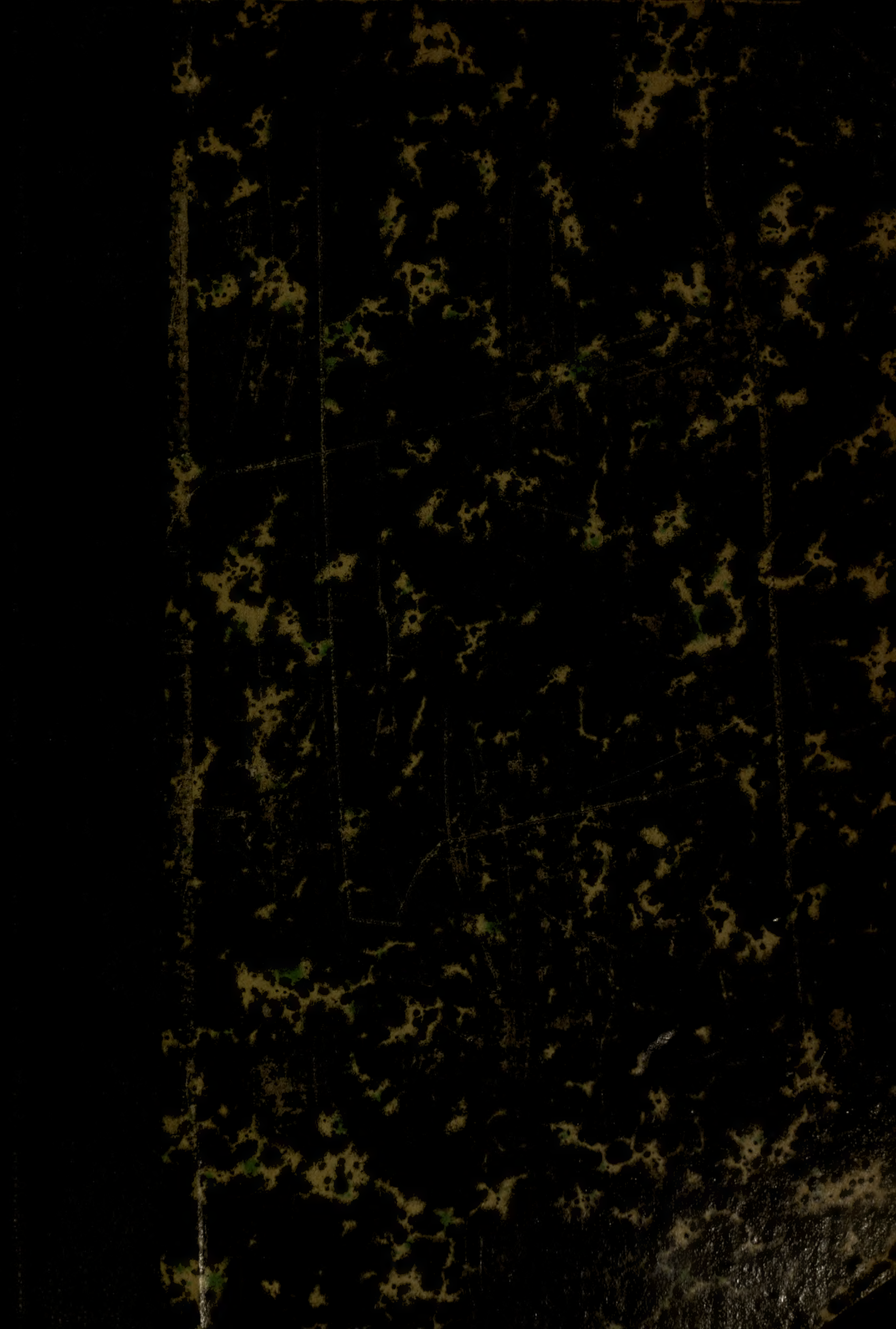




Zweiunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

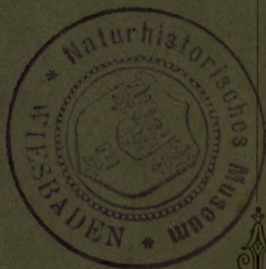
siebenundzwanzigsten Lieferung

der

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE

von

ÖSTERREICH OB DER ENS.



Linz, 1874.

Zweiunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

1873)

Nebst der

siebenundzwanzigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1874.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.


LIBRARY
JUL 7 1970
UNIVERSITY OF TORONTO


NASSAUISCHER
VEREIN
FÜR NATURKUNDE

32. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Museum *Francisco-Carolinum* für das Jahr 1873.

Der Verwaltungsrath des Museum *Francisco-Carolinum* kommt hiemit seiner statutenmässigen Obliegenheit durch Erstattung des Rechenschafts-Berichtes über seine Thätigkeit im Jahre 1873 unter Beigabe der 27. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde des Erzherzogthums Oesterreich ob der Ens hiemit nach.

Die am 20. März 1873 unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht Prinz Karl Hohenlohe-Waldenburg abgehaltene statutenmässige General-Versammlung hatte vorerst die theils durch Ablauf der Funktionsdauer, theils durch den zum allgemeinen lebhaften Bedauern eingetretenen Todesfall des k. k. Statthaltereirathes Tikatsch nothwendig gewordenen Wahlen von Verwaltungsräthen zum Gegenstande.

Es entfiel diese Wahl:

auf Herrn Mansuet Aust für Regesten,
„ „ Karl Ehrlich für Geologie,
„ „ Josef Geiling für Kunst,
„ „ Josef Hafner für Alterthum,
„ „ Josef Knörlein für Entomologie,
„ „ Josef von Kolb für Numismatik,
„ „ Anton von Leuchtenberg für Mineralogie,
„ „ Karl von Planck für Kassa,
„ „ Pius Schmieder für Diplomatar.

Als Ersatzmänner wurden gewählt:

in Folge einer Wiederwahl:

Herr Anton Freiherr von Handel,

und als Ergebniss einer Neuwahl:

Herr Josef Kargl,

„ Dr. Ferdinand Krackowizer,

„ Dr. Ferdinand Pröll.

Zu Ehrenmitgliedern wurden über Vorschlag des Verwaltungsrathes gewählt:

1. Se. Hochwürden Herr Johann Cori, Militärpfarrer und Ehrenkanonikus,

2. Herr Dr. Lindenschmit, Direktor des römisch-germanischen Zentralmuseums in Mainz,

3. Herr Johann Georg Theodor Gresse, kön. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden,

4. Se. Durchlaucht Herr Friedrich Karl Fürst Hohenlohe-Waldenburg zu Kupfernzell in Würtemberg.

Der Pietät Rechnung tragend theilte der Herr Vorsitzende der Versammlung mit das, nicht nur zum empfindlichen Verluste des Museum *Francisco - Carolinum*, sondern der wissenschaftlichen Welt überhaupt erfolgte Ableben des hochwürdigen Propstes zu St. Florian Jodok Stülz, der um die Herausgabe des Urkundenbuches für Oesterreich ob der Ens sich verdient gemacht, wie ferner des vaterländischen Historikers Franz Xaver Pritz, regulirten Chorherrn des Stiftes St. Florian mit der Aufforderung des Ausdruckes des Beileids durch Erhebung von den Sitzen.

Der in dem 31. Jahresberichte bereits erwähnte Austritt des k. k. Statthalterei - Vizepräsidenten in Pension Anton Ritter von Schwabenau, welcher die Stelle eines Vize-Präsidenten im Verwaltungsrathe versah, machte auch in dieser Beziehung eine Neuwahl nothwendig, welche in der ersten der General-Versammlung gefolgten Sitzung des Verwaltungsrathes auf Herrn Baurath Josef Knörlein entfiel.

In Anerkennung und Durchführung des Grundsatzes, dass es Pflicht eines wissenschaftlichen Institutes sei, einerseits die

wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Zeitgenossen ehrend zu würdigen, anderseits die hervorragenden Mitgliedern des Vereines zu Theil gewordenen Auszeichnungen mit seiner Theilnahme zu begrüssen, hat der Verwaltungsrath bestimmt, sowohl dem rühmlich bekannten Zoologen und Weltreisenden Georg Ritter von Frauenfeld, Kustos am k. k. Hofkabinete und Sekretär der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, aus Anlass seines 25jährigen Jubiläums die verdiente Anerkennung seiner Verdienste darzubringen — als den hochwürdigen Herrn Propst von Reichersberg Bartholomäus Pflanzl zu seinem Jubiläum und der bei dieser Gelegenheit erfolgten Verleihung des Leopold-Ordens zu beglückwünschen.

In der Erwägung, dass ein Stillstand in der Aufgabe des Museums, seine Sammlungen auch durch Ankäufe zu vermehren, ein Rückschritt gewesen wäre, hat der Verwaltungsrath sich ergebende Gelegenheiten zu Acquisitionen dieser Art, und zwar um so mehr zu benützen sich bestrebt, als die Nichtbeachtung derselben den Entgang mancher besonders für das engere Vaterland werthvollen Gegenstände zur Folge gehabt hätte, da es immerhin bedauerlich bleibt, wenn die Gefahr nicht abgewendet werden kann, dass selbe in das Ausland wandern.

Zur Ermöglichung der Bestreitung der hiedurch erwachsenden Auslagen hat die Unterstützung von Seite der hohen Gönner und Freunde des Museums beigetragen, welchen hiemit der ergebenste Dank ausgesprochen werden muss. Dieser gebührt vorerst dem durchlauchtigsten Museum-Protektor Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Herrn Erzherzoge Franz Karl für die gnädige Gewährung eines Beitrages in der Höhe von 105 fl.; — ferners der, wissenschaftliche und Humanitäts-Anstalten fördernden Direktion der Sparkasse zu Linz, die dem Museum einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. wohlwollendst zugewendet hat.

An diese Unterstützung reiht sich die aus der sehr dankenswerthen Initiative des oberösterr. Landesausschusses hervorgegangene, über dessen Antrag von dem oberösterr. Landtage in der Session des Jahres 1873 wiederholt bewilligte Subvention

in der Höhe von 1207 fl. 50 kr. und 1000 fl. mit der Bestimmung zur Erhöhung der Bezüge der Bediensteten des Museums und zum Zwecke der Förderung der Landeskunde. Dieses günstige Ergebniss dankt der Musealverein vorzüglich dem Herrn Landtags-Abgeordneten und Bürgermeister von Linz, Dr. Karl Wiser, welcher mit Entschiedenheit die Wichtigkeit dieses Institutes insbesonders zu Zwecken des Unterrichtes, sowie die Unzulänglichkeit der demselben zu Gebote stehenden Lokalitäten zur Aufbewahrung und wissenschaftlichen Aufstellung seiner Sammlungen hervorhob. Durch die letzterwähnte Erwägung erscheint die vom Museum angestrebte Behebung eines Hindernisses seiner weiteren Entwicklung angedeutet, die anzubahnen auch vom oberösterr. Landtage zum Beschlusse erhoben wurde.

Die Aufzählung der Vermehrung der Sammlungen des Museum *Francisco-Carolinum* lässt auch einen bedeutenden Zuwachs im Vergleich zum Vorjahre entnehmen, welcher von diesem Institute schenkungsweise überlassenen werthvollen Gegenständen herrührt, für welche Widmungen den edlen Freunden und Gönnern hiemit der wärmste Dank wiederholt gezollt wird, der bereits durch Fall für Fall geschehene Veröffentlichung in der Linzer Zeitung ausgesprochen wurde. Dass sich das Museum *Francisco-Carolinum* auch der allerhöchsten Würdigung zu erfreuen hat, dient als Beleg, dass demselben in Folge von Sr. k. k. Majestät ertheilter Ermächtigung für die Musealbibliothek ein Exemplar des als Manuscript gedrucken Katalogs der kaiserl. Familien- und Privatbibliothek, Band I, zur Verfügung gestellt wurde.

Durch die sehr anerkennenswerthe Vermittlung des Herrn Professors Edlbacher wurden während des verflossenen Winters, und zwar in dem durch die gütige Gestattung von Seite des Herrn Bürgermeisters Dr. Karl Wiser überlassenen Saale des Gemeinderathes sechs gehaltvolle Vorträge über sehr interessante Themata gehalten, als:

Vom Herrn Dr. Kissling: „Ueber die Frauengestalten in Otto Prechtler's Dichtungen"; vom Herrn Professor Hann: „Ueber die Charakteristik der deutschen Romantik"; vom Herrn

Landesschulinspektor Dr. Nacke: „Ueber Witterungsregeln"; vom Herrn Professor Müller: „Ueber atmosphärische Elektrizität"; vom Herrn Johann Kny: Ueber „Hans Sachs"; vom Herrn Professor Gaigg v. Bergheim: „Ueber Richard Wagner und das Musikdrama", welche Vorträge in einer Weise durchgeführt wurden, die den Verwaltungsrath zum grossen Danke für diese Mühewaltung verpflichten, und von einem kunstsinnigen Publikum, von der lebhaftesten Theilnahme begleitet, zahlreich besucht wurden.

Die in der Zahl der korrespondirenden Mitglieder durch verschiedene Veränderungen, wozu auch das sehr bedauerliche Ableben des gewesenen Professors der Naturgeschichte am Gymnasium am Freinberge bei Linz und Mitglied der Gesellschaft Jesu Johann Hinterröcker, eines tüchtigen Botanikers, zu zählen ist, sich ergebenen Lücken war der Verwaltungsrath bemüht, durch anderweitige Ernennungen auszufüllen.

Um ferners auch Abgänge wirklicher Mitglieder zu ersetzen, hat der Verwaltungsrath zeitweise Einladungen zum Beitritte an Personen gerichtet, deren Mitgliedschaft, weil dem Kreise der Intelligenz und Wissenschaft angehörig, demselben von Bedeutung für das Gedeihen der Anstalt erschien, eine Folgeleistung dieser Aufforderung zu gewärtigen war, die sich auch grösstentheils verwirklicht hat.

Die Abgänge haben leider auch sich ergebene Todesfälle zur Ursache gehabt, und es hat das Museum *Francisco-Carolinum* in dem letzten Vereinsjahre den empfindlichen Verlust sehr verdienstvoller Männer zu beklagen, wie des allgemein hochgeachteten Herrn Landesgerichts-Präsidenten Ritter von Czerny, — des vieljährigen Mitgliedes Michal Fink, Schiffmeisters und Realitäten-Besitzers, — des Chorherrn des Stiftes Schlägl und Dr. der Theologie Adolf Glockseisen, — des Mitgliedes des Verwaltungsrathes des Museum *Francisco-Carolinum* Herrn Anton Freiherrn von Handel, k. k. Statthaltereirath in Pension, — des emeritirten Sekretärs der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft Karl Schmutz. In neuester Zeit ist insbesondere

das Ableben des Herrn J. B. Keppelmayr, Prokurist und Bureauchef der Zentrale der Bank für Oberösterreich und Salzburg, der das allgemeine Vertrauen der Bewohner von Linz und selbst weiterer Kreise genoss, zu verzeichnen, der Verlust trifft auch das Museum *Francisco-Carolinum* empfindlich, indem dieser Ehrenmann eine lange Reihe von Jahren sich der Obsorge für die finanzielle Gebahrung dieses Institutes auf eine höchst anerkennenswerthe Art unterzogen hat.

Wenden wir uns von diesen traurigen Erlebnissen zu den erfreulichen; unter diesen zählt besonders die Betheiligung des Museum *Francisco-Carolinum* an der Wiener Weltausstellung, theils durch Exposition der oberösterreichischen Marmorarten, theils durch Uebersendung von Gegenständen zur additionellen Ausstellung (I, II, Gruppe XXII, Unterrichtswesen, — Gruppe XXIV, Exposition des amateurs), eine Theilnahme, welche die Zuerkennung von zwei Medaillen zur Folge hatte. An der Ausführung dieser Unternehmung hat sich vorzugsweise der Verwaltungsrath Rittmeister Winkler in höchst rühmlicher Weise theils durch die getroffene Auswahl der Ausstellungsobjekte, theils durch seine Intervenirung am Ausstellungsorte selbst auf eigene Kosten hervorgethan; ihm gebührt daher für den damit verbundenen Zeit-, Mühe- und Geldaufwand die volle Anerkennung. Herr Ausschussrath Hafner gewährte ihm hiebei sehr eifrige und dankenswerthe Unterstützung. Das Museum hat sich weiters jenen Ausstellern angeschlossen, welche dem Leiter der Weltausstellung Herrn Baron Schwarz v. Sennborn durch eine Adresse ihren Dank für die Ermöglichung dieses grossartigen Unternehmens ausgedrückt.

Der Fremdenzug, welcher allen Zonen der Erde Angehörige im Jahre 1873 nach Oesterreich, vorzugsweise Wien geführt, hatte auch einen sehr zahlreichen Besuch des Museums nicht nur aus ferneren Gegenden Oesterreichs, sondern auch von Ausländern dies- und jenseits des Ozeans im Gefolge, so dass nach Inhalt des Fremdenbuches der Anstalt die Zahl der Besucher ungemein zahlreich war und mehrere Hunderte betrug.

Der Verwaltungsrath kann mit Befriedigung erwähnen, dass diese Gäste, worunter sich auch mehrere wissenschaftliche Kapazitäten befanden, deren Urtheil sonach kompetent erscheint, die Sammlungen als werthvoll erkannten, und nur das Bedauern laut wurde, dass die Räume es nicht zulässig erscheinen lassen, so viele Gegenstände übersichtlicher darzustellen.

Das Interesse der Besucher fand auch hier und da seinen Ausdruck dahin, dass der Wunsch geäussert wurde, von Kunst und anderen Objekten fotografische Abbildungen als Erinnerungen an den Besuch zu erlangen.

Auch die Publikationen des Museums hatten sich bei dieser Gelegenheit der Nachfrage zu erfreuen.

Zu diesen letzteren gehört auch die Flora Oberösterreichs von Dr. Duftschmid, die der beschränkten Geldmittel dieses Institutes wegen leider nur heftweise und als Beigabe des Jahres-Berichtes in geringer Bogenzahl erscheinen kann, während das im Drucke gänzlich vollendete Werk seines von Fachmännern gewürdigten Werthes wegen auf das Vortheilhafteste beurtheilt, auf eine grössere Abnahme rechnen könnte. Es war daher bisher nur die Ausgabe von drei Heften: Die Monocotyledonen umfassend, ausführbar, welche auch als Separat-Abdruck bezogen werden können.

Um den mit dem Museum *Francisco-Carolinum* im Schriftenverkehre stehenden gelehrten Gesellschaften und Vereinen, deren Zahl sich auf 66 beläuft, für ihre sehr schätzbaren und reichhaltigen Publikationen eine entsprechende Gegengabe zu gewähren, hat der Verwaltungsrath sein hochgeschätztes Ehrenmitglied Herrn Kanonikus Cori zu einem Beitrage bittlich vermocht, wozu sich derselbe gütigst bereitwillig fand, indem er die Burgen Oberösterreichs zum Stoffe wählte. Da jedoch diese Schilderung Illustration erforderte, so hat das Museum die hiedurch erwachsenden Kosten nicht gescheut, welche jedoch, da diesem sehr anziehenden Aufsatze noch ein zweiter, den gleichen Gegenstand (die Donauburgen) fortsetzungsweise behandelnder in einem anderen Jahre folgen wird, sich auf eine weitere Periode ver-

theilen. Der Aufwand hiefür, sowie für die käufliche Erwerbung von Objekten, die zu erlangen sich nicht sobald Gelegenheit ergeben dürfte, daher für das Museum und das Land gänzlich verloren gegangen wären, möge daher den am Schlusse beiliegenden Stand des Vereinsvermögens rechtfertigen.

Dieser stellt sich nachfolgend dar:

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1873 . .	3521 fl. 53 kr.
die Ausgaben	4852 fl. 57 kr.
der sich zeigende Abgang von	1331 fl. 4 kr.

wurde seither aus den im Jahre 1874 eingeflossenen Einnahmen bedeckt.

Das Stammkapital besteht unangetastet aus nachstehenden Geld-Effekten:

a) in Papierrenten der einheitlichen Staatsschuld per	16400 fl. — kr.
b) in Silberrenten per	150 fl. — kr.
c) in einem Anlehenslose per	100 fl. — kr.
zusammen in . .	16650 fl. — kr.

Linz, am 18. April 1874.

Der Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum.

I.

Vermehrung der Sammlungen

des

Museum Francisco-Carolinum

im Jahre 1873.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke.

a) Mittheilungen von Akademien, Gesellschaften und Vereinen. (Schriftentausch.)

1. Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 12. V. J. 1872. Salzburg 1872.
2. Kleine Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Emden. XVI: „die Winde in ihrer Beziehung zur Salubrität und Morbilität“. Von Dr. Prestel. Emden 1872.
3. Heraldisch-genealogische Zeitschrift: Organ des Vereines Adler in Wien. 2. und 3. Jahrgang 1872 und 1873.
4. Verhandlungen der k. k. Gesellschaft für Zoologie und Botanik in Wien. Herausgegeben von der Gesellschaft. Jahrg. 1872. 22. B. Wien 1872.
5. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereines für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 37. Jahrg. Schwerin 1872.

6. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Voralberg. Herausgegeben vom Verwaltungsausschusse. 3. Folge. 17. Heft. Innsbruck 1872.
7. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. Heft 1 mit einer Karte. Emden und Aurich 1872.
8. Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn. 10. B. 1871. Brünn 1872. 11. Band 1872. Brünn 1873.
9. Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. 1. Abtheilung für Naturwissenschaften und Medizin 1869/72. Breslau 1872. 2. Philosophisch-historische Abtheilung 1871. Breslau 1871. 3. Jahresbericht (49), enthaltend den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen. Breslau 1872.
10. Monatsschrift der k. pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. November 1872 — September 1873. Berlin 1873. — Abhandlungen 1872.
11. *Bulletin de la société imperiale des Naturalistes de Moscou.*
Tome XLV, ann. 1872, Nr. 1—3, Moscou 1872.
„ XLVI „ 1873, „ 1—4, „ 1873.
12. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1872. Bern 1873.
13. *Actes de la société helvetique des sciences naturelles réunie à Fribourg les 19. 20 et 21. Aout 1872 55me Session Fribourg 1873.*
14. Jahresverzeichniss zu Jahrgang 1860—1870 der Sitzungsberichte der k. bairischen Akademie der Wissenschaften. München 1872. Sitzungsberichte dieser Akademie. Jahrgang 1872. Heft 2, 3. München 1872. Abhandlungen der historischen Klasse der k. bairischen Akademie. 12. Bd. 1. Abth. München 1873. Ueber die Geschichtsschreibung unter dem Kurfürsten Maximilian I. Vortrag in der öffentlichen Sitzung zum 113. Stiftungstage der k. bair. Akademie.
15. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin im Jahre 1872. Berlin 1872.
16. Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben vom Professor Dr. E. Struve. 49. B. 2. Hälfte. Görlitz 1872 und 50. B. 1. H. Görlitz 1873.

17. *Arkiv za Poviestniku Jugoslavenscu Knjiga XI. Ureché Ivan Kukuljivic Sakeinski U Zagrebru 1872.* (Die Gesellschaft für südslavische Alterthümer zu Agram.)
18. Zeitschrift des historischen Vereines für das würtembergische Franken. 8. Band, Weinsberg 1869 und 1870.
    9. „ 1. Heft, Weinsberg 1871.
19. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. 20. Heft. Graz 1873. — Beiträge zur Kunde der steiermärkischen Geschichtsquellen, 9. Jahrg. Graz 1872.
20. Pommerische Genealogien. Nach urkundlichen Quellen und Sammlungen von A. Balthasar, J. A. Dinnus und C. Geslading, herausgegeben von Dr. Theodor Pyl. 2. B., 2. Heft. Greifswalde 1873. (Rügisch-pommerische Abtheilung der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswalde.)
21. Mittheilungen vaterländischer Geschichte, herausgegeben vom historischen Vereine in St. Gallen. — Neue Folge, 3. Heft. St. Gallen 1872.
22. Mittheilungen der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. 52. Jahrg. 1872. Brünn.
23. Notizenblatt der historisch-statistischen Sektion der k. k. m. schl. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde in Brünn vom Jänner bis Dezember 1872. Brünn 1872. Jahrg. 1873. Nr. 1—12 (Jänner bis Dezember 1872). Jahrg. 1873. Nr. 6. Personalstatus. — Jahresbericht für 1871.
24. Anzeige für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des germanischen Museums in Nürnberg. Jahrg. 1872. Nr. 1—12. Aufgaben und die Mittel des germanischen Museums. Nürnberg 1872.
25. *Memorie del Regio Institut. Venet. di scienze, lettere ad arti. Vol. XVII. Part. II. III. 1873. Venezia.*
26. Jahresbericht des Vereines für siebenbürgische Landeskunde für 1871/2. Hermannstadt. — Archiv. Neue Folge 10. B., 2. u. 3. H. Hermannstadt 1872. — Programm des Gymnasiums A. K. zu Hermannstadt und der damit verbundenen Lehranstalten für 1871/2, dann des evangelischen Gymnasiums in Schässburg für 1871/2.

27. Mittheilungen der k. k. geografischen Gesellschaft in Wien 1872. 15. B. (Der neuen Folge.) Wien 1873.
28. Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. 6. Folge. 5. Band. Prag 1872.
Sitzungsberichte. Jahrg. 1871. Prag 1871.
„ 1872 Jänner — Juni.
„ 1873 Nr. 1—5. Prag 1873.
29. Vorgeschichtliche Steindenkmäler in Schleswig-Holstein. 2. Heft. Als 33. Bericht der vormaligen Schleswig-Holstein-Lauenburgschen Gesellschaft für die Sammlungen und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel 1873.
30. Abhandlungen, herausgegeben vom naturwissenschaftlichen Vereine zu Bremen. III. B., 3. Heft. Bremen 1873. Beilage zu den Abhandlungen, Tafeln über den Flächeninhalt des Bremen'schen Staates, den Wasserstand der Weser und die Witterungsverhältnisse des Jahres 1871. Bremen 1872.
31. 21. und 22. Jahresbericht der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover von Michaelis 1870 bis dahin 1871, beziehweise 1872. Hannover 1871 und 1872.
32. 14. Bericht der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Giessen 1873.
33. Geschichte der Musik in Mähren und österr. Schlesien. Von Christian R. v. d'Elvert. Brünn 1873. (Hist.-stat. Sektion der k. k. m. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landesheilkunde in Brünn.)
34. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. 5. Jahrg. 1871. Neue Folge. 6. Jahrg. 1872. — Topografie von Niederösterreich. Herausgegeben vom Vereine. Heft 2, 3, 4. Wien 1871.
35. Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst. Herausgegeben von diesem Vereine zu Frankfurt a. M. Neue Folge. 5. Band. Frankfurt a. M. 1872. — Mittheilungen an die Mitglieder des Vereines. B. 4, Nr. 3. Ausgegeben im Oktober 1872. Frankfurt a. M. — Neujahrsblatt für 1872. — Frankfurt 1872.
36. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
Band 2. Nr. 7—10. Wien 1872.
„ 3. „ 1—6.

37. Berichte des Forstvereines für Oberösterreich. 14. Heft. 1872. Linz 1873.

38. Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Redigirt von Dr. C. Haushofer, Professor in München. (5 Hefte.) Jahrgang 1872. Band 3 der Zeitschrift des deutschen Alpenvereines. Jahrgang 10 des österreichischen Alpenvereines. München 1872.

39. *Memoires of the Boston society of Natural history. Volum. II, Pars II, Numb. I, Boston 1872. — Procedings 1871, P. 1—384 in alb. — Annual Report 1871. P. 113—224.*

40. *Archaelogiaj Közleminiek a Hazai Múemlékek Isméretének Elömozditására. — Kiadja a Magyar Tudományos Akademia Archaeologiai Bizoltsága VIII Kötet. Pest 1871. — M. Tutom Akademiai Almanach 1872. Pest 1872.* (Kön. ung. Akademie der Wissenschaften.)

41. Schriften des Vereines für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 3. Heft. Mit einer Pfahlbautenkarte des Bodensees und einer Abbildung der Schlacht von Dornach. Lindau 1872. 4. Heft mit 2 Tafeln. Lindau 1873.

42. *Memoire del' Academia d' agricultura arti e Comercio di Verona. Vol. 49. 9 della Serie II. Facc. I. II. Verona 1873.*

43. *Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie udgione of des Kongeliye Nordiske Ordskrift Selskab.*
1872 andert Hefte. Kjobenhavn.
„ *tredie* „ „
„ *fjerde* „ „
1873 forste „ „
Tillaeg til Aarboger. Aargang 1871.
„ „ „ „ *1872.*
Memoires de la Société royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle. Series 1872. — Copenhague. (Die königl. dänische Gesellschaft.)

44. Neue Mittheilungen historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der k. Universität Halle-Wittenberg verbundenen thüringisch-sächsischen Vereines für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler. Herausgegeben von dessen Sekretär Dr. J. O. Opel, Gymnasial-Oberlehrer. 13. B., H. 2, 3. Halle und Nordhausen 1871 und 1873.

45. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft für 1871 und 1872. St. Gallen 1873.

46. Mittheilungen aus dem Vereine der Naturkunde in Reichenberg. IV. Jahrg. Reichenberg 1873.

47. Annalen des Vereines für Nassau'sche Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 12. B. 1873. Wiesbaden 1873.

48. 58. Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft zu Emden 1872. Emden 1873.

49. 2. Jahresbericht des Lesevereines der deutschen Studenten Wien's 1872/3. Wien 1873.

50. Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Ulm 1873.

51. Jahrbuch des naturhistorischen Museums von Kärnthen. Von J. L. Canaval. 11. H. Klagenfurt 1873.

52. Archiv für schweizerische Geschichte. Herausgegeben auf Veranlassung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 14. Band. Zürich 1864.

53. 4. Bericht der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Chemnitz. Chemnitz 1873.

54. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Herausgegeben von Dr. Colmar Grieuhgen. 11. Band., 2. H. Breslau 1872. *Scriptores rerum silesiarum.* Herausgegeben vom oben genannten Vereine, 8. B. Politische Korrespondenz Breslau's 1454—1463. Bericht über die Thätigkeit des schlesischen Geschichtsvereines in den Jahren 1871—1872.

55. 32. und 33. Jahres-Bericht des historischen Vereines von und für Oberbaiern für 1869 und 70. München 1871. — Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben vom Vereine.

56. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Jahrg. 1872 und 1873, Nr. 2, 3, 4, dann 1873, Nr. 1, 2, 3. — Verhandlungen. Jahrg. 1872 und 1873, Nr. 1—18, dann 1—13, 16. Ueber einen fossilen Saurier aus Lesina. Von Dr. A. Kornhuber. Die Cephalopoden der Gosauschichten in den nordwestlichen Alpen. Das Gebirge um Hallstatt. Von Dr. E. Mojsisovics. 1. Theil. Die Molusken. Fauna der Zlambach und Hallstätter Schichten. 1. H. mit 32 lith. Tafeln.

57. Zeitschrift der Gesellschaft der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften. 2. B., 3. H. Freiburg 1872.
58. Korrespondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg. 26. Jahrgang. Regensburg 1872.
59. Historischer Verein der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug (Geschichtsfreund). 18. Band mit 3 artistischen Tafeln. 1873.
60. Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. 4. B., 1. H. Kiel 1873.
61. Eine grössere Anzahl von werthvollen Berichten und beschreibenden, illustrirten Katalogen über spezielle Sammlungen des Kensington-Museum in London.
62. Landwirthschaftliche Zeitung von und für Oberösterreich. Jahrgang 1873.
63. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. Berlin 1873.
64. Mittheilungen von dem Freyburger Alterthumsverein. 10. Heft. Freiburg 1873.
65. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Breslau 1873. — Abhandlungen für vaterländische Kultur. — Abtheilung für Naturwissenschaften und Medizin. Breslau 1873. — Philos.-historische Abtheilung. Breslau 1873.
66. Literarischer Handweiser zunächst für das katholische Deutschland. 1873. Jahrg. 12. (Redaktion in Münster.)
67. Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

a) der philosophisch-historischen Klasse:

Band 70, Jahrgang 1872, Wien 1872,
„ 71, „ „ „ „
„ 72, „ „ „ „
„ 73, „ „ „ 1873.

Register zu den Bänden 61—70 der erwähnten Sitzungsberichte. Wien 1872.

b) der mathem.-naturwissenschaftlichen Klasse:

I. Abtheilung, Band 65, Jahrg. 1872, Wien 1872,
„ 66, „ „ „ „
„ 67, „ 1873, „ 1873.

II. Abtheilung, Band 64, Jahrg. 1871, Wien 1871,
„ 65, „ 1872, „ 1872,
„ 66, „ „ „ „
„ 67, „ 1873, „ 1873.

III. Abtheilung. Band 65, Jahrg. 1872, Wien 1872.
„ 66, „ „ „ „

Register zu den 61. — 64. Band der Sitzungsberichte. VII. Wien 1872.

c) Archiv für österreichische Geschichte,
48. Band, Wien 1872,
49. „ „ „
50. „ 1. Hälfte, Wien 1873.

d) *Fontes rerum austriacarum.*
Zweite Abtheilung. *Diplomataria et acta.* 36. und 37. Band. Wien 1872 und 1873.

e) Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse. 21. Band. Wien 1872.

f) Almanach. 22. und 23. Jahrgang. Wien 1872 und 1873.

b) Mittheilungen von Behörden und Lehranstalten.

1. Bericht der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer an das hohe k. k. Handelsministerium, die Enquete über die Lage und Bedürfnisse des Kleingewerbes betreffend. Linz 1872.
2. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz. 1873. (Hochw. Konsistorium.)
3. Statistik des Judenthums in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Bearbeitet von Gustav Adolf Schimmer. Herausgegeben von der k. k. Direktion der administ. Statistik. Wien 1873. (Die löbliche Direktion.)
4. Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentral-Kommission. 18., 19., 20. Jahrgang. Wien 1871, 1872, 1873. — Statistik der öffentlichen und Privat-Schulen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. (Die löbliche Zentral-Kommission.)
5. Auswärtige Angelegenheiten, Korrespondenzen und Aktenstücke; den Delegationen vorgelegt vom k. k. österreichischen Ministe-

rium des Aeussern. Nr. 7, April 1873. Wien 1873. — Nr. 2 und 4 sammt Nachtrag. Wien 1868, 1870, 1871.

6. Rechnungsabschluss der allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt auf Handpfänder in Linz für 1872. (Die Direktion.)
7. Rechenschafts-Bericht des oberösterreichischen Landesausschusses als Vereinsdirektion der wechselseitigen Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt im Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens für 1872. — Sitzungs-Berichte des oberösterreichischen Landesausschusses in Linz für 1871, 1872, 1873. — Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages, 3.—6. Landtagsperiode aus den Jahren 1870—1873. — Vorlage des Landesausschusses wegen imperativer Zusammenlegung von Ortsgemeinden. (Der oberösterreichische Landesausschuss.)
8. Achte ordentliche General-Versammlung der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Kreditanstalt in Wien am 5. April 1873. Gesch. J. 1873, Wien. (Die Direktion.)
9. Programm des k. k. Gymnasiums zu Kremsmünster für 1873. Linz 1873. (Die Direktion.)
10. *Pozony Syar Kir Varosa Valtásegynttes Föréaltanodájanak. Tizenhatodik Ertésitönje. Az 1872/3. Evröl.* (Direktion der Realschule in Pressburg.)
11. 22. Jahres-Bericht des k. k. Staatsgymnasiums zu Linz für 1873. Linz 1873. (Die Direktion.)
12. 12. Jahres-Bericht der k. k. Oberrealschule in Steyr für 1872/3. Steyr 1872/3. (Die Direktion.)
13. Summarischer Bericht, betreffend die Verhältnisse der Industrie, des Handels und Verkehres im Jahre 1872; erstattet von der Handels- und Gewerbekammer in Linz. 1873.
14. Gesetz- und Verordnungsblatt für Oberösterreich. 1873. (Die k. k. Statthalterei in Linz.)

c) Von Gönnern und Freunden.

Widmungen.

1. Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen. Von A. Alexander von Helfert. Wien 1873. (Herr Verfasser.)

2. Katalog der k. k. Medaillen - Stempelsammlung. Wien 1839. Von Josef Arneth. — Numismatisch - sphragistischer Anzeiger. Herausgegeben vom Münzforscher - Verein zu Hannover. Hannover 1872. 3. Jahrg. Nr. 1—24. — *Guide to the Nornthern Pacific Railroad Lands. Office 23. Fifth Avenue New - York.* — Römische *Inedita XXIV* mit Tafeln. (Herr Josef v. Kolb, Privat.)
3. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Band 9—12. Wien 1869—1872. (Herr Dr. Robert Rauscher, k. k. Finanzrath a. D.)
4. Hohenlohische Geschichte von A. Fischer. 2. Theil, 2. Hälfte 1871 als Fortsetzung. — Zur Geschichte des Fürstenberg'schen Wappen. Heraldische Monografie von F. K. (Se. Durchlaucht Fürst Friedrich Karl Hohenlohe - Waldenburg zu Kupferzell in Würtemberg.)
5. 1. und 2. Theil. Sammlung der sämmtlichen Schriften von Herrn C. F. Gellert. Wien 1765. (Herr Dr. Ferd. Krackowizer, Landes - Konzipist in Linz.)
6. Die Cephalopoden der Gosauschichten in den nordöstlichen Alpen. Von A. Redtenbacher. Herausgegeben von der k. k. geologischen Reichsanstalt. Abhandlungen. Band 5, Heft 5. Mit neun lithografirten Tafeln. Wien 1873. (Herr Verfasser.)
7. Zeitschriften der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie. Redigirt von Dr. Jelinek und Dr. J. Haan. Wien 1872 und 1873. (Hochw. Herr Ruprechtsberger, Chorherr von St. Florian.)
8. Des fürstlichen Hochstiftes Olmütz Münzen und Medaillen nebst einer geschichtlichen Abhandlung über das Münzrecht der Fürst-Bischöfe und Erz - Bischöfe von Olmütz. Wien 1873. (Herr Verfasser Eduard Edler v. Mayer, Archivar und Bibliothekar des fürstlichen Hochstiftes zu Kremsier; durch Herrn v. Camesina in Wien.)
9. Heinrich Johann Guyard von St. Julien, Reichsgraf von und zu Wallsee, geboren 18. April 1590. Sein Leben und Wirken. Historische Studien aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Monografie, verfasst von Klemens Gundacker Guyard von St. Julien, Reichsgraf zu Wallsee. Linz 1873. (Herr Verfasser.)
10. Kunstrichtige und probemässige Zeichnung zum Steinhauer von *des Argues* von Lion. Ursprünglich herausgegeben durch A. Boose, Kupferstecher in Paris. Später in's Hochdeutsche übersetzt.

Nürnberg 1692. Altes Büchlein in Klein-Oktav. (Herr Josef Huber, Hausbesitzer.)

11. Bemerkungen und Berichtigungen zu Kittels und Kriechbaumers sistematischer Uebersicht der Fliegen etc. (Herr Dr. Kriechbaumer in München.)
12. Sistematische Aufzählung der im Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens bisher beobachteten samenlosen Pflanzen *(Krytogamen)* von Dr. J. S. Pötsch und Dr. K. B. Schiedermayr. Herausgegeben von der k. k. zoologischen botanischen Gesellschaft in Wien. 1872. (Die Verfasser.)
13. *Oggetti invialati alle esposizione di Milano Bologna e Varese. — Di Molluschi della Lombardia Catalogo sinonimico per J. Fratellj. Pisa 1871.* (Herr A. Sennoner in Wien.)
14. Das Bergrecht des österreichischen Kaiserreiches. Wien 1834. Statistisches Jahrbuch der österreichischen Monarchie für 1863. Wien 1864. — Der Vaterlandsfreund. Redigirt von E. Mayr. Jahrgang 1848 und 1849. — Oberösterreichisches Gemeindeblatt. Jahrgang 1850 und 1851. — Alpenbote. 7. Jahrgang, 1861. — Sitzungsprotokolle des oberösterreichischen Landtages. I. Session vom 6. — 20. April 1861. Linz. — Landesgesetz, das Gemeindestatut von Linz betreffend. — Protokoll der ersten Sitzung bei Eröffnung des Hauses der Abgeordneten des Reichstages am 17. Juni 1863. — Verschiedene Schriften und Kataloge von der Wiener Weltausstellung 1873. (Herr k. k. Rittmeister Winkler.)
15. Die Schicksale des Stiftes Reichersberg vom Antritte der Regierung des Propstes Ambros Kreuzmayr bis zum Tode des Propstes Petrus Schmid. 1770 — 1822. Festgabe zur Priester-Jubelfeier des Propstes Barth. Pflanzl. Von Konrad Meindl. Passau 1873. — Ort an der Antiesen. (Historisch-topografische Skizze.) Von Konrad Meindl. (Hochw. Herr Verfasser.)
16. Deutsche Personen-Medaillen des 16. Jahrhunderts, namentlich einiger Wiener Geschlechter. Von Dr. Ernst v. Hartmann. — Franzenshuld. Wien 1873. — Quellen zur Geschichte des Hauses Collalto. Vom gleichen Verfasser. (Herr Verfasser.)
17. Die Klosterschule von St. Florian 1071 — 1783. Von Alb. Czerny, Chorherr von St. Florian. Linz 1873. — Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzeit. Aus den Papieren des

Pater Reginbald Möhner, Benediktiner von St. Ulrich in Augsburg. Herausgegeben von Alb. Czerny. Linz 1874. (Hochw. Herr Verfasser.)

18. Die Familie Trzka von Lipa auf Schloss Nahod und die Schenkung der Herrschaft Nahod an Octavio Picolomini, sowie die Erhebung Nahods zu einer Fideikommiss-Herrschaft. Geschichtliche Quellenstudie aus dem Schlossarchiv zu Nahod von Arnold Freiherrn von Weyhe-Eucke. Königgrätz 1872. (Herr Verfasser.)
19. *Nomenclator zoologicus continens nomina systematica generum animalium tum viventium quam fossilium secundum ord. alphab. disposita. Conscriptus a comite Aug. de Marschall. Vindobona 1873.* (Herr Verfasser.)
20. *Palaeophysologiae stasum recentem Monocotylearum et Dicotylearum augiospernarum, Gamopetalarum manifestum factum, sumatum exponit Augustus G. Stiehler. Pars I.* (Herr Verfasser.)
21. Allgemeine Augsburger Zeitung für 1873. (Als Relutum von Herrn Dr. Meisinger, Landes-Medizinalrath,)
22. Vereinsgaben des oberösterreichischen Volksvereines aus den Jahren 1872 und 1873. (Hochw. Herr F. Scheiblberger in Linz.)

d) Anschaffung

(sowohl neu als Fortsetzung.)

a) Für das Museum.

1. Unvortreffliches Gutachten in Sachen, die im jüngsten Osnabrückschen Friedensschlusse etc., Graf Tillische Prätensionen betreffend (ohne Druckort).
2. Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg. Wien 1850. — Kaiser Franz und Metternich. Leipzig 1848. — Oesterreich und Deutschland. Gotha 1814. — Beiträge zur Literatur und Sage. Von Dr. Joh. Georg Theodor Graesse, Dresden. — Gudrun. Nach der Müllenhoff'schen Ausgabe der echten Theile des Gedichtes aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Fr. Koch. Leipzig 1847. — Geschichte von Frankreich von Christof Gottlob Heinrich. Hamburg 1807. — Geschichte des osmanischen Reiches B. 1—4. Wien 1811. — Grundlegung

zur Metaphysik der Sitten von J. Kant. Riga 1792. — Lehrbuch der höheren Seelenkunde. München 1820. — *Metallurgia Böhmiana.* Amsterdam 1695. — Grabschriften und Epitaphien adeliger Personen in und bei den Kirchen der Altmark. Von Hildebrandt. Guardelegen 1868. H. 1. — Oberösterreichischer Volkskalender für 1874.

b) Für die mit dem Museum vereinigte Landes-Bibliothek

1. Heraldisches Musterbuch. Fortsetzung. Herausgegeben von A. Hildebrandt. Lief. 1—6. Berlin 1872.
2. Allgemeine Encyklopaedie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber.
3. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefaktenkunde. Jahrgang 1872 und 1873.
4. Archiv für Naturgeschichte. 37., 38., 39. Jahrgang. Berlin 1871, 1872, 1873.
5. Biografisches Lexikon des österreichischen Kaiserstaates von Dr. Konst. von Wurzbach. Wien 1872.
6. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. 10. Band. 1. und 2. Abtheilung. Entwicklung der Chemie von Hermann Kopp. München 1873.
7. *Monumenta germanica historica edidit* G. H. Pertz.
8. Siebmachers Wappenbuch, neu bearbeitet. Lieferung 102—112. Nürnberg 1872 und 1873.
9. Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit von Dr. L. Lindenschmitt. Mainz.
10. Archäologische Zeitschrift. Neue Folge. 5., 6. B. Berlin 1873.
11. Reichenbachs *Icones florae germanicae. Tom. XXII. Decas 13, 14 color. Lipsiae.*
12. Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives. Von Konstant. Edl. v. Böhm. Wien 1873.
13. *Monumenta boica. Volum. 41. Edidit academia scient. boica. Monachii 1872.*
14. Historisches Taschenbuch. Begründet von Friedrich Raumer. Herausgegeben von W. H. Riehl. 5. Folge. 3. Jahrg.
15. Leopold von Rank's sämmtliche Werke. 2. Gesammtausgabe B. 1—6. Leipzig 1873.

16. Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen nebst einer pflanzen-geografischen Uebersicht. Von Dr. A. Neilreich. Wien 1866. Nachträge und Verbesserungen. Wien 1870.

c) Für die geologische Abtheilung.

1. Geologische Durchforschung des schlesischen Schwemmlandes nebst einer Uebersicht von Mineral-Gestein und Bodenarten. Von Dr. Alb. Orth. Berlin 1872.
2. Elemente der Geologie. Von Dr. Hermann Gredner. Leipzig 1872.
3. Die Land- und Süsswasser-Conchylien der Vorwelt. Von Dr. Fridolin Sandberger in Würzburg. Wiesbaden 1872.
4. Klar und Wahr. Populäre Vorträge über Geologie. Von Dr. Fr. Aug. Quenstedt. Tübingen 1872.
5. Geologische Wandtafeln für den Anschauungs-Unterricht. Von Oskar Fraas in Stuttgart. 1872.

II. Manuscripte.

Widmung.

Entwurf zu dem Werke: Das Walten des Geistes, dedicirt an Herrn Bürgermeister in Linz Reinhold Körner. (Herr Reinh. Körner.)

Ankäufe.

Drei Folio-Bände Manuscripte, Genealogie des gräflichen Hauses Khevenhiller.

III. Karten und Pläne.

Widmung.

Karten und Lithografien von Landschaften, von Orten, dann Ereignissen, und dem Portraite des verstorbenen Bischofes in Linz Gregorius Th. Ziegler. (Herr Hafner in Linz.)

Ankäufe.

Panorama des Laufes der Traun vom Ursprung bis zum Ausflusse in der Zizlau bei Linz. (Für Rechnung des Museums.)

Wandkarte von Oberösterreich, entworfen und gezeichnet von B. Kozenn. (Für die mit dem Museum vereinigte Landesbibliothek.)

B. Geschichte.

a) *Urkunden und Aktenstücke, Siegel etc.*

Widmungen.

1. 2 Stück Prozessakten des 17. Jahrhunderts. (Herr Obermeier, Kaufmann in Haag.)
2. Eine Parthie Urkunden aus dem Archive von Wildenau. (Herr Ed. v. Spiess, k. k. Major.)
3. 7 Stück Urkunden von Gurck. — 2 Stück Siegeltypare. (Herr Arthofer, k. k. Oberstlieutenant.)
4. Generalbefehl Kaisers Rudolf 1534. (Herr A. Markl, k. k. Major a. D.)
5. 34 Stück Siegelstämpel ständischer Aufschlags-Aemter von Eisen, Messing und zwei Stücke von Silber. (Aus dem ständischen Archive laut Landtags-Beschlusses vom Jahre 1872 erhalten.)
6. Einen Siegelabdruck. (Herr Oswald Berthold in Linz.)
7. 15 Stück Siegelabdrücke. (Herr Dr. R. Rauscher.)
8. 4 Stück Stanzen, 1 Kupferplatte, 16 Stück Siegeltypare der gräflichen Familien Sprinzenstein und Thurn und Taxis etc. mit Vorbehalt des Eigenthums. (Herr Eduard Planck von Planckburg, Gutsbesitzer in Neuhaus.)
9. 225 Stück Siegelabdrücke der Stadt- und Marktgemeinden Oberösterreichs. Von diesen dem Museum gewidmet.
10. 12 Stück Siegelabdrücke. (Fräulein Henriette von Planck-Planckburg.)
11. 5 Stück Wappenabdrücke der Familie Freiherr von Menshengen. (Herr Major Graf v. Bacquehem.)
12. 36 Stück Wappenabdrücke. (C. v. Planck-Planckburg, Bank-Präsident.)

Ankäufe.

1. 23 Stück Urkunden von Pergament.
2. Siegeltypar des Leinweber-Handwerkes zu Timelkam.
3. Siegeltypar der Gülte Obermühle bei Schwannenstadt.
4. 308 Stück galvanoplastische Siegeltypare.

b) Münzen und Medaillen.

Widmungen.

1. 62 Pragergroschen von Wenzl II. 8 Silbermünzen von Mailand. 1 Silbermünze von Mainrad von Tirol und 106 mittelalterliche Denare aus dem Funde bei Windischgarsten, dann ein 15 kr. Stück von Breslau. (Herr Pfarrer Oberleitner.)
2. 1 Thaler des Kurfürsten August I. von Sachsen (1581). (Herr A. R. v. Schwabenau, k. k. Statthalterei-Vize-Präsident.)
3. 2 Silber-, 1 Kupfermünze und 5 Rechenpfennige, 11 Kupfermünzen und Jetons. 9 Bronze-Medaillen. (Herr F. Kaim in Linz.)
4. 1 Silbermünze des Herzogs Franz II. von Mailand. 1 Silbermünze. 1 Silber-Jeton. (Herr Andr. Markl, k. k. Major a. D.)
5. 3 Zinnmedaillen, 1 Silber- und 5 Kupfermünzen. (Herr Josef Bischof in Linz.)
6. 1 Silber- und 6 Kupfermünzen. (Herr Jos. Saxeneder, Pfarrer.)
7. Kupfermedaille auf die Kaiserkrönung Franz I. zu Frankfurt 1745 und 1 Kupfermünze des Domkapitels zu Lüttich. (Herr J. Gruber in Ens.)
8. 7 Silbermünzen. (Herr Schiller in Linz.)
9. 1 Silbermünze Ferdinand II. (Herr V. Drouot, Hausbesitzer.)
10. 1 Salzburger Silbermünze. (Herr Markhgott, Offizial in Linz.)
11. 1 japanesische Bronze-Münze. (Herr Aug. Knor, Verwalter.)
12. Erzmünze von Konstantin II. (Herr Fr. Huemer zu Gallspach.)
13. 12 französische Assignaten vom Jahre 1792. (Herr J. Wazlawek in Linz.)
14. 3 ung. Noten vom Jahre 1849 zu 5 fl. und 1 fl. und 30 kr. (Herr Matz Edler v. Waldabrunn, k. k. Rittmeister a. D.)
15. 2 Formulare österr. Banknoten. (Herr v. Swogetinsky, k. k. Rittmeister a. D.)
16. Eine Bronze-Medaille auf die Enthüllung des Fr. Schubert'schen Denkmales 1872. (Herr Josef Hafferl, Privatier in Linz.)
17. 1 Kupfermünze und 1 kleine Silbermünze. (Herr Jakob Stumpf in Urfahr.)
18. 8 kleine Silbermünzen. (Herr Dr. Glockseisen, Kapitular des Stiftes Schlägl.)
19. Ein Heller der Stadt Regensburg 1766 und 1 Silbermünze. (Herr kaiserl. Rath C. Ehrlich.)

20. 2 Metall-Jetons der Wiener Weltausstellung, 1 Silbermünze sammt Silber-Jeton. (Herr Rittmeister Winkler.)
21. Ein kupferner Raitpfennig der Stadt Linz. (Herr Grohmann in Urfahr.)
22. 12 Silbermünzen des Peilsteiner Fundes. (Herr Baron von Pereira-Arnstein.)
23. Silber-Medaille auf die Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Gisela. (K. k. Oberst-Kämmereramt.)
24. 7 Olmützer und 2 mecklenburgische Silbermünzen. 4 Stück Silber-, 1 Kupfermünze. (Herr Ch. Graf Bacquehem, k. k. Major a. D.)
25. 14 Silbermünzen. (Herr Graf Jos. Waldstein, k. k. Rittmeister a. D.)
26. 1 Silbermünze. (Herr Mader in Linz.)
27. 1 Kupfer-Jeton. (Herr J. Spiess in Linz.)
28. 1 Silber- und 1 Kupfermünze. (Herr Maier in Braunau.)
29. 1 grosse Silbermünze (Medaille auf Sr. Majestät's Vermählung 1854. 1 grosse Silbermedaillen auf das Prinz Eugen Monument. 2 grosse Bronze-Medaillen. (Se. Exc. Graf St. Julien-Wallsee.)
30. 1 bairischer Doppelthaler auf die Errichtung des Jean Paul-Denkmales in Bayreuth. 1 preuss. Thaler. (Durchlaucht Fürst K. Hohenlohe.)
31. 5 Kupfermünzen. (Herr Fr. Girjcek, Lehrer.)
32. 2 Silber-, 5 Kupfer- aussereurop. Münzen. 30 Kupfermünzen. (Hofrath A. Ritter von Pawlowsky.)
33. 2 Bronze-Medaillen. (Herr A. Ritter v. Hueber.)
34. 1 römische Münze *(Ant. Pius)*. (Herr Alois Kolböck, Kaufmann.)
35. 1 Dukaten des K. Sigismund von Ungarn. 2 römische Silber- und 1 japanesische Münze. $^1/_6$ Thaler-Klippe. 2 Silbergroschen. 1 *Lira veneta*. (Herr Joh. Arthofer, k. k. Oberstlieutenant.)
36. 1 Bronze-Medaille. (Herr J. Marno Edler v. Eichenhorst, k. k. Oberst a. D.)
37. 9 Stück Münzen. (Fr. Ida Kohlmünzer.)
38. 40 Stück Silber- und 109 Stück Kupfermünzen. (Herr August Walter, k. k. Oberwundarzt.)
39. 1 Silber-Medaille. 1 röm. Erzmünze. 3 Jetons. 8 mittelalterl. Denare. 8 Kupfermünzen. — 2 Griechische, 15 römische Silbermünzen. 2 Hohenlohische Silbermünzen. 1 Silbermünze (Huldigungsmünze der Kaiserin Maria Theresia zu Linz 1743.) 1 Thaler

Ferdinand I. für Oberösterreich 1543. 3 Linzer Volksfest-Jetons. (Herr v. Kolb, Privat.)

Ankäufe.

8 verschiedene Silbermünzen der Visconti von Mailand. 2 oberösterreichische Pfennige Albrechts V., dann 18 Silbermünzen von Baiern und Mecklenburg. 1 Thaler von Casale 1594; böhm. Denar. 1 Thaler des Erzbischofes Christ. Migazzi v. Wien 1786. — 1 Chines. Kupfermünze und 1 span. Münzgewicht. — Bronzemedaille auf K. Freih. v. Kübek. — 11 Zinnmedaillen. — 3 Thaler: Max II. für Mähren 1565, Deutschmeister 1613, Sigismund von Salzburg 1762. — 5 Thaler: Wolfg. Jul. Graf v. Hohenlohe 1697; Erzherzog Maximilian für Tirol 1616; Erzbischof Paris von Salzburg 1625, Erzbischof Guidobold von Salzburg 1663; Christian IV. von Dänemark für Glückstadt 1623. Ein Doppelthaler Kaiser Rudolf II. für Tirol 1604. — 6 venetianische Scudi von verschiedenen Dogen. Silbermedaille Kaiser Josefs I. 1705. — 6 kleinere Silbermünzen. 1 silberne Spielmarke, 3 röm. Kupfermünzen. — 10 Silbermünzen aus dem Peilsteiner Funde. — 2 Thaler (Salzburg 1638, Olmütz 1707). — 1 Thaler (Salzburg) 1654.

Im Tauschwege.

Oberösterr. Familien-Jeton (Joh. Fernberger 1554). Preis-Medaille für Joh. N. v. Krems 1858. Bronze-Medaille (Leop. Graf Lamberg.) Groschen Albrecht VI. für Oberösterreich.

c) Volkstrachten.

Ankäufe.

1. Grünseidene Weste, getragen von Johann Salaberger, Gastwirth in Pupping, zweihundert Jahre alt.
2. Ein Hosenträger und ein Leibchen von Seide mit Bouquets — Goldstickereien.

d) Ethnografische Gegenstände.

Widmungen.

1. Pfeile mit vergifteten Spitzen. Köcher dazu.

2. Pfeilbögen und Maschine zum Spannen, (aus Japan, von Herrn Arthur Edlen v. Pflügl, Marinecadet und Mitglied der k. k. orientalischen Expedition, mitgebracht). (Geber: Herr Dr. Julius Edlen v. Pflügl.)
3. Eine indische Waffe (Kriss). (Herr Hofrath Dr. Alexander Ritter v. Pawlowsky in Wien.)

C. Kunst und Alterthum.

A. Kunst.

Malereien, Kupferstiche, Lithografien, Fotografien.

Widmungen.

1. 12 Stück Kupferstiche von J. Z. Ridinger vom Jahre 1753, in Holz geschnitten von seinem Sohne M. El. Ridinger 1777. (Herr Pfarrer Fr. Oberleitner in Pangraz.)
2. Bauernkalender 1609 beim Abbruche eines hölzernen Hauses aufgefunden. (Herr Josef Popp, Gutsbesitzer in Pangraz.)
3. Die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des österr. Kaiserstaates.
4. Die Waffensammlung des österr. Kaiserhauses im k. k. Wiener Artillerie-Arsenale. Wien 1866—1870.

   (Zufolge A. h. Auftrages Sr. Majestät des Kaisers durch das k. k. Oberst-Kämmereramt in Wien.)

B. Alterthum.

Widmungen.

1. Eisernes Fenstergitter der Spät-Renaissance-Zeit. Aus dem Kappler'schen Hause Nr. 3, Hofgasse. (Herr Aug. Körner.)
2. Ein Bajonnet aus dem Gefechte bei Ebelsberg 1809. (Herr K. v. Planck-Planckburg, Bankpräsident.)
3. Ein Säugeglas — samische Thonschüssel. (Herr M. Penninger in Wels.)
4. 8 Fundstücke von Fibeln aus der Zeit des Kaisers Diokletian aus Salona. Fussangeln aus der dänischen Festung Friedericia. —

2 Granat-Bomben-Verschlüsse vom Gefechte bei Lissa. (Herr Arthofer, k. k. Oberstlieutenant.)

5. Patrontasche sammt Gurt und Bajonnetscheide der National-Garde 1848. — National-Garde. (Herr Reinh. Körner in Linz.)
6. Einen Offiziers-Kürass sammt Tragriemen. (Herr Rittmeister Adolf Winkler.)
7. Mehrere Helme, Kürasse, Eisenstrümpfe, Scheren, dann eine Armbrust, Huldigungs-Standarte u. a. mit Vorbehalt des Eigenthums der Stadt Grein. 1 Rundhobel. 1 Hobel von Eisen. 2 Planeisen sammt Holzstock. (Herr Josef Schmid, Bürgermeister in Grein.)
8. 2 Stück Raufkolben. (K. k. Bezirksgericht Braunau.)
9. 4 Stück Morgensterne aus dem Bauernkriege Oberösterreichs. (Hochw. Herr Pfarrer Ritter in Vöcklabruck.)
10. 1 Stück Morgenstern. (Herr Auracher, Kaufmann in Vöcklabruck.)
11. Ein Sponton aus der Zeit Maria Theresia's, vergoldet, mit den Aufschriften: *Constantia et fortitudine*, Lieb und Treu in einem Land benimmt dem Feind die Oberhand, Huldigungsakt der kais. Hauptstadt Linz. (Herr Quirin Haslinger, Buchhändler.)
12. 2 Bauerngurte, 1 Zündmaschine. (Herr Grass in Braunau.)
13. 1 Stück Mörser (1541). (Herr Traxl in Dirnbach.)
14. 2 Stück Silhouetten 1820. (Herr Josef Hafner in Linz.)
15. Oelgemälde. Porträt des Dr. Hofmayr und dessen Frau, dann eines unbekannten Geistlichen (Kostümbilder.) (Herr Huber, Kräuterhändler in Linz.)
16. 2 alte Guache-Malereien — Landschaften — Ansicht der Stadt London, dann der Stadt Parma. (Herr Rittmeister Vanderbank.)
17. Bild auf Pergament vom Jahre 1636, dem Bürgermeister von Schwans gewidmet. (Löbl. Stadtgemeinde Schwannenstadt durch Herrn Mandatar Blumauer.)
18. Feilhauer sammt Gattin — Aquarelle auf Elfenbein — Die Besitzer des von Kepler bewohnten Hauses in der Lederer- jetzt Keplerstrasse. (Herr Josef Koberwein in Linz.)
19. 120 verschiedene Porträts-Kupferstiche. (Herr Prof. Geyling in Linz.)
20. 2 Stück Lithografien — Porträte von Karl dem Grossen und Oskar I. (Herr Josef Kaim, Bankbeamter.)
21. Bildliche Darstellung der k. k. österr. Armee vom Jahre 1800. (Herr Josef Hafferl.)

22. Handzeichnung von Bernhard Schmid, weil. Goldarbeiter in Gmunden. (Herr Karl Blumauer.)
23. Porträt, Erzherzogin Maria Theresia darstellend. (Herr Josef Hafner in Linz.)
24. Kupferplatte mit Darstellung des Stiftes Kremsmünster und Schlierbach. (Herr Fr. Wiesmüller.)

Ankäufe.

1. 2 geschnitzte Bilderrahmen und 2 Pergamentbilder mit Silberstickereien aus dem 17. Jahrhunderte.
2. 260 Stück Zeichnungen und Beschreibungen von Grabdenkmälern aus Kirchen Oberösterreichs.
3. 2 Stück Spitzenborduren von Zwirn.
4. Bronze-Sporn. — Bronze-Glocke aus der Gegend von Mondsee.
5. Eiserne Lampe mit Messingzierrathen. Dolch von Eisen mit Eselshuf. 1 Hellebarde. — 1 Haubajonnet und Geschoss. — 1 Hellebarde, 3 Schwerter, 1 Gebiss. 1 Schild mit Wappen. Stahldegen des XVIII. Jahrhunderts. — 3 Stück Gurte. — 1 Stück Damengürtel. 2 Stück weisse Tüchel mit Goldstickerei. 1 schwarzes Seidentuch mit Blumen und sehr schweren Goldstickereien. 1 Steingutkrug mit Zinndeckel, darauf die Aufschrift: „Der Freundschaft geweiht". 1 Steingutkrug, dann 2 zinnerne Becher aus dem 16. Jahrhundert. 1 Spottlarve von Eisen mit Malereien. 2 Stück eiserne Feuerhunde. 2 Stück Tuben aus Birkenholz (vom Chor der Kirche Vöcklamarkt).

D. Naturgeschichte.

A. Zoologie.

a) Säugethiere.

Widmungen.

1. Augenzahn eines Flusspferdes. (Herr Major Schnorr von Carolsfeld.)
2. Zwei Mäuse-Varietäten *(Mus musculus)*. (Herr Franz Dück, Reitmeister.)

Ankäufe.

1. Eine weisse Ratte *(Mus decumanus.)*.
2. Ein junger Fischotter *(Lutra vulgaris.)*

b) Vögel.

Widmungen.

1. Zwei Waldkäuze *(Strix Aluco)*.
2. Ein Sperber *(Nisus communis)*.
3. Zwei Waldohreulen *(Strix Otus)*.
   (Von Herrn Karl v. Planck.)
4. Ein Gänsejäger *(Mergus merganser)*. (Von Herrn Ritter von Spaun sen.)
5. Zwei afrikanische Vögel: Benguelist oder Schmetterlingsfink *(Mariposa phoenicotus)* und *Estralda temporalis*. (Von Herrn Baron Holzhausen.)
6. Ein Kleiber *(Sitta europaea)*.
7. Eine Kohlmeise *(Parus major)*.
   (Von Herrn Freiherrn v. Eiselsberg.)
8. Ein Stiglitz *(Carduelis elegans)*. (Von Herrn kais. Rath Karl Ehrlich.)
9. Eine Thurmschwalbe *(Cypselus apres)*. (Von Herrn Ed. Saxinger.)
10. Ein Hühnerhabicht *(Astur palumbarius)*. (Von Herrn Förster von Kürnberg.)
11. Ein Wiedehopf *(Upupa epopo)*. — Ein Wendehals *(Jynx torquilla)*. — Ein Staar *(Sturmus vulgaris)*. (Von Herrn Hebsaker.)
12. Ein Austernfischer *(Haemaropus ostralegus)*. (Von Niederwallsee.)
13. Ein Schilfrohrfänger *(Acrocephalus turtoides)*. (Von Herrn Direktor Schaller.)
14. Eine Wachtel *(Coturnia dactylisonans)*. (Von F. Häring.)

Ankäufe.

1. Ein rother Milan *(Milvus regalis)*.
2. Ein Schreiadler *(Aquila naevia)*.

c) Fische.

Ankäufe.

Ein Haifisch *(Chacharias Rondeletri)*.

d) Skelette.

Ein Hirsch- *(cervus elapsus)* und Reh-Skelett *(cervus capreolus)*.

e) Insekten.

Widmungen.

1. Eine Partie Käfer (48 Stück enthaltend), darunter: *Rosalia alpina*, *Xylobium pineti*, *Conognetha imperator* und *Sagina purpurea*. (Herr August Walter.)
2. 73 *Species Hemipteren* (Wanzen), 221 *Species Dipteren* (Fliegen), 148 *Species Hymenopteren* (Hautflügler), 16 *Species Neuropteren* (Netzflügler), 11 *Species Cicaden*, zusammen 469 neue Spezies in 728 Stücken. (Herr Josef Knörlein.)

Ankäufe.

Zwei Partien neuer Käfer zusammen 570 Spezies in 700 Stücken aus der Sammlung des Herrn Edmund Reiter zu Paskau in Mähren.

B. Botanik.

Widmung.

41 Spezies der südeuropäischen Flora für das Herbar aus dem Nachlasse des Dr. Duftschmid, darunter 24 neu.

Ankäufe.

1. Eine und eine halbe Centurie der Flora Dalmatiens und Istriens, gesammelt von Thomas Pichler, darunter 15 neu.
2. Zwei Centurien Phanerogamen aus Sizilien und Südtirol, gesammelt von P. Gabriel Strobl, darunter 30 neu.
3. 66 Spezies Phanerogamen von der Pflanzentauschanstalt des Dr. Skofiz in Wien, darunter 32 neu.
4. Drei Centurien Pflanzen aus der Flora Siziliens — vom Aetna und der Nebrodenkette — gesammelt von P. Gabriel Strobl, darunter 100 neu.

(Es wurden daher im Ganzen 133 neue Spezies erworben.)

C. Geologie.

In Fortsetzung der Aufsammlung von Versteinerungen erhielt die geologische Abtheilung auch in diesem Jahre schätzbare Ergänzungen für die Darstellung der fossilen Flora und Fauna des Landes.

Wenn gleich noch weit von dem Ziele einer nur möglichen Vollständigkeit entfernt, so gestalten sich die Sammlungen doch mit jedem Jahre reichhaltiger und gelangen damit zur immer grösseren Bedeutung, so dass selbe von Fachmännern bei deren speziellen Arbeiten aus dem Gebiete der Geologie und Paläontologie, insoweit Oberösterreich dabei interessirt ist, nicht füglich mehr unbeachtet bleiben können.

Die in diesem Jahre herausgekommenen, äusserst schätzbaren Werke, wie:

„Untersuchungen über die fossilen und subfossilen Cetaceen von Fr. Ritter von Brandt, veröffentlicht in den Memoiren der kais. russ. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.“

„Das Gebirge um Hallstatt. Eine geologisch-paläontologische Studie aus den Alpen von Edmund v. Mojsisovics. 1. Theil. Die Mollusken-Fauna der Zlambach- und Hallstätter-Schichten. 1. Heft.“

„Die Cephalopoden-Fauna der Gosau-Schichten in den nordöstlichen Alpen von Anton Redtenbacher (beide letztere aus den Schriften der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien) enthalten auch die Anführung und Beschreibung von Versteinerungen aus den Sammlungen des Museums und damit so manch' neue ihre Bearbeitung.

Die Ausstellung der oberösterreichischen Marmorarten und daraus gefertigter Gebrauchs-Gegenstände bei der Weltausstellung fand beifällige Aufnahme und wurde durch die grosse Silber-Medaille ausgezeichnet, wie selbe auch in den wissenschaftlichen Berichten Professors Geinitz aus Dresden im Jahrbuche für Mineralogie und Geologie vom Jahre 1873 ihre freundliche Erwähnung fand.

Dem ausgesprochenen Wunsche Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers nachkommend, wurde eine Sammlung der vorkommenden Marmorarten in kleinerem Formate an die Fachschule für Stein- und Holzsculptur zu Hallstatt besorgt und zur Förderung der Zwecke dieser Schule an selbe abgeliefert.

Die aus dem geologischen Fonde bestrittenen und vom Herrn k. k. Bergrath Stapf und Berggeschwornen Engel geleiteten und ausgefürten Nachgrabungen zu Hallstatt lieferten auch in diesem Jahre interessante Resultate, und von aufgefundenen archäologischen Gegenständen ist besonders ein gut erhaltener Brautschmuck ausgezeichnet. Eine weitere lohnende Ausbeute dieses Leichenfeldes verbürgen neu entdeckte Anhaltspunkte für die Fortsetzung. Den erhaltenen Funden

sind trefflich gearbeitete treue Abbildungen beigegeben, wie auch die gepflogenen Forschungen durch eine Charte erläutert, und so fand mit der Geologie der Gegenwart auch die Archäologie ihre thunliche Pflege.

An Widmungen erhielt die Abtheilung:

Zwei Exemplare kleine Cephalopoden aus der Juraformation. Herr Marquis v. Bacquehem, k. k. Major in Linz.

Eine Suite Tertiär-Versteinerungen aus der Gegend von Schärding im Innkreise mit der freundlichen Zusicherung einer folgenden grösseren Sammlung, welche seiner Zeit bei Anlage der Eisenbahn in dieser Gegend gemacht wurde. Hochw. Herr Ferd. Pascher, Pfarrer zu Gurten.

Zwei Exemplare Hamster-Schädeln *(Cricetus frumentarius Pall.)* aus einer Höhle der die Ufer der Ens begleitenden diluvialen Conglomerat-Schichten aus der Gegend von Reichraming. Eine recht interessante Bereicherung für die Fauna Oberösterreichs. Hochw. Herr Paul Fraungruber, Pfarrer in Losenstein.

II.

Protektor und Verwaltungsrath

des

Museum Francisco-Carolinum.

Protektor:

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Franz Karl, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 52 etc. etc.

Präsident:

Herr Hohenlohe - Waldenburg Karl, Prinz von, Durchlaucht, Grosskreuz des kön. preussischen Haus-Ordens von Hohenzollern, des grossherzogl. badischen Zähringer-Löwen-Ordens und des fürstl. hohenlohischen Haus- und Phönix-Ordens, Besitzer der k. k. österreichischen Kriegsmedaille etc. etc., k. k. Major in der Armee und Hausbesitzer in Linz.

Präsidenten-Stellvertreter:

Herr Josef Knörlein, k. k. jub. Baurath in Linz.

Verwaltungsräthe:

Herr Aust Mansuet, Archivar und Registrator des o. ö. Landes-Ausschusses in Linz.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath, Kustos des Museums.
„ Hafner Josef, Haus- und Lithografie-Besitzer in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Kolb Josef v., Privatier in Urfahr-Linz.
„ Planck Edler von Planckburg Karl Franz, Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz.
„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte, k. k. Finanzrath a. D.
„ Schmieder Pius, Dr., Kapitular des Stiftes Lambach und Pfarrvikar in Neukirchen.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D.
Eine Stelle unbesetzt.

Ersatzmänner:

Herr Czerny Albin, Chorherr, Professor und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Militär-Grenz-Forstdirektor, Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens.

Herr Krackowizer Ferdinand, Dr. und Landes-Konzipist.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr des Stiftes St. Florian, Professor und Kustos der Kunstsammlungen des Stiftes.
„ Pröll Ferdinand, Dr. der Rechte, k. k. Notar.
Eine Stelle unbesetzt.

Vereins-Sekretär:

Herr Obermüller Karl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.

III.

Mandatare.

Herr Blumauer Karl, Maler in Vöcklabruck.
„ Ditlbacher Viktorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Fuchs Theodor, Kustos des k. k. Hof- und Mineralien-Kabinets in Wien.
„ Knauer Alois, Pfarrer zu Kronstorf.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester, Ehrenbürger der Stadt Schärding, zu Aistersheim.
„ Maier Franz, Gemeinde- und Vogtei-Beamter zu Braunau.
„ Saxeneder Josef, Weltpriester und Pfarrer in Ueberackern.
„ Stadlmayr Karl, Oberlehrer zu Steinbach am Attersee.
„ Wenger Franz, Lehrer in Hall.

IV.

Veränderungen

im Stande der

Mitglieder des Museum Francisco-Carolinum.

Ernennung von Ehrenmitgliedern:

Herr Cori Johann, Militär-Pfarrer und Ehren-Kanonikus.
„ Gresse Johann Georg Theodor, Dr., kön. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden.

Herr Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Karl, Reichsfürst, Erbmarschall des Königreiches Würtemberg, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, Ehrenmitglied des heraldischen Vereines „Herold" in Berlin, des heraldischen Vereines „Adler" in Wien etc. etc. zu Kupferzell in Würtemberg.

„ Lindenschmitt, Dr. und Direktor des römisch-germanischen Centralmuseums in Mainz.

Beitritte als ordentliche Mitglieder:

Herr Antolic Max, k. k. Mil.-U.-Intendant in Linz.

„ Böhmer Johann in Linz.

„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.

„ Hafferl Anton, Privat in Lambach.

„ Huber Josef, Hausbesitzer in Linz.

„ Kalmar Georg Ritter von, Oberst-Auditor in Wien.

„ Kaltenbrunner Ferd., Doktorand der Philosophie in Wien.

„ Kargl Josef, jub. Mil.-Forstdirektor.

„ Krackowizer Ferdinand, Dr., Landes-Konzipist in Linz.

„ Künigl Aug. Heinr. Graf, k. k. Hauptmann zu Ehrenburg in Tirol.

„ Leinweber Josef, Mil.-Seelsorger in Linz.

„ Maschek Franz Gustav, Maj.-Auditor in Linz.

„ Renner Karl v., k. k. Hauptmann-Auditor in Linz.

„ Rock Gust., Med.-Dr., k. k. Regimentsarzt in Linz.

„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.

„ Schwarz Ludwig, evang. Pfarrer in Gallneukirchen.

„ Sprinzenstein Ernst Graf, k. k. Hauptmann in Linz.

„ Tröger Johann, Pfarrer in Waizenkirchen.

„ Waldstein-Wartenberg Ernst Reichsgraf in Linz.

Austritte:

Herr Augustin Vinzenz, Realitätenbesitzer in Linz.

„ Eichhoff Karl Freiherr von.

„ Haan Friedrich Freiherr von, k. k. Hofrath in Wien.

„ Hafferl Josef, Kaufmann in Linz.

„ Hentzi Josef Ritter von, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.

„ Hoke Emerich, Dr., Advokat in Linz.

„ Holzhausen Hektor Freiherr von, k. k. General a. D. in Linz.

„ Karstädt Leopold in Ebensee.

Herr Kremer Rafael Ritter von, Dr., Advokat in Wien.
„ Mandl Laurenz, Pfarrer in Wösendorf.
„ Metz Johann, Architekt in Linz.
„ Porges Gustav von, Fabriksbesitzer.
„ Raymond Josef Ritter von, in Wien.
„ Schwarzmayr Kajetan, Zeugfabrikant in Linz.
„ Stadlbauer Leopold, Gastwirth in Urfahr-Linz.
„ Vanderbank Franz, k. k. Rittmeister a. D.
„ Wanschura Stefan, Oberkriegs-Buchhalter a. D.

Sterbefälle:

Herr Czerny Josef Ritter von, k. k. Landesgerichts-Präsident.
„ Fink Michael, Privat in Linz.
„ Gillhofer Ignaz, Kaufmann in Linz.
„ Glockseisen Adolf, Dr., Chorherr des Stiftes Schlägl.
„ Häfele Karl, k. k. Professor in Wien.
„ Handel Anton Freiherr von, k. k. Statthaltereirath.
„ Hinteröcker Johann, Mitglied der Gesellschaft Jesu.
„ Keppelmayr Johann, Prokuraführer in Linz.
„ Körner Reinhold, Hausbesitzer in Linz.
„ Mandl Josef, Gemeinderath in Linz.
„ Obermayr Franz, Konsistorial-Kanzellist a. D.
„ Rieder Franz, Dr., Dompropst.
„ Saxinger Josef, jub. Landesbuchhalter.
„ Schmutz Karl, Sekretär der Landwirthschafts-Gesellschaft a. D.
„ Weichs Friedrich Freiherr von.

V.

Verzeichniss
der
Mitglieder des Museum Francisco-Carolinum
im Jahre 1873.

Ehren-Mitglieder:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Karl Ludwig, Ritter des goldenen

Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzeg von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern etc. etc.

Herr Bach Alexander Freiherr von, Excellenz, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte, k. k. geheimer Rath etc. etc.

„ Brandt Friedr. Ritter von, Excellenz, k. russischer geheimer Rath.

„ Columbus Christof Ritter von, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Klasse und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, Commandeur des kaiserl. mexikanischen Guadeloupe-Ordens, k. k. Regierungsrath und Sekretär Seiner k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, Ausschuss und Ehrenmitglied mehrerer Vereine in Wien.

„ Cori Johann, Militär-Bezirks-Pfarrer und Proto-Ehrenkanonikus des Budweiser Kathedral-Kapitels zu Linz.

„ D'Elvert Christian Ritter von, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, k. k. Oberfinanzrath, Vorstand der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften und gemeinnützigen Vereine in Brünn.

„ Gresse Joh. Georg Theodor, Dr., königl. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden.

„ Grünne Karl Graf von, Excellenz, Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Oberststallmeister Sr. k. k. apost. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Kapitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

Herr Helfert Josef Alexander Freiherr von, Excellenz, k. k. geheimer Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse, Dr. der Rechte, Präsident der k. k. Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und gemeinnützigen Vereine in Wien.

„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Karl Fürst von und zu Kupferzell in Würtemberg.

„ Lindenschmitt, Dr. und Direktor des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz.

„ Rauscher Josef Othmar Ritter von, Eminenz, Kardinal und Fürst-Erzbischof, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens, Grosskreuz und Prälat des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, k. k. geheimer Rath und Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Theol. und Phil. Dr., Protektor des General-Kommissariates des heil. Landes und des Priester-, Kranken- und Defizienten-Institutes, Präsident des Leopoldinen-Vereines etc. etc. in Wien.

„ Redtenbacher Ludwig, Med.-Dr., Direktor des k. k. zoologischen Kabinets, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften in Wien.

„ Thun-Hohenstein Leo Graf von, Excellenz, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Klasse, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, vorm. Minister für Kultus und Unterricht etc. etc. in Wien.

„ Zittel Karl Alfred, Professor an der Universität in München.

Ordentliche Mitglieder:

Herr Achleuthner Leonhard, Stiftskapitular und Professor in Kremsmünster.

„ Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer von Wendling in Steyr.

„ Angermayr Josef, Theologie-Professor in Linz.

„ Antolic Max., k. k. Mil.-U.-Intendant in Linz.

„ Arthofer Johann, k. k. Oberstlieutenant in Linz.

„ Attems Hermann Graf, Gutsbesitzer in Weidenholz.

„ Auersperg Vinzenz Durchlaucht Fürst zu Ens.

„ Aust Mansuet, Landes-Archivar in Linz.

„ Az Moriz Ritter von, k. k. Ober-Postdirektor in Linz.

Herr Bacquehem Christ. Marquis von, k. k. Kämmerer und Major a. D. in Linz.
„ Bahr Alois, Dr., k. k. Notar in Linz.
„ Baumgarten Friedrich, Domherr in Linz.
„ Benko-Boinik Anton Freiherr von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Olmütz.
„ Bergmann Karl Ritter von, Pfarrer in Goldwörth.
„ Bischof Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Blahusch Plazidus, Prior des Stiftes Hohenfurt.
„ Bogner Franz, Weltpriester in Pichl.
„ Böhmer Johann in Linz.
„ Brandstetter Anton, Stiftskapitular in Wilhering.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Direktor in Linz.
„ Brenner-Felsach Josef Ritter von, Med.-Dr., k. k. Salinen-Physikus in Ischl.
„ Breslmayr Johann, Stiftskapitular von St. Florian.
„ Breuner Aug. Graf von, k. k. Kämmerer in Wien.
„ Chanowsky von Langendorf Franz Baron, Gutsbesitzer in Niemtschitz.
„ Chavanne August Edler von, k. k. Konzepts-Adjunkt in Gmunden.
„ Christ Max, Kaufmann in Linz.
„ Clam-Martiniz Heinrich Jaroslav Graf von, Excellenz, in Prag.
„ Columbus Dominik, Med.-Dr., jubilirter Gymnasial-Direktor in Linz.
„ Coudenhove Franz Graf, Gutsbesitzer in Ottensheim.
„ Crenneville Graf, General und Guttsbesitzer in Windern.
„ Czerny Albin, Theologie-Professor in St. Florian.
„ Czörnig Karl Freiherr von Czernhausen, Excellenz, in Görz.
„ Dehne August, Dr., Landesausschuss und Gutsbesitzer in Linz.
Frau Dierzer Zäzilia Edle von, Hausbesitzerin in Linz.
Herr Doblhammer Georg, Stiftskapitular in Reichersberg.
„ Donin Ludwig, fürsterzb. Konsistorial-Rath in Wien.
„ Dorfer Alois, Abt des Stiftes Wilhering.
„ Dornau Leopold, kais. Rath in Linz.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Dräxler Philipp Freiherr von Carier, k. k. Hofrath in Wien.
„ Drouot Viktor, Hausbesitzer in Linz.

Herr Dunkl Johann, Hausbesitzer in Wels.
„ Dürkheim Friedr. Graf, k. k. Major, Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf, Dr., Advokat in Linz.
„ Dworzak Hanns, Gutsbesitzer in Aistersheim.
„ Edlbacher Ludwig, Professor in Linz.
„ Edlbacher Max, Dr., Advokat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigmund, Hausbesitzer in Linz.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath in Linz.
„ Eigner Moriz, Dr., Landeshauptmann in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann, Gutsbesitzer. in Steinhaus.
„ Engel Heinrich, Pfarrer in Taiskirchen.
„ Enzenhofer Michael, Dechant in Peuerbach.
„ Essenwein Karl, Med.-Dr. in Linz.
„ Eurich Alexander, Hausbesitzer in Linz.
„ Ewert Theodor, Buchhändler in Linz.
„ Festorazzi Josef, Privat in Linz.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr. in Gmunden.
„ Fink Vinzenz, Buchhändler in Linz.
„ Födinger Josef, Med.-Dr. in Linz.
„ Foltz Karl, Hausbesitzer in Linz.
„ Forstner Karl von Billau, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Fraungruber Paul, Pfarrer in Losenstein.
„ Freund Sebastian, Dechant in Ried.
„ Friese Gottfr., Professor in Seitenstetten.
„ Fririon A. W., Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Frühstück Josef, Kaufmann in Linz.
„ Fürlinger Josef, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Gallasch Ferd., Med.-Dr. in Ebensee.
„ Gamon Franz in Wien.
„ Geyling Josef, k. k. Professor in Wien.
„ Geyling Alfred, Disponent der n. ö. Eskompte-Bank in Wien.
„ Gittlbauer Michael, Chorherr von St. Florian.
„ Glanz Anton Ritter von, Dr., Advokat in Linz.
„ Greutter Franz, k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Grillmayr Johann, Gutsbesitzer in Würting.
„ Grimus Ritter v. Grimburg Karl, jub. k. k. Oberlandesgerichtsrath in Linz.

Herr Gross Franz, Dr., k. k. Notar in Wels.
„ Haas Johann Edler von, Kassier in Linz.
„ Habison Wilhelm, Dr., Advokat in Urfahr bei Linz.
„ Hafner Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Hagenauer Franz, Direktor in Wien.
„ Hainburg Karl Freiherr von, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Handel Max Freiherr von, Excellenz.
„ Handel Rudolf Freiherr von, k. k. Landesgerichts-Präsident in Linz.
„ Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Handel Viktor Freiherr von, k. k. Oberlieutenant in Wien.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
„ Harrach Franz Graf von, Gutsbesitzer in Aschach.
„ Hartmayr Josef, Kaufmann in Linz.
„ Hartwagner Johann, Kaufmann in Linz.
„ Haslinger Quirin, Privat in Linz.
„ Heissler Heinrich von, Dr., Advokat in Linz.
„ Heyss Karl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Höbarth Karl, Baumeister in Linz.
„ Hörzinger Johann, Hausbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Leopold, Kaufmann in Linz.
„ Hofstetter August, Apotheker und Hausbesitzer in Linz.
„ Hochenegg Friedrich, k. k. Landwehr-Major in Linz.
„ Hohenlohe-Waldenburg Karl Prinz, Durchlaucht, in Linz.
„ Hollenia Eduard, Gutsbesitzer in Eggendorf.
„ Horrack Anton, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Hrdlitzka Josef, jub. k. k. Ober-Ingenieur in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Huber Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Janetschek Philibert, Prior der P. P. Barmherzigen in Linz.
„ Jechl Albert, Kaufmann in Linz.
„ Illich Josef, Domherr in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer in Neumarkt.
„ Kaindl Alhert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Ignaz, Oberlehrer in Grossramming.

Herr Kaiser Josef, Professor in Linz.
„ Kalmar Georg Ritter von, Oberst-Auditor in Wien.
„ Kaltenbrunner Fr., Kaufmann in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferd., Doktorand der Philosophie in Wien.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Mil.-Forstdirektor in Linz.
„ Kast Theodor Freiherr von, Gutsbesitzer in Ebelsberg.
„ Kerschbaum Max, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Kerschischnig Alois, Stiftskapitular und Pfarrer in Hall.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Karl Ritter von, Advokat in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr. in Urfahr-Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. Baurath in Linz.
„ Koch Ludwig, Realitätenbesitzer in Ischl.
„ König Eduard, Kaufmann in Linz.
„ Kolb Josef von, Privat in Urfahr-Linz.
„ Kopfinger Paul, k. k. Landesgerichts-Adjunkt in Linz.
„ Kottulinsky Adalbert Graf von, in Linz.
„ Krackowizer Ferd., Dr., Landes-Konzipist in Linz.
„ Kral Anton, Pfarrer in Geinberg.
„ Krinninger Johann, Kaufmann in Linz.
„ Kudelka Josef, Dr., Professor in Linz.
„ Kukula Wilhelm, k. k. Bezirksschul-Inspektor in Linz.
„ Künigl Aug. Heinr. Graf von, k. k. Hauptmann, zu Ehrenburg in Tirol.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ Landgraf Anton, Dechant in Ens.
„ Lebschy Dominik, Abt des Stiftes Schlägl.
„ Lechner Josef, Dr., Dechant in Aschbach.
„ Lehnert Wenzl, Kaufmann in Linz.
„ Leinweber Josef, Mil.-Seelsorger in Linz.
„ Less Emil Edler von, k. k. Statthalterei-Konzipist derzeit zu Schärding.
„ Löckinger Johann, Dechant in Altheim.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesitzer in Linz.

Herr Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Lutz Sigmund, Dr., k. k. Professor in Linz.
„ Mahrenholz Ferdinand Freiherr von, k. k. Hauptmann in Linz.
„ Maresch Johann, Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Marschall Friedrich Graf von Burgholzhausen in Wien.
„ Maschek Franz Gustav, k. k. Major-Auditor in Linz.
„ Mattencloit Konrad Freiherr von, Gutsbesitzer in Wien.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Gallneukirchen.
„ Mayer Ignaz, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Mayer Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Mayfeld Moriz Edl. v., k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth.
„ Meisinger Georg, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Melichar Franz, Kaufmann in Linz.
„ Menshengen Ferdinand Freiherr von, Excellenz, in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossramming.
„ Mor Alexander Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Moser Ferdinand, Propst in St. Florian.
„ Moser Philipp, Hausbesitzer in Linz.
„ Munganast Emil, k. k. Postbeamter in Linz.
„ Nagel Eduard von, Kaufmann in Linz.
„ Nagel Ferdinand von, Dr., Advokat in Mattighofen.
„ Nebinger Karl, Hausbesitzer in Linz.
Frau Negrelli Karoline Edle von, k. k. Hofrathswitwe in Linz.
Herr Neindlinger Josef, k. k. Hofrath a. D. in Wien.
„ Neumann Max, Med.-Dr., k. k. Ober-Stabsarzt in Innsbruck.
„ Obenaus Franz Freiherr von, k. k. Statthalterei-Sekretär in Linz.
„ Oetl Johann, Pfarrer in Hohenzell.
„ Ozlberger Anton, k. k, Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Theol.-Professor in St. Florian.
„ Pascher Ferd., Pfarrer in Gurten.
„ Pausinger Karl von, Privat in Dresden.
„ Pausinger Felix von, Privat in Linz.

Herr Pecher Dominik, Med.-Dr. in Peuerbach.
„ Peckenzell Julius Feiherr von, Gutsbesitzer zu Mühlheim.
„ Pereira-Arnstein Viktor Freiherr von, Gutsbesitzer in Bergheim.
„ Pessler Rudolf Ritter von, Dr., Advokat in Linz.
„ Pflanzl Barth., Abt in Reichersberg.
„ Pflügl Julius, Dr., Advokat in Linz.
„ Pikisch Math., Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Piringer Beda, emerit. Gymnasial-Direktor in Kremsmünster.
„ Pitzer Martin, akad. Maler.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Seminar-Subregens in Linz.
„ Planck Karl Franz von, Banquier in Linz.
„ Planck Eduard von, Gutsbesitzer in Neuhaus.
„ Planck Hermann von, Gutsbesitzer in Feyregg.
„ Poche Kajetan, Kaufmann in Linz.
„ Pollack Johann, Privat in Linz.
„ Prandel August, Buchhändler in Wien.
„ Pröll Ferd., Dr., k. k. Notar in Linz.
Frau Pummerer Katharina, Private in Linz.
Herr Quirein M., Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ Radler Mathias, Hausbesitzer in Linz.
„ Rauscher Robert, Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, Hausbesitzer in Linz.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ Reindl Karl, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Reiter Josef, Theol.-Professor in Linz.
„ Renner Karl von, k. k. Hauptmann-Auditor in Linz.
„ Reslhuber Aug., Dr., Abt von Kremsmünster.
„ Revertera Friedr. Graf, Excellenz, Gutsbesitzer in Tollet.
„ Richter Friedrich, Privat in Linz.
„ Riepl Peter, k. k. Professor in Linz.
„ Rock Gustav, Med.-Dr., k. k. Regimentsarzt in Linz.
„ Rogner Eduard, Abt in Schlierbach.
„ Roidtner Jos., k. k. Ingenieur in Braunau.
„ Rothbauer Josef, Dechant in Schärding.
„ Rudigier Franz Josef, hochwürdigster Bischof in Linz.
„ Rudolf Karl, Kassa-Offizial in Linz.

Herr Sachsen-Coburg-Gotha Ernst, Hoheit, reg. Herzog.
„ Salburg Otto Graf von in Altenhof.
„ Saint Julien Franz Graf von, Gutsbesitzer zu Wolfsegg.
„ Saint Julien Klemens Graf, Excellenz, in Linz.
„ Saint Julien Albert Graf von, k. k. Hauptmann a. D. in Wartenburg.
„ Salzmann Jakob, Gemeinderath in Urfahr-Linz.
„ Sattlegger Florian, k. k. Direktor a. D. in Linz.
„ Saxinger Eduard, Hausbesitzer in Linz.
„ Schasching Mathias, Med.-Dr., Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Linz.
„ Schaup Wilhelm, Dr., Gutsbesitzer in Frankenburg.
„ Scheibelberger Friedrich, Kooperator in Linz.
„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Schelmbauer Mich., Kaufmann in Linz.
„ Scherer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Rechnungs-Offizial in Linz.
„ Schiedermayr Karl, Med.-Dr., k. k. Bezirksvorsteher in Kirchdorf.
„ Schiedermayr Joh., Dr., Dompropst in Linz.
„ Schiller Eduard, Kassier in Linz.
„ Schmalvogl Johann, Stiftskapitular von St. Florian, Verwalter in Pulgarn.
„ Schmiedegg Franz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius, Pfarrer in Neukirchen.
„ Schober Franz, Kaufmann in Linz.
„ Schöbel August Ritter von, k. k. Ministerialrath in Wien.
„ Schuhmann Franz, k. k. Mil.-Verpflegs-Verwalter in Linz.
„ Schurda Ignaz Ritter von, k. k. Hofrath in Linz.
„ Schwarz Ludwig, ev. Pfarrer in Gallneukirchen.
„ Schwarzenberg Friedrich Fürst-Erzbischof, Kardinal in Prag.
„ Schwarz Kaspar, Bürgermeister in Freistadt.
„ Seeau Karl Graf von, k. k. Major und Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max, Dr., Advokat in Linz.
„ Senoner Adolf, Bibliothekar in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftskapitular von Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, Ministerial-Sekretär in Wien.
„ Spaun Max Ritter von, k. k. Notar in Ens.

Herr Spiegelfeld Franz Freiherr von, k. k. Statthalter in Pension in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Landwehr-Hauptmann in Linz.
„ Starhemberg Kamillo Fürst, Durchlaucht, in Linz.
Frau Starhemberg Klara Gräfin von, Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.
Herr Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Stöger v. Waldburg Josef, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Stöger Moriz, Stiftskapitular in Kremsmünster.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkt in Vöcklabruck.
„ Terpinitz Karl, Realitätenbesitzer in Perg.
„ Thum Eduard, Gemeinde-Sekretär in Linz.
„ Thysebärth Karl Freiherr von in Wien.
„ Tröger Johann, Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Tuczek Anton, k. k. Regierungsrath in Linz.
„ Urban E., k. k. Professor in Freistadt.
„ Vielguth Ferd., Privat in Wels.
„ Vielguth Hermann, Dr. und Apotheker in Linz.
„ Vogel Josef, Kanonikus und Stadtpfarrer in Linz.
„ Wackar Leopold, Abt von Hohenfurt.
„ Waldendorff Hugo Graf zu Hauzenberg.
„ Waldstein Franz Graf von in Prag.
„ Waldstein-Wartenberg Ernst Graf von in Linz.
„ Walz Michael, Dr., k. k. Bezirks-Schulinspektor in Linz.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.
„ Weiss-Starkenfels Viktor von, k. k. Legationsrath in Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Gutsbesitzer in Linz.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Wimmhölzel Johann, Kaufmann in Linz.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Wirl Andreas, Dr. und k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wiser Karl, Dr., Bürgermeister in Linz.
„ Wözl Alois, Dr., k. k. Regimentsarzt in Wien.
„ Wurmbrand-Gundacker Graf von in Graz.
„ Zehden Theodor, k. k. Professor in Linz.

Korrespondirende Mitglieder:

Herr Hartmann Ernst Edler von, Dr. und Kustos des k. k. Münz- und Antikenkabinets in Wien.

„ Meindl Konrad, Stiftsdechant in Reichersberg.

„ Möhl, Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Cassel.

„ Neumann Karl Waldemar, kön. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.

„ Pötsch Ignaz, Doktor der Medizin und prakt. Arzt etc. etc. zu Kremsmünster.

„ Proschko Isidor, Dr. der Rechte und der Philosphie und k. k. Polizei-Oberkommissär zu Wien.

„ Redtenbacher Anton, Geolog bei der geologischen Reichsanstalt in Wien.

„ Ruppertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Kooperator in Wallern.

„ Schilling August, Phil.-Dr. und k. k. wirklicher Hofsekretär des k. k. Oberstkämmereramtes in Wien.

„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften in Pest.

„ Walter August, Chefarzt in Stein bei Laibach.



Bau und Einrichtung

der

deutschen Burgen

im Mittelalter

mit Beziehungen auf Oberösterreich

von

Johann Nep. Cori,

k. k. Militär-Bezirkspfarrer für Oberösterreich und Salzburg, Besitzer der Kriegsmedaille; Proto-Ehrendomherr des Kathedral-Kapitels, Konsistorialrath und bischöflicher Notar zu Budweis; geistlicher Rath zu Mainz; Korrespondent der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale; Ehren-Mitglied des Museum Francisco-Carolinum des Landes Oesterreich ob der Ens.

Mit 104 Abbildungen im Texte.

Vorwort.

Die Vorliebe für den mittelalterlichen Burgenbau erwachte schon frühzeitig in mir. Ich wurde in einer Burg geboren und auferzogen. Schon als Kind schaute ich die altersgrauen Mauern mit ganz regem Interesse an, denn sie waren der Sage nach die Stätte der weissen Frau von Neuhaus. Dem Knaben wurde die Burg Neuhaus besonders lieb, weil ihre grossentheils unbewohnten und ruinösen, damals noch leicht zugänglichen Hallen, Kemnaten, Treppen und sonstigen Räume ihm und seinen Gespielen den schönsten Tummelplatz boten. Als Jüngling betrachtete ich mit vielem Wohlgefallen den gewaltigen Sitz der mächtigen böhmischen Dynasten von Neuhaus, deren reiche Geschichte zu erforschen ich mich bemühte. Als mich darauf mein Beruf an den seiner Burgen und Ruinen wegen so berühmten Rhein brachte, und dort viele Jahre weilen liess, fand meine Vorliebe für den Burgenbau eine neue und reiche Befriedigung.

Was ich bei Besichtigung vieler Burgen untersucht und durchforscht hatte, wurde notirt, mit dem, was ich über solche Bauten zu lesen bekam, vermehrt, und endlich zu einem Ganzen verarbeitet. Ich that es damals nur zu meiner Instruktion, ohne an eine Veröffentlichung zu denken.

Als jedoch die Leiter des römisch-germanischen Museums in Mainz von meiner Abhandlung Kenntniss erhalten und Einblick in sie genommen hatten, spendeten sie ihr die freundlichste Anerkennung, und drangen in mich, an den öffentlichen Vorlesungen, welche während der Winterszeit im Musealsaale zu Mainz abgehalten wurden, theilzunehmen und über mittelalter-

lichen Burgenbau vorzutragen. Ich that es, und fand auch beim Publikum ein solches Interesse, dass man die Drucklegung meiner Abhandlung zu ventiliren begann. Allein die damaligen politischen Verhältnisse führten mich nach Oesterreich zurück und zwar bis nach Galizien und machten es mir unmöglich, noch einmal die rheinischen Burgen zu besuchen, um neues und umfassenderes Material zu holen. Die Abhandlung in ihrer damaligen Beschaffenheit war für den Druck noch nicht reif.

Nachdem später Linz mein Wohnort geworden, und ich daselbst mit dem Museum *Francisco-Carolinum* in Verbindung getreten war, kam auch hier meine Abhandlung zur Sprache. Der provisorische Referent der archäologischen Sektion, Herr k. k. Rittmeister Adolf Winkler, war so gütig, ihr seine Aufmerksamkeit zu schenken, sein Urtheil lautete ebenfalls sehr günstig, auch drang er in mich, die Abhandlung zu veröffentlichen, und zwar auf Kosten des Museums. Seiner so liebenswürdigen Aufforderung konnte ich nicht widerstehen. Ich unternahm es nun, die Abhandlung für den Druck neu zu bearbeiten, und einstweilen im Allgemeinen auf Oberösterreich in Beziehung zu bringen. Die ausführlicheren Beschreibungen und Illustrationen einzelner oberösterreichischer Burgen sollen in späteren Jahres-Berichten des Museums nachfolgen.

Ein anderer Grund für diese Veröffentlichung liegt auch darin, dass eine umständliche Darstellung des gesammten mittelalterlichen Burgenbaues gewiss von vielen lebhaft begehrt wird, die Männer vom Fache aber, welche darüber ein Werk zu schreiben im Stande wären, bisher schwiegen. Wie die meisten Burgen nur noch in Bruchstücken existiren, so besteht auch die Literatur über sie bis jetzt nur aus nicht zahlreichen Fragmenten, nämlich einzelnen Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften und aus wenigen kleineren Brochuren. Es wurde zwar vom Herrn Obersten Krieg von Hochfelden eine Geschichte der Militär-Architektur des früheren Mittelalters, Stuttgart 1859, veröffentlicht, allein sie reicht nur bis in das XII. Jahrhundert, und das nicht minder ausgezeichnete Werk des Franzosen *Viollet Le Duc* über mittelalterliche Militär-Architektur ist für Deutschland nicht

durchweg anwendbar, weil der deutsche Burgenbau namentlich in seiner Anlage von jenem in Frankreich verschieden ist.

Wenn aber auch die vorliegende Abhandlung in fachwissenschaftlicher Beziehung ihre Mängel hat, so dürfte es doch keine Anmassung sein, wenn ich glaube, dass sie als populäre, bis jetzt ausführlichste und mit so vielen Illustrationen ausgestattete Beschreibung des Baues und der Einrichtung mittelalterlicher Burgen billigen und unbefangenen Anforderungen genügen werde, und somit keine unnütze Veröffentlichung sei. Ich möchte sie mit einem Bouquet oder einem Mosaikbild vergleichen, zu welchem die verschiedenen Blumen oder die bunten Steinchen aus vielen, mitunter schwer zugänglichen Ruinen und Schriften nicht ohne Mühe gesammelt worden sind. Die Citirung der Quellen schon im Verlaufe des Textes hätte die Setzerkosten vertheuert, und die ohnehin schon grossen Auslagen noch mehr erhöht. Darum wird die benützte Literatur erst am Ende der Abhandlung angeführt.

Zur Veröffentlichung dieser Abhandlung bewog mich auch die Hoffnung, dass dadurch mancher angeeifert werden könnte, seine Aufmerksamkeit und Forschung den mittelalterlichen Burgen zuzuwenden. Die Geschichte der burglichen Architektur ist ein kaum angebautes Arbeitsfeld; es gibt noch sehr viele Ruinen, die entweder ganz unbeachtet, oder noch nicht gehörig untersucht worden sind, und ohne Zweifel sichere Ausbeute versprächen. Da müssen viele mitwirken und sammeln. Der Einzelne ist nicht im Stande, diess zu thun und Vollständiges zu liefern.

Die Illustrationen, von welchen nur die auf Oberösterreich sich beziehenden mit Aufschriften versehen wurden, um sie von denen anderen Ländern angehörenden zu unterscheiden, sind, 56 an der Zahl, vom Herrn Otto Paar, Zeichenlehrer am k. k. Staats-Gymnasium und Supplenten an der k. k. Ober-Realschule in Linz, theils nach bereits vorhandenen Abbildungen, z. B. aus der von Cohausen verfassten Abhandlung über Bergfriede, theils nach der Natur ausgeführt. Ich erachte es als eine angenehme Pflicht, obgenanntem Herrn hier meinen besten Dank auszusprechen, sowohl für seine grosse Sorgfalt, Gewandtheit und

Liebe, welche er seiner nicht leichten Aufgabe widmete, als auch für seinen unverdrossenen Eifer, mit welchem er mich bei der mitunter nicht gefahrlosen Untersuchung der hie und da sehr steil gelegenen, zerrissenen und morschen Ruinen Oberösterreichs begleitete und unterstützte.

Für die übrigen Illustrationen war Herr Dr. Karl Lind, k. k. Ministerial-Sekretär im Handelsministerium, Redakteur der Mittheilungen der k. k. Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, so gütig, die Cliché's dieser Zeitschrift dem Museum *Francisco-Carolinum* zur Verfügung zu stellen, für welche besondere Gunst ihm hiermit im Namen des Museums der ergebenste Dank gezollt wird.

Der grösste Dank aber gebührt dem Herrn k. k. Rittmeister Adolf Winkler, welcher die Veröffentlichung dieser Abhandlung und ihre Ausstattung mit Illustrationen ermöglichte, und sich auch der Korrektur des Druckes mit dem ihm eigenthümlichen Eifer unterzog.

Linz, am 16. Mai 1874.

Joh. Nep. Cori.

Einleitung.

Burg hiess vor Alters im Allgemeinen jeder zur Sicherheit und Verwahrung von Menschen und Sachen dienender Ort und wurde in der ersten Zeit auf einen befestigten, grösseren, stadtartigen Waffenplatz bezogen. Daher auch der Name „Bürger“. **Definition.**

Eine solche Bedeutung hatte die Anesburg, später Ens, in Oberösterreich gleich bei ihrer Entstehung. Denn nach den ältesten Nachrichten über ihre Gründung wurde sie gegen die Ungarn auf dem Gebiete zweier Herren, des Grenzgrafen Aribo und des Stiftes St. Florian errichtet, lag also wahrscheinlich schon damals, wie jetzt, auf zwei Bergen, dem Schmidberg und Ensberg, und bekam demnach gleich ursprünglich eine ausgedehntere fortifikatorische Umfassung, als dies bei gewöhnlichen Burgen später der Fall war. Daher wird auch in den ersten Berichten über ihre Entstehung von ihr nicht als einer Burg, sondern als einer Stadt gesprochen. Die Anesburg wurde *urbs*, *civitas*, *oppidum*, nie aber *castrum* genannt.

Der späteren und gewöhnlichsten Bedeutung nach war eine Burg ein einzeln stehender, gegen feindliche Angriffe durch Ringmauern, Thürme und auch Gräben befestigter, ständiger Landsitz einer vollfreien Person oder eines edlen Geschlechtes, mehrerer Familien von hohen oder niederen Adel. **Landburgen.**

Es kam indessen nicht selten vor, dass die Landesherren und manche Adelsfamilien nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten burgartige Wohnsitze besassen. Dieselben waren entweder innerhalb der Stadt oder etwas abseits gelegen. Die Burg in der Stadt befand sich unmittelbar an der Ringmauer, um in Zeiten der Feindesnoth die herbeigeeilten Hilfstruppen aufzunehmen, und hatte nicht nur gegen aussen, sondern auch gegen die Stadt zu ihre geschlossene starke Umfassung und Gräben. Die Burg ausserhalb der Stadt lag gewöhnlich höher und war mit dieser durch sich hinabziehende Schutzmauern verbunden. **Stadtburgen.**

Die meisten Stadtburgen sind älter als die Städte; letztere entstanden nach und nach unter dem Schutze der Burg und führten in der Regel deren Namen. Die Stadtburgen bildeten zur Zeit der Bedrängniss durch äussere Feinde das Kastell, den festesten Vertheidigungspunkt und letzten Zufluchtsort der Stadt. Es ereignete sich aber auch, dass die Bürger, wenn ihre Stadt zur Bedeutung und Macht herangewachsen war, mit den Burgherren nicht immer in Frieden, sondern manchmal in Fehde lebten.

In Oberösterreich standen Burgen in den Städten: Braunau, Efferding, Ens, Freistadt, Linz, Schärding (Fig. 1.), Steyr und Wels.



Schärding. (Fig. 1.)

In Ens lag die älteste Burg, welche aber jünger als der Ort war, auf der im heutigen Schlossparke gegen das Wasser zu befindlichen Höhe, die von der damals dort gestandenen Kapelle den Namen St. Georgsberg erhielt, welche Benennung auch auf die Burg überging. Hier wohnten zuweilen die Markgrafen von Steyermark. Nach ihrem Aussterben verfiel die Burg und es wurde innerhalb der Stadt die landesfürstliche Ensburg erbaut, welche sich in der Nähe der jetzigen Pfarrkirche befand, aber bereits im XV. Jahrhunderte ihre fortifikatorische Bedeutung verlor. Denn im Jahre 1453 wurde der Burggraben zwischen der Frauenkirche und der Stadt, „welcher vormals zur Veste in Ens gehört hatte“, mit seinem Zubehör zur Nutzniessung in Lehen geben, und im Jahre 1459 „die herzogliche Behausung“ — also nicht mehr die Burg — zu Ens dem Eberhart von Capellen verpfändet.

In Wels gehört die landesherrliche Burg mit ihrem Ursprunge der ältesten Burgenzeit an. Die zweite ebenfalls innerhalb der Stadt Wels erbaute Burg Pollheim nahm ihren Anfang im XIII. Jahrhunderte.

Herleitung des Wortes „Burg".

Der Name „Burg" wird in deutscher Sprache auf verschiedene Wurzelwörter zurückgeführt. Er wird hergeleitet von „Berg", auf welchem die Burg gewöhnlich lag; oder von dem Worte „Bergen" d. h. in Sicherheit bringen; oder auch von dem veralteten „Byrgen", was so viel als verschliessen bedeutet. Letztere Muthmassung findet darin einige Begründung, dass auch das Wort „Schloss" von schliessen abstammt. Schon im XIV. Jahrhunderte kommt in Oberösterreich die Benennung „Geslos" statt Burg vor.

Der Ausdruck Schloss bezeichnet aber im Mittelalter gewöhnlich nur ein festes und verschlossenes Wohnhaus, während im Worte Burg mehr der Begriff eines festen Platzes liegt, der auch eine kriegerische Bestimmung und Anordnung hatte, und nicht nur als Wohnsitz eines oder mehrerer Geschlechter, sondern auch noch zur Aufnahme und Verwendung einer bewaffneten Besatzung eingerichtet war.

Das Wort Burg ist indessen viel älter als die deutschen Burgen. Bei den byzantinischen Griechen bedeutet *πυργος* einen Thurm und überhaupt jedes hervorragende Gebäude; seit dem VI. Jahrhunderte wurde es auch für Burg angewendet. Bei den Römern hiess *burgus* ein kleines Kastell.

Recht zum Burgenbau.

Das Recht Burgen zu bauen, welches die ersten karolingischen Kaiser ausschliesslich in Anspruch nahmen, ging gegen Ende des IX. Jahrhundertes auf die weltlichen und geistlichen Fürsten über, und wurde im Laufe des X. Jahrhundertes den Grafen- und bald auch den Herren- oder Baronen-Geschlechtern anheimgegeben, besonders wenn sie in ihrem Grossgrundbesitze die Landeshoheit ausübten, wie z. B. die Schaunberger in Oberösterreich. Nur auf fremden Gebiete war ihnen der Bau der Burgen gesetzlich verboten. Später wurde man in der Zulassung des Burgenbaues auch gegen die mindermächtigen und kleineren Lehenträger nachsichtiger.

Nach dem österreichischen Landrechte, welches im Anfange des XIII. Jahrhundertes die seither bestandenen Gesetze zusammenstellte, stand es jedem Grundherren frei, innerhalb seines Gebietes, jedoch in der Ebene, ein Haus von zwei Stockwerken aufzuführen und es mit einem neun Schuh breiten und sieben Schuh tiefen Graben zu umgeben; aber das Haus durfte keine vortretende Rund-

gallerie zur vertikalen Vertheidigung, keinen Wehrgang und keine Zinnen haben. Wollte Jemand eine Burg oder ein befestigtes Haus bauen, so musste er sich ausweisen, dass er von der nächsten Umgebung 30 Pfund Geldes an Einkünften beziehe und die umliegenden Gutsbesitzer mussten versichert werden, dass sie von der neuen Burg keinen Nachtheil zu befürchten haben. Auch durfte im Umkreise einer schon bestehenden Burg und zwar in der Distanz einer Rast (Meile?) keine neue, einem anderen Eigenthümer gehörige Burg erbaut werden. Endlich konnte ohne Einwilligung des begüterten Adels eines Gaues selbst der Landesfürst keine Erlaubniss zum Baue einer Burg ertheilen. Später jedoch, im XIV. Jahrhunderte, genügte seine alleinige Genehmigung.

Als gegen das Ende des XIII. Jahrhundertes nach der kaiserlosen Zeit wieder geregeltere Zustände zur Geltung kamen, wurden die Vorschriften über den Burgenbau verschärft, und um die zahlreiche Errichtung der kleinen Burgen des niederen Adels zu beschränken, angeordnet, dass Niemand in eines Grafen oder Barons Gebiete, wenn er auch darin ein Gut besass, ohne Bewilligung des Grafen oder Barons eine Burg bauen dürfe.

Alle diese Gesetze über den Burgenbau wurden unter schwachen Regenten und in den Zeiten der so häufigen Parteiung und Anarchie nur zu oft umgangen und verletzt.

Beweggründe zum Burgenbau.

Die Burgen des VIII. und IX. Jahrhundertes waren blos für rein militärische Zwecke des Staates erbaut worden, und zwar zur Unterwerfung der Sachsen und zur Bewachung der Grenzen. Später errichtete man sie zum Widerstande gegen die Ungarn, zur Behauptung der eroberten slavischen Gebiete und Beschützung der östlichen Landesgrenze gegen die Einbrüche der benachbarten slavischen Stämme. In ihnen hatten oft die im kaiserlichen Dienste stehenden Mark- und Grenzgrafen ihre Amtswohnung.

Die Familiensitze der grossen Adelsgeschlechter befanden sich im VIII. und IX. Jahrhunderte in ausgedehnten Herrenhöfen, die aus mehreren niedrigen und hölzernen Gebäuden bestanden und durch eine Einpfahlung umschlossen waren, welche blos die Zusammengehörigkeit andeuten, nicht aber zur Befestigung dienen sollte. Im Herrenhause war der Saal für die Versammlungen und Gastmähler, ein anderes Haus hatten die Frauen für sich, die übrigen Gebäude dienten zur Unterkunft der Gäste und Dienstleute, zu Werkstätten und als Küche, Stallung nnd Speicher.

Der Bau der eigentlichen erblichen Burgen oder wehrhaften Wohnsitze adeliger Familien begann im X. Jahrhunderte und da vorerst nur bei den grossen Geschlechtern.

Als mit dem allmähligen Verfalle der kaiserlichen Macht gegenüber den Grossen die angestellten Grafen selbstständige Dynasten und Eigenthümer von Staatsgütern wurden, und es nun galt, die auf verschiedene Art erworbenen und in erblichen Familienbesitz genommenen Ländereien mit dem Schwerte festzuhalten, zu vertheidigen und dauernd zu behaupten, musste man darauf bedacht sein, sich mit starken Schutzmitteln zu versehen. Zu diesem Zwecke wurden nun die Herrenhöfe mit Schanzen und Gräben umzogen und zur Verstärkung ein Thurm hinzugefügt. Bald jedoch suchte man sich solche Plätze aus, die durch ihre Lage und Beschaffenheit des Bodens besonders widerstandsfähig und fest waren, und führte da von Grund aus neue wehrhafte Sitze auf.

Im XI. und XII. Jahrhunderte erwuchsen zahlreiche Adelsgeschlechter des Herren- oder Baronenstandes; mit ihnen mehrte sich das Streben nach neuen Länder-Erwerb und wurde bei dem sich immer mehr ausbildenden Lehenwesen und in anarchischen Zeiten leicht befriedigt. Dies und das jetzt herrschend gewordene Ritterwesen war eine weitere Ursache, dass eine Menge von Burgen entstanden.

Als nach dem Untergange der Hohenstaufen im XIII. Jahrhunderte, während der kaiserlosen Zeit, die Parteiung und Anarchie das deutsche Reich zerklüfteten, stets neue Fehden erzeugten und bei der zunehmenden allgemeinen Verwilderung die Kampflust in Raubsucht ausartete, erhoben sich abermals viele Burgen. Diessmal nicht nur des hohen Adels und der reichen geistlichen Stifte, sondern auch des niederen Adels, der sich aus der Dienstmannschaft, d. h. aus den oberen Klassen der Hörigen mittlerweile herangebildet hatte.

Die Burgen wurden nicht blos als Schutzwehr, sondern auch aus Erwerbsucht, ja nicht selten für den Raub gebaut. Sie waren nicht nur ein Bollwerk gegen Feinde, sondern gaben auch die Mittel, um Freiheit, Unabhängigkeit und Eigenthum zu erringen und zu vermehren.

Burgenbau in Oberösterreich.

In Oberösterreich kommt die erste historische Nachricht über den Befestigungsbau im Jahre 900 vor, wo Ens entstand. Ebenso geschichtlich nachweisbar ist der Ursprung der Styraburg, später

Stadt Steyr um das Jahr 980. Beide wurden zum Schutze gegen die Einfälle der Ungarn erbaut. Zu gleichem Zwecke lässt die Sage auch Ebelsberg, Wildenau, Reichersberg und Hohenchuchen bei Waldzell entstehen. Früher schon mochten die Gaugrafen ihre befestigten Amtssitze in Wels oder Lambach gehabt, und auch die Burg Attersee bestanden haben.

Das X. Jahrhundert liefert wenig Auskünfte über die oberösterreichischen Burgen. Damals waren viele Gegenden im Süden der Donau in Folge der durch die Ungarn vorgenommenen Raubzüge verödet, und im Mühlviertel breitete sich fast überall noch der Urwald aus.

Als aber im XI. und besonders im XII. Jahrhunderte viele Kolonisten und mit ihnen Adelsfamilien aus Baiern, Franken, Sachsen und auch aus Niederösterreich in das Land ob der Ens einwanderten, entstand rasch eine Menge Burgen, die im XIII. Jahrhunderte ihre Feuerprobe bestehen mussten.

Unter der Regierung Friedrich's des Streitbaren, 1230—1246, wurde nämlich das Land von feindlichen Einfällen und inneren Unruhen arg heimgesucht, und als dieser Herzog, der letzte Babenberger, starb, ohne einen bestimmten Erben zu hinterlassen, blieb Oberösterreich einige Zeit hindurch herrenlos. Es traten nun mehrere Bewerber um den erledigten Herzogsstuhl auf und suchten im Lande Anhang zu gewinnen. Dadurch wurden die ohnehin schon unter dem Adel herrschenden Parteiungen und gegenseitigen Befehdungen noch vermehrt, und arteten in allseitige Unterdrückung und Raubgier, in gänzliche Verwirrung und Anarchie aus, als mit dem Tode Friedrich's II. die berüchtigte kaiserlose Zeit begann, und Oberösterreich jetzt nicht einmal einen kaiserlichen Statthalter hatte, also nicht nur herrenlos, sondern auch gänzlich regierungslos war. Da musste jeder die Hand an das Schwert legen, um seine fortwährend bedrohte persönliche Freiheit und Existenz zu wahren. Jede Burg musste alle Augenblicke bereit sein, sich zu vertheidigen; viele wurden erstürmt und entweder aus Parteiwuth zerstört, oder von raubgierigen Rittern besetzt, um die im Lande zusammengeraffte Beute in Sicherheit zu bringen und weitere Raubausfälle zu machen. Manche Veste ist für diesen Zweck neu erbaut worden.

Als aber König Ottokar von Böhmen zum Herzog von Oesterreich gewählt worden war und Rudolf von Habsburg den Kaiserthron bestieg und 1276 die Verwaltung von Oesterreich übernahm und

dann dieses Land seinen Söhnen verlieh, kehrte der innere Friede allmählig zurück und die öffentliche Ordnung und Sicherheit wurde mit fester Hand aufrecht erhalten. Rudolf verbot schon im Jahre 1276 die Erbauung neuer Burgen und Befestigungen in Oesterreich, gestattete jedoch den Wiederaufbau und die Herstellung aller widerrechtlich und ohne gehöriger Ursache zerstörten und verwüsteten Burgen und Vesten, und sein Sohn Albrecht befahl, die seit Herzog Friedrich's Tode neu erbauten zu brechen.

Bis gegen Ende des XIV. Jahrhundertes blieb das Land ob der Ens vor inneren Kriegen und feindlichen Einfällen so ziemlich verschont und es trat demnach ein Stillstand im Burgenbaue ein. Erwähnt wird blos der Bau von Piberbach 1341, Werfenstein bei Grein 1354, von Oberwallsee am Pösenbach 1364 und einer Burg auf dem Falkenberge 1368.

Als jedoch die Spannung zwischen Herzog Albrecht III. von Oesterreich und den Grafen von Schaunberg immermehr zur offenen Feindschaft und endlich 1380 zum Kriege führte, sind die vielen Burgen dieser mächtigen Dynasten und ihrer Bundesgenossen, sowie jene der Adelsgeschlechter, welche dem Herzoge folgten, mit neuen Befestigungswerken verstärkt worden. Die Fehde wurde auch fast nur mit Belagerung und Eroberung mehrerer Schaunberger Burgen zu Gunsten des Herzogs beendet. Eine andere Veranlassung, die Burgen Oberösterreichs in besseren Vertheidigungszustand zu setzen, ergab sich, als Herzog Albrecht III. 1390 die Raubburg Leonstein zerstörte, welche den mächtigen Rorern gehört hatte. Diese verbanden sich nun mit anderen Rittern und griffen die Besitzungen der Herren von Wallsee und von Capellen und anderer Getreuen des Herzogs an, bis man im Dezember 1392 Frieden schloss.

Im XV. Jahrhunderte kam in Oberösterreich das wildeste Faustrecht und die grösste Willkühr zur vollen Herrschaft. Der öftere Zwist und Krieg zwischen den Herzogen von Oesterreich, die häufigen Aufstände theils einzelner, theils verbündeter Adelsgeschlechter gegen den Herzog und Kaiser Friedrich IV. riefen die erbittertsten Parteiungen und Fehden in's Leben. Dazu kamen die feindlichen Einfälle der Böhmen, später auch der Ungarn, die vielen Räuberbanden, welche sich aus den vom Kaiser und vom Adel entlassenen oder nicht befriedigten Söldnern gebildet hatten. Diese zogen nun raubend und sengend herum, und stürzten das Land in unsägliche Verwirrung und Drangsal. Alle Ordnung und Sicherheit, alle gesetz-

lichen Bande waren völlig aufgelöst, eine allgemeine Verwilderung ergriff alle Schichten der Bevölkerung, Gewaltthaten jeder Art wurden ohne Erbarmen verübt, nur die Macht des Schwertes herrschte. Da war es abermals für jeden Gutsbesitzer, auch des niederen Adels, dringend nothwendig, sich in guten Vertheidigungsstand zu setzen, die Wohngebäude mit fortifikatorischen Bauten zu versehen, die bestehenden Burgen durch bessere Befestigungswerke zu verstärken, die verwüsteten wieder herzustellen oder neue zu erbauen.

Zu diesem Zwecke wurden von den Unterthanen sowohl auf den landesfürstlichen Herrschaften, als auf den Gütern des Adels, Geld, Lebensmittel und Frohndienste ohne Zahl und Mass gefordert und auf sehr harte Weise erzwungen. Es geschah auch, dass beutesüchtige Glücksritter eine Schaar niederen Volkes zusammenfingen und fortschleppten, um sie bei Erbauung einer Raubveste zu verwenden und dann zu verkaufen. Die herumziehenden Söldnertruppen errichteten befestigte Feldlager, nach welchen sie sich immer zurückzogen.

Während des Mittelalters kommen in den vier Kreisen des heutigen Oberösterreichs beiläufig 500 Burgen und mehr oder weniger befestigte Edelsitze vor. Ganz genau lässt sich diese Zahl nicht angeben, weil manche Burgen und kleine Vesten, ohne eine Spur zu hinterlassen, wieder verschwunden sind, und bei manchen Schlössern nicht ersichtlich gemacht werden kann, ob ihr Ursprung bis in das Mittelalter reicht.

Gemeinschaftlicher Aufbau und Besitz einer Burg.

Der Bau, die wohnliche Einrichtung, Kriegsausrüstung und Erhaltung einer Burg, besonders wenn sie umfangreich und in ihrer äusseren Erscheinung schön sein sollte, war immer mit grossen Auslagen verbunden. Nur das rohe Baumaterial und die niederen Arbeitskräfte kosteten nichts, weil sie von den zum Frohndienste verpflichteten Leibeigenen verrichtet wurden; allein diese, oft in grösserer Anzahl, mussten doch während einer langen Bauzeit verpflegt und die in solchen Bauten erfahrenen Bau- und Werkmeister in Lohn genommen werden. Um die vielen Kosten zu bestreiten, reichte das Vermögen eines Einzelnen und die Beiträge seiner Unterthanen an Geld und Lebensmitteln nicht hin, und so geschah es nicht selten, dass mehrere Adelsfamilien von derselben Abstammung oder befreundeten Gesinnung in Gemeinschaft eine einzige Burg erbauten oder erkauftеu, und sich über deren Miteigenthum, Erhaltung und Vertheidigung in sogenannten Burgfriedens-Urkunden, Familien-

theilungen, Eintritts-Servituten einigten. Diese Verbindung hiess in Deutschland Ganerbenschaft.

Auch in Oberösterreich kam es vor, dass eine Burg mehrere Eigenthümer hatte, von denen jeder einzeln den ihm zugehörigen Burgtheil vererben, verkaufen oder verpfänden konnte.

Burgbaumeister.

Der erste in der Geschichte bekannte deutsche Burgbaumeister war Bischof Benno II. von Osnabrück, † 1088, wie überhaupt die Geistlichen damals bis zu den Kreuzzügen, als Träger aller geistigen Thätigkeit, die Baumeister der gesammten abendländischen Welt waren. Seit dem XIII. Jahrhunderte aber, als die Macht und Bildung in den Städten wuchs, wurden die bildenden Künste als bürgerliches Handwerk von zünftigen Meistern aus dem Laienstande betrieben und seitdem lieferte Deutschland Festungsbaumeister in grosser Zahl. Sie waren eigentlich wandernde Ingenieurs, welche gegen Entgelt für die Fürsten, Adeligen und Städte die Anlage, den fortifikatorischen Plan besorgten und die weitere Ausführung der Baulichkeiten gewöhnlich den einheimischen Meistern überliessen.

Als Leitfaden dienten die Werke *Vitruvius: „de architectura“* und *„Epitome institutorum rei militaris“*, welche der römische Militär-Schriftsteller *Vegetius* um das Jahr 375 n. Chr. in fünf Büchern verfasst hatte. Die zahlreich vorhandenen Abschriften dieser Werke sind ein Zeugniss für ihre grosse Verbreitung im Mittelalter.

Burgstelle.

Bei Erbauung einer Burg wählte man wo möglich felsigen oder mit Steinblöcken gemischten Grund und einen dominirenden Platz, oder ein Terrain, welches an und für sich den Angriff erschwerte, die Befestigung erleichterte, der Kunst nicht zu viel zu thun übrig liess und den passiven Widerstand, auf den es hauptsächlich abgesehen war, förderte.

Sehr gerne baute man auf den Grundmauern römischer Burgen, deren Ueberreste aus dem Untersatze der Ringmauern und Thürme, ja sogar aus einem ganzen Thurme bestehend, am Rhein und an der Donau hin und wieder zu finden waren. So entstand wahrscheinlich die Burg Linz.

Wasser- und Uferburgen.

Im flachen Lande wurden Plätze auserlesen, die von fliessenden oder stehenden Gewässern, Seen, Teichen oder Sümpfen ganz oder zum Theile umgeben waren, oder wo die breiten Gräben von einem benachbarten Flusse oder Teiche mit Wasser gespeist werden konnten. Die auf solchen Plätzen erbauten Burgen führten den Namen Wasser- oder Uferburgen.

Zu den bemerkenswerthen mittelalterlichen Wasserburgen in Oberösterreich gehörten im Hausruckviertel: Aistersheim vom Jahre 1150, Erlach 1094, Freiling 1158, Galsbach 1120, Irrnharting 1235, Köppach 1144, Parz 1150, Roit 1088, Traun 1120, Weidenholz 1228; im Innviertel: Schwend, Wernstein 1200; im Mühlviertel: Grub, Gneussenau 1161, Schwertberg 1287, St. Veit 1230; im Traunviertel: Bernau 1170, Gschwendt 1347, Hub 1200, Leonbach 1177, Neidharting 1200, Ottstorf 1170, Stadlkirchen 1074, Weier 1385, Weitersdorf 1200. In Seen standen die Burgen: Kammer 1178, Litzelberg 1313, Ort 1092. In der Donau: Spielberg 1149 (Fig. 2.),



Spielberg. (Fig. 2.)

Wörth am Strudel und Haustein am Wirbel. Die hier angeführten Jahreszahlen bezeichnen nicht die Zeit des Entstehens der Burgen sondern nur das Jahr, in oder um welches ihr Name zum ersten Male genannt wird.

Höhenburgen.

Günstiger für den Burgenbau war eine gebirgige Gegend. Man wählte hier entweder isolirte, mässig hohe, selten sehr hohe Bergkegel und völlig freie Bergkuppen, die durch einen Einschnitt vom Gebirgsstocke getrennt waren, oder nach allen Seiten hin jäh abfallende Felsen und half im Nothfalle durch Abmeiselung des Gesteines oder Ausmauerung minder abschüssiger Stellen der Natur nach, da bei der Befestigung die Steilheit des Platzes die Hauptsache war. Auch suchte man sich und zwar mit Vorliebe eine Stelle aus, die

wie eine Halbinsel, als Bergzunge, vortrat, oder an Abhängen als steile Felsklippe vorsprang, in Staffeln niederstieg und nur auf einer Seite mit dem Gebirge zusammenhing. Hier bot sich dem Angriffe nur eine kurze Front dar, auf welche dann alle Künste der Befestigung und Vertheidigung: tiefe, breite Gräben, hohe, dicke Mauern, starke Thürme angewendet wurden, während die Seiten und der Rücken durch unersteigliche Felsabhänge und Steinrauschen gesichert war.

Solche auf hohen Plätzen oder auf Felsen und Klippen an deren äussersten Rande hingeklebten Burgen nennt man Höhenburgen, Felsburgen oder Bergvesten.

In Oberösterreich sind in dieser Beziehung besonders zu nennen: Lage oberösterreichischer Burgen.



Stauf. (Fig. 3.)

Auf der Höhe frei aufsteigender Berge und Hügel im Hausruckviertel: Frankenburg 1160, Stauf 1145, Wartenburg 1128, Wolfsegg 1176; im Innviertel: Iben 1070, Spitzenberg; im Mühlviertel: Aist 1125, Altenhof 1180, Arbing 1137, Dornach 1200, Freudenstein 1308, Klingenberg 1277, Oberwallsee 1364, Ottensheim 1148, Riedeck 1256, Rutenstein 1160, Alt-Wachsenberg 1146, Weinberg 1274; im Traunviertel: Kremseck 1412, Leonstein 1390, Schlüsselberg 1150, Wunderburg oder Gugelberg 1391. (Fig. 3.)

Auf isolirten Felsen und auf an Bergabhängen vorspringenden Felsklippen im Innviertel: Krämpelstein 1200; im Mühlviertel: Falkenstein 1140, Lichtenhag 1308, Lobenstein 1207, Partenstein 1262, Pührenstein 1170, Reichenstein 1230, Roteneck 1308, Schallenberg 1165, Schönberg 1245, Thumb, Werfenstein 1354, Windeck 1208; im Traunviertel: Claus 1192, Losenstein 1186, Pernstein 1036,

Scharnstein 1204, Wildenstein 1250; im Hausruckviertel: Wesen 1125. (Fig. 4.)



Thumb. (Fig. 4.)

Auf mehr oder weniger halbinselartig vortretenden Berg- oder Hügelrücken im Hausruckviertel: Kogel 1263, Schaunberg 1160, Starhemberg 1176, Tolet 1170, Trateneck 1316; im Innviertel: Vichtenstein 1116; im Mühlviertel: Clam 1128, Eschelberg 1209, Hagenberg 1139, Haychenbach 1173, Innerstein 1400, Kreutzen 1125, Luftenberg 1220, Marsbach 1075, Neuhaus 1319, Piberstein 1256, Prandeck 1287, Ranarigl 1268, Sprinzenstein 1253, Steyeregg 1136, Tannberg 1140, Waldenfels 1461, Wildberg 1130; im Traunviertel: Achleiten 1189, Ebelsberg 1071, Seisenburg 1126, Weissenberg 1189. (Fig. 5.)



Piberstein. (Fig. 5.)

Zunächst der Angriffsseite hatten einen tiefen, breiten Graben: Neuhaus, Pernstein, Prandeck, Ranarigl, Scharnstein, Schaunberg, Schlüsselberg, Starhemberg, Tolet, Wildberg. (Fig. 6.)



Pernstein. (Fig. 6.)

Hohe, dicke Mauern oder Gebäude: Falkenstein, Prandeck, Wildenstein, Wernstein. (Fig. 7.)



Falkenstein. (Fig. 7.)

Starke Thürme; Luftenberg, Pernstein, Scharnstein, Schaunberg, Steyeregg, Tolet. (Fig. 8.)



(Schaunberg. Fig. 8.)

Bauplan. Beim Burgenbau war der Bauplan namentlich seit dem XIII. Jahrhunderte vorerst durch die Bestimmung der Burg bedingt, sei es als Landesveste, Herrenburg oder als Schutzwehr und Festhaltung der Grenze, der anliegenden Besitzung, einer Stadt, eines Engpasses, einer Land- oder Wasserstrasse und anderer wichtiger Punkte; wohl auch als Gefängniss oder als Schlupfwinkel von Raubrittern. Die Vesten blos für den Raub baute man gerne in einer versteckten Lage, in tiefen Felsschluchten; sie waren des raschen Baues und der leichteren Vertheidigung wegen gewöhnlich klein, aber stark befestiget.

Der Bauplan hing ferner von der Beschaffenheit der Burgstelle ab. Da man diese vorzugsweise auf Bergen und Felsenhöhen wählte, so suchten die Baumeister alle Erhöhungen, Vorsprünge und Windungen des Felsgesteines zu benutzen, um, freilich oft auf Kosten der Bequemlichkeit der Wohnungen und architektonischen Schönheit, dem Hauptzwecke eines solchen Baues, Festigkeit und Unbezwingbarkeit, nach den Ideen jener Zeit zu entsprechen. Daher die Unregelmässigkeit der Umfassung, die bewunderungswürdige Kühnheit und Manigfaltigkeit im Detail der inneren Anordnung und der äusserlichen Gestalt solcher Baue, wobei Uebereinstimmung der Grundrisse einer Veste mit einer zweiten oder dritten Burg unmöglich war, und nur bei gleichförmigem Terrain mehr oder weniger vorkommen konnte.

Doch wurden dabei gewisse allgemeine Grundsätze beobachtet, welche beiläufig dieselbe Anlage der hauptsächlichen Gebäude und der Befestigung nachweisen und aus der nachfolgenden Schilderung einer Burg der grösseren Art ersichtlich werden sollen.

Eine andere Ursache der Regellosigkeit im Baustyle der Burgen lag auch darin, dass manche anfänglich kleine Burg in Folge des Aufblühens der Adelsfamilie oder der eingeführten Ganerbenschaft erweitert, oder die ursprünglich grössere Burg umgebaut und verändert werden musste, namentlich seit Einführung neuer und besserer Befestigungsformen und des immer grösseren Luxus in den Lebens- und Wohnungsbedürfnissen, dann nach harter Belagerung, theilweiser Zerstörung oder nach einem Brande. Da man dabei, wo an die älteren Theile neue Gebäude angefügt wurden, ganz willkührlich und regellos verfuhr, so findet man auch in solchen Burgen kein Ebenmass ihrer Bestandtheile und fast niemals eine regelmässige Reihe von Zimmern und Fenstern. Darum ist aus dem früheren Mittelalter keine Burg, die noch im späteren gedient hat, unverändert geblieben. Beinahe jedes Jahrhundert richtete sie mehr oder weniger für seine Bedürfnisse zu. Dies ist auch die Ursache, dass die hier zur Ansicht gebrachten, zumeist aus dem XVII. Jahrhunderte stammenden Abbildungen oberösterreichischer Burgen manche nachmittelalterlichen Merkmale an sich tragen.

Je älter eine Burg, desto regelloser ihre gesammte Struktur, desto roher die Anordnung der Wohnung, niedriger und enger die Stuben, kleiner und weniger zahlreich die Fensteröffnungen und dicker die Mauern, desto unzugänglicher oder fester die Burgstelle. Die ältesten Anlagen der Höhenburgen geschahen zumeist auf der höchsten oder steilsten Stelle, an welcher sich dann die späteren Zubauten meist staffelartig schlossen.

Fortifikatorische Anordnungen.

Die fortifikatorische Anordnung einer Burg war anfänglich sehr einfach. Bis gegen Ende des XII. Jahrhundertes bestand sie aus einer durch das Terrain bedingten Umfassung, einem Thurme, einem Wohnhause und, wenn Terrain und Mittel es zuliessen, aus einem Graben vor der Umfassung mit einer Zugbrücke. Die Ringmauer hatte oben einen Wehrgang, jedoch keine Spur vertikaler oder horizontaler Bestreichung, sie war vielmehr durch zahlreiche, meist nach aussen gerichtete Strebepfeiler gestützt. Der Thurm erhob sich auf der dominirenden Stelle im Innern der Burg; er stand gewöhnlich ganz frei, war häufiger viereckig als rund und hatte eine Platt-

form mit Zinnen. In seiner Nähe befand sich das Wohnhaus, welches gewöhnlich auf die Ringmauer gestützt war. Das Ganze stellte sich in seiner äusseren Erscheinung als ein fester und kräftiger, aber roher Vertheidigungsbau dar, dem die Bequemlichkeit und aller architektonischer Schmuck fehlten.

Gegen das Ende des XII., besonders aber im XIII. Jahrhunderte kamen eine Menge neuer Befestigungsformen hinzu: die Zwinger, Friesbögen, Schutzdächer, Umgänge, Bergfried- oder Schildmauern, Erker, flankirende Thürme, Maschikulis oder Giesslöcher u. a. m. Sie stammen meistens aus dem Oriente, wo die Kreuzfahrer in der Zeit des XII. und XIII. Jahrhundertes mit ihnen bekannt wurden, und sie als fortifikatorische Errungenschaft heimbrachten.

Das oströmische Reich nämlich, dessen Kultur durch keine Völkerwanderung vernichtet worden war, und das somit der Bewahrer und Förderer vielfacher Kunstfertigkeit blieb, war besonders auf die Pflege der Befestigungskunst hingewiesen. Seit Justinian (VI. Jahrhundert) erhoben sich auf der asiatischen Küste des Mittelmeeres eine Menge fester Städte und Burgen, welche von den Sarazenen nach der Eroberung nicht nur im wehrhaften Stande erhalten, sondern auch mit neuen eigenthümlichen Werken verstärkt worden sind. So fanden denn die abendländischen Kreuzfahrer im Oriente eine Menge neuer und, wie sie durch die Kriegserfahrung belehrt wurden, sehr zweckmässiger Befestigungsformen, welche sie nach ihrer Rückkehr an ihren Burgen einführten. Es bedurfte aber eines ganzen Jahrhundertes, bis alle diese fortifikatorischen Anlagen auf dem heimischen Boden herrschend wurden. Dabei wurde die ästhetische Seite der mittelalterlichen Befestigungsbauten im Detail durchgebildet, und die Burgen gewannen dadurch in ihrer äusseren Erscheinung an künstlerischer Bedeutung und Schönheit.

Tabor in Oberösterreich,

Im XV. Jahrhunderte kam in Oberösterreich eine neue Befestigungsart in Anwendung, nämlich der Tabor. Er wurde von den böhmischen Soldtruppen eingeführt und war zur Aufnahme einer grösseren Schaar bestimmt. Das böhmische Wort Tabor bedeutet im Allgemeinen ein Lager, im besonderen und im vorliegenden Falle ein befestigtes Feldlager, wo die Zwecke der Wehrhaftigkeit vorherrschten und nicht wie bei den Burgen jenen der Wohnlichkeit gleichgestellt waren. Von hier aus machte die Besatzung ihre Ausfälle in die Umgegend und zog sich dahin zurück, wenn sie mit Beute beladen oder von einem stärkeren Feinde bedroht war. Der

Tabor bestand gewöhnlich aus aufgeworfenen Schanzen, wie bei Steyr, wo ihn 1466 die böhmischen Söldner des Jörg von Stein, Herrn auf Steyr, errichtet hatten. Manchmal verstärkte man den Tabor auch mit Thürmen, wie bei Kronstorf zwischen Steyr und Ens, wo 1485 ein in ungarischen Diensten stehendes Korps unter Anführung des Schlesiers Wilhelm von Tettau einen Doppeltabor an beiden Ufern der Ens erbaut hatte. Dieser wurde im fünften Jahre darauf, sowie jener bei Grein, den 1476 die aus Böhmen eingefallenen Adeligen errichtet hatten, erst nach langen und harten Kampfe zum Falle gebracht.

Die ersten in Deutschland von den karolingischen Kaisern im VIII. und IX. Jahrhunderte erbauten Burgen bestanden nur aus Erdwällen, dornichten Zäunen, Flechtwerk, Spitzbalkenumfassungen und hölzernen Thürmen. Damit die zur Umfassung aufgeschüttete Erde sich stehend erhielt, wurde sie sowohl auswärts als inwärts durch starke Holzbauten eingefasst; auch bestand der Erdwall aus einem Verhau von Baumstämmen mit Steinen und Erde ausgefüllt und auf der Oberfläche mit Rasen bekleidet. Die Thürme wurden aus Eichenholz zusammengefügt und mit Thon verklebt. Karl's des Grossen endlose Kriege, in denen oft dasselbe Terrain immer wieder erkämpft werden musste, bestätigen den Mangel feuerfester Steinburgen, mit deren Hilfe der Kaiser das angestrebte Ziel in viel kürzerer Zeit erreicht und sein Reich nach allen Seiten gesicherter zurückgelassen hätte. **Baumaterial.**

Zwar führte er 768—814 die Kunst des Steinbaues unter den Deutschen ein; da er aber die künstlichen Materialien, behauene Steine, Quadern, Marmorplatten, Säulen, wie die Baumeister und Werkleute aus Italien kommen lassen musste: so baute er nur einige Paläste und, wie die Sage erzählt, so viele Kirchen aus Stein, als es Buchstaben im Alphabete gibt. Diese Bauten wurden von den Zeitgenossen als etwas Ausserordentliches angestaunt. Die übrigen Kirchen und auch die Klöster, welche damals in Deutschland errichtet wurden, waren Holzbauten, und diese hörten erst mit dem XII. Jahrhunderte auf.

Bald nach Karl dem Grossen wurden in einigen Klöstern Deutschlands Bauschulen eingeführt; allein sie entwickelten sich sehr langsam und schwerfällig und widmeten sich anfänglich nur der kirchlichen Architektur. Was sie damals aufgebaut, ist spurlos verschwunden. Die ältesten Ueberreste kirchlicher Gebäude in Baiern,

wohin damals Oberösterreich gehörte, reichen blos in das XI. Jahrhundert und sind nur in Augsburg, Regensburg und Eichstätt zu finden. Im Erzherzogthume Oesterreich sind solche in irgend namhafter Bedeutung bis jetzt nicht nachgewiesen.

Der Burgenbau aus Stein kam in Deutschland erst im Verlaufe des X. Jahrhundertes in Anwendung, nachdem die Steinbautechnik einige Verbreitung gewonnen, und man den Nutzen steinerner Befestigungsbauten erkannt hatte. In der ersten Zeit wurde nur der Thurm, später die Umfassung und endlich auch das Wohnhaus des Burgherrn aus Mauerwerk aufgeführt.

Die älteste Befestigung von Ens.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass die fortifikatorische Umfassung, welche Ens bei seiner Entstehung im ersten Jahre des X. Jahrhundertes erhielt, nicht, wie man bisher meinte, eine Ringmauer, sondern eine Umwallung aus Erde und Holz war. Damals gab es in Deutschland noch keine aus Stein neuerbauten Ringmauern. Die wenigen, welche namentlich im linksseitigen Rheinthale vorkamen, waren alt und stammten noch aus der Römerzeit, oder liessen sich leicht herstellen, weil zu diesem Zwecke die Nachkommen römischer Werkleute aus dem nahen Frankreich herbeigerufen werden konnten.

Die Mönche von Hersfeld brachten erst in der ersten Häflte des X. Jahrhundertes eine einfache Ringmauer nur mit Mühe und ziemlich schlecht zu Stande; ein Theil davon war ihnen während des Baues eingestürzt; und St. Gallen hatte noch im Jahre 924 keine Ringmauer. Wenn nun die Mönche grosser Klöster, die sie auf königlichen Befehl gegen die Ungarn befestigen sollten, trotz der Zeit, die ihnen genügend zu Gebote stand, und trotz der Bauschulen, welche bei ihnen errichtet waren, die Ringmauer nur mit Mühe oder noch nicht fertig bringen konnten, so ist gewiss unmöglich anzunehmen, dass die in aller Eile zu den Waffen aufgerufenen Volksschaaren Oberösterreichs, wo damals die Kultur noch in der Wiege lag, einen solchen Bau nach ihrem Siege über die Ungarn in aller Schnelligkeit besser und fester als die Bauschulen aufgeführt hätten.

Der Chronist, welcher uns über die Entstehung von Ens die erste Nachricht gibt, sagt: *et citissime vilidissimam urbem muro obposuerunt, quo peracto unusquisque redierunt in sua.* Dass sie sehr eilig *(citissime)* an der Befestigung von Ens arbeiteten, ist natürlich, denn nach den damaligen Verhältnissen konnte ein Heer im eigenen

Lande nicht lange beisammen bleiben, und am wenigsten in einer Gegend, welche eben von den Ungarn verwüstet worden war; aber dass sie eine Ringmauer, durch welche sie Anesburg zu einer sehr starken Festung machten *(validissimam urbem)*, in aller Schnelligkeit erbaut hätten, ist unmöglich anzunehmen. Es fehlte ihnen nicht nur die gehörige Zeit, die Baukunde und die im Mauerbau bewanderten Arbeiter, sondern auch die anderen Mittel zu einem so schnellen und festen Baue. Eine starke Ringmauer muss hoch und dauerhaft sein. Dazu sind auch grosse Werksteine nothwendig. Diese waren zwar in den nahen Ruinen der römischen Stadt *Lauriacum* vorhanden, allein wie sollte man sie auf die Mauer in aller Schnelligkeit hinaufbringen? Erst im XI. Jahrhunderte wurde in einem belgischen Kloster der Mauerhaspel zur Hebung und Einsetzung grösserer Werkstücke erfunden und als ein neues Wunder gepriesen. Links am Portale des Domes zu Pisa sagt uns eine Inschrift, dass Buschetto der Erbauer des Domes (i. J. 1063 ff.) zur Hebung grosser Lasten unter allgemeiner Bewunderung Maschinen angewandt habe. Seither hatte man die grösseren Steine auf der schiefen Ebene und mittelst der Walzen mühsam und langsam hinaufbewegt.

Dass die erste Umfassung von Ens keine Ringmauer, sondern eine Umwallung war, darauf deutet auch das Wort hin, welches der Chronist für diese Befestigung wählt. Er sagt: *muro obposuerunt*. Dieses Wort bedeutet aber nicht blos eine Mauer, sondern auch eine Erhöhung von Erde, einen Damm, Wall. In jener Zeit, wo ein Steinbau als eine grosse Seltenheit angesehen wurde, war man, wenn auf ihn die Rede kam, sehr bedacht, den richtigen unzweifelhaften Ausdruck zu gebrauchen, man wählte dann gewöhnlich nicht *murus*, sondern *moenia*, weil dies nur die Mauer bedeutet.

Eine Umwallung aus Holz und Erde, vielleicht auch mit untermischten Steinen, konnten die baierischen Feldtruppen leichter aufführen, weil sie mit Erd- und Holzarbeiten ganz gut vertraut waren, und ein solcher Erdwall reichte vollkommen hin, um Ens gegen die Ungarn zu einem sehr festen Platze zu machen. Wie die Geschichte lehrt, genügte die einfachste Umfassung oder auch nur ein breiter Wasserspiegel, die Ungarn abzuhalten, welche nichts bei sich hatten als ihre Pferde, und nirgendwo sich lange aufhalten mochten. Sie liessen sich nie in eine Belagerung ein, von der sie übrigens nichts verstanden, sondern eilten nur immer vorwärts, damit nicht andere ungarische Schwärme ihnen im Rauben zuvorkämen.

Nachdem die Ungarn auf dem Lechfelde 955 gänzlich geschlagen und 984 aus Niederösterreich für immer vertrieben worden waren, verlor Anesburg allmählig seine militärische Bedeutung als Grenzwaffenplatz und Zufluchtsstätte für die Umgegend, seine Befestigungswerke zerfielen nach und nach, es verlor nun auch seine burgliche Benennung und wurde der offene, wehrlose Ort Anes oder Ens mit verschiedener Ortsbezeichnung. Um das Jahr 1150 hiess es *locus Anesis.* 1186 *forum Anesis, vicus forensis Ense.* 1191 *villa Anasensis.* 1210 *villa Anesum.* Das sind urkundliche Benennungen; sie weisen die Angabe des Chronisten, welcher Ens im Jahre 1175 eine *civitas* nennt, sowie auch die Behauptung eines neuen Geschichtsschreibers, welcher erzählt, Ens sei im benannten Jahre eine Grenzveste gewesen und erstürmt worden, entschieden zurück. Die älteste Quelle, auf welche dabei hingewiesen wird, sagt zwar, dass Ens sammt Umgebung durch Feuer verheert worden sei, aber von irgend einem Kampfe geschieht nicht die geringste Erwähnung. Verheeren ohne Kampf kann man aber nur offene und schutzlose Orte und Gegenden.

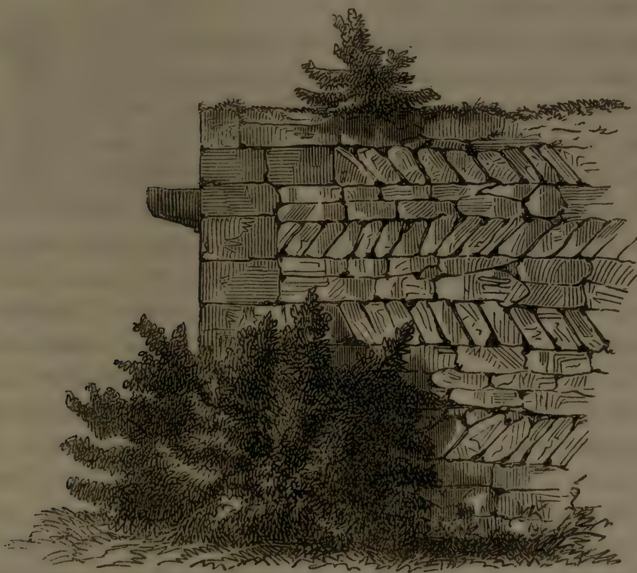
Wenn aber auch Ens seine fortifikatorische Wichtigkeit seit dem XI. Jahrhunderte immer mehr verloren hat, so gewann es doch in dieser Zeit an nicht geringer Bedeutung als belebter Markt und Handelsplatz und Versammlungsort für öffentliche Verhandlungen und Festlichkeiten.

Im Jahre 1212 trat es in die Reihe der freien Städte, wurde nun auch in den Urkunden *civitas* genannt und bekam darauf die erste Umfassung aus Mauerwerk. Die mittelalterlichen Städte, d. h. die Wohnorte für bürgerliche Familien mit besonderen Stadt- und Bürgerrechten und Freiheiten und einer wehrhaften Umfassung aus Mauerwerk, also mit einem burglichen Bau im Grossen beginnen eigentlich erst mit dem XI. Jahrhunderte, und hiessen fortan nur *civitas,* während man früher diesen Namen jedem grösseren Orte beilegte und mit *urbs* und *oppidum* gleichbedeutend hielt.

Stein - Bautechnik.

Das Mauerwerk der Burgen bestand im X. Jahrhunderte und im Anfange des XI. aus rohen, nur hin und wieder mit dem Hammer an den Spitzen abgeschlagenen, nicht horizontal gelagerten Bruch- und Feldsteinen, die durch reichlichen, aber schlechten, mit unreinem Sande und kleinem Gerölle gemischten, unregelmässig aufgetragenen Mörtel verbunden waren. Derselbe wurde dick aufgetragen, die Steine in denselben gelegt, mit leichten Schlägen des Hammers angetrieben, wobei der aus den nicht ganz genauen Fugen heraustretende Mörtel

mit dem Polierbrette an die zunächst gelegenen Flächen angedrückt und niedergeebnet und sodann mittelst der Kelle die Lager und Stossfugen mit freier Hand, daher unregelmässig, eingeritzt wurden. In dieser Zeit kam auch der aus der Römerzeit stammende und von den nach Deutschland berufenen italienischen Baumeistern angewendete Mauerguss in Gebrauch. Es war dies jene Bauweise, wo nur die beiden Aussenflächen einer Mauer aus verbundenen Steinen bestanden, während das Innere mit kleinen Steinen unregelmässig ausgefüllt und sodann mit reichlichem Mörtel übergossen wurde. Dies geschah meistentheils bei Erbauung der ersten grossen und dicken Hauptthürme. Ferner verbreitete sich auch der ebenfalls aus der Römerzeit stammende sogenannte Häringsgrätenbau, oder jener Mauerverband, wo Bruchsteinplatten ährenförmig geschichtet waren und horizontale Bänder durchliefen. (Fig. 9.) Diese Technik kam zu



(Fig. 9.)

Ende des X. Jahrhundertes an den nördlichen Abhängen der Alpen zuerst vor. Mit ihr vereinigt erscheinen gut eingepasste Steinblöcke und Findlinge, die zur Umrahmung von Fenstern und Thüren dienen, und in ihren sehr genau gearbeiteten Thür- und Fensterfalzen eine

tüchtige Führung des übrigens noch sehr spärlich angewendeten Meissels erkennen lassen.

Im Laufe des XI. Jahrhundertes war die Mauer gemischt aus regelmässiger behauenen Steinen und aus einfachen Bruch- und Feldsteinen und zeigte immermehr das Streben nach horizontaler Lagerung.

Seit dem Ende des XI. Jahrhundertes kommen horizontal gelagerte, mit dem Hammer hergerichtete Bruchsteine von grösserer, jedoch verschiedener Höhe und Breite durch guten, nicht allzu reichlichen Mörtel verbunden, allgemein vor. Sie wurden aus Rücksicht auf grössere Haltbarkeit besonders bei den unteren Mauertheilen, den Ecken, Strebepfeilern und bei dem als letzte Zufluchtsstätte dienenden inneren Thurme, bisweilen auch bei Kapellen und Zisternen angewendet. Wo man sie nur zu der äusseren und inneren Fläche der Mauer nahm, wurde der Zwischenraum stets mit rohen Steinen und Mörtel ausgefüllt.

Im XII. und XIII. Jahrhunderte wendete man beim Burgenbau häufig die Buckelsteine an. Das aus ihnen aufgeführte Mauerwerk erscheint als ein Quaderbau mit tiefliegenden Fugen.

Es wurden nämlich die zur Aussenseite des Baues bestimmten Quadern an der Fläche, welche nach aussen zu kommen sollte, nur wenig vom Meissel bearbeitet und blos am Rande, auf den Lager- und Stossfugen, etwa 1″ breit sorgsamer behauen, um scharfe und genau anschliessende Kanten zu erzielen. In Folge dessen hatte die Vorderseite dieser Steine verschiedene Ausbiegungen. Dadurch entstand eine grosse Ungleichheit der Aussenseite eines solchen Baues, indem die weiter vorragenden Buckel vom Wetter geschwärzt gegen die minder vorstehenden und darum heller gefärbten in verschiedenen Abstufungen abstechen. Die Römer liessen den hervorragenden Theil dieser Quadern ganz unbehauen. Wo man also an alten Thürmen einen Buckelquadernbau findet, bei welchem die Vorderseite sämmtlicher Steine eine rohe Naturfläche ohne alle Spur des Meissels darbietet, kann man annehmen, dass dies ein Römerbau sei. Der Zweck der Kropfquadern war offenbar äussere Gewalt, Stösse und Würfe abzufangen, und die Fugen des Baues vor diesen und den Einflüssen der Witterung zu schirmen. Den Schnee und Regen trafen nur jene Buckeln, die Thaunässe und das Regenwasser trofen von einem zum anderen herab, die Fugen blieben verschont, was zur Dauerhaftigkeit des Baues viel beitrug.

Um die Mitte des XII. Jahrhundertes kommt der eigentliche Quaderbau vor. Er besteht aus vom Steinmetze mit dem Meissel regelmässig bearbeiteten, an der rechteckigen Vorderseite völlig glatt geebneten Haustein. Die Eckverfestigung aus abwechselnd übergreifenden Quadern deutet auf das XIII. Jahrhundert hin. Wo man die Quadern auf felsigen Boden als Grundsteine oder Untersatz einer Bruchsteinmauer legte, wurde früher in dem Felsen eine Stelle von der Grösse des Quaders wagrecht ausgemeisselt (eine Bettung) und ebenso gieng es der Reihe nach mit jeder folgenden fort. Wo man nun in den Ruinen solche Bettungen antrifft, kann man sicher auf einstige Mauer schliessen. In den oberösterreichischen Burgen Dornach und Windeck bestanden die Flächen sämmtlicher Mauern sowohl nach aussen als nach der Hofseite aus Quadern von ungleicher Breite, jedoch mit wagrechten Quer- und mit genau senkrechten Seitenfugen. Das Innere der Mauern war mit kleineren Steinen, in der Umfassungsmauer auch noch mit vielen grossen Bruchsteinen und mit reichlichem Mörtel ausgefüllt. Die Quadern sind gegen die Ausfüllung hin roh behauen. (Fig. 10.)



Dornach. (Fig. 10.)

Der Backsteinbau wurde im XIII. Jahrhunderte im Norden Deutschlands, wo Stein nur spärlich zu finden ist, durch den deutschen Ritterorden in Preussen eingeführt, und blieb dort sowie auch im Osten vorherrschend, während im westlichen und südlichen Deutschland der Steinbau noch lange vorkam. Erst später wurde die Anwendung von Ziegeln allgemeiner. Backsteinbau.

Das Thonmaterial übte einen sehr grossen Einfluss auf die Verschönerung der mittelalterlichen Befestigungsbauten. Da sich Friese, Consolen und ähnlicher architektonischer Schmuck in Thon mit viel weniger Mühe und Auslage herstellen lässt, so wurden die Backsteinbauten in den meisten Fällen reicher verziert und mit schöneren Formen ausgestattet, als es bei Befestigungsbauten aus Stein thunlich war. Weil nun in Oberösterreich vorherrschend nur Bauten aus Stein, dieses reichlich vorhandenen Materiales wegen aufgeführt wurden, so war auch an vielen oberösterreichischen Burgen

der architektonische Schmuck gewöhnlich gering, die zierlichen Formen seltener, die Ornamentik einfach und ziemlich hart gezeichnet.

Festigkeit des alten Mörtels.

Was den später so vorzüglichen Mörtel der Alten anbelangt, zu dessen Besitz wir bei allen schon gemachten Versuchen noch nicht gelangt sind, so hat man verschiedene Ursachen seiner Festigkeit angegeben. Einige suchen sie im langsamen Bauen; andere darin, dass der Kalk ehedem besser gebrannt und verarbeitet worden sei, als jetzt. Eine dritte Meinung ist, dass man den Kalk Jahre lang in tiefen Gruben ruhen liess, wodurch er eine ungemeine Bindungskraft erhalten habe. Uebrigens muss man berücksichtigen, dass auch schlechter Mörtel mit der Zeit mehr und mehr erhärtet.

Rangsunterschied der Burgen.

Die Burgen lassen sich im Allgemeinen in zwei Klassen scheiden, und zwar in Herrenburgen und in Burgställe oder kleine Ritterburgen, Vesten des niederen Adels. Zwischen diesen beiden Klassen gab es aber viele Abstufungen je nach der sozialen Stellung und dem Vermögen der Burgbesitzer und der davon bedingten umfassenderen oder enger zusammengedrängten Anlage der Burgen. Darnach gestaltete sich auch die innere Ausstattung und das Leben in den Herrenburgen mehr oder weniger luxuriös. Im späteren Mittelalter wurde der immer mehr gesteigerte Aufwand und die Verschwendung des Adels eine der Hauptursachen seines Sinkens und Verarmens.

Wir wollen nun eine mittelalterliche Herrenburg mit allen Theilen des Baues, so weit deren Merkmale noch vorhanden sind, oder von denen irgend eine Erwähnung geschieht, und welche aus der Zeit vor dem allgemeinen Gebrauche des Schiesspulvers herstammen, sammt der Einrichtung und dem Leben darin beschreiben, und dann auch die kleine Ritterveste mit ihrem sehr einfachen häuslichen Leben schildern.

I. Die Herrenburg.

1. Die Vorburg.

Die Herrenburgen waren die Sitze der Landesfürsten oder Dynasten.

Zu den Dynasten gehörten anfänglich die Grafen, welche bei dem Verfalle der alten Gauverfassung in den Besitz eigener, ihnen unterthäniger Landgebiete mit verschiedenen Hoheitsrechten gelangten, und später die Herren oder Barone, welche sowie nun auch die Grafen mit grossen Lehengütern begabt wurden. Die Grafen und Barone bildeten als Herrenstand den hohen Adel und die Mittelstufe zwischen den Fürsten und den blossen Rittern. Der Titel Baron wird erst gegen das Ende des XII. und im XIII. Jahrhunderte üblich. Als er jedoch im XVI. Jahrhunderte überhand nahm und auch solchen verliehen wurde, die keine Güter hatten, erhob man die alten Barone des Herrenstandes nach und nach fast sämmtlich in den Grafenstand. Dynasten.

Jene Grafen und Barone, welche ihre Standesherrschaften von dem Kaiser und deutschem Reiche zu Lehen trugen, hiessen Reichsgrafen oder Reichsbarone und waren Stände des Reiches. In Oesterreich gab es mehrere, die in der Reichsmatrikel aufgezeichnet waren, bei den Reichstagen ihren Sitz einnahmen und im Kriege, wie die übrigen Grossen des Reiches, ihr Kontingent stellten. Die mächtigsten Dynasten mit grossen Hoheitsrechten waren in Oberösterreich die Reichsgrafen von Schaunberg. Einer dieses stolzen Stammes prahlte sich im XIV. Jahrhunderte, er sei in seinem Gebiete Papst, König, Bischof und Dechant.

Die Dynasten waren gewöhnlich auch Bannerherren, so lange sie nämlich eine Anzahl ritterbürtiger Vasallen oder in Dienst genommener Ritter sammt den dazu erforderlichen Reisigen stellen und auf eigene Kosten in's Feld führen konnten. In Deutschland mussten

es wenigstens 10 Ritterbürtige sein. Das Banner bestand aus einem viereckigen Fähnchen, welches an der Spitze der Lanze des Bannerherren angebracht, ihm nicht nur im Felde, sondern auch bei öffentlichen Aufzügen und selbst bei dem feierlichen Gottesdienste vorgetragen wurde. Dieses Banner war damals so viel als ein Kommandostab, während das doppelt gespitzte, längliche Fähnlein an der Lanze eines Ritters nur als ein Vereinigungszeichen für die von ihm mitgebrachten Reisigen diente.

Weil ein Dynast auf der zu seinem ständigen Wohnsitze erwählten Burg einen hofmässigen Staat führte, so hiess die Herrenburg auch Hofburg.

Burgweg.

Wenn die Burg auf einer Höhe stand, so wurde der an sich möglichst schmale, entweder in Schlangenlinien die Höhe umkreisende, oder im Zickzack angelegte Burgweg, welcher oft nur für einen Reiter Raum gewährte, so geleitet, dass die Ankommenden früh genug bemerkt, und, falls sie in feindlicher Absicht sich näherten, durch die Geschosse von der Burg am Ersteigen gehindert werden konnten. Manchmal wurde dieser Weg durch stellenweise aufgerichtete Befestigungswerke und oben immer von den Mauern und Thürmen der Burg, an denen er vorüberführte, beherrscht. Wo es die Terrainbildung gestattete, wurde er oben noch so angelegt, dass der Ankommende bei der letzten Beugung namentlich an den Zugängen zu den Thoren die Burg zur Rechten hatte, und somit der Burgmauer seine rechte, vom Schilde nicht beschirmte Seite zuwenden musste.

Platz vor der Burg.

Zunächst kam man an die äusserste Ringmauer und an das erste Thor, welches bei Höhenburgen am tiefsten und in ziemlicher Entfernung von der Hauptburg gelegen war. Die nächste Umgebung ausserhalb des Thores war gewöhnlich baumlos und kahl, um das Verstecken des Feindes und seine Angriffe zu erschweren, und ihm jeden Schutz und Anhalt zu entziehen. Man muss sich überhaupt die Berge, auf deren Spitze oder Rücken sich die Burgen erhoben, kahl denken. Der Laubschmuck, welcher jetzt die Ruinen umgibt, ist erst später gewachsen, nachdem die Burgen ihre Bedeutung als Waffen- und Wohnplätze verloren hatten.

Zuweilen jedoch stand vor dem ersten Thore nur eine Linde, der Lieblingsbaum der ritterlichen Romantik, unter welchem der Burgherr seine Gerichtstage hielt, wenn er mit dem vollen Gerichte sammt Kriminalfällen belehnt war. Dieses Landgericht fand immer im Freien unter einem Baume, aber nicht jedesmal vor einer Burg

statt. Das Burggericht jedoch, welches sich auf die niedere Gerichtsbarkeit beschränkte und jedem Eigenthümer einer Burg über seine Dienstleute und Gutsunterthanen zustand, wurde nicht im Freien, sondern innerhalb der Burg abgehalten.

Die äusserste Umfassung, welche man Zingel *(cingulum)* nannte, war niedriger, als die eigentliche Burgmauer. Sie bestand entweder aus scharf zugespitztem Pfahlwerke, das tief eingegraben, mit Dornen und Weidengeflecht oder Querlatten zu einer festen Wand verbunden und oft mit eisernen Spitzen versehen wurde; oder sie war in Stein erbaut, namentlich im späteren Mittelalter und immer bei vornehmeren Burgen. In letzterem Falle kam es vor, dass sie nicht nur Zinnen, sondern auch einen Wehrgang hatte. Oefters jedoch war sie horizontal abgeschlossen, enthielt einfache Brustwehren und wurde nicht selten mit niedrigen Thürmen verstärkt. Aeusserste Umfassung

Zingel mit Thürmen hatten in Oberösterreich: Almeck, Dornach, Klaus, Oberwallsee, Piberstein, Pührnstein, Prandeck, Ranarigl, Rutenstein, Schaunberg, Sprinzenstein, Steyregg, Tolet, Weinberg, Weissenberg.

Am ersten oder äussersten Thore waren manchmal ein oder zwei kleinere Thürme zur Vertheidigung des Einganges angebracht. Die Thür war aussen stark mit Eisen beschlagen und immer mit starken Schlössern und Querbalken versehen, hatte ein Gesichtsloch und ein Schlupfthürchen. Ueber dem ersten Thore oder neben demselben im Innern der Burg war die Wachtstube des Thorwärters, und bei grossen Burgen auch der Wachtmannschaft. In der Einfahrt befanden sich steinerne Sitzbänke für die Thorwache. Auch wurde da ein Vorrath von Spiessen, Kolben und anderen Waffen in Bereitschaft gehalten, um bei einem plötzlichen Ueberfalle die herbeigeeilte Burgwache schnell wehrhaft zu machen. Aeusserste Thor.

Das Schlupfthürchen an einflügeligen Thorthüren befand sich gewöhnlich in deren Mitte am unteren Theile eingesetzt. Ein solches ist noch an der Blech und Eisen beschlagenen Thüre des Burgstalles Pragstein bei Mauthausen zu sehen. Dieses zu Ende des XV. Jahrhundertes erbaute feste Burghaus stand ursprünglich auf einer Felseninsel, war mit dem Lande durch eine Zugbrücke verbunden und hatte eine Friesbogenkrönung mit Eckthürmchen, welche leider später weggebrochen wurden. Das Ausfallspförtchen nach der Donauseite hat ebenfalls noch seine eisenbeschlagene Thür.

Die weitere Beschreibung des Thores und der Zugbrücke wird später bei Schilderung des Hauptburgthores nachfolgen.

Vorsichtsmassregeln gegen Ueberrumpelung.

Während der Kreuzzüge und nach einem Kriege, wo sich immer viel Gesindel auf dem Lande herumtrieb, dann in Zeiten der Fehden und Anarchie, in Oberösterreich namentlich im XIII. und XV. Jahrhunderte, war man sehr misstrauisch und auf die Sicherheit äusserst bedacht. In den Hofräumen der Burg liefen wachsame Hunde herum und für die Nacht waren eigene Wächter bestellt, die vom Kastellan oder einem der Knappen beaufsichtiget wurden. Jeden Morgen sah man vom Thorhause und von der Mauer aus nach, ob Jemand sich in der Nähe aufhalte. Wurde Niemand bemerkt, so kam der Wächter des äusseren Thores zum Schlupfthürchen heraus, um noch einmal aussen genau nachzusehen. Hatte die Burg einen Graben mit einer Zugbrücke oder an der Umfassungsmauer flankirende Thürme, so wurde jeden Morgen, ehe man die Zugbrücke niederliess, von der Mauer und ihren Thürmen nachgesehen, ob sich Niemand bei der Brücke oder hinter den Thürmen versteckt habe. War ein Wald in der Nähe, so musste er alle Morgen zu Ross und zu Fuss und mit Hunden durchsucht werden. Die Meldungen darüber giengen an den Wächter des inneren Thores und von da weiter bis zum Burgherrn.

Der vor der Pforte angekommene Fremde kündigte sich, wenn ein Graben vorhanden und die Zugbrücke aufgezogen war, mittelst Rufen oder durch sein Jagdhorn an. (Fig. 11.)

Konnte er gleich an die Pforte gelangen, was in gesicherten Friedenszeiten auch bei Gräben, da man die Zugbrücke nicht immer aufzog, möglich war, so



(Fig. 11.)

gebrauchte er den Thürklopfer, oder schlug an die Schalltafel. Unsere jetzigen Glockenzüge sowohl an Pforten als in Zimmern waren dem Mittelalter unbekannt. Die Schalltafeln bestanden aus Holz, seltener aus Metall, hingen in Ketten an dem Thore und dabei ein Hammer, um sie damit zu schlagen. Diese Schalltafeln wurden auch in den Klöstern gebraucht, um die Mönche zu den verschiedenen Verrichtungen zusammen zu rufen. Davon mögen auch die hölzernen Klappen (Ratschen) herstammen, welche beim katholischen Gottesdienste in den letzten Tagen der Charwoche benützt werden.

Hatte der Thorwartel des aussen stehenden Fremden Begehr vernommen, wornach er durch ein Lugloch oder von den Zingeln herab frug, so liess er ihn ein, aber nur in den ersten Burghof. Das äussere Thor wurde hinter dem Ankömmling sogleich geschlossen und die Meldung über ihn nach der Hauptburg erstattet, und zwar zunächst durch den Wächter des inneren oder eigentlichen Burgthores. Wollte man Jemanden durch das äussere Thor hinaus lassen, so wurde das innere Thor hinter ihm zugeschlossen und so lange nicht geöffnet, als das äussere offen war.

Der erste Burghof war jener freie Raum, der zwischen der äussersten Burgmauer und der inneren Burg lag, und Zwinger, Zwingelhof, Zwinghof hiess. Die Zingeln und den Zwinger nannte man zusammen die Vorburg oder Vorhof. Zwinger.

Diese Vorburg wurde, wo die Oertlichkeit es zuliess, seit dem XII. Jahrhunderte in Deutschland eingeführt, und kam im XIII. allgemein vor; war je nach dem Terrain kleiner oder grösser, breiter oder schmäler, zog sich wie ein Gürtel oder wie ein zusammenhängendes Aussenwerk um die Hauptburg herum, oder nur um einen Theil derselben, und war bei Höhenburgen immer tiefer gelegen, als die Hauptburg, welche auf den obersten, isolirten und oft schwer zugänglichen Felsstaffeln lag, und den Zwinger völlig übersehen konnte. Da also die Oertlichkeit zunächst über die Form und Ausdehnung der Vorburgen entschied, so waren sie auch unendlich manigfacher gestaltet, als die eigentliche Burg. Zu ihrer Raumgewinnung musste oft vorwärts des Felsenrandes eine Terrassenmauer errichtet, der hiedurch gewonnene Raum aufgeschüttet und in der horizontalen Fläche eingeebnet werden; oder man sprengte durch Feuersetzen, worauf die Meissel nachhalfen, einen grösseren Raum in den Fels, wozu freilich viel Zeit und Arbeitskraft nöthig war.

Da dieser Zwinger ein äusserst schmiegsames Aussenwerk war und den Feind hinderte, die Hauptburg unmittelbar anzugreifen, so wurde seine Anwendung nicht nur bei neuen Burgen, sondern auch als Verstärkung älterer Bauten so allgemein, dass man in Deutschland nur höchst selten eine Burg ohne die Spur eines Zwingers findet.

Kleinere Vorburg.

Im Zwinger, der gegen die Burg zu keine Zingel hatte, sondern gegen diese Seite offen und von der Burg blos durch einen Graben oder eine Terrasse getrennt war, befanden sich die Wirthschaftsgebäude, die Pferde-, Hunde- und Falkenställe, Brauhaus, Waschhaus, die Wohnungen des Burggesindes und auch der Fremden, welchen man nicht so viel Vertrauen schenkte, um sie in der Hochburg zu beherbergen. Diese Gebäude waren gewöhnlich an die innere Seite der Umfassung angelehnt. Zuweilen befand sich im Zwinger ein Garten oder Grasplatz, wenigstens eine Linde, und ein Theil des Raumes wurde auch noch zu Reit- und Waffenübungen benützt. War der Raum beschränkt, so befand sich der Uebungsplatz ausserhalb der Burg, jedoch in ihrer Nähe.

Grössere Vorburg.

Bei grossen Herrenburgen war der Zwinger in besondere Theile geschieden, und hatte in Folge dessen mehrfache Ringmauern oder Zingel. Die Verbindung zwischen den einzelnen Abtheilungen des Zwingers war durch Thore und Brücken durch in Fels gehauene Wege oder schmale freie Stiegen, die man von den Ringmauern und den verschiedenen Befestigungswerken direkt vertheidigen, in der Flanke und im Rücken nehmen konnte, und durch hölzerne Treppen oder Leitern hergestellt, welche im Falle der Feindesnoth leicht zerstört oder entfernt wurden. Hatte die Burg mehrere Thore, so befanden sich dieselben selten in gerader Richtung hintereinander.

Die mehrfache Abtheilung des Zwingers kam indessen nicht häufig vor; gewöhnlich wurde er bei grossen Burgen nur in zwei Theile geschieden.

Viehhof.

Den an der äussersten Ringmauer gelegenen Platz richtete man als Vieh- und Wirthschaftshof ein. Es befanden sich daselbst einige Melkkühe und Ziegen, und dann das kleinere Schlachtvieh, Schafe, Schweine, Gänse, Enten, Hühner, Tauben u. s. w., welche besonders in unruhigen Zeiten zum Behufe der Approvisionirung und für einen längeren Widerstand nöthig waren. Auch werden die Esel genannt, welche als Saumthiere und für das Aufziehen des Wassers aus tiefen Burgbrunnen verwendet wurden.

Der andere der Burg zugewendete, oft eine Staffel höher gelegene Theil des Zwingers war vom Viehhof durch diese Erhöhung oder einen Graben, sowie auch durch Ringmauern und Gebäude getrennt und abgeschlossen; gegen die Hauptburg aber war er alle Zeit offen, und von ihr nur durch einen Graben oder eine terrassenartige Erhöhung geschieden. In diesem Zwinger-Abschnitte wohnte ein Theil der Dienerschaft und Besatzung, sowie auch die geringeren und ganz unbekannten Reisenden. Auch wurde hier manches aufbewahrt, was man in der obersten Burg nicht unterbringen konnte. Ferner befanden sich daselbst die Pferdeställe, selbstverständlich wenn die Verbindungswege in den Zwingern gangbar waren. Endlich nahm man hier insofern es der Raum, wie z. B. in Neuhaus gestattete, die Waffen-, Reit- und Turnierübungen vor. Davon erhielt diese Zwinger-Abtheilung den Namen Reithof. Reithof.

Pferde wurden in genügender Anzahl gehalten, weil sie für den Krieg, das Turnier, die Jagd und Reise sehr oft nöthig waren und für diese Zwecke gut eingeschult sein mussten. Niemand vom Adel, auch vom niedrigsten, wollte zu Fuss fechten, nur der Dienst zu Pferde wurde als standesmässig gehalten. Ein Ritter musste wenigstens zwei Knappen um sich haben, und eine gewisse Anzahl Pferde für sie und für sich selbst unterhalten, damit er sogleich, wenn er zum Feldzuge aufgeboten wurde, seiner Stellung angemessen erscheinen konnte. Seine Streitrosse waren gross und schwer, gewöhnlich Hengste, weil sie nicht nur den in Eisen gehüllten Herrn, sondern auch die eigene Panzerbedeckung und den schweren Sattel tragen mussten. Man reiste damals nur zu Pferde, Damen wie Herren, und blos mit eigenen Pferden. Nur ganz vornehme Frauen erscheinen auf Reisen schon zu Wagen, welche jedoch plump konstruirt waren und nur langsam sich fortbewegen liessen.

Das Zwingersystem war in Oberösterreich besonders vertreten in Klaus, Klingenberg, Kreutzen, Oberwallsee, Neuhaus, Pernstein, Piberstein, Pührnstein, Prandeck, Schaunberg, Stauf, Rutenstein, Tannberg, Tolet, Thumb, Steyeregg, Weinberg.

Gräben. Die Gräben wurden womöglich vor jeder Umfassungsmauer angebracht, waren stellenweise aufgemauert und hatten oft eine beträchtliche Tiefe und Breite. Sie waren, wenn die Burg in der Ebene lag, mit Wasser gefüllt; Höhenburgen hatten trockene, oft in Felsen gehauene Gräben. Dieselben müssen eine ungeheuere Arbeit gekostet haben, weil man damals die Felsen blos durch mensch-

liche Gewalt und ohne Sprengpulver von einander löste. Uebrigens hat man hier die Steine gewonnen, welche man zum Burgbau brauchte und so wurde aus einem Steinbruch ein Burggraben. Bisweilen aber hatte eine Felsenburg gar keine Gräben; denn häufig vertrat der Fels, welcher sich schroff zum Abgrunde oder in einen vorbeirauschenden Fluss hinabstürzte, die Stelle des Grabens.

Im Graben hegte man verschiedenes Wild, Rehe, Hirsche, Wölfe, Bären und andere Raubthiere; letztere auch desshalb, um das aus allerlei Ursachen beabsichtigte nächtliche Einschleichen in die Burg zu erschweren.

Garten in der Burg.

Zuweilen wurde der Graben auch als Grasplatz und vielleicht als Gemüsegarten benutzt. Kleinere Gärten kamen, wie bereits erwähnt worden ist, in den Vorburgen vor; sie gewährten den Nutzen, dass die Damen darin in gefährlichen Zeiten ihre Spaziergänge in Sicherheit machen konnten. Jene Gärten, in welchen Küchen- und Heilkräuter gezogen wurden, hiessen Wurzgärten zum Unterschiede von den Baum-, Gemüse- (Muss-) und Blumengärten.

Garten ausserhalb der Burg.

Die Lust an den Freuden des Frühlings, an der warmen Sommerzeit, am frischen, grünen Walde und den Blumen durchdringt das ganze Privatleben des Mittelalters. Darum hatte jede Burg, wenn ihr Raum zu beschränkt war, ausserhalb der Ringmauer ihren „Baumgarten". Derselbe lag zum Theile auf linden Anhöhen im Schatten hoher Bäume, war mit zahlreichen Blumen geziert und hatte auf freier Fläche sanfte Rasendecken, Lusthäuser, Lauben; durchrieselnde Bäche oder kühle Quellen und Wasserbecken mit Rosenwänden umgeben. Hieher flüchtete man sich aus den dicken, dumpfen Mauern und aus der Umspannung der Gräben zur Lust und Unterhaltung in freier Luft. Man spielte Schach in der Rosenlaube und an der Quelle, lagerte im Grünen, um der Musik oder dem Vortrage der Lieder und den Erzählungen zuzuhören; man plauderte hier zu zweien gesellt oder in Gruppen vereinigt; man tanzte im Schatten der Bäume auf grünem Rasen; hier spielte man blinde Kuh, schlug den Ball und warf den Ring. Die Spiele wurden oft mit Gesang und allerlei Scherz begleitet und die Damen wetteiferten darin mit den Männern. Herren und Damen gingen spazieren, pflückten Blumen, lagerten sich wieder, wanden duftige Kränze und setzten sich dieselben gegenseitig auf das Haupt. Diese Schilderung ist nicht übertrieben. Das Mittelalter war in seiner Häuslichkeit nicht so indolent und des feineren Geschmackes bar, als man es sich so häufig denkt.

Während der Kreuzzüge waren Obstarten, Rebsorten, Blumen und die Kunst und Lust, schöne Gärten anzulegen, mit den rückkehrenden Kriegern und Pilgern in's Abendland gekommen. Die Ueberlieferungen des Mittelalters aller Art sind voll poetischer Beschreibungen der Gärten und wir haben Dichterstellen genug, welche uns das fröhliche Treiben im Garten schildern. Ebenso haben wir noch auf Miniaturen oder gewirkten und gestickten Teppichen bildliche Darstellungen, welche uns von den Gärten, ihren Lusthäusern, Blumenbeeten, Springbrunnen und Lauben eine Vorstellung geben.

Wie umfangreich diese ausserhalb der Burg gelegenen Gärten waren, ergibt sich daraus, dass darin zuweilen grosse Feste gefeiert und reich geschmückte Pavillone errichtet und bunte Zelte aufgeschlagen wurden, wenn man alle Gäste in der Burg nicht unterbringen konnte.

Reit- und Turnier-platz.

In der Nähe des Gartens befand sich der Platz für die Reit- und Turnier-Uebungen, wenn dafür in der Vorburg kein genügender Raum war. Hier unterhielt man sich auch mit ritterlichen Vergnügungen. Man warf die Lanze, schleuderte den Stein, schoss mit Bogen und Armbrust, sprang nach dem Ziele, rang und focht und liess Falken und andere Stossvögel steigen. Manchmal hielt man auch ein kurzes Turnier. Bei allen diesem waren die Damen die Zuschauer.

2. Die Hauptburg.

a) Umfassung.

Aus dem Zwinger gelangte man zu der eigentlichen Burg, dem Kernwerke des ganzen Baues und dem festesten Punkte der ganzen Anlage. In Oberösterreich hatte die Burg Luftenberg ein besonders hohes und festes Kernwerk. Auf die Vertheidigungs-Anstalten der Hauptburg wurde jegliche Vorsicht und Mühe angewendet. Der vor ihr befindliche Graben war womöglich noch tiefer als die anderen, und hinter ihm erhob sich die Burgmauer.

Burgmauer.

Die Burgmauer war oft beträchtlich hoch und ausserordentlich dick, um den Belagerungswerkzeugen besseren Widerstand entgegensetzen zu können, und richtete sich, sowie auch die Zingel in der Vorburg, nach der Gestalt des Berges oder nach den herumstehenden Felsen. Sie bildete gerade Linien oder krümmte sich zu einem Bogen, wie es dem Terrain angemessen war. Auf Bergkuppen waren sie in

der Abdachung des Berges kreisförmig errichtet, sonst folgten sie gewöhnlich dem Rande der senkrecht abfallenden Felswände so genau, dass unmittelbar von ihrem äusseren Fusse der steile Abhang niederstieg, der Feind an ihr keinen festen Fuss fassen konnte und das Aufstellen seines Belagerungszeuges, das Untergraben der Mauer, das Anlegen von Leitern, die Annäherung von Rollthürmen, das Führen des Sturmbockes unausführbar gemacht wurde. An besonders steilen und unzugänglichen Stellen war die Mauer eher eine Schutzwehr gegen das Hinabfallen, als ein Vertheidigungsmittel.

Gebäude auf und zwischen der Ring-mauer. Die Burgmauer und auch die Zingel bildeten jedoch keineswegs immer eine ununterbrochene für sich stehende Umfassung, sondern oft vermischten sie sich theilweise mit Wohn- und Dienstgebäuden, die man auf die Ringmauer setzte, oder an jenen Stellen errichtete, welche durch die felsigen Abhänge am meisten geschützt waren. In der Vorburg bestanden diese Gebäude, wenn sie auf die Mauer gesetzt wurden, gewöhnlich nur aus Holz oder Fachwerk von rohester Form, um schnell in Brand gesteckt zu werden, wenn der Feind in seiner Belagerung so weit vorgeschritten war, dass das Vorwerk geräumt werden musste.

Dort wo die Burgmauer durch die auf sie gestützten höheren Gebäude in ihrer oberen Länge und in ihrer Kommunikation unterbrochen war, wurde die Verbindung zwischen ihren Theilen dadurch wieder hergestellt und vollkommen gesichert, dass man im Inneren in der Dicke der Burgmauer und zwar in ihrer ganzen niederen Länge einen schmalen überwölbten Gang anbrachte.

Hauptburgen ohne eigentliche Ring-mauern. Es war ein uralter Gebrauch, dass man für die verschiedenen Wohn- und Dienstzwecke besondere Gebäude errichtete, anstatt deren mehrere unter einem Dache zu vereinigen. Wir begegnen dieser Einrichtung bei grösseren burglichen Anlagen bis in das XIV. Jahrhundert. Von da an stehen die Gebäude der Hauptburg nicht immer allein, sondern reihen sich unmittelbar aneinander, so in der Hauptburg von Ober-Wallsee, deren Bau im Jahre 1364 begonnen hatte. Uebrigens fand schon früher hie und da, wo der Raum beschränkt gewesen war, die Vereinigung der Gebäude statt. Bei einem solchen Baue, wo lauter Gebäude den Burghof umschlossen und keine besonderen Ringmauern vorkamen, wurde deren Stelle nach aussen durch die nach der Landseite gekehrte Wand der Gebäude vertreten. Diese waren dann unten massiv und nur von Schiessscharten durchbrochen; erst in den hohen Etagen bekam sie Fenster und wurde

auf der Höhe gleich der Ringmauer mit fortifikatorischen Anordnungen versehen.

Die Hauptburgmauer war in ihrer Höhe der ganzen freien Länge nach mit einem Wehrgange versehen, zu welchem man von einem Gebäude aus oder mittelst Treppen von Holz oder einen Stufengange in der Dicke der Mauer gelangte. Auf der dem Feinde zugekehrten Seite war die Mauer mit einer Reihe von Zinnen gedeckt, d. h. mit einer Brüstungsmauer, die in kurzen Zwischenräumen durchbrochen, die Vertheidiger der Mauer beschirmte, und zugleich die nothwendigen Schiessscharten darbot. Die deckenden Wände hiessen Wintberge; die Oeffnungen oder breiten Scharten zwischen den Wintbergen nannte man Fenster. Diese Fenster waren zwei ein halb Fuss (Schulterbreit) bis drei dreiviertel Fuss (Zweimannbreit) breit, und zwar in der älteren Zeit breiter, später enger. Die Sohle der Zinnenscharten war nur 27 bis 36 Zoll über dem Wehrgang gelegen. Diese Brüstungshöhe scheint gering, sie durfte jedoch nicht höher sein, um dem Vertheidiger zu gestatten, sich recht weit in der Zinnenscharte vorzulegen, den Mauerfuss zu sehen, und mit dem breiten Armbrustbogen schiessen und mit Steinen werfen zu können. Die Wintberge waren immer so breit und hoch, dass der Schütze ungesehen seinen Bogen oder die Armbrust spannen und den Pfeil oder Bolzen auflegen konnte, also vollkommen gedeckt war. Wie kindisch sind dagegen die kleinen Zinnen, welche an so vielen in jetziger Zeit restaurirten oder neu gebauten Burgen angebracht wurden. Die Zinnenscharten mussten auch desshalb breiter und niedriger sein, um Wurfmaterial, z. B. einen Korb voll Steine, in dieselben heben und stellen zu können. Manchmal stellten sich die Vertheidiger in die Zinnenscharten, wenn der Feind die Mauer erstieg und es zum Handgemenge kam.

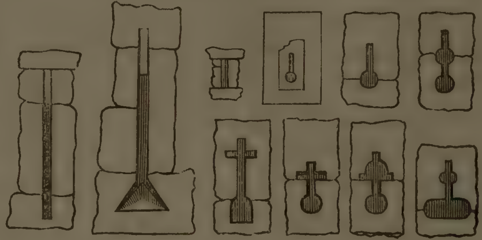
Zinnen als Vertheidigungsmittel.

Die Zinnen, sowohl Wintberge als die Sohle der Scharten, waren anfänglich nicht abgewässert, sondern wagrecht gedeckt; zur gothischen Bauzeit, seit dem Ende des XIII. Jahrhundertes, wurden sie mehr oder weniger entweder pultförmig oder sattelförmig nach aussen und innen abgedacht. Im XV. Jahrhunderte führte man die schmäleren und längeren Wintberge mit tieferen Zinnenscharten ein. Die in eine Kehle schwalbenschwanzartig abgewässerten Wintberge kommen vorherrschend nur in Italien vor, die abgetreppten gehören in das XV. Jahrhundert und die fantastisch geschnörkelten der Renaissancezeit an. Die Zinnenscharten waren bei Ringmauern in früherer Zeit oben offen; erst später bekamen sie, jedoch selten,

einen gemauerten Sturz. Im XV. Jahrhunderte begann man sie bis auf eine Schiessscharte ganz zuzubauen.

Schiess-scharten.

Die Wintberge waren in der ersten Zeit ganz massiv. Seit dem XIII. Jahrhunderte wurden sie gewöhnlich, eine um die andere, mit einer Schiessscharte für die Armbrust durchbrochen. Die Schiesslöcher, in der ersten Zeit eng, länglich, viereckig, innen weit, mit wagrechter Decke und später sehr stark gesenkter Sohle, wurden im XV. Jahrhunderte kürzer und nahmen im XVI. und XVII. Jahrhunderte alle möglichen Schlüsselloch-Formen an. (Fig. 12.)

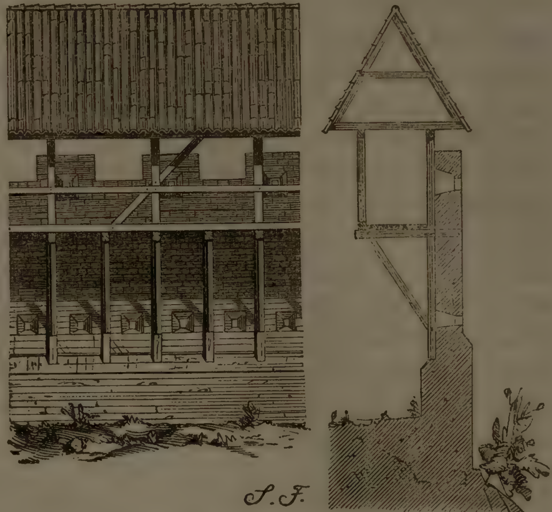


(Fig. 12.)

Wehrgang.

Der Laufgang hinter den Zinnen hiess Wehrgang, Zinnengang, Wallgang, die Wehr und war sehr schmal, 3 bis 4 Fuss, da er sich in der Mauerdicke selbst mit Abschlag der Brustwehr befand. Oft fehlte er ganz, d. h. die Mauer war vom Fusse bis zur Zinne gleich dick, dann ersetzten ihn, seit dem XII. Jahrhunderte, sogenannte Mordgänge, hölzerne Gerüste oder Gallerien hinter den Zinnen. Sie waren in der Art konstruirt, dass sie theils auf senkrecht gestützten, theils auch auf schief gestellten Tragbalken ruhten. (Fig. 13.)

Mordgang.



(Fig. 13.)

Schutzdächer.

Um die auf der Mauer Kämpfenden gegen die Geschosse der feindlichen Wurfmaschinen und gegen die Pfeile der Bogenschützen zu decken, errichtete man oft, seit dem XII. Jahrhunderte, auf der Plattform der Burgmauer hölzerne Schutzdächer, bedeckte Gallerien, die auf Balken über die Zinnen nach aussen und innen hinausgekragt, gegen die feindliche Seite hin mit einem aus Bretterverschallung bestehenden dichten Verschluss und mit Schlitzen und Löchern für die Pfeile versehen waren, und später in der Bretterdielung ausgesparrte Giesslöcher aufzuweisen hatten. Da dieser bedeckte Gang so hoch war, dass man ungehindert aufrecht darin stehen konnte, so war er von bedeutenden Nutzen für die Vertheidigungsmannschaft, welche sich unter seinem Schutze ungesehen und ungefährdet an jedem bedrohten Punkte sammeln konnte. Nach innen gegen die Burg zu war diese hölzerne Gallerie offen, um den etwa in den Hof eingedrungenen Feind zu verhindern, dass er, wenn er diese Gallerie in seine Gewalt bekäme, sich darin festsetze, und sie als ein gedecktes Werk gegen die Burg selbst gebrauche. (Fig. 14.)



(Fig. 14.)

Diese vorgekragten Gallerien wurden indessen nur in Kriegszeiten aufgeschlagen. An vielen Burgmauern und Thürmen findet man noch die unter der Zinnenreihe angebrachten Rüstlöcher, in denen die tragenden Balken befestiget waren; oder die grossen aus der Mauer hervorragenden Tragsteine, auf welche die Holzwerke aufgelegt wurden. An Thürmen fanden sich nicht blos am oberen Rande, sondern auch manchmal in halber Höhe diese vorgekragten Gallerien, wenn es sich um die Verbindung der an den Thurm anstossenden zwei Ringmauertheile handelte, ohne dass die Verbindung durch den Thurm selbst ging.

Was die Löcher in der Ringmauer und im Thurme betrifft, so hatten dieselben auch eine andere Ursache. Wo sie in mehreren horizontalen, 4 bis 5 Fuss über einander liegenden Reihen vorkommen,

kann man annehmen, dass in ihnen die horizontalen Balken stacken, welche die für den Bau nöthigen Brettergerüste trugen. Sowie man ihrer nicht mehr bedurfte, wurden diese Balken in der äusseren Mauerflucht abgesägt; das in der Mauer stecken gebliebene Holz vermoderte im Laufe der Zeit und so entstanden diese Löcher, welche hin und wieder durch die ganze Dicke der Mauer reichen. Oft jedoch wurden sie durch eingepflasterte Steine geschlossen.

Fallladen.

Ein anderes Schutzmittel für die Vertheidiger bestand darin, dass die Zinnenscharten manchmal durch hölzerne Fallladen geblendet wurden, deren Drehaxe wagrecht oben liegend, den Laden auf und ab zu klappen erlaubte, und so den feindlichen Schuss von vorne auffing, gleichzeitig aber den Schuss oder Wurf des Vertheidigers nach unten zuliess. Für diese Fallladen, die oft mit schmalen Schiesslöchern versehen waren, findet man neben den oberen Schartenecken Pfannenlager in Kragsteinen oder Eisen angebracht; oder, besonders bei überdeckten Scharten des bequemen Einhängens wegen, eiserne Ringe an einigen Kettengliedern aufgehängt, in welchen die Ladenaxen eingeschleift werden konnten. (Fig. 15.) Oft hatten diese Laden zur Seite dreieckige Wangenstücke, so dass sie immer den Blick nach unten gestatteten, nach vorne und der Seite aber deckten.

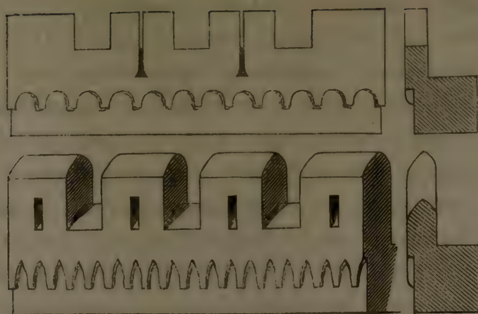


(Fig. 15.)

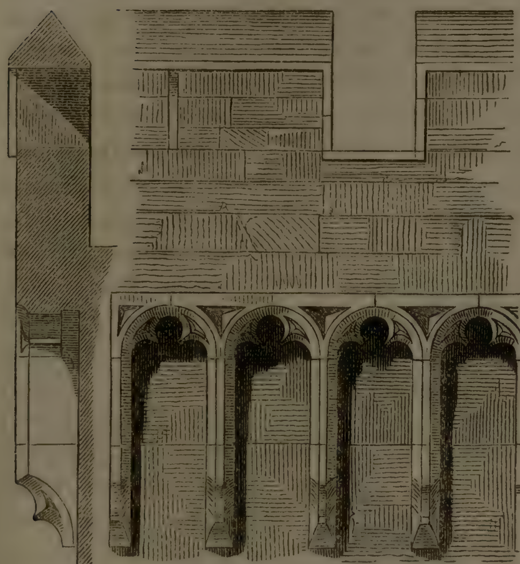
Eine sehr bedeutende Verstärkung fortifikatorischer Anlagen gewährten die Friesbogen und Maschikulis.

Friesbögen.

Man liess nämlich die Zinnenkrönung um zwei bis drei Fuss über die vertikale, äussere Flucht ihrer Ringmauer hervortreten, indem man eine Reihe hervorragender Tragsteine durch Rund- später Spitzbögen mit einander verband, und auf diese die dünnere und gezinnte Brustmauer setzte. (Fig. 16, 17.) Diese Anordnung gewährte den Vortheil eines breiteren Wehrganges und einer leichteren vertikalen Vertheidigung der ganzen Mauerfläche und namentlich ihres Fusses, wenn ihn der Angreifer etwa mit Brechwerkzeugen zu schädigen unternahm. Man konnte da, ohne sich weiter aus der Scharte vorzulegen, desto eher senkrecht über den Feind gelangen



(Fig. 16.)



(Fig. 17.)

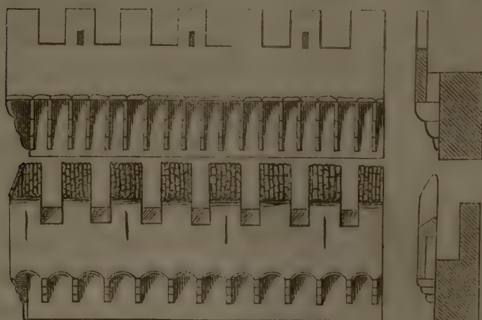
und auf ihn brennendes Pech, Kalk, heisses Oel, geschmolzenes Blei, siedendes Wasser oder Steine über die Brustwehr hinabschütten. Man stellte bisweilen sogenannte Steinkörbe aus Brettern gezimmert und einem Schiebkarren ähnlich, hinter die Scharten, welche auf die am Fusse der Mauer beschäftigten oder auf Leitern emporsteigenden Feinde umgeleert, diese mit einem Hagel schwerer Steintrümmer überschütteten. Die Friesbögen wurden im XIII. Jahrhunderte eingeführt. Die Absicht, senkrecht über den Feind zu kommen, scheint auch der Grund zu sein, warum in mittelalterlichen Burgen nie geböschte und selten mit vorspringenden Sockeln versehene Ringmauern angetroffen werden.

Die Friesbogen hatten auch noch den Zweck, die Mauerersteigung zu erschweren oder unmöglich zu machen. Wenn nämlich die Leiter herbeigebracht und anfänglich mit ziemlich flacher Neigung gegen die Mauer gelehnt ist, wird sie mit dem vorderen Ende, das sich an die Mauer stützt oder an derselben reibt und desshalb hier oft mit Walzen und Rädchen versehen ist, immer mehr und mehr gehoben. Findet sich dann irgend ein vorstehender Gegenstand, wie

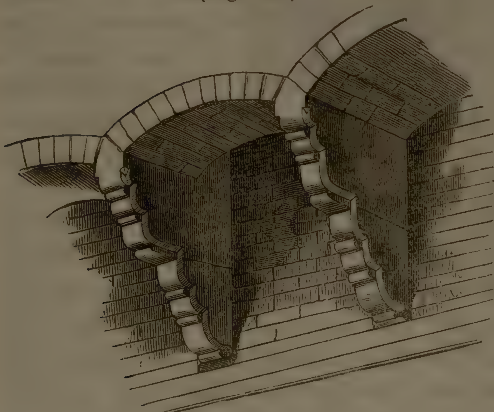
z. B. jene Friesbogen an der Mauer, so hat man kaum mehr Mittel, die Leiter, wenn sie auch im übrigen die rechte Länge hätte, bis zur verlangten Höhe aufzurichten, und man kann selbst von der obersten Sprosse aus die Zinnenscharte nicht erreichen. In gleicher Weise wurden auch wohl andere Glieder, Gesimsstreifen und Wulste, damit sich die Leiter daran stossen sollte, angebracht; derselbe Zweck lag auch den Buckelsteinen und Bossenquadern zu Grunde, welche dem Anlegen und Aufschieben der Leiter eben so viel Schwierigkeiten entgegensetzten. An den Höckern der Buckelsteine konnten auch die feindlichen Steinkugeln zerschellen und unschädlich gemacht werden.

Maschikulis.

Weil das zum Herabschütten bestimmte Materiale vom Wehrgange auf die Höhe der Brustwehr, welche die Sohle der Zinnenscharten bildete, heraufgehoben werden musste, lag der Gedanke nahe, sich dieses Heraufheben dadurch zu ersparen, dass man in den Friesbögen zwischen den Tragsteinen Löcher offen liess; damit die Löcher grösser werden, kragte man die Zinnenkrönung noch weiter aus, zuweilen um mehr als die Dicke der Zinnenmauer. (Fig. 18, 19.) Man braucht dann nur die auf dem Wehrgange befindlichen Kessel und Körbe umzustürzen, um durch diese Oeffnungen ihren Inhalt auf den Feind auszugiessen. Ferner konnte man durch diese Giesslöcher alles, was am Mauerfusse geschah, beobachten und wehren, ohne sich dabei zu exponiren.



(Fig. 18.)



(Fig. 19.)

Für die gewöhnliche Kommunikation waren die Oeffnungen durch Bohlen leicht zu bedecken. Die Einrichtung wurde Maschikulis genannt, und kommt in Frankreich und England früher, in Deutschland aber weit später als die blinden Friesbogen vor, nämlich erst um die Mitte des XIV. Jahrhundertes, und wurde hier vorherrschend bei Thürmen angebracht. Die Herleitung des Wortes Maschikulis ist gegenwärtig schwer zu finden und noch nicht gelöst.

Aeussere Flankirun der Burg-mauer dur Erker.

So unregelmässig die Umfassung der meisten Burgen war, so finden wir doch seit dem XIII. Jahrhunderte fast immer mehr und minder zweckmässig für eine äussere horizontale Seitenbestreichung vorgesorgt. Oft flankirten sich die Ringmauern durch ihre Biegung; wo sie aber auf längere Strecken gerade fortliefen, brachte man eine äussere Bestreichung durch aus der vertikalen Mauer hervorragende, gleichsam angeklebte Ausbauten, Erker, zu Stande, die auf einem, zwei, bisweilen drei Tragsteinen ruhten, und einen kleinen viereckigen Kasten bildeten; erst später erhielten sie auch runde Formen. In ihre Seitenwände wurde eine für die Armbrust geeignete Schiessscharte oder zwei schmälere Schlitze für Pfeilbogen angebracht, wodurch dann die ganze zwischen den Erkern liegende Mauer eingesehen, bestrichen und durch wohlgezielte Schüsse die Annäherung der Feinde an die Mauer und die Untergrabung der Fundamente verhindert werden konnte. Um letzteres, die vertikale Bestreichung, noch besser bewerkstelligen zu können, bekamen die Erker oft auch Wurf- oder Giesslöcher. (Fig. 20.) Diese Lugerker, mit denen man nicht sparsam war, und welche man nicht nur in verschiedener Höhe der Mauer, sondern auch auf dem Wallgange, an den Mauerecken und ihres vorzüglichen Standpunktes für die Vertheidigung wegen auch über den Thoren und an den Thürmen herausrückte, bestanden anfänglich nur aus Holz; in Stein erscheinen sie erst bei den Neubauten zu Ende des XIII. und mehr noch während des XIV. Jahrhundertes. (Fig. 21.) Sie waren namentlich bei den kleineren Burgen, wo wegen Mangel an Raum die flankirenden Mauerthürme nicht angebracht werden konnten, sehr anwendbar. Viele Erker an den verschiedenen Theilen der Burg angebracht,



(Fig. 20.)

trugen wesentlich zu ihrer malerischen Erscheinung bei; darum sind sie auch in die bürgerliche Baukunst übergegangen.

Flankirung durch Thürme.

Wo aber der Boden und die Mittel nicht spärlich zugemessen waren, da verlängerte man im XIV. Jahrhunderte die hochschwebenden flankirenden Erkerthürmchen in vertikaler Richtung bis herab auf den natürlichen Boden, so dass sie als flankirende, eckige, meist aber runde, nicht immer gleich grosse Thürme, mehr oder weniger aus und über die Ringmauer wenigstens um ein ganzes Stockwerk hervortreten und sie unterbrachen. Man errichtete aber diese Mauerthürme nicht blos wegen der von ihrer Plattform ausgehenden Seitenbestreichung der zwischen ihnen befindlichen Mauer, sondern auch an den leichter zugänglichen Stellen, um die Widerstandsfähigkeit der Ringmauer zu erhöhen und an den schwachen Punkten der Burg eine ausgiebige Vertheidigung möglich zu machen. In das Innere dieser kleineren oder grösseren Mauerthürme gelangte man entweder durch eine in ihnen angebrachte Treppe, oder was gewöhnlicher war, durch ihre Pforten, welche sich rechts und links auf den Wehrgang öffneten, und hin und wieder von demselben durch einen mit beweglicher Brücke versehenen Graben getrennt waren. Die nach der Burg zugewendete Seite dieser Thürme war nicht selten ohne Hinterwand oder nur leicht



(Fig. 21.)


(Fig. 22.)

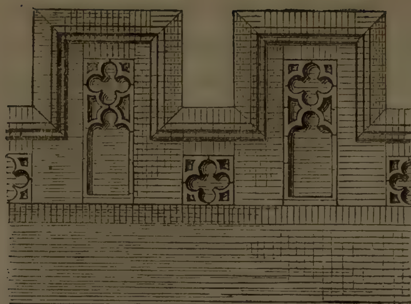
geblendet. (Fig. 22.) Man liess sie in der Kehle offen, theils aus Ersparniss, theils um den etwa eingedrungenen Feind am Festsetzen in dem eroberten Theile durch Pfeilschüsse u. s. w. verhindern zu können. Um das Dach des Thurmes führte ein mit Zinnen versehener Gang, der in Kriegszeiten gedeckt, oder mit Fallläden versehen war. Das Dach war bei runden Thürmen kegelförmig, sonst in eine Spitze oder einen Grat auslaufend; eingedeckt war es mit Schindeln, Ziegeln, Schiefer. Diese Thürme wurden Wichiuser genannt, und kamen, wie bereits gesagt, erst im XIV. und namentlich im XV. Jahrhunderte vor, wo auch die Eingänge gut flankirt wurden. In Oberösterreich finden wir diese Thürme besonders an den Burgen Kreutzen, Neuhaus, Pührnstein, Ranarigl, Rutenstein, Schwertberg, Weinberg. (Fig. 23.)


Rutenstein. (Fig. 23.)

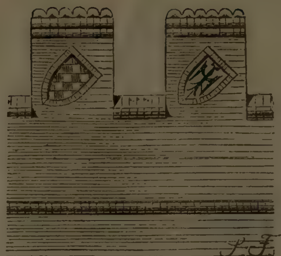
Weitere Bestimmung der Zinnen

In Betreff der Zinnen muss noch erwähnt werden, dass sie nicht nur zur Vertheidigung der Burgmauer dienten, sondern auch noch andere Bestimmnngen hatten. Hier versammelten sich die Damen, wenn der Raum im Reithofe die Abhaltung eines Turniers gestattete. Hier war überhaupt der Ort, wo man zusammen kam, wenn irgend etwas merkwürdiges zu sehen war, wenn ein vornehmer Fremder kam, ein Ritter abreiste u. s. w. Desshalb wurde auch an den Zinnen allerlei architektonischer Schmuck angebracht, meistens jedoch bei den Backsteinbauten, weniger bei Steinbauten. (Fig. 24, 25, 26.)

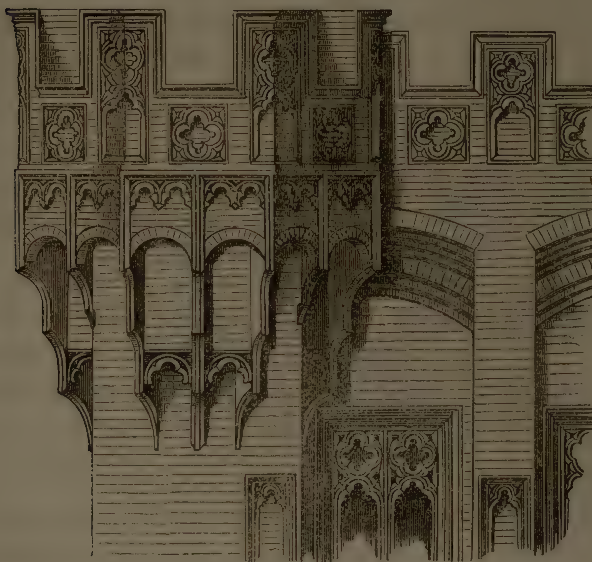
An den Zinnen wurden als Trophäen die Köpfe der erschlagenen, die Wappenschilde der überwundenen oder gefallenen Ritter ausgestellt. Ebenso wurden auch die Schilde an die Wand der Wintberge ausgehängt, um anzuzeigen, dass die Burg zum Widerstande entschlossen sei. Endlich hing man auch Verbrecher an den Zinnen auf. Die



(Fig. 24.)



(Fig. 25.)



(Fig. 26.)

Zinne war ein so integrirender Theil der Burgmauer, dass man zuweilen für Mauer geradezu Zinne sagte.

Zugang zum Thore der Hauptburg.

Zum Thore der Hauptburg gelangte man in der Regel auf einer Zugbrücke, namentlich bei Wasserburgen und sonst grossartig angelegten Bauen. Manche Felsburgen hatten aber über ihre trockenen Gräben keine Zugbrücke; in diesem Falle musste man das Pferd auf dem Reithofe abgeben und zu Fuss auf schmaler Stiege einerseits in den Graben, andererseits aus ihm heraus zur Einlassthüre steigen.

Hie und da war die Pforte in die Hauptburg so niedrig, dass man nicht einreiten konnte. Bei anderen Burgen war das Thor nicht auf dem schmäleren Rücken des Bergvorsprunges, worauf die Burg stand, angebracht, sondern an der abschüssigen Längenseite; dann ritt man aus dem Zwinger einen schmalen, steilen, von parallelen Mauern eingefassten Weg, die Burgstrasse, hinauf. Bei Belagerungen gestattete dieser Weg den auf ihm nahenden Angreifern keine Frontentwicklung und konnte von den Mauern und Thürmen aus leicht vertheidiget und schnell an einzelnen Stellen unwegsam gemacht werden. Hier musste der Feind sich jeden Zoll vorwärts erkämpfen.

Hauptburg thor.

Das Thor oder die Pforte war in der Ringmauer oder in einem Thurme, seltener im Gebäude selbst angebracht. Hin und wieder namentlich bei kleineren Burgen befand sich das Thor zwischen zwei auf die Ringmauer gestützten Wohngebäuden, welche zur Vertheidigung des Einganges mitwirkten. Zuweilen beherrschten hervorstehende Bollwerke oder kleine runde Thürme mit Schiessscharten die Pforte. Wenn sie sich in der Ringmauer auf der inneren Seite des Grabens befand, so pflegte sie auf einem mit Futtermauern gefesteten, viereckigen Vorsprunge in dem Graben zu stehen, und stellte sich darnach als ein vorspringendes thurmartiges Thorhaus dar. (Fig. 27.)



(Fig. 27.)

Dieses Thorhaus war mit Zinnen versehen und hatte oft ein Dach, welches gewöhnlich wie die hervorgekragten Schutzdächer an der Burgmauer konstruirt war.

Pechnase.

Auch war über der Pforte oder einer Thür eine sogenannte Pechnase angebracht. Diese bestand aus einem erkerartigen, meist aus Steinplatten, sonst aus Mauer zusammengesetzten, auf zwei Kragsteinen etwa drei Fuss vorgeschobenen Ausbau vor einem Fenster, um Kopf und Arm darin zu bergen, und gegen aussen geschützt nach unten sehen, leuchten, schiessen, giessen und werfen zu können, wenn der Feind das Thor einstossen und stürmen wollte. (Fig. 28.) Auch konnte die Pechnase beim Löschen des an dem Thore angelegten Feuers benützt werden. Ihr Name kommt daher, dass man durch ihre Oeffnung oder Nase heisses Pech herabgiessen konnte. Sie wurde auch dazu benützt, um in gesicherter Stellung mit dem vor dem Thore befindlichen Fremden sprechen zu können, daher sie auch oft schon beim ersten Thore vorkömmt. Diese Pechnasen findet man erst im XIV. Jahrhunderte, im XV. kamen sie in allgemeinen Gebrauch und erhielten sich bis zum 30jährigen Kriege.



(Fig. 28.)

Verzierung des Thores.

Ueber der Thoröffnung prangten Wappen, Inschriften, Steinbilder und die sonstigen Verzierungen, namentlich des gothischen Styles. (Fig. 29.) Auch geschah es, dass man sogenannte Riesenknochen (antidiluvianische Reste) und ganze Gerippe grosser besonders Seethiere oft am Eingange der Burg als Erinnerung an die Wanderfahrten und Kreuzzüge des Besitzers, oder als denkwürdige Ausgrabungen beim Baue der Burg, befestigte. Das Thor sollte nicht nur vertheidigen, sondern auch das Ansehen des Besitzers repräsentiren. —



(Fig. 29.)

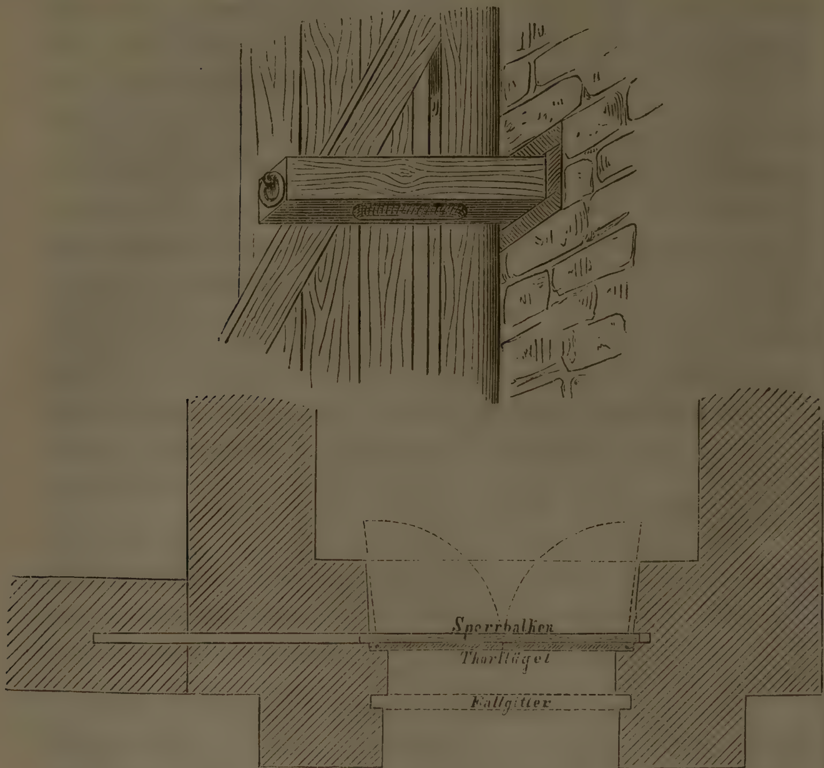
Wenn der Burgbesitzer zum Ritter geschlagen war, so prangte über dem Thore der Helm, was keinem noch so hohen Adeligen erlaubt war, so lange er die ritterliche Würde noch nicht erlangt hatte.

Wenn vor der ganzen Burgmauer kein Graben war, so höhlte man oft vor dem Thore, um den Zugang zu erschweren, ein Stück Erdreich aus, und bediente sich dann, sowie bei den Gräben, der Zug- oder Schlagbrücke. In der Thorhalle befanden sich die Vorrichtungen, welche die dicken Ketten oder Taue, die zum Aufziehen und Niederlassen der Zugbrücke dienten, und über hölzerne oder metallene Rollen liefen, in Bewegung setzten. Der Mechanismus der Zugbrücke war mehr auf menschliche Kräfte, als auf künstliche Kombination berechnet. Zugbrücken mit Wagebalken kommen selten oder viel später, die auf Kurven gleitenden Gegengewichte nie vor. Die Zugbrücke war aus starkem Holze verfertiget, und hatte niedergelassen auf einer hölzernen oder gemauerten Bank ihr Auflager. An den Seiten des Thores befanden sich tiefe Einschnitte, in welche sich die aufgeklappte Zugbrücke legte. Oben rechts und links vom Thorbogen waren Scharten, durch welche die Zugketten giengen. Innerhalb des Thores waren, um den Durchgang nicht zu behindern, oben Nischen für das Gestühl mit den Brückenwinden. Zugbrücke.

War der Graben breit, so überdeckte die Zugbrücke nur einen kleinen Theil, der übrige war mit dem jenseitigen Grabenrande durch eine feste Holzbrücke auf hölzernen oder gemauerten Pfeilern verbunden, oder es waren mehrere Zugbrücken angebracht. Ganz gemauerte Brücken findet man erst in neuerer Zeit.

Die aufgezogene Zugbrücke verstärkte die Sicherheit der Thorthüre. Diese war nicht selten zweiflügelig, gieng in starken Angeln, bestand aus festen eichenen Bohlen, und war gewöhnlich mit Blech überzogen oder mit Eisen beschlagen. An der Innenseite befand sich eine starke Sperrvorrichtung, nämlich nebst dem grossen Schlosse noch ein Balken, der als Riegel über die ganze Breitseite der Thorthüre geschoben wurde. Sollte die Thorthüre geöffnet werden, so wurde der Balkenschubriegel in eine horizontal in der Mauer angebrachte Oeffnung hineingeschoben, die mit vier Brettern ausgekleidet war, damit der Balken leichter rutsche. Beim Verschliessen der Thorthüre wurde er mittelst eines Ringes, der an seinem Ende befestiget war, hervorgezogen, und an ein an der gegenüberliegenden Mauerwand befindliches, nicht sehr tiefes Loch hineingeschoben. Um den Sperrbalken leichter hin- und herschieben zu können, hatte er Thorthür.

in seiner Mitte eine Vertiefung für die Hand. Die zu diesem Querbalken bestimmten Löcher sieht man oft in den Ruinen, auch noch mit Brettern ausgefüttert. (Fig. 30.)



(Fig. 30.)

Fallgitter. Im Thore befand sich hie und da noch ein Fallgitter, das aus Holz oder Eisen angefertiget war und an Ketten hing. Es war in der Regel aufgezogen und wurde nur dann, wenn die Zugbrücke in die Gewalt des stürmenden Feindes kam und dieser in das Thor eindrang, herabgelassen, um einige der Feinde zu zermalmen, den anderen den Rückzug abzuschneiden und sie gefangen zu nehmen und die nachrückenden neuerdings aufzuhalten.

Diese Fallgitter kamen nach dem XI. Jahrhunderte in Gebrauch, hatten einen ähnlichen Mechanismus, wie die Zugbrücken, und wurden

durch Menschenhände zuweilen mit Zuhilfenahme eines Rades an der Welle bewegt. Ihre Spuren entdeckt man, auch wenn der obere Theil des Thorhauses zertrümmert ist, an den für sie gehörigen Falzen in dem Gemäuer.

Bisweilen befand sich neben dem Thore noch ein Pförtchen mit gesonderter Zugbrücke zur Bequemlichkeit der Burgbewohner, und aus Rücksicht für die Sicherheit, um nicht stets das grosse Thor öffnen zu müssen. So in den oberösterreichischen Burgen Falkenstein, Neuhaus, Schaunberg, Thumb. Entfernt vom Hauptthore, oft an ziemlich versteckten Stellen war ein Ausfallspförtchen mitunter in solcher Höhe angebracht, dass es ohne Beihilfe einer Leiter nicht zu benützen war. Ein solches Ausfallspförtchen ist an der Ruine Windeck noch wohl erhalten. Neuhaus hatte deren einige, jedoch mehr ebenerdig. Auch die äusserste Zwingermauer war mit solchen Thürchen versehen. (Fig. 31.) Kleinere Thore.


Neuhaus. (Fig. 31.)

Eine andere mittelalterliche Thorbefestigung bildete seit dem XIII. Jahrhunderte der Barbakan. Es war diess ein in verschiedenen Formen vor dem Thore gelegener, kleiner, geschlossener, an manchen Orten von zwei vortretenden Thürmen vertheidigter, gegen das Thor zu offener Vorhof, in welchem der Feind, wenn sein Eindringen nicht mehr abzuwehren war, noch mit Wurf- und Brandzeug überschüttet werden konnte. Dieses vorgeschobene Vertheidigungswerk kommt indessen viel häufiger bei den Städten, als bei den Burgen vor, schon wegen des grossen Raumes, den es erheischte, und wurde auch jenseits des Grabens als Brückenkopf angewendet. Barbakan.

Hatte man das Haupthor passirt, so befand man sich entweder unmittelbar in dem von der Ringmauer und Gebäuden eingeschlossenen Burghofe, oder man gelangte zunächst wieder in einen engen Zwinger, welcher zwischen der Burgmauer und ihren Thürmen einerseits, und den Gebäuden, welche den Burghof einschlossen, andererseits eingezwängt war, und wenig mehr Raum hatte, als eine Wegbreite. Dieser enge Zwinger umschloss oft das ganze Burggebäude, und von da aus kam man erst durch einen hallenartigen Durchgang in den Burghof. Burghof.

Der Burghof war nicht immer regelmässig; gewöhnlich klein und düster, nur selten findet man ihn weit und licht. In diesem Falle war er in der Mitte oder an einem weniger betretenen Ende mit einem Rasenplatze oder mit einer Linde oder mit einem anderen Baume geziert, dessen Samen man aus den Kreuzzügen mitgebracht hatte. War der Burghof zu klein, so stand der Baum, wie bereits früher erwähnt wurde, im Zwingelhofe oder vor der Burg. Er war mit einer Erd- oder Steinbank umgeben, und unter seinem Schatten unterhielten sich die Burgleute.

b) **Bergfried.**

Das für die innere Vertheidigung der Hauptburg wichtigste und oft auch das älteste Gebäude war der grosse Thurm. Er ragte über alle anderen Gebäude hervor, war kräftig, nach allen Seiten hin vertheidigungsfähig, und muss als der eigentlichste Kern der ganzen Burganlage betrachtet werden. Der Besitz der ganzen Burg beruhte auf dem Besitze dieses Thurmes. Wir sehen das besonders in Vichtenstein, wo der Thurm den ersten Eingang, den östlichen und westlichen Vorhof, den Zugang in die Hauptburg, den Burghof und den Zutritt in das Herrenhaus beherrscht. Ein Thurm wurde für unumgänglich nothwendig erachtet, und fehlte in keiner Burg. Man nannte ihn bald Bergfried, bald Torn, hoher Torn, dicker Thurm.

Der Name Bergfried wird auf das Mannigfaltigste der deutschen, lateinischen und französischen Sprache angepasst, und zwar: Berevrit, Bergfrit, Barchvred, Bervrit, Berefreit; *Berfredus, Belfredus, Belfragium; Berfroi, Baffraiz.*

Deutsche Herleitung des Namens.

Die deutsche Herleitung des Namens ist verschieden und wurde darüber schon viel gestritten. Die Einen sagen: Bergfried hiess ursprünglich und auch später noch im weiteren Sinne jede Einfriedung und Befestigung eines Berges, und somit auch einer auf dem Berge gelegenen Burg, und später sei diese Benennung im engeren Sinne auf den Thurm der Burg als dem Hauptkern der Befestigung übergegangen. Die Anderen behaupten: Die Bezeichnung Bergfried dürfte sich am richtigsten vom Burgfrieden herschreiben. Unter Burgfrieden verstand man nämlich den Bezirk oder Befang um die Burg herum, welcher als unzertrennlich von ihr und so angesehen ward, als ob er in der Burg selbst gelegen wäre; ferner begriff man darunter die Polizei-Ordnungen und Vorschriften, welche zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit in der Burg und deren Umkreis aufgestellt wurden.

Die Störung der öffentlichen Ruhe in diesem Umkreise wurde sehr strenge geahnt. Hier durfte kein Flüchtling verhaftet und kein Schwert gezogen werden. Da nun der Umkreis, so weit der Thurm gesehen werden konnte, zum Burgfrieden gerechnet wurde, und innerhalb desselben der Friede geborgen war, so mochte es geschehen, dass der Thurm davon die Bezeichnung Bergfried erhielt. Sollte aber dieser Name nicht etwa davon herzuleiten sein, dass der Bergfried das Hauptwerk des zur Bergung der Sicherheit und des Friedens aufgeführten Baues war; die Burg unter seinem kräftigen Schutze, gleichsam unter seinem Schatten, in Sicherheit ruhte, und ihre Vertheidiger in äusserster Feindesnoth sich nach diesem Thurme flüchten und dort bergen konnten? Die Annahme, dass der Hauptthurm den Namen Bergfried deshalb führt, weil er die Sicherheit birgt, wird auch durch den Umstand nicht wenig unterstützt, dass man im Mittelalter das Wort Friede oft für das Wort Sicherheit setzte und gebrauchte. Darnach bedeutet Bergfried so viel als Sicherheitsschutz, und das war auch dieser Thurm thatsächlich.

Der Zweck des Bergfriedes.

Der Zweck des Bergfriedes war ein dreifacher: Er diente als letzter Zufluchtsort, als Hochwarte und als Deckung oder Schild für den dahinterliegenden Burgraum.

Als letzte Zufluchtsstätte.

Wenn die Zahl der Vertheidiger einer Burg so zusammengeschmolzen war, dass sie mit der Länge der angreifbaren Umfassung nicht mehr im Verhältnisse stand, oder wenn ein grosser Theil der Burg verloren gieng, flüchteten sich die letzten Vertheidiger mit dem Reste ihrer Habe in den Bergfried. Von hier aus versuchten sie nun in unbewachten Augenblicken, oder von Aussen durch die Unterthanen der Burgherrschaft und die herbeigeeilten Freunde unterstützt, die Wiedereroberung des verlorenen Theiles der Burg. Oder sie suchten durch Unterhandlungen billige Bedingungen der Uebergabe zu erhalten, und im äussersten Falle ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Darum stellte man auch den Bergfried oft allein, um nicht, wenn die Burg genommen und er allein noch vertheidigt wäre, durch Anzündung zu naher Gebäude herausgeräuchert und zur Uebergabe gezwungen zu werden. Der Bergfried in einer grösseren Burg wurde also gewöhnlich nur im Augenblicke der äussersten Gefahr vom Burgherrn bewohnt.

Als Warte.

Ausser der Zuflucht gewährten hohe Bergfriede durch den weiten Blick über die Umgegend, den Nutzen, alles, was vortheilhaft oder schädlich werden konnte, schon in der Ferne sehen und sich darauf

vorbereiten zu können, nämlich Freunde und Feinde oder vorüberziehende Kaufleute, denen man Geleite gab und Zoll abnahm. Der auf dieser Warte angestellte Wächter hatte auch die Pflicht, die Burgbewohner und die anderen Leute, welche sich draussen im Felde oder Walde befanden, durch Hornsignale vor Ueberfall zu warnen.

Das Thürmerhorn war in der ersten Zeit nur ein Thierhorn; in der Glanzepoche des Ritterthumes aber eine Art Trompete von Metall, die auch bei Aufzügen hoher Herren und allen Festlichkeiten fleissig geblasen wurde und sehr lang war.

Im XIII. Jahrhunderte wurden auf manchen Bergfrieden besondere Aufbauten errichtet, welche zur Aufnahme von Sturmglocken dienten. Auch machten es die Bergfriede möglich, mit befreundeten Nachbarburgen Signale zu wechseln. Dies war eine weitere Ursache, dass man diesen Thurm, wenn keine anderen Rücksichten dagegen waren, auch auf den höchsten Punkt der Burg stellte.

Die gewöhnlichsten Zeichen bestanden darin, dass man bei Tage aus Glutpfannen Rauch aufsteigen, bei Nacht eine Fackel brennen liess. Sollte das Herannahen von Freunden angedeutet werden, so brannte die Fackel stehend; kamen Feinde, so wurde die brennende Fackel hin und herbewegt; denn Krieg ist Bewegung. Es wurden auch Balken ausgehängt, die man bald aufrichtete, bald niederliess, und auf diese Weise anzeigte, was geschieht. Alles das geschah auf der Zinne des Bergfriedes oder auf dem oberen den Thurm umgebenden Gange. Ausserdem hing man bisweilen ein grosses rothes Tuch aus, oder bediente sich der Brieftauben. Die angegebenen Signale waren schon bei den Römern üblich, und wurden später, wie so vieles in der Befestigung, Belagerung und Vertheidigung beibehalten.

Hatte der Berggipfel eine langgestreckte Form, welche die Beobachtung seiner Abhänge von einer Warte aus nicht möglich machte, so waren statt eines zwei Thürme vorhanden, die zur Bequemlichkeit und Vereinfachung des Wachdienstes durch einen hohen Mauergang verbunden waren. Mehrere Bergfriede in einer und derselben Burg wurden, jedoch sehr selten, auch deshalb errichtet, weil sie entweder mehrere gleichzeitige Besitzer hatte, die zuweilen mit Misstrauen und Eifersucht gegen einander erfüllt waren, oder weil man die Burg widerstandskräftiger und zur Aufnahme einer grösseren Besatzung fähiger machen wollte.

Die Bestimmung als Warte für die Ferne hatten die Bergfriede besonders bei Burgen, die in der Ebene lagen, weniger bei Berg-

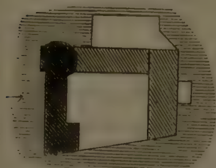
burgen auf freier Höhe, weil diese schon durch ihre erhöhte Lage eine ausgedehnte Fernsicht genossen.

Endlich deckte der Bergfried durch seine Masse den hinter ihm liegenden Burgraum gegen Pfeile, Speere und Wurfsteine. Diese Deckung wurde nothwendig, wenn eine hinter der Burg höher gelegene Gebirgslehne die Einsicht in den inneren Burgraum gewährte. Die erste und wichtigste Aufgabe des Angreifers mittelalterlicher Befestigungen war, Höhe zu gewinnen. Die geringe Geschwindigkeit, welche man vor Anwendung des Pulvers den Geschossen geben konnte, die dem Horizontalschusse nur kurze Weiten mittheilte, und die Kraft des Wurfes nach der Höhe bald ermatten liess, verlangte hohe Aufstellungspunkte für die Pfeil- und Bogenschützen und Wurfmaschinen der Belagerer, um ihren Geschossen durch grössere Fallhöhe mehr Geschwindigkeit und mehr durchschlagende Kraft zu verleihen. In der ersten Zeit des Mittelalters, wo die Schussweite sehr gering war, konnten die Burgerbauer die überragende Anhöhe leichter noch ausser Acht lassen; als aber seit dem XII. Jahrhunderte die Armbrust und das grössere Wurfzeug eine immer höhere Vervollkommnung erhielten, wurde die Nothwendigkeit um so dringender, die Burg gegen die hinter ihr liegende höhere Berglehne zu schützen. Diess war die Ursache, dass in späterer Zeit der Bergfried auf der mehr oder minder schmalen, von der Berglehne überhöhten Angriffseite entweder gleich hinter der Ringmauer sich befand, oder in dieselbe als verstärkter Mauerthurm eingebaut wurde, oder etwas vor dieselbe vortrat.

Als Deckung für die Burg.

Bei Burgen, die eine Berglehne von grösserem Umfange, also ein breites überhängendes Angriffsfeld vor sich hatten, finden wir diesem ein Befestigungswerk entgegengesetzt, das mit dem Bergfried alle Eigenschaften, nur nicht die Form des Einzelnthurmes gemein hatte. Es bestand entweder in einer breiten, dicken und hohen, nach allen Seiten vertheidigungsfähigen Schild- oder Schutzmauer, Bergfriedsmauer, oder in zwei durch eine solche Mauer verbundenen Thürmen (Fig. 32), wie in den oberösterreichischen Burgen Wildenstein (Fig. 33)

Bergfriedsmauer.



(Fig. 32.)



Wildenstein. (Fig. 33.)

und Wernstein. (Fig. 34.) Dieses Fortifikationswerk ist als ein verbreiteter Bergfried zu betrachten; es war unten massiv und

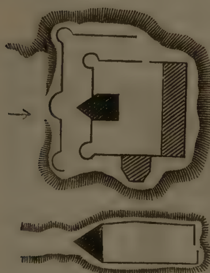


Wernstein. (Fig. 34.)

unzugänglich; in der Mittelhöhe gewöhnlich mit gewölbten Kammern und Gängen versehen; oben mit einem nach beiden Seiten gezinnten Wehrgang, einer Doppelwehr, gekrönt, und konnte nur durch einen schwierig zu erreichenden, leicht zu vertheidigenden, gewöhnlich im Inneren der Burg an der Hofseite hochgelegenen Eingang betreten werden.

Form der Bergfriede.

Die Bergfriede waren entweder rund, was die häufigere Form in der ältesten Zeit ist, oder viereckig. Es kamen aber auch drei-, vier- und mehreckige Bergfriede vor, die dann mit ihrer Spitze gegen den Angreifer gerichtet waren und ihm nur schräge Flächen darboten, an denen seine Zerstörungsmittel abprallten. (Fig. 35.) Man fand, dass die schräge oder runde Fläche dem Breschgeschosse besser Widerstand leiste, und setzte daher runde Thürme gern an Punkte, die von vielen Seiten beschossen werden konnten, während man die geraden Flächen vier- und mehrseitiger Thürme den feindlichen Geschossen, wie gesagt, gern in spitzen Winkel aussetzte, was natürlich nur



(Fig. 35.)

dann möglich war, wenn der Angreifer blos ein schmales Feld für seine Aufstellung hatte. In manchen Burgen kommen auch Bergfriede vor, an welchen man nach der Burgseite hin das Rechteck, nach der Angriffseite aber die Rundung findet.

Die Dicke der Bergfriede, sowohl der Durchmesser der runden, als die Seitenlänge der quadratischen, bald etwas mehr, bald etwas weniger als 30 Fuss, geht nie bis 20 Fuss hinab und erreichte in der Regel nie 40 Fuss. **Dicke.**

Die Mauerstärke betrug gewöhnlich 5 bis 7 Fuss, so in Krämpelstein, Vichtenstein, Ranarigl, Marsbach, Haychenbach. Zu den Ausnahmen gehörte der Bergfried in Neuhaus mit 11 und zu Falkenstein mit 15 Fuss starker Mauer. Diese Mauerdicken sind gewöhnlich im Erdgeschosse am stärksten und nehmen mit jedem höheren Stockwerke, wenn keine Treppen und Gänge in ihr ausgesparrt sind, um einige Zolle ab. **Mauerstärke.**

Was die Höhe anbelangt, so wurde ein besonderer Werth darauf gelegt, dass der Bergfried höher war, als die Thürme der Mauerumfassung. Es kommen Bergfriede bis 90 Fuss hoch vor. Oft beträgt die Höhe ungefähr das Vierfache der grösseren Breite des Thurmes. Wie der Angreifer, so suchte der Vertheidiger mittelalterlicher Befestigungen Höhe zu gewinnen, dadurch machte er die eigene Trutzwaffe, Sperre, Pfeile und Wurfsteine im selben Masse wirksam, als er die feindliche Schusswaffe unzureichend machte. Der einfache Steinwurf aus freier Hand von der Höhe herab gewann an Wucht und der Steinblock von hoher Zinne hinabgewälzt, war nur so im Stande, die Schilde der Angreifer zu durchdringen und die Schirmdächer ihrer Belagerungsmaschinen zu zertrümmern. Das war eine weitere Ursache, warum man in Burgen, welche auf isolirten Berggipfeln standen, oder nicht überhöht waren, die Bergfriede am liebsten auf der höchsten Stelle der Burg, zuweilen auf einem beim Steinbrechen für den Bau eigens aufgesparrten Felskopf, der das Untergraben der Fundamente unmöglich machte, baute. **Höhe.**

Der Eingang in den Bergfried hatte gewöhnlich in der frühesten Zeit einen horizontalen Thürsturz, später einen Rund- oder Spitzbogen und zuletzt auch einen Stichbogen, wie in Haychenbach, war nicht selten mit Haustein bekleidet, und lag immer der Angriffsseite abgewendet, 15 bis 30 Fuss über dem Erdboden, selten höher. Auch nahm man bei der Stellung der Eingänge Rücksicht auf das Klima, legte also den Eingang, namentlich bei isolirten und in der Mitte **Eingang.**

der Burg stehenden Thürmen, gegen die gemässigten Windseiten. (Fig. 36, 37.)



Neuhaus. (Fig. 36.)



Falkenstein. (Fig. 37.)

Wenn der Thurm allein stand, gelangte man zu der kleinen Eingangsthüre mit Leitern, für welche dann auf Tragsteinen unter der Thür ein Podest vorbereitet war, oder auf abzuwerfenden Treppen. Wo die Tragsteine fehlen, findet man häufig an ihrer Stelle die Spuren einer Holzkonstruktion, Balkenlöcher, Strebeansätze und kleine lagerartig ausgearbeitete Tragsteine zur Aufnahme einer Firstenpfette für ein Pultdach, das wohl eine in friedlichen Zeiten zum Bergfried ständig führende hölzerne Treppe deckte.

Wo das Wohngebäude oder die Burgmauer in der nächsten Nähe des Bergfriedes sich befand, führte eine Zug- oder Schiebbrücke hinüber. Die Strebebalken dieser hölzernen Brücke hatten unmittelbar unter dem Eingange ihr in der Mauer ausgehauenes Lager. Der Bergfried befand sich deshalb in der Nähe des Herren- oder Ritterhauses, um, wenn der Feind durch das Thor oder die Ringmauer in die Hauptburg eingedrungen war, jeden Angriff auf das Haus in Rücken zu nehmen, oder dessen Besatzung als Zuflucht zu dienen,

wenn das Herrenhaus durch eine von aussen unternommene Erstürmung in feindliche Gewalt fiel. Die Verbindung zwischen dem Thurme und dem Hause wurde, wie bereits erwähnt, durch eine hölzerne Brücke vermittelt, nebstdem aber hatte der Thurm zuweilen auch noch eine zweite Pforte, welche auf einer Leiter oder beweglichen Treppe hinab in den Hofraum führte. Die gegen das Wohngebäude gerichtete Thür des Thurmes wurde gewöhnlich von aussen, d. h. von der Brücke aus verschlossen, hatte aber auch auf der anderen Seite der Thüre, nach innen zu, rechts und links Löcher zur Aufnahme einer starken eisernen Stange, in deren Mitte ein eiserner Hacken in einem an der häufig ebenfalls eisernen Thüre befestigten Ring eingriff und so dieselbe von innen, nach dem Verluste des Wohngebäudes, verschloss. So geschah es auch, wenn bei später vorgenommenen Neubauten das Haus unmittelbar an den Thurm gelehnt wurde, wo man dann in denselben aus dem Dachboden oder aus dem oberen Stockwerke gelangte.

Das Verliess.

Im Untergeschosse, welches von der Sohle des Thurmes bis zur Etage, in der die Eingangsthüre war, hinaufreichte, befand sich das Verliess. Es diente als Vorrathskammer oder Gefängniss; war gewöhnlich mit einem Kuppelgewölbe geschlossen, immer durch ein enges Einsteigloch von oben zugänglich, und wurde durch hoch angebrachte, aussen kleine, immer lange und breite Oeffnungen spärlich erhellt. In manchen Verliessen findet man im Fussboden eine kleine Vertiefung, welche zugedeckt werden konnte, und vielleicht für die unnennbaren Bedürfnisse der Gefangenen bestimmt war. In manchen Bergfrieden, welche nicht auf steile Felsen gegründet werden konnten, wurde der unterste Theil mit Mörtelguss ausgefüllt, um das Untergraben zu erschweren; das Verliess musste alsdann höher angelegt werden und so auch der Eingang. Nebst dem Burgverliesse im Bergfriede gab es oft noch andere kleine, kellerartige Gefängnisse in den verschiedenen Gebäuden der Burg.

Die Gefangenen wurden gefesselt mittelst einer Winde auf einem Reitknebel oder in einem Korbe hinabgelassen und emporgewunden (Fig. 38), in der Regel nur Missethäter, Landläufer, Mordbrenner, widerspenstige Leibeigene und das strafbare Gesindel. Manchmal aber auch Kaufleute, welche die Raublust auf der Strasse niedergeworfen und nicht nur beraubet hatte, sondern bis zur Erpressung des geforderten bisweilen hohen Lösegeldes quälte und aufbehielt. Daher hiess das Verliess auch Angstloch, und weil in


Neuhaus. (Fig. 38.)

ihm manche zum Tode verurtheilten Gefangenen verhungerten und verfaulten, bekam der Bergfried davon den Namen Hunger- oder Faulthurm.

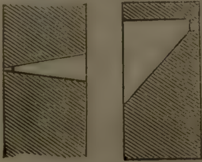
Gefangene Feinde höheren Ranges genossen in der Regel bessere Behandlung, Freiheit von Fesseln und leidliche aber immer verschlossene Gefängnisse und wurden nur dann strenge gehalten, wenn sie wegen einer entehrenden Handlung oder eines Verbrechens eine schärfere Strafe zu erleiden hatten, oder der Rache verfallen waren. Letzteres scheint bei Herzog Heinrich von Oesterreich der Fall gewesen zu sein, der in der Schlacht von Mühldorf 1322 gefangen, vom König Johann von Böhmen nach der Burg Bürglitz gebracht und in Ketten gelegt worden war. Die Kriegsgefangenen machten damals einen Theil der Beute aus, und diejenigen, welche ihre Loslassung und gänzliche Freiheit erkaufen konnten, wurden die „Schätzungsmässigen" genannt. Die Höhe des Lösegeldes war nach Umständen sehr verschieden und belief sich manchmal auf eine unglaubliche Summe. Der deutsche König Ludwig verlangte für den in der Schlacht bei Mühldorf gefangenen Marschall von Oesterreich, Dietrich von Pilichdorf, 5560 Pfund Heller, und Rüdiger der Jüngere von Starhemberg, welcher bei der Belagerung von Racker in Gefangenschaft gerieth, in welcher er lange schmachten musste, wurde erst dann losgelassen, nachdem er sich verpflichtet hat, 12.000 Dukaten Lösegeld zu zahlen.

In den anarchischen Zeiten des XV. Jahrhundertes wurden in Oberösterreich auch die Landleute, ja Weiber und Kinder zusammengefangen und fortgeschleppt, um ihren Anverwandten ein Lösegeld abzupressen.

Stockwerke.

Die höheren drei bis vier Stockwerke des Bergfriedes, welche sich über dem Eingangsgeschosse erhoben, bildeten entweder Hallen,

die wenn gross, auf hölzerne Säulen gestützt waren, oder sie wurden in kleinere, durch hölzerne Balkenwände abgetheilte, untereinander in Verbindung stehende Gemächer zerlegt, und durch starke Bretterböden oder Balkenlagen mit Estrichboden, selten durch Gewölbe geschieden. Die Stockwerke empfingen in früherer Zeit ein schwaches Licht durch enge Löcher und Schlitze, die meist hoch oben angebracht waren; erst im Laufe des XV. Jahrhundertes wurden Fenster eingeführt. (Fig. 39, 40.)



(Fig. 39.)



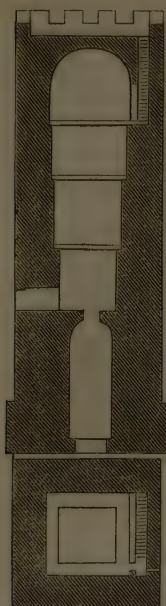
Haychenbach. (Fig. 40.)

Die Plattform des Thurmes ruhte jedoch gewöhnlich auf einem Gewölbe (Fig. 42), und wenn nicht, so war sie sorgfältig mit gebrannten Platten belegt oder mit dickem Estrich überzogen.

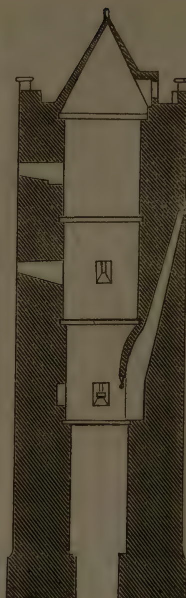
Kamine kamen in den Bergfrieden nicht immer vor; man erwärmte sich in diesen Räumen mit brennenden Holzkohlen, wie heute noch in Italien. Die etwa vorkommenden Kamine waren in der Dicke der Mauer angebracht. (Fig. 41, 43, 44.) Kamine.



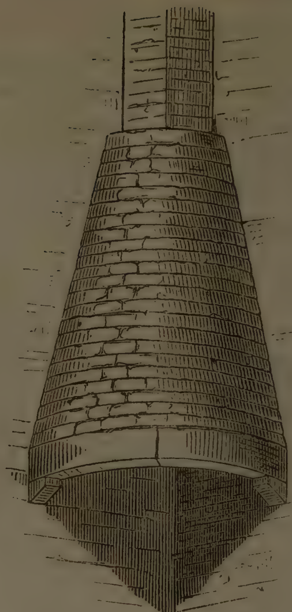
Krämpelstein. (Fig. 41.)



(Fig. 42.)



(Fig. 43.)



(Fig. 44.)

Kommunikationen.

Von einem Stockwerke zum anderen gelangte man mittelst Leitern oder hölzernen Treppen durch eine viereckige, mittelst einer Fallthüre verschliessbare Oeffnung, oder auf schmalen, längs der Wand angebrachten Steintreppen, oder auf steinernen Stufen, welche dann entweder in der Mauerdicke ausgesparrt waren, oder als Wendelstiegen meist vor das Thurmäussere vortraten; diese Wendeltreppen befanden sich dann in anklebenden Thürmchen, die vom Fussboden an oder erst vom Eingangsgeschoss ausgekragt waren. Bei spitzwinkeligen Thürmen war die Wendelstiege in diesem Winkel von aussen unsichtbar aufgeführt.

Gern sind die Treppen so angeordnet, dass der Vertheidiger von Stockwerk zu Stockwerk sich zurückziehen und den Angreifer immer im darunterliegenden mit Pfeilen und Steinen überschütten konnte, da hiefür Oeffnungen in den Gewölben und Balkendecken gelassen waren. Diese innere Vertheidigungsweise ergab sich, wo die Kommunikation auf Leitern geschah, von selbst; wo aber Treppen in der Mauerdicke oder Wendelstiegen angebracht sind, finden wir

diese so angelegt, dass um von einer unteren zu einer oberen Etage zu gelangen, man immer das Dazwischenliegende von einem Treppenausgange zum nächsten Treppeneingange durchschreiten und sich den Geschossen des höheren Vertheidigers aussetzen musste; dass also die Treppen nicht kontinuirlich fortliefen und etwa nur seitliche Ausgänge hatten, sondern durch defensible Räume unterbrochen waren.

Der Thurm erhielt seine ganze Vertheidigung nach aussen von oben, unten war er nur eine passive oder blinde Masse; daher waren auch bis zum XV. Jahrhunderte selten Fenster in den niederen Stockwerken vorhanden. Oben waren die Vertheidiger durch Mauer- und Holzbauten vortheilhaft aufgestellt und geschützt, um sowohl nach der Ferne, wie nach dem Thurmfusse ihre Geschosse, Holzscheite oder Steinblöcke senden zu können. Vertheidigungs-Einrichtungen.

Ueber diese Vertheidigungs-Einrichtung wurde bereits früher gesprochen, als bei den Ringmauern von den Zinnen, Schiessscharten, Bogenfriesen, Maschikulis, Schutzdächern, Fallladen und beim Burgthor von der Pechnase die Rede war. Diese Einrichtungen wurden auch bei dem Bergfried in seinem obersten Stockwerke und auf seiner Plattform angewendet. Dabei muss noch bemerkt werden, dass die breiteren Zinnen manchmal durch Querbalken mit einander verbunden waren und somit eine Art Geländer bildeten; oder sie wurden später oben mit einem Stichbogen übermauert, und so die Zinnenscharten in Fenster und die Plattform in ein bedecktes Stockwerk verwandelt.

In Oberösterreich hatten vorgekragte Bogenfriese die Bergfriede in Klamm, Haus, Litzelberg, Lobenstein, Losenstein, Marsbach, Neuhaus, Prandeck, Schaunberg, Wildberg; Vorkragungen auf gradlinigen Leisten waren in Dornach, Falkenstein und Piberstein. (Fig. 45.)

Bei vier- und vieleckigen Bergfrieden dienten zuweilen schilderhausartige Eckthürmchen zur Beobachtung der Umgegend. Doch waren sie vielleicht weniger aus einem praktischen Bedürfnisse, als aus der immer gesteigerten Lust und Kunst des Steinmetzen hervorgegangen, der sich im XIV. und XV. Jahrhunderte in kühnen Auskragungen und stylgerechten Gliederungen gefiel, und dem wieder der Maurer auch mit seinen Mitteln nachzuahmen suchte. Manchmal waren Feuerungsanlagen in den Eckthürmen zur Bequemlichkeit der Wächter, aber auch zum Sieden und Schmelzen von Pech, Oel und Blei, um auf die Angreifer gegossen zu werden, angebracht. Bisweilen Eckthürmchen.



Neuhaus. (Fig. 45.)

war auf der Höhe ein kleines, erkerartiges Häuschen errichtet, an welchem ein vorstehender Balken mit Klobenrad zum Aufziehen von verschiedenen Bedarf angebracht war.

Die Bergfriede in Spielberg, Thumb, Wachsenberg und der exponirte Bergfried in Falkenstein hatten in der Höhe an symetrisch vertheilten Punkten vortretende Erker oder Pechnasen. (Fig. 46.)



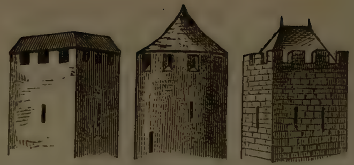
Falkenstein. (Fig. 46.)

Holzbauten auf dem Bergfriede.

Da man auf den Höhen der Bergfriede und auf den anderen höheren Thürmen der unmittelbaren Feuersgefahr mehr entzogen

war, so wurden häufig daselbst ständige Holzbauten vorgenommen.

Man liess die Balkenende drei und mehr Fuss frei überstehen, setzte darauf ein Holz- oder Fachwerkstock und brachte in dessen vortretenden Boden Löcher an, um den Thurmfuss übersehen zu können. Die Wände wurden gegen Feuerpfeile wohl auch mit Schiefer, wo er leicht zu haben war, bekleidet. In anderen Fällen sehen wir Gallerien, Lauben auf eingemauerten Balken und Streben um den Thurm herumführen. (Fig. 49.) Die Umgänge an den Thürmen kommen erst im XII. Jahrhunderte vor.



(Fig. 47.)



(Fig. 48.)

Thurmdächer.

Die Bedeckung der Thürme mit einer Plattform war in Deutschland selten. In der Regel hatten sie vielfältig geformte Dächer. Diese waren in früherer Zeit flacher, später steiler und hoch, um das Abgleiten der Feuerpfeile und ähnlicher Wurfpfeile zu befördern. Aus demselben Grunde kommen auch steinerne Dachhelme aus Mauerziegeln, Bruch- oder Hausteinen oder bleigedeckte Dächer vor. (Fig. 47, 48.)



(Fig. 49.)

Um das Dach vor Feuer zu schützen und leichter löschen zu können, wurden noch andere Einrichtungen getroffen. Dahin gehörte die Anordnung, dass der Zinnengang vor dem Dache lief; dann abgetreppte Giebel, die schon an sich zur Besteigung des Daches geeignet, es zudem noch gestatteten, bei der feindlichen Einschliessung der Burg hinter ihnen auf ange-

brachten Leitern geschützt zu verkehren, sowohl zum Löschen, als zur Vertheidigung, für letzteren Fall war die Abtreppung zuweilen gezinnt. Lief der Zinnengang unter dem Dache her, so wurde oft durch höher aufsteigende Eckthürmchen für eine äussere Beobachtung des Daches gesorgt.

Wenn der Thurm eine flache Bedeckung oder ein Dach hatte, welches nicht auf den Zinnen, sondern weiter zurücklag, so bildete der Zinnenkranz, dessen Oeffnung oder Scharten oben gegen den Himmel offen waren, ein Geländer, eine Gallerie, rings um das Dach, und wurde in diesem Falle der Ablauf des Regen- und Schneewassers in der Regel vermittelst Steinrinnen, Wasserspeier, die durch die ganze Mauerdicke giengen und weit hervorragten, bewerkstelliget. Waren die Zinnen durch das Schwellenwerk des Daches überdeckt, was in Gegenden, wo ein langer Winter herrschte, des Schnee's und Regens wegen nöthig war, so konnte das Wasser unbehindert abrinnen. Später kommt es vor, dass der Zinnenkranz in seinen Oeffnungen oder Scharten wagrecht oder im Stich- d. h. flachen Rundbogen übermauert ein bis zwei Fuss unter dem Dachrande einherlief. In diesem Falle waren die Zinnenscharten den eigentlichen Fenstern ähnlich.

Der Reichthum an Formen, welcher sich im Thurmaufsatze und Gedäche entwickelte, war so gross, als der Kunsttrieb damaliger Meister und das Bedürfniss, den unten schweren und blinden Mauerkörper des Thurmes in der Höhe vielseitiger und belebter zu machen. Wurde das Dach mit mehreren Erkern versehen, so gewann der Thurm an malerischem Effekte. Hatte eine grössere Burg mannigfaltig gestaltete Thurmaufsätze und Dacherker, so verlieh ihr diess einen kecken, kühnen Charakter, während die verschiedenen steinernen Befestigungsformen ihr ein trotziges Aussehen gaben.

Holzbauten als Eigenheit deutscher Burgen.

Aus dem, was bisher über die Schutzdächer der Ringmauer und die Holz- und Dachbauten auf den Thürmen gesagt wurde, kann entnommen werden, dass man sich keine mittelalterliche, deutsche Burg ohne ergänzenden Holzbauten vorstellen darf; man findet davon überall die Spuren durch Balkenlöcher, Kragsteine und Mörtelleisten angedeutet. (Fig. 51.)

Es ist demnach nicht gerechtfertiget, wenn man bei Wiederherstellung oder Neubau deutscher Burgen im gothischen Style, der sonst doch die horizontale Fläche gern vermeidet, nur ganz flache, hinter den Zinnen liegende, kaum sichtbare Dächer anbringt. Dadurch



Windegg. (Fig. 50.)

legt man bei dem nebeligen, nassen und schneereichen Klima, das in Deutschland mehr oder weniger herrscht, nicht nur den Keim der Zerstörung in das Gemäuer, sondern es wird dem ganzen horizontal abgeschlossenen Baue ein unwahres, maskenhaftes Aussehen gegeben, welches uns durch die vielen nackten Zinnenreihen kalt und fremd anstarrt, mit den in Deutschland heimisch gewesenen und gegen das feuchte und rauhe Wetter gut verwahrten Burgen und mit Land und Leuten nicht harmonirt. (Fig. 50.)

Wir wollen nun noch die Standorte und Bauarten der Bergfriede in den verschiedenen Jahrhunderten des Mittelalters näher angeben, und zwar nach der vom Herrn von Cohausen veröffentlichten, hier oft benützten, vorzüglichen Abhandlung über die Bergfriede.

Standort und Bauart der Bergfriede in den verschiedenen Jahrhunderten.

Im X. und XI. Jahrhunderte sind die Bergfriede rund oder eckig, nicht über drei Stockwerke hoch, stehen nicht in Berührung mit der Ringmauer, sondern frei dahinter, mehr oder weniger in der Mitte der Burg. (Fig. 52.) Diess auch dann, wenn die Burg von einer nahen Berglehne überhöht war; denn die Deckung durch Bergfriede war bei der geringen Tragweite der damaligen Wurfgeschosse noch nicht nöthig. Der Eingang ist im Rundbogen mit gleich hohen, nicht grossen Steinen eingewölbt; die Kommunikationen waren mittelst hölzernen Treppen oder Leitern von Stockwerk zu Stockwerk erzielt; diese sind durch Kuppel- und Klostergewölbe ohne Rippen, öfters durch Balkenlager ohne Tragsteine gebildet.

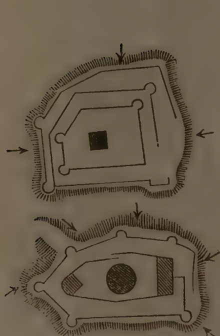


Krämpelstein. (Fig. 51.)

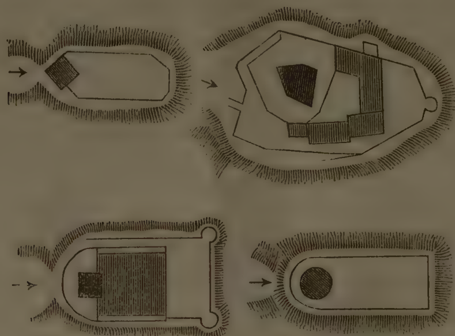
Die Lichtöffnungen sind aussen enge, aber oft sehr lang, innen breit und oft so, dass man bei dicken Mauern in sie eintreten kann, angeordnet. Bequemlichkeits-Einrichtungen, Kamine und Abtritte fehlen. Sind Zinnen erhalten, so sind sie breit, niedrig, nicht ausgekragt und ohne Schiessscharten in den Wintbergen.

Im XII. Jahrhunderte unterscheidet sich der Bergfried durch keine der eben genannten Merkmale von den älteren, nur mögen hie und da Treppen, jedoch keine Wendeltreppen, in der Mauerdicke, Abtritte, Kamine und Gewölbe mit wulstförmigen Rippen dazu kommen.

Im XIII. Jahrhunderte bleibt zwar der Bergfried, wenn er rund ist, der Ringmauer abgerückt; der viereckige tritt häufig in oder etwas vor dieselbe. (Fig. 53.) Thüren und Fenster unterscheiden



(Fig. 52.)



(Fig. 53.)

sich, wenn nicht durch die Mauertechnik, welche anfängt nachlässiger zu werden, und durch Hausteinglieder, im Styl der Zeit nicht von denen früherer Zeit. Treppen in der Mauerdicke mehren sich. Wendeltreppen sind noch selten. Die Bekrönung tritt auf Friesbogen hinaus, deren Wölbung im Halbkreise, und deren Tragsteine nicht viel höher als breit sind. Die Wintberge sind, eine um die andere für die aus den Kreuzzügen mitgebrachten Armbrüste, mit langen Schiessspalten versehen, welche gegen Ende des Jahrhundertes, besonders wenn sie mit Haustein bekleidet sind, am unteren Austritte einen dreieckigen Schnitt annehmen. Der Bergfried ist, wenn er viereckig, um diese Zeit gern, selten schon früher, über Eck gegen die Angriffsseite gestellt und nimmt gegen Ende des XIII. Jahrhundertes noch andere, mit einer Ecke gegen den Angreifer gerichtete Grundrisse an, die bis zur Mitte des XIV. Jahrhundertes im Gebrauche bleiben.

Im XIV. Jahrhunderte treten alle runden Bergfriede in oder etwas vor die meist ausspringende Angriffsseite, während viereckige

seltener werden, wo sie aber sind, gleichfalls bündig in oder etwas vor der Ringmauer vorstehen. In einigen Fällen nehmen die Bequemlichkeitsbauten ab, nämlich da, wo sich erkennen lässt, dass der Bergfried nicht bewohnt, sondern nur dem Thurmwächter im oberen Zimmerstocke desselben eine Unterkunft bereitet war. In anderen Fällen aber sehen wir verschiedene bequeme Einrichtungen dazu treten, wie ausgekragte Altarnischen, Kamine u. s. w., deren Gliederung dann leicht über das Alter entscheidet. Die Bekrönung wird namentlich mit der Mitte des XIV. Jahrhundertes immer reicher und kühner, indem Maschikulis und Erker auf immer längeren, weiter hinabreichenden Konsolen ausgekragt und die Bogen mit Zapfen und Masswerk verziert werden. (Fig. 17, 18. 19.) Später als in der kirchlichen Architektur tritt der Spitzbogen auf, sowohl an Friesbogen, als Thüren und sonstigen Oeffnungen. Fenster, wo sie im Wehrgange und im zunächst darunter liegenden Stockwerke vorkommen, sind meist mit geradem Sturz geschlossen. Die Treppen sind Wendeltreppen.

Im XV. Jahrhunderte, wo überhaupt die Rücksichten auf die Bequemlichkeit nach und nach die Ueberhand über die fortifikatorischen gewannen, werden die Bergfriede der Angriffsseite abgekehrt, immer wohnlicher, vom quadratischen zum länglichen Rechteck mit dünneren Mauern, auch wohl abgerundeten Ecken übergehend, ihre Fenster zahlreicher und grösser, mit steinernen Mittel- und Kreuzstöcken und meist wagrechtem Sturz, der häufig mit blindem Spitzbogenfeld verziert ist.

Runde Bergfriede erhalten häufig in der Thurmkrönung eine Erhöhung von geringerem Durchmesser, einen schmäleren Mittelthurm, so dass ein mehr oder weniger breiter Umgang zwischen beiden bleibt. Diese Thurmform wird der Aehnlichkeit wegen Butterfass genannt. (Fig. 54.)

Die Bekrönung der Bergfriede, deren Reichthum an pannelirten Brüstungen und Wintbergen (Fig. 17 und 24), sowie an Eckthürmchen noch zugenommen und immer zierlicher und dekorativer geworden, ruht an Stelle der halbkreisförmigen Friesbogen auf Spitzbogen, oder wo Maschikulis angeordnet sind, meist auf Stichbogen, d. i. flachen Rundbogen. Die Konsolen sind lang und treten in zwei, meist drei Schichten vor einander vor. Statt der Bogen streckten sich auch gerade Platten von einer Konsole zur anderen, oder die oberen Mauern treten ganz ohne Konsole auf gradlinigen, oft mehrmals wiederholten Leisten vor die untere Mauerfläche vor. Der Eingang wird schon häufiger zu ebener



(Fig. 54.)

Erde verlegt, dann aber meist auf das erfindungsreichste durch Pechnasen und Fallgitter, und nach der Forcirung durch Guss- und Schusslöcher und Wolfsgruben in den engen von der Thür aufwärts führenden Treppen und Fluren vertheidiget.

Im XVI. Jahrhunderte beginnt schon im Anfange desselben der Bergfried ganz wegzubleiben; man baute keine Burgen mehr, sondern Citadellen und Schlösser. Mit dem Bergfriede hörte die ritterliche Selbstständigkeit und mit dem im Beginne dieses Jahrhundertes beendeten gothischen Style die Ritterburg auf.

Thürme ausserhalb der Burg.

Es kam auch vor, dass man ausserhalb der Burg, vorwärts und seitswärts derselben, je nach dem Terrain und möglichst in ihrer Nähe, Thürme erbaute, die durch massive oder auf Schwibbogen ruhende Mauergänge mit der Burg in Verbindung gesetzt waren, oder als ganz selbstständige Werke eine leichte Umfassung vor sich hatten und manchmal nur durch Pallisaden mit der Burg zusammenhingen. (Fig. 55.)



Scharnstein. (Fig. 55.)

Mit dieser fortifikatorischen Anlage verfolgte man mehrere Zwecke. Stand der Thurm auf der die Burg überhöhenden Berglehne oder Felsspitze, so sollte er dem Feinde die Festsetzung daselbst erschweren. Die oberösterreichische Burg Leonstein wurde 1390 durch längere Zeit fruchtlos belagert, und unterlag erst dann, als eine über sie emporragende Felskuppe von den Angreifern erklettert

und besetzt worden war. Ein in der Nähe detachirter Thurm brachte ferner den Vortheil, dass seine Besatzung eine oder zwei Seiten und Abhänge der Burg oft besser als von innen aus beobachten konnte, und in den Stand gesetzt war, den Feind, wenn er die Burg angriff, in Flanke oder Rücken zu nehmen. Endlich errichtete man bei einer Burg mehrere auswärtige Thürme in der Absicht, um den Feind zu einer bedeutenden Ausdehnung seines Berennungskreises und daher Anwendung zahlreicherer Streitkräfte zu zwingen, was in jener Zeit, wo der Krieg meistens nur fehdeartig mit kleiner Macht geführt wurde, eine sehr schwere Sache war. Dadurch und weil die Besatzungen, der Thürme und der Burg sich gegenseitig unterstützen konnten, wurde die Ueberlegenheit der Vertheidigung über den Angriff bedeutend erhöht.

Das System dieser detachirten Thürme finden wir in Oberösterreich besonders bei den Burgen Klamm, Falkenstein, Pernstein, Scharnstein und Wesen vertreten. An letzterem Orte entstand durch nachgefolgte Anbauten an den Thurm eine zweite Burg (Oberwesen), deren Ruinen heute noch, freilich stark verfallen und mit Haselgebüsch dicht bewachsen, vorhanden sind.

Es gab aber auch auswärtige, mit der Burg in Verbindung gesetzte Thürme, die nicht dem Feinde entgegengestellt, sondern dem Angriffsfelde abgewandt waren und in der Niederung standen. Von ihrer tiefen Stellung aus konnten sie die Abhänge ebenfalls überwachen und, wenn eine Stadt dabeilag, auch den Graben zwischen ihr und der Burg übersehen und die geheime Verbindung mit den Bürgern erleichtern. Endlich bot ein solcher Thurm, wenn alles verloren war, dem Reste der Besatzung eine gute, leicht hinter sich abzuschneidende Zufluchtsstätte, die von dem Brande der Burg nicht mit ergriffen wurde. Hier konnte man, von keinem Hauptgraben mehr behindert, den sichersten Moment zur Flucht erspähen, für welchen manchmal durch einen Schacht der geheime Ausgang bereits vorbereitet war.

Nachdem die sämmtlichen in einer mittelalterlichen Burg vorgekommenen fortifikatorischen Anlagen geschildert worden sind, dürfte es entsprechend sein, einiges noch über den Kommandanten, die Besatzung, Belagerung und Vertheidigung einer Burg beizufügen.

Kriegerisches Leben in der Burg.

Kommandant.

Hatte der Besitzer einer Burg in derselben zugleich seinen Wohnsitz, so ist es selbstverständlich, dass er darin den Oberbefehl

führte, wobei ihm gewöhnlich ein Burgvogt zur Seite stand. Zur Leitung der Vertheidigung bedurfte es damals keiner besonderen Kriegskenntniss; die persönliche Tapferkeit entschied das meiste.

Wohnten in einer Burg mehrere Glieder eines und desselben Adelsgeschlechtes, so führte das Haupt der Adelsfamilie den Befehl. Es kam nämlich häufig vor, dass die Stammburg in gemeinschaftlichen Besitze verblieb, besonders wenn ihr Name zugleich Stammesname geworden und keine der sich abzweigenden Linien geneigt war, einen anderen Namen und damit auch wohl ein geändertes Wappen anzunehmen. Nur die Ländereien und übrigen Güter wurden getheilt.

Besass ein Adelsgeschlecht mehrere Burgen, die theils des besseren Schutzes und der Vertheidigung ausgedehnter Gebiete, theils der Jagd wegen erbaut worden waren, so geschah es, dass in diesen Burgen die jüngeren Glieder des Geschlechtes wohnten, und derjenige von ihnen, welcher nach dem Tode des Familienhauptes dessen Stelle einzunehmen berufen war, dann nach der Stammburg übersiedelte.

Hatte eine Burg mehrere Eigenthümer von verschiedenen Geschlechtern, so wählten diese aus ihrer Mitte einen Oberen, der in den Ganerbenburgen Deutschlands Burghauptmann, Reichsamtmann, Burggraf, auch Burgmeister hiess. Jeder Mitbesitzer oder Ganerbe konnte auf dem ihm zugehörigen Burgraume Wohnbauten nach seinem Gefallen aufführen, nur durfte er den Thürmen nicht zu nahe kommen, die Zugänge nicht versperren, und nicht höher als die anderen Theilhaber bauen. Ferner war ihm gestattet, seinen Besitz mit einer dünnen und nur einige Fuss hohen Mauer zu umschliessen, daher ist der innere Raum mancher Burgen von mehreren kleinen Mauern durchzogen. Die Brunnen hingegen und die Zugänge, Ringmauern, Thore und Thürme blieben in Gemeinschaft, und wurden gemeinschaftlich erhalten und besetzt. Die Wächter der Thore und Thürme mussten jedem der Mitbesitzer huldigen. Eine solche Burg stellt sich uns gleichsam als eine Ritterkaserne dar.

Kam eine Burg aus Geldnoth ihres Besitzers auf Wiederkauf oder als Pfandschaft in andere Hände, so erhielt der Pfandinhaber das volle Kommando in derselben und zwar, wenn er dem niederen Adel und die Burg dem Landesfürsten oder einem Standesherren gehörte, unter der Benennung eines Burggrafen oder Kastellans, und manchmal mit dem Rechte, den Namen dieser Burg als Adelsprädikat zu führen. Nur musste sich derselbe gewöhnlich verpflichten, dem Schuldner in Nothfällen den Einzug mit bewaffneter Mannschaft, sei

es wegen des sicheren Rückzuges oder der Vertheidigung gegen einen Feind, zu gestatten.

Es kam auch vor, dass der Besitzer einer Burg den Gebrauch derselben gegen eine Miethe einem Anderen gestattete, der in Zeiten der Gefahr seine eigene nicht erreichen konnte, oder dem diese Burg gelegener war, um daraus einem Feinde, mit dem er in Fehde war, zu schaden.

Burggraf, Pfleger.

In den Burgen, welche im vollen Besitze der Landesfürsten oder der Dynastengeschlechter blieben, ohne jedoch von ihnen ständig bewohnt zu sein, und in der Wohnburg selbst, wenn der Eigenthümer auf längere Zeit verreiste, wurden adelige Hauptleute ernannt, die den Befehl in derselben führten, das Burggut verwalteten und die Gerichtsbarkeit ausübten. Sie hiessen Burggrafen, Kastellane, Burgvogte, in Oesterreich später auch Pfleger, und hatten gewöhnlich anstatt des Soldes gewisse Geldeinkünfte. Die Pfleger nahmen auch in den ihnen anvertrauten Burgen neue Wehr- und Wohnbauten einstweilen auf eigene Kosten vor. Sie wurden später dafür entschädiget und bekamen vom Burgbesitzer die Zusicherung, dass sie und ihre Erben daselbst nicht „enthaust“ werden sollen, bis nicht an sie die Bauauslagen bezahlt sein würden; so in Velden, Partenstein und Pührnstein. Hin und wieder hatte der Pfleger von seinen Einkünften die Thurm- und Burgwächter und in späterer Zeit manchmal auch die übrige Vertheidigungsmannschaft zu verpflegen und zu bezahlen. Es kam ferner vor, dass er das Kriegszeug, Armbrust, Bolzen, später auch Büchsen und Pulver mitbrachte, und wenn er von der Burg schied, wieder mitnahm. Zu Pflegern wurden oft die Gläubiger aus dem niederen Adelsstande bestellt, an welche die Burg verpfändet worden war.

Manche Pfleger oder Burggrafen missbrauchten die ihnen anvertraute Macht zu öffentlichen Gewaltthaten und brachten dadurch ihre Herren in grosse Verlegenheiten und Schäden. Nach dem österreichischen Landrechte war bestimmt, dass der Besitzer einer Burg für den Schaden, welchen ohne sein Wissen und Willen der Burggraf dem Lande zugefügt hatte, nur dann unverantwortlich sei, wenn er seinen räuberischen Beamten dem Gerichte ausliefert; war dieser jedoch entflohen, so solle sein Herr vollen Schadenersatz leisten. Wenn der Burggraf, während sein Herr auf längere Zeit ausser Landes war, sich unterfing, Wegelagerei zu treiben, so soll der Landrichter mit den nächsten Insassen vor die Burg ziehen; bekam er den

Burggrafen in seine Gewalt, so solle derselbe wie ein Räuber behandelt werden; entfloh er aber, so solle man alles Holzwerk der Burg herabreissen und vor derselben verbrennen. War der Raub während der Anwesenheit des Herrn in der Burg vollbracht worden, dann soll sie zerstört werden.

Die Sicherheit und Bewachung einer Burg wurde durch die Burgknechte besorgt; die Vertheidigung war, so lange das ganze Kriegswesen auf dem Adel beruhte, Sache des Adels, der Herren, Ritter und Edelknechte. Besatzung.

Von den Burgknechten standen die Pförtner und Thorwachen, der Thürmer und die Thurmhüter in Lohn und Kost. Zu dem anderen gemeinen Wachedienst wurden die meist leibeigenen Bewohner der zur Burg gehörigen Höfe der Reihe nach beigezogen, oder sie entrichteten ein bestimmtes Wachegeld, worauf dann die Wache mit Lohnwächtern oder Söldnern besetzt wurde.

War eine Burg mit einem Angriffe bedroht, — die Fehde ward in der Regel drei Tage vor ihrem Beginne angekündiget, — so versammelten sich des Burgherrn Stammesvettern, Freunde und Vasallen zu ihrer Vertheidigung.

Die Vasallen oder Lehenleute, welche zur Vertheidigung einer Burg verpflichtet waren, hiessen Burgmannen. Sie nahmen von dem Besitzer einer oder mehrerer Burgen ein Haus, ein Grundstück oder ein ganzes Gut, eine jährliche Natural- oder Geldrente, letzteres war am häufigsten der Fall, als Burglehen an, und leisteten darauf den Leheneid. Dadurch verpflichteten sie sich zur Vertheidigung einer Burg, so oft sie dazu von dem Herrn aufgefordert wurden, und unterwarfen sich zugleich der Beobachtung des Burgfriedens und anderer in der Burg getroffenen Anordnungen, so lange ihr Aufenthalt daselbst dauerte.

Diese Lehenspflicht war jedoch verschieden. Der Eine verpflichtete sich im Allgemeinen zum Burgdienste; er musste sich in jeder Burg seines Lehenherrn auf dessen Einberufung stellen, und sie gegen jeden Feind vertheidigen helfen. Der Andere verpflichtete sich nur auf eine oder einige im Lehensbriefe namentlich bestimmte Burgen seines Herrn, und konnte in die übrigen nicht gefordert werden; aber auch in die erstgenannten nicht, wenn sie von einem Feinde bedroht waren, gegen den er nicht dienen zu müssen, sich ausdrücklich vorbehalten hatte. Es gab aber auch Burgmannen, welche sich verbindlich machten, immer, auch in Friedenszeiten, in

der Burg zu wohnen, also eine ständige Besatzung zu bilden. Das war besonders bei grossen Burgen der Fall, auch bei jenen, die vom Herrn nicht bewohnt wurden. Ihre Wohnungen waren entweder in den Burggebäuden selbst, in den Dynastensitzen gewöhnlich in der Vorburg, oder sie bestanden aus besonderen Häusern, welche an die Burgmannen als Lehen hingegeben worden waren. Wenn der Burgraum zu beschränkt war, lagen diese Häuser immer der Burg möglichst nahe; in den an die Burg stossenden Städten waren sie in der Burg- oder Hofgasse, und standen nicht unter der städtischen Gerichtsbarkeit, zahlten keine Abgaben und hatten überhaupt Adelsfreiheit. Die Burgmannen in grossen Landesburgen gehörten oft dem benachbarten hohen Adel an. Die Wohnung, welche ein Burgmann in oder nahe bei der Burg fortwährend oder in gewissen Zeiten des Jahres vermöge seiner Lehenspflicht zu nehmen verbunden war, hiess Burghaus und Burgsess. Jene Burgmannen, welche nur im Kriegsfalle sich einfinden mussten, hiessen die „unbesessenen“.

Noch ist zu bemerken, dass bei dem Verkaufe oder Versatze einer Burg die auf diese Burg angewiesenen Burgmannen in der Art mit veräussert wurden, dass die gegenseitigen Rechte und Verbindlichkeiten auf den neuen Besitzer übergiengen.

In gemeinschaftlichen Burgen musste jeder Theilhaber eine bestimmte Zahl Vertheidiger stellen und zur Ausrüstung und Verproviantirung beitragen. Wollte er in eigener Fehde die Burg benützen, so stand ihm als Miteigenthümer das Recht zu, sich dahin zurückzuziehen und dort zu vertheidigen. Er musste aber davon vorher den anderen Theilhabern Anzeige machen, die Besatzung entweder verstärken oder ganz stellen, die Waffen liefern und Kosten und Schäden tragen.

Wenn zwei Adelige, welche ihre eigenen Burgen besassen und auch noch Theilhaber an einer anderen Burg waren, mit einander in Fehde geriethen, so blieb diese Burg neutral.

Als im späteren Mittelalter die alten Lehengüter meistens vererbrechtet waren, die Vasallen immer säumiger und unzuverlässiger wurden, und man keine Güter mehr vergeben konnte, um den Eifer oder die Zahl der Lehenleute zu vermehren; als seit Anwendung des Pulvers und der Feuerwaffen das Kriegswesen nach und nach völlig umgestaltet wurde, die Kraft nicht mehr in der adeligen Eisenreiterei, sondern in einem gutbewaffneten und geschulten Fussvolke lag, und der Adel seine Stellung als alleiniger Kriegerstand verlor, kam es

immer häufiger vor, dass man Söldner warb. Diese machten aus dem Kriege ein Gewerbe, waren sowohl zu Fuss als zu Pferd in den Waffen besser geübt, als die Lehenleute und brachten ihre volle Kriegsrüstung mit. Mit ihnen wurden nun die Burgen für die Zeit der Noth besetzt. Zu ihrer Besoldung entrichteten die Lehenleute eine ständige Rüststeuer, und die Unterthanen mussten Lebensmittel und auch noch Geld herbeischaffen. Das Söldnerwesen entstand schon im XIV. Jahrhunderte und bildete sich im XV. zu festen Normen aus.

In Oberösterreich waren damals die kriegsgewandtesten Söldner leicht zu haben, und zwar aus dem nahen Böhmen. Dort hatte sich während des Hussitenkrieges eine vielfach neue, vorzügliche Kriegsführung mit wohl gegliederten und einexerzirten Truppen ausgebildet, die nach Beendigung des Hussitenkrieges sich immer wieder ergänzten und in Abtheilungen unter kriegserfahrenen Hauptleuten in fremde Dienste traten. Christof von Lichtenstein besetzte 1477 seine Burgen Wachsenberg, Ottensheim, Steyeregg und Reichenstein mit böhmischen Söldnern und kündigte dem Kaiser Friedrich, Herzog von Oesterreich, die Fehde an.

Die Besatzung der nur für den Raub erbauten oder zu diesem Zwecke missbrauchten Burgen bestand gewöhnlich ebenfalls aus Söldnern, die sich aus herabgekommenen Adeligen, entlaufenen Leibeigenen und allerlei verzweifelten Leuten, an denen es damals nie fehlte, rekrutirten.

Zur Beschirmung einer mittelalterlichen Burg in Kriegszeiten bedurfte man keiner zahlreichen Besatzung, da nur die wenigen angreifbaren Stellen zu vertheidigen waren. Im Jahre 1388 besetzte Herzog Albrecht III. im Kriege mit Passau die Burg Obernberg mit 80 Mann, von denen die Hälfte aus Schützen bestand. Als im Jahre 1399 der Pfalzgraf Ruprecht mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier und der Stadt Frankfurt die bedeutende Ganerbenburg Tannenberg belagerte, wurde dieselbe nur von 56 Mann vertheidiget, und konnte erst nach 20 Tagen und grossen Anstrengungen erobert werden.

Bei fehdeartig geführten Kriegen suchte man eine Burg durch Ueberfall oder im ersten Sturme zu nehmen, der dadurch unterstützt wurde, dass die Schützen und Schleuderer eine Menge Pfeile, abgerundete Flusssteine und Bleikugeln gegen die Vertheidiger der Mauern und Thore entsendeten. Ueberfall.

Gelang dieser Versuch nicht, oder war die Burg günstig gelegen, stark befestiget, mit allem Nöthigen wohl versorgt und mit einer Blokade.

tapferen Besatzung versehen, so beschränkte man sich bei dieser Ueberlegenheit der Vertheidigung über den Angriff oft nur auf eine Blokade, um durch Hunger und Abschneiden des Wassers die Uebergabe zu erzwingen. Bei geringer Zahl der Mannschaft besetzte man blos die Wege zur Burg und verstärkte die Blokade manchmal durch Erbauung von Bollwerken. So errichtete 1380 Herzog Albrecht III. während der Einschliessung von Schaunberg drei mit Gräben versehene Werke, welche während eines Waffenstillstandes von den Belagerten überfallen und niedergebrannt wurden. Bei der Belagerung der Burg Steyr im Jahre 1468 wurden gegen dieselbe ähnliche Werke rings herum errichtet. Als die Burg sich nicht länger halten konnte, gelang es den Belagerten, diese Werke anzuzünden, und während der Verwirrung glücklich zu entkommen. Eine zusammenhängende Circumvalationslinie kam sehr selten und nur bei Heeren vor.

Die obengenannten Gegenwerke bestanden aus Holz, aber auch aus Stein.

Dass sie vor der feindlichen Burg unter fortwährendem Angriffe und in grosser Eile erbaut werden konnten, geschah auf folgende Weise. Zimmerleute bereiteten das nöthige Holzwerk vor, schlugen plötzlich über Nacht ein Thurmgerippe auf, bekleideten es mit Bohlen, machten es schon nach wenigen Stunden vertheidigungsfähig und zur Beschützung weiterer Befestigungsarbeiten tauglich. Nun begann manchmal noch der Steinbau, dem der Holzbau als Gerüst und Schablone diente; die Bekleidungsbohlen wurden beseitiget in dem Masse, als die Mauern in die Höhe stiegen; das Zimmerwerk aber blieb, im Inneren ganz oder theilweise von der Mauer umschlossen, stehen. Dann und wann wurde der Bauplatz von Verhauen umfasst, den Reisige vertheidigten.

Ummauerte Holzburgen.

Der Nutzen dieser Baumethode, sowohl bei der Ausführung, die dadurch sehr erleichtert und beschleuniget werden konnte, als auch nach derselben, wo das Balkennetz dem jungen Mauerwerke als Zange und Anker diente, und den Stoss der Steinwürfe und Sturmböcke auf das Ganze vertheilte, war Ursache, dass man solche ummauerte Holzburgen, auch dann, wenn sie für einen bleibenden Gebrauch bestimmt waren, errichtete. Diess fand namentlich statt, wenn die Burg sofortigen Angriffen ausgesetzt war, also in Zeiten der Anarchie und bei Erbauung von Raubburgen. Im Inneren blieb die Holzfläche entweder sichtbar, oder war nur vom Verputze überzogen. Einen so eben beschriebenen Bau erkennt man in den Ruinen an den Röhren

und Kanälen in den Mauern, die von den Zimmerhölzern nach deren Vermoderung herrühren. Man hat diesen Kanälen irrthümlich den Zweck, als Sprachrohr von Stock zu Stock gedient zu haben, zugeschrieben.

Die förmliche Belagerung und andauernde Berennung einer Burg, wobei man gewöhnlich an einer bestimmten Stelle durchzubrechen und die Befestigung zu zerstören suchte, konnten nur jene unternehmen, welche zahlreichere Streitkräfte im Felde zu halten und die bedeutenden Kosten des Belagerungszeuges zu tragen im Stande waren. Eine solche Belagerung hatte gewöhnlich grosse Hindernisse zu überwinden und zog sich oft sehr in die Länge. Belagerung.

Der Erfolg hing zunächst von der Erfindungsgabe und Geschicklichkeit des Zimmermeisters ab, welcher unter dem Namen Gezeug- oder Blidenmeister mit seinen Gesellen, den Blidnern, ein eigenes Korps bildete. Er hatte die Anfertigung, Bedienung und Instandhaltung der verschiedenen Schiess- und Schleudermaschinen, sowie die Zurüstung, das Aufschlagen und Fortbewegen der mannigfaltigen Schirme, Schutzdächer, Stossmaschinen und Wandelthürme zu besorgen und zu leiten. Der österreichische Geschichtsschreiber Horneck, welcher im Anfange des XIV. Jahrhundertes seine Reimchronik schrieb, rühmt die sinnreichen Zeugmeister, welche den österreichischen Herzogen gedient haben, und Albrecht I. verdankte die Eroberung so mancher Städte und Burgen vornehmlich den ausgezeichneten Leistungen des Meisters Rot Ermeleyn. Zeugmeister.

Den Angriff auf eine Burg eröffnete man mit den Wurfmaschinen, welche die Artillerie des früheren Mittelalters bildeten. Sie hiessen Antwerke, Bliden, Petrer, Tumler, Rutten und Wippen und schleuderten Steinkugeln, Mühlsteine, schwere Bruchsteine, Felsstücke, zu deren Hebung manchmal 4 Männer nothwendig waren, und allerlei Brennstoffe. Die Ballisten waren grosse Armbrüste, welche auf starken, oft vierräderigen Gestellen ruhten, manchmal mit Triebrädern versehen waren und, weil sie auf Wagen nachgeführt wurden, auch Wagenarmbrüste hiessen. Sie schossen aus bedeutender Entfernung schwere Pfeile bis zur Grösse eines Balkens, Lanzen und dann auch eiserne Feuerpfeile. Diese wurden in der Mitte mit leicht entzündbaren Stoffen umwickelt, dann von Leinwandstreifen umschlungen, in siedendes Pech und Schwefel mehrmals getaucht und ehe man sie losschoss, am vorderen Ende angezündet. Man suchte die belagerte Burg auch dadurch in Brand zu stecken, dass man Katzen und Wurfmaschinen.

Tauben, die aus derselben herauskamen, abfing, und ihnen auf den Rücken ein kleines, mit Brennstoff gefülltes Thongefäss oder einen Feuerpfeil band; daran wurde ein länglicher Zündschwamm befestiget, und ehe man das Thier in der Nähe der Burg losliess, entzündet. Die geängstigte Katze oder Taube eilte nun nach der Burg, suchte sich dort in Heu, Stroh oder auf dem Dache zu verkriechen und steckte es in Brand.

Mittelst der Schleudermaschinen bewarf man oft Tag und Nacht die Burg mit einer Menge von Steinen und brennenden Stoffen, um unter den Belagerten Angst und Verwirrung, Verderben und Tod zu verbreiten; die Zinnen, Schutzdächer, Maschikulis und Erker der Ringmauern, Thore und Thürme zu zerstören, und die Vertheidiger von ihrem Posten zu vertreiben. Wenn ein Dach von der Flamme ergriffen war und die Belagerten herbeieilten, um zu löschen, so suchte man sie durch einen Steinregen daran zu hindern, den eine für diesen Zweck in Bereitschaft gehaltene Schleudermaschine sogleich nach der Brandstätte warf.

Es kam auch vor, dass man zum Spotte todte Esel über die Mauer warf, oder Menschenkoth und halbverfaulte Aeser sammelte, in Fässer füllte und in die Burg schleuderte, wo sie, da die Fässer beim Niederstürzen zerbrachen, einen unerträglichen Gestank, oft auch Seuchen verbreiteten und manche Besatzung zur Uebergabe nöthigten. Bei der Belagerung von Schaunberg 1380 warf man sich gegenseitig solche Fässer zu, und die Belagerten wählten sich das Zelt des Herzogs zu ihrem Ziele.

War trotz allen dem der Muth der Vertheidiger nicht gebrochen, verweigerten sie die Uebergabe, oder hatten sie den nach einer so heftigen Beschiessung gewöhnlich unternommenen Sturm zurückgeschlagen, oder war die Burg so fest und gut gebaut, dass ihr diese Beschiessung keinen grossen Schaden zufügen konnte, so schritt man zur Untergrabung der Mauer, oder zur Anwendung der Stossmaschinen und des Wandelthurmes.

An die Burgmauer gelangte man mit unglaublicher Mühe. Es musste der Graben ausgefüllt, oder, wenn tiefes Wasser die Burg umfloss, ein festes Gerüst erbaut, und bei Höhenburgen durch Erde oder Felsen ein Weg gebahnt werden. Manchmal näherte man sich der Burg, indem ein Damm aufgeschüttet und die Erde immer weiter vorgeworfen wurde. Bei diesen Arbeiten schirmte man sich durch Schützen und Schleuderer, die nahe dabei aufgestellt und durch

Schanzkörbe gedeckt, es indessen versuchten, die Zinnen der Thürme und Mauern von ihren Vertheidigern zu säubern. Ferner arbeiteten die Mineure unter starken Schirmdächern oder stacken in weidenen Körben; auch Taucher-Apparate kommen bereits im XV. Jahrhunderte vor.

Die festeste Schutzwehr beim Untergraben oder Zertrümmern der Mauer bot die sogenannte Katze oder der Krebs. Es war diess ein längliches, niederes, aus sehr starken Balken und Bohlen erbautes Haus, dessen Dach aus hartem, fest zusammengefügtem Flechtwerke gemacht und nicht flach gedeckt, sondern vom Giebel ab nach rechts und links abschüssig war, damit die darauf geschleuderten Steine um so leichter herabrollen möchten. Um die Schirmdächer auch gegen das herabgeworfene Feuer zu schützen, bedeckte man sie mit frischen Rindshäuten und anderen nassen Ueberzügen, auch mit Erde und Rasen. Dieser Bau wurde auf Rädern gegen die Mauer vorgeschoben und begünstigte, wenn eine Oeffnung in dieselbe gebrochen oder ein Gang unter derselben in das Innere des belagerten Platzes gegraben war, das Eindringen in die Burg. **Katze, Krebs.**

Unter dem Schutze dieses Gerüstes arbeiteten auch der Sturmbock oder Widder und die Brechmaschine. Ersterer bestand aus einem Balken mit einem sehr starken, eisernen Kopfe, hing an Seilen, wurde hin und her bewegt und dann gegen die Mauer losgelassen, in die er Löcher schlug. Die Kolbe des Baumes an der mit Räderwerk in Thätigkeit gesetzten Brechmaschine riess die Mauerwände ein. **Stossmaschinen.**

Wo der Burg wegen ihrer hohen und steilen Lage mit diesen Gerüsten und Maschinen nicht beizukommen war, untergrub man den Berg, auf dem sie stand. Diess geschah 1310 bei Neuburg am Inn. Als hierauf die Mauer einstürzte, flüchtete sich die österreichische Besatzung an das andere Ufer in die Burg Wernstein.

Eine andere Belagerungsmaschine war der Wandel- oder Rollthurm, der auch Bergfried, Ebenhoch, Ziehthurm hiess. Er wurde aus hohen, starken, an der Wurzel abgehauenen Bäumen, womöglich Eichen, in viereckiger Form erbaut, an zwei Stellen, oben und in der Mitte, legte man Querbalken, darüber Bohlen, und bedeckte diese mit geflochtenen Hürden, damit das Kriegsvolk darauf stehen konnte. Im Mittelstocke hatte die gegen die Burg gerichtete Seite eine doppelte Wand. Der Thurm wurde, um ihn vor feindlichen Brennstoffen zu bewahren, von aussen mit rohen Thierhäuten und ver- **Wandelthurm.**

schiedenen nassen und auch anderen Schutzmitteln umhüllt und mittelst Walzen, die man ihm unterlegte, bis zur Burgmauer vorgeschoben. Während im Erdgeschosse, sowie in den Katzen, ein Sturmbock gegen die Mauer in Bewegung gesetzt ward, konnte die Besatzung des obersten Stockwerkes, welche aus Schützen bestand, in die Burg hineinsehen, die Belagerten beobachten und viele verwunden oder tödten, welche sich zeigten oder zur Vertheidigung der Mauer herbeieilten. Endlich konnte die äussere jener doppelten Wände durch eine künstliche Vorrichtung auf den jenseitigen Mauerrand gelegt werden, während die einstweilen noch zugeschlossene zweite Wand das Innere des Thurmes deckte. Ueber eine solche Fallbrücke drang 1099 Herzog Gottfried von Bouillon an der Spitze einer starken Abtheilung zuerst in die Stadt Jerusalem und eroberte sie.

Kostspieligkeit des Belagerungszeuges.

Die mittelalterlichen Kriegs- und Belagerungsmaschinen verursachten ungemein grosse Kosten. Eine Menge Lastwagen waren erforderlich, um nur die Ballisten mitzuführen und die Wurfsteine herbeizuschaffen. Während der Belagerung von Falkenberg in Niederösterreich, vom September 1299 bis März 1300, durch Herzog Rudolf von Oesterreich waren 72 Wagen Tag und Nacht beschäftiget, Steine herbeizufahren, und die Chronik von Zwettl erzählt, dass 7800 grosse Steine gegen die Burg geschleudert, die Ringmauern und Thürme bis zur Unhaltbarkeit beschädiget worden seien, und ein jeder Stein 7 Schillinge gekostet hätte. Als die Passauer 1436 die zwei Stunden unterhalb der Stadt an der rechten Donauseite gelegene Burg Königsstein belagerten, bezahlten sie eine Anzahl Steinmetzen, welche die zur Beschiessung erforderlichen Steinkugeln verfertigten. Der Burg wurde damit so zugesetzt, dass sie nach sieben Tagen zur Uebergabe gezwungen wurde.

Viele Wagen waren bei der Belagerung auch dazu nothwendig, um für die verschiedenen Belagerungsgerüste und fortifikatorischen Bauten starkes und langes Holz aus dem nicht immer nahen Hochwalde zu holen, und viele Menschen mussten verwendet werden, um den Weg zur Burg zu ebnen, oder den Damm zu bauen und die grossen Belagerungsmaschinen dahin in Bewegung zu setzen. Bei letzterer Arbeit waren, wie die Chronik von Colmar berichtet, bis 500 Mann erforderlich.

Vertheidigung.

Manchmal waren all' die grossen Auslagen und die unsäglichen Mühen fruchtlos. Die Belagerten wussten alles durch List, Muth und Kunst zu verhindern. Sie besassen ebenfalls Wurfmaschinen

aller Art, die sie auf die Mauern und Thürme stellten, um unter die Feinde, wenn diese beim Ebnen des Bodens, beim Dammbau und zum Sturme in die Nähe kamen, schwere Pfeile und Steine zu schleudern. Die Schirmdächer und Sturmhütten wurden durch riesige Steine zertrümmert oder von brennenden Balken und mit Fässern, die mit angezündeten Holzspännen, Pech und Talg, fetten Schweinefleisch gefüllt waren, in Brand gesteckt; hin und wieder gelang es den Belagerten, sich in dunkler Nacht herbeizuschleichen und an die Belagerungsmaschinen Feuer zu legen. Gegen den Sturmbock flochten sie aus Weiden Hürden, liessen sie oder andere weiche Gegenstände hinab und bedeckten damit die Mauer an der Stelle, welche der Stossbaum in Angriff nahm; die Hürden hemmten seine Gewalt. Gegen den Wandelthurm erbauten sie ein eben so hohes, wenn nicht noch höheres Gerüste, oder sie warfen starke, eiserne, an Seile gebunde Hacken auf den Rollthurm und brachten ihn, wenn die Hacken festsassen, zum Wanken und Umsturz. Manchmal glückte es ihnen, einen grossen Balken so geschickt gegen die Fallbrücke zu stemmen, dass diese auf keine Weise herabgelassen werden konnte. Die Mineure bekämpften sie in Gegenminen; und wenn eine Bresche gelegt war, so errichteten sie alsbald einen hölzernen, oben mit einer Gallerie versehenen Abschnitt hinter der Bresche, der sich zur Rechten und Linken an die noch aufrechte Ringmauer anlehnte. Endlich gelang es manchmal den Belagerten in glücklichen Ausfällen die feindlichen Kriegsmaschinen zu verderben oder durch Feuer zu vernichten. Zwar suchte man sich dagegen durch Gräben, Erdaufwürfe und Wagen zu schützen, allein diese waren für einen entschlossenen Muth kein unübersteigliches Hinderniss und reichten nicht hin, um ein starkes Entsatzungskorps aufzuhalten. Diess und manchmal auch der Mangel an Lebensmitteln, anhaltend schlechte Witterung, ausgebrochene Krankheiten und andere Unfälle machten die oft schnelle Aufhebung der Belagerung nothwendig. In solchen Fällen war es unmöglich, die schwerfälligen Wurfgeschütze wieder heimzuführen, besonders auf schlecht bestellten Strassen, und da blieb denn nichts anderes übrig, als diese Wurf- und aufgerichteten Belagerungsmaschinen, damit sie nicht in die Hände des Feindes kämen, in Brand zu stecken. Auf diese Weise giengen in wenigen Augenblicken grosse Kosten verloren. Die eben angeführten Ursachen zwangen den österreichischen Herzog Friedrich den Schönen 1309 die Belagerung der Burg in Schärding aufzugeben und alles Belagerungs-

zeug zu verbrennen. Im Jahre 1324 fielen sämmtliche Kriegsmaschinen des deutschen Königs Ludwig in die Hände des Herzogs Leopold von Oesterreich, als dieser die Baiern nöthigte, von der Belagerung Burgau's eiligst abzulassen.

Brechen einer Burg.

War eine Burg erobert, und sollte sie zerstört werden, so wurden ihre Wohngebäude in Brand gesteckt und dann ihre Thore, Thürme und wichtigsten Theile der Ringmauer eingestossen oder niedergebrochen. Der Bergfried wurde, nachdem man die Zwischenböden und die Plattform zum Behufe des Luftzuges ausgebrochen, und sämmtliche Fenster und Schlitze verstopft hatte, mit brennbarem Zeug, dürrem Reisig und Pech so hoch als möglich angefüllt, und dieses von unten durch den geöffneten Eingang angezündet. Die grosse Hitze dehnte die Luft plötzlich und ungemein aus, und da diese keinen schnellen Ausweg fand, trieb sie die Wände des Thurmes auseinander, sprengte die Mauern und warf sie um, wenn sie nicht von besonderer Dicke und Stärke waren. Eine derartige Procedur nannte man „Ausbrennen“.

Pulvergeschosse.

Die Einführung der Pulvergeschosse gab, wie dem Kriegswesen überhaupt, so auch dem Angriffe und der Vertheidigung der Burgen eine wesentlich veränderte Gestalt. Die Feuerwaffen kommen bereits im XIV. Jahrhunderte vor, und schon in der ersten Hälfte desselben wurden in Oberösterreich, und zwar in Steyr, Feuermörser erzeugt; aber erst im Verlaufe des XVI. Jahrhundertes hörte die Anwendung mittelalterlicher Geschosse und Kriegsmaschinen gänzlich auf. Im XV. Jahrhunderte kämpfte man noch mit beiderlei Waffen. Zur Belagerung der Tettauer Schanze im Jahre 1490 lieferte die Stadt Ens auf kaiserlichen Befehl ihr Feuergeschütz und eine bedeutende Zahl Pfeile; und noch im Jahre 1506, als man in der Stadt Steyr eine Schützengesellschaft errichtete, wurde bestimmt, dass an Sonntagen wechselweise einmal mit Büchsen, das anderemal mit Armbrüsten nach dem Ziele geschossen werden solle. Nur sehr langsam legte man die alten Waffen ab, wozu der hohe Preis der Feuergeschosse, ihre ursprünglich plumpe Verfertigung, die Last der Handgewehre und das eigene Studium und Fertigkeit, welche die Bedienung der neuen Waffen erheischte, viel beigetragen haben mochte.

Die ersten Geschütze bestanden aus geschmiedeten Eisenstäben, die wie die Dauben eines Fasses an einander gefügt und durch Reife mit einander verbunden waren. Ein so verfertigter Riesenmörser, an dem die Form des zwischen den Henkeln befindlichen Schildchens

die erste Hälfte des XIV. Jahrhundertes anzeigt, ist zu Steyr geschmiedet worden. Er wurde von den Türken erbeutet, ihnen aber 1529 von den Oesterreichern wieder abgenommen, und befindet sich gegenwärtig im kaiserlichen Arsenal zu Wien.

Die erste eigentliche Kanone bestand, wie die meisten Geschütze dieser Art im XV. Jahrhunderte, gleichfalls aus geschmiedetem Eisen, hiess gewöhnlich Bombarde oder Donnerbüchse und war vorherrschend ein Hinterlader.

Man schoss damals mit grossen und kleinen Steinkugeln; letztere vertraten eine lange Zeit hindurch die Stelle der späteren Kartätschen. Um die grossen Kugeln doppelt schädlich zu machen, umwickelte man sie mit mancherlei Brennstoffen; sie glichen dann Kometen, indem sie einen langen, in Schwefel und Pech getränkten, brennenden Schweif nach sich zogen. Der eisernen und bleiernen Kugeln bediente man sich seltener, sei es aus Sparsamkeit oder aus Mangel an Geschicklichkeit für deren Verfertigung.

Die erste Erwähnung über den Gebrauch der Feuergeschütze in Oberösterreich finden wir im Jahre 1390, wo Herzog Albrecht ungeheuere Steinkugeln in die Burg Leonstein schoss. Da selbe ohne Wirkung blieben, liess sein Feldhauptmann Zacharias Haderer Geschütze auf einen die Burg überhöhenden Felsen bringen und die Dächer derselben in Brand schiessen. Der Rohrer entfloh durch einen unterirdischen Gang und die Besatzung ergab sich.

Die Verwendung des Eisens und der Bronze für den Guss der Feuerschlünde und die Benutzung der eisernen und bleiernen Hohlkugeln begann ebenfalls schon im späteren Mittelalter; die der beweglichen Laffetten erst am Ende desselben.

Ueber die hölzernen Mörser im Mittelalter fehlen uns bestimmte Angaben aus jener Zeit. Nach späteren Berichten wurden diese Geschütze aus keinem spröden Holze, sondern aus dem untersten Stamme der Birken und Linden verfertiget, hatten einen sehr dicken, ganz gleichen Umfang und wurden von eisernen, mit Nägeln befestigten Ringen umschlossen. Der innere Lauf und der Pulversack waren mit Blei überzogen und in das Zündloch schraubte man eine kleine metallene Röhre und Zündpfanne ein.

Die tragbaren Feuerwaffen unterschieden sich anfänglich noch nicht streng von den Geschützstücken; sie waren eine Art kleinere Handkanonen. Zuerst und zwar im XIV. Jahrhunderte entstanden die Knallbüchsen (Schiessprügel). Sie waren eine plumpe Waffe aus

Schmiedeeisen, auf einem Stücke rohen Holzes befestiget und nicht zum Anlegen geeignet. Bald nach ihnen wurden die Handkanonen mit einer Art von grob gearbeiteten Kolben eingeführt, welche nach und nach einen Hahn für die Lunte, dann den Drücker und endlich die Feder erhielten. Die so vervollständigten Handkanonen nannte man Hackenbüchsen. Sie hatten am Schafte einen Hacken, mittelst dessen sie auf ein vor dem Schützen stehendes Gestell befestiget werden konnten. Die Hackenbüchsen kommen seit der zweiten Hälfte des XV. Jahrhundertes vor; es gab Doppel-, ganze und halbe Hacken, sie schossen eiserne und bleierne, oder eiserne mit Blei umgebene zwei- bis achtlöthige Kugeln.

Die Radschlossbüchsen wurden erst im Beginne des XVI. Jahrhundertes erfunden.

Nachdem wir die mittelalterliche Burg in ihrer Beschaffenheit als Wehrbau nach allen Seiten hin beleuchtet haben, und nebenbei einiges schon über die Wohn und Unterkunftsgebäude der Vorburg erwähnt haben, wollen wir nun die Hauptburg als Wohnbau näher in Betrachtung ziehen.

c) Der Palas.

Unter den Wohngebäuden der eigentlichen Burg ist vor allen der Palas zu nennen. Er wurde auch das Herrenhaus oder Ritterhaus genannt und war dem Gebrauche als dem Umfange nach das Hauptgebäude, nahm in der Regel die eine Seite des Burghofes ein, stand in der Nähe der Pforte und war je nach dem Vermögen und Stande des Burgherrn mehr oder weniger geräumig und schön eingerichtet.

Aeussere Beschaffenheit des Palas.

Der Palas war unter allen Gebäuden der Burg mit Ausnahme des Bergfriedes der höchste Bau (Fig. 56) und ganz aus Stein. Wo das Terrain nicht enge und unregelmässig war, zeigte er, an die Ringmauer angelehnt oder vielmehr auf ihr ruhend, einen oblongen, rechteckigen Grundriss, oder auch die Hufeisenform und bestand aus dem in der Regel gewölbten Erdgeschosse und aus zwei bis drei Stockwerken. Der Zugang war verschieden. Im westlichen Deutschland, auch in der Wartburg und in Eger, führte eine steinerne Freitreppe, die Gräde, selten eine Rampe an der Hofseite des Hauses zu der Thüre des Palas, aber nicht immer unmittelbar. Hin und wieder musste man von der Plattform der Treppe eine kleine Zugbrücke zum Eingange in den Palas überschreiten. In der Donaugegend,



Pührnstein. (Fig. 56.)

in Baiern und Oesterreich, kommt gewöhnlich statt der Gräde die in einem Thürmchen befindliche Wendeltreppe (Neuhaus), oder auch der ebenerdige Eingang (Schaunberg) vor. An demselben befand sich ein Stein zur Erleichterung des Auf- und Absitzens vom Pferde.

Im Erdgeschosse befanden sich nur wenige enge Schlitze für den Bogen und die Armbrust. Die Fenster nach der Landseite oder nach aussen zu waren der besseren Vertheidigung wegen nur in den höheren Stockwerken angebracht, und längs den obersten zog sich häufig eine hölzerne Gallerie hin. Hinter den Fenstern nach der Hofseite zu befand sich ihrer ganzen Länge nach, jedoch nur selten ein Gang. Hin und wieder kamen Balkone oder Erker mit Masswerk und heraldischem Figurenschmuck vor. In der Höhe wurde der Palas mit Friesbögen oder Zinnen, oder Eckthürmchen mit Zeltdächern gekrönt.

Die älteste Dachbedeckung des ganzen Hauses bestand aus mehreren Giebeldächern; später wurde nur ein Dach, bisweilen mit vielen Dachthürmchen oder Erkern geziert, errichtet. Es war hin und wieder von abgetreppten Giebeln auf beiden Seiten begrenzt und mit Schindeln von hellglänzenden Färbungen, manchmal sogar mit Zinn- oder Bleischindeln, oder mit glasirten Ziegeln gedeckt, deren blendender Glanz von weiter Ferne das Auge an sich zog. Ein weithin in das Land schimmerndes Dach galt als eine der schönsten Zierden des Palas. In Oberösterreich war das Palasdach gewöhnlich

einfach und mit kleinen, schmalen oder Spitz-, Schuppen- und Hohlziegeln gedeckt. Der Gipfel des Daches wurde mit Wetterfahnen geschmückt. Nur der Adel hatte das Recht, sich derselben zu bedienen, und ihre Form zeigte die Würde des Burgbesitzers an. Viereckig geschnittene Wetterfahnen durften nur die Bannerherren führen; der übrige Adel hatte lange, zweispitzige Wetterfähnchen. Sie wurden auch mit dem Wappen des Burgherrn geziert.

Der Palas hatte einen weissen oder verschieden gefärbten Anwurf. Die Anwendung verschieden gefärbten, theils rauhen, theils ganz feinen Mörtels, besonders an den Mauerecken und Sockeln, zur Nachahmung der Quadern, an Gesimsen und zu Streifen zwischen den Fenstern u. s. w. finden wir häufig. Geschichtliche, biblische und ähnliche Darstellungen an der Aussenwand des Hauses wurden oft blos in mehrfarbigen Mörtel, namentlich durch Einritzung in die obere Mörtellage und daher streifweise Blosslegung der unteren, ausgeführt.

An die Ausschmückung des Palas und seiner Wohnräume wurde Alles gewendet, was der Burgbesitzer nur auftreiben konnte. Mochten andere Partien der Burg darunter leiden, das Ritterhaus, in dem er seine Gäste empfing, musste von seinem Stande und Reichthum zeugen.

Diess war besonders seit dem XIII. Jahrhunderte der Fall, wo man durch die Kreuzzüge mit schönen byzantinischen Formen und mit manchen Einrichtungen orientalischer Pracht und Bequemlichkeit bekannt geworden war.

Bestandtheile des Palas.

Der Palas bestand aus einem grossen Saale, dem Rittersaale, zu dessen Seiten einige kleine Gemächer angebracht waren; andere befanden sich in dem höheren Stockwerke, wo auch nach der Hofseite hin die Pechpfannen hingen.

Rittersaal.

Zu dem Rittersaale gelangte man durch die Eingangsthüre des Palas; nicht immer war noch ein anderer Raum dazwischen.

Decke des Saales.

Die Decke des Saales war in manchen Burgen gewölbt, gewöhnlich aber besonders im früheren Mittelalter bestand sie aus hölzernem Sparrenwerke. Im ersten Falle wurde, wenn der zu überspannende Raum zu gross war, das Gewölbe durch Säulen und Pfeiler unterstützt. Bei der Holzdecke waren die Flächen der Durchzugsbalken mit Schnitzwerk, Wappen, Sprüchen, Jahreszahlen und Figuren der Heiligen geziert, oder durch einen Leimanstrich getüncht. Später machten die einfachen Balkendecken den aus Tafeln gefügten, oft kunstvollen Plafonds Platz.

Die Fussböden bestanden aus Lehm-Estrich oder Tennenboden — gestampften durch Schafhaare verhärtetem Lehm — aus Stein-Estrich, Bretterlage oder schmuckvollen Thonfliesen. Geschlagene Ziegel und Estrich aus Ziegeltrümmern wurden erst später angewendet. Fussboden.

Die Fliesen (Fig. 57 bis 66) bestanden aus gebrannten, gleichförmigen, vorherrschend quadratischen Plättchen, von röthlicher, dunkelrother, lichtgelblicher, grauer und schwärzlicher Thonerde. Sie waren etwa ein Zoll dick und wurden auf einer Unterlage von Kalk und Sand genau zusammengefügt, so dass sie mit ihren Ornamenten gleichsam ein Teppichmuster bildeten. Ihre Verzierungen wurden theils durch Pressung in einer Form, theils durch Glasirung bewerkstelliget; letztere wieder durch einfache Salz- oder Bleilösung, oder durch eigenthümliches Email, d. h. färbige Glasflüsse. In Deutschland war die Pressung die vorherrschende Methode, zu der dann ein- oder mehrfärbige Glasur hinzutrat. Die Verzierung war entweder flach erhaben auf glattem Grunde, oder auch eingetieft, und trat durch den Staub oder Fliesen.



(Fig. 57.)



(Fig. 58.)



(Fig. 59.)

Schmutz, der sich ansetzte, scharf hervor, wenn nicht schon anfangs eine gefärbte Mörtel- oder Kittmasse die Linien ausfüllte. Was das Ornament selbst betrifft, so spielt im XIII. und XIV. Jahrhunderte die Thierwelt, Löwen, Adler, Drachen, Hirsche u. s. w. eine grosse Rolle in der Verzierung der Thonplatten. Im XIV. Jahrhunderte wurden die heraldischen Thierfiguren aus den Wappen nicht nur der Burgbesitzer, sondern auch der Kaiser, Landesherren und sonstiger hervorragender Personen als Fussbodenmuster benützt. Zugleich kam auch die Kreis-, Stab- und Blattverzierung immer mehr in Anwendung, und wurde im XV. Jahrhunderte vorherrschend. Nach dem Mittelalter führte man die einfach glatten, verschieden geformten und verschiedenfärbigen Plättchen ein.

Bedeckung des Fussbodens.

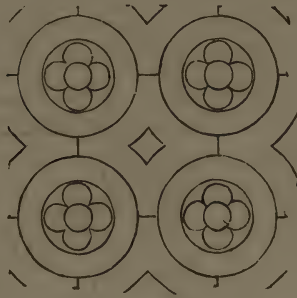
Die Fussböden wurden oft bedeckt, besonders im Winter, im heissen Sommer und bei Festlichkeiten. Berücksichtiget man die hohe luftige



(Fig. 60.)



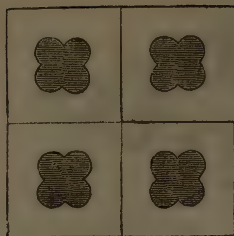
(Fig. 61.)



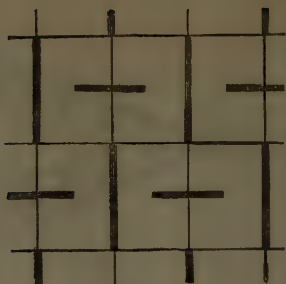
(Fig. 62.)



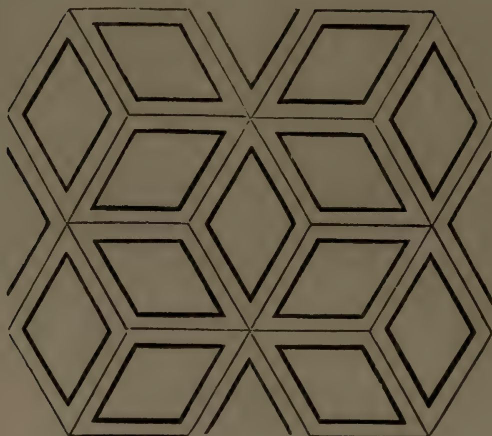
(Fig. 63.)



(Fig. 64.)



(Fig. 65.)



(Fig. 66.)

Lage der meisten Burggebäude, die Stürme, denen sie preisgegeben waren und die mangelhafte Verwahrung der im Mittelalter durch lange Zeit glaslosen Fenster, die der kalten Luft Eingang gewährten; erwägt man, dass bei strenger Kälte die Erwärmung durch Kamine unzulänglich war, so wird man leicht begreifen, wie die Fussböden in winterlicher Jahreszeit beständig kalt sein mussten. Diesem Uebelstande abzuhelfen, bedeckte man sie mit Schichten von Stroh und trockenen Binsen oder Heu und legte darüber Matten; bei feierlichen Gelegenheiten auch Teppiche, besonders dort, wo Tische, Stühle und Bänke standen. Es kam aber auch vor, dass die Teppiche das ganze Zimmer bedeckten. Im Sommer, wo die warme, schwere Luft in den mit engen und nicht zahlreichen Fenstern versehenen Zimmern stockte, streute man frischgeschnittene Binsen, grünes Gras, thauiges Laub

und in der Blüthezeit Blumen, namentlich Rosen, auf den Fussboden. Die Kamine, deren man in der warmen Zeit nicht bedurfte, füllte man in gleicher Weise an, und befestigte auch an den Wänden grüne Zweige. Bei Festlichkeiten wurden Teppiche gelegt und über dieselben grüne Binsen und Blumen dünn hingestreut. Auf diese Weise suchte man duftige Frische und Kühlung zu verbreiten, und das Gefühl wohliger Behaglichkeit zu erwecken.

Die Wände waren meistens nur einfach aber sorgfältig abgeputzt, gewöhnlich weiss und mit dem glänzenden, marmorähnlichen, glatten Mörtel der Alten überzogen. Wandmalereien kamen wenig vor, weil damals noch die Maler selten und theuer waren. Hingegen geschah es hin und wieder, dass die Wände des Saales mit Holzvertäfelungen überkleidet wurden, welche mit Masswerkverzierungen oder Laubornamenten versehen waren, Wollen- und Seidentapeten findet man erst im XVI. Jahrhunderte. Ferner wurden an den Wänden des Saales Rüstungen und Waffen, wo möglich kriegsberühmter Ritter, dann Trophäen der Jagd, meistens Hirschgeweihe angebracht, auch ein Heiligenbild durfte nicht fehlen. Bei Festlichkeiten hing man grosse Teppiche — Sperlachen, Rücklacken — an den Wänden auf, welche an dem oberen Rande mit Ringen versehen waren und mit diesen an hölzernen Stellagen — Rücken — befestiget wurden. Am unteren Rande waren sie oft mit kleinen Schellen, dieser Lieblingsspielerei des XII. und XIII. Jahrhundertes, die man auch an Kleidern und am Reitzeuge anbrachte, behängt.

Wände und ihre Ausschmückung.

In der ersten Hälfte des Mittelalters war nur die Maschenrüstung üblich. Sie bestand aus dem beringelten, beketteten oder beschildeten d. h. geschuppten Panzerhemde. Mit Beginn des XIII. Jahrhundertes wurden auch die Rüsthosen, Aermel und Kaputzen aus solchen Metallmaschen verfertiget. Die Schienenrüstung (aus Eisen oder Stahl) kam in Deutschland zuerst im XIV. Jahrhunderte und zwar nur in einzelnen Bestandtheilen vor, indem man dem verkürzten Panzerhemde Bein- und Armschienen beifügte. Die vollständige Metallplattenrüstung wurde erst im XV. Jahrhunderte allgemein gebräuchlich. Die gerippten Rüstungen mit gewölbtem Brustharnisch und stark vorragenden Rändern gehören schon dem XVI. Jahrhunderte an.

Die Teppiche (Fig. 67, 68, 69, 70) spielten im Mittelalter eine grosse Rolle bei jeder Festlichkeit. Sie waren entweder aus Wolle gewirkt oder auf Leinen- und Seidenstoff gestickt; letztere kamen jedoch zur Ausschmückung von Profanzimmern selten vor.

Teppiche.


mir tut ander lewt gut pein und posen neut
ich gön jederman wol waz er gutes haben scholl
daz
liep
der glawb
der unglawb
der haz
das ist die vesten der tugenden
die lieb.

(Fig. 67.)

(Fig. 68.)

(Fig. 69.)



(Fig. 70.)

Schon im XIII. Jahrhunderte wurde in Deutschland neben der Weberei des glatten, einfärbigen, rohen Tuches auch die Teppichwirkerei geübt. Sie kam aus den Niederlanden, wo, sowie auch in Burgund, Teppiche gewirkt wurden, welche hinsichtlich der Zartheit der Zeichnungen und der Feinheit der Ausführung die deutschen Erzeugnisse übertrafen. Die aus Wolle gewirkten, oft parfümirten Teppiche hatten entweder bald geometrische, bald Pflanzen-, später Granatäpfelmuster auf gewöhnlich rothem, gelbem, blauem Grunde, oder Wappen, Darstellungen von Thiergruppen, Gesellschaften und Hochzeiten, Scenen aus der Jagd und Fischerei, des Kampfspieles und Krieges, der heiligen Schrift und Legende, mit Blumen und Bäumen, Burgen und Klöstern. Die in der Wollweberei schwierig zu behandelnden Köpfe der menschlichen Figuren wurden zuweilen

gar nicht eingewebt, sondern aus feiner Leinwand ausgeschnitten und von einem Künstler gezeichnet, aufgeklebt und aufgenäht.

Die ersten vorhandenen Stickereien reichen in das XII. Jahrhundert und werden im XIII. zahlreicher. Sie wurden in weissen und bunten Leinen- und Seidenfäden auf Leinen- oder Seidenstoff, auch mit Goldfäden, die man mit Seide auf den Grund niedernähte, ausgeführt. Die Zeichnung wurde auf den Grundstoff von geübter Hand aufgetragen und nachher mit Nadel und Faden ausgefüllt. Es kommt aber auch manchmal vor, dass kleinere Fältchen der Zeichnung folgend, aus dem Grundstoffe selbst gelegt und festgenäht sind. Die Darstellungen waren wie bei den Teppichen, doch bezogen sie sich vorherrschend auf religiöse Momente, da sie meistens für kirchliche Zwecke gestickt wurden. Auch waren die Stickereien mehr den Kleidern und Messgewändern gewidmet.

Fenster.

Die Burgfenster waren bis in das XI. Jahrhundert klein und schmal und bildeten ein längliches Viereck, und wurden nach innen abgeschrägt und erweitert, um sie möglichst lichtbringend zu machen. Später wurden sie grösser und horizontal überdeckt, selten setzte man einen Rundbogen darauf.

Im XII. Jahrhunderte kamen die romanischen, rundbogigen Doppelfenster, durch dicke Säulchen mit Würfelkapitälchen getheilt, in Gebrauch. Wenn die Säulchen dünn sind, so deuten sie auf den Beginn des XIII. Jahrhundertes hin, und wenn sie ohne Kapitäle in einen weit vorgekragten Kämpfer (Aufsatz zur Aufnahme des Bogens) übergehen, so erinnert diess an den Schluss der romanischen Bauweise, gegen die Mitte des XIII. Jahrhundertes.

In der darauf folgenden gothischen Bauzeit wurden solid konstruirte Fenster mit Steinrahmen und zur Scheidung grösserer Fenster in kleinere Abtheilungen, mit Steinkreuzen vorherrschend. Man deckte sie gewönlich mit einem geraden Sturz, der bei ansehnlichen Gebäuden reich mit Laubwerk dekorirt wurde. Der Spitzbogen kam bei den Fenstern der Wohnungen seltener zur Anwendung, gewöhnlich nur bei Burgkapellen und Thürmen. Im ersteren Falle brachte man zwischen den Spitzbogen zierliche, stets wechselnde, von künstlicher Steinmetzarbeit gebildete Rosen an. Grössere Fenster mit gedrückter Wölbung oder horizontaler Ueberdeckung waren zu Ende des XV. Jahrhundertes üblich. (Fig. 71.)

Fensterverschluss.

Die Fenster waren bis auf spätere Zeiten nicht verglast, sondern mit feinen Darmhäuten, Blasenhaut, dünn geschabten Horn-



(Fig. 71.)

platten, geöltem Papier und Pergament, Wachstuch, Leinwand oder irgend einem anderen gewebten Stoffe bezogen. Das Horn konnte aber nur kleine Scheiben gewähren und kam seltener vor; die übrigen durchscheinenden Stoffe waren wohl leichter zu haben, aber doch wenig im Stande, Kälte oder Luftzug abzuhalten. Diess war ein genügender Grund, ihre Anwendung zu beschränken, indem man mit ihnen nicht die ganzen Fensteröffnungen, sondern nur einen Theil derselben ausfüllte; entweder so, dass man die in den Holzläden eingeschnittenen Löcher oder ein grösseres Stück, z. B. ein Drittheil mit ihnen überspannte, oder sie in der Fensteröffnung selbst befestigte. Letzteres geschah anfangs wohl immer in einer unbeweglichen Weise, nicht in einem beweglichen Rahmen, der geöffnet werden konnte. Der grössere, nicht überspannte Theil des Fensters hatte bewegliche Holzklappen, welche, wenn offen, die volle Luft und das volle Licht hereinliessen. Zu den angegebenen Methoden tritt noch eine andere, ein netzartiges, durchbrochenes Holzgitter. Zuerst vielleicht ein Flechtwerk von Weiden, wurde es dann zu einem Netzgitter von Stäben ausgearbeitet und gewöhnlich mit Papier oder Leinwand überspannt. Es hat gewiss zum Mustern der späteren rautenförmigen Verbleiung gedient.

Die hölzernen Laden und Klappen hingen entweder seitwärts drehbar auf Angeln, sowohl doppelt als Flügel oder einfach, oder sie waren blos angelehnt und mit Schubriegeln geschlossen, oder zu beiden Seiten in die Mauer zurückzuschieben, oder sie waren oben in Charnieren befestiget und wurden von unten hinausgestossen. Mit Stangen in die Höhe gehalten, dienten sie so als schräge Schirmdächer für etwaige Papier- oder Tuchfenster, später auch für die kostspieligen Glasfenster, um von ihnen den gefährlichen Regen oder Hagel

fern zu halten. Die Fensterladen wurden mit brauner Farbe in verschiedenen Abstufungen und mit Beimischung von Gelb angestrichen, oder mit ästigen Andreaskreuzen nach den Wappenfarben der Erbauer oder Besitzer bemalt. Dasselbe gilt für Fensterrahmen und Thüren. Die Beschläge an Fenster und Thüren wurden nie gleichfärbig mit dem Holzwerke angestrichen, sondern man verzinnte sie, oder liess sie blau oder schwarz anlaufen.

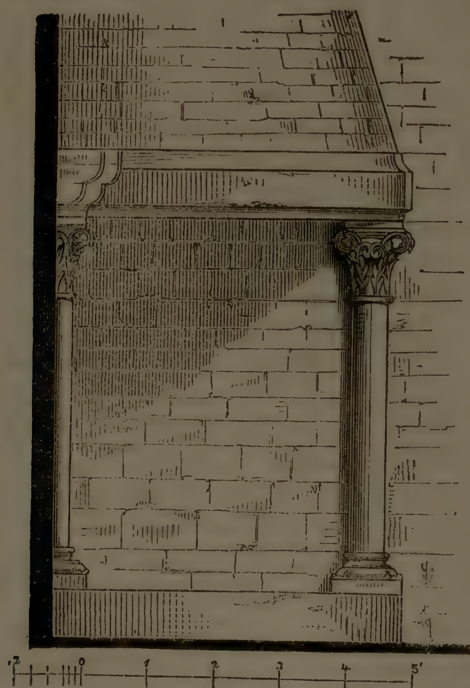
Die Fensterscheiben aus Glas waren damals sehr kostspielig und selten, und wurden in den Privatwohnungen erst viel später eingeführt. Zwar war die Benutzung des Glases zum Fensterverschluss schon den Römern in der Zeit der ersten Kaiser bekannt, was durch bestimmte Aussagen der Schriftsteller und durch die zu Herkulanum gefundenen Scherben von Glasplatten und eine unversehrte Scheibe zu Pompeji bezeugt wird; allein der theure Preis gestattete nicht den allgemeinen Gebrauch. Während der gewaltigen und vernichtenden Stürme der Völkerwanderung rettete die oströmische Hauptstadt Byzanz die Kenntniss der Glasfabrikation, und von hier aus verbreitete sich dieselbe nach dem Abendlande, als die Völkerstürme sich gelegt hatten. Zum Fensterverschlusse wurde das Glas zuerst nur bei Kirchen verwendet; am Ende des I. Jahrtausendes unserer Zeitrechnung dürften so ziemlich alle grösseren Kirchen Glasfenster gehabt haben. Bis zum XII. Jahrhunderte kam die Verglasung auch in den Speise- und Arbeitssälen und in den Zellen der Mönche vielfach vor, und mit dem XIII. Jahrhunderte beginnen die Nachrichten von der Verwendung des Glases in den Privatwohnungen. Es wird jedoch von der Sache immer noch als von etwas Aussergewöhnlichen gesprochen. Erst im Laufe des XV. Jahrhundertes fand die Verglasung in Deutschland so weit Verbreitung, dass sie für die Wohnung eines wohlhabenden Mannes als nothwendig galt, aber auch für diese Zeit noch mit Sparsamkeit. Viele Fenster hatten blos zur Hälfte Glas, zur anderen Hälfte Holzklappen. Im XVI. Jahrhunderte wurden die Glasfenster völlig allgemein. Zuerst kamen runde oder sechs- und achteckige sogenannte Pfennigscheiben in Gebrauch, sie waren weiss oder grünlich. Farbige Scheiben, wie sie jetzt üblich sind, kannte man damals nicht, wohl aber fand man, abgesehen von den Glasgemälden auf den Fenstern der Kirchen und Kapellen, in den Fenstern der Burgen in vornehmeren Gemächern einzelne gemalte Scheiben mit Wappen, Sprüchen, Jahreszahlen. Diess bezeichnete immer einen höheren Grad der Prachtliebe oder Wohlhabenheit des Besitzers.

Fensternischen.

Da die Mauer des Palas sehr dick zu sein pflegte, so entstanden da, wo die Fenster angebracht waren, Mauervertiefungen oder Fensternischen mit an den Wänden angebrachten steinernen Sitzen oder Bänken, die mit Kissen und Rücklehnen wohl bedeckt waren. Diese Plätze in den Fenstern waren der Ehrenplatz der Frauen, wenn sie im Saale erschienen, und wen sie auszeichnen wollten, den liessen sie auf diesen Fenstersitzen zu traulichem Gespräche Platz nehmen. Solche kleine Gemächer bildeten auch die Erker, welche manchmal am Saalbau angebracht waren.

Kamine.

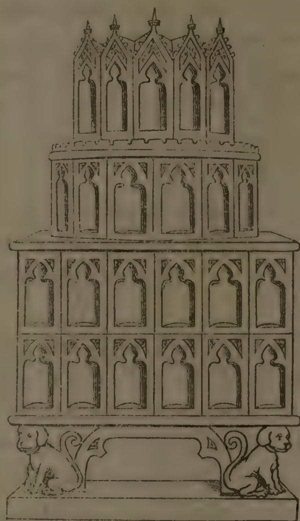
Der Saal wurde durch Kamine — Fiuwaram — erwärmt. Anfänglich begnügte man sich, irgendwo im Hause ein grosses Feuer anzuzünden und es zu unterhalten, um sich daran zu wärmen. Als sich immer mehr die Privatbaukunst entfaltete, nahm auch der Ort, wo das Feuer unterhalten wurde, eine bestimmte architektonische Gestalt an und entwickelte sich als Kamin. Wir können ihn in Deutschland in reichen architektonischen Formen zum prunkvollsten Schaustück der Gemächer ausgestattet vom XI. Jahrhunderte an durch alle Stufen der Entwicklung der mittelalterlichen Baukunst verfolgen. Allein er konnte eine behagliche Wärme kaum dem ganzen Gemache mittheilen, und war und blieb nur eine Stelle für das brennende Feuer, an dem man sich wärmte. Der Kamin hatte eine weite Oeffnung, sein Mantel oder Sturz ragte wie ein Dach in das Zimmer hinein und wurde von zwei zierlichen Säulen mit Kapitälen getragen (Fig. 72); der Kaminschlott befand sich in der Mauerdicke. Grosse Säle hatten oft 2 Kamine.



(Fig. 72.)

Am Kamin war der Ehrenplatz für den Burgherrn und seine besonders hochgeachteten Gäste, und zwar auf einem etwas erhöhten Fussboden, der sogenannten Brücke oder Bühne. Vor dem Kamine pflegte eine breite Bank mit Rücklehne und wohl versehen mit Polster und Kissen zu stehen. Bühne.

Die Oefen (Fig. 73) wurden erst später eingeführt. Sie waren gewöhnlich sehr gross und der Mehrzahl nach schüssel- oder nischenförmig, um eine grössere Heizoberfläche zu bieten. Die Erfahrung, dass irdene Gefässe, in denen warme Materien aufbewahrt werden, oder gewärmte Steine eine gemilderte, gleichmässige Wärme fortwährend ausströmen und diese Wärme lange halten, mochte dazu geführt haben, die Feuerstelle in das Innere eines grossen thönernen Gefässes zu verlegen, das sodann auch nach dem Verlöschen des Feuers noch die darin enthaltene Wärme nach und nach abgibt. Wann und wo auf diese Weise die Oefen entstanden sind, ist nicht bekannt. Die ersten Spuren davon finden wir in der Wende des XIII. und XIV. Jahrhundertes. Jedenfalls haben wir die allgemeine Einführung der Oefen erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhundertes zu suchen, weil da für einen soliden Fensterverschluss bereits gesorgt wurde, ohne welchen an eine erfolgreiche Ofenheitzung nicht zu denken war. Oefen.



(Fig. 73.)

Die ersten bisher vorgekommenen Ofenkacheln haben sich unter den Ruinen der 1399 zerstörten Burg Tannenberg in Hessen gefunden. Der Form nach fällt ihr Ursprung in das Ende des XIII. und in den Beginn des XIV. Jahrhundertes. Ihre Grundformen sind in noch nicht ganz reinem gothischen Style gebildet, die Ornamente derselben erinnern sehr an das Romanische, bisweilen an das Arabische, was ihnen ein zierliches und originelles Ansehen gibt. Sämmtliche Kacheln lassen sich auf etwa 24 Hauptformen zurückführen. Ihr Vordertheil stellt gewissermassen die Portale von Gebäuden dar. Die höchst-

gestandenen laufen nach oben in spitzer Form zu, die anderen haben einen Zinnenkranz, die letzten einen horizontalen Abschluss. Die Giebelfelder und Füllungen des Zinnenkranzes sind mit Laub, Wappen, Löwen, Hirschen, Gemsen, Drachen, Krokodilen, einköpfigen Reichsadlern ornamentirt. In der Tiefe der Nische erhielten die Kacheln eine gelbe, braune und grüne Glasur.

Die letztere Farbe wurde nach und nach die herrschende. Im XV. Jahrhunderte kommen auch schon bunt glasirte Kacheln vor, doch war die grüne Glasur noch roh, die bunte blos wild aufgetragen und die Farben oft in einander verlaufend. Auch die Kacheln sind im XV. Jahrhunderte noch handwerksmässig und roh gearbeitet. Erst nach dem Mittelalter, im XVI. und XVII. Jahrhunderte erhob sich darin die Töpferei nach und nach vom Handwerke zur Kunst.

Möbel. Die Möbel waren in der ersten Zeit des Mittelalters sehr einfach, gradlinig und von einer so schwerfällig massenhaften Anlage, dass sie aus Steinblöcken und nicht aus Holz zu bestehen schienen.

Erst im XII. Jahrhunderte, als die Drehbank eingeführt war, verbreitete sich der Geschmack an geschweiften, mit gewundenen Säulen u. dgl. versehenen Möbeln, und als bald darauf die Bildhauer auch das Holz bearbeiteten, wurden die Möbeln mit geschnitzten Ornamenten versehen. Vom XIII. bis in's XVI. Jahrhundert löste die deutsche Schreinerarbeit und Holzschnitzerei ihre Aufgabe in architektonischer und bildnerischer Hinsicht auf glänzende Weise; dazu gesellt sich bisweilen eine sparsam angewendete Vergoldung oder auch farbig eingelegte Arbeit, wodurch der malerischen Wirkung ein neuer Reiz hinzugefügt wurde.

Was die Möbel im Rittersaale anbelangt, so zogen sich ringsum an der Wand Bänke mit oder ohne Lehnen hin, welche gewöhnlich hoch und mit Schnitzwerk verziert waren. Nicht häufig kamen die Stühle vor; sie hatten allerlei Gestalten und verschiedene Schnitzverzierungen. Lehnsessel aus dem Profangebrauche gehören bis zum XVI. Jahrhunderte zu den allergrössten Seltenheiten. Fussschemel waren in grosser Zahl vorhanden, des kalten Fussbodens und der hohen Bänke wegen.

Man setzte oder legte sich nicht auf die harten Bretter. Hinter den Bänken, Stühlen oder an deren Lehnen hingen Rücklacken, kleine schmale Teppiche und die Sitzbretter wurden sowohl mit Decken,

wie mit weichen Kissen und Polstern belegt; solche nahm der Liegende auch unter Kopf und Arm; der Polster unter dem Elbogen war ein besonderes Bedürfniss. Solche Bequemlichkeit und Weichlichkeit verschmähten weder die stahlharten Ritter, noch ihre Damen. Decke und Polster nahmen sie selbst auf ihren Abenteuerfahrten mit, und der Knappe musste sie ausbreiten, wenn irgendwo der Ritter im Schatten Ruhe suchte oder seine Mahlzeit nehmen wollte.

Die Tische im Rittersaale waren gewöhnlich länglich viereckig, aber auch rund oder oval und selten gross. Sie bestanden aus Platten, die auf einem mit eingestochenen oder geschnitzten Verzierungen versehenen Gestelle mit kreuzweise verschränkten Füssen ruhten. Die Tische standen an den Wänden vor den Bänken, doch so weit entfernt, dass sie hinlänglichen Raum liessen.

Endlich befand sich gewöhnlich in der Mitte des Saales eine terrassenförmige Kredenz, auf welcher das Tischgeräth: Schüsseln, Schalen, Humpen, Pokale, Krüge, Kannen und die Tafelaufsätze ausgestellt waren. Das spätere Mittelalter legte einen ausserordentlichen Werth auf Werke dieser Art und verwendete daran alle die reiche Kunstfertigkeit, welche dem damaligen Gewerbe zu Gebote stand. Die Dichter wissen Wunderbares von diesen Arbeiten zu erzählen, und was uns noch erhalten ist, straft wenigstens in Anbetracht der Schönheit ihre Lobeserhebungen nicht Lügen.

Die anderen üblichen Möbelstücke befanden sich in den übrigen Zimmern des Palas.

Der Rittersaal wurde durch Kron-, Wand- und Tischleuchter mit zahlreichen Kerzen beleuchtet, die man auf starke Dornen, wie jetzt noch in den Kirchen, steckte. Leuchter.

Die Träger für die Wachskerzen, oder Lichter aus Talg und Wachs gemischt, waren nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den Sälen der vornehmeren Burgen und in den Rathhäusern reicherer Städte kunstvoll gearbeitet; wurden aus Holz, Schmiedeeisen, Kupfer, selten aus Silber und Gold angefertiget oder in Messing und Bronceguss ausgeführt.

Die Standleuchter hatten eine Höhe von 4 Zoll bis 2 Fuss, und waren in der romanischen Zeit niedriger, als in der gothischen. Der Fuss oder Ständer war, besonders in der romanischen Zeit, dreitheilig und aus den wunderlichsten, oft seltsam in einander verflochtenen Thier- (Drachen, Salamander, Schlangen, Greifen, Löwen, Vögel) und Pflanzenformen später auch Menschengestalten zusammen-

gesetzt. (Fig. 74, 75.) Im Verlaufe der gothisthen Zeit wurde der Fuss rund, gegliedert, sechsseitig und nach oben zu sich verengend.



(Fig. 74.)



(Fig. 75.)

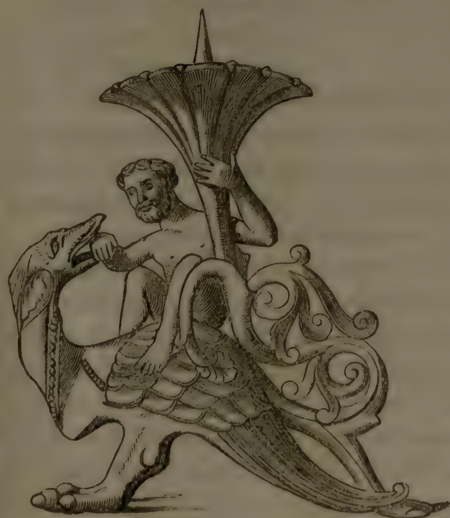
Der Schaft oder die Röhre als Träger des Obertheiles war entweder glatt oder geschuppt, später gewunden, und hatte einen Knauf oder Buckel, der kugelig war. An manchem Schafte schlängelte sich ein Ornamentband hin (Fig. 76), oder er war von zierlichem Pflanzenschmucke umrankt, zwischen welchem sich Thiergestalten in kriechender Darstellung befanden. In der gothischen Zeit wurde der Schaft höher und durch Ringe ebenmässig gegliedert.

Den Obertheil des Leuchters bildete die Traubschale zum Auffangen des Wachses; sie hatte einen Stachel in ihrer Mitte zum Aufstecken der Kerzen. Oft bauchte sich der kurze Schaft zu dieser Schale aus. Sie war rund, schüssel-, trichter- oder blumenkelchförmig. (Fig. 77, 78.) In gothischer Zeit bekam diese Schale einen geraden Abschluss, also die Gestalt eines flachen Tellers oder eine Zinnenbekrönung.

Es gab auch Figurenleuchter, bei denen die Lichterteller gewöhnlich auf den ausgebreiteten Händen ruhten. Diese Figuren tragen die Maske des wilden Mannes, und wurden bis vor Kurzem oft für



(Fig. 76.)



(Fig. 77.)



(Fig. 78.)

heidnische Götzen gehalten. Sie erscheinen im Zeitkostüme und zeigen, da sie als beliebt lange vorkamen, in diesem die Entwicklung der Tracht.

Die Kandelaber oder Kerzenstöcke waren bedeutend hohe Standleuchter, welche ursprünglich 7, in der gothischen Zeit 5, 3 und 2 Arme hatten, die so wie der Schaft durch Buckel oder Ringe gegliedert und manchmal auch aus Stein angefertiget waren.

Zu den Standleuchtern gehörten auch die Lichterrechen und Eggen, oder wie man sie in alter Zeit nannte, der Kerzstall. Er bestand aus einer eisernen, breiten, auf einer oder zwei Säulen ruhenden, oder an einer Seitenwand befestigten Querstange, welche eine grössere Anzahl von Lichterschalen mit Stacheln neben einander trug.

Der Hänge- oder Kronleuchter, welcher mit Ketten an der Decke befestiget war, bestand aus einem oder mehreren grossen Metallreifen. Diese waren mit theils runden, theils polygonen grösseren und kleineren Thürmchen verziert, zwischen ihnen befanden sich die Spitzen zum Aufstecken der Kerzen. Sonst war der Kronreif auch noch mit gravirten und getriebenen Darstellungen ornamentaler und figürlicher Art, mit Inschriften, zuweilen mit Edelsteinen und Kettchen geschmückt. In der gothischen Zeit verlor die Lichterkrone an Umfang und bekam eine zinnenartige Bekrönung, durchbrochene Reifen, feines Masswerk, gegossene Statuetten, Fialen und durchbrochene Giebelchen.

Eine andere Gattung von gothischen Kronleuchtern bestand aus einem Mittelstücke, welches nach unten frei schwebend endigte, nach oben mit einem Ringe abschloss, mittelst dessen der Leuchter an einer Kette befestiget war. Aus dem Mittelstücke entsprangen neben und übereinander mehrere Seitenarme, die in freier Schwingung mit Blumenornament besetzt, sich zu Lichterträgern entfalteten. Solche Hängeleuchter wurden in spätgothischer Zeit mit Holzschnitzwerk oder mit Hirsch- und anderen Geweihen in Verbindung gebracht.

Der Kronleuchter war in früherer Zeit gewöhnlich verzinnt; erst später pflegte man ihn zu bemalen und auch zu vergolden.

Wandleuchter kommen am seltensten unter den mittelalterlichen Leuchtern vor. Gewöhnlich wurde die Stange, welche den Leuchter in den Pfeilern und Wänden festhielt, durch ein mit Masswerk durchbrochenes Schild in elegantem Metallguss verdeckt, und wenn sie ein Dreieck bildeten, so wurde diess mit einer durchbrochenen Blechplatte ausgefüllt.

Die Leuchter für das Herumtragen waren aus dünn geschmiedetem Eisen verfertiget, später auch in bemaltem Schnitzwerke ausgeführt. Die Stange trug in der gothischen Zeit eine mit Masswerk verzierte Zinnenkrönung, aus welcher der Stachel für die Kerze sich erhob. Die Hülsen zur Aufnahme der Kerzen wurden statt der Stacheln erst zu Ende des Mittelalters eingeführt.

Nebst den Leuchtern gab es noch Hängelampen, die mit Oel gespeist wurden und längliche Gefässe, in welchen eine wohlriechende zündbare Flüssigkeit brannte.

Auch war es Sitte, dass bei Gelagen vor den Gästen Diener mit Wachsfackeln standen, und voraustretend Herren wie Gäste begleiteten.

Laterne.

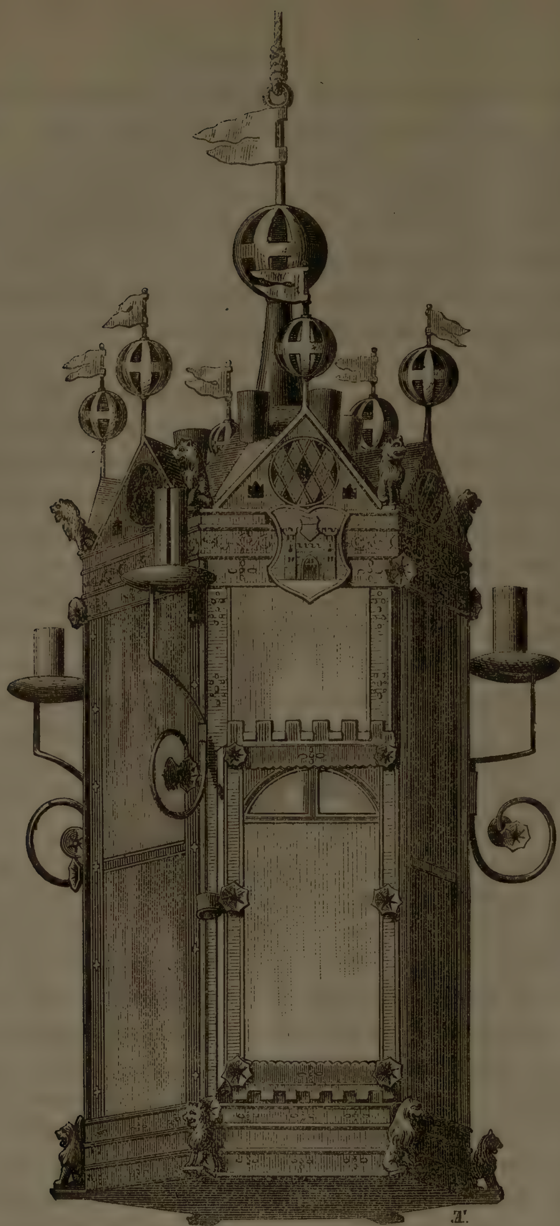
Zur matten Erhellung mancher Schlafzimmer und zur länger dauernden Beleuchtung der am meisten betretenen Gänge, Treppen u. dgl. und bei den verschiedenen nächtlichen Verrichtungen innerhalb der freien Burgräume, wo das Herumtragen der brennenden Kienspänne oder Fackeln feuergefährlich war, wurden Laternen verwendet. Jene, welche für einen vornehmlichen Gebrauch bestimmt waren, schmückte das Mittelalter mit allerlei architektonischen Ornamenten, Masswerk, Fialen und Giebelchen etc. Die hier (Fig. 79) abgebildete, im Museum zu Linz befindliche Laterne hat statt des Glases dünn geschabte Hornplatten, und gehört dem späten Mittelalter an, worauf die Hülsen zum Aufsteken der Kerzen und einige andere Verzierungen hindeuten. Sie soll 1519 das Sterbezimmer des „letzten Ritters", Kaiser Max I., in der Burg zu Wels erhellt haben, und stammt aus dem Rathhause der Stadt Wels.

Wohnzimmer im Palas.

Im Palas befanden sich neben dem Rittersaale und im oberen Stockwerke verchiedene Zimmer, von denen einige durch Kamine, später Oefen heizbar waren, und die grösseren Kemnaten, die kleineren Gadem hiessen. In ihnen wohnten der Burgherr mit seiner Familie, zuweilen auch seine Verwandten und jene Gäste, welche besonders angenehm waren, oder die man mit Auszeichnung behandeln wollte.

Ihre Ausstattung.

Die in der nächsten Nachbarschaft des Rittersaales gelegenen Zimmer wurden sorgfältiger als die anderen ausgestattet und desto reicher, je vornehmer die Burg war. Sie waren zuweilen gewölbt, und das Gewölbe mit verzierten Schlusssteinen, an welchen oft das Hauswappen angebracht war, geschmückt. Hatten diese Gemächer eine flache Decke, so waren nicht selten die Wände und der Plafond getäfelt. In späterer Zeit wurden diese Täfelungen mit ziemlich vertieften



(Fig. 79.)

Kassetirungen überzogen, und manchmal in verschiedenen Farben illuminirt und im Innern mit Vergoldungen geziert. Teppiche bedeckten die Wände ringsum, namentlich wenn diese glatt waren, und desgleichen den Fussboden; sie hingen auch vor den Thüren und an Ringen oder drehbaren Stangen befestiget vor den Fenstern, um die Zugluft oder die Sonnenstrahlen abzuhalten; Blumen und allerlei Wohlgerüche durchdufteten das Zimmer. Weiter hatte die Kemnate ein reichausgestattetes Bett, einen Tisch, Kleiderschrank oder Truhe und ein erhöhtes offenes Gestell für die Geräthe des Bedarfes, Luxus und der Toilette. Vor dem Kamine stand eine Bank mit oder ohne Lehne und natürlich nie der Kissen ermangelnd.

Der Schrank und die Truhe gehörten zu den Hauptstücken des mittelalterlichen Hausmobilars; leider sind nur wenige aus jener Zeit erhalten. **Schrank und Truhe.**

Die Schränke waren gewöhnlich von grossem Umfange und wurden aus Eichenholz, später, besonders im südlichen Deutschland, aus verschiedenen Holzarten mit theilweise angewandter Bemalung verfertiget, und hatten in allen ihren Theilen eine reiche eingelegte oder geschnitzte ornamentale Ausstattung. Die Flügelthüren waren entweder mit Wappen, deren Helmschmuck gleich dem Laubwerke den ganzen Grund umrankte, oder mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, aber auch des gewöhnlichen Lebens geschmückt. Die ebenfalls verzierten Beschläge bestanden aus verzinntem Eisen.

Die Truhen waren gewöhnlich aus Buchenholz und an der Vorderseite mit Schnitzwerk oder verschiedenfarbigen Holzeinlagen, grossem Schlosse und verziertem Schlossbleche versehen. (Fig. 80.) Sie standen auch auf Füssen, die durchbrochenes Masswerk hatten. In manchen fanden sich im Inneren mehrere Abtheilungen mit verschiedenen Holzeinlagen. Diese Truhen bildeten den Aufbewahrungsort von werthvolleren



(Fig. 80.)

Sachen: Leinwand, Silbergeräthe, Geld, Werkzeuge, Rüstungen, Waffen und Anderes.

Bett. Das prachtvollste Stück des Hausgeräthes war das Bett. Ein reiches kostbares Bett war ein Schmuck des Hauses, wie eben sowohl eine Ehre für den Gast.

Die Bettstatt, welche man den Bettstall nannte, war hoch, sehr geräumig, fest und schwer gebaut und bei einschläferigem Ehelager 6 Fuss breit. In ihrem Holzgestelle, mit reichem Schnitzwerke versehen, war sie mit einem viereckigen Himmel überdeckt, der von oben an Stangen schwebend gehalten und zuweilen bemalt war. Von seinen Rändern hingen Gardinen von kostbarster Art und reicher eingewirkter Musterung oder Stickerei herab, mit denen man die Bettstatt ganz umschliessen konnte, gewöhnlich aber waren sie aufgezogen und aufgebunden. An der Seite der hohen Bettstatt oder an ihrem Fussende stand eine mit Polstern, Decken oder seidenen Tüchern belegte, niedrige Bank; vor ihr war ein Teppich ausgebreitet. Hier liess man sich entschuhen und entkleiden.

Das Bett selber war niedrig und seine Bestandtheile ebenfalls reich. Zu unterst lag ein Federbett (Pflumit), darüber eine gesteppte seidene Decke (Kulter), auf ihr weisse leinene Tücher (Leilachen oder das linde Wat). Unter dem Kopfe lag ein runder Pfühl und ein feines weiches Kopfkissen (Wanckissen, Orkissen). Zur Bedeckung des Schlafenden diente eine genähte, dicke Wolldecke, oft aus mehrfachen Tuchlagen zusammengesetzt (Deckellachen), oder ein reicher Pelz, oder auch der eigene Mantel. Es kam vor, dass die Dame des Hauses ihren Mantel dazu schickte. Pflumit und Kulter liebte man grün, beim Deckellachen wählte man gerne die rothe Farbe und zum Ueberzuge für alle drei Seidenstoffe, ja sogar Sammt. Das Bett, namentlich jenes der Damen, wurde parfümirt, Polster und Decken und besonders das Kopfkissen mit Rosen- und Lavendelwasser besprengt. Das Brautbett bestreute man mit Rosen, den Blumen der Verschwiegenheit. Im früheren Mittelalter legte man sich mit dem Unterkleide, dem Hemde, zu Bette. Im XIV. und XV. Jahrhunderte jedoch ward es Sitte, ganz nackt das Bett zu besteigen, wie aus zahlreichen Bildern zu schliessen ist. Wenigstens die Nacktheit des Oberkörpers ist deutlich daraus zu erkennen. Als Schlafrock diente entweder ein Mantel oder ein Pelz.

Das Bett wurde gewöhnlich so aufgestellt, dass nur sein Kopfende an die Wand stiess, die Längsseiten aber frei blieben. Waren

in einem Gemache zwei Betten, dann standen sie so, dass zwischen ihnen ein Raum oder ein Gässchen sich bildete, welches man durch einen Vorhang abschliessen konnte. Nicht immer schliefen der Herr und seine Frau in einem Bette oder in einem Zimmer, namentlich dann nicht, wenn die Frau, wie es in grossen Burgen vorkam, ihr eigenes Haus bewohnte.

Es gab noch Ruhebetten, die auch zum Sitzen dienten. Sie waren nicht so vollständig, wie die Schlafbetten, denn der Pfühl und die obere Decke fehlten, die unteren Schichten jedoch waren dieselben. Das Ruhebett lag gewöhnlich auf einer Bank an der Wand und hatte sodann ein Rücklachen. Uebrigens diente auch das grosse Bett als Ruhesitz. Bei grossen Zudrang von Gästen bereitete man das Bett auf blosser Erde.

Zimmer der Burgfrau.

Unter den kostbar eingerichteten Kemnaten einer vornehmen Burg war das Zimmer der Burgfrau (nach alter Ausdruckweise ihr „Heimliche", nach heutiger Benennung ihr Boudoir) am reichsten ausgestattet. Die Frauengemächer befanden sich gewöhnlich im oberen Stockwerke.

Nebst dem bereits erwähnten Mobilar befand sich im Gemache der Burgfrau noch ein Heiligenbild oder ein Flügelaltärchen mit einem Betschemmel und ein Weihbrunnkessel, der gewöhnlich auch im Saale und in den anderen Zimmern angebracht war. So auch eine Wasser- oder Sanduhr, die bis in das XVII. Jahrhundert hinein unentbehrlich war und zu den nie fehlenden Zimmergeräthen gehörte, Noch die berühmten Astronomen des genannten Jahrhundertes, Brahe und Keppler, bedienten sich bei ihren Beobachtungen der Sanduhren.

Ferner fand man im Frauengemache jene schönen Schaugeräthe, Schmuck- und Geldkästchen und allerlei Geschmeide, welche die im Mittelalter so vollkommene Goldschmiedekunst vereint mit der Emaillir- und Steinschneidekunst, gravirend, ciselirend und treibend in ausgezeichneter Weise hervorbrachten. Die Kästchen bestanden in der ältesten Zeit aus Elfenbein, mit Ornamenten oder Reliefs bedeckt. Dieser kostbare Stoff wurde jedoch allmählich durch feine geschnitzte Holzarten, und das Schnitzwerk wieder durch reich verzierte Eisenbeschläge, die das ganze bedeckten, verdrängt. Im XIV. Jahrhunderte legte man die Kästchen mit farbigen Hölzern aus; die geschnitzten wurden mitunter bemalt und nach und nach erhielt die Ausstattung mit Malerei die Oberhand. Sie zeigte Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, aus der Mythologie und Liebesscenen.

Häufig wurden die Kästchen durch weibliche Hände mit Stickereien, Flittern, künstlichen Blumen geschmückt. Es gab auch welche von gepresstem, herausgetriebenem Leder oder mit hineingeschnittenen Zeichnungen.

Zu den Gegenständen, welche in keinem Damenzimmer fehlten, gehörte ferner der Spiegel. Er war klein, rund und von geschliffenem Metall. Gläserne Spiegel, die hinten mit Blei belegt waren, zählten zu den grössten Seltenheiten. Die Spiegel wurden ihrer Kostbarkeit wegen, und weil sie auch zur Damentoilette gehörten, in Kapseln gefasst, welche auf ihren Deckeln geschnitzte Darstellungen aus dem Leben der Frauen, namentlich Minnenhöfe, erstürmte Minnenburgen u. dgl. trugen.

Auch Bücher, heiligen und profanen Inhaltes, sowohl in Schrift als auch in Einband mehr oder weniger prachtvoll ausgestattet, lagen auf dem Tische der vornehmen Burgfrau. Die ritterlich-romantische Literatur blühte besonders in den Zeiten der Kreuzzüge und der Hohenstaufen, im XII. und XIII. Jahrhunderte, verfiel im XIV., flackerte aber im XV. wieder auf und war reich an epischen, lyrischen und didaktischen Dichtungen. Sie hatte ihre eigentliche Heimat in den grossen Herrenburgen, und wurde besonders von den Frauen begünstiget, die damals in der Kunst des Lesens einen bedeutenden Vorsprung vor den Männern hatten.

Im mittelalterlichen Damenzimmer fand man auch eine Harfe oder Lyra (Rotte, Fiedel), denn der Unterricht in der Musik gehörte zur feinen Mädchenerziehung, und das Singen der jungen Damen war damals ebenso ein Gegenstand des Begehrens und der Eitelkeit, wie heute. Endlich erfreuten sich die Damen in ihren Zimmern an Singvögeln, sprechenden Staren und kleinen abgerichteten Hunden. Mancher Pilger brachte schon einen Papagei oder Affen mit.

Ueber den Beruf und die Beschäftigung der Burgfrau wird später gesprochen werden.

Balkon. Die Annehmlichkeit des Aufenthaltes im Damenzimmer wurde in manchen Fällen noch durch einen Balkon (Line) erhöht, wo die Frauen dann die Aussicht geniessend, auch mit ihren Arbeiten beschäftiget, einen grossen Theil der schönen Tage zubrachten. Der Aufenthalt am Fenster oder auf dem Balkon war auch deshalb bei den Damen im Mittelalter so beliebt, weil sie von da am besten die Dinge beobachten konnten, welche sich unten im Thale, oder auf der nahen oder fernen Strasse zutrugen. Das monotone Leben in

einer Burg machte ihre Bewohner geneigt, in jeder Kleinigkeit ein Ereigniss zu sehen, aus Allem etwas zu machen und ein Mittel zur Zerstreuung darin zu finden. Wie freudig blickte ihr Auge, wenn es einen Fremden herankommen sah. Er brachte ja Neues aus der Welt in die einsamen Mauern. Es gab was zu erzählen, zu reden und zu besprechen, woran die Unterhaltung noch zehren konnte, wenn sich hinter dem Abreisenden das Thor wieder geschlossen hatte. Auf dem Balkone schützte man sich gegen Wind und Sonne durch aufgespannte Teppiche. In der guten Jahreszeit wurde die Thüre, welche von dem Zimmer nach dem Balkon führte, erst gegen Abend geschlossen.

Manchmal war auch in dem obersten Stockwerke des Palas eine hölzerne und gedeckte Gallerie mit offenen Arkaden, die sich längs der der freien Gegend zugewandten Aussenseite hinzog. Diese Gallerie (die Lieve oder Loube) bot dem Burgherrn und seiner Familie während der warmen Jahreszeit ein angenehmes Plätzchen, wo sie die freie Luft geniessen konnten. Hier speiste man auch im Sommer, obgleich der Raum, den die Gallerie gewährte, nicht gerade zu gross war. Gallerie.

Wo die Gallerie angebracht war, diente sie zugleich zur Verbindung zwischen den im obersten Stockwerke befindlichen Zimmern. Sonst aber musste man gewöhnlich durch die Gemächer von einem in's andere gehen. Geschlossene Mauergänge, Korridore mit Thüren zu den Zimmern in einer Etage findet man selten, weil der Raum für die Gemächer in der Regel spärlich zugemessen war. Wo sie vorkamen, waren sie eng und der Burghofseite zugekehrt. Die Kommunikation zwischen den Stockwerken wurde durch schmalüberwölbte, in der Dicke der Mauer angebrachte Treppen vermittelt. Kommunikationen im Palas.

Die Thüren (Fig. 81—84) waren in früheren Zeiten klein, um bei der Oeffnung derselben auf den rauhen Berghöhen und zur Winterszeit der Kälte weniger Eintritt zu gestatten. Sie hatten gewöhnlich eine rechteckige Form, einfache steinerne Thürgewände, welche zuweilen vertiefte Streifen abwechselnd mit vorstehenden Stäben aufzuweisen hatten. Sind die Thüren in den Ecken mit kleinen Viertelkreisbogen verkröpft, so lässt das auf hohes Alter schliessen. Im XIV. Jahrhunderte bekamen manche ansehnliche Gebäude und Zimmer Thüröffnungen mit spitzbogenförmiger Bedeckung, doch blieb der horizontale Sturz vorherrschend. Die Gliederung der Thürüberdeckung mit Stabwerk und Hohlkehlen pflegte der Gliederung der Thürgewände zu entsprechen, Thüren im Palas.

und durchschlingt oder durchkreuzt sich in der Spitze des Deckbogens oder in den Winkeln des Sturzes. Dieser ruhte hin und wieder auf grossen Konsolen, die aus mehreren Steinen gebildet in meist einfachem Profil hervortraten. Im XV. Jahrhunderte kommt als obere Bedeckung der Thüre der Kleeblattbogen vor, dessen mittlerer Theil gegen das Ende des XV. Jahrhundertes als sogenannter Eselsrücken aufwärts geschweift ist. Die baumastähnlichen, gothischen Zierathen am Thürsturze deuten ebenfalls auf das Ende des Mittelalters hin.


(Fig. 81.)


(Fig. 82.)


(Fig. 83.)


(Fig. 84.)

Die Eingangsthüre oder das Portal des Palas war im späteren Mittelalter zuweilen mit einem mehr oder weniger reichen Ziergiebel überdeckt. (Fig. 85.) In Schaunberg geht die Gliederung der Seitenwände am Portal ohne ein trennendes Glied, Kapitälchen, unmittelbar in den Deckbogen über und bildet somit ein ungebrochenes, mit Stabwerk und Hohlkehlen reich gegliedertes Ganzes aus.


(Fig. 85.)

Thürflügel. Die Thüröffnung wurde gewöhnlich durch einen, seltener zwei Thürflügel geschlossen. Sie waren von Eichen- oder Nussbaumholz, manchmal mit ornamentalen und figuralen Skulpturen versehen, und entweder blos mit Wachs gebohnt, oder wie bereits erwähnt, bemalt.

In der ersten Zeit spielte das Eisen dabei noch eine untergeordnete Rolle; es beschränkte sich auf die Thürbänder, welche auf den Flügel genagelt und auf die Angeln, Haspen oder Hacken gehängt, die Bewegung des Thürflügels vermittelten. Als jedoch im XII. Jahrhunderte das Schmiedehandwerk seinen Aufschwung nahm, und die Thüren meistens aus senkrechten Bohlen zusammengefügt Thürbeschlag.



(Fig. 86.)

wurden, legte sich bald über sie entweder ein ganzes Netz ornamental behandelten Eisens, oder seit dem XIII. Jahrhunderte horizontale Schienen als Bänder mit ornamentalen Ausläufern, welche die Thürflügel nicht nur trugen, sondern auch zusammenhielten und stärkten. (Fig. 86.)

Diese Bänder bestanden fast ohne Ausnahme aus einem festen Mittelstabe, der manchmal reich durchbrochen war, und von dem aus sich dann dekorativ Ranken und Laubwerk über die Fläche der Thür verbreiteten. Nebstdem war seit dem XIV. Jahrhunderte auf der Thüre zuweilen noch eine Anzahl von ornamentalen Beschlagtheilen aufgelegt, die sich den Tragbändern und ihren Ausläufern anfügten, um die Oberfläche des Holzwerkes gleichmässig zu bedecken. (Fig. 87.)

Ferner belegte man die Holzthüre mit sich kreuzenden Eisenschienen. Dadurch entstanden aneinander gereihte Felder, welche entweder bemalt, oder mit Ranken, Masswerk, Wappen und heraldischen Figuren geziert wurden. Auch die Nägel bekamen eine schöne Form. Damit das Eisenbeschläge noch mehr von der hölzernen Thür absteche und vor Rost bewahrt werde, wandte man dabei gerne Verzinnung oder Vergoldung an. (Fig. 88.)

Thürschloss.

An dem Thürschlosse war die Platte oder das Schlossblech nach hinten erweitert, in Schlangenlinien ausgeschweift, mit gravirtem Blattwerke und gothischen Verzierungen versehen, oder mit Masswerk durchbrochen. Der Mechanismus des Schlosses, gewöhnlich in die Stärke des Holzes eingelassen, war dem Auge nicht sichtbar, seltener lag er auf der inneren Seite des Zimmers bloss, und wurde, um ihn vor Staub und Schmutz zu schützen, erst im XVI. Jahrhunderte mit einem Kasten aus Blech umgeben.

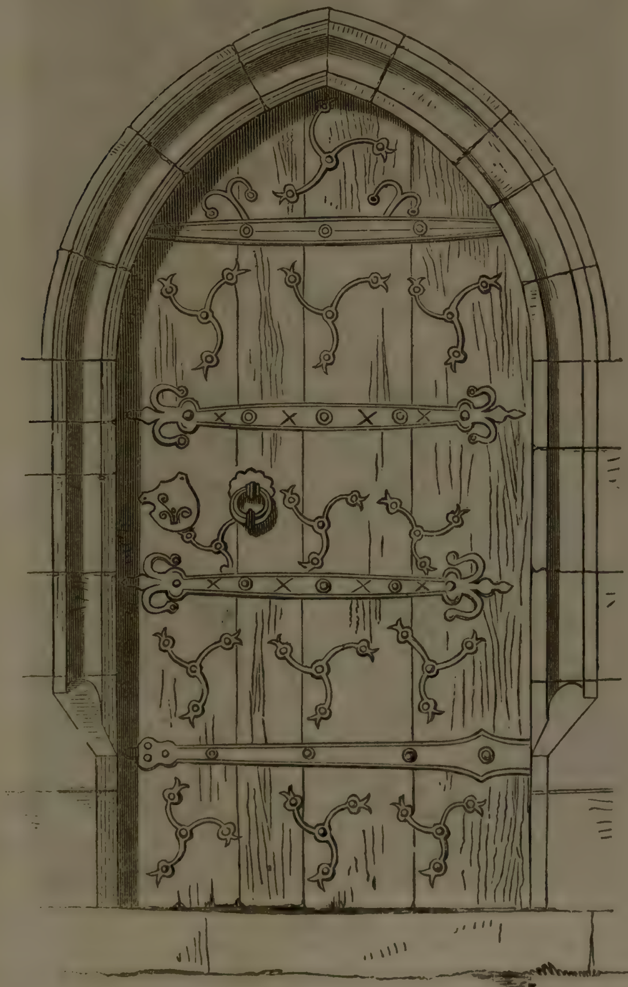
Schlüsselloch.

Das Loch an den Thürschlössern war unten und auf den beiden Seiten von einem vorspringenden Eisenstabe umgeben, und zwar deshalb, dass man leicht im Dunkeln das Schlüsselloch finden konnte.

Schlüsselschild.

Auf der Seite der Thür, wo das Schloss und dessen Platte nicht sichtbar war, wurde ein Schlüsselblech angebracht, um den Punkt bemerklich zu machen, wo der Schlüssel eingesteckt werden sollte, und um das Holz zu schützen, welches sich sonst rings um das Schlüsselloch abgestossen hätte. Dieses Schlüsselblech hatte bei kleineren Thüren die Form eines senkrecht stehenden, dreieckigen Schildes, oder einer schräg stehenden Tartsche, d. i. des vom XV. bis XVI. Jahrhunderte gebräuchlichen, auf der rechten Seite mit einem

Ausschnitte für die Lanze versehenen Schildes. Andere Formen, z. B. des Kleeblattes, eines Halbmondes sind nachmittelalterlich. Auch hier wurden unten und an den Seiten des Schlüsselloches Eisenstäbchen angebracht, die in Ranken ausliefen, aber keine reiche Ornamentik entwickelten, weil der Raum zu gering war. Bei grösseren Thüren kommt die Form der nach oben und unten breiter werdenden,

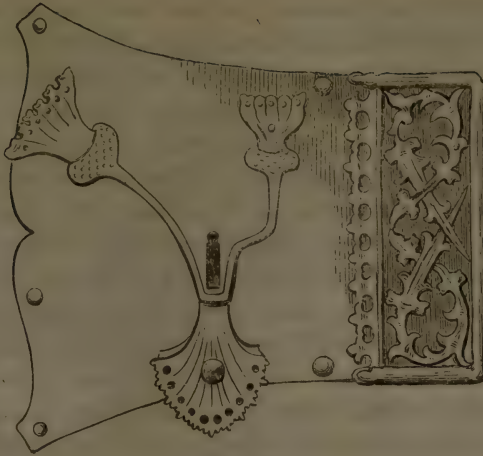


(Fig. 87.)



(Fig. 88.)

bisweilen auch geschweiften Vierecke vor, welche mannigfaltig verziert waren. (Fig. 89, 90.)



(Fig. 89.)



(Fig. 90.)

Die Schlüssel des XII. und XIII. Jahrhundertes zeigen fast alle einen runden, hohlen Stiel, oben einen verhältnissmässig kleinen Ring und einen dünnen, fast quadratischen Bart mit verschiedenen senkrechten und horizontalen Einschnitten. Im XIV. Jahrhunderte nimmt der Griff am oberen Ende des Stieles, der häufig hohl und viereckig wird, die Gestalt eines über die Diagonale gestellten Quadrates an mit drei Ausläufen. Im Barte kommen statt des einfachen, häufiger hacken- und kreuzförmige Einschnitte vor. Mit dem Schlüssel.

Schlusse des XV. Jahrhundertes erscheint der Griff oft in Dreipassform, auch sonstige Masswerkformen waren nicht selten. Abermals runde und ovale Griffe auch in Herzform und grösserer Komplikation im Barte deuten auf die nachmittelalterliche Zeit hin.

Thürklopfer. Die Thürklopfer waren herzförmige oder hohle, runde, oft durchbrochene Wulste, manchmal ringförmige oder gekreuzte Aeste. Man schmückte sie zuweilen mit Eidechsen oder allerlei Figuren, die oben auf ihnen lagen. Immer waren die Klopfer am unteren Ende sehr stark und hatten einen nach rückwärts vorspringenden Knopf, welchen man gegen einen festen, in der Thür gewöhnlich auf einer Unterlagsplatte befindlichen Knopf anschlug. Diese Klopfer dienten auch als bewegliche Ziehgriffe der Thüren. Sie wurden nicht nur aus Eisen, sondern häufig von Bronce oder Messing gegossen, und erhielten dann die Gestalt eines Hundes, eines Menschen u. s. w.

Thürzieher. Der Thürgriff oder Thürzieher von Eisen und gewöhnlich feststehend hatte bald die Form eines kugelförmigen, oft gegliederten Knopfes, der an einem Stiele auf einer Unterlagsplatte an der Thüre befestiget war, oder er stellte sich als ein grosser, ovaler Ring, oder als ein bald halber, bald hohler, glatter, senkrechtstehender Cylinder dar. Er wurde auf der glatten Vorderfläche mit Ranken oder Masswerk, auf den Nebenkanten mit Blättern besetzt, und durch Dornen am oberen und unteren Ende in die Thüre befestiget. Die Unterlagsplatten waren entweder gross und für beide Dorne gemeinsam, oder sie legten sich klein, rosettenförmig nur unter je einen Dorn. (Fig. 91.)



(Fig. 91.)

Unterlagsplatten. Die Unterlagsplatten für die Thürklopfer und Thürzieher waren rund, oblong, diagonal gestellte Quadrate (Fig. 92), mehreckig in Form eines Vierpasses, in Ranken, oder oben in eine Krone oder Spitze mit einem Wappenschild auslaufend. Ihre Fläche wurde mit zartem, elegantem Rankenwerk oder mit gothischem Masswerk, welches oft durchbrochen war, verziert, der Rand zinnenartig ausgearbeitet oder mit Blättern besetzt.

Erdgeschoss des Palas. Im Erdgeschosse des Palas, welches in der Regel gewölbt war, und an dessen Hofseite die Gräde oder die Wendeltreppe in die Höhe führte, befanden sich gewöhnlich die Keller, zuweilen auch



(Fig. 92.)

ein Gefängniss oder die Schlafräume für die Dienerschaft, seltener die Küche und Backstube. Diese Räume waren nicht immer geplattet, sondern hatten oft eine natürliche Pflasterung durch den geebneten Felsen.

Fortifikatorische Anordnungen am Palas.

Der Palas war auf seiner Höhe zur vertikalen Vertheidigung eingerichtet. Die bereits erwähnte hölzerne Gallerie im obersten Stockwerke (Neuhaus) wurde in der Belagerungszeit dazu benützt, um auf den heranstürmenden Feind Steine, Balken und andere Projektilien zu schleudern. Dann war mancher Palas, wie ebenfalls schon gesagt worden ist, mit Friesbögen oder Maschikulis, mit Erkerthürmchen an seinen Ecken, oder mit einer Zinnenkrönung versehen. So in den oberösterreichischen Burgen Kremseck, Klingenberg, Piberstein, Pührnstein, Seisenburg, Spielberg, Stauf, Thumb, Waldenfels, Windeck.

Hatte der Palas einen Gang nach der Hofseite zu, manchmal nur in der Dicke der Mauer, so war dieser vorzüglich deshalb angebracht worden, um ihn mit Vertheidigungsmannschaft zu besetzen, wenn der eingedrungene Feind vom Burghofe aus den Palas angriff.

Im Erdgeschosse waren Schiessscharten angebracht, zu deren Brüstung oft einige Stufen hinaufführten. Diese Stufenscharten hatten zum Zwecke, den Vertheidiger nach Abgabe seines Geschosses schnell in die tiefer gelegenen Räume hinabzuführen, weil in den in früherer Zeit sehr schmalen Schartennischen ein Ausweichen zur Seite und somit eine andere Deckung des Schützen nicht möglich war. Diese Einrichtung bei niedrig angebrachten Scharten fast allgemein eingeführt, erhielt sich bis in die Zeiten der Kreuzzüge, wo der vorherrschende Gebrauch der Armbrust die Schartennischen erweiterte.

Nebst dem Palas hatte jede bedeutendere Burg in ihrer innersten Abtheilung noch einige andere Wohn- und sonstige Unterkunftsgebäude, die jedoch sowohl der Zahl, als der äusseren Ausstattung und inneren Einrichtung nach sehr verschieden waren. Darüber entschied die Bestimmung der Burg, der Stand und Reichthum ihres Besitzers, die Bedürfnisse der Bewohner und der vorhandene Raum.

d) Kapelle.

Zu den Gebäuden, welche in keiner Burg von irgend einer Bedeutung fehlen durften, gehörte vor allem die Kapelle.

Lage. Sie befand sich gewöhnlich in der Hauptburg, und zwar im Palas in der Nähe des Saales, entweder als förmliche Kapelle, wie in Oberwallsee, oder als Erkerkapelle. Auch im Bergfried, und da gewöhnlich im ersten Stocke; oder über der Hauptthorhalle, namentlich im XII. Jahrhunderte; endlich an die Ringmauer angebaut, wie in Spielberg und Schaunberg, wo deren interessante Reste auf die spätere gothische Bauzeit hinweisen. In mancher Burg war die Kapelle in einem der Hofräume des Zwingers oder auch ganz ausserhalb der Umfassung, mit der sie dann gewöhnlich durch einen Mauergang verbunden war. Da ihr Altar stets gegen Osten oder Süden gerichtet wurde, so war sie nur von Westen oder Norden zugänglich, und demnach nie an die westliche oder nördliche Umfassung des Hofraumes angefügt. Glockenthürmchen kamen hie und da schon in früher Zeit vor.

Doppel-Kapelle. In einigen Burgen standen Doppelkapellen, nämlich zwei übereinander gebaute Kapellen. Die gewölbte oder aus Holz gebildete Decke der unteren Kapelle diente zugleich als Fussboden der oberen Kapelle, und hatte eine Oeffnung, durch welche beide in Verbindung gebracht waren. Die Ursache dieser Bauanlage wird verschieden angegeben. Die Einen meinen, dass, weil der beschränkte Raum der Burg nicht gestattete, der Kapelle einen der Anzahl der Burgbewohner entsprechenden Platz anzuweisen, die obere Kapelle für den Burgherrn und seine nächste Umgebung, die untere für die übrigen Burgbewohner bestimmt war, welche durch die Verbindungsöffnung an dem oben abgehaltenen Gottesdienste Theil nehmen konnten. Andere behaupten wieder, dass die untere Kapelle die Grabstätte enthielt und dem Todtenkirchendienste gewidmet war, während in der oberen der tägliche Gottesdienst abgehalten wurde.

Die Kapelle, in welcher täglich die Messe celebrirt wurde, war dem zur Zeit ihrer Errichtung üblichen Kirchenbaustyl gemäss angelegt und ornamentirt; reicher, wenn sie als einzelnstehendes Gebäude ausgeführt war; einfacher, wenn sie in einem der Baue, wie es eben angieng, untergebracht wurde. Mehr oder weniger wurde dann ihre Lage durch die äussere Architektur angedeutet, durch ausgesuchteres Materiale, durch vorzüglichere Bauarbeit, reiche Gesimsgliederungen, sorgfältige Steinarbeit an den Fensteröffnungen, durch einen Chorerker u. s. w. Einen vorzüglichen Schmuck der Kapellen bildeten in späterer Zeit die zierlichen Fensterrosen in Glasgemälden. An der Seite des Altars, im XV. Jahrhunderte gewöhnlich eines geschnitzten, bemalten und mit Relief versehenen Flügelaltares, befanden sich in der Mauer kleine, mehr oder weniger verzierte Nischen, die als verschliessbare Sakramenthäuschen, oder als Behälter für die heiligen Geräthe dienten. Endlich pflegte die Kapelle mit einigen Heiligenstatuen, Leuchtern, Lampen, später auch mit Wandgemälden und bisweilen mit einer oder zwei Reihen von Betstühlen versehen zu sein. Als Fussböden kommen schon in älterer Zeit Steinplatten vor. An den Ruinen der Burgkapelle in Schaunberg erkennt man, dass ihre Gewölberippen sammt den Konsolen und deren Figuren farbigen Schmuck hatten, und diess lässt schliessen, dass auch die Gewölbekappen bemalt waren. Beschaffenheit.

Der Burgkaplan nahm unter den Burgbewohnern eine sehr wichtige Stellung ein. Er war fast allein nicht nur des Lesens, sondern auch des Schreibens kundig, besorgte die Korrespondenz, empfing die Briefe, las sie dem Burgherrn vor, beantwortete sie und hatte die Obhut über das Archiv. Er unterrichtete die Kinder in Religionsgegenständen, selten im Lesen, fast nie im Schreiben, weil man es nicht verlangte, und trieb oft die Heilkunde. Lange Zeit waren es besonders Geistliche, welche mit der Medizin sich eingehend beschäftigten; neben ihnen treten nicht selten Juden als Aerzte auf. Der Burgkaplan war somit in seiner Eigenschaft als Priester Rath der Familie, Erzieher, Sekretär, Geschäftsträger und Notar, den man auch mit diplomatischen Sendungen betraute, und als Arzt eine gesuchte Persönlichkeit, die für die Kultur in den entlegenen und isolirten Burgen nicht wenig beitrug. Burgkaplan.

e) Weiberhaus.

In grösseren Burgen, besonders in Dynastensitzen, geschah es nicht selten, dass man, wenn der Raum es gestattete, ein eigenes Wohnstätte der Frauen.

Gebäude für die Frauen erbaute, welches Weiberhaus hiess, in der Anlage dem Palas ziemlich ähnlich war, und mit ihm gewöhnlich in Verbindung stand.

Hier wohnte die Burgfrau mit ihren Kindern und nächsten weiblichen Angehörigen; hier hatten auch die Damen des Hofstaates, die je vornehmer die Burgfrau, desto zahlreicher waren, ihre Zimmer; hier wurden die zu Besuch angekommenen Damen gepflegt und zu den verschiedenen geselligen Vergnügungen angekleidet.

Arbeitssaal.

Im Saale des Weiberhauses wurden die verschiedenen weiblichen Arbeiten verrichtet. Es wurde das Garn gesponnen, aufgewunden und an dem Webstuhle zur Leinwand verarbeitet, die schon seit der frühesten Zeit der Ruhm und Stolz der deutschen Frauen war. Hier arbeitete man an jenen kunstvollen Wollwebereien und Stickereien, die später entweder als Teppiche den Palassaal und die besseren Zimmer oder die Kirchen, und als Kleidungsstoff oder Bänder und Borten die Prunkgewänder oder Kirchenkleider schmückten. In diesem Saale wurden die Kleidungsstücke für die Burgbewohner zugeschnitten und genäht, und auch manchmal das Mahlen mit der Handmühle betrieben. Die im Saale arbeitenden Dienerinnen schliefen auch daselbst auf mit Pflumit und Kissen belegten Bänken.

Unterhaltungsort.

Der Saal im Weiberhause war aber nicht nur eine Fabrikshalle, sondern es amüsirten sich hier auch die Töchter des Hauses, wenn ihre Gegenwart im Rittersaale bei Gesellschaften nicht erheischt wurde, mit den anderen Jungfrauen ihres Standes, oder mit ihren Gespielinnen. und vertrauten Dienerinnen. Hier erzählten sie sich des Abends am Kamine sitzend, die Abenteuer der fahrenden Ritter.

f) **Die übrigen baulichen Einrichtungen.**

Anderweitige Wohnzimmer und Kammern.

Oft reichten die im Palas und Weiberhaus befindlichen Zimmer und Kammern nicht hin, um allen Bedürfnissen zu genügen. In diesem Falle kamen sie in der Hauptburg auch noch in den Mauerthürmen mit der Thür nach dem Zinnengange und im Bergfried vor.

War Raum vorhanden, so wurden in oder an der inneren Ringmauer des Burghofes kleinere, niedere Gebäude erbaut. Sie hatten gewöhnlich nicht hohe Dächer. Die Fenster waren in der Regel nur nach dem Hofraume zu angebracht; nach aussen aber hatten die Wände höchstens Schiessscharten oder gar keine Oeffnungen, wenn nämlich die Lage so günstig war, dass man von dieser Seite keinen Angriff fürchten durfte. War bei Fensteröffnungen ein Schutz gegen

das Einsteigen nöthig, so geschah diess gewöhnlich durch einen einzelnen Stab von Eisen, aus welchem rechts und links, auf- und abwärts gekrümmte, scharfe Zacken hervorgiengen. Diess war durch mehrere Jahrhunderte ein sehr beliebtes Ersatzmittel für feste Fenstergitter.

Wo man das Gestein leicht bearbeiten konnte, wurden die Felsen ober und unter der Erde zu Gemächern, Gängen und Treppen, ja zu ganzen Burgen ausgehöhlt. Als nämlich seit der zweiten Hälfte des X. Jahrhundertes der Bergbau immer mehr aufkam, lag die Idee nahe, bei weichem Gestein die nöthigen Räume lieber mit Schlägel und Eisen in den Felsen hineinzuarbeiten, wobei man die Wände so dick lassen konnte, als man sie nöthig erachtete, statt vorerst die Steine zu brechen, diese mehr oder weniger herzurichten, den Kalk hinauf zu schaffen und die Mauern an den Fels anzulehnen oder sie darauf zu stellen.

Die Wohnräume, welche für die niederen Dienstleute bestimmt waren, hatten eine sehr einfache Einrichtung: Bettstellen mit Heu und Stroh gefüllt und mit Thierfellen überdeckt, Truhen, Stellagen und Nischen für das verschiedene Geschirr und Geräthe, wozu noch Hacken zum Aufhängen von allerlei Sachen kamen.

Zur Umschliessung des Hauptburghofes gehörte gewöhnlich die Küche. Sie erscheint in der Regel als ein besonderes Haus mit hohen Schornsteinen, oder als ein grosses pyramidales Gewölbe. Sie war ebenerdig und bestand gewöhnlich aus einem viereckigen Raume, mit Nischen an den Wänden und einem Fussboden von Estrich. In Folge der üblichen Anordnung eines ungeheuren, von Holzverschwendung zeugenden Feuerherdes in Mitte des Raumes, war ein hohes, gewöhnlich nach oben zu sich verengendes Gewölbe bedingt, dessen Scheitel offen war, und den viereckigen, hohen und einigermassen architektonisch verzierten Rauchschlot trug. (Fig. 94.) Manche Küchen hatten in den vier Winkeln die Oeffnungen für die Schornsteine und noch eine obere Etage, welche als Räucherkammer diente. (Fig. 93.) Wo diess nicht der Fall war, wurde das Fleisch, welches für den Winter geräuchert werden sollte, oben in der Wölbung aufgehängt, da sich an ihr der Rauch hinaufschlängelte. In die Nischen wurden Bretter

Küche.



(Fig. 93.)


(Fig. 94.)

eingeschoben, die als Ständer für Kochgeschirre u. s. w. dienten. Das Kochgeräth bestand meistens nur aus Rost, Spiess und Kessel, Mörser und Formen für Gebäck und Sulzen von verschiedener Grösse. Ausserdem befanden sich in der Küche ringsum Bänke und neben dem Herde Stangen, um durchnässtes Gewand zu trocknen. Zur Beleuchtung dienten Späne auf eisernen Leuchtern und Talglampen. Das Küchenpersonal in grossen Küchen bestand oft nur aus männlicher Dienerschaft. Die Küche bildete den Unterhaltungsort der niederen Burgleute; an sie schloss sich nicht selten eine Gesindestube und stand mit ihr durch eine Thür in Verbindung.

Kochkunst und Speisen.

Das ganze Mittelalter hindurch wurden zwei Hauptmahlzeiten gehalten, um 10 Uhr das Frühmahl und um 4 Uhr das Spätmahl.

Die Kochkunst stand auf niederer Stufe, das Essen war demnach einfach uud bestand im Sommer aus frischem, im Winter zumeist aus gesalzenem oder geräuchertem Fleische, hauptsächlich aus Rindfleisch, welches in kleinen Streifen geschnitten gewöhnlich in Essigsauce und stark gewürzt gegessen wurde; dann aus Fischen, Mehlspeisen, Eiern, Hülsenfrüchten, Kohl und Obst. Saure und geronnene Milch, Butter und Käse waren beliebte Speisen; so auch Hafer-, Gerste-, Bohnen- und Hirsebrei. Die Herrentafel bot einige Abwechslung durch Geflügel, selbsterlegtes Wild und kleine Vögel, die man auf der Falkenbeize und im Jagdnetze fing. Das Brod war oft hart, weil es nur dann gebacken wurde, wenn der frühere Vorrath zu Ende gieng.

Da man im Allgemeinen nur einen geringen Theil des Grund und Bodens bestellte, mehr Viehzucht trieb und auf Winterfutter wenig bedacht war, so wurde im Spätherbste sehr vieles essbares Vieh geschlachtet und das Fleisch für den Winter geräuchert oder eingesalzen. Der Genuss dieser schwer verdaulichen Fleischspeisen machten den starken Verbrauch von Gewürzen, besonders des Pfeffers erklärlich, und lässt als wohlthätig erscheinen, dass für gewisse Tage und Wochen des Jahres die Enthaltung vom Fleischessen zur

Religionspflicht gemacht war, die auch sehr strenge eingehalten wurde. Fische gehörten zu den beliebtesten Speisen in den Fastenzeiten. Wo sie nicht in hinlänglicher Menge vorhanden waren, namentlich in der Zeit der vierzigtägigen Fasten, mussten die Häringe aushelfen, welche deshalb nächst dem Pfeffer am häufigsten unter den Handelswaaren jener Zeit vorkamen.

Im Mittelalter diente der Pfeffer mitunter als Surrogat für das Geld. Säcke mit Pfeffer wurden an den Höfen zu Geschenken verwendet, Tribute und Zölle wurden damit entrichtet und man benutzte sie auch sonst als Bezahlung. Gegen Ende des XIV. Jahrhundertes kostete in Deutschland das Pfund Pfeffer ebenso viel, als $3^1/_2$ Scheffel Weizen.

An Feiertagen und bei festlichen Gelegenheiten wurden stark gewürzte Leckerbissen, komplizirte Brühen, in welchen das Fleisch lag, und die oft die Stelle unserer Suppen vertraten, und künstlich geformte Backwerke aufgetragen. Der Begriff von Leckerbissen war damals oft sonderbar; im XIII. Jahrhunderte ass man in den vornehmsten Häusern Reiher, Kraniche, Störche, Schwäne, Raben, Krähen und Geyer, besonders waren die drei erstgenannten beliebt. Pfauen und Fasanen waren eine angesehene Zierde der Tafeln, und Bären- und Hirschfleisch und Aale sehr geschätzt. Seit der zweiten Hälfte des XV. Jahrhundertes hob sich die Kochkunst und zwar zuerst in den reich gewordenen Städten.

Brunnen und Cisternen.

Nicht weit von der Küche, im Burghofe, oft in der Nähe der Linde, war in der Regel der Brunnen von oft überraschender Tiefe, oder die Cisterne. Diese war rund, unten trichterförmig erweitert, aus Quadern gebaut und empfing ihr Wasser nicht durch metallene Leitröhren, sondern mittelst steinerner, viereckiger Wasserfänger, in welchen das Regenwasser von den Burgdächern reingehalten hinabfloss. Da es nicht immer möglich war auf den Bergspitzen, welche die Burg trugen, selbst bei tiefen Bohrungen auf Wasser zu stossen, so legte man diese Cisternen an, welche wenigstens für die Zeit der Belagerung, wo man von der Umgegend abgeschnitten war, Wasser lieferten. In Friedenszeiten wurde auf die brunnenlose Burg das Wasser mittelst Frohndienst oder durch Esel hinaufgeschafft.

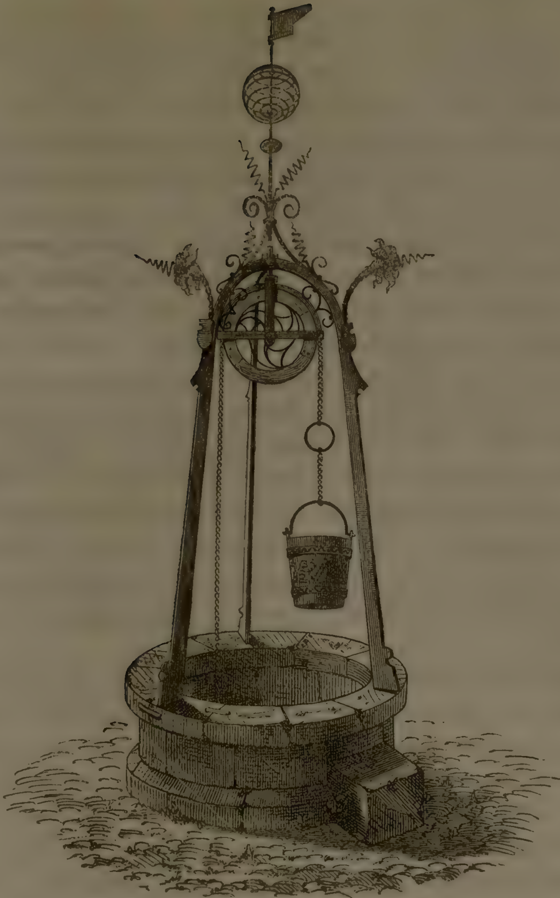
Da das Wasser bei Berennung der Burg von hoher Wichtigkeit war, so wurden die Wasserbehälter zum Schutze gegen die feindlichen Projektile oft mit einem starken Gewölbe und hin und wieder sogar mit einem Thurme überbaut.

Trat die Quelle nicht in der Burg, wohl aber am Fusse derselben zu Tage, und konnte man sie nicht in die Umfassung ziehen, weil diese sonst zu sehr ausgedehnt worden wäre, so errichtete man über der Quelle einen starken Thurm, verband ihn durch einen auf Bogen ruhenden Gang mit der Burg, und leitete das mittelst eines Rades durch einen Esel auf die Plattform des Thurmes gezogene Wasser in das Innere der Burg. Dieser Thurm nahm auch einen Theil der Burg im Rücken oder Flanke und beherrschte mitunter das Thor der Burg. So in Falkenstein, wo jedoch der Wasserthurm sich nicht am Fusse der Burg, sondern auf dem sie überhöhenden felsigen Angriffsfelde befindet. Man steigt aus dem hohen Eingangsgeschosse auf 30 steinernen Stufen hinab zu der Quelle, welche zierlich in Haustein eingefasst ist, und durch eine unterirdische Leitung mit der Burg in Verbindung stand. Uebrigens konnte man auch das Wasser in alle Stockwerke des Thurmes, welcher mit seinen vielen und tiefen Mauernischen und den in der ungemein starken Mauerdicke angebrachten kleinen Gemächern zur Aufnahme einer grösseren Besatzung eingerichtet war, emporziehen. Zu diesem Zwecke dienten die noch vorhandenen, in den Gewölben der Stockwerke angebrachten, viereckigen Löcher.

Die andersartigen Brunnen und Cisternen waren zum Schöpfen mit an Stangen hängenden Eimern oder mit einem Rade zum Aufwinden vorgerichtet. Um das Rad mit den Eimern anzubringen, musste über den Brunnen ein Gerüst von Eisen oder Holz errichtet werden. Auf einer Einfassung von Stein erhoben sich in der Regel 3 bis 4, oft auch mehrere eiserne Stäbe, welche unter sich durch Bügel verbunden waren, und an deren Vereinigungspunkte in der Mitte alsdann das Rad befestiget war. Wo der Brunnen nicht überwölbt war, wurde oft dieses einfache Eisengerüst in den verschiedensten Formen durch reiche Schmiedearbeit verziert. (Fig. 95.) Pumpwerke sind erst neuen Ursprungs.

Manche Brunnen waren in der halben Tiefe mit unterirdischen Zugängen in Verbindung gesetzt, namentlich wenn sie in den Vorburgen lagen, damit man zu ihnen gelangen konnte, wenn diese Vorwerke in die Gewalt der Feinde gerathen waren.

Badestube. In jeder Burg befand sich eine Badestube, die Jedermann, selbst dem Gesinde zugänglich war. Das warme Bad gehörte zu den allgemeinen Bedürfnissen des Mittelalters und auf Reinlichkeit des Körpers musste damals um so mehr gesehen werden, als durch die



(Fig. 95.)

heimgekehrten Kreuzfahrer der Aussatz in Europa eingeschleppt worden war. Die Bedienung und Behandlung des Badenden wurde von männlicher und weiblicher Hand besorgt. Er legte seine Gewänder ab, und trat höchstens mit einem Schurze bekleidet, in die heisse Badestube. Hier ward er an Rücken, Armen und Beinen mit lauem Wasser bestrichen, dann am ganzen Körper begossen, gerieben, geknetet, zuletzt sein Bart und Haar geschlichtet und wenn nöthig geschnitten. Wurde das Bad im Zimmer in einer Wanne genom-

men, so bestreute man sie, wenn ein vornehmer Gast badete, mit Blumen.

Die Kammern, in welchen werthvolle Gegenstände aufbewahrt wurden, waren ebenfalls in den Gebäuden der Hauptburg.

Vorraths-kammern.

In den Vorrathskammern befanden sich die Leinen-, Woll-, Seiden- und Pelzkleider in Menge. Es war nämlich vom Burgherrn an bis zum niedrigsten Dienstboten alles zu bekleiden, und bei festlichen Gelegenheiten und vornehmen Besuchen mussten an alle Burgbewohner neue oder gut erhaltene Gewänder ausgefolgt werden. Auch die Gäste und fremden Ritter versah man oft mit Kleidern, namentlich mit leinenen Unterzeug und mit Mänteln, weil sie damals, wo man nur zu Pferde reiste, nicht viel Gepäck bei sich führen konnten, und was sie am Leibe trugen, manchmal von der Rüstung zerscheuert und mit Rost befleckt, oder vom Wetter für den Augenblick unbrauchbar gemacht oder verdorben worden war. Feines Pelzwerk und Seide durfte nur der Adel tragen. Zur Aufbewahrung der Kleider und zugleich als Vorrathskammern für die fertigen Gewandstoffe dienten besondere Gemächer. Die Kleider waren in ihnen entweder auf Pflöcken oder auf Stangen aufgehängt; sehr gewöhnlich war es, sie zusammenzufalten, mit Schnüren zu umwinden und in Schränken zu verwahren.

Die rohen Stoffe mochten in der Vorburg, in den Gebäuden des Vieh- und Reithofes aufbewahrt worden sein, wo Flachs- und Wollkammern und Speicher aller Art Platz hatten. Der Wein aber und die besseren Lebensmittel u. dgl. waren sicherer in den den Burghof einfassenden Gebäuden untergebracht, und zwar nicht blos in den Kellern, sondern auch in den Thürmen, und die trockenen Sachen auf den mit Estrich gepflasterten Dachböden. War die Speisekammer mit der Küche vereiniget, so führten sie den Namen Musshaus.

Rüstkammer.

In der Rüstkammer wurden vorherrschend nur die Waffen für die Mannschaft: Schwerter, Spiesse, Hellebarden, Bogen mit Pfeilen, Armbrüste mit Bolzen, Harnische, Eisenhüte und Eisenkappen und die übrigen Angriffs- und Vertheidigungswaffen, sowie auch die Ballisten untergebracht; seit dem XIV. Jahrhunderte auch einige Feuergeschosse. Die Rüstungen und Waffen der Ritter und Knappen befanden sich gewöhnlich in deren Wohnungen. Die Einrichtung der Rüstkammer bestand aus in der Mauer steckenden Holzpflöcken und einigen einfachen Gerüsten.

Nach Einführung des Pulvers musste noch für eine Pulverkammer gesorgt werden, wobei man aber nicht immer die gehörige Vorsicht beobachtete. Der mächtige oberösterreichische Dynast Friedrich von Walsee wohnte und schlief auf seinem Schlosse Walsee in einem Zimmer, unter dem sich ein Gewölbe befand, in welchem viel Schiesspulver aufbewahrt wurde. Einer von seinen Dienern warf eine glühende Schnuppe der brennenden Kerze auf den Boden, wodurch sich das Pulver entzündete. Das Gewölbe flog sammt dem Schlafzimmer Friedrich's von Walsee in die Luft, und während die Burggenossen im ersten Schrecken entflohen, lag der Unglückliche hilflos unter Trümmern den Flammen preisgegeben und gieng zu Grunde. (1408.) Pulverkammer.

In der Sattelkammer waren die Pferdegeschirre und die Rüstungen für die Schlacht- und Turnierrosse. Sie zeichneten sich oft durch besondere Schönheit aus, und namentlich war das Reitzeug der Damen kunstvoll und kostbar verziert. Sattelkammer.

Die Briefkammer oder das Archiv, welches die Bestimmung hatte, die verliehenen Privilegien, Schenkungen, Vertragsurkunden, richterliche Entscheidungen, wichtige Briefe und Register und Akten aller Art möglichst sicher aufzubewahren, befand sich hinter dicken Mauern in einem festen Gewölbe, das mit einer eisernen Thüre, starkem Gitterfenster versehen und schwer zugänglich war. Im früheren Mittelalter pflegte man die wichtigsten Dokumente in den grösseren Klöstern oder in Kirchen zu verwahren. Die Urkunden, deren angehängte Siegel in kleinen Beuteln von Leder und anderem Stoffe stacken, lagen meist zu Rollen gewickelt in Säcken, Truhen und Laden. Briefkammer.

Manche Burgen waren mit unterirdischen, meist in Felsen gehauenen Gängen und versteckten Löchern versehen. Diese hatten die Bestimmung, in Zeiten der Gefahr Mittel zur Bergung von Habseligkeiten und zur Flucht zu bieten, oder sie dienten als gesicherte Verbindungswege mit entfernteren Gebäudetheilen und unterirdischen verborgenen Behältnissen, Kellern, Kerkern oder, wie bereits erwähnt wurde, mit dem Brunnen. Indessen kommen diese Gänge nicht so häufig vor, als man gewöhnlich glaubt. Interessant sind sie in der zerstörten Burg Rockenstein in Oberbaiern und in der Burg Julbach am Inn, im Schlosse Perg im Mühlviertel. Unterirdische Gänge.

Durch einen geheimen Gang entflohen die österreichischen Herren von Ror, als sie die Burg Leonstein gegen Herzog Albrecht nicht mehr halten konnten.

Aufzugswinden.

In Folge der Schwierigkeit schwere Lasten und umfassungsreiche Gegenstände durch die oft kleinen Thüren, auf den engen Treppen und über die steilen oder schwer zu passirenden Stellen der alten Burgen zu bringen, befand sich bisweilen an einem vorspringenden Gebäudetheile ein Aufzug, wo ein starker Krahn mittelst einer einfachen Maschinerie hinausgestreckt und wieder hereingezogen werden konnte. Dieser Gebrauch ersparte auch bei gefährlichen Zeiten der Besatzung das Niederlassen der Zugbrücke und das Oeffnen des Thores.

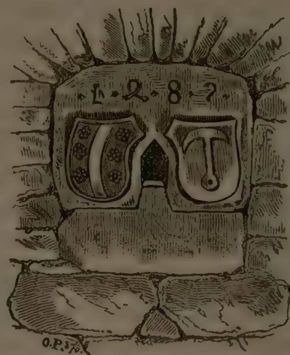
Der vertikale Aufzug war besonders bei den theilweise in Felsen gehauenen Burgen nothwendig. Da senkten sich vor einer hochgelegenen Pfortenöffnung in der Felswand oder in der Mauerstärke Seile mit einem Kasten hinab und wurden mittelst eines Wellbaumes wieder hinaufgewunden.

Sonnenuhren.

Sonnenuhren finden wir schon in ziemlich alten Burgen, mit an die Wand gemalten oder erhaben ausgemörtelten Ziffern oder in Stein gemeisselt. Sie waren gewöhnlich ober dem Hauptthore oder am Palas angebracht.

Inschriften und Wappen.

Inschriften und Wappen als Verzierung gehören auch zur Burgeinrichtung. Die ersteren beziehen sich auf Bau und Zubau oder Renovirung, oder andere Schicksale der Burg; selten auf religiöse Gegenstände, und sind meistens in Steinplatten in die Tiefe gemeisselt. Die Wappen dagegen findet man häufig erhaben gearbeitet und in der Regel ober den Thoren, sonst aber unregelmässig in allen Räumen zerstreut, wie in Falkenstein am exponirten Thurme. (Fig. 96.)



Falkenstein. (Fig. 96.)

Aborte.

Endlich muss noch einer Lokalität erwähnt werden, die zwar nicht interessant ist, doch aber besprochen werden muss. Es sind diess die Abtritte. Selten hatte man dazu ein besonderes Gemach; in der Regel führte ein enger, in der Dicke der Umfassungsmauer angebrachter Gang auf einen Erker, der seitwärts geschlossen, oben bedeckt, unten eine Oeffnung hatte und sich an einer abgelegenen Stelle der Burg befand. Die grosse Aehnlichkeit veranlasst oft eine Verwechslung der eben besprochenen Baulichkeit mit der früher

geschilderten Pechnase. Sind diese Erker über Thüren und Fenster angebracht, dann gehören sie gewiss zur Klasse der Pechnasen.

In Burgen, wo viele Menschen zusammen wohnten, wurde der Abtritt vor die Burg hinausgeschoben und zwar in einen abgesonderten Thurm, der sowie der auswärts stehende Brunnenthurm durch einen Bogengang mit der Burg in Verbindung gesetzt war, und zur Zeit der Belagerung dieselben Dienste leistete, wie der aus fortifikatorischen Rücksichten detachirte Thurm.

Nach beendigter Schilderung der Wehrbauten einer Burg ist noch ihrer Befehlshaber, Besatzung, Belagerung und Vertheidigung gedacht worden; jetzt wo die Wohnbauten beschrieben sind, dürfte es ebenfalls angemessen sein, über die Burgfrau, die Dienerschaft und das gesellschaftliche Leben in einer vornehmeren Burg einiges noch beizufügen.

Häusliches und geselliges Leben in der Burg.

Die Burgfrau war die Regentin des Hauswesens und die nächste Vorgesetzte des Gesindes. Was für den Burgherrn das Schwert und die Rüstung, das waren für die Burgfrau die Schlüssel, Scheere und Spindel. Sie hingen an deren Gürtel zugleich als Sinnbilder ihres Berufes; die Schlüssel besonders als Zeichen ihrer Herrschaft über die häuslichen Angelegenheiten.

Die Burgfrau als Herrin des Hauswesens.

Diese Herrschaft war aber nicht unbeschränkt. Wenn auch manche Burgfrau über die unfreien Diener ziemlich willkührlich schaltete, so war der eigentliche Herr doch immer nur der Burgherr. Später, als auch Freie sich in Dienste begaben, konnte die Burgfrau allerdings Verträge mit ihnen schliessen, allein die Giltigkeit derselben hing von der Bestätigung des Mannes ab.

Die Aufgabe einer Burgfrau war mannigfaltig und nicht gering.

Sie musste im Saale des Weiberhauses die verschiedenen Frauenarbeiten beaufsichtigen. An allem, was da gethan wurde, manchmal selbst am Mahlen mit der Handmühle, wobei die Knappen halfen, nahmen die Burgfrauen, auch wenn sie Fürstinnen waren, besonders im früheren Mittelalter, Theil. (Fig. 97.) Umgeben von ihren Frauen und Dienerinnen sassen sie am Rocken und Webestuhle und handhabten die Scheere.

Die Burgfrau hatte ferner den Beruf, die Verrichtungen in den Vorrathskammern, in der Haushaltung und Küche zu leiten, und die Garten-, Feld- und Viehwirthschaft, von deren Ertrag man damals



(Fig. 97.)

allein nur leben konnte, zu beaufsichtigen. Die Oekonomie wurde durch Mägde und leibeigene Männer, die zum Boden gehörten, betrieben, war aber in eigener Verwaltung selten bedeutend, weil das meiste Land an Zinsbauern und an Leibeigene vertheilt war, die einen jährlichen Zins in Erzeugnissen des Feldes, der Viehzucht und an selbst gearbeiteten Leinen- und Wollenzeugen abliefern mussten. In ganz besonderer Obsorge nahm die Burgfrau den Bau des Flachses und das Schwingen, Hecheln und Bürsten desselben, so wie die Gänse- und Schafzucht der Federn und der Wolle wegen, und endlich auch die Bienenzucht, weil im Palas viel Wachslichter verbraucht wurden und der Zucker noch unbekannt war.

als Krankenpflegerin.

Mit der Führung der gesammten Hauswirthschaft war aber die Aufgabe der Frauen noch nicht gelöst. In ihren Bereich gehörte auch die Pflege der Kranken und Verwundeten, und es kam vor, dass sich manche Burgfrauen besondere ärztliche Kenntnisse aneigneten und darin berühmt wurden. Sie ertheilten ärztlichen Rath und Arzneien aus ihrer Hausapotheke nicht nur an die Bewohner der Burg und an die zum Burggebiete gehörigen Leute, sondern auch an Fremde, die desto häufiger herbeikamen, je berühmter die Heilkünstlerin war.

als Erzieherin

Ferner lag es im Pflichtkreise der Burgfrau, auf die Erziehung nicht nur ihrer Kinder, sondern auch anderer Mädchen und Knaben einen besonderen Einfluss zu nehmen.

der Mädchen.

Bei der weiblichen Erziehung sah man vor Allem auf die Aneignung tüchtiger Kenntnisse in Haushaltungsgeschäften und Handarbeiten; dann der Anstandslehre und alles dessen, was zur Zucht

und Sitte gehörte. Im Mittelalter war das Benehmen streng geregelt; die Haltung des Körpers, das Tragen der Kleider, das Reden in Gesellschaften unterlag genauen Vorschriften. Um diess zu erlernen, begaben sich die Töchter des niederen Adels häufig in die Burgen der Dynasten, wo sie als Edeldienerinnen den Hofstaat der Herrin bildeten. Die Dynasten wieder schickten manchmal ihre Töchter in die Residenz des Landesherrn, wo sie die Gesellschafterinnen der Fürstentöchter waren und mit diesen den Unterricht genossen, welchen gewöhnlich eine eigene Erzieherin ertheilte. Nicht selten geschah es auch, dass man die Töchter in die Frauenklöster zur Erziehung gab.

Der scientifische Unterricht wurde bei der Erziehung der Damen nicht gänzlich ausser Acht gelassen. Selbst in manchen Frauenklöstern regte sich ein besonderer Bildungstrieb und machte aus Nonnen Schriftstellerinnen, die in der alten Literatur eine ehrenvolle Stellung einnehmen. Es ist eine Thatsache, dass viele Burgfrauen in feiner und geistreicher Weise bedeutende Gesprächsstoffe zu behandeln wussten; dass sie, wie bereits erwähnt wurde, nicht nur Vokal- und Instrumentalmusik anmuthig zu üben verstanden, sondern auch in der Kunst des Lesens und Schreibens den Männern weit überlegen waren, und für die Werke zeitgenössischer Dichtung lebhaftes Interesse und zartes Verständniss zeigten. Mehrere der alten Dichter äussern ausdrücklich, dass sie auf Leserinnen rechneten. Besondere Gewandtheit entwickelten die jungen Schreiberinnen des Mittelalters im Fache der Liebesbriefe, und oft musste der Empfänger ein solches Brieflein Tage lang ungelesen und unbeantwortet mit sich herumtragen, weil er seinen Schreiber, der auch sein Vorleser war, und nun es entziffern und die Antwort schreiben sollte, gerade nicht bei der Hand hatte. Solches passirte nicht einem gewöhnlichen Ritter, sondern dem berühmten mittelalterlichen Dichter Ulrich von Lichtenstein; auch der nicht minder rühmlich bekannte Dichter Wolfram von Eschenbach konnte weder lesen noch schreiben.

Zu dem Berufe der Burgfrau gehörte endlich, dass sie auch der Knaben. an der Erziehung der Edelknaben sich betheiligte, welche behufs ihrer ritterlichen Ausbildung in der Burg verweilten. Die Burgfrauen sind auch dieser Aufgabe gerecht geworden. Namentlich in der Minnezeit des XII. und XIII. Jahrhundertes, wo man die Frau zur Königin der Gesellschaft erhob, und ihr einen förmlichen Kultus widmete, war es ein Punkt des Ehrgeizes der Burgfrau, den ihr zugetheilten Edelknaben mit Vorzügen auszustatten, die auch ausser-

halb der Schranken des Kampfplatzes ihn auszeichnen konnten. Sie erzog ihn zur Verschwiegenheit, erfurchtsvollen Bescheidenheit und unbegrenzten Ergebung, und weckte in ihm das Gefühl für den Werth eines feineren Betragens. Der adelige Jüngling sollte nicht blos durch Tapferkeit nach Ruhm streben, sondern auch durch ein gefälliges äusseres Benehmen sich von dem gemeinen Krieger unterscheiden. Der Einfluss der Burgfrau auf einen besonders ausgezeichneten Zögling beschränkte sich nicht nur auf die ersten Jahre, sie entzog ihm auch später ihre Leitung nicht. Zwischen der oft selbst noch jugendlichen Gebieterin und ihrem ebenbürtigen Diener entspann sich nicht selten ein auf die Sitte der Zeit gegründetes, enges Verhältniss, welches jedoch die Schranke einer blos geistigen Anhänglichkeit nicht überschritt. Spätere Verbindungen hoben es nicht auf; die mütterliche Freundin wurde zur Beschützerin, zur theilnehmenden Rathgeberin ihres ehemaligen Zöglings, der sie fortdauernd als seine Herrin ehrte.

Dienerschaft.

Die Dienerschaft in einer vornehmen Burg theilte sich in die höhere und niedere.

Edeldiener.

Die höhere Dienerschaft wohnte in der Hauptburg und bildete den Hofstaat. Zu ihr gehörten die Edeldienerinnen, von denen bereits die Rede war, und die Junkherren, Edelknechte, Knappen, dann die Edelknaben oder Pagen. Die Junkherren stammten aus dem Herrenstande, die anderen waren Söhne von Rittern und Edlen oder Freigeborne.

Sie traten in früher Jugend, gewöhnlich schon mit dem 7. Jahre, in das Gefolge irgend eines kriegsberühmten oder mächtigen Burgherrn, der bereits zum Ritter geschlagen war; dienten in der Regel bis zum 14. Jahre als Edelknaben, bis zum 21. als Knappen und Edelknechte, und bekamen dann gewöhnlich bei irgend einer feierlichen Veranlassung, oder nachdem sie ihre Tapferkeit in einer Schlacht erwiesen, den Ritterschlag. Es gab jedoch Knappen und Edelknechte, die es bis an ihr Lebensende blieben.

Die Ausbildung der Zöglinge zu Rittern leitete der Burgherr entweder selbst, oder wenn er reich war, durch eigens dafür besoldete Lehrmeister. Die Entwicklung der körperlichen Stärke, die Geschicklichkeit im Reiten, Ringen, Schiessen, Kämpfen zu Fuss und zu Pferd, und in allen anderen ritterlichen Uebungen; die strenge Beobachtung der Religionsgebräuche und der Regeln der Galanterie waren die Hauptgegenstände dieser Erziehung. Auf literarische Kenntnisse wurde nicht gesehen.

Dafür mussten die Edelknaben und Knappen bei dem Burgherrn, seiner Frau und bei den Gästen allerlei mitunter selbst niedrige Dienste verrichten. Sie halfen dem Burgherrn beim An- und Auskleiden, warteten seine Pferde, sorgten dafür, dass seine Waffen und Jagdgeräthe immer im guten Zustande waren, begleiteten ihn zum Turnier und in den Kampf, blieben stets in seiner Nähe, um ihm seine Waffen zu reichen und ihm in der Noth beizustehen. Weil sie die Waffen dem Herrn nachtrugen, so hiessen sie auch Wapener, Waffenträger, Schildknappen. Der Burgfrau dienten sie bei Spaziergängen und auf Reisen, bei Besuchen und auf der Jagd; sie unterstützten sie in der Aufsicht über die Vorrathskammern, Küche und Keller. Bei der Tafel verrichteten sie alle Dienste des Tranchirens und der Aufwartung, und beim Empfang, Pflege und Bedienung der Gäste waren sie vielfach verwendet. Alles das wurde als ehrenvolle Pflicht betrachtet, die den Knappen nicht hinderte, mit der Herrschaft näheren Umgang zu pflegen, und bei Festlichkeiten nach aufgehobener Tafel an den Belustigungen des Tanzes oder der Unterhaltung Theil zu nehmen.

Nach Verschiedenheit der Verrichtungen, welche ihnen oblagen, hiessen sie Leibjunker, Kammerjunker, Junker Stallmeister, Junker Speisemeister, Vorschneider, Mundschenk, Truchsess; der Leibjunker des Burgherrn nahm unter ihnen den ersten Rang ein.

Niedere Dienerschaft.

Die niedere Dienerschaft in der Burg war grösstentheils aus den Hörigen und Leibeigenen gewählt und hiess das Ingesinde, zum Unterschiede von jener, welche draussen in den herrschaftlichen Höfen wohnte. Die meisten waren in irgend einem Geschäfte oder Handwerke bewandert, um als Brauer, Jäger, Fischer, Gärtner, Koch, Böttcher, Zimmermann, Maurer, Schmied, Schuhmacher und dieser auch als Sattler verwendet zu werden. Den Knechten wurden die Schweine, Rinder und Schafe, den Mägden die Kühe und Ziegen anvertraut, letzteren war auch die Butter- und Käsebereitung zugewiesen. Nebstdem besorgte die niedere Dienerschaft das Ausfegen und Säubern der Wohn-, Kammer- und Hofräume und die sonstigen niederen Arbeiten; die Mägde das Waschen der grossen und gröberen Linnen und Gewänder und das Heitzen. Mit der feineren Wäsche beschäftigten sich oft die Frauen selber. Für den Palas bestimmte man gewöhnlich eine eigene Dienerschaft, die dann sammt dem Küchenpersonale in der Hauptburg wohnte, während die anderen theils in der Vorburg, theils nahe dabei untergebracht waren. Eine

willfährige, wohlerzogene Dienerschaft gehörte nebst einer freundlichen Behandlung und guter Bewirthung des Gastes zur Ehre des Hauses.

Gastlichkeit.

Die Gastfreundschaft zu üben, war im Mittelalter eine heilige Ritterpflicht, der sich Niemand entziehen durfte, ohne seine Ehre auf das Schlimmste zu schädigen. Die Gastlichkeit war damals unumgänglich nothwendig, weil der Reisende das Gastrecht in Anspruch nehmen musste. Oeffentliche Herbergen bestanden nur in den Städten, und wo solche etwa da und dort auf dem Lande vorkamen, mochten sie sehr ungenügend und nicht einladend gewesen sein; abgesehen davon, dass schon die oft geringe Sicherheit der Strassen es rathsam machte, eine feste Burg zum Nachtquartier zu wählen. Je menschenleerer die Gegend, wilder das Land, rauher das Klima, desto unentbehrlicher war die Ausübung der Gastfreundschaft. Darum gebot nicht nur die Sitte, sondern auch das Gesetz, keinen Fremden, er mochte noch so arm und niedrig sein, vom Dach und Herd abzuweisen, und solches war auch eine strenge Forderung der Religion, welche die Frage nach Erfüllung dieser Gewissenspflicht in den Beichtspiegel aufgenommen hatte.

Uebrigens lag es im Interesse der Burgherren selbst, dass Fremde bei ihnen einkehrten, weil diese, wie bereits erwähnt wurde, allerlei Unterhaltungsstoff in die Eintönigkeit der einsamen Burg brachten.

Reisende.

Die Gäste, welche da einsprachen, waren sehr verschieden. Bald kamen Verwandte, Freunde und Waffengenossen, welche die Sehnsucht nach dem Wiedersehen hieherführte, bald fremde Adelige, die aus verschiedenen Ursachen sich auf der Reise befanden, unter ihnen besonders die fahrenden oder irrenden Ritter, welche lange und in verschiedenen Ländern umherzogen. Sie kamen seit dem XII. Jahrhunderte durch das ganze Mittelalter vor. Die Motive zu ihren Fahrten waren verschieden.

Fahrende Ritter.

Die Einen trieb der Drang zur Wanderung und die Abenteuerlust in ferne Länder. Sie wollten einige Jahre herumreisen, sich in Waffenthaten versuchen, Neues und Unerhörtes sehen und erleben, um nach ihrer Rückkehr das Vergnügen zu geniessen, von ihren Thaten und Leiden oft wundervolles erzählen zu können. Unter den oberösterreichischen Adeligen, welche auf Kriegsabenteuer auszogen, erwarb sich Hans von Traun durch seine heldenmüthigen Thaten den höchsten Ruhm. Vom Jahre 1320 bis 1370 kämpfte er in

Oesterreich, Baiern, Polen, Frankreich, Preussen, Liefland, Weiss-Russland, Schweiz und Friaul. Er liegt in Wilhering bei Linz begraben.

Andere liessen sich durch romantische Anschauungen über Ritterpflicht und Frauendienst bestimmen, in die Fremde zu ziehen, um das Unrecht zu bekämpfen, den Unterdrückten beizustehen, die Frauen zu schützen und ihnen zu dienen und so die Kränze des Ruhmes und den Beifall der Dame, welche sie zur Herrin erkoren, und deren vorzügliche Schönheit sie gegen Jedermann vertheidigten, zu verdienen. Manche widmeten diesem Berufe ihr ganzes Leben; die meisten jedoch gelobten sich ihm nur auf eine bestimmte Zeit.

Von Burg zu Burg zogen auch die ritterbürtigen Dichter und Minnesänger. Sie lebten von der Gastfreundschaft und der ihnen verabreichten Sängergabe, und verweilten zuweilen als bevorzugte Diener längere Zeit auf einer Burg. Sie waren in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhundertes in Oesterreich sehr zahlreich, und erfreuten sich einer grossen Gunst bei den letzten Babenbergern. Der berühmteste unter allen Minnesängern und ein Dichterstern erster Grösse für alle Zeiten, Walther von der Vogelweide, ist muthmasslich in Oesterreich geboren; gewiss ist, dass er hier singen lernte, und sein Leben lang um's Brod sang. Oberösterreichische Minnesänger waren der Kürnberger und Dietmar von Aist, beide im XII. Jahrhunderte.

Eine andere Klasse von fahrenden Rittern gab sich diesem unstäten Leben hin, weil sie kein anderes Geschäft, keinen anderen Erwerb hatten. Es waren meist jüngere Söhne ärmerer Edelleute, denen nichts anheimgefallen war, als höchstens Ross und Rüstung, und die nun ihr Glück und ihre Existenz einzig auf ihr Schwert gründeten. Sie traten entweder um Sold und Unterhalt in Kriegsdienst bei einem höheren und reicheren Herrn, oder suchten auf eigene Faust gewöhnlich als Turnierfahrer ihren Erwerb zu gewinnen. Ein glücklicher Stecher in den Schranken konnte sich auf diese Weise damals schon erhalten. Wenn auch die Preise selbst nicht ausreichten, so war es doch im XIII. Jahrhunderte beim Turnier die Sitte, dass der Besiegte dem Sieger mit Ross und Waffen verfallen war, ja selbst mit seiner Person, bis er sich mit einer Summe Geldes loskaufte. Ausserdem bekamen sie zahlreiche Geschenke an Rossen und Waffen, Kleidung und Geld und fanden beim Adel gastliche Aufnahme.

Endlich war immer eine Zahl junger Adeliger auf Reisen, um sich Kriegserfahrung zu sammeln, in guter Lebensart auszubilden

und oft auch den Ritterschlag zu holen. Es gehörte zum Ruhm, viel Welt gesehen zu haben.

Die Gastlichkeit der Burgen wurde aber noch von allerlei Leuten in Anspruch genommen, die nicht zum adeligen Stande gehörten, und in ihrer Stellung und Beruf sehr verschieden waren.

Studenten. Unter diesen sind vorerst die Studenten zu nennen, welche nach und von den grossen Schulen, später Universitäten, in bedeutender Zahl zogen. Als die Wiener Universität gegründet ward, verordnete Herzog Rudolf 1365 unter anderen, dass die Lehrer und Studenten auf ihrer Zu- und Abreise in den österreichischen Ländern volle Sicherheit der Person und des Eigenthums geniessen und unter sicheren Geleite reisen sollten, welches die Burgherren, deren Gebiet die Studenten durchzogen, beizustellen hatten.

Pilger. Häufig erschienen in den Burgen die Pilger, besonders nach oder von dem gelobten Lande. Sie kamen zahlreich nach Oesterreich, weil das Donauthal eine beliebte Strasse nach dem Oriente war. Die Pilger brachten immer interessante, weil oft noch nie gehörte Erzählungsstoffe mit. Man musste jedoch bei ihnen sehr vorsichtig sein, denn unter dem Pilgergewande verbargen sich nicht selten zudringliche Bettler, unverschämte Lügner, Flüchtlinge, Landstreicher, Verräther, Räuber und Mordbrenner.

Spielleute. An die Burgen drängte sich auch das lustige Volk der Spielleute. Unter ihnen befanden sich viele verdorbene Genie's, vagirende Studenten und leichtsinnige, entlaufene Kleriker; gegen die letzteren haben die Synoden des XIII. und XIV. Jahrhundertes mehr als einmal strenge Beschlüsse gefasst.

Die Spielleute unterschieden sich in zwei Klassen. Die besseren und talentvolleren unter ihnen waren Künstler auf ihren Instrumenten, trugen auf der Fiedel, Geige, Rotte, Laute, Flöte, Querpfeife, Rohrpfeife, Harfe, Horn, Trompete, Posaune und Trommel verschiedene Musikstücke vor, — die deutschen Geiger und die böhmischen Flötenspieler wurden damals besonders gerühmt, — recitirten oder sangen die Gedichte und Lieder berühmter Dichter und mitunter auch die eigenen. Sie waren für die mittelalterliche poetische Literatur, was die Presse für die heutigen Dichter ist; durch sie wurden die Gedichte von Land zu Land getragen. Mehrere von diesen Spielleuten traten zu den adeligen Dichtern oder Minnesängern als Begleiter ihrer Gedichte mit Fiedel oder Rotte in ein näheres Verhältniss. Zu allen dem war ihnen neben geistiger Begabung eine äussere Bildung nöthig,

da sie durch die Kunst in die besten Gesellschaften und vornehmsten Häuser geführt wurden. Weil sie nun durch ihre Berührungen mit den feinsten Kreisen das, was wohl ansteht, kennen lernten, und auch durch ihren oft längeren Aufenthalt in Frankreich und Italien die dortigen Sprachen sich angeeignet hatten, so kam es vor, dass man sie bei Erziehung vornehmer Mädchen als Anstandslehrer und Sprachmeister verwendete. Mancher reiche Burgherr nahm auch deshalb einige dieser Spielleute in längeren Dienst, um eine eigene Musikkapelle zu besitzen.

Die gemeinen Spielleute musizirten bei Tänzen in allerlei Ortschaften, führten unter Instrumental-Begleitung verschiedene Tänze und Pantomimen, Possen, Puppenspiele, Gaukler- und Seiltänzerkünste auf, liessen Affen, Hunde, Böcke und Vögel Kunststücke machen, und trugen allerlei Lieder, Geschichten und Schwänke vor, die der Sage oder der eigenen Erfahrung und Fantasie entstammten, und nicht selten derb und zweideutig waren. Diese lockeren und entsittlichten Gesellen durchzogen in bunt zusammengesetzten Gewändern, an denen oft langgeschnittene Zacken herumflatterten, fortwährend das Land, und wo sich ein Fest in Stadt, Burg und Dorf zeigte, sammelten sie sich den hungrigen Raben gleich. Ihnen schlossen sich Spielweiber an, die in mitunter frivolen Tänzen und pantomimischen Darstellungen auftraten, und sich auch dem unsittlichen Erwerbe hingaben. Deswegen durften sie nie in eine anständige Burg eintreten.

Endlich sind noch unter den Burgbesuchern die wandernden Krämer zu nennen. Sie mussten ein gar keckes und nach Umständen schmiegsames und lustiges Völkchen gewesen sein, um in einem häufig von Kriegen und Privatfehden durchzuckten Lande mit ihren oft werthvollen Waaren einzeln oder höchstens in schwachen Karavanen umherzuziehen, und in den Burgen ihre Kaufgüter auszubieten, wo so manche waren, die gar zu gerne ohne Geld kauften und mit Eisen zahlten. Hausirer.

Alle diese Reisenden und das fahrende Volk waren in einer Zeit, welche keine Zeitungen und eine äusserst beschränkte Kunde des Schreibens und nur kärgliche Verbindungsmittel besass, sehr wichtige Personen, und oft für lange Zeit, besonders in entlegenen Burgen, die einzigen Boten aus der Mitwelt und fernen Ländern.

Die Bewirthung der Fremden in den Burgen war je nach ihrem Stande verschieden. Jene, welche nicht befugt waren, am Herrentische zu sitzen, speisten entweder allein oder mit der Dienerschaft; Bewirthung.

nur dann, wenn der Burgherr einen Niederstehenden besonders schätzte und ihm seine Achtung bezeigen wollte, lud er ihn zuweilen an seinen Tisch. Man pflegte die Abreisenden zu beschenken. Die Dichter und Spielleute, welche der Mund des Volkes waren, verkündigten dafür das Lob des Burgherrn und seiner Frau; hatte er sie aber karg bedacht, dann sangen sie freilich ein anderes Lied. Die gemeinen Spielleute waren nicht wählerisch, sie nahmen alles, weil sie alles brauchen konnten.

Die Gastlichkeit in Bezug auf die adeligen Reisenden und ebenbürtigen Besuche hatte durch Sitte und Herkommen eine so in das Einzelne gehende ausgeprägte Gestaltung angenommen, dass für Empfang und Beherbergung, für Tisch und Gastmahl, für Unterhaltungen und Feste ganz genaue Normen vorgeschrieben waren. Für alles Detail gewähren uns die zahlreichen Dichtungen, die Miniaturen, die Bilder auf den Teppichen und die Geschichte ausgiebige Quellen, die nun bei der nachfolgenden Schilderung des gastlichen Lebens der höheren Gesellschaft im Mittelalter benützt werden sollen.

Empfang eines ritterlichen Reisenden.

Der ritterliche Fremde, dessen Ankunft in der Vorburg rasch dem Burgherrn gemeldet wurde, oder welcher sich früher schon durch seinen Diener hatte ankündigen lassen, ritt, wenn es thunlich war, bis zur Eingangsthüre des Palas und stieg da vom Rosse. Knappen waren dabei behilflich, fassten den Zaum, hielten die Steigbügel und führten das Pferd fort. Der Burgherr und nicht selten auch die Burgfrau und Töchter empfingen nun den Gast vor dem Portale. War er ein berühmter Mann, oder ein lieber Verwandter oder Waffengenosse, so gieng man ihm in den Hof oder vor das Burgthor entgegen. Hatte der Fremde seinen Namen und Stand nicht ansagen lassen, so war jetzt der Moment dazu; hielt ihn irgend ein Grund ab, sich erkennen zu geben, so wurde er nicht sofort darnach gefragt. Zur freundlichen Begrüssung gehörte, dass, wenn sich der Angekommene als ebenbürtig ausweisen konnte, auch wenn er sonst persönlich ein Unbekannter war, er vom Wirthe umarmt und von den Damen geküsst wurde. Hierauf entledigte man ihn seiner Rüstung, wobei zuweilen die Damen halfen. Manchmal geschah diess unter der Burghoflinde, wo ein Teppich hingelegt wurde; auch die Bekleidung mit anderen Gewändern kam zuweilen schon jetzt vor.

Pflege des ritterlichen Gastes.

An der Hand des Wirthes trat der Gast in den Palas, wo er, wenn er etwa noch im Reiseanzuge war, von den Knappen mit frischen und reinlichen Gewändern bekleidet, mit Trunk und Speise

gelabt und bei winterlicher Kälte an den Kamin im Saale geführt wurde, wenn in dem ihm zugewiesenen Zimmer kein Feuer brannte. Der reisemüde, durchfrorene Ankömmling streckte sich auf die vor dem Kamine befindliche und mit Polstern und Kissen versehene Bank der Länge nach aus, um sich zu erwärmen und auszuruhen. Sodann wurde er in die inzwischen zubereitete warme Badestube geführt, um Schweiss und Staub wegzuwaschen und sich zu erfrischen. War er spät Abends angekommen, so nahm er gewöhnlich nur Speise und Trank zu sich, und gieng sofort zu Bette. Das Bad folgte dann am frühen Morgen des anderen Tages oft im Schlafzimmer selbst, und war das Wasser in der Wanne nicht selten mit Rosen bestreut. Im Bade überliess man den Gast nicht sich selbst. Knappen bedienten und wuschen ihn. War er besonders werth oder vornehm, so kamen auch einige adelige Frauen „sittsamlich“ und rieben ihn mit „ihren linden Händen“.

Nach dem Bade wurde der Gast in schöne Gewänder gekleidet, um mit Anstand vor den Damen und an der Tafel erscheinen zu können. Hatte ihn die Burgfrau nicht an der Palasthüre empfangen, so musste er sich jetzt ihr vorstellen. Es kam ein Knappe, um ihn dazu einzuladen, oder es holte ihn der Burgherr aus dem Zimmer ab. Die Vorstellung selbst übernahm der Wirth jedesmal, er führte den Gast zu seiner Gemalin, sei es in den Saal, wo sie seiner harrte, oder in ihre Kemenate. War die Burg in dem Besitze einer unvermälten Erbin oder einer Witwe, so wurde der Gast entweder durch einen Verwandten des Hauses, oder durch edle Jungfrauen zur Herrin geführt. Bei seinem Eintritte erhob sich die Frau mit ihren Damen, gieng ihm entgegen und gab ihm, wenn er ebenbürtig war, einen Kuss. Nach höflichen Verbeugungen setzten sich alle zur freundlichen Unterhaltung nieder, worauf die gemeinsame Mahlzeit stattzufinden pflegte.

Vorstellung bei der Burgfrau.

Am Tische sass der Gast gewöhnlich dem Sitze des Wirthes gegenüber; an seine Seite setzte sich die Burgfrau oder in Ermanglung einer solchen die älteste Tochter des Hauses, um ihm die Speisen vorzulegen und den Becher zu kredenzen. Zuweilen bekam er seinen Platz zwischen dem Burgherrn und dessen Frau, und unter Umständen auch mitten unter den Töchtern angewiesen. War der Wirth allein anwesend, so sass der Gast neben ihm. Allein speiste dieser nur dann, wenn er nach aufgehobener Tafel angekommen, oder der Burgbesitzer nicht zu Hause war.

Tafel.

Nachtlager. Kam die Zeit zum Schlafengehen, so trat der Gast zu dem Burgherrn und bat um „Urlaub“. Dieser wünschte ihm gute Nacht, worauf ihn Knappen und Edelknaben, welche Kerzen trugen, bis in das Schlafzimmer begleiteten. Zuweilen gieng der Burgherr mit, oder auch die Burgfrau oder ihre Tochter, um nachzusehen, ob das Gemach in Ordnung sei. Nach ihrer Entfernung setzte sich der Gast auf die Bank vor dem Schlafbette, liess sich von den Knappen entschuhen und entkleiden und legte sich in's Bett. Nun kamen die Burgfrau, oder ihre Töchter oder Edeldienerinnen in Begleitung von Knappen mit Lichtern noch einmal, um sich zu erkundigen, ob der Gast gut gebettet sei, und ihm den Schlaftrunk zu reichen.

Manchmal wurde das Bemühen, einem besonders lieben Gaste die höchste Aufmerksamkeit zu erweisen, denn doch zu weit getrieben. Es kam nämlich vor, dass der Wirth seine Frau ihm auf Treu und Glauben beilegte, oder eine Edeldame. Zwar liess manche Dame den Gast eidlich geloben, sich weiter nichts als einen Kuss zu erlauben, oder es wurde das blanke Schwert als Wächter der Zucht zwischen die beiden gelegt, und diess mochte vom XII. bis XIII. Jahrhunderte, wo die Poesie des Ritterthums und eine ideale Frauenverehrung herrschte, genügt haben; aber nicht mehr seit der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhundertes. Von da an begann der geistige Gehalt des Ritterthums zu versiegen, und der edle Frauendienst verschwand immer mehr. Das Vertrauen wurde missbraucht, und diess mochte Veranlassung gegeben haben, dass diese übrigens seltene, doch aber sehr bedenkliche Sitte abgeschafft wurde.

Die freundliche Sorgsfalt, welche den Gast zu Bette geleitet hatte, suchte ihn am Morgen wieder auf. Knappen kamen, ihn zu wecken, denn das Morgenlicht konnte diess nicht thun, weil man meistens die glaslosen Fenster dicht verschloss und so das Licht völlig absperrte. Auf der Bank vor dem Bette lag frische Wäsche und die Kleidung, am Tage der Abreise auch die Rüstung auf dem Teppich. Knappen waren beim Ankleiden behiflich. Zu einem besonderen Gaste kam der Burgherr und dessen Frau, um sich zu erkundigen, wie er geschlafen habe, und wollte er bald weiter reisen, so übernahmen sie es, ihm die Rüstung anzulegen. Das Schwert reichte immer nur der Hausherr, weil man es nicht gerne aus Frauenhand nahm. Verwandte und Freunde dehnten ihren Besuch, falls man sich gegenseitig angenehm war, auf unbestimmte Frist aus. Fremde, welche um Herberge gebeten hatten, zogen am anderen Morgen wieder

von dannen, wenn nicht Wirth und Gast besonders Gefallen an einander gefunden hatten und längeren Verkehr wünschten. Grundsatz war, die Gastfreundschaft nicht zu missbrauchen.

Abreise.

Sobald der Gast zur Abreise angekleidet war, gieng er zur Messe, falls sie in der Burg oder in der nächsten Nähe abgehalten wurde, dann zum gemeinsamen Frühmahl. Die Sitte wollte, dass der Burgherr seinen scheidenden Gast mit einem Geschenke entlasse. Dieses bestand je nach den Verhältnissen aus Kleidern, Silbergeschirr, Waffen, Rossen u. s. w. Reisten mehrere Gäste zu gleicher Zeit ab, so richtete sich das Geschenk nach dem Stande eines jeden. Der Bannerherr erhielt noch einmal so viel, als der Ritter, und dieser doppelt mehr, als der Knappe. Dem fahrenden Ritter wurde ein Geldgeschenk als Ritterzehrung verabreicht.

Beim Aufbruche, der gewöhnlich nach einem Morgenimbiss oder gleich nach dem Frühmahle stattfand, dankte der Gast dem Burgherrn und der Hausfrau unter vielen Lobeserhebungen für die Bewirthung und wurde, wenn er mit Umarmung und Küssen empfangen worden war, auch ebenso entlassen. Nicht selten begleitete der Wirth seinen Gast eine Strecke Weges, oder gab ihm ein Geleite mit bis an des Weges Scheide. Werthen Gästen riefen die Frauen von Fenstern oder Zinnen herab die letzten Grüsse nach.

Diese herzliche und zwanglose Behandlung eines ebenbürtigen Gastes, selbst wenn er noch so fremd war, kam im Mittelalter ziemlich allgemein vor; steifere, gemessenere Formen zeigten sich nur in sehr vornehmer Gesellschaft.

Den einfachen Besuchern auf nur kurze Zeit aus der Nachbarschaft und den fremden ritterlichen Reisenden, welche gleich wieder weiter ziehen wollten, wurden Wein und Süssigkeiten, auch Kuchen und Brod dargereicht. In vornehmen Burgen hatte man schön gearbeitete Becher und Schalen aus edlem Metalle zu solcher Bewirthung. Herzog Albrecht von Oesterreich beschenkte 1377 am Ende seines Kreuzzuges gegen die Preussen, welchen er unternommen hatte, um den Ritterschlag zu erwerben, zehn Herren mit goldenen Humpen und silbernen Schalen.

Einladung zum Feste.

Wenn ein vornehmer Burgherr ein Fest mit zahlreichen Gästen veranstalten wollte, so liess er durch eigene Boten dazu einladen. Würde und Ansehen der Boten richtete sich nach dem Range des Einzuladenden; je vornehmer dieser war, desto höher musste die Stellung sein, welche der Abgesandte bei seinem Herrn einnahm.

Solche ritterbürtige Boten wurden nicht als Diener, sondern als Gäste aufgenommen und bewirthet. Sie trugen ihren Auftrag gewöhnlich stehend vor, und setzten sich erst dann zum weiteren Gespräche nieder. Beim Entlassen erhielten sie das „Botenbrod", bestehend in Kleidern, oder Geld oder Schmuck. Ohne Bewirthung und Gabe wurde auch der einfachste Bote oder Herold nicht entlassen.

Vorbereitungen.

Den Eingeladenen lag es nun vor allem daran, sich und ihre Begleiter im Aeusseren auf das stattlichste und prächtigste herauszuputzen. Es wurden neue Kleider angefertiget, mit Borten belegt und mit Edelsteinen und Perlen verziert; es mussten Waffen und Rüstungen geputzt, die Farben der Schilder und Helme aufgefrischt, das Gezeug der Pferde in neuen und glänzenden Stand gesetzt werden.

Grösser waren die vorbereitenden Anstrengungen des Wirthes, denn er hatte sich selbst wie seine Gäste zu ehren und es durfte in keiner Sache fehlen. Zunächst lag ihm die gleiche Pflicht ob, alles, was zum Hause gehörte, von der eigenen Person an bis zum untersten Diener herab, nach Verhältniss des Ranges auf das beste zu kleiden; die Besorgung dieser wichtigen Angelegenheit war den Frauen überlassen. Eine grössere Sorge machte die Unterbringung zahlreicher Gäste. Allerdings waren diese damals nicht anspruchsvoll, und liessen es sich gerne gefallen, wenn ihnen zur Nachtzeit im Rittersaale mit Kissen, Polstern und Decken auf den Bänken und auf blosser Erde ein Lager bereitet wurde. Wenn das nicht genügte, erbaute man Hütten und schlug Zelte im Grünen auf, welche letztere ohnehin bei allen grösseren mittelalterlichen Festlichkeiten nothwendig waren.

Ferner musste die Burg im Inneren und von aussen in ein festliches Gewand gekleidet werden. Die Höfe und Wege wurden ausgefegt und mit frischem Gras, Binsen und Blumen bestreut, zuweilen auch mit Decken belegt; die Thore und Zinnen verziert; die besseren Wohngebäude mit bunten Teppichen behängt, und im Inneren mit all' den schönen Gegenständen und Sachen ausgeschmückt, von denen bereits bei Schilderung der Einrichtung des Palas gesprochen worden ist. Endlich steckte man neue Kerzen auf die verschiedenen Leuchter, und wenn die Gäste nahten, zündete man, falls es eben kühle Jahreszeit war, in den Kaminen ein helles Feuer von trockenem Holze, das nicht rauchte, an, und durchräucherte den Saal und die Zimmer mit Wohlgerüchen. Dass in Küche und Keller die angestrengteste Thätigkeit herrschte, ist selbstverständlich.

Näherten sich die Erwarteten der Burg, so ritten ihnen der Burgherr und seine Gemalin mit Männer- und Frauengefolge entgegen, oft auf eine weitere Strecke, oder schickten wenigstens ihre Stellvertreter aus den Ersten ihrer Umgebung. Die Frauen ritten gewöhnlich nur dann den Gästen entgegen, wenn sich auch Frauen unter diesen befanden. Zuweilen aber giengen der Wirth und die Wirthin nur bis vor das Thor hinaus, und begrüssten hier die Ankommenden. Sollte der Empfang in weiterer Ferne stattfinden, so war nicht selten dort bei schöner milder Witterung an einem passenden Platze auf grünem Anger oder im Schatten der Bäume ein prächtiges Zelt oder mehrere aufgeschlagen worden. Das Zelt wurde wie ein Saal hergerichtet, der Rasen mit Decken überbreitet, Bänke und Tische aufgestellt und Polster und Kissen ringsum gelegt. War man einander nahe gekommen, so stieg man von den Pferden, die Damen mit Hilfe der Herren, umarmte und küsste sich, worauf dann im Zelte zur Erfrischung die erste Bewirthung stattfand, welche manchmal mit allerlei Unterhaltungen und Spielen verknüpft war. Kamen keine Festlichkeiten am Empfangsplatze vor, so ritten Gäste und Wirthe nach kurzer Begrüssung sofort in einem Zuge nach der Burg, wo die Junkherren und Knappen die Pferde in Empfang nahmen, und die Herrschaften Hand in Hand in den Palas traten. Hierauf wurde je nach Umständen eine Erfrischung genommen, oder ausgeruht, gebadet oder Toilette gemacht. Feierlicher Empfang.

Jeder Fest- und Gesellschaftstag begann mit dem Besuche der Messe, die um 9 Uhr gelesen wurde. Der Zug dahin bewegte sich unter Trompeten- und Paukenschall nach einer bestimmten Reihenfolge, die jedoch nicht zu allen Zeiten und Orten gleich war. Gewöhnlich giengen die unverheirateten Frauen voran, dann die verheirateten und im besonderen die Burgfrau oder die vornehmste der Gesellschaft, hierauf die Männer und hinter ihnen die Jünglinge. Messe.

Nach der Rückkunft von der Messe setzte man sich zum Frühmahl, machte dann einzelne Besuche auf den Zimmern, verhandelte etwaige Geschäfte, und gieng hierauf zu allerlei gesellschaftlichen Unterhaltungen. Es wurde getanzt, oder die Männer hielten allerlei ritterliche Uebungen, auch ein kleines Turnier ab, wobei die Frauen zuschauten. Manchmal zog man gemeinschaftlich auf die Jagd, und wählte dazu solche Jagdarten, an denen auch die Damen theilnehmen konnten, nämlich mit dem Falken, dem Sperber und dem Habicht, und die Jagd auf den Hirsch. Manche Dame that es den Rittern Vergnügungen vor Tische.

gleich an Geschicklichkeit im Wurfe des Vogels oder im Lenken des Rosses und in der Schnelligkeit, wenn es galt, dem enteilenden Hirsche nahe zu bleiben. Nach diesen Vergnügungen folgte das Spätmahl.

Die beiden Mahlzeiten wurden in einem und demselben Lokale eingenommen, gewöhnlich in dem geschmückten Rittersaale, wenn nicht die schöne Sommerzeit in das Freie hinauslockte, und die Tafel draussen im beschatteten Grün oder im luftigen Zelte, wo das Terrain es erlaubte, dicht vor der Burg aufgeschlagen wurde.

Anordnung der Tafel.

Die Tische standen an den Wänden entlang, und liessen in der Mitte des Saales einen grossen Raum frei, zur Aufnahme der Kredenz, zur Bewegung der Diener und zur Aufführung verschiedener Unterhaltungen. Oben befand sich der Ehrenplatz, ein kleinerer Tisch und Stuhl mit einem Himmel darüber.

Tischgeräth.

Das Tischtuch bestand gewöhnlich aus weissen Linnen. Auf Bildern des XIV. Jahrhundertes sieht man zwei Tischtücher; das obere, hier und da gelb gestreift, bedeckt nur die Tischplatte; das zweite ist an Ringen rings um den Rand des Tisches angehängt und kunstreich gefältet, es reicht bis zur Erde. Auch die einfachen Tischtücher waren so lang. Bei jedem Sitze stand ein Fussschemmel.

Das Verfahren, die Speisen zu sich zu nehmen, war im Mittelalter sehr verschieden von jenem, welches heute üblich ist; dieses ist jünger, als mancher glauben möchte. Teller für einen jeden einzelnen Gast wurden in älterer Zeit selten auf den Tisch gestellt, und waren dann gewöhnlich aus Holz, später aus Zinn verfertiget. Häufig legte man und zerschnitt die Fleischspeisen auf Brodscheiben oder flachen Kuchen, die dann vom Safte durchzogen, nachdem man das Fleisch genossen, ebenfalls verzehrt wurden. Diese Sitte kam noch im XV. Jahrhunderte vor. Teller aus Steingut sind erst am Ende des Mittelalters eingeführt worden. Die Messer waren von verschiedener Gestalt, weil zu verschiedenen Zwecken, und viele hatten an den Spitzen kleine Häckchen, um damit die Speisen aus der Schüssel zu nehmen und die zerschnittenen Fleischstücke zum Munde zu führen. Die Messer für das Fleisch wurden nie an den Fasttagen in Gebrauch genommen. Eine Art Gabel lässt sich zwar schon am Ende des XI. Jahrhundertes bei den Griechen und in Venedig nachweisen, aber eben nur als seltener Luxusartikel. Die eigentliche Gabel entstand aber aus den kleinen Bratspiessen, an welchen Lerchen und anderes derartiges Geflügel zubereitet wurde, welches man von diesen gleich ass.

So waren die ersten Gabeln einzinkig, die späteren zweizinkig. Das germanische Museum in Nürnberg besitzt welche aus dem XV. Jahrhunderte. Es dauerte sehr lange, bis die Gabel in allgemeinen Gebrauch kam. In einer gedruckten Anweisung zur guten Lebensart bei Tische, noch aus dem Jahre 1645, wird von der Annahme ausgegangen, dass man die Speisen mit den Fingern anfasse. Löffel waren im Gebrauche, denn es wird ihrer erwähnt und ohne Anwendung derselben ist der Genuss flüssiger, dünner und kleinkörniger Speisen nicht denkbar, zumal es als unanständig galt, die Suppe aus der Schüssel zu trinken. Dass die Löffel auf mittelalterlichen Bildern so selten vorkommen, mag darin seine Ursache haben, dass sich nur jene Speisen am besten bildlich darstellen lassen, bei deren Genuss der Löffel nicht nöthig ist. Das Essgeräthe wurde nicht immer für jeden einzelnen Gast auf den Tisch gelegt, die Gesellschaft begnügte sich mit einer geringeren Zahl desselben. Uebrigens war es so ziemlich allgemeine Sitte, dass jeder, auch die geladenen Gäste ihr Essgeräth mitbrachten und deshalb immer bei sich trugen; die Männer oft in einem Seitengehäuse ihrer Schwertscheiden, die Frauen neben anderem Geräthe an lang herabhängenden Gürtelbänden. Auch ein eigener Becher wurde nicht immer jedem Gaste hingestellt. Da diese Gefässe in der Regel grössere Gestalt hatten, als heute, so war es nicht selten, dass sich mehrere Personen desselben Bechers bedienten, oder am Familientische ein einziger für alle ausreichte. Man verfertigte sie anfänglich aus Holz, später gerne aus edleren Stoffen und es kamen nicht nur in den Burgen, sondern auch auf den Rathstuben in den Städten und selbst in Dorfwirthshäusern silberne oder goldene Humpen oft mit Edelsteinen geschmückt in Gebrauch. Aeneas Sylvius, der nachmalige Papst Pius II., gestorben 1464, welcher 1445 Pfarrer zu Aspach im Innkreise war und viele Jahre in Deutschland gelebt hatte, sagt, es gäbe daselbst kein Wirthshaus, wo man nicht aus silbernen Bechern trinke. Servietten waren nicht allenthalben üblich, dafür wurden vor und nach Tische und manchmal auch wiederholt während des Gastmahles Wasser und Handtücher herumgereicht. Mitten auf dem Tische standen das Salz- und Pfefferfass, und um dasselbe her waren Brod und Kuchen gelegt. Tafelaufsätze kamen selten vor, die dazu passenden Gegenstände prangten auf der Kredenz. Doch wurden viele Speisen so eingerichtet, dass sie zugleich zum Schmucke der Tafel dienten. Das verschiedene Wild- und zahme Geflügel war so zubereitet, dass es noch mit einem Theile seines Gefieders prunken

konnte; es wurde an besonderen Stellen der Tische aufgestellt. Aus Gebackenem und Zuckerteig errichtete man allerlei wundersame Bauten, auch Thürme und Burgen. Dergleichen seltsame Liebhabereien gehörten aber meist dem späteren Mittelalter an. Eine hübsche Sitte war es, die Tafel mit Blumen zu bestreuen und solche, besonders Rosen als Symbole der Verschwiegenheit, über dem Speisetische aufzuhängen, woher die Redensart *sub rosa* stammt.

In der Mitte des Speiselokales stand die Kredenz, manchmal auch mehrere, wo tranchirt und von wo aus servirt wurde.

Vor Beginn des Festmahles war mit den Edeldienern alles auf das Genaueste verabredet worden, damit Wirth und Wirthin in keiner Weise in Anspruch genommen würden, sondern sich ganz der Unterhaltung ihrer Gäste widmen könnten. Jeder Edeldiener hatte seine bestimmte Verrichtung, seinen angewiesenen Posten; einer tranchirte, der andere besorgte die Getränke, die übrigen giengen mit dem Waschwasser oder trugen die Speisen auf, schenkten ein und bedienten sonst die Gäste; jeder hatte seinen angewiesenen Tisch. Je zahlreicher die Dienerschaft, desto glanzvoller erschien damals das Gastmahl.

Beim Auftragen bediente man sich der Schüsseln und Tafelbretter, beim Einschenken der Krüge und Kannen. Der Stoff dieser Gefässe richtete sich nach dem Vermögen der Besitzer und bestand aus Thon, Zinn, Messing und Bronce; bei reichen waren sie schon zeitig aus kostbarem Metalle. Die Krüge und Kannen aus Thon waren im Mittelalter sehr einfach. Im XIV. und XV. Jahrhunderte hatten die Zinn- und Messingkannen schlanke elegante Formen, mit verziertem Deckel, Henkel und Ausguss, letzterer zuweilen in Gestalt eines geflügelten Thieres oder eines männlichen Kopfes, an dessen Stirne eine Röhre angefügt war. Die Schüsseln hatten, je kostbarer ihr Stoff, desto reichere Ornament-Darstellungen.

Sobald die Zeit zum Spätmahle, welches das Hauptessen war, herankam, ward ein Zeichen gegeben; gewöhnlich wurde zu Tische geblasen.

Tafelordnung.

Im frühen Mittelalter speisten Männer und Frauen in verschiedenen Lokalen, und es kam höchstens die Wirthin zu den Männern, ihren Gästen zu Liebe, und um ihnen gegenüber ihre Pflichten wahrzunehmen. Etwas später erscheint die Einrichtung, dass die Geschlechter zwar in einem Raume, aber an verschiedenen Tischen assen; — die Damen an der einen Wand, die Herren an der anderen —

und jene sich von Jungfrauen, diese von Knappen bedienen liessen. Aber schon im XII. Jahrhunderte kam die französische Sitte, dass Herren und Damen neben einander an der Tafel Platz nahmen, in Deutschland zur Geltung. Um eine anscheinend parteiliche Vertheilung der Frauen zu vermeiden, wurden die Paare oft zusammengelost, und führte jeder Herr die ihm zugewiesene Dame in den Saal an den ihm vom Kämmerer bezeichneten Platz; während dem spielte die Musik.

Ehe man sich setzte, kamen die Knappen mit Becken und Wasserkannen; ihnen folgten Junkherren, die Handtücher über die Schulter gelegt; die Frauen wuschen sich zuerst die Hände, hierauf die Männer nach ihrem Range. Auch war es Sitte, dass man sich nicht zum Essen niedersetzte, ohne das „Gesegne uns Jesus Christus“ zu sprechen. War ein hochgestellter Priester eingeladen, so wurde er zum Segnen des Brotes aufgefordert.

Einem Jeden war sein Platz streng nach dem Range angewiesen. Bei kleineren Festen, die einen mehr häuslichen und Familien-Charakter trugen, gab wohl der Hausherr selbst die Plätze an. Wer sich im Kampfe besonders ausgezeichnet, oder im Turnier den ersten Preis errungen hatte, bekam gewöhnlich einen bevorzugten Sitz an der Festtafel. Der oberösterreichische Standesherr Hans von Traun wurde, nachdem er in der Schlacht bei Poitiers 1356 das Heerbanner Englands getragen, und jenes von Frankreich mit eigener Hand erobert hatte, bei dem darauffolgenden Mahle zur Belohnung für seine Heldenthaten zwischen dem gefangen genommenen französischen König und dem schwarzen Prinzen, Feldherrn der Engländer, gesetzt, worüber der begeisterte Krieger ausrief: „Nie würdiger sass mein Geschlecht, das sag' ich euch, als ich sitze an diesem Tage“.

Die Gäste pflegten nur an der gegen die Wand zugekehrten Langseite der Tische zu sitzen, so dass sie das Gesicht der Mitte des Saales zukehrten; die andere Langseite wurde nicht besetzt, damit die Gäste eine freie Aussicht hatten und die Diener unbehindert vorlegen konnten. Bei solcher Anordnung hatte man zum Sitze, die Ehrengäste ausgenommen, Bänke mit und ohne Lehne, die mit Decken und Polstern belegt waren, daher auch das Wort Bankett für Festschmaus. Bilder aus dem XIV. Jahrhunderte stellen uns einen ringförmigen Tisch dar, an dessen äusserer Seite man herumsass, und der eine Oeffnung hatte, wo hinein die Diener mit den Speisen giengen, um von der inneren Seite aus zu bedienen.

Bei besonders festlichen Gelegenheiten wurden die Speisen in feierlichem Zuge unter schallender Musik herbeigetragen. Am Ausgange der Küche standen die Diener, welche sie vom Küchenpersonal in Empfang nahmen; diese überbrachten sie anderen von höherem Range, die an den Thüren des Saales ihrer harrten und die Speisen in den Saal trugen. Hier wurden die imposanteren zuerst auf die Tische, dann auf die Kredenzen gestellt, wo sich die Vorschneider ihrer bemächtigten. Die einfachen Braten, insbesondere das gewöhnliche Geflügel, wurden in der Regel an dem Spiesse hereingetragen, an welchem sie gebraten worden waren; in vornehmen und reichen Burgen bestanden diese Spiesse wohl aus Silber. Wenn ein Streit bei Tafel entstand, und es wird das einigemal erzählt, war es das erste, dass die Männer die Braten liegen liessen, und sich der Spiesse zu bemächtigen suchten, um sie als Waffen zu gebrauchen.

Dass es während des Tafelns, namentlich wenn nur Männer anwesend waren, nicht selten zu blutigen Auftritten kam, ersieht man aus einem Vorfalle der sich 1256 im Stifte St. Florian zutrug. Im dortigen Refektorium tafelten Ortolf, Herr der benachbarten Burg Volkerstorf, sein Bruder Dietrich und sein Neffe Otto von Ror mit Witigo, Landschreiber an der Ens und Liebling des damaligen Landesherrn Otakar von Böhmen. Sie geriethen in heftigen Streit, wobei Ortolf das Messer ergriff, nach Witigo stach und ihn dann mit dem Schwerte tödtete. Zur Strafe verloren Ortolf und seine Genossen ihre Güter und mussten das Land verlassen; die Burg Volkerstorf wurde niedergerissen. Unter Rudolf von Habsburg kehrten sie wieder zurück und erhielten die Erlaubniss zum Wiederaufbau dieser Burg.

Speisen. Was die Art der Speisen anbelangt, so ist darüber schon früher bei Erwähnung der mittelalterlichen Kochkunst gesprochen worden. Hier mögen nur einige Gerichte angeführt werden, wie sie in dem Küchenzettel der damaligen Festmahle vorkommen. Am Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhundertes: Fette Schweinebraten, Würste, Schafgehirn, Gänse, Hühner, gesottene Kapaune, Tauben und Fasane. — Geröstete Ochsennieren, Schweinsfüsse, Magen, die mit gehackten Eiern, Petersilie und Saffran gefüllt sind; Würste mit Muskat und Nägelein, Sulze, Gänse, Speckkucken, Salmen, Hausenwammen, Hechte, Aale und Forellen, ein jähriger Stier mit Petersilie und Saffran gebraten. Im Jahre 1303: Am ersten Tage als erste Tracht: Eiersuppe mit Saffran, Pfefferkörner und Honig, ein Hirse-

gemüse, Schafleisch mit Zwiebeln, ein gebratenes Huhn mit Zwetschken; als zweite Tracht: Stockfisch mit Oel und Rosinen, in Oel gebackene Bleie, gesottener Aal mit Pfeffer, gerösteter Bückling mit Senf; als dritte Tracht: Sauer gesottene Speisefische, gebackene Barbe, kleine Vögel in Schmalz, hart gebacken mit Rettig, eine Schweinskeule mit Gurken. Am zweiten Tage gab man als erste Tracht: Schweinefleisch, Eierkuchen mit Honig und Weinbeeren, gebratenen Häring; als zweite Tracht: Kleine Fische mit Rosinen, aufgebratene Bleie und eine gebratene Gans mit rothen Rüben; als dritte Tracht: Gesalzene Hechte mit Petersilie, Salat mit Eier und Gallert mit Mandeln belegt. Alles das kostete 8 fl. 15 gr. 9 pf. Im Jahre 1345: Enten in Pfeffer, Fische mit Reis, Hähne und als Nachtisch Birnen, Nüsse und Käse. Im Jahre 1415: Rindbruststücke, junger Hammelbraten, Schinken, Wildpret in Pfefferbrühe, Kapaun, wilde Ente; zum Nachtisch Käse und Obst. Die Deutschen liebten namentlich Nüsse zum Nachtisch, wozu sie fleissig tranken.

Getränke.

Als Getränk diente das Bier, welches aber nur bis in das XIII. Jahrhundert auf den Tafeln vornehmer Burgen erscheint. Neben dem Biere war der Meth ein uraltes Getränke; er wurde aus Wasser und Honig, später mit Zuthaten von Kräutern und Gewürz bereitet und stand in Deutschland im XI. und XII. Jahrhunderte im gleichen Ansehen wie der Wein. Später als Bier und Meth kam der Obstwein in Gebrauch. Wir finden ihn im Mittelalter schon in den Bauernhöfen Oberösterreichs. Auf vornehmen Tafeln war der Wein vorherrschend.

Der Weinbau wurde stark betrieben, und war im Norden und Osten mehr verbreitet als jetzt, aber der schlesische und märkische Wein wurde meist nur nachdem er mit Gewürz und Honig gesotten war, als eine Art Meth oder Sekt getrunken. Rhein- und Moselwein, ebenso der Frankenwein und Oesterreicher werden wohl gelobt, allein man zog die feurigen Süd- und Ostweine vor. Ungarwein, Italiener- und Cyperwein waren die erkorenen Arten, an deren einfachem Verbrauche, so süss und hitzig sie auch sind, man sich nicht begnügte. Sie wurden noch mit allerlei Gewürzen und Kräutern angemacht und zuweilen auch gekocht und heiss als Wurzwein getrunken. Die Namen dieser künstlichen Weine waren: Pigment, Klaret, Sinopel, Hippokras und Lautertrank. Bei der künstlichen Versetzung der Weine waren die Frauen geschäftig. Mit den betrügerischen Weinfälschern nahm man es damals so ernst, wie mit

einem Attentat auf die jungfräuliche Ehre, oder mit einer Majestäts-Beleidigung; man verwies sie einige Jahre aus dem Lande und bedrohte sie sogar mit dem Tode. Der Wein- und Obstbau genossen eines so ausgezeichneten Schutzes, dass derjenige, welcher z. B. einen Obstbaum umhieb, den zwölfjährigen Ertrag bezahlen, einen anderen Baum liefern musste und noch ausserdem bestraft wurde. Auf das Zerstören der Weinberge stand Acht, Bann und dieselbe Strafe, wie auf Brandstiftung.

Speiseregeln.

Für die Weise, wie man essen und trinken sollte, hatte sich eine bestimmte Anzahl von Regeln und Vorschriften herausgebildet. Eine dieser Tischregeln, welche der aus dem salzburgisch-bairischen Gebiete stammende Dichter Tanhauser im XIII. Jahrhunderte niederschrieb, lautete also: Man soll die Hände äusserst sauber zum Essen halten, die Nägel vorher schneiden, aber allein und nicht in Gesellschaft. Man soll die oberste Stelle nur mit Sträuben annehmen, gerade sitzen, nicht viel Bewegung mit dem Körper machen und nicht herumwandern. Wer oben sitzt, soll den Anfang machen; wären aber Frauen da, so solle man diese beginnen lassen. Man soll das Brod nicht eher anrühren, als bis die erste Speise gebracht ist; nicht mit beiden Backen essen, die Zähne nicht mit dem Messer stochern, nicht mit dem Finger die Speise auf den Löffel schieben. Das aufgeschnittene Ei ist mit einem Stück Brod umzurühren, nicht mit dem Messer, Salz nicht mit den Fingern zu nehmen, sondern mit dem Messer und auf ein Tellerchen von Brod zu legen. Man soll das Brod zum schneiden nicht an die Brust stemmen, die Suppe nicht aus der Schüssel trinken, nicht mit dem Munde schmatzen, sich nicht in das Tischtuch schneuzen, den Gürtel nicht bei Tische erweitern u. s. w.

Unterhaltung bei Tische.

Die Zeit bei Tische wurde durch heitere Gespräche, Minnereden und Kriegserzählungen verkürzt; in den Pausen lasen Dichter die beliebteren epischen Gedichte vor oder sangen lyrische Lieder; Spielleute wurden vorgelassen und ergötzten durch Saitenspiel, Pantomimen und Tänze. Die Tänzer von Profession gehörten damals mehr in die Gattung der Kunstspringer; sie verrenkten die Glieder, wirbelten herum, schlugen Purzelbäume und tanzten auf den Händen. Der Burgherr, dem es allein gestattet war, gieng bei grösserem Mahle von einem Gaste zum anderen und ermunterte ihn mit freundlichen Reden.

Zum Schlusse des Mahles wurden noch einmal Süssigkeiten herumgereicht, dann wusch man die Hände, stand auf, sprach das

Dankgebet und begab sich einstweilen in andere Zimmer. Die Diener leerten sofort die Tische, hoben die Tischtücher ab und trugen die Tische, wenn man nicht zum weiteren Trinken aufgelegt war, aus dem Saale hinaus, um Platz für den Tanz und die anderen Vergnügungen zu machen.

Unterhaltung nach Tische.

Nach dem Essen gab man sich der mannigfachsten Unterhaltung hin, im Saale oder im Freien, je nachdem Wetter und Jahreszeit es erlaubten oder verboten. Es war Sitte, dass sich die Gesellschaft mit einem Tänzchen amüsirte, das etwa eine Stunde dauerte. Der höfische Tanz, wobei jeder Herr eine oder zwei Damen bei der Hand nahm, bestand in einem Umgang im Saale, mit schleifenden, leisen Schritten unter dem Getöne von Saiteninstrumenten und Tanzliedern, welche letztere eigens zu diesem Zwecke gedichtet waren, und von dem voranschreitenden Vorsänger oder der Vorsängerin angestimmt wurden; die Gesellschaft sang mit und stellte den Inhalt des Gesanges durch irgend eine einfache Handlung äusserlich dar, nachdem sie einen Kreis geschlossen hatte. Ein anderer Tanz war der Reigen, welcher mehr im Freien aufgeführt und nicht geschritten wurde, sondern sich durch weite und hohe Sprünge auszuzeichnen suchte und ebenfalls nach Saitenspiel oder Gesang regelte. Nach dem Tanze, wenn man im Saale blieb, wurde die Unterhaltung ganz frei gegeben, und ein jeder ergötzte sich mit dem, was ihm gerade lieb war und Vergnügen machte. Einige setzten sich zu dem nicht selten kostbar ausgestatteten Schachbrett, dessen Figuren gewöhnlich Reiter und Trabanten von beträchtlicher Grösse waren. Andere spielten mit Würfeln oder Karten. Das Kartenspiel kommt im Abendlande seit Ende des XIV. Jahrhundertes vor, ist eine Erfindung der Chinesen, und wurde wahrscheinlich durch die Araber in Italien und Spanien eingeführt. Ein Theil der übrigen Gäste sah entweder den Spielern zu, oder unterhielt sich mit Musik, sang Lieder oder horchte auf das Spiel und den Gesang der Jungfrauen, welche die Burgfrau zu ihrem Hofstatt hielt, und auf deren musikalische Ausbildung zu eigenem und zum Vergnügen der Gäste sie Bedacht genommen hatte. Man theilte sich auch die Neuigkeiten des Tages mit; was man auf der Reise erlebt und erfahren; was das Gerücht Sicheres und Unsicheres umhertrug; oder lagerte und gruppirte sich um den Kamin, und hörte den Vorlesern und Erzählern zu und vernahm von geschichtlichen Dingen, welche die Chroniken berichten, von selbsterlebten und durchgekämpften Abenteuern oder jenen der Dichtung. Was noch jung war,

die Tänzer zumal, setzte sich zu den Damen an den Wänden herum zum Geplauder oder zu vertrauteren Selbander in die Fensternischen. Wenn die Witterung und die Jahreszeit es erlaubten, genoss man die Vergnügungen im Freien; darüber wurde bereits bei Erwähnung der Burggärten gesprocheu. War es Nacht geworden, und wurde von den Dienern der sogenannte Schlaftrunk herumgereicht, so war diess ein Zeichen zum Aufbruche und Schlafengehen. Der Schlaftrunk wurde zuweilen auch den Gästen zu ihrem Bette getragen; er bestand in verschiedenem Wein oder in Hippokras, einem gemischten Getränke, wie schon erwähnt wurde, mit Hinzufügung von Süssigkeiten oder Obst.

Der Abschied selbst war viel einfacher, als der Empfang, gewöhnlich so, wie er bei der Weiterreise eines einzelnen werthen Gastes geschildert worden ist.

Ton der Unterhaltung.

Der Ton der Unterhaltung war im früheren Mittelalter anständig und züchtig, wenn auch bei den rauhen Männern derb, bei den einfachen Frauen ungenirt. In der höfischen Zeit, seit dem Ende des XI. bis in's XIII. Jahrhundert, gewann der Adel an Feinheit und äusserem Glanze; aber seit der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhundertes begann im Verkehre der Frauen mit den Männern ein Ton, der nach und nach im ausserordentlichen Grade frei war. Die feinen Umgangsformen wurden immer mehr vergessen oder geradezu verachtet, und dafür ein schmutziger Ton eingeführt, die Begriffe von Schicklichkeit und Sittlichkeit lax, die Manieren mit Frivolität stark versetzt. Man kann sich keine hohe Vorstellung machen von der Züchtigkeit einer Zeit, wo auch die Frauen dem Genusse stark gewürzter Weine durchaus nicht abhold waren, wo bei festlichen Mahlzeiten das Zuckerwerk in obscönen Formen aufgetragen wurde, wo auf den Trinkgeschirren lascive Gruppen abgebildet waren, wo die Tänze zu einem wüsten und wilden Gewirbel und Getobe und frechen Sprüngen ausarteten. Die Gesellschaft verwilderte im XIV. und XV. Jahrhunderte unsäglich. Die Frauen ergaben sich grobsinnlicher Ausschweifung oder einer überspannten Frömmelei, die Männer der rohesten Jagd-, Trink- und Rauflust. Der Adel war in Folge des übermässigen Aufwandes, welchen er bei Turnieren, häuslichen und öffentlichen Festen und Versammlungen aller Art, in Speise und Trank, Hausgeräth und Kleidung, in Dienerschaft und Pferden entwickelt hatte, vielfach so verarmt, dass er zur Wegelagerung griff, um das Leben zu fristen. Ein wildes Räuberleben wurde auf vielen Burgen heimisch, ein Krieg

Aller gegen Alle begann, und brachte eine Missachtung aller göttlichen und menschlichen Gesetze mit sich. In diesen brutalen Zeiten verfiel die ritterliche Poesie; der Dichter sank zum schmarotzenden Zotenreisser herab, welcher mit den gewerbsmässigen Hofnarren um ein kärgliches Stück Brod kämpfen musste. An die Stelle höfischer Kurzweil mit ihrer Freude an zierlicher Rede, Musik und Liederstreit traten unsaubere Possen, ruinirende Spielwuth, ein stupides Raufboldwesen und Saufgelage mit unflätigem Gespräche. Es blieben zwar noch viele Formen der ritterlichen Sitte, aber es neigte sich doch alles dem Rohen und Gemeinen zu.

Vieles im trinken ertragen zu können, war ein Ruhm; ja es war damals so weit gekommen, dass es nicht mehr für ein Laster, sondern für eine Ehre gehalten worden war, wenn einer recht viel trinken konnte, und wer es oft bis zum frühen Morgen nicht mitmachte, wurde ausgelacht. Ein Ritter war auf den Ruf eines grossen Trinkers ebenso stolz, als auf den Ruhm der Tapferkeit. Die Frauen nahmen an diesen Trinkgelagen theil, und zwar nicht blos mit verschämtem Nippen. Sie sassen dabei fast immer gepaart, und tranken mit ihren Genossen aus einen Becher. So kam es, dass die Prediger gegen die Trinksucht der Frauen zu eifern hatten, die oft den Schleier vom Haupte vertranken, während der Mann das Schwert verzechte. Auch noch später im XVI. Jahrhunderte verstanden die Frauen den Becher zu leeren; das bezeugen die Trinkbücher, welche auf manchen Burgen gehalten wurden. In dem Trinkbuche der Burg Ambras in Tirol eröffnete Philippine Welser 1567 die Reihe der Frauen, und bis 1577 folgen nicht wenige nach, welche den drei Mass haltenden Humpen handhabten. Trinkgelage.

Um den Trinkgelagen einen entschuldigenden Grund zu unterschieben, ergriff man jede Veranlassung, Waffenübungen, Turniere, Jagden, eben gemeinsam bestandene Gefechte oder Fehden; ferner alle wichtigen Angelegenheiten des Familienlebens, Eheverlöbnisse, letztwillige Anordnungen, Schenkungen, Käufe und ähnliche Verträge, und selbst wichtige öffentliche Verhandlungen wurden bei Trinkgelagen vorgenommen. Da die grösseren Burgen in der Regel den ersten Geschlechtern des Landes gehörten, so wurden in ihren Mauern die wichtigsten Angelegenheiten des Landes, Zuzüge zum Heere des Landesfürsten, Widerstand gegen seine Befehle, Bündnisse für und wider denselben u. s. w. verabredet. Daher sind so viele Urkunden aus Burgen datirt und oft von einer grossen Zahl von Zeugen

bestätiget. Stürmisch genug mag es oft bei solchen Gelegenheiten zugegangen sein. Bis die strittigen Ansichten vereiniget waren, bis der Burgkaplan oder Notar die auszufertigende Urkunde entworfen, und, da sie oft in lateinischer Sprache verfasst wurde, ihren Inhalt den Versammelten gedolmetscht hatte, wurde mancher Humpen geleert, Wein und Tinte und nicht selten Blut floss zu gleicher Zeit, und mancher Fehdehandschuh wurde hingeworfen und aufgehoben.

Somit wären die Wehr- und Wohnbauten einer Dynastenburg und die Einrichtung und das Leben darin geschildert, so weit es das schriftliche, noch ziemlich spärliche Material und die Erforschung burglicher Baudenkmäler gestatteten.

Jetzt haben wir noch die kleine Ritterveste, welche auch Burgstall hiess, zu schildern.

II. Das Burgstall.

Der niedere Adel konnte solche grosse Burgen und stattliche Bauten, wie sie eben dargestellt worden sind, nicht aufführen. Die kleinen Verhältnisse, in denen der einfache Ritter lebte, bemüssigten ihn, bei Erbauung seines Wohnsitzes die Kosten möglichst zu sparen, und bei der Befestigung darauf bedacht zu sein, dass er die Vertheidigung mit wenigen Armen führen konnte, weil sie gewöhnlich nur auf die Faust des Ritters und seiner Angehörigen angewiesen war.

Daher galt es bei Anlage von befestigten Rittersitzen als Regel, sich auf so wenig Raum als thunlich zu beschränken, und den Bau wo möglich auf einen schwer zugänglichen Punkt zu stellen. Es konnte dabei keineswegs eine längere Widerstandsfähigkeit gegen förmliche Belagerungen, sondern blos die Sicherung gegen feindliche Ueberfälle, plötzliche Angriffe und kurze Berennungen zum Ziele genommen werden. Ein solcher Rittersitz stellt sich uns mehr oder weniger als ein festes Haus dar, während die Burg ein fester Platz war.

Dieser kleine wehrhafte Wohnbau des niederen Adels hiess gewöhnlich das Burgstall, manchmal auch Bürgl. Im Jahre 1316 hatte Herzog Friedrich von Oesterreich der Elisabeth, Hausfrau des Schenken Dietrich von Dobra, „das Burgstall Trateneck“ zum Lehen gegeben. Manchmal baute auch der hohe Adel auf seinen Gütern solche Burgstalle; so begann 1386 Heinrich von Schaunberg das „Burgstall“ am rechten Donauufer, seiner Burg Neuhaus gegenüber, aufzuführen, um den Strom sperren und die herabfahrenden Schiffe anhalten zu können.

Das Burgstall ist wohl von Burgstadl herzuleiten. Der Burgstall wird für den Ort, wo ehemals eine Burg gestanden — Burgstelle — oder für eine verfallene Burg genommen; so heisst die Stelle auf dem hohen Berge bei Pollheim, wo früher die Stammburg

der Pollheimer gestanden, der Burgstall, seit nämlich dieses Adelsgeschlecht seinen Sitz nach Wels verlegte und die Burg verfallen liess.

Wehrbau.

Das Burgstall hatte keine Zwinger oder Vorwerke, bestand gewöhnlich nur aus einem Bergfried, in ihm die Wohnung für den Herrn, seine Familie und Diener, und aus einem schmalen Hofe, der entweder durch eine mit Thor- und oft auch mit einem Mordgange versehene, anderthalb bis drei Fuss dicke Ringmauer, die man zuweilen Mantel nannte, oder durch einen Erdwall mit Graben umfasst war, jenseits des letzteren befand sich dann gewöhnlich eine starke Wand aus Spitzpfählen. Hatte der Burghof einen Eingang gleich der Erde, so waren im Inneren an die Ringmauer die Stallungen angebaut, wo dann die Knechte wohnten. Diese nicht besonders starke Umfassung diente nur zum Schutze gegen plötzliche Ueberfälle.

Der Bergfried als Wehrbau ist bereits geschildert worden; dieselbe Anlage hatte er ebenfalls im Burgstall. Wir wollen jetzt nur noch beschreiben, wie sein Inneres beschaffen war, wenn er auch noch als einzige Familienwohnstätte diente.

Wohnräume.

Das unterste Geschoss enthielt in der Regel einen Brunnen oder eine Cisterne, und wurde übrigens als Keller, Speisegewölbe oder auch als Gefängniss je nach Umständen benützt. Im ersten Stockwerke, wo der Eingang in den Thurm angebracht war, befand sich die Küche mit nur schmalen Schartenöffnungen, und hier wohnte auch das weibliche Hausgesinde und waren zu diesem Zwecke in der dicken Mauer tiefe Wandschränke und verschliessbare Bettstellen angebracht.

Den ganzen Raum im zweiten Stocke verwendete man als Wohn-, Speise- und Schlafzimmer des Burgherrn und der sämmtlichen Familienglieder. Es waren da ein Kamin, ebenfalls Schränke in der Wand, in welchen die Geräthschaften der Bewohner des Zimmers und die Kostbarkeiten derselben bewahrt wurden, und auch verschliessbare Bettstellen. Nebstdem stand hier das mächtige Ehebett und an seiner Seite oder an seinem Fussende schliefen die kleineren Kinder in Wiegen und Bettchen. Am Tage diente es auch als Ruhesitz. Bei den kleinen, auf die Vertheidigung berechneten Fensteröffnungen bildete die grosse Dicke der Mauer Kabinete, welche die mit Kissen und Rücklacken wohl versehenen Arbeitsplätzchen der Frauen des Hauses waren. An manchen Thürmen wurden zu diesem Zwecke Erker vorgekragt, welche so wie die Fensternischen die Frauengemächer ersetzen mussten. Man sperrte die Nischen, namentlich wenn Fremde zugegen waren, durch Vorhänge ab, und benützte sie

auch als Toilettezimmer, in denen man sich ungesehen aus- und anziehen und auch schlafen konnte. Dass alles diess ganz gut möglich war, kann man in dem sehr interessanten fünfeckigen Bergfried zu Neuhaus an der Donau ersehen. (Fig. 98.) Die im zweiten Stockwerke dieses Thurmes befindlichen fünf Fensternischen haben



Neuhaus. (Fig. 98.)



Falkenstein. (Fig. 99.)

eine Tiefe von 9′ und eine Breite von 6′, welche sich nach Innen etwas erweitert. Jede der beiden Mauerwandbänke ist $20^1/_2$″, der Raum zwischen ihnen 30″ breit. Im dritten Stockwerke sind zehn Nischen von 6′ 8″ Tiefe und 4′ 11″ Breite. Neun Nischen sind ebenfalls mit je zwei Mauerbänken versehen. Die Fensteröffnungen haben eine Höhe von 4′ 10″, bei einer Breite von 10″. Jene im zweiten Stocke sind 5′ hoch und 18″ breit. Aehnliche Nischen sind in Falkenstein (Fig. 99),

kleinere in Krämpelstein. Jedes Stockwerk bildete in der Regel nur einen einzigen grossen Raum; die Zertheilung desselben in Zimmerchen durch feste Wände kam in Deutschland sehr selten vor.

Wenn die Gegend zu ihrer Uebersicht nicht zu hohe Baue verlangte, so schoben sich solche Bergfriede auch niedriger zusammen, indem sie um so mehr in die Breite wuchsen, und nun als thurmartige Steinhäuser erschienen. (Fig. 100.)



Pranthoff. (Fig. 100.)

Häusliches und geselliges Leben.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass man sich in den gewöhnlichen Rittersitzen in kleinliche, ja ärmliche Verhältnisse fügen und mit wenigem behelfen musste. In der Häuslichkeit, Ausstattung und an Schmuck des Lebens war dem kleinen Adel der wohlhabende Bürger des späteren Mittelalters voraus. Darum konnte auch in dem Burgstalle bei Empfang von Gästen und Fremden die Etiquette keine Anwendung finden, die Augen mussten mancherlei ertragen können, und der Anstand durfte wenig Ansprüche erheben. Der Gast ward mit einem Kusse freundlich empfangen, von den Frauen bedient und gepflegt, zum Geplauder auf die Bank vor dem Kamin geführt und schlief auch mit der Familie in demselben Zimmer. War er ein dem Wirthe durch gemeinsame Waffenthaten und Abenteuer, oder durch besondere Zuneigung verbrüderter Freund, so schlief er entweder mit dem Hausherrn im Ehebette, während sich die Hausfrau an einer anderen Stelle ihr Lager bereitete, oder es wurde ihm das ganze Ehebett allein zur Verfügung gestellt.

Oft half man sich auch damit, dass man während der nächtlichen Beherbergung des Fremden im Zimmer kleinere, abgeschlossene Räume schuf, indem man die Betten mit Teppichen umschloss.

Hatte der Thurm noch ein drittes Stockwerk, so wurde es hin und wieder als Frauengemach benützt; gewöhnlicher aber verlegte man hieher das Prunkzimmer oder den Rittersaal, in welchem die besonderen Besuche empfangen, die wertheren Fremden beherbergt und die Gastmähler abgehalten wurden. Es stand daselbst ein Kamin, die Wände waren weniger dick und mit mehr und breiteren Fenstern, hie und da wohl auch mit einem Erker versehen.

Ganz oben auf der Plattform des Thurmes, die mit einem Dachstuhle oder kegelförmigen Steindache gedeckt wurde, war noch Platz für den Wächter und die männliche Dienerschaft.

Umbau des Burgstalles zu einer grösseren Veste.

Wenn sich mit der Familie auch ihr Wohlstand und Ansehen mehrten, das Leben sich reicher gestaltete, die Bedürfnisse wuchsen, das dienende Personale zahlreicher wurde, musste auch der Wohnsitz den gesteigerten Anforderungen nachkommen.



Lobenstein. (Fig. 101.)

Es entstand dann ein neues, oft mehrstöckiges Wohnhaus, welches sich gewöhnlich an den Thurm lehnte. Wo aber der Bergfried schon ein thurmartiges Steinhaus war, wurde dieses nun zu einem mehrgliederigen Gebäude erweitert, und noch ein besonderer Bergfried, oft nur mit dem Verliess und der Wächterwohnung, erbaut. Zur Vertheidigung des Zuganges in der Ringmauer wurde nöthigenfalls ein Thorthurm vorgeschoben und überhaupt die Sicherheit auf die Stärke und Haltbarkeit der Umfassung verlegt. Das Aufblühen des Geschlechtes machte aus manchem Burgstall eine Veste (Fig. 101) und endlich eine Herrenburg.

Wohnhaus auf der Höhe des Thurmes.

Im späteren Mittelalter, wahrscheinlich erst im XV. Jahrhunderte, gerieth man, übrigens nur in einzelnen Fällen, auf den Gedanken, ein hölzernes Wohnhaus oben auf dem massiven steinernen

Thurm zu setzen, und, da es in der Regel breiter und länger war, die auf allen vier Seiten oder doch auf einigen, über die Mauerfläche vortretenden Theile desselben, durch hölzerne Büge (Spriessen) zu stützen und als Umgang zu brauchen. Solche Häuser waren aus Backstein, mit hölzernem Riegelwerke und durch ihre erhöhte Lage wohl nur gegen das plötzliche Einbrechen kleiner, umherstreifender Banden geschützt. Diese Einrichtung finden wir besonders in der deutschen Schweiz.

Ende der mittelalterlichen Burgen.

Im XVI. Jahrhunderte baute man keine Burgen mehr. Die Einführung des Landfriedens und der geworbenen Heere hob die ritterliche Selbstständigkeit, das Faustrecht und die Selbsthilfe auf. Die Ueberreste des alten Faustrechtes in Oberösterreich wurden im Jahre 1521 unterdrückt. Es waren Räuber zu Pferde, welche Reisende und Kaufleute, auch ruhige Bewohner plünderten; an ihrer Spitze stand der noch sehr junge Bernhard Zeller von Schwertberg; seine Genossen waren Ottmar und Matthäus von Marspach, Bernhard Trautmannsdorf, Leo von Hoheneck, Ebner von Rab u. a. n. Bisweilen half auch Wolf von Losenstein mit. Der Schauplatz ihrer Gewaltthätigkeiten war bei Klamm und gegen die mährische Grenze, dann im Mühl- und Machlandviertel und gegen das Passauische Gebiet, welchem Ottmar von Marspach die Fehde angekündigt hatte. Den Raub theilten sie gewöhnlich zu Marspach, oder zu Weiteneck bei einer Frau von Trautmansdorf und zu Schwertberg. Hier besonders hatten sie ihren Aufenthalt und Schutz. Zeller wurde endlich gefangen genommen und, nachdem auch mehrere seiner Gehilfen in Haft gebracht waren, zu Linz enthauptet. Verfall.

Die allgemeine Anwendung des Schiesspulvers mit seiner ungeheuren Zerstörungskraft und die Ausbreitung der Feuerwaffen, welche eine regelmässige Beschiessung ermöglichten, und die Burgen der Vernichtung ziemlich wehrlos preisgaben, machten sie unhaltbar. Die mittelalterlichen Burgen waren für die kleinen Fehden, nicht aber auch für die grösseren Kriege geschaffen, und da sie jetzt keinen erfolgreichen Widerstand leisten konnten, verloren sie ihre Bedeutung als Waffenplätze, mit Ausnahme jener, deren Lage eine militärische Wichtigkeit hatte, oder die in vorübergehender Feindesnoth als Asyl für die Umgegend dienen konnten. Als man 1594 in Oberösterreich einen Einfall der Türken befürchtete, wurden nebst den Städten und

damals noch befestigten Stiften die nachbenannten Burgen als Zufluchtsorte bestimmt. Im Machlande: Greinburg, Klamm, Klingenberg, Kreuzen, Luftenberg, Prandegg, Reichenau, Reichenstein, Riedeck, Ruttenstein, Spielberg, Steyeregg, Waldenfels, Weinberg, Wildberg, Windeck, Windhaag. Im oberen Mühlviertel: Eschelberg, Falkenstein, Lichtenau, Marspach, Neuhaus, Ottensheim, Piberstein, Pührnstein, Ranarigl, Wachsenberg. Im Traunkreise: Gschwendt, Klaus, Weissenberg. Im Hausruckkreise: Eferding, Kammer, Kogl, Puchheim, Schaunberg, Starhemberg, Wartenberg. Es mussten demnach diese Burgen noch widerstandsfähig, daher in ihren fortifikatorischen Anlagen ziemlich wohl erhalten, und manche von ihnen auch schon mit neuartigen Befestigungen verstärkt gewesen sein. Ueber das Innviertel kann in dieser Beziehung keine Auskunft gegeben werden, weil es zu jener Zeit noch nicht zu Oberösterreich gehörte.

Jene Burgen nun, welche den Städten fern, oder auf zu hohen Bergen und Felsen lagen, oder in ihrer Unbedeutendheit und Einrichtung den steigenden Anforderungen des Luxus nicht bequeme Befriedigung boten, wurden verlassen. Man fand es angenehmer, in der Ebene oder in Städten mehr unter Menschen zu wohnen, als auf einsamen, beschwerlich zu besteigenden Bergen und Felsen zu nisten. Die für immer verlassenen Burgen wurden Schlosswärtern, Jägern, oft auch einer armen Bauernfamilie zur Beaufsichtigung übergeben, die nicht erspriesslich sein konnte, weil man wenig oder nichts zur Erhaltung der Burg verwendete. Diess geschah um so früher, wenn das Adelsgeschlecht, welches die Burg erbaut hatte, ausgestorben war, und sie in fremde Hände kam. Trat dann ein Brand durch Blitzstrahl oder Unvorsichtigkeit dazu, so sank die dachlose, unbewohnte und unbewachte Burg für alle Zeit in Trümmer. Es geschah auch, dass man eine Burg abdachte, um mit dem gewonnenen Materiale einen Meierhof neu zu decken.

Endlich kam der ultra-ökonomische Vandalismus, welcher die alten Burgen, oft noch ziemlich erhaltene Kunstbauten und historisch denkwürdig, um oder unter dem Materialwerthe zum Abbruche verschacherte. Von den indolenten Nachkommen ihrer Erbauer, oder von den nur auf Gelderwerb sinnenden neuen Eigenthümern verachtet, dienten sie nun als billige und ergiebige Steinbrüche. Besonders wurden die Werkstücke, mit denen die Mauern und Thürme verkleidet waren, abgeschält; die Steinmetzarbeiten, z. B. Thür- und Fensterstöcke, Gewölberippen und Schlusssteine, Säulen, Pfeiler,

Fensterrosen u. s. w. als die am besten zu verwerthenden Baustoffe ausgebrochen, und kommen daher selten noch in Ruinen vor.

An dem letzten Verfalle der Ruinen hatten auch die Schatzgräber, welche den Boden durchwühlten und die Mauer durchlöcherten, dann die in dem Mauerwerke und im Burgboden aufkeimende Pflanzen- und Waldvegetation ihren Antheil. Die Wurzeln der Waldbäume drängen das alte Gestein auseinander, der Regen und Schnee dringt in die Spalten und macht die Mauer mürbe. Die Stürme rütteln an dem morschen Baue und schaukeln die langen Bäume hin und her, welche nun gleich ebenso vielen Hebeln und Brecheisen an der Zerklüftung der Mauer arbeiten. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo auch die letzten charakteristischen Burgüberreste eingestürzt und verschwunden sein werden.

Und doch wäre eine Konservirung der Ruinen nicht sehr kostspielig gewesen. Mit einigen Schliessen und der Ueberdachung der wichtigsten Burgpartien, wozu das Holz oft in und bei der Burg wächst, mit Ausrottung der Vegetation, möglichstem absperren und zeitweiligem nachsehen durch die Förster und Beamten des Gutsherrn wäre das nothwendigste gethan worden.

Zwar geschah es in neuester Zeit, dass man einige Ruinen restauriren liess, allein diess geschah gewöhnlich in einer so dem Charakter des Mittelalters und der damaligen Bauweise in Deutschland fremden Art, dass die Ruinen gerade durch diese Restauration vernichtet worden sind. Es wurden dazu Architekten berufen, welche sich über die Formbildung und Kriegsbaukunst des deutschen Mittelalters keine eingehenden Kenntnisse erworben hatten; wenn sie auch in anderen Sphären der Baukunst sehr tüchtig waren. Wie gesagt, die Burgruinen liegen seit Jahren in den letzten Zügen, und oft, wo ein Arzt gerufen wird, um sie herzustellen, gehen sie an seiner Behandlung zu Grunde.

Als Beispiel der bereits erwähnten Indolenz und des Vandalismus, mit welchem man selbst bei Burgen von hoher Berühmtheit und architektonischer Schönheit verfuhr, mag noch die Zerstörung der Burg Vianden angeführt werden.

Sie liegt im Grossherzogthume Luxemburg und war in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhundertes der Sitz Otto's von Nassau, Stammvaters der jetzigen Könige von Holland. Ueber sie sagt der ausgezeichnete Alterthumskenner A. Reichensperger: Das Schloss Windsor und die Papstburg zu Avignon, die grossartigsten Burg-

paläste des Mittelalters, seien zwar in einem noch grossartigeren Massstabe angelegt, als Vianden; allein beide ständen in Bezug auf stylistische Durchbildung, überhaupt auf künstlerischen Reiz eben so weit hinter Vianden zurück, wie etwa die Kathedrale von York und Chartres hinter dem Dome zu Köln. Man brauche, um sich von der Grösse und Genialität der mittelalterlichen Architektur zu überzeugen, nur die Bauwerke von Vianden zu studiren. Das XI. und XIII. Jahrhundert, also die Zeit der schönsten Blüthe der romanischen und des Knospens der gothischen Baukunst, habe die kolossale Burg gestaltet, und ihre Glieder mit der ihr eigenthümlichen keuschen Anmuth geschmückt in der Art, dass man unschlüssig bleibe, ob man mehr die imposante Würde der Gesammt-Anlage bewundern solle, oder die aus der Konstruktion mit organischer Lebendigkeit sich entwickelnde sinnvolle Eleganz des Ornamentes.

Und was war das Endschicksal dieser herrlichen Burg?

Nach Reichensperger's Bericht fand sie das Jahr 1820 noch durchaus bewohnbar und unter Dach und Fach. Als sich aber ergab, dass die Reparatur des Dachwerkes die Summe von 400 fl. erheische, beschloss die Behörde, die Burg auf den Abbruch zu verkaufen, und König Wilhelm unterzeichnete die über die herrliche Wiege seiner Ahnen gefällte Sentenz.

Die Burg Vianden wurde nebst den anliegenden Gärten, Wiesen und sonstigen Dependenzien durch den Auktionshammer einem gewissen Koster & Comp. für die Summe von 1400 Kronthalern zugeschlagen. Alsbald giengen Pickel und Brecheisen eifrig an's Werk: die Schiefer und Nägel wanderten von den Dächern herab; das Blei wurde aus den grösstentheils gemalten Fenstern, die Klammern aus den Mauern gerissen, nicht eines Groschen Werth entgieng dem Späherblicke der neuen Herren von Vianden. Die reichste Ernte aber ergab das Holzwerk; ein ganzer Wald von kerngesunden mächtigen Eichen ward bergab geschleift, um zu Mehlfässern für Luxemburger Magazine verarbeitet zu werden. Darauf im Jahre 1827 wurde die Burg als Ruine ohne die dazu gehörig gewesenen Ländereien durch den König von Holland für 110 fl. zurückgekauft, und seitdem haben Sturm und Regen es unternommen, das Zerstörungswerk von Koster & Comp. fortzusetzen.

Entkleidung des mittelalterlichen Charakters. Die in bequemerer Lage befindlichen und nicht verlassenen Burgen wurden seit dem zweiten Viertel des XVI. Jahrhundertes wohnlicher umgebaut, und dabei ihres mittelalterlichen Charakters

meistentheils entkleidet, und auch später noch änderte und baute man an vielen Burgen so lange, bis sie in gewöhnliche grosse Wohnhäuser umgewandelt waren.

Jene Adelsgeschlechter, welche ihre Burgen für immer verlassen hatten, errichteten nun in Thal und Ebene neue Schlösser. Diese erhielten einen symetrischen, von runden oder viereckigen Thürmen flankirten Grundriss, geschnörkelte Giebeln, Treppenthürme, Schiessscharten von der mannigfaltigsten Gestalt für die Feuerwaffen und einen Graben. Diess jedoch nicht zum eigenen Kriegführen, daran dachte Niemand mehr, sondern man war froh, wenn man herumziehende Schnapphähne durch eine aufgezogene Brücke und einige Schüsse abhalten konnte. Jetzt wurde der Krieg nur noch von den Fürsten geführt, und zwar mit Hilfe einheimischer und ausländischer Söldner, die man nur für die Dauer des Feldzuges anwarb. Nach demselben entlassen, oft ohne dass ihnen der Sold ganz ausgezahlt worden wäre, durchzogen sie plündernd das Land, bis sie gewöhnlich ein Landesaufgebot nach manchen Kämpfen vertrieb oder vertilgte.

Diess war auch eine der Ursachen, warum viele vom Adel sich Häuser in den wohlbefestigten und vertheidigten Städten, in Oberösterreich besonders zu Linz, Ens und Wels, bauten. Sie hatten hier in unruhigen Zeiten mehr Sicherheit, im Frieden mehr Comfort und alle Annehmlichkeiten eines geselligen Lebens. Ihre Häuser wurden gewöhnlich mit Eckthürmchen geschmückt, um anzuzeigen, dass ihre Besitzer dem Adel oder Patriciat angehören; denn diesen allein stand damals das Recht zu, solche Baue aufzuführen.

Der wesentliche Unterschied zwischen den Bauten in den neuen Schlössern und jenen der mittelalterlichen Burg bestand darin, dass Ziegel statt Bruchsteinen, platte statt rinnenförmige Dachziegel, Pflasterziegel statt Estrich oder Steinpflaster, hohe Dächer auf allen Gebäuden, zwiebelförmige Thurmbedachung, zahlreichere Windfahnen; symetrische und räumliche Eintheilung der Gemächer, Fenster und Thüren; breitere und freiere Stiegen und Gänge, statt der früher oft in der Mauerdicke versteckten Treppen; Vordächer über den Eingängen, gerade, längere Fronten, geräumige Höfe, kasernartige Bauten eingeführt wurden. Ein viereckig geschlossener Bau mit Eck- und manchmal auch Mittelthürmen, oder ein Thurm in der Mitte der Hauptfront war im XVII. Jahrhunderte sehr beliebt. (Fig. 102.)



Mühlgrueb. (Fig. 102.)

Grössere Burgen, die nicht zu hoch oder zu entfernt von Städten lagen, oder jene, deren Stelle militärische Wichtigkeit hatte, verwandelte man in neueren Befestigungsweisen zu Bergschlösser. Die Zinnen wurden entfernt, die Ringmauer, sowie auch die an ihr



Klingenberg. (Fig. 103.)

stehenden Thürme niedriger gemacht (Neuhaus). Erstere bekam einen neuen, mit einem Ziegeldache bedeckten, aus Riegelwerk erbauten, über die Mauerfläche vortretenden Gang (Fig. 103), der mit Fenstern, die Laden von Brettern hatten, versehen war. Statt der flankirenden Thürme setzte man in den Gräben an die Mauer Streichwehren oder Rondellen an, niedrige Thürme, meistens Halbthürme, welche mit fein profilirten Scharten für Geschütze und Wallbüchsen durchbrochen waren.

Bald darauf, um das Jahr 1524, begann man die Ringmauer durch angeschüttete Erdwälle zu verstärken, ihr ein möglichst freies Schussfeld zu bereiten, und sie auf diese Weise zum Geschützgebrauch und Geschützwiderstand tauglicher zu machen. Gegen die Mitte des XVI. Jahrhundertes baute man neue Streichwehren, nicht mehr rund, sondern in der Form von Bastionen, mit vertieften Flanken und gewölbt, und mit zahlreichen Scharten für Kanonen und kleineres Schiessgewehr. Der Graben wurde erweitert. Vor dem Thore, dessen Zugbrücke man mit Wagebalken versah, legte man jenseits des Grabens Vorthürme oder gemauerte Bastionen an. (Fig. 104.)



Wachsenberg. (Fig. 104.)

Diese Uebergangszeit der mittelalterlichen Befestigungsweisen in die neuere, dem Geschützwesen entsprechendere, erstreckte sich in

Deutschland bis in den 30jährigen Krieg, während welchem noch die grossen Bergschlösser zur Vertheidigung viel beitrugen.

In neuerer Zeit aber verschwand auch ihre militärische Wichtigkeit. Man liess nun die Vertheidigungswerke verfallen oder abtragen, und wandelte die Gräben in Gemüsegärten um, oder füllte sie aus.

So hörten auch die citadellartigen Schlösser auf.



LITERATUR.

Cohausen von: Die Bergfriede; im 28. Hefte der Jahrbücher des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande. — Essenwein: Schloss Pernstein; in den Mittheilungen der k. k. Central-Kommission VII. 1862. — Essenwein: Die mittelalterlichen Baudenkmale von Friesach; in Mittheilungen VIII. 1863. — Feil: Einleitendes über Burgen im Lande unter der Ens; im Berichte des Alterthums-Vereines zu Wien I. 1856. — Frommer: Ruine Stahremberg in Niederösterreich; in Mittheilungen der k. k. Central-Kommission XV. 1870. — Gradt: Die Burgruine Gösting; in Mittheilungen XVI. 1871. — Grueber: Die Kaiserburg zu Eger; Prag 1864. — Hefner und Wolf: Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen; Frankfurt 1849. — Krieg von Hochfelden: Geschichte der Militär-Architektur des früheren Mittelalters; Stuttgart 1859. — Leber: Die Ritterburgen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein; Wien 1844. — Leber: Beschreibungen einiger Burgen im Kreise unter dem Wienerwald; Alterthums-Verein zu Wien I. 1856. — Leo: Der Burgenbau vom XI. bis XIV. Jahrhunderte; in Raumer's historischem Taschenbuche; Leipzig 1837. — Mutzel: Die römischen Wartthürme; in den Abhandlungen der k. bair. Akademie der Wissenschaften VI. Bd. II. Abth. 383—405. — Perger: Baubeschreibung der Veste Aggstein; Alterthums-Verein zu Wien VII. 1864. — Scheiger: Ueber Burgen und Schlösser im Lande unter der Ens; Wien 1837. — Scheiger: Andeutungen über Erhaltung und Herstellung alter Burgen; Graz 1858. — Schultz Alwin: Ueber den Bau der Hofburgen des XII. und XIII. Jahrhundertes; Berlin 1862. — Schulcz Ferencz: Studien über Befestigungsbauten des Mittelalters; Mittheilungen der k. k. Central-Kommission XIII. 1868 und XIV. 1869. — Weininger: Mittelalterliche Burgen; in Westermann's illustrirten Monatsheften 1860. — Vischer: Abbildung aller Stätt, Clöster und Schlösser dess Erz-Herzogthums Oesterreich ob der Ens 1674.

Demmin: Die Kriegswaffen; Leipzig 1869. — Falke: Die Gastlichkeit im Mittelalter; in Raumer's historischem Taschenbuche; Leipzig 1862. — Falke: Die irrende Ritterschaft; Taschenbuch; Leipzig 1863. — Falke: Ueber Fensterverglasung; Mittheilungen der k. k. Central-Kommission VIII. 1863. — Funke: Das Ritterthum; Meyer's Geschichts-Bibliothek III. 1. — Riewel: Studien über Schmiede- und Schlosser-Arbeiten in Oesterreich; Mittheilungen der k. k. Central-Kommission XV. 1870. — Scherr: Die ritterlich-romantische Gesellschaft; Meyer's Geschichts-Bibliothek XIII. 2. — Weinhold: Die deutschen Frauen im Mittelalter; Wien 1851. — Die Sammlungen des germanischen Museums zu Nürnberg 1868. — Der Katalog der daselbst befindlichen Bautheile und Baumaterialien 1868 und der Gewebe, Stickereien etc. 1869.



Inhalt.

Seite

Einleitung.

I. Die Herrenburg.

1. Vorburg.

2. Hauptburg.

a) Umfassung.

b) Bergfried.

Kriegerisches Leben in der Burg.

c) Palas.

d) Kapelle.

e) Weiberhaus.

f) Die übrigen baulichen Einrichtungen.

Häusliches und geselliges Leben in der Burg.

II. Das Burgstall.

Ende der mittelalterlichen Burgen.



Verzeichniss der Abbildungen.



Druckfehler und Berichtigungen.

Seite	2	Zeile	3	von	unten	gegeben	statt	geben.
,,	6	,,	3	,,	,,	Otakar	,,	Ottokar.
,,	11	,,	8	,,	oben	waren	,,	war.
,,	18	,,	4	,,	unten	*validissimam*	,,	*vilidissimam.*
,,	22	,,	4	,,	,,	Denn	,,	den.
,,	27	,,	9	,,	,,	an der mit Blech	,,	an der Blech.
,,	42	,,	21	,,	oben	hervortraten	,,	hervortreten.
,,	43	,,	14	,,	,,	Thoreingänge	,,	Eingänge.
,,	57	,,	18	,,	unten	innen	,,	immer.
,,	58	,,	6	,,	,,	hatte	,,	hat.
,,	61	,,	14	,,	,,	Marsbach	entfällt.	
,,	98	,,	9	,,	,,	Muster	statt	Mustern.

Chronik-Aufzeichnungen

eines Oberösterreichers

aus der Zeit Kaiser Max I.

Mitgetheilt

von

Albin Czerny,
regulirtem Chorherrn von St. Florian und Bibliothekar.

In der Bibliothek zu St. Florian befindet sich ein *Fasciculus temporum* oder Abriss der Weltgeschichte, der Anfangs der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts gedruckt ist und den Karthäuser Werner Rolevinck zum Verfasser hat. Das Buch schliesst mit dem Tode des Mathias Corvinus 1490. Darauf folgt eine Anzahl beschriebener Blätter. Neben andern schriftlichen Einzeichnungen befinden sich darauf von Fol. 103—107. zeitgeschichtliche und persönliche Notizen, welche die Zeit von 1484—1523 umfassen; an den Rändern des gedruckten Textes sind hie und da Anmerkungen hingestreut, welche sich gleichfalls auf persönliche Erlebnisse beziehen. Sie sind durchweg in lateinischer Sprache von einem Manne verfasst, der sich zu öftern Malen Lorenz Mitternauer benennt. Was sich aus dem Inhalt der Aufzeichnungen und aus persönlichen Angaben über den Verfasser entnehmen lässt, ist Folgendes:

Mitternauer studirte 1484 auf der Universität zu Erfurt. In Folge einer blutigen Schlägerei wurde er 1484 mit vielen andern Studenten ins Gefängniss gelegt, in welchem er beinahe ein ganzes Jahr verblieb. Nach seiner Befreiung im September 1485 finden wir ihn in Frankfurt bei der Wahl Max I. zum römischen König, welche den 16. Februar 1486 stattgefunden hat. Im Jahre 1490 ist er bei der Eroberung von Stuhlweissenburg durch Max I. als „*stipendiatus*“ des Abtes von Gleink. Im September 1491 wurde er bei der Belagerung der Ungarnschanze zu Ernsthofen an der Ens durch einen Pfeilschuss verwundet. In den Jahren 1503 und 1506 wohnt er den Synoden bei, welche zu Passau gehalten wurden und wo beschlossen wurde „dass wir alle lieber das Leben lassen sollten, als unsere Privilegien verletzen oder uns dem weltlichen Arme unterwerfen.“

*

Von Passau ging er 1506 mit einem erkrankten Freunde ins Bad. 1513 erlebte er einen grausam harten Winter in Innsbruck. 1519 war Mitternauer in Wels und Zeuge der letzten Momente des Kaisers Max, der dort den 12. Jänner gestorben ist.

Aus den Randglossen zum gedruckten *Fasciculus* (Fol. 7[b] und Fol. 90[a]) geht hervor, dass er in einer ungenannten Periode seines Lebens Trier sah und den berühmten Einsiedler Nicolaus von der Flue in der Schweiz besuchte. Da der Letztere den 21. März 1488 gestorben ist, fällt dieser Besuch auf jeden Fall in die Jugendzeit unsers Chronisten.

Die Aufmerksamkeit, welche er oberösterreichischen Ereignissen zuwendet, selbst dann, wenn sie rein lokale Wichtigkeit haben, wie die Ermordung des Abtes von Garsten und das Ertrinken des oberösterreichischen Herrn Wichard von Polheim, weisen darauf hin, dass Mitternauer diesem Lande angehörte, wenn er auch vielleicht in demselben nicht geboren war. Die gleiche Aufmerksamkeit für geistliche Persönlichkeiten und Ereignisse, sein Besuch der Passauer Synoden und die Art, wie er es erzählt, die Heftigkeit, mit der er sich bei vorkommender Besteuerung der Geistlichkeit äussert, beweisen, dass er wenigstens in der spätern Periode seines Lebens dem geistlichen Stande angehörte.

Von den Studien weg scheint er sich allerdings nicht für den Kirchendienst entschieden zu haben; denn der Zug mit König Max nach Stuhlweissenburg und zwar als „*stipendiatus*" des Abtes von Gleink, wird nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes in damaliger Zeit wohl dahin auszulegen sein, dass er als Söldner des Abtes von Gleink nach Ungarn gezogen, wofür auch seine spätere Verwundung vor Ernsthofen spricht.*)

---

*) Im Supplement zu *Du Cange* ist *stipendiare* = solden; *stipendiarius* = soldener, dann auch pfrender (Pfründner). Bei *Du Cange* kommt das Wort auch in der Bedeutung von *oeconomus*, *procurator penus* vor. Doch kann es auch einen besoldeten Beamten, Notar, Schreiber bedeuten. Siehe Palacky über Formelbücher in d. Abhandl. d. böhm. Gesellsch. für Wissenschaft. V. Folge, Bd. 2, S. 223.

Wir hätten also hier ein vielbewegtes stürmisches Leben vor uns, wie es dem rohen Studentenleben damaliger Zeit, dem jugendlichen Trieb zum Herumschweifen und den wenigen Schwierigkeiten, welche der Uebertritt zum geistlichen Stande damals bot, entspricht. Das stürmische Wesen hat den Mann aber auch in seinen spätern Jahren nicht verlassen. Die Art, wie er sich über die höchsten Spitzen der Kirche und des Staates äussert, wenn sie ihm Hartes und Unbilliges zu begehren scheinen, hat noch immer etwas von der Rohheit des Landsknechtes und dem tollen Aufbrausen des Studenten, die er beide wohl nie in seinem Leben überwunden hat.

Was seine Aufzeichnungen anbelangt, so wurden sie nicht von einem fertigen Concept abgeschrieben, sondern nach der Schrift zu urtheilen, zu verschiedenen Zeiten eingetragen und verschiedene Nachträge gemacht, wie die Notizen über des Kaisers Maximilian Tod bezeugen. Einzelnes, was er berichtet, ist den besten Schriftstellern dieses Zeitraumes unbekannt und bei den äusserst spärlichen Nachrichten, welche oberösterreichische Autoren über Vorfälle in ihrem Lande aus dieser Zeit geben, sind sie eine nicht zu verachtende Bereicherung der vaterländischen Geschichte.

Ein anderer Theil seiner Bemerkungen ist zwar bekannt, aber die Art und Weise, wie er sie macht, ist so naiv, urwüchsig und in ihrer frischen Unmittelbarkeit anheimelnd, dass es Schade wäre, sie zu unterdrücken, weil ihr Inhalt nichts Neues mehr bietet.

Geschichte scheint ihn besonders interessirt zu haben. Vom Anfang bis zum Ende hat er einzelne Notizen zu dem gedruckten Texte hinzugefügt, die ihn als fleissigen Leser anderer Geschichtswerke beurkunden. Dass er kein besonderer Kritiker war, das beweisen die Auszüge, die er sich (Fol. 91—102) aus der Chronik eines gewissen Coloman Mülbanger, Pfarrers von Geusarn gemacht hat, der um 1282 gelebt haben will und nach seiner Aussage von Pabst Coelestin V. zu dem Priester Johannes nach Indien geschickt worden ist, welche Reise er in höchst abentheuerlicher Weise beschreibt. Aber der allgemein verbreitete

Fasciculus temporum stand in der Kritik der Neuzeit nicht höher, indem er unter Andern die Stadt Trier zur Zeit der Semiramis gegründet sein lässt und um nichts höher stand der spätere weitberühmte Leibarzt und Historiograph Ferdinand I. Wolfgang Lazius, mit seinen fabelhaften Völkerwanderungen und Städtegründern. Dass unser Chronist aber die Gegenwart scharf beobachtete, beweist eine Inschrift, die er im *Fasciculus* bei Erwähnung der Stadt Trier hinzuschreibt. Dieselbe bezieht sich auf die Erbauung der Stadt durch Trebeta, den Schwiegersohn der Semiramis 1300 Jahre vor Erbauung der Stadt Rom. *Ego Laurentius*, fügt er hinzu, *legi in ea civitate sculptatam hanc scripturam.* Hier möchte man glauben, habe die historische Treue gewankt; aber Wyttenbach in seiner Ausgabe der *Gesta Trevirorum* führt dieselbe Sage an und sagt, dass es viele darauf bezügliche Inschriften in Trier gegeben habe.

Latein schreibt er ganz flüssig, wenn auch nicht klassisch. Dasselbe hat ein so urkräftiges, anmuthendes Kolorit, dass die Relation offenbar verloren hätte, hätte ich sie in deutscher Sprache wiedergeben wollen. Doch hören wir ihn selbst.

Anno Domini vel partus virginalis 1484 die francisci fuit convocacio magna pellificum Erfordie. Illius autem convocacionis causa clancula. Qui praenominato die invaserunt collegium majus in crepusculo noctis, intra quos fuit Comes de swarczpurg et sub utraque parte multi mutulati plurimique wulnerati. Wulneratus est eciam comes praedictus, propter quod mancipati fuerunt tricenti studentes vel quasi, intra quos ego fui et secunda die de conditoriis recepti ad carceres ducti, in quibus pausavimus in vinculis ferreis et catenis diversissime stricti usque ad diem Sancti achacii, quo fuimus ad judicium ante praetorium (ut vulgus habuit) ad decollandum ducti, pellificum famuli eodem die de civitate proscripti; ad preces tamen praememorati Comitis ad custodias praedictas fuimus recepti. Ibi sedebamus gementes et flentes, quia ab omnibus derelicti, a lumine naturali (solis videlicet) segregati et sub tenebrosa terra querulosi miser-

rime sine omni consolacione ymo vehementissime detenti et tandem 85. virginalis partus sub anno, die Mathei apostoli et Ewangeliste de carceribus emissi, quia Comes viribus fuit restitutus, alias singuli fuissemus decollati. Et sic fuimus ad fercula carceris invitati per annum minus 12 diebus, in quo tempore non laute vixi sed pocius amaritudinem cordis sepissime expressi timoris causa et hoc hospicium cum suis ferculis et collacionibus non opto nec desidero.[1]*.*

Anno Christi 85 super XIIII C. Mathias ungarie rex obsedit civitatem wiennensem austrie et in vigilia corporis Chr. intromissus est.

Anno 1486[2]*) partus virginalis fuit Maximilianus archidux austrie (per) archiprincipes sacri imperii electores in regem Romanorum unanimi corde patre presente electus in franckfordia. Et in presencia imperatoris et electorum imperii fecit doctor quidam exhortacionem quam ego laurencius Mitternauer audivi. Alta voce clamabat lacrimandoque dixit: O abissus imperscrutabilis judiciorum dei. Heu, heu filia suffocavit matrem. Ecce tam in imperio*[3]*) quam in papatu*[4]*) scandulosa altricatione tenebrescente (dissidium? bellum?) exortum est. Heu, heu domine deus respice de excelso celorum habitaculo super vineam, cujus tu torcular solus calcasti. Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus. O deus eterne respice super statum spiritualem, secularem. Quales contenciones, sectae, invidiae. O tempus pessimum in quo defecit sanctus et diminute sunt veritates a filiis hominum. Exstinctae sunt lunulae, denigratus est sol et stelle non dederunt lumen. Qualia contigerunt in sancta sede apostolica quam huc usque tanto zelo custodisti.*

Anno 87 super XIIII C. predictus Rex obsedit novam civitatem per aliquod tempus et obtinuit eam. In vigilia sancti Laurencii intromissus est.

Anno Chr. 90 super XIIII centum Maximilianus romanorum rex obsedit albam regalem (vocatur Stuelweyssenbuerck) cum quo ego laurencius fui stipendiatus abatis de Gleinck et tandem circa festum B. andree[5]*) potenter, cum sturbm, obtinuit*

cum magna strage intus et omnium bonorum amissione. Et buduam obtinuisset si Georgius dux Bavarie non claudicasset, ut notum pluribus fuit.

Anno 91 super XIIII C. fuit tanta caristia in austria et bavaria, quod non fuit hominum in memoria.

Anno virginalis partus 91 circa festum mathei fuit obsessum fortilicium in Ernnsthoffen et ego sagitta vulneratus, de qua parum risi, sed magno cum dolore medicum quesivi. Et dominica post colomanni fuerunt de predicto fortilicio cum rebus emissi.[6] *Qui in fortilicio Teya fuerunt aliquot detenti, aliquot interempti, aliquot patibulati et sic evaserunt in nomine dyaboli.*

Anno domini 91 in die XI milium virginum fuit reverendus pater ac dominus dominus abbas in Gersten a rasore et sartore interemptus et cubicularius Andreas nomine adjuvabat, non manibus sed custodiendo ne manifestarentur. Tandem in quadragesima eodem anno fuerunt rotati et cubicularius (qui et tradidit predictum patrem) in quatuor partes divisus, qui et largissimas effudit lacrimas, qui unum non potuit exprimere verbum; an devotionis causa longe me fugit[7]*.*

Anno 92 super XIIII C. fuit obsessum fortilicium in Teya in austria infra annosum circa festum ascensionis a rege romanorum. Interempti et capti noningenti in numero vel quasi. Et isti capti fuerunt diversis in locis iudicati, certi igne consumpti, certi patibulati et evaserunt in nomine dyaboli. Ibi quiesce.[8]

Item anno 92[9] *super 1400 obiit fridericus imperator III. 19. augusti et idem fridericus translatus est ad aliud sepulchrum novum quod maximilianus imperator filius predicti sibi fieri fecit anno tredecimo super quingentesimo die 14. mensis novembris wienne sepultus.*

Anno 98 super XIIII C. orta est incurabilis plaga nova, scarra a medicis nuncupata (vulgo a laycis male francoys nominata) visa in hominibus, in animalibus brutis scilicet porcis, vaccis, in piscibus, quos ego sepe vidi. Hec egritudo non fuit in hominum memoria. Et multi fuerunt, qui curare voluerunt;

sed hec curacio fuit instabilis, quia cito rehabuerunt aut curati ultimum diem cito (querulose ac miserrime) clauserunt. Et hec plaga durat per longum tempus et nullus medicus originaliter scire potuit, unde ortum haberet.[10]

Anno sequenti 99 super XIIII C. tanta creverunt vina in austria quod defuerunt vasa ad illa; quod vas novum continens 24 urnas (vulgo dreyling) vendebatur pro 7 talentis denariorum et mercatores in aquis descendentes et propria vasa habentes emerunt urnam vini pro 18 denariis.[11]

Anno virginalis partus 1501 dominica die ante Sebastiani veniebat regina ad wels et introducta est cum magno honore ascendebatque rex romanorum de lincz ad eam et fuerunt ibidem ad dies aliquot. Et reverendus pater et dominus wigeleus pataviensis episcopus recepit sua regalia in oppido predicto die agnetis. Etiam Leonhardus archiepiscopus Salczpurgensis regalia recepit.[12]

Eodem anno 6. feria post urbani generosus dominus Wichardus de polhaim unacum equo in aquis submersus est; quomodo autem factum sit vagas multasque audivi relaciones, quare de veritate longe me fugit.[13]

Anno primo virginalis partus supra 1500 circa festum assumcionis Marie fuit tanta inundacio aquarum quae non fuit in hominum memoria. Domos in plana jacentes deportavit, integras villas rapuit, pontes aquarum magnarum destruxit, homines et jumenta submersit, muros civitatum colliculosque provinciarum prae magnitudine cooperuit. Non tamen in uno loco sed multis in provinciis ex relacione mortalium factum fuit, utique speciali plaga dei. Vinea, pomeria et quasi omnem fructum in arboribus et campis quem apprehendit, inutilem reddidit et annihilavit.[14]

Anno tercio super 1500 fuit tanta siccitas ut fenum, avenam aliosque fructus annihilavit, fontes aquarum desiccavit et magna flumina cum piscibus depauperavit.[15]

Tandem eodam anno ceciderunt sanquinolenta signa de nubibus diversas figuras habencia; aliquot fuerunt ad modum

corone, aliquot ad modum lancie et aliquot ad modum balistarum, tesserarum et quod designarunt, a doctis non est auditum.[16]

Anno tercio super 1500 circa festum colomanni papa Allexander ultimum clausit diem per intoxicacionem.[17] *Quem (sic) successit pius tercius cardinalis senensis, qui nomen ejus ostendebat opera et virtute. Fuit pius cui pariformiter contigit*[18] *sicut predecessori, quia post ellectionem tantum 19 dies vixit.*

Eodem anno electus fuit circa festum sancti thome Julius II. qui viriliter rexit, venetos excommunicavit cum omnibus adherentibus. Tandem magna exorta fuerunt bella in ytalia inter regem romanorum, regem francie venetosque.

Anno tercio[19] *super 1500 quarto die post Galli Georgius dux bavarie ultimum clausit diem et propter ducatum magna fuerunt exorta bella inter albertum ducem monacensem et rupertum palatinum reni. Quomodo autem concordati sunt videtur in ducatu bavarie.*

Anno tercio super 1500 circa festum visitacionis Marie celebrata est sinodus pataviensis regente reverendissimo patre et domino domino wigileo.[20] *Ibi determinatum fuit, quod deberemus omnes res nostras ymo vitam perdere, quam privilegia nostra violare aut brachio seculari res et nos subjicere et ad hanc conclusionem omnes consensum dederunt tam prelati quam rectores ecclesiarum.*

Item in eadem sinodo fuit eciam conclusum, quod cum quis non diceret septem psalmos penitenciales non peccaret, quia multi habuerunt dubium, an tenerentur dicere aut non.

Item fuit eciam dictum, quod hy qui haberent magnos labores in quadragesima videlicet confessiones audire, predicare, non obligarentur vigilias mortuorum dicere sicut rubrica canit, sed ociosi qui predictos labores non habent, debent orare.

Item in eadam sinodo fuit determinatum, quod fieri deberet reformacio clericorum et ad hoc fuerunt aliquot deputati, testes sinodales electi, sed execucio non est secuta, sed magna summa ab omnibus sacerdotibus pecuniae postulata,[21] *quia a ribadis, (sic) truffatoribus lusoribusque ordinata. Vere haec non sunt*

mentita. Letzterer Satz mit rother Tinte von derselben Hand geschrieben.

Item secundo die post thome anno quarto super 1500 veniebat rex romanorum ad wels et susceptus a populo magno cum honore et fuit ibi per dies aliquot fecitque convocacionem (wulgo lantag) et amonuit eos ut ad bellum se prepararent et cum in bello iusto adjuvarent aut certam summam pecuniarum sibi darent. Quod et factum est. Letzterer Satz mit rother Tinte. [22])

Tandem die Stephani prothomartiris veniebat eciam episcopus herbipolensis eodem anno, qui diu secutus est regem querendo in villis, oppidis et castris. Et missus fuit a paleatino reni ad placandum regem, quia sue civitates fuerunt aliquot destructe et expugnate, ville igne combuste et quasi suum totum territorium devastatum, propter suam elacionem et suam contumaciam et falsitatem de quibus rex Maximilianus expertus fuit. Et illa damna fuerunt sibi a principibus imperii, presertim a principe de wiertenberg et lantgrapho hassie illata, quare sua pompa et superbia fuit humiliata et ad petendum veniam a rege coartata. Tandem ut dux Adalbertus et pars adversa, quaelibet pars unam partem servabat et ducatum diviserunt et sic concordati. [23])

Item anno deitatis labente sexto super 1500 rex romanorum circa festum ascensionis invasit hungeros qui renuerunt eum habere in regem; tandem aliquot episcopi, comites ac barones interposuerunt se et fecerunt concordiam. [24])

Item anno sexto super 1500 circa festum Georgii celebrata fuit sinodus et regente reverendissimo patre et domino domino wigileo episcopo pataviensi; in eadem sinodo multa de privilegiis clericorum fuerunt dicta et tractata ac tandem nihil expeditum, nisi quod magna summa pecuniarum a sacerdotibus fuit consummpta. Ez was als trisch trasch, misch masch und vexa populorum. Et in eadem infirmabatur Kaltenmarch, cum quo in aquas descendi et feria 5. hoc est in profesto Philippi suos clausit extremos. [25])

Item anno sexto super 1500 26. die septembris hoc est in die translacionis sancti virgilii illustrissimus princeps archidux

austrie, burgundie etc Philippus infra quartam et quintam post meridiem suum diem clausit extremum.[26])

Item anno septimo super 1500 in octava petri et pauli scilicet sexto die Julii infra quartam et quintam versus noctem facta est tanta tempestas aeris et fulgura, quod ceciderint lapides ex operacione orbium celestium de glacie facti parvi et magni, aliquot ad modum avelanie[27])*, alii ad modum ovi columbe, aliquot ad modum ovi auce,*[28]) *sed majores ad modum globi piramidum, de quibus ego unum in manibus habui quem et ponderavi unacum sociis meis, qui habuit in pondere 4 libras et 1½ quartalia (vulgo* vier phunt und anderhalben vierdung) *et ceciderunt cum tanta vehemencia, quod penetrarunt nova tecta et molestarunt animalia bruta in domibus, quod equi mugitum dederunt veluti boves. Et frumenta in campis annihilavit et animalia ut sunt auce, schrophe,*[29]) *oves in campo occidit, in aliquibus locis homines interfecit. Et aliquot fuerunt lati et non globosi in latitudine palme cum tribus digitis, utique plaga dei.*[30])

In anno 13. supra 1500 fuit hyems tanti algoris sew frigiditatis, quod aqua in profundis fontibus et aqua velocissimi cursus congelate fuerunt et exaruerunt. Eciam in aliquibus locis per unum miliare et ultra coloni sew rurales vel rustici jumentis aquam deportarunt et tanta caristia in aquis non fuit in hominum memoria. Algor autem incipiebat die divi Leonhardi et durabat sine intermissione usque perpetue virginis et ultra. Et ego ipse vidi nuncciumin ysprueh qui veniebat per viam a verone, qui paciebatur tantum frigus, quando intrabat stubam calidam in castro yspruck et voluit secale facere circa focum, tunc ceciderunt aures de capite suo. Nullum sensit pro tunc dolorem, adeo passus fuit frigorem.[31])

Item anno XIV. super 1500 fuit annus tante siccitatis sew caliditatis quod gramina in pratis eciam in locis paludosis exaruerunt et quasi fenum nullitatis crevit et frumenta fuerunt circa festum udalrici matura. Et siligines una cum avena circa festum Marie magdalene in horrea fuit deducta et prata videbantur quasi essencia igne cremata. Et eodem anno avena et

ordeum et quotquot seminatur quadragesimali tempore perierunt in tantum (quod) qui aliquando seminavit decem metretas, non quatuor metretas in messe iterum collegit; ideo frumenta illa fuerunt in magno preccio. [32])

Item anno XV. super 1500 fuit estas magne humiditatis et tante pluvie ex quibus creverunt flumina et magna fuerunt damna in vineis, agris et annichilaverunt vina, frumenta in campis sew agris. Et ita quotidiane erant pluvie, quod a festo Sancte Sophie, quae dies est quindecima mensis Maji, usque ad festum Sancti Bartholomei inclusive, fuerunt tantum tres clari dies. [33])

Anno 1519 partus virginalis undecima die mensis januarii Maximilianus clausit ultimum suum diem in wels infra quartam horam post mediam noctem dicens: In manus tuas commendo spiritum meum et posuit manus suas super pectus in modúm crucis [34])

An einer andern Stelle: *Anno 19 super 1500 die undecima mensis Januarii obiit in wels infra secundam et terciam horam versus diem Maximilianus imperator electus vir magne virtutis, in bello fortunatus, amator justicie.*

An einer dritten Stelle: *Iste Maximilianus obiit in wels anno 19 super XV C. quem ego laurencius expirare vidi et ultima verba sua consideravi. Tandem ad novam civitatem ductús et ad genitricem suam se sepeliri mandavit et rexit imperium 33 annos.*

Anno 19 super XV. C. 28. die mensis Junii Karolus nepos Maximiliani imperatoris, rex hispanie nec non archidux austrie in regem romanorum est electus.

Item anno XXII super XV. C. in vigilia sancti laurencii duo barones scilicet Michel de eyczing et Johannes de puechaim ex mandato ducis Ferdinandi decolati sunt in nova civitate.

Et eodem anno in die tiburcii martiris sex cives ex wienna ex mandato predicti ducis sunt decolati, scilicet symburger, rynner, flaschnar, puesch, schlachindweyd et Johannes swarcz magister monetarum, in eodem loco. [35])

Anno 23 supra XV. C. rexit papa adrianus sextus hujus nominis, qui dedit archiprincipi austrie Ferdinando auctoritatem sine scitu ct consensu cardinalium, ternam partem recipere ab omnibus sacerdotibus contra turcos.[36] *Sed statim ultimum in nomine diaboli clausit diem;*[37] *tunc fuit auctoritas predicta revocata.*

Anmerkungen.

---

[1]) Nicht erwähnt bei Böttiger Geschichte Sachsens und den Aelteren, Georg Fabricius, Krantz, Müller und dem *Erphurdianus variloquus* bei Mencken.

[2]) Nach Lichnowsky 16. Februar 1486. Die Rede fehlt dort, eben so bei Fugger Ehrenspiegel und Freher tom. 3.

[3]) Krieg zwischen Friedrich III. und Mathias Corvinus.

[4]) Krieg zwischen Pabst Innocenz VIII. und König Ferdinand von Neapel.

[5]) Nach Lichnowsky am 17. November.

[6]) Nach Preuenhuber Annales hat die Eroberung der Schanze bei Ernsthofen stattgefunden anno 1490 nach 5 wöchentlicher Belagerung vom Eingang des Herbstes an gerechnet und das ist nach Kurz Friedrich IV. das Richtige.

[7]) Nach Preuenhuber ist die Ermordung des Abtes von Garsten 1493 am Ursulatage erfolgt. Die Thäter wurden nach Preuenhuber mit dem Schwerte hingerichtet.

[8]) Nicht erwähnt bei Preuenhuber. Nach *Gerard de Roo* wurde der Markt Thaya (bei Waidhofen an der Thaya) anno 1492, nach Link und Fugger anno 1493 erobert.

[9]) Soll heissen 93. Nach Preuenhuber starb Friedrich den 24. August. Die Beisetzung des Kaisers im neuen Grabmal geschah nach *Cuspinian* bei Link *Annales Zwetlenses* den 1. November 1513. Doch widersprechen sich die alten Schriftsteller selber häufig bei Angabe chronologischer Daten.

[10]) Preuenhuber erwähnt nichts davon. Nach Koch Chronologische Geschichte trat die Seuche schon 1495 in Oesterreich auf.

[11]) Von diesem Weinsegen erzählt auch Preuenhuber.

[12]) Unbekannt Preuenhuber, Fugger, Pritz.

[13]) Preuenhuber und Hohenegg unbekannt.

[14]) Preuenhuber unbekannt.
[15]) Preuenhuber unbekannt.
[16]) Preuenhuber erzählt nichts davon; sonst war das Ereigniss viel bekannt und besprochen.
[17]) Von diesem allgemeinen Volksglauben erzählt auch *Raynaldus* Annal. Ecc. tom. 30. pag. 414. Er starb jedoch, wie dort bewiesen wird, am Fieber.
[18]) Nämlich *intoxicacio*. Nach *Raynaldus* l. c. tom. 30, pag. 417 starb er 30 Tage, nach pag. 418 26 Tage nach der Wahl.
[19]) nach Preuenhuber ist Herzog Georg der Reiche 1502 gestorben, was unrichtig; denn er starb wirklich 1503 aber nicht *quarto die Post Galli* (20. Oktober) sondern den 1. Dezember. Siehe Buchner's Geschichte von Baiern 6. Bd. S. 500.
[20]) Hansiz weiss nur, dass 1503 eine Synode nach Passau *pro corrigendo vitiis dedito clero* ausgeschrieben wurde; das Weitere ist ihm unbekannt. Eben so wenig weiss Harzheim *Coll. Con. Germaniae* davon, auch nicht Erhard Geschichte von Passau und Preuenhuber.
[21]) Scheint sich auf die Steuern zu beziehen, welche Bischof Wiguleus wegen dringender Noth der Passauer Dioecese auf die Geistlichkeit legte. Siehe Keiblinger, Melk I. 703.
[22]) Nur kurz bei Preuenhuber.
[23]) Preuenhuber, Fugger, Pritz haben nichts von der Reise des Bischofs von Würzburg nach Wels.
[24]) Nichts bei Preuenhuber und Fugger. Zu finden bei Mailath II. 306. Pritz II. 199.
[25]) Diese Synode ist Hansiz, Harzheim, Preuenhuber, Erhard unbekannt. Letzterer sagt nur 2. Bd. S. 218, dass Bischof Wiguleus zur Aufbringung der Beiträge zu den türkischen, venetianischen und französischen Reichskriegen Landtäge ausgeschrieben habe, welche 1502, 1505, 1507, 1509 und 1510 gehalten wurden, doch österr. Lehensvasallen erschienen darauf nicht. — Ist der genannte Kaltenmarch vielleicht der Passauer Official, oftmalige Rector der Wiener Universität und bekannte Reformprediger Johannes Kaltenmarckter, welcher den 30. April 1506 gestorben ist. Siehe *Conspectus Hist. Univ. Vienn.* Saec. II. 54. — Mittheilungen der k. k. Central-Commission 1872. S. 18. *Aquae* älteste Bezeichnung für Baden bei Wien.
[26]) Nach Koch Chronolog. Geschichte den 25. September.
[27]) *avellana* Haselnuss.
[28]) *auca* Gans, *globus piramidum* Kegelkugel.
[29]) *scrofa* Schwein.
[30]) Preuenhuber unbekannt.
[31]) Von diesem harten Winter weiss Preuenhuber nichts.
[32]) Dieser Absatz hat im Manuscript die Bezeichnung anno XV. Allein es muss ein Schreibfehler obwalten. Die Notiz, welche Mitternauer von der grossen Dürre des Jahres bringt, kann sich wohl nur auf

1514 beziehen; denn für 1515 lässt sich das Gegentheil, eine ausserordentliche Nässe glaubwürdig nachweisen und anno 1516 war in Oesterreich nach Tichtl's Tagebuch ein gesegnetes Jahr. Die Jahre vor 1514 machen den Irrthum nicht erklärlich, während bei Annahme der Jahrzahl XIV die Erklärung leicht wird durch das Wegbleiben der Mittelziffer I. Alle österreichischen, salzburgischen und baierischen Quellen schweigen von der Sache.

33) Die Notiz über das Wetter von 1515 ist offenbar richtig. Gemeiner Regensburger Chronik IV. 267. Anm. sagt: „es war (1515) eine sehr nasse Ernte, grosse Wasser....... Es hub an Margareth zu regnen an und regnete mehrtheils 6 Wochen; ward das Getreide mit Mühe eingebracht, standen die Schnitter an manchen Orten bis über die Knie in Wasser.“ Auch von diesem Unwetter schweigen die österreichischen, salzburgischen und baierischen Quellen mit Ausnahme von Gemeiner.

34) Nach Joh. Faber in der Leichenrede Max I. und nach Peter Stoss, Sekretär des Kaisers *Austria sacra* II. 444. starb der Kaiser den 12. Jänner. Fugger Ehrenspiegel nennt unrichtig den 11. Jänner. Ebenso Waldner, des Kaisers Hofkaplan *Austria sacra* II. 439.

35) Nach Bucholtz Geschichte Ferdinand I. S. 191 wurden Eitzing und Buchheim am 19. August hingerichtet, nach Mitternauer am 9. August und das ist das Richtige. Siehe Kraus, zur Geschichte Oesterreichs unter Ferdinand I. 1519—22 Seite 81. Eitzing und Buchheim gehörten zu den vornehmsten unterösterreichischen Edlen. Dr. Martin Siebenbürger (Mitternauer nennt ihn Symburger) auch Copinitz genannt, war Rechtsgelehrter, zuletzt Bürgermeister von Wien. Hanns Rinner war Vorstand des Hansgrafenamtes (für Handelsangelegenheiten) in Wien; die übrigen waren Wiener Bürger. Ihr Verbrechen war Hochverrath. Siehe mehr darüber bei Kraus l. c. und Bucholtz Geschichte Ferdinand I. Band I. Seite 187. u. ff.

36) Siehe Bucholtz, Ferdinand I. Band 8. Seite 142.

37) Hadrian starb 14. September 1523.



Die

Flora von Oberösterreich.

Von

Dr. Johann Duftschmid,
Stadtarzt in Linz.

I. Band, 3. Heft.

VII. Ordnung.

Liliaceæ. De Candolle. Lilgen.

Unvollständige, unterständige, zwittrige oder eingeschlechtige Blüthen, jede von einem blumenkronenartigen Perigone gestützt.

Blüthenstand meist vor dem Aufblühen in eine trockenhäutige Hülle eingeschlossen, schaft- oder stengelständig, einzeln, oder in einfache, oder doldige, oder rispigästige Trauben, oder in flache, gewölbte bis kugelige Dolden zusammengestellte, von Deckblättchen begleitete, seltener deckblattlose Blüthen.

I. Blüthendecke:

A. *Perigon sechsblätterig, sechstheilig oder sechszahnig,* regelmässig, blumenkronenartig.

B. *Blüthenscheide:* Bei den *Allieen* ist der Blüthenstand vor dem Aufblühen von einer 1—2blättrigen, trockenhäutigen Hülle eingeschlossen.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe 6,* auf dem Fruchtboden oder dem Perigon eingefügt, den Perigonblättern gegenständig, frei oder ihre Fäden etwas mit der kurzen Kelchröhre verwachsen, Staubkölbchen einwärts gewendet, 2fächerig, Fächer der Länge aufspringend.

B. *Fruchtknoten 1,* oberständig, 3fächerig, frei, Samenknospen umgewendet oder doppelwendig im inneren Fachwinkel.

Griffel 1 oder fehlend. Narbe einfach oder dreilappig oder mehr weniger dreitheilig.

Fruchtstand: kapselig, Kapsel fächerspaltend-dreiklappig, dreifächerig und reichsamig, oder durch Fehlschlagen arm- bis einsamig. Samen mit einer häutigen, rindigen oder schwammigen, zerbrechlichen Schale.

Keim gleichläufig, gerade oder gekrümmt, vom fleischigen Eiweiss umschlossen.

Scharfe, zuweilen giftige Pflanzen mit zwiebelständigen Blüthenschaften, seltner mit einem Wurzelstocke entspringenden Stengel, abwechselnden oder wirtelig-gestellten, meist ganzrandigen Blättern, Wiesen, Grasgärten, Aecker und Auen bewohnend, oft mit sehr zierlichem Blüthenstande, manchmal mit geniessbarer Zwiebel.

1. Gruppe:

Tulipeae. Koch. syn.

Zwiebelpflanzen mit stengelständigen Blüthen, einzeln oder in Trauben oder in Dolden. Perigon sechsblätterig, blumenkronenartig, abfällig. Staubgefässe frei, dem Fruchtboden oder der Perigonbasis eingefügt. Kapselfächer vielsamig: Samen scheibenförmig, mit häutiger oder schwammiger Schale. Allgemeine Blüthenscheide fehlt.

1. **Tulipa.** L. Tulpe.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, einzeln am Gipfel des Stengels; Perigon blumenkronenartig, sechsblättrig, glockig, ohne Honigbehälter; Staubgefässe 6 auf dem Blüthenboden befestiget. Staubfäden meist an der Basis bartige Schüppchen tragend, Staubkölbchen aufrecht mit der Basis angeheftet. Fruchtknoten dreifächerig. Griffel fehlend, die sitzende Narbe dreilappig; Kapsel länglich, dreikantig, dreifächerig, dreiklappig, Klappen scheidenwandtragend, Fächer vielsamig, Samen scheibenförmig zusammengedrückt, in jedem Fache zweireihig.

233. T. sylvestris. L. (Wilde Tulpe, Grastulpe.)

Zwiebel eiförmig, mit rothbraunen Häuten. Stengel aufrecht, einblüthig, stielrund, kahl. Blätter lineallanzettlich, ganzrandig, spitz, scheidig-stengelumfassend, graugrün, kahl. Blüthe schief gestellt, vor dem Aufblühen nickend, dann aufrecht. Perigonblätter lanzettlich, zugespitzt, ungleichseitig und die 3 inneren breiter; so wie die Staubfäden an der Basis gebärtet, gelb, auf der Aussenseite grünlich überlaufen. Staubfäden 3 längere mit 3 kürzeren abwechselnd.

Perigone wohlriechend, doppelt kleiner als die der Gartentulpe *(T. Gessneriana L.).*

Mai. ♃.

In der Umgebung von Steyr nicht selten an Rainen, Waldrändern, auf Wiesen, aber höchst selten blühende und diese meist in Baum- und Grasgärten.

2. **Fritillaria.** L. Schachblume.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, einzeln, end- und achselständig. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, glockig, eine Honigdrüse an der Basis eines jeden Perigonblattes. Staubgefässe 6, dem Fruchtboden eingefügt. Staubfäden so lang als die Perigonblätter, nach unten zu breiter; Staubkölbchen aufliegend, zweifächerig, Fächer längsaufspringend. Fruchtknoten 1, dreikantig; Griffel 1, fast keulenförmig, Narbe dreispaltig. Kapsel länglich, stumpf- 3—6 kantig, dreifächerig, dreiklappig; Fächer vielsamig, Samen in 2 Reihen, flach, mit randhäutiger Samendecke.

234. F. Meleagris. L. (Gemeine Schachblume.)

Zwiebel zusammengesetzt, gelblich, weiss. Stengel aufrecht, 6 bis 12″ hoch, stielrund, in der Mitte etwas verdickt, einfach, unterhalb nackt, von der Mitte an beblättert, meist röthlich überlaufen, wie die ganze Pflanze kahl, meist einblüthig. Blätter abwechselnd, lineallanzettlich, rinnig, seegrün, das unterste Blatt meist 3—4″ lang und

4—5''' breit, das oberste bald dreimal länger als der Blüthenstiel, bald sogar kürzer. Blüthen einzeln, nickend. Perigon gross, $1^1/_2$'' lang. Perigonblätter eilanzettlich, bauchig, glockig gestellt, $1^1/_4$'' im Querdurchmesser, 7nervig, rothbraun, zwischen den Nerven weisslich oder weissgrünlich gewürfelt, mit den Spitzen etwas zusammenneigend.

April — Mai. ♃.

Um Aurolzmünster, auf der sogenannten Weitwiese und auf der Humerschlager-Feldwiese fern von jeder Gartenkultur unter den gewöhnlichen Futterkräutern so häufig, dass die Kinder zur Blüthezeit ganze Sträusse davon sammeln (Wirth). Vereinzelt um Neuhaus (Hinteröcker).

3. **Lilium.** L. Lilie.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, einzeln am Ende des Stengels oder traubig, oder doldig vereinigt. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, glockig oder zurückgerollt; eine honigführende Längsfurche an der Basis der Perigonblätter. Staubgefässe 6, frei, an die Basis der Perigonblätter angeheftet, mit denselben abfallend. Staubkölbchen aufliegend, zweifächerig, Fächer längs aufspringend. Fruchtknoten 1, länglich, sechsfurchig. Griffel 1, fast keulenförmig, Narbe stumpf, dreilappig. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, sechsfurchig, Fächer vielsamig, Samen flach, scheibenförmig.

Zuweilen in den Blattwinkeln Zwiebelknospen tragend.

235. L. Martagon. L. (Türkenbund-L.)

Zwiebel eiförmig, mit fleischigen, eirund-zugespitzten, wachsgelben Schuppen dachziegelig gedeckt; Stengel aufrecht, 2—4' hoch, stielrund, kahl oder an der Spitze sammt den Blüthenstielen etwas flaumig und purpurn gefleckt, beblättert, aber keine Zwiebelknospen tragend. Blätter elliptisch, oder elliptisch-lanzettlich, ganzrandig, zugespitzt, kurzgestielt, kahl, am Rande rauh, dunkelgrasgrün, die unteren zu 6—8quirlig, die oberen gegenständig oder abwechselnd, in Deckblätter übergehend. Blüthen in endständiger, einfacher, lockerer Traube überhängend, Perigonblätter fleischig, rosenroth und purpurn gefleckt und getupft, selten weiss, zierlich zurückgerollt. Staubknoten mennigroth. Narbe purpurn.

Riecht betäubend.

Juni — Juli. ♃.

In Wäldern, auf Berg- und Waldwiesen, auf der verschiedensten Gesteinunterlage. Ueber Granit am Dreisesselgebirge, Blöckensteine u. s. Auf Bergen der Mühlkreise in Wäldern über Granit zerstreut. Am Wege von Landshaag nach Neuhaus im oberen Mühlkreise über Donaualluvium an Waldrändern. Ueber Traunalluvium der Haide in den meisten Wäldchen alldort; am Ufer der Ager zwischen Stadl bei Lambach und Schwan-

nenstadt; am Traunfalle. In Wäldern bei Neuhaus, Kremsmünster, Steyr. in der Loos bei Leonstein, in der Molln, bei Altpernstein, auf der Strangwiese bei Michldorf, am Aufstieg zur Gradalpe. Am Fusse des Almkogels bei Weyer. Ober dem Gleinkersee, in Rosenau bei Windischgarsten. Im Stoder, um Spital am Pyrhn. Auf der Himmelreichwiese bei Gmunden; um Hallstatt, Mondsee, überhaupt in der Berg- und Voralpenregion der Kalkgebirge allenthalben verbreitet. Vereinzelt bei Eggelsberg, Ried, Raab im Innkreise u. s. w.

236. L. bulbiferum. L. Sp. (Feuerlilie.)

Zwiebel eiförmig, mit stumpflichen, länglichen, fleischigen, locker sich deckenden, weisslichen Schuppen versehen, Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, oberhalb geschärft, kantig, sammt Blüthenstielen wollhaarig, sonst nebst den Blättern grasgrün, in den oberen Blattwinkeln Zwiebelknospen tragend. Blätter lineal oder lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, kahl, ohne bestimmter Ordnung am Stengel zerstreut. Blüthen eine einzige oder zu 2—3 doldig am Ende des Stengels aufrecht. Perigonblätter sehr gross, aufrecht-glockig zusammengestellt, feurig-orangegelb, innen dunkelbraun gestrichelt.

Juni — Juli. ♃.

In Auen, Hainen, an Waldrändern, auf Felsen. In Auen der Traun nächst der Nolzmühle bei Wels, am Traunfalle. Häufig auf Wiesen der Kalkvoralpen: am Fusse des Almkogels bei Weyer, im Piesling, in der Rossleithen, Keixen, Gleinkerau (Oberleitner). Im Mollnerthale. Sehr zahlreich, rothe Teppiche bildend bei Klaus und auf Wiesen um Altpernstein (Schiedermayr). Ueber Wienersandstein vereinzelt auf Anhöhen beim Pichlergute zu Hausmanning bei Kirchdorf (Schiedermayr). Wird auch häufig in Gärten gebaut und als Flüchtling angetroffen.

2. Gruppe:

Asphodeleae. Koch. syn.

Pflanzen mit faseriger Wurzel, schaft- oder stengelständigen Blüthen in einfacher Traube, oder traubig-ästiger Rispe. Perigon sechsblätterig, Staubgefässe dem Fruchtboden eingefügt. Kapsel 1—6samig, Samen eckig, mit schwarzer, rindiger Schale. Gemeinsame Blüthenscheide fehlt.

4. **Anthericum.** L. gen. pl. Zaunblume.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, am Ende des Schaftes in einfacher Traube, oder traubig-ästiger Rispe. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, abstehend, an der Basis in ein mit dem Blüthenstiele gegliedertes Stielchen zusammengezogen. Staubgefässe 6, dem Fruchtboden eingefügt, aufrecht; Staubfäden fädlich; Staubknoten auf dem Rücken kurz über der Basis angeheftet,

zweifächerig. Fruchtkoten 1, am Grunde mit 3 Honiggruben. Griffel 1, fädlich, Narbe kopfig, stumpf. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, stumpf-dreikantig, Fächer 4—6samig. Samen geschärftkantig, in 2 Reihen, mit schwarzer punktirtrunzeliger Rinde.

237. A. Liliago. L. (*Phalangium Liliago Schrb.* Astlose Z.)

Wurzel büschelig, dickzaserig. Blätter grundständig, lineal, rinnig, zugespitzt, kahl, grasgrün. Schaft aufrecht, 1—2′ hoch, an der Basis sammt den grundständigen Blättern mit kurzen, stumpfen, weisslichen Scheiden umgeben, kahl, glatt, oberwärts in eine einfache Blüthentraube übergehend. Perigonblätter lanzettförmig, ausgebreitet, weiss. Kapsel dreiseitig-eiförmig.

Mai — Juni. ♃.

Auf Bergwiesen, unter Gebüschen zwischen Hollenstein und Weyer? (Brittinger Fl. v. O. Oest.)

238. A. ramosum. L. sp. (*Phalangium ram Poiret.* Aestige Z.)

Wurzel büschelig, dickzaserig. Blätter grundständig, sehr lang, lineal, rinnig, zugespitzt, kahl, grasgrün. Schaft aufrecht, an der Basis nebst den grundständigen Blättern mit kurzen, meist zerfaserten, grauen Scheiden umgeben, kahl, glatt, oberwärts in den rispigästigen Blüthenstand übergehend, Aeste traubig. Perigonblätter lanzettförmig, abstehend, weiss. Kapsel dreiseitig-kugelig.

Durch den rispigen Blüthenstand von der vorigen verschieden.

Juni — Juli. ♃.

In Berg- besonders Buchenwäldern der Mühlkreise, im Steyreggerwalde, am Kropfberg. Bei Schloss Haus, Windhaag, Zellhof auf Granitunterlage. Auf tertiären kalkhaltigen Sandlagern des Pfennigberges. Auf dem Pöstlingberge. Im Jägermayr- und Kirnbergwalde auf Quarzsand. Häufiger auf Traunalluvium der Haide, in Wäldchen und Auen längs der Traun. Auf kalkreichen sonnigen Hügeln und Kalkfelsen, z. B. der Ens bei Grossraming, im Veilchenthale bei Windischgarsten, am Wege von der Lahnastiege zur Mairalm und fast in allen Alpenthälern. Im Hausruck- und Kobernauserwalde. Um Passau und Hafnerzell auf Gneiss.

3. Gruppe:

Scilleae. Wk.

Zwiebelpflanzen mit schaftständigen Blüthen in einfachen oder doldigen Trauben, oder einfachen ungleichen Dolden. Perigon sechsblätterig, Staubgefässe dem Fruchtboden oder der Basis der Perigonblätter eingefügt, frei; Kapselfächer 4—6samig, Samen fast kugelig, mit häutiger oder schwammiger Schale. Keim mittelpunktständig, gerade, selten schwachgekrümmt. Gemeinsame Blüthenscheide fehlend.

5. **Ornithogalum.** L. Milchstern.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in Dolden oder Doldentrauben, mit häutigem Deckblatte an der Basis jedes Blüthenstieles. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, sternförmig oder glockig. Staubgefässe 6 auf dem Fruchtboden eingefügt, oder nur wenig an die Basis des Perigons angewachsen. Staubfäden verbreitet, lanzettlich und zahnlos oder blumenblattartig, zweizahnig, zwischen den Zähnen das Staubkölbchen tragend. Staubkölbchen auf der Mitte des Rückens befestiget, zweifächerig. Fruchtknoten 1, 3—6eckig. Griffel 1, dreieckig; Narbe dreieckig; Kapsel dreiklappig, dreifächerig, Fächer 4—6samig. Samen kantig oder fast kugelig, mit schwarzer, häutiger Schale. Perigon inwendig weiss, zur Fruchtzeit verwelkt. Gemeinsame Blüthenscheide fehlend.

1. Rotte: Euornithogalum. Neilr.

Perigon sternförmig, Staubfäden lanzettlich, zahnlos.

239. O. pyrenaicum. L. (Pyrenäischer M.)

Zwiebel eiförmig, fest, keine Bruttzwiebelchen treibend. Blätter grundständig, 1—5‴ breit, lineal-lanzettlich, rinnig, aber ohne weissem Längsstreifen, zugespitzt, am Rande glatt, kürzer als der Schaft, meergrün, zur Zeit der Blüthe bereits verwelkt; Schaft aufrecht, $1^1/_2$—3′ hoch, einfach, kahl. Blüthen in kegelförmiger, gedrungener, später sehr verlängerter, lockerer Traube. Blüthenstiele an der Basis mit einem halb so langen, häutigen Deckblatte gestützt, anfangs in halbrechtem Winkel abstehend, zur Fruchtzeit aufrecht. sammt der Kapsel an die Traubenspindel mehr weniger angedrückt. Perigonblätter grünlich oder gelblichweiss, jedes mit einem grünen Rückenstreifen, die äusseren verkehrteiförmig, die inneren länglich-lineal, sternförmig; Staubgefässe zahnlos, so lange als der Stempel. Fruchtknoten gleichförmig, an beiden Enden abgerundet, oval.

Juni — Juli. ♃.

In grasigen Obstgärten beim Sensenwerke Grad und auf kalkreichen Aeckern unter Hafersaat bei Michldorf, wohl nicht jährlich, aber immer wieder auf demselben Standorte erscheinend (Schiedermayr). Um Weyer, Losenstein, Niederneukirchen (Brittinger). Auf der Pfarrhofwiese bei Neustift und auf Wiesen bei Grossramming (Oberleitner). Wird zu Linz in Gärten gezügelt und verwildert in denselben.

O. sulfureum R. et S. von *O. pyrenaicum* durch grasgrüne Blätter, schwefelgelbe Kronen und nach oben spitzere, eiförmige Fruchtknoten verschieden. Kömmt im Mayr'schen Garten mit *O. chloranthum*, *O. nutans* und *O. umbellatum*, nebst *Hyacinthus orientalis* und *Narcisus poeticus* reichlich verwildert vor.

Mai — Juni. ♃.

240. O. umbellatum. L. (Doldentraubiger M.)

Zwiebel kugelig- oder länglich-eiförmig; Blätter grundständig, lineal, rinnig, mit einem weissen Längsstreifen durchzogen, stumpflich, am Rande glatt, meist länger als der Schaft, grasgrün, zur Zeit der Blüthe fortgrünend. Schaft aufrecht, einfach, kahl. Blüthen zu 5—20 in einer lockeren Doldentraube; Blüthenstiele an der Basis mit einem kurzen häutigen Deckblättchen gestützt, anfangs in halbrechtem Winkel abstehend, bei der Fruchtreife die unteren wagrecht oder abwärts gerichtet, mit aufsteigender Kapsel. Perigonblätter milchweiss, jedes mit grünem Rückenstreifen, länglich, stumpf, mit vortretendem Kiele, sternförmig. Staubgefässe zahnlos; Stempel kürzer als die Staubgefässe.

Von *O. comosum* L., dessen Vorkommen in Oberösterreich nicht gehörig ermittelt, welchem es aber in der Tracht sehr ähnlich ist, unterscheidet es sich schon durch frühere Blüthezeit, ferner besitzt *O. comosum* meergrüne Blätter mit feinstachelig-gewimpertem Rande, und seine Blüthenstiele stehen zur Blüthe- und Fruchtzeit halbrechtwinkelig ab, mit aufrechter Kapsel. *O comosum* blüht Mai — Juni.

April — Mai. ♃.

Aendert ab:

α **sylvestre.** Neilr. Zwiebel länglich-eiförmig, gar keine oder nur innerhalb der Zwiebelschalen einige wenige Brutzwiebelchen treibend. Schaft 3—8″ hoch. Blätter sehr schmal, 1‴ breit. Untere Blüthenstiele auch nach dem Verblühen schief aufrecht, erst bei voller Reife wagerecht.

β **hortense.** Neilr. *(O. refractum Reichb. ic. non Willd.)* Zwiebel kugelig-eiförmig; sowohl innerhalb als ausser den Zwiebelschalen zahlreiche Brutzwiebelchen treibend. Schaft 8—12″ hoch, Blätter dicklich, 2—3‴ breit. Perigonblätter zweimal länger und breiter als die der Form *α*. Die unteren Blüthenstiele gleich nach dem Verblühen wagerecht oder herabgebogen.

α Sehr gemein im ganzen Gebiete, auf Triften, Hügeln, Wiesen, an Hecken, Gebüschen, Ackerrändern, grasigen Rainen. Als Unkraut gefürchtet.

β In Gärten, auf üppigen Wiesen, stellenweise häufig.

2. Rotte: Myogalum. Neilreich. *(Albucea Reich. fl. g.)*

Perigon glockig: Staubfäden verbreitert, blumenartig, zweizahnig, zwischen den 2 Zähnen das Staubkölbchen tragend.

241. O. nutans. L. sp. *(Albucea n. Rchb.* Nickender M.)

Zwiebel eiförmig, fest, in weisse Schalen gehüllt. Blätter grundständig, 3—6‴ breit, lineal, rinnig, spitz, am Rande glatt, bald länger, bald kürzer als der Schaft, zur Blüthezeit fortgrünend, oder an der Spitze ver-

welkt, kahl, oberseits grasgrün, unterseits graulichgrün, Schaft aufrecht, 1—1½' hoch, einfach, kahl. Blüthen kurzgestielt, in einfacher lockerer Traube überhängend. Perigon ansehnlich, glockig, Perigonblätter graulichweiss, mit breitem, grünem Rückenstreifen, zur Fruchtzeit verwelkt. Deckblätter viel länger als die Blüthenstiele. Staubgefässe verbreitert, weiss, fleischig, zweizahnig, zwischen den 2 Zähnen das Staubkölbchen tragend, ungleich 3 längere mit 3 kürzeren abwechselnd, die Zähne der längeren Staubfäden überragen das Kölbchen.

O. chloranthum Sauter ist eine armblüthigere, zartere Schattenform, an deren längeren Staubfäden die Zähne so lang oder kürzer sind, als das Staubkölbchen und somit selbes nicht überragen.

April — Mai. ♃.

Auf nassen Wiesen, in Grasgärten meist in Nähe von Wohnungen. In vielen Gärten zu Linz ein lästiges, sehr sich vermehrendes, unter dem Namen wilder Knofel bekanntes Unkraut. In Obstgärten der benachbarten Bauernhöfe in der Lustenau zwischen Grünauer und Darnhof, in der Hühnersteige, am Freinberge beim steinigen Hohlweg und im Stangelhof. Um Steyregg. Längs der Traun auf nassen Wiesen zwischen Ansfelden und Perg u. s. w. Scheint in den Alpen zu fehlen.

O. chloranthum in Gärten zu Steyr (im Meyrgarten) zuerst von Dr. Sauter beachtet, kömmt im Garten der Ursulinerinnen zu Linz an schattigem Heckengange neben der gewöhnlichen Form vor und bildet allmählige Uebergänge.

6. Gagea. Salisbury. Goldstern.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in Dolden oder Doldentrauben mit scheidigen blattartigen Deckblättern an der Basis der Bestielung. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, sternförmig, Staubgefässe 6, am Grunde des Perigons eingefügt; Staubfäden fädlich-pfriemförmig, Staubkölbchen mit der Basis auf die Spitze der Staubfäden geheftet, daher aufrecht, zweifächerig. Fruchtknoten einer, 3—6-eckig, Griffel 1, sammt Narbe dreieckig. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, Fächer 4—6samig. Samen fast kugelig, mit gelblicher häutiger Schale. Perigon inwendig gelb, mit der Frucht fortgrünend. Gemeinsame Blüthenscheide fehlend.

1. Rotte: Tribolbodae. Neilr.

Wurzelstock aus 3 freien, in keine gemeinschaftliche Haut eingeschlossenen Zwiebeln gebildet, von denen die vorjährige einen blüthenschaftähnlichen Stengel und ein Blatt treibt, die zwei heurigen aber blatt- und stengellos sind.

242. G. stenopetala. Reichb. (*G. pratensis Schult. — Ornithogalum pt. Persoon. — O. luteum Hoffm. — Orn. stenopetalum Fries.* Dreizwiebeliger G.)

Wurzelstock: 3 freie, wagerechte Zwiebeln, die vorjährige Zwiebel ausgesogen, ein Blatt und den schaftähnlichen Stengel treibend. Stengel aufrecht, 3—6″ hoch, kahl, unterwärts fädlich verdünnt und blattlos. Grundständiges Blatt 1—2‴ breit, lineal, rinnig, spitzlich, am Grunde fädlich verschmälert und wie die Blüthendeckblätter dicklich, meergrün. Blüthendeckblätter kahl oder am Rande behaart, die 2 untersten breiter, blattartig, lanzettlich, zugespitzt, gegenständig, ungleich, scheidig, die übrigen kleiner, schmäler, lineal oder fehlend. Blüthen 1—5 in einer einfachen ungleichen Dolde. Blüthenstiele kahl, einfach, nach dem Verblühen allseitig-abstehend, oder einseitswendig. Perigonblätter lineallanzettförmig, kahl, stumpf oder spitzlich, aussen grün, zuweilen roth geschminkt, innen goldgelb.

April — Mai. ♃.

An Rainen, Dämmen, Grasplätzen, auf Aeckern, nicht häufig und sehr zertreut; um Linz unter Saaten nächst dem 2. Wegmacherhäuschen in Urfahr (v. Mor). Am Rosenauer Dammweg unterhalb der Urfahrkirche (Brittinger); unter Gebüsch ober dem Bankelmayr (Hübner). Um Steyr (Brittinger) u. s ; besonders thonigen Boden liebend.

2. Rotte: Dibolbodae.

Wurzelstock aus 2 aufrechten, von einer gemeinsamen Haut eingeschlossenen Zwiebeln bestehend, von denen die eine viel kleiner und ohne Wurzelfasern ist; zwischen beiden der schaftartige Stengel vortretend, beide oder nur die grössere Zwiebel ein Blatt treibe. d.

243. G. arvensis. Schult. (*Ornithogalum arv. Pers. — O. villosum M. B. O. minimum Kram. non L.* Acker G.)

Wurzelstock: 2 aufrechte, von einer gemeinsamen Haut umschlossene Zwiebeln, von denen meist jede ein Blatt treibt; Stengel zwischen den 2 Zwiebeln vortretend, aufrecht, oberwärts flaumig, unterhalb kahl, fädlich verdünnt, blattlos. Grundständige Blätter 2, lineal, rinnig, spitz, kahl, unterhalb fädlich verschmälert und wie die Deckblätter grasgrün. Deckblätter am Rande flaumig, sonst kahl, die unteren blattartig, breiter, lanzettlich oder lineallanzettlich, zugespitzt, gegen- oder wechselständig in die folgenden linealen Deckblätter übergehend, oder diese letzteren plötzlich verkleinert, unmerklich, oder ganz fehlend. Blüthen 1—viele in einer einfachen unregelmässigen Dolde, oder in einer zusammengesetzten Doldentraube. Blüthenstiele flaumig bis zottig, einfache und gabelästige zugleich. Perigonblätter länglich-lanzettlich, gegen die Spitze verschmälert-spitz, aussen grün, flaummig, innen

blassgelb. Der Stengel ist oft so verkürzt, dass die Blüthenstiele zwiebelständig erscheinen, zuweilen finden sich in den Blattwinkeln Zwiebelknospen, und oft ist die Zwiebel von Brutzwiebelchen umgeben. — Eine vielgestaltige Art.

Ende März — Anfangs Mai. ♃.

Auf Löss und sandigem Boden, auf lehmigen Dämmen und Abhängen, an Rainen. Um Linz zunächst auf Wiesen und an Hecken in der Gegend des Poschacher-Bräuhauses, hinter Niedernreith am lehmigen Boden vor dem Bächlein, auf Haideäckern zerstreut, an der Eisenbahn vor dem Klimitschwalde und sonst zerstreut im Gebiete. Um Wels, Steyr.

3. Rotte: Monobolbodae. Neilr.

Wurzelstock: eine einzige aufrechte Zwiebel, welche die Basis des schaftartigen Stengels umgibt, und nur ein Blatt treibt.

244. G. lutea. Schult. *(Ornithogalum l. L. sp. — Orn. sylvaticum Pers. O. Persoonii Hoppe.* Hain-G.)

Wurzelstock: eine aufrechte, eiförmige Zwiebel; Stengel aufrecht, 3—10″ hoch, kahl, unterwärts sehr verdünnt und blattlos. Grundständiges Blatt 3—6‴ breit, lineallanzettlich, breiter als die Deckblätter, flach, geschärft-gekielt, spitzlich, kahl und wie die Deckblätter grasgrün. Deckblätter kahl oder am Rande behaart, die 2 untersten blattartig, lanzettlich oder lineallanzettlich, zugespitzt, gegenständig, ungleich, das äussere grösser, die übrigen Deckblätter meistens unmerklich oder fehlend, selten das eine oder das andere verlängert, lineal. Blüthen 1—8 in einer einfachen, ungleichen Dolde; Blüthenstiele kahl. Perigonblätter länglich, stumpf, kahl, aussen grün, innen grünlichgelb.

Durch das breite grundständige Blatt, welches breiter als die Deckblätter ist, von beiden vorigen Arten auf den ersten Blick zu unterscheiden.

März — April. ♃.

Sehr gemein im ganzen Gebiete in Obstgärten, in Hainen, Wäldern, in Auen, an Hecken, Gebüschen im flachen Lande, bis zu den Sennenhütten der Alpen aufsteigend.

7. Scilla. L. Meerzwiebel.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in Trauben. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, glockig mit abstehenden Spitzen. Staubgefässe 6, am Grunde des Perigons eingefügt. Staubfäden fädlich oder pfriemlich, gleichlang. Staubkölbchen auf der Mitte des Rückens angeheftet; Fruchtknoten 1, dreifächerig. Griffel 1, fädlich, Narbe einfach; Kapsel dreiklappig, dreifächerig, stumpf-

dreikantig, Fächer 4—6samig, Samen fast kugelig, mit brauner häutiger Schale. Perigon blau oder weiss, abfällig; gemeinsame Blüthenscheide fehlend.

245. Sc. bifolia. L. (Zweiblätterige M.)

Zwiebel eiförmig, braun, einen Blüthenschaft und zwei Blätter treibend; Blätter grundständig, mit ihrer langscheidigen Basis den Schaft bis zur Mitte und darüber eng umschliessend, so dass die Blätter schaftständig erscheinen, lineal-lanzettlich, rinnig in eine stielrunde Spitze zusammengerollt, gekrümmt abstehend, grasgrün und wie der Schaft kahl, gegen die Basis zu sehr verschmälert; Schaft aufrecht, 3—8″ hoch, zur Fruchtreife liegend, meist röthlich geschminkt. Blüthen zu 3—10 in einer einfachen oder fast doldigen Traube. Blüthenstiele deckblattlos, die unteren viel länger als das Perigon. Perigonblätter klein, glockig zusammengestellt, mit den Spitzen auswärtsneigend, zuletzt sternförmig, elliptisch, stumpf, azurblau, selten weiss oder rosenfarben. Staubfäden hellblau, Staubkölbchen stahlblau; Fruchtknoten dunkelgraublau mit weissen Näthen.

Von der in Gärten gezogenen *Sc. amoena* L. leicht zu unterscheiden, indem letztere Blüthenstiele hat, die kürzer als das Perigon und mit einem häutigen, abgestutzten, kleinen Deckblatte gestützt sind.

März — April. ♃.

In Auen, Holzschlägen, Hainen, unter Gebüsch, an Hecken, Zäunen, besonders auf Donaualluvium. Um Linz zunächst in der Bankelmayr-Au nahe an der Ueberfuhr und am Wege von da nach Seyrlufer; zwischen Obstbäumen auf grasigem Rain zwischen dem Kaufleithner- und dem Feiertaghof; in Auen bei Pläsching, Steyregg, Ens. Am Wege nach Wilhering ober dem Hainzenbach hart an der Strasse in einer Waldlichtung, in Grasgärten zu Wilhering u. s. sehr zerstreut. Um Wels. Im Ibmermoose bei Eggelsberg mit weisser Blüthe (Wirth). Hier und da in Auen der Alpenflüsse.

4. Gruppe:

Allieae. Kunth en.

Zwiebelpflanzen mit stengelständigen Blüthen in Dolden. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig oder sechstheilig, bleibend. Staubgefässe der Basis des Perigons eingefügt, frei oder mit verbreiterter Basis mehr minder verwachsen. Kapselfächer 1—2samig. Samen eckig-kugelig, mit schwarzer häutiger Schale. Keim excentrisch, hackig-gebogen. Blüthenstand vor dem Aufblühen in eine trockenhäutige, 1—2blätterige Hülle (Blüthenscheide) eingeschlossen.

8. **Allium.** L. Lauch.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in Dolden. Perigon blumenkronenartig, sechsblätterig, Perigonblätter glockig oder sternförmig gestellt, bleibend. Staubgefässe 6, am Grunde des Perigons eingefügt, und mit ihrer verbreiterten Basis mehr minder zusammen verwachsen. Staubfäden einfach oder die 3 inneren beiderseits kurzeinzahnig oder dreitheilig, der mittlere Faden das Staubkölbchen tragend; Staubkölbchen auf der Mitte des Rückens angeheftet, zweifächerig. Fruchtknoten einer, dreifächerig; Griffel 1, fädlich, aus dem Grunde des Fruchtknotens (gynobasisch) durch einen Kanal aufsteigend (der den Fruchtknoten mittelständig senkrecht durchbohrt), mit dem Fruchtknoten nicht verwachsen. Narbe einfach, selten kopfig oder dreieckig. Kapsel dreiklappig, dreifächerig oder durch Verkümmerung der Scheidewände fast einfächerig; Fächer 1—2samig; Samen kantig.

Blüthenstand vor dem Aufblühen in eine trockenhäutige 1—2blätterige Hülle (Blüthenscheide) eingehüllt.

Kahle Kräuter mit eigenthümlichem Geruche und Geschmacke.

Blätter immer grundständig, da sie aber oft den Stengel mit ihren langen Scheiden bis zur Mitte eng umschliessen, so scheint das auslaufende Blatt oft stengelständig.

Stengel aufrecht, an der Basis zwiebelig-verdickt, zuweilen auf einem walzlichen Wurzelstock *(Rhizom)* aufgewachsen, an der Spitze eine einfache Dolde tragend.

Dolde bald zwischen den Blüthenstielen Zwiebelknospen tragend, seltener nur aus Zwiebelknospen bestehend *(forma bulbifera)*, bald ohne Zwiebelknospen, die Samen in Kapseln reifend *(f. capsulifera)*.

1. Rotte: Platyphyllon. Neilr.

Blätter 1—3" breit; Perigone sternförmig oder doch trichterig-offen. Staubfäden einfach; Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

246. A. Victorialis. L. sp. *(A. plantagineum Lam.* Allermannsharnisch, Siegmarswurzel, Johanniswurz, Wegtrittblätteriger L.)

Das keulenförmig verdickte, zwiebelig-bescheidete untere Stengelende auf einen 2—3" langen, walzlichen, schiefen oder wagerechten holzigen Wurzelstock aufgewachsen; Scheiden graubraun, derb, netzigfaserig, schopfig. Wurzelzasern weiss. Stengel fast bis zur Mitte von den Blattscheiden umschlossen, beblättert, ober der Mitte blattlos, kantig. Blätter bis 8" lang bis 3" breit, elliptisch oder breitlanzettlich, in einen kurzen Blattstiel zusammengezogen, mit ihren langen Scheiden tutenförmig in einander gesteckt, bleibend grasgrün.

Dolde kugelig, kapseltragend. Perigon weiss, etwas in's Grünliche spielend, trichterig-offen. Staubfäden einfach, länger als das Perigon. Blüthenscheide einblätterig, schmutzigweiss, kürzer als die Dolde, abfallend.

Dem oft fingerdicken Wurzelstocke Siegwurz, Allermannsharnisch wurden einstens übernatürliche Kräfte zugeschrieben, indem sie stich- und hiebfest mache; gegenwärtig dient er noch hie und da als Talisman gegen das Verhexen des Viehes, in der Gegend von Altmünster tragen die Bursche diese Wurzel bei sich, um ihre Gegner im Raufen und im Spielen zu besiegen.

Juli — August. ♃

Auf grasigen, felsigen Jochen der Kalkalpen. Am Almkogel bei Weyer ziemlich häufig, sonst meist vereinzelt und selten. Am hohen Nock (Engel), im Krummholz des kleinen Priels, an der Klinserscharte, am hohen Priel, am Bosruck bei Spital (Oberleitner), am Kasberg (Schiedermayr). Unter Leckerstauden am Lahnafeld (Saxinger). Am Dachsteingebirge, Kranabittsattel, auf der Rückseite des Schafberges, am Atterseer Steingebirge.

247. A. ursinum. L. (*Ophioscorodon urs. Wallr.* Bären-L., Ramsel, Waldknofel, Zigeunerlauch.)

Zwiebel einfach, länglich, dünn, walzlich-keulig, meist mit borstigen Ueberresten alter Schalen versehen, aus der verdickten Basis des inneren Blattstieles gebildet, und sammt dem zwiebelig-verdichten unteren Stengelende von der häutigen Scheide des äusseren Blattstieles eingeschlossen. Scheide glatt; Stengel aufrecht, 8″—1′ hoch, stumpfkantig, am zwiebelig-aufgetriebenen Grunde zweiblätterig, sonst nackt. Blätter bis 6″ lang und bis $1^1/_2$″ breit, elliptisch-lanzettlich, in einem langen Blattstiel zusammengezogen, bleibend, grasgrün. Dolde ziemlich flach, kapseltragend. Perigone milchweiss, sternförmig-offen. Staubfäden einfach, kürzer als das Perigon. Blüthenscheide zweiklappig, anfangs grünlichweiss, etwas kürzer als die Dolde, abfallend.

Von starkem, widerlichem Lauchgeruche, der sich sogar der Milch der Thiere, die davon frassen, mittheilt.

April — Mai. ♃

Auf versumpften Wiesen, in Auen, an quelligen Stellen im Flachlande und Gebirge zerstreut, stellenweise massenhaft. In Auwiesen längs der Traun an beiderseitigen Ufern, bei Ebelsberg, Ansfelden, St. Martin, Wels, Lambach. An der Krems bei Kremsmünster und im Fasangarten alldort; bei Steyr, in schattigen Obstgärten bei Schlierbach, Micheldorf, am Neustiftbache bei Neustift, in der Sprengau bei Windischgarsten. Um Mondsee, Zell am Moos. In Auen und auf Wiesen längs der Donau, um Efferding, Ottensheim, St. Georgen an der Gusen, um Baumgartenberg. Am Inn bei Reichersberg u. s. w.

248. A nigrum. L. spec. ed. II. *(A. magicum L. spec. ed. I. — A. multibulbosum Jacq.* Schwarzer L.)

Zwiebel kugelig-eiförmig, aus der Stengelbasis und fleischigen, schwärzlichen Schalen gebildet, welche eine sitzende grössere Seitenzwiebel und mehre gestielte Brutzwiebelchen einschliessen. Stengel aufrecht, 1½—3′ hoch, stielrund, nur an der Basis beblättert, sonst nackt; Blätter bis 1′ lang, 2″ breit, breitlineallanzettlich, ungestielt, kurzscheidig, bläulichgrün, schlaff, zur Blüthezeit verwelkt. Dolde gewölbt, kapseltragend; Perigon weiss, in's Grünliche spielend, sternförmig. Staubgefässe einfach, kürzer als das Perigon; Kapsel schwarzgrün; Blüthenscheide 1—2—3fetzig, schmutzigweiss, kürzer als die Dolde.

Mai — Juni. ♃.

Südlichen Ursprungs, im Gebiete wohl nur verwilderter Flüchtling, hier und da zufällig. Um Steyr; im Garten beim Bräuer Jäger im Örtl (Sauter).

2. Rotte: Schoenoprasum. Don.

Blätter stielrund oder halbstielruud, hohl. Perigone sternförmig, oder doch trichterig-offen. Staubfäden einfach, oder die 3 inneren an der Basis beiderseits kurzeinzahnig. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

249. A. Schœnoprasum. L. sp. (Schnittlauch.)

Zwiebel aus vielen kleinen büschelig-gehäuften Zwiebeln zusammengesetzt, auf einem beinahe unmerklichen Wurzelstocke, öfter verwachsen, rasig, im Alter schwarzschalig. Stengel aufrecht, 3″ bis 1½′ hoch, stielrund, entweder nur an der Basis beblättert und sonst nackt, oder bis zur Mitte beblättert. Blätter stiel- oder halbstielrund, hohl, kürzer oder länger scheidig, dunkelgrasgrün, zur Blüthezeit fortgrünend. Dolde dichtblüthig, fast kugelig, kapseltragend. Perigone trichterig-offen, rosenfarb oder purpurn, mit bläulichem Kiele, glänzend, feingespitzt. Staubfäden einfach, kürzer als das Perigon. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Durch die sehr spitzen Perigonblätter, vor allem aber durch den eigenthümlichen Geruch und Geschmack ausgezeichnet.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α **sativum.** *(A. Schœnoprasum fl. dan.)* Stengel 3—8″ hoch, nackt; nur an der Basis beblättert; Blätter stielrund, kurzscheidig. Kapsel kugelig

β **alpinum.** D. C. *(A. Schœnopr. var. β L. — A. sibiricum L. fl. mant. — A. roseum Krok. — A. foliosum Clar.)* Stengel 1—1½′ hoch, scharfkantig, bis zur Mitte beblättert. Blätter theilweise

halbstielrund, langscheidig, etwas duftig. Perigone dunkler, Kapsel kegelförmig. In allen Theilen üppiger.

α Auf Moorwiesen, in Auen, an Ufern, z. B. auf Donauinseln zwischen Passau und Engelszell, oberhalb Ottensheim. Im Ibmermoose bei Eggelsberg. Uebrigens allenthalben als Küchengewürz (Schnittlauch) in Gärten gebaut und in grasigen Baumgärten besonders höher gelegener Bauernhöfe zu Unter-Micheldorf fast verwildert.

β Auf alpinen Wiesen, Hochtorfmooren. In der Feichtau bei Molln, im Innerstoder; in der Kommering; am Kasberge; im Filzen bei Windischgarsten; am Warschenegg und zwar besonders am südlichen Abhange; häufig am Schwarzenberg bei Spital; am Dachsteingebirge, Schafberge.

Ferner werden zum Küchengebrauche folgende Arten in Gärten gezogen, als:

A. ascalonicum. L. (Schalotte.) Stengel stielrund; Blätter pfriemlich, hohl. Perigone weiss, in's Violette spielend, die 3 inneren Staubfäden an der Basis beiderseits kurzeinzahnig. Blüht bei uns fast nie.

A. fistulosum. L. (Winterzwiebel.) Stengel in der Mitte aufgeblasen. Blätter stielrund, bauchig, hohl. Perigone weiss, in's Grünliche spielend; Staubfäden einfach.

A. Cepa. L. (Sommerzwiebel.) Stengel unter der Mitte aufgeblasen; Blätter stielrund, bauchig, hohl; Perigone weiss, in's Grünliche spielend; die 3 inneren Staubfäden an der Basis beiderseits kurzeinzahnig; die grösste Art.

3. Rotte: Homalophyllon. Döll. fl. v. Bad.

Blätter schmallineal, höchstens 2‴ breit, flach. Perigone trichterig-offen. Staubfäden einfach. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

250. A. acutangulum. Schrd. (*A. angulosum. D. C. — A. fallax Bert.* Scharfkantiger L.)

Die schwach-zwiebelig verdickte, weisslich-bescheidete Stengelbasis an einen walzlichen, schiefen oder wagerechten Wurzelstock angewachsen. Stengel aufrecht, 8″—2′ hoch, scharfkantig, nur an der Basis beblättert, sonst nackt. Grundständige Scheiden dünnhäutig, weiss oder graulich, ganz, selten in schopfige Fasern zerrissen, die oberen kürzer, als die unteren und von diesen verdeckt. Blätter 1—2‴ breit, schmallineal, flach, kurzscheidig, grasgrün, bleibend; Dolde gewölbt oder ziemlich flach, kapseltragend. Perigone trichterig-offen, rosenroth, meist bleigrau welkend, selten weiss; Staubfäden einfach, so lang als das Perigon oder länger. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Durch den scharfkantigen Stengel ausgezeichnet.

Juli — Herbst. ♃.

Aendert ab:

α **pratense.** D. C. *(A. angulosum L. — A. acutangulum R. ic. f. 977.)* Blätter rückwärts geschärft-gekielt, an der Basis dreikantig. Dolde ziemlich flach; Staubgefässe ungefähr so lang als das Perigon.

β **petræum.** D. C. *(A. senescens L. — A. montanum Schm. — A. fallax Schult. non Don.)* Blätter rückwärts nicht gekielt, an der Basis *convex;* Dolde gewölbt; Staubgefässe länger als das Perigon, aus demselben vorragend. Niedriger, die Dolde kleiner, als die der *var. α.*

Var. α auf nassen Wiesen, an sumpfigen Gräben, Ufern, besonders auf Donaualluvium u. s. im Flachland und Gebirge zerstreut. In Donauauen bei Hafnerzell, Wörth, Ottensheim, Ens. Auf der Haide auf Kalkalluvium in Nähe der Kapelle zu Kleinmünchen, bei Wels.

β Auf steinigen Abhängen, an Steinbrüchen. Auf Gneissfelsen zwischen Passau und Engelszell; auf Granitwänden in Urfahr zwischen der Bierhalle und der Puchenauer-Anschlussmauer. Aber auch auf Kalkfelsen um Steyr; im Plangraben an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein. Am Fusse des Traunsteins. Im Stoder und um Spital in die Voralpen hinaufsteigend, auf der Klinserscharte, auf der Speikwiese.

4. Rotte: Macrospatha. Don.

Blätter schmal, höchstens 3''' breit. Perigone glockig, Staubfäden einfach, Blüthenscheide länger als die Dolde, wenigstens der grössere Theil in eine lange pfriemliche Spitze auslaufend.

251. A. oleraceum. L. *(A. carinatum Kramer non L.* Gemüse-L.)

Zwiebel eiförmig, dicht, lichtbraun-bescheidet. Stengel aufrecht, 1—2' hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt. Blätter 1—2''' breit, schmallineal, langscheidig, an der Basis tiefrinnig oder hohl, gegen die Spitze zu flach, grasgrün, zuweilen duftig, während der Blüthe verwelkend. Dolde zerstreutblüthig, zwiebeltragend. Perigone glockig, langgestielt, überhängend (manchmal verkümmert oder fehlend), grünlich, weisslich oder bleichrosa, mit röthlichem oder braunem Kiele. Bei verkümmerten oder fehlenden Perigone besteht die Dolde dann nur aus gehäuften, schwarzbraunen Zwiebelknospen. Staubfäden einfach, fädlich, etwas kürzer als das Perigon. Blüthensheide zweitheilig, länger als die Dolde, wenigstens der grössere Theil in eine lange pfriemliche Spitze auslaufend. Zwiebelknospen grün oder violettbraun.

Juni — August. ♃.

An Rainen, Hecken, in Gebüsch. Am Abhange des Steyreggerwaldes vor dem Bankelmayr und an der Buchingerleithen bei Steyregg, in Auen bei Pläsching; unter Gebüsch an der Ebelsberger-Brücke, am Traunufer

bei St. Martin, zwischen Wels und Lambach in Auen sehr häufig. Um Steyr, in der Molln, bei Windischgarsten, Neustift u. s. w. Zwischen Passau und Engelszell auf Gneissabhängen.

252. A. carinatum. L. *(A. paniculatum Host. non L. — A. flexum W. K. — A. flexuosum Host. — A. violaceum Willd.* Gekielter L.)

Zwiebel eiförmig, dicht, weisslich bescheidet; Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, oft hin- und hergebogen, stielrund bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt. Blätter 1—2‴ breit, schmallineal, langscheidig, an der Basis rinnig, gegen die Spitze flach, grasgrün, bei der Blüthezeit verwelkend. Dolde zerstreutblüthig, zwiebeltragend; Perigone glockig, langgestielt, überhängend, hellpurpurn; Staubfäden einfach, fast zweimal länger als das Perigon; Blüthenscheide zweitheilig, länger als die Dolde, wenigstens der grössere Theil in eine lange, pfriemliche Spitze auslaufend. Zwiebelknospen röthlichgrün.

Von *A. oleraceum* wesentlich nur durch die viel längeren Staubfäden verschieden, nach Neilreich wahrscheinlich nur Sumpfform desselben.

Juli — August. ♃.

In feuchten Grasgärten, Auen, an Bächen, Gräben. In Grasgärten im Becken von Linz. In Auen der Haide beim Simperlbäck, häufig aber am Wege von der Marchtrenker Ueberfuhr nach Weisskirchen; um Wels, Gunskirchen, am Traunfalle. Auf feuchten Stellen der Berg- und Voralpenregion über Kalk. Auf dem Schlossberge in Klaus, im Plangraben bei Leonstein unter *A. petræum.* In der Steyerling und im Bodinggraben, Gleinkerau, am Kranabittsattel bei Ebensee, am Gachberg bei Schörfling (Schiedermayr) u. s. sehr zerstreut.

5. Rotte: Porrum. Don.

Perigone glockig, die 3 inneren Staubfäden dreitheilig (jeder in 3 Fäden getheilt), der mittlere Faden je das Staubkölbchen tragend, die zwei seitlichen haarspitz, länger als der mittlere, meist gewunden, die 3 äusseren Staubfäden einfach.

253. A. rotundum. L. *(A. ampeloprasum Jacq. non L.* Rundköpfiger L.)

Zwiebel eiförmig, aus häutigen Schalen und zahlreichen schwarzpurpurnen gestielten Brutzwiebelchen gebildet, die an der Basis der Hauptzwiebel gehäuft sind. Stengel aufrecht, 1½—2′ hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt. Blätter 1—3‴ breit, schmallineal, flach, langscheidig, grasgrün, schon zur Blüthezeit verwelkend. Dolde dichtblüthig, kugelig oder kugelförmig, kapseltragend; Perigone glockig, lichter oder dunkler-purpurroth. Staubfäden ungleich, die 3 äusseren einfach, fädlich, die 3 inneren verbreitert, in 3 Spitzen getheilt, die zwei

seitlichen Spitzen länger, die mittlere Spitze kurz, das Staubkölbchen tragend; alle kürzer als das Perigon. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Von *A. sphaerocephalum* und *A. vineale* durch flache Blätter und Staubfäden, die kürzer als das Perigon sind, verschieden, von *A. scorodoprasum* und *sativum* aber die dichtblüthige, kapseltragende Dolde, von *A. Porrum* durch die kurze Blüthenscheide.

Juli — August. ♃.

Im Mühlkreise hier und da, selten und zufällig (Brittinger). Bei Innerstein und Saxen an buschigen Abhängen (Dittelbacher), um Wels (Vielguth).

254. A. sphærocephalum. L. sp. p. 297. *(A. descendens L. sp. p. 298?* Kugelköpfiger L.)

Zwiebel eiförmig, aus häutigen Schalen und zahlreichen gestielten Brutzwiebelchen gebildet. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt. Blätter $^1/_2$—1‴ breit, halbstielrund, rinnig, langscheidig, an der Basis meistens hohl, grasgrün, noch während der Blüthe verwelkend. Dolde dichtblüthig, eiförmig oder kugelig, kapseltragend, Perigone glockig, dunkel- bis schwarzpurpurn. Staubfäden ungleich, die 3 äusseren einfach fädlich, die 3 inneren breiter, dreitheilig, die mittlere Spitze kürzer, das Staubkölbchen tragend; alle länger als das Perigon. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Juni — Juli. ♃.

Hier und da selten, zufällig, ohne bestimmten Standort an sonnigen, buschigen Stellen, auf Kalkfelsen. Im Stoder (Langeder), am Gmundnerberge. Bei Steyregg im Gebüsche an der Strasse (Hinteröcker).

255. A. vineale. L. *(A. arenarium L. fl. sum. — Porrum vin. Rchb.* Weinbergs-L.)

Zwiebel eiförmig, aus weisshäutigen Schalen und mehren gestielten Brutzwiebelchen verschiedener Grösse bestehend; Stengel aufrecht, 1—1$^1/_2$′ hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt. Blätter stielrund, an der Basis hohl, langscheidig, noch während der Blüthe verwelkend, gras- oder meergrün. Dolde zerstreutblüthig, zwiebeltragend; Perigone glockig, rosenroth oder lila, langgestielt, zuweilen ganz fehlend, so dass die Dolde dann nur aus kugelig-gehäuften, grünlich-violetten oder braunrothen Zwiebelknospen besteht. Staubfäden ungleich, die 3 äusseren einfach, fädlich, die 3 inneren aus verbreiterter Basis dreitheilig, die seitlichen Spitzen etwas länger, der mittlere Faden das Staubkölbchen tragend; alle länger als das Perigon. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Die rein aus Zwiebeln bestehende Form dieser Art unterscheidet sich von der gleichen Form des *A. scorodoprasum* durch die stielrunden Blätter, und von derselben Form des *A. oleraceum* durch die kurze Blüthenscheide.

Juni — Juli. ♃.

Auf sandigen Hügeln, Aeckern, Auen. Um Linz zunächst auf Hügeln im Zauberthale (Hübner). Auf Aeckern am Pöstlingberg (Mor). Auf Haideäckern zwischen Neubau und Wels. Um Kremsmünster besonders in Feldern der Au und vor dem Schacher (Hofstetter) und sonst zufällig, sehr zerstreut, nicht jährlich in Blüthe.

256. A. scorodoprasum. L. sp. *(A. arenarium Smith. Reichb. non L.* Sand-L.)

Zwiebel eiförmig, aus schmutzigweissen, häutigen Schalen und einigen gestielten Brutzwiebelchen bestehend. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt; Blätter 2—6‴ breit, lineallanzettlich, flach, langscheidig, zur Blüthezeit verwelkend, bläulich-bereift; Dolde zerstreutblüthig, zwiebeltragend. Perigone glockig, lichtpurpurnroth, oft verkümmert oder ganz fehlend, so dass die Dolde dann nur aus gehäuften, schwarzpurpurnen Zwiebelknospen besteht. Staubfäden ungleich, die 3 äusseren einfach, fädlich, die inneren verbreitert, dreispitzig-getheilt, die mittlere Spitze das Staubkölbchen tragend; alle kürzer als das Perigon. Blüthenscheide kürzer als die Dolde.

Juni — Juli. ♃.

In Grasgärten, Auen, an Waldrändern, Holzschlägen. Um Linz zunächst in grosser Menge in Grasgärten an der Wies, zu Dornach, Katzbach. Unter Roggen am Pöstlingberge (Schiedermayr). In der Gegend des Salagütels beim Militärthurm; unter Saaten zwischen Kirnberg und Maria guten Rath und von da nach Wilhering. In der Buchinger-Leithen zu Steyregg (Oberleitner). In Auen und Wiesen längs der Donau bei Ens, längs der Traun zwischen Ebelsberg und Wels, längs der Krems bei Kremsmünster u. s. sehr zerstreut, stellenweise in Heerden.

257. A. sativum. L. (Knoblauch.)

Zwiebel eirund, aus einigen länglich-ei- oder länglich-lanzettförmigen in weissliche, häutige Schalen eingeschlossenen Theilzwiebeln gebildet. Stengel 2—3′ hoch, stielrund, bis zur Mitte beblättert, oberwärts nackt und vor dem Aufblühen meist schlingenförmig gebogen, mit abwärtsgerichtetem Doldenansatze. Blätter 3—6‴ breit, lineallanzettlich, flach, langscheidig, bald nach der Blüthe verwelkend, grasgrün. Dolde zerstreutblüthig, zwiebeltragend. Perigone langgestielt, weisslich oder röthlich, klein, nur sehr wenige ausgebildet, meist fehlend und die Dolde dann aus einem Zwiebelknospenhäuflein bestehend. Staubfäden ungleich, die drei

äusseren einfach, die 3 inneren aus verbreiterter Basis dreispitzig getheilt, die mittlere Spitze das längliche Staubkölbchen tragend; alle kürzer als das Perigon. Blüthenscheide einblätterig, weiss, länger als die Dolde, oberhalb derselben in eine lange, schnabelförmig-scheidige Spitze zusammengezogen.

Juli — August. ♃.

Ueberall als Küchengewürz gebaut, von eigenthümlichem Geschmacke und Geruche, das eigentliche Vaterland unbekannt.

Ferner werden noch folgende Laucharten zum Küchengebrauche gebaut, als:

A. Ophioscorodron. Don. (*A. sativ.* β *M. et K.* Rockenbolle) eine Abart des gemeinen Knoblauches, welcher kürzere, dickere, eikugelige, gekrümmte Theilzwiebeln und einen schwächeren Geruch und Geschmack hat. Juli — August. ♃.

A. Porrum. L. (Porry) unterscheidet sich von den 3 vorigen Arten durch eine grössere, kugelige, kapseltragende Dolde von *A. sphærocephalum* durch flache, breite Blätter, von *A. rotundum* durch die lange, den Blüthenstand überragende Blüthenscheide. — In Anbetracht der Grösse und Färbung der Dolde ähnelt *A. Porrum* am meisten dem *A. Cepa*, ist aber von demselben durch die Rottenmerkmale verschieden.

Juni — Juli. ⚇ — ♃.

5. Gruppe:

Hyacintheae. Endl.

Zwiebelpflanzen mit schaftständigen Blüthen in einfachen Trauben. Perigon blumenkronenartig, einblätterig, kurz sechszahnig, bis sechstheilig, Staubgefässe der Perigonröhre eingefügt. Kapselfächer 1—2samig. Samen kugelig oder kantig oder scheibenförmig zusammengedrückt, mit schwarzer, häutiger oder rindiger Schale. Keim mittelpunktständig, gerade oder leichtgekrümmt. Blüthenscheide fehlt.

9. **Muscari.** Tournef. Muskathyacinthe.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in Trauben. Perigon blumenkronenartig, einblätterig, walzlich oder eiförmig, in der Mitte bauchig, unter dem kurz sechszahnigen Saume eingeschnürt. Staubgefässe 6, gleichlang, auf der Perigonröhre den Perigonzähnen gegenüber eingefügt, Staubfäden fädlich, kurz in der Röhre eingeschlossen. Staubkölbchen aufrecht, zweifächerig; Griffel 1, kurz, gerade. Narbe dreieckig. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, dreiseitig, Fächer 1—2samig. Samen kugelig-kantig, mit schwarzer, runzeliger Schale. Perigone meist sattblau, die ober-

sten der Traube kleiner, unfruchtbar. Blätter und Traubenschaft grundständig, kahl wie die ganze Pflanze.

258. M. comosum. Mill. *(Hyacinthus c. L. sp.* Schopfblüthige M.*)*

Zwiebel eiförmig, weisslich. Blätter grundständig, $^1/_2$—1‴ breit, breitlineal, rinnig, kurz zugespitzt, schlaff zurückgebogen oder liegend, grasgrün, zur Blüthezeit meist schon verwelkt. Schaft aufrecht, 1—2′ hoch, in eine verlängerte, unterhalb lockere, oben schopfige Traube übergehend. Perigone kantig-walzlich, die unteren grünlichbraun, wie verwelkt aussehend, aber fruchtbar, an wagerechten Stielchen abstehend, locker, die obersten sammt den Blüthenstielen und der Spindel azurblau, länger gestielt, schopfig, mit aufsteigenden Blüthenstielen, unfruchtbar.

Mai — Juni. ♃

Meist mit der Aussaat unter Getreide auf Aeckern, zuweilen auch an Waldrändern, in jungen Baumpflanzungen. Um Linz zunächst auf der Haide bei St. Peter beim Käferbauer und beim Scheubagütel, fast jährlich, auf Aeckern bei Niedernreith, in der Gegend vom Weingartshof, Neubau, Wels. Bei Kremsmünster in Feldern oberhalb des Friedhofes und am Eingange in das Lärchenwäldchen (Hofstetter), um Weyer u. s. in den fruchtbaren Strichen des Gebietes zerstreut, nicht überall, aber stellenweise sehr häufig.

259. M. racemosum. D. C. *(Hyacinthus rac. L. sp.* Traubige M.)

Zwiebel eiförmig, gelblichweiss. Blätter grundständig, nur 1‴ breit, schmallineal, rinnig, spitz, schlaff herabhängend, meergrün, zur Blüthezeit an der Spitze verwelkt. Schaft aufrecht, 3—10″ hoch, an der Spitze eine kurze, gedrungen 30—40blüthige Traube tragend. Perigone eiförmig, die unteren indigoblau, fruchtbar an kurzen Stielchen herabhängend, die oberen azurviolett, kleiner, aufrecht, unfruchtbar. Von starkem Geruche.

April — Mai. ♃

Häufig in Gärten gebaut, im wilden Zustande selten und zufällig, wohl meist verwildert. Auf Hügeln und auf Aeckern um Wilhering, am Wege von Hellmonsödt in die Föhrau. Um Baumgartenberg. Am Kuchenberge bei Kremsmünster. Um Steyr, Weyer.

260. M. botryoides. D. C. *(Hyacinthus C. L. sp.* Beerenartige M.)

Zwiebel eiförmig, lichtbräunlich. Blätter grundständig, 3—4‴ breit, lineallanzettlich, gegen die Basis verschmälert, rinnig, kurz zugespitzt, aufrecht abstehend, steiflich, grasgrün, zur Zeit der Blüthe fortgrünend. Schaft aufrecht, 3—10″ hoch, an der Spitze eine kurze, anfangs gedrungene, zuletzt gelockerte 15—20-blüthige Traube tragend. Perigone kugelig, hellblau, die unteren an kurzen Stielchen herabhängend, fruchtbar, die obersten kleiner, aufrecht, unfruchtbar. Fast geruchlos.

Durch die steiflichen, aufrechten Blätter und die kleineren, hellerblauen, fast geruchlosen Perigone von dem sehr ähnlichen *M. racemosum* verschieden.

April — Mai.

Hier und da sehr zerstreut, meist vereinzelt, an Gebüschen, Rainen. Um Linz zunächst auf der langen Wiese vor St. Peter und in der Gegend von Seyrlufer unter Gesträuch (Hübner). Auf einer Wiese bei Aistersheim, selten (Keck). Grasplätze bei Ebelsberg (Hinteröcker). In Grasgärten zu Steyr-Garsten in Gesellschaft von *Narc. Pseudonarcissus* (Sauter). Zu Mühllacken auf einem Hügel hinter dem Hause des Wundarztes (Saxinger).

VIII. Ordnung.

Smilaceæ. R. Brown. Smilacen.

Unvollständige, unterständige, zwitterige, selten zweihäusige Blüthen, jede von einem mehr minder blumenkronenartigen Perigon gestützt.

Blüthenstand: bald einzeln gestielt zu 1—2 an der Basis die Stengelverästelungen, oder der Blätter, oder auf 1—6blüthigen blattwinkelständigen Blüthenstielen, bald in einer einzigen Blüthe am Gipfel des vom Stengel senkrecht aufsteigenden Blüthenstieles, bald in einer deckblätterigen, einfachen Traube am Ende des Stengels oder Schaftes bestehend.

I. Blüthendecke:

Perigon bald mehr minder tief, 4—6—8theilig, sechsspaltig oder kurz sechszahnig, bald wagerecht abstehend, bald glockig oder röhrig walzlich, entweder alle Zipfel blumenblattartig, oder die äusseren kelchartig.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe:* 4, 6, 8, je nach der Anzahl der Perigonzipfel, und diesen je eines gegenständig, auf dem Fruchtboden oder der Perigone eingefügt. Staubfäden fädlich oder pfriemförmig, Staubknoten meist einwärts gewendet, schild- oder herzförmig, zweifächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten 1*, oberständig, 2, 3, 4fächerig. Samenknospen einzeln oder viele im inneren Fachwinkel, recht- oder doppelwendig, manchmal umgewendet. Griffel so viele als Fächer, frei, oder in einen einzigen verwachsen. Narben einfach.

Fruchtstand beerenartig, eine durch Fehlschlagen oft einfächerige, armsamige Beere. Samen mit einer dünnen, häutigen oder lederigen Schale.

Keim klein, im fleischigen, oft hornartigen Eiweiss eingeschlossen. Kräuter meist mit knotigem, gegliedertem Wurzelstocke, mit einem wirtelig oder wechselständig mit Blättern besetzten Stengel, selten mit einem stengelartigen Schafte. Auen, Wälder, meist schattige Stellen bewohnend.

1. Rotte: Asparageae.

Zweihäusig, Griffel in einen einzigen verwachsen.

1. **Asparagus.** L. Spargel.

L. syst. Hexandria Monogynia. — Dioecia Hexandria.

Blüthen zweihäusig, zerstreut, gestielt, einzeln oder paarweise an der Basis der Zweigbüschel und der oberen Hauptäste, zuletzt herabhängend. Perigon blumenkronenartig, glockig, sechstheilig, an der Basis oft in ein stielförmiges, mit dem Blüthenstiele gegliedertes Röhrchen verwachsen. Männliche Blüthe: Staubgefässe 6 auf dem Grunde des Perigons befestiget, Staubfäden fädlich, alle fruchtbare, schildförmige Staubkölbchen tragend; Griffel verkümmert. — Weibliche Blüthe: Fruchtknoten einer, dreifächerig; Griffel an der Spitze dreitheilig, mit 3 abstehenden Narben, Staubgefässe 6, Staubfäden ohne oder nur mit staubleeren unfruchtbaren Staubkölbchen. Beere dreifächerig; Fächer zweisamig, Same kugelig.

Pflanzen mit sehr verästeltem Stengel, abwechselnden, schuppenförmigen, häutigen Blättern, aus deren Winkeln Büschel verkürzter, blattloser, linealborstlicher Zweiglein vorbrechen, die feinen Blätterbüscheln ähnlich sind. Auen, sandige Wiesen niederer und hügeliger Gegenden bewohnend.

261. A. officinalis. L. (Gemeiner Spargel.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief oder wagerecht, mit stielrunden lichtbraunen Zasern büschelig besetzt; Stengel, so wie er zu Tage kömmt, aufrecht, einfach, unverästelt, fleischig, gelblich oder grünlichweiss, mit eiförmigen, zugespitzten Schuppen zerstreut-, am kopfigen Gipfel aber dachziegelig-besetzt; späterhin verlängert sich dieser Wurzelschössling, bildet sich zu einem vielästigen, pyramidal-staudigen Busch mit ruthenförmigen Aesten aus, aus den Schuppen brechen Büschel linealer, meist zu 6—9 zusammengestellter, blattartiger Borsten hervor, die aber nicht eigentliche Blätter, sondern verkürzte, blattlose Zweiglein sind, denen nur die vertrockneten Schuppen (die eigentlichen Blätter) als Nebenblätter dienen. Blüthen gestielt, einzeln oder gepaart; zerstreut an der Basis der Zweigbüscheln und der oberen Aeste; Stielchen haarfein, so lang oder etwas länger als das Perigon, zuletzt herabgebogen. Perigon glockig, klein, grüngelblich. Beeren kugelig, scharlachroth, glänzend.

Die Wurzelschösslinge enthalten einen harntreibenden Stoff *(asparagin)* und werden als feines Gemüse in sorglich bearbeiteten Beeten gezügelt.

Juni — Juli. ♃.

Wild hier und da in Auen der Donau und auf Wiesen, die deren Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, z. B. auf der langen Wiese nächst

der Mayer'schen Schiffswerfte, in der Hühnersteige unterhalb Linz. In Auen der Ens bei Ens und bei Steyr. Kultivirt vorzugsweise um Aschach, Landshaag und Efferding.

2. Rotte: Convallarieae. Endl.

Zwitterig, Griffel in einen einzigen verwachsen.

2. **Streptopus.** Richard. Knotenfuss.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, einzeln vertheilt, der Basis der umfassenden Blätter gegenüber, an rechtwinkelig herabgeknickten Stielen. Perigon blumenkronenartig glockig, mit rückgerolltem Saume, bis an die Basis sechstheilig, Staubgefässe 6, am Grunde des Perigons eingefügt; Staubfäden sehr kurz, Staubkölbchen herzförmig, länger als der Faden, zweifächerig. Fruchtknoten dreifächerig. Griffel durch Verwachsung 1, fädlich, Narbe kopfig, dreilappig. Beere dreifächerig, Fächer vielsamig.

262. S. amplexifolius. D. C. (*Uvularia a. L. sp.* Stengelumfassender Kn.)

Wurzelstock knotig, schief oder wagerecht-gelbbraun, reichzaserig; Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, hin- und hergeknickt, einfach oder ästig, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter aus herzförmiger Basis eilänglich, zugespitzt, ganzrandig, parallel-genervt, stengelumfassend, oberseits grasgrün, unterseits bläulichgrün. Blüthenstiele meist einzeln, einblüthig, der Blattbasis gegenüber, um den Stengel zurückgebogen und fast rechtwinkelig abwärts geknickt. Perigone glockig, mit zurückgerolltem Saume, inwendig weiss, auswendig grünlich oder röthlich, abfallend. Beere kugelig oder ellipsoidisch, wässerig-scharlachroth.

Juni — Juli. ♃.

An quelligen, moorigen, schattigen Waldstellen der Voralpen, auf dem Steingebirge am Attersee und in Waldungen um St. Wolfgang und Mondsee; an den Jochwänden bei Goisern (Kerner), Rosenau bei Windischgarsten (Oberleitner).

3. **Convallaria.** L. Maiblümchen.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, blattwinkelständig oder in lockeren Trauben endständig; Blüthenstiele 1—6blüthig im Bogen herabgeneigt. Perigon blumenkronenartig, röhrig-walzlich oder kurzglockig, sechsspaltig oder sechszahnig; Staubgefässe 6, auf dem Perigon befestigt. Staubfäden so lang oder kürzer als das Staubkölbchen. Staubkölbchen aufrecht, herzförmig-läng-

lich. Fruchtknoten dreifächerig; Griffel durch Verwachsung 1, säulenförmig, Narbe dreieckig; Beere dreifächerig; Fächer 1—2samig.

§. 1. *Polygonatum.* Tournef. Perigone röhrig-walzlich, weiss mit grünem Saume, blattwinkelständig. Beeren schwarzblau.

263. C. Polygonatum. L. sp. *(Polygonatum vulgare Dsf.* Weisswurzeliges M.)

Wurzelstock walzlich, knotig, weisslich, wagerecht-kriechend. Stengel aufrecht, 1—1½′ hoch, beblättert, kahl, kantig, oberwärts fast flügelig-gefurcht, mit der Spitze vorwärts geneigt; Blätter abwechselnd-zweizeilig, mit halbumfassender Basis sitzend, eilänglich oder elliptisch, spitz oder stumpflich, ganzrandig, kahl, grasrückwärts graugrün; Blüthenstiele blattwinkelständig, einseitswendig, überhängend, 1—2blüthig, kahl. Perigone 8—10‴ lang, röhrig-walzlich, wachsartig, weiss mit grünem Saume. Staubgefässe kahl; Beeren kugelig, schwarzblau.

Der absterbende Stengel lässt am Wurzelstocke kreisrunde Narben zurück (Salomonssiegel). Die zerstossene Wurzel legen unsere Bauernbursche auf die Beulen, die sie in Raufhändeln davontragen, um die blauen Flecken zu vertreiben.

Durch vollkommene Kahlheit aller Theile, die halbumfassenden Blätter und den oberwärts fast flügelig-gefurchten Stengel ausgezeichnet.

Mai — Juni. ♃.

Auf steinigen Abhängen, bewachsenen Felsen, in schattigen Wäldern. In Haidewäldchen z. B. beim Haidemann u. s. w. und in Bergwaldungen, z. B. in Pöstlingberg-, Pfennigbergwäldern. In Alpenthälern z. B. um Windischgarsten, in der Sprengau, am Steyersteg, auf dem Pröller- und am Wienerweg bei Michldorf. Im Stoder und Spital. In steinigen Bergwäldern um Ischl, Mondsee, St. Wolfgang. Um Vöcklabruck, Ried, Reichersberg u. s. oft in grosser Anzahl.

264. C. latifolia. Jacq. (Breitblätteriges M.)

Wurzelstock walzlich, knotig, weisslichbraun, wagerecht-kriechend. Stengel aufrecht, 1—1½′ hoch, beblättert, unterwärts kahl, oberwärts von kurzen, abstehenden Härchen, flaumig, mit der Spitze vorwärts gebogen, Blätter abwechselnd-zweizeilig, eiförmig- oder eilänglich, zugespitzt, ganzrandig, kurzgestielt, auf den Rückennerven flaumig, beiderseits glänzendgrün. Blüthenstiele blattwinkelständig, einseitswendig überhängend, 1—4blüthig, von kurzen Härchen flaumig; Perigone 6—8‴ lang, etwas bauchig-walzlich, wachsartig, weiss mit grünem Saume; Staubgefässe kahl. Beeren kugelig, schwarzblau.

Durch die kurzgestielten Blätter und Behaarung erkennbar.

Mai — Juni. ♃

In Buchenwäldern der Steyreggerwaldleithen, an buschigen Abhängen und schattigen Wäldern des unteren Mühlkreises. Auf Donauauen unterhalb Ens, jedoch seltener. Um Steyr (Brittinger).

265. C. multiflora. L. (*Polygonatum mult. All.* Vielblüthiges M.)

Wurzel walzlich, knotig, weisslich, wagerecht-kriechend. Stengel aufrecht, 1—1½′ hoch, beblättert, kahl, stielrund, gestreift, mit der Spitze vorwärts gebogen. Blätter abwechselnd-zweizeilig, eilänglich oder elliptisch, spitz oder stumpflich, ganzrandig, mit halbumfassender Basis sitzend, kahl, oberseits gras-, unterseits graugrün. Blüthenstiele blattwinkelständig, einseitswendig, überhängend, 2—6-blüthig, kahl. Perigone 6—8‴ lang, bauchig-röhrig, weiss mit grünem Saume, bald welkend; Staubgefässe behaart; Beeren kugelig, schwarzblau.

Durch die behaarten Staubgefässe ausgezeichnet.

Mai — Juni. ♃

In Wäldern, auf Waldwiesen, in Haidehölzern, Gebirgswaldungen. Um Linz zunächst auf der Füchsenwaldwiese, in Wäldchen um St. Peter, auf der Haide zwischen Weingartshof und Neubau u. s. ganzen Gebiete gemein, ohne Unterschied der Bodenunterlage.

266. C verticillata. L. sp. (*Polygonatum v. All.* Quirlblätteriges M.)

Wurzelstock walzlich, knotig, weisslich, wagerecht-kriechend; Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, beblättert, kahl wie die ganze Pflanze, kantig, mit der Spitze nur wenig vorwärts neigend; Blätter zu 3—9 in Quirle gestellt, lanzettlich oder lineallanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, sitzend, oberseits hell-, unterseits graugrün. Blüthenstiele blattwinkelständig, quirlig-gestellt, überhängend, 1—3blüthig. Perigone 3—4‴ lang, walzlich-röhrig, kleiner als an den Vorigen, weiss mit grünem Saume. Beere kugelig, anfangs karminroth, zuletzt schwarzblau.

Durch die schmäleren, quirlig-gestellten Blätter und Blüthen ausgezeichnet.

Juni — Juli. ♃

In Voralpenwäldern über Kalk. Am Almkogel bei Weyer; am Freythofberg bei Neustift, in der Rosenau, Rossleithen, Rumpelmayrreith, um Walchegg, am Steyersteg, im Bodinggraben bei Molln, in der Feichtau. Am Schoberstein bei Steyr. Am Aufstieg in die Gradalpe oberhalb des Kremsursprungs auf Grestnerkalk. Am Traunsteine, im Echernthale bei Hallstatt u. s. w. In der Umgebung von Grein und Waldhausen über Granit.

§. 2. *Coelocrinon.* Koch. s. Perigone kurzglockig, reinweiss, in einfacher Traube am Ende des Schaftes.

267. C. majalis. L. (Wohlriechendes M., Maiglöckerl, Faldrian.)

Wurzelstock stielrund, gegliedert, ästig, kriechend; Blätter 2, selten 3, grundständig, langgestielt, elliptisch, gefaltet, zugespitzt, ganzrandig, kahl wie die ganze Pflanze, hellgrün. Blattstiele sich umschliessend und ausserdem nebst der Basis des Schaftes mit blassröthlichen Scheiden umschlossen. Schaft 6—8″ hoch, seitlich von den Blättern, halbstielrund, in eine einfache, lockere, deckblätterige Traube endigend. Deckblätter häutig, halb so lang als ihre Blüthenstiele. Perigone glockig, überhängend, weiss, wohlriechend; Beere scharlachroth.

Mai — Juni. ♃.

In Vorhölzern, auf Waldwiesen, bewachsenen steinigen Abhängen. Um Helfenberg, Zwettl, Oberneukirchen auf Gneiss, auf Quarzsand in Wäldern des Pöstlingberges, auf tertiären Sandlagern des Steyreggerwaldes, um Gallneukirchen, Windhaag, Grein über Granit u. s. im ganzen Gebiete zerstreut, in subalpinen Gegenden bis zum Krummholze aufsteigend, auf Kalksand der Auen der Steyr bei Klaus, auf Dolomit des Grestnerkalkes im Tiefengraben an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein. Auf Dachsteinkalk der Voralpen um Neustift, Windischgarsten, Molln, Stoder, Spital und im Salzkammergute.

4. **Majanthemum.** Wigg. Schattenblümchen.

L. syst. Tetradria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in einer einfachen Traube am Ende des Stengels. Perigon blumenkronartig, wagerecht-abstehend oder zurückgebogen, viertheilig. Staubgefässe 4, auf dem Perigone eingefügt, Staubfäden fädlich, Staubknoten aufrecht, zweifächerig, Fruchtknoten dreifächerig; Griffel in einen einzigen verwachsen, kurz, dick, Narbe stumpf. Beere 1—3fächerig, Fächer 1—2samig.

268. M. bifolium. D. C. (*Convallaria bifolia L. sp.* Zweiblätteriges Sch., Zweiblatt.)

Wurzelstock stielrund, gegliedert, an den Gliedern lange fast wirtelige Wurzelfasern schlagend, verästelt, weit umkriechend. Stengel aufrecht, 4—8″ hoch, kantig, zweiblätterig, vom unteren Blatte an hin und hergebogen, einfach, kahl, oder oberwärts sammt der Rückenscheide der Blätter und der Traubenspindel etwas flaumig; Blätter gestielt, herzförmig, zugespitzt, ganzrandig, oberseits heller, unterseits matter grün. Blüthen in endständiger, einfacher Traube, kurzgestielt, aus den Winkeln winziger Deckblätter je 2—6 fast halbquirlig. Perigone sehr klein, weiss, hinfällig. Beeren kugelig, scharlachroth.

Mai — Juni. ♃.

An feuchten, schattigen Stellen mit schwarzer Lauberde oder Nadelhumus in Laub- und Nadelhölzern der Berg- und Voralpenregion, auf Kalk, Schiefer und Granit. Um Linz zunächst in Wäldern des Haselgrabens, Pfennigberges u. s. fast auf allen Bergen der Mühlkreise. In Haidewäldchen. In allen Alpenthälern und Voralpen des Traunkreises und Salzkammergutes. In Wäldern um Ried, Reichersberg. Im Hausruck- und Sauwalde.

3. Rotte: Parideae. Endl.

Zwitterig, Griffel 4, getrennt.

5. **Paris.** L. Einbeere.

L. syst. Octandria Tetragynia.

Blüthen zwitterig, eine einzige auf den Gipfel des Stengels senkrecht gestielt. Perigon wagrecht oder herabstehend, unregelmässig-tief-achttheilig, die äusseren 4 zipfel-kelchartig, grün, die 4 inneren viel schmäler, lineal, mit den äusseren wechselnd, gelblichgrün. Staubgefässe 8, am Grunde der Perigonzipfel eingefügt. Staubfäden an ihrer Mitte beiderseits je ein Staubkölbchenfach tragend, oberhalb in eine pfriemliche Spitze auslaufend. Staubkölbchenfächer 2, vom Staubfaden durchbohrt, längsaufspringend. Fruchtknoten vierfächerig, Griffel 4, getrennt, jeder mit verdickter umgebogener Narbe. Beere vierfächerig, Fächer 6—8samig.

269. P. quadrifolia. L. sp. (Vierblätterige E., Vierblatt, Wolfsbeere, Sauauge.)

Wurzelstock wagerecht kriechend, stielrund, verästelt, gegliedert, an den Gliedern faserig. Stengel aufrecht, 1—1$^{1}/_{2}$′ hoch, gerillt, einfach, an der Spitze vier-, selten fünfblätterig, sonst blattlos, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter quirlig, eiförmig oder elliptisch, ganzrandig, kurzzugespitzt, oberseits dunkler, unterseits etwas heller grün; äussere Perigon zipfel lanzettlich, grasgrün, innere borstlich, gelblichgrün, kürzer. Fruchtknoten und Narben dunkelviolet. Beere kugelig, schwarz mit blauem Reife, sehr giftig.

Mai — Juni. ♃.

In Hainen, Wäldern niederer und gebirgiger Gegenden bis in die Voralpen. In Auen zunächst um Linz, an der Auschlussmauer am Wege nach Wilhering längs dem Waldrande häufig, fast auf allen Mühlkreisbergen an schattigen Waldstellen, in Haidewäldchen u. s. im ganzen Gebiete, ziemlich gemein. Am Abhange des Steyreggerwaldes ober dem Spitale fand ich mehre fünfblätterige, ebenso sind um Kirchdorf, Michelndorf fünfblätterige Exemplare nicht selten (Schiedermayr).

IX. Ordnung.

Hydrocharideæ. De Cand. Nixenkräuter.

Unvollständige, oberständige, zweihäusige Blüthen, jede mit einem sechstheiligen Perigone versehen, dessen 3 äussere Zipfel kelchartig und an der Basis mehr minder einblätterig-verwachsen, die 3 inneren Zipfel aber blumenblattartig sind.

Blüthenstand vor dem Aufblühen in eine krautige oder häutige Blüthenscheide eingeschlossen, und zwar bei männlichen Pflanzen mehr doldig gestellte in jeder Scheide, bei weiblichen je eine einzelne.

I. Blüthendecken:

A. *Perigon:* Saum unregelmässig-sechstheilig, Zipfel in 2 Reihen, die 3 inneren grösser. (Viele Autoren nehmen die 3 inneren an der Basis verwachsenen Zipfel als einblätterigen Kelch, die 3 inneren aber als Krone an.) Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen.

B. *Blüthenscheide* entweder am Gipfel eines Schaftes, oder fast grundständig, 1—2blätterig, Blätter kahnförmig.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Männliche Blüthen:* Staubgefässe 3 bis viele am Grunde des Perigons eingefügt, die äusseren oft unfruchtbar; Staubfäden kurz, dick; Staubkölbchen zweifächerig, längsaufspringend. — Stengel verkümmert.

B. *Weibliche Blüthen:* Staubgefässe 3 bis viele am Grunde des Perigonsaumes eingefügt, unfruchtbar, meist ohne Kölbchen. — Fruchtknoten 1, unterständig, mit der Perigonröhre verwachsen, 1—6fächerig. Samenknospen zahlreich, umgewendet, aufsteigend, auf wand- und scheidewandständigen Samenträgern angeheftet; Griffel kurz oder fehlend. Narben 3—6, meist zweispaltig. — Frucht beerenartig, fleischig-lederig, inwendig breiig, unter dem Wasser reifend; Keim rechtläufig, eiweisslos.

Fluthende oder schwimmende, zuweilen halb aufgetauchte Wasserpflanzen, mit oder ohne Stengel und mit ungetheilten ganzrändigen oder feingesägten Blättern. In stehenden oder langsam fliessenden Wässern.

1. **Stratiotes.** L. Wasserschere.

L. syst. Dioeciæ Dodecandria.

Blüthen zweihäusig. Männlicher Blüthenstand: 1—5 doldig-gestielte Blüthen vor dem Aufblühen in einer an der Spitze des Blüthenschaftes befindlichen Blüthenscheide eingeschlossen, Blüthenscheide zweiblätterig, Blätter kahnförmig. Perigon sechstheilig, die äusseren 3 Zipfel grün, kelchartig, an der Basis einblätterig-verwachsen, die inneren 3 grösser, blumenblattartig. Staubgefässe zahlreich, die inneren fruchtbar, die äusseren ohne Staubkölbchen. Stempel verkümmert. Weib-

licher Blüthenstand: eine einzelne Blüthe vor dem Aufblühen in eine an der Spitze des Blüthenschaftes befindliche Blüthenscheide eingeschlossen; Blüthenscheide zweiblätterig. Perigonröhre mit dem Fruchtknoten innig verwachsen, Saum wie bei den männlichen Perigonen. Fruchtknoten 1, unterständig, sechsfächerig. Griffel 6, kurz. Narben zweispaltig. Staubgefässe zahlreich aber unfruchtbar, ohne Kölbchen; Beere sechsfächerig, Fächer armsamig. — Stengellos.

270. St. aloides. L. sp. (Aloenartige W., Wasseraloe.)

Wurzel ein schwimmendes Faserbüschel, sehr verlängerte stielrunde Ausläufer treibend, die unter dem Wasser fluthen und neue Blätterrosetten und Blüthenschäfte treiben und so mächtige Wasserrasen bilden. Blätter rosettig, lineal-schwertförmig, zugespitzt, dreikantig, am Rande und auf der Rückenkante stachelig-gesägt, zur Blüthezeit halbaufgetaucht, durchscheinend, glasig-kahl, sehr gebrechlich, starr, hellgrün, getrocknet verlieren sie Spröde und Glanz und werden trübgrün und matt. Schaft 3—10″ hoch, kürzer als die Blätter und seitlich, glasig-kahl, spröde, zweischneidig, mit blühender Spitze aufgetaucht. Die 3 inneren Perigonzipfel ansehnlich, rundlich, reinweiss, schnell welkend. Frucht eiförmig, aus der Scheide herausgekrümmt.

Mai — August. Je nach dem Wasserstande.

In stehenden oder langsam fliessenden Wässern der Stromniederungen, nicht jährlich, nur bei günstigem Wasserstande blühend. Meines Wissens im Gebiete nur die weibliche Pflanze. Um Linz zunächst in der Posthoflache, in einer Lache jenseits des Bächleins von der Kirche St Peter rechts am Fusssteige zur Bankelmayr-Ueberfuhr, in der Zizlau in Nähe der Trauneinmündung in die Donau. In einem Donauarm nächst dem Seilergütel unter Weiden mit *Equisetum limosum* (Wiesbauer). In Donauauen bei Ottensheim. Fehlt in den Alpenwässern.

2. Hydrocharis. L. Froschbiss.

L. syst. Dioecia Enneandria.

Blüthen zweihäusig; männlicher Blüthenstand: 3—5 doldig-gestielte Blüthen, vor dem Aufblühen in der an der Spitze des Blüthenschaftes befindlichen Blüthenscheide eingeschlossen, Scheide zweiblätterig. Perigone sechstheilig, die äusseren 3 Zipfel kelchartig, grün, die drei inneren blumenblattartig. Staubgefässe meist 9 fruchtbare und 3 ohne Kölbchen. Stengel verkümmert. Weiblicher Blüthenstand: eine einzelne langgestielte Blüthe mit fast-grundständig sitzender einblätteriger Scheide; Perigonröhre mit dem Fruchtknoten verwachsen; Saum wie an den männlichen Perigonen gestaltet. Fruchtknoten 1, unterständig, sechsfächerig; Griffel 6, kurz. Narben zweitheilig; Staub-

gefässe 3—6, aber ohne Staubkölbchen; Beere sechsfächerig, Fächer armsamig. Mit fluthendem Stengel.

271. H. Morsus ranæ. L. sp. (Gemeiner Fr., Wassernixerl.)

Wurzelfasern lang, aus den Gelenken des fluthenden ausläuferartigen, stielrunden Stengels in den Schlamm hinabsteigend, Blätterbüschel und Blüthenschäfte aus denselben Gelenken aufwärtsstrebend. Blätter gestielt, schwimmend, rundlich-nierenförmig, ganzrandig, kahl wie die ganze Pflanze, lederig, oberseits glänzend grün, unterseits nackt, leberbraun. Blüthenschaft zur Blüthezeit aufgetaucht, zur Fruchtreife untergetaucht, die 3 inneren Perigonzipfel weiss, mit gelben Flecken an der Basis, schnell welkend. Frucht ellipsoidisch.

Juli — August. ♃.

In stehenden und langsam fliessenden Wässern, vorzüglich in Donausümpfen nach Hochwässern, oft in Gesellschaft von *Stratiotes* und *Lemnen*. In Lachen beim Fischer am Gries und in der Hühnersteige, in der Lustenau bei Linz, in der Nähe des Salagütels, Seyrlufers, um St. Peter, in der Zizlau, aber nicht jährlich erscheinend. In der Gegend von St. Georgen an der Gusen, Baumgartenberg, Naarn, Saxen. In Lachen um Steyr. Um Wels (Vielguth). Fehlt in den Alpenwässern.

X. Ordnung.

Irideæ. R. Brown prodr. Irideen.

Unvollständige, oberständige, zwitterige Blüthen, jede mit einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone versehen.

Blüthenstand: grund- oder stengelständig; einzeln oder einseitig-ährig oder fast doldig-traubig, zuweilen vor dem Aufblühen in eine Scheide geschlossen.

I. Blüthendecken:

A. *Perigon blumenkronenartig, an der Basis röhrig und mit dem Fruchtknoten verwachsen*, Röhre zuweilen (bei *Crocus*) sehr lang, schaftartig-grundständig; Saum sechstheilig, unregelmässig, Zipfel in 2 Reihen geschoben, im Verwelken meist sich zusammendrehend.

B. *Blüthenscheide* allgemeine: meist zweiblätterig an der Basis des Blüthenstandes, häutig oder krautig, überdies noch eine besonders schnell vertrocknende Scheide für jede einzelne Blüthe (wie bei *Gladiolus, Iris)*.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe 3*, in der Röhre des Perigons oder am Grunde der 3 äusseren Perigonzipfel eingefügt und letzteren gegenständig.

Staubfäden frei oder durch eine Haut verbunden. Staubkölbchen auswärts gewendet, zweifächerig, Fächer längs aufspringend.

B. *Fruchtknoten 1*, unterständig, dreifächerig. Samenknospen zahlreich, umgewendet, im inneren Fachwinkel, Griffel einer, dreispaltig, Narben verbreitert, oft blumenartig.

Fruchtstand: kapselig; Kapsel fachspaltend - dreiklappig, reichsamig. Keim rechtläufig, im Grunde des fleischigen, fast hornartigen Eiweisses.

Krautige Pflanzen mit knolliger und fleischiger Wurzel, ungetheilten, linealrinnigen, grundständigen Blättern und Blüthenschaften, oder mit schwert- oder säbelförmigen flachen Blättern und stengelständigem Blüthenstande.

Die Schönheit ihrer Perigone eignet sie vorzüglich zu Zierpflanzen.

1. **Crocus.** L. Safran.

L. syst. Triandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, Blüthenstand grundständig; 1—3 Blüthen mit ihren schaftartig-verlängerten Perigonröhren aus einem knolligen, von einer Faserdecke umhüllten Wurzelstocke sammt den Blättern oder vor denselben herausbrechend. Perigon blumenkronenartig, Saum glockig, regelmässig sechstheilig, Röhre sehr lang, trichterig, mit dem Fruchtknoten verwachsen. Staubgefässe 3, in der Röhre oder am Grunde der Zipfel des Perigons eingefügt und letzteren gegenständig; Staubfäden aufrecht, Staubkölbchen auswärts gewendet, zweifächerig, Fächer längsaufspringend. Fruchtknoten 1, grundständig, dreifächerig. Griffel 1, fädlich, sehr verlängert, Narbe dreitheilig, Zipfel verbreitert, keulig, fleischig, eingerollt. Kapsel dreiklappig, dreifächerig; Samen kugelig. Grundständige Blüthen und Blätter aus häutigen Scheiden hervorbrechend.

272. C. vernus. Wulf. (*C. sativus β vernus L.* Frühlings-S.)

Wurzelstock: 2 kuchenförmige, übereinander liegende Knollen, von einer eiförmigen, aus vielen braunen Längsfasern gebildeten Decke eingeschlossen, der untere Knollen ist grösser, vorjährig und stirbt nach Ausbildung des oberen kleineren Knollens ab. Blüthen grundständig, einzeln oder gepaart, vor oder mit den Blättern sich entwickelnd. Perigonröhre schaftartig, 3—5″ hoch, nebst 3—4 Blättern von weisslichen, häutigen Scheiden umschlossen, 3—5″ hoch, weisslich; Saum glockig, violett, lila, weiss oder weiss und violett gestreift; Blätter alle grundständig, lineal, spitzlich oder stumpflich, am Rande eingerollt, grasgrün, in der Rinne weiss. Narben feurig, gelbroth (safranfarben), kürzer als der Perigonsaum, wegen Mangel an färbendem Stoff und Aroma nicht wie der echte Safran zu benützen.

März — April. ♃.

Auf grasigen Jochen der Kalkvoralpen, auf Bergwiesen und Hügeln längs der Strasse der subalpinen Thäler. Auf Wiesen um Seebach, in der Rossleithen, Rumpelmayrreith, in der Piesling. Massenhaft auf gedüngten und ungedüngten Wiesen um Klaus und im Hinterstoder. Eine lange Wiese in der Helmalpe bei Dürnbach bedeckend (Rauscher). In der Molln. In zahlloser Menge am Ziehberg bei Steinbach. Bei Altpernstein und Michldorf. Um Spital am Pyhrn. Am Fusse des Rudolfthurmes bei Hallstatt und in der Gosau, an mehren der genannten Standorte mit weissem und blauem Perigone. Wird auch in Gärten gezügelt und verwildert hier und da, z. B. bei Schloss Walchen (Georg Hinterhuber), bei Schloss Neuhaus (Hinteröcker), von letzterem Standorte wieder verschwunden.

2. **Gladiolus.** L. Siegwurz.

L. syst. Triandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, Blüthenstand eine einseitswendige lockere Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronenartigen, unregelmässig-sechstheiligen Perigone gestützt, und von zwei sitzenden Blüthenscheiden begleitet. Perigonröhre kurz, mit dem Fruchtknoten verwachsen, gebogen-trichterig; Saumzipfel ungleich, fast zweilippig. Blüthenscheiden lanzettförmig, gekielt, bleibend. Staubgefässe 3, in der Röhre befestiget, aufsteigend, Staubfäden fädlich, Staubkölbchen kürzer als die Fäden, zweifächerig, Fächer längsaufspringend. Fruchtknoten dreifächerig; Griffel 1, fädlich; Narbe dreitheilig, Zipfel etwas blumenblattartig, erweitert. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, häutig. Samen meist plattgedrückt, zuweilen am Rande geflügelt, mit fleischiger Samenhaut. Knollen wurzelig, mit schwertförmigen Stengelblättern und gezahnter, von Zahn zu Zahn bogig-gekrümmter Aehrenspindel.

273. G. communis. L. (Gemeine S.)

Wurzelstock: 2 kuchenförmig-übereinander liegende Knollen, von denen der untere platter und grösser ist, in eine faserige Wurzelschale eingeschlossen, Fasern der Schale derb, fast holzig, parallel, mit linealen, sehr schmalen Zwischenräumen (Maschen). Stengel aufrecht, $1—1^1/_2'$ hoch, kahl wie die ganze Pflanze, beblättert, $1^1/_2—3'$ hoch, in die gezahnte, von Zahn zu Zahn übergebogene Aehrenspindel endigend. Blätter schwertförmig, zugespitzt, mit sehr vortretenden parallelen Narben längsdurchzogen, starr, sehr lang, die unteren die Aehrenspindel erreichend, an der Basis langscheidig, so dass der Stengel unterhalb nackt erscheint, gelbgrün. Blüthenscheiden 2, an den Spindelzähnen sitzend, halb so lang, als das Perigon. Blüthen mit gekrümmter Perigonröhre übergebogen zwischen den Scheiden sitzend, zweizeilig gestellt, aber einseitswendig

Perigone sehr gross, 1″ lang, mit weit gähnendem Saume, karmoisinroth, die 3 äusseren Zipfel mit einer tiefpurpurn gesäumten, weissen Linie geziert. Zipfel der Narbe nach aufwärts allmälig verbreitert und fast von ihrer Basis an mit Papillen zierlich gewimpert. Kapsel verkehrt-eiförmig, am Scheitel eingedrückt, die Kanten erhaben nach oben in einen Kiel vortretend. Same breit-geflügelt.

Mai — Juni.

Als Zierpflanze in Gärten häufig gezügelt, aber auch auf Wiesen im Steyrerkreise eingebürgert. Auf der Pfarrhofwiese bei Windischgarsten (Oberleitner). Häufig auf einem Acker nächst dem Markte Kirchdorf, dann zerstreut auf Aeckern bei Neupernstein, Michelndorf, Leonstein (Schiedermayr).

G. palustris Gaudin, im südlichen Wienerbecken nicht selten, unterscheidet sich von *G. communis* durch zarteren Bau, schmälere Blätter, minder weit geöffneten Perigonsaum, wesentlich aber durch eine am Scheitel nicht eingedrückte, sondern abgerundete Kapsel und ungeflügelte Samen. Soll um Neustift vorkommen.

3. **Iris.** L. Schwertlilie.

L. syst. Triandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, einzeln, selten gepaart, am Gipfel des Stengels und der abwechselnden Blüthenäste, anfangs in grosse Blüthenscheiden eingehüllt, jede Blüthe von einem blumenkronenartigen, sechstheiligen Perigone gestützt, und von 2 besonderen Scheiden begleitet. Perigonröhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saumzipfel ziemlich gleichgross, die 3 äusseren zurückgekrümmt, die 3 inneren aufrecht, zusammenneigend. Blüthenscheiden häutig oder krautig. Staubgefässe 3, der Basis der äusseren Perigonzipfel eingefügt. Staubfäden frei, fädlich, Staubkölbchen zweifächerig, Fächer längsaufspringend. Griffel 1, dreikantig, Narben dreitheilig, Zipfel blumenblattartig-verbreitet, meist zweilappig. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, lederig, Samen zusammengedrückt. Pflanzen mit kriechendem, geringeltem, knotigem, walzlichem Wurzelstocke, einfachem oder blüthenästigem, knotigem, kahlem Stengel, grund- und stengelständigen, steifen, vielnervigen, scheidigen, kahlen, schwert- oder säbelförmigen Blättern, die unteren meist zweizeilig, genähert, mit der scheidigen Basis sich umfassend (reitende Blätter).

1. Rotte: Barbatae.

Die äusseren Perigonzipfel inwendig an der Basis mit einem Längsstreifen dichtgestellter Haare gebartet. Blätter säbelförmig-gekrümmt, breit.

274. I. germanica. L. sp. (Deutsche Schw.)

Wurzelstock wagrecht, dick, ästig gegliedert, eckelhaft riechend, drastisch wirkend, ehemals unter dem Namen *radix Iridis nostratis* offizinell. Stengel 3—4blüthig, 2—3′ hoch. Blätter säbelförmig-gekrümmt, 1—1½″ breit, grasgrün. Blüthenscheiden häutig, nur an der Basis etwas krautig, kürzer als die Perigonröhre. Perigone die grössten der hier verwildert vorkommenden Arten, dunkelviolett, die 3 äusseren Zipfel an der Basis bunt geadert und von da bis fast zur Mitte mit gelbem Bartstreifen geziert, innere Zipfel und die Narben heller. Spaltlappen der Narbenzipfel eiförmig, ausgesperrt Staubkölbchen so lang, als sein Faden.

April — Mai. ♃.

Häufig in Gärten als Zierpflanzen gezügelt und hier und da in Grasgärten, an Zäunen, Felsen, Mauern verwildert. Auf Dolomitfelsen im Zwinger des Schlosses Altpernstein und in Nähe davon beim Jäger Simmerl höchst wahrscheinlich wild (Schiedermayr).

Ferner werden gezügelt:

I. pallida Lam. mit durchaus trockenhäutigen Blüthenscheiden und bleichvioletten, wohlriechenden Perigonen, sonst der *I. germanica* in Allem sehr ähnlich. Blüthezeit Mai — Juni.

I. florentina L. durch kürzere, aber breitere Stengelblätter, durch angenehm duftende, weisse nur etwas bläulich schillernde Perigone und gerade vorgestreckte Narbenzipfellappen von *I. germanica* verschieden. Der dicke, knollige, geringelte, weisse und braungefleckte, nach Veilchen riechende Wurzelstock ist noch unter dem Namen *radix Iridis florentinæ* gegen Catarrhe in Anwendung, ferner wird er den Kindern zum Kauen gegeben, damit ihnen das Zahnen erleichtert werde. Man findet diese Pflanze daher hier und da gezügelt. Blüthezeit Mai.

275. I. sambucina. L. (Fliederduftende Schw.)

Wurzelstock wagrecht, ästig, gegliedert. Stengel mehrblüthig, 1½—2′ hoch. Blätter schwach-säbelig-gebogen, 9—12‴ breit, grasgrün. Blüthenscheiden bis zur Mitte krautig, grün, an der Spitze häutig, vertrocknet, kürzer als die Perigonröhre. Perigone anschulich, die 3 äusseren Zipfel violett, in der Mitte weiss, unten aderig und allda bis zur Mitte mit weiss- und gelbhaarigen Bartstreifen geziert, die 3 inneren graulichblau, unten gelb, mit purpurrothen Adern. Spaltlappen der Narbenzipfel gerade vorgestreckt. Staubkölbchen 1½mal kürzer, als sein Faden.

Juni. ♃.

An Gartenzäunen, Mauern, Felsen. An steinigen Abhängen an der Donau in der Gegend von Passau. An den Granitwänden in Urfahr in Nähe der Wäscherhäuser, in Nähe von Wohnungen bei Grein, St. Nikola

an Felsen längs der Strasse, überall wahrscheinlich Gartenflüchtling. Wirklich wild auf Kalkfelsen an der Steyr und Ens unter der Ruine Losenstein (Sauter).

276. I. pumila. L. sp. (Niedrige Schw.)

Wurzelstock wagrecht, gegliedert, ästig; Stengel einblüthig, 2—6″ hoch. Blätter sichelförmig gekrümmt, 3—6‴ breit, grasgrün; Blüthenscheiden häutig, kürzer als die Perigonröhre. Perigone halbviolett, bald mehr in's röthliche, bald mehr in's azurblaue spielend, die 3 äusseren Zipfel an der Basis bunt geadert und allda bis zur Mitte mit blassgelbem Bartstreifen geziert, ändern jedoch selten weiss und blassgelb ab. Spaltlappen der Narbenzipfel eiförmig, spitz, aufrecht-abstehend. Staubkölbchen so lang, als ihr Faden.

April — Mai. ♃

Auf trockenen, steinigen Hügeln und Triften der Welserhaide um Neubau (Brittinger Fl. v. Ob. Oe.). Letzterer Zeit wie so manche Haidepflanze verschwunden.

277. I. variegata. L. sp. (Bunte Schw.)

Wurzel wagrecht, ästig, gegliedert. Stengel 1—4blüthig, 3″—1$^1/_2$′ hoch; Blätter sichelförmig gekrümmt, beilich $^1/_2$″ breit grasgrün. Blüthenscheiden krautig, saftiggrün, so lang als die Perigonröhre. Perigone zweifärbig; die 3 äusseren Zipfel gelblichweiss und violettbraun geadert, von der Basis bis zur Mitte mit hochgelben Bartstreifen geziert; die 3 inneren Zipfel und die Narben reingelb.

Mai — Juni. ♃

Auf tertiären Hügeln, selten (Brittinger).

2. Rotte: Imberbes.

Perigonzipfel ohne Bartstreifen.

a. Blätter breit-schwertförmig.

278. I. Pseudacorus. L. (Wasser-Schw.)

Wurzelstock walzlich, kriechend, äusserlich schwärzlichbraun, innerlich röthlich, dick, fleischig, langzaserig, scharfschmeckend. Stengel stielrund, etwas zusammengedrückt, 1—mehrblüthig von Blüthenast zu Ast gebogen, 1—3′ hoch. Blätter lineallanzettlich, etwas schwertförmig, die unteren säbelförmig gebogen, $^1/_2$—1″ breit, gelblichgrün oder hellgrün. Blüthenscheiden krautig, kürzer als die Perigonröhre. Perigone sattgelb, die 3 äusseren Zipfel länglich verkehrteiförmig, in den Nagel allmälig verlaufend, an der Basis mit dunkleren, braungeaderten Flecken, aber ohne Bartstreifen, die

inneren länglich-keilig, kleiner als die Narben und wie diese reingelb. Fruchtknoten dreikantig.

Juni — Juli. ♃.

In Sümpfen, Teichen, Wassergräben, auf versumpften Wiesen, in langsam fliessenden Wässern. In Linz zunächst auf der Fügerwiese und vielen anderen Wiesen in Urfahr. In grosser Menge an dem aus dem Füchsenwäldchen gegen Seyrlufer zulaufenden Wassergraben u. s. w. in niedrigen Gegenden des ganzen Gebietes gemein.

b. Blätter schmal-schwertförmig.

279. I. sibirica. L. (Sibirische Schw.)

Wurzelstock schwärzlich, wagerecht, kurz, dichtfaserig. Stengel stielrund, 1—5blüthig, länger als die Blätter, 1—3′ hoch; Blätter lineal-schwertförmig, 1—3‴ breit. Blüthenscheiden die unteren bis zur Mitte krautig, die oberen ganz trockenhäutig, kürzer als die Perigonröhre. Perigone hellhimmelblau, etwas in's Violette spielend, die drei äusseren Zipfel länglich verkehrt-eiförmig in den Nagel allmälig verlaufend, gegen die Basis zu weiss und so wie der braungelbe Nagel purpurn geadert und gestrichelt, aber ohne Bartstreifen, die 3 inneren Zipfel länglich, grösser als die Narben und wie diese himmelblau und violett geadert. Fruchtknoten dreikantig.

Mai — Juli.

Zerstreut im Gebiete in flachen und in Berggegenden auf nassen Wiesen. Um Linz zunächt auf der Fügerwiese, auf Wiesen längs der Urfahr-Eisenbahn, auf Waldwiesen am Pöstlingberge links von der Hagenstrasse zu den Thürmen; am Wege vom Hofstettergute zur Kunöd. Auf einer sumpfigen Wiese am Pfennigberg oberhalb Pläsching (Hinteröcker). Bei Gallneukirchen. Auf nassen Wiesen um Aistersheim (Keck). Auf den Hartwiesen bei Reichersberg (Reuss), in der Passauer Gegend. Im Veilchenthale. Auf Wiesen bei Seebach und im Walcheck (Oberleitner). Auf der Hofwiese bei Schlierbach (Schiedermayr).

280. I. graminea. L. (Grasblätterige Schw.)

Wurzelstock wagrecht-kriechend, eingeschnürt knollig-gegliedert, lichtbraun, reichfaserig, rasenbildend. Stengel zweischneidig, 1—2-blüthig, sammt dem Blüthenstande weit von den Blättern überragt, 4″—1′ hoch. Blätter linealschwertförmig, 2—4‴ breit, aber bis 2′ lang, grasgrün; Blattscheiden krautig, häutig berandet, länger als die Perigonröhre. Perigone bunt, die 3 äusseren Perigonzipfel geigenförmig, länger, violett mit einem gelben Längsstreifen durchzogen, aber ohne Bartstreifen, ihre anhängselartige Platte eiförmig, viel kürzer als der eilängliche Nagel, violett, dunkler geadert und weissgefleckt, Nagel lichtpurpurn, die 3 inneren Perigonzipfel

länglich, violett, so gross wie die Narbe; Narbe bleichröthlich, auf dem Rücken violett geschminkt. Fruchtknoten sechskantig.

Von *I. sibirica* allsogleich durch den niedrigen, im Blätterrasen versteckten Stengel zu erkennen.

Mai — Juni. ♃.

Auf buschigen Hügeln, Waldwiesen, Waldrändern, besonders an Bergwäldern. Im Kirnbergerforste, sehr selten. Bei Schönering südwestlich von Wilhering (Hasibeder), auf Wiesen um Hartkirchen bei Aschach (Kurzwernhardt).

XI. Ordnung.

Amaryllideæ. R. Brown. Amaryllideen.

Unvollständige, oberständige, zwitterige Blüthen, jede von einem blumenkronartigen Perigone gestützt.

Blüthenstand: eine oder mehre Blüthen aus trockenen Blüthenscheiden am Ende eines grundständigen Schaftes.

I. Blüthendecken:

A. *Perigon blumenkronartig, an der Basis röhrig, mit dem Fruchtknoten verwachsen und am Schlunde der Röhre mit einer verschieden gestalteten Nebenkrone geschmückt oder ohne derselben.* Saum oberständig, sechstheilig, tellerförmig oder glockig, oder unregelmässig.

B. *Blüthenscheide* trockenhäutig, zuerst den Blüthenstand einschliessend, bleibend, die Blüthenstiele an der Basis einscheidend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe:* 6 fruchtbare, entweder einer den Scheitel des Fruchtknoten deckenden Scheibe oder dem Perigone eingefügt, und dessen Zipfeln gegenüber; Staubfäden frei, Staubkölbchen einwärtsgewendet, zweifächerig, Fächer der Länge nach oder an der Spitze aufspringend; unfruchtbare Staubgefässe meist in eine dem Perigonschlunde eingefügte Nebenkrone verwachsen oder fehlend.

B. *Fruchtknoten 1*, unterständig, dreifächerig. Samenknospen zahlreich, umgewendet, im inneren Fachwinkel. Griffel 1, Narbe ungetheilt oder dreilappig.

Fruchtstand kapselig. Kapsel fachspaltend, dreiklappig, reichsamig.

Keim rechtläufig, von fleischigem Eiweiss umgeben.

Zwiebelpflanzen mit zwiebelständigen, kahlen Blättern und Blüthenschäften, welche an der Basis und oft bis zur Hälfte in eine trockenhäutige Scheide gemeinschaftlich eingeschlossen sind. Zwiebel und Perigone giftig.

1. Gruppe:

Narcisseae. Endlicher.

Perigonschlund mit einer Nebenkrone durch verwachsene Afterstaubgefässe gebildet, geziert. Fruchtbare Staubgefässe der Perigonröhre eingefügt.

1. Narcissus. L. Narcisse.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, 1–mehre, am Gipfel des zwiebelständigen Blüthenschaftes, vor dem Aufblühen in eine Scheide eingeschlossen. Perigon blumenkronartig, Röhre walzlich, an der Basis mit dem Fruchtknoten verwachsen, in eine dem Schlunde eingefügte Nebenkrone gleichsam verlängert, Saum sechstheilig, Zipfel ziemlich gleichlang, von der Nebenkronbasis ringsum schief oder wagerecht abstehend. Blüthenscheide einblätterig, trockenhäutig, kahnförmig. Staubgefässe 6, der Perigonröhre eingefügt, kürzer als die Nebenkrone; Staubfäden frei, oder bis zum Kölbchen an die Röhrenwand angewachsen, ungleichlang; Staubkölbchen einwärtsgewendet, zweifächerig. Fruchtknoten 1, unterständig, dreifächerig, kugelig-dreieckig. Samen kugelig, mit schwärzlicher, runzeliger Schale.

1. Rotte: Eunarcissus. Neilr.

Nebenkrone schüsselförmig, vielmal kürzer als die sternförmig-abstehenden Perigonzipfel; Staubfäden bis zum Kölbchen an die Wand der Perigonröhre angewachsen, nur das Kölbchen frei.

281. N. poeticus. L. (*N. patellaris. Salisb.* Poeten-N., rothrandige N.)

Zwiebel eiförmig, weisslichbraun. Blätter zwiebelständig, lineal, stumpf, meergrün. Blüthenschaft zwiebelständig, einblüthig, aufrecht, 1′ hoch, zweischneidig; Blüthenscheide weisshäutig, verwelkend. Blüthe eingeschlossen-kurzgestielt, zuletzt in stumpfem Winkel nickend. Perigonzipfel weiss, sternförmig gestellt, rundlich-eiförmig mit dem Rande sich meistens deckend, oder aus schmaleiförmigem Grunde lanzettlich verschmälert, die Ränder abstehend. Nebenkrone goldgelb, schüsselförmig, am Rande gekerbt oder geschweift-gezahnt, mit selten ohne scharlachrothem Saume, vielmal kürzer als die Perigonzipfel. Staubfäden angewachsen.

April — Mai. ♃.

Aendert ab:

α **genuinus.** (*N. poeticus L. sp. — N. angustifolius Lois. — N. majalis Curt.*) Perigonzipfel rundlich-eiförmig, kurz zugespitzt, meist mit den Rändern sich deckend. Nebenkrone am Rande feingekerbt, scharlachroth gesäumt.

β **angustifolius.** *(N. poeticus Schkr. — N. angustifolius Curt. — N. radiiflorus Salisb.)* Perigonzipfel aus eiförmiger Basis lanzettlich verschmälert, die Ränder abstehend. Nebenkrone trockenhäutig-geschweift-gezahnt mit und ohne rothem Saume.

α Häufig an quelligen Stellen der Alpenthäler und Voralpenwiesen. Um Wimsbach, an der Steyr im Plangraben bei Leonstein, am Kremsursprunge, um Steyr, Spital, im Stoder. Um Linz zunächst an der Ensmündung in die Donau und auf Wiesen und in Grasgärten als verwilderter Flüchtling.

β Sehr selten. In Nähe der Alm auf einer Wiese (Sauter).

2. Rotte: Ajax. Haw.

Nebenkrone röhrig, glockig, so lang oder halb so lang als die breiten, welligen, schiefabstehenden Perigonzipfel. Staubfäden frei.

282. N. Pseudonarcissus. L. sp. *(N. festalis Sal. — N. major Lois — non Curt.* Gemeine N., gelber Märzenbecher.)

Zwiebel eiförmig, lichtbraun, Blätter zwiebelständig, lineal, stumpf, meergrün; Blüthenschaft zwiebelständig, einblüthig, aufrecht, 1′ hoch, zweischneidig. Blüthenscheide weisshäutig, verwelkend. Blüthe eingeschlossen-gestielt, zuletzt im rechten Winkel gebrochen. Perigonzipfel hellchromgelb, schiefaufsteigend, wellig, eilänglich; Nebenkrone goldgelb, röhrig, glockig, am Rande ungleich-lappig-gekerbt, so lang als die Perigonzipfel. Staubfäden frei.

April — Mai. ♃.

Häufig auf nassen Wiesen der Berg- und Voralpenregion und in deren Thälern im Traunkreise und Salzkammergute. Um Wimsbach, Steyr, auf der Hauswiese bei Schlierbach, um Pettenbach, Fichtwang, in der Grünau. An der Steyr im Plangraben bei Leonstein, am Kremsursprunge. Massenhaft im Windischgarstner- und Stoderthale. Um Gmunden, Mondsee, und sonst im Gebiete zerstreut, nicht selten auf Wiesen um Passau, um Aistersheim. Auf einer Wiese nächst der Bankelmayr-Ueberfuhr bei Linz, wohl nur verwildert.

N. incomparabilis Curt. dem *N. pseudonarcissus* gleichgestaltet, aber durch eine Nebenkrone, die nur halb so lang ist, als die Perigonzipfel von demselben verschieden, kömmt einfach- und gefülltblühend in Gärten vor, und zufällig in Nähe von Gärten jedoch sehr selten verwildert vor, z. B. in Nähe des Schloss Hauser-Parkes an einem grasigen Dammabhange.

2. Gruppe:

Amarylleae. Endlicher.

Perigon ohne Nebenkrone. Staubgefässe auf einer den Scheitel des Fruchtknotens deckenden Scheibe eingefügt.

2. **Leucojum.** L. Knotenblume.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, eine einzige, selten 3—mehre und dann ungleich-doldig-gestielte Blüthen am Gipfel des zwiebelständigen Blüthenschaftes, anfangs in eine trockenhäutige Scheide eingeschlossen, zur Blüthezeit mehr minder heraustretend-gestielt. Perigon blumenkronartig, an der Basis innig dem Fruchtknoten verwachsen; Nebenkrone fehlend, Saum 6theilig, glockig, Zipfel ziemlich-gleich, stumpflich, an der Spitze verdickt. Staubgefässe 6, auf einer den Fruchtknotenscheitel bedeckenden Scheibe eingefügt. Staubfäden frei, sehr kurz; Staubkölbchen aufrecht, vierkantig, länglich, stumpf, zweifächerig, an der Spitze in 2 Löchern sich öffnend. Fruchtknoten 1, unterständig, dreifächerig. Griffel 1, fädlich-keulig, Narbe klein, spitz, Kapsel dreiklappig; dreifächerig, eirund-walzlich; Samen kugelig, mit schwärzlicher, runzeliger Schale.

283. L. vernum. L. (Frühlings-Kn., Schneekatherl.)

Zwiebel eiförmig, weisslich, Blätter zwiebelständig, lineal, stumpf, grasgrün; Blüthenschaft zwiebelständig, aufrecht, zweischneidig, an der Basis sammt den Blättern eine Strecke hoch von einer aus den Zwiebeln kommenden weisshäutigen Scheide umschlossen, 2″—1′ hoch, einblüthig, höchst selten zweiblüthig. Blüthenscheide grünlichweiss, aufrecht, verwelkend. Blüthe kurzgestielt, überhängend. Perigonzipfel eiförmig, weiss, an der verdickten, stumpfen Spitze mit einem anfangs grünen, dann gelbwerdenden Tupfen geziert, gleichlang, glockig gestellt.

März — April, gleich nach Schmelzen des Schnees.

Auf nassen Wiesen, an Quellen, in Baumgärten mit fettem Graswuchse. Im Becken von Linz selten, auf Wiesen über Donaualluvium beim Füchselbauern. Häufig zwischen Ebelsberg und Ansfelden, um Neuhofen. In Auen der Krems und des Sulzbaches und im ganzen Kremsthale häufig, massenhaft im Rothenmoos bei Kirchdorf. Um Steyr, in der Molln, am Neustiftbache bei Neustift, um Windischgarsten. In Auen der Traun bei Wels, Lambach. Um Aistersheim; um Mondsee; um Passau u. s. im Gebiete zerstreut, strichweise ganz fehlend.

L. aesticum L. (Sommer-Kn.) mit 3—5blüthigem, 1—1½′ hohem Schafte, ungleich lang, doldig. gestielten, aus der Scheide weiter vortretenden, kleineren Blüthen wurde von Canonicus Hasibeder und Hübner in früheren Jahren einigemal auf Moorwiesen am Lichtenberge in der Kunöd gefunden, ist letztere Zeit aber nicht mehr zum Vorschein gekommen.

3. **Galanthus.** L. Schneeglöckchen.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen zwitterig; Blüthenstand: eine einzige Blüthe am Gipfel des zwiebelständigen Blüthenschaftes, anfangs in eine Scheide eingeschlossen. Perigon blumenkronartig, an der Basis innig mit dem Fruchtknoten verwachsen; Nebenkrone fehlend, Saum sechstheilig, glockig, Zipfel ungleich, die drei äusseren spitz, abstehend, die 3 inneren kürzer, an der verbreiterten Spitze ausgerandet, zusammenklappend; Staubgefässe 6, auf einer den Fruchtknotenscheitel bedeckenden Scheibe eingefügt; Staubfäden frei, sehr kurz; Staubkölbchen aufrecht, länglich, zweifächerig, an der Spitze begrannt und allda mit 2 Löchern aufspringend. Fruchtknoten 1, unterständig, dreifächerig; Griffel 1, pfriemförmig, Narbe klein, einfach, spitz. Kapsel dreiklappig, dreifächerig, eirund-kugelig. Samen kugelig mit häutiger Schale.

284. G. nivalis. L. (Gemeines Schn., Schneetröpferl.)

Zwiebel eiförmig, weisslich; Blätter zwiebelständig, lineal, stumpf, duftiggrün; Blüthenschaft zwiebelständig, aufrecht, zweischneidig, von der Basis bis Hälfte Höhe und darüber sammt den Blättern in eine gemeinschaftliche von der Zwiebel ausgehende weisshäutige Scheide eingeschlossen, 2—8″ hoch, einblüthig; Blüthenscheide grünlichweiss, aufrecht zusammengedrückt, gefurcht, verwelkend. Blüthe kurzgestielt, im Bogen überhängend; Perigonzipfel ungleich, die 3 äusseren länglich-lanzettlich, zweimal länger als die inneren, spitz, reinweiss, abstehend, die 3 inneren an der stumpfen Spitze ausgerandet und aussen mit einem herzförmigen grünen Flecken und innen mit blassgrünem Längsstreifen geziert, zusammenklappend.

Von *Leucojum vernum* durch viel zarteren Bau und ungleich lange, zusammenklappende Kelchzipfel verschieden.

Ende Februar, oft aus dem Schnee hervorbrechend, bis zum April. ♃.

Auf feuchten Waldwiesen, in Grasgärten, Auen. Vorherrschend über Donaualluvium. In Auen der Donau bei Ottensheim, an Waldrändern und auf feuchten Wiesen um Wilhering. In Hausgärten in der Lustenau, beim Seilergütel, Füchselbauern, auf der langen Wiese vor St. Peter, in Seyrlufer, in der Bankelmayrau. Seltner über Sandstein und Kalk. Im Hopfing bei Molln, um Mondsee an der Strasse nach Loipichl am Königshäuschen unter Bäumen. Fehlt auf den Voralpen und Alpen.

XII. Ordnung.

Orchideae. Juss. Stendeln.

Unvollständige, oberständige, zwitterige Blüthen, jede mit blumenartigem Perigone.

Blüthenstand: Aehrig oder traubig, selten 1—2 Blüthen am Ende des Stengels. Blüthen mit Deckblättern versehen.

I. Blüthendecke:

Perigon blumenkronartig, an der Basis mit dem Fruchtknoten verwachsen, der freie Saum unregelmässig sechstheilig, bleibend, im Verwelken sich zusammendrehend.

Perigonzipfel zweireihig*), (die 3 äusseren einen Kelch, die 3 inneren eine Krone vertretend), verschiedenartig gestellt; bald glockig abstehend, bald zusammenschliessend, bald zweilippig-rachenförmig, im letzteren Falle die 3 äusseren und die 2 paarigen inneren Perigonzipfel in einem lockeren oder geschlossenen Helm zusammenneigend, — oder nur der unpaarige äussere und die 2 paarigen inneren (die oberen Zipfel) zusammenschliessend, und die 2 paarigen äusseren (die seitlichen Zipfel) abstehend oder zurückgeschlagen; — der dritte innere unpaarige Perigonzipfel (die Honiglippe) unterstehend und nur bei umgekehrtem Perigone obenstehend, gewöhnlich abwärts, seltner aufwärts gerichtet, von den anderen Zipfeln nach Gestalt, Grösse und Substanz verschieden.

Die Honiglippe ist demnach ungetheilt, gezähnt, gelappt oder gespalten; — flach, gewölbt oder aufgeblasen; — sitzend, manchmal unterbrochen, d. i. durch 2 seitliche Einschnitte in 2 der Gestalt und Substanz nach verschiedene Hälften in die Lippenplatte und in den Lippenfuss abgetheilt, an der Basis höckerig oder gespornt.

II. Befruchtungsorgane sämmtlich in eine auf dem Fruchtknoten stehende Säule (Befruchtungssäule) verwachsen, und zwar:

A. *Männliche:*

Staubgefässe 3, auf dem Fruchtknoten stehend, mit dem Griffel in eine aufrechte oder vorwärts geneigte Säule, der Art verwachsen, dass nur selten die Spitze der Staubfäden frei ist, und der vordere Theil der Befruchtungssäule aus Griffelsubstanz, der hintere Theil hingegen aus Staubfädensubstanz besteht; die 2 seitlichen Staubgefässe verkümmert, das mittlere fruchtbar, Kölbchen tragend, nur bei *Cypri-*

---

*) Den dritten unpaarigen inneren Perigonzipfel wollen wir durchgehends die Honiglippe, die 5 übrigen kurzweg Zipfel nennen.

pedium umgekehrt, die 2 seitlichen fruchtbar und das mittlere fehlschlagend.

Staubkölbchen zweifächerig, seltner wegen unvollständiger Scheidewand einfächerig, oder durch Untertheilung der Fächer 4—8fächerig, sitzend, an die Befruchtungssäule angewachsen oder frei und beweglich; aufrecht, schief- oder wagrecht, manchmal in einer aus der verlängerten hinteren Spitze und dem Schnäbelchen der Narbe gebildeten Höhle (Antherengrube) verborgen.

Blüthenstaub (Pollen) in 2, 4 oder 8 klebrige, pulverige oder wachsartige Massen (Blüthenstaubmassen — Pollenmassen) zusammengeballt.

Blüthenstaubmassen gestielt oder ungestielt, mittelst einer gemeinschaftlichen oder besonderen Drüse (Klebdrüse) auf dem oberen Narbenrand angeklebt.

Klebdrüse bald nackt, bald in einer sackartigen Querfalte der Narbe (in dem Beutelchen), oder im Grunde des Staubkölbchenfaches (Antherenfaches) verborgen.

B. *Weibliche:*

Narbe: eine schiefe, mehr oder minder ausgehöhlte, klebrige Stelle auf der vorderen oberen Seite der Befruchtungssäule, abgestutzt oder mit einem längeren oder kürzeren Fortsatze (Schnäbelchen) endigend.

Fruchtknoten 1, unterständig, sechsrippig, öfter zusammengedreht, und dann einen gedrehten Blüthenstiel heuchelnd, einfächerig, mit 3 wandständigen, vielknospigen Samenträgern. Samenknospen umgewendet.

Frucht: kapselig, fensterförmig-dreiklappig, d. h. die Klappen von den 3 die Samenträger tragenden Rispen abfallend.

Keim eiweisslos.

Krautige Pflanzen mit faserigem und mit Zwillingsknoten versehenem oder kriechendem, zuweilen nest- oder korallenartigem Wurzelstocke, mit einfachem, beblättertem, seltner beschupptem Stengel und abwechselnden, einscheidenden, ganzrandigen Blättern. Die fast ganz aus Bassorin bestehenden Wurzelknollen einiger Arten liefern den officinellen Salep. Einige Gattungen dieser Familie sind Schmarozerpflanzen.

I. Untertheilung:

Einmännige: *Die 2 seitlichen Staubgefässe unausgebildet, nur der mittlere fruchtbar, mit entwickeltem Staubkölbchen.*

1. Gruppe:

Ophrydeae. Lindl.

Einmännig. Staubkölbchen 1, an die Befruchtungssäule angewachsen, zweifächerig. Blüthenstaubmassen 2, jede aus kleinen, etwas eckigen

Klümpchen (4 zusammengeballten Körnern) gebildet, welche in Gestalt zahlreicher Läppchen an einem gestielten, elastischen Klebnetze festsitzen, und mit dem Stielchen an eine besondere oder gemeinschaftliche Klebdrüse auf dem oberen Narbenra de angeheftet sind.

Die Arten dieser Gruppe sind mit 2, selten mehrknolligem Wurzelstocke versehen; — Knollen entweder kugelig, länglich, rübenförmig oder spindelartig, und entweder ungetheilt oder handförmig-getheilt; alle grünen Theile sind vollkommen kahl, die Blätter werden im Trocknen braunschwärzlich und zeigen oft Kalkausschwitzung. Blüthen sitzend, meist wagrecht von der Aehrenspindel abstehend.

1. Zunft:

Honiglippe gespornt.

1. **Orchis.** L. Knabenkraut.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet; 5 Zipfel, alle ausser der Honiglippe in einen Helm zusammenschliessend, oder nur die 3 oberen helmartig, zusammenneigend und die 2 seitlichen abstehend oder zurückgeschlagen. Honiglippe abwärts gerichtet, dreitheilig, dreispaltig oder dreilappig, hinten gespornt. Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, an die Befruchtungssäule angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel; Blüthenstaubmassen 2, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere Klebdrüse angeheftet und beide Drüsen in eine gemeinschaftliche sackförmige Vertiefung des Narbenrandes eingeschlossen. Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend.

1. Rotte: Herorchis. Lindl.

Alle 5 Perigonzipfel in einen Helm zusammenschliessend.

§. 1. Honiglippe dreitheilig, die 2 seitlichen Theilzipfel ungetheilt, der mittlere zweilappig, meist mit einem Zahne in der Bucht der beiden Läppchen. Knollen ungetheilt.

285. O. fusca. Jacq. (*O. militaris var. β et δ L. — O. purpurea Huds.* Braunrothes Kn.)

Zwillingsknollen länglichrund, ungetheilt. Stengel 1—2′ hoch, unterhalb beblättert, oberhalb nackt und allda purpurbraun; Blätter gross, breit, elliptisch-länglich, an der Basis langscheidig, glänzend dunkelgrün, ungefleckt; Aehre länglich, anfangs gedrungen, zuletzt verlängert, lockerer. Deckblätter schuppenförmig, einnervig, vielmal kürzer als

der Fruchtknoten und wie dieser purpurroth. Blüthenknospen schwarzviolett. Perigone gross. Zipfel alle 5 ziemlich gleichgestaltet, spitz, in einen Helm zusammenschliessend, Helm eiförmig, grünlichpurpurn, dunkler punktirt und gestrichelt; Honiglippe bleichlila bis hellpurpurn, mit silbernen Pünktchen und pinselig-behaarten, purpurnen Flecken bestreut, dreitheilig, die 2 seitlichen Theilzipfel schmallineal, der mittlere viel grösser, von der Basis an allmälig verbreitert, mehr minder tief zweilappig, Läppchen breitlineal oder länglich, meist in ihrer Bucht mit einem Zahne versehen. Sporn walzlich, abwärts gerichtet, kaum halb so lang als der Fruchtknoten. Fruchtknoten gedreht.

Mai. ♃.

Sehr selten und zufällig. Vor mehreren Jahren auf einem grasigen Hügel am Waldrande hinter dem Bankelmayrgute (Kurzwernhardt; Hasibeder) seither verschwunden; in der Hausruck- und Kobernauserwald - Gegend. Um Wels. Sehr fraglich.

286. O. militaris. L. (*O. Rivini Gouan.* Soldaten - Kn.)

Zwillingsknollen länglich, ungetheilt. Stengel $1-1\frac{1}{2}'$ hoch, unterwärts beblättert, oberwärts nackt und etwas kantig; Blätter elliptisch oder länglich, an der Basis langscheidig, glänzend grasgrün, ungefleckt. Aehre länglich, anfangs gedrungen, zuletzt verlängert, locker. Deckblätter schuppenförmig, einnervig, viel kürzer als der Fruchtknoten, kaum bemerkbar. Blüthenknospen bleichrosafarben. Perigone gross, etwas wohlriechend, Zipfel alle 5 ziemlich gleichgestaltet, spitz, in einen Helm zusammenschliessend; Helm eilanzettlich, auswendig bleichrosafarben, öfter graulich überhaucht, inwendig dunkler mit purpurnen Linien und Strichen durchzogen, Honiglippe rosenroth oder hellpurpurn, gegen die Basis blasser und daselbst mit dunklerpurpurnen, haarigen Punkten bestreut, dreitheilig, die zwei seitlichen Theilzipfel schmallineal, der mittlere viel grösser, an der Basis lineal, erst von der Mitte an verbreitert, zweispaltig, Läppchen breitlineal oder länglich, meist in ihrer Bucht mit einem Zahne versehen. Sporn walzlich, abwärts gerichtet, höchstens halb so lang als der Fruchknoten. Fruchtknoten gedreht.

In wesentlichen *Criterien* von *Orchis fusca* kaum verschieden, jedoch von ganz anderer Färbung als jene.

Aendert auch mit rein milchweissblühenden Perigonen ab.

Die Wurzelknollen dieser Art, so wie von *O. fusca*, *mascula* und *Morio* geben ein schleimiges Decoct (*Salep decoct*) und sind officinell.

Mai — Juni. ♃.

Auf Waldwiesen, an Waldrändern, lehmigen, kalkreichen Abhängen ebener, gebirgiger und subalpiner Gegenden. Auf Donaualluvium, in Auen und auf Wiesen längs der Donau, z. B. vom Fischer am Gries bis zur Bankelmayr - Ueberfuhr, auf Wiesen um Steyregg, Pulgarn, Baumgartenberg.

Auf Tertiärsand am Pfennigberge und Luftenberge. Auf Traunalluvium, an Waldrändern hinter Niedernreith, Weingartshof, um Neubau, Wels, Lambach. Um Kremsmünster. Besonders gross und schön auf Kalkboden an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein, bei Pettenbach, Fichtwang, in der Grünau. Um Windischgarsten am Schwarzkogel, am todten Hengsten (Oberleitner). Im Salzkammergute um Gmunden, Mondsee u. s. w.

Die weissblühende Abart fand Saxinger auf der Haide bei Neubau.

287. O. variegata. Allion. (*O. tritendata Scop. fl. carn.* Buntes K.)

Zwillingsknollen länglich, ungetheilt. Stengel 6—10″ hoch, beblättert oder oberwärts nackt, Blätter die untersten eilänglich, an der Basis scheidig, die folgenden lanzettlich, duftiggrün und silberig schillernd, ungefleckt. Aehre kurzeiförmig oder fast kugelig, gedrungen; Deckblätter häutig, lanzettlich, einnervig, grünlich oder rosenfarb, fast so lang als der Fruchtknoten. Blüthenknospen lilafarben; Perigone gross, Zipfel alle 5 ziemlich gleichgestaltet, verschmälert spitz oder zugespitzt, in einen Helm zusammenschliessend, Helm eilanzettlich, lila oder rosenroth, inwendig mit purpurnen Linien längsdurchzogen, Honiglippe purpurgefleckt, dreitheilig, die 2 seitlichen Theilzipfel lineal, der mittlere viel grösser, länglich-verkehrt-herzförmig, schwach zweilappig oder nur ausgerandet, zuweilen mit einem Zahne in der Bucht versehen. Sporn walzlich, abwärts gerichtet, mindestens so lang als der halbe Fruchtknoten oder länger. Fruchtknoten gedreht.

Der Färbung nach der *O. militaris* ähnlich, aber durch die längeren Deckblätter, die mehr kugelige, sich später auch nicht so verlängernde Aehre und den längeren Sporn von dieser verschieden.

Mai — Juni. ♃

Sehr zerstreut im Gebiete, auf Wald- und Bergwiesen, trockenen, sonnigen Hügeln niedriger und gebirgiger Gegenden, seltner auf Voralpen bis zur Krummholzregion. Auf tertiären, sandigen Hügeln des Pfennigberges ober dem Bankelmayr und bei Steyregg. Um St. Georgen an der Gusen, um Baumgartenberg. Ueber Donaualluvium auf Wiesen in Nähe des Einflusses der Ens in die Donau. Auf lehmigen, kalkreichen Abhängen hinter Niedernreith, Weingartshof. Vorzüglich schon in Traunauen bei Kleinmünchen, St. Martin, Marchtrenk, Wels, Lambach. Um Kremsmünster, Steyr, Molln, Weyer. In Hinterhuber's *prodromus* finde ich sie nicht verzeichnet. Fehlt auf reiner Gneiss-, Granit- oder Quarzunterlage und in den Hochmooren der Mühlkreise.

288. O. ustulata. L. (*O. Columna Schm.* — *O. anthropophora fl. dan.* — *O. amæna Pr.* Angebranntes Kn.)

Zwillingsknollen ungetheilt, mehr kugelig als länglich. Stengel ½—1′ hoch, beblättert oder oberwärts blattlos; Blätter länglich-lanzettlich, an

der Basis scheidig, duftiggrün und silberig schillernd, ungefleckt. Aehre kurz eiförmig oder fast kugelig, gedrungen; Deckblätter häutig, pfriemlich zugespitzt; einnervig, meist rothgefärbt, halb so lang als der Fruchtknoten oder etwas länger. Blüthenknospen schwarzpurpurn, daher die Aehre am Gipfel schwärzlich erscheint; Perigone klein, Zipfel alle 5 in einen Helm zusammenschliessend, die äusseren ziemlich spitz, die inneren stumpf oder ausgerandet, Helm halbkugelig, schwarzpurpurn. Honiglippe weiss, mit sammtnen Purpurflecken, dreitheilig, die 2 seitlichen Theilzipfel länglich lineal, der mittlere grösser, kurz-zweispaltig, mit länglich linealen Läppchen, zuweilen dazwischen mit einem Zahne versehen. Sporn kegelförmig, abwärts gerichtet, 3—4mal kürzer als der Fruchtknoten. Fruchtknoten gedreht.

Durch die sehr zierliche, am Gipfel (wie angebrannt) schwarzpurpurne Aehre ausgezeichnet.

Mai — Juni. ♃.

Auf nassen und feuchten, meist sandigen Wiesen, Haidewiesen niedriger Gegenden des ganzen Gebietes, häufiger aber auf Gebirgs- und Voralpenwiesen. Um Linz zunächst auf den Wiesen unter der Meyer'schen Werfte und in der Hühnersteige, um Steyregg, auf tertiären Sandhügeln des Pfennigberges. In Donauauen. Häufig über Traunalluvium der Haide, auf Wiesen längs der Traun bei Kleinmünchen, St. Martin, um Schloss Traun, oberhalb Wels, Lambach. Um Wimsbach, Kremsmünster, Steyr. In Voralpenthälern um Neustift, Weyer. Im Eckel in Rosenau, in der Sprengleithnerreith, am Gleinkersee, sämmtlich um Windischgarsten. Im Stoderthale, um Spital. Auf Hügeln um Michelndorf. Auf den Dachsteinausläufern, am Schafberge, am Steingebirge am Attersee. Bei Zell am Moos. Um Ried, Braunau, Reichersberg. Auf Mühlkreis-Hochebenen selten und vereinzelt.

§. 2. Honiglippe dreispaltig oder dreilappig, alle 3 Spaltzipfel ungetheilt. Knollen ungetheilt.

289. O. coriophora. L. sp. *(O. cimicina Crantz.* Stinkendes Kn.)

Zwillingsknollen ungetheilt, eilänglich oder kugelig. Stengel $^1/_2$—1' hoch, durchaus beblättert, Blätter scheidig, meergrün, ungefleckt, die unteren lanzettlich, die obersten lanzettlineal, an dem Stengel anliegend. Aehre länglich, anfangs gedrungen, später etwas gelockert, nach Wanzen stinkend. Deckblätter lanzettlich, zugespitzt, häutig, einnervig, rothbraun, so lang oder länger als der Fruchtknoten. Blüthenknospen purpurbraun. Perigone mittelgross, Zipfel spitz oder zugespitzt, alle 5 in einen eilanzettlichen Helm zusammenschliessend, äussere schmutzigbraunroth, innere grün mit röthlichem Rande; Honiglippe in der Mitte bleichroth, mit dunkelpurpurnen Flecken, dreispaltig, Spaltzipfel ziemlich gleichgross, die 2 seit-

lichen fast rautenförmig, der mittlere länglichspitz; Sporn kegelförmig, abwärts gerichtet, zweimal länger als der gedrehte Fruchtknoten.

Mai — Juni. ♃.

Auf Wiesen, an Rainen, Feldwegen im ebenen und gebirgigen Theile des Gebietes, aber nur stellenweise, zerstreut, nicht gemein. Im Wäldchen links von der Fahrstrasse nahe bei Leonding (Hinteröcker). In Traunauen oberhalb Lichtenegg bei Wels ziemlich häufig (Vielguth). Um Kremsmünster an einem feuchten Rain vor Kolndorf gegen die Rosenpoint, oberhalb der Einmündungsstelle des Pfarrkirchner Fussweges in die Strasse bei Feyregg. Um Steyr, bei Sierning, bei Steinbach am Ziehberg, bei Michelndorf am südlichen Abhange des Georgenberges (Schiedermayr). Um Windischgarsten, im Stoder. Im Innkreise um Braunau, Ranshofen, um Reichersberg (Reuss). Im oberen Mühlkreise um Traberg, Helfenberg, Haslach, im unteren an einem Gangsteig von Baumgartenberg gegen Saxen, zwischen Münzbach und Windhaag.

290. O. globosa. L. *(O. Halleri Crantz. — Nigritella glob. Reichb. icon.* Kugelähriges Kn.)

Zwillingsknollen ungetheilt, länglich. Stengel 8″—$1^1/_2$′ hoch, beblättert, Blätter meergrün, ungefleckt, die untersten fast nur in einer Scheide bestehend, die mittleren länglich-lanzettlich, die obersten sehr schmallanzettlich, klein, nahe an die Aehre gerückt. Aehre fast kugelig, gedrungen, zuletzt kegelförmig. Deckblätter einnervig, oder die unteren dreinervig, so lang als der Fruchtknoten, oder länger; Perigone mittelgross, Zipfel in eine nach oben keilig verbreiterte Haarspitze auslaufend, alle 5 in einem Helm leicht zusammenneigend; Helm glockig, lila oder pfirsichfarben. Honiglippe purpurn punktirt, dreispaltig, Spaltzipfel länglich, der mittlere etwas grösser, stumpf oder abgeschnitten ausgerandet. Sporn kegelförmig, abwärts gerichtet, 2—3mal kürzer als der gedrehte Fruchtknoten.

Mai — Juni. ♃.

Auf Wienersandstein der Alpenvorberge, z. B. auf Bergwiesen unweit des Rothenbühel bei Kirchdorf. Häufiger auf Kalkboden der Berg- und Voralpenregion. Ueber Grestnerkalk der Gradalpe. Ueber Dachsteinkalk am Almkogel bei Weyer, am Lindau bei Neustift, am Schwarzkogel in Rosenau und am Kühberg bei Windischgarsten. Im Krummholze des hohen Nock, am Schoberstein, auf Bergwiesen bei Ternberg (Sauter). Auf dem Pröller, Kaibling und der Zwieselalpe bei Michelndorf nächst der Sennhütte (Hinteröcker), auf Stoder- und Spitalerbergen. Am Dachsteingebirge, Kranabittsattel, Schafberg, Steingebirge des Attersees. Wohl auch jedoch sehr selten mit Alpenwässern angeschwemmt in Traunauen bei Lambach.

291. O. Morio. L. sp. (Triften-Kn., Pickelhäring.)

Zwillingsknollen ungetheilt, kugelig oder eilänglich. Stengel 3 bis 10″ hoch, beblättert; Blätter grasgrün, ungefleckt, am Grunde des Stengels gehäuft, meist zurückgebogen, lanzettlich, die obersten sehr klein, scheidenförmig. Aehre eirundlich, locker, zuweilen breiter als lang. Deckblätter einnervig oder die unteren dreinervig, beilich so lang als der Fruchtknoten. Perigone verhältnissmässig sehr gross; Zipfel stumpf, alle 5 in einen Helm zusammenschliessend; Helm eiförmig, grünlichpurpurn mit purpurnen Adern. Honiglippe in der Mitte blassroth, mit purpurnen Punkten und Strichen, schwach dreilappig, Lappen breit, fast gleichgross, die 2 seitlichen abgerundet, der mittlere abgeschnitten ausgerandet. Sporn walzlich, wagrecht abstehend, oder aufwärts gerichtet, meist so lang als der gedrehte Fruchtknoten. Die Perigone ändern jedoch selten lila, fleischfarb oder weiss ab.

April — Mai. ♃.

Auf feuchten Wiesen im Flachlande, vorzüglich aber auf Bergwiesen in allen Kreisen gemein. Um Linz zunächst auf Wiesen unter dem Fischer am Gries, auf Eisenbahnwiesen, Fügerwiese, Hagenwiese in Urfahr in Heerden u. s. w. Ohne Unterschied der Bodenunterlage.

2. Rotte: Androrchis. Endl.

Die 2 seitlichen Perigonzipfel abstehend oder zurückgeschlagen, die 3 oberen in einen mehr minder deutlichen Helm zusammenschliessend.

§. 1. Sporn wagrecht abstehend oder aufwärts gerichtet. Knollen ungetheilt.

292. O. pallens. L. (*O. sulphurea Bot. Mag.* Bleiches Kn.)

Zwillingsknollen länglich, ungetheilt. Stengel $^1/_2$—1′ hoch, unterwärts beblättert, oberhalb blattlos. Blätter elliptisch, länglich oder länglich verkehrt-eiförmig, scheidig sich umfassend, glänzend grasgrün, ungefleckt. Aehre pyramidallänglich, etwas locker; Deckblätter einnervig, lineallanzettlich, so lang oder etwas länger als der Fruchtknoten. Perigone gross; Zipfel stumpf, die 2 seitlichen abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, alle gelblichweiss, Honiglippe sattgelb, seicht dreilappig, Lappen fast gleichgross abgerundet, oder der mittlere abgeschnitten ausgerandet. Sporn walzlich, wagrecht, oder abwärts gerichtet, beilich so lang als der gedrehte Fruchtknoten.

Riecht stark, in Mehrzahl fast betäubend nach Hollunder, und mag daher zuweilen für *O. sambucina*, die aber keinen Hollundergeruch hat und im Gebiete nicht vorkömmt, gehalten worden sein.

April — Mai. ♃.

An Waldrändern der Berg- und Voralpenregion des Traunkreises. Um Kremsmünster im Lärchenwäldchen und an der Hehenbergerleithen (Hofstetter). An grasigen Abhängen bei Steyr. In Buchenwäldern bei Alt-pernstein gegen den Wienerweg (Schiedermayr). Häufiger um Windisch-garsten, z. B. am Kühberg, am Schwarzkogel ober der Schoisswohlalm, in der Rosaleithen, bei Eckel im Reith in der Rosenau. Am Damberge im Vorderstoder (Oberleithner). Am Freythofberge bei Neustift.

293. O. mascula. L. (Rothgesprenkeltes Kn.)

Zwillingsknollen länglich, ungetheilt. Stengel 8″—$1^1/_2$′ hoch, beblättert. Blätter: die untersten scheidig sich umfassend, gehäuft, breit-lanzettlineal, glänzend grasgrün, gegen die Basis zu mit blutrothen Flecken besprenkelt, die oberen sehr klein, scheidenförmig; Aehre länglich, ziemlich gedrungen, später verlängert, walzlich, gelockert. Deckblätter 1—3nervig, so lang oder länger als der Fruchtknoten. Perigone gross, Zipfel spitz, zugespitzt, oder in eine fast haarförmige Spitze verlaufend, die 2 seitlichen abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, alle hellpurpurn, seltner lila, sehr selten weiss, Honiglippe an der helleren Basis dunkler punktirt, dreilappig, Lappen abgerundet, der mittlere etwas grösser, ausgerandet; Sporn walzlich, wagrecht abstehend oder aufwärts gerichtet, beilich so lang als der gedrehte Fruchtknoten.

Aendert ab:

α **genuina.** Perigonzipfel kurzzugespitzt.

β **speciosa.** *(O. speciosa Host.)* Perigonzipfel langzugespitzt, in eine fast haarförmige Spitze verlaufend, in allen Theilen üppiger.

Mai — Juni. ♃.

Auf feuchten Hügeln, grasigen Dämmen, Abhängen, Bergwiesen und grasigen Jochen der Voralpen bis zum Krummholz aufsteigend.

α Auf moorigen Hochebenen der Mühlkreise, am Lichtenberge, um Kirchschlag, in den Koglerauen, bei Neuhaus, St. Martin. In Auen bei Wels, Lambach, Schwannenstadt, jedoch selten. Um Mondsee. Am Gusterberge um Kremsmünster. Fast in allen Alpenthälern und auf Voralpwiesen des Traunkreises und des Salzkammergutes. Im Rieder und Braunauer Bezirke, um Reichersberg.

β Seltener und vereinzelt auf Voralpwiesen, z. B. Himmelreichwiese bei Gmunden, in der Kamp am Fusse des Traunsteins, im Stoder, in der Molln u. s. auf grasigen Kalkfelsen der Alpenthäler und über Wiener-Sandstein bei Kirchdorf und Micheldorf.

294. O. laxiflora. Lam. (*O. palustris Lam.* Lockerblüthiges Kn.)

Zwillingsknollen kugelig oder länglich, ungetheilt. Stengel 1—2′ hoch, beblättert; Blätter: die mittleren lang- und schmal-lineal-lanzettlich, rinnig, scheidig, die oberen kleiner, dunkelgrün, ungefleckt; Aehre länglich, arm- und sehr lockerblüthig; Deckblätter 3—5nervig, so lang oder etwas länger als der Fruchtknoten, die unteren grösser, vielnervig-aderig; Perigone die grössten von allen an den im Gebiete wachsenden Arten. Zipfel stumpflich oder stumpf, die 2 seitlichen abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, die 3 oberen helmartig zusammenneigend, alle purpur- seltner fleischroth, Honiglippe an der helleren Basis dunkelroth getupft, dreilappig, Lappen ziemlich gleichgross oder der mittlere kleiner, Seitenlappen abgerundet, der mittlere ausgerandet oder abgestutzt. Sporn walzlich, wagrecht abstehend, oder aufwärts gerichtet, etwas kürzer als der Fruchtknoten.

Mai — Juni. ♃.

Die Form mit verkürztem oder fast verschwindendem Mittellappen der Honiglippe, so zwar, dass die Honiglippe nur zweilappig zu sein scheint, *O. laxiflora β breviloba Döll.*; *O. laxiflora E. B.* kömmt im Gebiete nicht vor, sondern nur die Form *O. laxiflora α longiloba Döll.*, *O. pallustris Jacq.*, an welcher der Mittellappen der Honiglippe eben so lang ist, als deren Seitenlappen.

Auf sumpfigen Wiesen, in Auen, selten. Um Aistersheim (Keck). In Auen bei Ens.

§. 2. Sporn abwärts gerichtet, Knollen handförmig-getheilt.

a. *Stengel hohl.*

295. O. latifolia. Crantz. (Breitblättriges Kn.)

Zwillingsknollen handförmig-getheilt; Stengel röhrig-hohl, 4—6-blättrig, Blätter elliptisch, länglich, lanzettlich bis sehr schmallanzettlich, gegen die Spitze verschmälert, schief abstehend, grasgrün, meist gefleckt, seltner ohne Flecken. Aehre länglich, gedrungen; Deckblätter dreinervig-aderig, so lang oder länger als das Perigon; Perigone mittelgross, Zipfel stumpf oder spitz, die 2 seitlichen abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, hellpurpurn, selten weiss, Honiglippe am lichteren Schlunde dunkler punktirt und gefleckt, dreilappig, Seitenlappen abgerundet, Mittellappen kleiner, spitz, stumpf oder ausgerandet; Sporn walzlich, abwärts gerichtet, so lang oder etwas kürzer als der gedrehte Fruchtknoten.

Von *Orchis maculata* durch den hohlen Stengel und die längeren Deckblätter verschieden, von *O. mascula* durch die getheilten Knollen.

Mai — Juni. ♃

Aendert ab:

α **majalis.** *(O majalis Reichb. ic. — O. latifolia L. spec.)* Stengel $^1/_2$′ selten 1′ hoch; Blätter dunkelgrün, mit rothbraunen oder schwarzbraunen Flecken besetzt, vom Stengel weit abstehend, die unteren oval, elliptisch oder länglich, 3—6″ lang, 1—$1^1/_2$″ breit, die oberen schmäler, lanzettlich. Perigone gross; die unteren Deckblätter länger als das Perigon, die übrigen so lang oder auch kürzer als dasselbe.

β **incarnata.** *(O. incarnata L. fl. suec. — O. angustifolia Wim. et Grabow,)* Stengel schlank, $1^1/_2$′ hoch. Blätter hellgrün, sehr selten gefleckt, alle aufrecht, mit dem Stengel parallel. Perigone kleiner, lichter purpurn oder weiss, die unteren und mittleren Deckblätter länger als das Perigon, blüht 14 Tage später als *var.* α.

Auf feuchten Wiesen, an Torfsümpfen sowohl im ebenen als gebirgigen und subalpinen Theile des Gebietes.

α Höchst gemein im ganzen Gebiete, heerdenweise, ohne Bodenunterschied.

β Seltener, auf Torfwiesen einiger Mühlkreis-Hochebenen in den Koglerauen, um Kirchschlag, Hellmonsödt, am Pfennigberge. Am Blöckensteinfilz auf Granit. In Donau- und Traunauen. Auf Alpenwiesen im Steyrerkreise.

b. *Stengel voll.*

296. O. maculata. L. (Geflecktes Kn.)

Zwillingsknollen handförmig-getheilt; Stengel $1^1/_2$′ hoch, ausgefüllt, 6—10 blätterig; Blätter graugrün, braun oder schwarz gefleckt, die unteren keilig oder länglich, die oberen lanzettlich, an Grösse sehr abnehmend, das oberste Blatt von der Aehre entfernt. Aehre länglich, gedrungen; Deckblätter dreinervig-aderig, kürzer als das Perigon, nur halb so lang als der Fruchtknoten, oder die unteren etwas länger. Perigone ziemlich gross, Zipfel spitz oder stumpflich, die 2 seitlichen abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, lila oder weiss; Honiglippe purpurn-gefleckt und gestrichelt, dreilappig, Seitenlappen abgerundet, Mittellappen kleiner, stumpf oder spitz. Sporn walzlich, abwärts gerichtet, etwas kürzer als der gedrehte Fruchtknoten.

Mai — Juni.

Gemein auf Wiesen, vorzüglich in Gebirgs- und Voralpengegenden. Um Linz zunächst im Wiesengraben beim Hofstettergute, am Himmelreich, am Pöstlingberg gegen die Puchenau zu. Um Kirchschlag in Heerden. Am

Pfennigberge, um Steyregg u. s. in Heerden im ganzen Gebiete, besonders schön über Wienersandstein und Kalk bis in die Voralpen, wo mitunter Exemplare mit weissen Perigonen nicht selten sind.

2. **Anacamptis.** Rich. Kamm-Orchis.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe mit einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone versehen; Zipfel: die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, die 2 seitlichen abstehend. Honiglippe abwärts gerichtet, dreispaltig, hinten gespornt, in der Knospenlage aufrecht, von den äusseren Perigonzipfeln dachig bedeckt. Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel, Blüthenstaubmassen 2, kleinlappig, gestielt, beide Stielchen auf eine gemeinschaftliche in eine sackförmige Vertiefung des Narbenrandes eingeschlossene Klebdrüse angeheftet; Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend.

297. A. pyramidalis. Rich. (*Orchis p. L. sp. — Aceras p. Reichb. fil.* Pyramidenförmige K., Hundswurz.)

Zwillingsknollen kugelig oder eirund, ungetheilt. Stengel 1—2′ hoch, beblättert, sammt Blättern grasgrün; Blätter lanzettlich oder lineallanzettlich, die untersten sich scheidig umfassend, die oberen klein, scheidenförmig verkürzt. Aehre anfangs gedrungen, kurz kegelförmig, später walzlich. Deckblätter so lang oder etwas länger als der Fruchtknoten, die unteren dreinervig, die oberen einnervig. Perigone klein, satt-karminroth, sehr selten weiss, Zipfel stumpf oder spitzlich, die 3 oberen in einen Helm zusammenschliessend, die 2 seitlichen abstehend, Honiglippe abwärts gerichtet, dreispaltig, an der Basis mit 2 etwas abstehenden Plättchen. Zipfel ungetheilt, ziemlich gleichgestaltet, länglich, abgerundet. Sporn fädlich, abwärts gekrümmt, so lang oder länger als der gedrehte Fruchtknoten.

Juni — Juli. ♃.

Ueber Traunalluvium. In Traun-Auwiesen oberhalb Lichtenegg bei Wels, Gunskirchen, in buschigen Auen bei Lambach in sehr grosser Menge. Ueber Kalk auf Berg- und Voralpenwiesen im Traunkreise, z. B. am Neustiftberge zu Neustift; um Weyer; bei Windischgarsten am Kleinerberg, Eidenberg, am Loamingerberg. Im Mollner- und Stoderthale Häufig auf Bergwiesen um Micheldorf, z. B. am Pröller-, Georgenberg, bei Altpernstein, um Klaus. (Eine weissblühende Spielart soll auf dem Humersbühel bei Klaus vorkommen.) Auf Wiesen um Steyr. Seltner im Salzkammergute, um St. Wolfgang (Brittinger Fl. v. O. Oe.). In Hinterhuber's *prodr.* wird sie im engeren Salzkammergute nicht aufgeführt.

3. Gymnadenia. R. Br. Nacktdrüse.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe mit einem blumenkronenartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone versehen, entweder alle 5 Zipfel in einen Helm zusammenschliessend, oder nur die 3 oberen helmartig zusammenneigend und die 2 seitlichen abstehend oder zurückgeschlagen. Honiglippe dreispaltig oder dreilappig, abwärts gerichtet, hinten gespornt. Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel, Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere, im Grunde des Staubkölbchenfaches eingeschlossene Klebdrüse angeheftet. Sackförmige Vertiefung des Narbenrandes fehlend. Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend.

1. Rotte: Leucorchis. Reich. fil. icon.

Alle 5 Perigonzipfel in einen Helm zusammenschliessend, Sporn walzlich-keulenförmig.

298. G. albida. Rich. (*Satyrium alb. L. sp. — Habenaria alb. R. Br. — Orchis alb. Scop. — Peristylus alb. Lindl.* Weisslichblühende N.)

Knollen bis auf den Grund fingerartig getheilt, so dass sie ein Büschel langer, walzlicher, dicker Zasern darstellen. Stengel 1—10″ hoch, beblättert; Blätter grasgrün, untere länglich verkehrt-eiförmig, obere lanzettlich, oft sehr klein, scheidenartig. Aehre walzlich, gedrungen, dünn, zuweilen fast einseitswendig. Deckblätter dreinervig, eilanzettlich, grün, so lang oder etwas länger als der Fruchtknoten. Perigone sehr klein, gelblichweiss, schwach riechend; Zipfel stumpf, alle 5 in einen eiförmigen Helm zusammenneigend, Honiglippe dreispaltig, Spaltzipfel zungenförmig, spitz, der mittlere breiter. Sporn walzlich-keulenförmig, abwärts gerichtet, 2—3mal kürzer als der gedrehte Fruchtknoten.

Juni — Juli. ♃.

Auf trockenen Bergwiesen, kurzgrasigen Abhängen. Auf Hochebenen der Mühlkreise, am Hochfichtet auf Gneiss, auf der grossen Schauerwaldwiese bei Kirchschlag auf Granit. Im Innkreise auf der Labmayrwiese bei Reichersberg (Reuss). Häufiger über Wienersandstein und Kalk der Voralpen des Traunkreises und Salzkammergutes, am Lindauberge zwischen Weyer und Neustift, im Boschenreith bei Neustift, um Windischgarsten. Am Damberg im Vorderstoder und auf sämmtlichen Voralpen des Hinterstoders, am Hirschwaldstein bei Altpernstein; am Pyrgas bei Spital bis 6000′ aufsteigend, am Lahnafelde des Warscheneggs. Am Traunfalle, am Traunstein, Dachsteingebirge. Auf Bergen um Ischl, Ebensee, Mondsee und St. Wolfgang u. s. w.

2. Rotte: Pleuradenia. Reichb. fil. icones.

Die 3 oberen Perigonzipfel helmartig zusammenschliessend, die 2 seitlichen abstehend oder zurückgeschlagen. Sporn fädlich.

299. G. conopsea. R. Br. *(O. con. L. sp.* Langspornige N.)

Knollen handförmig getheilt. Stengel 10″—2′ hoch, beblättert, Blätter grasgrün, die unteren lineallanzettförmig, scheidig sich umfassend, die oberen klein, oft fast scheidenartig. Aehre walzlich; Deckblätter dreinervig, so lang als der Fruchtknoten oder länger, Perigone sehr klein, dunkel- bis bleichpurpurroth, seltner weiss. Zipfel stumpf, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend, die 2 seitlichen abstehend oder zurückgebogen, Honiglippe dreilappig, Lappen ungetheilt, ziemlich gleichgestaltet, stumpf oder der mittlere spitz; Sporn fädlich, abwärts gekrümmt, $1^1/_2$ oder 2mal länger als der gedrehte Fruchtknoten. — Schwach nach Vanille riechend.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α **densiflora.** Stengel $1^1/_2$—2′ hoch, Aehre 3—6″ lang, dickwalzlich, reich- und gedrungenblüthig, Perigone sattpurpurroth oder bleichrosafarb. Sporn zweimal länger als der Fruchtknoten.

β **albiflora.** Stengel 5—10″ höchstens 1′ hoch, Aehre 1—$1^1/_2$″ lang, arm- und lockerblüthig. Perigone sammt Deckblättern und Fruchtknoten milchweiss. Sporn $1^1/_2$mal länger als der Fruchtknoten.

Diese beiden Formen gehen ineinander über.

α Auf den meisten Bergwiesen der Mühlkreise über Gneiss und Granit. Ueber Traunalluvium in Wäldchen und Auwiesen der Haide. Ueber Wienersandstein und Kalk der Berg- und Voralpen bis zum Krummholz hinauf. Im ganzen Gebiete, meist heerdenweise.

β Seltner auf torfigen Wiesen z. B. auf Wiesen am Lichtenberg, in Nähe der Giselawarte, auf der Schauerwaldwiese bei Kirchschlag vereinzelt unter Heerden der Form *α*, am Gustermeyrberge bei Kremsmünster. Um Frankenburg, auf feuchten Wiesen zu Hinterburg bei Micheldorf (Schiedermayr).

300. G. adoratissima. Rich. *(Orchis od. L. sp.* Wohlriechende N.)

Knollen handförmig getheilt. Stengel 5″—$1^1/_2$′ hoch, beblättert; Blätter grasgrün, die unteren schmallanzettlineal, scheidig sich umfassend, die oberen lineal, oft bis zur Scheide verkürzt. Aehre walzlich, gedrungen; Deckblätter linealpfriemlich, dreinervig, so lang oder länger als der Fruchtknoten; Perigone sehr klein, hellpurpurroth, rosafarben oder weiss, in letzterem Falle die obersten eben aufblühenden rosenroth. Zipfel stumpf, die 3 oberen helmartig zusammenschliessend,

die 2 seitlichen abstehend oder zurückgebogen. Honiglippe dreilappig, Lappen ungetheilt, ziemlich gleichgestaltet, stumpf. Sporn fädlich, abwärts gekrümmt, kürzer oder höchstens so lang als der gedrehte Fruchtknoten. — Nach Vanille riechend.

Von der Vorhergehenden durch schlankere Gestalt, stärkeren Geruch und den kürzeren Sporn verschieden.

Juni — Juli. ♃.

Auf Sumpfwiesen über Gneiss und Granit auf den Mühlkreisbergen, z. B. um Kirchschlag, Hellmonsödt, Leonfelden, Zwettl, am Lichtenberge, über Tertiärsand am Pfennigberge u. s. w. Häufiger über Wienersandstein und Kalk der Berg- und Voralpenregion des Traunkreises und Salzkammergutes. Um Weyer, Windischgarsten, am Steyersteg, im Bodinggraben, in der Molln, um Steyr, auf der Strangwiese und im Wienerweg bei Micheldorf, am Humersbühel bei Klaus, an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein, im Vorder- und Hinterstoder, um Spital am Pyhrn. Im Echernthale bei Hallstatt, am Kranabittsattel, Schafberg und den meisten höheren Bergwiesen des Kammergutes. — Mit weissen Perigonen im Wienerweg bei Micheldorf.

4. **Coeloglossum.** Hartm. Hohlzunge.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer endständigen, deckblättrigen Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachenförmigen Perigone begleitet, Zipfel alle 5 in einen Helm zusammenschliessend, Honiglippe dreizahnig, herabgeschlagen, hinten gespornt. Staubkölbchen nur 1, ausgebildet, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer unterhalb auseinanderstehend, Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere nackte Klebdrüse angeheftet, sackförmige Vertiefung des Narbenrandes fehlend. Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend. — Durch die breitlineale, am verbreiterten vorderen Rande grob dreizahnige Honiglippe von *Gymnadenia* und *Plantanthera* verschieden.

301. C. viride. Hartmann. (*Satyrium v. L. sp. — O. viridis Cr. — Habenaria v. R. Br. — Gymnadenia v. Rich. — Peristylus v. Lindl. — Platanthera vir. Reichb. f. ic.* Grünblühende H.)

Zwillingsknollen bald länglich, breitgedrückt oder rübenförmig, ungetheilt, bald an der Basis 2—3spaltig; Stengel 2″—1′ hoch, beblättert, Blätter dunkelgrasgrün, die unteren elliptisch oder verkehrt-eiförmig, an der Basis in eine bräunliche Scheide geschlossen, die oberen lanzettlich, schief abstehend. Aehre walzlich, locker, Deckblätter vielnervig, so lang oder länger als das Perigon. Perigone ziemlich gross, gelbgrün, zuweilen röthlich geschminkt, Zipfel alle 5 in einen Helm zusammenschliessend, Honiglippe breitlineal, am ver-

breiterten vorderen Rande grob dreizahnig, Zähne meist braunroth, die mittlere am kürzesten. Sporn kegelförmig, abwärts gerichtet, viel kürzer als der gedrehte Fruchtknoten.

Mai — Juli. ♃.

Auf feuchten Bergwiesen über Wienersandstein und Kalk in Alpenthälern, Berg- und Voralpenregion bis zum Krummholze. Am Almkogel bei Weyer, am Wögerer- und Lindauerberge zwischen Weyer und Neustift, am Schwarzkogel in Rosenau bei Windischgarsten, am hohen Nock, am Damberge im Vorderstoder, auf sämmtlichen Stoder- und Spitaler-Voralpen, am Lahnafelde und auf der Speikwiese des Warscheneggs. Ueber Grestnerkalk am Herrentische auf der Gradalpe bei Michelndorf. Am Traunstein, Dachstein-, Höllen-, Steingebirge, Schafberge u. s. w.

5. **Platanthera.** Rich. Stendelwurz.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe mit einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone versehen. Zipfel alle 5 helmartig zusammenschliessend, Honiglippe ungetheilt, stumpf, herabgeschlagen, hinten gespornt, Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel oder unterhalb auseinanderfahrend. Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere nackte Klebdrüse angeheftet; sackförmige Vertiefung des Narbenrandes fehlend. Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend.

Von *Coeloglossum* wesentlich wenig verschieden, doch aber ausser der ungetheilten Honiglippe durch die auffallend grossen 2 grundständigen Blätter ausgezeichnet.

302. P. bifolia. Reichb. (*Orchis bifolia L. sp. — Habenaria bifolia R. Br.* Zweiblättrige St.)

Zwillingsknollen rundlich-oval oder eilänglich, ungetheilt. Stengel $^1/_2$—1′ hoch, an der Basis von 2 (selten 3) grossen, grundständigen Blättern umschlossen, sonst fast nackt; Blätter glänzend grasgrün, weich, die grundständigen elliptisch oder länglich verkehrt-eiförmig, scheidig sich umschliessend, oft bis $^1/_2$′ hoch, spitzlich oder stumpflich, die stengelständigen sehr klein, lanzettlich, oft bis zur Scheide verkürzt. Aehre länglich, mehr minder locker. Deckblätter vielnervig, lang oder kürzer als der Fruchtknoten. Perigone gross, reinweiss oder bleichgelbgrün geschminkt, schwach duftend, Zipfel stumpf oder stumpflich, alle 5 helmartig zusammenschliessend, Honiglippe schmallineal, stumpf, ganzrandig. Sporn fädlich, spitz verlaufend, $1^1/_2$—2mal länger als der gedrehte Fruchtknoten, wagrecht abstehend oder herabgekrümmt. Staubkölbchenfächer parallel.

Ende Mai — Juli. ♃.

Auf Berg- und Haidewiesen, in lichten Wäldchen über Gneiss, Granit, Hornblende, Quarzfels, Kalk und Wienersandstein im ganzen Gebiete bis zur Krummholzregion. Um Linz zunächst am Pöstlingberge, beim Jägermayr. Die ganze Welserhaide entlang. Um Kremsmünster, Steyr, Kirchdorf, Windischgarsten, Weyer u. s. w. Auf allen Bergwiesen des Salzkammergutes. Um Ried, Aurolzmünster, Reichersberg u. s. w.

303. P. chlorantha. Cust. (*P. bifolia Rich. — Orchis bifolia var. γ. — O. virens Zollikhofer. — O. montana Schm. — Platanthera montana Reich. fil. ic.* Grünblühende St.)

Zwillingsknollen länglich oder fast rübenförmig. Stengel 1—1½′ hoch, an der Basis von 2 grossen, grundständigen Blättern umschlossen, sonst fast nackt; Blätter glänzend grasgrün, etwas fleischig-weich, die grundständigen elliptisch oder verkehrt-eiförmig, scheidig sich umfassend, oft bis ½′ lang, meist abgerundet, die stengelständigen sehr klein, oft bis zur Scheide verkürzt. Aehre länglich, mehr minder locker. Deckblätter vielnervig, so lang oder kürzer als der Fruchtknoten. Perigone gross, weiss mit bleichgrüngelber Schminke, sehr schwach, kaum merklich duftend; Zipfel stumpf, alle helmartig zusammenschliessend, Honiglippe zungenförmig, stumpf, ganzrandig. Sporn fädlich, keulig verlaufend, 1½mal länger als der gedrehte Fruchtknoten, wagrecht abstehend oder abwärts gekrümmt. Staubkölbchen an der Basis 2‴ breit, Fächer mit der Spitze genähert, mit den Basen auseinanderfahrend.

In allen Theilen kräftiger als *P. bifolia*, Lippe und Sporn immer grüner, als jene der *P. bifolia*.

Anfangs Mai — Juni. ♃.

Ziemlich selten und sehr zerstreut im Gebiete, auf grasigen Hügeln, Gebirgswiesen, in Berg- und Haidewäldern. Um Linz zunächst am Pöstlingberg an der Puchenauer Seite, in Buchenwäldchen ober dem Bankelmayr, bei Steyregg. In Haidewäldchen bei Neubau, in Traunauen bei Wels und Lambach, um Aistersheim (Keck). Am Freythofberg bei Neustift (Oberleitner), um Steyr, im Stoder, auf der Himmelreichwiese bei Gmunden. Auf lehmgemengten Kalk, Gneiss und Granit.

6. Nigritella. Rich. Kohlröschen.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone begleitet; Perigon umgewendet, alle 5 Zipfel sammt der Honiglippe glockig aufwärts gerichtet, Honiglippe ungetheilt, hinten gespornt; Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel; Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig,

gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere Klebdrüse angeheftet und jede Drüse in eine besondere sackartige Vertiefung des Narbenrandes halb eingeschlossen. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, sitzend.

304. N. angustifolia. Rich. (*N. nigra Reichb. fil. — Orchis nigra Scop. — O. miniata Crantz. — Satyrium nigrum L. sp.* Schmalblättriges K., Schwarzling, Bluttröpferl, Steinrösl, Vanilliblüml.)

Zwillingsknollen handförmig getheilt; Stengel 3—8″ hoch, an der Basis mit gehäuften, grundständigen Blättern in eine gemeinschaftliche, häutige Scheide geschlossen, oberwärts armblättrig; Blätter fast grasartig, sehr schmallineal, 1—2‴ breit, grasgrün, fein gewimpert, die untersten gehäuft, die oberen zerstreut, viel kleiner. Aehre kurzkegelig oder eiförmig, dichtgedrungen. Deckblätter so lang und länger als das Perigon. Perigone klein, sammt den Deckblättern schwarzpurpurn, dunkelblutroth, seltner rosenroth, Vanille duftend, umgewendet, alle 5 Zipfel sammt der Honiglippe glockig, aufwärts gerichtet, Zipfel lanzettlich, zugespitzt, Honiglippe aus eiförmiger Basis zugespitzt, ganzrandig oder schwachgekerbt. Sporn verkehrteiförmig, sehr kurz, vielmal kürzer als der Fruchtknoten. Fruchtknoten nicht gedreht.

Juni — August. ♃

Auf Wiesen der Voralpen und Alpen (2500—6000′). Am Almkogel bei Weyer, am Sensengebirge, am hohen Nock, in der Rumpelmayrreith, am Schwarzkogel in Rosenau, auf der Gradalpe bei Michelndorf, am kleinen und grossen Priel, am Kirchtag, Schracken, am Fusswege von Spital nach Admont beim Pyrgasgatterl, am hohen Pyrgas, am Lahnafelde und auf der Speikwiese, am todten Hengsten. Am Dachstein-, Höllen-, Lecken- und Steingebirge, am Höllkar bei Mondsee, am Schafberge. Ein Hauptschmuck der jungen Aelpler.

Die rosenrothblühende Spielart nicht selten auf den Huttererböden am grossen Priel, am Sattel des Schafberges.

305. N. suaveolens. Koch. (*N. fragrans Saut. — Orchis suaveolens Villars.* Wohlriechendes K.)

Zwillingsknollen handförmig getheilt; Stengel 3—8″ hoch, an der Basis mit gehäuften, grundständigen Blättern, in eine gemeinschaftliche, häutige Scheide eingeschlossen, oberwärts fast nackt; Blätter fast grasartig, schmallineal, 1—3‴ breit, grasgrün, feingewimpert, die untersten gehäuft, die oberen zerstreut, viel kleiner. Aehre eilänglich, gedrungen. Deckblätter so lang oder länger als das Perigon. Perigone klein, hellpurpurn oder rosenroth, stark nach Vanille duftend, halbumgekehrt, alle 5 Zipfel sammt der Honiglippe in gleicher Richtung mehr minder glockig, aufwärts gerichtet oder horizontal

abstehend. Zipfel lanzettlich, spitzlich, Honiglippe durch 2 seitliche, abgerundete, herausgeschweifte Ecken rautenförmig oder verwischt-dreilappig, vorne zugespitzt, stumpf. Sporn walzlich, fast so lang als der Fruchtknoten. Fruchtknoten nicht gedreht.

Von der rosenrothen Spielart der *N. angustifolia* vorzüglich durch den längeren Sporn, von schmalblättrigen Alpenformen der *G. odoratissima* durch den nicht gedrehten Fruchtknoten und die mit der Honiglippe in gleicher Richtung stehenden Perigonzipfel verschieden.

Juli — August. ♃.

Höchst selten und einzeln unter *Gymnadenia odaratissima* und *Nigr. angustifolia*, deren Bastard sie zu sein scheint. Am Aufstieg von der Polsteralm zum Schneefeld des hohen Priel (Saxinger). Auf der Speikwiese des Warscheneggs.

2. Zunft:

Honiglippe ohne Sporn.

7. **Chamorchis.** Rich. Zwergorchis.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe mit einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone versehen; Zipfel alle 5 in einen nickenden Helm zusammenschliessend, Honiglippe zuletzt herabhängend, seicht dreilappig, spornlos; Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parellel; Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere Klebdrüse angeheftet, und jede Drüse in eine besondere Vertiefung des Narbenrandes eingeschlossen. Fruchtknoten nach dem Verblühen zusammengedreht, sitzend.

306. Ch. alpina. Rich. *(Ophris alp. L. sp. — O. graminea Crantz. — Chamærepes alp. Spr. — Herminium alp. Lindl.* Alpen-Zw.)

Zwillingsknollen eilänglich, ungetheilt, im Verhältnisse zum Pflänzchen gross. Stengel 1—5″ hoch, fädlich, an der Basis mit gehäuften, grundständigen Blättern in eine gemeinsame häutige Scheide eingeschlossen, sonst nackt; Blätter grasgrün, fast grasartig, sehr schmallineal, so lang und auch länger als der Stengel; Aehre kurz, ziemlich gedrungen, meist armblüthig; Deckblätter so lang, meist länger als das Perigon, schmallineal, grün; Perigone verhältnissmässig ziemlich gross, gelblichgrün, zuweilen röthlich geschminkt, Zipfel stumpf oder spitz, alle 5 in einen Helm zusammenschliessend, Helm eiförmig, nickend, Honiglippe anfangs aufgerichtet, später herabgeklappt,

eilänglich und durch 2 seitliche stumpfe Zähnchen seicht dreilappig, Fruchtknoten erst nach der Blüthe zusammengedreht.

Juli — August. ♃

Auf Triften der Kalkalpen (5000—7000′). Auf thonigen Stellen nächst der Pyramide des hohen Nock (Engel). An der Klinserscharte im Hinterstoder, auf dem kleinen Pyrgas (Oberleitner). Auf dem grossen Pyrgas (Brittinger). Auf der Speikwiese des Warscheneggs. Auf der Ochsenwieshöhe am Rande des Karleisfeldes am Dachstein (Kerner).

8. **Herminium.** R. Br. Herminie.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone begleitet, alle 5 Zipfel sammt der Honiglippe glockig-zusammenschliessend; Honiglippe aufrecht, dreispaltig, am Grunde sackförmig-höckerig, aber ungespornt; Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer ziemlich parallel. Blüthenstaubmassen 2, kleinlappig, sehr kurz, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere nackte Klebdrüse angeheftet; sackförmige Vertiefung am Narbenrande fehlend. Fruchtknoten zusammengedreht, sitzend.

307. H. Monorchis. R. Br. (*Ophrys Mon. L sp. — Orchis Mon. Crantz. — Satyrium Mon. Pers.* Einknollige H.)

Knollen länglich oder kugelig, am blühenden Stengel nur einer, der zweite kleinere am Ende eines fädlichen unterirdischen Ausläufers, erst nach der Blüthezeit sich entwickelnd. Stengel 3—10″ hoch, an der Basis mit 2 grundständigen Blättern umscheidet, oberwärts nackt, höchstens mit einem kleinen Blättchen versehen; Blätter gegenständig, länglich-lanzettlich, am Grunde von häutiger Scheide umschlossen, meist 2 (sehr selten 3, das 3. dann kleiner lanzettlich), gelbgrün. Aehre dünnwalzlich, oberwärts gedrungen, unterhalb etwas gelockert; Deckblätter so lang als der Fruchtknoten oderlänger. Perigone klein, gelbgrün, mit Honiggeruche. Zipfel stumpf oder spitzlich, die 2 inneren zu beiden Seiten an der Mitte stumpfzahnig, alle 5 sammt der Honiglippe glockig, zusammenneigend, Honiglippe spiessförmig, dreispaltig, Spaltzipfel zungenförmig, die seitlichen weit abstehend, der mittlere länger. Fruchtknoten gedreht.

Juni — Juli. ♃

Auf Bergwiesen der Mühlkreis-Hochebenen über Granit, z. B. auf den Rohracherwiesen bei Kirchschlag, auf Kammerschlagwiesen am Lichtenberge, in den Kogleraueu in Nähe des Pöstlingberges. Häufiger über Traunalluvium der Welserhaide, in Auen bei Ebelsberg, in Wäldchen beim

Antichrist, Marchtrenk, Neubau. Auf Bergwiesen des Traunkreises und Salzkammergutes über Wienersandstein und Kalk. Auf Wiesen um Weyer, Neustift, in der Gleinkerau und Rossleithen bei Windischgarsten, in Molln, am rothen Kreuz bei Steyr (Bayer), im Stoder auf der Strangwiese bei Michelndorf. Auf der Himmelreichwiese bei Gmunden, um Hallstatt, Mondsee, St. Wolfgang u. s. w.

9. **Ophrys.** L. Kerfenständel.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, lockeren, 1—8blüthigen Aehre, welche Insekten zu tragen scheint; jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet; alle 5 Zipfel abstehend, Honiglippe verschieden gestaltet, abwärts gerichtet, ungespornt (an unseren Arten mehr minder gewölbt, sammetig, dreispaltig, dreilappig oder ungetheilt, an der Basis mit oder ohne Höcker, am vorderen Rande mit oder ohne Anhängsel). Staubkölbchen nur 1, entwickelt, aufrecht, angewachsen, zweifächerig, Fächer parallel; Blüthenstaubmassen 2, kleinlappig, gestielt, jedes Stielchen auf eine besondere Klebdrüse angeheftet, und jede Drüse in eine besondere sackförmige Vertiefung des Narbenrandes eingeschlossen. Fruchtknoten etwas gedreht.

Die Blätter an's Licht gehalten, zeigen zwischen den Längsnerven krystallinisch-glänzende winzige Knötchen, und werden im Trockenen sehr leicht schwarz.

308. Oph. Myodes. Jacq. *(Oph. muscifera Smith. — Ophrys insectifera α Myodes L. — Orchis muscaria Scop. — Orch. musciflora Haller. — Orch. insectifera Crantz.* Fliegentragender K., Fliegenblümel.)

Zwillingsknollen kugelig, ungetheilt; Stengel 6—18″ hoch, an der Basis mit 3 grundständigen Blättern umscheidet, sonst blattlos. Blätter lanzettlich, unterhalb weissscheidig, oberhalb fein zugespitzt, grasgrün. Aehre 4—8blüthig, die entwickelten Blüthen von einander entfernt; Deckblätter lineallanzettlich, so lang oder länger als der Fruchtknoten. Perigone die kleinsten der Gattung; Zipfel alle 5 abstehend, äussere 3, länglich, stumpf, kahl, grünlich, innere 2 fädlich-zusammengerollt, purpurn, kurzhaarig, aufrecht, zwischen die 3 äusseren gestellt, Honiglippe abwärts gerichtet, spornlos, im Umrisse länglich-keilförmig, 4—5‴ lang, purpurbraun-sammetig, mit kahlem, bläulichem Mittelflecken, ziemlich flach, ohne Höcker, dreispaltig, die 2 seitlichen Spaltzipfel kurz, lanzettlich, der mittlere zweimal länger, länglich, vorne zweilappig, ohne Anhängsel. Fruchtknoten nach dem Verblühen etwas gedreht.

Mai — Juni, auf Voralpen später ♃.

An Waldrändern, auf Bergwiesen, auf sonnigen Hügeln über Kalkunterlage, sowohl in ebenen als gebirgigen Gegenden. In Auen über Traun-

und Donaualluvien. In Auen bei Plesching unterhalb Katzbach bei Linz, auf tertiären kalksandigen Anschwemmungen am Pfennigberge, bei Steyregg. Auf Traunalluvium der Haide, in Auen der Traun bei Marchtrenk, in Lambacher Auen. Am Rande des Adammeyrwaldes und um Kematen nächst Kremsmünster, in der Lamplhub bei Hall. Auf dem Georgenberg, am Pröller und im Wienerweg bei Michelndorf, in der Loosau bei Leonstein (beim Volke dort Bergmandl genannt). Um Ens, Tillisburg, Steyr. Am Wurbauernkogel, im Veilchenthale und auf dem Kühberg bei Windischgarsten. In der Molln, um Klaus. Häufig im Stoderthale. Auf der Himmelreichwiese bei Gmunden, am Waldrande in der Langbath.

309. Oph. araneifera. Huds. (*Oph. fucifera Curt. — Oph. insectifera L. sp. var. ϑ* Gemeiner K.)

Zwillingsknollen rundlich, ungetheilt; Stengel 6—18″ hoch, von der Basis bis ein Drittheil hinauf beblättert. Blätter länglich-lanzettlich, scheidig umfassend, spitz, grasgrün. Aehre 2—4 blüthig, Blüthen entfernt. Deckblätter lanzettförmig, rinnig, zugespitzt, so lange oder länger als der Fruchtknoten. Perigone gross, Zipfel alle 5 abstehend, äussere 3 lanzettlich, spitz, kahl, weisslichgrün mit sattgrünen Nerven, innere 2 kurz, lineal, kahl purpurbraun, zwischen den äusseren zurückgeschlagen, Honiglippe abwärts gerichtet, spornlos, verkehrt-eiförmig oder oval, ungetheilt, seltner verwischt-dreilappig, purpurbraun-sammetig-kurzhaarig, in der Mitte gegen die Basis zu mit 2—4 bleigrauen oder trübgelben kahlen Linien bezeichnet und meist zweihöckerig, Linien zwischen den Höckern quer verbunden, *convex*, gedunsen, am Rande zurückgebogen, vorne abgerundet oder seicht ausgerandet, ohne Anhängsel. Fruchtknoten nach dem Verblühen etwas gedreht.

April — Mai. ♃

An sonnigen Abhängen, kurzgrasigen Haidewiesen, an Waldrändern auf Kalkunterlage. Auf Traunalluvium der Haide, auf Wiesen längs des Weges von Kleinmünchen nach St. Martin, um Traun, Wels, Lambach. Um Steyr.

310. Oph. Arachnites. Murrith. (*Oph. insectifera η. L. — Oph. andrachnites Rchb. ic. — Oph. fuciflora Rchb. — Orchis arachnites Scop.* Spinnentragender K.)

Zwillingsknollen gross, eikugelig, ungetheilt, Stengel 6—18″ hoch, beblättert, Blätter länglich-lanzettlich, freudiggrün, mit vorspringenden Längsnerven, silberig schillernd, die unteren gehäuft, scheidig sich umfassend, die oberen kleiner, spitzlich. Aehre 4—6 blüthig, Blüthen wechselständig, mehr minder entfernt. Deckblätter lanzettförmig, rinnig, spitz, länger als der Fruchtknoten. Perigone gross, Zipfel alle 5 abstehend, äussere 3 länglich, stumpf oder spitzlich, kahl, blassrosafarben oder weiss, innere 2 dreieckig, sehr kurz, rosenfarben-sammetig, zwi-

schen den äusseren zurückgeschlagen. Honiglippe abwärts gerichtet, spornlos, rundlich-verkehrt-eiförmig, fast viereckig, ungetheilt, tief purpurn, braunsammetig, von der Mitte gegen die Basis gelblich geringelt und gestrichelt, zweihöckerig, Linien zwischen den Höckern meist quer verbunden, *convex*, am Rande flach, vorne seicht ausgerandet, mit einem Anhängsel in der Ausrandung, Anhängsel aufwärts gebogen, fein dreikerbig, wachsartig-glänzend, gelblichgrün. Fruchtknoten nach dem Verblühen etwas gedreht.

Mai — Juni. ♃.

Auf trockenen Wiesen, sonnigen Abhängen, auf Wiesen beim Hanselbäck zu St. Martin und um Neubau unter den Vorigen (Saxinger, Hinteröcker). Um Steyr (Brittinger). Seltner und mehr vereinzelt als *O. aranei-fera*. Auf Kalkunterlage.

2. Gruppe:

Limodoreae. Koch. syn. ed. I.

Einmännig. Staubkölbchen 1, frei, beweglich, zweifächerig, Blüthenstaubmassen 2, pulverig, d. i. aus runden, schwachzusammenhängenden Körnern gebildet, ungestielt und an eine gemeinschaftliche Klebdrüse angeheftet, nur bei *Epipogium* ist das Staubkölbchen zwar frei, aber die Blüthenstaubmassen kleinlappig und gestielt, wie bei den Gattungen der vorigen Rotte.

Die Arten dieser Gruppen besitzen (mit Ausnahme von *Spiranthes*) nicht die Wurzelknollen der *Ophrydeen*, sondern einen walzlichen, ästigen, schiefen, kurzen, mit fleischigen Zasern büschelig-besetzten, seltner kriechenden Wurzelstock. An vielen Arten ist das obere Ende des Stengels mit einem flaumigen Ueberzuge versehen.

1. Zunft:

Honiglippe gespornt.

10. **Epipogum.** Gmelin. Oberkinn, Aufbart, Bananenorchis.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, lockeren, 1—8blüthigen Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen, umgewendeten Perigone begleitet, gestielt, alle 5 Zipfel abstehend, Honiglippe obenstehend, dreilappig, aufwärts gekrümmt, hinten in einen sackförmigen, aufwärts gerichteten Sporn vertieft. Staubkölbchen nur 1, entwickelt, frei, in die Antherengrube eingesenkt, zweifächerig; Blüthenstaubmassen zwei, kleinlappig, gestielt, beide Stielchen an eine gemeinschaftliche Klebdrüse angeheftet, Fruchtknoten nicht zusammengedreht.

Blüthen gestielt, durch Drehung des Blüthenstieles umgewendet. Wurzelstock korallenartig.

311. E. aphyllum. Sw. (*E. Gmelini Rich. — Satyrium Ep. L. sp. — Limodorum Ep. Sw. — Epipactis Epipogium Crantz.* Blattloses Ob.)

Wurzelstock ästig, fleischig, korallenartig, bräunlichweiss, Stengel 3—10″ hoch, federkieldick, hohl, blattlos, aber bis zur Traube mit Scheiden besetzt und kahl, bleich, wachsartig wie die ganze Pflanze; Scheiden weiss und lichtbraun gesäumt. Traube 1—8blüthig, locker, Blüthen kurzgestielt, hängend, umgewendet, ziemlich gross; Deckblätter an der Basis der Blüthenstielchen eilanzettlich, weiss. Perigonzipfel alle 5 abstehend, lanzettlich, spitz, nach abwärts gerichtet, weiss, mit violettem Anhauch. Honiglippe inwendig violett punktirt und gestrichelt, obenstehend, dreilappig, Lappen: seitliche kurz, abgerundet, der mittlere fast dreieckig, viel grösser, spitz; Sporn röthlich, aufwärts gerichtet, dick, kurz, sackförmig.

Juli — August. ♃

Sehr selten, einzeln, zufällig, auf morschen Baumstämmen oder unter verfaulten Blättern in der Berg- und Voralpenregion; am Wege von Innerstoder zu den Huttererböden (Saxinger); am Aufstieg zur Stiftsalpe des Pyrgas in einem subalpinen Walde (Brittinger); am Fusse des Steingebirges am Attersee (Hinterhuber).

2. Zunft:

Honiglippe spornlos, unterbrochen.

11. Cephalanthera. Rich. Kopfbeutel.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, lockeren Aehre. Jede Blüthe mit einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone versehen; Perigone ansehnlich, alle 5 Zipfel schwach zusammenschliessend, die Honiglippe verdeckend. Honiglippe unterbrochen, in Lippenplatte und Lippenfuss getheilt, ungespornt; Lippenplatte ungetheilt, rinnig, an der Spitze zurückgekrümmt; Lippenfuss aufrecht, sackförmig-ausgehöhlt, die Befruchtungssäule umfassend. Staubkölbchen nur 1, entwickelt, länglich, frei, vorragend, unvollkommen zweifächerig, Klebdrüse fehlend; Blüthenstaubmassen 2, pulverig, ungestielt; Fruchtknoten zusammengedreht, in einen Stiel endend.

Blüthen nicht gestielt; Wurzelstock knotig, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt.

312. C. pallens. Rich. (*Epipactis alba Crantz. — Ep. pallida Sw. — Ep. lancifolia D. C. — Serapias grandiflora L. — S. lancifolia Murr. — S. Lonchophyllum Ehrh.* Blasser K.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, kurz mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt; Stengel 1—1½′ hoch, an der Basis mit einigen trichter-

förmigen Schuppen besetzt, beblättert, sammt Blättern kahl; Blätter 2—3″ lang, 1—1½″ breit, eiförmig oder eilanzettlich, spitz, sattgrasgrün, die oberen allmählig in Deckblätter übergehend; Deckblätter länglich-lanzettlich, die unteren fast zweimal länger als das Perigon, die oberen nur so lang als der Fruchtknoten; Aehre locker, Blüthen aufrecht, etwas entfernt. Perigone gross, bis 10‴ lang, Zipfel alle 5 zusammenneigend, länglich, länger als die Honiglippe, die 2 inneren stumpf, die 3 äusseren spitz, weiss, mit zartem, gelblichen Anhauch, Honiglippe weiss, mit sattgelbem Flecken auf der Platte und gelbem Vorderrande, Lippenplatte rundlich-dreieckig, querbreiter, stumpf. Fruchtknoten kahl, zusammengedreht.

Durch die Länge der Deckblätter von *C. ensifolia*, durch den kahlen Fruchtknoten von *C. rubra* wesentlich verschieden.

Mai — Juni. ♃

In Vorhölzern, lichten Hainen, besonders Berg- und Haidewäldern. In Buchenwäldern zwischen Plesching und Steyregg auf tertiären Sandlagern des Pfennigberges. Ueber Traunalluvium der Haide, im Walde beim Haidemann (v. Mor), zwischen Marchtrenk und dem nahen Bahnhofe (Saxinger), um Wels, Lambach. Um Aistersheim (Keck). Im Ibmermoose bei Eggelsberg im Innkreise (Wirth). Häufiger im Traunkreise, z. B. in der sogenannten Tännelleithen bei Stift Florian, in Wäldern und Vorhölzern um Kremsmünster (Hofstetter), in Laubwäldern der Kalkberge um Weyer, Windischgarsten, besonders an der Rossleithen, um Neustift, im Hopfing bei Molln, im Vorder- und Hinterstoder. Am Traunfalle (Winkler).

313. C. ensifolia. Rich. (*C. Hiphophyllum Rchb. f. — Serapias grandiflora β L. — S. ensif. Rth. — Ser. longifolia Scop. — Epipactis ens. Schmidt.* Schwertblättriger K.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt, Stengel 1—1½′ hoch, an der Basis mit einigen trichterförmigen Schuppen besetzt, beblättert, sammt Blättern kahl, Blätter fast zweizeilig gestellt, sattgrün, bei 3—4″ Länge, 2—5‴ breit, steiflich, abstehend, verschmälert spitz, das unterste meist kurz eilanzettlich, die folgenden länglich-lanzettlich, die oberen schmallineal-lanzettlich, plötzlich in Deckblätter umgewandelt. Deckblätter sehr klein, fast unmerklich, vielmals kürzer als der Fruchtknoten, nur das unterste blattartig, lineallanzettlich, fast zweimal länger als das Perigon. Aehre locker, Blüthen aufrecht, etwas entfernt; Perigone gross, bis 5‴ lang, Zipfel alle 5 zusammenneigend, länglich, länger als die Honiglippe, die 2 inneren stumpf, die 3 äusseren zugespitzt, reinweiss, Honiglippe weiss, mit gelbem Flecken auf der Platte; Lippenplatte rundlich-dreieckig, querbreiter stumpf. Fruchtknoten kahl, zusammengedreht.

Mai — Juni. ♃.

In Vorhölzern, lichten Wäldern. Auf Traunalluvium der Haide im Haidemannwalde u. s. fast in allen Wäldchen zwischen Neubau, Wels und Lambach zerstreut. Vorzüglich über Wienersandstein und Kalk auf Bergwiesen des Traunkreises um Steyr, am Wienerweg bei Michelndorf, auf dem Kaibling nächst der Gradalpe, um Molln, im Hinterstoder, um Weyer. Im Salzkammergute zerstreut, um Ischl am Wege nach St. Wolfgang, um Mondsee.

314. C. rubra. Rich. (*Serapias Helleborine L. sp. v. δ. — S. rubra L. syst. — Epipactis rubra All. — Epip. purpurea Crantz.* Rothblühender K.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, kurz, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt. Stengel 1—1½′ hoch, an der Basis mit einigen trichterigen Schuppen besetzt und kahl, beblättert, oberwärts flaumig. Blätter kahl, sattgrün, länglich-lanzettlich oder lanzettlich, spitz, in Deckblätter allmälig übergehend; Deckblätter lineallanzettlich, etwas länger als der Fruchtknoten, das unterste meist länger als das Perigon; Aehre locker, Blüthen aufrecht, etwas entfernt. Perigone gross, bis 1′ lang, Zipfel alle 5 zusammenneigend, länglich, zugespitzt, so lang oder länger als die Honiglippe, hellkarminroth, Honiglippe weisslich, mit 5—7 erhabenen gelben Linien und rothem Spitzchen, Lippenplatte eilanzettlich, zugespitzt, länger als breit; Fruchtknoten flaumig, zusammengedreht.

Juni — Juli. ♃.

An buschigen Abhängen, in Bergwäldern. Auf Molasse-Hügeln des Pfennigberges oberhalb Plesching bis an die Strasse herab, an Abhängen beim Bankelmayr, jedoch vereinzelt. Häufiger in Haidewäldchen rechts von Neubau (v. Mor) und um Wels an waldigen Abhängen an der Traun. In Wäldern der Kalkberge um Weyer, Neustift, im Veilchenthale, Redtenbachthale, Eidenbergreith, um Windischgarsten. Im Innerstoder. Bei Leonstein in einem Buchenwalde oberhalb der Schmislhub in 2½′ hohen Exemplaren (Schiedermayr). Im Salzkammergute z. B. um Mondsee. Im Ibmermoose im Innkreise (Wirth).

12. Epipactis. Rich. Sumpfwurz.

L. syst. Gymnandria Monogynia.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, mehr minder lockeren Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, glockig zusammenneigenden Perigone begleitet, gestielt, nickend oder überhängend. Perigone mittelgross, Zipfel alle 5 glockig-abstehend, Honiglippe abstehend, unterbrochen, ungespornt; Lippenplatte ungetheilt, gewölbt, an der Spitze zurückgekrümmt, an der Basis mit 2 herzförmiggestellten Höckern; Lippenfuss sackförmig ausgehöhlt. Staubkölbchen nur 1, entwickelt,

stumpf-dreieckig, frei, auf der vorwärts geneigten, fast ungeschnäbelten Narbe aufliegend, zweifächerig. Klebdrüse rund. Blüthenstaubmassen 2, pulverig, ungestielt; Fruchtknoten nicht zusammengedreht, aber an der Basis in einen gedrehten Stiel verschmälert.

Blüthen gestielt, Wurzelstock knotig, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt.

315. E. latifolia. Allioni. *(Serapias Helleborine, α latifolia L. sp. — Serapias latifolia L. syst.* Breitblättrige S.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, kurz, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt. Stengel an der Basis mit einem Paar häutiger Schuppen besetzt, kahl, übrigens reich beblättert, oben feinfilzig-behaart. Blätter oval, eiförmig oder lanzettlich, stumpf, spitz, oder zugespitzt, scheidig, am Rande und auf den Nerven flaumigrauh, sonst kahl, bedeutend länger als der Zwischenraum zum nächsten Blatte, dunkelgrün; Traube locker, seltner gedrungen. Deckblätter lanzettlich oder lanzettlineal, meist flaumig, die unteren länger, die oberen kürzer als das Perigon; Blüthen nickend oder überhängend gestielt, fast einseitswendig. Perigonzipfel alle 5 gleichweit abstehend, anfangs glockig, dann weit abstehend, kahl, grünlich, purpurröthlich oder trübpurpurn bis schwärzlich, Honiglippe heller gefärbt, meist rosenroth, etwas kürzer als die Perigonzipfel. Lippenplatte rundlich oder herzförmig, zugespitzt, an der Spitze zurückgebogen, ganzrandig oder feingefranzt, die Höcker an der Basis derselben glatt, oder faltiggekerbt. Fruchtknoten flaumig, nicht eigentlich gedreht, aber an der Basis in einen gedrehten Stiel verschmälert.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α **major.** Neilr. *(Epipactis latifolia Schult. — E. viridiflora Reichb. flor. germ. — E. purpurata Sm. — Serapias latifolia fl. dan.)* Stengel 1—2′ hoch. Blätter gross, breit-eiförmig, dunkelgrün, zuweilen schwarzgefleckt, scheidig umfassend, den Blättern des *Veratrum* nicht unähnlich, Perigone gross, Zipfel 4—6‴ lang, grünlich, zuweilen mehr minder purpurröthlich geschminkt, Lippe blasslila, Lippenplatte meist ganzrandig, die Höcker an der Basis derselben glatt. — Geruchlos.

β **minor.** Neilr. *(Epipactis latifolia β atrorubens fl. dan. — E. rubiginosa Koch. — E. viridiflora R. ic. — E. atrorubens Schult. — E. ovalis E. B.)* Stengel bis 1′ hoch, schlanker, feiner wie die ganze Pflanze. Blätter: die unteren eilanzettlich, scheidig umfassend, die oberen lanzettlich, halbumfassend. Blüthenstiele länger, manchmal so lang als der Fruchtknoten. Perigone etwas kleiner, Zipfel 3‴ lang, trübpurpurn, grünlich oder rostroth überlaufen, oft schwärzlichpurpurn,

Lippe nach rückwärts heller, Lippenplatte feingefranzt, die Höcker an der Basis derselben faltiggekerbt.

In Vorhölzern, Laub- und Nadelwäldern, besonders über lehmiger oder thoniger übrigens kalkreicher oder kalkarmer Unterlage im ganzen Gebiete verbreitet.

α Ueber Gneiss bei Hafnerzell und an der Grenze bei Wegscheid. In Mühlkreisbergwäldern über Granit, z. B. im Haselgraben, um Kirchschlag. Auf Tertiärsand des Pfennigberges. Vorzüglich aber über Traunalluvium der Haide im Wäldchen bei Neubau, im Lambacherforste. In Waldwegen um Aistersheim (Keck), im Hausruckwalde. Um Ried (Glanz). In Alpenthälern des Traunkreises und auf Kalkalluvium der Bergregion alldort. An Steinwänden des Veilchenthales bei Windischgarsten. In der Losau zwischen Kirchdorf und Leonstein. Im Stoderthale. Aber überall mehr vereinzelt.

β In allen Kreisen gemein, in Wäldern der Mühlkreisberge; über Donau- und Traunalluvium und in deren Auen, z. B. in Wäldchen bei St. Peter zu Linz, die ganze Welserhaide entlang, u. s. sowohl in niedrigen als bergigen Gegenden bis in die Voralpenregion des Traunkreises und Salzkammergutes, viel häufiger als *var. α.*

316. E. microphylla. Sw. (*Serapias m. Ehrh.* Kleinblättrige S.)

Wurzelstock walzlich, knotig, kurz, schief, mit einem Büschel fleischiger Fasern besetzt. Stengel $^1/_2$—1' hoch, an der Basis mit einigen häutigen Schuppen besetzt und kahl, oberwärts beblättert und flaumig. Blätter klein, 6—14''' lang, 2—6''' breit, eilanzettlich oder lanzettlich, spitz oder zugespitzt, auch auf den Nerven kahl, nur am Rande flaumig-rauh, kürzer als der Zwischenraum zum nächsten Blatte, trübgrün, oft violett überlaufen. Traube arm- und sehr lockerblüthig; Deckblätter lineallanzettlich, flaumig, beilich so lang als der Fruchtknoten; Blüthen nickend oder überhängend gestielt, fast einseitswendig. Perigonzipfel alle 5 glockig abstehend, grünlich, die 3 äusseren flaumig, graugrün, die 2 inneren gelbgrün. Honiglippe am Rande weisslich, etwas kürzer als die Perigonzipfel, Lippenplatte eiförmig, zugespitzt, an der Spitze zurückgebogen, schwach gekerbt, Höcker an der Basis derselben faltig gekerbt; Fruchtknoten flaumig, an der Basis in einen gedrehten Stiel verschmälert. — Riecht nach Vanille.

Durch Kleinheit und Zärte aller Theile, die ärmere Traube, besonders aber durch das Verhältniss der Stengelblätter zu den Stengelgliedern von *E. latifolia* verschieden, aber wohl doch nur eine Zwergform derselben, da die Unterschiede nicht wesentlich sind.

Juni — Juli. ♃.

In Wäldern der Haide über Traunalluvium. Im Wäldchen zwischen Hörzing und Klimitsch auf Baumwurzeln (Hinteröcker) und bei Marchtrenk (Saxinger). Im Veilchenthale und an der Rossleithen bei Windischgarsten

auf Kreidesandstein. Auf Wienersandstein an schattigen Stellen der Wäldchen zwischen Kirchdorf und Schlierbach. Selten und vereinzelt.

317. E. palustris. Crantz. (*E. longifolia R. fil. ic. — Helleborine latifolia flor. dan. — Serapias longifolia L. syst. — S. palustris Scop.* Wahre S.)

Wurzelstock stielrund, gegliedert, ästig, kriechend, hier und da mit fleischigen Fasern besetzt; Stengel 1—1½' hoch, an der Basis mit ein paar häutigen Scheiden besetzt, röthlich überlaufen, kahl, sonst reichbeblättert, oberwärts flaumig; Blätter: mittlere 3—5" lang, völlig kahl, hellgrün, länger als der Zwischenraum zum nächsten Blatte, die unteren eiförmig oder elliptisch, die oberen lanzettlich, lang-verschmälert-spitz; Traube locker, reichblüthig, Deckblätter lanzettlich, flaumig, so lang oder die unterste länger als das Perigon; Blüthen nickend oder überhängend gestielt, fast einseitswendig. Perigone gross, Zipfel alle 5 glockig abstehend, die 3 äusseren schmutzig-purpurn, die 2 inneren weiss oder bleichrosenfarben, Honiglippe weiss mit gelbem Flecken, so lang als die Perigonzipfel, Lippenplatte rundlich, stumpf, wellig gekerbt, Höcker an der Basis derselben glatt. — Geruchlos.

Durch die langen, schmalen, spitzen, nahe gerückten Blätter und die stumpfe Lippenplatte von den Vorigen verschieden.

Juli — August. ♃.

Auf versumpften Wiesen im Flachlande und Gebirge sehr zerstreut. Im Haselgraben, auf Sumpfstellen bei Hellmonsödt am Rande des Föhrauerwaldes, am Pfennigberge, am Wege von Margarethen durch das Hainzenbachthal nach Kirnberg, sämmtlich über Granitunterlage. Auf Moorgrund bei Steinhaus im oberen Mühlkreise (Hinteröcker). Häufiger in Auen und auf Sumpfwiesen des Traunkreises, z. B. in Auen der Traun bei Wels, der Alm bei Wimsbach (Saxinger). Auf Sumpfwiesen um Weyer, im Bodinggraben bei Molln. Zahlreich in der Gleinkerau, bei Seebach und im Edelbachmoore bei Windischgarsten, im Schindelthale zwischen Kirchdorf und Leonstein. In der Grünau. In Sümpfen bei Zell am Moos, im Eggelsberger Moore.

3. Zunft:

Honiglippe spornlos, nicht unterbrochen, am Grunde zwar rinnig und ausgehöhlt, aber die seitlichen Einschnitte fehlend.

13. **Neottia.** Rich. Nestwurz.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet, gestielt. Perigone klein, Zipfel alle 5 locker

zusammenschliessend; Honiglippe herabgeschlagen, ungespornt, an der Basis sackförmig erweitert, an der Spitze zweilappig. Staubkölbchen nur eines, entwickelt, frei, eiförmig, zweifächerig, vorn auf dem zungenförmigen, ungetheilten Schnäbelchen eingefügt, und wegen der hinten abgestutzten Befruchtungssäule am Rücken unbedeckt, nackt; Blüthenstaubmassen 2. pulverig, ungestielt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, aber an der Basis in einen Stiel verschmälert.

Von *Orobanchen*-ähnlichem Aussehen, mit meist nestartigem Wurzelstocke.

318. N. Nidus avis. Rich. *(Ophrys Nidus av. L. sp. — Epipactis N. av. Crantz. — Listera N. av. Hock. — Neottidium N. av. R. Br.* Gemeine N., Vogelnest.)

Wurzelstock walzlich, knotig, von zahlreichen, rundum verflochtenen, fleischigen Fasern nestartig. Stengel ½—1′ hoch, blattlos, bis hinauf mit eiförmigen scheidigen Schuppen besetzt, kahl und bleichbräunlichgelb wie die ganze Pflanze. Traube reich und ziemlich dichtblüthig, Blüthen abstehend gestielt, Deckblätter so lang als die Blüthenstiele, die unteren länger. Perigone klein, einfärbig, bleichbräunlichgelb, Zipfel alle 5 lanzettlich, fast kugelig-eingerollt, Lippe herabgeschlagen, aus linealer Basis nach vorne verbreitert, zweispaltig, Spaltlappen länglich, herabgekrümmt. — Wohlriechend.

Juni — Juli. ♃.

In feuchten Wäldern, besonders in Laubwäldern an schattigen, quelligen Stellen über humosen Laub- oder Nadelboden. In Buchenwäldern tertiärer, sandiger Hügel des Pfennigberges und Luftenberges, um Schwertberg. In Haidewäldchen über Kalkalluvium der Traun, z. B. im Wäldchen beim Salniter-Depot, um Neuban, Wels, Lambach, im Lambacherforste, am Traunfalle. Im Tännelwalde bei St. Florian; um Kremsmünster in der Adammeyrleithen, im Schacher, in der Rosenpoint. In Buchenwäldern bei Altpernstein, am Wienerweg bei Micheldorf, am Pröller. Um Steyr. Am Steyersteg; im Mayreith, in der Muethling bei Windischgarsten. Um Neustift. Am Almkogel bei Weyer. Im Salzkammergute in den meisten Bergwaldungen, z. B. um Ischl, Mondsee, Wolfgang u. s. w.

14. Listera. R. Br. Zweiblatt.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet, abstehend, gestielt, Perigone klein, Zipfel alle 5 locker zusammenschliessend; Honiglippe herabhängend, ungespornt; rinnig, an der Spitze zwei- oder fünfspaltig, knorpelig,

Staubkölbchen nur eines, entwickelt, eiförmig, frei, zweifächerig, vorne auf dem rundlichen, ungetheilten Schnäbelchen aufliegend, rückwärts von der hinten verlängerten Spitze der Befruchtungssäule bedeckt, und daher in der tiefen aus dem Schnäbelchen und der hinteren Spitze der Befruchtungssäule gebildeten Antherengrube verborgen. Blüthenstaubmassen 2, pulverig, ungestielt; Fruchtknoten nicht gedreht, aber in einen Stiel endend. Stengel unter der Mitte mit 2 gegenständigen Blättern besetzt, sonst nackt.

319. L. ovata. R. Br. (*Ophrys ov. L. sp. — Epipactis ov. Crantz. — Neottia latifolia Rich.* Eirundblättriges Zw.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief oder wagrecht, mit fleischigen, schlängeligen Fasern büschelig besetzt. Stengel 1—1$^1/_2$′ hoch, an der Basis etwas beschuppt, etwas unter seiner Mitte von 2 gegenständigen Blättern umschlossen, unterhalb kahl, oberhalb flaumig, nackt. Blätter gegenständig, oval oder eiförmig, längsnervig, kahl, grasgrün. Traube locker, lang, dünn, Deckblätter sehr klein, kürzer als die Blüthenstiele; Perigone klein, gelblichgrün, zuweilen röthlich überlaufen; Zipfel alle 5 locker zusammenschliessend, Honiglippe verlängert, lineal, vorne tief zweispaltig, Zipfel lineal, vorgestreckt. Fruchtknoten nicht gedreht.

Juni — Juli, ♃.

Auf feuchten Wiesen, an Waldrändern, auf Bergen und Voralpen, aber auch auf Haidegrund und in Auen, sehr gemein. Um Linz zunächst auf Wiesen um St. Peter, auf der Haide, im Haselgraben u. s. im ganzen Gebiete gemein, oft in Heerden. Vielleicht die einzige Orchidee, die auf starkgedüngtem Boden fortkömmt.

320. L. cordata. R. Br. (*Ophrys c. L. sp. — Epipactis c. Allion. — Neottia c. Rich.* Herzblättriges Zw.)

Wurzelstock stielrund, gegliedert, ästig, kriechend, mit einigen fleischigen Fasern besetzt. Stengel 3—6‴ hoch, fädlich, an der Basis etwas beschuppt, etwas unter seiner Mitte von 2 gegenständigen Blättern umschlossen, sonst nackt und durchaus kahl. Blätter gegenständig, herzeiförmig oder fast dreieckig, netzaderig, kahl, grün in's gelbliche ziehend. Traube locker, klein, armblüthig; Deckblätter sehr klein, kürzer als die kleinen Blüthenstiele; Perigone sehr klein, grünlich, meist röthlich überlaufen; Zipfel alle 5 schwach zusammenschliessend; Honiglippe verlängert, dreispaltig, die 2 seitlichen Spaltzipfel sehr kurz, lineal, der mittlere viel länger, zweispaltig, mit verlängert-linealen zugespitzten Läppchen.

In allen Theilen zarter als die Vorige, durch die zierlich-netzaderigen, herzförmigen Blätter und die dreispaltige Honiglippe von derselben verschieden.

Juli — August. ♃.

An modernden Baumstämmen, auf Moospolstern, Nadelhumus torfiger Wälder, auf den Hochebenen der Ausläufer des bairischen und böhmischen Waldes. Am Blöckensteinersee und den Granitabhängen daselbst (Sendtner). Auf *Sphagnum*-Polstern der Wiesen zwischen Rohrach und Kammerschlag am Lichtenberge, in der Föhrau und bei Reichenau (Siegel), im Torflager der Kienau bei Weissenbach am Walde. In einem Wäldchen bei Hardt auf der Welserhaide (v. Mor). Ueber Kalkuntergrund in feuchten Wäldern bei Neustift am Lindauerberge, im Stoder, am Pyhrn bei Spital. In der Gosau (Rauscher). Bei Nussdorf am Attersee; bei Zell am Moos, im Ibmermoose.

15. **Goodyera.** R. Br. Goodyere.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, einseitswendigen Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet; Zipfel: die 3 oberen helmartig zusammenklebend, die 2 seitlichen abstehend. Honiglippe vorgestreckt, ungespornt, am Grunde sackförmig-ausgehöhlt, vorn in ein rinniges, ganzrandiges, zurückgekrümmtes Züngelchen zugespitzt; Staubkölbchen nur 1, entwickelt, sammt der Spitze des Staubfadens frei, somit gestielt, zweifächerig, auf den zweihörnigen Schnäbelchen aufliegend; Blüthenstaubmassen 2, pulverig, ungestielt; Fruchtknoten wenig gedreht, vorspringend gerippt, sitzend. Wurzel stielrund, weit kriechend.

321. G. repens. R. Br. (*Satyrium rep. L. — Neottia rep. Sw. — Epipactis rep. Crantz.* Kriechende G.)

Wurzelstock stielrund, braunbeschuppt, ästig, fast holzig, schief oder wagrecht kriechend; Stengel 4″—1′ hoch, unterwärts kahl, gehäuft beblättert, oberwärts flaumig, bescheidet, sammt den Blättern im Trockenen röthlichbraun werdend; Blätter eiförmig oder elliptisch, spitzlich, an der Basis in einen breiten, rinnigen Blattstiel herablaufend, kahl, etwas lederig, hellgrün und zierlich weiss-netzig-geadert. Aehre meist einseitswendig, schwach gewunden, flaumig; Deckblätter so lang als der Fruchtknoten oder etwas länger; Perigone sehr klein, flaumig, weiss; Zipfel nur die oberen 3 helmartig, zusammenklebend, die seitlichen 2 abstehend. Lippe aus sackförmig ausgebauchter Basis aufsteigend, an der Spitze in ein rinniges, zurückgekrümmtes Züngelchen zugeschweift. Fruchtknoten vorspringend, gerippt. — Wohlriechend.

Durch die zierlich netzaderigen, fettlich anzufühlenden Blätter ausgezeichnet.

Juli — August. ♃.

In moosigen, quelligen Waldstellen auf der Haide und im Gebirge, am häufigsten in den Alpenthälern und auf Voralpen. Im zweiten Haidewäldchen unterhalb Marchtrenk, längs der alten Eisenbahn, in Wäldchen zwischen Hardt und Weingartshof (v. Mor) und ober dem Klimitsch links (Hübner). Im oberen Mühlkreise in Wäldern zwischen St. Johann und Waxenberg. In Buchenwäldern der Voralpenregion des Traunkreises und des Salzkammergutes. Im Polsterreith im Innerstoder, auf dem Ring in der Pernerau, um Spital am Pyhrn. Im Echernthale bei Hallstatt (Kerner), am Schafberge.

16. **Spiranthes.** Rich. Drehähre.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen, einseitswendigen, schraubenförmig-gedrehten Aehre, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, rachigen Perigone begleitet. Zipfel: die 3 oberen zusammenschliessend, fast glockig, die seitlichen 2 abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, Honiglippe ungespornt, am Grunde rinnig, kurzbenagelt, aufrecht, die Befruchtungssäule umfassend, vorn flach, stumpf, gefranzt, zurückgekrümmt; Staubkölbchen nur 1, entwickelt, frei aber ungestielt, zweifächerig, auf dem zweispaltigen Schnäbelchen aufliegend. Blüthenstaubmassen 2, pulverig, ungestielt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, sitzend. Wurzelstock 2—mehrknollig; durch die spirale Aehre ausgezeichnet.

322. Sp. aestivalis. Rich. *(Ophrys spiralis L. sp. var. γ. — Neottia æst. D. Cand.* Sommer-Dr.)

Wurzelstock 2—mehrknollig, Knollen walzlich-spindelig. Stengel ½—1′ hoch, an der Basis von grundständigen Blättern ringsum rosettig umgeben, unter der Mitte überdies mit 1—3 Blättern besetzt und kahl, oberhalb blattlos und flaumig. Blätter grasgrün, kahl, die grundständigen lanzettlich oder lineallanzettlich, spitzlich, die stengelständigen kleiner, schmäler, spitz. Aehre lineal, schraubenförmig-gewunden, einseitswendig, flaumig. Deckblätter länger als der Fruchtknoten. Perigone sehr klein, weiss. Zipfel: die oberen 3 zusammenschliessend, die seitlichen 2 abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, Lippe aufrecht, die Fruchtsäule umfassend, vorn flach, stumpf, gefranzt, zurückgekrümmt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht.

Juni — Juli. ♃.

Auf feuchten Wiesen, an Waldrändern, selten. Auf der Fügerwiese in Urfahr (v. Mor, Brittinger); auf der Ratschenbergerwiese und in der Sichelleithen bei Steyregg, im Buchschacher bei Neustift (alle 3 Standorte von Oberleitner). Ziemlich zahlreich auf einer sumpfigen Wiese beim Holzingergute in der Haselbäckau bei Schlierbach (Schiedermayr).

323. Sp. autumnalis. Rich. *(Ophrys spiralis L. sp. — Epipactis sp. Crantz. — Neottia spir. Sw. — Neottia autumnalis Pers. — Satyrium spir. Hoffmann.* Herbst-Dr.)

Wurzelstock 2—mehrknollig, länglich-eiförmig. Stengel 4—8″ hoch, an der Basis nur von seitlichem Büschel grundständiger Blätter umgeben, er selbst blattlos, nur mit Scheiden besetzt, unterhalb kahl, oberwärts flaumig; Blätter grundständig, gebüschelt, dem Stengel seitlich, eiförmig oder länglich-eiförmig, spitz, in einen breiten Blattstiel zugeschweift, kahl, längsnervig, grasgrün. Aehre lineal, schraubenförmig-gewunden, einseitswendig, flaumig. Deckblätter so lang als der Fruchtknoten oder etwas länger. Perigone sehr klein, weiss, Zipfel die oberen 3 zusammenschliessend, die seitlichen 2 abstehend, zuletzt zurückgeschlagen, Lippe aufrecht, die Fruchtsäule umfassend, vorn flach, stumpf, gefranzt, zurückgekrümmt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht.

Nach Vanille riechend, kleiner und zarter als die Vorige, von der sie sich durch kürzere Knollen, die seitlichen grundständigen Blätter und den blattlosen Stengel unterscheidet.

August — Sept. ♃.

Auf grasigen Hügeln, Bergwiesen, an Waldrändern sehr zerstreut. Um Linz zunächst auf der Grabenwiese zwischen dem Spatzenhofberg und dem Hagenwirthshause in Urfahr zum Schlosse hinan, am Lichtenberg in der Nähe der Kuned, um Steyregg auf der Ratschenbergerwiese in Gemeinschaft mit *Sp. æstivalis* (Oberleitner). In der Freistädter-Gegend; an Waldrändern bei Rosenhof, Sandl, Königswiesen. Ueber Traunalluvium zwischen Wels und Lambach zerstreut; an Waldrändern zwischen Weibern und Aistersheim, um Haag, Gaspoltshofen. Im Ibmermoose. In der Gegend von Efferding bei Strohheim (Strobl), um Waizenkirchen. Um Mondsee, bei Nussdorf am Attersee. Häufiger über Wienersandstein und Kalk im Traunkreise, im Oberbuchschacher bei Neustift, am Rothenmoos bei Kirchdorf, auf Weiden bei Atzelsdorf. Auf grasigen Abhängen bei Neupernstein, im Wienerweg bei Michelndorf. Im Stoder.

3. Gruppe:

Malaxideae. Lindl.

Einmännig. Staubkölbchen frei, beweglich, 1—8fächerig, Blüthenstaub in 2—8 ungestielte, wachsartige Massen zusammengeballt, fest.

17. Corallorrhiza. Hall. Korallenwurz.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone be-

gleitet; gestielt, Perigon nicht umgewendet, alle 5 Zipfel fast gleichlang, glockig zusammenschliessend, Honiglippe untenstehend, abwärts gerichtet, ungespornt, an der Basis ausgehöhlt, die Befruchtungssäule umfassend, rinnenförmig, der Länge nach inwendig von 2 erhabenen Linien durchzogen, seicht dreilappig, Seitenlappen zahnförmig, Mittellappen vielmal länger; Staubkölbchen nur 1, frei, zweifächerig, Fächer beinahe quer-aufspringend, jedes 2 Staubmassen enthaltend. Staubmassen ungestielt, wachsartig, fast kugelig. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, in einen Stiel endend.

Wurzelstock durch zackige, verflochtene, fleischige Fasern korallenartig. Stengel beschuppt, blattlos.

324. C. innata. R. Br. (*Ophrys Cor. L. sp. — Epipactis Cor. Crantz. — Cymbidium Cor. Sw. — Corallorrhiza dentata Host. — Cor. virescens Dr.* Gemeine K.)

Wurzelstock wagrecht, aus einer korallenförmigen Verflechtung weisser, fleischiger, sehr leicht zerbrechender, gezahnter Fasern gebildet; Stengel 3—10″ hoch, blattlos bescheidet, kahl wie die ganze Pflanze, grünlichweiss oder gelblich. Traube locker. Blüthen gestielt, abstehend, zur Fruchtzeit herabgeneigt. Deckblätter kaum merklich. Perigone klein, Zipfel alle 5 glockig zusammenschliessend, gelblich, spitz. Honiglippe weiss und purpurschwarz punktirt, abwärts gerichtet, innen von 2 schwieligen Linien längs durchzogen, auf jeder Seite mit einem Zahne, vorn stumpf. Fruchtknoten nicht gedreht, feingerippt, in ein Stielchen endigend.

Juni — Juli. ♃.

Auf Humus verfaulter Blätter, Baumstammmoder in Wäldern über Traunalluvium der Haide und in der Region der Kalkberge und Kalkvoralpen des Traunkreises und Salzkammergutes. Am südlichen Ende eines Wäldchens unterhalb Marchtrenk, hart am Fusssteige, der durch das Wäldchen führt (Handel). Am Ensberge bei Steyr (Brittinger). Im Bodinggraben bei Molln; bei der Sprangriegleralm, in der Rossleithen, an der Muethling; am Damberg im Vorderstoder. Zahlreich auf Voralpen im Hinterstoder. Von der Wurzelalm zum Pyhrn hinab. Am Pyrgasgatterl nächst der Hofalm. Im Salzkammergute um Ischl, Mondsee, am Aufstieg zum Steingebirge am Attersee.

18. Malaxis. Sw. Weichkraut.

L. syst. Gymnandria Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Traube. Jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone begleitet, gestielt. Perigon umgewendet, alle 5 Zipfel abstehend, Honiglippe obenstehend, aufrecht, spornlos, ungetheilt, eiförmig,

zugespitzt, mit kapuzenförmiger Basis die Befruchtungssäule umfassend; Staubkölbchen nur 1, frei, endständig, bleibend, zweifächerig, Fächer am Rücken der Griffelsäule der Länge nach aufspringend, jedes 2 Staubmassen enthaltend. Staubmassen ungestielt, wachsartig, keulenförmig. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, in einen Stiel endend.

Wurzelstock zwiebelig, aus der eiförmigen, mit verwelkten Blattscheiden umschlossenen Basis des vorjährigen abgestorbenen Stengels bestehend, dem heurigen Stengel seitlich stehend.

325. M. monophyllos. Sw. *(Ophrys monophyllos L. sp. — Microstylis microphylla Lindl.* Einblättriges W.)

Wurzelstock zwiebelförmig, aus der eiförmigen, mit verwelkten Blattscheiden bedeckten Basis des abgestorbenen vorjährigen Stengels bestehend, dem heurigen Stengel seitlich. Stengel 3—8″ hoch, schief, an der Basis der vorjährigen Zwiebel heraustretend, am Grunde von der Scheide eines grundständigen Blattes umschlossen, sonst blattlos, oberhalb stumpf-dreikantig, durchaus kahl wie die ganze Pflanze, hellgrün, im Laufe des Jahres an der Basis sich verdickend. Grundständiges Blatt eiförmig oder eilanzettlich, spitzlich, freudiggrün, an der Basis weisslichgrau, scheidig. Traube locker, Blüthen gestielt, Deckblätter kürzer als die Blüthenstiele. Perigon umgewendet, sehr klein, gelbgrün. Zipfel alle 5 abstehend, die 2 seitlichen borstlich; Honiglippe obenstehend, aufrecht, ausgehöhlt, eiförmig, zugespitzt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, aber in ein gedrehtes Stielchen endigend.

Juli — August. ♃.

An Waldrändern, schattigen, moosigen Waldstellen. Ueber Traunalluvium der Haide in einem Wäldchen bei Hardt (v. Mor) und oberhalb Neubau in dem nächsten linksgelegenen Wäldchen (Hinteröcker) sehr selten und vereinzelt Ueber Wienersandstein und Kalk der Vorberge und Voralpen des Traunkreises und Salzkammergutes zerstreut Am Aufstieg zum Almkogel und Rappoldeck bei Weyer. Am Grestenberg. Bei Eckel im Reith, auf der Sprangriegleralm bei Windischgarsten (Oberleitner). In der höheren Waldregion des kleinen Priel. Am Schracken im Innerstoder. Unter der Hofalpe am grossen Pyrgas u. s. um Spital am Pyhrn. Am Kaibling nächst der Gradalpe 4100′. Bei Mondsee am Höllkar in Nähe der Krautalpen.

326. M. paludosa. Sw. *(Ophrys p. L.* Sumpf-W.)

Wurzelstock wagrecht, mit zwiebeliger, von trockenen braunen Scheiden umkleideter Verdickung (Basis der abgestorbenen vorjährigen

Stengel), aus welcher ein neuer, oberirdischer, beblätterter Wurzelstock hervorbricht, der nach Beschaffenheit des Bodens wagrecht, schief oder senkrecht, und nach dem Wasserstande kürzer oder länger wächst, und an der Oberfläche des Wassers wieder eine zwiebelige, von 2—3 Blättern umgebene Verdickung bildet, aus welcher erst der neue Stengel austreibt. Stengel 3—6″ hoch, blattlos, oberwärts stumpf-fünfkantig, kahl wie die ganze Pflanze, nach der Fruchtreife sich in's Wasser auf das *Sphagnum* legend, und zu einem neuen Wurzelstock werdend, worauf der 3 Jahre alte abfault. Grundständige Blätter 3—4 abwechselnd, spatelförmig-lanzettlich, an der Spitze scharf, grasgrün, unterseits lichter, scheidig. Traube locker; Blüthen gestielt, Deckblätter kürzer als die Blüthenstiele; Perigone umgewendet, sehr klein, lichtgrün. Zipfel alle 5 abstehend, die 2 seitlichen eiförmig; Honiglippe obenstehend, aufrecht, ausgehöhlt, eilänglich, spitzlich. Fruchtknoten nicht gedreht, aber in ein gedrehtes Stielchen endigend.

Juli — August. ♃

In Torfmooren auf *Sphagnum*-Polstern. Im Föhrauer-Torfstiche, seit Austrocknung des grössten Theiles desselben verschwunden, neuerer Zeit auf einer moosigen Sumpfwiese hart am Wege zur Giselawarte am Lichtenberge von Hinteröcker aufgefunden. Auf Moorwiesen des angrenzenden Seekirchens (Saxinger). Häufiger auf Torfmooren in subalpinen Gegenden, im Edelbacher-Torfmoore bei Windischgarsten (Oberleitner).

19. **Sturmia.** Rchb. Grünling.

L. syst. Gymnadenia Monandria.

Blüthen zwitterig, in einer deckblättrigen, endständigen Traube, jede Blüthe von einem blumenkronartigen, sechstheiligen, Perigone begleitet, gestielt. Perigon umgewendet, Zipfel alle 5 abstehend, Honiglippe obenstehend, aufrecht, ungespornt, ungetheilt, länglich, stumpf, zurückgebogen, an die Basis der Befruchtungssäule etwas angewachsen. Staubkölbchen nur 1, frei, endständig, abfällig, zweifächerig, Fächer vorn der Länge nach aufspringend, jedes Fach 2 Staubmassen enthaltend. Staubmassen ungestielt, wachsartig, ziemlich kugelförmig. Fruchtknoten nicht gedreht, aber in ein gedrehtes Stielchen endigend.

327. St. Loeselii. Rchb. (*Ophrys Loes. L. sp. — O. paludosa Fl. dan. non L. — O. liliifolia Lamk. — Malaxis Loeselii Sw. — Liparis Loes. Rich.* Zweiblättriger Gr.)

Wurzelstock zwiebelförmig, aus der eiförmigen, mit verwelkten Blattscheiden bedeckten Basis des vorjährigen Stengels bestehend, dem heurigen Stengel seitlich, Stengel 3—8″ hoch, an der Basis der vorjährigen Zwiebel hervortretend, fäd-

lich, am Grunde von 2 scheidigen, grundständigen Blättern umschlossen, sonst blattlos, dreikantig, durchaus kahl wie die ganze Pflanze, im Laufe des Jahres an der Basis sich verdickend. Grundständige Blätter lanzettlich oder elliptisch-lanzettlich, hellgrün, mit häutiger Scheide, das kürzere Blatt stumpf, das längere spitz. Traube locker, Blüthen gestielt, Deckblätter unmerklich. Perigone umgewendet, sehr klein, gelbgrün. Zipfel alle 5 abstehend, rückwärts gebogen, die 2 seitlichen schmäler und länger, schmallineal, fast fädlich, Honiglippe obenstehend, aufrecht, eiförmig, stumpf, feingekerbt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, sondern in ein gedrehtes Stielchen endigend.

Von *Malaxis monophyllos* durch die 2 grundständigen Blätter, welche immer kürzer als das Blatt der *M. monophyllos,* und durch eine stets kürzere, armblüthige, 3—8blüthige Traube auf den ersten Blick zu unterscheiden. Ueberdiess ist die Staubknotensäule bei *Malaxis* sehr kurz, bei *Sturmia* verlängert, walzenförmig, der Staubknoten bei *Malaxis* bleibend, bei *Sturmia* abfällig.

Juni — Juli. ♃.

Auf nassen moosigen Wiesen und an Sümpfen bei Zell am Moos (v. Mor). In Sümpfen um Sandl, Liebenau im unteren Mühlkreise, höchst selten, seit mehreren Jahren nicht mehr gefunden, somit fraglich für das Gebiet.

II. Unterabtheilung:

Zweimännig. *Die 2 seitlichen Staubgefässe ausgebildet, fruchtbar, mit entwickelten Staubkölbchen, das mittlere Staubgefäss fehlend.*

4. Gruppe:

Cypripedieae. Lindl.

20. Cypripedium. L. Frauenschuh.

L. syst. Gymnandria Diandria.

Blüthen zwitterig, einzeln, 1–2 grosse Blüthen am Ende des Stengels, jede von einem blumenkronartigen, sechstheiligen Perigone begleitet, deutlich gestielt, Stiele von scheidigen Deckblättern umgeben. Zipfel alle 5 abstehend, scheinbar nur 4, da die 2 äusseren seitlichen in einen verwachsen, und höchstens an der Spitze zweispaltig sind, sie sind zusammen über's Kreuz gestellt, die 2 verwachsenen äusseren herabgeschlagen. Honiglippe schuhförmig-aufgeblasen, nach abwärts vorgestreckt, ungespornt. Befruchtungssäule dreispaltig, die beiden Seitentheile die Staubkölbchen tragend, der mittlere Fortsatz mit einem

blumenblattähnlichen Anhängsel, welches die Narbe bedeckt. Staubkölbchen 2 fruchtbare, getrennt, zu beiden Seiten des blumenblattartigen Anhängsels, jedes der Quere nach zweifächerig, auf zugespitzten Spalt des gemeinschaftlichen Staubfadens sitzend. Blüthenstaubmassen mehlig. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, in einen deutlichen Stiel endend.

328. C. Calceolus. L. *(Calceolus marianus Cr.* Gemeiner Frauenschuh.)

Wurzelstock walzlich, knotig, wagrecht, ästig, mit schlänglichen Zasern büschelig besetzt, dunkelbraun. Stengel 1′ hoch, an der Basis mit ein paar trockenen, braunen Scheiden beschuppt, beblättert, flaumig, 1—2blüthig. Blätter elliptisch oder eiförmig-länglich, spitz, oberseits kahl, unterseits und am Rande flaumig, mit der Basis den Stengel umfassend, grasgrün oder gelblichgrün, Deckblätter den Stengelblättern gleichgestaltet, nur kleiner. Perigone die grössten der Ordnung, die 4 Perigonzipfel kreuzweis gestellt, meist gedreht, der untere aus Verwachsung der 2 äusseren seitlichen Zipfeln enstandene zweispaltig, nebst dem oberen breiter als die 2 seitlich abstehenden, alle 4 purpurbraun, Honiglippe hellgelb, inwendig purpurn gefleckt, inwendig mit Haarreihen besetzt, schuhförmig aufgeblasen, netzaderig, nach abwärts vorgestreckt. Fruchtknoten nicht zusammengedreht, deutlich gestielt.

Mai — Juni. ♃.

In Laubhölzern, an steinigen, buschigen Stellen der Berg- und Voralpenwiesen im ganzen Gebiete zerstreut. Ueber tertiärer, kalksandiger Unterlage an südlichen Abhängen des Pfennigberges hinter dem alten Schlosse Steyregg. In Laubwäldern bei Baumgartenberg, Saxen, Waldhausen über Granit. Auf Quarzdetrit im Kirnbergerforste (Hinteröcker). Im Pramthale bei Irningstorf unter Gebüsch (Engel). Auf Traunalluvium in Auen und Wäldern um Wels, Lambach, Wimsbach. Häufiger auf Berg- und Voralpwiesen über Kalk und Wienersandstein, z. B. um Weyer, am Zeitschenberg zwischen Windischgarsten und Altenmarkt; am Grestenberg, am Steyersteg, Bodinggraben bei Molln; in der Sprengau, Pernerau, Hetzau, Hungerau, am Brettstein im Hinterstoder nicht selten zweiblüthig. Am Almsee. In Weinberg zwischen Kirchdorf und Schlierbach (Wienersandstein). Um Spital am Pyhrn. Auf der Himmelreich- und Schneewiese bei Gmunden, in der Kamp hinter dem Laudachsee; um Ischl, Hallstatt, in der Gosau, bei St. Gilgen, am Griesberge bei Mondsee, am Steingebirge und um Seewalchen am Attersee.

28*

XIII. Ordnung.

Najadeæ. A. Rich. Najaden.

Unvollständige, unterständige, eingeschlechtige oder zwitterige Blüthen, entweder ohne Perigon und nur von einem häutigen Nebenblatte gestützt, oder in eine häutige Blumenscheide eingeschlossen, oder mit trockenhäutigem Perigone versehen.

Blüthenstand: Blüthen einzeln, gepaart, gebüschelt, in den Blattwinkeln zerstreut, oder in achsel- oder endständigen Aehren.

I. Blüthendecken, entweder:

A. *Perigon*, wo solches vorhanden, trockenhäutig, kurzglockig, einem Näpfchen ähnlich, oder kelchartig, vierblättrig abfällig, oder

B. *Blüthenscheide*, wo solche vorhanden ist, mützenförmig, oben offen, oder zuletzt allda zerreissend, ein Staubgefäss einschliessend, oder

C. *Stützblatt:* ein häutiges Nebenblatt einen nackten Staubweg oder ein nacktes Staubgefäss stützend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe 1—4*, Staubfäden fehlend oder sehr kurz, Staubkölbchen 1—4fächerig, zerreissend oder der Länge nach aufspringend.

B. *Fruchtknoten* oberständig, einfächerig, einknospig, 1—3narbig, einzeln oder 2—6 beisammen. Griffel fehlend oder 1 kurzer, oder 2—3 pfriemliche, Narbe undeutlich oder fast schildförmig; Samenknospe hängend, recht- oder krummwendig, oder aufrecht und umgewendet.

Fruchtstand: nuss- oder steinfruchtartig.

Keim eiweisslos, gerade, gekrümmt oder eingerollt.

Untergetauchte oder schwimmende Wasserkräuter, mit abwechselnden oder gegenständigen, oder zu drei beisammen stehenden, mit dem Blattstiele einscheidenden Blättern, mit zarten meist häutigen Nebenblättern und knotig-gegliedertem Stengel.

1. Zunft:

Eunajadeae.

Blüthen eingeschlechtig, 1—2häusig, zerstreut in den Blattwinkeln, einzeln oder gehäuft, zuweilen eine männliche und eine weibliche Blüthe in derselben Blattachsel beisammenstehend, eine Zwitterblüthe heuchelnd. Blätter gegenständig oder zu dreien.

1. Najas. L. Najade.

L. syst. Monoecia-Dioecia, Monandria.

Blüthen 1—2häusig, zerstreut, in den Blattwinkeln einzeln oder gehäuft. Perigon fehlt. — Männliche Blüthe: ein in

einer häutigen Blüthenscheide eingeschlossener, sitzender oder kurzgestielter Staubknoten. Staubknoten einfächerig, zerreissend oder vierfächerig, vierklappig-aufspringend. — Weibliche Blüthe: ohne Blüthenscheide, ein nackter, nur von der Blattbasis gestützter Fruchtknoten, mit 2—3 pfriemlichen Griffeln, Narben undeutlich. Samenknospe aufrecht, umgewendet; Frucht steinfruchtartig, einsamig. — Blätter ausgeschweift-stachelspitz gezahnt.

329. N. minor. All. (*N. fragilis Rostk.* — *Caulinia fragilis Willd.* — *Ittnera minor Gmel.* Kleine N.)

Wurzel zaserig; Stengel gegliedert, an den unteren Gelenken wurzelnd, an den oberen beblättert, gabelspaltig-ästig, zerbrechlich, fädlich und wie die ganze Pflanze kahl, trübgrün, kalkkrustig, untergetaucht. Blätter gegenständig oder zu 3 beisammenstehend, linealborstlich, $^1/_{12}$''' breit, ausgeschweift-feinstachelspitz gezahnt, sichelförmig-zurückgekrümmt, an der Basis scheidenförmig erweitert, am Kiele glatt, die obersten dachig-gehäuft. Blattscheiden gewimpert-gezähnelt. Blüthen einhäusig, einzeln oder gehäuft in den Blattwinkeln. Blüthenscheide der männlichen Blüthe röhrig-bauchig, oben gezähnelt und offen. Staubfaden sehr kurz, Staubkölbchen einfächerig, zerreissend. Früchte gestreift

August, Sept. ☉

Sehr selten; in Donausümpfen bei Ens.

2. **Zanichellia.** L. Zanichellie, Seidengras.

L. syst. Monoecia Monandria.

Blüthen einhäusig, blattwinkelständig, jede Blüthe von einem häutigen Nebenblatte gestützt, entweder die männliche und die weibliche Blüthe in derselben Blattachsel neben einander gleichsam zwitterig, oder die männliche Blüthe im Blattwinkel allein. Männliche Blüthe: Perigon fehlt, ein nacktes nur von dem häutigen Nebenblatte gestütztes Staubgefäss. Staubfaden fädlich, Staubknoten 2—4fächerig, längs aufspringend. — Weibliche Blüthe: Perigon häutig, napfförmig-kurzglockig; Fruchtknoten meist 4, seltner 3—5 oder 6, jeder eingriffelig, Narben fast schildförmig. Samenknospen rechtwendig, hängend. Schalfrucht nussartig, einsamig. — Blätter borstlich, ganzrandig.

330. Z. palustris. L. sp. (Sumpf-Z.)

Wurzel faserig. Stengel gegliedert, an den Gelenken beblättert, gabelspaltig-ästig, zerbrechlich, fädlich, weisslich oder röthlich, im Wasser fluthend, untergetaucht, im Schlamme kriechend, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter gegenständig oder zu 3, schmallineal oder borstlich, ganzrandig, dunkelgrün. Blüthen aufgetaucht. Staubkölbchen zwei-

fächerig. Früchte untergetaucht, braun, kürzer oder länger gestielt *(Z. pedicellata R)*, (manchmal lang- und kurzgestielte und fast sitzende Früchte an einer und derselben Pflanze); länglich, etwas gekrümmt, zusammengedrückt, ringsum oder nur am Rücken schmalgeflügelt, mit geschweiften, bis buchtig- oder fast dornig-gezahntem Rande, vom bleibenden Griffel gekrönt, anfangs zusammenneigend, zur Reifezeit doldig auseinandertretend. Griffel halb so lang als die Frucht oder länger.

Juni — Sept. ♃

In stehendem Wasser der Donauarme und Gräben, in sanft fliessenden Bächen und in halbausgetrockneten, schlammigen Lachen. Um Linz zunächst in Donaugräben in Nähe der Ueberfuhr nach Steyregg, bei Seyrlufer, in der Zizlau. In Traunarmen bei Kleinmünchen, Ruetzing, oberhalb Wels. In Lachen am Pfarrkirchner Fusswege vor Feyregg und Dehenwang (Hofstätter), bei Mondsee in der Nähe des Guggenkellers (R. Hinterhuber).

2. Zunft:

Potameae.

Blüthen zwitterig in Aehren, jede von einem kelchartigen Perigon gestützt. Staubgefässe 4. Fruchtknoten 4. Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, seltner alle Blätter gegenständig.

2. **Potamogeton.** L. Laichkraut.

L. syst. Tetrandria Tetragynia.

Blüthen zwitterig, in blattachsel- oder endständigen Aehren. Perigon kelchartig, vierblätterig, in der Knospenlage klappig, zuletzt abstehend, abfällig; Staubgefässe 4 auf den kurzen Nägeln der Perigonblätter befestiget. Staubfäden sehr kurz oder fehlend; Staubkölbchen zweifächerig, längs aufspringend; Fruchtknoten 4, oberständig, einnarbig, Griffel undeutlich oder fehlend, Narbe schildförmig, Samenknospe krummwendig, aufsteigend. Früchte steinfruchtartig, frei, gekrümmt, mit lederiger Rinde.

Kahle, untergetauchte Wasserkräuter, mit kriechendem, stengelartigem Wurzelstocke, im Wasser schiefaufsteigendem, fluthendem Stengel, länglichen, häutigen, zwischen Blatt und Stengel gestellten, seltner fehlenden Nebenblättern, 1—vielnervigen, durchsichtigen, spiegelnden oder lederigen Blättern und aufgetauchten Blüthenähren. Perigone und Früchte aller Arten grün.

1. Rotte: Heterophylli. Koch. syn.

Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, die unteren untergetaucht, durchsichtig, die oberen schwimmend, dicht, lederig, meist auch in der Gestalt von den untergetauchten verschieden.

331. P. natans. L. (Schwimmendes L., Saulöffel.)

Wurzelstock langfaserig. Stengel gestreckt, einfach oder ästig; Blätter ganzrandig, abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, die unteren untergetaucht, die oberen schwimmend, die untergetauchten durchsichtig, freudiggrün, schmallineal bis länglich-lanzettlich, in einen längeren oder kürzeren Blattstiel verschmälert, oder die zuerstkommenden stiellos, spitz oder zugespitzt, wellig, am Rande glatt, allmählig in die Gestalt und Dichte der lederigen Blätter übergehend, zur Büthezeit völlig oder theilweise durch Fäulniss zerstört; die schwimmenden Blätter lederig, aus seichtherzförmiger oder eiförmiger Basis, länglich oder elliptisch, stumpf oder spitzlich, niemals fehlend. Blattstiele auf der oberen Seite seicht rinnig oder *convex.* Nebenblätter scheidenförmig, bleichgelb, häutig, so lang oder länger als die Blattstiele, jene aus welchen die Aehrenstiele kommen eine falsche Blüthenscheide darstellend. Aehren reich- und gedrungenblüthig, walzlich; Aehrenstiele nach oberwärts nicht verdickt; Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am Rande stumpf, gross, $1^1/_2$—2‴ lang.

Durch die völlige oder theilweise Verfaulung der untergetauchten Blätter zur Blüthezeit von den übrigen Arten verschieden.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α **homophyllus.** N. *(P. natans fl. d.)* Untergetauchte, durchsichtige Blätter, nur in der ersten Jugend vorhanden, zur Blüthezeit vollkommen zerstört; schwimmende, lederige Blätter aus abgerundeter oder seichtherzförmiger Basis elliptisch oder eirund, meist rothbraun gefleckt, 2—4″ lang, 1—2″ breit. Blattstiele oberseits seicht rinnig oder flach.

β **heterophyllus.** N. *(P. fluitans Roth.)* Untergetauchte, durchsichtige Blätter, sammt Stiel bis über 1′ lang, fluthend, hellgrasgrün, vollkommen durchsichtig, sehr zahlreich, zur Blüthezeit theilweise zerstört; schwimmende, lederige Blätter aus eiförmiger oder in den Blattstiel zugeschmälerter Basis länglich oder länglich-elliptisch, glänzend grün, selten rothbraun gefleckt, 3—6″ lang, 1—2″ breit, je reissender das Wasser, so gestreckter und schmäler, Blattstiele oberwärts *convex*, ausser dem Wasser zusammenschrumpfend, und dann aus den stielrunden verflacht.

Var. β ähnelt sehr dem *P. coloratus*, *rufescens* und *gramineus*, wenn diese 3 Arten lederige, schwimmende Blätter haben, unterscheidet sich aber

von *P coloratus* durch die längeren und schmäleren, lederigen Blätter und durch grössere Früchte, da bei *P. coloratus* jene

Blätter eirund sind, und bei einer Länge von 1—2½″ eine Breite von 8‴—1½″ haben, und die Früchte nur 1‴ lang werden,

von *P. rufescens* dadurch, dass bei diesem die untergetauchten Blätter ungestielt, und die Früchte am äusserem Rande geschärft-gekielt sind, endlich

von *P. gramineus* dadurch, dass bei diesem die untergetauchten Blätter ungestielt, am Rande schärflich, öfter zurückgerollt, der Stengel hin- und hergebogen ist, und die Aehrenstiele nach oben zu verdickt sind.

Var. α In sanft fliessendem oder stagnirendem Wasser im Flachlande und Gebirge. Um Linz zunächst in Lachen zwischen dem Salagütel und St. Peter, in Donaugräben in der Zizlau, im Egelteiche am Luftenberg. In Traungräben und Lachen oberhalb Wels, im Schlossteiche zu Aistersheim, im Hofgarten- und Schacherteich bei Kremsmünster, in der Krems bei Achleithen, um Steyr, in Teichen bei Neustift und Windischgarsten, bei Kirchdorf, Schlierbach, Wartberg, Nussbach, sehr häufig im Almsee und in den Seen des Salzkammergutes.

β In reissenden Wässern, selten. In der Traun, in Nähe des Traunfalles, in der Ager, in der Rana bei Kappel.

332. P. coloratus. Horn. (*P. Hornemanni Meyr.* — *P. plantagineus Ducroz.* Wegtrittblättriges L.)

Wurzelstock langfaserig; Stengel gestreckt, einfach oder ästig; Blätter ganzrandig, abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, entweder alle untergetaucht, oder die obersten schwimmend; die untergetauchten 1—4″ lang, 2‴—2″ breit, durchsichtig, lanzettlich, länglich-lanzettlich oder elliptisch, in einen kürzeren oder längeren Blattstiel verschmälert, oder die zuerst kommenden fast stiellos, stumpf oder spitz, wellig, am Rande glatt, grün, röthlich oder rothbraun, nie fehlend; schwimmende Blätter gedrungen, fast fächerförmig auf dem Wasserspiegel ausgebreitet, bei 1—2½″ Länge 8‴—1½′ breit, von dichterem Gewebe, fast lederig, aus ei- oder seichtherzförmiger Basis rundlich, stumpf oder kurzbespitzt, oft fehlend. Blattstiele beilich so lang als das Blatt, Nebenblätter länglich, häutig, braun, länger als der Blattstiel. Aehren viel- und gedrungenblüthig, dünn, walzlich; Aehrenstiel von Dicke des Stengels, nach oben zu nicht verdickt; Früchte auffallend klein, kaum 1‴ lang, schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am Rande stumpf.

Die Form mit bloss untergetauchten, durchsichtigen Blättern unterscheidet sich von *P. lucens* durch ganzrandige Blätter, von allen nachfolgenden Arten aber durch gestielte Blätter.

Juni — August. ♃.

In stehenden und sanft fliessenden Wässern, im Mühlkreise (Britting. Enum.) letzterer Zeit nicht mehr gefunden, daher zweifelhaft.

333. P. rufescens. Schrad. (*P. obtusus Ducroz. — P. lucens β angustifolius fl. dan. — P. semipellucidum K. et Ziz. — P. obscurum D. C. — P. fluitans Smith non Roth. — P. purpurascens Seidl. — P. alpinum Balb. — P. newiger Wolff.* Röthliches L.)

Wurzel langfaserig; Stengel gestreckt, einfach oder ästig; Blätter ganzrandig, abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, entweder alle untergetaucht, 1—6″ lang, 2‴—1½″ breit, oder die obersten schwimmend; die untergetauchten durchsichtig, lanzettlich oder länglich-lanzettlich, sitzend, stumpf oder spitz, wellig, am Rande glatt, grünröthlich oder rothbraun, 1—6″ lang, 2‴—1½″ breit, niemals fehlend; die schwimmenden Blätter dichter, fast lederig, länglich oder länglich-verkehrteiförmig, stumpf, in einen längeren oder kürzeren Blattstiel verschmälert, oft fehlend. Aehren vielblüthig, gedrungen, walzlich, Aehrenstiele rothüberlaufen, nach oben nicht verdickt; Nebenblätter stumpf, grün oder rothbraun; Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am äusseren Rande geschärft-gekielt, gross, 1½—2‴ lang.

Durch die am äusseren Rande scharfgekielten Früchte ausgezeichnet.

Juli — August. ♃

Im Almsee (Saxinger). Im Wolfgangsee (Gustas). Im Brunnsteinersee am Südabhange des Warscheneggs 4000′ (Oberleitner). An der Erlamündung bei Hafnerzell (Sendtner). In der Rodel am Fusse des Gramastettnerberges. Im Ibmersee bei Eggelsberg (Wirth).

334. P. gramineus. L. (*P. heterophyllus Schreb.* Grasartiges L.)

Wurzel langfaserig; Stengel hin- und hergebogen, sehr ästig, dünn, stielrund, oft röthlich angelaufen; Blätter ganzrandig, abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, entweder alle untergetaucht, oder die obersten schwimmend, die untergetauchten Blätter durchsichtig, freudiggrün, etwas steiflich, lanzettlich oder lineallanzettlich, sitzend, spitz oder zugespitzt, wellig, am Rande von sehr feinen Zäckchen rauh, niemals fehlend, die schwimmenden dichter, undurchsichtig, elliptisch oder eiförmig, stumpflich oder kurzbespitzt, an der Basis manchmal seichtherzförmig, kürzer oder länger gestielt, oft fehlend. Nebenblätter weisslich häutig, zusammengewickelt zugespitzt; Aehren vielblüthig, gedrungen, walzlich, Aehrenstiele dicker als der Stengel, nach obenzu verdickt; Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am Rande stumpf, gross, bis 2‴ lang.

Juli — August. ♃

Aendert ab:

α **homophyllus.** Neilr. Alle Blätter untergetaucht, sitzend, lineallanzettlich, fluthend, 1″ lang, 1—2‴ breit. Unterscheidet sich

von *P. acutifolius* und *Zostereafolius* durch den rundlichen, nicht flachgedrückten Stengel, von *P. pusillus* durch die walzliche Aehre.

β **heterophyllus.** Neilr. Blätter theils untergetaucht, lanzettlich, öfter zurückgekrümmt, 1—3″ lang, 1—8‴ breit, sitzend, theils schwimmend, elliptisch oder eiförmig, 6‴—2″ lang, 3‴ bis $1^1/_2$″ breit, gestielt. Unterscheidet sich von *P. natans* und *coloratus* durch die sitzenden, scharfrandigen, untergetauchten Blätter, von *P. rufescens* überdiess durch die verdickten Aehrenstiele und die stumpfberandeten Früchte.

In langsam fliessenden Wässern, Gräben, Teichen, Seen, selten.

α Im Wolfgangsee (Gustas).

β In Traungräben bei Ruetzing, oberhalb Wels. Im Traunsee (Kliemstein).

2. Rotte: Homophylli. Koch. s.

Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, zwischen der rundlichen und länglichen Gestalt abwechselnd, kurzgestielt oder sitzend, aber nicht scheidig; manchmal ragen Blätter über das Wasser heraus, aber sie schwimmen nicht.

335. P. lucens. L. (*P. acuminatus Schum.* Glänzendes L.)

Wurzel reichfaserig; Stengel gestreckt, ästig, durchscheinend, meist etwas hin- und hergebogen, sammt den Blättern glänzend, sattgrün, Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht und durchsichtig, bei 2—6″ Länge 8‴—2″ breit, elliptisch, länglich-lanzettlich oder lanzettlich, sehr fein gesägt, wellig, in den kurzen Blattstiel verschmälert, an der Spitze flach, stumpf, spitz oder zugespitzt und nebstbei stachelspitz, die unteren zuweilen bis zur Mittelrippe verzehrt. Nebenblätter breit, tutenförmig-eingerollt, spitz, bleichhäutig. Aehren vielblüthig, gedrungen, walzlich, Aehrenstiele nach oben verdickt. Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurz bespitzt, am äusseren Rande schwach gekielt.

Juli — August. ♃.

In stehenden und langsam fliessenden Wässern, Seen, Teichen, Sümpfen, Gräben niedriger und gebirgiger Gegenden, nicht selten. In Lachen beim Sailergütel und am Wege vom Kaufleithner zur Bankelmayr-Ueberfuhr bei Linz. In Traunarmen bei Wels, Lambach. In Teichen der Kremsmünsterer Gegend, z. B. im Hofgartenteiche, im Kremsegger-, Mühlgruber- und im oberen Schacherteiche. Im Irrsee. In Lachen um Ried (Glanz). In der Teichel bei Seebach und im Rossleithnerteiche bei Windischgarsten. Im Gmundnersee bei Orth und am Fusse des Traunsteins, im Wolfganger- und im Attersee u. s. w.

336. P. crispus. L. (Krausblättriges L.)

Wurzelstock mit vielen dichten Faserbüscheln besetzt; Stengel gestreckt, ästig, sammt Blättern dunkelgrün, Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht und durchsichtig, $1^1/_2$—3″ lang, 2—6‴ breit, lineal-länglich, sehr feingesägt, wellig oder gekräuselt, sitzend, an der Spitze flach, stumpf oder spitz, und nebstbei kurz stachelspitz; Nebenblätter undeutlich. Aehren armblüthig, walzlich oder länglich, locker, zuweilen unterbrochen; Aehrenstiele nach oben nicht verdickt; Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, geschnäbelt, am äusseren Rande schwach gekielt, Fruchtschnabel fast 1‴ lang.

Blätter und Stengel zuweilen rothbraun überlaufen, durch die krausen Blätter ausgezeichnet.

Juni — August. ♃.

In stehenden und fliessenden Wässern gemein. Um Linz zunächst im Hagenteiche in Urfahr; in einer Lache im Kirnbergwalde; u. s. in Teichen, Lachen und Flussarmen des ganzen Gebietes.

337. P. prælongus. Wulf. (Langblättriges L.)

Wurzel faserbüschelig; Stengel hin- und hergebogen, einfach oder ästig, sammt Blättern hellgrün und grauschilferig. Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht etwas durchscheinend, 3—6″ lang und 3‴—1″ breit, länglich oder verlängert lanzettlich, ganzrandig, am Rande glatt, wellig, halbstengelumfassend-sitzend, an der Spitze kappenförmig zusammengezogen, stumpf, ohne Stachelspitze. Nebenblätter weisslich. Aehren vielblüthig, walzlich, gedrungen; Aehrenstiele oft bis 1′ lang, nach oben nicht verdickt. Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am äusseren Rande flügelförmig gekielt.

Juni — Juli. ♃.

Bisher mit Bestimmtheit nur im Wolfgangsee (Gustas).

338. P. perfoliatus. L. (Durchwachsenes L.)

Wurzel streckenweise faserbüschelig. Stengel gestreckt, ästig oder wiederholt gabelästig. Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht und durchsichtig, 1—2″ lang, $^1/_2$—1″ breit, herzeiförmig oder herzförmig, länglich, ganzrandig, am Rande rauh, wellig, stengelumfassend-sitzend, an der Spitze kappenförmig eingezogen, stumpf, ohne Stachelspitze, schmutziggrün, steif. Nebenblätter sehr jung abfallend; Aehren vielblüthig, walzlich, gedrungen, Aehrenstiele nach oben nicht verdickt; Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am Rande stumpf.

Juni — Juli. ♃.

In stehenden und langsam fliessenden Wässern niedriger und gebirgiger Gegenden, besonders in Nebenarmen der Donau, der Traun und des Inn's, in Teichen und Seen. Um Linz zunächst in der Lache beim Schlosse Hagen im Urfahr und in Donauarmen bei St. Peter und Zizlau. Häufig in Traunarmen bei Ebelsberg, Traun, Wels, Lambach. In Teichen um Kremsmünster. In der Ens und Traun bei Steyr. In Lachen um Ried, bei Zell am Moos. Im Traunsee, Wolfgangersee, Mondsee, Attersee u. s. w. stellenweise massenhaft, z. B. im Almsee nächst der Grünau.

3. Rotte: Enanthiophylli. Koch syn.

Alle Blätter gegenständig, untergetaucht, durchsichtig, lanzettlich bis elliptisch, sitzend, aber nicht scheidig.

339. P. densus. L. (Dichtblättriges L.)

Wurzel zartfaserig; Stengel gestreckt, ästig, stielrund, dünn. Blätter alle gegenstännig, zweizeilig-dachig, untergetaucht, durchsichtig, $^1/_2$—1″ lang, 1—4‴ breit, dunkelgrün, lanzettlich, eilanzettlich oder elliptisch, ganzrandig, am Rande rauh, wellig, stengelumfassend-sitzend, spitzlich, mit der Spitze zurückgekrümmt, die unteren ohne, die oberen mit Nebenblätter, Nebenblätter kurz, breit. Aehren armblüthig, meist nur 2—4blüthig, kugelig oder locker und länglich; Aehrenstiele an der Basis der Gabeläste, kurz, nach oben nicht verdickt, bei der Fruchtreife einwärts gekrümmt. Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, mit hackenförmiger Spitze, am äusseren Rande breitgekielt.

Juli — August. ♃.

In stehenden und fliessenden Wässern. In Wassergräben in der Zizlau. In Traunlachen zwischen Kleinmünchen und dem Simperlbäck, bei Ruetzing, Wels, Lambach. In Wassergräben bei Hall (Schiedermayr). In Seen des Salzkammergutes, im Traunsee, Wolfgangsee. Bei Zell am Moos im Irrsee. In Bächen der Mühlkreise, in der Aist bei Schwertberg, im Sarmingbach.

4. Rotte: Chloephylli. Koch. syn.

Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, genau lineal, grasartig, sitzend, aber nicht scheidig.

340. P. zosteræfolius. Schum. (*P. compressus L. sp. — P. acutifolius fl. dan. non Link.* Seegrasartiges L.)

Wurzelstock mit zarten Fasern besetzt; Stengel gestreckt, ästig, flachgedrückt, zweischneidig; Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, 3—8″ lang, $1^1/_2$‴ breit, sattgrün, lineal, fein vielnervig, mit 3—5 stärkeren Nerven, ganzrandig, sitzend, stumpf, mit kurzer Stachelspitze. Nebenblätter länglich, bleichhäutig, spitz. Aehren 10—15blüthig, walzlich, gedrungen, kürzer als ihr Stiel. Aehrenstiel 1—2″ lang, obenzu

nicht verdickt. Früchte schief eiförmig, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am Rande stumpf.

Besitzt so wie *P. acutifolius* einen sehr leicht zerbrechlichen, geflügelt-plattgedrückten, fast blattartigen Stengel und ist demselben sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von demselben durch stärkeren Bau, eine reichere Aehre und stumpfe Blattenden.

Juli — August. ♃

In Donauauen (Brittinger Fl. v. O. Oe.) Neuerer Zeit nicht mehr gefunden und fraglich.

341. P. acutifolius. Link. (Spitzblättriges L.)

Wurzelstock mit zarten Fasern besetzt; Stengel gestreckt, ästig, flachgedrückt, zweischneidig; Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, 1—6″ lang, 1‴ breit, sattgrün, lineal, fein vielnervig, mit 1—3 stärkeren Nerven, ganzrandig, sitzend, in eine feine Stachelspitze zugespitzt. Nebenblätter weisshäutig, gegen die Spitze gewimpert; Aehren 4—8blüthig, gedrungen, bei der Fruchtreife fast kugeleiförmig, so lang als ihr Stiel, oder etwas kürzer. Aehrenstiel 3—4‴ lang. Früchte halbkreisrund, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am äusseren Rande gekielt.

Juli — August. ♃

Selten. In einem Donausumpfe am Wege zur Ueberfuhr in einer Lache unter *Ceratophyllum* (Hübner) und in der Gegend der sogenannten Schinderlacke in stagnirendem Wasser; um Wels (Vielguth).

342. P. pusillus. L. (Kleines L.)

Wurzelstock fädlich; Stengel gestreckt, sehr zart, sehr ästig, stielrund, etwas zusammengedrückt, mit abgerundeten Kanten, Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, sattgrün, sehr schmallineal, oder sammt dem Stengel borstlich bis haarfein, 3—5nervig, ganzrandig, sitzend, spitz bis haarspitz; Nebenblätter klein, röhrig, stengelumfassend. Aehren 4—8blüthig, locker, meist unterbrochen, kürzer als ihr Stiel, Aehrenstiele bis 1″ lang, 3—4mal so lang als die Aehre, borstlich oder haarfein. Früchte schief ellipsoidisch, zusammengedrückt, kurzbespitzt, am äusserem Rande gekielt.

Juli — August. ♃

Aendert ab:

α **latifolius.** Neilr. *(P. pusillus α major Koch. — P. compressus flor. dan. — P. Oederi Meyer. — P. Berchtoldi Fieb.)* Blätter sehr schmallineal, 1‴ breit, spitzlich, mit kleinen Stachelspitzchen.

β **angustifolius.** Neilr. *(P. pusillus β vulgaris Koch. — P. pusillus Fl. dan.)* Blätter sammt Stengel borstlich, ½‴ breit, spitzlich, mit kleinen Stachelspitzchen.

γ **tenuissimus.** Neilr. *(P. pus. tenuiss. Reichb. ic.)* Blätter sammt Stengel haarfein, haarspitz, kaum ¼‴ breit.

In stehenden oder sehr sanft fliessenden Wässern der Niederungen.

α Selten. Im Wahlleithnerbach bei Neustift (Oberleitner). Im Irrsee bei Zell am Moos. Um Steyr.

β Ziemlich häufig. Um Linz zunächst in Donausümpfen in der Zizlau, bei Steyregg. In den Schacherteichen bei Kremsmünster und in der Mühlau (Hofstetter). Um Steyr. Längs der Traun bei Wels, Lambach u. s.

γ Selten. In Lachen bei Gleink (Engel). Im Glöcklteich bei Windischgarsten (Oberleitner).

5. Rotte: Colleophylli. Koch. syn.

Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, schmallineal oder borstlich, mit der Basis den Stengel scheidig umfassend, die Blattscheide mit dem in Gestalt eines Blatthäutchens vorragenden Nebenblatte verwachsen.

343. P. pectinatus. L. *(P. marinus fl. d. non L. — P. Vaillantii R. e. Sch.* Kammförmiges L.)

Wurzelstock reichfaserig; Stengel gestreckt, borstenförmig, stielrund, vielästig, gebrechlich, röthlichweiss, reichbeblättert; Blätter abwechselnd, nur die blüthenständigen entgegengesetzt, alle untergetaucht, durchsichtig, dunkelgrün, linealborstlich, einnervig, queraderig, ganzrandig, haarspitz oder spitzlich, mit der scheidigen Basis den Stengel umfassend; Nebenblätter mit den Blattscheiden verwachsen, blatthäutchenartig vorragend. Aehren vielblüthig, unterbrochen, mehrwirtelig, Wirtel 3—6blüthig. Aehrenstiele länger als die Aehre, nach oben zu nicht verdickt. Früchte schief ellipsoidisch, zusammengedrückt, stumpfbespitzt, am äusseren Rande gekielt.

Durch die ½—1″ langen, mit den Nebenblättern verwachsenen Blattscheiden ausgezeichnet.

Juni — Juli. ♃.

In stehenden und fliessenden Wässern. In Sümpfen der Donau und in der Aschach in der Gegend von Efferding. In Seitenarmen der Traun bei Ruetzing, Wels, Lambach. In Lachen der Krems (beim Peterleithner) und im Guntherteiche bei Kremsmünster. In Wassergräben bei Gleink (Engel), bei Kirchdorf und in der Todau bei Schlierbach, in Teichen bei Sierning (Schiedermayr). In Teichgräben am Wege von Windischgarsten nach Spital, am Teichmacherhäusel (Oberleitner). Im Wolfgangsee, im Mondsee.

XIV. Ordnung.

Lemnaceæ. Link. Wasserlinsen.

Unvollständige, unterständige, polygamisch-einhäusige Blüthen, d. i. zwitterige und eingeschlechtige gemengt.

Blüthenstand: Blüthen einzeln, von einer häutigen, in einer Laubspalte verborgenen Scheide eingeschlossen, welche bei Enwicklung der Organe zerreisst.

I. Blüthendecke:

Perigon fehlt, statt dessen eine häutige, krugförmige Scheide, aus einer grundständigen, oder je aus 2 seitlichen Randspalten des Laubes hervorbrechend, eine zwitterige oder eingeschlechtige Blüthe einschliessend, zuletzt in 2 ungleichen Spalten aufspringend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe 2, das zweite erst später sich entwickelnd, daher man die Blüthe anfangs leicht für einmännig halten könnte. Staubfäden mit den Staubkölbchen aus der Scheidenspalte etwas vorragend, Staubkölbchen zweifächerig, Fächer fast kugelig, wagrecht abstehend, der Länge nach aufspringend.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 1, oberständig, sitzend, einfächerig, 1—mehrknospig, Samenknospen halbgewendet, umgewendet oder rechtwendig, Griffel 1, Narbe abgestutzt, ausgebreitet, trichterig.

Fruchtstand, schlauchig, nicht aufspringend oder kapselig rundum aufspringend, einfächerig, 1—mehrsamig.

Keim gerade im fleischigen Eiweiss.

C. *Der Zwitterblüthen:*

Staubgefässe 2, an der Basis des Staubweges angeheftet.

Sehr kleine, schwimmende oder etwas untergetauchte Wasserkräuter, deren Stengel und Blätter in blattähnliche, meist linsenförmige Glieder, Laub genannt, zusammenfliessen, von denen eines aus dem anderen herauskömmt, und die zusammen flache, oft weite Wasserstrecken überziehende Rasen (Sennerich) bilden, mit haarfeiner, ungefähr aus der Mitte der unteren Seite des Laubes in das Wasser hinabhängender, haarfeiner, einzelner, einfacher oder büschelig-verzweigter Wurzel und schwer aufzufindenden Blüthen.

1. Lemna. Wasserlinse, Sennerich.

L. syst. Diandria Monogynia.

Der Gattungs-Charakter, wie der der Ordnung.

344. L. polyrrhiza. L. sp. (*Spirodella pol. Schrad. — Telmatophace pol. Godr.* Vielwurzelige W.)

Wurzeln haarförmig, zu 6—7 in einen Büschel vereinigt; Laub schwimmend, rundlich-verkehrt-eiförmig, dicklich, beiderseits flach oder unterseits etwas gewölbt, 3—4‴ im Längendurchmesser, oberseits grasgrün, unterseits meist leberbraun, an einander sitzend. Frucht zweisamig, selten reifend, schlauchig.

Die grösste der Arten.

Mai. ⊙

In stehenden und sanft fliessenden Wässern. An Ufern, in Lachen, in kleineren Teichen, Wassergräben, nicht gemein. Um Linz zunächst im Auhofteiche, in der Posthoflache, ziemlich häufig in Gesellschaft der drei folgenden Arten, in einer Lache am Freinberg sparsam unter *L. minor*. Im Egelteiche am Luftenberge. Im Frauenteiche bei Freistadt. Im Schlossteiche zu Aistersheim; um Ried. In der Passauer-Gegend in Donausümpfen. In Sümpfen um Ens, Steyr, zu Oberschlierbach beim Lindinger Jäger. In Traunsümpfen und Seebuchten des Salzkammergutes.

345. L. gibba. L. (*Telmatophace gibb. Schleid.* Polsterförmige W.)

Wurzel eine einzige, haarförmig; Laub schwimmend, verkehrt-eirund, dicklich, oberseits ziemlich flach, unterseits polsterig-gebaucht, schwammig, 2—2½‴ im Durchmesser, hellgrün, in's Bläuliche spielend, an einander sitzend; Frucht mehrsamig, eine ringsum aufspringende Kapsel.

Mai. ⊙

Selten, in stehenden Wässern, in Donausümpfen, sehr zerstreut. Zunächst in der Auhof- und in der Posthoflache, und in Augräben am Wege vom Seidlufer nach der Ueberfuhr meist unter *L. trisulca*. In Teichen um Freistadt, im Aistersheimer Schlossteiche. In Lachen beim Lindinger Jäger zu Oberschlierbach. In Seebuchten bei Mondsee u. s. unter *L. polyrrhiza*, aber seltner und leicht zu übersehen.

346. L. minor. L. sp. (Kleine W.)

Wurzel eine einzige, haarfein, Laub schwimmend, verkehrt-eirund, beiderseits flach, 1—2‴ im Durchmesser, an einandersitzend, hellgrasgrün. Frucht einsamig, ein flaschenförmiger, nicht aufspringender Schlauch.

Mai. ⊙

Die kleinste und gemeinste unserer Arten höchst gemein, in Bassins, Lachen, Sümpfen, an Bach-, Fluss- und Teichufern und Buchten im Flachland und Gebirge, oft weithin die Wasserfläche mit einer grünen Decke überziehend, im ganzen Gebiete.

347. L. trisulca. L. sp. (Kreuzständige W.)

Wurzel eine einzige, haarfein; Laub seicht unter den Wasserspiegel getaucht, elliptisch oder lanzettlich, ziemlich spitz, flach, trübgrün, fast durchsichtig, kreuzweise zusammenhängend, zuletzt wie gestielt, sammt Stiel 8‴ lang. Frucht einsamig, ein flaschenförmiger, nicht aufspringender Schlauch.

Mai. ⊙

In stehendem Wasser, nicht überall, aber stellenweise häufig. In der Auhof- und Posthoflache, in Donaulachen bei Seidlufer und in der Zizlau, und sonst an den Standorten der *L. gibba* und *polyrrhiza*. Fehlt in Alpengegenden.

XV. Ordnung.

Aroideæ. Juss. gen. p. Aroideen.

Unvollständige, unterständige, einhäusige oder polygamische, selten rein zwitterige Blüthen.

Blüthenstand: kolbig am Gipfel des Blüthenschaftes, mit oder ohne Kolbenscheide.

I. Blüthendecken:

A. *Der einhäusigen und polygamischen Gattungen:*

Eine den Blüthenkolben einschliessende, dütenförmig eingerollte oder flach ausgebreitete Blüthenscheide. Perigon fehlend, Blüthen nackt.

B. *Der zwitterigen Gattung:*

Perigon sechsblätterig, sitzend, Blätter schuppenförmig, Kolbenscheide fehlt.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* je 1, am Kolben gehäuft, oder je so viele als Perigonzipfel und diesen gegenständig, frei oder verschiedenartig verwachsen. Staubknoten sitzend, oder fast sitzend, meist zweifächerig, Fächer nach der Länge aufspringend, oder an der Spitze mit 2 Löchern sich öffnend.

B. *Fruchtknoten* je einer, am Kolben gehäuft, in den Perigonen einzeln, oft verwachsen, 1—vielfächerig, Samenknospen einzeln oder viele, grund- oder wandständig, recht- oder krummwendig, seltner umgewendet. Narben so viele als Fruchtknoten, meist sitzend.

Fruchtstand: eine Beere, saftig oder trocken, 1—vielfächerig, 1—vielsamig.

Keim gegen- oder rechtläufig in der Achse des fleischig-mehligen Eiweisses.

Kräuter mit knolligem, stärkmehlartigem Wurzelstocke, mit grundständigen Blättern und Blüthenschäften, und ätzend scharfem oder aromatischem Geschmacke.

1. Zunft:

Aroideæ genuinæ.

Blüthen einhäusig oder zwitterige, mit männlichen zugleich, nackt, ohne Perigon. Kolben von einer Blüthenscheide umgeben. Frucht eine saftige Beere.

1. **Arum.** L. Aron.

L. syst. Monoecia Monandria.

Blüthen einhäusig, kolbenständig, Kolben am Ende des Blüthenschaftes von einer dütenförmigen Blüthenscheide umgeben, an der Basis mit weiblichen, in der Mitte mit männlichen Blüthen besetzt, an der keulenförmigen Spitze nackt. Perigon fehlt. Blüthenscheide einblättrig. Blüthen nackt; männliche Blüthen zahlreich, einmännig; Staubknoten 1, fast sitzend, an der Spitze in 2 Querritzen aufspringend. Weibliche Blüthen zahlreich, einweibig, Fruchtknoten 1, sitzend, frei, einfächerig, 2—6knospig, Samenknospen rechtwendig, wandständig; Beere saftig, 1—wenigsamig, Blätter langgestielt, spiessförmig.

348. A. maculatum. L. sp. (Gefleckter A., Schlangenkraut.)

Wurzelstock aus rundlichen oder länglichen Knollen gebildet, weiss, milchend, zerbrechlich, mit langen, weissen Zasern besetzt, wagrecht. Blätter grundständig-langgestielt, spiesspfeilförmig, spitz, ganzrandig, glänzend, grasgrün, kahl wie die ganze Pflanze; Blüthenschaft 1′ hoch, aufrecht, stielrund, nackt, an der Spitze den Kolben tragend; Blüthenscheide dütenförmig, weisslich oder röthlich gefleckt; Kolben 3—4″ lang, kürzer als die Scheide, von derselben eingehüllt, lichtpurpurn. Männliche Blüthen purpurn, weibliche gelb. Beere eikugelig, scharlachroth, saftig. — Von ätzendgiftiger, aber sehr flüchtiger Schärfe.

Mai. ♃.

In Auen, an Hecken, Vorhölzern, an feuchten, schattigen Stellen in ebenen und gebirgigen Strichen, selten. In Traunauen am Wege von Kleinmünchen nach Traun, unter einer Obstbaumallee an einer Pfütze unweit des Hanselbäcks, bei Wels (Vielguth). Im Lambacherforste, in Nähe des Traunfalles. Um Kremsmünster an feuchten Stellen der Dändlleithen, unter Gebüsch rechts von der Linzerstrasse gegen die Krems vor dem Schwarzholz (Hofstetter). In Grasgärten bei Kirchdorf (Schiedermayr). Zu Hausmanning beim Pulvermacher am Kremsursprung; in schattigen Gebüschen bei Klaus. Zu Traunkirchen (Kneissler), um Ischl, Hallstatt, Mondsee. Bei Vöcklabruck (Kamprath).

2. **Calla.** L. Drachenwurz.

L. syst. Monoecia Monandria.

Blüthen: zwitterige und männliche, kolbenständig am Ende des Blüthenschaftes, Kolben von einer flach ausgebreiteten Blüthenscheide umgeben, bis an die Spitze mit

Blüthen besetzt, die obersten männlich, die übrigen zwitterig, Perigon fehlt; Blüthenscheide einblätterig, Blüthen nackt. Männliche Blüthen: einmännig, zahlreich, Staubkölbchen kurzgestielt, längs aufspringend. Zwitterblüthen 6—8männig, einweibig, Staubgefässe um den Fruchtknoten herumgestellt. Fruchtknoten 1, sitzend, einfächerig, mit zahlreichen umgewendeten Samenknospen; Beere saftig, armsamig. Blätter langgestielt, herzeiförmig.

349. C. palustris. L. (Sumpf-Dr.)

Wurzelstock walzlich, dick, gegliedert, an den Gliedern quirligfaserig, hohl, schaftartig, im Schlamme wagrecht kriechend, im Wasser fluthend; Blätter grundständig-langgestielt, herzeiförmig, spitz oder kurz zugespitzt, ganzrandig, oft mit eingerolltem Rande kaputzig, dicklich, oberseits glänzend grasgrün, unterseits matter, nebst dem Blüthenschafte kahl, aufgetaucht. Blüthenschaft aufrecht, stielrund, hohl, 4″—1′ hoch, an der Spitze den Kolben tragend. Blüthenscheide eiförmig, an der Basis etwas eingerollt, sonst flach, innen weiss, aussen grün. Kolben 1—2″ lang, grünlichgelb, kürzer als die Scheide. Beeren kantigkugelig, fleischig, scharlachroth, scharf giftig.

Juni — Juli. ♃.

An Moorrändern, in waldigen Torfsümpfen, besonders über thoniger, kalkarmer Unterlage, selten. Im Seitenthale des Haselgrabens links von der Speickmühle; bei Zwettl im Mühlkreise (Schiedermayr), bei Waxenberg (v. Mor). Bei St. Georgen an der Gusen, in einem Waldsumpfe zwischen Mauthausen und Ried. Bei Freistadt, im Wolfsthale bei Waldhausen, bei Weissenbach a. W.

2. Zunft:

Arontiaceen. R. Brown.

Bluthen alle zwitterig, von einem Perigone gestützt. Kolben ohne Blüthenscheide. Frucht eine trockene, kapselartige Beere.

3. **Acorus.** L. Kalmus.

L. syst. Hexandria Monogynia.

Blüthen alle zwitterig, kolbenständig, Kolben beilich aus der Mitte des Schaftes seitlich heraustretend, schief sitzend, ohne Blüthenscheide, durchaus mit Blüthen dicht besetzt; jede Blüthe von einem sechsblättrigen Perigone gestützt, sitzend. Perigonblätter schuppenartig, verkehrt-eiförmig, mit abgerundeter, einwärtsgerollter Spitze. Staubgefässe 6, den Perigonblättern gegenüber; Staubfäden kurz, lineal; Staubkölbchen zweifächerig; Fruchtknoten 1, oberständig, 2—3 fächerig, mit zahlreichen rechtwendigen Samenknospen; Beere trocken, vom bleibenden Perigone umschlossen, 1—3 samig.

Blätter grundständig, zweizeilig, die untersten mit der scheidigen Basis in einander geschoben, lineal-schwertförmig.

350. A. Calamus. (Gemeiner K.)

Wurzelstock walzlich, dick, geringelt, wagrecht kriechend, mit senkrechten Zasern, lichtbraun, von eigenthümlichen aromatisch-bitterem Geschmacke; officinell; Schaft aufrecht, kahl wie die ganze Pflanze, 1—4' hoch, auf der inneren Seite rinnig, auf der äusseren geschärft, in eine lange, blattartige Spitze auslaufend; Blätter grundständig, lineal-schwertförmig, gekielt, am Rande wellig-gekräuselt, ganzrandig zugespitzt, freudiggrün, zweizeilig, die untersten reitend; Kolben 2—3" lang, gelbgrün, walzlich-kegelförmig, dicht mit Blüthen besetzt, aus der Mitte des Schaftes schief vortretend, ohne Hülle.

Juni — Juli. ♃

Asiatischen Ursprungs. In Lachen, Teichen, Seebuchten, auf versumpften Wiesen im Flachland und Gebirge, stellenweise Röhricht bildend. In der Posthoflache bei Linz, im Hagenteich, im Auhofer-Parkteiche. Im Schaumburgerteiche, in der Aschach häufig bei Hilkering, Waizenkirchen. Im Schlossteiche bei Aistersheim. In Weihern um Reichersberg, Braunau, Ried, Passau. In Sümpfen der Traun, Ens, Steyr. In Hauslachen in Pichl, Oberwang, Roitham, Laakirchen, Schwannenstadt. Bei Mondsee, Zell am Moos. In Hauslachen bei Wartberg, am Hochkogel bei Schlierbach, Windischgarsten, Spital.

XVI. Ordnung.

Typhaceæ. De Candolle fl. franc. Rohrkolben.

Unvollständige, unterständige, einhäusige Blüthen.

Blüthenstand: kolbenförmige Aehren oder kugelige Köpfchen am Ende des Stengels oder der Aeste, ohne Kolbenscheide. Die oberen Blüthenstände aus männlichen, die unteren aus weiblichen Blüthen gebildet.

I. Blüthendecken:

Perigon fehlend, oder durch eine Blüthenhülle angedeutet, die entweder aus zahlreichen, haarfeinen Fäden oder 3 häutigen Blättchen gebildet wird.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe je 3, entweder 3 freie Staubfäden, jeder ein Staubkölbchen tragend, oder die 3 Staubfäden einbrüderig in einen verwachsen, dieser die 3 Staubkölbchen tragend; Staubkölbchen 2—4fächerig, längs aufspringend.

B. *Der weiblichen Blüthen.*

Staubknoten je 1, oberständig, sitzend oder gestielt, 1—2fächerig, 1—2knospig, Samenknospen umgewendet hängend, Griffel 1, verlängert oder verkürzt, Narbe zungenförmig oder ellipsoidisch.

Fruchtstand: eine manchmal steinfruchtartige Schalfrucht.

Keim rechtläufig in der Achse des fleischigen Eiweisses.

Sumpf- oder Wasserkräuter mit kriechendem, stark mehlreichem Wurzelstocke, einfachem, seltner ästigem, knotenlosem, beblättertem Stengel, abwechselnden, linealen, ganzrandigen, mit der Basis einscheidenden Blättern.

1. **Typha.** L. Rohrkolben.

L. syst. Monoecia Triandria.

Blüthen einhäusig, kolbenständig, Kolben aus 2 endständigen, walzlichen Aehren gebildet, die obere Aehre männlich, die untere weiblich. Männliche Blüthenähre: einfach, walzlich, Blüthen unmittelbar auf der Aehrenspindel sitzend, jede von einer aus vielen haarfeinen, einfachen oder 2 gabligen Fäden gebildeten Blüthenhülle gestützt; Staubfäden 3 freie, jeder ein Staubkölbchen tragend, oder einbrüderig in Einen mehr weniger verwachsen, dieser die 3 Staubkölbchen tragend, Staubkölbchen vierfächerig. — Weibliche Blüthenähre: kurzästig, walzlich oder ellipsoidisch, Blüthen zu 4—6 den Ausschnitten der fast unmerklichen Aehrenästchen eingefügt, die unteren an den Aestchen fruchtbar, die oberen griffellos, fehlschlagend, jede von einer aus vielen haarfeinen, einfachen, bis zur Fruchtreife fortwachsenden Fäden gebildeten Blüthenhülle, und öfter von einem fädlichen, an der Spitze spatelig verbreitetem Deckblatte gestützt; Fruchtknoten 1, anfangs beinahe sitzend, später von einem fädlichen Fruchtträger emporgehoben; Griffel 1, verlängert, Narbe zungenförmig. Schalfrüchte ellipsoidisch, vom bleibenden Griffel gekrönt, einsamig. — Stengel steif aufrecht, einfach; Wurzelstock knotig.

351. T. latifolia. L. (*T. major Curt.* Breitblättriger R.)

Wurzelstock walzlich, knotig, dick, meist wagrecht kriechend, Stengel aufrecht, steif, 3—6′ hoch, einfach, kahl, bis zur Aehre beblättert; Blätter breitlineal, ½—1″ breit, 2—5′ lang, ganzrandig, flach, gelbgrün, kahl, scheidig, die stengelständigen länger als der blüthentragende Stengel. Kolben walzlich, ununterbrochen, die männliche Aehre an die weibliche stossend, beide Aehren nackt, oder die männliche vor dem Aufblühen mit einigen linealen, sehr hinfälligen Blättern besetzt. Männliche Aehre gelb, weibliche braun, beide zusammen ½—2′ lang, Fruchtkolben bis 2″ im Durchmesser.

Wird zu Matten und Flechtwerk verwendet.

Juli — August. ♃.

In Wassergräben, Lachen, Teichen, Seebuchten niederer und gebirgiger Gegenden, z. B. im Teiche beim Schlosse Hagen und Auhof in Urfahr-

Linz, in Wassergräben vor St. Peter, in Donauauen stellenweise Röhricht bildend. An Ufern der Traun und Krems. In Sümpfen vor dem Pfaffenwimmerholz bei Hall, in Lachen ober Feyregg am Pfarrkirchner Fusssteig, im Schacherteiche, bei Pesendorf. In Hauslachen bei Leonstein; im Glöckelteiche bei Windischgarsten. Bei St. Martin im Innkreise. In Seebuchten des Salzkammergutes, um Mondsee. Im unteren Mühlkreise bei Baumgartenberg, Grein, Waldhausen u. s. w.

352. T. angustifolia. L. *(T. minor Curt.* Schmalblättriger R.)

Wurzelstock walzlich, knotig, dick, verästelt, wagrecht kriechend. Stengel aufrecht, steif, 3—5′ hoch, einfach, kahl, bis zur Aehre beblättert; Blätter schmallineal, 2—4‴ breit, 2—3′ lang, ganzrandig, sattgrün, kahl, an der Basis etwas rinnig, scheidig, die stengelständigen länger als der blüthentragende Stengel; Kolben walzlich, unterbrochen, die männliche Aehre von der weiblichen 1—3‴ weit entfernt, beide Aehren nackt, oder nur die männliche vor dem Aufblühen mit einigen linealen, sehr hinfälligen Blättern gesetzt. Männliche Aehre gelb, weibliche braun, jede derselben 3—10″ lang; Fruchtknoten 1″ im Durchmesser.

Durch die getrennten Aehren von *T. latifolia*, von *T. minima* aber durch stärkeren Bau, reicheres Blattwerk und die walzliche, weibliche Aehre verschieden.

Juli — August. ♃.

In Teichen, an Ufern, an Wassergräben, seltner als die vorige Art. Um Linz zunächst in dem Auhofteiche, in einem Sumpfe unterhalb des Friedhofes am Pöstlingberg (v. Mor). In Donausümpfen bei Ottensheim, in der Wörth, in der Aschach unter *T. latifolia* u. s. w.

353. T. minima. Hoppe. *(T. angustifolia var. β L. — T. minor Rchb.* Kleiner R.)

Wurzelstock walzlich, knotig, dick, verästelt, kriechend; Stengel aufrecht, steif, 1—2′ hoch, einfach, kahl wie die ganze Pflanze, ungefähr bis zur Mitte beblättert. Blätter ganzrandig, sattgrün; grundständige Blätter der Seitenbüschel feinlineal, beinahe halbstielrund, 1—2′ lang, $^1/_2$—1‴ breit, an der Basis rinnig; stengelständige Blätter lanzettlich, scheidig, fast schuppenförmig verkürzt, sehr selten lineal vorgezogen, die freie Blattspitze $^1/_2$—2″ lang, 2—3‴ breit, stets kürzer als der Stengel. Kolben unterbrochen, die männliche Aehre von der weiblichen 2‴—1$^1/_2$″ weit entfernt, beide Aehren nackt, oder nur die männliche vor dem Aufblühen mit einigen linealen, sehr hinfälligen Blättern besetzt. Männliche Aehre walzlich, gelb, weibliche Ahre anfangs walzlich, bald aber keulenförmig, ellipsoidisch oder fast kugelig sich gestaltend; jede 1—2″ lang, Fruchtkolben 4‴—1$^1/_2$″ im Durchmesser.

Durch die verkürzten Stengelblätter und die Kleinheit aller Theile von beiden Vorigen verschieden.

Mai — Juni. ♃.

Auf Sandbänken der Flüsse, an wellsandigen Ufern, Gräben, überschwemmten Auen. In Donauauen bei Plesching, Steyregg, bei Ensmündung in die Donau, bei Alkoven. In der Aschach bei Hilkering.

2. **Sparganium.** L. Igelkolben.

L. syst. Monoecia Triandria L.

Blüthen einhäusig, in kugeligen Köpfchen an das Ende des Stengels, und bei ästigem Stengel an die Seitenäste traubig gereiht, die oberen Köpfchen männlich, die unteren weiblich, jede Blüthe von einem fädlichen, an der Spitze spatelig verbreitertem Deckblatte gestützt; männliche Blüthen nackt, je aus 3 freien Staubgefässen bestehend, Staubfäden kurz, Staubkölbchen zweifächerig; weibliche Blüthen frei oder paarweise verwachsen, jede mit einer dreiblätterigen den Fruchtknoten einschliessenden Blüthenhülle umgeben, Hüllblätter keilig, vertrocknend. Fruchtknoten 1, sitzend, Griffel verkürzt, Narbe zungenförmig, seitlich, einfach oder ungleich zweitheilig, Steinfrüchte, schwammig, unregelmässig-kantig, vom bleibenden Griffel bespitzt, 1—2samig. — Stengel meist hin- und hergebogen, zuweilen ästig; Wurzel faserig.

354. Sp. ramosum. Huds. *(Sp. erectum α L. sp.* Aestiger I.)

Wurzel büschelfaserig, unter dem Wasser stielrunde Ausläufer treibend. Stengel aufgetaucht, 1—2′ hoch, aufrecht, kahl, beblättert, oberwärts ästig; Blätter aufrecht abstehend, lineal, 2—6‴ breit; ganzrandig, kahl, sattgrün, an der Basis dreischneidig, mit *concaven* Seiten, die unteren scheidig. Köpfchen abwechselnd, an den Aesten und an der Spitze des Stengels traubig gereiht, die oberen männlich, zahlreich, kleiner, sitzend, genähert, gelb; das unterste oder die unteren weiblich, gross, gestielt oder sitzend, entfernt, grün. Fruchtköpfchen zur Fruchtreife 6—10‴ im Durchmesser; Früchte verkehrt-kegelförmig, vom Griffel mit zungenförmiger Narbe bespitzt, sparrig-abstehend.

Juli — August. ♃.

In stehenden und fliessenden Wässern, Flusssümpfen, Gräben. In der Rana im oberen Mühlkreise. Im Schaumburgerteiche bei Efferding, in der Aschach bei Hilkering. In Pfützen bei Aistersheim. In Gräben der Fügerwiese, beim Wirth an der Wies in Urfahr; in Lachen der Zizlau. In Gräben an der Krems bei Wartberg, Kirchdorf, bei Pesendorf; im Schacherteiche. Und sonst in Flüssen, z. B. der Traun, Ens, Steyr, Steyerling und in Mühlbächen, z. B. im Mühlbache bei St. Martin, Marchtrenk, nächst der Teichelbrücke zu Windischgarsten.

355. Sp. simplex. Huds. (*Sp. erectum var. β L. sp.* Einfacher I.)

Wurzel faserbüschelig, unter dem Wasser stielrunde Ausläufer treibend; Stengel aufgetaucht, 1—1½′ hoch, aufrecht; einfach, beblättert, kahl; Blätter aufrecht abstehend, lineal, 2—4‴ breit, ganzrandig, kahl, grasgrün, an der Basis dreikantig, mit flachen Seiten, die unteren scheidig. Köpfchen abwechselnd zu 5—mehren in endständiger Traube, die oberen männlich, sitzend, genähert, gelb; die unteren weiblich, entfernt, gestielt oder sitzend, grün. Fruchtköpfchen etwas kleiner als an der vorigen Art, Früchte ellipsoidisch, in der Mitte zusammengezogen, vom Griffel mit verlängert zungenförmiger Narbe bespitzt, sparrig-abstehend.

Juli — August. ♃.

In fliessenden und stehenden Wässern. In Lachen bei Passau, Ranariedl, Neuhaus, Wörth. In Donausümpfen bei Alkoven, in der Aschach bei Hilkering. In Lachen der Zizlau, im Egelteiche am Luftenberge, im Mayrhoferteiche zu Waldhausen. In Sümpfen und Teichen bei Freistadt, Sandl. In Seitenarmen der Traun, Ens, Steyr, Krems. Im oberen Schacherteiche, in einer Hauslache bei der Behamhub bei Wartberg u. s. hier und da unter der vorigen Art.

356. Sp. natans. L. (*Sp. minimum Fries.* Schwimmender I.)

Wurzel faserig, unter dem Wasser stielrunde Ausläufer treibend. Stengel sammt den Blättern schwimmend, nur mit der Spitze aufwärts gekrümmt und aufgetaucht, auf ausgetrocknetem Boden liegend, 4″—2′ lang, einfach, beblättert, sammt Blättern grasgrün, kahl, schlaff; Blätter lineal, 1—3‴ breit, ganzrandig, flach, die unteren scheidig. Köpfchen doppelt kleiner als an der vorigen Art abwechseld, höchstens zu 3 in endständiger Traube, das endständige männlich, gelb, die 2 unteren weiblich, entfernt, meist sitzend. Fruchtköpfchen klein, Früchte eiförmig oder ellipsoidisch, vom Griffel mit kurz elliptischer Narbe gekrönt.

Juli — August. ♃.

In Torfsümpfen, besonders im Gebirge, in Sümpfen, Fischteichen, selten. Im Starzinger Egelteiche am Luftenberge (Oberleitner). In Teichen bei Freistadt. Am Gmundnersee. Im Ibmermoose bei Eggelsberg. Seltner als beide vorige Arten.

Inhalt.

Abhandlungen.

Dreiunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

Francisco-Carolinum.

Nebst der

achtundzwanzigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1875.

Dreiunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

1874

Nebst der

achtundzwanzigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

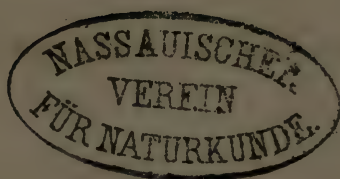
Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1875.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.



33. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Museum *Francisco-Carolinum* für das Jahr 1874.

Um einerseits seiner statutenmässigen Obliegenheit, anderseits der gebotenen Rücksicht auf die Wiederherstellung des seit einer Reihe von Jahren nicht bestehenden Gleichgewichtes der Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu tragen, — erstattet der Verwaltungsrath, theils über seine eigene Wirksamkeit im Verwaltungsjahre 1874, theils über jene der aus seiner Mitte hervorgegangenen Comité's, unter Beigabe der 28. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde des Erzherzogthums Oesterreich ob der Ens, den nachfolgenden, in seinem Umfange gegenüber seiner Vorgänger, beschränkteren Jahresbericht.

Wegen Erkrankung des Präsidenten Sr. Durchlaucht Prinz Karl Hohenlohe-Waldenburg wurde am 4. August 1874 die Generalversammlung von dessen Stellvertreter Baurath Josef Knörlein eröffnet und in seiner, die grossmüthige Unterstützung, deren sich das Museum von Seite des hohen Landtages durch die Gewährung sehr bedeutender Subventionen fortan zu erfreuen hat, hervorhebenden Ansprache, der am 13. Juli 1874 von Seite des hohen Landesausschusses stattgefundenen Konstituirung eines eigenen Comité's von sieben Mitgliedern zum Behufe der Zustandebringung eines neuen Museal-Gebäudes und Beschaffung der nöthigen Fonds erwähnt. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung

Ueber Aufforderung des Verwaltungsraths fand sich der Kanzlei-Referent bereit, mit der inneren Geschäftsleitung auch die Erfüllung der Obliegenheiten eines Vereins-Sekretärs, die in dessen Verhinderung bereits zeitweise von ihm versehen wurden, bis zur Generalversammlung zu verbinden.

Herr Pfarr-Vikar P. Pius Schmieder erklärte ferners, theils wegen der Entfernung von dem Sitze des Vereines, theils wegen gehäuften pfarrlichen Funktionen seinen Austritt aus dem Verwaltungsrathe, und aus gleichen Gründen die Zurücklegung des Referats für das Diplomatar, dessen Zustandebringung er sich in sehr anerkennenswerther Weise gewidmet.

Wie es der Ausweis über den Zuwachs der Sammlungen des Näheren ersichtlich macht, war der Verwaltungsrath stets bemüht, wo das Auffinden werthvoller Objekte durch seine Herren Mandatare oder in unmittelbarer Weise zu seiner Kenntniss gelangte, diese geschenkweise oder käuflich zu erlangen.

Die durch die Linzer Zeitung allmonatlich veröffentlichten Widmungen sind deutlicher Beleg, dass sich die Aufmerksamkeit der Gönner und Freunde dieses vaterländischen Institutes demselben auch in der abgewichenen Periode in erfreulicher Weise zugewendet; — zu den ersteren zählt in hervorragender Art der durchlauchtigste Protektor des Museums Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Franz Karl durch grossmüthige Spende eines Jahresbeitrages mit 105 fl.

Die munifizente Direktion der allgemeinen Sparkasse zu Linz hat dem Museum auch in diesem Jahre eine Unterstützung von 100 fl. zugewendet.

Der oberösterreichische Landtag hat sich als grossmüthiger Mæcen des Museums nicht nur dadurch beurkundet, dass die bewilligten Subventionen auch im Jahre 1874 belassen wurden, sondern auch mittelst des in höchst erfreulicher Weise über Antrag des Landesausschusses stattgefundenen Eingehens in die von Seite des Verwaltungsrathes eingebrachte Petition, welche dahin gerichtet war, dass in geeigneter Weise Fürsorge getroffen werden

möge, um entweder durch Bildung eines Geldfondes, oder durch Zuweisung eines verwerthbaren Objektes als frei verfügbaren Eigenthums des Museums, die Erste Grundlage für einen Musealbau zu gewinnen, auf welchen mit Zuhilfenahme anderer zu eröffnender Quellen, wenn auch vielleicht in Jahren die Frage einer erfreulichen Lösung zugeführt werden könne.

Der hohe Landtag hat nämlich in seiner Sitzung vom 26. April 1875, über den Antrag des aus seiner Mitte eigens hiezu bestellten Comité's für den Musealbau aus Landesmitteln unter sehr annehmbaren Bedingungen einen Betrag von 130.000 fl. zahlbar in 20 Jahren hochgeneigtest bestimmt.

Der Verwaltungsrath sieht sich verpflichtet, die Mitglieder dieses Comité's namentlich aufzuführen, denen in den Annalen des Museums ein ehrendes Andenken für immerwährende Zeiten gewahrt bleibt; es sind dies die fünf Herren o. ö. Landtags-Abgeordneten: Se. bischöfl. Gnaden Franz Rudigier; Dr. Franz Gross, Bürgermeister in Wels; Ferdinand Rohr, k. k. Notar; Victor Weiss von Starkenfels, k. k. Legationsrath; und Dr. Karl Wiser, Bürgermeister in Linz.

Dieser sehr namhaften Förderung des in's Lebentretens der Unternehmung eines neuen Museal-Baues ist die Commune der Landeshauptstadt Linz, an welche sich sowohl von Seite des Verwaltungsraths des Museums als des Aktions-Comité's bittlich gewendet wurde, mit einem nicht genug zu rühmenden Beispiele vorangegangen, indem der Gemeinderath den höchst munifizenten Beschluss gefasst, dem Museum zum Zwecke der Errichtung eines Gebäudes für seine Sammlungen eine in der Kaplanhofstrasse situirte Bau-Area von beiläufig 990 □Klafter unentgeldlich zu überlassen.

Zu diesen erfreulichen Ergebnissen glaubt das Aktions-Comité durch Rücksprache mit den einflussnehmenden Persönlichkeiten, denen die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Musealbau-Angelegenheit nach verschiedenen in den vom Comité in

ihren Sitzungen reiflichst erwogenen Gesichtspunkten auseinandergesetzt wurde, beigetragen zu haben.

Der Verwaltungsrath ist jenen geehrten Herren zu grossem Danke verpflichtet, welche sich über das Ansuchen des Verwaltungsrathes Professor Edlbacher, der sich unter eigener Betheiligung in sehr anerkennenswerther Weise der Mühewaltung der Veranstaltung von Vorträgen unterzog, zu deren Abhaltung freundlichst bereit fanden: es erfreuten die sehr zahlreiche Zuhörerschaft durch zehn Vorträge, und zwar der Reihenfolge der Zeit nach: Herr Professor Edlbacher: „Oesterreich unter Maria Theresia“ an zwei Abenden; — Herr Professor Dr. Rupp: „Einiges über den eigentlichen Darwinismus“; — Herr Professor Zehden: „Ueber die Koryphäen der französischen Literatur im 17. Jahrhunderte“; — Herr Professor Gugl: „Die Lyriker Nordamerika's“; — Herr Baron Marenholtz: „Statistische Betrachtungen über die Entwicklung der Donaustädte Linz, Wien, Waizen und Pest“; — Herr Landesschul-Inspektor Schwammel an zwei Abenden: „Oesterreich unter Kaiser Josef II.“; — Professor Matosch: „Ueber Göthe's Glaubensbekenntniss“; Herr Dr. Karl Ritter von Kissling: „Ueber die religiöse Bewegung der Gegenwart und ihren Einfluss auf Staat und Gesellschaft“.

Diese Vorträge fanden über das an den Herrn Bürgermeister Dr. Wiser gerichtete und von ihm gütigst gewährte Ansuchen im Gemeinderaths-Saale statt.

Die dem Museum von Seite seiner Mitglieder zugewendete Aufmerksamkeit hat sich in einem bisher nur selten ergebenen Falle sogar über das Leben hinaus erstreckt, indem das vieljährige Mitglied, der k. k. Statthaltereirath Med. Dr. Georg Meisinger diesem Institute mehrere interessante Gegenstände legirte.

Die durch Ableben entstandenen Lücken hat das Museum rücksichtlich mehrerer hervorragender Persönlichkeiten als des um die Zustandebringung des Diplomatars sehr verdienten Ver-

waltungsraths des Landes-Archivars Mansuet Aust, — des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn Anton Benko-Boinik, — des k. k. Kämmerers Theodor Freiherrn von Kast, — des Herrn Abtes von Schlierbach, Edmund Rogner — und in jüngster Zeit des Herrn Abtes des Stiftes Kremsmünster Augustin Reslhuber zu betrauern.

Die auf diese bedauerliche und andere Weise herbeigeführten Abgänge wurden theils durch freiwillige, theils in Folge vorhergegangener Einladungen erfolgte Beitritte ersetzt.

Durch diese Theilnahme aufgemuntert, war der Verwaltungsrath seinerseits bemüht, zum Frommen der Wissenschaft und in Anerkennung der Verdienste um dieselben geeignete Beschlüsse zu fassen und auszuführen.

Zu diesen zählt eine an die Nordpolfahrer gerichtete Adresse, ferners die Betheiligung an den Kosten der Errichtung des Grabmales für den vaterländischen Schriftsteller Stelzhamer.

Zur Obsorge über die verschiedenen Fachabtheilungen wurde die Ernennung von Fach-Referenten beschlossen; nachdem sich die im 32. Jahresberichte namhaft gemachten Mitglieder des Verwaltungsrathes für die Beibehaltung ihrer Referate erklärten, wurden für die Uebernahme der theils erledigten, theils noch nicht versehenen Fächer nachbenannte Persönlichkeiten gewonnen, als:

Für Botanik: und zwar für

a) Phanerogamen: Josef Kargl und Robert Rauscher;
b) für Cryptogamen: Der k. k. Statthaltereirath Dr. Karl Schiedermayr.

Für Zoologie, und zwar:

a) Für Ornithologie und die höheren Säugethiere; Jos. Kargl;
b) für Amphibien, Fische, Conchilien: Emil Munganast;
c) für Skelette: Dr. Karl Schiedermayr.

Für Archäologie: Karl Ehrlich.

Für Heraldik: Josef Kaiser.

Für Numismatik und Sphragistik: Josef v. Kolb.

Für das Archiv: Professor Edlbacher.

Für das Diplomatar: Stifts-Sekretär und Chorherr von St. Florian Joh. Nep. Faigl.

Für Bibliothek: Dr. Ferdinand Krackowizer unter Beirath des Chorherrn Albin Czerny.

Für Kunst: Josef Kaiser.

Herr Dr. Ferdinand Pröll fand sich bereit, dem Museum seinen Rechtsbeistand angedeihen zu lassen.

Die Ausgrabungen auf dem Hallstätter Leichenfelde wurden unter der sehr umsichtigen Leitung des Herrn k. k. Bergrathes Josef Stapf und unter besonderer Mitwirkung des Steigers Isidor Engl, der vorzügliche Zeichnungen über die erzielten Funde und deren Oertlichkeit lieferte, mit Erfolg fortgesetzt.

Belangend die Sammlungen des Museums, so wurde jene für Entomologie durch Erwerbung grosser Seltenheiten, wie selbe selbst in grossen Naturalien-Kabineten nicht vorhanden sind, und durch ein grossartiges Geschenk von Seite einer Autorität in dieser Abtheilung des Naturreiches des Herrn Edmund Reitter, Oekonomie-Verwalter zu Paskau in Mähren bereichert; — auch die Museal-Herbarien wurden derart vermehrt, dass selbe bereits eine grosse Vollständigkeit erlangt haben.

Sowohl für diese als die andern naturhistorischen Abtheilungen, — die wahre wissenschaftliche Schätze enthaltende Bibliothek, — die numismatischen, sphragistischen, archäologischen Alterthums- und Kunst-Sammlungen ist ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen, der jedoch wegen Mangel an Raum nicht systematisch und übersichtlich aufgestellt werden kann, daher auch an dieser Stelle des Berichts die nunmehr in Aussicht stehende Errichtung eines neuen Museal-Gebäudes auf das freudigste als eine neue Aera für dieses vaterländische Institut begrüsst werden muss.

Zum Schlusse wird der Stand des Vermögens und zwar zur genaueren Uebersicht nach einzelnen Rubriken, wie folgt, mitgetheilt:

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1874 im Ganzen . . . . 4855 fl. 40 kr.
und flossen dem Museum aus nachstehenden Quellen zu:

a) von dessen durchlauchtigsten Hrn. Protektor Sr. kais. Hoheit Erzherzog Franz Karl mit	105 fl. — kr.	
b) aus dem o. ö. Landesfonde	1157 fl. 50 kr.	
c) von der allgemeinen Sparkasse in Linz	100 fl. — kr.	
d) aus dem Wiener Weltausstellungsfonde mit . . .	1276 fl. 80 kr.	
e) von den Mitgliedern an Jahresbeiträgen	1293 fl. 80 kr.	
f) Interessen von den Papierrenten der einheitl. Staatsschuld in der Höhe von 16.400 fl.	687 fl. 44 kr.	
g) Interessen von Silberrenten pr. 150 fl.	6 fl. 58 kr.	
h) Interessen von dem Anlehenslose pr. 100 fl. . .	4 fl. — kr.	
i) Fruktifikate der Dotation für die Bibliothek . . .	9 fl. 31 kr.	
k) Fruktifikate für die Zwecke der geologischen Forschung	10 fl. 38 kr,	
l) Fruktifikate für das Diplomatar	29 fl. 49 kr.	
m) Rückvergütung aus dem letzteren Fonde	84 fl. — kr.	
n) Erlös von Druckwerken .	64 fl. 30 kr.	
o) „ „ den Musealvorträgen	26 fl. 80 kr.	
zusammen obige	. . . . .	4855 fl. 40 kr.

Die Ausgaben vertheilen sich auf nachstehende Rubriken:

a) für die botanische Sammlung		75 fl. — kr.	
b) „ „ entomolog. Sammlung und zwar:			
für die Anschaffung v. 2 Kästen .	180 fl. — kr.		
f. Requisiten	34 fl. 24 kr.		
zur Vermehrung der Sammlung .	184 fl. 37 kr.		
zusammen		398 fl. 61 kr.	
c) für die mineralogische Sammlung		50 fl. — kr.	
d) für die Säugethiere u. Vögel umfassende Sammlung .		23 fl. 24 kr.	
e) für die Kunstsammlung .		238 fl. — kr.	
f) f. d. numismat. Sammlung		140 fl. 95 kr.	
g) für die archäologische und mittelalterliche Sammlung		129 fl. 30 kr.	
h) Conto des Buchdruckers Wimmer		934 fl. 6 kr.	
i) für Zeichnungen und Holzschnitte zum Jahresberichte		124 fl. 80 kr.	
k) für litografische Arbeiten .		8 fl. 40 kr.	
l) dem Buchhändler Fink für Porto (aus Anlass d. Schriftentausches mit anderen Vereinen)		16 fl. 18 kr.	
m) zum Ankauf von Büchern		8 fl. 20 kr.	
n) Conto des Buchdruckers Eurich für Diplome an die wirkl. und Ehrenmitglieder		42 fl. 50 kr.	
Fürtrag:		2189 fl. 24 kr.	4855 fl. 40 kr.

Uebertrag:	2189 fl. 24 kr.	4855 fl. 40 kr.
o) Gehalt des Kustos und Quartiergeldbeitrag . . .	1200 fl. — kr.	
p) Gehalt des Präparators .	360 fl. — kr.	
q) Lohn des Amtsdieners . .	168 fl. — kr.	
r) Remuneration des Letzteren für Einhebung der Jahresbeiträge	8 fl. — kr.	
s) Remuneration f. d. Kanzleihilfsorgan	100 fl. — kr.	
t) Honorar für kalligrafische Arbeiten	7 fl. -- kr.	
u) Kanzleivorschuss für Porto, Briefmarken, Frachtbriefe, Frachtlohn u. dgl. . . .	50 fl. — kr.	
v) Auslagen für Reinigung der Museal-Lokalitäten, Gartenarbeit, Maurerarbeit und dergleichen	30 fl. 63 kr.	
w) Conto des Holzhändlers und für Holzverkleinerung . .	129 fl. 70 kr.	
x) Professionisten-Conti . .	15 fl. 44 kr.	
y) Für Schreib-Requisiten .	18 fl. 95 kr.	
z) Pränumeration auf die Linzer Zeitung	7 fl. 20 kr.	
aa) Guthabung der Bank von Oberösterreich	1331 fl. 04 kr.	
bb) Interessen hievon . . .	19 fl. 98 kr.	
zusammen . .	5635 fl. 18 kr.	5635 fl. 18 kr.

Im Entgegenhalte zu den Einnahmen zeigt sich ein Abgang von . . . . 779 fl. 78 kr. der als eine neuerliche zu verzinsende Guthabung der Bank von Oberösterreich erscheint, und aus den Eingängen des Jahres 1875 zur Tilgung gelangte.

Das unangetastete Stammvermögen besteht:

a) in Papierrenten der einheitlichen Staatsschuld pr.	16.400 fl.
b) „ Silberrenten pr.	150 fl.
c) „ einem Anlehenslose pr.	100 fl.
Zusammen in . .	16.650 fl.

Linz, am 14. Oktober 1875.

Der Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum.

I.

Vermehrung der Sammlungen

mit Schluss des Jahres 1874.



A. Bibliothek.

I. Druckwerke.

a) Mittheilungen von Akademien, Gesellschaften und Vereinen.

Von 80 derlei Körperschaften sind dem Museum im Schriftentausche Publikationen in der Zahl von 150 verschiedenen Werken zugekommen.

b) Mittheilungen von Behörden und Lehranstalten.

Die Gesammtzahl derselben beläuft sich auf 22.

c) Von Gönnern und Freunden des Institutes.

Von 33 Geschenkgebern sind 50 Werke gespendet worden. (Die Namen dieser und anderer Förderer der Interessen dieser Anstalt wurden allmonatlich durch die „Linzer Zeitung" unter Bezeichnung des Gegenstandes der Widmung veröffentlicht.)

d) Anschaffung

theils neu, theils als Fortsetzung sind 45 Bände erworben worden.

II. Manuskripte.

Von drei Geschenkgebern sind 18 Stücke gespendet worden.

III. Karten und Pläne.

a) Widmungen.

Diese Sammlungs-Abtheilung wurde durch drei Geschenke vermehrt.

b) Ankäufe.

Ein Plan und eine Karte wurden käuflich erworben.

B. Geschichte.

a) Urkunden und Aktenstücke.

Die durch Widmungen erlangten Objekte betragen im Ganzen 202 an der Zahl.

b) Siegelabdrücke und Siegeltypare.

von verschiedenen Gebern erhielt das Museum 296 Siegelabdrücke und 23 Siegeltypare.

c) Münzen.

Wurden im Ganzen 872 Stücke aquirirt.

C. Kunst und Alterthum.

A. Kunst.

An Gemälden, Porträten und anderen Abbildungen 33 Stücke.
An Kupferstichen 205 Stücke.
An Stahlstichen 88 Stücke.
An Wachsabdrücken 2 Stücke.
An Gemmenabdrücken 30 Stücke.
An Zeichnungen 228 Stücke.
An Lithografien 38 Stücke.
Eine Fotografie.

B. Alterthum.

a) Funde.

W i d m u n g.

Eilf verschiedene Gegenstände.

Ankauf.

Vier diverse Objekte.

b) Waffen.

Widmung.

Sechzehn verschiedene Objekte.

Ankauf.

Sieben Hieb- und Schiesswaffen.

c) Verschiedene Geräthschaften.

Widmung.

Fünf diverse Objekte.

Ankauf.

Neun Gegenstände.

d) Musikalische Instrumente.

Wurden zwei Stück Tuben und eine Harfe angekauft.

D. Etnografische Gegenstände.

Widmung.

Sechs Objekte.

Ankauf.

Ein Gegenstand.

E. Naturgeschichte.

A. Zoologie.

Widmungen.

Ein Tintenfisch — drei Meeres-Conchilien — 140 Schmetterlinge — 64 Käfer und eine Spinne.

B. Botanik.

Ankäufe.

406 Phanerogamen und 53 Cryptogamen (darunter 253 ganz neu für die Herbarien).

Widmung.

Eine Partie seltener südeuropäischer Phanerogamen.

C. Geologie.

Die bezügliche Sammlung wurde an Gebirgsstücken, Versteinerungen, dann die spezielle Sammlung der angewandten Geologie mit 260 Stücken bereichert.

II.

Personal-Stand.

Protektor und Verwaltungsrath.

Protektor:

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Franz Karl, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 52 etc. etc.

Präsident:

Unbesetzt.

Präsidenten-Stellvertreter:

Herr Planck Edler von Planckburg Karl Franz, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz.

Verwaltungsräthe:

Herr Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath, Kustos des Museums.
„ Hafner Josef, Haus- und Lithografie-Besitzer in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Kaiser Josef, akademischer Künstler in Linz.
„ Knörlein Josef, k. k. jub. Baurath in Linz.
„ Kolb Josef v., Privatier in Urfahr-Linz.
„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte, k. k. Finanzrath a. D. in Linz.

Drei Stellen unbesetzt.

Ersatzmänner:

Herr Czerny Albin, Chorherr, Professor und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Militär-Grenz-Fortsdirektor in Linz.
„ Krackowizer Ferdinand, Dr. und Landes-Konzipist in Linz.
„ Munganast Karl, k. k. Postamts-Offizial in Linz.
„ Obermüllner Karl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr des Stiftes St. Florian, Professor und Kustos der Kunstsammlungen des Stiftes.
„ Pröll Ferdinand, Dr. der Rechte, k. k. Notar in Linz.

Vereins-Sekretär:

Unbesetzt.

Mandatare:

Herr Blumauer Karl, Maler in Vöcklabruck.
„ Ditlbacher Viktorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Fuchs Theodor, Dr., Kustos am k. k. Hof- und Mineralien-Kabinete in Wien.
„ Knauer Alois, Pfarrer zu Kronstorf.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester, Ehrenbürger der Stadt Schärding, zu Aisterheim.

Herr Maier Franz, Gemeinde- und Vogtei-Beamter zu Braunau.
„ Saxeneder Josef, Weltpriester und Pfarrer in Ueberackern.
„ Stadlmayr Karl, Oberlehrer zu Steinbach am Attersee.
„ Wenger Franz, Lehrer in Hall.

Veränderungen im Stande der Mitglieder.

Ernennung von Ehrenmitgliedern:

Herr Cori Johann, Militär-Pfarrer und Ehren-Kanonikus.
„ Folliot de Crenneville, Franz, Graf, Exzellenz, k. k. Oberstkämmerer in Wien.
„ Gresse Johann Georg Theodor, Dr., kön. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden.
„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Karl, Reichsfürst, Erbmarschall des Königreiches Würtemberg, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, Ehrenmitglied des heraldischen Vereines „Herold“ in Berlin, des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien etc. etc. zu Kupferzell in Würtemberg.
„ Kenner Friedrich, Dr. der Philosofie, Kustos am k. k. Münz- und Antikenkabinete in Wien.
„ Lindenschmitt, Dr. und Direktor des römisch-germanischen Centralmuseums in Mainz.

Beitritte als ordentliche Mitglieder:

Herr Dandorfer Franz Xaver, Kooperator in Urfahr.
„ Dungl Adalbert, Stifskapitular in Göttweih.
„ Eyermann Franz, Privatier in Kremsmünster.
„ Faigl Johann Nep., reg. Chorherr des Stiftes St. Florian.
„ Frühwirth Kolumban, Profess des Stiftes Kremsmünster.
„ Grienberger Karl, Pfarrer in Nussdorf.
„ Kopal Wenzl, k. k. jub. Ober-Landesgerichtsrath in Mödling.
„ Kuenburg Gandolf, Graf von, oberösterr. Landtags-Abgeordneter und k. k. Gerichtsadjunkt in Linz.
„ Lettenmayr Hieronymus, Pfarrer in Kematen.
„ Lindner Josef, Kassier der Landeskassa.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.

Herr Preinfalk Alan, Kooperator in Kematen.
„ Prochaska Rudolf, Dr. der Rechte und Advokat in Linz.
„ Rauch Augustin, Kooperator in Thalheim.
„ Rohr Ferdinand, k. k. Notar in Urfahr.
„ Ruthner Anton Edler von, Dr. der Rechte und Advokat in Salzburg.
„ Schmirdorfer Gerhard, Profess des Stiftes Kremsmünster.
„ Stokher Eduard, k. k. Oberbergrath.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspektor.
„ Wimmer Florian, Pfarrer zu Pfarrkirchen,
„ Wimmer Joh. Ev., Pfarrer in Windhaag.

Austritte:

Herr Bischof Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Bogner Franz, Weltpriester in Pichl.
„ Böhmer Johann in Linz.
„ Christ Max, Kaufmann in Linz.
„ Haslinger Quirin, Privat in Linz.
„ Hrdlitzka Josef, jub. k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Krinninger Joh., Kaufmann in Linz.
„ Kudelka Jos., Dr., Professor in Linz.
„ Kukula Wilh., k. k. Bezirksschul-Inspektor in Linz.
„ Lehnert Wenzel, Kaufmann in Linz.
„ Less Emil Edler von, k. k. Statthalterei-Konzipist.
„ Mor Alexander Ritter von, k. k. Statthaltereirath.
„ Richter Friedrich, Privatier in Linz.
„ Salzmann Jakob, Gemeinderath in Urfahr-Linz.
„ Schaup Wilh., Dr., Gutsbesitzer in Frankenburg.

Sterbefälle:

Herr Attems Hermann Graf von, Gutsbesitzer in Weidenholz.
„ Aust Mansuet, Landesarchivar in Linz.
„ Benko-Boinik Anton, Freiherr von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Olmütz.
„ Brandstetter Anton, Stiftskapitular in Wilhering.
„ Dräxler Filipp Freiherr von Carier, k. k. Hofrath in Wien.
„ Festorazzi Josef, Privat in Linz.
„ Kast Theodor Freiherr von, Gutsbesitzer in Ebelsberg.

Herr Kerschbaum Max, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Mattencloit Konrad, Freiherr von in Wien.
„ Meisinger Georg, Med.-Dr., k. k. Statthaltreirath in Linz.
„ Pecher Dominik, Med.-Dr. in Peuerbach.
„ Reslhuber Augustin, Abt des Stiftes Kremsmünster.
„ Rock Gustav, k. k. Regimentsarzt in Linz.
„ Rogner Eduard, Abt des Stiftes Schlierbach.
„ Rothbauer Josef, Dechant in Schärding.
„ Vielguth Ferdinand, Privatier in Wels.

Verzeichniss der Mitglieder im Jahre 1874.

Ehren-Mitglieder:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Karl Ludwig, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern etc. etc.

Herr Bach Alexander Freiherr von, Exzellenz, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte, k. k. geheimer Rath etc. etc.

„ Brandt Friedr., Ritter von, Exzellenz, k. russischer geheimer Rath.

„ Columbus Christof Ritter von, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Klasse und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, Kommandeur des kaiserl. mexikanischen Guadeloupe-Ordens, k. k. Regierungsrath und Sekretär Seiner

k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, Ausschuss und Ehrenmitglied mehrerer Vereine in Wien.

Herr Cori Johann, Militär-Bezirkspfarrer und Proto-Ehrenkanonikus des Budweiser Kathedral-Kapitels in Linz.

„ D'Elvert Christian Ritter von, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, k. k. Hofrath, Vorstand der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine in Brünn.

„ Gresse Joh. Georg Theodor, Dr., königl. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden.

„ Grüne Karl Graf von, Exzellenz, Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Oberststallmeister Sr. k. k. apost. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Kapitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

„ Helfert Josef Alexander Freiherr von, Exzellenz, k. k. geheimer Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse, Dr. der Rechte, Präsident der k. k. Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und gemeinnützigen Vereine in Wien.

„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Karl Fürst von und zu Kupfer-
„ zell in Würtemberg.

„ Lindenschmitt, Dr. und Direktor des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz.

„ Rauscher Josef Othmar Ritter von, Eminenz, Kardinal und Fürst-Erzbischof Grosskreuz des St. Stefan-Ordens, Grosskreuz und Prälat des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, k. k. geheimer Rath und Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Theol. und Phil. Dr., Protektor des General-Kommissariates des heil. Landes und des Priester-Kranken- und Defizienten-Institutes, Präsident des Leopoldinen-Vereines etc. etc. in Wien.

„ Redtenbacher Ludwig, Med.-Dr., Direktor des k. k. zoologischen Kabinets, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften in Wien.

Herr Thun-Hohenstein Leo Graf von, Exzellenz, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Klasse, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, vormals Minister für Kultus und Unterricht etc. etc. in Wien.

„ Zittel Karl Alfred, Professor an der Universität in München.

Ordentliche Mitglieder:

Herr Achleuthner Leonhard, Stiftskapitular und Professor in Kremsmünster.

„ Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer von Wendling in Steyr.

„ Angermayr Josef, Theologie-Professor in Linz.

„ Antolic Max, k. k. Mil.-U.-Intendant in Linz.

„ Arthofer Johann, k. k. Oberstlieutenant in Linz

„ Auersperg Vinzenz, Durchlaucht, Fürst zu Enns.

„ Az Moriz Ritter von, k. k. Ober-Postdirektor in Linz.

„ Bacquehem Christ. Marquis von, k. k. Kämmerer und Major a. D. in Linz.

„ Bahr Alois, Dr., k. k. Notar in Linz.

„ Baumgarten Friedrich, Domherr in Linz.

„ Bergmann Karl Ritter von Pfarrer in Goldwörth.

„ Blahusch Plazidus, Prior des Stiftes Hohenfurth.

„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Direktor in Linz.

„ Brenner-Felsach Josef Ritter von, Med.-Dr., k. k. Salinen-Physikus in Ischl.

„ Breslmayr Johann, Stiftskapitular von St. Florian.

„ Breuner Aug. Graf von, k. k. Kämmerer in Wien.

„ Chanowsky von Langendorf Franz Baron, Gutsbesitzer in Niemtschitz.

„ Chavanne August Edler von, k. k. Konzepts-Adjunkt in Wels.

„ Clam-Martiniz Heinrich Jaroslav Graf von, Exzellenz, in Prag.

„ Columbus Dominik, Med.-Dr., jubilirter Gymnasial-Direktor in Linz.

„ Coudenhove Franz Graf, Gutsbesitzer in Ottensheim.

„ Crenneville Graf, General und Gutsbesitzer in Windern.

„ Czerny Albin, Theologie-Professor in St. Florian.

„ Czörnig Karl Freiherr von Czernhausen, Exzellenz in Görz.

Herr Dandorfer Franz Xaver, Kooperator in Urfahr-Linz.
„ Dehne August, Dr., Landesausschuss und Gutsbesitzer in Linz.
Frau Dierzer Zäzilia Edle von, Hausbesitzerin in Linz,
Herr Doblhammer Georg, Stiftskapitular in Reichersberg.
„ Donin Ludwig, fürsterzb. Konsistorialrath in Wien.
„ Dorfer Alois, Abt des Stiftes Wilhering.
„ Dornau Leopold, kais. Rath in Linz.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drouot Viktor, Hausbesitzer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftskapitular in Göttweih.
„ Dunkl Johann, Hausbesitzer in Wels.
„ Dürkheim Friedr. Graf k. k. Major, Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf, Dr., Advokat in Linz.
„ Dworzak Hanns, Gustbesitzer in Aistersheim.
„ Edlbacher Ludwig, Professor in Linz.
„ Edlbacher Max, Dr., Advokat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigmund, Hausbesitzer in Linz.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath in Linz.
„ Eigner Moriz, Dr., Landeshauptmann in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann, Gutsbesitzer in Steinhaus.
„ Engel Heinrich, Pfarrer in Taiskirchen.
„ Enzenhofer Michael, Dechant in Peuerbach.
„ Essenwein Karl, Med.-Dr. in Linz.
„ Eurich Alexander, Hausbesitzer in Linz.
„ Ewert Theodor, Buchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Privatier in Kremsmünster.
„ Faigl Joh. Nep., reg. Chorherr des Stiftes St. Florian.
„ Feuerstein Franz, Med,-Dr. in Gmunden.
„ Fink Vinzenz, Buchhändler in Linz.
„ Födinger Josef, Med.-Dr. in Linz.
„ Foltz Karl, Hausbesitzer in Linz.
„ Forstner Karl von Billau, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Fraungruber Paul, Pfarrer in Losenstein.
„ Freund Sebastian, Dechant in Ried.
„ Friess Gottfr., Professor in Seitenstetten.
„ Fririon A. W., Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Frühstück Josef, Kaufmann in Linz.

Herr Frühwirth Kolumban, Profess des Stifses Kremsmünster.
„ Fürlinger Karl, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Gallasch Ferd., Med.-Dr. in Ebensee.
„ Gamon Franz in Wien.
„ Geyling Josef, k. k. Professor in Wien.
„ Geyling Alfred, Disponent der n. ö. Eskompte-Bank in Wien.
„ Gittlbauer Michael, Chorherr von St. Florian.
„ Glanz Anton Ritter von, Dr., Advokat in Linz.
„ Greutter Franz, k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Grienberger Karl, Pfarrer zu Nussdorf.
„ Grillmayr Johann, Gutsbesitzer in Würting.
„ Grimus Ritter v. Grimburg Karl, jub. k. k. Ober-Landesgerichtsrath in Linz.
„ Gross Franz, Dr., k. k. Notar in Wels.
„ Haas Johann Edler von, Kassier in Linz.
„ Habison Wilhelm, Dr., Advokat in Linz.
„ Hafner Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Hagenauer Franz, Direktor in Wien.
„ Hainburg Karl Freiherr von, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Handel Max Freiherr von Exzellenz in Hagenau.
„ Handel Rudolf Freiherr von, k. k. Landesgerichts-Präsident in Linz,
„ Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Handel Viktor Freiherr von, k. k. Oberlieutenant in Wien.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
„ Harrach Franz Graf von, Gutsbesitzer in Aschach.
„ Hartmayr Josef, Kaufmann in Linz.
„ Hartwagner Johann, Kaufmann in Linz.
„ Heissler Heinrich von, Dr., Advokat in Linz.
„ Heyss Karl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Hinterhuber Otto, Kohlenbergwerks-Direktor zu Falkenau in Böhmen.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Höbarth Karl, Baumeister in Linz.
„ Hörzinger Johann, Hausbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Leopold, Kaufmann in Linz.

Herr Hofstetter August, Apotheker und Hausbesitzer in Linz.
„ Hochenegg Friedrich, k. k. Landwehr-Major in Linz.
„ Hollenia Edmund, Gutsbesitzer in Eggendorf.
„ Horrack Anton, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Huber Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Janetscheck Philibert, Ehren-Definitor der P. P. Barmherzigen in Linz.
„ Jechl Albert, Kaufmann in Linz.
„ Illich Josef, Domherr in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer in Neumarkt.
„ Kaindl Albert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Ignaz, Oberlehrer in Grossramming.
„ Kaiser Josef, akademischer Künstler in Linz.
„ Kalmar Georg, Ritter von, Oberst-Auditor in Wien.
„ Kaltenbrunner Fr., Kaufmann in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferd., Doktorand der Philosofie in Wien.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Mil.-Forstdirektor in Linz.
„ Kerschischnig Alois, Stiftskapitular und Pfarrer in Hall.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Karl Ritter von, Advokat in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr. in Urfahr-Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. Baurath in Linz
„ Koch Ludwig, Realitätenbesitzer in Ischl.
„ König Eduard, Kaufmann in Linz.
„ Kolb Josef von, Privatier in Urfahr-Linz.
„ Kopal Wenzel, k. k. jub. Ober-Landesgerichtsrath in Mödling.
„ Kopfinger Paul, k. k. Landesgerichts-Adjunkt in Linz.
„ Kottulinsky Adalbert Graf von, in Wels.
„ Krackowizer Ferd., Dr., Landes-Konzipist in Linz.
„ Kral Anton, Pfarrer in Geinberg.
„ Kuenburg Gandolf Graf von, k. k. Gerichtsadjunkt in Linz.
„ Künigl Aug. Heinr. Graf von, k. k. Hauptmann zu Ehrenburg in Tirol.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.

Herr Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ Landgraf Anton, Dechant in Ens.
„ Lebschy Dominik, Abt des Stiftes Schlägl.
„ Lechner Josef, Dr., Dechant in Aschbach.
„ Leinweber Johann, Mil.-Seelsorger in Linz.
„ Lettenmayr Hieronymus, Pfarrer in Kematen.
„ Lindner Josef, Kassier der Landeskassa.
„ Löckinger Johann, Dechant in Altheim.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Lutz Sigmund, Dr., k. k. Professor in Linz.
„ Mahrenholtz Ferdinand Freiherr von, k. k. Hauptmann in Linz.
„ Maresch Johann, Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Marschall Friedrich Graf von Burgholzhausen.
„ Maschek Franz Gustav, k. k. Major-Auditor in Linz.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Gallneukirchen.
„ Mayer Ignaz, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Mayer Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Mayfeld Moriz, Edl. v., k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth.
„ Melichar Eranz, Kaufmann in Linz.
„ Menshengen Ferdinand Freiherr von, Exzellenz, in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossramming.
„ Moser Ferdinand, Propst in St. Florian.
„ Moser Filipp, Hausbesitzer in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Munganast Emil, k. k. Postbeamter in Linz.
„ Nagel Eduard von, Kaufmann in Linz.
„ Nagel Ferdinand von, Dr., Advokat in Mattighofen.
„ Nebinger Karl, Hausbesitzer in Linz.
Frau Negrelli Karoline Edle von, k. k. Hofrathswitwe in Linz.
Herr Neindlinger Josef, k. k. Hofrath a. D. in Wien.
„ Neumann Max, Med.-Dr., k. k. Ober-Stabsarzt in Innsbruck.
„ Obenaus Franz Freiherr von, k. k. Statthalterei-Sekretär in Linz.
„ Obermüllner Karl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.

Herr Oetl Johann, Pfarrer in Hohenzell.
„ Ozlberger Anton, k. k. Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Theol.-Professor in St. Florian.
„ Pascher Ferd., Pfarrer in Gurten.
„ Pausinger Karl von, Privat in Dresden.
„ Pausinger Felix von, Privat in Linz.
„ Peckenzell Julius Freiherr von, Gutsbesitzer in Mühlheim.
„ Pereira-Arnstein Viktor, Freiherr von, Gutsbesitzer in Bergheim.
„ Pessler Rudolf Ritter von, Dr., Advokat in Linz.
„ Pflanzl Barth., Abt in Reichersberg.
„ Pflügl Julius Edler von, Dr., Advokat in Linz.
„ Pikisch Math., Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Piringer Beda, emerit. Gymnasial-Direktor in Kremsmünster.
„ Pitzer Martin, akad. Maler in St. Pölten.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Domherr in Linz.
„ Planck Karl Franz von, Gutsbesitzer in Linz.
„ Planck Eduard von, Gutsbesitzer in Neuhaus.
„ Planck Hermann von, Gutsbesitzer in Feyregg.
„ Poche Kajetan, Kaufmann in Linz.
„ Pollack Johann, Privatier in Linz.
„ Prandel August, Buchhändler in Wien.
„ Preinfalk Alan, Kooperator in Kematen.
„ Prochaska Rudolf, Dr. der Rechte und Advokat in Linz.
„ Pröll Ferd., Dr., k. k. Notar in Linz.
Frau Pummerer Katharina, Private in Linz.
Herr Quirein M., Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ Radler Mathias, Hausbesitzer in Linz.
„ Rauch Augustin, Kooperator in Thalheim.
„ Rauscher Robert, Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, Hausbesitzer in Linz.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ Reindl Karl, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Reiter Josef, Theol.-Professor in Linz.
„ Renner Karl von, k. k. Hauptmann-Auditor in Linz
„ Revertera Friedr. Graf, Exzellenz, Gutsbesitzer in Tollet.

Herr Riepl Peter, k. k. Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Roidtner Jos., jub. k. k. Ingenieur in Linz.
„ Rudigier Franz Josef, hochwürdigster Bischof in Linz.
„ Rudolf Karl, Kassa-Offizial in Linz.
„ Ruthner Anton Edler von, Dr. der Rechte, und Advokat in Salzburg.
„ Sachsen-Coburg-Gotha Ernst, Hoheit, reg. Herzog.
„ Salburg Otto Graf von in Altenhof.
„ Saint Julien Franz Graf von, Gutsbesitzer in Wolfsegg.
„ Saint Julien Klemens Graf, Exzellenz in Linz.
„ Saint Julien Albert Graf von, k. k. Hauptmann a. D. in Wartenburg.
„ Sattlegger Florian, k. k. Direktor a. D. in Linz.
„ Saxinger Eduard, Hausbesitzer und Vize-Bürgermeister in Linz.
„ Schasching Mathias, Med.-Dr., Primararzt der Landes-Irren-anstalt in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Kooperator in Linz.
„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Schelmbauer Michael, Kaufmann in Linz.
„ Scherer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Rechnungs-Offizial in Linz.
„ Schiedermayr Karl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schiedermayr Johann, Dr., Dompropst in Linz.
„ Schiller Eduard, Kassier in Linz.
„ Schmalvogl Johann, Stiftskapitular von St. Florian, Verwalter in Pulgarn.
„ Schmiedegg Eranz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius, Pfarrer in Neukirchen.
„ Schmirdorfer Gerhard, Profess des Stiftes Kremsmünster.
„ Schober Franz, Kaufmann in Linz.
„ Schöbel August, Ritter von, k. k. Ministerialrath in Wien.
„ Schuhmann Franz, k. k. Mil.-Verpflegs-Verwalter in Czernowitz in der Bukowina.
„ Schurda Ignaz Ritter von, k. k. Hofrath in Linz.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspektor in Linz.
„ Schwarz Ludwig, ev. Pfarrer in Gallneukirchen.

Herr Schwarz Kaspar, Bürgermeister in Freistadt.
„ Schwarzenberg Friedrich, Fürst-Erzbischof, Kardinal in Prag.
„ Seeau Karl Graf von, k. k. Major und Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max, Dr., Advokat in Linz.
„ Senoner Adolf, Bibliothekar in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftskapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, Ministerial-Sekretär in Wien.
„ Spaun Max Ritter von, k. k. Notar in Ens.
„ Spiegelfeld Franz Freiherr von, k. k. Statthalter in Pension in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Landwehr-Hauptmann in Linz.
„ Starhemberg Kamillo Fürst, Durchlaucht, in Linz.
Frau Starhemberg Klara Gräfin von, Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.
Herr Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Stoeger v. Waldburg Josef, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Stockher Eduard, k. k. Oberbergrath.
„ Stöger Moriz, Stiftskapitular in Kremsmünster.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkt in Vöcklabruck.
„ Terpinitz Karl, Realitätenbesitzer in Perg.
„ Thum Eduard, Gemeinde-Sekretär und Stadtrath in Linz.
„ Thysebärth Karl Freiherr von in Grünau bei Mauthausen.
„ Tröger Johann, Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Tuczek Anton, k. k. Regierungsrath in Linz.
„ Urban E., k. k. Professor in Freistadt.
„ Vielguth Hermann, Dr. und Apotheker in Linz.
„ Vogel Josef, Kanonikus und Stadtpfarrer in Linz.
„ Wackar Leopold, Abt von Hohenfurt.
„ Waldendorff Hugo, Graf in Hauzenberg.
„ Waldstein Franz Graf von in Prag.
„ Waldstein-Wartenberg Ernst Graf von in Linz.
„ Walz Michael, Dr., k. k. Gymnasialdirektor in Freistadt.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.
„ Weiss-Starkenfels Viktor von, k. k. Legationsrath in Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Gutsbesitzer in Linz.

Herr Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wimhölzel Johann, Kaufmann in Linz.
„ Wimmer Florian, Pfarrer zu Pfarrkirchen.
„ Wimmer Josef, Buchdruckereibesitzer in Linz.
„ Wimmer Joh. Ev., Pfarrer in Windhaag.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D. in Wien.
„ Wirl Andreas, Dr. und k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wiser Karl, Dr., Bürgermeister in Linz.
„ Wözl Alois, Dr., k. k. Regimentsarzt in Wien.
„ Wurmbrand-Stuppach Gundacker Graf von in Graz.
„ Zehden Theodor, k. k. Professor in Linz.

Korrespondirende Mitglieder:

Herr Hartmann Edler von Franzensschuld Ernst, Dr. und Kustos des k. k. Münz- und Antikenkabinetes in Wien.
„ Meindl Konrad, Stiftsdechant in Reichersberg.
„ Möhl, Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Kassel.
„ Neumann Karl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.
„ Pichler Johann, Professurs-Supplent und k. k. Reserve-Lieutenant in Wien.
„ Pötsch Ignaz, Dr. der Medizin und prakt. Arzt etc. etc. in Randegg in Niederösterreich.
„ Proschko Isidor, Dr. der Rechte und der Philosofie und k. k. Polizei-Oberkommissär in Wien.
„ Redtenbacher Anton, Geolog bei der geologischen Reichsanstalt in Wien.
„ Ruppertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Kooperator in Wallern.
„ Schilling August, Phil.-Dr. und k. k. wirklicher Hofsekretär des k. k. Oberstkämmereramtes in Wien.
„ Stapf Josef, Bergrath und Salinenverwaltungs-Vorstand in Hallstatt.
„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften in Pest.
„ Walter August, Chefarzt in Stein bei Laibach.



Das

Museum Francisco-Carolinum
in Linz.

Beiträge

zur

Entwicklungs-Geschichte dieser vaterländischen Anstalt

von

J. M. Kaiser.

Im Monate Juli dieses Jahres hatte ich für die „Linzer Zeitung" eine Skizze der Entwicklungs-Geschichte des Museums Francisco-Carolinum geschrieben. Im Hinblick auf das lebhafte Interesse, welches sich über Anregung des Neubaues eines Musealgebäudes erneut und vielverheissend für die ganze Zukunft dieser vaterländischen Anstalt nicht nur zu regen begann, sondern bereits überraschend reiche Früchte zur Realisirung des Unternehmens getragen hat, beschloss der Verwaltungs-Ausschuss des Museums jenen Artikel dem Rechenschaftsberichte des heurigen Jahres beizuschliessen. Dem zu Folge glaubte ich aber die allzu gedrängte, zunächst nur für den beschränkten Raum der Zeitung berechnete Arbeit, wenn diese auch in Sinn und Anordnung dem Ganzen nach unverändert bleiben sollte, einer neuerlichen Durchsicht, Vermehrung und theilweisen Umgestaltung unterziehen zu müssen, wobei mich der kaiserl. Rath und Kustos des Museums Herr Karl Ehrlich, (was hiemit dankend erwähnt sei), durch seine genaue Kenntniss aller hier massgebenden Verhältnisse insoferne wesentlich unterstützte, als er die Freundlichkeit hatte, hie und da eine Lücke auszufüllen, manches nur Angedeutete zu ergänzen, zu erweitern und richtig zu stellen, was allenfalls einer Berichtigung bedurfte.

In dieser neuen Form übergebe ich nun den Freunden unserer Anstalt meine bescheidene Arbeit, welche ich deren nachsichtigen Beurtheilung empfehle, mit dem herzlichen Wunsche, dass dieselbe beitragen möge zu neuer Anregung und Förderung der allgemeinen Theilnahme für diese hochwichtige Sammelstätte reicher wissenschaftlicher Schätze, welche hier, aus allen

Theilen des Kronlandes zusammengetragen, für alle Zeiten eine Fundgrube bilden sollen zur immer weiteren Durchbildung sowohl der politischen, als der Kultur- und Naturgeschichte unseres schönen Heimatlandes und möge der Hinweis auf die bereits errungenen Erfolge jahrelangen unermüdlichen Strebens das eben jetzt erneut so lebhaft erregte Interesse auch dauernd erhalten, ja es steigernd noch erhöhen nicht nur zum Frommen des Museums allein, sondern zur Ehre und zum Segen des gesammten Heimatlandes.

J. M. Kaiser.

Gegen Ende des ersten Viertels unseres gegenwärtigen Jahrhunderts bildete sich in einigen patriotischen Männern allmälich mehr und mehr der schöne Gedanke aus, einen Verein zu gründen, welcher die Aufgabe verfolgen sollte, durch genauere Erforschung der Heimatskunde immer wärmere Liebe zum Vaterlande selber zu wecken, sie zu nähren und zu festigen. Im Jahre 1832 geschahen die ersten, einleitenden Schritte hiezu; bescheiden war noch das Mass der Anforderungen, welche man an den zu gründenden Verein stellte, da jene ursprünglich nur dahin zielten, vorhandene Urkunden und andere Geschichtsquellen zu sammeln, um sie einerseits dem Untergange zu entziehen, anderseits aber die nöthigen Dokumente zur späteren Bearbeitung der Geschichte des Landes Oberösterreich und des damals administrativ mit diesem verbundenen Herzogthumes Salzburg zu gewinnen.

Bald aber erweiterte sich der Kreis der selbstgestellten Aufgabe zu jenem der Bildung eines Vereins, welcher nicht nur die Anlegung derartiger Sammlungen anstreben sollte, die das Studium der Geschichte unserer engeren Heimat zu fördern geeignet schienen, sondern welcher sein vorzüglichstes Augenmerk dahin zu richten hätte, dass durch Berichte, Abhandlungen, Beschreibungen und Erklärung der Sammlungen diese auch gemeinnützig gemacht würden, und dass nicht nur die Erforschung, die Erweiterung wie die wissenschaftliche Bearbeitung der politischen Landesgeschichte alleiniger Zweck sein sollte, sondern hier auch die Kultur- und Naturverhältnisse der Heimat wie dessen gewerbliche Entwicklung mit einbezogen würden, um ein vollständiges und Alles umfassendes Bild einer Landeskunde zu gewinnen.

So also längst vorbereitet, wurde am 10. Februar 1833 von jener kleinen Zahl gleichgestimmter Männer der Wissenschaft und des edelsten Gemeinsinns, an deren Spitze der k. k. Landrath, Ritterstandsverordnete Anton Ritter v. Spaun und der bekannte Geschichtsforscher und Chorherr von St. Florian Franz Kurz standen, die erste gemeinsame Besprechung hierüber gepflogen und die Einreichung eines Gesuches bei der Landes-Regierung um die Allerhöchste Genehmigung zur Errichtung eines oberösterreichischen Museums beschlossen. Schon nach Kurzem war eine so allgemeine Theilnahme für das schöne Projekt gewonnen, dass sich der damalige Landeschef, Se. Exzellenz Graf Alois v. Ugarte bewogen fand, demselben seine eifrige Mitwirkung und Unterstützung zuzusichern und dasselbe der Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers wärmstens zu empfehlen. Am 1. Oktober 1833 trat nun der Verein definitiv in's Leben und schon am 19. November bestätigte Kaiser Franz I. bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Linz, dessen Existenz mit Allerhöchster Resolution.

Die oberste Leitung übernahm Graf Ugarte; den Vorsitz bei den monatlichen Versammlungen des Ausschusses führte als dessen erster Präses, der edle Graf Johann Ungnad von Weissenwolf. Die erste Generalversammlung (1834) setzte einen Ausschuss ein zur Konstituirung und Einrichtung der Anstalt; am 14. Oktober d. J. ward der erste Verwaltungs- und Geschäftsleitungs-Ausschuss gewählt. Er bestand aus den Referenten für Geschichte, Archäologie, Naturwissenschaft und Technologie, ferner dem Geschäftsleiter, Sekretär, Kassier, 18 Verwaltungsräthen, 5 Ersatzmännern und 3 Rechnungs-Revidenten. Mit Energie schritt der junge Verein vorwärts zu sammeln, zu sichten, zu sondern und zurecht zu legen, was von allen Seiten im Feuer der ersten lebhaft erregten Theilnahme reichlich herbeigebracht wurde, um in dem nun gefundenen Einigungspunkte zu hinterlegen, was ungenützt und zerstreut, kaum der Beachtung werth gehalten war, so zu retten, was durch die Sorglosigkeit früherer Generationen dem drohenden

Untergange zueilend, sicher für alle Zeiten verloren gewesen wäre, wie leider nur zu viel bereits unwiederbringlich verloren war.

„Noch ein Jahrhundert, wie das letzt abgelaufene, rief der kräftig wirkende Chorherr und nachmalige Probst des Stiftes St. Florian, der gelehrte Jodokus Stülz, der Generalversammlung zu, „noch so ein Jahrhundert, und uns würde nichts mehr zu sammeln übrig bleiben!“

Und wie lohnte sich die Mühe dieses Sammelns! Welche Schätze liegen heute bereits aufgehäuft, welch' ein unschätzbares Material für die Geschichte unseres Heimatlandes, wie für die Kenntniss seiner Kultur- und Naturprodukte, bergen diese Schränke und Kästen, des Tages harrend, an welchem ihr Inhalt der allgemeinen Benützung durch sachgemässe Aufstellung und übersichtliche Ordnung zugänglich gemacht werden kann!

So wenig auch im Allgemeinen bei uns die Mehrzahl der Bevölkerung noch vorbereitet war, um den eigentlichen Bildungswerth einer solchen Anstalt gehörig zu würdigen, so sehr man diese Sammlungen im Grunde genommen nur als Liebhabereien zu betrachten geneigt war, sie nur vom Standpunkte der Kuriosität, nicht aber von jenem der wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Interessen anblickte, so wendete sich doch jeder Stand mit warmer Liebe dem aufblühenden Institute zu, man fühlte immerhin das Bedürfniss und fand es genährt durch jenen berechtigten Provinzialgeist, der tief in der altösterreichischen Tradition wurzelnd, die Eigenthümlichkeiten eines jeden Kronlandes konserviren und zugleich den Verband mit dem Reiche und der Dynastie aufrecht erhalten will. Schon die 2. Generalversammlung (Sept. 1835) vermochte es, auf die reiche Ernte des Sammelfleisses hinzuweisen, dem es gelungen war, nach erst zweijährigem Bestande der Anstalt ein Inventar vorzulegen, dessen Ziffer alle gehegten Erwartungen weit überragte, da dieselbe, obgleich eine Nummer öfters eine ganze Sammlung in sich begreift, bereits die Höhe von 3428 erreicht hatte; und mit noch gerechtfertigterer Freude konnte Graf Weissenwolf die

3. Generalversammlung (19. Dez. 1836) im Hinweise auf die in nur einer Jahresfrist erneut um 4276 Nummern vermehrte Inventarziffer mit den Worten eröffnen:

„Als wir vor etwa dritthalb Jahren uns zum ersten Male in diesem Hause zusammenfanden, und mit schüchterner, ich möchte sagen, mit zweifelnder Hand die ersten Linien zu einem Plane entwarfen, nach welchem einst ein tüchtiges, seine Gründer lange überdauerndes Gebäude aufgeführt werden sollte, waren wir weit entfernt, uns der Hoffnung hinzugeben, dass ein dem allgemeinen Interesse, dem allgemeinen Wohle dieser Provinz gewidmetes Unternehmen auch so allgemein mit Liebe aufgenommen und unterstützt werden würde.“

Männer jeden Standes einten sich in der uneigennützigsten Opferwilligkeit, die Mühen der Einrichtung und Pflege der Anstalt zu übernehmen, und wir finden schon unter den ersten Verwaltungsräthen und Fachreferenten sowohl den wissenschaftlich gebildeten Klerus der Provinz reich vertreten, wie nicht minder den Laienstand in einer Anzahl geistig ausgezeichneter oder durch ihre soziale Stellung hervorragender Männer, zumal aus der Bewohnerschaft der Landeshauptstadt Linz.

Unter jenen ersten Verwaltungsräthen und Fachreferenten aus dem geistlichen Stande finden wir den damaligen hochw. Bischof von Linz Gregorius Thomas Ziegler, den gelehrten Probst Michael Arneth von St. Florian, wie die Chorherren desselben Stiftes, die Schriftsteller Professor Josef Gaisberger, Jodokus Stülz und Josef Schmidtberger (bald auch Fr. X. Pritz), den Abt des Stiftes Wilhering Johann Schober und die gelehrten Benediktiner von Kremsmünster P. Dominikus Erlacher und Marian Koller (später auch unter den thätigsten Schriftstellern des Vereines den Astronomen und nachmaligen Abt Dr. Augustin Reslhuber, P. Amand Baumgartner u. s. w.) Mit ihnen wirkten als erste Ausschussmitglieder und Referenten: der Bürgermeister der Stadt Linz, k. Rath Josef Bischoff, der k. k. Polizeidirektor Adalbert Graff, die k. k. Hofräthe J. Krticzka v. Jaden und Graf Albert von Monte-

cuccoli, die Regierungsräthe Johann Freiherr von Stiebar, Dr. J. Rapp, Protomedikus W. Streinz und Fr. v. S. Kreil; der ständische Syndikus Ritter Anton von Spaun, Regierungs-Sekretär Peregrin Freiherr von Eiselsberg, Magistratsrath Josef Kenner, Herr Josef Ritter v. Mor zu Sunegg, die Professoren J. Hoffer, C. Wersin und J. König, die Herren Graf Philipp Engl, Josef Dierzer, Franz Planck und Hauptmann C. Preisch; als Sekretär fungirte Friedrich Ritter v. Hartmann, erster Kustos war der ständ. Zeichenlehrer Georg Weishäupl und nur dieser bezog eine Besoldung, da vom ersten Tage bis heute sämmtliche Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses stets ihre verfügbare Zeit und Arbeitskraft in uneigennützigster Opferwilligkeit zur Disposition stellten und auch Herr J. B. Keppelmayr, welchem für die persönliche Mühewaltung des Vereinskassawesens eine jährliche Remuneration von 50 fl. C. M. zugesichert ward, auf diese zum Besten der Anstalt Verzicht geleistet hatte. Von den Mandataren gehörten 35 dem Laienstande und 23 dem Klerus an.

Die „Linzer Zeitung“ bot vom ersten Tage der Wirksamkeit des Vereines demselben ihre Spalten sowohl zu dessen geschäftlichen Berichten, als auch zu umfassenden wissenschaftlichen Abhandlungen, zu belehrenden und belebenden Aufrufen u. s. w., so dass in diesem Blatte für den künftigen Geschichtschreiber dieser für unsere Heimat hochwichtigen Anstalt ein beachtenswerthes Material aufgespeichert liegt, welches schon heute einer sorgfältigen Zusammenstellung werth wäre. — So erschien denn auch bereits der erste Musealbericht 1834 in dem jener Zeitung damals beigegebenen „Bürgerblatte“. Der zweite wurde am 6. Juni 1836, der dritte am 31. Dezember 1838 ausgegeben.

Am 18. März 1835 bestätigte Kaiser Ferdinand I. die Statuten des Museums, und im Juli desselben Jahres trat der neue Landeschef Se. Durchlaucht Fürst Kinsky von Wychnic und Tettau als oberster Vorstand an die Spitze des Museums, dem er bis zu seinem allgemein beklagten Tode (27. Jänner 1836)

seine wärmste Theilnahme bewahrte, worauf am 18. Juli 1836 Se. Exzellenz der Regierungs-Präsident Freiherr Philipp von Skrbensky die Vorstandschaft übernahm, mit Kraft und Erfolg für die Anstalt eintrat und ihr auch durch reichliche Schenkung von werthvollen Büchern und merkwürdigen Gegenständen seine Unterstützung zuwendete.

In wenigen Jahren mehrten sich die Sammlungen von historischen und anderen Druckwerken, von Manuskripten, Originalurkunden und zahlreichen genauen Abschriften: bisher ganz unbeachtet gebliebene archivalische Schätze wurden erworben und auf diese Art ein reichliches Material angesammelt zu dem später in Angriff genommenen *Diplomatarium Austriae supra Anasum*, zu einem Werke, das bei der innigen Verbindung, in welcher eben unser Kronland stets mit den wichtigsten Ereignissen des grossen Kaiserreiches, ja selbst mit den Nachbarstaaten stand, gewiss eine hochbedeutende Stelle unter den Quellen zur Geschichte Deutschlands und seiner Kulturentwicklung einnimmt. Nicht minder aber mehrten sich weitere Sammlungen von den verschiedenartigsten Objekten der vaterländischen Kunst und Industrie und vor Allem auch der heimatlichen Naturproduktion in so überraschender Fülle, dass nicht bloss die Schaulust (das erste Mittel, um auf die Mehrzahl der Besucher zu wirken) befriedigt, das Wohlgefallen aller, und nicht nur der wissenschaftlich gebildeten Vaterlandsfreunde allein, angeregt wurde, sondern, dass bereits der Wissenschaft selber im strengsten Sinne des Wortes wahrer Vortheil hieraus erwuchs. War auch diese erste Ansammlung, wie es nicht anders sein kann, noch etwas buntscheckig, so konnte man doch bald an eine Sichtung gehen, minder Bewahrenswerthes ausscheiden, Lücken ausfüllen und die Aufstellung organisiren, so dass wenigstens jenem, der mit der speziellen Landeskunde vertrauter ist, überall der rothe Faden erkennbar wurde, der durch alle Theile dieser Sammlungen hindurchgeht.

Schon 1839 konnte dem gedruckten dritten Jahresberichte ein grösserer historischer Aufsatz (welchen der Chorherr J. Stülz

in der 4. Generalversammlung am 18. Dezember 1837 vorgelesen hatte) beigegeben werden, da die vierteljährigen Nachrichten in den Zeitungsblättern dem Bedürfnisse nicht mehr vollkommen genügten und seit 1840 begannen jene Aufsätze grösseren Umfangs, welche unter dem Titel: „Beiträge zur Landeskunde“ an die Mitglieder des Vereines unentgeltlich abgegeben wurden, womit eine Reihe von Werken entstand, deren Werth von jedem Freunde unseres Vaterlandes tief empfunden wird, und welche heute bereits zu einer stattlichen Bändezahl gediehen ist, eine hochschätzbare Sammlung, welche zur Klärung der Geschichte des Landes, seiner einzelnen Theile und Nachbarprovinzen, wie zu jener der naturwissenschaftlichen Verhältnisse Oberösterreichs in umfangreicher Weise beigetragen und bereits Früchte gezeigt hat, welche sich den besten aller jener anreihen, die irgendwo und irgendwann durch jedes auf wahre Volksbildung abzielende Streben stets noch gereift wurden. Ungehoben liegt noch mancher Schatz des Landes und die vermehrten Mittel des Museums werden es diesem sicher noch ermöglichen, dem Lande nicht nur geistige, sondern auch materielle Quellen des Wohlstandes zu eröffnen, wobei wir beispielsweise auf die durch die Sammlungen des Museums dargelegten reichhaltigen Marmorlager des Landes hinweisen, welche in Folge künftiger Zeiten um so gewisser ihre Beachtung und fruchtbringende Ausbeutung finden dürften, als wir eben im Lande einzelne Arten von Marmor besitzen, welche ebenso schön als einzig in ihrer Farbe und Reinheit sind, ebenso tauglich als Baumaterial, wie namentlich zu feinen Bildhauerei- und Luxusarbeiten. Das Kapital auf Wissen gelegt, wird und muss die reichsten Zinsen tragen, und möge Keiner, dem das Gedeihen der Heimat am Herzen liegt, das kleine Opfer scheuen, welches ihm die Unterstützung einer Anstalt auferlegt, die nur das eine edle Ziel verfolgt, nach bester Kraft dem allgemeinen Wohle zu dienen und die wissenschaftliche und künstlerische Ehre des schönen Heimatlandes zu heben!

Ueberblickt man die lange Reihe der vom Museum seit seinem Bestande in Druck veröffentlichten Schriften, die mehr

als drei und ein halbes Hundert Publikationen und wissenschaftlichen Abhandlungen, die aus seinem Schoosse hervorgingen, so zählen wir unter ihren Verfassern mit Stolz manchen Namen, dessen Ruf weit über die engere Heimat hinausreicht und neben diesen noch so viele Namen von stets rüstigen Arbeitern, welche in bescheidenen Grenzen wirkend, emsig das reiche Material ansammelten und kritisch bearbeiteten, welches dereinst zum vollen Ausbau der Geschichte, wie der kultur- und naturwissenschaftlichen Verhältnisse unserer Heimat dienen soll.

Und noch einmal müssen wir wiederholen, hochwichtig ist eben die Geschichte des Landes ob der Ens, von dessen theilweisem Anfalle an die alte Ostmark des deutschen Reiches auch der erste Anfang der österreichischen Landeshoheit datirt. Mit der Erhebung der unter Baierns oberfürstlicher Herrschaft stehenden Mark zum selbstständigen Herzogthume und mit dessen Vergrösserung durch das Land ober dem Ensflusse bildete sich der feste Kern, an den sich nun Jahrhundert für Jahrhundert ein Land um das andere schloss, bis der wundersame Bau der heutigen Grossmacht „Oesterreich“ fertig war. So bleibt mit goldenen Buchstaben das Erwerbungsjahr Oberösterreich's in die Annalen des weiten Kaiserstaates eingetragen und ein Institut, welches für die Erforschung und die wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte dieses wichtigen Landes wirkt, ja hauptsächlich dies zu seiner Aufgabe macht, hat gewiss das höchste Anrecht auf die allgemeinste Theilnahme und ist sicher der Unterstützung seines patriotischen Strebens werth, eines unermüdlichen Strebens, dem nun seit 42 Jahren wahre und warme Vaterlandsfreunde, Kleriker wie Laien, in uneigennützigster Weise ihre Kraft zum gedeihlichen Erfolge gewidmet. Und heute, nach 4 Dezennien, stehen die Nachfolger jener hochherzigen Gründer mit demselben ungeschwächten Interesse an dem Gedeihen der Anstalt, bereit dem hochwichtigen Werke der Neugestaltung und Erweiterung die Hand zu bieten, gerne selber Opfer bringend, aber auch Opfer fordernd von allen wahren Freunden des Vaterlandes in seinen engsten, wie in seinen wei-

testen Grenzen, indem wir sie aufrufen, dem erhabenen Beispiele des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, dem hochherzigen Vorangange der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt, wie den grossmüthigen Beschlüssen des hohen Landtages zu folgen, wie diese nur das edle, schöne Ziel in's Auge fassend — damit glücklich vollendet werde, was entscheidend für die Zukunft des Museums, zum Heile der Wissenschaft und zum Nutzen der Bevölkerung des ganzen Kronlandes so schön begonnen ist! Möge das Wort des unsterblichen Dichterfürsten, möge unsers Schiller's herrlicher Vers, der in die Brust eines jeden Oesterreichers unvertilgbar eingeschrieben steht:

„Der Oesterreicher hat ein Vaterland — und liebt's,
Und hat auch Ursach' es zu lieben“

erneut jedes Herz durchklingen und zumal in den beiden alten Stammländern der Monarchie, welche ja nach ihnen seit 800 Jahren den Namen trägt, damit die treuerprobte Liebe für unser Oesterreich auch in der Theilnahme Ausdruck finde, die sich einem Institute zuwendet, welches für die Kunde des Vaterlandes zu wirken berufen ist!

Wir gehen nun zur Aufzählung jener chronologischen Daten über, welche für die Entwicklung des Museums von hervorragender Bedeutung sind, indem wir zugleich an betreffender Stelle stets den dermaligen Stand der Sammlungen einfügen, wie es eben der Zweck dieser kleinen Abhandlung erfordert.

Der 1833 gegründete Musealverein fand für die Unterbringung und Aufstellung seiner bis nun erworbenen Sammlungs-Objekte die erste Unterkunft bereits in demselben landständischen Gebäude Nro. 865 auf der oberen Promenade (jetzt Nro. 33), in welchem sich noch heute das Museum befindet. Es wurden diesem nämlich durch die Munifizenz der löbl. Stände des Landes, welche vom ersten Augenblicke an dem Vereine ihre theilnehmende Aufmerksamkeit zuwendeten, vorerst einige durch den Tod des ständischen Expeditors J. B. Baumbach erledigte Zimmer des zweiten Stockwerkes eingeräumt und gegen einen mässigen Jahreszins überlassen, während sowohl der erste Stock,

wie mehrere Gemächer des zweiten Stockwerkes noch ferner als Privatwohnungen in Benützung der beiden ständischen Beamten Hell und Ritter v. Schmelzing verblieben.

In Folge der Zeit wurden erst die Wohnung des Registrators Hell, später auch jene des ständischen Sekretärs v. Schmelzing frei und bei dem immer drängenderen Bedürfnisse nach Raum für die sich schnell entwickelnden Sammlungen des Museums diesem gleichfalls überlassen.

Anfänglich ward, wie erwähnt, das Museum mit einem Jahreszins hier eingemiethet, aber noch zu Ende 1835 beschlossen die löbl. Stände jenem einen Theil der für seine Sammlungen nöthigen Lokalitäten unentgeltlich zu überlassen, welchen grossmüthigen Beschluss Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. am 18. Juni 1836 genehmigte und zugleich die Allerhöchste Bewilligung einer ständischen Dotation von 200 fl. C. M. für jenen mit dem Museum zu vereinigenden Theil der aus 327 Bänden bestehenden ständischen Bibliothek ertheilte, welcher noch heute dort aufbewahrt und alljährlich aus dieser Dotation vermehrt und ergänzt wird.

Später verzichteten die löbl. Stände auch auf den Miethzins der weiters eingeräumten Lokale und erfolgte hiezu am 12. Mai 1838 die kaiserliche Bewilligung, so dass Ende 1838 das Museum fast alle Räume beider Stockwerke des Hauses unentgeltlich inne hatte, die zugewachsenen Gemächer sofort adaptirte und die neue Aufstellung zu Stande gebracht wurde.

Noch im Jahre 1836 ward auch durch den Landespräsidenten Fürst Kinsky der Grund zur Münzsammlung gelegt, indem jener durch eine reiche Schenkung von 26 Münzen in Gold, 691 in Silber und 512 in Erz (zusammen 1229 Stücke) diese hochinteressante Sammlung in glänzender Weise einleitete, worauf durch Kauf, Tausch und Schenkungen dieselbe fortwährend erweitert wurde; namentlich erwarb sich der 1843 verstorbene k. k. Hauptmann C. Preisch in seinen erfolgreichen Bemühungen um deren Vermehrung grosse Verdienste, wie später die Herren Weishäupl und v. Schwabenau und in unseren Tagen in

gleicher Richtung Herr J. v. Kolb, der gegenwärtige Referent für Numismatik und Sphragistik. J. B. Kain, Spitalamtsverwalter in Ens und Mandatar des Museums, hatte seiner Zeit für sich eine interessante Sammlung von antiken Münzen angelegt, welche ausschliesslich von dem so reichen Fundorte des alten Lauriacums in der nächsten Umgebung von Ens herrührten. Nach J. B. Kain's Ableben gelangte diese Sammlung nebst anderen um Ens gefundenen antiken Gegenständen durch dessen Schwiegersohn Moshamer, welcher sowohl diese als später noch mehrere andere Münzfunde dem Museum angeboten hatte, um den Ankaufspreis von mehreren hundert Gulden, gleichfalls in dessen Besitz. Und immer weiter wurde mit gleichem Fleisse das begonnene Sammelwerk fortgesetzt, so dass wir nun bereits nahe an 10.000 Nummern zählen, von denen bei 3000 der antiken Welt (darunter zahlreiche Fundstücke des Landes selber), zirka 7000 aber dem Mittelalter und der Neuzeit angehören. Gegenwärtig ist die Münzsammlung in einem eigenen Lokale untergebracht, und umfasst nicht nur griechische Münzen aus Europa, Asien, Afrika und den von hellenischen Kultureinflüssen berührten barbarischen Staaten der alten Welt, nicht nur römische Konsular- und Familienmünzen, sondern vornehmlich einen grossen Reichthum alter Kaisermünzen, ingleichen spätere Cäsaren aus den Zeiten des in Ost- und Westrom getheilten Reiches, und ebenso eine höchst bedeutende Anzahl mittelalterlicher und neuerer Münzen und Medaillen in Silber und Erz, Bechenpfennige und Marken, wie eine äusserst interessante Sammlung speziell oberösterreichischer Münzen aller Art, während das Studium der Numismatik durch eine eigene kleine Bibliothek von zirka 170 Bänden gefördert wird. Wir fügen dem bei, dass wenige Jahre später (1839) auch die der Münzkunde verwandte Siegelsammlung angelegt wurde und hiezu der k. k. Regierungs-Präsident Freiherr v. Skrbensky den ersten Anstoss gab, indem er die Rally'sche 1816 Stücke umfassende Sammlung ankaufte und dem Museum zum Geschenke machte. Es drängt uns schon an dieser Stelle zur Bemerkung, dass wir selbstverständlich weder

bei diesem Anlasse, noch später alle jene Gönner der Anstalt namhaft machen können, welche sich um deren Sammlungen in der einen oder anderen Weise verdient gemacht haben; die blosse Anführung sämmtlicher Namen und Geschenke würde allein einen stattlichen Band füllen, wie dies aus den alljährlich veröffentlichten Berichten des Museums ersichtlich ist; kann hier also nur gelegentlich der oder jener Name genannt werden, so sind der dankbaren Erinnerung der Anstalt nichts destoweniger auch alle übrigen Geber unverloren und gewiss treu bewahrt in den reichen und genauen Verzeichnissen ihrer Jahresberichte, wie in jenen ihres Inventars.

Eine besonders wichtige Widmung erhielt die Siegelsammlung, um welche sich schon in den ersten Zeiten ihrer Gründung auch Rechnungsrath Unger in Linz verdient gemacht hatte, durch den bekannten Sphragistiker Karl v. Sava in Wien in Form schöner Gypsabdrücke, welche noch bedeutend vermehrt wurden durch das im Museum selber besorgte Abformen der für das Diplomatar zur Abschrift eingelangten Original-Urkunden-Siegel.

Anfangs des Jahres 1873, aus welcher Zeit uns die letzte allgemeine Zählung der Objekte des Museums vorliegt, besass dasselbe bereits über 3000 geistliche Siegel, von denen 1024 von dem verstorbenen 2. Kustos der Anstalt J. G. Weishäupl im Manuskripte vollständig beschrieben sind, 85 Stücke Kaisersiegel, 316 Siegel anderer Regenten, (200 durch W. v. Rally bereits beschrieben) 5000 katalogisirte adelige und bürgerliche Familien- und 482 Ortssiegel — wie eine nahezu gleich grosse Anzahl noch nicht katalogisirter Urkundensiegel. Nebst diesen besitzt das Museum auch eine ansehnliche und hochinteressante Sammlung von Siegeltyparen, welche in der jüngsten Zeit wieder durch Ankauf einer Auswahl auch kunstgeschichtlich sehr werthvoller Exemplare vermehrt wurde.

Gelegentlich dürfte an dieser Stelle zugleich einer erst in neuerer Zeit angelegten Sammlung von Abbildungen der im Lande befindlichen Grabdenkmäler gedacht werden, welche

im Auftrage des Museums von einem jungen talentirten Zeichner Hummer in Galspach, gefertigt werden und ihrer Zeit einen ebenso wichtigen als interessanten Beitrag zum Studium der heimischen Genealogie, Heraldik und Steinmetzkunst zu liefern versprechen.

60 Bände umfasst die Bibliothek der sphragistisch-heraldischen Abtheilung, hiezu eine grosse Anzahl werthvoller Manuskripte, Diplome, Wappenbriefe, genealogischer Tabellen, Wappenbücher, Stammbäume und zum Theil interessanter alter Stammbücher. Die Daktyliothek umfasst ihrerseits an Gemmen 426, an Intaglien 113, zusammen bereits 539 Stücke, meist in gelungenen, schönen Abgüssen, wobei wir erneut bemerken, dass sich diese, wie alle übrigen Sammlungen, seit Abschluss des für die Wiener Weltausstellung 1873 bestimmten, äusserst fleissig zusammengestellten Berichtes, wieder ansehnlich vermehrt und durch Schenkungen, wie durch Ankäufe beträchtlich erweitert haben.

Doch nehmen wir wieder den Faden unserer Entwicklungs-Geschichte auf, welchen wir durch Einschaltung des speziellen Fortbildungsganges der numismatischen und heraldisch-sphragistischen Sammlungen unterbrochen haben.

Von allen Seiten wurde die junge Anstalt in erfreulichster und dankenswerther Weise unterstützt, und hatte sich fortwährend der freundlichsten Aufmerksamkeit von Seite der hohen Staatsbehörden und der löblichen Stände, wie der Theilnahme des Publikums, geistlicher und weltlicher Gönner zu erfreuen. Am 5. Juli 1837 beehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Anstalt mit einem längeren, aufmerksamen Besuche und am 21. November desselben Jahres ward jener das Privilegium zur Herausgabe des obderensischen Provinzial-Schematismus auf 10 Jahre ertheilt.

Ende dieses Jahres hatte auch der Verein des vaterländischen Museums Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl in einem unterthänigsten Gesuche gebeten, „das Protektorat des Vereines gnädigst übernehmen zu

wollen" und in demselben die Richtung und die Ergebnisse seines bisherigen Wirkens in gedrängter Kürze dargestellt. — Der k. k. Regierungs-Präsident Freiherr v. Skrbensky übernahm die persönliche Uebermittlung dieser Bittschrift, welche 14 Monate später auch ihre ebenso folgenwichtige als hocherfreuliche Erledigung fand, indem Se. k. k. Hoheit „in Erwägung des Zweckes dieses Museum-Vereines und nachdem hiezu die Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers durch die unterm 28. Jänner 1839 erflossene a. h. Entschliessung auf den diessfalls erstatteten Vortrag ausgesprochen war", das Protektorat huldreich zu übernehmen geruhte, wovon das Regierungs-Präsidium in der Zuschrift Höchstihres Obersthofmeisters, Exzellenz Feldmarschall-Lieutenants Graf v. Salis, am 1. Februar 1839 und der Museal-Verwaltungs-Ausschuss am 3. d. M. in Kenntniss gesetzt wurde. Dieser beeilte sich Sr. k. k. Hoheit den ehrerbietigsten Dank zu Füssen zu legen (19. Februar Nr. 102/P.), in welchem zugleich die weitere unterthänigste Bitte ausgesprochen wurde, „dass der Verein in Zukunft den Namen „Museum Francisco-Carolinum" führen dürfe", was in gleicher Huld gestattet und von Seite des Landes-Präsidiums unterm 1. März an den Verwaltungs-Ausschuss vermittelt wurde, welcher nun vom 2. März 1839 an seine Akten nach dem erlauchten Namen des höchsten Protektors der Anstalt zu zeichnen begann.

Bereits im Jahre 1837 wurde über Anlass der Auffindung einer römischen Goldmünze Diokletians bei Schlögen an der Donau von Seite des Museums die Anregung zu einem Vereine wackerer Männer jener Umgebung gegeben, welcher im Jänner 1838 begann, weitere Nachgrabungen zu machen, anfänglich zwar ohne Erfolg, bald aber gelohnt von überraschenden Resultaten, indem in dem sogenannten Hochgupf starke Ringmauern, sodann Reste grösserer und kleinerer Bauten, römische Ziegel, Geschirre und Geräthschaften, steinerne Säulen und Münzen von Erz gefunden wurden. Eine Kommission des Museums nahm den Augenschein auf und nun wurden regelrechte Ausgrabungen in's Werk gesetzt, deren Resultate Prof. Gaisberger

in der Generalversammlung des Jahres 1839 zur Kenntniss der Vereinsmitglieder und im 4. Jahresberichte in Druck brachte. Diese vortreffliche Abhandlung „über die Ausgrabungen zu Schlögen und die Lage des alten Joviacum“ zierte die 1. Lieferung der 1840 erschienenen „Beiträge zur Landeskunde“ und leitete diese in glänzender Weise ein. — Die Ergebnisse der Nachgrabungen aber kamen in das vaterländische Museum und weisen 319 Objekte auf.

Das Inventar, welches 1838 mit 7704 Nummern schloss, war bis Ende 1839 auf 8863 gewachsen und wie die Sammlungen, so nahmen nun auch die Mittheilungen hierüber zu. Die Quartalberichte in der Beilage der Linzer Zeitung („Warte an der Donau“) erwiesen sich fürder als unzureichend, und so ward beschlossen, ein eigenes periodisches Blatt unter dem Titel „Museal-Blatt“ zu gründen, dessen Redaktion der Verfasser jener erwähnten, auf 16 Nummern angewachsenen Quartalsberichte, Professor Gaisberger, bereitwilligst übernahm und welches, nachdem die erforderliche Bewilligung der h. k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle erwirkt war, im 2. Semester des Jahres 1839 zu erscheinen begann, anfänglich einmal im Monate, mit Jänner 1840 aber zweimal, 1841 dreimal monatlich unter einem geradezu fabelhaft billigen Abonnementspreise von erst 30, dann 45 kr. C. M. halbjährig. 1842 legte Prof. Gaisberger die Redaktion nieder; welche nun an den damaligen Regierungs-Konzipisten Gisbert Kapp, später an den Regierungs-Konzipisten J. Fleischanderl überging und in Folge einer längeren Erkrankung des Letzteren im 2. Halbjahre 1844, als bereits beschlossen war, das Blatt wieder eingehen zu lassen, vom Kustos des Museums, Karl Ehrlich, bis Ende des Jahres supplirend fortgeführt wurde.

Das Museal-Blatt hatte eine Reihe ganz vortrefflicher Aufsätze gebracht und dankenswerth gearbeitet für die Klärung und Verbreitung der Landeskunde; leider aber traten Verhältnisse ein, welche dessen ferneres Erscheinen zur Unmöglichkeit machten. Gab schon die Theilnahmslosigkeit des grossen Publikums

zu Besorgnissen Anlass bezüglich der Redaktions- und Druckkosten, so hatte sich auch das eigentliche Lesepublikum des Blattes in Folge der Gründung eines städtischen Museums in Salzburg und mit dem Ausscheiden der Salzburger Vereinsmitglieder, die Einnahme unseres Museums vermindert, was zu dem Plane des ständischen Syndikus, Ritter Anton v. Spaun, führte, die wissenschaftlichen Aufsätze des Museums, welche unentgeltlich den Jahresberichten beigegeben waren, wie dessen zeitheriges Organ von nun an selbstständig im Wege des Buchhandels erscheinen zu lassen, was auch nach dem 7. Jahresberichte zur Ausführung gelangte.

Wichtig für das Museum und zugleich hochwichtig für die Geschichtskunde des Vaterlandes wurde die Generalversammlung des Jahres 1839, in welcher auch zum erstenmale von der im §. 7 der damaligen Statuten enthaltenen Befugniss der Wahl von Ehrenmitgliedern Gebrauch gemacht wurde. Schon beim Beginne des Vereines wurde es als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnet, eine Sammlung und Aufzeichnung der Denkmäler des Landes, sowie aller für dessen Geschichte wichtigen und erklärenden Urkunden zu veranlassen und unter der Leitung der beiden Chorherren von St. Florian, J. Chmel, k. k. Regierungsrath und J. Stülz, k. k. Reichshistoriograph, wurde unverweilt die Hand an's Werk gelegt. Wo sich hieher gehörige Urkunden vorfanden, wurden sie gewissenhaft kopirt, wo Originale zu bekommen waren, diese erworben, so dass sich heute bereits gegen 15.000 Urkunden (Originale oder Abschriften) im Museal-Archive befinden. — In jener Generalversammlung (15. April 1839) stattete nun Jod. Stülz Bericht ab über Alles, was hierin bereits geschehen sei und noch gethan werden müsse, und leitete über Beschluss des Ausschusses die Bitte an die löbl. Stände ein, zu diesem schönen patriotischen Werke eine bestimmte jährliche Unterstützung zu gewähren, damit dasselbe nicht durch die Unzulänglichkeit der eigenen Geldkräfte des Museums in seinem Fortgange aufgehalten werde, was denn auch die erfreuliche Folge hatte, dass die löbl. Stände hiefür 500 fl. C. M.

bewilligten, und die Genehmigung Sr. Majestät (1840) erwirkten. Die Bahn war gebrochen, das Diplomatar eröffnet. In Wien durch Chmel, später im k. bair. Reichsarchive zu München durch Stülz wurden zahlreiche Codices und Urkunden in gleich grossen nett geschriebenen Abschriften gewonnen, ebenso aus dem Archive der Stadt Linz, aus jenem des bischöflichen Konsistoriums mit den Urkunden der aufgelassenen Klöster Waldhausen und Baumgartenberg, und durch dessen Vermittlung aus dem Archive des Joanneums in Graz mit den Urkunden der vormals bestandenen Stifte Gleink und Garsten, wie aus den Archiven der noch bestehenden Klöster des Landes, ferner aus jenen der Grafen Starhemberg und Clam, der Städte Grein, Steyr, Ens und Freistadt, der Märkte Perg, Mauthausen u. s. w. Mit dem Jahre 1852 ward der Druck des Urkundenbuches begonnen, für welchen Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. über gnädige Fürsprache des durchlauchtigsten Protektors Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl, seit 1848 die Hälfte der Druckkosten auf seine Privatkasse zu übernehmen huldvollst geruhten. Bisher erschienen 6 Bände mit mehr als 3000 Urkunden, bis zum Jahre 1346 reichend; der 7. Band ist längst druckreif und noch ungefähr 2 Bände dürften nöthig werden, um die Urkundensammlung bis zum Jahre 1400 zu führen, von welchem Jahre an die noch vorhandenen in Regestenform, so viel wie möglich mit den eigenen Worten der Urkunden selbst, nebst Beifügung der Zeugen und der chronologischen Bezeichnungen, zum Abdrucke gelangen sollen. Mit Eifer und Beharrlichkeit wurden alle in Ur- und Abschriften im ganzen Lande zerstreuten Urkunden von historischem Interesse bis zum Schlusse des Mittelalters so vollständig als möglich gesammelt, und so eine Geschichtsgrundlage gewonnen, welche, wenn sie der alleinige Gewinn des Museums wäre, sicher schon hinreichen würde, dessen Thätigkeit in den Augen eines jeden Gebildeten so hoch zu stellen, dass ihr gegenüber jede Unterstützung als hundertfach gelohnt erscheint! —

Am 5. August 1840 beehrte Se. k. k. Hoheit der durch-

lauchtigste Herr Erzherzog Franz Josef, nun Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser, in Begleitung Seiner Brüder Ferdinand Max und Karl Ludwig zum erstenmale das Museum mit Seinem Besuche, ebenso am 20. November d. J. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht.

Wieder war das Inventar um 1000 Nummern gestiegen, und es erschien in diesem Jahre, wie schon früher erwähnt, die 1. Lieferung der „Beiträge zur Landeskunde“ unter der Redaktion des gelehrten Geschichtsforschers, Franz Kurz, reg. Chorherr des Stiftes St. Florian.

Diese Beiträge waren dem Jahresberichte beigebunden und gelangten somit unentgeltlich in die Hände der Mitglieder; an Nichtmitglieder sollten nach Beschluss der Generalversammlung vom 3. August 1840, Separat-Abdrücke, das Exemplar zu 40 kr. C. M., im Buchhandlungswege verkauft werden. Wir bemerken hier, der Zeit vorauseilend, dass mit dem 5. Jahresberichte (1841) die 2., mit dem 6. (1842) die 3., mit dem 7. (1843) die 4. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde, theilweise mit lithografirten Abbildungen, erschien. Für 1844 und 1845 wurde kein Jahresbericht ausgegeben; im Jahre 1846 erschienen die „Beiträge zur Landeskunde“ als 5. Lieferung selbstständig, getrennt vom 8. Jahresberichte, im Buchhandel unter der Redaktion der Herren P. Marian Koller, F. X. Pritz und Anton Ritter v. Spaun. 1847 wurde der 9. Jahresbericht, ohne Beiträge ausgegeben; 1848 der 10. und mit ihm wieder, nach früherer Gepflogenheit unter der Redaktion des Verwaltungs-Ausschusses und im unentgeltlichen Beischluss für die Mitglieder die 6. Lieferung der „Beiträge“, enthaltend Prof. Gaisberger's hochinteressante Abhandlung über die Gräber von Hallstadt; der 11. Jahresbericht vom Jahre 1850 enthielt die 7. Lieferung der Beiträge mit K. Ehrlich's nicht minder anregendem, als für die Landeskunde so wichtigem Aufsatze „Ueber die nordöstlichen Alpen“. Der 12. Jahresbericht blieb ohne Beiträge, aber vom 13. an bis zum 26. (1853—1866) folgten sich nun Jahr für Jahr, dem Berichte beigeschlossen,

mannigfache interessante wissenschaftliche Aufsätze und grössere Abhandlungen, eine wahre Fundgrube des wichtigsten Materiales für unsere Landeskunde. — Im Jahre 1867 unterblieb die Herausgabe des Jahresberichtes in Folge der vorausgegangenen Kriegsunfälle und der durch sie eingetretenen Störungen; 1868 bis 1871 wurden der 27. bis 30. Jahresbericht, mit der 22. bis 25. Lieferung der Beiträge ausgegeben, und in den Jahren 1873 und 1874 fortgesetzt, so dass bis nun 32 Jahresberichte und 27 Lieferungen von Beiträgen zur Landeskunde erschienen sind.

Wir können hier nicht alle Autoren dieser anregenden und zum Theile hochwissenschaftlichen Abhandlungen namhaft machen, und führen nur jene an, deren literarische Spenden bei ihrem inneren Werthe, zugleich auch bedeutender nach ihrem äusseren Umfange waren. So hinterlegten in diesen Beiträgen zur Landeskunde reiche Schätze ihres Wissens und ihre speziellen Studien auf dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften, die Herren: C. Britinger, H. Engel, Sigm. Fellöcker, Dr. Fitzinger, G. Henschel, J. Hinterberger, J. N. Hinterögger, Marian Koller, Dr. Kudelka, Dr. Knörlein, Dr. J. Mayr, Dr. Augustin Reslhuber, J. Schmidberger, J. Stern und vor Allem in einem grösseren Werke über „die Flora Oberösterreichs“ Dr. Duftschmied, wie in mannigfachen Abhandlungen sowohl geologischen, paläontologischen, geognostischen und archäologischen Inhalts der verdienstvolle Kustos der Anstalt Karl Ehrlich Beiträge historischen Inhalts von hervorragendem Werthe für die politische und kulturhistorische Entwicklung unseres Heimatslandes lieferten unter Anderen die Herren Amand Baumgartner, M. Filz, Prof. Ludwig Edlbacher, Dr. Lambel, J. Lamprecht, Dr. Lindenschmidt, J. Roidtner, Pius Schmieder, wie in grösseren Beigaben der unvergessliche Prof. J. Gaisberger, der emsige Forscher J. Strnadt, Fr. X. Pritz, der hochgelehrte und aussergewöhnlich thätige Probst Jodok Stülz, k. k. Reichshistoriograph und in der jüngsten Zeit J. N. Cori in seiner ebenso trefflichen als anziehenden Abhandlung über den

Bau und die Einrichtung der deutschen Burgen, und schliesslich Albin Czerny, welcher soeben aus den Quellenschriften des Museums die für die Landesgeschichte so werthvollen „Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich 1626—1648" herausgegeben hat. Und welche Zahl trefflicher grösserer und kleinerer Aufsätze sind nicht ausser diesen theils in den Quartal-Berichten, dem Musealblatte, einzeln herausgegebenen Monographien und selbstständigen Werken, in den Beiträgen und zerstreut im oberösterr. Kalender wie in Journalen, zumal in der Linzer Zeitung, erschienen — welche ein glänzendes Zeugniss sowohl für den unermüdlichen Fleiss ihrer Verfasser, als für die reiche Quelle geben, aus der sie schöpften — eine Quelle, welche aus den nun bereits massenhaft aufgehäuften wissenschaftlichen Schätzen des Museums Francisco-Carolinum entspringt. Viele, mitunter sehr werthvolle Manuskripte liegen noch druckbereit, der Unterstützung harrend, die ihre Herausgabe ermöglicht.

Am 17. Juli 1841 beehrte zum erstenmale der hohe Protektor des Museums, Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl die Anstalt mit Höchstseinem Besuche, widmete allen Theilen und allen Zweigen derselben die wärmste Theilnahme und die gnädigste Anerkennung, mit besonderem Interesse sich den antiken Alterthümern, den Ausgrabungen und den für das Diplomatar gesammelten Urkunden zuwendend.

Die literarische Verbindung mit Instituten verwandten Strebens im In- und Auslande erweiterte sich mit jedem Jahre und wird im gegenseitigen Austausch der Publikationen mit einer bedeutenden Anzahl von Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen fortwährend vermehrt und erhalten, so in Europa bereits mit nahe an 70, in Amerika mit 7, auf welche Weise die wissenschaftlichen Leistungen des Landes in weiten Kreisen verbreitet werden, während dafür wieder mit den einlaufenden, werthvollen Schriften ein Schatz von Kenntnissen der mannigfaltigsten Art für das Landesmuseum erworben wird. — Und wie sich Jahr für Jahr die Verbindung mit fremden wissen-

schaftlichen Anstalten mehrte, ebenso die wachsende Theilnahme hervorragender Männer des In- und Auslandes, welche unsere Anstalt durch ihren Besuch erfreuten und sich mit Interesse deren Sammlungen zuwendeten. So zählte die Linzer Zeitung schon 1872 und in ihrer I. Beilage die „Denkschrift" vom Jahre 1874 eine stattliche Reihe von literarischen Grössen aus allen Zweigen der Wissenschaft auf, „welche mit warmen Interesse und voller Anerkennung das von Seite des Museums bereits Geleistete würdigten", und fügt dem bei, „dass sich diese Anstalt alljährlich ausserdem des zahlreichen Besuches von Fremden zu erfreuen habe, welche aus allen Ländern Europa's und vornehmlich auch aus Amerika, sich mit der Besichtigung der Sammlungen vergnügen, indem selbe für Jeden etwas des Interessanten bieten".

Anfangs 1842 war die Ziffer des Inventars bereits auf 10.713 Nummern gestiegen. An Stelle des in ständ. Dienste übergetretenen und seit Ende des Jahres 1840 definitiv angestellten G. Weishäupl, wurde Karl Ehrlich als Vereins-Kustos angestellt und entwickelte sofort in Ordnung der Sammlungen nach wissenschaftlichen Systemen seine erspriessliche Thätigkeit. Dem zeitherigen alleinigen Sekretär Friedrich Ritter v. Hartmann wurde in Person des k. k. Regierungs-Konzepts-Praktikanten Karl Reichenbach eine unterstützende Kraft beigegeben.

1842 wurde die Technologie aus dem Wirkungskreise der Anstalt geschieden, da sich Oberösterreich dem innerösterreichischen Industrie- und Gewerbe-Vereine, welcher unter der Aegide Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann entstanden war und auch in Linz und Steyr eigene Mandatariate gegründet hatte, anschloss, worauf unsere bezüglichen Sammlungen, nebst Modellen und gewerblichen Erzeugnissen aller Art, mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes, an die in Linz errichtete Delegation jenes Vereines abgeliefert wurden. In diesem Jahre wurde die bereits schadhaft gewordene ichthyologische Sammlung erneuert und durch die rastlose Thätigkeit des Vereins-Kustos K. Ehrlich die geognostisch-paläontologische Aufstellung be-

gonnen; auch wurde über Antrag der löbl. Stände die Allerhöchste Erlaubniss (vom 22. Jänner) ertheilt, dem Museum zur Besoldung des Kustos aus dem Domestikal-Fonde jährlich einen Beitrag von 150 fl. C. M. leisten zu dürfen und am 17. Juli ein Fünfer-Comité gewählt zur Prüfung der Aktiv-Ausstände an nicht einbezahlten Jahresbeiträgen.

Mit dem Jahre 1843 war das erste Dezennium des Vereines abgelaufen. Die Zahl der Mitglieder, welche im ersten Jahre, als noch das Feuer der Begeisterung hellloderte, über 800 betrug, war allmälig — nach dem natürlichen Gange der Dinge — auf etwas weniger als 600 herabgesunken, hingegen das Barvermögen von 1500 fl. C. M. auf 8000 fl. gestiegen, und die Inventarsnummer der Sammlungen von nicht voll 2000 auf 11.150, die Bändezahl der Bibliothek von 2300 auf mehr als das 3fache; reich vermehrt wurde die mineralogische Aufstellung durch Ueberlassung von Doubletten aus dem k. k. Hof- und Mineralien-Kabinete durch gütige Verwendung des weil. Vorstandes Paul Partsch und Dr. Hörnes, so dass diese gegenwärtig bei 3000 Exemplare zählt und neben ihnen noch eine terminologische Sammlung, sowie eine solche von Krystall-Modellen in besonderer Vertretung der Hauptformen, geschnitten von dem verstorbenen Krystallografen Karl Prüfer in Wien, besitzt.

Wir schalten hier sogleich die auf den heutigen Stand der mineralogischen Sammlungen bezüglichen Daten ein und bemerken, dass der gegenwärtige Fachreferent für Mineralogie und mineralogische Technologie, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, nachdem er die allgemeine-oryktognostische Sammlung systematisch aufgestellt hatte, sämmtliche vorhandene Reserve-Mineralien klassifizirte und aus diesem Materiale eine Provinzial-Sammlung von Oberösterreich mit Salzburg ausgeschieden hat. Da ihm später nach einstimmiger Gutheissung seines bezüglichen Vorschlages der Verwaltungsrath die sämmtlichen Glaskästen des vorletzten Saales im 2. Stockwerke zur Benützung einräumte, erweiterte er die vaterländische Sammlung aus 2 in 5 Glaskästen

mit 750 Nummern; 2 Kästen blieben für die mineralogisch-technologische und der 8. Kasten für eine terminologische Sammlung bestimmt. Weiters verfasste der genannte Referent nach dem Beispiele der grösseren Museen des Kontinents und Englands mit Benützung der wichtigsten Entdeckungen des letzten Dezenniums eine detaillirte Beschreibung der beinahe 1900 Mineralien enthaltenden Sammlungen nach dem Systeme Weiss, dem Begründer der jetzt allgemein anerkannten Axenlehre und überschickte sein 36 Bogen starkes Elaborat der Direktion der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien zur Begutachtung. Dieselbe ertheilte dem Verfasser ein prinzipiell mit allen Punkten übereinstimmendes, sehr ehrendes Zeugniss und hob besonders hervor, dass es wünschenswerth wäre, die Beschreibung in Druck zu legen und im Museum für das Publikum vorräthig zu halten. Es bieten daher die 2 letzten Säle des 2. Stockwerkes ein mineralogisch einheitliches Bild sowohl der Gesammt-Mineralien, als auch ganz besonders jener unseres Vaterlandes mit einer ausführlichen Beschreibung.

Diese hochinteressante Sammlung besteht zur Zeit aus: 1. einer Sammlung der Felsarten nach deren Struktur-Verhältnissen in 2 Glaskästen (449 Stücke); 2. oryktognostische Sammlung von Oberösterreich und Salzburg in 5 Glaskästen (791 St.); 3. geognostische Sammlung nach den geolog. Formationen (1 Kasten, 165 St.); 4. terminologische Sammlung, sich auf die Eigenschaften der Mineralien beziehend (2 Kästen, 236 St.); 5. allgemeine oryktognostische Sammlung in 11 Kästen (1134 St.). — Ausserdem bewahrt das Museum in den Schubläden dieser Glaskästen noch eine beinahe gleichgrosse Reservesammlung, während zirka 200 uneingetheilte Mineralien vorläufig wohl geschützt, verpackt liegen, des Raumes wartend, in welchem sie seiner Zeit gleichfalls zur belehrenden Anschauung aufgestellt werden können.

Noch gehören hieher grössere Krystall-Modelle aus Pappe und sonstige grosse Schaustücke, desgleichen eine Fric'sche Sammlung von imitirten Edelsteinen.

Das Jahr 1844 wurde für unseren Verein insoferne ver-

hängnissvoll, als in demselben das städtische Museum in Salzburg gegründet und in Folge dessen die Mitgliederzahl bedeutend vermindert wurde, da sich nun selbstverständlich die Bewohner jenes Kronlandes dem eigenen Museum zuwendeten. So fiel die Mitgliederzahl auf zirka 300, in welchem Stadium, mit kleinen Schwankungen von Mehr und Minder, jene seither stetig verblieb, während das Vereins-Vermögen allmälich von 8000 fl. bis 1863 auf 13.600 fl. C. M. und bis 1873 auf 16.650 fl. ö. W. zunahm.

1845 wurde der Bibliotheks-Katalog von Prof. Gaisberger in Druck gelegt und zur allgemeinen Benützung der Bibliothek auch ein Lesezimmer eröffnet. Später ward ein neuer Zettel-Katalog für jede wissenschaftliche Fach-Abtheilung angelegt und wird gegenwärtig die Bibliothek durch Dr. F. Krakowitzer einer Revision unterzogen. Sie umfasst im Momente, ohne Zurechnung der Doubletten 6500 Werke mit etwa 26—30.000 Bänden, (namentlich reichlich im Gebiete der Geschichte und deren Hilfswissenschaften vertreten), 20 Inkunabeln, (15 bis einschliesslich 1500 erschienene Druckwerke, 5 bis Ende des XV. Jahrhunderts), 230 Manuskripte (zum Theil von höchstem Interesse und gesuchter Seltenheit) und bei 3800 Objekte anderer hieher gehöriger Sammlungen von Karten, Atlassen, Plänen, Autografen, Musikalien, grafischen Blättern aller Art, Handzeichnungen u. s. w. — Die Bibliothek geniesst ausser der erwähnten Landes-Dotation von 210 fl. und der Zulage des Kustos per 157 fl. 50 kr. für die Besorgung der ständischen Sammlung keine weiteren Bezüge.

1846 unternahm Probst Jod. Stülz auf Kosten der oberösterreichischen Stände eine Reise nach München, um jene noch fehlenden Codices und Urkunden kopiren zu lassen, welche im k. bair. Reichs-Archive bewahrt, als werthvolle Dokumente unserer heimatlichen Geschichte nothwendig beigezogen werden mussten, um für unser Diplomatar die erwünschte Vollständigkeit zu erreichen.

Für die Vereinsjahre 1845, 1846 und 1847 wurde am 14. Juni des letzteren Jahres die Generalversammlung abgehalten.

Höchst wichtig für die vaterländische Geschichtsforschung und Alterthumskunde wurde die Auffindung eines keltischen Leichenfeldes in Hallstadt. Schon im November 1846 wurden daselbst bei Gelegenheit der Schottergewinnung in dem nächst dem Rudolfsthurme gelegenen Salzberge alte Geräthe und bei weiteren Nachgrabungen auch Menschenskelette entdeckt, so dass man daraus schliessen konnte, diese Stelle müsse ein Begräbnissplatz der früheren Bewohner dieser Gegenden gewesen sein.

Im Frühjahre und Sommer 1847 wurden die Ausgrabungen unter Aufsicht des k. k. Bergmeisters Johann Ramsauer fortgesetzt, der sie mit Sachkenntniss und Umsicht leitete und um die Erhaltung der Funde sich sehr besorgt erwies.

Vom hohen Landes-Präsidium hievon in Kenntniss gesetzt, hielt es der Verwaltungs-Ausschuss des Museums für geboten, den früheren Kustos Georg Weishäupl nach Hallstadt abzuordnen, um den Plan des Fundortes aufzunehmen und getreue Zeichnungen der ausgegrabenen Objekte zu entwerfen. Zugleich versuchte es das Museum bei dem hohen Hofkammer-Präsidium die Bewilligung zu erwirken, dass jene Funde in das vaterländische Museum übertragen oder doch wenigstens von den Doubletten entsprechende Exemplare an dasselbe abgegeben werden möchten. Nach abschlägigem Bescheid wiederholte der Museal-Ausschuss unter Befürwortung des damaligen Direktors des k. k. Münz- und Antiken-Kabinets J. K. Arneth, noch einmal seine Bitte, worauf wenigstens die Bewilligung ertheilt wurde, Einiges von den Hallstädter Funden gegen andere Tausch-Objekte an das Museum abzugeben, was denn auch geschah und den Grund zur heutigen Sammlung keltischer Alterthümer in unserem Museum legte. Anfänglich wurde die weitaus beträchtlichere Masse jener Funde über Anordnung des hohen Hofkammer-Präsidiums im Rudolfsthurme zu Hallstadt aufbewahrt, weil man es im Interesse der Wissenschaft gelegen fand, dass jene an der Fundstätte selber verblieben und die so interessanten Ausgrabungen ihrem heimatlichen Boden nicht sollten entzogen werden; später aber wurden sie doch nach

Wien gebracht und sind gegenwärtig im k. k. Antiken-Kabinete aufgestellt. Heute besitzt das Museum nahe an 600 Objekte, welche aus den Hallstädter Ausgrabungen herrühren. Weishäupl vollzog 1847 seine Sendung zur vollsten Zufriedenheit und auch Ramsauer war so gefällig, dem Museum seine Tagebücher über die Auffindungen bereitwilligst mitzutheilen. Professor Gaisberger aber übernahm es, auf Grundlage der ihm zur Disposition gestellten Materialien eine vollständige, mit Abbildungen belegte Beschreibung, so wie kritische und historische Erörterungen über Bedeutung, Alter und Nationalität dieser Ausgrabungen in dem Aufsatze „Die Gräber von Hallstadt" zu liefern, welcher dem 10. Jahresberichte beigegeben wurde.

Ende 1847 wurde Karl Ehrlich zur geognostischen Erforschung des Landes, als Begehungs-Kommissär für die Provinz Oberösterreich und Salzburg berufen und ihm vom Verwaltungs-Ausschusse die Annahme dieses ehrenvollen Rufes, mit Beibehaltung seiner Stelle, auf ein Jahr bewilligt, wie auch von Seite der löbl. Stände dem ständischen Registranten Georg Weishäupl gestattet, für diese Zeit erneut die Geschäfte des Museal-Kustos provisorisch zu besorgen.

Ursprünglich war ein geognostisch-montanistischer Verein, angeregt von Sr. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzoge Johann, nur für Innerösterreich gegründet mit dem Direktionssitze in Graz; durch den Vereinspräsidenten des Museums Baron Skrbensky gewonnen, beschlossen auch die oberösterreichischen Stände im gleichen Sinne die geologische Erforschung des Landes in's Werk zu setzen und warfen hiefür 500 fl. C. M. aus. Nach 2jährigem Bestande löste sich jener Verein, namentlich in Folge der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt, in seiner zeitherigen Ausdehnung wieder auf und blieb nur noch im Bestande für Steiermark, während Oberösterreich seine bezüglichen Forschungen theils selbstständig fortsetzte, theils diese durch die geologische Reichsanstalt fortgesetzt wurden und Karl Ehrlich hiefür noch im Sommer 1850 thätig war.

Im Jahre 1848 unterblieb in Betracht der Zeitereignisse

die Generalversammlung, und das Museum hatte in schneller Folge nicht nur das Scheiden seines ihm stets so freundlich gesinnten Vorstandes, des k. k. Landeschefs Freiherrn von Skrbensky, sondern auch den Austritt mehrerer der thätigsten und hervorragendsten Mitglieder seines Verwaltungs-Ausschusses zu betrauern. Schwerer noch, weil unersetzlich, traf die Anstalt der Tod des edlen, für das Museum unvergesslichen Ritters Anton v. Spaun, welcher am 26. Juni 1849 zu Kremsmünster, wohin er sich, gebrochen durch die traurigen Wirren des Vaterlandes, zurückgezogen hatte, verschied. Ueber Anregung des Abtes Thomas Mitterndorfer wurde durch den Verwaltungs-Ausschuss eine Subskription eingeleitet, dem verdienstvollen hochverehrten Manne, als äusseres Zeichen gebührender Anerkennung für dessen aufopfernde Bemühungen, ein Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Kremsmünster zu errichten und die Abtragung des Restes der aus jener nicht gedeckten Kosten von dem Museum übernommen.

Der Druck des Diplomatars wurde der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien übertragen; Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl übernahm huldvollst die Widmung des Werkes und geruhte von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. die Allerhöchste Bewilligung zu erwirken, dass die Hälfte der Druckkosten auf die Privatkasse Sr. Majestät übernommen wurde. Der Verwaltungs-Ausschuss richtete in Folge dieses neuen Merkmales der Huld des durchlauchtigsten Schutzherrn unseres Vereines an Höchstdenselben eine Dankadresse, zugleich mit der Bitte, Sr. Majestät für die wahrhaft kaiserliche Unterstützung den allerunterthänigsten Dank des Vereines abstatten zu wollen.

Im Winter 1848 auf 1849 begannen die ebenso anziehenden, als belehrenden Vorlesungen der Herren K. Ehrlich und Dr. Schiedermayr im Museum über Geologie und Zoologie und fanden die ehrendste Aufnahme von Seite des Publikums. Durch den Abgang des Letzteren im Herbste 1849 nach Kirchdorf, mussten die bereits für den Winter angemeldeten Vor-

träge über Botanik leider unterbleiben, und nun setzte Karl Ehrlich allein noch durch mehrere Jahre die Vorträge über Geologie fort und veröffentlichte dieselben als „geologische Geschichten über die Verhältnisse und Einflüsse der Bodenbeschaffenheit auf die Beschäftigung und den Kulturzustand der Bevölkerung“. — Später entstand eine mehrjährige Pause in diesen Wintervorlesungen, bis selbe in neuerer Zeit von Seite des Museums wieder namentlich durch die energischen Bemühungen des Prof. L. Edelbacher eingeleitet und mit freundlicher Unterstützung der Professoren unserer hiesigen Lehranstalten und anderer Männer der Wissenschaft fortgeführt wurden.

Im Jahre 1848 wurde unter anderen thätigen Bemühungen für die Botanik durch Dr. K. Schiedermayr auch die Zusammenstellung eines provinziellen Herbars aus den durch Ankauf erworbenen Pflanzen bewerkstelligt. Ferner wurde eine Bibliotheksordnung ausgearbeitet und dem 11. Jahres-Berichte beigebunden, in unermüdlicher Thätigkeit die Arbeiten für das Diplomatar fortgesetzt, und dieses mächtig vorwärts gefördert, wozu der Eifer des ständ. Rechnungsbeamten Ferd. Wirmsberger wesentlich beigetragen hat, wie überhaupt von allen Seiten dankenswerthe Unterstützung dem so hochwichtigen Werke zugewendet wurde und sich namentlich der Offizial des k. Haus- und Staatsarchivs Dr. A. Müller durch Uebernahme der Collationirung des Druckes nennenswerthe Verdienste erwarb.

Am 25. November 1849 erfreuten Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. in Begleitung des Ministers Dr. A. Bach das Museum mit Allerhöchstihrem Besuche als Landesherr. — Der k. k. Statthalter Baron Eduard Bach, ein warmer Freund und Förderer alles Gemeinnützigen und Schönen, wie alles edleren Strebens wurde 1851 Vorstand des Museums.

Den Jahresbericht von 1850 finden wir zum erstenmale von Dr. Robert Rauscher gefertigt, dessen förderliche Thätigkeit dem Museum in mehr als einer Richtung erspriesslich blieb.

Mit dem von Karl Ehrlich auf seiner geognostischen Forschungsreise gesammelten Materiale von Gesteinen und Petre-

facten ward der Grund zu unserer schönen geognostisch-paläontologischen Sammlung gelegt, welche gegenwärtig die ganzen ebenerdigen Lokalitäten des Gebäudes einnimmt; hiefür wurde von der Landesvertretung eine jährliche Dotation von 525 fl. ö. W. bewilligt, wovon seit 1869 ein Theil auch zu archäologischen Ausgrabungen verwendet werden darf. — Diese Sammlungen gehören zu den belehrendsten und interessantesten unserer Anstalt und erfreuen sich alljährlich einer nicht unbedeutenden Vermehrung, so dass sich die Zahl der hier bewahrten Objekte gegenwärtig auf 12.000 beläuft; der Name unseres trefflichen Kustos, des k. k. Rathes Karl Ehrlich aber wird in dessen Leistungen für die Geologie und Geognosie des Landes, diesem, wie ganz besonders dem Museum, dem er seine volle Kraft seit so langen Jahren treu gewidmet, für alle Zeiten in dankbarer Erinnerung unvergessen bleiben.

Im Jahre 1851 wurden auf fürstl. Auersperg'schem Grunde, südöstlich von dem durch Tradition und Erfahrung als ergiebigsten Fundort alterthümlicher Gegenstände berühmten Dorfe Lorch bei Ens, nahe der Stelle, an welcher auch schon ein Jahr vorher ein röm. Grab entdeckt worden war, der Theil eines ausgedehnten Hypocaustums aufgefunden. Die Linzer Zeitung brachte am 20. September 1851 hievon die erste Nachricht aus der Feder des Direktors des k. k. Münz- und Antiken-Kabinets Josef Ritter v. Arneth. Leider wurde bei der ersten Aufdeckung so schonungslos zu Werke gegangen, dass in Folge eines höchst missbilligenden Aufsatzes in der „Allgemeinen Zeitung", die k. k. Statthalterei sich veranlasst sah, nicht nur, um weiterer Zerstörung vorzubeugen, die Einstellung der Arbeiten zu erwirken, sondern auch Herrn K. Ehrlich dahin abzusenden, um die Fortsetzung der interessanten Ausgrabung zu überwachen; wofür sie 250 fl., dann denselben Betrag noch einmal bewilligte. Der Bericht dieser Kommission erschien am 20. Oktober in der Linzer Zeitung, eine grössere Abhandlung hierüber hinterlegte Direktor J. v. Arneth 1856 in den Mittheilungen der Zentral-Kommission. Die so überwachten Arbeiten wurden mit

der grössten Berücksichtigung für die Erhaltung des hochinteressanten Objektes fortgeführt, durch planmässige Enthüllung, eine nach Massgabe der beschränkten Mittel, möglichst genaue Aufnahme der Konstruktion und Ausdehnung der alten Baureste erzielt und mit der bedungenen neuerlichen Zudeckung derselben geschlossen, die Weitererforschung günstigeren Zeiten vorbehaltend. Bericht, Pläne und Zeichnungen wurden in die Hände des Statthalters Baron Bach gelegt und bildeten eben das Substrat zu jener oben berührten Abhandlung des Direktors Ritter v. Arneth. Die gewonnenen archäologischen Fundobjekte kamen in das vaterländische Museum; eine allgemeine Beschreibung nebst Plan hievon, befindet sich auch als Beigabe zu der Nr. II „archäologische Nachlese“ von J. Gaisberger im Museal-Jahresberichte XXIV.

1852 erschien der 1. Band des „oberösterreichischen Urkundenbuches“, nur Saal-Bücher enthaltend, und wir fügen dieser Notiz, die chronologische Folge überspringend, sogleich bei, dass der 2. Band 1856, der 3. 1862, der 4. 1867, der 5. 1868, der 6. 1872 ausgegeben wurde.

Der 2. Band enthält die im Lande vorhandenen 503 Urkunden vom Jahre 777 bis 1230; der 3. 635 Urkunden von 1231—1282; der 4. 609 von 1283—1308; der 5. 641 von 1308—1330 und der 6. Band 644 Urkunden von 1331—1346. Druckbereit liegt auch bereits der 7. Band, wie die Regesten-Sammlung von mehr als 10.000 Urkunden und ebenso der Real-Index zu Kurz' Beiträgen der Geschichte des Landes ob der Ens, zusammengestellt von Ferd. Wirmsperger, welche mühevolle Arbeit das Museum im Manuskripte ankaufte, der Unterstützung harrend, welche deren so wünschenswerthe Herausgabe ermöglichen soll!

1853 wurde der Plan gefasst, eine neue Chronik des Landes ob der Ens anzulegen, um hiedurch den künftigen Generationen das Wissenswerthe der gegenwärtigen Zeitereignisse unseres engeren Vaterlandes aufzubewahren, ein gewiss sehr glückliches Projekt, welches leider bis nun nicht zur Ausführung kam, jedenfalls aber einer erneuerten Anregung werth ist. Im

nächsten Jahre unterbreitete der Verwaltungs-Ausschuss Seinem durchl. Protektor einen eingehenden Bericht über den Stand und die Fortschritte der Seinen erlauchten Namen tragenden wissenschaftlichen Anstalt, und erhielt entgegen den ehrenden Ausdruck der Anerkennung nebst einem Beitrag von 200 fl. C. M. für Vereinszwecke aus Höchst dessen Privatkassa. Zugleich mehrten sich von allen Seiten unsere Sammlungen in höchst erfreulicher Weise und immer lebhafter wurde der Verkehr mit anderen gelehrten Anstalten des In- und Auslandes.

In diesem Jahre starb der wackere Geschichtsforscher Michael Filz, Prior des Stiftes Michelbeuern und Probst M. Arneth von St. Florian, einer der Gründer des Vereines.

Wichtig gestaltete sich das Jahr 1855 für das Museum, indem ihm nun auch die letzten ebenerdigen Lokalitäten des Gebäudes, vormals Wagenremisen, dann Depositorium ständischer Geräthschaften und zum Theile benützt zur Aufbewahrung der Heuvorräthe des ständischen Bereiters, eingeräumt wurden, nachdem schon Jahre vorher die rechts vom Eingange befindlichen Gemächer gewonnen und zur Wohnung für den Präparator adaptirt worden waren. Das hiesige Museum, welches die geognostische Durchforschung des Landes zu einer wesentlichen Aufgabe seines Strebens machte, war durch die Bemühungen und den Sammelfleiss seines thätigen Kustos, K. Ehrlich, bereits seit längerem im Besitze einer grossen Zahl mit Sachkenntniss gewählter hochinteressanter geognostischer und paläontologischer Belegstücke aus den heimatlichen Gebirgen, von Versteinerungen und Mineralien, welche durch die Munifizenz der Landstände augekauft wurden, zu deren wissenschaftlicher Ordnung und anschaulicher Darstellung aber die nöthigen Räumlichkeiten fehlten. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wendete sich der Verwaltungs-Ausschuss vertrauensvoll mit Ansuchen vom 25. Mai 1855 an das vereinigte Landeskollegium und bat um jene oben bezeichneten Lokalitäten und deren Adaptirung, worauf jenes auch in stets bewiesener Hochherzigkeit einging und die bereits früher im kommissionellen Wege erhobenen und zu dem vorhandenen Zwecke nöthigen Bau-

herstellungen und Adaptirungen laut Beschluss vom 4. Juli 1855 (Z. 2836) und zwar mit einem Kostenaufwand von 1206 fl. C M. ausführen liess, nachdem hiezu mit Erlass des hohen Ministeriums des Innern vom 17. September 1855 (Z. 19.373) die höhere Genehmigung erfolgt war.

Die aufgestellte Sammlung repräsentirt das gesammte oberösterreichisch-salzburgische Alpengebiet und wurde die Anordnung sowohl nach dem geologischen Systeme, als auch nach den Gebirgszügen und Lokalitäten bewerkstelligt, so wie sich damit zugleich die Bildungsgeschichte der Erde in fortschreitender Entwicklung nachweist und zwar in folgender Ordnung: 1. Die krystallinischen Bildungen des Zentralstockes der Alpen, nebst deren Vorlagen, 2. der Grauwakenzug der Uebergangsformation, 3. die sekundären Formationen der Trias, Jura und Kreide, 4. die eocenen und miocenen Tertiär-Ablagerungen, 5. die quaternären Bildungen mit Einschluss der Bildungen der Gegenwart, während 6. den Schluss wieder die Urgebirgsmassen (meist Granit) vom linken Donauufer, als Theile des böhmischen Zentralstockes bilden.

Diese Sammlungen sind in 34 Glaskästen aufgestellt, wie ingleichen 4 Mittelschränke die vorzüglichsten Repräsentanten der fossilen Thierwelt nach ihrem Entwicklungsgange enthalten. Zugleich findet die angewandte Geognosie durch Aufstellung der nutzbaren Gesteine des Landes und die Darlegung ihrer Verwendbarkeit durch geeignete Modelle u. s. w. ihre ebenso würdige als belehrende Vertretung.

Keil's geoplastische Darstellung des salzburgischen Zentralstockes schmückt das erste Zimmer, die 2. vom Lande Oberösterreich, durch Landtagsbeschluss vom 15. Februar 1866 zur Anschaffung genehmigt, wurde leider durch die andauernde Krankheit des Verfertigers noch nicht zu Stande gebracht. Noch besitzt diese Abtheilung mehrere andere hieher gehörige plastische Darstellungen, Bilderwerke und Karten und in der betreffenden Bibliotheks-Abtheilung ein schätzbares Material für das Studium dieser Wissenschaft.

In huldvollster Weise wurde diese Abtheilung durch die Widmung einer Sammlung bereichert, welche Se. k. Hoheit Erzherzog Johann in Verbindung mit Fr. Rosthorn aus dem Gebiete des Salzburger Zentralstockes durch eigene Forschungen zusammengebracht hatte.

Reich vermehrt wurde (1858) die Abtheilung der Petrefacten durch den Ankauf einer derartigen, ursprünglich für St. Petersburg bestimmten, werthvollen Sammlung des Bergmeisters Ramsauer aus dem versteinerungsreichen Gebiete von Hallstadt. Kustos K. Ehrlich besorgte deren Aufstellung nach Anordnung des thätigen und fachkundigen Referenten für Geologie, Professor Engl, und zeigte sich fortwährend auf allen Gebieten ein emsiges Schaffen, ein erfolgreiches Vorwärtsschreiten!

Aber einen der schmerzlichsten Verluste hatte dasselbe Jahr 1855 dem Museum gebracht, indem dessen hochverehrter und hochverdienter Präses Graf Johann v. Weissenwolf, welcher dem Verwaltungs-Ausschusse seit Gründung der Anstalt, volle 22 Jahre, mit unermüdeter Treue und stets gleicher Liebe vorgestanden, mit Tod abging — ein edler, hochgebildeter Mann, allbeliebt um seiner Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, in welchem unsere Anstalt einen ihrer hervorragendsten Gönner, eines ihrer thätigsten Mitglieder verlor. An seine Stelle wurde der k. k. Kämmerer und Regierungsrath Baron Johann v. Stiebar gewählt.

1856 erlangte die Abtheilung der Alterthumskunde durch die gelegentlich einer Strassenumlegung bei Ens gemachten Funde antiker Gegenstände eine interessante Bereicherung, wie nicht minder durch weitere gelungene Abbildungen der Hallstädter Funde. Auch erwirkte Baron Bach in diesem Jahre dem Institute die Portofreiheit ihrer Korrespondenz mit l. f. Behörden in allen Museal-Angelegenheiten, und Jahr für Jahr geruhte Se. k. Hoheit der durchl. Protektor dem Vereine ein huldvolles Geschenk von 100 fl. C. M. zu bewilligen. 1857 erschien, dem Jahresberichte beigegeben, K. Ehrlich's für die Bodenkunde des Landes wichtige Schrift über „die nutzbaren Gesteine Ober-

österreichs und Salzburgs nach dem geognostischen Vorkommen und in ihrer Anwendung". — Das vereinigte Landeskollegium ertheilte die Erlaubniss von der jährlichen Diplomatar-Subvention zu 500 fl., welche ursprünglich nur der Sammlung und dem Abschreiben von Urkunden gewidmet war, in Zukunft je 200 fl, per Jahr zum Drucke verwenden zu dürfen, zugleich schritt die Arbeit für das Diplomatar rüstig fort, auch Ferd. Wirmsperger's schon erwähnte Regesten-Abschriften wurden angekauft, die Bibliothek jedes Jahr mit wichtigen Werken vermehrt, neuerdings interessante Funde antiker Gegenstände aus den Arbeiten der Donauregulirung unterhalb Grein gewonnen und von Professor Gaisberger kritisch beschrieben; die Doktoren Duftschmied und Schiedermayr fuhren in unermüdlichen Eifer fort, unsere Pflanzensammlungen zu ordnen und zu vervollständigen, E. Haslinger wirkte für Entomologie, G. Weishäupl arbeitete rastlos für Numismatik, Sphragistik und Heraldik, die wissenschaftlichen Beiträge zur Landeskunde wuchsen an Zahl und Interesse — und mit einem selbstbewussten Hinweis auf seine Thätigkeit konnte das Museum 1858 den 25. Jahrestag seiner Gründung feiern.

Schmerzlich betrauerte das Museum in diesem Jahre den Tod des rühmlich bekannten Geschichtsforschers, des Florianer Chorherrn J. Chmel, wie im nächsten Jahre jenen Sr. k. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Johann, eines ebenso eifrigen Förderers der vaterländischen Geschichts- und Naturkunde, des industriellen und gewerblichen Fortschrittes, als eines erhabenen Gönners unserer Anstalt! — 1860 waren von den ersten 804 Mitgliedern des Museums nur mehr 71 übrig, welche noch dem Vereine angehörten, von den ersten Verwaltungs-Ausschüssen wirkten noch immer als solche Freiherr v. Stiebar, Regierungsrath Franz S. v. Kreil und als die kräftigsten Stützen des Vereines, die beiden Geschichtsforscher J. Gaisberger und Jod. Stülz, regul. Chorherrn des Stiftes St. Florian. In diesem Jahre trat Dr. Augustin Reslhuber, Abt von Kremsmünster und rühmlichst bekannter Astronom in den Verwaltungsrath ein,

Im Herbste 1860 betheiligte sich das Museum an der Ausstellung mittelalterlicher Kunstwerke, welche der Alterthums-Verein in Wien veranstaltet hatte.

Schwer hatte der Verein in Folge der Abberufung Sr. Exzellenz des k. k. Statthalters, Freiherrn Eduard v. Bach, den Abgang seines energischen Vereins-Vorstandes zu beklagen, welcher seit 10 Jahren der Anstalt in jeder Richtung die wärmsten Sympathien zugewendet hatte, bei jedem Anlasse eifrig besorgt, deren Interessen zu wahren und zu fördern; die Stelle blieb vorläufig unbesetzt und wurde der k. k. Hofrath, Ritter Anton v. Schwabenau, zum provisorischen Stellvertreter erwählt.

1861 wurde die ausgezeichnet schöne und reichhaltige Käfer- und Schmetterling-Sammlung des Baurathes, J. Knörlein, um 2400 fl. ö. W. käuflich erworben, und hiemit die bereits bestehende, seiner Zeit durch Joh. Strobl, weil. Pfleger in Windhaag, Dr. J. Duftschmied und J. Knörlein angelegte Sammlung auf die schätzbarste Weise vermehrt; Jahr für Jahr vervollständigt, übersteigt gegenwärtig die Entomologie in allen ihren Gruppen bereits die Zahl von 25.600 Exemplaren. Unter der Pflege des fachkungen Referenten, J. Knörlein, in vorzüglicher Weise geordnet und aufgestellt, nimmt sie unter den grössten derartigen Sammlungen Oesterreichs einen ehrenvollen Platz ein. 1873 wies dieselbe, seither wieder um nahe an 2000 Nummern vermehrt, an Coleopteren 11.359 Arten (5418 Inländer und 5941 Ausländer) auf, an Lepidopteren 1248 Spezies (1064 Inländer), die übrigen systematisch geordneten Sammlungen der Orthopteren, Neuropteren, Hemipteren, Hymenopteren, Homopteren, Dipteren, Spinnen, Asseln und Vielfüssen umfassen 1011 Spezies, darunter 920 Inländer. — Die übrige Thierwelt findet in 4 Lokalitäten ihre systematische Aufstellung; 23 Kästen inländische Thiere; Säugethiere 89, Vögel 661, Fische 220, Amphibien 169, Krustenthiere, Würmer und Weichthiere zusammen 516, Insekten, eine eigene Abtheilung bildend, über 30.000; die fremdländische Thierwelt, welche in neuester Zeit

mit dem schönen Exemplare eines männlichen Löwen bereichert wurde, zählte 1873 bereits 701 Objekte, so dass auch die zoologische Abtheilung zu den interessantesten und von den Besuchern mit besonderer Vorliebe ausgezeichneten Sammlungen gehört; einheimische Vogelnester haben wir derzeit 88, Vogeleier vorwiegend einheimische Arten 640, präparirte Vogelzungen 165.

Durch den Bau der Wels—Passauer Bahn wurden 1862 interessante fossile Thierreste urweltlicher Dickhäuter, Hirsche und Pferde zu Tage gefördert und dem Museum einverleibt, wie nicht minder eine grosse Anzahl antiker bei Lorch ausgegrabener Gegenstände.

Im Jahre 1862 wurde der k. k. Statthalter Freiherr Franz v. Spiegelfeld zum Vorstande gewählt; die Stelle eines Präses des Ausschusses, welche Freiherr v. Stiebar seit 7 Jahren in thätigster Weise verwaltet hatte, war vorläufig unbesetzt und wurde im Laufe des Jahres von Ritter Anton v. Schwabenau eingenommen; den Vorsitz in den Ausschuss-Sitzungen führte einstweilen der k. k. Statthaltereirath Friedrich Freiherr v. Haan. Durch Todesabgang zu beklagen hatte der Verein nebst so manchem anderen Mitgliede den so äusserst thätigen Landschafts-Buchhaltungsbeamten Ferd. Wirmsperger. In ihrem XXIII. Jahresberichte veröffentlichte die Anstalt eine stattliche Reihe der grösseren bis dahin erschienenen werthvollen wissenschaftlichen Abhandlungen ihrer Mitglieder sowohl auf dem Gebiete der politischen, als der Kultur- und Naturgeschichte des Heimatlandes und konnte mit Befriedigung auf die Thatsache hinweisen, dass diese zahlreichen, wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich jene der geognostischen Abtheilung, bereits von namhaften Fachgelehrten des In- und Auslandes zu ihren Studien benützt und in ihren Werken wiederholt rühmlich erwähnt wurden.

1863 wurde eine theilweise Umgestaltung und neue Anordnung der Sammlungen in Angriff genommen. Leider gestattete der bereits allseitig und mit jedem Jahre fühlbarer werdende Mangel an Raum, wie nicht minder die Beschränktheit der Geldmittel es nicht, jene Neugestaltung in einer wirklich frucht-

bringenden Weise durchzuführen und trotz Manchem, was in der That geschah, blieb das Ganze, ja musste das Ganze so ziemlich beim Alten bleiben.

In diesem Jahre verlor das Museum wieder unter 13 Mitgliedern, welche der Tod abberief, mehrere seiner eifrigsten Arbeitskräfte und langjährigen Gönner, wie den Kanonikus J. E. Aichinger, seit 7 Jahren Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses, den Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinets, J. Ritter v. Arneth, den Grafen Adolf Barth v. Barthenheim, Mitglied des Vereines seit dessen Bestehen, seit 22 Jahren im Verwaltungsrathe, den bekannten Sphragistiker K. v. Sava und A. Ritter v. Genczik.

1864 wurde durch die Bemühungen des Ausschussmitgliedes, Adalb. Stifter, des rühmlichst bekannten Novellisten, der alterthümliche Ofen des Schlosses Wildshut, eine der schönsten Töpferarbeiten des 17. Jahrhunderts, erworben; die keltischen Sammlungen erhielten werthvolle Vermehrungen, namentlich durch das von Bergmeister Ramsauer aufgefundene und von Prof. Brügge zusammengestellte Skelett eines Kelten; durch Pfarrer J. Saxeneder wurde zu Ueberackern ein neuer Fundort römischer Alterthümer entdeckt und von Seite des Museal-Ausschusses zu weiteren Erforschungen nicht nur die nöthigen Schritte eingeleitet, sondern ein entsprechender Vorschuss zur Bestreitung der Auslagen geleistet, (1872 erklärte Pfarrer J. Saxeneder die unterbrochenen Nachgrabungen auf dem im Garten seines Pfarrhofes befindlichen römischen Todtenfelde auf Rechnung des Museums wieder fortsetzen zu wollen), bis jetzt sind einige 60 Fundstücke aus Ueberackern an das Museum gelangt, bei welchem Anlasse wir im Allgemeinen bemerken, dass sich 1873 sämmtliche römische Ausgrabungs-Objekte (mit Ausschluss der Münzen) auf 2318 beliefen und zwar aus Ansfelden 14, Braunau 57, Ens-Lorch 464, Hallstadt 585, Lambach 60, Linz 214, Munderfing 46, Pichlwang 10, Schlögen 319, Strudel und Wirbel 86, Traunkirchen 1, Ueberackern 64, Wels 123, Windischgarsten 275.

Am 25. Februar 1864 wurde das Fünfer-Comité zur Regelung namhafter älterer Ausstände erneuert, zum Theil gekrönt durch den Erfolg von Einbringung derselben, zum Theil zur Abschreibung jener Forderungen geführt, welche sich durch verschiedene unabweisbare Verhältnisse als uneinbringlich erwiesen.

Durch das Ableben des ständischen Registranten, des durch rastlosen Fleiss und unermüdlichen Eifer um unsere Anstalt hochverdienten 2. Sekretärs Georg Weishäupl, welcher im Musealgebäude noch eine Wohnung inne hatte, wurden nun die letzten im Hause befindlichen, dem Museum noch nicht zugewiesenen Lokalitäten frei; über Ansuchen des Verwaltungs-Ausschusses, beschloss der h. Landes-Ausschuss, welcher zu jeder Zeit, wie bei jedem Anlasse seine Theilnahme und Unterstützung unserer Anstalt gütigst zugewendet hat, unter Mittheilung vom 21. März 1865 (Z. 3550) jene Wohnung Weishäupl's nicht nur gleichfalls den Musealzwecken zu widmen, sondern die hiefür nothwendigen Adaptirungs-Arbeiten auf Landeskosten vornehmen zu lassen. Mit grösster Beschleunigung noch im Monate Juni durchgeführt, gewann das Museum hiedurch, da ein vom Grunde bis zum Dachboden reichender Adaptirungsbau ausgeführt wurde, nicht nur zur ebenen Erde für die geognostisch-paläontologische Abtheilung weiteren Raum, sondern auch im 1. Stocke 3 neue Zimmer und ein Kabinet, im 2. Stockwerke aber gleichfalls ein sehr geräumiges Zimmer. Ueber eine unterthänigste Bitte des Ausschusses an Se. k. k. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog Franz Karl geruhte derselbe nach der dem Museum zugekommenen Eröffnung vom 5. Juli 1865 in Höchstseiner Huld jene volle Summe von 700 fl., welche nach einem beiläufigen Voranschlage als nöthig für Beistellung der Einrichtungsstücke erkannt wurde, zu diesem Zwecke anzuweisen, für welches grossmüthige Gnadengeschenk der Verwaltungs-Ausschuss sich selbstverständlich beeilte, sofort seinen tiefempfundenen Dank dem stets so gnädigen Protektor der Anstalt zu Füssen zu legen.

Auf diese Weise wurde das gegenwärtige Bilderzimmer, jenes für die archäologische Sammlung, wie die Räume für Münz-

und Siegelsammlung gewonnen und dürfte hier die geeignete Stelle sein, den derzeitigen Bestand der archäologischen Sammlungen, nach Rittmeister A. Winkler's Registrirung von 1873 im Detail anzuführen. Enthält die Antikensammlung, wie bereits erwähnt, bereits mehr als 2300 Einzelobjekte, ohne Einrechnung der hievon getrennten numismatisch-sphragistischen Abtheilung, so besitzt das Museum an Gegenständen aus dem Mittelalter nahezu 1700 Nummern, hievon: 236 Gemälde, 75 alte Musikinstrumente, 488 Geräthe aller Art, 124 Objekte der zu verschiedenen Zeiten landesüblichen Trachten, 204 Schnitzwerke und Skulpturen, 21 Folterwerkzeuge und bei sechsthalbhundert Waffen aller Art, Stoss-, Hieb-, Stangen-, Schiess- und Schutzwaffen, wie Fahnen.

Die meisten dieser Gegenstände — und zwar eben die kostbarsten — besass das Museum schon seit vielen Jahren, theils erworben durch Ankauf, theils durch Schenkungen, theils aber auch als Leihobjekte, unter Vorbehalt des Eigenthumrechtes der betreffenden Besitzer. Das Unicum einer Batterie des XV. Jahrhunderts, von weil. Kaiser Max I. einst der Stadt Wels hinterlassen und als Eigenthum derselben im hiesigen Museum aufgestellt, wurde leider in neuester Zeit sowohl durch eine Schenkung zerrissen, welche die Stadt Wels mit einem der werthvollsten Stücke derselben an das k. Zeughaus in Berlin machte, als anderseits durch den Abgang eines zweiten Stückes nach Wien. Viele Gegenstände dieser Art wurden durch die Bemühungen des Rittmeisters A. Winkler einstweilen zur Exposition für die grosse Wiener Weltausstellung angesammelt, so dass sie nach nur kurzem Verweilen im Museum, leider wieder an die Orte ihrer früheren Aufbewahrung nach Steyr, Ens, Perg, Mauthausen u. s. w. zurückgehen mussten. Aus Braunau wurde Einiges durch einen Kauf erworben, manch' werthvolles Objekt gelangte in die Sammlung durch die Stadtvertretung von Linz, Einiges von Freistadt, Grein, Käfermarkt, Vöklabruck u. s. w., anderes durch Schenkung einzelner Gönner, deren sich unsere Anstalt unter den Besitzern der

heimischen Burgen und Schlösser erfreut — und es wäre des höchsten Dankes werth, möchten alle jene Gemeinden und Privaten, welche derlei für die Landeskunde interessante Objekte besitzen, sich entschliessen, diese — wenn auch unter Vorbehalt des Eigenthums — dem Museum anzuvertrauen, jene hiedurch theils vor Zerstörung und Zersplitterung zu bewahren, theils durch dieselben unsere für die Geschichte des Landes und seine Kultur so werthvolle Sammlung zu vermehren, werthvoller natürlich je lückenloser, zugleich aber ein bleibendes Denkmal des eigenen Hoch- und Gemeinsinnes des Gebers!! — Eine besonders interessante Abtheilung bildet die ethnografische Aufstellung, welche 214 Stücke von Waffen und Geräthen aus Marokko und Tunis umfasst, dem Museum als Legat vom k. k. Hofrathe, Freiherrn Pflügl v. Lissinetz zugefallen; ferner eine ähnliche Sammlung aus Aegypten und Kordofan als Widmung des Dr. A. v. Genczik, wie noch eine Anzahl von etwas über 100 kleineren und grösseren Objekten, Waffen und Geräthen der freien Indianerstämme Nordamerika's aus der M. Pitzer'schen Sammlung, theils durch Kauf, theils als Geschenke erworben.

Im Jahre 1865 schied der k. k. Polizei-Oberkommissär Dr. Isidor Proschko, in Folge seiner Versetzung nach Graz, aus dem Verwaltungskörper des Museums, dem er als eifriges Mitglied und seit 14 Jahren als Vereinssekretär die erspriesslichsten Dienste gewidmet hatte; die Stelle blieb mehrere Jahre unbesetzt, worauf 1867 Professor W. Kukula hiefür gewählt, und im nächsten Jahre durch den k. k. Statthalterei-Konzipisten (jetzt Bezirkshauptmann) Karl Obermüllner ersetzt wurde.

Noch im Laufe des Jahres 1865 wurde mit der Durchführung der neuen Aufstellungen im ersten Stockwerke begonnen und dieselben auch in einigen Parthien vollständig durchgeführt, wie vor Allen eine zweckmässigere Zusammenstellung der alten Schnitzwerke und Gemälde durch das Ausschussmitglied Josef Hafner eingeleitet, ferner wurde beschlossen, ein Comité zur genauen Prüfung aller Sammlungen zu bilden, um nach dessen

Bericht sodann nach allen Richtungen hin, die Umgestaltung des Museums in Ausführung zu setzen.

Das Jahr 1866 entriss dem Museum leider wieder eine grössere Zahl von Gönnern und werkthätigen Mitgliedern, unter ihnen den hochhervorragenden Forscher der oberösterreichischen Flora Dr. Duftschmied, ehe es ihm vergönnt war, das umfangreiche wissenschaftliche Material, das er durch mehr als 40 Jahre zusammengetragen, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ferner ging in diesem Jahre auch Professor G. Schafflinger mit Tod ab und im nächsten Jahre hatte der Verein das Ableben des k. k. Hofraths Adalbert Stifter, des Vicedirektors der k. k. Staatsdruckerei und vaterländischen Dichters Karl Kaltenbrunner, des Statthalterei-Vicepräsidenten Franz Ritter v. Kreil, und des Banquiers Karl Planck v. Planckburg zu beklagen. Franz v. Kreil zählte zu den ältesten Mitgliedern des Verwaltungsrathes, dem er seit Errichtung des Museums angehörte und Karl v. Planck, nach dem Ableben seines Vaters Franz v. Planck, eines der Gründer des Vereins und dessen Kassier, hatte gleichfalls bis zu seinem Tode die Vereinskassa geführt, welche nun auch wieder dessen Sohn Karl Franz Planck v. Planckburg zu übernehmen bereit war, in 3. Generation dem Museum hiemit die lebhafte und stets gleich warme Theilnahme seiner Familie beweisend.

Nach dem Rücktritte Sr. Exzellenz des k. k. Statthalters Freiherr v. Spiegelfeld entfiel nun die Wahl eines Museal-Vorstandes; Präsident des Verwaltungs-Ausschusses blieb Ritter v. Schwabenau, als dessen Stellvertreter wurde Dr. K. Wiser gewählt.

Jenes eben berührte Comité zur Prüfung der Museal-Sammlungen ging mit vielem Eifer an's Werk; doch mochte wohl eben die allzu rasche Inangriffnahme der geplanten Verbesserung, zumal bei dem Mangel an hinreichend verfügbarer freier Zeit der meisten Mitglieder des durch Sachverständige verstärkten Comité's, die Schuld daran tragen, dass hier manches, was man wirklich durchführte, nicht auch den vollen Erfolg erhöhter

Zweckmässigkeit zu erzielen vermochte, dort anderes, wenn auch glücklich begonnen, mehr oder minder auf halbem Wege stehen blieb. — Doch geschah viel des Dankes werth. Die Münzsammlung ward in einem entsprechenderen Lokale aufgestellt und durch Ritter v. Schwabenau systematisch geordnet; die Revision und neue Katalogisirung der Bibliothek wurde durch Legationsrath Weiss v. Starkenfels und Prof. Dr. Walz begonnen, Säugethiere und Vögel durch Prof. Kukula neu geordnet. Besonders thätig und erfolgreich arbeitete Hauptmann Hron v. Leuchtenberg an der Säuberung und Sichtung der in mehreren Kisten eingelagerten Mineralien-Sammlung wie an der Durchführung einer nach dem Weiss'schen Systeme vorgenommenen Neuaufstellung der oryktognostischen Sammlung, während Baurath J. Knörlein mit fachmännischer Umsicht und Sorgfalt die Sichtung, Ergänzung und theilweise Erneuerung der Insektensammlung besorgte, welche wieder zahlreichen Zuwachs durch Ankauf und Spenden gewonnen hatte.

Im Jahre 1868 wurde von einem aus den Herren Legationsrath Weiss v. Starkenfels, Prof. Kukula, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, k. Rath Dr. Ulrich und k. k. Statthalterei-Sekretär Tuczek bestehenden Comité ein Entwurf neuer Statuten ausgearbeitet, dessen wesentliche Punkte darin bestanden, dass von nun ab die Stelle eines obersten Vorstandes zu entfallen habe, die Anzahl der Verwaltungsräthe auf 12, jene der beibehaltenen Ersatzmänner auf 6 zu stellen sei. Es wurden Bestimmungen vereinbart über den Wahlmodus bezüglich des Präsidenten, Präsidenten-Stellvertreters und der Funktionäre, ebenso die Dauer ihrer Amtswirksamkeit festgestellt, Fachabtheilungen gegründet, eine Geschäftsordnung ausgearbeitet, Bestimmungen über die Generalversammlung und deren Beschlussfähigkeit wie über die Kontrolle der Sammlungen getroffen u. s. w. und mit der letzten Redaktion die Herren von Weiss, von Schwabenau und Tuczek betraut.

Zum Linzer Volksfeste dieses Jahres ward eine leichtfassliche Aufstellung aus der geologischen Abtheilung des Museums in

5 Gruppen veranstaltet, und demselben hiefür die grosse silberne Medaille zuerkannt; ebenso wurde auch eine Separat-Ausstellung alterthümlicher Kunstobjekte, geleitet von den Herren v. Schwabenau, Hafner, Ehrlich und Geyling, in's Werk gesetzt. Wichtig für die Folge gestaltete sich die Anzeige des Herrn Prof. Gaisberger über die Auffindung von Spuren römischer Bauwerke in der Gegend von Windischgarsten. Es wurden sofort entsprechende Massnahmen getroffen, Geld zur Ausgrabung flüssig gemacht, und der dortige Kooperator Oberleitner mit der nöthigen Ueberwachung und Systemisirung der Funde betraut, während Prof. Gaisberger und Dr. Walz sich energisch für die Förderung der Ausgrabungs-Arbeiten bemühten und letzterer denselben auch das Erträgniss seiner hierauf bezüglichen Vorlesungen widmete. Probst J. Stülz sah sich zum tiefsten Bedauern aller Freunde der heimatlichen Geschichtsforschung und namentlich des Museums genöthigt, in Folge eines anhaltenden Augenleidens die bisher zum Ruhme des Vaterlandes geführte Leitung der Herausgabe des Diplomatars zurückzulegen, worauf dieselbe erst P. Pius Schmieder, Kapitular des Stiftes Lambach, übernahm, später aber, nachdem auch dieser hievon zurücktrat, der regulirte Chorherr Faigl von St. Florian, wodurch die Redaktion des wichtigen Werkes, auf welches wir mit gewiss gerechtem Stolze hinblicken, wieder an denselben wissenschaftnährenden Herd zurückgeleitet wurde, von dem vom Anfange her die Leitung ausging, heimkehrend an das ehrwürdige Stift, in dessen Mitgliedern die Unternehmung stets die wärmste Unterstützung gefunden hatte.

In diesem Jahre verlor die Anstalt durch Tod nicht nur das Verwaltungsmitglied Prof. Ulrich, sondern auch ihren langjährigen Geschäftsführer und Präses des Ausschusses Baron Stiebar; Ritter v. Schwabenau legte das Präsidium nieder, und wurde hiefür gewählt der k. k. Statthalter Graf Karl von Hohenwart-Gerlachstein, als dessen Stellvertreter Fürst Karl von Hohenlohe-Waldenburg. Rittmeister Adolf Winkler beginnt seine für unsere Anstalt ebenso erwünschte,

als erspriessliche Thätigkeit, welche in einzelnen Fächern geradezu epochemachend genannt zu werden verdient, namentlich haben ihm die sphragistische und die heraldische Abtheilung, wie die Waffensammlung vieles zu danken, wie denn auch sonst seine Rührigkeit frisches Leben in manchen Zweig der verschiedenen Fächer der Anstalt brachte.

In der Generalversammlung vom 14. Jänner 1869 wurden die neuen Statuten angenommen, ebenso die erneuerte Geschäftsordnung; 15 Fachabtheilungen wurden begründet, dem o. ö. Landes-Ausschusse aber das Recht eingeräumt, sich in den Sitzungen des Verwaltungsrathes durch ein, mit den vollen Befugnissen eines Verwaltungs-Ausschusses ausgestattetes Mitglied desselben vertreten zu lassen.

In diesem Jahre wurden nun durch die grossmüthige Unterstützung der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien (300 fl.) und des h. Landes-Ausschusses (100 fl.), sowie durch die weiteren im Wege der Subskription eingegangenen Beiträge der Gönner unserer Heimatkunde, die 1868 begonnenen so interessanten Ausgrabungen in Windischgarsten zu Ende geführt, 50 römische Gemächer blossgelegt, antike Fundgegenstände aller Art, namentlich viele Münzen gewonnen, vollständig geordnet und der wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt, vor Allem aber hiedurch die für unsere vorchristliche Landesgeschichte hochwichtige Thatsache sichergestellt, dass sich am Fusse des Pyhrn, wie schon lange vermuthet, eine römische Station befunden habe. An die k. k. Akademie der Wissenschaften wurden ein detaillirter Bericht, Pläne, Zeichnungen und photografische Aufnahmen eingesendet, und die erzielten Resultate von Zeit zu Zeit durch die Linzer Zeitung und andere Blätter dem Publikum mitgetheilt, in welcher Richtung sich besonders Professor Dr. Walz den allgemeinsten Dank der Freunde unserer Landeskunde erwarb; Pfarrer Oberleitner von St. Prankraz, welcher als Kooperator von Windischgarsten, bei den Ausgrabungen besonders thätig war, wurde zum Ehrenmitgliede des Museums ernannt.

Stets bemüht die Sammlungen der Anstalt fruchtbringend

durch den aus ihnen resultirenden Anschauungs-Unterricht zu machen, ward beschlossen, ausser den täglich bestimmten Stunden allgemeinen Zutritts zur Besichtigung noch jeden Samstag Nachmittags die Lehrmittel-Sammlung insbesondere für Studirende zu eröffnen und gleichzeitig Sorge für entsprechende Verlautbarung getroffen.

1869 zog auch die hiesige Sparkasse, welche schon früher namhafte Spenden unserem Institute zuwendete, dieses in den Kreis jener Anstalten, welche aus deren Reservefond in Anbetracht ihrer Gemeinnützigkeit regelmässige Beiträge erhalten.

Seit einigen Wintern wurden nun auch die längere Zeit unterbrochenen Museal-Vorlesungen wieder aufgenommen und fanden im Publikum freundlichen Anklang; auch ward eine Anzahl geordneter Doubletten aus der reichhaltigen Käfersammlung an das Gymnasium in Linz gespendet, so dass sich also das Museum in jeder Richtung bemüht zeigte zur Verbreitung gemeinnützigen Wissens, durch Zugänglichmachung seiner Lehrmittel u. s. w. fördernd für die Volksbildung zu wirken.

Da in diesem Jahre Dr. Duftschmied's bezüglich der Flora Oberösterreichs gewissermassen einzig dastehendes Werk, sowie auch sein ausserordentlich reichhaltiges Herbarium (um 300 fl.) angekauft wurde, so dürfte hier der Rückblick auf die Thätigkeit des Museums im Gebiete der Botanik am geeignetsten einzuschalten sein.

Der Grund zu den hieher bezüglichen Sammlungen wurde schon vor vielen Jahren durch den Ankauf (200 fl.) eines kleinen Herbariums gelegt, welches aus dem Nachlasse des k. k. Hauptzollamts-Kontrollors v. Mor herrührte: fortwährend gepflegt, wuchs allmälig das Material für botanische Studien in erfreulichster Weise und heute besitzt das Museum 3 Herbarien von hervorragendem Werthe. Das eine hievon umfasst die Phanerogamen-Flora von Oberösterreich und Salzburg und zählt bei 1800 Spezies nach dem Systeme Reichenbach's geordnet, das zweite nach dem gleichen Systeme geordnet, enthält 3700 Spezies aus der Flora Deutschlands und schliesst sonach den grössten Theil der

beiläufig 5200 Spezies zählenden Flora dieses Gebietes in sich; das dritte sehr werthvolle, wissenschaftlich ausgestattete und mit grosser Mühe und Kostenaufwande nach Decandol's Systeme von Dr. Duftschmied in 84 voluminösen Bänden zusammengestellte Herbar verbreitet sich über die Flora des nahezu gesammten europäischen Kontinents — im Ganzen 7150 Spezies; ein 5. Band enthält Pflanzen aus Nordafrika, Brasilien Central-Amerika, Mexiko, Hochasien und Neuholland; ferner besitzt das Museum eine von Pfarrer Oberleitner zusammengestellte Alpenflora des Windischgarstner-Spital- und Stoder-Gebietes; eine in präparirten Exemplaren von J. v. Mor zusammengestellte Gartenflora; die von dem rühmlichst bekannten Fachgelehrten Dr. Pötsch (vormals in Kremsmünster) und Dr. Schiedermayr (derzeit k. k. Statthaltereirath in Linz) geordnete Kryptogamenflora Oberösterreichs ist besonders vollständig und diente den beiden anerkannt tüchtigen Gelehrten als Substrat eines von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien herausgegebenen Werkes über diese Abtheilung des Pflanzenreiches. Ausser den genannten zirka 13.700 Spezies umfassenden Herbarien und jenen der Alpen- und Gartenflora bewahrt das Museum auch ein aus 100 Büchern bestehendes Arboretum der Laub- und Nadelhölzer des Landes, weniger werthvoll zwar für die eigentlichen Fachmänner, aber gewiss interessant und anregend für die Laien durch Darlegung der verschiedenen Baumrinden-Formen, der den betreffenden Bäumen eigenthümlichen Flechten und Moose, deren Laub oder Nadeln, Blüthen, Früchte und Samen, wie belehrend durch die polirten uud rohen Durchschnitte, ihre Kohle, Asche und den der Pflanze schädlichen Insekten.

1869 erhielten unsere Sammlungen eine werthvolle Vermehrung durch den Erwerb der sämmtlichen geschliffenen Marmorarten Oberösterreichs, angekauft von dem Lithografen Jos. Hafner, einem der treuesten und stets thätigst wirkenden Mitglieder des Vereines, welchem er, selber Einer der Gründer, seit seinem ersten Tage und nebst dem Kustos Ehrlich

seit beinahe einem Vierteljahrhundert als Verwaltungs-Ausschuss angehört, nie müde, nach bester Kraft für die Interessen der Anstalt und zwar in mehr als einer Richtung einzustehen.

Ebenso erwarb das Museum in diesem Jahre eine ausgebreitete Portrait-Sammlung und durch Rechnungsrath Peyrl eine Sammlung von Eiern der oberösterreichischen Vögel, bestehend aus 210 Arten und Varietäten in 570 Exemplaren.

Rüstig wurde namentlich auf den reichen und ausgedehnten Gebieten der Mineralogie, Geognosie, Oryktognosie und Geologie weiter gearbeitet und auch die systematische Aufstellung aller bereits aufgefundenen und bekannt gewordenen Versteinerungen des Landes eingeleitet, wie neuerdings durch geeignete Vorkehrungen der von Seite des Museums übernommenen Verpflichtung für die Obsorge und Herhaltung jenes originellen Denkmales nachgekommen, welches 1856 durch die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien dem Andenken des grossen Geologen Leopold v. Buch bei Grossramming errichtet worden war; Kustos K. Ehrlich liess dasselbe später nach der Natur zeichnen und veranstaltete hievon äusserst gelungene photografische Nachbildungen — ein dankenswerthes leider nicht hinreichend gewürdigtes Unternehmen für alle Freunde des berühmten Naturforschers und der Naturwissenschaften überhaupt.

Von den ersten Verwaltungs-Ausschüssen des Museums, welche in dieser Eigenschaft seit dessen Gründung wirkten, war nun nur mehr Professor Gaisberger zum Wohle der Anstalt thätig und wieder hatte der Tod manches hochachtbare Mitglied auch dieses Jahr als Opfer gefordert, unter ihnen den k. k. Hofrath und Direktor der Staatsdruckerei in Wien, unsern Landsmann A. Ritter v. Auer!

Am 30. September 1869 wurde an den hohen Landtag die Petition eingereicht, „eine eigene Sektion für Landeskunde errichten zu wollen“, — welche leider in der 36. Sitzung am 3. November abschlägig beschieden wurde mit der Motivirung von Seite des Finanz-Ausschusses, dass das Museum ohnehin

bereits mit einem Beitrage von 1208 fl., darunter 525 fl. zur Pflege der Geognosie des Landes unterstützt werde.

Das so geplante schöne Unternehmen der Herausgabe einer vollständigen Bibliografie der oberösterreichischen Literatur, der Sammlung von Urkunden abwärts vom XV. Jahrhunderte, der Aufnahme und Publikation aller im Lande zerstreuten Kunstwerke u. s. w. musste in Folge jenes bedauerlichen Bescheides, insoferne das Museum dieses mit so grossen Kosten verbundene Unternehmen nicht durch eigene Mittel auszuführen vermochte, unterbleiben und für spätere Zeiten verschoben werden. Mögen diese nicht allzuweit hinausgerückt sein, denn die Gefahr des Verlustes, der Zerstörung und namentlich der Verschleppung aus dem Lande wächst mit jedem Jahre und mit jedem Jahre auch die Unmöglichkeit, vollständig zu gewinnen, was heute noch mit verhältnissmässig geringeren Kosten zu erwerben wäre!

Im Jahre 1870 wurde vom hohen k. k. Finanzministerium das Recht erworben, selbstständig Ausgrabungen in der Gegend von Hallstadt vornehmen zu dürfen; dieselben unter Leitung des k. k. Bergrathes Schubert in Angriff genommen und zugleich von Seite des Landes-Ausschusses die Bewilligung ertheilt, die hiezu erforderlichen Mittel durch eine Reihe von Jahren doch ohne Beschränkung der sonstigen für den eigentlichen geologischen Zweck zu bestreitenden Auslagen, aus der geologischen Dotation entnehmen zu dürfen. — Die Kosten eines kleinen Zubaues in dem mit einigen Gartenbeeten verzierten, schmalen Zwinger des Museums zur Unterbringung von Waffen, Fahnen und Geschützen wurden in der Höhe von 150 fl. vom hohen Landtage bewilligt.

Ferner erwarb das Museum aus dem Nachlasse des Hofraths v. Pflügl-Lissinetz die bereits erwähnte marokkanische Kuriositäten- und Münzensammlung, nebst einem Legate von 500 fl. — Finanzrath Dr. Robert Rauscher übernahm mit dem Referate für Botanik die mühevolle Durchsicht sämmtlicher Herbarien und deren zweckmässige Aufstellung, wie P. Pius Schmieder neben der Diplomatar-Besorgung auch jene der Durchsicht, Ordnung und Ergänzung unserer reichen Regesten-

Sammlung; reiche Vermehrung erzielte fast jede Abtheilung, sei es im Gebiete der mit unermüdlicher Ausdauer gepflegten Naturwissenschaften, sei es auf jenem der Geschichte, der Kulturentwicklung des Landes, der Kunst- oder der historischen Nebenfächer, wie Sphragistik, Numismatik u. s. w., in welch' letzterer Richtung sich die Herren A. Winkler und v. Kolb neuerdings bleibende Verdienste um die Anstalt erwarben.

Multiplikate der Mineralien-Sammlungen wurden ausgeschieden, um mit ihnen die Schulen zu betheilen, neue Unterabtheilungen angelegt, und die Gründung einer technologischen Aufstellung bezüglich der Nutzanwendung der Mineralien in Aussicht genommen, leider aber nicht ermöglicht, sie in Ausführung zu bringen, da alle hiefür bestimmten Zimmer vollgefüllt sind und es allenthalben an Raum gebricht, um die reichen Schätze der Anstalt zweckentsprechend und ungefährdet aufzubewahren, noch weniger sie im Ganzen einer belehrenden und anschaulichen Aufstellung zuzuführen. So musste wohl der Wunsch nach einem Neubau mit jedem Jahre an Dringlichkeit wachsen, umsomehr erneut die Theilnahme für die Anstalt eine regere, die Mitgliederzahl eine namhaftere geworden war.

Im Jahre 1871 blieb in Folge des Abganges des k. k. Statthalters, Grafen von Hohenwart die Präsidentenstelle unbesetzt, und führte Fürst Hohenlohe als dessen Stellvertreter den Vorsitz. Tief zu beklagen hatten wir im September 1871 den Tod des allgemein hochverehrten Gelehrten, Prof. Gaisberger, einer der kräftigsten Stützen des Museums, eines hochgebildeten Mannes, dessen Name dem ganzen Lande zur Zierde, dessen erfolgreiches Streben der Wissenschaft zu unvergänglichem Nutzen gereichte! Auch der k. k. Hof- und Staatsarchivar And. Meiller, welcher dem Museum bei Drucklegung des Diplomatars die wesentlichsten Dienste geleistet, verstarb in diesem Jahre — für uns ein schwerer Verlust!

In der Generalversammlung vom 29. Jänner 1872 wurde Se. Durchlaucht Fürst Karl v. Hohenlohe-Waldenburg zum Vereinspräsidenten erwählt. Dr. Walz und Statthalterei-

Sekretär A. Tuczek, welch' Letzterer 16 Jahre als thätiges Mitglied und als Kanzlei-Referent dem leitenden Vereinskörper, gefolgt von dessen warmen Danke, angehört hatte, schieden aus dem Verwaltungs-Ausschusse, ferners wurde erst Ritter v. Schwabenau und nach dessen Rücktritt Baurath J. Knörlein als Präses-Stellvertreter, Dr. R. Rauscher zum Kanzlei-Referenten gewählt und der durch Tod und Austritt verminderte Verwaltungs-Ausschuss durch Neuwahlen ergänzt. Am 2. Mai d. J. wurde der Kustos Karl Ehrlich durch A. h. Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers nach Zuschrift des hohen k. k. Ministeriums des Innern 2328/M. J. „in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit“ durch den Titel eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet und ihm zugleich von Seite des Verwaltungsrathes in gleich würdigender Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Anstalt eine entsprechende Remuneration zugewendet, später sein Gehalt auf 1100 fl. erhöht.

Der Verwaltungs-Ausschuss unterbreitet seinem durchlauchtigsten Protektor aus Anlass seines Eintrittes in das 70. Lebensjahr einen unterthänigsten Glückwunsch, hochverpflichtet dem erhabenen allverehrten Herrn, der nie müde, der Anstalt Jahr für Jahr seine huldvolle Theilnahme und Unterstützung gewährt.

Vorbereitung des Museums zur Betheiligung an der Wiener Weltausstellung. Rittmeister A. Winkler arbeitet einen Bericht über die Thätigkeit des Museums und den Bestand seiner Sammlungen aus, welcher im Hinblick auf die Wichtigkeit der darin enthaltenen Daten in Druck gelegt wird — und, wie bereits an vielen Stellen unserer vorliegenden Skizze dieser Geschichte des Museums dankend erwähnt, das Substrat bildet, welches es allein ermöglichte, unter Zuhilfenahme der Jahresberichte, dem von uns angestrebten Ziele wenigstens den Hauptmomenten nach, nahe zu kommen.

Am 17. Mai hielt der Verwaltungs-Ausschuss eine ausserordentliche Sitzung, um sich über die Vorfragen bezüglich der Weltausstellung zu vereinbaren; von Seite des Exekutiv-Comité's der o. ö. Landes-Kommission war hiezu der akademische Maler

J. M. Kaiser abgesendet und dieser gleichfalls wieder als Delegirter des Museums bei dem Exekutiv-Comité bestellt; es wird ein Comité zur Prüfung der auszuwählenden Expositions-Objekte aus den Herren v. Schwabenau, Tikatsch, Ehrlich, Geyling und Winkler festgesetzt und am 30. Mai die Beschauung der für die *Exposition des amateurs* bestimmten Gegenstände, bestehend aus 40 Antiquitäten, den Incunabeln und Drucksorten des Museums, durch die hiezu gewählten Herren Fürst Hohenlohe, Ober-Postdirektor Ritter von Az, Präsident von Schwabenau, Rittmeister Winkler, Prof. Geyling, Dr. Nacke, Hafner und Kaiser vorgenommen, hierüber durch Letzteren am 1. Juni an die Weltausstellungs-Kommission Bericht erstattet und die Anträge und Anforderungen des Museums im Wesentlichen angenommen. Das Museum betheiligte sich in der That an der Weltausstellung sowohl durch die Aufstellung der o. ö. Marmorarten, welche der Verwaltungs-Ausschuss J. Hafner besorgte, als durch den Antheil an den additionellen Ausstellungen, Gruppe I und II (Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen), XXII (Unterrichtswesen), wie XXIV *(Exposition des amateurs)*, für welche Rittmeister Winkler höchst verdienstvoll wirkte, und wurde unsere Anstalt durch Zuerkennung von 2 Verdienst-Medaillen anerkennend gewürdigt.

Die ebenso fachkundigen als aufopfernden Bemühungen, welchen sich Rittmeister A. Winkler im Interesse des Museums, unterstützt durch die eifrige Theilnahme des Ausschussrathes J. Hafner unterzog, fanden nicht nur im Verwaltungskörper den lebhaftesten Ausdruck des Dankes, sondern wurden auch in dem Berichte über die Betheiligung Oberösterreichs an der Weltausstellung 1873 von dem ständigen Referenten und Vertreter der o. ö. Kommission, C. Foltz, in ehrendster Weise betont.

In der Schluss-Sitzung der o. ö. Landes-Kommission wurde der Rest des o. ö. Ausstellungsfondes in Folge eines von den Kommissions-Mitgliedern Dr. K. Wiser, K. v. Planck und J. M. Kaiser befürworteten, von dem k. k. Statthalter Freiherrn

Otto v. Wiedenfeld warm unterstützten Antrages dem Museum mit Stimmenmehrheit zugewiesen.

Wie das Museum stets sich bereitwillig zeigte, auch von seiner Seite nach Kraft zur Belebung dss Volksunterrichtes beizutragen, so war es sofort auch bereit, dem Wunsche Sr. Exzellenz des Handelsministers nachzukommen, eine nette Sammlung von grösseren Formatstücken der im Lande vorkommenden Marmorarten mit Bezeichnung der Fundorte an die Fachschule für Stein- und Holzskulptur in Hallstadt zu besorgen und zur Förderung der Zwecke dieser Schule an selbe abzuliefern, bei welchem Anlasse es uns zur Bemerkung drängt, dass unsere Anstalt überhaupt sich des vollen Antheils rühmen darf, durch die alljährigen Vorlesungen, wie durch bereitwillige Eröffnung seiner Sammlungen, namentlich der so belehrenden naturwissenschaftlichen Abtheilungen in weiten Kreisen belehrend gewirkt und das allgemeine, wie das spezielle Wissen durch den auf solche Weise vermittelten Anschauungs-Unterricht mächtig gefördert zu haben. Von diesem anregenden und belebenden Anschauungsunterrichte machten aber nicht nur einzelne wissbegierige Besucher des Museums vielfach Gebrauch, sondern selbst ganze Schulen und Institute und nicht nur jene der Stadt Linz allein. Lehrern und Schülern ward stets zur Förderung ihrer Studien die Anstalt bereitwillig zu Dienste, aber auch Fachmänner und Gelehrte von Rang und Namen haben das reiche Material der Museal-Sammlungen vielfach benützt und durch dankende Erwähnung der hier gefundenen fruchtbaren Unterstützung für ihre Studien und Werke, den gewiss gerechtfertigten Ruf der Anstalt im In- und Auslande in der ehrendsten Weise weiter verbreitet. Durch diesen innigen Contact mit hervorragenden Grössen der Wissenschaft, durch den regen literarischen Verkehr, welcher sich gegenwärtig nicht nur über ganz Europa erstreckt, sondern selbst mit gleichem Zweck dienenden Instituten Nordamerika's angeknüpft ist, wuchs selbstverständlich die Ehre des Museums als eines mächtigen Vehikels der Bildung und geistigen Kultur! —

Die an den hohen Landtag geleitete Petition um Vermehrung der zeitherigen Subvention von 1207 fl. 50 kr. zum Zwecke der Förderung der Landeskunde hatte die erfreuliche Folge, dass derselbe in seiner Munifizenz pro 1873 eine Pauschal-Summe von 1000 fl. zur freien Verfügung des Verwaltungsrathes bewilligte und zugleich den Landes-Ausschuss beauftragte, die Verhältnisse des Museums einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um bezüglich der zukünftigen Stellung desselben zum Lande im nächsten Landtage Bericht zu erstatten, wie auch bezügliche Anträge zu stellen. Dieses wichtige Resultat der Landtagssitzung vom 4. Dezember 1872 hatte das Museum vor Allem dem entschiedenen Eintreten des im hohen Landtage hiefür fungirenden Spezial-Berichterstatters Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kamillo Starhemberg, wie den Abgeordneten Dr. Wiser, J. Hafferl und Fr. Wickhoff zu danken.

In diesem Jahre traf unsere Anstalt der herbe Schlag, dass sie durch den Tod in der Person des hochwürdigen Probstes von St. Florian des k. k. Reichshistoriografen, Dr. Jodok Stülz, eine ihrer kräftigsten Stützen, einen ihrer wärmsten Vertreter und eines ihrer ältesten Mitglieder verlor. Ein in der gesammten Welt der Wissenschaft hochgeachteter Forscher, ein für die Wahrheit muthig kämpfender Geschichtschreiber, ein Mann im vollsten Wortsinne, einer der Mitbegründer unseres Museums, der eigentliche Begründer des Diplomatars, der unermüdlich für das Zustandekommen und die wahrhaft glänzende Durchführung dieses hochwichtigen Werkes seit drei Dezennien wirkte — schied am 28. Juni aus dem Leben, tief betrauert von einer Anstalt, welche ihm nicht nur durch den Lorbeerkranz dankte, welchen sie durch ihren Präsidenten auf dessen Sarg niederlegte, sondern ihn in dankbarer Erinnerung erhalten wird weit über's Grab hinaus für alle Zeiten. Aber leider nicht diesen einen unersetzlichen Verlust hatten wir zu beklagen, denn schon am 25. März war ihm der Geschichtschreiber, Chorherr F. X. Pritz, gleich Stülz einer der Begründer der Anstalt und unermüdliches Mitglied derselben, im Tode vorangegangen, und auch Abt Theodorich

Hagen von Lambach, ferner der als Mensch und hochgebildeter Arzt allgemein geehrte Dr. Ant. Knörlein und der mit der Geschichte der Stadt unzertrennlich ehrenhaften Angedenkens verbundene Bürgermeister, Reinhold Körner, gingen in diesem Jahre mit Tod ab.

In der Generalversammlung von 1873 wurde Baurath J. Knörlein als Präsidenten-Stellvertreter gewählt und die Herren, Forstdirektor J. Kargl, welcher seither rüstig für die naturwissenschaftlichen Abtheilungen des Museums, namentlich für Botanik und Zoologie wirkt, Dr. Pröll und Dr. F. Krakowitzer traten in den Verwaltungskörper der Anstalt ein.

Treu dem nun 40jährigen Streben, die Sammlungen stets zu mehren, und nach Kraft für deren Erhaltung und Nutzbarmachung zu sorgen, arbeitete das Museum auch dieses Jahr wieder mit ungebrochener Ausdauer und liess es nicht an redlichem Mühen fehlen, so manches dem Lande zu retten, was sonst durch Sorglosigkeit verloren gegangen oder in's Ausland verschleppt worden wäre, ein Bemühen, dessen Erfolg der reiche Ausweis von Erwerbungen in unseren Jahresberichten 1873--1874 dokumentirt und hiedurch eine Ziffer des Inventars erreicht ist, welche jene in dem trefflichen Berichte Rittmeisters A. Winkler für die Weltausstellung wieder namhaft erhöht.

Der Fremdenzug nach Wien hatte natürlich auch für das Museum einen weit zahlreicheren Besuch zur Folge und dessen Fremdenbuch wies zum Jahresschlusse mehrere hunderte Fremde aus, welche vom In- und Auslande hier durchkommend, unsere Sammlung und zwar mit dem lebhaftesten Ausdrucke der Befriedigung besuchten.

Die aus dem geologischen Fonde bestrittenen und vom k. k. Bergrathe Stapf und Berggeschwornen Engel geleiteten und ausgeführten Nachgrabungen in Hallstadt lieferten neuerdings mannigfache interessante Resultate und werden jene umsomehr weitergeführt, als noch immer eine lohnende Ausbeute auf diesem keltischen Leichenfelde zu hoffen steht. — Durch Tod verlor das Museum in diesem Jahre wieder mehrere Mitglieder und

unter selben namentlich den durch seine naturwissenschaftlichen Arbeiten ebenso bekannten als verdienten Joh. Hinterögger, Priester der Gesellschaft Jesu, wie den wackeren Joh. Keppelmayr, der seit Bestand des Museums dem Kassenwesen der Anstalt erspriessliche Dienste gewidmet hatte.

Der oberösterreichische Landtag von 1873 bewilligte auch für das folgende Jahr wieder eine Pauschalsumme von 1000 fl. zur Ergänzung der jährlichen Subvention, — bei welchem Anlasse der Bürgermeister der Stadt Linz Dr. Wiser erneut in wärmster Weise unsere Anstalt vertrat.

Infolge der Aufmerksamkeit, welche der hohe Landtag, einer zeitgemässen Entwicklung des Museums, in neuester Zeit ganz besonders widmete, entstand zwischen jenem und unserer Anstalt ein lebhafter Austausch gegenseitiger Anschauungen und führte zu Erhebungen über die Mittel, welche sich in jenem Sinne fördernd erweisen dürften. Das Museum formulirte seine diessbezüglichen Vorschläge und empfahl dieselben der hohen Landesvertretung in einer Zuschrift an den Landes-Ausschuss auf's Wärmste zur Würdigung und Beschlussfassung.

Die Entscheidung des hohen Landtages in der 25. Sitzung vom 16. Jänner 1874 sprach sich ablehnend bezüglich einer umfassenden Umgestaltung des Museums aus, beauftragte jedoch den Landes-Ausschuss, ein Comité zu bestellen, diese Angelegenheit eingehend zu prüfen, worauf das Museum sich seinerseits für verpflichtet hielt, mittelst einer eigenen Denkschrift die Begründung der Sachlage und seiner Wünsche im Drucke erscheinen zu lassen. Es wurde hierin an der Intention der ersten Begründer der Anstalt und an den Statuten derselben umsomehr festgehalten, als die hie und da geplante Umgestaltung in eine Art von Gewerbemuseum den zeitherigen Schwerpunkt derselben verrücken, die so schönen Resultate eines 40jährigen Strebens nach Einem klar vorgezeichneten und stets mit gleicher Liebe verfolgten Ziele nahezu vernichten uud die Hauptsache allmälig zur bald kaum mehr beachteten Nebensache machen müsste. „Nicht die Ausdehnung des Museums zu einer höheren Lehr-

anstalt oder speziell für den Volksunterricht wäre es, was jenes anzustreben berufen sei, als vielmehr die Vertretung der wissenschaftlichen Interessen des Landes und der verschiedenen Zweige wie der Wissenschaft im Allgemeinen, so vor Allem der oberösterreichischen Landeskunde".

Diese Denkschrift, wenn auch durch die späteren Erfolge in ihren Zielen überholt, enthält eine Reihe der trefflichsten Anschauungen und zeichnet den Standpunkt vor, auf welchen sich auch die Mehrzahl jener Kommissions-Mitglieder stellte, welche zur oben erwähnten, vom Landes-Ausschusse eingeleiteten Besprechung geladen wurden.

Diese Enquête-Kommission trat zum ersten Male am 13. Juli 1874 zusammen und war aus nachfolgenden Herren gebildet, (welche es freundlich verzeihen werden, wenn wir, wie überhaupt in dem ganzen Artikel um der gebotenen Kürze willen, die entsprechenden vollen Titel u. s. w. umgehen):

Dr. Bahr, Dr. v. Benak, P. Columban, Kapitular von Kremsmünster, k. Rath K. Ehrlich, Dr. Figuly, Hauptmann Hron v. Leuchtenberg, akad. Maler J. M. Kaiser, Forst-Direktor J. Kargl, J. v. Kolb, Baurath J. Knörlein, Baron Marenholtz, Probst Moser von St. Florian, Bezirkshauptmann Obermüllner, Banquier v. Planck, Notar Dr. Pröll, Bildhauer Rint, Notar F. Rohr, Professor G. Schaller, Maler F. Scheck, Dr. Vielguth, Dr. Walz, Bürgermeister Dr. Wiser und Rittmeister A. Winkler.

Die vorgelegten Fragen bezogen sich darauf: 1) in welcher Weise der Wirkungskreis des Museums in Pflege der Wissenschaften und zur Förderung des Volksunterrichtes unter Wahrung einer erhöhteren Aufsicht von Seite des Landes-Ausschusses zu erweitern sei, und 2) welche Momente betreffs der Beschaffung der dem Museum nöthigen Lokalitäten in Betracht zu ziehen wären.

Man einigte sich, unter Vorsitz des Dr. K. Wiser, in den wesentlichsten Punkten dahin, dass 1) der wissenschaftliche Charakter der Anstalt in deren Zielen sowohl, als betreff der Mittel „den statutenmässigen Aufgaben gerecht zu

werden“, beizubehalten, aber deren Wirkungskreis zur Förderung des Volksunterrichtes insofern zu erweitern sei, als sie ihre Sammlungen, wenn hiezu Raum und Mittel geboten sein werden, stets in liberalster Weise dem Anschauungs-Unterrichte und „einer überwachten Benützung in der Anstalt selber“ zugänglich machen werde; 2) dass insoferne weder ein zweckmässiger Zubau zu dem heutigen Museum möglich sein dürfte, noch irgend ein anderer Adaptirungsbau förderlich erscheine, ein vollständiger Neubau anzustreben wäre.

Hierauf wird zur genaueren Prüfung und Durchführung dieser im Allgemeinen ausgesprochenen Sätze ein engeres Comité gewählt, bestehend aus den Herren, Landes-Ausschuss Rohr als Obmann, Dr. Walz, Dr. Pröll, K. Obermüllner, K. Ehrlich, v. Marenholtz und Kaiser. Die Generalversammlung des Museums wählte ihrerseits am 4. August ein Aktions-Comité zur lebhaften Betreibung der Angelegenheit und zwar die Herren v. Planck (Obmann), Kanonikus J. N. Cori, K. Obermüllner, Dr. Pröll, v. Marenholtz, K. Ehrlich und J. M. Kaiser.

Das Aktions-Comité begann sofort seine Thätigkeit und es ist selbstverständlich, dass es gar mancher Sitzungen bedurfte, ehe man, im Hinblick auf das zu bewältigende Material, jene sicheren und festeren Linien zu ziehen vermochte, innerhalb welcher sich die Aktion mit Aussicht auf Erfolg zu bewegen habe, und die mit Klarheit das Gebiet umgrenzen sollten, welches nach all' den verschiedensten Richtungen zu erforschen und zu beherrschen wäre, damit keiner der massgebenden Faktoren ausser Acht bleibe, die Theile der Arbeit zum Ganzen passen, das Ganze selber aber fruchtbringend werden möge.

Es ist nicht hier die Stelle, allen einzelnen Schritten des Aktions-Comité's nachzugehen und wir können nur auf dessen bereits erzielte Erfolge hinweisen mit der Bitte, der natürlichen und faktisch allein möglichen Entwicklung mit jener Geduld zu harren, welche jedes auf Jahre ausgedehnte Werk erheischt. Zunächst darauf angewiesen, sich bittlich an die vor Allen

massgebenden Vertretungskörper und Behörden zu wenden, musste selbstredend auch stets wieder deren Entscheidung und Entschliessung abgewartet, sodann aber prüfend auf die daran geknüpften Bedingungen eingegangen werden — und jeder Antwort neue Eingaben folgen, nach deren weiteren Erledigung erst erneut wieder ein Schritt nach vorwärts gemacht werden konnte. All' dies bedarf der Zeit und seines sachgemässen Verlaufes; jede Ueberstürzung müsste sich rächen, jede Vernachlässigung der Formen und der Ordnung, in und nach welcher das Aktions-Comité seine Bittgesuche an die betreffenden Stellen befördern muss, müsste in der Folge dem Unternehmen nicht nur nachtheilig werden, sondern es könnte demselben sogar die ernstesten Hemmnisse bereiten. Setzt das Comité opferwillig Zeit und Kraft ein, das schon angebahnte patriotische Werk auch immer weiter zu fördern, so möge die Theilnahme des Publikums hiefür in ihrer Geduld nicht ermatten, wenn nicht der Aussaat auch sofort die reife Frucht in vollen Aehren folgt!

Der erste entscheidende Schritt nach vorwärts geschah durch das Gesuch des Aktions-Comité's an unsere löbl. Stadtgemeinde-Vertretung, um Ueberlassung eines städtischen Baugrundes für den projektirten Neubau, welches Gesuch in einer ersten Zuschrift des Gemeinderathes, 17. Oktober 1874, dahin beantwortet wurde, dass das Aktions-Comité vor Allem seine Bitte in concrete Form kleiden möge und die Fragen nach dem Umfange des nöthigen Grundes, jene betreff der Lage des neuen Musealgebäudes und den allenfalls in Aussicht stehenden Mitteln zum Baue etc. zu beantworten seien. Die bezügliche Beantwortung folgte unserseits sofort und die in ihr dargelegten Momente bildeten das Substrat der weiteren Bearbeitung der nun in Fluss gebrachten Angelegenheit, innerhalb der Bau- und Finanz-Sektion der Gemeinde-Vertretung, um am 17. Februar des nächsten Jahres zu dem bekannten überraschenden Erfolge der einstimmig bewilligten schenkweisen Abtretung eines städtischen Baugrundes in der Kaplanhofstrasse von circa 996 □Klafter zu führen.

Die hieran geknüpften Bedingungen des Gemeinderathes erforderten neue Sitzungen und Erhebungen und führten zu weiteren Eingaben, sowohl an die löbliche Gemeinde (Referent Kaiser), als an das hohe Justiz-Aerar (Referent Dr. Pröll), betreff kaufweiser oder unentgeltlicher Abtretung eines Grundstreifens zwischen dem k. k. Landesgerichts-Gebäude und dem durch den Hochsinn der Gemeinde erworbenen Museal-Baugrund; noch ist diese unumgänglich nöthige Entscheidung von Seite des Aerars bis jetzt (Oktober 1875) nicht erfolgt und somit auch noch nicht die Möglichkeit geboten, auf irgend einen vollgesicherten Baugrund hin, die zur Vorlage begehrten Pläne ausfertigen zu können. Doch wurden allsogleich vom Aktions-Comité die nöthigen Erhebungen betreff der nöthigen Räume eines künftigen Museums eingeleitet und durchgeführt, von J. M. Kaiser auf Grundlage derselben, ein approximativer Bauplan gezeichnet und unter freundlicher Unterstützung des hiesigen Baumeisters und Gemeinderathes Lettmayr nicht nur ein allgemeiner Kostenüberschlag gemacht, sondern von Letzterem noch ein weiterer selbstständiger Bauplan entworfen, wodurch sich manche Frage bedeutend zu klären begann und sich die benöthigte Bausumme auf beiläufig 180.000 — 200.000 fl. herausstellte.

Mittlerweile fand am 27. Oktober 1874 eine 2. Enquête-Kommissions-Sitzung statt, die 3. folgte am 14. März 1875, bei welcher wir bereits den glänzend errungenen ersten Erfolg zu konstatiren vermochten; die 4. und letzte wurde am 3. April 1875 gehalten und wurde das Mitglied beider Comité's J. M. Kaiser beauftragt, jene von dem Landes-Ausschusse in der ersten allgemeinen Kommissions-Sitzung gestellten Fragen eingehend in einem Exposé zu beantworten.

Nach gehöriger Erwägung aller Punkte und gemeinschaftlicher Ueberprüfung dieses Exposé's durch das Aktions-Comité ward dasselbe eingereicht und zugleich durch eine Deputation (Herren v. Planck und Kaiser), der hochwürdigste Bischof von Linz, und der Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete Dr. Gross, wie der Bürgermeister Dr. K. Wiser von Linz um

deren gütige Vertretung unserer Angelegenheit im h. Landtage bittlich angegangen. Schon wenige Tage später sah sich die Thätigkeit des Comité's glänzend gelohnt und unvergesslich wird für das Museum, wie für alle Freunde und Förderer unserer Landeskunde und deren wissenschaftliche Sammelstätte, der 26. April 1875 bleiben, an welchem Tage der hohe Landtag ohne Debatte zum Zwecke des Musealbaues einen in Jahresraten zahlbaren Betrag von 130.000 fl. aus dem Landesfonde bewilligte und der hochherzige Antrag durch den Referenten Notar Rohr gestellt, in warmen Worten sowohl des hochw. Bischofes Franz Josef Rudigier, als des Bürgermeisters Dr. K. Wiser, kräftige Unterstützung fand, die freundliche Zusage aber des gegenwärtigen k. k. Statthalters, Freiherrn Otto v. Wiedenfeld, die Angelegenheit auch bei der k. k. Regierung bestens unterstützen zu wollen, im Saale und auf der Gallerie mit einem allgemeinen freudigen Zuruf begrüsst wurde. Das Aktions-Comité fühlte sich verpflichtet, in eigenen Schreiben dem hochw. Bischofe und den Herren Rohr und Gross, wie Dr. Wiser den tiefen Dank des Museums auszudrücken.

So ward denn das Unternehmen hiedurch hinausgeführt aus der schattenhaften Sphäre einer blossen Idee —; es hat sich festen und gesicherten Boden errungen und mit inniger Befriedigung konnte das Aktions-Comité in seinen weiteren Unterschriften die Bezeichnung des Neubaues als eines nur „projektirten“ streichen!

Pflichtschuldigst erstattete die Museal-Verwaltung hievon alsogleich ihren Bericht an den erhabenen Protektor der Anstalt den durchl. Herrn Erzherzog Franz Karl und zugleich unterbreitete das Aktions-Comité Höchstdemselben im Laufe des heurigen Sommers ein unterthänigstes Bittgesuch um huldvolle Unterstützung des schönen Werkes — und zwar erneut mit dem gleichen glänzenden Erfolge seiner bisherigen Bemühungen, indem der erlauchte Gönner unserer Anstalt über Mittheilung des Herrn Hofrathes Ritter v. Columbus mit Höchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. die Gnade hatte, für den Neubau des

Museums aus Höchstderen Privatkassa 4000 fl. in 3 Jahresraten anzuweisen, von welch' grossmüthiger Spende bereits 2000 fl. dem Comité übersendet wurden, je 1000 fl. aber in den beiden nächstfolgenden Jahren zur Uebermittlung gelangen sollen.

Das Aktions-Comité beeilte sich seinen tiefgefühlten Dank zu Füssen Sr. k. Hoheit sogleich nieder zu legen und drückte in einem weiteren Schreiben an Herrn Hofrath v. Columbus auch diesem die Gefühle des Dankes für dessen so freundliche Vermittlung aus.

Immer fester werden die Contouren des künftigen Museums und unermüdlich arbeitet das Aktions-Comité an Aufdeckung von Mitteln und Quellen, das Werk seinem Ziele zuzuführen. Neue Schritte diesem Ziele entgegen sind nicht nur wieder eingeleitet, sondern bereits gemacht, von allen Seiten kommt man dem Unternehmen aufmunternd entgegen und wie die hiesige Gemeinde-Vertretung sich äusserst freundlich bei jedem Anlasse zeigt, welcher die Sache beschleunigen hilft oder Hindernisse aus dem Wege zu räumen vermag, so bewährt sich nicht minder die der Anstalt stets gewährte Gönnerschaft der h. Landes-Vertretung wie im gleichen Masse die warme Theilnahme des k. k. Statthalters Freiherrn v. Wiedenfeld, rathend und selbst eingreifend durch seine hochwichtige Unterstützung unser Streben zu fördern. Aber auch von Privaten liegen uns bereits werthvolle Anträge vor, die geeignet erscheinen, dem Unternehmen nützlich zu werden, wohin wir — ohne der Entwicklung der Dinge durch diese Bemerkungen vorgreifen zu wollen — das liebenswürdige Entgegenkommen rechnen, womit uns in jüngster Zeit zwei hervorragende Architekten, Dombaumeister Statz in Köln und Stadler in Wien, wie jenes des Präsidenten der hiesigen Baugesellschaft Moriz Löwenfeld erfreuten.

Da die Bedingungspunkte, an welche sowohl der h. Landtag als die Gemeinde ihre hochherzigen Dotationen für den Bau knüpften, unter anderen auch eine theilweise Umgestaltung der Statuten erheischten, so wurde zur Neubearbeitung derselben ein Comité (v. Planck, Pröll, Kaiser) gewählt und deren

Elaborat dem Verwaltungs-Ausschusse zur Vorlage an die nächste Generalversammlung bereits übergeben, und beziehen sich diese Umgestaltungen der Statuten meist nur auf Verwaltungs-Angelegenheiten und Bestimmungen über das Eigenthumsrecht der Sammlungen im Falle einer einstmaligen Auflösung des Vereins, während die wissenschaftliche Stellung der Anstalt, wie ihr inneres Wesen, treu erhalten und unberührt blieb.

Was von der inneren Geschichte des Museums über die Verwaltungs-Periode seit Ablauf der letzten Generalversammlung weiter zu berichten ist, bringt der Jahresbericht, hinweisend auf den Stand unserer Verhältnisse, unserer Sammlungen und des gegenwärtigen Verwaltungskörpers und enthebt uns somit einer weiteren Darlegung der Vorkommnisse des Jahres 1874—1875.

So stehen wir denn am Schlusse unserer kleinen Chronik und haben nur noch die eine, leider schmerzliche Pflicht, hier des Verlustes zu gedenken, welchen unsere Anstalt mit Beginn des heurigen Jahres durch den Tod ihres würdigen Präsidenten Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Hohenlohe-Waldenburg erlitt, worauf auch dessen Stellvertreter J. Knörlein, k. k. Baurath, seine Stelle niederlegte, doch im Verwaltungs-Ausschusse verblieb und seine ausgezeichnete Thätigkeit, nach wie vor, der Entomologie zuwenden zu wollen, erklärte. An dessen Stelle wurde Karl Planck v. Planckburg, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg, gewählt, seit Jahren thätiges Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses und Kassier des Museums, wie es dessen Grossvater und Vater gewesen. In ihm gewannen unsere Sitzungen einen energischen Leiter, zumal in dem gegenwärtigen so wichtigen Momente, in welchem der Abgang eines Präsidenten gewiss noch schwerer zu beklagen wäre, hätte sich jener, dessen Gewandtheit und Thatkraft sich auch als Obmann des Aktions-Comité's bestens bewährt, nicht bereit gefunden, die verwaiste Stelle des Vicepräsidenten wenigstens für die Dauer des Provisoriums übernehmen zu wollen.

Mit tiefster Trauer wurde, wie ja das ganze weite Reich, und so viele Tausende, unsere Anstalt durch das Ableben Sr. Majestät

Kaiser Ferdinand I. erfüllt — ein Trauerfall, der dem Museum einen seiner grössten Wohlthäter entriss, einen seiner huldvollsten und erhabensten Gönner. Eine Deputation des Verwaltungs-Ausschusses, bestehend aus den Herren K. v. Planck und J. M. Kaiser, legte in die Hände des Herrn Statthalters die Bitte nieder, den tiefsten Ausdruck der Trauer unserer Anstalt an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Jedes Jahr, seit seiner Gründung, war das Museum in der erfreulichen Lage dankend so Vieler zu erwähnen, die mittelbar oder unmittelbar für dasselbe gewirkt, die opferbereit daran gearbeitet, unsere Landeskunde immer reicher, immer fruchtbringender zu gestalten; leider aber konnte unsere Skizze kaum so umfassend werden, dass sie jeden Namen brächte, der hier wohlverdient seinen Platz hätte finden sollen; möge darum Keiner dem Schreiber gram sein, erkennt er doch selbst am Besten, wie unvollkommen bei dem gewissenhaftesten Streben seine kleine Arbeit geblieben ist, zu deren Bewältigung nicht nur reicheres Material zur Benützung mangelte, als auch die Zeit, um ein geschlossenes farbenreiches Bild zu bringen, das Alle erfreut, Niemand aber, sei es durch diesen oder jenen Verstoss, zu verletzen vermöchte. Und so schliessen wir mit dem letzten Satze unserer in der Linzer Zeitung veröffentlichten kurz gedrängten Abhandlung auch diese etwas erweiterte und vollständigere, die wir nur als das bieten, was ihre Ueberschrift sagt: „Beiträge zu einer künftigen Geschichte des Museums Francisco-Carolinum“.

„Ueberblickt man die Thätigkeit des Museums seit dessen 42jährigem Bestande, von seinen ersten, fast schüchternen Anfängen, bis zum heutigen Tage, so wird man derselben gewiss die verdiente Anerkennung nicht versagen können. Mit Muth und Selbstverläugnung haben ganze Reihen wackerer Männer seit 4 Jahrzehnten sich der Mühe unterzogen, alles zu sammeln, was für die Landeskunde förderlich erachtet wurde, mit Fleiss und Sorgfalt zu wählen, zu ordnen, und mehr und mehr die Lücken jener heute so reichen Sammlungen auszufüllen; mit

gleich ungeschwächtem Muthe und gleich warmer Liebe für die Anstalt stehen ihre heutigen Vertreter bereit, wie sie das Werk ihrer Neugestaltung eingeleitet, dieses nach Kraft der Vollendung zuzuführen. Zwei kleine Zimmer nahmen einst das ganze Habe des Museums auf — heute sind ihm 40 Lokalitäten bereits zu enge geworden, um die 175.000 Einzelobjekte seines Besitzes zu fassen; der Neubau ist zum dringenden Bedürfnisse geworden; die so viele, belehrende Schätze bergenden Kästen und Kisten drängen daran, endlich gesprengt zu werden, um ihren Inhalt zur allgemeinen Ansicht, zu nutzbringender Aufstellung bringen zu können, damit das ganze Land Theil nähme an den Früchten jahrelangen Fleisses der Sammler, an jenen edlen Früchten, die es ja selber durch seine Beiträge in Geld und Gaben seit Jahren gepflanzt hat.“

„Mögen der Sinn und die Theilnahme, die jetzt neu aufleben für diese Anstalt, nicht erlahmen und ihr von allen Seiten reich die Mittel zufliessen, das schöne Werk seinem zeitgemässen Ausbau zuzuführen.“

„Möge die grossmüthige, huldvolle Spende des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Karl, nach dessen erhabenen Namen sich unsere Anstalt nennt, möge die hochherzige Initiative unserer Landesvertretung, wie jene der hiesigen Gemeinde in allen Kreisen der Bevölkerung unseres schönen Heimatlandes rege Nacheiferung wecken und Jeder nach seiner Kraft sich dem so glücklich eingeleiteten Unternehmen des Neubaues anschliessen, damit es mehr und mehr wachse und ebenso schön gedeihe, wie es schön und erfolgverheissend begonnen hat!“



Vierunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM Francisco-Carolinum.

Nebst der

neunundzwanzigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1876.

Vierunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

neunundzwanzigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

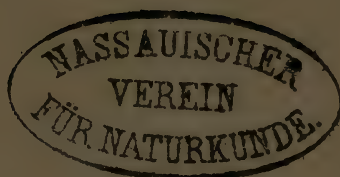
Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1876.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.



34. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum für das Jahr 1875.

Der statutenmässigen Verpflichtung zufolge erstattet der Verwaltungsrath den Rechenschafts-Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1875, indem er gleichzeitig auch die 29. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ens der Oeffentlichkeit übergibt.

Die Generalversammlung wurde erst am 30. November 1875 abgehalten, welche Verspätung hauptsächlich in dem Bestreben begründet war, jene Geschäfts-Entwürfe, welche durch die in der Geschichte des Museums epochemachenden Schenkungen des oberösterreichischen Landtages und der Stadtgemeinde Linz für den Neubau des Museums nothwendig geworden waren, der Versammlung zur endgiltigen Entscheidung vorlegen zu können. Der Vorsitzende, Präsidenten-Stellvertreter Karl Planck Edler von Planckburg, widmete den dahingeschiedenen Mitgliedern, vor allen dem unvergesslichen Präsidenten Karl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, dann dem um das Diplomatar hochverdienten Landesarchivar Mansuet Aust einen warmen Nachruf, und gedachte zugleich mit Bedauern des Verlustes, welchen der Verwaltungsrath durch das Ausscheiden zweier äusserst thätiger Mitglieder, nämlich des zur Verwendung im k. k. Münz- und Antikenkabinete abberufenen Rittmeisters Adolf Winkler und des Pfarrvikars P. Pius Schmieder erlitten hat. Die Wahl

zum Präsidenten des Museums fiel nahezu einstimmig auf den k. k. Statthalter von Oberösterreich, Otto Freiherrn von Wiedenfeld, welcher einer an ihn abgeordneten Deputation auch seine Bereitwilligkeit zur Annahme dieser Wahl erklärte. Zu Ehrenmitgliedern des Museums wurden von der Generalversammlung über Vorschlag des Verwaltungsrathes gewählt: der Oekonomie-Verwalter Edmund Reiter zu Paskau in Mähren in Anerkennung der dem Museum seit einer Reihe von Jahren gewidmeten werthvollen Schenkungen im entomologischen Fache, und der Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz Dr. Karl Wiser in dankbarer Würdigung seiner sowohl im Landtage wie auch im Gemeinderathe stets bethätigten, kräftigen Förderung und Unterstützung der Vereinszwecke.

In Folge der im Personalstande des Verwaltungsrathes eingetretenen Veränderungen wurden zu Verwaltungsräthen gewählt die früheren Ersatzmänner: Chorherr und Professor Albin Czerny, Bezirkshauptmann Karl Obermüllner und Notar Dr. Ferdinand Pröll; zu Ersatzmännern: Statthaltereirath Dr. Karl Schiedermayr und Landtagsabgeordneter Karl Freiherr von Thysebärt. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Buchdruckereibesitzer Viktor Drouot und Gemeinderath Franz Melichar; zu Revisoren der Sammlungen: Stiftshofmeister P. Columban Fruhwirth für die Bibliothek, Ingenieur Josef Roidtner für die naturhistorische und Kaufmann Anton Pachinger für die kunsthistorische Abtheilung.

Eine weitere Ergänzung des Personalstandes des Verwaltungsrathes erfolgte erst in den beiden nachträglichen Sitzungen desselben durch die Wahl des bisherigen Vize-Präsidenten Karl von Planck-Plankburg in gleicher Eigenschaft und des k. k. Statthaltereirathes Dr. Karl Schiedermayr zum Sekretär.

Unter den sonstigen Veränderungen im Stande der Mitglieder sind besonders zu erwähnen: die dienstliche Versetzung des k. k. Oberstlieutenants und Landes-Gendarmerie-Kommandanten Johann Arthofer nach Zara, der seine erspriessliche Thätigkeit für Bereicherung der Museal-Sammlungen auch von

seinem derzeitigen entfernten Wohnorte aus fortzusetzen nicht ermüdet; dann das Ableben des Ehrenmitgliedes Dr. Ludwig Redtenbacher, Direktors des k. k. zoologischen Hofkabinetes und wirklichen Mitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, eines gebornen Oberösterreichers, der durch sein klassisches Werk: „*Fauna austriaca*" sich einen unvergänglichen Namen errungen, und durch selbstlose Unterstützung jedes wissenschaftlichen Strebens ein dankbares Andenken in den weitesten Kreisen, besonders unter der jüngeren Generation, sich gesichert hat; endlich der Tod des Ehrenmitgliedes Sr. Eminenz des Kardinals und Fürst-Erzbischofes von Wien Dr. Josef Othmar Ritter von Rauscher.

Einen besonders wichtigen Gegenstand für die Berathung und Beschlussfassung durch die Generalversammlung bildete die Bekanntgebung jener Bedingungen, welche von Seite des hohen oberösterreichischen Landtages und der Gemeindevorstehung der Landeshauptstadt Linz an die bereits im vorigen Rechenschaftsberichte umständlich erwähnten Schenkungen zum Neubaue eines Museums geknüpft, und in getrennter Abstimmung punktweise angenommen wurden. Zum Zwecke der Beurkundung der in Betreff der einzugehenden Rechtsgeschäfte zu fassenden Beschlüsse, insbesondere der dem Verwaltungsrathe in Folge der Erweiterung seines Wirkungskreises zu ertheilenden Vollmacht, wohnte über Einladung des Verwaltungsrathes der k. k. Notar Dr. Alois Bahr der Versammlung bei, und fertigte die diesbezügliche Rechtsurkunde unterm 1. Dezember 1875 unter Verzichtleistung jedes Anspruches für seine Mühewaltung aus. Die durch die erwähnte Beschlussfassung sich ergebenden Aenderungen der §§. 1, 11, 19, 27 und 28 der Statuten der Anstalt wurden nach mehrseitiger Debatte gleichfalls angenommen. Die hauptsächlichsten dieser Aenderungen beziehen sich auf §. 11, betonend das Recht des Landes Oberösterreich und der Landeshauptstadt Linz, zur Wahrung ihres Einflusses auf die Verwaltung des Museums eine Anzahl von 4, beziehungsweise 2 Mitgliedern in den Verwaltungsrath mit Stimmrecht zu

entsenden, wodurch zugleich die laut §. 15 zur Beschlussfähigkeit erforderliche Mitglieder-Anzahl von 8 auf 12 erhöht wurde; dann auf §. 19, betreffend die Bestätigung der Anstellung des Kustos durch den oberösterreichischen Landesausschuss. Die Statuten wurden in der abgeänderten Fassung von der hohen k. k. Statthalterei mit Erlass vom 19. Dezember 1875, Z. 3798/Prs., genehmigt.

In Ausführung des §. 11 wurden zur statutenmässigen Completirung des Verwaltungsrathes die nachbenannten Mitglieder gewählt, und zwar von Seite des o. ö. Landesausschusses: Landesbuchhalter Joh. Körbl, jubilirter Reichs-Archiv-Direktor Otto Prechtler (in Folge Verzichtleistung des ursprünglich gewählten Gymnasial-Professors Anton Ozlberger), Landesausschuss-Mitglied und k. k. Notar Ferdinand Rohr und Landesausschuss-Mitglied und Gutsbesitzer Ferdinand Wertheimer; von Seite der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Linz die Gemeinderäthe: k. k. Major Friedrich Hochenegg und Advokat Dr. Emerich Hocke.

Nachdem sich in Folge dieser Verstärkung des Personalstandes des Verwaltungsrathes die Räumlichkeiten des bisherigen Sitzungslokales als unzulänglich erwiesen hatten, so wurde vom o. ö. Landesausschusse der braune Saal des Landhauses für diesen Zweck bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Das von der vorletzten Generalversammlung erwählte Actions-Comité für den Neubau des Museums verstärkte sich durch die Wahl des Lithografen Josef Hafner, sowie des Freiherrn Karl von Thysebärt an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen k. k. Hauptmannes Ferd. Freiherrn von Marenholtz, dann durch Beiziehung des Baugesellschafts-Präsidenten Moriz Löwenfeld und des Bahn-Ingenieurs Franz Beer als Experten, widmete dem im Diensteswege nach Innsbruck versetzten Mitgliede, Ehrenkanonikus und Militär-Bezirkspfarrer Joh. Cori eine vom akademischen Maler Josef Kaiser freiwillig in künstlerischer Form ausgestattete Dankadresse, und führte eine Arbeitstheilung nach Referaten ein.

Ueber bittliches Ansuchen des Comité's wurde dem Museal-Neubau durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers das hochherzige Geschenk von 4000 fl., und von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg die Summe von 300 fl. zugewendet, für welche grossmüthige Gaben das Comité den ehrfurchtsvollsten Dank erstattet hat. Der Spende des erhabenen Protektors der Anstalt, Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl ist bereits in dem vorigen Jahresberichte Erwähnung geschehen.

Nachdem die Verhandlungen mit dem hohen Justizärar wegen Ueberlassung eines an der Ostfront des hiesigen Landesgerichts-Gebäudes gelegenen, für Arrondirung des künftigen Museal-Baugrundes erforderlichen Grundstreifens nicht zu dem erwünschten Ziele geführt hatten, so wurde von jeder weiteren Verhandlung abgestanden, und eine neu formulirte Bitte an die Gemeindevorstehung Linz in Betreff einer anderweitigen Arrangirung der Bau-Area in der Kaplanhofstrasse gerichtet. Der Gemeinderath kam den Wünschen des Comité's in loyalster Weise entgegen, und genehmigte das neue Arrangement unter gleichzeitiger abermaliger Schenkung eines Grundantheiles in der Weise, dass das Gebäude in die Mitte des nunmehrigen Bauplatzes zu liegen kommt, zu beiden Seiten aber öffentliche Gartenanlagen errichtet werden. Die Feststellung des Bauprogrammes, welches dem o. ö. Landesausschusse sowohl, wie auch der Gemeindevorstehung Linz zur Einsicht und Genehmigung vorgelegt werden wird, ist demnächst zu gewärtigen, und wird sodann ungesäumt mit der Ausschreibung des Konkurses für den Bau vorgegangen werden.

Wegen seinerzeitiger Einverleibung der hierortigen *Bibliotheca publica* mit der im Neubaue aufzustellenden Museal-Bibliothek sind durch das Comité die entsprechenden Verhandlungen im Wege der k. k. Statthalterei eingeleitet worden.

Was die wissenschaftliche Thätigkeit des Museums im abgelaufenen Jahre anbelangt, so wurde an der Fortsetzung des

Diplomatars, woran sich statt des von der Redaktion desselben zurückgetretenen Pfarrvikars P. Pius Schmieder der Chorherr Johann Faigl in St. Florian eifrigst betheiligte, fortwährend gearbeitet. Der VII. Band ist nahezu vollendet, umfasst 46 Druckbogen, und enthält die Urkunden vom Jahre 1347 bis 1360. Zur Veröffentlichung der Urkunden bis zum Jahre 1400 dürften noch 3 Bände erforderlich sein.

Die Ausgrabungen auf dem Leichenfelde in Hallstatt, deren Kosten aus der geologischen Dotation bestritten werden, wurden unter der Leitung des k. k. Bergrathes Josef Stapf und Mitwirkung des Steigers Isidor Engl, ungeachtet der im vergangenen Jahre minder günstigen Ergebnisse, in der Anhoffung künftiger glücklicherer Funde, fortgesetzt.

In St. Agatha bei Goisern wurden Spuren römischer Bauten aufgefunden, und es hat sich behufs gründlicher Erforschung derselben ein Privat-Verein konstituirt, mit welchem sich der Verwaltungsrath durch Vermittlung des Bergrathes Stapf vorläufig in das Einvernehmen gesetzt hat, wobei jedoch die Eingehung einer bestimmten Verpflichtung hinsichtlich eines Beitrages zur Kostenbestreitung jenem Zeitpunkte vorbehalten wurde, wo genauere Daten und bindende Zusicherungen in Bezug auf die zu erwartende Gegenleistung einlangen werden.

Aus Anlass der Angriffnahme des Baues der Salzkammergut-Bahn hat sich der Verwaltungsrath an die Bau-Inspektorate in Ischl und Gmunden wegen eventueller Erwerbung archäologischer und geologischer Funde schriftlich gewendet.

Ueber Veranstaltung des Verwaltungsrathes, und zwar durch gütige Vermittlung des Prof. Ludwig Edlbacher haben auch im verflossenen Winter wieder mehrere wissenschaftliche Vorträge in dem vom Bürgermeister Dr. Karl Wiser gefälligst zur Verfügung gestellten Gemeinderaths-Saale stattgefunden, und zwar durch die nachbenannten Herren: Professor Ludwig Edlbacher: „Das Land ob der Ens im Zeitalter der Reformation"; Professor Josef Holzinger: „Ueber das soziale

schöne Fühlen"; Professor Dr. Karl von Dalla-Torre: „Die Arbeitstheilung im Natur- und Menschenleben"; Landesschul-Inspektor Eduard Schwammel: „Ueber die Tellsage"; Advokat Dr. Karl Ritter von Kissling: „Ueber Familienwirthschaft und ihren Zusammenhang mit der Volkswirthschaft"; Professor Wilh. Gugl: „Ueber den humoristischen Roman der Engländer"; Sprachmeister Johann Puchner: „Ueber die provençalische Literatur der Gegenwart".

Diese Vorträge waren zahlreich besucht, und wurde den Vortragenden für ihre Mühewaltung der Dank des Verwaltungsrathes schriftlich ausgesprochen.

In Bezug auf die dem Museum von Seite seiner zahlreichen Gönner und Freunde zugewendeten Schenkungen sind vor Allem die jährlichen Subventions-Beträge dankbarst in Erwähnung zu bringen, welche von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Franz Karl, dann von dem oberösterreichischen Landesausschusse, und von der Direktion der Sparkasse in Linz dem Museal-Fonde zugeflossen sind. Die dem Museum zugekommenen Schenkungen an Werthgegenständen wurden von Zeit zu Zeit in der Linzer Zeitung unter Namhaftmachung der Geber veröffentlicht, und für besonders werthvolle Geschenke eigene Dankschreiben an die betreffenden Personen oder Korporationen gerichtet. Unter diesen Geschenken verdient besonders hervorgehoben zu werden Band II Abtheilung I des als Manuskript gedruckten Kataloges der Familien- und Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Kaisers, als Fortsetzung eingesendet vom k. k. Hofrathe und Bibliotheks-Direktor M. A. Becker. Das Museum befand sich in der glücklichen Lage, für dieses huldvolle Geschenk eine wenn auch nur bescheidene Gegengabe widmen zu dürfen, nämlich die in der kaiserlichen Familien-Bibliothek bisher noch fehlenden Museal-Jahresberichte, wofür mit a. h. Entschliessung vom 23. März d. J. der Allerhöchste Dank ausgesprochen wurde.

Ein höchst willkommenes Geschenk besteht in der aus dem Nachlasse des Apothekers und Naturforschers Christian

Brittinger in Steyr stammenden Conchylien-Sammlung, welche von dessen Witwe durch Vermittlung des jub. k. k. Baurathes Josef Knörlein dem Museum gewidmet wurde.

Ueber die Vermehrung der Sammlungen des Museums in den Jahren 1874 und 1875, worüber bezüglich des ersterwähnten Jahres in dem 33. Jahresberichte sich nur summarische Angaben vorfinden, sind im Abschnitte II des vorliegenden Berichtes vollständige und detaillirte Aufzeichnungen enthalten.

Der Vermögensstand des Museums stellt sich im Nachfolgenden dar:

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1875	3428 fl. 14 kr.
Die Ausgaben	3602 fl. 27 kr.
daher ein Abgang von	174 fl. 13 kr.

resultirt, dessen Deckung aus den laufenden Einnahmen des Jahres 1876 bereits erfolgt ist.

Das Stammvermögen besteht unangetastet aus nachstehenden Geldeffekten:

a) in Papierrenten der einheitlichen Staatsschuld pr.	16.400 fl.
b) in Silberrenten pr.	150 fl.
c) in einem Anlehensloose pr. . .	100 fl.
zusammen	16.650 fl. ö. W.

Der Verwaltungsrath schliesst diesen seinen Rechenschaftsbericht mit dem innigen Wunsche, es möge durch recht zahlreiche Beitritte neuer Mitglieder und überhaupt durch die Opferwilligkeit der Landesangehörigen der Zeitpunkt rasch herbeigeführt werden, wo die im Museum bisher aufgespeicherten und demselben auch in Zukunft zufliessenden Schätze in einem der Würde der Wissenschaft entsprechenden Neubaue ihre ersehnte Heimstätte finden werden.

Linz, am 8. September 1876.

Der Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum.

I.

Vermehrung der Sammlungen

des

Museum Francisco-Carolinum

in den Jahren 1874 und 1875.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke.

a) Mittheilungen von Akademien, Gesellschaften und Vereinen. (Schriftentausch,)

1. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. Heft II und III. Emden 1873, 1874.
2. *Annual Report of the Board of recents of the Smithsonian Institution schowing the operations expenditures and condition of the institution for the Year* 1871, 1872, 1873. *Washington* 1873, 1874.
3. *Transactions of the Academy of science of St. Louis. St. Louis* 1873, 1875.
4. *Procedings of the Boston society of natural history*
   Vol. XV, Part. I, II, III, IV. Boston 1872, 1873.
   „ *XIV,* „ „ „ 1871.
   „ *XVI, Part. I, II.* „ 1873.
   „ *XVII,* „ „ „ 1874.
   Memoirs of the Boston society of natural history
   Vol. II, P. II, Numb. II. Boston 1872.
   „ „ „ „ *III.* „ 1873.
   „ „ *III,* „ *IV.* „ „
   „ „ „ „ *V.* „ 1874.
   Jesaies Wyman. Memorial Meetings of the Boston society of natural history.

5. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthumsvereines Leisnig in Sachsen. III. Heft. Leisnig 1874.
6. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereines für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von G. C. F. Lisch und W. G. Beyer. Jahrgang 38, 39, 40. Schwerin 1873. 1874, 1875.
7. Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. von Dr. Ludwig Schlesinger. Jahrgang IX—XIV. Prag 1871—1875. — Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben vom obigen Vereine. Abth. III. Geschichte der Stadt Leitmeritz. Von J. Lippert. Prag 1871. — Festschrift zur Feier des 10. Gründungstages im Jahre 1871. Prag 1871. Aus der Vergangenheit Joachimsthals von Dr. G. Laube. Prag 1873. — Jahresbericht des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen für 1870—1873. Prag 1871—1873. — Beiträge zur Geschichte von Ranau. Von Dr. C. Leider.
8. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 13., 14. Band. Darmstadt 1873, 1874, 1875. — Register zu den zwölf ersten Bänden. Die vormaligen geistlichen Stifte im Grossherzogthume Hessen. Von G. W. J. Wagner. Darmstadt 1873.
9. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Jahrgang 1873, 1874. Band 2, 3. Wien 1873, 1874.
10. Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Jahrgang 53, 54, 55. Brünn 1873, 1874 und 1875. Notizenblatt dieser Gesellschaft. Jahrgang 1873, 1874, 1875. Jahresbericht für 1874 und 1875.
11. Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens im 17. Jahrh. Von Ch. R. v. d'Elvert. Brünn 1875.
12. Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde für 1873, 1874, 1875. Salzburg 1873, 1874 und 1875.
13. Berichte des Forstvereines für Oberösterreich. Heft 15—17. Linz, 1874 und 1875.
14. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. Jahrgang 1873, 1874, 1875. Graz, 1873, 1874, 1875.
15. 36. Jahresbericht des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg für 1871 und 1872. Augsburg, 1873. Zeitschrift dieses Vereines. Jahrgang I und II, Augsburg, 1874, 1875.
16. 22. und 23. Bericht des naturhistorischen Vereines in Augsburg. 1873, 1875.
17. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Klasse der k. bair. Akademie der Wissenschaften in München. Band I und II. München 1873 und 1875. — Gedächtnissrede auf König Johann von Sachsen. Gehalten von J. v. Döllinger, Vorstand der k. Akademie. — Abhandlungen

der historischen Klasse. Band 12 und 13. München, 1874 und 1875.

18. Monatsbericht der k. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin für Juni—Dezember 1873. Berlin 1873, dann Jänner bis November 1874, Berlin, 1874. Abhandlungen 1873 und 1874. — Inhaltsverzeichniss der Abhandlungen aus den Jahren 1822—1872. Berlin 1873. — Verzeichniss der Bibliothek der k. Akademie der Wissenschaften. Berlin 1874. — Register der Monatsberichte von 1859—1873. Berlin 1875. — Jahresverzeichniss der Abhandlungen aus den Jahren 1822 — 1872. Berlin 1873.

19. *Annales de la société malacologique de Belgique. Tom. VI. VII. VIII. année* 1871, 1872, 1873. *Bruxelles.* — *Société malacologique de Belgique. Procès Verbal CXXXI—CLXXXIX.* 1874.

20. Berichte über den Stand und das Wirken des historischen Vereines für Oberfranken zu Bamberg für 1872—1874. Bamberg 1873, 1874 und 1875. — Bericht über das bisherige Bestehen und Wirken des historischen Vereines des Ober-Main-Kreises in Bamberg. Bamberg 1873.

21. Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien. Band XIII und XIV. Wien 1873 und 1874.

22. *Magyarorszagi Régiszeti Kiadja a Magyar Tudományos Akademianak archaeologiai Bizoltsága. II Köt. Budapest* 1873. — *Archaeologiai Közleminick hazai Müemlékek Isméretének Elömozditására. IX Köt. Budapest* 1873. — *M. Tudom Ahademiai Almanach. Pesten* 1873.

23. Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Jahrgang 1874 und 1875. Prag 1872, 1873, 1874 und 1875. — Abhandlungen für 1873, 1874.

24. Archiv für schweizerische Geschichte. Band 17—19. Zürich 1871 und 1874.

25. *Memorie del Regio Instituto Veneto di scienze, lettere ed arti Vol. XVIII. Part I, II, III.* 1874. *Venezia* 1874.

26. *Bulletin de la société impériale des Naturalistes de Moscou.*
Tome XLVI, XLVII. année 1873, 1874.
„ *XLVIII.* *Moscou* 1874.
„ *XLIX.* „ 1875.

27. Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Bremen. Band III und IV. Bremen 1873, 1874 und 1875. — Beilage zu den Abhandlungen: Tabellen über den Flächeninhalt des Bremischen Staates. Wasserstand der Weser. Bremen 1873. Wasserstand und Witterungsverhältnisse. Bremen 1874.

28. 13. und 14. Bericht über die Thätigkeit des Offenbacher Vereines für Naturkunde. Offenbach 1872 und 1873.

29. Schriften der königlichen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. Königsberg 1873 und 1874.
30. Lotos, Zeitschrift für Naturwissenschaften. Jahrgang 22—25. Prag 1872—1875.
31. Neues Lausitzisches Magazin. 50. Band. 2. Heft. Görlitz 1873 und 1874.
32. *Handelingen en Mede dielingen van de Maatschappy der Nederlandemsche Letterkunde te Leiden. Over het Jaar* 1872, 1873 *und* 1874. *Leiden* 1874. — *Levensberichten der afgestorvene Medebe den van de Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde. Leiden* 1874. *Bylage tot de Handelingen van* 1872 *und* 1873.
33. Korrespondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg. 27. und 28. Jahrgang. Regensburg 1873 und 1874. — Die Jura-Ablagerungen zwischen Regensburg und Passau. München 1875.
34. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Herausgegeben vom Ausschusse. Heft 21, 22 und 23. Graz 1873, 1874 und 1875. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 10., 11. und 12. Jahrgang. Graz 1873, 1874 und 1875. — Uebersicht aller in den Schriften des historischen Vereines für Steiermark bisher veröffentlichten Aufsätze, ferners der historischen oder die Steiermark betreffenden Artikel in der steiermärkischen Zeitschrift.
35. 4. Bericht des botanischen Vereines in Landshut für 1872. Landshut 1873.
36. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XVIII. Heft 3—8. Zürich 1873, 1874 und 1875.
37. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Band 29. Stadtamhof 1874.
38. Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Band 11 und 12. Hermannstadt 1873 und 1874. — Die Mediascher Kirche von Karl Werner. Hermannstadt 1872. — Martin von Hochmeister. Lebensbild und Zeit-Skizzen. — Jahresbericht des Vereines für 1872 und 1873/4. Hermannstadt 1872—1874. — Programm des Gymnasiums A. C. zu Hermannstadt und der damit verbundenen Lehranstalten für 1872/3 und 1873/4. — Beiträge zur Kenntniss Sächsisch-Reens. — Der sächsische Bauer. — Geschichte der *Juradiculorum terrae Sebus* des Andreanischen Freibriefes. Von F. Baumann. — Programm des evangelischen Gymnasiums zu Schässburg 1873/4.
39. Neujahrsblatt des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt für 1873, 1874. Frankfurt 1873, 1874. — Mittheilungen an die Mitglieder des Vereines. — Die deutsche Ordens-Commende. Frankfurt a. M. 1874. (Geschichts-Beitrag.)

40. Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Ulm 1874, 1875. — Neue Reihe. Heft 6 und 7. Ulm'sches Urkundenbuch. Band I. Stuttgart 1873.
41. *Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie udgione of des Kongelye Nordiske Ordskrift Selksab* 1873, 1874.
Andert Hefte Kjobenhavn
Asedie „ „
Fjerde „ „
Memoires de la société royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle Serie 1873—1874. *Copenhaque.*
42. Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Band 22, dann 23. (1 Lief.) Würzburg 1874, 1875.
43. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin für 1873, 1874 und 1875. Berlin 1873, 1874 und 1875.
44. Verhandlungen des Vereines für Natur- und Heilkunde zu Pressburg. Neue Folge. Heft 2. Pressburg 1874.
45. Mittheilungen des königl. sächsischen Alterthumsvereins. Heft 24. Dresden 1874.
46. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des germanischen Museums. Jahrgang 1873, 1874 und 1875. 21. Jahresbericht dieses Museums 1875.
47. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien.
1. phil.-historische Klasse:
Band 74. Jahrgang 1873
„ 75. „ „
„ 76. „ 1874
„ 77. „ „
„ 78. „ „
2. der math.-naturwissenschaftlichen Klasse:
I. Abtheilung: Band 68, 69, 70. Jahrgang 1873, 1874. Wien 1874.
II. Abtheilung: Band 68. Jahrgang 1873. Wien 1874.
„ 69. „ 1874. „ „
„ 70. „ „ „ „
III. Abtheilung: Band 67. Jahrgang 1873. Wien 1874.
„ 68. „ 1874. „ „
„ 69. „ „ „ „
„ 70. „ „ „ „
3. Archiv für österreichische Geschichtsquellen. Band 50, zweite Hälfte. Wien 1873. Band 51. Wien 1874. Register zum Archiv.
4. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse. Band 22, 23. Wien 1873, 1874.
5. Denkschriften der mathem.-naturwissenschaftlichen Klasse. Band 33. Wien 1874.

6. Almanach 24. Jahrgang 1874, Wien. Archiv. Band 52, erste Hälfte.
48. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Zwickau. 1873 und 1874.
49. Topographie von Niederösterreich. Heft 5, 6, 7, 8. — Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. 8. Jahrgang. Nr. 1—12 vom Jahre 1874.
50. Zeitschrift für hamburgische Geschichte. Band 3. Heft 3. Hamburg 1874.
51. 5. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich. Linz 1874.
52. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, 1873. Band 16, 17. Wien 1874, 1875.
53. Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der k. k. stat. Zentral-Kommission in Wien. Jahrgang 20. Heft 4, 5. Wien 1874.
54. Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften. Band 3. Heft 3. Freiburg 1874.
55. 18. Bericht der Philomathie in Neisse vom April 1872 bis zum Mai 1874. Neisse 1874.
56. 51. und 52. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Breslau 1874, 1875. — Abhandlungen der Gesellschaft der philos. - histor. Abtheilung 1873, 1874. Breslau 1874. — Festgruss an die 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau 18. September 1874.
57. Jahrbücher des Nassauischen Vereines für Naturkunde. Jahrgang 27, 28. Wiesbaden 1873, 1874.
58. *Rapports sur l'activité de la Commission impériale archaeologique en* 1869. *St. Petersburg* 1870.
59. Bericht über die Thätigkeit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu St. Gallen 1872, 1873, 1874. St. Gallen 1874, 1875.
60. 62. Jahresbericht des steiermärkisch-landschaftlichen Joanneums zu Graz für 1873. Graz 1874.
61. Mittheilungen der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Band 7, 8. Altenburg 1874 und 1875.
62. Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturkunde in Hermannstadt. Jahrgang 23, 24. Hermannstadt 1873, 1874.
63. 59. und 60. Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft in Emden 1873, 1874. Emden 1874, 1875. — Kleinere Schriften dieser Gesellschaft (Ergebnisse der Witterungs - Beobachtungen 1864—1873. Von Dr. Prestl).

64. *Carinthia*, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Jahrgang 63, 64. Klagenfurt 1873—1875. — Nekrolog von Mich. Fr. v. Jabornegg-Altenfels (Separatabdruck aus der Carinthia).
65. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, 1873. Bern 1874. — Verhandlungen derselben Gesellschaft in Schaffhausen. 56. Jahresversammlung. Bericht 1872, 1873. Schaffhausen 1874.
66. Mittheilungen der k. k. Zentral - Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Jahrgang 18, 19. Wien 1873, 1875.
67. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereines der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Band 29, 30. Einsiedeln, Newyork und Cincinnati 1874, 1875.
68. Sitzungsbericht des Vereines der Aerzte in Steiermark. Jahrgang 11, 12, 1873—1874. Graz 1874 und 1875.
69. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben vom historischen Vereine für Oberbaiern. Band 33, 34. München 1872, 1873, 1874. — 34. und 35. Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbaiern für 1871 und 1872. München 1874.
70. Beiträge zur Geschichte Basels. Herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1839. — Die Schlacht bei St. Jakob, Säkularschrift dieses Vereines. Basel 1844. — Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. *Munatius Plancus.* Von Dr. Roth.
71. *Memorie dell' Accademia d' Agricoltura, arti e commercio di Verona*

Vol.	*L,*	*della*	*Serie*	*II,*	*Fasc.*	*I,*	*Verona* 1873.
„	„	„	„	„	„	*II,*	„ 1874.
„	*LI,*	„	„	„	„	*I,*	„ „
„	„	„	„	„	„	*II,*	„ „

72. Schriften des Vereines für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Heft 5. Lindau 1874.
73. Bericht der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau. Hanau 1874.
74. 1. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien. Band XX, Nr. 4, Jahrgang 1870 (Ergänzung).
    Jahrgang 1873, Band XXIII.
    „ 1874, „ XXIV.
    „ 1875, „ XXV.
    Verhandlungen, Jahrgang 1873, 1874, 1875. — Einzelne Werke und Abhandlungen:
    a) Die Stadt Oedenburg und Umgebung. Wien 1870.
    b) Die Fauna der Schichten mit *Aspidoceras acanthicum.* Von Dr. M. Neumayr. Wien 1873.

c) Die triadischen Pelecypoden - Gattungen von Dr. Edm. Mojsisovics. Wien 1874.
d) Die Palaeozoischen Gebilde Podoliens und deren Versteinerungen. Von Dr. Alois v. Arth. Wien 1874.
e) Die Culm - Flora des mähr. - schlesischen Dachschiefers von Dr. Stur. Wien 1875.
f) Ueber Murrbüche in Tirol. Von Dr. G. A. Koch.
g) Das Gebirge von Hallstatt. Von Dr. Edm. Mojsisovics. Wien 1875. Die Molusken - Fauna der Zlombacher und Hallstätter Schichten.
h) Die Congerien- und Paludinen - Schichten Slavoniens. Von Dr. M. Neumayr.

75. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch - antiquarischer Forschungen. Herausgegeben vom thüringisch - sächsischen Vereine für Erforschung des vaterländischen Alterthumes und Erhaltung seiner Denkmale. Von Dr. J. O. Opel. Band 13. Halle 1874.
76. Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgegeben von der k. k. statist. Zentral - Kommission. Jahrgang 20. Wien 1874.
77. Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn. Band 12. Heft 1, 2. Brünn 1874.
78. Pommerische Geschichtsdenkmäler. Von Dr. Theod. Pyl. Greifswalde 1875. — Bilder von C. Rosen. 1876.
79. Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereines. Heft 11. Freiberg in Sachsen 1874.
80. 18. Jahresbericht des altmärkischen Vereines für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Von Zuchtin. Magdeburg 1875.
81. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Band 30. Verzeichniss über die Verhandlungen dieses Vereines. Band I—XXX. Stadtamhof 1874.
82. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbaiern. Band 17, 18. Landshut 1873.
83. Jahrbuch des heraldisch - genealogischen Vereines „Adler" in Wien. 1. Jahrgang. Wien 1874.
84. 30.—32. Jahresbericht der *Pollichia*, eines naturwissenschaftlichen Vereines der Rheinpfalz. Dürkheim 1874. Nachtrag zum 28. und 29. Jahresbericht der *Pollichia*. Dürkheim 1872.
85. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz. Band 15. Görlitz 1875.
86. Jahresberichte (1—6) über den historischen Verein zu Brandenburg. Brandenburg 1870, 1872.
87. Jahrbuch des österreichischen Alpenvereines. Band 9. Jahrgang 11. Wien 1873.

88. Neue *Legale Leopoldina*, amtliches Organ zunächst für und mit allen legalen Mitgliedern der k. Leopoldinischen - Carolinischen Akademie der Naturforscher. Herausgegeben vom Präsidenten Ludw. Reichenbach. Dresden 1870. Legale Sanktion dieser Akademie.
89. *Annual Report of the Trustus of the Museum of comparative Zoologie at Harvard College in Cambridge. Togither With the Report of the Direction* 1871. *Boston* 1872.
„ 1873. „ 1874.
90. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Von Dr. C. Grünhagen. Band 12. Breslau 1874.
91. Mährisches Gewerbe - Museum. I. Bericht. Brünn 1875.
92. Annalen des Vereines für Nassau'sche Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Band 13. Wiesbaden 1874.
93. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Band 3, 4, 5. Wien 1873, 1874, 1875.
94. 23. und 24. Jahresbericht der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover. Hannover 1874.
95. Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt 1875.
96. Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Bericht des hydrotechnischen Comité's über die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen und Strömen. Wien 1875.
97. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1875.
98. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Jahrg. 1873/4 u. 1874/5. Wien 1874, 1875.
99. 5. Jahresbericht der akademischen Lesehalle an der k. k. Universität zu Wien. Wien 1875.
100. Mittheilungen des Vereines der Naturfreunde in Reichenberg. Jahrgang 5. Reichenberg 1874.
101. Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Chur 1874. Jahresversammlung 57.
102. Erster Jahresbericht des Vereines der Geographen an der k. k. Universität in Wien. Von L. Pröll herausgegeben. Wien 1875.
103. 10. Bericht des naturhistorischen Vereines in Passau für 1871—1874. Passau 1875.
104. Zeitschrift des Vereines für rheinische Geschichte und Alterthümer. Mainz 1875.
105. Literarischer Handweiser für das katholische Deutschland. Herausgegeben von Dr. F. Hülfskamp und Dr. H. Rump. Jahrgang 1874 und 1875. Münster.
106. Landwirthschaftl. Zeitung für Oberösterreich. 18. und 19. Jahrgang. Linz 1874 und 1875.
107. Rechenschaftsbericht des Ausschusses des Museums-Vereines in Bregenz für 1874.

b) Mittheilungen von Behörden, Corporationen und Lehranstalten.

1. Rechnungsabschlüsse der allgemeinen Sparkasse in Linz für 1873, 1874. Linz 1874 — 1875, Denkschrift über die Entstehung und Entwicklung der Sparkasse in Linz.
2. Korrespondenzen und Aktenstücke, welche das k. k. Ministerium des Aeussern den Delegationen vorlegte. Nr. 8. April 1874. Wien 1874. — Korrespondenzen des h. k. k. Ministeriums des Aeussern und Berichte der k. k. Missionen und Konsulate in handelspolitischen Angelegenheiten. Wien 1875. (Vom hohen k. k. Ministerium des Aeussern.)
3. 9. und 10. ordentliche Generalversammlung der k. k. priv. allgemeinen österr. Bodenkreditanstalt in Wien für 1873 und 1874.
4. Rechenschaftsbericht des o. ö. Landesausschusses als Vereins-Direktion der wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt in Oberösterreich für 1873, 1874 und 1875. — Rechenschaftsbericht, erstattet zur IV. und V. Session der 5. Wahlperiode. Linz 1874, 1875. — Berichte des o. ö. Landesausschusses 1873, 1874. — Sitzungsberichte des h. Landtages 1872 bis 1875. Landesgesetzblatt für 1874 und 1875. (Der löbliche Landesausschuss.)
5. *Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae.* Urkunden-Sammlung zur Geschichte Mährens. Band 8, vom Jahre 1350 — 1355. Brünn 1874. Dann Band 9 vom Jahre 1356—1366. Brünn 1875. (Landesausschuss in Brünn.)
6. Jahresberichte der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz 1872/3, 1873/4 und 1874/5. Linz 1873, 1874, 1875.
7. Programm des k. k. Gymnasiums zu Kremsmünster für 1874 und 1875.
8. Jahresbericht des k. k. Gymnasiums zu Linz für 1873, 1874 und 1875.
9. 4. und 5. Jahresbesicht der k. k. Staats-Oberrealschule in Steyr für 1873/4 und 1874/5. Steyr 1874, 1875.
10. Bericht über die Betheiligung Oberösterreichs an der Weltausstellung in Wien. (Die k. k. Kommission.)
11. 2. Jahresbericht des k. k. Real- und Obergymnasiums zu Ried 1872/3 und 1873/4.
12. Summarischer Bericht über Industrie- und Handelsverkehr 1873 und 1874. Erstattet von der Handels- und Gewerbekammer in Linz. Linz 1874 und 1875.
13. Magnetische und meteorologische Beobachtungen an der k. k. Sternwarte zu Prag. Von C. Hornstein. Prag 1874 und 1875.
14. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz 1875. Linz 1875. Ein Hirtenbrief des Hochw. Herrn Bischofes Franz Josef vom Jahre 1875. (Hochw. Konsistorium.)

15. Statuten der Sparkasse im Markte Urfahr.
16. Programm des k. k. Staats-Real- und Obergymnasiums zu Freistadt für 1875.
17. Verzeichniss über die Werke in der Lehrerbibliothek des Stadtbezirkes Linz. (Die Vorstehung.)
18. Pflichtexemplare diversen Inhalts, dann Reichsgesetzblätter von 1874 und 1875. (H. k. k. Statthalterei in Linz.)

c) Widmungen von Gönnern und Freunden des Museums.

1. Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers. Wien 1873, 1875. Band 12. (Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers durch den Bibliotheks-Vorstand Herrn Hofrath Becker.)
2. Zeitschrift für praktische Baukunst. Herausgegeben von J. And. Romberg. Jahrgang 1841, 1843, 1848, dann 1854 in 4 Heften die letzten Hefte von E. Knoblauch. — *Memorial de l'officier du génie. Liège* 1844. — Die mechanischen Prinzipien der Ingenieurkunst und Architektur von Heinrich Moseley. Band 1, 2. — Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie für deutsche Verhältnisse von Dr. Johann Müller. Band 1, 2. Braunschweig 1844. — Lehrbuch der chemischen Technologie von Dr. J. Kopp. Band 1, 2. Braunschweig 1847. — *Aide-Memoire portatif a l'usage des officiers du génie. Par J. Laisne. Paris* 1840. — Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch von Georg Freih. von Vega. II. Auflage. Leipzig 1832. — Vademecum des Mechanikers. Stuttgart und Tübingen 1847. (Herr k. k. Major Schwarz.)
3. Das Bleibende im Wechsel. Eine sozial-politische Studie. Wels 1874. — Die dunklen Punkte der Gegenwart. Wels 1875. (Herr Verfasser Gutsbesitzer Hollenia.)
4. Die drei Meister der Gemmoglyptik Antonio, Giovanni und Luigi Pichler. Wien 1874. Hermann Rollett. Biografische Skizze. (Herr Verfasser Dr. H. Rollett.)
5. Jahresbericht der Liedertafel „Frohsinn“ in Linz. 28. Vereinsjahr. Linz 1873. (Der Ausschuss.)
6. Die Bibliothek des Chorherrenstiftes St. Florian. Geschichte und Beschreibung von A. Czerny. Linz 1874. — Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich, 1626 bis 1632, 1648. Von Albin Czerny. Linz 1876. (Herr Verfasser.)
7. Enträthselte Siegeln auf Münzen Diocletians und Maximilians (Separatabdruck). Von Josef v. Kolb. — Missona zur Münzreform unter Aurelian und Diocletian. — Unedirte römische Goldmünzen des 3. und 4. Jahrhunderts. — Römische unedirte Münzen. — Neue Fälschungen römischer Münzen. Von Franz

Trou. Wien 1871. — *Osservazione del Professore Raffaele Gargiulo interno di un Quadrusse creduto vero antico mentre le è falso moderno Napoli* 1843. — *Geographiae universale tum veteris tum novae absolutissimum opus.* 1597. Legionsmünzen des Kaisers Gallianus. Von Josef v. Kolb. Wien 1875. — 17 Druckwerke diversen Inhaltes. (Herr v. Kolb, Privat.)

8. Exekutions-Ordnung des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns vom Jahre 1627. — Gedruckte Verordnung über Kriegs- und Kopfsteuer für 1691. (Herr Forstinger, Privat in Linz.)

9. Der Rastadter Gesandten-Mord. Studie von Jos. Alex. Freih. v. Helfert. Wien 1874. — Oesterreichische Münzen und Geldzeichen 1842—1849. Vom selben Verfasser. Wien 1876. (Herr Verfasser.)

10. Ein altes Werk. — Gespräche in dem Reiche der Todten. — *Hortulani chimica.* Beschreibung der guten und falschen Chemie. — Buch von Messiiah. — Landgerichtsordnung in Kriminal-Vorfallenheiten von Röm. Kays. und Königl. Kathol. Majestät Leopold Erzherzogen zu Oesterreich etc. Lintz 1736. — Kirchenhistorien, darinnen beschrieben die Kirche Christi. — *Constitutio criminalis Theresiana.* Wien 1769. — Neuer allzeitfertiger österreichischer Secretarius. Regensburg 1740. — Interessen von Holland oder Fundamenten von Holland's Wohlfahrt im 1665. Jahre. — Friss Vogel, oder stirb. Ein wegen der wichtigsten Glaubens-Artikeln des Christenthums vorgenommenes Examen. 1726. — 6 Stück alte o. ö. Kalender. — *Joannis Foxi,* Engel'schen Predigers gottselige Gedanken. Hamburg 1678. — Compendium verschiedener religiöser Abhandlungen 1782. — Rastätter Congress. Blatt Nr. 55 vom Jahre 1798. — Zwei Blätter gedruckter Todesurtheile gegen Benedikt Held (1777) und Florian Albrechts (1780). — *Georgia curiosa,* oder adeliges Landleben. Nürnberg 1749. — Vaterländische Urkunden. Herausgegeben von Dr. E. Melly. — Die Herren von Kindberg und die von ihnen abstammenden Geschlechter von Ebersdorf und Pillichdorf. Von Dr. A. v. Müller. — *Ariana,* mit schönen Kupferstichen geziert (mank), Amsterdam 1659. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)

11. Ulrichs von Lichtenstein des Minnesängers Grabmal auf der Frauenburg. Von Leop. Beckh-Widmannstetten. Graz 1871. (Der Herr Verfasser.)

12. Hof- und Staatshandbuch der österr.-ungar. Monarchie für 1874. Wien. Sammt eigenem Register. (Durchlaucht Karl Fürst Hohenlohe.)

13. Zwei medizinische Werke. (Herr Prior des Barmherzigen-Klosters in Linz.)

14. *Philosofia Herbipolensis aeternae episcoporum S. N. J. Principum Franciae Orientalis ducum memoriae devota. An.* 1712. (Herr Ferd. Prysler, Oberlehrer.)
15. Die Pfarreien des Dekanates Gmunden, historisch-statistisch beleuchtet, als Versuch und Vorläufer des Realschematismus der Diözese Linz, von J. Lambrecht. Linz 1874. (Herr Verfasser.)
16. Ein altes Druckwerk. Bibel mit Holzschnitten. 1483. (Frau Weigl in Linz.)
17. Ueber die Lagerungsverhältnisse der Gosaugebilde in der Gams bei Hieflau. Von Dr. A. Redtenbacher. (Herr Verfasser.)
18. Die Herren von Kuenring. Ein Beitrag zur Adelsgeschichte von Niederösterreich. Von Prof. Gottf. Friess. (Herr Verfasser.)
19. Ueber ein neues Militärdiplom vom Kaiser Heliogabalus. Von Dr. E. Freih. v. Sacken. Wien 1874. (Herr Verfasser.)
20. Ein altes naturhistorisches Werk mit vielen trefflichen Abbildungen. (Herr Fr. Rucker, Apotheker.)
21. Ansichten aus der Steiermark mit vorzüglicher Beachtung der Alterthümer und Denkmäler, Burgen u. s. w. (Herr Hofrichter, k. k. Notar in Windischgraz.)
22. Lehrbuch des heutigen römischen Rechtes. Von Dr. Ferdinand Mackeldey. Giessen 1827. — Vorschrift für Militär-Kommissionsberichte. Wien 1867. (Herr Marq. v. Bacquehem.)
23. Geschichte Oesterreichs mit besonderer Rücksicht auf Kulturgeschichte. Von Dr. Franz Mayer. Wien 1874. (Herr Prof. Edlbacher.)
24. *P. Casparis Schotti e Societate Jesu Technica curiosa, sive mirabilia Libri XII. comprehensa,* — 1857. (Herr Löwenfeld, Fabriksbesitzer.)
25. Die Grabdenkmäler von St. Peter und Domkirche zu Salzburg. Die Grabschriften von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg. Salzburg 1875. (Herr Dr. Walz, Direktor.)
26. Die Landeshauptstadt Linz. Ein Führer für Einheimische und Fremde. Von Dr. Ferd. Krackowizer. — Zeitschrift des o. ö. Lehrervereines. Protokoll der Lehrerversammlung (4) Wien 1871. — Volksfest-Zeitung. Linz 1875. — Sammlung von Entscheidungen bezüglich der Volksschule nebst den wichtigsten Reichs- und Landesschulgesetzen. Von Dr. Krackowizer. Linz 1873. — *P. Don-Florentii Schilling* Feiertag-Prediger. Salzburg 1676. — Lateinisches Buch 1663, betreffend *Johannis Henrici Arboretum biblicum.* (Herr Dr. Krackowizer, Landes-Archivar.)
27. Allgemeine Augsburger Zeitung für 1874. (Herr Dr. Meisinger, Statthaltereirath.)
28. Vereinsgaben des kath. Volksvereines für Oberösterreich. Linz 1874. — Illustrirter kath. Volksvereins-Kalender für 1874. —

Jahresbericht des kath. Volksvereines. — Volksvereinsbote. (Hochw. Herr Friedr. Scheibelberger.)

29. Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Wien 1874, 1875. (Hochw. Herr Rupertsberger, Chorherr von St. Florian.)
30. Guldenschatz und Kunstkammer. 1578. (Hochw. Herr Pfarrer Knauer in Kronstorf.)
31. Prospekt der dalmato-bosnischen Kolonis.-Kompagnie. Linz 1875. Verfasst von Günther, k. k. Hauptmann a. D. (Herr Verfasser.)
32. Ueber das Naturerkennen. Von F. Resch S. J. (Hochw. Herr Verfasser.)
33. *Miscellanea* über Falknerei. Von Sr. Exzellenz Herrn Clemens Gundacker St. Julien Grafen von Wallsee. Linz 1875. (P. T. Herr Verfasser.)
34. Geschichte der ehemals hochfürstlich passauischen freien Reichschaft des Marktes und der Pfarre Obernberg. Von K. Meindl, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Reichersberg. Band 1, 2. Linz 1875. (Herr Verfasser.)
35. *Bochotin* oder Geschichte der Stadt Cernünz und Umgebung. Von F. A. Wickenhauser. (Herr Verfasser.)
36. Geschichte des Bisthums St. Pölten. (Herr Adalb. Dungel, Stiftskapitular zu Göttweih.)
37. Teutsche und Italienische Gespräche. Nürnberg 1691. (Herr Nöbauer, Studirender.)
38. Zwei unglückliche Verehrer des Berggeistes. Von C. W. Neumann. Regensburg. (Herr Verfasser.)
39. *Annales Cremifanenses in Austria superiore scripti a Simone Redtenbacher. Salisburg* 1677. — Ein mankes Werk mit Kupferstichen über die Alterthümer Roms. (Herr Baurath Knörlein.)
40. 23 Stück verschiedene Piècen, Vereinsberichte, Landtags-Vorlagen u. s. w. — Aller Sing- und Stubenvögel Fang, Wartung und Zähmung. Wien 1855. (Ungenannt sein wollend.)
41. Die Heimat unserer Bäume, dann Schwalben-Geschichten. 1874. Von R. Temple. Separatabdruck. (Herr Verfasser.)
42. Ein Blatt alter Linzer-Zeitung. (Herr Nebinger.)
43. Eine römische Niederlassung. Von Dr. Fischer. Basel 1872. (Als Ergänzung von Herrn Dr. W. Vischer.)
44. Rundreise-Führer für 1875 auf den österr. Eisenbahnen. Nach eigener Anschauung und den besten Quellen verfasst von F. Hochenegg. Linz 1875. (Herr Josef Wimmer.)
45. Die Nymphe von Kreuzen. Von Otto Prechtler. Linz 1873. (Herr V. Fink.)
46. K. k. Schematismus von Oberösterreich für 1790. Linz 1790. (Herr v. Schnetter, Expeditor.)
47. Achtzehn diverse Druckwerke meist juridischen und nationalökonomischen Inhalts. (Herr Dr. Pröll.)

49. Taschenbuch der neuesten Geschichte. Herausgegeben von Dr. Wolfg. Menzel. 7 Jahrgänge. Stuttgart und Tübingen 1830—1839. — Reise nach Oesterreich im Sommer 1831. Von Wolfg. Menzel. Stuttgart und Tübingen 1832. — Oesterreichs Einfluss auf Europa seit der Reformation bis zu den Revolutionen unserer Tage. Band 1, 2. Stuttgart 1828 und 1829. — Lebens- und Regierungsgeschichte Josef's II. und Gemälde seiner Zeit von Dr. A. J. Gross-Hoffinger. Stuttgart 1835. Nebst verschiedenen anderen Druckwerken. (Aus dem Nachlasse des Herrn Statthaltereirathes Dr. Meisinger.)
50. Graz, Geschichte und Topographie der Stadt und ihrer Umgebung. Von Fr. Ilwof und C. Peters. Graz 1875. — Der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark, der 48. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte als Festgabe. Graz 1875. (Herr Dr. Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath.)
51. Das *municipium Jovisara*. Von J. N. Seifried. — Die neuen Gegner von *Jovisara* und *Petronisibus*, (Herr Verfasser.)
52. Systematische Eintheilung der *Trogositiden*, Von E. Reiter. Brünn 1876. (Herr Verfasser.)
53. Sechs verschiedene entomologische Abhandlungen von H. Reiter, Gutsverwalter in Paskau. (Herr Verfasser.)

d) *Anschaffungen.*

a) Für die mit dem Museum vereinigte Landes-Bibliothek.

1. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. Sectio I. A. G. 93—95. Theil. Leipzig 1874, 1875.
2. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefaktenkunde. Jahrgang 1874, 1875. Stuttgart 1874, 1875.
3. Archiv für Naturgeschichte. Jahrgang 38—41. Berlin 1872, 1873, 1875.
4. Archäologische Zeitschrift. Neue Folge. Band 6, 7, 8. Berlin 1874, 1875.
5. Biografisches Lexikon des österreichischen Kaiserstaates von Dr. Const. Wurzbach. Theil 25—30. Wien 1873—1875.
6. Historisches Taschenbuch. Gegründet von Fr. Raumer. Herausgegeben von W. H. Riehl. Jahrgang 4, 5. Leipzig 1874, 1875.
7. *Monumenta germanica historica edidit G. H. Pertz.* Hannover 1875.
8. *Monumenta boica; edidit Academia scientiarum boica Monachii. Vol. XLII.*
9. Siebmacher's Wappenbuch, neu bearbeitet. Lieferung 113—139. Nürnberg 1873, 1874, 1875.

10. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grim und Wilhelm Grim. Band I—V.
11. Geschichte der deutschen Kaiserzeit von W. v. Giesebrecht. Band 4. Braunschweig 1875.
12. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Band 14, 15. München 1874, 1875.
13. Leopold von Ranke's sämmtliche Werke. Leipzig 1868, 1870, 1875.
14. Die Käfer nach der analytischen Methode bearbeitet von Dr. Ludwig Redtenbacher. Band 1, 2. Wien 1874.
15. Die europäischen Hemipteren (Halbflügler). Wien 1861. Von Dr. Fr. Fieber.
16. Geschichte der Stadt Wien von C. Weiss. Wien 1872.
17. Anthropogenie. Entwicklungsgeschichte des Menschen von Ernst Häkel, Universitäts-Professor in Jena. Leipzig 1874.
18. Sagenbuch der baierischen Lande. Von A. Schoppner. München 1874.
19. Die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911. Von Dr. E. A. Geitzmann. Braunschweig 1873.
20. Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge von Reinhold Röhricht. Berlin 1874.
21. Das Wiener Stadtrechts- und Weichbildbuch. Von Dr. Heinrich M. Schuster, Dozent an der Universität in Wien.
22. *Catalogus Coleopterorum hucusque descriptorum synonymicus et systematicus autoribus Dr. Gemminger et B. de Harold. Monachii* 1868—1874.
23. Grundriss der römischen Alterthumskunde. Von Professor Corn. Krieg. Altbraisach 1872.
24. Müller und Mothes. Archäologisches Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums, des Mittelalters, sowie der Renaissance. Leipzig 1875.
25. Handbuch der römischen Alterthümer. Band 2. Abtheilung 2. Römisches Staatsrecht von Theodor Momsen. Leipzig 1875.
26. Urkundenbuch des Herzogthumes Steiermarks. Von J. Zahn. 1. Band. Graz 1875.
27. Diplomatisches A-B-C zum Verständniss und Lesen alter Handschriften und Urkunden.
28. Wien im Zeitalter der Reformation. Von Moriz Smels. Pressburg 1875.
29. Maria Theresia und der siebenjährige Krieg. Von A. R. von Arneth. Band 1, 2. Wien 1875.
30. Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel mit Sigmund Pruscheck Freiherrn von Sternberg nebst einer Anzahl Zeitgenossen, das Leben am Hofe beleuchtend. Von Viktor v. Kraus. Frankfurt 1875.

31. Geschichte des Stiftes Admont von den ältesten Zeiten bis 1177. Von P. Jakob Wichner.
32. *Gerhoh Reichersbergensis Praepositus opera hactenus inedita. Curavit Friedrich Scheibelberger. Tom. I. Lincii* 1875.
33. Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme. 1. Theil. Nürnberg 1875.
34. Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur Gegenwart. Von Fr. v. Hellwald. Augsburg 1875.
35. Die Anfänge der Kultur. Geschichtliche und archäologische Studien von Fr. Lenormant. Jena 1875.
36. Hand- und Adressenbuch der deutschen Archive. Von C. A. Burkhart. Leipzig 1875.
37. Römische Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich von Alex. Contze. Wien 1875.
38. Maurus Lindermayr's sämmtliche Dichtungen in oberösterreichischer Mundart. Linz 1875.
39. Lehrbuch der Zoologie. Von Dr. Gustav Hayek. Wien 1875.
40. Gebisse der Säugethiere. Von Fr. Spacek. Prag.
41. Ueber das Seelenleben der Thiere. Von Maxm. Perty. Leipzig 1876.

b) Für die geologische Abtheilung.

1. Die Land- und Süsswasser-Conchylien der Vorwelt von Dr. Fr. Sandberger, Professor an der Universität zu Würzburg. Wiesbaden 1870, 1873, 1875.
2. Petrefaktenkunde Deutschlands. Band 3. Von Goldfuss.
3. Mineralogisches Lexikon für das Kaiserthum Oesterreich von V. R. v. Zepharovich. Band 2.
4. Die mikroskopischen Bestandtheile der Mineralien und Gesteine von Dr. Fr. Zirkel. Leipzig 1873.
5. Allgemeine Geologie als exacte Wissenschaft. Von Dr. Fr. Pfaff. Leipzig 1873.
6. Geologische Elemente von Wilh. Neidig. Heidelberg 1873.
7. Das Land Görz und Gradiska. Geologisch-statistisch-historische Darstellung von C. Fr. v. Czörnig. Wien 1873.
8. Die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntniss der Bodenbeschaffenheit der österr.-ungarischen Monarchie. Von Fr. R. v. Hauer. Wien 1874. Lief. 1—9.
9. Geologische Abtheilung der Landesdurchforschung von Böhmen. 1., 2. Theil. Prag 1873.
10. Die Torfmoore Oesterreichs und der angrenzenden Länder, ihre Wichtigkeit für Staatsökonomie und Industrie. Von G. Thennius. Wien 1874.

11. Die vorgeschichtliche Zeit, erläutert durch die Ueberreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden. Von Sir John Lubbock. Band 1, 2. Jena 1874.
12. Geologie der Steiermark. Von Dionys Stur. Graz 1871.
13. Die Entstehung der Alpen. Von Ed. Süss.
14. Die Juraablagerungen zwischen Regensburg und Passau. Von Ludwig von Ammon. München 1875.
15. Die Geschichte der Erde. Von Friedr. Mohr. Bonn 1875.
16. Die Höhlen der Ureinwohner Europa's. Von W. Boyd-Dakwins.
17. Nordpol - Expedition in den Jahren 1872—1874 und Polar-Expedition 1871. Von Julius Payer. Wien 1876.
18. Die Donau und ihr Gebiet. Von C. F. Petus. Leipzig 1876.

II. Manuskripte.

a) Widmung.

Altes Kochbuch (Manuskript). Herr Dr. Krackowizer.

b) Ankäufe.

Manuskript, betreffend die Beschreibung des unter Maximilian, Churfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein, zu München im Jahre 1605 abgehaltenen Landtages.

III. Karten und Pläne.

a) Widmungen.

1. Verschiedene Karten und Pläne von Schlachten und Treffen 1758 bei Reichenbach u. s. w. 1762 u. s. w. (Aus dem Nachlasse des Herrn Hauptmannes Karl Wollner von dessen Witwe.)
2. Alter Plan der ehematigen Grenzfestung Braunau. (Herr k. k. Hauptmann Neswadba.)
3. Geographische Mauthcharte von Bayern. 1764. (Herr J. Schatz, k. k. Militär-Arzt.)
4. Plan von Wien 1866, dann vom neuen Hofopernhause und von der neuen Stadterweiterung daselbst. (Herr Fillis, k. k. Hofbeamter.)
5. Plan von Wien mit seinen neuen Gemeindebezirken 1868. (Herr v. Kolb, Privat.)
6. *Germaniae aliorumque quorundam locorum;* alte Charte. (Hochw. Herr Pfarrer Knauer in Kronstorf.)
7. Ein aufgezogenes Exemplar der Vischer'schen Charte von Oberösterreich. (Herr Girowetz, Ingenieur in Linz.)
8. Zwei alte Atlas und Charten in mehreren Blättern. (Herr Dr. Ferd. Pröll, k. k. Notar in Linz.)

b) Ankäufe.

1. Situationsplan der Ausgrabungen zu Hallstatt 1874.
2. Zwei Exemplare der von Lamprecht gefertigten neuen Diözesan-Charte des Bisthums Linz.
3. Schauplatz der fünf Theile der Welt nach A. F. Büsching's grosser Erdbeschreibung in 3 Theilen herausgegeben von J. Beilly, gestochen von F. Albrecht.

B. Geschichte.

I. Urkunden und Aktenstücke.

a) Widmungen.

1. Drei k. k. Proklamationen und Kundmachungen aus 1848. Verzeichniss der Nationalgarde in 8 Abtheilungen 1848. Broschüre der vorzüglichsten Leistungen der Abtei in Kremsmünster. Linz 1848. Josef II. röm. Kaisers Gesetze und Verfassungen im Justizfache 1786. Leopold I. Landesgerichtsordnung 1736. (Herr J. Keim, Prokurist.)
2. Vierzehn Stück Rechnungen, Quittungen u. s. w., das Salzwesen von Gmunden betreffend, aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Manuskript, gebundenes Heft mit Urkunden aus dem 16. Jahrhundert. Aktenstück aus der Zeit K. Friedrich III. 1638. Mehrere Aktenstücke und Archivalien aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. 2 Stück Archivalien aus dem 17. und 4 Stück aus dem 18. Jahrhundert. Urkunde aus dem 16. Jahrhundert. Gedruckte Circularien aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Viktualien-Satzungen aus dem 19. Jahrhundert. $10^1/_2$ gedruckte Formularbögen, zumeist schriftlich ausgefüllt. 3 Aktenstücke vom Jahre 1560, 1621, 1691. (Herr Forstinger, Privat in Linz.)
3. Abschrift des Marktbuches von Gallspach nebst Siegelabdruck. (Herr Huemer.)
4. Vier Stück Urkundenabschriften (die Originale in Privathänden befindlich) 1331, 1335 und 1410. — 4 Stück Pergamente, Urkunden und 2 Stück Archivalien. (Aus dem Nachlasse des Landesarchivars Herrn Aust.)
5. 183 Stück Urkunden-Regesten aus dem 13. bis 15. Jahrhundert aus dem Archive zu Wittingau (Hochw. Herr Faigl, Chorherr von St. Florian.)
6. Ehehaft Recht Buech der Hofmark Aiglprünn in Oberösterreich. (H. k. k. Landesregierung in Salzburg im Tauschwege.)
7. Zwei Legitimationsbriefe, einer auf Papier, der andere auf Pergament mit anhängendem Siegel. (Herr Dr. Kaltenbrunner in Kirchdorf.)

8. Acht Stück Urkunden-Abschriften 1331—1361. (Herr Viktor Freih. v. Handel, k. k. Oberlieutenant.)
9. Pflegraitrechnung, die Herrschaft Prandegg und Zellhof betreffend, 1627. — Mehrere Urkunden, theils auf Pergament, theils auf Papier. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)

II. Siegelabdrücke und Siegeltypare.

a) Widmungen.

1. Zwei Stück einzelne Siegelkapseln; 6 Stück Siegelabdrücke von Gmunden; 7 Stück Wappenabbildungen der Fürsten Hohenzollern, Nassau und Waldeck. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)
2. Siegelstampiglie eines ehem. vorderösterr. Amtes. (Herr Dr. Pröll, k. k. Notar.)

b) Ankäufe.

6 Stück Siegeltypare.

III. Münzen und Medaillen.

a) Widmungen.

1. Silber-Medaille zur Erinnerung an Vize-Admiral v. Tegetthof. (K. k. Oberst-Kämmereramt.)
2. 3 römische Denare, gefunden bei Efferding, 30 römische Bronzemünzen, 1 Thaler des Bisthums Bremen, $^2/_3$ Thaler der Freiherrschaft Reckheim, $^1/_3$ Thaler von Salzburg, $^1/_3$ Thaler von Polen, 28 mittelalterliche Denare, davon 24 bei Mattighofen und 4 bei Kirchbach gefunden, 55 neuere Silbermünzen, 1 Bronzemedaille, 45 Kupfermünzen und 3 Bankozettel. (Herr Johann v. Arthofer, k. k. Oberstlieutenant und Landes-Gendarmerie-Kommandant, derzeit in Zara.)
3. 2 Silbermünzen. (Herr Karl Ritter von Bergmann, regulirter Chorherr.)
4. 2 Bracteaten, gefunden in Sachsen. (Herr FZM. Hermann von Brandenstein Exzell.)
5. 4 türkische Silbermünzen, 1 Kupfermünze. (Herr Jean Brede in Konstantinopel.)
6. 1 Kupfermünze. (Herr Johann Freimiller, k. k. Oberlieutenant in Linz.)
7. 4 Stück Papiergeld. (Herr Forstinger in Linz.)
8. 1 römische Kupfermünze. (Herr J. Grohmann in Urfahr.)
9. 2 Kupfermünzen. (Herr Haas von Ehrenfeld in Linz.)
10. 1 Bronzemedaille. (Herr A. Hochfellner, k. k. Oberlieutenant.)
11. 1 römische Bronzemünze, gefunden auf dem Friedhofe zu Linz, 3 neuere Silbermünzen und 1 Stück Papiergeld. (Herr Hofer in Linz.)

12. 1 Silbermünze. (Herr Josef Kaim in Linz.)
13. 458 römische Bronzemünzen. (Herr Pfarrer Alois Knauer in Kronstorf.)
14. 1 Silbermünze. (Herr Dr. Ferd. Krackowizer; Landes-Archivar in Linz.)
15. 1 Silbermünze. (Herr Dr. Franz Krause, k. k. Finanzrath in Linz.)
16. 1 Bronzemedaille. (P. T. Erben des k. k. Statthaltereirathes Dr. G. Meisinger.)
17. 19 römische Kupfermünzen. (Herr And. Markl, k. k. Major a. D. in Linz.)
18. 1 Nürnberger Jeton. (Herr Karl Nemetschek in Gmunden.)
19. 1 Stück Papiergeld. (Herr Jos. Ozelberger, k. k. Finanz-Sekretär in Linz.)
20. 12 Kupfermünzen. (Herr Ferdinand Pressler in Gallspach.)
21. 89 Kupfermünzen. (Herr Georg Prohaska, k. k. Oberst a. D. in Linz.)
22. 1 Kupfermünze. (Herr Dr. Robert Rauscher, k. k. Finanzrath a. D. in Linz.)
23. 1 keltische Goldmünze, 1 römische Bronzemünze, gefunden bei Ueberackern, 13 neuere Kupfermünzen. (Herr Pfarrer Josef Saxeneder in Ueberackern.)
24. 1 Kupfer-Jeton der Stadt Linz (VIIII) 1550 und 1 oberösterreichischer Raitpfennig 1555. (Herr H. Taitl in Frankenburg.)
25. 2 Stück Papiergeld. (Ungenannt.)
26. 1 römischer Denar (Alexander Severus 222—235) in Wels gefunden, 10 römische Denare, 50 römische Bronzemünzen, 1 oberösterreichischer Viertel-Thaler 1535, 1 oberösterreichischer Groschen 1557, 4 oberösterreichische Pfennige; 1 silberne Nothmünze der Stadt Braunau a. I. 1743, 5 Bronzemedaillen. (Herr Josef v. Kolb in Urfahr.)

b) Ankäufe.

2 oberösterreichische Thaler Ferdinand I. ohne Jahr, 4 oberösterreichische Thaler Ferdinand I. (1536, 1542, 1543 und 1544); 1 oberösterreichischer Gulden Ferdinand I. ohne Jahr; 1 oberösterreichischer Gulden Ferdinand I. 1542; 2 oberösterreichische Viertel-Thaler Ferdinand I. ohne Jahr; 2 oberösterreichische Viertel-Thaler Ferdinand I. 1528 und 1531; 2 oberösterreichische Groschen Ferdinand I. 1556 und 1557; 1 silberner Raitpfennig der oberösterr. Stände 1605; 2 kupferne Raitpfennige der oberösterreichischen Stände 1605; 5 oberösterreichische Pfennige; 1 Silber-Klippe der Stadt Linz 1646; 1 grosse Bronzemedaille des Grafen W. Weissenwolf; 1 grosse Silbermedaille Kaiser Karl VI. auf die Eisengewerkschaften zu Steyr und Eisenerz; 18 römische Denare, gefunden bei Kronstorf.

IV. Volkstrachten. — Uniformen, Kleidungsstücke.

a) Widmungen.

1. Uniform und Czako aus der Zeit der Nationalgarde. (Herr Pollak, Vize-Präsident der Sparkasse.)
2. Alter Uniformrock und Sturmhut aus der Zeit der bestandenen Bürger-Corps. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)
3. Alter Strohhut. (Herr Pachinger, Hausbesitzer.)

b) Ankäufe.

1. Altes Mousselin-Tuch mit Gold-, Perlen- und Flinserl-Stickerei.
2. Alterthümliche Frauenhaube von Seidenstoff mit Goldborden und Seidenbändern.
3. Schwarzseidenes halbes Tüchel reich mit Goldfäden und Flinserln gestickt.

C. Kunst und Alterthum.

I. Kunst.

(Malerei.)

a) Widmungen.

1. Portrait des J. N. Detterle, weil. Schullehrers zu Aspach, geb. 1795, gest. 1861. (Frau Maria Stadlmayr, Privat in Linz.)
2. Eine Tafel Glasmalerei mit Wappen und Unterschrift: Math. Panlechner, geb. 1630, verheir. 1652. (Herr Sporn, Hausbesitzer in Linz.)
3. Oelgemälde, den bethlehemitischen Kindermord darstellend. (Hochw. Herr Pfarrer Knauer in Kronstorf.)

b) Ankäufe.

1. Portrait des franz. Generals St. Hilaire. (Geschenk an dessen Quartiergeber in Braunau.)
2. Miniatur-Portrait aus Elfenbein von weil. Kaiser Josef II.
3. Zwei Portraits (Kostümbilder) aus der Kaufmannsfamilie Zeller vom vorigen Jahrhundert.

(Kupferstiche, Lithografien, Fotografien, Hand-Zeichnungen.)

a) Widmungen.

1. Ansichten, Grundrisse u. s. w. des Seminariums am Freinberge. 38 Stück verschiedene Lithografien, darunter Portraits, Ansichten von Orten, Denkmälern u. s. w. (Herr Hafner, Hausbesitzer.)

2. Eine Portrait-Sammlung von 120 Blättern, Kupferstiche. (Herr Geyling, k. k. Professor.)
3. Portrait des Bernhard von Schürfenberg, Besitzers der Herrschaft Ort 1494. — Handzeichnung, Abbildung eines römischen Denksteins von Ens. (Hochw. Herr Pfarrer Knauer in Kronstorf.)
4. 205 Stück Kupferstiche, Schlachtenpläne und Handzeichnungen. (Herr J. Keim, Prokurist.)
5. *Math. Scutteri Marchionatus Lusatiae superioris.* — Fotografie (Ansicht des ältesten Hauses in Steyr v. J. 1443.) — Zeichnung einer männlichen Figur, Christum darstellend. — 2 Aufnahmen alter Gebäude, nämlich des Magistratsgebäudes in Scheerding 1549 und des ehemal. städt. Brodhauses daselbst 1560—1594. Gedenkblatt an die huldreichen Worte Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef am 2. Dezember 1873. — 24 Stück Soldatendarstellungen eines früheren Jahrhunderts. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)
6. 88 Stück Portraits hervorragender Persönlichkeiten. (Herr Forstinger, Privat.)
7. Sieben Blätter grafischer Bilder. (Herr Karl von Planck-Planckburg.)
8. Zwei Landschafts - Bilder, den Donau - Wirbel und Strudel darstellend. (Herr Pfarrer Oberleitner.)
9. Vier Stück Portraits (Handzeichnungen) berühmter Persönlichkeiten. (Gefertigt vom Geber Herrn Grünburger, Beamter i. P.)

b) Ankäufe.

1. 236 Zeichnungen von Grabdenkmälern aus diversen Pfarrorten Oberösterreichs.
2. Ein grosses Folioblatt, die Kreuzabnahme Christi darstellend.

(Skulptur - Plastik.)

Widmungen.

1. Skulptur eines Engelskopfes. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)
2. 30 Stück Gemmenabdrücke nach Luigi Pichler. (Herr Dr. Rollett.)

(Miscellaneen.)

Widmungen.

1. Gesticktes Bild, sog. Klosterfrauen - Arbeit (Heiligenbild — aus sogenannten Flinseln und Metallfäden gesticktes Heiligenbild mit Rahme). — Zwei kleinere und ein grösseres Heiligenbild. mit Rahmen. — Ein altdeutsches Kostumbild. — Ein *ecce homo* Bild, dann ein weiteres Bild, die Geisselung Christi vorstellend. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)

(Archäologische Gegenstände.)

Die schon seit einigen Jahren vom Museum eingeleiteten Nachgrabungen auf dem Leichenfelde von Hallstatt unter der speziellen Leitung und Aufsicht des Herrn k. k. Bergrathes Stapf und Herrn Steigers Engel wurden auch in diesem Jahre fortgesetzt und lieferten, wenn auch nicht eben grosse Resultate, so doch immerhin eine nicht uninteressante Nachlese an Antiken, so an Waffen-, Schmuck- und verschiedenen Gebrauchsgegenständen, worüber die Berichte über die ausgeführten Arbeiten nebst Beilagen von Abbildungen der Funde, sowie die Karte über das Ausgrabungsterrain eingesendet wurden. Die Ausgrabungen werden aus dem geologischen Fonde bestritten und so lange fortgesetzt, als nur immer ein Ergebniss erzielt werden kann. Ausserdem erhielt diese Abtheilung:

a) Durch Widmungen.

1. Eiserner Kelt von Hallstatt und römische Geschirr-Fragmente aus der Gegend von Wels. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)
2. Alte Waffe, ausgegraben zu Ueberackern. (Hochw. Herr Pfarrer Saxeneder.)
3. Steinmeissel von Serpentin (gebrochen). (Herr Krizner.)
4. Wohlerhaltener römischer Denkstein 1 M. 60 Cm. lang, 78 Cm. hoch und 38 Cm. dick, mit der Inschrift. Aus dem Friedhofe von Vöcklamarkt. (Herr Schropp, Hausbesitzer in Vöcklamarkt.)
5. Mauerstücke von aufgedeckten Unterbauten römischer Gebäude der Gegend von St. Agatha im Salzkammergut. — Ein Geschirr-Fragment ebendaher. (Herr Bergrath Stapf in Hallstatt.)

b) Ankäufe.

1. Zwei Meissel und eine Glocke aus Bronze.
2. Grosser Steinkeil aus der Gegend von Wels.
3. Fundobjekte eines römischen Grabes aus der Umgebung von Wels, darunter eine steinerne Aschen-Urne und ein besonders zierliches Oellämpchen. (Durch Vermittlung des Herrn Grafen Mac Caffry in Wels.)

(Waffen und Rüstzeug.)

a) Widmungen.

1. Vierzehn Stück Säbel und 8 Stück Degen diverser Konstruktion. Dänisches Kavallerie-Steinschloss. 4 Hellebarden. 3 Schwerter, darunter ein deutsches. 3 Hirschfänger. 1 Bajonnet. Schwert mit gerader Klinge und Griff von Bein. 2 Streitaxte. Französisches Infanterie-Gewehr aus dem Gefechte bei Ebelsberg 1809. Fussangeln aus der dänischen Festung Fridericia. Ein Glied-

schutz von ungenieteten Panzerringen. Waffe aus dem Bauernkriege (roh gearbeiteter Eisenspiess). Alte kleine Hacke (Streithacke). Kavallerie-Pistole 1809. 3 Stück Pfeilspitzen. Bair. Kavallerie-Helm und ein solcher der Infanterie. Eiserner Ritterhandschuh. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)

2. Kavallerie-Säbel des 4. k. d. Dragoner-Regimentes. (Durch Vermittlung des Herrn v. Kolb, Privat.)
3. Eine alte Streitaxt. (Herr Blumauer.)
4. Kanonenkugel-Fragment des Linienschiffes Kaiser aus der Schlacht bei Lissa. (Frau Präsidentin Arlet.)
5. Eiserne Streitaxt. (Herr Auracher in Vöcklabruck.)
6. Eine österreichische und preussische Kanonenkugel neukonstruirter Geschütze aus dem österr.-preuss. Kriege 1866. (Herr Havska, k. k. Reserve-Oberlieutenant.)
7. Einpfündige Falkonet-Kugel. (Herr kais. Rath Ehrlich.)

b) Ankäufe.

1. Kleiner Hirschfänger. Altes Raufeisen. Eine alte lederüberzogene Scheide mit Verzierung.
2. Ein schöner Degen mit vergoldetem Griff vom französischen General St. Hilaire. (Geschenk an dessen Quartiergeber in Braunau.)
3. 2 Stück Kavallerie-Percusss.-Pistolen sammt Zündern hiezu.
4. 3 Stück Kavallerie-Säbel mit Korb 1848. Prima-Planisten-Säbel und 2 Degen.
5. Handbajonnet alter Form.
6. 2 Stück Scharfrichterschwerter von St. Florian und Tyllisburg.
7. Altes Pulverhorn.

(Geräthschaften verschiedener Art)

mittelalterlicher und neuer Zeit.

a) Widmungen.

1. Zwei Dukatenwaagen in Etui. 2 Stück Holzmodelle. Ein aus Holzstücken verfertigtes Kreuz. Ein in blechernem Behälter eingeschlossener Stein. Topf mit Deckel. Mittelalterliches Hufeisen. Leibring (Kette für Sträflinge). Alter Bohrer. 2 grosse Schellen. Vergoldeter Schlüssel. Bruchstück eines alten Kastens. Hölzernes Trinkgefäss. Mehrere Handeisen für Sträflinge. Altes Zündfeuerzeug und Thürschloss. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)
2 Eine alte Schuhschnalle. Geschnitzter Stockknopf. (Herr kais. Rath Ehrlich.)

3. Kleine Maurerkette und kleines Winkeleisen, beide vergoldet. Freimaurerzeichen. (Aus einem Nachlasse durch Herrn Notar Dr. Pröll.)
4. Altes Taschenmesser und 2 Messingblechplatten aus einer Gruft des ehem. Klosters Pupping. (Herr Koberwein jun., Maler.)
5. Irdene, grünglasirte Schüssel. (Herr Präsident Karl v. Planck.)

b) Ankäufe.

1. Ein Pferdekumet aus dem 18. Jahrhundert.
2. Krug aus Steingut mit zinnernem Deckel.
3. Alte Pfeife von einem Gebirgsbewohner.
4. 2 Stück Dukatenwaagen sammt Gewichten aus dem 17. Jahrhundert.
5. Steingutenes altes Gefäss (ohne Henkel) 1591.
6. 3 Stück steingutene kleine Gefässe.
7. Eine alte Messerscheide.
8. 2 alte silberne Bauernringe.
9. Esslöffel zum Einstecken in Etui.
10. Alterthümlicher eiserner Schlüssel.

(Instrumente.)

Ankäufe.

a) musikalische.

Eine Pendelharfe.

b) physikalische.

Ein alter Tubus aus dem Nachlasse des sel. Domdechants Schropp in Linz.

III. Ethnographische Gegenstände.

a) Widmungen.

1. Ein Gürtel mit Carneol reich besetzt von einem Bocchesen in Dalmatien. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)
2. Alte indische Opiumpfeife. (Herr Pikisch, Baumeister.)
3. Ein Buch in alter malabarischer Sprache. Ein unbeschriebenes Palmblatt sammt Griffel. Gedruckter Katechismus aus einer von den Karmelitern errichteten Druckerei. Indisches Götzenbild. (Hochw. Karmeliten-Konvent in Linz.)
4. Matte aus Rohrgeflecht, wie solche die Malabaren verfertigen. (Hochw. Herr A. Czerny, Professor in St. Florian.)
5. Mehrere Ellen Leinwand von Einwicklung egyptischer Mumien. (Frau Hofräthin v. Negrelli.)

b) Ankäufe.

Sammlung verschiedener ethnographischer Gegenstände, darunter eine Statuette eines indischen Götzen, chinesischer Fächer, japanesische hölzerne lackirte Schale, malay'sches Messer, eine indische Waffe (sog. Kric), Streitkolben, Friedensstab, indische Brodfrucht u. s. w. (Angekauft aus einem Nachlasse.)

D. Naturgeschichte.

A. Zoologie.

a) Widmungen.

a) Säugethiere.

1. Ein Fuchs ohne Schwanz. (Herr Baron Pereira)
2. Eine weisse Maus. (Herr Postoffizial Emil Munganast.)
3. Zwei lichtgraue Mäuse aus der ständischen Reitschule.
4. Eine weisse Ratte, Albino. (Herr F. X. Häring.)
5. Ein Siebenschläfer *(Myoxus glis)*. (Herr Bildhauer Joh. Mayer.)

b) Vögel.

1. Ein Ohrenlappentaucher *(Colymbus cristatus)*. (Herr Statthaltereirath Dr. G. Meisinger.)
2. Ein grosser Brachvogel *(Numenius arquatus)* und
3. Eine Tafelente *(Anas ferina)*. (Herr v. Wertheimer.)
4. Eine Cormoran-Scharbe *(Carbo cormoranus)*. (Herr Baron Kast.)
5. Eine weisse Krähe, Varietät. (Herr Professor Urban in Freistadt.)
6. Eine gelbe Lerche, Varietät. (Herr Mich. Wiesbauer, Gastwirth.)
7. Eine braune Milan *(Milvus ater)*. (Herr Dr. Bancalari in Perg.)
8. Ein junger Höckerschwan *(Cygnus olor)* sammt Schwanenei. (Herr kais. Rath Ehrlich.)
9. Ein Mäusebussard *(Falco buteo)*, weisse Varietät. (Herr Dr. Bancalari in Perg.)

c) Weichthiere.

1. Ein Tintenfisch *(Sepia officinalis)*. (Postoffizial Munganast.)
2. Vier Stück Meeresgehäuse. (Herr Ritter v. Schwabenau.)
3. Die halbe Schale einer Perlmuttermuschel, sieben Porzellanschnecken *(Cypraeen)*, eine Flügelschnecke *(Strombus gigas)* aus Westindien, eine *Sterocera rugosa)* aus dem indischen Meere, eine Wulstschnecke *(Murex inflata)* aus der Südsee, eine Nadelschnecke *(Cerithium)*, ein Exemplar aus der Familie der Nabelschnecken *(Naticacea)*, eilf Stück Kammmuscheln und ein Exemplar des „grossen Oelkruges" *(Turbo olearius)* von den molukkischen Inseln. (Herr Oberstlieutenant v. Arthofer.)

4. Die Conchyliensammlung des verstorbenen Apothekers Herrn Brittinger zu Steyr, eine ebenso reiche als gut bestimmte und für das Museum werthvolle Sammlung der einheimischen Conchylienwelt. (Frau v. Brittinger in Steyr.)

d) Skelette.

1. Skelett eines Kindes. (Herr Statthaltereirath Dr. G. Meisinger.)

e) Insekten.

1. Herr Reitter Edmund, Gutsverwalter zu Paskau und Ehrenmitglied des Museum Francisco-Carolinum, einer der besten und tüchtigsten, wissenschaftlich thätigen Entomologen, hatte die seltene Freundlichkeit, dem Museum zweimal eine Partie Käfer aus Algier, Oran und Deutschland zu übermitteln, wodurch die entomologische Sammlung um ebenso viele und seltene als werthvolle, in der Sammlung bis da nicht vertretene *species* bereichert wurde. Die circa 1800 *species* in 5000 Stücken betragende Schenkung ist besonders in den Familien der *Tenebrioniden* und *Curculioniden* eine hochinteressante. Mit gebührendem Danke muss hervorgehoben werden, dass Herr Edmund Reitter dem Museum die Zusicherung gab, heuer wieder eine grosse Partie Käfer als Geschenk übermitteln zu wollen.
2. Herr Walter August, k. k. Oberwundarzt zu Stein bei Laibach und korrespondirendes Mitglied des Museum Francisco-Carolinum, widmete dem Museum in den Jahren 1874 und 1875 in mehreren Schenkungen eine grosse Anzahl von der Fauna Krain's angehörenden *Coleopteren*. Als besonders interessant sind hervorzuheben: *Rosalia alpina* (in sehr grosser Anzahl), *Phytoecia tigrina*, *Abax Bekenhaupti*, *Feronia Welensi* und *F. fossulata*, *Perotis lugubris*, *Carabus hungaricus*, *Procerus gigas*, sowie *Sagra purpurea* aus China und *Conognatha imperator* aus Brasilien. Ebenso übermittelte Herr August Walter zwei grössere und mehrere kleinere Gruppen von Larvengehäusen einer *Limnophilus*-Art (Netzflügler) und einige Schmetterlinge.
3. Herr Pichler Johann, k. k. Professor, korrespondirendes Mitglied des Museum Francisco-Carolinum, spendete ein Pärchen *Samia Promothea* aus Nord-Amerika und einige mit grosser Sorgfalt präparirte Raupen der Linzer Fauna. Besonders ist das Museum Herrn Professor Pichler zu Dank verpflichtet, indem derselbe unserer Anstalt den sehr seltenen *Propomacrus Arbaces* (Fam. *Scarabaeides*) aus Klein-Asien, den ebenso seltenen *Carabus Adonis* und eine Partie der schönen *Tetracha euphratica* zum Geschenke machte. Ebenso hat sich Herr Professor Pichler mit grösster Freundlichkeit der Bestimmung des noch unbestimmten *Coleopteren*-Materials unterzogen und dem Museum hiedurch die wesentlichsten Dienste geleistet.

4. Herr Knörlein Josef, k. k. Baurath i. P., spendete dem Museum *73 species Hemipteren*, *221 sp. Dipteren*, *148 sp. Hymenopteren*, *26 sp. Neuropteren*, *11 sp. Cicaden*, zusammen *469 species* in 728 Stücken, und in einer weiteren Partie *224 sp. Dipteren*, *47 sp. Hymenopteren*, *17 sp. Neuropteren*, *73 sp. Hemipteren*, *11 sp. Cicaden* und zwei Heuschrecken, zusammen *374 species*.
5. Herr Munganast Emil, k. k. Postoffizial, spendete eine äusserst seltene, dunkelrothe Abart des Wolfsmilchschwärmers *(Deilephila euphorbiae)* aus der Linzer Gegend, ein Exemplar der *Telea Polypheme* aus Texas, ein Exemplar der *Stagmatoptera praecaria* aus Brasilien, 20 Stück grosse Mücken, einige *Neuropteren*, und in weiteren Schenkung 180 Stück *Hymenopteren*, 160 Stück *Dipteren*, 150 Stück *Hemipteren*, 36 Stück *Cicaden*, sowie eine grössere Kollektion *Coleopteren* und *Lepidopteren*.
6. Herr Pröll Gustav, Med.-Dr., sandte aus Nizza eine Partie von 140 Schmetterlingen, darunter: *Charaxes Jasius*, *Gonopteryx Cleopatra*, *Antocharis Eupheno*, *Satyrus statilinus*, *Smerinthus quercus*, 6 Stück *Deilephila lineata* und 20 Stück Käfer aus derselben Gegend.
7. Herr Trnka Karl, k. k. Oberlieutenant, spendete 24 Käfer aus Neapel, eine weitere Partie Käfer und Spinnen aus dem oberen Mühlviertel, sowie interessante Käfer und Heuschrecken aus Rumelien (darunter zwei höchst interessante Exemplare einer Riesengrille, welche sich gegenwärtig im k. k. Kabinete zur Bestimmung befinden).
8. Herr Kargl Josef, k. k. Forstdirektor i. P., widmete eine Partie Käfer aus der Gegend von Frauenberg in Böhmen.
9. Herr Urban Emanuel, k. k. Gymnasial-Professor in Freistadt, sandte eine Partie Käfer der dortigen Gegend.
10. Herr A. Mader, Uhrmacher zu Linz, spendete ein Pärchen des äusserst seltenen *Bolboceras unicornis*, welches er im August d. J. zwischen Pulgarn und Steyregg gefangen.

b) Ankäufe.

a) Säugethiere.

1. Ein Affe.
2. Ein junger Iltis *(Mustela Putorius)*.
3. Ein männlicher Löwe *(Felis Leo)*.

b) Vögel.

1. Ein Steinadler *(Aquila fulva)*. Geschossen in der Gegend von Neuhofen.

c) Insekten.

Zwei Partien für das Museum neuer Käfer, zusammen *570 species in* 700 Stücken; ferner drei *Centurien* kaukasischer Käfer von. Herrn Edmund Reitter zu Paskau, und eine Partie exotischer *Cetoniden* von Jekl in Paris.

d) Skelette.

1. Skelett eines Löwen.
2. Fuss eines Rindes.

B. Botanik.

a) Widmung.

1. 11 Species neue und europäische Phanerogamen. (Herr Dr. Robert Rauscher.)
2. 75 Phanerogamen aus der Flora von Wildshut (Ibmer-Moos), darunter 9 neue für die Flora Oberösterreichs. (Herr Professor F. Vierhapper.)

b) Ankäufe.

1. 589 Species (darunter 154 ganz neu) aus der Skofiz'schen Tauschanstalt.
2. 50 in Sizilien von P. Gabriel Strobl gesammelte Phanerogamen, darunter 30 neu.
3. 436 Species, darunter 139 neu, von C. Bänitz in Königsberg.
4. Drei Centurien aus den Abruzzen und anderen Gegenden Ober-Italiens, darunter 96 neu, von Rupert Huter.

C. Geologie.

(Nachtrag zum Rechenschafts-Berichte.)

In Folge der eingeleiteten Durchforschungen wurden die einzelnen Abtheilungen der geologischen Sammlung auch in dem Zeitraume der Jahre 1874 und 1875 wesentlich bereichert und mit selben zugleich manche wünschenswerthe Ergänzung erzielt; immerhin bleibt aber bei dem Reichthume und der Mannigfaltigkeit der Vorkommnisse im Lande, namentlich in Versteinerungen, noch Vieles zu thun, um dem vorgesetzten Ziele allmählig näher zu rücken.

Durch die von einigen ausgezeichneten Fachgelehrten erfolgte wissenschaftliche Bearbeitung einzelner oder ganzer Suiten von Versteinerungen wurde neuestens Vieles bestimmt.

So kamen nebst anderen zu dem vom geh. Rath Dr. Ritter von Brandt in St. Petersburg herausgegebenen schätzbaren Werke über die *Cetaceen* noch mehrere Abhandlungen vom Professor Van Beneden an der Universität zu Löwen in Belgien, worunter auch eine über

die fossilen *Cetaceen*-Reste der hiesigen geologischen Abtheilung, namentlich: „*Les ossements fossiles du Genre Aulocetes au Musée de Linz*“.

Nach den nun bereits vorliegenden speziellen Bestimmungen sind die im Museum bisher vorhandenen, fossilen Säugethiere-Reste in folgenden Gattungen vertreten, nämlich: der Bär in einer, der Elefant in zwei, das Rhinoceros in einer, das Pferd in einer, der Hirsch in zwei, der Ochs in zwei und die Cetaceen in fünf Gattungen. Sämmtliche Funde aus verschiedenen Oertlichkeiten des Landes bilden bei der überhaupt geringen Zahl der fossilen Säugethiere eine nicht unbedeutende und interessante Suite, wogegen die reiche fossile Fauna und Flora noch eine grosse Aufgabe zu lösen gibt.

Die das Buch-Denkmal umgebende Anlage wurde unter der gefälligen Obsorge des Herrn Rudolf Mitterndorfer, Werksarztes in Grossraming, bestens in Stand erhalten, eine eigene Aufnahme des Denkmales, auf Kosten des geologischen Fondes im Jahre 1874, nach einer vom akadem. Maler J. M. Kaiser in Linz vortrefflich gefertigten Zeichnung veranstaltet und zwei Blätter Fotografien derselben an die in diesem Jahre tagende Versammlung deutscher Geologen in Dresden, sowie der deutschen Naturforscher und Aerzte in Breslau eingesendet, damit dieses schöne und des grossen Naturforschers gewiss würdige Denkmal im oberösterreichischen Alpengebiete auch in weiteren Kreisen bekannt werde.

An diese kurze übersichtliche Darstellung schliesst sich in Folgendem die Aufzählung der für diese Sammlung eingegangenen Widmungen und Ankäufe.

a) Widmungen.

1. Eine Suite von Gebirgsstücken aus dem bairischen Waldgebirge. (Hochw. Herr P. Resch, Professor am Freinberge bei Linz.)
2. Grosse Fragmente eines Stosszahnes vom fossilen Elefanten *(Elephas primigenius)*, aufgefunden bei einer Brunnengrabung zu Pasching. (Herr Julius Maukisch, Arzt in Pasching.)
3. Ein fossiler Fussknochen eines Wiederkäuers *(Bos primigenius)* aus der Gegend von Ueberaggern im Innkreise. (Hochw. Herr Pfarrer Saxeneder.)
4. Ein gleiches Stück aus der Gegend von Rohrbach bei St. Florian. Zwei Exemplare Cephalopoden aus den Hallstätter Kalken, ferner eine Bivalve aus der Kreide-Formation ohne Angabe des Fundortes. (Herr k. k. Oberstlieutenant Arthofer.)
5. Ein Haifischzahn *(Carcharias megalodon)* aus den tertiären Ablagerungen zu Scharten. (Herr Wank in Linz.)
6. Mehrere kleine fossile Fischzähne; darunter Gaumenzähne von *Picnodus umbonatus*. — Eine Anzahl von Nummoliten aus der *eocenen* Tertiär-Formation der Gegend von Siegsdorf bei Traunstein in Bayern. (Herr Josef v. Kolb in Urfahr.)

7. Eine Suite Lössschnecken aus der Gegend von Linz. Gesammelt von den Herren Ludwig und Moriz v. Gallois in Linz.
8. Ein schöner Farn-Abdruck im Kohlenschiefer aus dem Bergbau auf Alpenkohle im Buchgraben bei Grossraming. (Herr Sarg, Obersteiger daselbst.)

b) Ankäufe.

1. Zwei Exemplare von Fisch-Abdrücken, sowie eines Krebses aus den Schichten des weissen Jura in Baiern.
2. Ein Exemplar eines Trilobiten aus der Silur-Formation.
3. Ein Exemplar eines Ammoniten der Kreidebildung aus Belgien.

Sämmtlich für die spezielle paläontologische Sammlung erworben.

II.

Personal-Stand.

Proteктor und Verwaltungsrath.

Protektor:

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Franz Karl, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 52 etc. etc.

Präsident:

Herr Otto Freiherr von Wiedenfeld, Kommandeur des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Klasse, und mehrerer anderer hoher Orden, Präsident der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-, der k. k. Lehen-Allodialisirungs-Landeskommission, dann der Grundsteuer-Regulirungs-Landes-Kommission, Vorsitzender des Landesschulrathes, Chef der k. k. österr. Finanz-Direktion, k. k. Statthalter in Oesterreich ob der Ens zu Linz.

Präsidenten - Stellvertreter:

Herr Planck Edler von Planckburg Karl Franz, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz.

Verwaltungsräthe:

a) Durch Wahl der Generalversammlung:

Herr Czerny Albin, Chorherr, Professor und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial - Professor in Linz.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath, Kustos des Museums.
„ Hafner Josef, Haus- und Lithographie - Besitzer in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, akademischer Maler in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. k. k. Baurath in Linz.
„ Kolb Josef von, Privatier in Urfahr - Linz.
„ Obermüllner Karl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Pröll Ferdinand, Dr. der Rechte und k. k. Notar in Linz.
„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte und k. k. Finanzrath a. D. in Linz.

b) Durch Wahl des o. ö. Landesausschusses:

Herr Körbl Johann, Landesbuchhalter in Linz.
„ Prechtler Otto, jub. k. k. Reichs - Archiv - Direktor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, k. k. Notar und Landesausschuss - Mitglied in Urfahr - Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Gutsbesitzer und Landesausschuss-Mitglied in Linz.

c) Durch Wahl des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz:

Herr Hochenegg Friedrich, k. k. Major a. D., Landtagsabgeordneter und Gemeinderath.
„ Hocke Emerich, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und Gemeinderath.

Ersatzmänner:

Herr Kargl Josef, jub. k. k. Militär - Grenz - Forstdirektor in Linz.

Herr Krackowizer Ferdinand, Dr. und Landes-Archivar in Linz.
„ Munganast Emil, k. k. Postamts-Offizial in Linz.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr des Stiftes St. Florian, Professor und Kustos der Kunstsammlungen des Stiftes.
„ Schiedermayr Karl, k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Thysebärt Karl Freiherr von, Landtagsabgeordneter und Gutsbesitzer von Grünau bei Mauthausen.

Vereins-Sekretär:

Herr Schiedermayr Karl (wie oben).

Mandatare:

Herr Blumauer Karl, Maler in Vöcklabruck.
„ Ditlbacher Viktorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Fuchs Theodor, Dr., Kustos am k. k. Hof- und Mineralien-Kabinete in Wien.
„ Knauer Alois, Pfarrer zu Kronstorf.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester zu Siegharding.
„ Maier Franz, Gemeinde- und Vogtei-Beamter zu Braunau.
„ Saxeneder Josef, Weltpriester und Pfarrer in Wernstein.
„ Stadlmayr Karl, Oberlehrer zu Steinbach am Attersee.
„ Wenger Franz, Oberlehrer in Hall.

Verzeichniss der Mitglieder im Jahre 1875.

Ehren-Mitglieder:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Karl Ludwig, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern etc. etc.

Herr Bach Alexander Freiherr von, geh. Rath, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte.

„ Brandt Friedrich Ritter von, k. russischer geheimer Rath.

„ Columbus Christof Ritter von, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Klasse und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, Kommandeur des kaiserl. mexikanischen Guadeloupe-Ordens, k. k. Regierungsrath und Sekretär Seiner k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, Ausschuss und Ehrenmitglied mehrerer Vereine in Wien.

„ Cori Johann, Militär-Bezirkspfarrer und Ehrendomherr des Budweiser Kathedral-Kapitels in Innsbruck.

„ D'Elvert Christian Ritter von, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, k. k. Hofrath, Vorstand der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine in Brünn.

„ Folliot de Crenneville Franz Graf, geh. Rath, k. k. Oberstkämmerer in Wien.

„ Gresse Joh. Georg Theodor, Dr., königl. sächsischer Hofrath und Direktor des grünen Gewölbes in Dresden.

„ Grünne Karl Graf von, Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Oberststallmeister Sr. k. k. apost. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Kapitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

„ Helfert Josef Alexander Freiherr von, k. k. geheimer Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse, Dr. der Rechte, Präsident der k. k. Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und gemeinnützigen Vereine in Wien.

„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Karl Fürst von, zu Kupferzell in Würtemberg.

„ Kenner Friedrich, Dr. der Philosophie, Kustos am k. k. Münz- und Antiken-Kabinet in Wien.

„ Lindenschmitt, Dr. und Direktor des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz.

„ Reiter Edmund, Oekonomie-Verwalter zu Paskau in Mähren.

„ Thun-Hohenstein Leo Graf von, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Klasse, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Mitglied

des Herrenhauses des Reichsrathes, vormals Minister für Kultus und Unterricht etc. etc. in Wien.

Herr Wiser Karl, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.

„ Zittel Karl Alfred, Professor an der Universität in München.

Korrespondirende Mitglieder:

Herr Hartmann Edler von Franzensschuld Ernst, Dr. und Kustos des k. k. Münz- und Antikenkabinetes in Wien.

„ Meindl Konrad, Stiftsdechant in Reichersberg.

„ Möhl, Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Kassel.

„ Neumann Karl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.

„ Pichler Johann, Professurs-Supplent in Wien.

„ Pötsch Ignaz, Dr. der Medizin und jub. Stiftsarzt in Randegg in Niederösterreich.

„ Proschko Isidor, J. U. & Phil.-Dr. und k. k. Polizei-Oberkommissär in Wien.

„ Redtenbacher Anton, Privat in Wien.

„ Ruppertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Kooperator in Wallern.

„ Schilling August Ritter von, Phil.-Dr., Hofrath und Kabinetsdirektor des k. k. Oberstkämmereramtes in Wien.

„ Stapf Josef, k. k. Bergrath in Hallstatt.

„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef in Pest.

„ Walter August, Chefarzt in Stein bei Laibach.

Veränderungen im Stande der Mitglieder.

Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Herr Reiter Edmund, Oekonomie-Verwalter zu Paskau in Mähren.

„ Wiser Karl, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.

Beitritte als ordentliche Mitglieder.

Herr Assam Lukas, Sub-Prior und Stiftspfarrer in Kremsmünster.

„ Ganglbauer Cölestin, Abt des Benediktinerstiftes Kremsmünster.

„ Ganhör Josef, Rechnungs-Offizial der k. k. Finanzdirektion in Linz.

Herr Gerbert von Hornau Franz, Donau-Dampfschiffahrts-Agentie-Inspektor in Linz.
„ Grosser Karl, Buchdruckerei-Direktor in Linz.
„ Hocke Emerich, Dr., Gemeinderath und Advokat in Linz.
„ Klinglmayr Petrus, Professor am k. k. Gymnasium und Konviktsdirektor in Kremsmünster.
„ Körbl Johann, Landesbuchhalter in Linz.
„ Krützner Zdenko, Ingenieur-Assistent der Kaiserin Elisabethbahn in Gaisbach.
„ Lettmayr Michael, Baumeister und Gemeinderath Linz.
„ Mayr Philipp, Stiftsdechant von St. Florian.
„ Reichenbach Karl Ritter von, k. k. Hofrath a. D. in Linz.
„ Scheda Julius, Landes-Sekretär in Linz.
„ Schuster Josef, Dr. und k. k. Bezirksarzt in Kirchdorf.
„ Sengmüller, Disponent in Linz.
„ Traun-Abensperg Hugo Graf von, geh. Rath etc. in Wien.
„ Weiss Ludwig, Verzehrungssteuer-Pächter in Linz.
„ Wiedenfeld Otto Freiherr von, k. k. Statthalter etc. (wie oben) in Linz.
„ Zach Anton, Statthalterei-Rechnungs-Assistent in Linz.

Austrittte.

Herr Antolic Max in Pest.
„ Chavanne August Edler von, k. k. Konzepts-Adjunkt in Wels.
„ Columbus Dominik, Med.-Dr., jub. k. k. Gymnasial-Direktor in Linz.
„ Dornau Leopold, k. Rath in Linz.
„ Gallasch Ferd., Dr. in Ebensee.
„ Heinburg Karl Freiherr von, in Linz.
„ Horrak Anton, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Jechl Albert in Wien.
„ Kaiser Ignaz, Oberlehrer in Grossraming.
„ Kalmar Georg Ritter von, in Wien.
„ Leinweber Johann, Militär-Seelsorger in Linz.
„ Maschek Franz, k. k. Major-Auditor in Linz.
„ Mayfeld Moriz Edler v., k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.
Frau Negrelli Karoline Edle von, in Linz.
Herr Neidlinger Josef, k. k. Hofrath in Wien.
„ Oetl Johann, Pfarrer in Hohenzell.
„ Pausinger Karl von, Privat in Dresden.
„ Pausinger Felix von, Privat in Dresden.
„ Pereira-Arnstein Freiherr von, in Bergheim.
„ Ruthner Anton Edler von, Dr. und Advokat in Salzburg.
„ Waldstein Franz, Graf, in Prag.

Sterbefälle.

Herr Brenner-Felsach Josef Ritter von, Med.-Dr., k. k. Regierungsrath und Salinenarzt in Ischl.
„ Crenneville Graf von, General und Gutsbesitzer in Windern.
„ Donin Ludwig, fürsterzb. Konsistorialrath in Wien.
„ Janetschek Philipp, Ehrendefinitor der P. P. Barmherzigen Brüder in Linz.
„ Mayer Ignaz, Schiffmeister und Realitätenbesitzer in Linz.
„ Pflanzl Bartholomäus, Propst in Reichersberg.
„ Pisinger Beda, emerit. Gymnasial-Direktor in Kremsmünster.
„ Rauscher Othmar Ritter von, Kardinal und Fürstbischof in Wien.
„ Redtenbacher Ludwig, Dr., Direktor des k. k. geolog. Hof-Kabinets etc. in Wien.
„ Reiter Josef, Chorherr und Theologie-Professor in Linz.

Ordentliche Mitglieder:

Herr Achleuthner Leonhard, Stiftskapitular und Professor in Kremsmünster.
„ Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer in Wendling von Steyr.
„ Angermayr Josef, Theologie-Professor und Konsistorialrath in Linz.
„ Arthofer Johann, k. k. Oberstlieutenant und Landes-Gendarmerie-Kommandant in Zara.
„ Auersperg Vinzenz, Durchlaucht, Fürst zu Enns.
„ Az Moriz Ritter von, k. k. Ober-Postdirektor in Linz.
„ Bacquehem Christ. Marquis von, k. k. Kämmerer, Major a. D. in Linz.
„ Bahr Alois, Dr., Landesausschuss und k. k. Notar in Linz.
„ Baumgarten Friedrich, Domherr in Linz.
„ Bergmann Karl Ritter von, Chorherr und Pfarrer in Goldwörth.
„ Blahusch Plazidus, Prior des Stiftes Hohenfurth.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Direktor in Linz.
„ Breselmayr Johann, Chorherr und Kustos des Stiftes St. Florian.
„ Breuner August, Graf von, k. k. Kämmerer in Wien.
„ Chanowsky von Langendorf Franz Baron, Gutsbesitzer in Niemtschitz.
„ Clam-Martinitz Heinrich Jaroslav Graf von, geh. Rath in Prag.
„ Coudenhove Franz Graf, Gutsbesitzer in Ottensheim.
„ Czerny Albin, Chorherr und Theologie-Professor in St. Florian.
„ Czörnig Karl Freiherr von Czernhausen, geh. Rath in Görz.
„ Dandorfer Franz Xaver, Kooperator in Urfahr-Linz.

Herr Dehne August, Dr., Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Wien.
Frau Dierzer Zäzilia Edle von, Private in Linz.
Herr Doblhammer Georg, Chorherr in Reichersberg.
„ Dorfer Alois, Abt des Cisterzienserstiftes Wilhering.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drouot Viktor, emerit. Bürgermeister und Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftskapitular in Göttweih.
„ Dunkl Johann, Gemeinderath und Hausbesitzer in Wels.
„ Dürkheim Friedr. Graf, k. k. Major, Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf, Dr., Reichsraths-Abgeordneter und Advokat in Linz.
„ Dworzak Hanns, Gutsbesitzer in Aistersheim.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Edlbacher Max, Dr., Reichraths-Abgeordneter und Advokat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigmund, Hausbesitzer in Linz.
„ Ehrlich Karl, kais. Rath und Museal-Kustos in Linz.
„ Eigner Moriz, Dr., Advokat und Landeshauptmann in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann, Gutsbesitzer in Steinhaus.
„ Engel Heinrich, Pfarrer in Taiskirchen.
„ Engel Sigmund Graf von, Gutsbesitzer in Wagrein.
„ Enzenhofer Michael, Dechant und Pfarrer in Peuerbach.
„ Essenwein Karl, Med.-Dr. in Linz.
„ Eurich Alexander, Hausbesitzer in Linz.
„ Ewert Theodor, Buchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Privatier in Kremsmünster.
„ Faigl Joh. Nep., Chorherr und Archivar in St. Florian.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr. in Gmunden.
„ Fink Vinzenz, Buchhändler in Linz.
„ Födinger Josef, Med.-Dr. und k. k. Sanitätsrath in Linz.
„ Foltz Karl, Sekretär der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Linz.
„ Forstner Karl von Billau, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Fraungruber Paul, Dechant und Pfarrer in Losenstein.
„ Freund Sebastian, Ehren-Domherr, Dechant und Pfarrer in Ried.
„ Friess Gottfr., Professor in Seitenstetten.
„ Fririon A. W., Privat in Urfahr-Linz.
„ Frühstück Josef, Gemeinderath und Kaufmann in Linz.
„ Fruhwirth Kolumban, Stiftshofmeister von Kremsmünster, in Linz.
„ Fürlinger Karl, Realitätenbesitzer in Linz.

Herr Gitlbauer Michael, Dr., Chorherr von St. Florian.
„ Glanz Anton Ritter von, Dr., Advokat in Linz.
„ Greutter Franz, Gemeinderath und k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Grienberger Karl, Stadtpfarrer in Efferding.
„ Grillmayr Johann, Gutsbesitzer in Würting.
„ Grimus Ritter von Grimburg Karl, jub. k. k. Oberlandesgerichtsrath in Linz.
„ Gross Franz, Dr., k. k. Notar und Landtags-Abgeordneter in Wels.
„ Haas Johann Edler von, jub. Hauptkassier in Linz.
„ Habison Wilhem, Dr., Advokat und Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ Hafner Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Hagenauer Franz, Direktor in Wien.
„ Handel Max Freiherr von, geh. Rath in Hagenau.
„ Handel Rudolf Freiherr von, k. k. Landesgerichts-Präsident und Reichsraths-Abgeordneter in Linz.
„ Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Handel Viktor Freiherr von, k. k. Oberlieutenant in Wien.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
„ Harrach Alfons Graf von, Gutsbesitzer in Aschach.
Frau Harrach Gräfin von, geb. Prinzessin von Lobkowitz, in Aschach.
Herr Hartmayr Josef, Kaufmann in Linz.
„ Hartwagner Johann, Privat in Linz.
„ Heissler Heinrich, Dr., Advokat in Linz.
„ Heyss Karl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Hinterhuber Otto, Bergwerks-Direktor zu Falkenau in Böhmen.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Höbarth Karl, Baumeister in Linz.
„ Hörzinger Johann, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Leopold, Kaufmann in Wien.
„ Hofstetter August, Apotheker in Linz.
„ Hochenegg Friedrich, k. k. Landwehr-Major, Gemeinderath und Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Hollenia Edmund, Gutsbesitzer in Eggendorf.
„ Horrak Anton, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Huber Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Illich Josef, Domherr in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer zu Neumarkt im Hausruckkreise.
„ Kaindl Albert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, akademischer Maler in Linz.
„ Kaltenbrunner Franz, Kaufmann in Linz.

Herr Kaltenbrunner Ferd., Dr. der Philosophie in Wien.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Mil.-Forstdirektor in Linz.
„ Kerschischnig Alois, Stiftskapitular und Pfarrer in Hall.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Karl, Ritter von, Advokat in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr., Statthaltereikonzipist in Urfahr-Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. Baurath in Linz.
„ Koch Ludwig, Realitätenbesitzer in Ischl.
„ König Eduard, Kaufmann in Linz.
„ Kolb Josef von, Privatier in Urfahr-Linz.
„ Kopal Wenzl, k. k. jub. Oberlandesgerichtsrath in Währing.
„ Kopfinger Paul, k. k. Staatsanwaltschafts-Substitut in Linz.
„ Kottulinsky Adalbert Graf von, k. k. Bezirkskommissär in Linz.
„ Krackowizer Ferd., Dr., Landes-Archivar in Linz.
„ Kral Anton, Pfarrer in Geinberg.
„ Kuenburg Gandolf Graf von, k. k. Gerichtsadjunkt und Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Künigl Aug. Heinr. Graf von, k. k. Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer zu Ehrenburg in Tirol.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Stiftskapitular und Pfarrer in Neuhofen.
„ Landgraf Anton, Ehrendomherr und Dechant in Ens.
„ Lebschy Dominik, Abt des Prämonstratenserstiftes Schlägl.
„ Lechner Jos., Dr., Landtags-Abgeordneter, Dechant in Aschbach.
„ Lettenmayr Hieronymus, Pfarrer in Kematen.
„ Lindner Josef, Kassier der Landeskassa in Linz.
„ Löckinger Johann, Dechant in Altheim.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Lutz Sigm., Dr., Stiftskapitular und k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Mahrenholtz Ferd. Freiherr von, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Maresch Johann, Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Marschall Friedrich Graf von Burgholzhausen.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Gallneukirchen.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth.
„ Melichar Franz, Gemeinderath, Landtags-Abgeordneter und Kaufmann in Linz.

Herr Menshengen Ferdinand Freiherr von, geh. Rath in Gmunden.
„ Meyr Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossraming.
„ Moser Ferdinand, Propst in St. Florian.
„ Moser Filipp, Gemeinderath und Hausbesitzer in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Munganast Emil, k. k. Postbeamter in Linz.
„ Nagel Eduard von, Kaufmann in Linz.
„ Nagel Ferdinand von, Dr., Advokat in Mattighofen.
„ Nebinger Karl Friedrich, Gemeinderath und Hausbesitzer in Linz.
„ Neumann Max, Med.-Dr., k. k. Ober-Stabsarzt und Sanitäts-Chef in Krakau.
„ Obenaus Franz Freiherr von, k. k. Statthalterei-Sekretär in Linz.
„ Obermüllner Karl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Ozlberger Anton, Stiftskapitular und k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von, Gutsbesitzer in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr und Theol.-Professor in St. Florian.
„ Pascher Ferd., Pfarrer in Gurten.
„ Peckenzell Julius Freiherr von, Gutsbesitzer in Mühlheim.
„ Pessler Rudolf Ritter v., Dr., Advokat und Landeshauptmanns-Stellvertreter in Linz.
„ Pflügl Julius Edler von, Dr., Advokat in Linz.
„ Pikisch Math., Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Pitzer Martin, akad. Maler in St. Pölten.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Domherr in Linz.
„ Planck Karl Franz von, Gutsbesitzer in Linz.
„ Planck Eduard von, Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter in Neuhaus.
„ Planck Hermann von, Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter in Feyregg.
„ Poche Kajetan, Kaufmann in Linz.
„ Pollack Johann, Sparkasse-Vizepräsident in Linz.
„ Prandel August, Buchhändler in Wien.
„ Preinfalk Alan, Stiftskapitular und Pfarrer in St. Konrad.
„ Prochaska Rudolf, Dr., Advokat in Linz.
„ Pröll Ferd., Dr., k. k. Notar in Linz.
Frau Pummerer Katharina, Private in Linz.
Herr Quirein M., Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ Radler Mathias, Kaufmann in Linz.

Herr Rauch Augustin, Stiftskapitular und Kooperator in Thalheim.
„ Rauscher Robert, Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, Photograph und Hausbesitzer in Linz.
„ Reininger Franz, Handelskammer-Präsident und Kaufmann in Linz.
„ Reindl Karl, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Renner Karl von, k. k. Hauptmann-Auditor in Linz.
„ Revertera Friedr. Graf, geh. Rath, Gutsbesitzer in Tollet.
„ Riepl Peter, Chorherr und k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, k. k. Notar und Landtags-Abgeordneter in Urfahr-Linz.
„ Roidtner Josef, jub. k. k. Ingenieur in Linz.
„ Rudigier Franz Josef, hochwürdigster Bischof in Linz.
„ Rudolf Karl, Kassa-Offizial in Linz.
„ Sachsen-Coburg-Gotha Ernst, Hoheit, reg. Herzog.
„ Salburg Otto Graf von, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer von Altenhof und Leonstein.
„ Saint Julien Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wolfsegg.
„ Saint Julien Klemens Graf, geh. Rath in Linz.
„ Saint Julien Albert Graf von, Gutsbesitzer in Wartenburg.
„ Sattlegger Florian, k. k. Schuldirektor a. D. in Linz.
„ Saxinger Eduard, Reichsraths-Abgeordneter und Vize-Bürgermeister in Linz.
„ Schasching Mathias, Med.-Dr., k. k. Sanitätsrath und Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Weltpriester und Direktor des o. ö. Volkskredits in Linz.
„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Schelmbauer Michael, Kaufmann in Linz.
„ Scherer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Rechnungs-Offizial in Linz.
„ Schiedermayr Karl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schiedermayr Johann, Dr., Dompropst in Linz.
„ Schiller Eduard, Kassier in Linz.
„ Schmalvogl Johann, Chorherr von St. Florian, Verwalter in Pulgarn.
„ Schmiedegg Franz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius, Pfarrer in Neukirchen.
„ Schmirdorfer Gerhard, Stiftskapitular und Forstmeister in Kremsmünster.
„ Schober Franz, Kaufmann in Linz.
„ Schöbel August, Ritter von, k. k. Ministerialrath in Wien.
„ Schuhmann Franz, k. k. Mil.-Verpflegs-Verwalter in Czernowitz.

Herr Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspektor in Linz.
„ Schwarz Ludwig, ev. Pfarrer in Gallneukirchen.
„ Schwarz Kaspar, Kaufmann, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Freistadt.
„ Schwarzenberg Friedrich, Kardinal und Fürst-Erzbischof in Prag.
„ Seeau Karl Graf v., k. k. Major und Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max, Dr., Advokat in Linz.
„ Senoner Adolf, Beamter der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
„ Seyerl Franz, Privat in Starhemberg.
„ Söllinger Bernhard, Stiftskapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, k. k. Sektionsrath in Wien.
„ Spaun Max Ritter v., k. k. Notar und Landtags-Abgeordneter in Enns.
„ Spiegelfeld Franz Freiherr von, geh. Rath, k. k. Statthalter a. D. in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Landwehr-Hauptmann in Wels.
„ Starhemberg Kamillo Fürst, Durchlaucht, Erblandmarschall in Oesterreich ob der Ens, k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes in Linz.
Frau Starhemberg Klara Gräfin von, Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.
Herr Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Stöger von Waldburg Josef, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Stokher Eduard, k. k. Oberbergrath in Linz.
„ Stöger Moriz, Stiftskapitular in Kremsmünster und Pfarrer in Kirchham.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkt in Peuerbach.
„ Terpinitz Karl, Realitätenbesitzer in Perg.
„ Thum Eduard, Gemeinde-Sekretär und Stadtrath in Linz.
„ Thysebärt Karl Freiherr von, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Grünau bei Mauthausen.
„ Tröger Johann, Dechant und Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Tuczek Anton, k. k. Regierungsrath in Linz.
„ Urban E., k. k. Gymnasial-Professor in Freistadt.
„ Vielguth Hermann, Dr. und Apotheker in Linz.
„ Vogel Josef, Domdechant und Stadtpfarrer in Linz.
„ Wackar Leopold, Abt von Hohenfurt.
„ Waldendorf Hugo Graf, Gutsbesitzer in Hauzenberg.
„ Waldstein-Wartenberg Ernst Graf von, in Linz.
„ Walz Michael, Dr., k. k. Gymnasial-Direktor in Freistadt.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.

Herr Weiss-Starkenfels Viktor von, k. k. Legationsrath a. D. in Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Linz.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wimhölzel Johann, Kaufmann und Gemeinderath in Linz.
„ Wimmer Florian, Stiftskapitular und Pfarrer zu Pfarrkirchen.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Wimmer Joh. Ev., Pfarrer in Windhaag.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D. in Wien.
„ Wirl Andreas, Dr. und jub. k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wiser Karl, Dr., Bürgermeister in Linz.
„ Wözl Alois, Dr., k. k. Regimentsarzt zu Neuhäusel in Ungarn.
„ Wurmbrand-Stuppach Gundacker Graf von, in Graz.
„ Zehden Theodor, k. k. Professor in Linz.



Geschichte

der

Stadt Eferding

von

W. Kopal,
k. k. Oberlandesgerichtsrathe und Ehrenbürger der Städte Eferding
und Wels.

I. Periode.

Eferding unter den Bischöfen von Passau

vom Jahre 1067 bis 1367.

Einleitung.

Bis beiläufig zum Jahre 590 v. Chr. ist die Geschichte des Landes ob der Ens in tiefes Dunkel gehüllt; dagegen aber kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, dass um das genannte Jahr die Kelten, ein tapferes, freiheitliebendes und der höheren Kultur zugängliches Volk, aus Gallien her den ausgedehnten Landstrich vom rechten Ufer der Donau bis zu den Alpen, dann vom Lechflusse bis zum Wienerwalde in Besitz nahmen.

Sie bewahrten ihre Freiheit, bis das Land im Jahre 14 nach Chr. von den Römern erobert wurde.

Die Gegend der heutigen Stadt Eferding, früher den Kelten angehörig, lag nun in der römischen Provinz Ufer-Noricum *(Noricum ripense)*, welche vom Innflusse bis zum Kahlenberge, und von der Donau bis zu der südlich gelegenen Provinz Mittel-Noricum *(Noricum mediterraneum)* reichte.

Die Römer sicherten vor Allem das eroberte Land gegen die Einfälle ihrer Feinde im Norden der Donau, durch eine Kette von befestigten Orten, welche sie mit einer Heerstrasse verbanden.

Die schon von den Kelten an der Mündung des Inn in die Donau erbaute Stadt *Bojudurum* (die heutige Innstadt gegenüber

von Passau) befestigten sie mit einem Kastelle *(Castra batava)*, in der Gegend von Engelhartszell legten sie das Standlager *Stanacum* und an der Stelle des heutigen Dorfes Schlägen die Ortschaft *Joviacum* mit einem Kastelle an. Von dort aber zog sich die Strasse über die Schlägenleithen und durch das Aschachthal in das nunmehr breit und offen gewordene Donauthal heraus, und folgte sofort der heutigen sogenannten Ochsenstrasse bis *Ovilatus* in der Gegend von Kleinmünchen oder Pasching, wo sie sich in drei Züge spaltete. Eine Seitenstrasse wendete sich nämlich gegen die Donau nach *Lentia* dem heutigen Linz, damals einer Ortschaft ohne besonderer Bedeutung mit einem Kastelle; eine Hauptstrasse aber führte über die Traun nach *Lauriacum* oder *Bloboriacum*, der grössten und reichsten Stadt Ufer-Noricums an der Stelle des heutigen Dorfes Lorch bei Ens, während eine zweite Hauptstrasse nach *Ovilabis* oder *Ovilaba*, der heutigen Stadt Wels, und in ihrer weiteren Verlängerung nach *Juvavia* — Salzburg — abzweigte.

Endlich aber war eine noch nähere Strasse von *Bojudurum* nach *Ovilabis* (von Passau nach Wels) angelegt, an welcher sich nach der Peutinger'schen Tafel [1]) die Ortschaft *Marinianium* oder *Marinianis* befand, und es ist von besonderem Interesse für unsere Geschichte, den Standpunkt dieser Ortschaft so viel als möglich sicher zu stellen.

Kleinmayern in seiner *Juvavia* und Julius Strnadt in seinem Peuerbach [2]) versetzten *Marinium* an die Tratnach in die Nähe von Grieskirchen, während es nach der Meinung Muchar's [3]) in der Nachbarschaft von St. Marienkirchen an der Polsenz gestanden sein soll.

Wenn nun auch die Möglichkeit, dass die Römer *Bojodurum* und *Ovilabis* unmittelbar durch eine abgesonderte Strasse verbanden, und dass diese eine der beiden erwähnten Stellen

---

[1]) *Peutingeriana Tabula itineraria* (Ausgabe Wien bei Tratnern 1753) *IV. Segm. A—B.*

[2]) Abgedruckt im 27. Musealberichte v. J. 1868, S. 15.

[3]) Muchar's Noricum I., 285.

berührte, nicht geradezu bestritten werden kann, so ist es doch im hohen Grade unwahrscheinlich, dass die Römer, welche bei ihren Strassenanlagen immer zunächst militärische Zwecke verfolgten, eine abgesonderte lange Strasse mitten im Lande und fern von den Gränzbefestigungen angelegt, und an derselben eine grössere Ortschaft erbaut haben sollten, während sie zur Verbindung *Bojudurums* mit *Ovilabis* den grössten Theil der Heerstrasse an der Donau benützen konnten. Ohnehin scheint Muchar bloss durch die Namensähnlichkeit zwischen Marienkirchen und *Marinianium* zu seiner Annahme bestimmt worden zu sein.

Dagegen aber halten A. Buchner[1]) und J. Lamprecht[2]) dafür, dass *Marinianium* oder *Marinianis* in der Nähe der Donau an der Stelle der heutigen Stadt Eferding gelegen gewesen sei, und für diese Ansicht sprechen in der That überzeugende Gründe.

Wie bereits erwähnt, zog sich die Heerstrasse durch das Aschachthal in das Donauthal gegen die Ochsenstrasse hinab, und berührte daher jedenfalls die Gegend, in welcher die Stadt Eferding steht. Verbanden nun die Römer diesen Punkt mit dem kaum drei deutsche Meilen entfernten *Ovilabis* durch eine Strasse, so hatten sie mit einem bei weiten geringeren Aufwande an Zeit, Material und Arbeitskraft *Ovilabis* nicht bloss mit *Bojodurum*, sondern auch mit allen militärischen Zwischen-Stationen in Verbindung gebracht. Wirklich deuten auch unverkennbare Spuren in der Nähe der Ortschaft Steinholz in der Pfarre Scharten auf eine in der Richtung von Eferding über die westliche Abdachung des Schartner Berges nach Wels führende breite Römerstrasse hin.

Ueberdiess aber beträgt die Strecke von *Joviacum* nach *Lentium* (von Schlägen nach Linz) nahezu 7 deutsche Meilen, und es ist nicht wohl anzunehmen, dass die Römer die Kette

---

[1]) Dokumente zu seiner Geschichte von Bayern I., 49.
[2]) Hist. top. Matrikel des Landes ob der Ens. S. 5 u. 8.

ihrer Befestigungen auf dieser langen Strecke, insbesondere aber auf dem beiläufigen Mittelpunkte, worauf jetzt Eferding steht, unterbrochen haben sollten, zumal eben dort die Donauufer sich verflachen, und daher den Feinden der Römer bei weitem leichter zugänglich waren. Es ist daher mit Grund anzunehmen, dass *Marinianium* an diesem wichtigen Punkte gestanden war, und zwar um so mehr, als zu verschiedenen Zeiten theils in den Gärten von Eferding, theils aber beim Baue des dortigen neuen Schulhauses und bei der Untermauerung der Kirche zahlreiche römische Münzen gefunden wurden. [1])

Weit über 400 Jahre blieben die Römer im Besitze unseres Landes; um das Jahr 408 n. Chr. aber begann die grosse Völkerwanderung, und nachdem das weströmische Reich im Jahre 474 durch den Heruler Fürsten Odoaker zertrümmert worden war, räumten die römischen Militzen im Ufer-Noricum allmählig alle festen Plätze, welche sofort von den andringenden Feinden zerstört wurden.

Um das Jahr 530 errang sich endlich ein deutsches Volk, die *Bojuvarier* (Bayern), die Herrschaft über das Land ob der Ens, und von nun an blieb dieses mit der Gegend von Eferding über 600 Jahre unter der bayerischen Oberhoheit.

Mittlerweile und zwar jedenfalls seit dem Anfange des vierten Jahrhundertes hatte sich allmählig das Christenthum in unserem Lande verbreitet. Um das Jahr 731 wurde Vivilo von dem Papste Gregor zum Bischofe von Lorch *(Lauriacum)* geweiht, welche Stadt von den Bayern wieder neu erbaut worden war.

Allein schon im Jahre 737 fielen die Avaren über die Ens in das Land, und zerstörten Lorch abermals; Bischof Vivilo aber hatte sich schon beim Herannahen des Sturmes nach Passau geflüchtet, wo er, vom Herzoge Odilo liebreich aufgenommen und reichlich dotirt, für immer seinen bischöflichen Stuhl aufschlug.

---

[1]) Berichte über das Museum *Francisco-Carolinum* v. J. 1836, S. 53 und 56, dann v. J. 1842, S. XXX.

Von den späteren Beherrschern Bayerns wurde das Stiftungsvermögen des Bisthumes allmählig durch ansehnliche Ländereien, Regalien und Leibeigene vermehrt. Kaiser Otto III. aber verlieh den Bischöfen mit der zu Rom den 3. Jänner 999 ausgestellten Urkunde das Markt- und Münzrecht, den Zoll und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit im Gebiete der Stadt Passau, wie sie bisher dem Kaiser selbst zugestanden waren, und erhob dadurch die Bischöfe zu souveränen weltlichen Fürsten.[1])

Zu den zahlreichen Ländereien, welche die Bischöfe von Passau ausserhalb ihres fürstlichen Gebietes im Lande ob der Ens besassen, gehörte auch der Grund und Boden, worauf heut zu Tage die Stadt Eferding steht; wann und von wem ihnen aber diese Besitzung verliehen, und wann Eferding erbaut wurde, lässt sich urkundlich nicht nachweisen.

Wahrscheinlich aber entstand der Ort durch allmählige Ansiedelung, als nach dem grossen Siege des Kaisers Otto I. über die Ungarn am Lech vom 10. August 955, wodurch allmählig Ruhe und Sicherheit hergestellt worden waren, zahlreiche Edle und Kolonisten aus Franken und Schwaben in das Land ob der Ens einwanderten, ausgedehnte Strecken verödeten Landes kultivirten, und zumal an Flüssen und grösseren Bächen Ortschaften erbauten.

Ein früherer Zeitpunkt der Erbauung Eferdings kann nicht wohl angenommen werden, da die Urkunden aus jener Zeit seiner

---

[1]) Die Reihenfolge der Bischöfe bis 1065 ist folgende:

1. *Vivilo* † 745.
2. *Beatus* † 748.
3. *Sidonius* † 756.
4. *Anthelmus* † 765.
5. *Wieserius* † 774.
6. *Waldericus* † 804.
7. *Orolfus* † 807.
8. *Hotto* † 817.
9. *Reginarius* † 838.
10. *Hartwicus* † 868.
11. *Hermenricus* † 874.
12. *Engelmarus* † 897.
13. *Wichingus* ging nach Mähren 898.
14. *Richarus* † 903.
15. *Burchardus* † 915.
16. *Gumpoldus* † 931.
17. *Gerardus* † 946.
18. *Adalbertus* † 970.
19. *Piligrinus* † 991.
20. *Christianus* † 1012.
21. *Berengarius* † 1045.
22. *Engelbertus* † 1065.

nicht erwähnen, während viel kleinere Ortschaften in der Nähe, wie z. B. Aschach, Hartkirchen, Polsing und Alkofen schon in Urkunden aus den Jahren 777 und 898 genannt werden.[1])

Wäre das Niebelungenlied ein historisches Dokument, so würde damit freilich der Beweis geliefert sein, dass Eferding schon zur Zeit des Bischofes Piligrin von Passau in den Jahren 970 bis 991 bestanden hat, denn der Dichter lässt die reizende burgundische Königstochter Kriemhilde auf ihrer Brautfahrt in das Hunnenland in Begleitung dieses Bischofes, eines Bruders ihrer Mutter Ude, in Eferding vor den zahlreichen Räubern Zuflucht suchen.

„Nû was diu Kûniginne ze Everdingen komen
„genuoge ûz Beierlande solten han genomen
„den roup ûf der Strazen nâch ir gewoneheit,
„sô hêten si den gesten dâ getân vil lihte leit".[2])

Allerdings behauptet Holzmann,[3]) dass das Buch, welches die Grundlage des Niebelungenliedes bildet, von Konrad, dem Schreiber Pilgrims, im Auftrage seines Gebieters geschrieben worden sei; diese Annahme aber ist eben nur eine Hypothese, und von mehreren Gegnern Holzmann's[4]) heftig bestritten worden.

Wollte man aber auch die von Karl Bartsch[5]) in neuester Zeit aufgestellte und sehr scharfsinnig begründete Ansicht, dass das Niebelungenlied in den Jahren 1140 bis 1150 von dem österreichischen Dichter Kürnberger verfasst worden sei, als die richtige annehmen, so wäre das Epos doch mindestens erst 150 Jahre nach dem Tode Pilgrim's entstanden, und daher für die Zeit dieses Bischofes ohne geschichtliche Bedeutung.

---

[1]) Lamprecht's Matr. S. 36, 37 u. 43. Notizenbl. der kais. Akademie 1851, S. 284.

[2]) A. J. Vollmer, Leipzig 1843, S. 126.

[3]) Untersuchungen über das Niebelungenlied von Dr. Adam Holzmann, Seite 119.

[4]) Insbesondere von Karl Müllenhof's: „Zur Geschichte der Niebelungen Noth", S. 76.

[5]) Untersuchungen über das Niebelungenlied von Karl Bartsch, S. 369.

Dagegen aber liegt urkundlicher Beweis vor, dass Eferding bereits im Jahre 1067 bestanden hat, wie wir diess im folgenden Abschnitte näher ausführen werden.

I. Unter den Bischöfen Altmann, Ulrich I., Reginmar, Reginbert und Konrad.

1067 bis 1165.

Nach dem am 16. Mai 1065 erfolgten Tode des Bischofes Engelbert wurde Altmann Graf von Pütten, vordem Dompropst zu Aachen, Hofkapellan des Kaisers Heinrich III. und nach dessen Tode Hauskapellan und Geheimschreiber der verwitweten Kaiserin Agnes auf den bischöflichen Thron zu Passau erhoben.

Er gründete das regulirte Chorherrenstift St. Nikola ausserhalb der Stadtmauer von Passau, und in dem Stiftsbriefe vom 30. September 1067 [1]) wurde, so viel bekannt, zum ersten Male des Ortes Eferding erwähnt. In der Beschreibung der Dotationen heisst es nämlich, dass der Bischof zur Bekleidung der Brüder 24 Pfunde, [2]) und zwar von den Passauer Schiffen 6, von Goldwörth 8, von Aufhausen 4 und von Eferding 6 Pfunde *(de Euerdinge sex libras)* bestimmte.

Dass aber diese Beiträge, wie von Passau, so auch von den anderen ebenfalls in der Nähe der Donau gelegenen Ortschaften aus den Schiffszöllen beizusteuern waren, dürfte nach der Textirung keinem Zweifel unterliegen, zumal sich zu jener Zeit alle Grundherren, deren Besitzungen an schiffbaren Flüssen lagen, zur Einhebung von Schiffszöllen berechtigt hielten. [3])

[1]) *Monumenta boica XXVII.*, II., 213, u. Oberöst. Urk. Buch II., 105. Strnadt in seiner Rechtsgeschichte von Peuerbach, S. 405, hält diesen bisher stets als echt angenommenen Stiftsbrief für unecht, unterliess es aber, seine Ansicht näher zu begründen.

[2]) Ein Pfund galt 8 Schillinge, und der Schilling 30 Pfennige.

[3]) Kurz, der Handel Oesterreichs, S. 19.

Der erwähnte Stiftsbrief wurde übrigens mit der Urkunde des Bischofes Altmann vom 21. Mai 1074 [1]) noch weiter ausgeführt, und von dem Papste Gregor VII. am 24. März 1075 [2]) bestätigt; in der ersten dieser Urkunden wird Eferding *Euerding* und in der zweiten *Euirdingin* genannt.

Altmanns Regierung fiel in die stürmischen Zeiten des berüchtigten Investitursstreites, wobei ein Theil des Klerus zu dem Papste Gregor VII., der andere aber zu dem Kaiser Heinrich IV. stand. Altmann, ein getreuer Anhänger des Papstes, schritt beauftragt von diesem mit aller Strenge gegen den ausschweifenden Klerus ein, und vertrieb insbesondere die Konkubinen der Chorherren aus dem Stifte St. Nikola; der Kaiser aber nahm als Feind des Papstes und des Cölibates die Chorherren in seinen Schutz, proscribirte den Bischof, und dieser musste, da seinem Leben Gefahr drohte, nach Oesterreich flüchten, wo er geschützt von dessen Markgrafen Leopold in dem in dessen Lande gelegenen Theile seines Sprengels die bischöfliche Gewalt ausübte, und dessen Klerus reformirte.

Während der Abwesenheit Altmanns setzte das After-Konzilium zu Mainz im Jahre 1085 unter dem Einflusse des Kaisers einen Bruder des Herzogs Luitpold von Kärnten, Namens Hermann, zum Bischofe von Passau ein, und nachdem dieser nach zwei Jahren gestorben war, wusste sich ein gewisser Thiemo, Domherr zu Würzburg, den Weg auf den bischöflichen Stuhl zu bahnen.

Am 28. August 1091 starb endlich Altmann nach 26jähriger Regierung zu Zeiselmauer bei Mautern, und wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Göttweih begraben. Er war einer der ausgezeichnetsten und kräftigsten Kirchenfürsten.[3])

Neun Monate nach Altmanns Tode, während welchen Thiemo widerrechtlich regiert hatte, erhielt Ulrich Graf von Höft,

---

[1]) *Mon. boic. IV.*, 293, u. O. Oe. U. B. II., 109.

[2]) *Mon. boic. IV.*, 290, u. O. Oe. U. B. II., 103.

[3]) J. N. Buchinger's Geschichte des Fürstenthums Passau I., 143, und Dr. Erhard do. I., 61.

Domherr von Augsburg, auf Verwendung des Erzbischofes von Salzburg die bischöfliche Würde, und wurde am 16. Mai 1092 konsekrirt. Er unternahm eine Wallfahrt nach Palästina, stiftete das Kloster Herzogenburg und eiferte gleich seinem Vorgänger für das Cölibat. Ueber die Reformation des Klosters St. Nikola, in welchem sich noch immer Konkubinen der Chorherren aufhielten, stellte er beiläufig im Jahre 1110 eine Urkunde aus,[1]) welche von dem Kaiser Heinrich V. zu Passau den 25. Juni 1111 [2]) bestätigt wurde; in den beiden Instrumenten, in welchen wieder sämmtliche Dotationen des Stiftes St. Nikola aufgezählt werden, wird Eferding *Efridingen* genannt.

Nach dem am 7. August 1121 erfolgten Tode Ulrichs I.[3]) wurde Reginmar, von unbekannter Herkunft, zum Bischofe von Passau gewählt. Er verliess die fromme einfache Lebensweise seiner Vorgänger und sein Bestreben war mehr auf Erwerb und äusseren Glanz gerichtet. Er starb nach 17jähriger Regierung am 30. September 1138. [4])

Aus seiner Periode haben sich, so viel uns bekannt, keine die Ortschaft Eferding betreffenden Urkunden erhalten.

Sein Nachfolger war der zu Ende 1138 zum Bischofe gewählte Reginbert Graf von Hagenau und Heyde.

Er schloss im Jahre 1144 mit dem Kloster St. Nikola einen noch vorhandenen Vertrag,[5]) womit er dem Stifte die von ihm geweihte Kirche zu *Swarza* (im Viertel ob dem Manhartsberge an der Gränze des Mühlviertels) sammt allen Zehenten und Renten überliess, wogegen das Kloster dem Bischofe den von den Schiffen zu entrichtenden Passauer Zoll nebst einigen nicht näher bestimmten Grundstücken bei Eferding *(cum quibusdam areis ad Everding collatis)* abtrat.

---

[1]) O. Oe. U. B. II., 132.
[2]) Ebendort II., 138.
[3]) J. N. Buchinger I., 137, und Dr. Erhard I, 64.
[4]) Buchinger I., 140, und Dr. Erhard I., 66.
[5]) *Mon. boic. IV.*, 312 und 313; auch O. Oe. U. B. II., 213.

Bischof Reginbert nahm an dem grossen Kreuzzuge des Kaisers Konrad III. im Jahre 1147 theil, weihte während der Reise die von Heinrich Jasomirgott neu erbaute Hauptkirche zu St. Stephan in Wien, und starb auf dem Rückzuge aus Palästina am 10. November 1148 an der Gränze Griechenlands, das Andenken eines edlen, liebenswürdigen Mannes hinterlassend.[1])

Während der Regierung seines im Jahre 1148 gewählten Nachfolgers Konrad, eines Sohnes des Markgrafen Leopold des Heiligen und vordem Abtes im Stifte heiligen Kreuz bei Wien, wurde vom Kaiser Friedrich I. mit dem Freiheitsbriefe vom 17. September 1156 [2]) als Entgelt für das eroberte und wieder zurückgestellte Bayernland die Mark Oesterreich mit allen Rechten und Benefizien, wie sie dereinst der Markgraf Leopold aus dem Herzogthume Bayern besessen hatte, zum Herzogthume erhoben, und dem Heinrich Jasomirgott und seinen Nachkommen erblich verliehen; das Land ob der Ens mit der Ortschaft Eferding aber blieb gleichwohl noch immer mit dem Herzogthume Bayern vereint, und erst 30 Jahre später traten die Herzoge von Oesterreich in den Urkunden als Landesherren auf.[3]) Der Zeitpunkt und der Titel der Erwerbung aber liessen sich bisher nicht genau nachweisen.

Bischof Konrad verlieh den Bürgern von St. Pölten eine städtische Verfassung. In der Geschichte des Landes ob der Ens von Pritz [4]) heisst es nun zwar, es sei wohl auch Eferding schon im Jahre 1159 eine Stadt gewesen, denn im Hormayer's „Luitpold, eine Gedächtnissrede“ (München 1831, Seite 59) werde auf die *Jura antiqua civitatis Eferding* hingewiesen.

Diese Anführung aber beruht auf einem schwer erklärbaren Irrthume, da weder auf der Seite 59, noch sonst irgendwo in der citirten Gedächtnissrede der alten Rechte der Stadt Eferding erwähnt wird.

---

[1]) Buchinger I., 143, und Dr. Erhard I., 67.
[2]) O. Oe. U. B. II., 281.
[3]) Strnadt's Peuerbach, S. 203.
[4]) Pritz I., 358 u. 386, dann II., 630.

Ferner heisst es zwar auch in Lamprecht's historisch-topographischer Matrikel, Seite 38, dass Eferding schon im Jahre 1159 eine Stadt genannt werde; Lamprecht beruft sich indess auf keine Quelle, und scheint bloss Pritz nachgeschrieben zu haben.

Bischof Konrad, einer der trefflichsten alten Kirchenfürsten, wurde am 29. Juni 1164 zum Erzbischofe von Salzburg befördert.[1])

2. Unter den Bischöfen Rupert, Albero, Heinrich, Theobald, Wolfker, Popo und Manegold.

1164 bis 1215.

Im Jahre 1164 wurde der bisherige hochbetagte Domdechant Rupert[2]) zum Bischofe gewählt, welcher jedoch schon im November 1165 starb und den Dompropst Albero zum Nachfolger erhielt.

Aus der Periode des letzteren erhielt sich eine Urkunde, ddo. Ebelsberg den 14. Juli 1167,[3]) womit Albero (auch Albono genannt) dem Abte Gebhart von Wilhering einen Hof mit drei Joch Aeckern zu Eferding, welchen vordem Liuppirch und deren Ehemann Liuphard seligen Andenkens besessen hatten, unter der Bedingung verlieh, dass der Abt und alle seine Nachfolger gegen den Bischof von Passau und seine Burgvögte *(castaldi)* bezüglich dieses Hofes alle Verpflichtungen, wie die übrigen Insassen von Eferding *(sicut ceteri burigenses in Efridingen)* zu erfüllen hatten. Eine weitere Bedingung aber lautete dahin, dass sich der Abt mit allen Klagen dieses Hofes wegen nur an den Bischof oder seinen Stellvertreter wenden, und keinen anderen Gerichtsmann behufs der Durchsetzung seiner Rechte in das Gut einführen dürfe.

---

[1]) Buchinger I., 147, und Dr. Erhard I., 68.
[2]) Buchinger I., 147, und Dr. Erhard I., 70.
[3]) O Oe. U. B. II., 332.

Aus dieser Urkunde geht hervor, dass Eferding damals zwar noch keine Stadt, wohl aber bereits mit einer Burg versehen war, da die Ortsinsassen nicht Bürger — *cives*, sondern *burigenses* — Insassen in der Umgebung einer Burg genannt wurden. Ferner folgt daraus, dass dem Bischofe bereits damals die Gerichtsbarkeit über Eferding zustand, und dass er sie durch Burgvögte ausüben liess.

Bischof Albero wurde 1169 wegen seiner Anhänglichkeit an den Papst Alexander III. und wegen seiner Gewaltthaten gegen das Domkapitel aus Passau vsrtrieben und zog sich nach Freisingen zurück.[1])

Der am 4. August 1169 zum Bischofe gewählte Heinrich Graf von Berg, gewesener Dompropst von Speyer, resignirte freiwillig schon im Jahre 1172,[2]) weil er dem Kaiser bei dessen Streite mit dem Papste Alexander III. ohne Gefahr der Exkommunikation nicht beistehen konnte, und weil er von einem grossen Theile des Klerus angefeindet worden war.

Sein Bruder Theobald Graf von Berg, welcher am 29. Februar 1172 in Gegenwart des Kaisers Friedrich zum Bischofe gewählt worden war, begleitete den Kaiser auf seinem Zuge nach Venedig, wo am 24. Juli 1177 nach einem Schisma von 18 Jahren die Versöhnung des Kaisers mit dem Papste zu Stande kam, liess die im Jahre 1180 niedergebrannte Domkirche in Passau neu erbauen, und wurde während des unglücklichen Kreuzzuges, welchen er in Begleitung des Kaisers unternahm, am 3. November 1190 zu Antiochia von der Pest hinweggerafft.[3])

Aus seiner Periode sind uns mehrere die Ortschaft Eferding betreffende Urkunden erhalten worden.

Die erste, womit Bischof Theobald (Diepold) einen Tauschvertrag zwischen dem Kloster Wilhering und dem Pfarrer zu Schönering genehmigte, wurde zu Eferding im Beisein des Dom-

---

[1]) Buchinger I., 157, und Dr. Erhard I., 70.
[2]) Buchinger I., 159, und Dr. Erhard I., 71.
[3]) Buchinger I., 160, und Dr. Erhard I., 71.

kapitels *(ad capitulum Euerdingen)* am 7. März 1189[1]) ausgestellt. Sie deutet wieder darauf hin, dass der Bischof damals in Eferding bereits eine geräumige Burg besass, in welcher er auch seine Domherren beherbergen konnte; wir werden jedoch über die Existenz dieser Burg in den weiteren Abschnitten direkten urkundlichen Beweis liefern. Auch kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass der wenn auch nur zeitweilige Aufenthaltsort des Bischofes und der Kapitularen auch mit einer Kirche versehen war.

Nach der ganzen offenbar planmässigen Anlage von Eferding zu urtheilen, scheinen Burg und Kirche dieselbe Stelle eingenommen zu haben, auf welcher die gegenwärtig noch vorhandenen, allerdings viel später errichteten Bauwerke, nämlich das alte fürstliche Schloss und die Stadtpfarrkirche stehen.

Ferner besitzen wir noch zwei Urkunden beiläufig vom Jahre 1190, in deren erster [2]) der Abt von Mondsee das Landgut zu Enzinsberge dem Rachwinus von *Euerdinge* verlieh, während sich zufolge der zweiten [3]) ein edler Mann Namens Rechwinus (offenbar identisch mit Rachwinus) sammt seinem Sohne Popo in *Euerdingen* dem Kloster Wilhering für die Ueberlassung eines Weingartens zu einer jährlichen Leistung von zwei Fudern Wein verpflichtete. Auf der ersten Urkunde ist Liubhard *de Euerdingen* und auf der zweiten Marquard, Bruder des Rechwinus unterschrieben.

Am 11. März 1191 wurde Wolfker von Ellenbrechtskirchen, Kanonikus von Passau, ein weiser, gelehrter und muthiger Mann, zum Bischofe gewählt.

Er vermehrte die Güter des Bisthumes, hatte mit seinen streitsüchtigen Nachbarn den Grafen von Bogen und Ortenburg, welche sich an den Kirchengütern vergriffen hatten, schwere Kämpfe zu bestehen, und unternahm im Jahre 1197 mit vielen

[1]) O. Oe. U. B. II., 416.
[2]) Ebenda I., 93.
[3]) Ebenda II., 422.

anderen deutschen Fürsten und Prälaten einen Kreuzzug nach Palästina, während dessen der Herzog Friedrich von Oesterreich in seinen Armen verschied. Im Jahre 1204 aber wurde Bischof Wolfker auf den Patriarchenstuhl von Aquileja erhoben.[1])

Aus seiner Zeit findet sich im *Codex trad. patav.* vom Jahre 1200 die Bemerkung, dass Irmgard mit ihren Töchtern Irmgard und Gisila von Eferding *(de Evridingen)* Geldgaben zum Altare des heiligen Stephan in der Domkirche zu Passau gestiftet haben.[2])

Wolfkers Nachfolger waren Popo, Propst von Aquileja, welcher schon 1205 verstarb, und nach ihm Manegold, ein jüngerer Bruder des Bischofs Theobald, welcher zuerst Abt in Kremsmünster und dann zu Tegernsee gewesen war, und 1206 den bischöflichen Stuhl bestieg.

Er war ein strebsamer kluger Mann, befestigte Passau, wurde in blutige Fehden mit den Grafen von Ortenburg verwickelt, und ging endlich siegreich aus dem Kampfe hervor. Vielen Kummer aber bereitete ihm das Bestreben des Herzogs Leopold VII. von Oesterreich, in Wien ein eigenes Bisthum zu errichten; er begab sich zwar zu dem herzoglichen Hoflager, um die Sache zu hintertreiben, wurde aber in Wien am 10. Juni 1215 vom Tode ereilt.[3])

In der Periode des Bischofs Manegold wird Eferding zum ersten Male eine Stadt genannt, denn in einer im *Codex trad. patav.* enthaltenen Urkunde vom Jahre 1210[4]) bestätigen der Domdechant Otto von Passau und das gesammte Kapitel, dass Rudolf, ein Bürger von Aschach, von dem Zehente, welchen er ausserhalb und innerhalb der Stadt Eferding — *extra et infra civitatem Euerdingen* — besitzt, ein Talent (ein Pfund Pfennige) an das Domkapitel zu entrichten

---

[1]) Buchinger I., 167, und Dr Erhard I., 73.
[2]) O. Oe. U. B. I., 522 und 523.
[3]) Buchinger I., 177, und Dr. Erhard I., 76.
[4]) O. Oe. U. B. I., 124 und 125.

hatte. Unter den Zeugen dieser Urkunde kömmt auch Leo *de Everdinge* vor.

Wir haben nun vorerst freilich nur die Bezeichnung Eferdings als Stadt, wir werden aber in den folgenden Abschnitten nachweisen, dass Eferding später mit Bewilligung des Landesfürsten befestiget, und mit Mauern umgeben wurde, dass es die eigene Jurisdiktion und Administration und das Marktrecht erhielt, dass ferner Eferding von freien Leuten, welche Handel und zünftige Gewerbe betrieben, bewohnt wurde, und dass es daher allmählich alle Rechte erwarb, deren Gesammtheit nach mittelalterlichen Begriffen das Wesen einer Stadt bildeten.[1])

Dass übrigens Eferding zu jener Zeit nicht mehr unbedeutend war, geht wohl auch daraus hervor, dass sich Herzog Leopold VII. von Oesterreich auf seinem Krönungszuge nach Aachen und daher gewiss in zahlreicher Begleitung dortselbst im Jahre 1213 einige Zeit aufhielt, denn er stellte dort eine noch vorhandene Urkunde[2]) aus, womit er eine Schenkung Hadamars von Chuenringen zu Gunsten des Klosters Zwettel genehmigte.

Endlich wird in einer Urkunde vom Jahre 1209 zum ersten Male der Pfarre Eferding erwähnt. Der damalige Pfarrer hiess Leutold *(Leutoldus plebanus de Euerdinge)*, die Pfarre aber gehörte zum Sprengel des Archidiakonates Lorch.[3])

3. Unter den Bischöfen Ulrich II. und Gebhart.

1215 bis 1232.

Nach Manegolds Tode wurde der Passauer Domherr Ulrich II. Graf von Diessen, Erzieher und Geheimschreiber des Herzogs Leopold VII. von Oesterreich, im Jahre 1215 zu Eferding von einem Theile der Domherren aber gegen den Willen der übrigen und der Bürger von Passau zum Bischofe

---

[1]) Deutsche Rechtsinstitute von Zöpfel. 1847. — II. 163.
[2]) Notizenblatt von Chmel. November 1843, Nr. 48.
[3]) *Mon. boic. XXIX.*, II, 68 und 356.

gewählt. Nachdem aber gleichwohl diese Wahl vom Papste bestätigt worden war, wurde Ulrich im Jahre 1216 von dem Erzbischofe Eberhart von Salzburg konsekrirt, und bald darauf auch sein Streit mit der Stadt Passau in Gegenwart vieler Fürsten in Eferding geschlichtet.[1])

Auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jänner 1217 erhielt Ulrich von dem deutschen Könige Friedrich II. das Fahnenlehen über den Ilzgau und damit die Würde und Vorrechte eines Reichsfürsten; zu seinem Schutze gegen äussere Feinde und gegen die ihm feindselig gesinnt gewesene Bürgerschaft erbaute er aber 1219 auf dem am linken Donauufer gegenüber der Stadt Passau gelegenen felsigen Berge die befestigte St. Georgsburg, welche später den Namen Oberhaus erhielt.

Mit der am 6. Februar 1220 zu Passau ausgestellten Urkunde[2]) bestätigte er alle Besitzungen und Rechte des Klosters St. Nikola, und es heisst darin gleichlautend mit dem Stiftsbriefe vom Jahre 1067: *Pro uestitu autem de Euirdingen quatuor libras;* mit einer weiteren Urkunde aber ddo. Eferding *(Euerding)*[3]) verzichtete der Bischof für ewige Zeiten auf die Steuereinhebung von einem dem Kloster Kremsmünster gehörigen Hofe zu Mautern.

Im September 1220 unternahm Bischof Ulrich in Gesellschaft des Herzogs Ludwig von Bayern einen Kreuzzug nach Egypten, und starb am 31. Oktober 1221 auf der Flucht von Damiette an einem nicht mehr bekannten Orte.[4])

Sein zu Ende 1221 gewählter Nachfolger der Domherr Gebhart Graf von Pleyen und Mittersill berechtigte in den ersten Jahren zu den schönsten Hoffnungen; später aber nahm seine Regierung einen herrschsüchtigen Charakter an, und nachdem er insbesondere gegen den Diözesanklerus mit übertriebener

---

[1]) *Contin. Cremif. in Pertz Mon. Germ. XI., 549.*
[2]) O. Oe. U. B. II., 607.
[3]) Ebenda II., 615.
[4]) Buchinger I., 187, und Dr. Erhard I., 78, dann Lenz I., 42, und Strasser I., 321.

Härte vorgegangen war, machte ihm das versammelte Domkapitel, den ritterlichen freimüthigen Domherrn Eberhart von Jahrensdorf an der Spitze, bittere Vorwürfe. Der Bischof verhängte wider seine Gegner die Exkommunikation. Diese wurde zwar durch eine vom Papste delegirte Kommission österreichischer Prälaten wieder aufgehoben; die Missheligkeiten aber dauerten fort, und ein am 6. März 1231 an dem Domherrn Eberhart von Jahrensdorf verübter grässlicher Mord wurde sogar dem Bischofe zur Last gelegt. Ob sich die von dem Domkapitel bei dem Papste eingebrachte Anklage bewährte, ist nicht genügend aufgeklärt; gewiss nur ist es, dass Gebhart noch im Jahre 1231 resignirte, und bald darauf nämlich am 11. Oktober 1232 starb.[1])

Aus der Periode dieses Bischofes hat sich eine Urkunde über die alten Rechte der Stadt Eferding erhalten, zu derem Verständnisse die nachstehenden Bemerkungen beitragen werden.

Schon mehr als ein Jahrhundert vor dem Jahre 1067, in welchem des Ortes Eferding zum ersten Male erwähnt wird, waren im Lande ob der Ens die alten landesherrlichen Gaugerichte durch die Landgerichte verdrängt worden, und es wurde die Gerichtsbarkeit theils von dem Landesherren durch eingesetzte Landrichter, theils aber durch Edle des Landes ausgeübt, welche mit der Landgerichtsbarkeit belehnt worden waren. Die Landgerichte aber waren, wie früher schon die Gaugerichte durch die Verleihung der Immunität an Klöster und Bischöfe eingeschränkt, womit denselben die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die freien Insassen auf ihren Gütern durch einen Vogt *(advocatus, castaldus)* eingeräumt wurde.

Das Recht über Leben und Tod zu richten, blieb zwar dem Landrichter vorbehalten, doch durfte dieser nur begehren, dass ihm der Verbrecher mit den Kleidern, so weit diese mit dem Gürtel gebunden waren, und daher mit Zurückhaltung seiner weiteren Habe an der Gränze ausgeliefert werde. Den gefreiten Grund und Boden aber durfte der Landrichter nicht betreten, und selbst

---

[1]) Buchinger I., 196, und Dr. Erhard I., 80.

die Vorladung durfte dem Angeklagten nicht unmittelbar, sondern nur durch den Immunitätsherrn zugestellt werden, welcher die Auslieferung durch den Vogt veranlasste.

Die Stadt Eferding mit ihrem Burgfrieden, welcher rings von dem Gebiete der mit der Landgerichtsbarkeit belehnten Herren von Schaunberg umgeben war, genoss zur Zeit des Bischofes Gebhart alle Rechte eines immunen Bezirkes.[1])

Die oben erwähnte Urkunde aber wurde zu Passau am 14. Juli 1222 [2]) in lateinischer Sprache ausgestellt, und lautet in deutscher Uebersetzung, wie folgt:

„Im Namen des Herrn Gebhart, von Gottes Gnaden Bischofes von Passau, an alle Christgläubigen der Gegenwart und Zukunft.“

„Da es in unserer Absicht gelegen ist, über das Wohl aller unserer Kirche Angehörigen mit väterlicher Sorgfalt zu wachen, so wollen wir, dass sich alle derzeit und in Zukunft Lebenden stets folgendes gegenwärtig halten mögen.“

„Es haben zwar die Bürger unserer Stadt *Everdingen* in Absicht auf die Entrichtung der Mauth bei unserer Stadt Passau von Alters her dasselbe Recht besessen, welches die Bürger von Passau selbst geniessen; da ihnen jedoch dieses Recht im Verlaufe der Jahre zeitweilig entzogen worden war, so wollen und bestimmen wir, dieses Recht erneuernd, dass die genannten Bürger von *Everdingen* bei Bezahlung der Mauth von ihren Fahrnissen sich derselben Rechte und Gnade wie die Bürger von Passau zu erfreuen haben.“

„Ebenso wollen wir allen jenen, welche diese Urkunde einsehen, zu wissen thun, dass die Stadt *Everdingen* auch das Recht habe, alle Fremden aufzunehmen und zu beherbergen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche gestohlene oder geraubte Sachen mit sich führen; auch soll kein Verbannter ausgewiesen werden, ausgenommen die Acht wäre von der Stadt ausgegangen,

---

[1]) Das gerichtl. Exemtionsrecht von Dr. Heinrich Bruner, dann Strnadt §§. 4, 5, 6.

[2]) O. Oe. U. B. II., 636, und *Mon. boic. XXIX.*, II. 330.

oder sie wäre dort öffentlich kundgemacht worden. Eben so soll ein Dieb, wenn er in der Stadt gefangen worden, von der Stadt, so wie er ist, mit seinem Gürtel gebunden, ausgeliefert werden."

„Wenn aber einer von den Bürgern die Verbannung verwirkt hätte, so soll er so lange in der Stadt behalten werden, bis er in Folge der für sein Verbrechen geleisteten Genugthuung Verzeihung erhalten hat."

„Auch wollen wir Allen kund und zu wissen thun, dass von der Krümmung bei *Aham* bis nach *Tratwerd*" (zwei Dörfer in der Nähe der Donau; das erste in der Pfarre Alkofen und das zweite in der Pfarre Eferding) „die Gerichtsbarkeit *(advocatia)* zu unserer Kirche gehöre, und dass wir und unsere Nachfolger in Beziehung auf die Schiffe alldort über das sogenannte Stechrecht (?) die Gerichtsbarkeit ausüben."

„Damit dieses Alles unverletzt erhalten werde, haben wir gegenwärtiges Privilegium ausfertigen, und in Gegenwart der Zeugen mit unserem Siegel und unserer Unterschrift versehen."

„Gegeben zu Passau am 2. Tage der Idus im Monate Juli des Jahres des Herrn 1222, im 10. Jahre der Induktion, unseres Pontifikates aber im ersten Jahre."

Ueberdiess aber haben sich aus der Periode des Bischofes Gebhart noch einige andere, die Stadt Eferding betreffende Urkunden erhalten. Mit der einen beiläufig vom Jahre 1222 [1]) haben Dietrich von Pühel und Adelheid seine Gemalin eine tägliche Messe in der Dreifaltigkeitskapelle zu Lambach gestiftet, und hierzu ein Landgut bei *Everdingen* gewidmet; mit einer weiteren vom Jahre 1225 [2]) aber hat Amez *de Everdingen* der Kirche zu Wilhering ein Landgut zu Oberthalheim geschenkt.

Ferner erhielt sich eine von dem Bischofe Gebhart am 7. März 1231 zu St. Florian ausgestellte Urkunde,[3]) womit derselbe bestätigte, dass der Vorsteher des Stiftes St. Florian auf

---

[1]) O. Oe. U. B. II., 641.
[2]) Ebenda II., 284.
[3]) Ebenda III., Nr. 1, Seite 1.

Ersuchen des Bischofes dem Hermann, Sohne des Dietmar von Porsenbrunn den Hof zu Rafoldingen (Raffelding bei Eferding) als unterthäniges Gut verliehen habe, dergestalt, dass Hermann an jährlichen Abgaben ein Talent zu Maria Geburt und ein halbes Talent als Frühlingssteuer zu entrichten, in dem Falle aber, wenn das bischöfliche Kapitel in Eferding abgehalten werden sollte, dem jeweiligen Klostervorsteher (offenbar Behufs seiner Reise von St. Florian nach Eferding) entweder die Frohne *(servitium)* zu leisten, oder ihm ein Talent zu zahlen haben werde.

Endlich aber kömmt in einer von dem Bischofe Gebhart am 2. Februar 1232 zu Passau ausgestellten Urkunde,[1]) womit derselbe dem Passauer Bürger Engelschalk und seinem Sohne Christian ein durch Siboto von St. Ulrich erledigtes Lehen für 200 Mark verlieh, unter den Zeugen *Ruedegerus Everdingarius* vor, von welchem im nächsten Abschnitte weiter die Rede sein wird.

4. Unter den Bischöfen Rudiger, Konrad und Berthold.

1233 bis 1254.

Nach Gebharts Tode blieb der bischöfliche Stuhl wegen der Uneinigkeit der Domherren ein Jahr lang unbesetzt, bis endlich der Bischof von Chiemsee Rudiger von Radek im Jahre 1233 vom Papste zum Bischofe von Passau ernannt wurde.

Die Neigungen dieses Bischofes waren mehr auf weltliche Dinge gerichtet, denn er machte grossen Aufwand, sass, um nur eines auffallenden Beispieles zu erwähnen, auf einem silbernen Stuhle im Gewichte von 23 Mark, und verpfändete und veräusserte so viele Stiftsgüter, dass sich endlich der Papst bestimmt fand, seinem Treiben Einhalt zu thun.

Ueberdiess gefiel er sich mehr im Harnische, als im Priesterrocke und zog mit dem Herzoge Otto von Bayern im Auftrage des Kaisers Friedrich II. gegen den Herzog Friedrich den Streitbaren von Oesterreich, welcher des Einverständnisses mit dem

---

[1]) O. Oe. U. B. III. Bd., Nr. 6, S. 7.

rebellischen Sohne des Kaisers, nämlich dem römischen Könige Heinrich beschuldigt, und desshalb in die Acht erklärt worden war.

Bischof Rudiger belagerte 1236 Linz, jedoch ohne Erfolg, und gerieth bald darauf bei Wiener-Neustadt in die Gefangenschaft Friedrichs des Streitbaren. Er wurde aber bald wieder entlassen, und die ihm während der Gefangenschaft zu Theil gewordene milde Behandlung bestimmte ihn zur Uebernahme des Vermittleramtes; wirklich brachte er auch 1239 eine Versöhnung zu Stande.

Indessen hatten die Ränke des Erzdiakons Albert von Böheim nicht nur in Passau, sondern auch in ganz Bayern grosses Unheil angerichtet. Von dem Bischofe Rudiger aus Passau vertrieben, flüchtete dieser leidenschaftliche, unverträgliche und dabei äusserst schlaue Mann nach Rom, wusste dort seine Ernennung zum päpstlichen Legaten und die Ertheilung ausgedehnter Vollmachten zu erwirken, und schleuderte, nach Deutschland zurückgekehrt, gegen alle Bischöfe, welche dem exkommunizirten Kaiser Friedrich II. anhingen, und insbesondere gegen den Bischof Rudiger von Passau den kirchlichen Bannstrahl.

Obschon ferner vom Papste zum Domdechante von Passau ernannt, verwehrte der Bischof dem Albert von Böheim den Eintritt in die Stadt, und erbittert hierüber eilte dieser nach Rom, und wusste es dort durch seine Ränke dahin zu bringen, dass Rudiger am 20. März 1250 zu Rom in feierlicher Kirchenversammlung der bischöflichen und geistlichen Würde, sowie auch seiner weltlichen Aemter für verlustig erklärt wurde.[1] Rudiger flüchtete zwar in die St. Georgsburg und suchte sich dort mit Hilfe einiger ihm treugebliebener Vasallen zu halten; er musste aber diese Zufluchtsstätte bald verlassen, und starb in dunkler Zurückgezogenheit im Jahre 1258.[2]

---

[1] Siehe dagegen Mittermayer's Aufsätze über Albert Böheim in den hist. polit. Blättern v. J. 1869.

[2] Buchinger II., 206, und Dr. Erhard I., 89.

Während dieser Periode fiel in Beziehung auf die Stadt Eferding folgendes Bemerkenswerthe vor.

Im April 1237 ertheilte Kaiser Friedrich II. auf seiner Rückreise aus Wien dem Wülfing von Stubenberg in Eferding die Bewilligung, seiner Gemalin von seinen Besitzungen eine Morgengabe zu bestimmen,[1]) und im Jahre 1243 wurde in Eferding zwischen dem Herzoge von Bayern und dem Erzbischofe Konrad IV. von Salzburg der Friede unterhandelt,[2]) neue Beweise, dass Eferding zu jener Zeit bereits mit den zur Aufnahme hoher Herren und ihres zahlreichen Gefolges erforderlichen Gebäuden versehen war.

Ferner verlieh Bischof Rudiger im Jahre 1249 den Brüdern Heinrich dem älteren und Wernhart, dann Heinrich dem jüngeren von Schaunberg die Anwartschaft auf die im Besitze des Luitpold Grafen von Plain befindlich gewesenen kirchlichen Lehen, wofür sich die Herren von Schaunberg insbesondere verpflichten mussten, alle Rechte des Bischofes in der Stadt Eferding, welche rings von den Schaunberg'schen Ländereien umschlossen war, im vollsten Umfange aufrecht zu erhalten.[3])

Endlich aber kommen in der zu Passau am 8. Oktober 1248 ausgestellten Urkunde,[4]) womit Bischof Rudiger dem Meinhard Trostel 4 Höfe zu Lehen verlieh, unter den Zeugen *Burchardus de evert.* und *Rogerus everdinger* als Zeugen vor, und mit der weiteren ddo. Passau am 8. April 1250[5]) verlieh derselbe Bischof dem Wernhart von Inne und seiner Gattin Alheide die Güter, welche dem Bisthume Passau aus der Verlassenschaft des Rudiger dem Eferdinger *(ex parte Rudegeri Euerdingarij)* anheim gefallen waren, nämlich das Haus auf der Insel, das Mühlgebäude (wohl die heutige Wiesmühle zu Inn bei Eferding),

---

[1]) Hormayer's Archiv 1827, S. 583.

[2]) Hansitz II., 433.

[3]) Stülz, die Schaunberge, Reg. 140; *Mon. boic. XXIX.*, II., 203; O. Oe. U. B. III., 161.

[4]) O. Oe. U. B. III, 151.

[5]) Ebenda III., 163.

den Weingarten jenseits der Donau sammt dem Fischwasser und aller Zugehör, dann die 4 Huben zu Alhaming.

Nach der Absetzung Rudigers wusste der berüchtigte Dechant Albert von Böheim im Jahre 1250 die Ernennung des schlesischen Prinzen Konrad zum Bischofe von Passau durchzusetzen, da ihm dieser mehrere Kanonikalgüter zum Genusse zugesichert hatte. Konrad fand jedoch an dem geistlichen Stande und an den Zuständen in Passau kein Behagen, sondern zog es schon nach drei Monaten und vor dem Empfange der bischöflichen Weihe vor, Passau zu verlassen, seine Brüder aus dem väterlichen Herzogthume zu verdrängen und sich zu verehelichen.[1])

Nunmehr fiel die Wahl des Domkapitels Dank den Bemühungen Alberts von Böheim auf Berthold Grafen von Sigmaringen.

Bei seiner Ankunft verwehrten die Bürger von Passau, deren Bestrebungen auf die Erhebung ihrer Stadt zur freien Reichsstadt gerichtet waren, dem neuen Bischof den Eintritt; dieser aber wusste sich durch List in den Besitz der Stadt und der St. Georgsburg zu setzen, und füllte sofort die Burgverliesse mit Opfern seiner Rache. Ueberhaupt war Berthold mehr Soldat als Bischof, hochfahrenden Sinnes und rachsüchtigen gewaltthätigen Charakters.

Mittlerweile war nach dem am 15. Juni 1246 erfolgten Tode Friedrichs des Streitbaren, des letzten männlichen Sprossen des babenbergischen Geschlechtes, eine traurige Anarchie über die österreichischen Lande hereingebrochen, welche über 5 Jahre unter den furchtbaren Gräueln des Bürgerkrieges zu leiden hatten, bis endlich zu Ende des Jahres 1251 Ottokar, der Sohn des Königs Wenzel von Böhmen, von vielen mächtigen Edlen zum Herzoge von Oesterreich gewählt wurde.

Ottokar sprach nun die durch den Tod Friedrichs des Streitbaren erledigten Lehengüter des Passauer Hochstiftes in Oesterreich und in Steyermark an, und unterwarf sich endlich nach langen

---

[1]) Buchinger I., 220, und Dr. Erhard I., 91.

Unterhandlungen dem am 1. April 1253 von den Bischöfen von Bamberg, Freysing und Sekau zu Prag gefällten Schiedsspruche,[1]) womit ihm diese Lehen gegen Zahlung von 600 Mark Silber zuerkannt wurden. Auch wurden dem Bischofe Berthold noch andere Vortheile eingeräumt; insbesondere aber heisst es in dem Schiedsspruche: „Der Bischof werde seine Städte *(oppida)* St. Pölten und Eferding *(Euerdinge)* befestigen, wie es für seine Kirche, für sich und seine Nachfolger nothwendig sein wird; er bürge aber dem Herzoge, dass er alle in Rücksicht dieser Befestigungen vorkommenden Beschwerden innerhalb dreier Monate, nachdem er darum angegangen worden, beheben werde.“

Eferding wurde durch dieses Zugeständniss von dem Landesherrn ausdrücklich als Stadt anerkannt.

Bischof Berthold starb am 10. April 1254 eines plötzlichen Todes.[2])

5. Unter den Bischöfen Otto, Wladislaus und Petrus.

1254 bis 1280.

Nach Berchtolds Tode wählten die Chorherren einstimmig ihren Mitbruder und Schatzmeister Otto Edlen von Lonsdorf zum Bischofe von Passau.

Er bezeichnete den Antritt seiner Regierung mit der Aufhebung des Interdiktes, welches sein Vorgänger über den bayerischen Theil seines Sprengels verhängt hatte, und ward von den Chronisten als ein wahrhaft frommer Mann von tadellosen Sitten, und als ein Vater seines Volkes geschildert. Unter seiner milden friedliebenden Regierung erholte sich sein Volk allmählich von den Folgen der von seinen Vorgängern heraufbeschworenen Stürme, wesshalb er auch allgemein der Friedensfürst genannt wurde.

Er liess ferner sorgfältig alle alten Urkunden sammeln, welche den feindlichen Verheerungen und den zahlreichen Feuers-

---

[1]) O. Oe. U. B. III. Nr. 204, S. 197, u. *Mon boic. XXVIII.*, II., 374.
[2]) Buchinger I. Bd., S. 221, u. Dr. Erhard, S. 91.

brünsten entgangen waren, und ihm haben wir insbesondere den nach ihm benannten Lonsdorfer Kodex, eine Sammlung der ältesten und wichtigsten Schriftdenkmale der lorchischen und passauischen Kirchen, zu danken.

Endlich hat er sich auch um die Förderung der Rechtspflege in Passau grosse Verdienste erworben.

Dass aber in dieser Beziehung auch die Stadt Eferding nicht vergessen wurde, beweiset eine aus der Periode des Bischofes Otto herrührende Urkunde in lateinischer Sprache beiläufig vom Jahre 1260,[1]) welche in deutscher Uebersetzung folgendermassen lautet:

„Das sind die alten Rechte der Stadt Eferding *(Euerding):* Von dem Birnenbaume an, welcher in der Nähe des Inn steht, bis zu der Stelle, wo der Fluss der Stadt gegenüber fliesst, steht dem Bischofe allein die Gerichtsbarkeit zu, und hat unterhalb dieser Gränze und der Inseln und der Stadt kein Landrichter die Macht, Gericht zu halten und Rechtssprüche zu vollstrecken. Dessgleichen wird der Stadtrichter über Alle Gericht halten, welche den Markt besuchen, wessen Leute sie auch sein mögen, und alle haben die Mauth zu entrichten, mit Ausnahme derjenigen, welche ausserhalb der Schlossgräben der Herren von Schaunberg ihre Wohnungen haben. Es hat aber auch kein Landrichter die Gewalt, auf den Besitzungen Gericht zu halten, welche gegenwärtig Wertheigen (?) genannt werden, ausgenommen, es wäre einer ein Dieb oder ein Mörder; ein solcher ist, wie er bei seinem Gürtel ergriffen worden, dem Landrichter einzuliefern.“

„Im Uebrigen aber thun wir Euch zu wissen, dass der Landrichter über Euere Leute, welche auf der Insel wohnen (?), die Gerichtsbarkeit auszuüben, und auf deren Besitzungen alldort, gleichviel ob dieselben uns oder der Pfarrkirche unterstehen, Gerichtsakte und Exekutionen vorzunehmen berechtigt ist, was bisher niemals geschah und niemals gehört wurde.“

---

[1]) *Mon. boic. collectiv nova XXIX.*, II., 86, und *XXVIII.* II., 470, *ex Cod. Lonsdorf.*

Aus der vorstehenden Urkunde ist zu ersehen, dass die Gerichtspflege in der gegenwärtigen Periode nicht mehr durch die Burgvögte, sondern bereits durch eigene Stadtrichter ausgeübt wurde. Diese wurden aber damals nicht aus der Bürgerschaft gewählt, sondern von dem Bischofe eingesetzt.

So war schon während der Regierung des Bischofes Berthold zu Michaelis 1253 ein gewisser Otto Frank zum Stadtrichter von Eferding bestellt worden; Bischof Otto entsetzte ihn zwar wegen einer Ungerechtigkeit oder Gewaltthat, die er sich gegen Marquard Struma von Eferding hatte zu Schulden kommen lassen, nahm ihn aber später wieder in Gnaden auf, wie diess aus der folgenden zu Vichtenstein am 6. Juni 1254 ausgestellten Urkunde zu ersehen ist.[1]) Der Bischof erklärt darin: „dass wir dem Otto Frank, Bürger zu Eferding *(Otto Franko civis in Euerdingen)*, da er sich wieder unserer Gnade zugewendet hat, auf den Rath unserer Getreuen Verzeihung gewährt haben, gegen dem, dass er uns 10 Pfunde Pfennige und 3 Scheffel Getreide Passauer Masses entrichte.“

„Wir verleihen ihm überdiess unser Gericht zu Eferding mit aller Zugehör von der Pfingstoktave angefangen auf ein Jahr für 36 Wiener Pfunde dergestallt, dass er auf alle Ansprüche, welche ihm aus der Verleihung des erwähnten Amtes durch unseren Herrn Vorgänger Berthold seligen Andenkens bis zum Feste des heiligen Michael zustehen, Verzicht leiste.“

„Um jedoch sicher zu sein, dass er uns nicht verlasse, oder sich jemals den gegen uns eingegangenen Verpflichtungen entziehe, und dass er überdiess mit Marquard Struma in Eferding für das vorausgegangene Verschulden feste Freundschaft halte, und nicht von ihm in gehässiger Weise in der Form Rechtens etwas Ungebührliches verlange oder ersiege, im Falle dieser einen Anspruch an ihn stellen sollte, hat er sich mit dem von ihm bewohnten Hause in Eferding und mit seinen übrigen

---

[1]) *Mon. boic. XXIX.*, II. 82, und O. Oe. U. B., 3. Bd., Nr. 214, Seite 208.

(in der Urkunde namentlich bezeichneten) Besitzungen unter dem zu dessen Bekräftigung abgelegten Eide verpflichtet.“

Von nun an scheint die Haltung des Stadtrichters Otto Frank eine tadellose gewesen zu sein, da er mit der Urkunde des Bischofes vom 9. August 1256 [1]) auf unbestimmte Zeit gegen jährliche Entrichtung von 30 Wiener Pfunden in seinem Amte erhalten wurde.

Der Stadtrichter bezog hiernach nicht nur keinen Gehalt, sondern musste selbst eine bedeutende Abgabe entrichten; dagegen aber flossen nicht nur hohe Sporteln, sondern auch sämmtliche herrschaftliche Taxen, welche um das Jahr 1260 laut der *Charta Ottonis de Londorf* durchschnittlich 40 Pfunde betrugen, in in seinen Säckel.[2])

Bischof Otto war übrigens auch bemüht, für die Sicherheit der Stadt Eferding Sorge zu tragen, indem er sie durch Verträge unter den Schutz der benachbarten Edlen stellte.

So übertrug er laut einer Urkunde vom Jahre 1255 [3]) die Vogtei über die Burg Eferding dem Konrad von Hartheim, wobei sich dieser verpflichtete, drei Burgvögte und zehn taugliche Reisige zu halten, welche zugleich mit den Stadtwachen und Thorwärtern die Burg zu beschützen hatten. Der Vertrag war von den nächsten Ostern angefangen durch ein Jahr giltig, und es wurden dem Konrad von Hartheim als Vogtgehalt 40 Pfunde und ein Fass Wein zugesichert.

Ferner stellte Bischof Otto in einem mit dem Herrn von Schaunberg über ihre gegenseitigen Rechte im Traungau und Donauthale geschlossenen Vertrage ohne Datum [4]) die ausdrückliche Bedingung, dass die Edlen von Schaunberg die Rechte des Bischofes in der Stadt Eferding stets anzuerkennen hätten. Mit dem weiteren Vertrage vom 3. Jänner 1256 [5]) aber wurde dem

---

[1]) O. Oe. U. B. I., 488.
[2]) Dr. Erhard II., 151, und *Mon. boic. XXVIII.*, II., 177.
[3]) O. Oe. U. B. I., 487.
[4]) *Mon. boic. XXXIX.*, II., 204.
[5]) Ebenda *XXXII.*, II., 239, und O. Oe. U. B. I., 487.

Wernhart von Schaunberg die Vogtei über die Städte Eferding und Obernberg gegen einen Jahresgehalt von 100 Pfunden und mit der Bedingung übertragen, dass der Edle von Schaunberg nur solche Burgvögte anzustellen berechtigt ist, welche dem Bischofe genehm sind.

Endlich aber haben wir noch folgende Urkunden zu erwähnen:

In jener vom 6. März 1254 [1]) übertrug der Bischof dem *Chalhohus de Euerdinge* die Bewachung der Burg *Chazberg* (Katzenberg bei Obernberg?), mit der weiteren vom Jahre 1260 [2]) belehnte er die Bürger Wernhart und Otto von Eferding mit 3 Zehenthäusern in der Pfarre Feldkirchen und mit jener ddo. Ebelsberg den 10. April 1262 [3]) verlieh der Bischof dem Bürger Dietlin von Everding alles Eigenthum und Burgrecht, welches Marquard Chaine in Eferding besessen, und welches dessen Schwiegersohn Heinrich Hutsmund, Richter in Passau, mit Zustimmung seiner Gattin Reize und aller übrigen Erben dem Bürger Dietlin verkauft hatte. Unter den Zeugen kommt Otto Frank, Stadtrichter von Eferding, vor.

Bemerkenswerth ist es übrigens, dass sich der Bischof für den Fall, als Dietlin oder einer seiner Nachkommen das erwähnte Besitzthum veräussern sollte, in derselben Urkunde für sich und seine Nachfolger das Vorkaufsrecht vorbehielt.

Bischof Otto starb am 9. August 1265 [4]) und schon am 12. Tage nach seinem Tode wurde Wladislaus, ein Sohn Heinrichs des Frommen, Herzogs von Niederschlesien, zum Bischofe von Passau gewählt; er wurde aber schon einige Monate später zum Erzbischofe von Salzburg ernannt, und empfahl seinen ehemaligen Hofmeister, nämlich den Domherrn Petrus, zu seinem Nachfolger, welcher denn auch gewählt und vom Papste bestätigt wurde.

---

[1]) O. Oe. U. B. I., 484.
[2]) Ebenda I., 503.
[3]) Ebenda III., Nr. 303, S. 284.
[4]) Buchinger I., 227, und Dr. Erhard I, 94.

Petrus, dem der günstige Ruf eines gelehrten und sittenstrengen Mannes vorausgegangen war, trat die Regierung im November 1265 an. Er hielt getreulich zu dem Könige Ottokar von Böhmen, dem Lehensträger der Passauischen Kirche, und dieser war wieder dem Bischofe wohlgewogen. Ottokar untersagte insbesondere den Laien die Zueignung erledigter Kirchengüter, und erliess unter dem 15. März 1266 aus Eggenburg an seine Amtleute die strenge Verordnung, den Bürgern der bischöflichen Stadt Eferding zu Wasser und zu Land jedes Recht und jede Freiheit sicher geniessen, und sie an den gleichen Rechten mit den herzoglichen Bürgern theilnehmen zu lassen.[1])

Nachdem aber Ottokar wegen seiner Auflehnung gegen den neugewählten deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg in die Acht erklärt worden war, wendete sich der Bischof dem Kaiser zu, und unterstützte ihn in seinem Kriege gegen Ottokar mit Lebensmitteln und Geld.

Kaiser Rudolf erwies sich dafür auch dem Bischofe dankbar, und ertheilte ihm nebst anderen Gunstbezeugungen insbesondere mit der Urkunde ddo. Wien den 13. Dezember 1276[2]) die Bewilligung, seine Stadt Eferding mit Mauern, Gräben und anderen geeigneten Bauwerken befestigen zu lassen. Es scheint also die schon von Ottokar am 20. April 1253 also 22 Jahre früher bewilligte Befestigung noch nicht vollendet gewesen zu sein.

Bischof Petrus starb im Pfarrhofe zu Tuln; als sein Todestag aber wird von Lichnowsky der 24. Februar 1279, von Buchinger der 20. Februar 1280 und von Dr. Erhard der 1. Mai 1280 angegeben.[3])

Endlich ist noch zu bemerken, dass in der Urkunde ddo. Ebelsberg den 11. April 1269,[4]) womit Ortolf von Marsbach das Schloss Marsbach dem Bischofe Petrus verkaufte, *Chalhohus de*

---

[1]) *Mon. boic. XXVIII*, II., 392; O. Oe. U. B. III. Nr. 369, S. 347.
[2]) *Mon. boic. XXVIII.*, II., 405; O. Oe. U. B. III., Nr. 490, S. 453.
[3]) Lichnowsky I., 492, Buchinger I., 245, und Dr. Erhard I., 98.
[4]) O. Oe. U. B. III. B., Nr. 389, S. 364.

Everding, in der weiteren ddo. Linz den 23. Februar 1275 [1]) womit Chunrad Wachrainer 2 Weingärten nach St. Florian als Seelgeräth widmete; Ditmar *de Euerdinge,* und in der Urkunde ddo. Linz den 26. Februar 1276,[2]) womit die Erben Chunrads des Wachrainers allen Ansprüchen auf ein Landgut zu Gunsten des Klosters St. Florian entsagt haben, *Chunradus de Euerdinge* als Zeuge vorkommen.

6. Eferding unter den Bischöfen Wichard, Gottfried I., Bernhard und Albert II.

1280 bis 1342.

Nach Petrus Tode wurde der bisherige Dompropst Wichard Edler von Polheim am 5. Mai 1280 zum Bischofe von Passau ernannt.

Während seiner kurzen Regierung wurde die Strecke zwischen Eferding und Passau durch mehrere Edelleute, worunter namentlich Piligrim von Falkenstein zu Ranariedel, Chunrad von Tannberg, dann Otto und Ortelin von Marsbach aus auf der Landstrasse und dem Donaustrome unsicher gemacht, und es scheinen überdiess die bischöflichen Güter durch Einfälle dieser Edelleute gelitten zu haben.

Wernhart von Schaunberg, Oesterreichs Landpfleger zu Eferding, welcher wohl als bischöflicher Vogt die Burg zu Eferding bewohnte, legte diese Unruhen in Gemeinschaft mit den Räthen des Herzogs von Bayern bei, und brachte einen dreijährigen Frieden zu Stande,[3]) wie diess der Reichsverweser Graf Albrecht von Habsburg mit der Urkunde vom 14. September 1281 [4]) bestätigt. Ueberdiess beurkundet Wernhart von Schaunberg unter dem 21. März 1282[5]) in Wien, dass er auf Verlangen

[1]) O. Oe. U. B. III. B., Nr. 462, S. 422.
[2]) Ebenda III. B., Nr. 472, S. 435.
[3]) *Mon. boic. XXIX.*, II., 537, u. O. Oe. U. B. III. B., Nr. 579, S. 532.
[4]) Ebenda *XXIX.*, II., 544.
[5]) Buchinger I. Bd., S. 256, und Dr. Erhard I., 98.

des Bischofes Wichard und des Grafen Albrecht von Habsburg die Beschützung der Strassen zwischen Eferding und Passau zu Wasser und zu Lande übernommen, und dass der Bischof zu diesem Behufe die Vesten Marsbach und Wesen bis Weihnacht eingeräumt habe.

Bischof Wichard starb am 17. Dezember 1282, und schon am 13. Februar 1283 wurde der Geheimschreiber des Königs Rudolf von Habsburg, Namens Gottfried, aus einer nicht bekannten Familie abstammend, einstimmig vom Domkapitel zum Bischofe von Passau gewählt.

Unter seinem Vorsitze wurde im April 1284 zu Passau eine Diözesan-Synode abgehalten, wobei gegen die Benediktiner in Niederaltaich, welche ihren Abt Volkmar ermordet hatten, Bannfluch und Strafe verhängt wurden.

Nach dem zu Nürnberg am 16. April 1285 erfolgten Tode Gottfrieds, welcher den Ruf eines gelehrten, klugen und frommen Mannes hinterliess, [1]) wurde schon am 25. Mai 1285 Bernhard von Prambach, Erzdiakon und Pfarrer zu Wien, auf Empfehlung des Herzogs Albrecht von Oesterreich zum Bischofe von Passau gewählt.

Während seiner Regierung entspannen sich 1288 die Fehden zwischen dem Herzoge Albrecht von Oesterreich einerseits, und dem Erzbischofe Rudolf von Salzburg, sowie später mit dessen Nachfolger dem Erzbischofe Konrad andererseits, welcher letztere sich mit dem Herzoge Otto von Bayern und dem aufständigen steyerischen Adel verband.

Während der Abwesenheit des Herzogs Albrecht, welcher sich nach dem am 15. Juli 1291 eingetretenen Tode seines Vaters des Kaisers Rudolf von Habsburg um die deutsche Kaiserkrone bewarb, raubte Ulrich Graf vom Humburg, einer der mächtigsten steyerischen Edelleute, den Prinzen Ludwig von Kärnten, einen Bruder Elisabeths, der Gemalin des Herzogs Albrecht, und lieferte ihn dem Erzbischofe Konrad von Salzburg aus.

---

[1]) Buchinger I., 256, und Dr. Erhard I., 98.

Aus Rücksicht für die tief bekümmerte Gemalin liess sich der zurückgekehrte Herzog Albrecht zu Friedensunterhandlungen bereit finden, und wirklich fand zu diesem Behufe im März 1293 in der Stadt Eferding eine grosse Versammlung statt, zu welcher der Herzog von Bayern, der Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe Bernhard von Passau, Emicho von Freysingen und Heinrich von Regensburg nebst vielen Edlen sich einfanden.[1]) Allein weder diese, noch eine spätere Unterhandlung in Wels hatten günstigen Erfolg, und erst am 25. Mai 1293 wurde unter Mitwirkung des Bischofes Bernhard und anderen Grossen und Edlen zu Linz der Friede wirklich abgeschlossen.

Schon früher nämlich mit dem Stiftsbriefe vom 12. März 1293[2]) hatte Bernhard das Cisterzienserkloster Engelszell gegründet, um auf dem beschwerlichen Wege von Eferding nach Passau angesehenen Reisenden und auch armen Wanderern Unterkunft, und den Domherren von Passau eine Erholungsstätte zu bereiten.

Laut der späteren Urkunde ddo. Passau den 21. Juli 1295[3]) schenkte Bischof Bernhard im Einverständnisse mit seinen Brüdern dem Kloster Engelszell sein väterliches Erbe zu Prambach und seine übrigen Besitzungen mit Ausnahme seines Hauses in Eferding; zufolge des Zeugnisses des Espin von Haag vom 24. April 1299[4]) übergab aber der Bischof dem genannten Kloster nachträglich auch dieses zunächst dem Freydhofe gelegene Haus zu Eferding sammt dem daranstossenden und dazu gehörigen Baumgarten, wovon der alte Pramböck als ehemaliger Eigenthümer schon früher einen Theil zum Pfarrhofe abgetreten hatte.

Ein Ereigniss von besonderer Wichtigkeit während der Regierung des Bischofes Bernhard bildeten die in Passau ausgebrochenen Unruhen. Schon längere Zeit hatten sich nämlich

---

[1]) Lichnowsky II. Bd., S. CXVI, Reg. 29.
[2]) O. Oe. U. B. IV., 183.
[3]) Ebenda VI. Bd., S. 584.
[4]) Ebenda VI. Bd., S. 592.

die Bürger mit dem Plane getragen, sich der Herrschaft des Bischofes zu entziehen, und Passau zur freien Reichsstadt zu erheben.

In der Nacht des 29. Mai 1298 brach der offene Aufruhr aus, so dass der Bischof genöthigt war, sich mit den Domherren in das Schloss auf dem Georgsberge (Oberhaus) zurückzuziehen. Von dort aus aber wurde die Stadt nicht nur mit steinernen Kugeln und brennenden Fackeln beworfen, sondern auch mit dem Interdikte belegt, so dass kein Gottesdienst abgehalten, keine Kirchenglocke geläutet, kein Sakrament als jenes für Sterbende gespendet, und keine Leiche in geweihter Erde bestattet werden durfte.

Aber mehr noch als die Kriegsmaschinen des Bischofes dämpfte der anarchische Zustand der Stadt den Aufruhr, so dass endlich eine Deputation der Bürgerschaft den Kaiser um seine Vermittlung ansprach. Dieser aber fällte als Schiedsrichter den Spruch, dass die Bürger zum Gehorsame zurückkehren, dem Bischofe das Siegel und die Bürgerglocke zurückstellen und überdiess eine namhafte Geldbusse zahlen sollten.

Im Uebrigen haben wir noch zu bemerken, dass zufolge einer Urkunde vom 4. September 1291 [1]) damals Aspin von Hag Stadtrichter, im Jahre 1297 [2]) Pilgram von Kapell (vordem in Naarn) Stadtpfarrer in Eferding war, und später Domherr in Passau wurde, endlich dass in einer Urkunde vom Jahre 1312 [3]) betreffend einen Kauf zwischen Neidhard von Lichtenwinkel und dem Kloster Engelszell ein gewisser Ulrich als Stadtpfarrer und Siegfried Julbäk als dessen Gesellpriester vorkommen.

Ueberdiess hatte vom Jahre 1306 durch längere Zeit eine Sekte fanatischer Schwärmer, Lollharden oder Adamiten genannt, in Eferding und anderen Ortschaften eigene Schulen. [4])

---

[1]) *Mon. boic. XXIX.*, II., 575.

[2]) Pillwein's Topogr. III., 242, und kirchl. Top. XVII., 49.

[3]) Engelszeller Kopialbuch S. 64.

[4]) *Hansiz Germ. sacr. I.*, *Pez Script. rer. I.*, 533, Pachmayer 160 und Weissbacher's Geschichte 62 nach einem Florianer Manuscripte.

Am 28. Juli 1313 starb der fromme, thätige, gegen sich selbst strenge und gegen andere nachsichtige Bischof Bernhard, nachdem er ein Alter von fast 100 Jahren erreicht hatte.[1])

Bald nach dem Tode Bernhards, nämlich am 24. August 1313, war Kaiser Heinrich VII. gestorben, und nun bewarben sich Herzog Friedrich von Oesterreich und Herzog Ludwig von Bayern um die deutsche Kaiserkrone, und da bei der Wahl die Stimmen der Churfürsten zwischen den Bewerbern getheilt waren, so rüsteten sich beide Parteien zum Kampfe.

Eben in diese bedenkliche Zeit fiel die Bischofswahl in Passau. Da das Fürstenthum zur Behauptung der Neutralität nicht mächtig genug war, und man keinen der beiden Thronkandidaten verletzen wollte, so schwankte die Wahl lange Zeit hin und wieder, bis endlich nach einem siebenjährigen Interregnum im Jahre 1320 Albert von Sachsen, ein Sohn Agnesens, einer Tochter des Kaisers Rudolf von Habsburg, zum Bischofe von Passau gewählt wurde.

Wie nicht anders zu erwarten war, schlug sich der neue Bischof in dem Kriege zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich zur Partei der Habsburger, und führte, nachdem Friedrich in der unglücklichen Schlacht bei Mühldorf vom 28. September 1322 in Ludwigs Gefangenschaft gerathen war, den Brüdern Friedrichs eine bedeutende Truppenmasse zu.

Nachdem aber Ludwig den Herzog Friedrich 1325 als Mitkaiser anerkannt hatte, versöhnte sich auch Bischof Albert II. mit dem Kaiser Ludwig.

Aber schon während des Interregnums hatten die gebeugten Bürger von Passau wieder frei aufgeathmet, und auch während der Regierung des Bischof Alberts II. machten sie neue Versuche, ihre Unabhängigkeit zu erringen, zumal der Bischof, durch andere Ereignisse in Anspruch genommen, ihren Bestrebungen nicht mit Nachdruck entgegen treten konnte.

---

[1]) Buchinger I., 259, und Dr. Erhard I., 101.

Sie wählten eigenmächtig einen Bürgermeister, entzogen sich den fürstlichen Gerichten, und kauften sogar dem Bischofe, welcher durch die Haltung eines glänzenden Hofstaates und eines kostspieligen Heeres bedeutende Schulden angehäuft hatte, im Jahre 1222 das ihnen von seinem Vorgänger entzogene Rathhaus sammt dem Thurme auf dem Fischmarkte wieder ab.

Bischof Albert II. starb am 19. Mai 1342 und wurde im Dome zu Passau beigesetzt.[1])

Schliesslich haben wir aus seiner Periode über die Stadt Eferding noch folgendes zu verzeichnen.

Laut der Urkunde vom 18. November 1313[2]) übergab Leutold der Pruschink dem Kloster Wilhering statt der Stiftung seines Vaters mehrere Güter und ein Haus in Eferding.

Im Jahre 1317 war Heinrich von Hartheim Stadtrichter von Eferding.[3])

Ferner erhielt sich ein im Jahre 1321 verfasstes Register der Einkünfte des Bischofes von Passau von den Häusern und Grundstücken in Eferding, welches aus dem Kodex *Ms.* der Münchner Hofbibliothek Nr. 1106 im Notizenblatte der historischen Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 3. Jahrg. 1853, S. 170, abgedruckt wurde, und unserer Geschichte als Beilage I. folgt.

Ueberdiess stiftete Rudolf Freiherr von Schifer mit der zu Schaunberg ausgestellten Urkunde vom 24. Juni 1325[4]) das Schifer'sche Spital in Eferding, worauf wir später wieder zurückkommen werden, und stellte es unter den Schutz der Vogtherren Heinrich, Bernhard, Rudolf, Wilhelm und Friedrich Brüder von Schaunberg.

Wie endlich Pillwein[5]) ohne Anführung einer Quelle behauptet, soll im Jahre 1339 Georg Vetzinger, Kanonikus von

---

[1]) Buchinger II., 3, und Dr. Erhard I., 117.
[2]) O. Oe. U. B. VI. Bd., S. 113.
[3]) Chronik von Engelszell.
[4]) Hoheneck II., 321, und Stülz Regesten 343.
[5]) Pillwein III., 242.

Mattsee, Pfarrer in Eferding gewesen sein. Es scheint aber hier eine Verwechselung mit Ulrich Vetzinger, Kanonikus von Mattsee und Pfarrer zu Eferding stattgefunden zu haben, welcher erst 100 Jahre später eine Urkunde Sigmund Schifers vom Jahre 1439,[1]) von welcher wir seiner Zeit sprechen werden, als Zeuge unterschrieben hat.

In jener Zeit besassen übrigens ausser Rudolf dem Schifer auch das Kloster Wilhering, dann die Schaunberge, Aistersheimer und Imperndorfer Häuser in Eferding.

7. Eferding unter den Bischöfen Gottfried II. und Albert III.

1342 bis 1367.

Nach Bischof Alberts Tode wählte das Kapitel sogleich und einhellig seinen Propst Gottfried II. Edlen v. Weissenegg aus Kärnten zum Bischofe von Passau.

Während der Regierung dieses Bischofes wurde seine Residenzstadt von mehreren Unglücksfällen, nämlich am 15. Jänner 1348 von einem furchtbaren Erdbeben, im folgenden Sommer aber durch die orientalische Pest, welche bis Ostern 1349 fortdauerte und den dritten Theil der Bevölkerung hinwegraffte, und am 7. Mai 1354 durch eine grosse Feuersbrunst betroffen, wodurch der ganze Neumarkt in Asche gelegt wurde.

Laut des Schiedsspruches Ulrichs von Weidenholz vom 13. Mai 1359[2]) welchem sich Bischof Gottfried II. einerseits, und die Brüder Wernhart, Ulrich und Heinrich Grafen von Schaunberg andererseits unterwarfen, wurde der Streit über die Gränzen der Gerichtsbarkeit der Stadt Eferding und des Schaunberg'schen Gebietes dahin geschlichtet: „dass von nun an der Meierhof im Thal und die drei unterhalb des Hofes gelegenen Hofstätten in den Burgfrieden der Stadt Eferding, dagegen aber die niedere Badstube und Felbereych (?) von der Badstube bis

[1]) Hoheneck II., 324.
[2]) *Mon. boic. XXX.*, II., 242.

auf den Mühlwerd zwar nicht in den rechten Burgfrieden von Eferding, wohl aber mit Grund und Holz dem Gotteshause Passau angehören, und dass den Bewohnern alle Rechte der Bürger zustehen".

Bischof Gottfried II. suchte sich durch Nachsicht die Liebe der Bürger von Passau zu erwerben, nährte aber dadurch nur ihre allmählig wachsenden Ansprüche, welche, wie wir im nächsten Abschnitte berichten werden, die offene Rebellion zum Ausbruche brachten. Er starb am 16. September 1362 und wurde in Passau begraben.[1])

Bald nach seinem Tode entspann sich ein Streit zwischen dem Domkapitel und den Brüdern Ulrich und Heinrich von Schaunberg wegen eines Darleihens, welches Bischof Gottfried gegen Verpfändung der Einkünfte in der Chessla und zu Eferding von den genannten Brüdern aufgenommen hatte, und welches das Kapitel nach des Bischofs Tode nicht anerkennen wollte.

Schon war es zwischen beiden Theilen zu Gewaltthätigkeit gekommen, wobei die Grafen von Schaunberg mehrere Angehörige des Gotteshauses gefangen genommen hatten, als endlich Eberhard von Wallsee als gewählter Schiedsrichter den Streit mit dem Spruche vom 24. März 1363 [2]) dahin entschied, es werde in Erwägung, dass das Domkapitel dem Bischofe Gotthard die freie Verfügung mit seinem fahrenden Habe im Leben und im Tode zugestanden hatte, das Pfandrecht der Grafen von Schaunberg anerkannt, und ihnen nur die Pflicht auferlegt, dem Gotteshause alle gefangenen Leute herauszugeben. Dagegen aber wurde die Entscheidung bezüglich der gegenseitigen Schäden bis zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles aufgeschoben.

Endlich haben wir noch einer von Martin dem Ribeisen, Stadtrichter in Eferding, gesiegelten Urkunde vom 25. März 1343 [3]) zu erwähnen, womit Ruger der Hernsinger und

---

[1]) Buchinger II., 30, und Dr. Erhard I., 122.
[2]) *Mon. boic.* XXX., II., 252.
[3]) Original im Kloster Wilhering.

seine Hausfrau dem Kloster Wilhering, in welches ihr Sohn Michael aufgenommen worden war, 24 Joche Aecker im Burgfrieden zu Eferding als Seelengeräthe widmeten.

Nach dem Tode des Bischofes Gottfried wurde im Jahre 1363 der bisherige Dompropst Albert III. Freiherr von Winkel zu seinem Nachfolger gewählt.

Er hielt sich fern von allen auswärtigen Angelegenheiten, und beschäftigte sich ausschliesslich mit dem Plane, sich die Stadt Passau gänzlich und für immer zu unterwerfen.

Zu diesem Ende knüpfte er im Jahre 1365 ein noch engeres Bündniss mit Oesterreich, und unterschrieb, obwohl mit widerstrebender Hand, die Urkunde, womit Herzog Rudolf IV. das von dem Passauer Hochstifte unabhängige Kollegialstift bei der neuen St. Stephanskirche in Wien gegründet hatte, wohl ahnend, welche Nachtheile dereinst dem Bisthume Passau aus dieser Stiftung erwachsen würden.

Ueberdiess erwirkte Bischof Albert vom Kaiser Karl IV. die Erneuerung des von Otto III. ertheilten Privilegiums, womit die Oberherrschaft des Bischofes über die Stadt Passau begründet wurde.

Nach diesen Vorbereitungen aber erliess er an die Bürgerschaft die Mahnung zur Rückkehr zum Gehorsame, und da diese nicht nur nicht Folge leistete, sondern sich sogar zum Widerstande rüstete, so entfernte er vorerst den gesammten Klerus aus der Stadt, liess das Schloss auf dem St. Georgsberge von seinem getreuen Vasallen Johann von der Traun besetzen, verstärkte sofort sein Heer mit österreichischen Hilfstruppen und führte beim Kaiser und beim Papste Klage über die Auflehnung seiner Bürger.

Mittlerweile aber hatten diese den bisherigen Stadtrichter und Hauptstifter der Empörung Andreas Heller als Stadtkapitän eingesetzt, und am 24. April 1367 brach der Aufruhr los. Die Bürger bemächtigten sich, durch Verrath unterstützt, des Niederhauses, und schleuderten von da mit ihren Wurfgeschossen Steine

nach der Festung; Johann von der Traun aber vertheidigte diese als ein Held, zertrümmerte von der Höhe herab die Häuser der Empörer, und brachte diesen bei einem Ausfalle eine empfindliche Niederlage bei.

Gleichwohl aber überfielen zahlreiche Haufen von Bürgern die bischöflichen Besitzungen, brannten die Ortschaften Griesbach und Zell nieder, und wagten es sogar, den bischöflichen Schaaren bei Zell entgegen zu ziehen. Sie erlitten jedoch eine blutige Niederlage; 200 Bürger lagen todt auf dem Kampfplatze, die übrigen aber wurden grösstentheils verwundet oder gefangen, und nur wenigen gelang es, nach Passau zurück zu kehren, wo die Nachricht von der Niederlage unbeschreibliche Bestürzung verbreitete.

Hierzu kamen noch der päpstliche Kirchenbann, die kaiserliche Acht und der Spruch des kaiserlichen Hofgerichtes, welcher die besiegten Bürger für Leibeigene des Bischofes erklärte, und sie in eine Geldbusse von 30.000 Mark Silbers verfällte!

Herzog Leopold von Oesterreich wurde mit der Vollstreckung dieses Spruches betraut; hierzu kam es aber nicht, denn die Herzoge Leopold und Albrecht III. übernahmen auf inständiges Bitten der Passauer Bürger und mit Zustimmung des Bischofes das Schiedsrichteramt, und ihr Spruch lautete im Wesentlichen dahin, dass die Bürger sich förmlich der Landeshoheit des Bischofes unterwerfen, das Recht desselben, den Bürgermeister, den Stadtrichter und die Stadträthe aus den Bürgern zu wählen, anerkennen, die Gefangenen freigeben, das geraubte Geld und den an Gebäuden angerichteten Schaden ersetzen, und überdiess dem Bischofe zehn Jahre hindurch jährlich 1000 Pfund Pfennige entrichten sollten. Dagegen aber wurde den Bürgern die Verwendung beim Kaiser und dem Papste wegen Aufhebung der Acht und des Kirchenbannes zugesichert.

Allerdings war nun der Aufstand vollständig unterdrückt; aber seine Bewältigung hatte sehr empfindliche Opfer gekostet, da der Bischof, um die Kosten bestreiten zu können, genöthigt

gewesen war, mehrere werthvolle Besitzungen zu verpfänden, und einige sogar zu veräussern.

Es begreift sich, dass die Grafen von Schaunberg die günstige Gelegenheit nicht versäumten, die inmitten ihrer ausgedehnten Besitzungen gelegene Stadt Eferding an sich zu bringen. Auf diese Absicht scheint schon die Urkunde ddo. Eferding den 15. Juni 1367 [1]) hinzudeuten, womit Heinrich Graf von Schaunberg von Friedrich dem Stal den Thurm bei der Schranne von Eferding sammt Zugehör um 70 Pfunde Pfennige käuflich erworben hat.

Laut der weiteren Urkunde ddo. Wien den 4. November 1367 [2]) aber hat Bischof Albert III. von Passau mit seinem Kapitel wirklich „den edlen ehrwürdigen Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg aus ehehafter Noth und wegen des Krieges mit den Bürgern von Passau den Markt (?) Eferding sammt allem Zugehör: Kirchenlehen, Gericht, Leuten und Gut um 1000 Pfunde Pfennige verkauft, dergestalt, dass die genannten Grafen und ihre männlichen und weiblichen Nachkommen Eferding als ein passauisches Lehen besitzen können".

Von nun an blieben die Grafen von Schaunberg durch 200 Jahre, und zwar bis zum Tode des letzten ihres Stammes in dem Besitze unserer Stadt.

Als bemerkenswerth aus der Periode des Bischofes Albert III., welcher im Frühlinge 1380 verstarb, und in der Domkirche zu Passau begraben wurde,[3]) muss noch angeführt werden, dass eine Urkunde vom 21. September 1367,[4]) womit Margaretha Eyhenpergerin zu Gunsten des Klosters Wilhering auf ein Grundstück verzichtete, von Ortolf dem Leytner, Stadtrichter zu Eferding, gesiegelt erscheint, und dass zur Zeit des

---

[1]) Original in Eferding. Stülz Regesten 548.
[2]) *Mon. boic. XXX.*, II., 277.
[3]) Buchinger II., 47, und Dr. Erhard I., 127.
[4]) *Codex St. Nic. Mon.*, Stülz Regesten 525.

Bischofes Albert III. auf dem Markte zu Eferding ein eigenes Mass eingeführt war, mit welchem auch in der Umgegend gemessen wurde. Diess geht aus der Urkunde ddo. Schaunberg den 14. Oktober 1364 [1]) hervor, wornach sich das Kloster St. Nikola für die ihm von den Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg gewährte Mauthfreiheit in Aschach zu einer Rekognition von 10 Metzen Weizen Eferdinger Masses verpflichtete.

---

[1]) Kopialbuch im Kloster Wilhering.

II. Periode.

Eferding unter den Grafen von Schaunberg

vom Jahre 1367 bis 1559.

Einleitung.

Um das Jahr 1120 sass auf der Felsenveste Julbach oder Jugelbach, welche sich am linken Ufer des Innstromes gegenüber von Braunau erhob, und im Jahre 1504 im bayerisch-landshutischen Erbfolgekriege von den Pfälzern zerstört wurde, ein edelfreier Mann Namens Wernhart von Julbach.

Jodok Stülz war der Meinung, dass Wernhart mit Benedicta, der Erbtochter Adalrams von Aschach verehelicht war, und dass die Besitzungen des letzteren im Donauthale sammt der Mauth zu Aschach auf Benedicta von Julbach und deren Söhne Heinrich und Gebhart übergingen.[1])

Julius Strnadt dagegen nimmt, und zwar wie uns scheint, aus überwiegenden Gründen an, dass die genannten Brüder in weiblicher Linie von den Grafen von Formbach abstammten, und dass ihre Mutter Benedicta eine Schwester Eckberts III. von Formbach gewesen sein, und die erwähnten Besitzungen im Donauthale sammt der Mauth zu Aschach an Heinrich und Gebhart von Julbach vererbt haben möchte.[2])

---

[1]) Zur Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg von Jodok Stülz. Abgedruckt in der Denkschrift der Akademie der Wissenschaft, philos. historische Klasse, XII. Band, Wien 1862.

[2]) Strnadt's Rechtsgeschichte von Peuerbach, S. 198.

Gewiss aber ist es jedenfalls, dass diese zwei Brüder zwischen den Jahren 1150 und 1154 die Veste Stauf, bald darauf aber und noch vor dem Jahre 1161 die Schaunburg erbauten, und sich nach dieser Herren von Schaunberg nannten.

Heinrich scheint kinderlos verstorben zu sein; Gebhart dagegen und seine Gattin Sophie, wahrscheinlich die Erbtochter des letzten Herren von Schönering, wurden die Stammältern der Schaunberge, des reichsten und mächtigsten Geschlechtes im Lande ob der Ens, welches durch volle vier Jahrhunderte geblüht hat.

Es gelang den Herren von Schaunberg allmählig zu ihren Stammbesitzungen von den Hochkirchen zu Passau und Bamberg ausgedehnte Ländereien zu erwerben, welche sie in der Folge durch Kauf und Heirat bedeutend vermehrten.

In einer Urkunde vom 31. Oktober 1316 [1]) nannte sich Heinrich III. von Schaunberg (der ältere) zum ersten Male Graf, und das der Urkunde angehängte Siegel führte das abgeänderte Wappen; in einer weiteren Urkunde vom 24. August 1317 [2]) aber wird das Besitzthum der Schaunberge als Grafschaft bezeichnet, und ihr reiches Einkommen bot ihnen die Mittel, einen fürstlichen Hofhalt zu führen, und sich mit zahlreichen Ministerialen aus den Edlen des Landes zu umgeben.

Sie standen unmittelbar unter Kaiser und Reich, waren in der Reichsmatrikel mit 6 Reitern und 26 Mann zu Fuss angeschlagen, und wurden unmittelbar von den deutschen Königen mit ihren Gütern belehnt; insbesondere bestätigten am 1. Mai 1331 K. Ludwig IV. und am 25. Juli 1355 K. Karl IV. die von ihren Vorgängern den Schaunbergen verliehenen Freiheiten und Rechte, und der erste gestattete ihnen sogar, ihren Richtern selbst den Bann zu ertheilen. Sie betrachteten sich überhaupt als vollkommen unabhängig, und entschieden selbst in Rechtssachen des Klerus und über Leib und Eigenthum ihrer adeligen

---

[1]) *Hueber Austria Melic. coll. Kaiblinger Melk I.* 397.

[2]) Die Original-Urkunde im Reichsarchive zu München.

Dienstmannen, während sonst solche Fälle in Oesterreich der Gerichtsbarkeit des Landesherrn vorbehalten waren. Endlich durften auch ohne ihrer Zustimmung in ihrem Gebiete keine Burgen erbaut werden.

Ihr Gebiet aber theilte sich in drei durch grosse Zwischenräume geschiedene Gruppen, nämlich in die Herrschaft Kammer, in die Herrschaft Julbach und in das eigentliche Schaunberg'sche Stammgebiet, welches letztere in die drei Landgerichte Erlach, Peuerbach und Schaunberg oder Donauthal zerfiel. Das letztgenannte umfasste insbesondere die Pfarren Eferding, Hartkirchen, Alkofen, Schönering, Leonding, Holzhausen und Hörsching, dann Theile der Pfarren Linz, Schönau, Puchkirchen, Wallern und St. Marienkirchen.[1])

Die Schaunberge standen eben und zwar kurz vor der Erwerbung der Stadt Eferding auf der Höhe ihrer Macht und ihres Ansehens, als Herzog Rudolf IV. von Oesterreich mit Berufung auf einen angeblichen Freiheitsbrief des Kaisers Friedrich I. vom 17. September 1156, dessen Unechtheit jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, das Recht ansprach, alleiniger Oberlehensherr in seinem Lande zu sein, und die Schaunberge, nämlich Wernhart VIII., das damalige Haupt der Familie, und dessen beide Bruderssöhne Ulrich I. und Heinrich VIII. zur Ausstellung der Urkunde ddo. Weitra den 16. Juni 1331[2]) vermochte, womit sie sich dem Herzoge als ihren Lehensherrn unterwarfen.

Es liegt wohl am Tage, dass der erwähnte unechte Freiheitsbrief vom 17. September 1156,[3]) welcher zwei Jahrhunderte lang

---

[1]) Siehe auch Strnadt's Peuerbach §. 23 und dessen Kartenbeilage.

[2]) Die Urkunde ist abgedruckt in Oesterreich unter Rudolf IV. von Franz Kurz, S. 354.

[3]) Dieses unechte sogenannte *Privilegium majus* findet sich im O. Oe. U. B. II., 277, und das anerkannt echte *Priv. minus* von demselben Datum ebendort II., 281.

Bezüglich der Unechtheit des ersteren siehe insbesondere *a)* „Ueber die Entstehungszeit der österr. Freiheitsbriefe“ von Dr. Alois Huber. Wien 1860, und *b)* „Die Landeshoheit Oesterreichs nach den echten und unechten Freiheitsbriefen“ von Josef Berthold. München 1862.

nicht zum Vorscheine gekommen war, für sich allein die stolzen und mächtigen Schaunberge zur freiwilligen Aufgebung ihrer Unabhängigkeit nicht bestimmt haben konnte, und dass der schlaue Rudolf IV. noch zu anderen Mitteln seine Zuflucht genommen haben müsse. Das bedeutende Entgelt („ein solich erbar namlich und gross Geld“ wie es in der Urkunde heisst) mag allerdings schwer in die Wagschale gefallen sein; höchst wahrscheinlich aber ist es, dass der Herzog den präsumtiven Nachfolger des altersschwachen Wernhart VIII., nämlich Ulrich I., welchen er, wie schon früher sein Vater Herzog Albrecht II., längst in seine Nähe gezogen und mit Gunstbezeugungen überhäuft hatte, überredet habe, mit ihm den Unterwerfungsvertrag zum Scheine abzuschliessen, um durch sein Beispiel andere Edle Oesterreichs zu ähnlichen Verträgen zu bestimmen.

Jedenfalls aber glaubten sich die Schaunberge durch die Urkunde vom 16. Juni 1361 nicht gebunden, und wurden, wie wir in den folgenden Abschnitten zeigen werden, erst später durch die Gewalt der Waffen thatsächlich unterworfen.[1])

I. Unter den Grafen Ulrich I., Heinrich VIII. und Ulrich II. von Schaunberg.

1367 bis 1398.

Ulrich I., welcher wie bereits gemeldet, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Heinrich laut der Urkunde vom 4. November 1367 die Stadt Eferding gekauft hatte, war ein Sohn des am 21. Dezember 1351 verstorbenen Heinrich VII., und übernahm nach dem beiläufig zu Anfang des Jahres 1363 erfolgten Tode Wernharts VIII., eines jüngeren Bruders seines Vaters, in einem Alter von kaum 30 Jahren die Verwaltung der gräflichen Güter.

---

[1]) Vollständige Stammtafel der Schaunberge sind in den bereits mehrerwähnten Werken von Stülz „Zur Geschichte der Herren und Grafen Schaunberg“ und von Julius Strnadt „Rechtsgeschichte von Peuerbach“ zu finden.

Auch Herzog Albrecht III. von Oesterreich (mit dem Zopfe), der Regierungsnachfolger seines am 25. Juli 1365 verstorbenen Bruders Rudolfs IV., legte auf die Dienste des Grafen Ulrich I. von Schaunberg grossen Werth; später aber hat sich das Verhältniss zu Albrecht III. auffallend getrübt, denn Graf Ulrich fand Gründe zur Annahme, dass sich der Herzog mit dem Plane beschäftige, die Schaunberge thatsächlich der österreichischen Landeshoheit zu unterwerfen, und ihnen zu diesem Ende ihre Dienstmannen und Vasallen abwendig zu machen. Ulrich suchte sich daher der Treue der letzteren durch Reverse zu versichern, schloss am 26. August 1370 ein Schutzbündniss mit dem Herzoge von Bayern, und befestigte die Stadt Eferding und den Markt Peuerbach.

Indessen kam es bei den Lebzeiten Ulrich I. noch nicht zum Bruche, da die damaligen Zeitverhältnisse den Plänen des Herzogs nicht günstig waren.

Ulrich I., welcher wohl ohne genügenden Grund in den Annalen von Mattsee und von einigen Nachbetern als ein schlimmer Rathgeber Rudolfs IV., als ein arger Bedrücker des Klerus und als ein Tyrann seiner Unterthanen geschildert wurde, hatte sich im Jahre 1359 mit Elisabeth, einer Schwester des Burggrafen von Nürnberg vermält, starb schon am 6. März 1373 kinderlos, und wurde in dem Erbbegräbnisse seines Geschlechtes in der Klosterkirche zu Wilhering beigesetzt.[1])

Schliesslich haben wir noch zu bemerken, dass in der Urkunde vom 21. September 1367,[2]) Ortolf der Leytner als Stadtrichter von Eferding vorkommt, und dass sich ein Zolltarif für diese Stadt vom Jahre 1370 erhalten hat, welchen wir als Beilage II. folgen lassen.

Es ist daraus insbesondere zu entnehmen, dass damals in Eferding an jedem Samstage ein Wochenmarkt, dann am Kirchweihfeste und am Andreastage Jahrmärkte abgehalten wurden.

---

[1]) Stülz, die Schaunberge §§. 10 und 11.
[2]) Strnadt, Peuerbach S. 406, Anm. 5.

Nach Ulrichs I. Tode übernahm sein jüngerer Bruder Heinrich VIII., welcher sich schon im Jahre 1361 mit Ursula Gräfin von Görz vermält hatte, die väterlichen Güter.

Während seiner Periode trat Herzog Albrecht von Oesterreich mit seiner Absicht, die Schaunberge gänzlich unter seine Hoheit zu bringen, immer bestimmter hervor. Am 30. November 1375 kaufte er nämlich von den Erben Ulrichs von Weidenholz die Veste Weidenholz, ein Schaunberg'sches Lehen, am 27. August 1376 vermochte er die Herzoge von Bayern zu dem Versprechen, dem Grafen von Schaunberg keinen Vorschub zu leisten, im Jahre 1377 kaufte er ferner von dem Bischofe von Bamberg die Herrschaften Frankenburg und Attersee, und mit dem Kaufvertrage vom 23. August 1379 brachte er vom Rüdiger von Starhemberg dessen Stammveste Starhemberg an sich.

Nachdem der Herzog diese wichtigen Stützpunkte zur Befehdung des Schaunberg'schen Gebietes in Besitz genommen hatte, kam er im Herbste 1379 persönlich in das Land ob der Ens, schloss zu Ried mit den Herzogen von Bayern einen Vertrag zur gegenseitigen Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit in ihren Landen, und nun fielen fast alle Vasallen, wahrscheinlich vom Herzoge gewonnen, oder doch die Schaunberg'sche Sache für verloren haltend, vom Grafen Heinrich ab, so dass dieser lediglich auf die eigene Hausmacht und auf den Beistand seines Schwiegersohnes und dessen Vaters Ulrich von Rosenberg beschränkt war.

In dieser harten Bedrängniss suchte sich nun Graf Heinrich der Stadt Eferding dadurch zu versichern, dass er sie den Rosenbergen mittelst des Vertrages vom 15. März 1380 zur Deckung des Heiratsgutes seiner Tochter Barbara verpfändete und übergab. Allein schon zwei Tage später nämlich am 17. März 1380 ertheilte Herzog Albrecht III. von Wien aus dem Landeshauptmanne ob der Ens den Auftrag, gegen den Grafen von Schaunberg zu Felde zu ziehen, und nun brach die Fehde los.

Bald wurden die Rosenberge von den herzoglichen Truppen aus der Stadt Eferding und dem verpfändeten Gebiete vertrieben,

und nachdem mehrere gräfliche Schlösser und Höfe verwüstet worden waren, wurde zur Belagerung der Schaunburg selbst geschritten, wozu sich Herzog Albrecht III. im September 1380 persönlich einfand.

Allein da einerseits der Herzog die Burg nicht zu bewältigen vermochte, und durch den Winter zum Rückzuge genöthigt, andererseits aber Graf Heinrich zur Ueberzeugung gelangt war, dass er dem Herzoge für die Dauer nicht werde widerstehen können, so wurde am 12. Jänner 1381 ein Waffenstillstand geschlossen, wornach der letzte Stand der Sache bis zur endgiltigen Entscheidung durch ein Schiedsgericht aufrecht erhalten, und Graf Heinrich von Schaunberg verpflichtet wurde, im Falle eines Bruches seines Versprechens eine Strafe von 12.000 Pfund Pfennige zu zahlen. Dieser Waffenstillstand wurde mehrere Male verlängert.

Mittlerweile wurde zu Krumau am 5. Februar 1382 zwischen dem Herzoge Albrecht III. und den Herren von Rosenberg ein Vergleich geschlossen, womit den letzteren die Stadt Eferding unter der Bedingung zurückgegeben wurde, dass von dorther den Grafen von Schaunberg kein Vorschub geleistet werde.

Graf Heinrich von Schaunberg entzog sich aber den weiteren Verhandlungen unter allerlei Vorwänden, und da er ungeachtet des Waffenstillstandes die von dem Herzoge vor der Schaunburg errichteten Bastionen zerstört und die Besatzung niedergehauen, am 5. März 1382 aber sein Bündniss mit den Herzogen von Bayern erneuert hatte, so wurde endlich am 28. Februar 1383 von dem Herzoge Stephan von Bayern, von dem Herzoge Leopold von Oesterreich und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg der Schiedspnruch in der Hauptsache gefällt, des wesentlichen Inhaltes, dass zwar der Herzog dem Grafen die Herrschaften Aschach, Peuerbach und Kammer zurückzustellen, der Graf aber die verfallene Strafe zu zahlen, und alle seine Güter vom Herzoge zu Lehen zu nehmen habe.

Aber erst am 13. Oktober 1383 bei einer persönlichen Zusammenkunft des Herzogs mit dem Grafen Heinrich von Schaun-

berg kam der Friede wirklich zu Stande, wobei insbesondere Heinrich die Lehen Eferding, Schaunberg, Stauf und Neuhaus dem Bischofe von Passau anheim sagte, wogegen dieser den Herzog Albrecht III. damit belehnte, und der letztere diese Güter wieder dem Grafen Heinrich von Schaunberg als Afterlehen verlieh.

Damit war nun die Macht der Schaunberge für immer gebrochen, denn die bisher Reichsunmittelbaren waren Vasallen Oesterreichs geworden, und jede Auflehnung konnte nunmehr als Felonie bestraft werden.

Graf Heinrich VIII. von Schaunberg starb, nachdem er ganz fruchtlos noch einige Auflehnungsversuche unternommen hatte, wahrscheinlich am 9. Oktober 1390, und dürfte in der Familiengruft zu Wilhering beigesetzt worden sein. Er hinterliess nur den Sohn Ulrich II., da der ältere Sohn Heinrich schon vor dem Vater verstorben war.[1])

Auch während der Periode Heinrichs VIII. war Ortolf der Leytner noch längere Zeit Stadtrichter in Eferding. Es erhielt sich von ihm eine Urkunde vom 29. November 1374,[2]) womit er bekennt, dass das Domkapitel zu Passau seinen unmündigen Söhnen Stephan und Georg den Zehent auf Höfen zu Eferding, St. Thomas, Parz und Rudling als Leibgeding verliehen habe. Ueberdiess siegelte er die Vertragsurkunde vom 22. Mai 1382,[3]) womit Meister Chunrad, Bürger zu Linz, sein Haus zu Eferding welches einst Albin der Parzheimer besessen hatte, an Chunrad den Ruestelhueber, Bürger zu Eferding, verkaufte.

Der Nachfolger Ortolfs des Leytner im Stadtrichteramte zu Eferding war Hans der Puecher, von welchem Dienstreverse des Pflegers Apfelthaler zu Neuhaus vom 29. Mai 1384 [4]) und vom

---

[1]) Stülz §. 12 und Strnadt §. 24.
[2]) *Mon. boic. XXX.*, II., 315.
[3]) Original im Landes-Museum.
[4]) Orig. im fürstl. Archive zu Eferding

21. Mai 1335,[1]) dann der Hintergangsbrief des Hanns Schernhaimer vom 28. Juni 1385 [2]) gesiegelt wurden.

Ferner hat sich auch ein von Johann, derzeit Pfarrer in Euerding ausgefertigter Stiftsbrief ddo. „Sonntag als man singet *reminiscere* in der Fasten“ 1385 [3]) erhalten, womit Hanns der Puecher, Stadtrichter in Eferding, und seine Hausfrau mit Zustimmung der Grafen Heinrich und Ulrich von Schaunberg eine ewige Messe in dem (Schifer'schen?) Spitale zu Eferding stifteten, und hierzu jährlich ein Pfund Wiener Pfennige und als Pfand ihr Haus in der Schmiedgasse bestimmten. Dagegen aber ist im Stiftungskataster der Stadtpfarrkirche in Eferding die Messenstiftung des Simon Kirschner vom Jahre 1385 als die älteste bezeichnet.

Ulrich II. Graf von Schaunberg, der Sohn und Nachfolger Heinrich VIII., wurde noch als Jüngling vermuthlich im Jahre 1385 mit Elisabeth, einer Tochter Johanns von Abensberg, verlobt. Sein Schwiegervater verwaltete bis zu seiner Grossjährigkeit die gräflich Schaunberg'schen Güter, und verbriefte unter dem 3. August 1390 dem Herzoge Albrecht III. in Vertretung seines Mündels das Gelöbniss, diesen bis zum künftigen St. Gilgentage, nämlich bis zum 1. September 1390 zu bewegen, wie sein Vater des Herzogs Diener zu werden, von ihm die Lehen zu empfangen, und sich zum Verbleiben bei dem Lande Oesterreich zu verpflichten.

Im Jahre 1392 dürfte Ulrich II. die Verwaltung seiner Güter übernommen, und sich mit seiner Verlobten vermält haben.

Auch er unternahm einen schwachen Versuch, die frühere Reichsunmittelbarkeit wieder zu erlangen, indem er sich durch einen Bevollmächtigten am 28. September 1396 von dem Könige Wenzel zu Karlstein mit dem ihm durch den Tod seines Vaters zugefallenen Reichslehen belehnen liess.

---

[1]) Orig. im fürstl. Archive zu Eferding.
[2]) Notizenblatt 1854, S. 593.
[3]) Orig. im fürstl. Archive zu Eferding.

Er starb am 23. April 1398 und wurde in der Kirche zu Wilhering neben seinem Oheime Ulrich I. beigesetzt, wo ihm seine Witwe ein noch erhaltenes schönes Grabmal setzen liess.[1])

Während der Periode Ulrichs II. war Friedrich der Ecker Stadtrichter in Eferding. Er ist auf einem Reverse ddo. Schaunberg den 5. November 1396 als Zeuge unterschrieben, welchen Berthold der Uetzinger in Betreff des ihm von dem Grafen Ulrich zu Leibgeding gegebenen oberen Hofes zu Uetzing ausgestellt hat.[2])

2. Unter Johann II. Grafen von Schaunberg.

1398 bis 1453.

Graf Ulrich II. hinterliess aus seiner Ehe mit Elisabeth von Abensberg nur die beiden Söhne Johann II. und Georg I., wovon der letztere in einer Urkunde vom 30. September 1404 zum letzten Male vorkömmt, und bald darauf gestorben zu sein scheint.

Die Vormundschaft führte anfänglich die Mutter unter dem Beistande ihres Bruders Jobst; nachdem sie aber beiläufig zu Pfingsten 1401 dem Grafen Hermann III. von Cilly die Hand gereicht hatte, übernahm ihr Schwiegervater Hermann II. die Obsorge über die jungen Grafen von Schaunberg.

Johann II. übernahm 1412 die selbstständige Verwaltung seiner Güter, vermälte sich 1416 mit Anna von Pettau, und das Heiratsgut und die Widerlage im Gesammtbetrage von 8000 fl. wurden auf Erlach, der Mauth zu Aschach und der Stadt Eferding angelegt.

Er unterliess es ungeachtet seines innigen Anschlusses an Herzog Albrecht V. nicht, sich bei dem deutschen Kaiser um die Bestätigung der alten Rechte seines Geschlechtes zu bewerben, zumal er sich an die Unterwerfungsverträge, zu welchen sein

---

[1]) Stülz §. 14.

[2]) Kopialbuch in der Burg Eferding.

Oheim durch Waffengewalt genöthigt worden war, und die das Reichsoberhaupt niemals ausdrücklich genehmigt hatte, nicht gebunden glaubte. Kaiser Sigmund verlieh ihm auch wirklich während seiner Anwesenheit bei der Kirchenversammlung in Konstanz als „Unserem und des Reiches Lieben und Getreuen" den Blutbann in seinem Gebiete, und belehnte ihn 1419 zu Wien mit der Grafschaft Schaunberg und allen anderen Reichslehen.

Ein reicher Zuwachs an Gütern fiel dem Grafen Johann II. von Schaunberg nach dem Tode Friedrichs von Pettau, des Bruders seiner Gemalin zu, da mit diesem der Mannsstamm seines Geschlechtes ausgestorben war. Herzog Friedrich, der damalige Regent von Innerösterreich, bewilligte ihm mit der Urkunde vom 24. April 1438, in das Schaunberg'sche Wappen jenes des ausgestorbenen Geschlechtes der Edlen von Pettau mit dem Wurme und dem Anker aufzunehmen.

Nach dem Tode des Kaisers Sigmund wurde den 18. März 1438 dessen Schwiegersohn Herzog Albrecht V. von Oesterreich, und nachdem dieser am 27. Oktober 1439 verstorben war, den 2. Februar 1440 Herzog Friedrich V. von Steyermark zum deutschen Kaiser gewählt.

Auch dieser zeichnete den Grafen Johann II. von Schaunberg vielfach aus, und er war einer der Edlen, welche der Kaiser für die Zeit seines Zuges nach Rom, wo er sich krönen lassen, und die Vermälung mit einer Schwester des Königs Alfons V. von Portugal feiern wollte, mit der Regierung Oesterreichs betraute. Gleichwohl aber betheiligte sich Johann II. während dieses Römerzuges an den Unruhen, welche die Auslieferung des Herzogs Ladislaus, nachgebornen Sohnes Albrecht V., aus der Obsorge des Kaisers bezweckte und bewirkte, und kaum hatte der zwölfjährige Herzog am 12. September 1452 seinen Einzug in Wien gehalten, als auch schon Johann II. Graf von Schaunberg als Rath in dessen nächster Umgebung gefunden wurde.

Johann II endete sein vielbewegtes Leben am 16. November 1453 und wurde in Pupping begraben. Von seinen Söhnen überlebten ihn Wernhart, Ulrich, Sigmund, Wolfgang und Albrecht;

seine Witwe Anna von Pettau aber folgte ihm erst den 29. März 1465 in das Grab, und ihre Leiche wurde ebenfalls in Pupping beigesetzt.[1])

Aus der Periode Johanns II. schreiben sich die zwei ältesten Baudenkmäler Eferdings her.

Im Jahre 1416 oder kurz vorher wurde nämlich das noch gegenwärtig bestehende ältere Schloss zu Eferding vollendet, denn in dem Heiratsbriefe von dem erwähnten Jahre bestimmte Johann II. seiner Braut Anna von Pettau die neue Veste Eferding zum Witwenstuhle.[2])

Ferner wurde im Jahre 1451 der Bau der schönen Stadtpfarrkirche begonnen.[3])

Endlich aber ist noch zu bemerken, dass nach einem Denksteine im Jahre 1444 das (im Jahre 1827 abgebrochene) Peuerbacher oder Fleischerthor erbaut wurde.

Johann II. verlieh der Stadt Eferding mit den Urkunden vom 1. März 1415[4]) und vom Freitage nach dem heil. Auffahrtstage 1428[5]) sehr ausführliche Stadtrechte. Die erste dieser Urkunden ist als Beilage III. zu „Strnadt's Peuerbach, ein rechtshistorischer Versuch“ im Musealberichte vom Jahre 1868 abgedruckt; aus der zweiten aber, welche mehrere Zusätze und Abänderungen enthält, heben wir folgendes hervor.

Die Bürger hatten aus ihrer Mitte anstatt der schon vor Johann II. bestandenen acht, nunmehr zwölf Rathsglieder (den inneren Rath) einzusetzen, welche dem Grafen Treue geloben mussten; diese Räthe aber waren verpflichtet, mit Willen und Rath der Gemeinde zwölf weitere Bürger zur Berathung der Gemeinde-Angelegenheiten (den äusseren Rath) zu wählen. Wenn ein Rathsmann das Amtsgeheimniss verletzte, musste er in die

[1]) Stülz §§. 15 und 16.
[2]) Hoheneck I, c, III. 640.
[3]) Pillwein III, 240.
[4]) Original im Museum.
[5]) Original im Stadtarchive.

Stadtkammer 5 Pfunde und dem Richter 72 Pfennige bezahlen, ohne alle Gnade.

Die Ernennung des Stadtrichters blieb fortan dem Grafen vorbehalten; dagegen aber waren Richter und Rath verbunden, so oft es nöthig, einen Nachrichter (Gerichtsdiener) einzusetzen. Sollten sie sich dessen weigern, oder nicht einig werden, so hätte der Graf einen der Bürger, welcher willig und nützlich ist, dazu zu bestellen, und dieser hätte dem Richter zu schwören, und zwar dem Grafen zu seinen Rechten und den Bürgern zu ihren Rechten.

Der Stadtpfarrer durfte ferner ohne Wissen und Willen des Grafen und der Gemeinde keinen Schulmeister einsetzen.

Die Stadt wurde an ihren zwei Jahrmärkten, nämlich am St. Andreastage und am Sonntage nach dem St. Hypolitusfeste durch 14 Tage vor und 14 Tage nach dem Jahrmarkte im Stadtbezirke und eine Meile Weges ausserhalb desselben im gräflichen Gebiete die Freiung, d. h. die Loszählung vom Zunftszwange und der Verkaufsbeschränkung zugestanden. An dem Wochenmarkte, welcher an jedem Mittwoche abgehalten wurde, war der Fürkauf den Fremden während der ganzen Marktdauer, so lange das „Hütlein“ (Marktzeichen) aufgesteckt war, den Bürgern aber nur Vormittag verboten; das Einsetzen der Waaren in Bürgershäusern mit Ausnahme des Fastenmuses (Fastengemüse, als Bohnen, Erbsen u. dgl.) aber wurde überhaupt nicht gestattet.

Jeder Vertrag über die Erwerbung oder Verpfändung eines bürgerlichen Hauses oder Grundes im Burgfrieden musste vom Richter bestätiget und gesiegelt werden; der Richter aber musste den Kauf drei Mal von 14 zu 14 Tagen ausrufen lassen, und durfte ihn nur dann bestätigen, wenn von dem Hause alle Steuern und Burgrechtsabgaben berichtigt waren. Ein auf diese Art erworbener Besitz konnte von einem Dritten nur binnen Jahr und Tag angefochten werden.

Derjenige aber, welcher das Bürgerrecht erwerben und ein bürgerliches Geschäft betreiben wollte, hatte bei der Stadt ein

Pfund Pfennige anzulegen, in die Stadtkasse ein weiteres Pfund zu zahlen, und zur Stadtpfarrkirche ein Pfund Wachs zu entrichten.

Der gemeinschaftliche Besitz einer bürgerlichen Liegenschaft mit einem Nichtbürger war bei Strafe und Verfall des Gutsantheiles des Nichtbürgers untersagt.

Zu den Rechten der Bürger gehörte insbesondere das Hausrecht. Wer einen anderen in eines Bürgers Haus verfolgte, war dem Grafen mit 5 Pfunden und 60 Pfennigen, der Stadtkammer aber mit einem Pfunde verfallen. Ja selbst des Grafen Richter durfte nur dann Jemanden in eines Bürgers Hause ergreifen, wenn ihm die Auslieferung von dem Hauswirthe oder dessen Stellvertreter verweigert worden war.

Ferner wurde den Bürgern zu Eferding eine ermässigte Gebühr an der Wassermauth zu Aschach zugestanden; sie hatten nämlich für jeden mit Kaufmannswaaren beladenen Boden (grösseres Schiff) nur 16 Pfennige, für jede Buche (kleines Schiff) nur 6 Pfennige, und für jedes Floss ebenfalls nur 6 Pfennige zu entrichten.

Ueberdiess war es den Bürgern erlaubt, in der Vorstadt zwischen dem Michaelstage und Weihnachten, jedoch ohne Gemeinschaft mit einem Dritten Wein zu schänken; ausserhalb des Burgfriedens und der gräflichen Tafernen war bis eine Meile Weges weit der Weinschank gänzlich untersagt.

Endlich aber durfte ein Bürger um ehrbarer Sache willen nicht in das allgemeine Gefängniss geworfen, sondern zur Strafe nur in den Bürgerthurm gelegt werden.

Zum Schutze der Bürger von Beeinträchtigung wurde die Satzung (d. h. die Bestimmung des Preises gewisser Waaren durch den Magistrat), und zwar nicht bloss für Fleischer und Bäcker, sondern auch für Lederer, Schuster und Weber eingeführt; zur Ueberwachung aber wurden Satzleute bestimmt, und jede Uebertretung der Satzvorschrift wurde mit 72 Pfennigen bestraft.

Auch durfte ein Fremder im Stadtbezirke nur einem Bürger Wein zu kosten und zu kaufen geben; der Verkauf eines Fremden

an einen Fremden war zu Wasser und zu Land im Burgfrieden und eine Meile Weges im gräflichen Gebiete bei Verfall der Waare verboten.

Dagegen durfte kein Bürger ohne Urlaub (Erlaubniss) des Rathes und des Richters gänzlich die Stadt verlassen. Ein Geleit (einen Schutzbrief) zur Eintreibung einer Geldforderung oder Behufs einer strafrechtlichen Verfolgung („von veintschaft begen und um erber sach") durfte aber der Richter nur dann ertheilen, wenn der Graf oder die Seinen an den Bewerber oder sein Gut keine Forderung zu stellen hatten; auch musste der Richter den Gegner von dem Geleite in Kenntniss setzen. Wer sich ohne Urlaub entfernte, wurde vom Grafen als Flüchtling verfolgt; wenn aber der Richter das Geleit widerrufen hatte, so hatte derjenige, dem es gewährt worden, dennoch drei Tage Geleit.

In Beziehung auf die Rechtspflege aber enthalten die Stadtrechte im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

Wenn ein Bürger Jemanden ersticht oder erschlägt, ist er dem Grafen mit einer Strafe von 32 Pfunden verfallen; jedoch soll der Richter ohne Begehren der Angehörigen des Getödteten nicht nach dem Thäter greifen, und soll dessen Leib und Gut damit gefreit sein.

Wenn aber ein Bürger den anderen schlägt oder beschädigt, so hat ihn der Richter oder ein Rathsmann zurecht zu weisen, und nach Gestalt des Handels zum Schadenersatze zu verhalten; wer aber der Mahnung nicht folgt, der ist dem Grafen zur Strafe verfallen.

Gestand ein Geklagter seine Schuld, so hatte ihm der Richter die Zahlung aufzutragen, und wenn er nicht zahlte, dem Kläger die Pfändung zu bewilligen, und den Geklagten zur Auslösung des Pfandes aufzufordern. Läugnete aber der Geklagte die Schuld, so hatte der Richter ohne Verzug Recht zu sprechen; eine Forderung unter 72 Pfennigen hatte der Kläger bloss mit seinem Ehrenworte (seiner Treue) zu beglaubigen, während er eine höhere Forderung beschwören musste.

Wem ein Pfand eingeantwortet worden, der hatte es in die Vogttaiding [1]) zu tragen; am 3. Tage aber wurde es aber auf der Schranne geschätzt, und am 14. Tage auf einem Thore von dem Nachrichter ausgerufen. Wurde auch dann das Pfand nicht eingelöst, so durfte der Kläger mit demselben nach seinem Frommen schaffen, damit er zu seinem Gelde komme.

Wenn Jemand mit einem Bürger in einem Wirthshause spielte, verlor und nicht zahlen konnte, so durfte der Wirth die Pfändung zur Eintreibung der Spielschuld nicht gestatten.

Wenn ein Bürger in der Stadt Eferding während einer Krankheit in Gegenwart zweier Rathsmänner und zweier Gemeindeglieder über sein bewegliches Vermögen [2]) letztwillig verfügte („ein gestift thuet"), so soll die Verfügung in Kraft bleiben, und von dem Richter bestätigt werden. Aber auch wenn einer auswärts während einer Krankheit „mit guten gewissen und fromer Leuth" ein Geschäft (letztwillige Anordnung?) in fahrendem Gute thun sollte, so hätte auch dieses bei Kräften zu bleiben.

Wenn ein Bürger stirbt und Kinder hinterlässt, so hat der Rath diese Kinder und ihr Gut den nächsten Verwandten, wenn diese in der Stadt ansässig sind, oder sich darum bewerben, zur Obsorge zu übergeben; sollten aber keine Verwandten vorhanden sein, so hätten ein Rathsmann und ein Gemeindeglied die Obsorge zu übernehmen, und es hätte der Rath Rechnung zu führen, bis die Kinder vogtbar (grossjährig) geworden sein werden.

Endlich enthalten die Stadtrechte noch Vorschriften über Ehrenhändel, dann über die Gewerbe- und Feuerpolizei, wobei insbesondere folgende Bestimmungen bemerkenswerth sind:

Wer denjenigen ergreift, welcher bei einer in der Stadt entstandenen Feuersbrunst das Feuer nicht beschreit (nicht um

[1]) Ein Gerichtstag, welchem sämmtliche Bürger beizuwohnen hatten, und wobei auch die Verordnungen der Herrschaft verlautbart wurden. Sie fanden gewöhnlich zu Weihnachten oder Neujahr statt.

[2]) Liegende Güter scheinen gänzlich der gesetzlichen Erbfolge vorbehalten gewesen zu sein.

Hilfe ruft?) und entflieht, hat sich vor Gericht nicht zu verantworten. Wer aber das Feuer beschreit (kann wegen Verdachtes der Brandlegung nicht ergriffen werden, und?), dessen Leib und Gut soll drei Tage Friede und Geleit haben auf Entdeckuug des Thäters; wer ihn aber darum beleidigt, hat vom Grafen Strafe zu erwarten.

Aus der Periode des Grafen Johann II. von Schaunberg haben sich auch noch andere Urkunden erhalten.

Kaiser Sigmund ertheilte dem Grafen mit dem Erlasse ddo. Pressburg den 6. Dezember 1434 [1]) die Bewilligung, zur Bequemlichkeit der Kaufleute, welchen die Fahrt zur Mauth in Aschach zu beschwerlich war, in Eferding eine Mauthstätte aufzurichten, und dort die halbe Gebühr einzuheben. Wer die Mauth in Aschach entrichtet hatte, war in Eferding befreit und umgekehrt. Die Mauth von Rossen und Ochsen betrug in Eferding 4 Pfennige vom Stück, von Kastraunen und Schweinen aber 2 Pfennige.

Dieses Privilegium wurde von dem Kaiser Albrecht II. zu Wien den 30. Mai 1438 [2]) und von dem Kaiser Friedrich zu Innsbruck den 20. Dezember 1442 [3]) erneuert.

Ueberdiess hat Herzog Albrecht von Oesterreich dem Grafen Johann II. von Schaunberg und seinen Söhnen mit der Urkunde ddo. Brünn den 29. Juni 1435 [4]) leibgedingweise das Weinungeld zu Eferding, Aschach und Peuerbach, dann von den Bewohnern der Dörfer Schaunberg, Pupping, Edlach, St. Marienkirchen, Waizenkirchen und Furt, welche Wein schänken, verliehen.

Balthasar und Sigmund Freiherren von Schifer zu Freiling ordneten und vermehrten laut der Urkunde ddo. St. Vinzenztag 1421 [5]) das ihren Namen führende im Jahre 1325 errichtete Erbstift in Eferding. Insbesondere bestimmten sie: dass der

---

[1]) Original in Eferding.
[2]) Original im k. k. geheimen Archive.
[3]) Original in Eferding.
[4]) Kopialbuch in Eferding.
[5]) Hoheneck II., 223.

Spittelmeister künftig zu ewigen Zeiten sollte arme dürftige Menschen in das Spital einnehmen, und Sorge tragen, dass er zum mindesten 12 arme kranke Menschen im Spital habe, und zu deren Dienste so viele arme Leute, als darinnen Platz haben. Wäre aber ein Kranker ungeduldig und unleidlich, so soll ihn der Spittelmeister entfernen. Auch habe derselbe insbesondere noch vier Betten in Bereitschaft zu halten, um einen elenden Priester oder Schüler, den man anderswo nicht beherbergen will, eine Nacht oder zwei Nächte, oder so lange als nöthig, zu beherbergen.

Ferner hat Sigmund Freiherr von Schifer im Jahre 1439[1]) das Spitalbenefizium errichtet, und seinem bisherigen obersten Kapellane Georg dem Hann verliehen; Zeuge war Ulrich Vetzinger, Kanonikus von Mattsee und Pfarrer in Eferding.

Aus der Periode Johanns II. Grafen von Schaunberg haben sich die Namen von sieben Stadtrichtern von Eferding erhalten, nämlich:

1. Stefans des Baumgartner. Er siegelte die Urkunde vom 4. Juli 1398,[2]) womit Heinrich der Schanzel, Bürger zu Eferding, seinem Mitbürger Heinrich dem jungen Biedermann das Erbrecht zu dem Ackerlande unter dem Wagram bei dem Lande des Munichmayer verkaufte;

2. des Tibolt Paleytter, von welchem die Urkunde vom 8. November 1404,[3]) womit Wenzel Oeder dem Kloster Wilhering den Hof zu Grub in der Pfarre Waldarn (Wallern) verkaufte, gesiegelt wurde. Später war Paleytter und zwar von 1406 bis 1411 Schaffner (Hauspfleger) in Schaunberg, 1413 und 1414 Pfleger zu Stauf und vom Jahre 1415 an Pfleger zu Peuerbach; er starb um das Jahr 1429 als ein reichbegüterter Mann;[4])

---

[1]) Hoheneck II., 324.
[2]) Original im Museum.
[3]) Original in Wilhering.
[4]) Strnadt S. 429 und 433.

3. Ulrichs des Chitelmann, welcher die von Martin Leutgeb zu Wippenhaim auf Tibolt Paleytter, Schaffner zu Schaunberg, ausgestellte Urfehde vom 5. Oktober 1411 siegelte;[1])

4. Thomas des Aichherger, unter dessen Siegelung der am 29. Juni 1413[2]) von Johann dem Oeder ausgestellte Revers über ein von dem Grafen Johann II. von Schaunberg verliehenes Leibgeding, ferner die Urkunde vom 4. Dezember 1413,[3]) womit Wolfram Kirchmayer zu Schönering dem Kloster Wilhering eine Hube, das „Oberaigen", zu Alkofen verkaufte, endlich die Urkunde vom 10. Juli 1414,[4]) womit Heinrich der Kainpekch sein Eigengut zu Thenning von dem Grafen Johann II. von Schaunberg zu Lehen nahm, errichtet wurden;

5. Heinrichs des Hainspekch; er siegelte den Gerichtsbrief des Alban Ruedlinger vom 17. Juni 1415[5]) in Betreff der Eigenschaft zweier Kremsmünster'schen Güter zu Gailspach am Tyttenberg in der Pfarre Eferding, dann den Verzichtbrief der Erben Heinrichs des Ofen vom 22. Oktober 1415[6]) in Betreff der von dem Erblasser gegen Ruger den Linberger gestellten Ansprüche auf dessen rittermässige Hube in der Pfarre Waizenkirchen, endlich die Vertragsurkunde vom 29. März 1416,[7]) womit Thomas Freytel, Pfleger zu Mistelbach, an Stephan den Vatenthaler, Bürger zu Eferding, seinen Thurm und die Hofstatt daselbst hinten und vorn in der Stadt zunächst dem Hause der Anna Eckerin verkaufte;

6. Ortolfs des Gänkhoffer; von ihm wurden gesiegelt der Revers des Bürgers Mathes Goldfeind zu Eferding vom 23. Oktober 1423[8]) über den Heimfall des Heiratsgutes seiner Hausfrau von

---

[1]) Original im Harrach'schen Archive in Wien.
[2]) Original in Eferding.
[3]) Original in Wilhering.
[4]) Original in Eferding.
[5]) Buchmayer *Series abb. Cremif.* S. 898.
[6]) Original im Harrach'schen Archive.
[7]) Original in Eferding.
[8]) Ebendort.

12 Pf. Pfennigen an den Grafen Johann von Schaunberg, und die Verschreibung des Simon Pösinger, Bürgers zu Eferding, über 3 Pf. Pfennige Morgengabe und 28 Pf. Pfennige Heiratsgut seiner Hausfrau vom 24. Juli 1425; endlich

7. Chunrads des Ekger; er siegelte die Urkunde des Wolfgang Zeller vom 1. März 1434,[1]) womit dieser gegen Erlag einer Geldsumme und Angelobung guter Besserung das Versprechen leistete, wegen des an seinem Vater Leonhard verübten Todtschlages gegen die Thäter Leonhard von Ottnang, Hanns Schickh und Hanns Rottmayer keine Rache zu nehmen. Ferner hat Chunrad der Ekger mit dem Stiftsbriefe vom 2. Oktober 1443 [2]) eine Messe gestiftet, und wird seiner auch noch in anderen Urkunden von den Jahren 1437, 1440 und 1446 erwähnt.[3])

Zum Schlusse haben wir aus dieser Periode noch zu bemerken, dass sich im Jahre 1427 Herzog Ludwig von Bayern, welcher damals mit seinen Brüdern im Streite befangen war, längere Zeit in Eferding aufhielt,[4]) dass Graf Johann II. von Schaunberg den Markus Kropf mit der Urkunde ddo. Schaunburg den 17. Juli 1427 [5]) ein Haus in der Stadt Eferding verlieh, dass ferner Bischof Leonhard von Passau mit dem Lehenbriefe ddo. Wien den 28. Oktober 1430 [6]) den Herzog Albrecht vom neuen mit der Stadt Eferding belehnte, und dass Graf Johann II. mit der Urkunde ddo. Schaunburg den 10. Mai 1442[7]) das Haus zu Eferding, welches von dem Bischofe Albono von Passau mit der Urkunde vom 14. Juli 1167 dem Kloster Wilhering verliehen worden war, von allen bürgerlichen Lasten befreite.

---

[1]) Original in Eferding.

[2]) Original im Zechschreine der Kirche Eferding.

[3]) Enenkl *man. gen. I.*, 402 und 433, dann Sachmayer *Series abb. Cremif.* 904.

[4]) Oefele II., 29.

[5]) L. c.

[6]) Original im k. k. geheimen Archive in Wien.

[7]) Im Archive zu Wilhering.

3. Unter Bernhard IX., Ulrich III. und Sigmund Grafen von Schaunberg.

1453 bis 1498.

Johann II. Graf von Schaunberg hinterliess die fünf Söhne Bernhard IX., Albrecht, Ulrich, Sigmund und Wolfgang. Bernhard der älteste hatte schon am 9. August 1436 im Gefolge des nachmaligen Kaisers Friedrich eine Pilgerfahrt nach Jerusalem unternommen, und sich im Jahre 1439 mit Agnes, einer Tochter Reinbrechts von Wallsee, vermält. Auch er, früher ein getreuer Anhänger des Kaisers Friedrich, und von diesem mit Ehren und Würden belohnt, betheiligte sich an den gegen den Kaiser wegen der Vorenthaltung des Herzogs Ladislaus Posthumus entstandenen Unruhen, und spielte unter denjenigen, welche am 28. August 1452 die Neustadt, den damaligen Aufenthaltsort des Kaisers stürmten, eine hervorragende Rolle.

Den 24. Juni 1454 schlossen die obengenannten Brüder von Schaunberg „zur Fortsetzung des fürstlichen und löblichen Regimentes“, welches ihr Vater geführt hatte, auf acht Jahre einen merkwürdigen Vertrag; sie bestimmten nämlich, dass die Grafschaft ungetheilt zu bleiben, dass die Brüder sich gegenseitig zu unterstützen, dass sich ferner in dem Falle, als die Geschwister bei verschiedenen, einander bekriegenden Fürsten in Diensten stehen sollten, die Grafschaft an diesen Fehden nicht zu betheiligen, und dass endlich Bernhard IX., als der älteste, die Lehen zu empfangen und zu ertheilen, und jeder Bruder von den Gütern eine Rente von 300 Pfunden zu beziehen habe.

Dieses Vertragsverhältniss wurde im Jahre 1466, nachdem Graf Albrecht von Schaunberg, welcher bis dahin Propst zu Allerheiligen gewesen, in den Laienstand zurückgetreten war, auf weitere zehn Jahre erneuert, mit der Bestimmung, dass zwar das Erbgut ungetheilt bleiben, dass aber insbesondere Bernhard IX. die Schaunburg mit dem Urbar, Ulrich das Marschallamt in Steyr, er und Albrecht die Herrschaften in Kärnten und in der Steyermark, Wolfgang aber Eferding und Neuhaus verwalten sollten.

Bernhard IX. aber blieb gleichwohl als der älteste das Haupt der Familie.

Nachdem Ladislaus Posthumus am 22. November 1457 in dem jugendlichen Alter von 18 Jahren verstorben war, entstand zwar ein Erbstreit zwischen dem Kaiser Friedrich und seinen Brüdern Albrecht und Sigmund; dieser aber wurde vorläufig durch den Vergleich vom 27. Juni 1458 dahin beigelegt, dass das Land ob der Ens dem Herzoge Albrecht VI., das Land unter der Ens aber dem Kaiser Friedrich zuzufallen habe.

Hiernach wurde auch Albrecht VI. am 29. Jänner 1459 von dem Bischofe Ulrich von Passau mit der Stadt Eferding und den Herrschaften Schaunberg, Stauf und Neuhaus belehnt;[1]) doch blieben die Schaunberge im Besitze der Afterlehen.

Nach dem am 2. Dezember 1463 erfolgten Tode des Herzogs Albrecht VI. entstand zwischen dem Kaiser Friedrich, als nunmehr alleinigen Regenten von Oesterreich, und dem Jörg von Stein, welchem der verstorbene Herzog Albrecht im Jahre 1463 für ein Darlehen die Stadt Steyr sammt der Burg verpfändet hatte, eine mehrjährige blutige Fehde, da der Pfandinhaber die Herausgabe der Pfänder an den Kaiser verweigerte. Die Stände Oberösterreichs, welches während dieser Fehden schwer zu leiden hatte, beschlossen desshalb eine grosse Berathung zu pflegen, und luden unter dem 24. Dezember 1464 auch den Rath der Stadt Eferding dazu ein.[2])

Ferner sahen sich die Brüder Bernhard IX., Sigmund und Wolfgang Grafen von Schaunberg zur Verwahrung ihrer Unterthanen von grösseren Unbilden genöthigt, mit Jörg von Stein am 21. Mai 1467 einen Vertrag zu schliessen, womit der letztere sich verbindlich machte, Niemanden, welcher die Grafen beschädigen wolle, zu hegen, und während der Dauer des Krieges selbst nichts gegen sie zu unternehmen.[3])

---

[1]) Lichnowsky VII, Regesten 162.

[2]) Original in Freistadt.

[3]) Im Museum in Linz.

Endlich haben wir noch zu bemerken, dass Bernhard IX. mit der Urkunde ddo. Erichtag vor dem Jakobstage im Schnitt 1454 die von seinen Besitzvorgängern der Stadt Eferding ertheilten Rechte bestätigte. Diese Urkunde ist zwar nicht mehr vorhanden, es wird aber derselben in den Stadtrechten Gotthards von Starhemberg vom 24. März 1588 ausdrücklich erwähnt. Graf Bernhard wurde ferner vom Kaiser Friedrich laut des Lehensbriefes ddo. Linz den 5. Februar 1467 [1]) mit der Stadt Eferding und den übrigen Gütern belehnt, starb am 8. April 1473, und wurde in der alten Kirche zu Pupping begraben.[2])

In dieser Periode hat Benedict Schifer zu Folge des von dem Grafen Bernhard IX. von Schaunberg gesiegelten Stiftsbriefes vom 25. April 1462 [3]) das Benefizium der Schifer'schen Spitalstiftung erneuert und vermehrt. Es wurde mit Zustimmung des damaligen Stadtpfarrers Ulrich Tainsdorfer festgesetzt, dass für ewige Zeiten täglich nach der in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen Frühmesse in der Spitalkirche 4 Messen zu lesen seien, und dass der oberste Spitalkaplan ermächtigt werde, in seiner Kirche Gottes Leichnam und das heilige Oel zu halten, die armen Spitäler Beichte zu hören, sie mit Gottes Leichname zu speisen, die im Spitale verstorbenen zu begraben, ferner am Charfreitage die Bildnisse der Marter Christi aufzulegen, das Grab aufzurichten, Gottes Leichnam darin zu bestatten, und dabei den Psalter zu lesen.

Der Stadtpfarrer wurde dagegen für gewisse, ihm aus dem Spitalfonde zu entrichtende Gebühren verpflichtet, täglich seinen Schullehrer oder Handmeister mit vier Chorknaben in die Spitalkirche zu senden, und dort mit dem obersten Kaplane das Amt und die Vesper zu singen. Endlich wurde der Stadtpfarrer auch noch verpflichtet, jährlich nach dem alten Herkommen in dem Spitale die Kirchweihe zu feiern.

---

[1]) Im Museum in Linz.
[2]) Stülz §. 16.
[3]) Hoheneck II, 326, und Wurmbrand Collect. 133.

Während der Periode Bernhards IX. Grafen von Schaunberg waren Stephan Egker und Michael Garttner Stadtrichter in Eferding; der erste hat eine Quittung Bernhards von Schärfenberg vom 14. April 1462 [1]) über den von Sigmund Grafen von Schaunberg empfangenen Sold für den durch ein Jahr mit vier Pferden geleisteten Dienst, und der zweite die Urkunde vom 5. Oktober 1468 [2]) gesiegelt, womit Martin Oeder zu Götzendorf dem genannten Grafen das Haus und die Hofstatt zu Eferding zwischen Lukas Pretl und Hanns Freysweckel verkauft hat.

Das vormalige Rathhaus auf dem Stadtplatze, worin gegenwärtig das k. k. Bezirksgericht untergebracht ist, wurde von Sigmund Grafen von Schaunberg, dem Bruder Bernhards IX., erbaut. Ein wohlerhaltener 7′ 3″ hoher und 3′ 6″ breiter Denkstein aus rothem Marmor, welcher früher auf dem Stadtplatze vor dem Rathhause in den Boden eingelassen war, gegenwärtig aber links unter dem Eingangsgewölbe in die Wand eingemauert ist, enthält nebst dem kunstvoll eingehauenen Schaunberg'schen Wappen folgende Inschrift: „das gepaw hat lassen machen der wolgeporn herr Graf Sigmund und Graue zu Schaunberg zu Gemainen nutz. darumb im got belan hie und ewiglich. nach Chti G. MCCCC und im LXIIII Jare“.

Endlich enthält ein im Schiffe der Pfarrkirche beim Eingange in die heilige Geistkapelle eingemauerter Denkstein die Inschrift: „anfank des lankhaus 1466“ und ein an der Aussenseite des Hauptportales der Kirche eingelassener Stein zeigt die Jahreszahl 1468, in welchem Jahre der von Johann II. von Schaunberg 1451 begonnene Kirchenbau vollendet wurde.

Nach dem am 8. April 1473 erfolgten Tode Bernhards IX. wurde dessen Bruder Ulrich III. Haupt der Familie. Wir haben aus seinem früheren Leben folgendes zu berichten.

Vom Jahre 1444 an finden wir ihn, obgleich noch in sehr jugendlichem Alter in der Umgebung des Kaisers Friedrich, dem

---

[1]) Enenkl *man. gen. I.*, 388.
[2]) Original in Eferding

er, ganz verschieden von seinem Vater und seinen Brüdern, standhaft und mit unwandelbarer Treue anhing. Er begleitete mit seinem jüngeren Bruder Sigmund den Kaiser im Jahre 1552 auf seinem Römerzuge, und beide Brüder empfingen von dem neugekrönten Kaiser auf der Tiberbrücke zu Rom den Ritterschlag.

Zur Zeit der Auflehnung der Wiener, in Folge deren der Kaiser in der Burg zu Wien belagert wurde, führte Graf Ulrich II. Mannschaften aus Innerösterreich herbei, und bewarb sich um böhmische Hilfe für den bedrängten Kaiser, während seine Brüder auf Seite der Wiener standen; bei dem Angriffe auf die Stadt am 19. November 1462 gerieth er sogar in grosse Gefahr, die Freiheit und selbst das Leben zu verlieren, wurde aber von seinem Hofmeister Hanns Wengerer in Gemeinschaft mit Jörg Wortenauer gerettet.

Der dankbare Kaiser ertheilte dem Grafen Ulrich III., seinem Rathe, am 14. März 1464 die Bewilligung, durch zehn Jahre den auf seinen Herrschaften, Städten und Märkten anzustellenden Richtern ohne vorläufige Anfrage Bann und Recht zu ertheilen.

Nach dem Tode seines Bruders Bernhard IX. nahm Ulrich III. als Familienhaupt vorzüglichen Antheil an der Stiftung des Franziskanerklosters in Pupping, woselbst sich seit uralten Zeiten eine dem heil. Othmar gewidmete Kirche befunden hatte. Der Stiftsbrief der Brüder Ulrich III., Sigmund, Wolfgang und Georg Grafen von Schaunberg wurde am 17. Mai 1477 in Eferding errichtet; das Kirchen- und Klostergebäude aber wurde 1481 vollendet, und von Albert Bischof von Salona am 10. Mai 1490 eingeweiht.[1]

Ulrich III. starb den 27. Dezember 1484,[2] und von seinen Kindern überlebte ihn bloss der in der zweiten Ehe mit Mar-

---

[1] Siehe das Werk: *Facies nascentis et sucrentis Provinciæ Seraphico Austr. strict. observantiæ. Ratisb. 1743, pag. 198.*

[2] Stülz §. 16.

garetha gebornen Edlen von Kreyg erzeugte Sohn Georg III., von welchem im nächsten Abschnitte die Rede sein wird.

Im Jahre 1478 stifteten Erasmus und Georg von Kirchberg zum heil. Geistaltare in der Stadtpfarrkirche zu Eferding das heil. Geist-Benefizium, und widmeten demselben Grundstücke und ihr Haus in der Kirchengasse zu Eferding, welches gegenwärtig mit der Nr. 102 bezeichnet ist.[1]) Kurz vorher oder darnach aber wurde von dem Edlen von Pürchinger zu Sigharting das Allerheiligen-Benefizium gegründet, und ebenfalls mit Grundstücken und einem Hause in der Kirchengasse — jetzt Nr. 118 — dotirt.[2]) Die beiden Stiftsbriefe sind nicht mehr vorhanden; auf die weiteren Schicksale dieser Benefizien aber werden wir später zurückkommen.

Ferner errichtete Matthäus Holzleithner, damaliger Stadtpfarrer in Eferding, mit dem Stiftsbriefe ddo. Mittwoch vor dem Pfingstfeste 1480[3]) das noch bestehende Benefizium zu Ehren des heil. Erzengels Michael, welches er mit seinem von Georg Prandtner gekauften Hause auf dem Pichel in der Kirchengasse, dann mit unterthänigen Gütern, Zehenten, Weingärten und Aeckern ausstattete.

Der Benefiziat, Kapellan genannt, wurde verpflichtet, in der St. Michaelskapelle der Stadtpfarrkirche in Eferding täglich mit Ausnahme eines Wochentages die Messe zu lesen, und jährlich am Kirchweihtage, am Kirchtage der genannten Kapelle, in der Woche vor oder nach dem St. Michaelstage, in der Woche vor oder nach dem St. Andreastage, in der ersten Fastenwoche und in der Woche vor oder nach Pfingsten, zusammen daher sechs Jahrtage, und zwar stets in der Nacht vorher eine gesungene Vigil und des Morgens ein gesungenes Seelenamt für den Stifter, seine Verwandten und andere Personen, welche zur Errichtung beigetragen hatten, abzuhalten.

[1]) Enenkl *man. gen. I.*, 331.
[2]) Kirchl. Topographie XVII., 43.
[3]) Das Original im Stadtarchive.

Eine weitere Verpflichtung des Benefiziaten hatte darin zu bestehen, dass er aus den Urbarialgaben des Kirchhofes zu Fraham jede Woche von einem Metzen Korn Brotlaiblein backen lassen, und hiervon an jedem Montage nach dem Hochamte in der St. Michaelskapelle 20 Laibe armen Schülern und die übrigen anderen armen Leuten spenden sollte. Auch wurde dem Benefiziaten die Verpflichtung auferlegt, dem Pfarrer gehorsam zu sein, und an allen hohen Festtagen im Chorrocke dem Amte und der Vesper beizuwohnen.

Endlich aber wurde bestimmt, dass zuerst der Stifter, nach seinem Tode stets der ältere Sohn seiner Schwester, und nach dem Aussterben dieser Söhne der ehrbare Rath der Stadt Eferding das Präsentationsrecht auszuüben, und dass der letztere auch den Stiftsbrief aufzubewahren habe.

Schliesslich bemerken wir noch, dass in der oben erwähnten Stiftung des heil. Geist-Benefiziums vom Jahre 1478 Wolfgang Pruckner (zugleich Landrichter im Donauthale), [1]) dann in einer Urkunde vom 25. Juni 1483. [2]) womit die Witwe Maria Hammerschmied zu Haslach ihr Satzrecht auf einem Viertheil des Gartens im Zwölfacker nächst Eferding den Bürgerseheleuten Linhart und Magdalena Sandmayer verkaufte, Michael Nesslthaler als Stadtrichter von Eferding vorkommen. Beide Urkunden wurden übrigens auch von dem bereits erwähnten Pfarrer (Kirchherrn) Matthäus Holzleithner in Eferding mitgesiegelt.

Sigmund, der dritte Sohn Johanns II. Grafen von Schaunberg, überlebte alle seine Brüder, und übernahm nach dem Tode seines Bruders Ulrich III. als Vormund der Kinder desselben und als Haupt der Familie die Verwaltung des ganzen Besitzthumes.

Aus seinem Vorleben, so weit uns dasselbe nicht schon aus den früheren Abschnitten bekannt ist, haben wir folgendes zu berichten.

---

[1]) Strnadt Seite 255 und 388.

[2]) Original in Eferding.

Im Jahre 1460 trat Sigmund in den Dienst des Herzogs Ludwig von Bayern, und verpflichtete sich, laut der herzoglichen Dienstbriefe vom 1. und 13. März zur Stellung von 300 gerüsteten Reitern, 246 Trabanten und 12 Wagen; nachdem aber Herzog Albrecht von Oesterreich am 2. Dezember 1463 plötzlich gestorben, und das Land ob der Ens wieder dem Kaiser Friedrich zugefallen war, trat Sigmund mit seinem Bruder Wolfgang in die Dienste des Kaisers über.

Vergeblich bewarb sich Sigmund bei dem Kaiser um die Belehnung mit dem Reichslehen und dem Blutbanne, wie diess aus einem Schreiben des Königs Maximilian aus Innsbruck vom 18. Februar 1492 hervorgeht; nach dem am 5. Dezember 1493 erfolgten Tode des Kaisers Friedrich aber ertheilte König Maximilian selbst dem Grafen Sigmund von Schaunberg und seinem Neffen Georg, Sohne seines Bruders Ulrich III., die Belehnung.

Sigmund starb den 20. Oktober 1498 und wurde zu Pupping beigesetzt; seine Witwe Barbara geborne Edle von Wallsee folgte ihm 1506, und wurde in der Kirche zu Sindelburg bei Niederwallsee beerdigt.[1])

Um auf die Stadt Eferding zurückzukommen, so hat Graf Sigmund mit der Urkunde ddo. Samstag vor dem Sonntage *Laetare* in der Fasten 1486 die von Johann II. unserer Stadt verliehenen Rechte bestätigt. Diese Urkunde ist zwar nicht mehr vorhanden; es wird aber derselben in der späteren von Gotthard von Starhemberg am 24. März 1588 und von Erasmus Grafen von Starhemberg am Andreastage ertheilten Stadtrechten, wovon seiner Zeit die Rede sein wird, ausdrücklich erwähnt.

Ferner stiftete Leonhard Burgholzer, Priester des Bisthumes Passau, mit der Urkunde ddo. Samstag nach dem Pankraztage 1488[2]) das St. Andreas-Benefizium, welchem er die im Stiftsbriefe verzeichneten Gärten, Wiesen, Zehente und Gülten, insbesondere aber zur Wohnung für den Benefiziaten sein vom

---

[1]) Stülz §. 16.

[2]) Original im städt. Archive.

Wolfgang Matthauser erkauftes Haus in der Kirchengasse zu Eferding widmete.

Dem Benefiziaten (Kapellane) wurde die Pflicht auferlegt, in der St. Andreaskapelle der Stadtpfarrkirche an der Seite der Stadtmauer täglich mit Ausnahme eines Wochentages die Messe zu lesen, und jährlich am Andreastage, am Stiftungstage und am Jahrtage der Altarweihe, zusammen daher drei Jahrtage, und zwar stets am Abende vorher eine gesungene Vigil und des Morgens ein gesungenes Seelenamt und eine Seelenmesse für den Stifter und seine Verwandten abzuhalten.

Ferner wurde der Kapellan verpflichtet, dem Pfarrer in „ziemlichen und billigen Dingen“ gehorsam zu sein, und an allen hohen Festtagen im Chorrocke dem Amte und der Vesper in der Pfarrkirche beizuwohnen.

Endlich aber wurde bestimmt, dass nach dem Ableben des Stifters die Präsentation seinen drei Brüdern Stephan, Wolfgang und Sigmund Burgholzer, wovon der erste und der letzte Priester, der zweite aber Bürger in Eferding war, und zwar stets dem ältesten, nach ihrem Abgange aber dem ehrsamen Stadtrathe in Eferding zustehen sollte. Dem Stadtrathe wurde endlich das Recht, die Stiftungsurkunde aufzubewahren, zugesprochen.

Der Stiftsbrief ist von dem Stifter, von Sigmund Grafen von Schaunberg, von Matthäus Holzleithner, Pfarrer von Eferding, und von Sigmund Vetzinger, Stadtrichter in Eferding, gesiegelt.

Nachfolger Holzleithner's wurde im Jahre 1490 Wolfgang von Albrechtsheim, welcher früher Pfarrer in Gallspach gewesen war.[1])

Nachfolger Vetzinger's im Stadtrichteramte dagegen waren 1489 Hanns Warsinger und 1497 Hanns Zärttel von Geboltskirchen; von dem ersten ist nämlich die Urkunde vom 7. Juli 1489,[2]) womit Lienhart Santmayer, Bürger zu Eferding, unserer

---

[1]) Kirchl. Topographie XVII., 49.

[2]) Original in Eferding.

lieben Frauen Weberzeche zum St. Florianaltare im Gotteshause St. Hypoliti einen Viertheil vom Garten im Zwölfacker bei Eferding verkaufte, von dem zweiten aber die Urkunde vom 10. April 1497 [1]) gesiegelt worden, womit Paul Perckmayer, Bürger zu Eferding, dem Sigmund Vorauer, Richter zu Haslach, ein Darleihen von 81 Pf. 7 β 4 dl. schuldig zu sein bekannte.

Bemerkenswerth ist endlich noch, dass der „Erber weyse“ Wolfgang Thierpolsberger, Gesworn Ratsschreiber zu Eferding, den Stiftsbrief des Hanns Parczmayer zu Schönering vom 19. Februar 1491 [2]) gesiegelt, und dass Kaiser Max I. am 8. Mai 1492 während eines Besuches bei dem Grafen Sigmund von Schaunberg eine Urkunde [3]) ausgestellt hat, womit er die von seinem Vater gemachte Vergabung des Schlosses und der Stadt Güns an Sigmund und Heinrich Prueschinkhen Freiherrn von Stettenberg bestätigte.

4. Unter Georg III. und Wolfgang Grafen von Schaunberg.

1498 bis 1559.

Graf Ulrich III. von Schaunberg hatte aus seiner Ehe mit Margarethe von Kreyg bloss den beiläufig im Jahre 1472 geborenen Sohn Georg III. hinterlassen, welcher nach dem am 20. Oktober 1498 erfolgten Hinscheiden seines Oheimes Sigmund den einzigen Sprossen des Schaunberg'schen Geschlechtes bildete.

Der Erzherzog Ferdinand, welcher nach dem Tode seines am 12. Jänner 1519 zu Wels verstorbenen Grossvaters Maximilian I. und nach Verzichtleistung seines älteren Bruders des Kaisers Karl V. die Alleinregierung der österreichischen Lande übernommen hatte, war Georg III. von Schaunberg besonders gewogen; später aber verlor dieser die Gunst des strengkatholischen Ferdinand, da er sich, obschon früher ein eifriger Katholik und insbesondere ein Wohlthäter des Stiftes Wilhering, mit dem

[1]) Original in Eferding.
[2]) Strnadt 413, Anm. 5.
[3]) Lichnowsky XIII. Reg. 1778.

grössten Theile des österreichischen Adels der Lehre Martin Luthers zugewandt, und im Jahre 1544 nach dem Tode des bisherigen katholischen Pfarrers Wolfgang von Albrechtsheim einen bereits einmal aus Oesterreich vertriebenen evangelischen Prediger aufgenommen hatte.

Ungeachtet der strengen Aufforderung, diesen Prediger sofort zu entfernen, liess sich Georg III. erst nach eingeholtem Gutachten des sächsischen Kanzlers Brück hierzu herbei, gelobte Rückkehr, und setzte den katholischen Priester Kaspar Sandböck, vordem Vikar in Waizenkirchen, als Stadtpfarrer in Eferding ein. Erst nach diesem allen wurde Georg III. zufolge des kaiserlichen Erlasses vom 20. November 1545 wieder in Gnaden aufgenommen. Gleichwohl aber konnte sich der neue Stadtpfarrer nur kurze Zeit in seinem Amte behaupten.[1])

Leider waren Sorglosigkeit und ein übermässiger Hang zum Wohlleben und zur Verschwendung die hervorragendsten Eigenschaften Georgs III. Schon im Jahre 1501 hatte er die Besitzungen seines Geschlechtes in der Steyermark und in Kärnten zu veräussern begonnen, und als endlich seine Schulden den damals sehr bedeutenden Betrag von 42.000 fl. erreicht hatten, übergab er am 1. Jänner 1546 den Söhnen Johann und Wolfgang seine Besitzungen zur Abtragung dieser Schuldenlast, und behielt sich bloss die Stadt Eferding mit der Mauth, das Penzingeramt, Mistelbach, die Weingärten und den Weinzehent in Aschach vor.

Er musste es, obschon er am 5. Mai 1521 vom Kaiser Karl V. mit seinen Gütern belehnt worden war, erleben, dass im Jahre 1548 die Schaunberge, welche fast zwei Jahrhunderte lang für die Erhaltung der Reichsunmittelbarkeit Gut und Blut eingesetzt hatten, aus Rücksicht für den Kaiser Ferdinand aus der Reichsmatrikel gestrichen, und den österreichischen Landständen einverleibt wurden!

Und trotz dem Allen blieb der hochbetagte Mann ungebeugt, und Lebenslust und heiterer Sinn blieben bis zum Tode

---

[1]) Kirchl. Topogr. XVII., 49.

seine getreuen Gefährten. So berichtet der berühmte bayerische Kanzler Viguleus Hundt von Sulzenmoos von einem Frühmahle, welches der Herzog Albrecht von Bayern auf seiner Rückreise vom Fürstentage zu Linz im Mai 1552 bei Georg III. Grafen von Schaunberg zu Eferding eingenommen, und bemerkt dabei, dass der achtzigjährige, blinde und podagrische Greis seinen fürstlichen Gast und dessen Hofgesinde mit grosser Freude empfangen, „gar stattlich und wohl traktirt, und nicht nur mit seiner Gnaden einen starken Trunk gethan, sondern auch nach aufgehobener Tafel jedem seiner Gäste einen ziemlichen Trunk Wein gebracht habe". Unser Berichterstatter fügt bei, dass man damals die Hofhaltung des Grafen Georg III. die hohe Schule zu Eferding genannt habe, allda man jährlich viel Dreyling [1]) „Wein ausgeleert".

In seiner letztwilligen Verfügung vom 10. April 1454 vermachte er, da sein älterer Sohn Johann schon am 31. Mai 1551 verstorben war, alle seine Güter mit Ausnahme von Mistelbach seinem einzigen Sohne Wolfgang, mit der Bestimmang, dass diese Besitzungen in dem Falle, als Wolfgang kinderlos sterben sollte, seinen Enkeln, nämlich den Söhnen seiner Tochter Anna verehelichten Gräfin von Starhemberg und anderen Blutsverwandten zuzufallen hätten.

Georg III. Graf von Schaunberg starb 82 Jahre alt im Jahre 1554, und wurde in der Pfarrkirche zu Eferding beigesetzt; seine Gattin Genovefa geborne Gräfin Arco, mit welcher er seit dem Jahre 1509 verbunden gewesen war, hat ihn überlebt.[2])

Während seiner Periode, und zwar im Jahre 1505,[3]) wurde die zum Chore der Stadtpfarrkirche hinaufführende, schöne, doppelte Wendeltreppe erbaut.

Georg III. scheint den Bürgern Eferdings besonders gewogen gewesen zu sein. Auf seine Verwendung verlieh nämlich

---

[1]) Ein Dreyling 24 Eimer. Stülz S. 204.

[2]) Stülz §. 18.

[3]) Denkstein oberhalb des Einganges zur Chorstiege.

Kaiser Maximilian mit der Urkunde ddo. Augsburg den 5. Juli 1510 [1]) der Stadt ein eigenes Wappen, welches aus einem in der Mitte der Länge nach gleich getheilten Schilde, der vordere Theil weiss und der hintere Theil roth, besteht. Im Grunde zieht sich über den ganzen Schild eine Mauer, aus deren Mitte sich ein Thurm mit drei Zinnen und drei Fenstern erhebt; unter dem Thurme aber befindet sich ein Thor mit einem Schossgitter. Die Mauer endlich enthält zu jeder Seite des Thurmes drei Zinnen, und zu jeder Seite des Thores eine Schiessscharte; der Thurm, das Thor und das Gitter sind in der weissen Hälfte des Schildes roth und in der rothen Hälfte weiss.

Ferner hat Georg III. mit den Urkunden vom Pfingsttage nach dem heil. Dreikönigtage 1517 und vom 20. Oktober 1550 die Stadtrechte erweitert, und insbesondere den Bürgern die freie Wahl des Stadtrichters zugestanden. Diese Urkunden sind zwar nicht mehr vorhanden; sie sind aber in den Stadtrechten Gotthards von Starhemberg vom 24. März 1588 und des Erasmus von Starhemberg vom Andreastage 1597, worauf wir später zurückkommen werden, citirt, und in den 11. Absatz der letzteren sind überdiess 12 Artikel der Stadtrechte Georgs III. vom Jahre 1517 wörtlich aufgenommen, welche im Wesentlichen folgendermassen lauten:

1. Bezüglich des Ungeldes und Weinschankes habe es zwar bei der bisherigen Gepflogenheit sein Verbleiben; wenn jedoch ein Handwerksmann Wein, Bier oder andere Getränke ausschänken wolle, müsse er für die Dauer des Ausschankes den Betrieb seines Handwerkes unterlassen.

2. Masse und Gewichte seien mit des Stadtrichters Brand und Zeichen zu versehen; sie seien ferner zu gewissen Zeiten zu prüfen, und die Uebertreter dieser Zimentirungsvorschrift zu bestrafen.

3. Zur Untersuchung der Bäcker, Fleischhauer, Weber, Lederer und Schuster seien vom Stadtrichter verständige Beschau-,

[1]) Original im Stadtarchive.

Schätz- und Satzleute einzusetzen; entdeckte Gesetzwidrigkeiten aber seien zu ahnden.

4. Die Bäcker haben das Semmel- und Roggenbrod mit Fleiss und in der dem Bedürfnisse der Stadt angemessenen Menge zu backen, und ihr Gebäck nach dem jeweiligen Werthe des Getreides um billige Preise zu verkaufen. In Theuerungszeiten aber sei mit Willen der Herrschaft auch ausser den Wochenmarkttagen fremden Bäckern der Brodverkauf in der Stadt zu gestatten.

5. Die Fleischhauer haben an jedem Samstage und Pfingsttage Abends nach vorausgegangener Beschau ihre Ochsen zu schlagen; sie haben aber die Stadt auch nach Gelegenheit der Zeit mit gutem Kalb- und Schaffleische zu versehen, und sich des Verkaufs des Kuhfleisches gänzlich zu enthalten.

6. An Wochenmarkttagen müssen die Waaren auf den Markt getragen, und dürfen ausser der Stadt, vor oder unter den Thoren und auf den Brücken nicht verkauft werden. Auch dürfe einer dem anderen nichts verkaufen.

7. Wer sich in Eferding häuslich niederlassen und bürgerlichen Handel treiben wolle, habe vorerst das Bürgerrecht zu erwerben, und 32 Pfunde Pfennige zu erlegen.

8. Alle Hausbesitzer in Eferding, sie seien geistlich oder weltlich, Hofgesinde, Bürger oder Inwohner, seien in Beziehung auf Steuern und Abgaben gleich allen Bürgern in das Mitleid zu ziehen, insofern sie nicht eine besondere Befreiung geniessen.

9. In Betreff der Tafernen habe es bei den alten Freiheiten sein Verbleiben, insofern nicht etwa zu Zeiten Jemanden auf Widerruf das Ausschänken eines Fässleins Wein gestattet werde.

10. Die früheren Vorschriften in Betreff der Einsetzung des inneren Rathes bleiben in Kraft.

11. Der Richter und der innere Rath haben sich im Rathhause an einem Tage in der Woche zu versammeln und ihres Amtes zu walten; ohne Beisein des Richters aber dürfe nichts verhandelt werden.

12. Die Strasse durch das Donauthal über Eferding nach Aschach habe noch fortan zu bestehen; alle anderen ungewöhnlichen Wege in der Au und neben Eferding seien dagegen allenthalben zu kassieren, und dürfen bei Strafvermeidung von Niemanden benützt werden.

Endlich aber hat Georg III. Graf von Schaunberg mit der Urkunde ddo. Schaunburg den 13. Juni 1553[1]) die Bewilligung ertheilt, dass der Stadtrichter ausser seinem ererbten oder gewählten Zeichen und Pettschaft auch ein Gemeindesiegel jedoch ohne Helm, Decke und Kleinod zur Fertigung und Bestätigung aller das Stadtgericht betreffenden brieflichen Urkunden führen dürfe. In demselben Dokumente heisst es überdiess, dass der Graf schon vor einiger Zeit mittelst Verschreibung (also wohl in den oben erwähnten in Verlust gerathenen Stadtrechten) der Bürgerschaft zu Eferding jedoch auf Widerruf gestattet habe, nach Erledigung einer Stadrichterstelle aus ihrer eigenen Mitte selbst einen tauglichen und dem Grafen angenehmen Stadtrichter zu wählen und einzusetzen.

Wolfgang II. der letzte Graf von Schaunberg wurde nach dem 1554 eingetretenen Tode seines Vaters Georgs III. ausschliesslicher Besitzer der gräflichen Güter. Schon während er bei Lebzeiten seines Vaters diese Besitzungen verwaltete, schloss er, und zwar am 10. April 1553 auf dem Landtage zu Linz mit den Ständen einen Vergleich, womit er sich verpflichtete, zu den Anschlägen der Landschaft jedesmal aus Freundschaft von der Mauth zu Aschach 300 Pfunde, und von jener zu Eferding 50 Pfunde beizusteuern, den Fall ausgenommen, wenn er als Reichsgraf zu den Reichsanschlägen beizutragen hätte.

Diese Bedingung ist freilich schwer zu begreifen, da die Schaunberge, wie bereits erwähnt, schon im Jahre 1548 aus der Reichsmatrikel gestrichen worden waren.

---

[1]) Das Original im Archive des Schifer'schen Erbstiftes und eine Abschrift im Museum.

Er war kaiserlicher Rath und bestätigte mit der Urkunde vom Sonntage als dem Katharinentage 1554 den Bürgern der Stadt Eferding die ihnen von seinen Vorfahren verliehenen Stadtrechte. Dieser in Verlust gerathenen Urkunde wird in den Stadtrechten Gotthards von Starhemberg vom 24. März 1588 und von Erasmus von Starhemberg vom Andreastage 1596 nur erwähnt.

In seiner letztwilligen Verfügung vom 6. Mai 1557 bestimmte Wolfgang II., welcher kränklich gewesen zu sein, und sich von allen öffentlichen Geschäften zurückgezogen zu haben scheint, insbesondere, dass nach seinem Ableben seine Gattin Anna, eine Tochter des Spaniers Gabriel von Salamanka Grafen von Ortenburg, mit welcher er im Jahre 1539 getraut worden war, die Stadt Eferding mit Ungeld und Mauth, den Markt Aschach mit Burgrecht und Ungeld, das Haus und das Amt zu Ranzing, das Amt Bämberg, das Landgericht Aschawinkel und die halbe Mauth zu Aschach während ihrer Witwenschaft zu geniessen habe.

Graf Wolfgang II. der letzte männliche Sprosse des Geschlechtes der Herren und Grafen von Schaunberg, starb in der Burg zu Eferding am 12. Juni 1559 im Alter von 47 Jahren. und wurde in der dortigen Pfarrkirche mit Helm und Schild begraben.[1])

Seine Gemalin liess ihm an der rechten Seite der heiligen Geistkapelle in der Stadtpfarrkirche einen schönen Leichenstein setzen, welcher folgende Inschrift trägt:

„Hier liegt begraben der Hoch- und Wohlge-
„bohrne Graf und Herr Wolfgang Graf
„Schaunberg, Obrister Erbmarschalch in
„Oesterreich und Steyer. Röm. Kaiserl Ma-
„jestät Rath &ct. des löbl. und etlich hun-
„dert Jahr alten Namens und Stammens
„der Grafen Schaunberg der Letzt, seines Alters

---

[1]) Stülz §. 19.

„im siben und vierzigsten Jahr, so in Christo dem
„Herrn selig entschlaffen den 14. Tag des Mo-
„nats Juny im 1559. Jahr, welchem der allmäch-
„tige Gott eine fröhliche Auferstehung ver-
„leyhen wolle. Amen.“

Zur Seite dieser Grabschrift ist jene seiner Witwe, in welcher jedoch das Alter und der Todestag unausgefüllt blieben. Sie lautet:

„Hier liegt begraben die Hoch- und Wohl-
„gebohrne Gräfinn und Frau Frau Gräfinn
„von Schaunberg, gebohrne Gräfinn von
„Ortenburg, seine gelassene Wittfrau ihres
„Alters im . . . . . Jahr, so auch in Christo
„dem Herrn selig entschlaffen ist den . .
„ . . Tag des Monats . . . . im Jahre .
„ . . . welche diese Begräbniss und Epi-
„taphium ihren liebsten Gemahl zu Ehren
„und Gedächtniss hat machen und aufrich-
„ten lassen, denen Gott der allmächtige
„gnädig und barmherzig seye, und ein
„fröhliche Auferstehung verleihen wolle;
„Amen.“

Unter den Grabschriften heisst es ferner:

„Der Graf von Schaunberg Geschlecht,
„Hat adelich, löblich und recht,
„Regiert etlich hundert Jahr,
„Als Gfürste Grafen fürwahr,
„Im Römischen Reich viel Theurer Held
„Graf Wolfgang war der Letzt gezehlt,
„Das Geschlecht im 1559zigsten Jahr,
„Den 12. Tag Juny fürwahr,
„Auch seeliglich abschieden thät,
„Als er 47 Jahr gelebt hätt,
„Römischen Kayserlichen Majestät
„Löblicher, Ehrlicher Diener und Rath

„Dem die Gedächtnus aus Lieb und Treu,
„Sein Gemahel liess aufrichten neu,
„Frau Anna Gräfin von
„Ortenburg Wohlgeborn,
„Gott wolle ihm, und sein Geschlecht eben
„Ein fröhliche Auferstehung geben,
„Sambt den christgläubigen allen samt,
„Durch Jesum Christum den Heyland.“ [1])

Anna Gräfin von Schaunberg starb am 26. Juli 1569, nachdem sie bis zu diesem Tage als Fruchtniesserin das alte Schloss in Eferding bewohnt hatte. Nach Pillwein,[2]) welcher sich freilich auf keine Quelle beruft, soll sie eine so fanatische Protestantin gewesen sein, dass sie sich schwere Gewaltthätigkeiten gegen das Kloster Pupping zu Schulden kommen liess, zu Eferding und Linz die kirchlichen Glocken, Geräthschaften und Bücher verkaufte, und die Kirchen den Protestanten einräumte.

Das Wappen der Grafen von Schaunberg, wie es sich allmählig gebildet hat, bestand aus vier Schildern. Der erste, das ursprüngliche Schaunberg'sche Wappen, war in der Mitte gespalten, und bestand aus zwei leeren Feldern, wovon das eine weiss und das andere silbern war. Der zweite Schild, das alte Julbach'sche Wappen, war in drei rothe und drei silberne Balken getheilt, und enthielt einen mit der Spitze aufrecht stehenden blauen Sporen. Der dritte Schild, das Pettau'sche Wappen, zeigt im rothen Felde einen verkehrten silbernen Anker, durch dessen nach abwärts gerichteten Ring ein goldenes Seil geschlungen ist, und der vierte Schild, das Wumberg'sche Wappen, welches die Schaunberge zugleich mit dem Pettau'schen erworben hatten, enthielt im goldenen Felde eine gewundene, aufwärts stehende, schwarze und gekrönte Schlange.[3])

---

[1]) Schwerdling Geschichte des Hauses Starhemberg. Linz 1830. S. 169.
[2]) Pillwein Topographie III., 230.
[3]) Schwerdling S. 33.

III. Periode.

Eferding unter den Grafen und Fürsten von Starhemberg

vom Jahre 1559 bis 1848.

Einleitung.

Als Stammvater des berühmten, noch gegenwärtig bestehenden Geschlechtes der Starhemberge, der Nachfolger der Schaunberge im Besitze der Stadt Eferding, muss wohl der Edle und reichbegüterte Gundacker I. angesehen werden, welcher, zumal in den Urkunden der Klöster Gleink und Garsten als Ministeriale der steyerischen Ottokare und als Vogt der Klöster Garsten und Lambach zuerst im Jahre 1140 und zuletzt 1186 genannt wird.

Zwar lässt Johann Schwerdling, der Geschichtsschreiber des Starhemberg'schen Hauses, mit mehreren älteren Schriftstellern Gundacker I. von dem im Jahre 1088 verstorbenen Ottokar III., Markgrafen von Steyer abstammen; er führt jedoch für diese Annahme keine directen historischen Beweise an, und beruft sich sogar selbst auf das alte Stiftsbuch des Klosters Garsten, in welchem Gundacker I. bloss als „*Ministerialis Ducis Ottocari*“ bezeichnet wird.[1]) Der Geschichtsschreiber Franz Pritz[2]) macht wider Schwerdling mit Recht geltend, dass

---

[1]) Johann Schwerdling's Geschichte des Hauses Starhemberg. Linz 1830. S. 12 u. f., dann S. 86.

[2]) Franz Pritz, Geschichte des Landes ob der Ens, I., 355 und 356.

der am 8. Mai 1192 hingeschiedene letzte Markgraf und erste und einzige Herzog von Steyer Ottokar VI. in der in Gegenwart von zahlreichen Edlen errichteten Urkunde vom 16. Cal. Sept. 1186,[1]) womit er dem Herzoge Leopold VI. von Oesterreich das Herzogthum Steyer abtrat, ausdrücklich erklärt hatte, dass er keine Leibeserben besitze.

Gundackers I. Sohn, Gundacker II., wurde mit der Urkunde vom 30. Juli 1198 [2]) von dem Bischofe Wolfker von Passau mit der Herrschaft Wildberg belehnt, welche bis zur Stunde seinen Nachkommen zu eigen geblieben ist, und sein Enkel Gundacker III. erbaute zwischen den Jahren 1230 und 1236 auf dem von dem Passauer Bischofe zu Lehen genommenen Grunde Huntassing die Veste Storchenberg oder Stahrenberg bei Haag im Hausruckkreise, nach welcher fortan er und seine Nachkommen den Namen führten.

Für diese Thatsachen sprechen:

a) Die Urkunde vom Jahre 1236,[3]) womit Herzog Friedrich von Oesterreich seinem Ministerialen *Gundaccarus de Stahremberg* für geleistete treue Dienste die Renten aus der Rieder Mark zu Lehen verlieh;

b) die von *Gundakkarus de Storhemberg* als Zeugen unterfertigte vom Herzog Friedrich zu Gunsten des Klosters Melk ausgestellte Urkunde ddo. Neustadt *idus* Novembr. 1236;[4])

c) die Stiftungsurkunde des *Gundakarus de Storchenberg* für St. Florian vom 15. September 1240;[5])

d) die vom Herzoge Friedrich zu Gunsten des Stiftes St. Florian ausgestellte Stiftungsurkunde ddo. Krems 6. *idus* Decembr. 1243,[6]) welche von *Gundacharus de Storchenperch* als Zeugen unterschrieben ist;

---

[1]) Erste Abhandlung aus dem österr. Staatsrechte von Franz Ferdinand Schrötter 1772, I. Beilage, S. 89.

[2]) Schwerdling, Beilage I.

[3]) Wurmbrand Collect., S 216.

[4]) *Archiv Milicens.* Tom. I, Nr. 250, Fol. 466.

[5]) O. Oe. U. B., III. 82.

[6]) Ludwig, Tom. IV.

e) die Urkunde vom Jahre 1245,[1]) womit Bischof Rüdiger von Passau den *Gundackerus de Storchenberch* mit der Veste Wildberg belehnte;

f) die Urkunde vom Jahre 1251,[2]) womit Herzog Ottokar von Oesterreich das Stift Lambach von der Vogtei, welche sich *Gundackarus de Storchenberch* angeeignet hatte, befreite;

g) die Urkunde ddo. Lambach 3. Cal. Maji 1255,[3]) womit *Gundacherus de Storchenberch* auf das Vogteirecht Verzicht leistete;

h) das unter dem Bischofe Otto im Jahre 1260 verfasste Register über die Passauischen Besitzungen in Oesterreich,[4]) worin die ganze von Gundacker *in foro sive villa Huntezzen* erbaute Veste *Storchenberch* vorkömmt; endlich

i) und *k)* die von *Gundacharus von Storchenperch* zu Gunsten des Stiftes Garsten in den Jahren 1261 und 1264 errichteten 2 Stiftungsurkunden.[5]) u. [6])

Die Stammburg Starhemberg wurde leider in der Folge laut der Urkunde ddo. Bartholomäusabend 1379[7]) vom Rueger von Stahrenberg dem Jüngeren an den Herzog Albrecht von Oesterreich verkauft, und blieb seitdem in fremdem Besitze.

Das ursprüngliche Wappen der Herren von Starhemberg war ein weisser Schild mit rothem Schildfusse, aus welchem der obere Theil eines durch Mund und Ohren feuerspeienden blauen Panthers hervorragte;[8]) wir werden auf die allmählige Abänderung und Erweiterung dieses Wappens bis zu seiner gegenwärtigen Gestalt zurückkommen.

---

[1]) Schwerdling, Beilage III.
[2]) Ebendort, Beil. IV.
[3]) Ebendort, Beil. V.
[4]) *Mon. boic. XXVIII.*, II., 192 und 456.
[5]) Schwerdling, Beil. VII.
[6]) Ebendort, Beil. VIII.
[7]) Ebendort, Beil. XIII.
[8]) Ebendort, Seite 34.

Die Abstammung des Erasmus I. von Starhemberg, Gemals der Anna Gräfin von Schaunberg, durch welche nach dem Tode ihres Bruders Wolfgang, des letzten Grafen von Schaunberg, die Stadt Eferding im Erbwege in den Besitz der Starhemberge gelangte, von Gundacker I. von Steyer ist aus der Beilage III. unserer Geschichte, und die Abstammung aller weiteren Besitzer dieser Stadt bis zum Jahre 1848 als der Zeit der Aufhebung der schutzherrlichen Gerechtsame, sowie überhaupt aller in unserer Geschichte erwähnten Glieder des Hauses Starhemberg von Erasmus I. ist aus der Beilage IV. zu ersehen.[1])

I. Unter Erasmus I., Rüdiger IX. und Gotthard von Starhemberg.

1559 bis 1588.

Nachdem Wolfgang II., der letzte Graf von Schaunberg, am 12. Juni 1559 ohne Hinterlassung von Kindern hingeschieden war, nahm in Folge des Testamentes seines Vaters Georgs III. vom 10. April 1554 der Schwiegersohn des letzteren Erasmus von Starhemberg mit seinen Söhnen Rüdiger IX., Gundacker XI., Heinrich Gregor und Erasmus und seinen Töchtern Elisabeth, Anna, Barbara und Magdalena die Schaunberg-schen Güter und namentlich die Stadt Eferding in Besitz.

Aber auch Wolf von Lichtenstein, ein Sohn der Genovefa, Schwester Georgs III. Grafen von Schaunberg, stellte Ansprüche auf die hinterlassenen Güter; indess wurden die beiderseitigen Ansprüche durch das am 8. Februar 1570 gemeinschaftlich errichtete Theillibell [2]) geregelt, zufolge dessen den Söhnen des am 8. September 1560 verstorbenen Erasmus I. von Starhemberg die Herrschaften Eferding, Schaunberg, Mistelbach, Peuerbach und Erlach, dem Miterben aber die übrigen Schaunberg'schen

---

[1]) Wir haben auf diesen beiden Stammtafeln zur leichteren Auffindung jedes einzelnen Familiengliedes die in dem ausführlichen Werke und Stammbaume Schwerdling's vorkommende Zahlenbezeichnung beibehalten.

[2]) Original auf Pergament im fürstl. Archive zu Eferding.

Besitzungen zufielen. Insbesondere behielt Rüdiger IX. von Starhemberg die Herrschaft und Stadt Eferding, welche er schon zufolge des am 7. Juni 1562 mit seinen Geschwistern getroffenen Uebereinkommens [1]) übernommen, und zum Aufenthalte gewählt hatte.

Wohl machten auch Kaiser Ferdinand I., welchem schon sein Bruder Kaiser Karl V. mit der Urkunde vom 9. Juni 1548 [2]) die Anwartschaft auf die Schaunberg'schen Lehen ertheilt hatte, und nach dem Tode Ferdinands I. dessen Sohn Kaiser Maximilian II. auf diese Lehen Anspruch; nach langen Unterhandlungen kam jedoch am 10. August 1572 [3]) ein Vergleich zu Stande, zufolge dessen Maximilian gegen Abtretung des Landgerichtes Donauthal sammt dem Wildbann und Zahlung von 45.000 fl. den Schaunberg'schen Erben die Lehen ertheilte.

Rüdiger IX. von Starhemberg lebte ganz zurückgezogen in Eferding, war ein sehr eifriger Anhänger der protestantischen Religion und einer der vier ständischen Kommissäre, welche im Jahre 1469 mit dem aus Rostok berufenen Theologen Dr. Chytræus die den evangelischen Ständen vom Kaiser Maximilian II. abgeforderte Kirchenagende verfassten.

Die Stadtpfarrkirche in Eferding war bereits seit der Besitzergreifung durch die Starhemberge mit evangelischen Predigern besetzt, und schon die Leichenpredigt nach dem im Jahre 1560 verstorbenen Erasmus von Starhemberg wurde von dem evangelischen Pfarrer M. Melchior Walther [4]) abgehalten; Rüdiger IX. aber, welcher sich an dem ärgerlichen, durch Flacius (Mathias Flach) hervorgerufenen Streite über die Erbsünde betheiligte, berief zuerst um das Jahr 1573 den Flacianer Dr. Johann Friedrich Cölestinus, gewesenen Professor an der Universität in Jena, und im Jahre 1574 den wegen Flacianismus von dem

---

[1]) Original im fürstl. Archive zu Eferding.
[2]) Original im k. k. geheimen Archive.
[3]) Original im fürstl. Archive.
[4]) Raupach Presbyt. 201.

Stadtrathe zu Regensburg entlassenen Rector des dortigen Gymnasiums Magister Hieronymus Haubold auf die Pfarre in Eferding.[1])

Rüdiger IX. ging in seiner Unduldsamkeit soweit, dass er auf der Durchreise des Kaisers Maximilian II. durch Eferding nach Regensburg im Jahre 1576 die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes für das kaiserliche Gefolge nicht gestattete.[2])

Nach dem Tode Haubolds aber ernannte Rüdiger IX. den aus Agau bei Gera vertriebenen Adam Giller zum evangelischen Stadtpfarrer in Eferding, und dieser, sowie seine beiden Diakone Andreas Singel und Paul Preusser unterschrieben in den Jahren 1581 und 1582 die *Repetitio* und die *Formula veritatis.*[3])

Nachdem aber im Jahre 1581 der fanatische Flacianer Joachim Magdeburg in Eferding eine Zufluchtstätte gefunden hatte, entbrannte über die von ihm aufgestellte Behauptung, dass selbst die Leichname der Christen noch die wesentliche Erbsünde seien,[4]) zwischen ihm und dem Pfarrer Adam Giller, welcher die Lehre vertrat, dass jeder Christ nur von der Wiedergeburt selbst die Sünde sei, ein erbitterter Streit. Nachdem aber dieser endlich so weit gegangen war, dass sie einander gegenseitig Cadaveristen und Leichengreifer schimpften,[5]) und der Stadtpfarrer Giller sogar erklärte, er könne schwangeren Weibern nur nach abgelegtem Bekenntnisse, dass sie nichts als Sünde im Leibe tragen, das Abendmahl reichen, und aus diesem Grunde selbst der Gemalin Rüdigers IX. das Sakrament verweigern wollte, riss diesem die Geduld, und er kündigte dem Pfarrer Giller und seinen beiden Diakonen bis Georgi 1583 ihre Aemter auf.

Allein noch vor dem Eintritte dieses Termines nämlich am 5. Dezember 1582 wurde Rüdiger IX. zu Schönpichel vom Tode ereilt, und in der Stadtpfarrkirche zu Eferding begraben, in welcher sich noch gegenwärtig sein Leichenstein befindet.

---

[1]) Raupach Presbyt. 201.

[2]) Raupach III. Forts. 46 aus der Leichenpredigt des M. Th. Spindler.

[3]) Ebendort 20, 28, 46; Presbyt. 47, 2. Nachtr. 150, Nr. IX.

[4]) Raupach Presbyt. 109.

[5]) Schreiben Haselmayer's vom 10. Februar 1584.

M. Thomas Spindler hielt die später zu Tübingen im Druck erschienene Leichenrede.

Er hatte sich zuerst 1560 mit Helene Zückel Freifrau von Friedau, nach ihrem im Jahre 1580 erfolgten Tode aber mit Ottilie Semperfrey von Limburg vermält, und hinterliess die sechs Söhne Paul Jakob, Gotthard, Ludwig, Bartholomäus und Martin aus der ersten und Erasmus aus der zweiten Ehe.[1])

Rüdiger IX. bestätigte mit der Urkunde vom 14. April 1579 die der Stadt Eferding von seinen Vorfahren ertheilten Rechte; die Urkunde ist jedoch nicht mehr vorhanden, sondern bloss in den späteren Stadtrechten von Gotthard von Starhemberg ddo. 24. März 1588 und von Erasmus von Starhemberg ddo. 30. November 1597 citirt.

Nach dem Tode Rüdigers IX. verwaltete sein Bruder Gundacker XI. von Starhemberg als Vormund der obengenannten Söhne des ersteren die hinterlassenen Güter. Er begann seine vormundschaftliche Thätigkeit damit, dass er am 28. Dezember 1582 den Pfarrer Giller und seine zwei Diakonen, und im Jahre 1583 den Joachim Magdeburg und überhaupt alle Flacianer, welche bereits die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet hatten, aus Eferding verwies.[2]) Darüber aber wurden die Verwiesenen in so hohem Grade erbittert, dass sie ihren Wohlthäter Rüdiger IX. von der Kanzel herab verlästerten, und den Vormund seiner Kinder in einer gedruckten Denkschrift als einen Tyrannen und Verfolger der Prediger der reinen Lehre verschrien.

Die Pfarrerstelle aber wurde sofort dem M. Nikolaus Haselmayer aus Würtemberg verliehen, welcher den M. Johann Bruder als Diakon mit sich brachte.[3])

Erst im Jahre 1583 wurden die Starhemberge von dem Kaiser Rudolf II. mit den Schaunberg'schen Gütern belehnt, mit

---

[1]) Schwerdling Nr. 124 und 140.
[2]) Raupach Presbyt. Suppl. 25, 26, 27 u. 29.
[3]) Ebendort 12, Suppl. 9.

der Bewilligung, das Schaunberg'sche Wappen zu führen, welchem sie ihr eigenes Stammwappen als Herzschild einfügten.[1])

Auf Grund eines bereits am 23. Juni 1584 zu Linz geschlossenen Vertrages errichteten die Söhne Rüdigers IX. das Theillibell ddo. Burg Eferding den 1. Jänner 1587,[2]) zufolge dessen die Stadt Eferding dem am 12. Juli 1563 gebornen Gotthard von Starhemberg, dem zweiten Sohne Rüdigers zufiel.

Er war ein begabter muthiger Kriegsmann, und hatte es ungeachtet seines jugendlichen Alters bereits bis zum Obersten gebracht, als er die Stadt und Herrschaft Eferding mit der Urkunde vom 29. März 1588 [3]) an die Vormünder seiner Vettern Reichard und Erasmus von Starhemberg (Söhne seines Vaters Bruders Heinrich von Starhemberg) unter Vorbehalt des Rückkaufes binnen sechs Jahren verkaufte.

Kurz vor dieser Veräusserung nämlich mit der Urkunde vom 24. März 1588 [4]) hatte Gotthard von Starhemberg die von seinen Vorgängern mittelst der ihm vorgelegten 8 Pergamentbriefen verliehenen Stadtrechte Eferdings, nämlich:

1. Von Johann Grafen von Schaunberg ddo. Freitag nach dem heil. Auffahrtstage 1428,

2. von Bernhard Grafen von Schaunberg ddo. Erichtag vor dem Jakobstage im Schnitt 1454,

3. von Sigmund Grafen von Schaunberg ddo. Samstag vor dem Sonntage *Laetare* in der Fasten 1486,

4. von Georg Grafen von Schaunberg ddo. Pfingsttag nach dem heil. Dreikönigtage 1517,

5. von demselben ddo. 20. Oktober 1550,

6. von demselben ddo. Erichtag vor dem St. Veitstage 1553,

7. von dem Grafen Wolfgang von Schaunberg ddo. Sonntag Katharinä 1554 und

---

[1]) Schwerdling S. 34.

[2]) Original im fürstl. Archive zu Eferding.

[3]) Im fürstl. Archive.

[4]) Original im Stadtarchive.

8. von Rüdiger IX. von Starhemberg ddo. 14. April 1579 bestätigt.

Aus dem weiteren Leben Gotthards von Starhemberg wollen wir nur noch anführen, dass er sich an dem Aufstande, von welchem im nächsten Abschnitte die Rede sein wird, betheiligte, 1620 bei der Einnahme von Prag gefangen genommen wurde, und 1628 im Schlosse zu Linz als Gefangener sein Leben beschloss.[1])

2. Unter Erasmus II. von Starhemberg.

1588 bis 1630.

Nachdem Gotthard von Starhemberg mit der Urkunde vom 29. März 1588 seinen Vettern Reichard und Erasmus von Starhemberg die Herrschaft und Stadt Eferding verkauft hatte, theilten diese Brüder mit dem Libelle vom 1. Jänner 1593 [2]) ihre Güter wobei Erasmus II. den Schaunberg'schen Antheil mit der Stadt Eferding erhielt. Er war im Jahre 1575 geboren worden, wurde kaiserlicher Landrath und ständischer Verordneter, und war geich seinen Vorgängern ein eifriger Anhänger der protestantischen Religion.

Während seiner Periode brachen endlich im Lande ob der Ens die längst befürchteten Bauernaufstände aus, als deren Ursachen die eigenmächtige Vermehrung der schweren, durch Theuerung und Misswachs noch fühlbarer gewordenen Feudallasten, und die gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus betrachtet werden müssen.

Nachdem die Ermahnungen des Kaisers Rudolf II., welcher sich in Prag seinen astrologischen und alchimistischen Träumereien hingab, erfolglos geblieben waren, erliess der Landeshauptmann Hanns Jakob Löbel Freiherr von Greinburg am 14. Oktober 1595 eine nachdrückliche Warnung an die Städte, welche wohl nur gezwungen zu den Landleuten hielten, und erschien später in eigener Person und in Begleitung des Hanns Wilhelm von

---

[1]) Schwerdling Nr. 156 und 158.

[2]) Das Original im fürstl. Archive.

Zelking, des Georg Sigmund Schifer, dann des Erasmus II. und Reichard von Starhemberg vor den Thoren Eferdings, um die Entfernung der Bauern, welchen die Bürger wider Willen ihres Herrn am 17. Oktober 1595 die Stadtthore geöffnet hatten, zu bewirken. Da jedoch Zelkings Bemühungen erfolglos geblieben waren, so nahm er endlich die Stadt mit Waffengewalt ein, und besetzte sie mit seinen Truppen.

Allmählig aber vermehrte sich der Haufe der aufständischen Bauern mit Zuziehung von Knechten, Taglöhnern und allerlei Gesindel auf fast 50.000 Mann, und errang nicht unbedeutende Erfolge gegen die kaiserlichen Truppen. Endlich aber liessen sie sich zwar in Unterhandlungen ein; diese aber wurden durch den Anmarsch des von dem Grossherrn selbst angeführten türkischen Heeres gegen die österreichische Gränze unterbrochen, da die herannahende gemeinsame Gefahr umfassende Massregeln nothwendig machte.

So wurde namentlich die Stadt Eferding zur Zufluchtstätte für Weiber, Kinder und Greise bestimmt.

Kaum war jedoch die Gefahr durch die Rückkehr des Grosssultans nach Konstantinopel beseitigt, als der Aufstand im Lande ob der Ens von neuem entbrannte, zunächst veranlasst durch eine Gewaltthat des Burggrafen Ludwig von Starhemberg in Steyer, welcher im November 1596 zwei eingefangene Bauern ohne Urtheil und Recht heimlich hatte hinrichten lassen.

Selbst das sogenannte Interimale Rudolfs II. vom 6. Mai 1597, welches die Urbarialleistungen regelte und beschränkte, dämpfte den Aufstand nicht, da die Bauern die gestellten Bedingungen, nämlich die Ablieferung der Waffen und die Entlassung der evangelischen Prediger nicht erfüllen wollten.

Endlich aber ertheilten die Stände dem Gotthard von Starhemberg, früheren Besitzer von Eferding, das Kommando über 500 Söldner mit ausgedehnten Vollmachten. Er traf am 30. Juni 1597 in Begleitung zweier ständischer Kommissäre in Haslach ein, führte die Exekution zuerst im Mühl-, dann im Hausruckviertel mit eiserner, selbst von den Ständen nicht gebil-

ligter Strenge durch, und liess insbesondere die Rädelsführer einfangen und hinrichten. So wurde namentlich der Bauer Rannach, Unterthan der Herrschaft Pürnstein, ein besonders gefährlicher und bösartiger Aufrührer am 23. Juli 1597 in Eferding gehenkt.

Nachdem endlich die Ruhe hergestellt war, setzte der Kaiser mit dem Patente vom 26. September 1597 eine Kommission zur Untersuchung der Beschwerden der Bauern gegen ihre Herrschaften ein, welche bis zum Jahre 1598 währte, und grösstentheils durch Vergleiche erledigt wurde.

Dagegen aber dauerten einerseits die Verfolgungen der Protestanten durch kaiserliche Kommissäre, andererseits aber die Auflehnungen der Verfolgten fort. So hielt insbesondere Erasmus II. von Starhemberg, wie wir später berichten werden, in Eferding fortwährend evangelische Prediger, riss im Jahre 1600 die landeshauptmannschaftliche Amtssperre von der Spitalskirche in Ottensheim herab, und setzte dort einen Prediger Augsburger Konfession ein; er wurde desshalb nach Prag citirt, und von dort nicht eher entlassen, bis er die Spitalkirche freigegeben und den Prediger entlassen hatte.

Auch wurde Erasmus II. nebst sieben anderen Mitgliedern des Herren- und Ritterstandes im Jahre 1601 nach Wien berufen, und wegen der Wiedereinführung des auf kaiserlichen Befehl aufgehobenen evangelischen Religions-Exercitiums in der Landhauskirche zu Linz zur Verantwortung gezogen, und durch Androhung von Leib- und Lebensstrafe zur Einwilligung in die abermalige Aufhebung genöthigt.

Diesen harten Verfolgungen ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, dass sich die unzufriedenen weltlichen Stände des Landes ob der Ens dem Erzherzoge Mathias anschlossen, und ihn mit Geld und Truppen unterstützten, als er sich mit Zustimmung seines Bruders Max wider den Kaiser Rudolf II. erhob, und ihn in Prag zur Eingehung des Vertrages vom 26. Juni 1608 nöthigte, vermöge dessen der Erzherzog Mathias Ungarn,

Oesterreich ob und unter der Ens, Mähren und die Anwartschaft auf Böhmen erhielt.

Am 19. März 1619 unterzeichnete König Mathias die Resolution, wodurch dem Adel und den landesfürstlichen Städten und Märkten in Oesterreich die Ausübung der protestantischen Religion gestattet wurde.

Mathias aber wurde nach der Entsagung Rudolfs am 23. Mai 1611 als König von Böhmen gekrönt, und nach dem am 10. Jänner 1612 erfolgten Tode Rudolfs II. zum deutschen Kaiser gewählt. In Folge seiner Verwendung kam im Juni 1613 eine Versöhnung der geistlichen und weltlichen Stände Oberösterreichs zu Stande, und so blieb denn die Ruhe für die nächsten Jahre gesichert.

Nachdem aber am 10. März 1619 Kaiser Mathias gestorben war, und Erzherzog Ferdinand aus der steyerischen Linie die Regierung der österreichischen Lande übernommen hatte, begann wieder eine traurige Zeit für unser Land.

Die weltlichen Stände Oberösterreichs, welche die Abneigung Ferdinands gegen den Protestantismus wohl kannten, verweigerten, alle Vergleichsversuche zurückweisend, die Huldigung, verbanden sich mit den aufständischen Böhmen, welche den Churfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige gewählt hatten, schlossen mittelst einer Deputation (worunter auch Erasmus II. von Starhemberg) mit Bethlen Gabor ein Bündniss, und fielen im offenen Kriege mit dem am 28. August 1619 zum Kaiser gewählten Ferdinand unter der Anführung Gotthards von Starhemberg in Niederösterreich ein.

Ueber Aufforderung des Kaisers überschritt endlich dessen Jugendfreund Herzog Max von Bayern zur Herstellung der Ruhe in der Mitte des Juli 1620 die Gränzen Oberösterreichs, und rückte in mehreren Abtheilungen gegen die Landeshauptstadt vor.

Am 25. Juli 1620 aber ereignete sich zufolge eines noch vorhandenen Berichtes des Erasmus II. von Starhemberg [1]) zu Eferding ein beklagenswerther Vorfall.

---

[1]) Aktenstücke im ständ. Archive zu Linz. Bd. 68, S. 334; siehe auch Hurter's Geschichte Ferdinands II., 1. Bd., S. 502, Note 38.

Auf seiner Durchreise nach Wien hatte nämlich Herzog Ernst von Sachsen-Lauenburg in Eferding bei Gelegenheit, als von den vielen Feuersbrünsten in der Umgegend die Rede war, mit Beziehung auf die vorrückenden Bayern geäussert, dass man den Oberösterreichern wohl noch besser zuheitzen, und dass binnen drei Tagen noch manches geschehen werde.

Nach dieser Aeusserung machte der Herzog einen Gang durch die Stadt; allein der Pöbel und die aufgeregten zum Kampfe mit den Bayern bewaffneten Bauern eilten dem Herzoge als einem vermeintlichen Spione nach, und erschlugen ihn ungeachtet der Abwehrungen mehrerer Bürger.

Am 4. August 1620 traf endlich Herzog Max in Linz ein, und nachdem die Stände am 20. August die Huldigung geleistet und mit der Urkunde vom 22. August die Konföderation mit Böhmen für nichtig erklärt hatten, ernannte der Herzog den Grafen Adam von Herberstorf zum Statthalter, zog hierauf vereint mit den kaiserlichen Truppen unter Boucquoi gegen die Böhmen, und machte am 3. November 1620 mit dem Siege auf dem weissen Berge bei Prag der Rebellion ein Ende. Der geistes- und charakterschwache König Friedrich aber entfloh, Prag ergab sich, und am 13. November huldigten die böhmischen Stände.

Die Folgen der Auflehnung der Stände Oesterreichs ob der Ens liessen indess nicht lange auf sich warten. Mit der kaiserlichen Verordnung vom 6. März 1621 wurde nämlich bekannt gemacht, dass das Land mit allen bereits konfiszirten und noch einzuziehenden Gütern dem Herzoge von Bayern verpfändet worden sei, und am 20. März wurden mehrere Edle, worunter auch Erasmus II. von Starhemberg verhaftet, und auf dem kaiserlichen Schlosse in Linz gefangen gesetzt.

Nachdem sich ferner am 9. Dezember 1624 nach langen Unterhandlungen eine ständische Deputation zur unbedingten Unterwerfung bereit erklärt hatte, erschien am 25. Februar 1625 das sogenannte Pardonirungs-Patent, womit den weltlichen Ständen zwar eine empfindliche Geldbusse auferlegt, die Leistung der Abbitte zur Pflicht gemacht, und die Verfügung in Religions-

sachen vorbehalten, dagegen aber den einzelnen Gliedern, mit Ausnahme derjenigen, welche bei dem Aufstande hervorragende Rollen gespielt hatten, die Strafe an Leib, Ehre, Stand und Gütern nachgesehen, und die Bestätigung der früheren Freiheiten gewährt wurden. Mittelst besonderer kaiserlichen Sentenz wurden die Güter derjenigen, welche von der Begnadigung ausgenommen worden waren, für verfallen erklärt, und unter diesen befand sich auch Erasmus II. von Starhemberg.

Am 26. April 1625 wurde die Abbitte geleistet und hierauf, zumal auf dem Lande mit besonderer Härte der katholische Kultus eingeführt.

Wohl waren Auflehnung auf der einen, und Anwendung von Zwangsmassregeln auf der anderen Seite vorauszusehen; nachdem aber die Einführung eines katholischen Pfarrers in Zwiespalten (oder Zwischwalden) zu einem Aufstande und schliesslich zur Belagerung und Beschiessung des Schlosses Frankenburg geführt hatte, ging der Statthalter Graf von Herberstorf so weit, dass er die Repräsentanten der betheiligten Gemeinden ohne Untersuchung und Urtheil um ihr Leben würfeln, und 17 Männer hinrichten und ihre Leichname auf Spiesse gesteckt zur Schau ausstellen liess!

Diese empörende Gewaltthat des Statthalters, das rohe Benehmen der fremden Söldner, die schweren Kosten, welche deren Verpflegung dem ausgesaugten, mit Brandstätten bedeckten Lande verursachten, und die Ernennung Herberstorfs zum Leiter der Gegenreformation, welche nunmehr mit der äussersten Strenge durchgeführt wurde, steigerten den Hass des Landvolkes auf das Aeusserste, und brachten einen zweiten Bauernaufstand zum Ausbruche, welcher sich, von aussen her angefacht, über das ganze Land verbreitete. Rache an dem verhassten Herberstorf, Verjagung der katholischen Priester, Wiedereinführung protestantischer Prediger und gänzliche Lösung des Bandes der Unterthänigkeit war die klar ausgesprochene Absicht der Aufrührer.

Die erste Erhebung fand am 17. Mai 1626 zu Lembach im Mühlviertel statt, wo die übermüthigen bayerischen Söldner

von den gequälten Quartierträgern erschlagen wurden. Fast gleichzeitig aber erhoben sich die Bauern in der Pfarre St. Agatha im Hausruckviertel, von wo sich schon am 18. Mai ein Haufe von etwa 800 Mann unter der Anführung des Bauers Stephan Fadinger und seines Adjutanten des Miniwirthes Christof Zeller zu St. Agatha auf dem Jahrmarkte zu Aschach einfanden, und sich der im Schlosse und auf dem Rathhause befindlichen Waffen bemächtigten. Die Aufrührer plünderten am folgenden Tage den Pfarrhof zu Hartkirchen, erschlugen den Pfarrprovisor, den weltlichen Verwalter Franz von Thomasis und dessen Frau und Dienstmagd, eigneten sich hierauf aus der Rüstkammer in der Schaunburg, welche ihnen von dem dortigen Pfleger Aschhofer geöffnet werden musste, Waffen und Munition zu, und zogen sofort nach Eferding.

Nun breitete sich der Aufstand immer weiter aus, und nachdem der rasch herbeigezogene Statthalter zwischen Waizenkirchen und Peuerbach von den Bauern überfallen worden war, und eine vollständige Niederlage erlitten hatte, organisirte Stephan Fadinger, welcher sich Oberhauptmann der christlich-evangelischen Armee oder der gesammten Bauernschaft nannte, sein Heer mit vieler Umsicht, und theilte es in mehrere Haufen. Der grösste derselben zog unter Fadinger's persönlicher Anführung über Wels und Kremsmünster nach Steyer, wies alle Unterhandlungsversuche des hilflosen Statthalters zurück, und nachdem die Bauern am 24. Juni 1626 Eferding besetzt, und die Franziskaner aus Pupping verjagt hatten, wurde am folgenden Tage zur Belagerung der Landeshauptstadt geschritten.

Am 28. Juni gegen 5 Uhr Abends ritt Stephan Fadinger, nachdem die Bauern auf dem sogenannten Graben ihre Wachen aufgeführt hatten, von seinem Leibschützen begleitet in die Nähe der inneren Stadt auf Rekognoszirung aus; die bayerischen Söldner aber schossen aus dem Landhause nach ihm, und verwundeten ihn mit einer Falkonetkugel so schwer am Schenkel, dass er vom Pferde stürzte, und vom Platze getragen werden musste.

Fadinger starb am 5. Juli zu Ebelsberg, und wurde in dem rings um die Kirche gelegenen alten Friedhofe in Eferding begraben.

Achaz Willinger, Besitzer von Aistersheim, übernahm nun das Oberkommando über das Heer der Bauern, und liess am 21. und wiederholt am 29. Juli 1626 die Landeshauptstadt stürmen; beide Stürme wurden jedoch mit schweren Verlusten der Bauern zurückgeschlagen, und schon in der Nacht zum 31. August ergriffen die uneinig, und durch die Erfolge der Obersten Löbel und Breuner, von denen der erste aus Niederösterreich in das Traun- und Hausruckviertel, der zweite aber aus Böhmen in das Mühlviertel eingerückt war, muthlos gewordenen Bauern die Flucht.

Allerdings erschienen nun Abgeordnete der Landleute aus verschiedenen Theilen des Landes vor den kaiserlichen Kommissären zu Ens, welche Abbitte leisteten und Treue schworen; gleichwohl aber kam es noch immer zu grösseren und kleineren Kämpfen, und nachdem die Mühlviertler am 21. Oktober 1626 das Kloster Schlägel eingenommen und niedergebrannt hatten, liessen die kaiserlichen Kommissäre neue Truppen aus Niederösterreich einrücken, und der Churfürst von Bayern sandte den kriegserfahrenen und tapferen Heinrich Gottfried von Pappenheim (einen Stiefsohn des Statthalters Herberstorf) in das Land.

Die Bauern hatten damals drei grosse Lager bei Gmunden, Weibern und Eferding.

Nachdem Pappenheim mit Eilmärschen am 4. November in Linz eingetroffen war, rückte er nach nur dreitägiger Rast am 8. November mit dem Herzoge von Holstein und dem Obersten Löbel gegen die von den Bauern besetzte Stadt Eferding vor, und stellte am folgenden Tage seine Truppen mit 6 Kanonen in der Ebene auf.

Die Bauern 8000 Mann zu Fusse und 400 Mann zu Pferde nahmen, nachdem sie eine starke Besatzung in der Stadt zurückgelassen, zwischen dieser und den Pappenheim'schen Truppen in einem mit Hecken umgebenen Gehölze Stellung und schritten

Abends zum Angriffe. Anfänglich wichen die Pappenheim'schen Söldner; nachdem sich aber der Feldherr selbst an die Spitze gestellt hatte, wurden die Bauern nach zweistündigem, heftigem Kampfe vollständig geschlagen, und liessen 1500 Todte auf dem Wahlplatze.

Die übrigen zogen sich nach Eferding zurück, während Pappenheim mit den Seinen in dem Gehölze lagerte. Nach Mitternacht aber erschienen die Bürger von Eferding mit den Schlüsseln der Stadt bei dem Feldherrn und meldeten, dass die Bauern mit Zurücklassung von 6 Kanonen abgezogen waren.

Am 10. November 1626 Morgens nahm Pappenheim, nachdem er vorerst noch von Raffelding aus, dem Statthalter Bericht erstattet hatte, von der Stadt Eferding Besitz, und zog hierauf nach Zurücklassung einer angemessenen Besatzung unter dem Herzog von Holstein über Linz nach Gmunden.

Nachdem er sofort am 14. November Gmunden, am 19. November Vöcklabruck und am 30. November Wolfsegg genommen, den Rest der Aufständischen aber zersprengt hatte, wobei Achaz Willinger gefangen genommen wurde, konnte der Aufstand als bewältigt betrachtet werden.

Der Kaiser ernannte hierauf eine sogenannte Exekutions-Kommission, deren erstes Bestreben auf die Verminderung der kostspieligen Truppen in dem ausgesaugten Lande gerichtet war.

Dem Erasmus II. von Starhemberg und dem Helmhart von Jörger wurden zwar aus ganz besonderer Gnade des Kaisers und zwar wahrscheinlich wegen ihrer thätigen Mitwirkung bei Unterdrückung des Aufstandes ihre konfiszirten Güter wieder zugesprochen; es musste jedoch der bayerischen Regierung, welcher auch die eingezogenen Güter verpfändet worden waren, vor der Erfolglassung Vergütung zugesichert werden.

Nachdem die Untersuchung im Allgemeinen geschlossen war, wurden am 26. März 1627 die am meisten gravirten acht Rebellen, worunter Achaz Willinger, dann Wolfgang Madelseder und Dr. Lazarus Holzmüller von Steyr und Hanns Hausleuthner, Pfleger zu Parz, in Linz enthauptet. Am 23. April 1627 wurden

in Linz abermals 10 Männer hingerichtet, wogegen mehrere mit Erlassung der Todesstrafe zur Arbeit in den Gränzhäusern und in den Stadtgraben von Wien, oder wohl auch nur zu Geldstrafen verurtheilt wurden. Die übrigen an dem Aufstande betheiligt gewesenen Bauern aber wurden unter der Bedingung des Rücktrittes zum katholischen Glauben begnadigt.

Später wurde der Hof des Stephan Fadinger von den Söldnern zerstört, sein Leichnam aber in Folge eines Auftrages des Statthalters an den Pfleger von Eferding vom 27. Mai 1627 in dem Kirchhofe zu Eferding ausgegraben, und in einem wilden Moose (dem gegenwärtigen Schindanger) eine Viertelstunde ausserhalb der Stadt unweit des Dorfes Seebach eingescharrt, und über seinem Grabe ein Galgen errichtet.

In Folge des am 22. Februar 1628 zu München geschlossenen Vertrages wurde endlich am 5. Mai desselben Jahres das verpfändet gewesene Land ob der Ens feierlich den kaiserlichen Kommissären zurückgegeben, worauf die Huldigung der Stände mittelst Handschlages erfolgte.

Mittlerweile war der Kaiser nach Kräften bemüht gewesen, das Werk der Gegenreformation zu vollenden. Schon unter dem 27. April 1627 hatte er durch seine Kommissäre den Ständen bedeuten lassen, dass sie binnen Jahresfrist entweder zur katholischen Religion zurückkehren, oder ihre Güter veräussern und das Land verlassen müssten, und selbst die dringendsten Vorstellungen und Bitten hatten nur eine mehrmalige Erweiterung dieser Frist zur Folge.

Erasmus II. von Starhemberg, welcher der evangelischen Lehre getreu zu bleiben entschlossen, und während der Bauernkriege tief in Schulden gerathen war, verkaufte darum im Jahre 1630 die Herrschaft und Stadt Eferding an seinen Hauptgläubiger Franz Füll von und zu Grünerzhofen, und begab sich nach Ortenburg in Bayern, woselbst seine Gattin Elisabeth geborne Ungnad von Weissenwolf, welche ihm 13 Kinder geboren hatte, im Jahre 1631 verstarb.

Er kehrte zur Zeit des Bauernaufstandes vom Jahre 1632, von welchem im nächsen Abschnitte die Rede sein wird, nach Oesterreich zurück, und leistete zur Unterdrückung desselben wesentliche Dienste; nach abermaliger längerer Abwesenheit nahm er in Oesterreich wieder seinen bleibenden Wohnsitz, starb am 14. Juli 1648 im Alter von 73 Jahren zu Gstettenau, und wurde zu Hellmonsöd begraben.[1])

Um nun auf die evangelischen Pfarrer während der Periode Erasmus II. von Starhemberg zurückzukommen, so wurde nach dem im Jahre 1601 erfolgten Tode des M. Nikolaus Haselmayer, welcher das Pfarramt zu Eferding seit dem Jahre 1583 verwaltet hatte, der Würtemberger M. Ehrenfried Murschel von Hoheneck zu seinem Nachfolger ernannt;[2]) überdiess wird im Jahre 1601 auch des Martin Neumeister als eines Predigers zu Eferding erwähnt.

M. Ehrenfried Murschel resignirte 1615, starb bald darauf, und wurde in der Stadtpfarrkirche zu Eferding begraben. Seine bemerkenswerthe Grabschrift, welche noch 1830 vorhanden war, lautete wie folgt:

Hic quis? Ehrenfridus Murschel, quæ causa mali?
Mors. Cur moritur? Culpa, qua Patris atquæ sua.
Patria quæ? Ballinga. Pater quis? Consul ibidem.
Quid gessit? Docuit. Quid? Sacra jura Dei.
Dic ubi? In urbe ista. Haud alibi? Natalibus oris.
Hic quot lustra? Duo. Sed quot in urbe? Tria.
Quando obiit? Medio cursu. Placidene? Profecto.
An doctus? Certe. Num pius? Eximie.
Mens ubi? Sede poli. Quid membra? Resurgend.
Quando? Die extremo. Quo revocante? Deo.
Aram hanc quis? Conjux. Haec quæ? Catharina Scheres.
Solane? Cum natis. Quis metra? Fidus amor.[3])

---

[1]) Schwerdling Nr. 172, S. 220; kirchl. Topogr. XVII., 46.
[2]) Raupach Presbyt. 12. Suppl. 9.
[3]) Schwerdling S. 220 und Pillwein III., S. 241.

Nach der Resignation Murschels im Jahre 1615 wurde endlich M. Samuel Uebermann zum evangelischen Pfarrer in Eferding ernannt, welcher im Jahre 1624 Oesterreich verliess. Sofort aber wurde im Jahre 1625 Wilhelm Klingenberger nach katholischem Ritus mit der Pfarre Eferding investirt; er fand aber so viele Hindernisse, dass er bald wieder resignirte, und nach Atzbach übersetzt wurde.[1])

Schliesslich haben wir aus der Periode Erasmus II. noch folgendes zu verzeichnen.

Am 1. Oktober 1592 war mehr als der dritte Theil des Dorfes Waizenkirchen abgebrannt. Achaz von Losenstein, Besitzer von Weidenholz, nahm diesen Unglücksfall zum Anlasse, sich um die Erhebung des ihm unterthänigen Dorfes Waizenkirchen zum Markte zu bewerben, und begründete seine Bitte damit, dass einerseits die Einwohner nur im geringen Masse mit Grund und Boden versehen seien, dass sie zum Gewerbebetriebe nicht zugelassen würden, und sich kümmerlich und zwar grösstentheils nur von der Gastwirthschaft erhalten müssten, während andererseits Waizenkirchen an der Landstrasse gelegen, und ziemlich weit von den nächsten Märkten Aschach, Grieskirchen und Neumarkt entfernt sei. Auch wies der Bittsteller auf seine mit bedeutenden Kosten verbunden gewesenen Dienstleistungen als wirklicher Reichshofrath hin.

Die Stadt Eferding und die Märkte Grieskirchen, Peuerbach, Neumarkt, Aschach und Neukirchen erhoben dagegen Einsprache, klagten über schwere Zeiten, und machten geltend, dass ihre Gewerbe und Kammergefälle durch ein neues Marktprivilegium um so empfindlicher benachtheiligt werden würden, als ohnehin erst Offenhausen und Riedau zu Märkten erhoben worden seien. Schliesslich aber baten sie um Abweisung des Herrn von Losenstein, wie diess bereits vor 29 Jahren geschehen sei.

Sie sandten sogar an den Erzherzog Mathias zwei Abgeordnete, nämlich den Hanns Sunleithner und den Eferdinger

[1]) Kirchliche Topographie XVII., 50.

Stadtschreiber Johann Khnödl nach Prag, welche über den Erfolg ihrer Sendung am 7. Mai 1593 im Hause des Stadtrichters Abraham Sterer in Eferding Bericht erstatteten.

Die Vorstellungen blieben jedoch ohne Erfolg, da mit dem Privilegium des Kaisers Rudolf II. vom 11. Mai 1593 Waizenkirchen zum Markte erhoben, demselben ein eigenes Wappen verliehen und die Abhaltung eines Wochenmarktes und zweier Jahrmärkte bewilligt wurde.[1])

Ferner verlieh Erasmus II. von Starhemberg der Stadt Eferding mit der Urkunde vom Tage des Apostels Andreas 1597[2]) neue Stadtrechte, deren wesentlicher Inhalt folgendermassen lautet:

„1. Obschon die Vorfahren Erasmus II. nach ihrem Gefallen, und zwar bloss adelige, mit dem Bürgerrechte versehene Personen zu Stadtrichtern eingesetzt haben, so gestatte er aus Gnade den Bürgern, dass im Falle einer Erledigung der Stadtrichterstelle in einer Gemeinde-Versammlung einhellig drei verständige, taugliche und friedliebende Bürger aus dem Rathe oder aus der Gemeinde vorzuschlagen seien, wornach die Herrschaft nach ihrem Gefallen einen der drei Vorgeschlagenen zum Stadtrichter ernennen werde. Sollte der Herrschaft keiner derselben genehm sein, so sei der Vorschlag so lange zu wiederholen, bis die Einsetzung des Stadtrichters erfolgt sein werde. Der eingesetzte Stadtrichter aber habe der Herrschaft den Eid nach der vorgeschriebenen Formel zu leisten.“

„Ferner habe der Stadtrichter sein Wappen, oder insofern er nicht wappenmässig sei, sein gewöhnliches bürgerliches Zeichen, jedoch ohne Helm, Helmdecke und Kleinod in ein Gemeinde-Insiegel schneiden zu lassen, und es werden alle mit diesem Siegel beglaubigten Gerichtsurkunden von der Herrschaft so geschätzt werden, als ob sie von ihr selbst gefertigt worden wären.

---

[1]) Kopie im Archive des Marktes Waizenkirchen.
[2]) Original im Stadtarchive zu Eferding.

Bei Strafvermeidung aber dürfe sich der Stadtrichter dieses Siegels nur in Amtssachen bedienen."

„Sollte ein Stadtrichter von seinem Amte abtreten, oder mit Tode abgehen, so wäre sein Siegel dem Gerichtsherrn zu übergeben, und sofort zu kassieren; sollten sich aber nach Erledigung der Stadtrichtersstelle Urkunden vorfinden, welche von dem vormaligen Stadtrichter zwar genehmigt, aber noch nicht gesiegelt worden waren, so wären dieselben sammt dem bisherigen Siegel von dem Stadtschreiber oder dem neueingesetzten Stadtrichter an den herrschaftlichen Hof zu bringen, woselbst mit diesem Siegel die Beglaubigung vorgenommen, und sofort erst das Siegel kassiert werden sollte."

„Endlich aber seien Kaufurkunden, womit der Stadtrichter selbst städtische Realitäten erwirbt, durch einen von ihm selbst bestimmten Rathsmann zu siegeln."

„2. Bei dem Rechte der Bürger, zwölf innere Räthe zu wählen, habe es sein Verbleiben. Wenn aber die Stelle eines inneren Rathes erledigt werden sollte, sei dieselbe bei der nächsten Vogtthälung durch die Wahl der Gemeinde nach der Stimmenmehrheit zu besetzen; der Gewählte werde, insofern kein besonderes Bedenken obwaltet, von dem Gerichtsherrn bestätigt, und nach der vorgeschriebenen Formel beeidet werden."

„3. Die zwölf inneren Räthe haben mit Vorwissen und Willen der ganzen Gemeinde zwölf Bürger in den äusseren Rath zu wählen, welche in allen eigentlichen Gemeinde-Angelegenheiten, insbesondere bei den Berathungen über Steueranlagen und bei der Aufnahme der Gemeinderechnungen den Versammlungen des inneren Rathes beizuwohnen haben."

„4. Es sei zwar nach der bisherigen Gepflogenheit der Stadtschreiber von der Gemeinde selbst aufzunehmen, zu beeiden und zu besolden, jedoch sei ihm zur Pflicht zu machen, sich nicht von Unterthanen oder anderen Personen zum prokuriren oder schreiben gegen die Herrschaft gebrauchen zu lassen."

„5. Wenn sich in Zukunft vor der Schöpfung eines Endurtheiles oder Abschiedes eine Partei durch ein Beiurtheil, einen

Erlass oder Bescheid des Stadtrichters beschwert finden sollte, so hätte sie ihre Beschwerde dagegen bei der Herrschaft einzubringen. Dagegen aber habe der Richter jedes Endurtheil und jeden Hauptabschied vorerst mit allen Akten nach Hof (an die Herrschaft) einzusenden, und den Parteien erst nach erfolgter Genehmigung kund zu machen. Gegen eine solche Entscheidung stehe der Partei der Weg der Appellation an die Landeshauptmannschaft offen."

„6. Sollte sich Jemand mit Verletzung des herrschaftlichen Jurisdictionsrechtes mit seiner Klage unmittelbar an die Landeshauptmannschaft wenden, und einen Bescheid oder eine Verordnung der letzteren erwirken, so habe zwar der Stadtrichter diese Erlässe anzunehmen, dieselben aber der Herrschaft vorzulegen, und deren Verfügung abzuwarten. Jeder Einwohner aber, welcher die herrschaftliche Jurisdiction in der erwähnten Weise beeinträchtige, sei nach Massgabe seines Verschuldens dem Stadtrichter und der Herrschaft zur Strafe verfallen."

„Zugleich aber werde dem Stadtrichter zur Pflicht gemacht, alle Rechtsstreitigkeiten rasch und unparteiisch zu entscheiden, unbedeutende Rechtssachen nicht zum schriftlichen Verfahren zuzulassen, und selbst die zu dem letzteren gehörigen Fälle so viel als möglich durch Vergleich beizulegen."

„7. Alle Strafbeträge bis auf 72 Pfennige fallen nunmehr dem Stadtrichter anheim; alle höheren Strafbeträge aber mit Einschluss derjenigen, welche durch die dem herrschaftlichen Landgerichte vorbehaltenen Kriminal- und Malefizfälle verwirkt worden, seien ebenfalls von dem Stadtrichter einzuheben, und nach Ausgang des Jahres zu verrechnen. Ein Drittel dieser höheren Strafe falle der Herrschaft, ein Drittel dem Stadtrichter und ebenso viel der Stadtgemeinde zu. Diese Vertheilung habe auch in dem Falle stattzufinden, wenn die Herrschaft, wozu sie sich ausdrücklich das Recht vorbehalte, die Strafe selbst bestimme, insofern der Stadtrichter und der Rath keine, oder doch keine angemessene Strafe verhängt haben sollten."

„8. Zur Vermeidung von Nachlässigkeiten und Willkühr seien jährlich 14 Tage nach dem Neujahre alle Steuer-, Gemeindeanlagen und Amtsrechnungen von dem Stadtrichter und dem Stadtschreiber mit Beiziehung von vier Gliedern des inneren, vier Gliedern des äusseren Rathes und vier Gemeindegliedern, welche vom Hofe (der Herrschaft) dazu bestimmt werden, aufzunehmen. Sofort aber seien die Bürgerschaft und die Gemeinde zur Prüfung dieser Rechnungen einzuberufen, und es werde die Herrschaft über eingelangte Beschwerde Bericht abfordern und entscheiden.“

„9. Wenn Jemand, welcher dem Stadtgerichte unterstehe, mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung sterbe, so sei diese Verfügung aufrecht zu erhalten, und mit einer ausführlichen Darstellung, wie sie vollzogen worden, von dem Stadtschreiber in das Waisenbuch einzutragen.“

„Sterbe dagegen Jemand ohne letztwillige Anordnung und mit Hinterlassung von Waisen, so habe der Stadtrichter mit Beiziehung einiger der nächsten Verwandten, dann von zwei, drei oder höchstens vier Gliedern des inneren Rathes die Pupillarpflege einzuleiten, die Sperre, Inventur und Erbtheilung vorzunehmen, und den Kindern zu Handen des Vormundes auf Grund des Inventares die Verlassenschaft einzuantworten.“

„Diese Abhandlung aber sei von dem Stadtschreiber in das Waisenbuch einzutragen, und es seien, wenn unerzogene Kinder vorhanden, alle Fahrnisse, insbesondere aber Leinwand, Betten und Kaufmannswaaren nach billiger Schätzung zu veräussern, und die Kaufgelder in das Inventar aufzunehmen.“

„Die Vormünder seien sonach zur Obsorge zu verhalten, dass die zum Waisenvermögen gehörigen Häuser und Grundstücke nicht veröden, dass die Barschaften der Waisen auf genügende, mit Brief und Siegel bestätigte Versicherung angelegt, und dass arme unmündige Waisen zur Gottesfurcht und wahren Erkenntniss Gottes erzogen, zum Schulbesuche angehalten, und nach Gelegenheit zu Handwerkern in die Lehre gegeben werden.“

„Ferner habe der Stadtrichter zu wachen, dass alle übermässigen Zehrungen und Auslagen vermieden werden, und dass der Stadtschreiber seine wohlverdienten, aber billigen und leidentlichen Taxen erhalte; auch habe der Stadtrichter den Vormündern den Zeitpunkt der Rechnungslegung zu bestimmen, sofort aber diese Rechnungen zu prüfen, und sie in summarischer Kürze in das Waisenbuch eintragen zu lassen, dergestalt, dass nach Erlöschung der Vormundschaft den Waisen oder deren Erben genaue Rechnung gelegt werden könne.“

„Endlich aber behalte sich der Herrschafts-Inhaber als „obriste Gerhabschaft“ das Recht vor, in Erb- und Gerhabschaftsfällen das ihm gebührende Einsehen zu haben, und sich das Waisenbuch zur Einsicht vorlegen zu lassen.“

„10. Seit 25 Jahren seien die Veränderungen in dem Besitze der Burgrechte, welche in dem Gaben- und Gnadenbuche des Ahnherrn Georg Grafen von Schaunberg vom 20. Oktober 1551 verzeichnet seien, nicht gehörig überwacht worden, so dass viele derselben gänzlich ausser Evidenz gekommen seien. Ueberdiess seien auch mehrere in das Burgrecht des Stadtgerichtes gehörige Grundstücke aus Veranlassung vorgefallener Feuersbrünste an Auswärtige veräussert worden, und es sei darum Sorge zu tragen, dass solche Grundstücke, wenn sie abermals zur Veräusserung gelangen sollten, wieder von den Bürgern zu ihren Häusern gekauft werden. Damit aber der Abgang ersetzt, und der Burgrechtsdienst wieder geordnet werde, habe der gegenwärtige Richter mit Hilfe des Stadtschreibers ein ordentliches Grundbuch über alle Burgrechte, soweit dieselben und ihre Besitzer, es seien diess Bürger oder Benefiziaten, Einheimische oder Auswärtige, bekannt seien, zu verfassen, und dem Herrschafts-Besitzer zur Bestätigung und Unterschrift vorzulegen. In dieses Grundbuch seien in Zukunft nicht nur alle neuen Besitzveränderungen, sondern auch die etwa später ausgeforschten, ausser Evidenz gekommenen Grundstücke und ihre Besitzer einzutragen.“

„Endlich aber sei das Grundbuch jährlich und zwar binnen 14 Tagen nach erfolgter Einhebung des Burgrechtsdienstes

bei der Abführung des letzteren zur Einsichtnahme zu überreichen."

„11. Der Ahnherr Georg Graf von Schaunberg habe in seinem Bestätigungs- und Gnadenbriefe vom Pfingsttage nach dem heiligen Dreikönigtage 1517 [1]) nebst anderen guten Satzungen zwölf Artikel verordnet. Diesen werde nun noch der weitere beigefügt, dass an Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienste und Hochamte nur Reisenden Speisen zu verabreichen, die Verkaufsgewölbe der Weinschänker, Fleischer, Bäcker und Krämer verschlossen zu halten, die Uebertreter dieser Vorschrift zu bestrafen, und zur Nachtszeit über die gewöhnliche Stunde keine Spieler, Trinker und andere unordentlichen Leute in den Häusern, und namentlich in den Wirthshäusern zu dulden seien."

„Die erwähnten zwölf Artikel Georgs Grafen von Schaunberg aber werden mit folgenden Modifikationen bestätigt:"

„*a)* Diejenigen, welche kein Haus besitzen und das Burgrecht nicht erworben haben, dürfen nicht gleichzeitig ein Handwerk und das Wirthsgewerbe betreiben, wenn sie gleich beide erlernt haben. Wollten sie das Handwerksbefugniss zurücklegen, und das Wirthsgewerbe betreiben, so könnten sie das letztere erst dann antreten, wenn sie sich drei Wochen vorher der Ausübung des Handwerkes enthalten hätten, und ebenso umgekehrt. Wer jedoch in Aschach Weingärten besitze, dürfe seines Handwerkes unbeschadet den selbst erzeugten Wein ausschänken."

„Hinsichtlich des Schankrechtes der Hausbesitzer in der Vorstadt habe es dagegen bei den alten Freiheiten sein Verbleiben."

„*b)* Gewerbsleute dürfen sich nur desjenigen Ellenmasses und Gewichtes bedienen, welches von dem Stadtrichter geprüft, und mit seinem Brandzeichen versehen ist. Uebertreter seien zu strafen, und nicht zimentirte Masse und Gewichte zu vertilgen."

---

[1]) Siehe den 4. Abschnitt der 2. Periode unter Georg III. von Schaunberg.

„*c)* Der Stadtrichter habe zur Ueberwachung der Bäcker, Fleischhauer, Weber, Lederer und Schuster Sachverständige als Beschau-, Schätz- und Satzleute einzusetzen, jedoch unbeschadet der Freiheiten, welche dem einen oder dem anderen dieser Gewerbsleute von dem Herrschaftsbesitzer oder seinen Vorfahren aus Gnaden verliehen worden. Inbesondere sei

„*d)* bei den Bäckern auf die Schwere und Weisse der Semmeln und des Roggenbrodes, und

„*e)* bei den Fleischern auf den Werth und die Güte des Fleisches das Augenmerk zu richten, und den Satz mit Rücksicht auf den jeweiligen Preis und Zeitverhältnisse zu bestimmen."

„*g)* Sollen alle Handwerker dem Herrschaftsbesitzer das Rechtengeld und andere Gefälle, welche sie bisher ihm und seinen Vorfahren verabreicht haben, noch ferner zu entrichten schuldig sein. Diejenigen aber, welche sich in Eferding häuslich niederlassen und ein bürgerliches Gewerbe betreiben wollen, haben bei der Stadt 32 Pfunde Pfennige zu erlegen, überdiess aber den Bürgereid abzulegen, und sich, so lange diess nicht geschehen, aller bürgerlichen Handlungen zu enthalten."

„*h)* Dagegen aber seien alle jene, welche in Eferding eigene Häuser besitzen oder künftig besitzen werden, wess Standes sie immer sein mögen, in Rücksicht auf Steuern und Gemeindeanlagen auf gleiche Weise in das Mitleid zu ziehen, insofern ihnen nicht von dem Herrschaftsbesitzer oder seinen Vorfahren besondere Begnadigungen zu Theil geworden sein sollten. Es sei darum kein Hauskauf von dem Stadtrichter und Rathe zu bestätigen, bevor der Käufer nicht der Bürger- und Eidespflicht erinnert worden."

„Endlich aber sei einer adeligen oder geistlichen Person, welche kein bürgerliches Gewerbe betreiben wolle, ohne Wissen und gegen den Willen der Herrschaft der Kauf eines Hauses nicht zu gestatten, wesshalb der Stadtrichter vermöge der alten Freiheiten Niemanden ohne Zustimmung der Herrschaft den Einzug in die Stadt, oder den Abzug oder Abschied bewilligen dürfe."

„*i)* In Rücksicht der Tafernen und des Schankrechtes habe es bei den alten Freiheiten sein Verbleiben."

„*l)* Der Stadtrichter und sämmtliche Räthe haben in jeder Woche einen Rathstag abzuhalten; in wichtigen Fällen könne jedoch ein ausserordentlicher Rathstag abgehalten werden. Minder wichtige Fälle seien dagegen von dem Richter mit Beiziehung eines oder zweier Räthe in seinem Hause abzuthun."

„*m)* Die durch das Donauthal nach Eferding und von hier nach Aschach führende Strasse soll nach altem Herkommen erhalten, dagegen aber sollen alle anderen Nebenstrassen von Landgerichts- und Obrigkeitswegen eingestellt werden."

„Schliesslich werden dem Stadtrichter und den Rathsgeschwornen ein christlicher Lebenswandel, der fleissige Besuch des täglichen Gebetes, die Anhörung des Wortes Gottes an Sonn- und Feiertagen und die Unterstützung der Schule zur Pflicht gemacht; auch wird erklärt, dass sich die Herrschaft den Widerruf und die Abänderung jedes einzelnen Punktes dieser Stadtrechte, sowie die Erlassung neuer Artikel vorbehalte."

„Der Artikel *f)* und *k)* der Stadtrechte des Georg Grafen von Schaunberg wird nicht ausdrücklich erwähnt."

Aus der Periode des Erasmus II. von Starhemberg stammen die ältesten noch vorhandenen Kammeramtsrechnungen; sie sind aber leider nicht vollzählig und so summarisch gehalten, dass sie kein klares Bild über den damaligen Stand des Gemeinde-Vermögens darstellen, zumal die Beilagen, welche nähere Aufklärungen enthalten haben mussten, in Verlust gerathen sind.

Die deutlichste Rechnung ist jene vom Jahre 1611, aus welcher wir folgendes entnehmen:

Der Empfang mit Einschluss des vorjährigen Kassarestes und der Rückstände belief sich auf . .	1883 fl. 4 β 22 dl.
Die Ausgabe aber betrug	1446 fl. 3 β 20 dl.
und daher der Ueberschuss	437 fl. 1 β 2 dl. [1])

[1]) Der Gulden zu 8 Schillingen und der Schilling zu 30 Pfennigen gerechnet.

Unter den ordentlichen Empfängen finden wir das von dem Stadtkämmerer eingesammelte landesfürstliche Rüstgeld und die herrschaftlichen Abgaben im Gesammtbetrage von 1109 fl. 6 β und 2 dl., das von dem Stadtrichter abgeführte Drittel der Strafgelder mit 57 fl. 4 β 19 dl., die Urbarialgaben mit 108 fl. 4 β 8 dl., das Frei- und Fertiggeld mit 36 fl. 4 β, den Empfang für die Halbbaugründe und die Nutzbarkeit (?) mit 4 fl. 4 β, das Marktstandgeld mit 13 fl. 1 β 16 dl., den Bürgergulden mit 18 fl., das Niederlaggeld mit 6 fl. 1 β 18 dl., den Empfang von den Inleuten in den Hofstätten der Stadtgemeinde mit 12 fl. 2 dl., vom Bruderhause mit 6 fl., von der städt. Wage mit 5 fl. 6 β, aus der Beschaubüchse der Leinweber mit 4 β, für die Benützung des Zugseiles mit 1 fl. 1 β 18 dl., vom Rathhaus oder Tanzboden (?) mit 2 fl. 5 β 14 dl. und für den Kutschwagen mit 2 fl. 2 β angeführt.

Unter den Augaben finden sich dagegen das landesfürstliche Rüstgeld mit . . . . 455 fl.
die herrschaftliche Landsteuer mit . . . . 250 fl.
die herrschaftliche Weihnachtsehrung mit . . . . 60 fl.
und das Zehrgeld mit . . . . 15 fl. 4 β
zusammen daher . . 780 fl. 4 β
woraus sich ergibt, dass an diesen Gebühren bedeutend mehr eingehoben als abgeführt wurde.

Ferner enthalten die Ausgaben den Gehalt des Stadtschreibers mit jährlichen 50 fl., die Löhnungen der Thor- und Thurmwächter, des Rathsdieners und des Steuer-Ansagers, dann die Kosten für Bauherstellungen, Geschäftsreisen u. dgl.

Bemerkenswerth ist noch, dass die Stadtgemeinde zu jener Zeit, unbekannt aus welchem Rechtstitel, ein Unschlitt-Monopol ausübte, indem ihr die städt. Fleischer das von ihnen erzeugte Unschlitt zu dem festen Preise von 8 fl. 2 β 20 dl. für den Zentner abliefern mussten, welches dann von der Gemeinde zu höheren Preisen wieder verkauft wurde. Dagegen aber war die Stadtgemeinde wieder verpflichtet, das bei Hofe (bei der Herrschaft) erforderliche Unschlitt von beiläufig 6 Zentnern im Jahre

mit einem Verluste von 6 Pfennigen bei dem Pfunde dahin abzugeben.

Dieses unsaubere Geschäft brachte indess der Stadtgemeinde keine erheblichen Vortheile, da es im Jahre 1611 bloss einen Gewinn von 49 fl. 5 β 26 dl. abwarf.

Aus den Kammeramtsrechnungen entnehmen wir übrigens noch, dass 1594 Abraham Sterer, 1599 Sebastian Schmölzel, 1610 und 1611 Paul Neumüller, 1613 Hieronymus Schreckhinger, 1616 Thomas Rosenzweil, 1621 Michael Mayrhofer, 1623 und 1625 Georg Padter, 1628 Gregor Rieger und 1630 Eberhart Altenzuecher Stadtrichter in Eferding waren.[1])

Wir kommen nun zu einem interessanten Ereignisse, auf welches die Stadt Eferding mit Stolz zurückblicken darf.

Der gefeierte Astronom Johann Kepler war durch das Schicksal des Kaisers Rudolf II., bei welchem er durch 12 Jahre in Prag als Mathematikus im Dienste gestanden war, genöthigt worden, zur Vollendung seines berühmten Werkes *Tabulæ Rudolphi* anderswo eine Zufluchtsstätte zu suchen.

Diese wurde ihm denn auch von den Ständen des Landes ob der Ens laut des Bestallungsbriefes vom 11. Juli 1611 bereitwillig gewährt.

Während seines Aufenthaltes in Linz wurde er mit der Jungfrau Susanna Reuttinger, einer Tochter des Hanns Reuttinger, Bürgers zu Eferding, und seiner Gattin Barbara bekannt, welche nach dem Tode ihrer Aeltern bei Elisabeth, Gemalin Erasmus II. von Starhemberg, 12 Jahre lang Schutz und liebevolle Pflege gefunden hatte.

Bald entspann sich zwischen Kepler und Susanna ein innigeres Verhältniss, und am 30. Oktober 1613 wurden sie in der Pfarrkirche zu Eferding getraut, wornach dortselbst im Gasthause zum goldenen Löwen auf dem Stadtplatze das Hochzeitsfest gefeiert wurde.

---

[1]) Die Stadtrichter von 1497 bis 1594 können wegen Mangel an Quellen nicht angegeben werden.

Die Stände hatten dem Bräutigame einen werthvollen Trinkbecher als Hochzeitsgabe verehrt, und in einem noch vorhandenen Schreiben „ihm und seiner lieben Jungfrau Braut Gottes reichen Segen, Glück, Heil und alle Wohlfahrt“ gewünscht.[1])

Endlich haben wir noch zu bemerken, dass dem Dietmar Schifer Freiherr von und zu Freiling, kaiserl. Rathe und ständ. Verordneten, mit dem Diplome des Kaisers Ferdinand II. vom 2. September 1626 die Konfirmation der Erbvogtei über das Spital und Benefizium zu Eferding für sich und seine katholischen Familienglieder ertheilt wurde.

Dietmar Schifer starb am 6. Juli 1632, und wurde in der Spitalkirche zu Eferding begraben.[2])

3. Unter der Familie Füll von Grünerzhofen.

1630 bis 1660.

Die ältere Geschichte dieses Geschlechtes ist nicht bekannt.

Franz Füll von und zu Grünerzhofen auf Windach, Ehrensing, Kammerberg und Stiflitz wurde, nachdem er, wie bereits gemeldet, im Jahre 1630 von seinem Schuldner Erasmus II. von Starhemberg die Herrschaft und Stadt Eferding übernommen hatte, am 9. März 1630 Landmann des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ens, starb zu Eferding den 20. Jänner 1647 und hinterliess 2 Kinder, nämlich den Sohn Johann Franz, welchem die Herrschaft und die Stadt Eferding zufielen, und die Tochter Maria Sophia, welche mit dem Freiherrn Kletzel von Altenaich verehelicht war.

Der Sohn Johann Franz starb schon im 29. Jahre seines Alters, nachdem er seine genannte Schwester zur Erbin eingesetzt, und letztwillig den Hochaltar in der Stadtpfarrkirche zu

---

[1]) Bericht des Museums *Francisco-Carolinum* v. J. 1854.

[2]) Hoheneck II., 350.

Eferding, dann den Altar in der Kapelle, in welcher er begraben liegt, und das ewige Licht gestiftet hatte.

Seine Schwester und Erbin Maria Sophia Freifrau von Kletzel endlich führte diese Stiftungen aus, und verkaufte zwischen dem 1. Oktober und dem 20. November 1660 die Herrschaft und Stadt Eferding an Johann Ludwig Grafen von Starhemberg, einen Enkel Rüdigers IX., von welchem im ersten Abschnitte die Rede war.

Dass aber der nicht mehr vorhandene Kaufvertrag wirklich um jene Zeit abgeschlossen wurde, geht daraus hervor, dass sich Maria Sophia Freifrau von Kletzel in dem Stiftsbriefe vom 1. Oktober 1660 [1]) noch Herrin der Herrschaft nannte, während die Gattin ihres Besitznachfolgers, nämlich Maria geborne Gräfin von Czernin schon am 20. November 1660 in der Burg zu Eferding verstarb.

Während der Füll'schen Periode hatte das Land ob der Ens und insbesondere die Stadt Eferding unter einem abermaligen Bauernaufstande schwer zu leiden.

Gustav Adolf König von Schweden, welcher sich als Verfechter der evangelischen Religion im Frühlinge 1632 Bayerns bemächtigt hatte, beschäftigte sich mit dem Plane, auch das Land ob der Ens zu erobern, und ein neuer Bauernaufstand, von ihm hervorgerufen oder doch unterstützt, begünstigte seine Pläne.

Der Prädikant Johann Greimbel, aus Reichenthal im Mühlviertel gebürtig, regte durch seine fanatischen Predigten und durch die Zusicherung des Beistandes Gustav Adolfs das Landvolk des Mühl- und Hausruckkreises auf, und die Bauern vereinigten sich unter der Anführung Nimmervolls und Luegmayers (Unterthanen der Herrschaft Tolet) in der Absicht, dem Schwedenkönige das Land ob der Ens in die Hände zu spielen.

In den ersten Tagen des August 1632 brach die Empörung aus. Am 12. August überfielen die Bauern, etwa 6000 an der

[1]) Im Zechschreine der Stadtpfarrkirche zu Eferding.

Zahl, den Ritter Strauss in seinem Schlosse Bruck an der Aschach im Hausruckkreise, und verjagten ihn, und Strauss war der erste, welcher bestimmte Nachrichten nach Linz brachte.

Noch an demselben Tage nahmen die Bauern Peuerbach, bemächtigten sich dort des Hauspflegers Jurgeowitsch, welcher allein Widerstand geleistet hatte, und schleppten ihn nach Waizenkirchen, wo sie ihn am 14. August auf dem Marktplatze niederschossen, und mit Gewehrkolben erschlugen.

Am 19. August brachten die Aufständischen den Markt Lambach in ihre Gewalt, und schlugen dort ein Lager auf, welches sie jedoch am 30. August, von den kaiserlichen Truppen gedrängt, wieder verlassen mussten.

Ferner brachen die Bauern zwei Tage später aus ihrem Lager in der Weiberau in zwei Haufen getheilt auf, und der eine derselben bemächtigte sich der Märkte Wolfsegg und Schwanenstadt und der Stadt Vöcklabruck; allein am 17. September vertrieb sie Graf Khevenhiller, Besitzer der Herrschaft Kammer, mit 4000 treugebliebenen Bauern aus Vöcklabruck und Schwanenstadt, während sie von den kaiserlichen Truppen, welchen sich Bürger und Bauern angeschlossen hatten, aus der Gegend von Lambach verjagt wurden.

Der zweite Haufe dagegen überfiel Aschach, und steckte die Vorstadt Eferding, nämlich die Häuser ausserhalb des Schmiedthores an der Peuerbacher Strasse in Brand; nachdem aber den Bauern die Einnahme der Stadt nicht gelungen war, schlugen sie, an 2000 Mann stark, auf der Hagleithen unweit der Stadt ein Lager auf. Graf Werner Tilly, ein Neffe des berühmten Feldherrn gleichen Namens, welchem Wilhelm von Starhemberg als ständischer Kommissär beigegeben war, griff mit den kaiserlichen Truppen am 25. September die Hagleithen an; er wurde jedoch zurückgeworfen und bis Eferding verfolgt, wo die Bauern mehrere Häuser in Brand steckten. Ihr Sturm gegen das Schmiedthor blieb jedoch ohne Erfolg.

Am 2. Oktober rückten die beiden Wallenstein'schen Regimenter Traun und Montecuccoli unter der Anführung des Obersten

Johann Cyriak von Traun zur Unterdrückung des Aufstandes in das Mühlviertel ein, wo sie die Aufständischen vollständig schlugen und zerstreuten, und bis über die Donau verfolgten, während Graf Khevenhiller mittlerweile die Bauern unweit Köppach und Wolfsegg besiegt und in die Flucht geschlagen hatte. Sie sammelten sich hierauf in der Pfarre Pichel, und sandten von dort aus den auf der Hagleithen bei Eferding gelagerten Bauern 600 Mann zu Hilfe, nachdem sie erfahren hatten, dass Traun bereits Aschach genommen habe, und gemeinschaftlich mit Tilly die Hagleithen zu stürmen beabsichtige.

Diese Zuzügler wurden am 9. Oktober, und zwar schon in der Nähe des Lagers von 200 Husaren überfallen, und theils zusammengehauen, theils aber gefangen genommen.

Die Bauern auf der Hagleithen wollten zwar, als sie den Kampf im Thale gewahrten, den Zuzüglern zu Hilfe kommen; allein Graf Tilly rückte aus Eferding vor, nahm zwischen dem Kampfplatze und der Hagleithen Stellung, und verhinderte dadurch die Vereinigung der Bauern. Nachdem sich überdiess Khevenhiller und Tilly in Verbindung gesetzt hatten, zerstreuten sich die Bauern, und ihr Lager auf der Hagleithen wurde von den Soldaten in Brand gesteckt.

Starhemberg forderte nun am 10. Oktober von Eferding aus die Bauern mit einer Proklamation zur Unterwerfung auf, und wirklich erschienen schon am folgenden Tage Ausschüsse von vielen Pfarren in Eferding, welche Gehorsam gelobten und Geisseln stellten. Ihnen folgten bald die Uebrigen; die Anführer Nimmervoll und Luegmayer aber retteten sich in das schwedische Lager, während Greimbel in Böhmen angehalten und nach Linz eingeliefert wurde.

Vorsichtsweise wurden die Truppen im ganzen Lande vertheilt, um die Bauern zu beobachten und ihre Zusammenkünfte zu verhindern; insbesondere wurde die Stadt Eferding mit 300 Söldnern zu Fuss und 100 Husaren belegt.

Die Untersuchung war bald zu Ende geführt, und am 13. Dezember 1632 wurden in Wels 6, am 22. Dezember in

Linz 3, am 19. Februar 1633 in Linz wieder mehrere Rebellen, worunter der Prädikant Greimbel, und am 23. Februar 4 derselben in Vöcklabruck in der damaligen grausamen Weise hingerichtet.

Endlich aber wurden von den in Peuerbach verhaftet gewesenen 32 Bauern am 8. März 1633 7 in Peuerbach selbst, und 2, nämlich Georg Hemüllner und Leonhard Stradinger von Trattnach, zu Eferding, in dessen Nähe sie sich gewöhnlich im Lager aufgehalten hatten, hingerichtet, indem jedem von ihnen der Kopf und die rechte Hand abgehauen, sofort aber wegen der Majestätslästerungen die Zunge ausgeschnitten, um den Mund geschlagen und an den Galgen geheftet, hierauf aber der Körper geviertheilt und sammt dem Kopfe aufgesteckt wurde. Leonhard Stradinger wurde überdiess wegen der von ihm veranlassten Brandlegungen vor der Hinrichtung zwei Mal mit glühenden Zangen gekneipt.[1])

Zum Schlusse haben wir aus der Füll'schen Periode noch folgendes zu bemerken.

Schon im Jahre 1630 wurde Konrad Mutschler zum katholischen Stadtpfarrer in Eferding ernannt. Er nahm sich der Gegenreformation mit grossem Eifer an, suchte die früheren pfarrlichen Gerechtsame wieder herzustellen, und errichtete das erste Pfarrinventar; er gerieth aber dabei mit der Vogteiherrschaft Eferding in solche Konflikte, dass er schon im Jahre 1634 resignirte, und mit der Pfarre Hartkirchen investirt wurde.

Laut der Urkunde vom 14. Juli 1633 hatte noch Mutschler im Namen der Filiale zu Scharten den Eheleuten Michael und Anna Mayer zu Edt die von Hanns Paumkirchner wegen seiner Theilnahme am Bauernaufstande verlassene und halbverwüstete Taferne dieses Wallfahrtsortes verkauft.

Seine Nachfolger in dieser Periode waren Christoph Winterholzer, welcher am 6. Mai 1643 in Eferding starb, Christoph Hummel, *Licentiatus Theologiæ,* welcher im Jahre 1652 nach

---

[1]) Siehe insbesondere Kurz Beiträge II., 55 u. f.

Hartkirchen übersetzt wurde, und Georg Wackher, welcher dem Pfarramte in Eferding 31 Jahre lang vorstand.[1])

Zufolge der Kammeramtsrechnungen waren 1630 Eberhard Altenpuecher, 1631 Andreas Huebner, 1639 bis 1647 Friedrich Ziegler, 1648 Mathias Schachenreiter, 1649 und 1650 Andreas Huebner, 1651 bis 1656 Friedrich Ziegler und 1657 bis 1660 Johannes Häussler Stadtrichter in Eferding.

4. Unter Johann Ludwig und Konrad Balthasar Grafen von Starhemberg.

1660 bis 1687.

Kaiser Ferdinand III. hatte mit dem Diplome vom 27. Februar 1643[2]) das ganze Geschlecht der Starhemberge in den Reichsgrafenstand erhoben, nnd mit ihm auch den Johann Ludwig, welcher im Jahre 1660 die Herrschaft und Stadt Eferding von der Familie Füll von Grünerzhofen zurückerkaufte.

Er war als ein Enkel Rüdigers IX.[3]) im Jahre 1616 geboren worden, wurde bei dem strengkatholischen Hofe erzogen, und war Anfangs Edelknabe des Kaisers Ferdinand III., dann aber Kämmerer und Hofkammer-Vizepräsident des Kaisers Leopold, und wurde im Jahre 1657 zum Verordneten des Herrenstandes gewählt.

Er besass die Herrschaft und Stadt Eferding nur 6 Jahre, indem er sie im Jahre 1666 seinem Vetter Konrad Balthasar Grafen von Starhemberg, ebenfalls einem Enkel Rüdigers IX., verkaufte.

Johann Ludwig war zuerst mit Maria Anna Gräfin von Czernin und dann mit Maria Cäzilia Gräfin von Hoyos verehelicht, starb kurz nach dem Verkaufe von Eferding am 29. Sep-

---

[1]) Kirchl. Topographie XVII., 50 und 51.
[2]) Schwerdling, Beilage XIV.
[3]) 1. Abschnitt dieser Periode.

tember 1666, und hinterliess nur die beiden Söhne Max Reichard und Ferdinand Ludwig.[1])

Zufolge der noch vorhandenen Kammeramtsrechnungen waren in den Jahren 1660 und 1661 Johann Heüssler, 1662 Mathias Schachenreiter, 1663 bis 1665 abermals Johann Heüssler und 1666 Dietmar Hunger Stadtrichter in Eferding.

Aus dieser Periode stammt das in unserem Besitze befindliche Original einer Gedenktafel ohne Datum, gewidmet: „Denn Edlen vnd Vessten Ehrnuesten, fürsichtig, Ehrsamb vnd Wollweisen Herren N. vnd N. Richter vnnd Rhat der Statt Eferding dess Ertzhertzogthumbs Ossterreich ob der Ennss etc. etc. Meinen Gebiettunten Gross Gonstigen Hoch- vnd Wollgeehrten Herren.“

In der Mitte der Tafel befindet sich das gemalte Stadtwappen, und rings um dasselbe ziehen sich die 14 Wappenschilder der damaligen Glieder des Gemeinderathes, nämlich des Stadtrichters Johann Heüssler, des Stadtschreibers Johann Reherzhaimer von Prun, und der 12 Stadträthe Friedrich Ziegler, Mathias Schachenreiter, Georg Krauss, Georg Hueber, Hanns Fürmann, Dietmar Hunger, Thomas Boichinger, Hanns Eghart, Johannes Ziegler, Georg Grämestötter, Gotthard Aggner und Paul Vogler herum, von welchen der Stadtrichter, der Stadtschreiber und die Rathsmänner Friedrich und Johann Ziegler, Georg Krauss, Gotthard Aggner und Paul Vogler adelige mit dem Ritterhelme gezierte Wappen führten.

Konrad Balthasar Graf von Starhemberg, seit dem Jahre 1666 Nachfolger seines Vetters Johann Ludwig im Besitze der Stadt und Herrschaft Eferding, war im Jahre 1612 geboren worden, trat, nachdem er bis zum Oberlieutenant befördert worden war, 1636 aus dem Kriegs- in den Civildienst über, wurde 1663 zum geheimen Rathe und Statthalter in Niederösterreich, sowie zum Director des k. k. geheimen deputirten Rathes ernannt, und 1681 mit dem Orden des goldenen Vliesses ausgezeichnet. Ueberhaupt genoss er des besonderen Vertrauens des Kaisers

---

[1]) Schwerdling Nr. 208.

Ferdinand III., wie diess die zahlreichen im Familienarchive aufbewahrten eigenhändigen Briefe des Kaisers beweisen.

Konrad Balthasar erwarb sich um das Geschlecht der Starhemberge grosse Verdienste, indem er unbeschadet seines Wohlthätigkeitssinnes von Jahr zu Jahr neue Güter erwarb, das grosse Freihaus auf der Wieden in Wien, welches nach ihm den Namen Konradswörth erhielt, erbaute, und durch die mit dem Testamente vom 15. März 1668 errichtete Stiftung des grossen Fideikommisses den Glanz seines Hauses für die Dauer sicherte.

Er verehelichte sich das erste Mal 1635 mit Anna Elisabeth verwitweten Freifrau von Zelking, nach ihrem am 28. September 1659 erfolgten Tode aber den 8. Februar 1660 mit Katharina Franziska Reichsgräfin von Cavriani, und starb am 3. April 1687 mit Hinterlassung der Söhne Ernst Rüdiger und Maximilian Laurenz aus der ersten, dann Franz Ottokar und Gundacker Thomas aus der zweiten Ehe. Er wurde in der Familiengruft der Stadtpfarrkirche zu Eferding beigesetzt, woselbst sich neben dem Hochaltare sein Grabmal auf rothem Marmor befindet.[1])

Konrad Balthasar Graf von Starhemberg bestätigte mit der Urkunde vom 1. Jänner 1667 [2]) die von Erasmus II. am Andreastage 1597 der Stadt Eferding ertheilten Rechte, und nahm dieselben wörtlich in die Bestätigungsurkunde auf.

Das dem Benefizium Allerheiligen gewidmete Haus Nr. 118 in der Kirchengasse wurde laut eines auf der Aussenseite eingemauerten Denksteines im Jahre 1671 neu erbaut. Dieses Benefizium, sowie jenes zum heil. Geiste hatten während der protestantischen Periode viel von ihrem Stiftungsvermögen eingebüsst, und beide Benefizien wurden nach der Wiedereinführung katholischer Pfarrer für immer mit der Stadtpfarre vereinigt.

Dagegen entstand im Jahre 1675 ein Streit zwischen der Stadtgemeinde Eferding und dem Stadtpfarrer Georg Wackher

[1]) Schwerdling Nr. 186.
[2]) Originale im städt. und fürstl. Archive.

wegen der Verwahrlosung der beiden Benefizien zum heil. Michael und zum heil. Andreas, wovon das erste am Mittwoche vor Pfingsten 1480 und das zweite am Samstage nach dem Pankraztage 1488 gestiftet worden war.[1])

Der Richter und Rath der Stadt Eferding beklagte sich nämlich bei dem Bischofe Sebastian zu Passau, dass der genannte Pfarrer die beiden Benefizien schon viele Jahre genossen, die Stiftungsverbindlichkeiten aber nicht erfüllt, insbesondere aber von den beiden Benefiziatenhäusern das eine ganz vernachlässigt, das andere aber in einen Schüttkasten umgestaltet habe, und bat um die Herstellung des normalmässigen Standes.

Hierüber wurden beide Theile auf den 19. Februar 1675 zur mündlichen Verhandlung vor den bischöflichen Stuhl geladen.

Dortselbst erschienen als Abgeordnete der Stadtgemeinde der Stadtrichter Georg Sigmund Remb, dann die Rathsbürger Johann Heüssler, Johann Eckhardt, Melchior Angermeyer und Hanns Paul Paumberger in Begleitung des Rathsschreibers *M. Mathia de Tiertha, Jur. utr. lic.* und geschwornen *Notarius publicus*, als Kläger, nebst dem Pfarrer Georg Wackher als Geklagten.

Nachdem die beiden Stiftsbriefe und die Spezifikation der Einkünfte vorgelesen, und von dem Pfarrer anerkannt worden waren, erklärte derselbe, dass er von den gestifteten Gottesdiensten keine Kenntniss gehabt, von seinen Vorgängern keine Paramente und die beiden Benefiziatenhäuser bereits ruinirt übernommen habe.

Der Stadtrath formulirte sofort durch den Stadtschreiber sein Begehren in 8 Punkten, worauf der Bischof am 30. Oktober 1676 folgenden Spruch [2]) fällte:

1. Die beiden Benefizien seien nach der ursprünglichen Stiftung wieder aufzurichten, und es seien nach dem Abgange des Pfarrers Georg Wackher von dem Stadtrathe im Grunde des

---

[1]) Siehe den 3. Abschnitt der II. Periode.

[2]) Das Original im städt. Archive.

ihm zustehenden Patronatsrechtes zwei Priester zu präsentiren; den ernannten Benefiziaten aber sei sonach das Stiftungsvermögen zu übergeben, wogegen sie auch die stiftbriefmässigen Verbindlichkeiten zu erfüllen haben.

2. Anstatt des Metzens Korn, welchen der Benefiziat zum heil. Michael jede Woche auf Brodlaibe für die Schüler und Armen zu verbacken hatte, hat derselbe jährlich 40 fl. zu zahlen, wovon 26 fl. den Armen und 14 fl. der Pfarrkirche gebühren sollen.

3. Der Pfarrer Georg Wackher hat zwar für seine Person die beiden Benefizien noch ferner zu geniessen, er ist jedoch gehalten, auf seine Koste zwei Kapläne zu halten, durch sie die gestifteten Messen lesen zu lassen, und soweit es seine pfarrlichen Geschäfte gestatten, die gestifteten Jahrtage mit Vigilien, Vespern und Aemtern zu celebriren.

4. Hat der Pfarrer die beiden verwahrlosten Kapellen auf eigene Kosten restauriren zu lassen, mit den erforderlichen Kelchen, Messgewändern, Ornaten und Paramenten zu versehen und sich darüber auszuweisen.

5. Hat er das zu einem Getreidekasten umgestaltete Haus umzubauen, und mit Wohnungen für beide Benefiziaten versehen zu lassen; das zweite Haus aber hat er gehörig zu verwahren. dass es nicht in fremde Hände gerathe, und dem Benefiziaten erhalten bleibe.

6. Haben der Pfarrer und künftig die Benefiziaten die jährliche Steuer, dann das Pfund oder Rüstgeld gehörig abzuführen, und die Quittungen dem Magistrate vorzuzeigen.

7. Soll der Pfarrer alle die Benefizien betreffenden Urkunden, Protokolle und Rechnungen in einem besonderen Kasten in der Sakristei aufbewahren, wo sie auch in Zukunft zu verbleiben haben. Nach dem Tode des Pfarrers aber habe der bischöfliche Kommissär dem Magistrate Abschriften zu ertheilen.

8. Es bleibt dem Pfarrer überlassen, wen er zur Zechschreiberei verwenden will.

Schliesslich wird der wegen der angesprochenen Kosten im Betrage von 50 Reichsthalern geschlossene Vergleich genehmigt.

Am 17. Februar 1683 starb der katholische Stadtpfarrer Georg Wackher, und ihm folgte Wolfgang Italo, *Doctor Theologiæ*, aus München.

Mit dem Privilegium ddo. Wien den 21. März 1667 [1]) verlieh Kaiser Leopold der Stadt Eferding zur Belohnung ihrer Treue, dann als Entschädigung für die im Jahre 1632 während des Bauernaufstandes erlittene Belagerung und für die zur Verpflegung der zum Ersatze verwendeten kaiserlichen Militz freiwillig geleisteten Vorschüsse das Recht, jährlich am Sonntage vor Michaelis einen Jahr- und Viehmarkt, und das ganze Jahr hindurch an jedem Erchtage einen Wochenmarkt abzuhalten.

Laut der Kammeramtsrechnungen waren in den Jahren 1666 und 1667 Dietmar Hunger, 1668 bis 1673 Johannes Heüssler, 1674 bis 1677 Georg Sigmund Remb, 1681 bis 1686 Johann Eckhardt und 1687 Hanns Paulus Pauernberger Stadtrichter in Eferding.

5. Unter Heinrich Ernst Rüdiger und Konrad Sigmund Anton Grafen von Starhemberg.

1687 bis 1727.

Nach dem am 3. April 1687 erfolgten Tode Konrad Balthasars Grafen von Starhembeng übernahm dessen ältester Sohn Heinrich Ernst Rüdiger die Fideikommissgüter, und mit diesen die Herrschaft und Stadt Eferding.

Er war 1638 in Graz geboren worden, und wendete sich, nachdem er niederösterreichischer Regimentsrath geworden war, dem Kriegsdienste zu, in welchem er wegen seiner hervorragenden Leistungen rasch von Stufe zu Stufe stieg, bis er endlich zum Feldmarschall-Lieutenante, geheimen und Konferenzrathe und Hofkriegsraths-Präsidenten befördert wurde.

---

[1]) Das Original im städt. Archive.

Unsterbliche Verdienste erwarb er sich als Kommandant der Reichshauptstadt Wien, welche er vom 14. Juli bis 12. September 1683 mit den Bürgern und einer Besatzung von nur 13.000 Mann gegen das von dem Grossvezier Kara Mustapha geführte türkische Heer von 170.000 Mann heldenmässig vertheidigte.

Kaiser Leopold belohnte nach der Befreiung Wiens den tapferen Vertheidiger mit einem kostbaren Ringe, 100.000 Reichsthalern, dem Marschallstabe und der Erweiterung des Starhemberg'schen Wappens, worauf wir später zurückkommen werden. Aber auch die Landstände verehrten ihm ein ansehnliches Geschenk, ein Eilbote aus Madrid überbrachte ihm den Orden des goldenen Vliesses, und Papst Innozenz XI. drückte unserem Helden mit dem Breve vom 25. September 1683 die Gefühle der Bewunderung und des Dankes aus.

Aber nicht zufrieden mit den errungenen Lorbeern nahm Heinrich Ernst Rüdiger von Starhemberg noch an der Verfolgung des Feindes Theil, zeichnete sich bei der Eroberung von Gran und 1684 bei Waitzen aus, und leitete, obschon krank und genöthigt, sich eines Tragsessels zu bedienen, bei der Belagerung von Ofen den Sturm gegen die Wasserstadt, welche auch eingenommen wurde.

Bei der neuerlichen Belagerung von Ofen im Jahre 1686 leitete er den Hauptsturm, wurde aber durch eine feindliche Kugel so schwer verwundet, dass er genöthigt war, den Oberbefehl aufzugeben, und sich nach Wien bringen zu lassen.

Nun aber zog er sich gänzlich in das Privatleben zurück, zumal die Verwaltung der ihm nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1687 zugefallenen Fideikommissgüter seine ausschliessliche Thätigkeit in Anspruch nahm.

Heinrich Ernst Rüdiger war zuerst mit Helena Dorothea Gräfin von Starhemberg vermält, und ging nach ihrem 1688 erfolgten Hinscheiden am 4. Mai 1689 eine zweite Ehe mit Josefa Gräfin von Jörger ein.

Er beschloss sein ruhmreiches Leben am 4. Juni 1701 im 66. Jahre seines Alters auf seiner Herrschaft Wesendorf, und wurde bei dem Benedictusaltare in der Schottenkirche zu Wien beigesetzt. Von seinen 7 Kindern haben ihn nur 5 Töchter überlebt, da ihm seine Söhne Heinrich und Reichard, beide Oberste im kaiserlichen Heere, vorangegangen waren.

Durchdringender Verstand, unbeugsame Willenskraft, unerschütterlicher Muth, der ihn vor keiner Gefahr zurückschrecken liess und seine Truppen begeisterte, endlich aber militärische Strenge, welche freilich zuweilen in ungerechtfertigte Härte überschlug, waren die Grundzüge des Charakters dieses berühmten Mannes.

Als theures Andenken werden das Fernrohr, womit er bei der Belagerung Wiens vom Stephansthurme das feindliche Heer beobachtete, und sein Degen mit einer Tolledoklinge im fürstlichen Schlosse zu Eferding aufbewahrt.

Vordem befand sich auch eine Fahne nebst einem Kästchen mit der Widmungsurkunde in der Pfarrkirche zu Eferding, und zwar die Fahne auf dem Oratorium und das Kästchen in einer verschlossenen Maueröffnung auf der Evangelienseite des Presbyteriums. Eines wie das andere ist während der feindlichen Invasion im Jahre 1809 in Verlust gerathen; die Widmungsurkunde aber lautete, wie folgt:

„Dieses Fähndl ist erstlich Anno 1683 bey dem Entsatz der Stadt Wienn und bey dem Treffen zu Barkan, *item* bey Gran und Neuhäusl, zweymahl vor Offen, beyr Bluetigen Schlacht Siclos, bey Eroberung Bellegrad und in andern Gefehrlichen Occasionen mehr unter den Herrn Herrn General Feldmarschall Ihro Exelenz Ernst Ruediger Titl. Graf Stahrenberg Regiment zu Fuss gewesen, dessen Eltister Haubtmann Herr Mathias Zeitthammer Titl. solches den 29. May 1689 hieher offerirt."

Die bereits erwähnte Abänderung des Starhemberg'schen Wappens bestand in folgendem:

1. Dem Panther wurde in die rechte Pfote ein mit Lorbeer umwundener Degen und in die linke ein abgehauenes Türkenhaupt gegeben;

2. in den rothen Schildfuss wurde der Buchstabe *L* (Anfangsbuchstabe des kaiserlichen Namens Leopold) eingefügt;

3. der Starhemberg'sche Herzschild wurde anstatt der bisherigen 3 Helme mit einer goldenen Krone bedeckt, hinter welcher eine mit 5 gespiegelten Pfauenfedern besteckte alte Bastei, und über derselben der Gipfel des Wiener Stephansthurmes mit dem spanischen Kreuze und herabfallenden Halbmonde und Sterne hervorragt;

4. endlich wurde der Schild anstatt mit der Helmdecke mit dem goldenem Vliesse umgeben.[1])

Heinrich Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg fügte am 29. März 1689 den von seinem Vater Konrad Balthasar am 1. Jänner 1667 der Stadt Eferding ertheilten Rechten die Bestätigungsklausel bei, und erweiterte sie noch dahin, dass er sich für den Fall, als die beiden ersten Stadtrichterwahlen von ihm nicht genehmigt werden sollten, des Befugnisses, die dritte Wahl zu beanständen, ausdrücklich begab.[2])

Im Jahre 1701 starb der Stadtpfarrer Wolfgang Italo, und zu seinem Nachfolger wurde der in Linz geborne Johann Georg Gitz, *Bacc. Theologiæ* ernannt, welcher am Thomastage 1701 istallirt wurde.[3])

Laut der Kammeramtsrechnungen waren in den Jahren 1688 und 1689 Dominik Kolb und von 1697 bis 1699 Josef Stadler Stadtrichter in Eferding.

Da Heinrich Ernst Rüdiger am 4. Juni 1701 ohne Hinterlassung von Söhnen verstorben war, so fielen die Fideikommisgüter mit Einschluss der Stadt Eferding seinem am 5. Februar 1689 gebornen Neffen Konrad Sigmund Anton, als dem ältesten Sohne seines im Jahre 1699 verstorbenen Bruders Franz Ottokar Grafen von Starhemberg zu.

---

[1]) Schwerdling S. 36, dann Nr. 248 und Beil. XXIII.
[2]) Original im Stadtarchive.
[3]) Kirchl. Topographie XVII., 49.

Konrad Sigmund Anton erwarb sich schon im Alter von 16 Jahren den Grad eines Doctors der Philosophie, bereiste sofort Deutschland, England und Italien, und trat im Jahre 1708, nachdem er für grossjährig erklärt worden war, die Verwaltung der Fideikommissgüter an.

Er wurde im Jahre 1713 zum bayerischen Administrationsrathe, 1715 zum Reichshofrathe, 1717 zum Prinzipalgesandten bei dem Reichstage in Regensburg ernannt, und 1719 in das fränkische reichsgräfliche Kollegium eingeführt. Im Jahre 1720 wurde er ferner zum österreichischen Botschafter am königl. grossbrittanischen Hofe, 1722 aber zum wirklichen geheimen Rathe und Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse ernannt, und schon war er zum Vizekönige von Neapel bestimmt, als er am 18. September 1727 vom Tode ereilt wurde.

Er hinterliess aus seiner am 1. September 1710 mit Maria Leopoldine Fürstin von Werthheim geschlossenen Ehe bloss die beiden Söhne Johann Ernst und Georg Adam Grafen von Starhemberg, und seine Leiche wurde in der Familiengruft zu Eferding beerdigt.[1])

Während der Periode des Konrad Sigmund Anton hatte das Land ob der Ens und namentlich die Stadt Eferding unter den Bedrängnissen des nach dem Tode des Königs Karl II. von Spanien als des letzten männlichen Sprossen der österreichisch-habsburgischen Linie entstandenen Erbfolgekrieges mit Frankreich, und dem mit diesen verbündeten Bayern schwer zu leiden.

Der Krieg begann 1701 in Italien, woselbst das österreichische Heer von dem Prinzen Eugen von Savoyen geführt wurde. Als aber im folgenden Jahre auch die Bayern rüsteten, und das Land ob der Ens bedrohten, zog eine österreichische Heeresabtheilung unter dem Feldherrn Grafen von Schlick an die Gränze, und kämpfte dort grösstentheils mit Glück wider die Bayern. Als endlich Schlick gegen weitere Einfälle gesichert zu sein glaubte, zog er am 13. Juli 1703 mit seinen Truppen

---

[1]) Schwerdling Nr.. 280.

nach Niederösterreich ab, und liess zwei Kavallerie-Regimenter und seine gesammte Artillerie mit einer Infanterie-Abtheilung im Lande ob der Ens zurück.

Diese Truppen lagen theils in Eferding selbst, theils aber in seiner nächsten Umgebung, und wurden erst über wiederholte Beschwerden im Auftrage des Hofkriegsrathes in die Gegend von Hofkirchen und Roith verlegt.

Indess entbrannte im Jänner 1704 der Krieg in unserem Lande von neuem; die Oesterreicher wurden zum Rückzuge genöthigt, und schon am 15. Jänner rückte der Churfürst von Bayern mit seinen eigenen und französischen Truppen in Eferding ein. Nun erhob sich aber plötzlich das ganze Land, und schon am 18. Jänner trat der von allen Seiten bedrohte Churfürst von Eferding seinen Rückzug an, indem er zwei dortige Bürger, den Hofschreiber von Parz Wolfgang Benedict Wickhof und den Pfleger von Dachsberg als Geisseln wegen der rückständigen Kontribution mit sich führte.

Durch den weiteren Verlauf des Erfolgekrieges, welcher erst mit dem Frieden vom 7. September 1714 seinen Abschluss fand, wurde unser Land nicht unmittelbar berührt.

Schliesslich aber haben wir noch folgendes zu bemerken.

Mit dem Patente des Kaisers Josef I. vom 7. Dezember 1716 [1]) wurde der Stadt Eferding mit Rücksicht auf die von den Bürgern während des bayerisch-französischen Einfalles neuerlich bewährte Treue das von dem Kaiser Leopold am 21. März 1667 ertheilte Marktprivilegium bestätigt; am 23. Dezember 1716 [2]) aber fügte Konrad Sigmund Anton Graf von Starhemberg den von Erasmus II. verliehenen Stadtrechten die Bestätigungsklausel bei, mit dem Versprechen, aus eigener Macht keinen Stadtrichter einsetzen zu wollen, insofern diess nicht aus besonders wichtigen Gründen nothwendig wäre.

Am 15. Februar 1711 starb ferner der Stadtpfarrer Georg Gitz, und sein Nachfolger wurde Johann Paul Preisl, welcher

[1]) und [2]) Die Originale im städt. Archive.

aber noch in demselben Jahre mit Tode abging. Ihm folgte 1712 der Dr. Theog. Martin Reislein.[1])

Laut der Kammeramtsrechnungen war Georg Leopold Demartini vom Jahre 1715 bis 1720 Stadtrichter in Eferding, wornach Andreas Huemer zu seinem Nachfolger gewählt wurde.

Endlich aber wurden in dieser Periode die Schifer'sche Spitalskirche und das Spitalgebäude von Georg Ehrenreich Freiherrn von Schifer, Salzamtmann zu Gmunden, als Vogtherrn neu erbaut. Er starb am 19. April 1718 in Linz, und wurde in der Spitalskirche zu Eferding begraben.[2])

6. Unter Johann Ernst Grafen von Starhemberg.

1727 bis 1783.

Dem am 13. September 1716 gebornen Johann Ernst Grafen von Starhemberg fiel nach dem am 18. September 1727 erfolgten Tode seines Vaters Konrad Sigmund Anton mit den Fideikommissgütern auch die Stadt Eferding zu.

Er wurde Oberst-Erblandmarschall in Oesterreich ob und unter der Ens, und trat, da seine am 6. April 1743 mit Maria Isabella Leopoldine Gräfin von Weissenwolf eingegangene Ehe kinderlos geblieben war, mit der Schenkungsurkunde vom 1. Jänner 1783 alle seine Güter seinem Bruder Georg Adam Fürsten von Starhemberg ab. Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit, starb am 14. Dezember 1786 und wurde in der Familiengruft zu Eferding begraben, das Andenken eines frommen wohlthätigen Mannes hinterlassend.[3])

Auch während seiner Periode war das Land ob der Ens der Schauplatz eines blutigen Krieges.

Nachdem nämlich die Erzherzogin Maria Theresia auf Grund der pragmatischen Sanktion vom Jahre 1713 nach dem Tode

---

[1]) Kirchl. Topographie XVII., 51.
[2]) Hoheneck II., 353.
[3]) Schwerdling Nr. 315.

ihres Vaters des Kaisers Karl VI. vom 21. Oktober 1740 den österreichischen Thron bestiegen hatte, stellte nebst mehreren anderen Prätendenten auch Albrecht, Churfürst von Bayern, Ansprüche auf ihr Erbe, und rüstete, unterstützt von Frankreich zum Kriege.

Zwar wurden im Lande ob der Ens umfassende Vorbereitungen getroffen, und insbesondere die Landwehr einberufen, wovon eine Kompagnie von 352 Mann unter dem Kommando Ludwigs von Gabelkofen in Eferding eingelegt wurde. Nachdem aber der Churfürst am 31. Juli 1741 die österreichische Gränze überschritten hatte, zog der österreichische General Graf Palffy, welcher sich dem vereinten bayerisch-französischen Heere nicht gewachsen fühlte, mit seinen Truppen nach Niederösterreich ab, und gab das Land ob der Ens dem Feinde preis. Der Churfürst aber marschirte mit seiner Hauptmacht am 13. September 1741 über Eferding nach Hartheim, und nahm schon am folgenden Tage die Landeshauptstadt in Besitz, wo ihm die Stände huldigen mussten.

Das feindliche Heer rückte nun zwar in Niederösterreich ein, und bemächtigte sich der Städte Krems, Stein und Mautern; hier aber wurde es von den durch die Ungarn verstärkten österreichischen Truppen am 24. Oktober 1741 vollständig geschlagen, und in das Land ob der Ens verfolgt, aus welchem es allmälig gänzlich verdrängt wurde.

Insbesondere wurde am 4. Jänner 1742 die aus 112 Mann bestandene feindliche Besatzung der Stadt Eferding zur Uebergabe genöthigt, und am 23. Jänner musste der feindliche Heerführer Graf Segur, welcher die unter dem persönlichen Kommando des Grossherzogs Franz von Lothringen, Gemahls der Königin Maria Theresia, belagerte Landeshauptstadt besetzt gehalten hatte, kapituliren, unter der Bedingung, sogleich die aus Niederösterreich fortgeführten Geisseln freizugeben, sofort aber den Rückzug nach Bayern anzutreten, und mit seinen Truppen während des nächsten Jahres nicht mehr gegen Oesterreich zu kämpfen.

Durch die weiteren Kriege, welche Maria Theresia zu führen hatte, wurde unser Land nicht unmittelbar berührt. In Betreff der Stadt Eferding aber haben wir aus der Periode des Johann Ernst Grafen von Starhemberg noch folgendes zu berichten.

Am 4. Oktober 1745 wurde der Grossherzog Franz Stephan, Gemahl Maria Theresia's, in Frankfurt als deutscher Kaiser gekrönt; auf dem Krönungszuge aber wurde das Kaiserpaar von den Ständen des Landes ob der Ens in Eferding feierlich begrüsst, und auf dem zu Schiffe unternommenen Rückzuge wurde demselben in Aschach von den Ständen das übliche Geschenk überreicht.[1])

Am 2. Jänner 1757 wurden von dem Richter und dem Rathe der Stadt Erferding in Folge Auftrages der k. k. Repräsentation und Kammer des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ens neue Stiftsbriefe [2]) für das städtische Bruderhaus (Spital) und das Siechenhaus errichtet, da wie es in diesen Urkunden heisst, die ursprünglichen Stiftsbriefe mit ihren Nachträgen und vielen anderen Urkunden und Schriften, welche aus Veranlassung des Einfalles der bayerisch - französischen Truppen im Jahre 1741 bei Seite geschafft worden waren, nicht mehr aufgefunden werden konnten.

Aber selbst die Namen der ursprünglichen Stifter (einer mündlichen Ueberlieferung nach wohlhabender Bürger) und der Zeitpunkt der Errichtung dieser Stiftungen waren im Jahre 1757 nicht mehr bekannt, und nur von den nachträglichen Feyeregger-schen, Köck'schen und Rackhowitz'schen Kapitalienstiftungen zum Bruderhause, sowie von dem Testamente der Apothekers-witwe Elisabeth Huttenin vom 29. September 1747, womit sie zum Bruderhause 1000 fl. und zum Siechenhause 500 fl. stiftete, ist in den neuen Stiftsbriefen ausdrücklich die Rede.

Die wesentlichen Bestimmungen dieser neuen Stiftsbriefe sind folgende:

---

[1]) *Chron. Lunælac.* 461 und 465.
[2]) Die Originalien im städt. Archive.

In das Bruderhaus oder Spital sind 20 bis 24 verarmte Bürger und Bürgersfrauen guten und sittlichen Lebenswandels aufzunehmen; sie erhalten Wohnung und Bett, jährlich nach Bedürfniss bei 30 Klafter Scheiter- und 3 Pfunde Wiedholz, überdiess aber 12 Pfründner jede Woche und die übrigen alle 14 Tage je einen Laib Brod zu 11 Pfunden. Ferner werden die Pfründner täglich, und überdiess noch zu gewissen Zeiten aus dem Einkommen der Stiftung, welches aus den Zinsen der Stiftungskapitalien, dem Zehentgelde, den Zinsen für die verpachteten Grundstücke und aus freiwilligen Beiträgen besteht, mit barem Gelde betheilt.

Dagegen sind die Pfründner verpflichtet, täglich der Messe und an Sonn- und Feiertagen der Predigt in der Stadtpfarrkirche beizuwohnen, wornach ihnen ein Pfründner das Evangelium vorzulesen hat; auch haben sie um 7 Uhr Morgens und um 3 Uhr Nachmittag den Rosenkranz und die Litanei, und auch sonst noch für die Stifter zu beten.

Was ihnen etwa noch von ihrem Vermögen verblieb, haben sie in die Anstalt mitzubringen, und es fällt nach ihrem Tode der Stiftung anheim.

Zur Zeit der Errichtung der neuen Stiftsbriefe bestand das Stiftungsvermögen ausser den Gebäuden, dem Zehentgelde und den Grundstücken in angelegten Kapitalien im Gesammtbetrage von 10.390 fl. 10 kr. 2 dl.

Dagegen sind in das Siechenhaus 16 bis 18 ganz verarmte der städtischen Jurisdiction unterstehende Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes aufzunehmen, welche bloss den nothwendigsten Unterstand, jährlich 9 bis 10 Klafter Scheiter- und 4 Pfunde Wiedholz und die Zinsen des Huttenin'schen Kapitals auf die Hand zu empfangen, im übrigen aber sich durch Arbeit und Almosen zu erhalten haben. Auch die Siechenhaus-Pfründner haber wie jene des Bruderhauses dem Gottesdienste beizuwohnen und die täglichen Gebete zu verrichten.

Der Ertrag des Stiftungsvermögens, welches zur Zeit der Errichtung der neuen Stiftsbriefe aus dem verpachteten Garten,

einem Getreidedienste von $8\frac{1}{2}$ Metzen, dem Zehentgelde von 15 kr. und einem verzinslichen Kapitale von 1756 fl. bestand, wird bloss zur Beischaffung des Brennholzes und anderer Stiftungsbedürfnisse verwendet.

Im Jahre 1761 wurde die Stadtpfarrkirche renovirt, wobei leider der ehemals gothische Thurm seine gegenwärtige von dem Style des Hauptgebäudes gänzlich abweichende Gestalt erhielt. Bei der am 17. Mai 1762 stattgefundenen grossen Feuersbrunst, wodurch fast die Hälfte der Stadt zerstört wurde, blieb die Stadtpfarrkirche unversehrt.[1])

Die Stelle des im Jahre 1735 hingeschiedenen Stadtpfarrers Johann Martin Reislein erhielt Meinrad Nigsch, früher Pfarrer in Ferschnitz, welcher den Pfarrhof in Eferding erbaute, und am 7. Jänner 1760 starb. Sein Nachfolger war der Passauer Konsistorialrath Michael Pasch, welcher im Jahre 1770 nach Linz berufen wurde, wo er im Jahre 1786 als Domprobst und Stadtpfarrer mit Tode abging. Ihm folgte Georg Wacker, welcher laut des Stiftsbriefes vom 29. Dezember 1772 ein Requiem stiftete.[2])

Josef Gabriel Kiener übernahm nach ihm die Stadtpfarre in Eferding.[3])

Nach der Erscheinung des Toleranz-Patentes vom 11. Juli 1781 konstituirte sich die evangelische Gemeinde in Eferding; sie kaufte laut Vertrages vom 30. April 1783[4]) das Haus Nr. 130 in der Kirchengasse, und richtete es zur Pastorswohnung, zur Schule und zum Bethause ein. M. G. Michael Eissenbach wurde als erster Pastor angestellt.[5])

Endlich aber haben wir noch zu bemerken, dass in der Kammeramtsrechnung vom Jahre 1749 Franz Anton Preg als Stadt-

---

[1]) Pillwein III., 240 und 245.
[2]) Stiftsbrief im Zechschreine.
[3]) Kirchliche Topographie XVII., 51 und 52.
[4]) Städt. Grundbuch.
[5]) Pillwein III., 243.

richter von Eferding vorkömmt, und dass sich im Jahre 1777 der berühmte Organist Schmiedbauer in Eferding aufhielt.[1])

7. Unter Georg Adam I. Fürsten von Starhemberg.

1783 bis 1807.

Georg Adam, welcher am 1. Jänner 1783 von seinem Bruder Johann Ernst die Fideikommissgüter mit der Stadt Eferding übernahm, war am 10. August 1724 in London geboren worden, und es hatte bei seiner Taufe Georg I. König von England die Pathenstelle vertreten.

Schon frühzeitig wurde er zum Reichshofrathe ernannt, als welcher er an der Erziehung des nachmaligen Kaisers Josef II. mit betraut war.

Von 1755 bis 1766 war er bevollmächtigter Minister an den Höfen von Spanien und Portugal, und später auch an jenem von Frankreich, woselbst er zum Botschafter ernannt wurde.

Mit dem Diplome der Kaiserin Maria Theresia vom 13. November 1765 wurde er in den erbländischen, und mit jenem des Kaisers Josef II. vom 18. November 1765 in den Reichsfürstenstand erhoben; mit dem zweiten dieser Diplome aber wurde das Familienwappen der Starhemberge in der Art erweitert, dass dasselbe mit dem mit Perlen besetzten Fürstenhute gedeckt, und mit einem rothen, mit Hermelin gefütterten fürstlichen Mantel umgeben wurde.[2])

Im Jahre 1767 wurde Georg Adam Fürst von Starhemberg zum Staats und Konferenzminister, und im Jahre 1780 zum bevollmächtigten Minister in den österreichischen Niederlanden ernannt; überdiess aber wurden ihm seiner ausgezeichneten Verdienste wegen das Grosskreuz des St. Stephansordens und der Orden des goldenen Vliesses, im Jahre 1783 aber die Stellen

---

[1]) *De Luca* gel. Oesterreich I., 480.

[2]) Schwerdling S. 36.

des ersten Obersthofmeisters des Kaisers Josef II. und des Obersten sämmtlicher Leibgarden verliehen.

Als Josef II. durch seine zunehmende Kranheit gehindert wurde, sich ferner den Regierungsgeschäften zu widmen, ernannte er für die wichtigsten Staatsangelegenheiten einen aus den fünf höchsten Würdenträgern bestehenden Konferenzrath, dessen Mitglied auch Georg Adam Fürst von Starhemberg wurde.

Die pünktliche Ordnung im Haushalte machte es dem Fürsten möglich, nicht nur ein glänzendes Haus zu führen und seine zahlreichen Beamten und Diener anständig zu besolden nnd zu pensioniren, sondern auch sein Besitzthum ansehnlich zu vermehren. Von ihm wurde im Jahre 1784 das dem Stadtplatze zugekehrte grosse schöne Schloss in Eferding erbaut.

Er vermälte sich zuerst am 13. November 1747 mit Theresia Esther Gräfin von Starhemberg, und nachdem diese am 12. Oktober 1749 verstorben war, zum zweiten Male am 1. Juli 1761 mit Franziska Josefa Fürstin von Salm-Salm, welche ihm die beiden Söhne Ludwig Josef und Josef Georg gebar.

Georg Adam Fürst von Starhemberg starb am 19. April 1807 in dem hohen Alter von 83 Jahren in Wien, und wurde in der Familiengruft zu Eferding neben seiner ihm am 5. Dezember 1806 vorangegangenen Gemahlin beigesetzt.[1])

Während seiner Periode wurde das Land ob der Ens zwei Mal von blutigen Kriegen mit Frankreich heimgesucht, und es war namentlich der Hausruckkreis zuerst vom 18. Dezember 1800 bis zum 31. März 1801, und dann vom 28. Oktober 1805 bis zum 6. März 1807 von den feindlichen Truppen besetzt. Die Stadt Eferding, in welcher als einer Haupt-Marschstation ein grosses Magazin und ein Spital angelegt worden waren, wurde während dieser Invasionen durch Spezial-Kontributionen, Vorspann, Einquartierung und Epidemien besonders hart mitgenommen.[2])

---

[1]) Schwerdling Nr. 319.

[2]) Pillwein III, 69 u. f.

Näheres über die Drangsale dieser traurigen Zeit kann leider nicht berichtet werden, da die bezüglichen Akten und Rechnungen nicht mehr vorhanden sind.

Mit der allgemeinen Gerichtsordnung des Kaisers Josef II. vom 1. Mai 1781, welche am 1. Mai 1782 in Wirksamkeit trat, wurden die speziellen Stadtrechte Eferdings aufgehoben; mit dem Hofdekrete vom 19. Dezember 1785 aber wurde verordnet, dass alle Magistrate, welchen die freie Justizverwaltung eigen war, und welche das erforderliche Vermögen besassen, in der Art zu organisiren seien, dass jeder Magistrat aus dem Vorsteher, einem rechtskundigen und mit dem Wahlfähigkeitsdekrete für das Richteramt versehenen Syndikus, drei ungeprüften Rathsmännern, einem Kanzleibeamten und einem Gerichtsdiener bestehe. Der Vorsteher und die drei ungeprüften Rathsmänner waren aus den Ortsbürgern zu wählen, und hatten, wenn die Vermögens-Umstände der Gemeinde eine Remuneration nicht gestatteten, ihr Amt unentgeltlich zu verwalten; der Syndikus dagegen, der Kanzleibeamte und der Gerichtsdiener mussten jedenfalls besoldet werden.

Die Magistratsvorsteher dieser Periode, welche den Titel Stadtrichter beibehielten, waren Andreas Hick, welcher im Jahre 1787 verstarb, sofort aber Kaspar Leypold, welcher, da die Stadtgemeinde die Wahl verweigert hatte, von Amtswegen von der Herrschaft bestellt wurde; nach dem im Jahre 1797 erfolgten Tode Leypold's endlich wurde Josef Mayergünter zum Magistratsvorsteher gewählt.

Dagegen wurde im Jahre 1794 Franz Anton Meuth als erster Syndikus, und im Jahre 1801 Simon Umdasch als dessen Nachfolger angestellt.[1])

Im Jahre 1787 wurde ferner der Stadtpfarrer Johann Gabriel Kiener, welcher 1784 die Renovirung der aus der Kirche auf den Chor führenden schönen doppelten Wendeltreppe veran-

---

[1]) Gemeindeakten.

lasst hatte,[1]) zum infulirten Probste von Mattighofen ernannt; er starb jedoch noch vor der Antretung seines neuen Amtes in Eferding, und wurde dortselbst begraben. Ihm folgte Franz de Paula Hörner, welcher 9 Jahre lang Kaplan in Eferding gewesen war, und am 4. Dezember 1797 dortselbst mit Tode abging. Hierauf aber wurde Johann von Nepomuk Schwerdling, der nachmalige Verfasser der Geschichte des Hauses Starhemberg, welcher vordem Professor der Pastoral- und Moraltheologie zu Agram und Ehrendomherr in Königgrätz gewesen war, zum Stadtpfarrer ernannt.[2])

Dem im Jahre 1783 zum ersten evangelischen Pastor in Eferding gewählten M. G. Michael Eissenbach folgten 1789 M. Josef Friedrich und 1800 Johann Friedrich Bernhard Hochstetter.[3])

In Folge der Hofresolution vom 16. Juni 1789 wurde das Baron Schifer'sche Spitalbenefizium aufgehoben, und das Vermögen desselben zur Dotirung der neu errichteten Pfarre Urfahr bei Linz, welche dem Spitalbenefiziaten Leopold Widl verliehen wurde, verwendet. Die Kirche und das Benefiziatenhaus Nr. 33 (welches in der ob der ensischen Landtafel I. Bd., Fol. 154, vorgetragen ist) wurden, und zwar das Haus zufolge des von der k. k. Regierung unter dem 27. Februar 1793 genehmigten Vertrages vom 31. Jänner 1793 an Michael Baumgartner verkauft.

Die Kirche wurde, wie wir später ausführlich berichten werden, im Jahre 1841 dem gottesdienstlichen Gebrauche zurückgegeben, das Benefiziatenhaus aber blieb fortan im Besitze von Privaten.[4])

---

[1]) Pillwein III., 242.
[2]) Kircbl. Topogr. XVII., 52.
[3]) Pillwein III., 243.
[4]) Pillwein I., 317 und III, 184; Registraturs-Index der vormaligen oberösterreichischen Regierung über die vertilgten Akten; Aktenfragmente des bischöfl. Konsistoriums; Landtafel.

8. Unter Ludwig Josef Maximilian Gregor Fürsten von Starhemberg.

1807 bis 1833.

Nach dem am 19. April 1807 erfolgten Tode des ersten Fürsten Georg Adam von Starhemberg wurde dessen älterer Sohn Ludwig Josef Maximilian Gregor Inhaber des grossen Fideikommisses und mit diesem der Herrschaft und Stadt Eferding.

Er war am 12. März 1762 in Paris geboren worden, vermälte sich schon am 21. September 1781 mit Maria Louise Franziska Herzogin von Arenberg, und wurde im Jahre 1792 zum kaiserl. Gesandten in Holland, bald darauf aber zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. grossbrittanischen Hofe, endlich aber zufolge Staatskanzlei-Dekretes vom 23. November 1797 und Reichshofkanzlei-Dekretes vom 7. Dezember 1797 zum wirklichen k. k. geheimen Rathe und später auch zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse ernannt.

Nachdem er im Jahre 1808 nach Aufhebung der diplomatischen Verbindung mit dem englischen Hofe abberufen worden war, nahm er seinen Wohnsitz in Eferding, und gewann dort durch seine Herzensgüte und sein leutseliges Benehmen alle Herzen. Es gelang ihm bald nach seiner Ankunft die langjährigen Prozesse zwischen der Herrschaft und der Stadt Eferding in Betreff der Landsteuer, des Rechtengeldes, des Stadtgrabens, der Polizeigeschäfte und der Schiessstätte durch den Ausgleichungs-Vertrag vom 25. November 1808[1]) beizulegen, welcher im Wesentlichen folgendermassen lautet:

1. Der vierzehnjährige Rückstand an der jährlich mit 250 fl. zu leistenden Landsteuer im Gesammtbetrage von 4250 fl. wurde der Stadtgemeinde gänzlich nachgesehen, wogegen diese sich verpflichtete, die Landsteuer in Zukunft und zwar jährlich zu Michaelis mit 250 fl. an die Herrschaft abzuführen.

---

[1]) Im städt. und fürstl. Archive.

2. Auf das Rechtengeld von 30 fl., welches jeder neu aufgenommene Bürger zu entrichten hatte, und dessen Zahlung in den letzten Jahren verweigert worden war, leistete die Herrschaft gänzlich Verzicht. Von diesen Verzichtleistungen aber wurde ausdrücklich die Urbarialgebühr von jährlich 9 fl. 30 kr. ausgenommen, welche die Bäcker- und die Fleischhauer-Innung zu zahlen verbunden war.

3. Bisher war die der Stadt zugekehrte Hälfte des Stadtgrabens von der Herrschaft, die auswärtige Hälfte desselben aber von der Stadt besessen worden, so dass das Wasser in der Tiefe des Grabens die Gränze bildete. Da aber durch das zeitweilige Steigen und Fallen des Wassers Gränzstreitigkeiten entstanden waren, so wurde die Ausgleichung dahin getroffen, dass nunmehr, jedoch ungehindert des allgemeinen Spazierganges, der Theil des Stadtgrabens längs der Schlossgartenmauer und des Zaunes des Pfarrhofgartens gänzlich der Herrschaft, der übrige Theil des Stadtgrabens aber gänzlich der Stadtgemeinde angehören sollte. Die letztere trat zugleich der Herrschaft einen kleinen Grund auf der Rückseite des Bräuhauses ab.

4. Die Polizeipflege und das Strafverfahren über schwere Polizei-Uebertretungen in der Stadt und Vorstadt mit Ausnahme der herrschaftlichen Gebäude, dann des Pfarrhofes und des Messnerhauses wurden von nun an der Stadtgemeinde überlassen.

5. Die Herrschaft gestattete die Wiedererrichtung der eingegangenen Schiessstätte im Stadtgraben, und versprach, einen Theil der Kosten der Aufführung der Mauer und des Gebäudes zu tragen.

Dieser Ausgleichungs-Vertrag wurde am 25. Jänner 1809 von der k. k. Landesregierung in Linz mit dem Beifügen genehmigt, dass die Stadt Eferding gehalten sei, zur Besorgung der Polizeigeschäfte und zum Strafverfahren bezüglich der schweren Polizei-Uebertretungen stets einen geprüften Syndikus zu halten.

Um die Versöhnung zu krönen und für die Dauer zu befestigen, gab der Fürst Ludwig Josef am 4. Dezember 1808

in seiner Burg zu Eferding ein heiteres ländliches Fest, welches der Geschichtsschreiber des Starhemberg'schen Hauses, nämlich der damalige Stadtpfarrer Johann Schwerdling als Augenzeuge ausführlich und mit lebhaften Farben schildert.

Das Fest, zu welchem sämmtliche Bürger mit ihren Frauen und 24 Paare Bauersleute geladen waren, und welchem die ganze fürstliche Familie, insbesondere aber die beiden jüngsten Kinder, nämlich Gräfin Leopoldine (nachmalige Gräfin Thürheim) und Graf Georg der jüngere in der Kleidung der oberösterreichischen Landleute beiwohnten, begann mit einem fröhlichen Mahle und endete mit einem Tanze; im Hintergrunde des Saales aber stand eine Tafel mit der Inschrift: „Dieses Fest ist den treuen Bürgern und Unterthanen gewidmet von ihrem Fürsten, Vater und Freunde den 4. Dezember 1808".

Gleichzeitig aber wurde in einem Gasthofe, welcher die beleuchtete Inschrift trug: „Auch die Armen freuen sich dieses Festes" eine bedeutende Zahl der Ortsarmen bewirthet, und zur Bewirthung derjenigen, welche ihrer Gebrechlichkeit wegen ihre Wohnungen nicht verlassen konnten, wurde der Betrag von 500 fl. angewiesen.

Die Theilnehmer an diesem Feste gaben ihrer Freude und ihrem Danke dadurch Ausdruck, dass sie die ganze Stadt beleuchteten, und nach einem von dem damaligen Syndikus Umdasch verfassten Prologe eine Operette aufführten, nach welcher ein ländlicher Hochzeitszug allerlei Opfergaben, als: Obst, Kuchen u. dgl. auf einen Altar niederlegten.

Bald nach dem Abschlusse des Vertrages wurde der an die Stadtgemeinde überlassene Theil des Stadtgrabens parzellenweise an die Besitzer der anstossenden Häuser verkauft und in freundliche Gärten umgestaltet; dadurch aber wurde nicht bloss die Stadt verschönert, sondern auch die schädliche Ausdünstung der Sümpfe und Pfützen des Stadtgrabens, welche stets Fieber erzeugt hatten, beseitigt. Auch wurde sofort zum Baue einer neuen Schiessstätte geschritten.

Nachdem im Jahre 1809 der neue Krieg mit Frankreich ausgebrochen war, wurde Ludwig Josef Fürst von Starhemberg abermals als bevollmächtigter Minister Oesterreichs nach England abgesandt, und diese Reise, welche der Fürst geheim und grösstentheils verkleidet unternehmen musste, war mit grossen Gefahren verbunden, da die Agenten Napoleons in allen Richtungen nach ihm gespäht hatten.

Was aber den Krieg selbst betrifft, so müssen wir uns auf die Darstellung der Ereignisse beschränken, durch welche die Stadt Eferding unmittelbar berührt wurde.

Nach den unglücklichen Gefechten bei Abensberg am 20. und kei Eckmühl am 22. April 1809 zog sich der Feldherr Erzherzog Karl aus Bayern nach Böhmen zurück, während die Heeresabtheilung unter der Führung des F. M. L. Baron Hiller ihren Rückzug an die Traun auf zwei Strassen über Wels und Eferding nahm.

Am 1. Mai 1809 brachen die Franzosen über Peuerbach herein, und am folgenden Tage fiel bei Eferding ein Vorpostengefecht vor, dessen Kanonendonner bis Ens vernommen wurde. Bis zum 17. Mai lag das Korps des französischen Marschalls Bernadotte aus 30.000 Mann bestehend in der Gegend von Eferding, und zog sodann nach Linz.

Die geforderten Kontributionen überstiegen schon an und für sich jedes Mass; nach dem am 12. Juli 1809 bei Znaim abgeschlossenen Waffenstillstande aber waren die fortwährenden Requisitionen von Tuch, Pferden u. s. w., welche nach Passau, Wien und Znaim transportirt werden mussten, geradezu unerträglich. Ueberdiess musste in Eferding zur rascheren Fortschaffung der stets nachrückenden Verwundeten ein Park von 60 Vorspannswägen in Bereitschaft gehalten werden.

Zwar wurden schon am 14. Oktober 1809 der Friede zu Pressburg geschlossen und am 20. Oktober die Requisitionen eingestellt; der Rückzug des feindlichen Heeres aber, wovon den Hausruckkreis allein 113.000 Mann überschwemmten, brachte die gequälten Quartierträger der Verzweiflung nahe.

Napoleon reiste zwar schon am 17. Oktober 1809 durch Eferding nach Passau zurück; aber erst am 4. Jänner 1810 zog der Rest des feindlichen Heeres aus Oesterreich ab.

Die Magistratsakten und Rechnungen aus jener traurigen Periode sind leider nicht mehr vorhanden.

Nachdem die diplomatische Verbindung Oesterreichs mit England nach dem Pressburger Frieden wieder abgebrochen worden war, kehrte Ludwig Josef Fürst von Starhemberg wieder zu den Seinen nach Eferding zurück.

Er war ein talentvoller, erfahrener und muthiger Staatsmann, und hatte auf seiner diplomatischen Laufbahn in jener schwierigen Periode sehr erspriessliche Dienste geleistet. Leider aber verstand er nicht, mit seinem Vermögen hauszuhalten, überliess die Verwaltung seiner Güter gänzlich seinen nicht immer redlichen Beamten, folgte überdiess dem unseligen Hange, mit dem Aufwande der reichen englischen Aristokraten gleichen Schritt zu halten, und gerieth dadurch gewissenlosen Wucherern in die Hände, welche seine Güter mit Sequestration belegten, so dass er nicht selten in seinen alten Tagen darben musste. Aber er ertrug sein Unglück mit philosophischem Gleichmuthe, und nur selten konnte sein heiterer Sinn getrübt werden.

Er starb am 3. September 1833 im Alter von 71 Jahren, hinterliess die beiden Söhne Georg Adam und Georg, dann die drei Töchter Ernestine verwitwete Herzogin von Beaufort, Franziska verehelichte Gräfin Zichy und Leopoldine verehelichte Gräfin Thürheim, und wurde in der Familiengruft zu Eferding beerdigt.[1])

Schliesslich haben wir aus seiner Periode noch folgendes zu verzeichnen:

Laut des bei dem Pfleggerichte Burg Eferding am 2. Oktober 1810[2]) geschlossenen Vergleiches haben Gottfried und Theresia Ruemer, Besitzer des Gasthauses zum goldenen Lamm in Eferding,

---

[1]) Schwerdling Nr. 360.

[2]) Original im städt. Archive.

der dortigen Gemeinde die aufgelassene Kirche des Baron Schifer-schen Spitales um . . . . 270 fl.
und den von ihnen in der Kirche errichteten Getreide-kasten um . . . . 255 fl.
beide Objekte daher zusammen um . . . . 525 fl.
in Bankozetteln abgetreten, worauf das Gebäude zur Aufbewahrung der Feuerlöschrequisiten verwendet wurde.

Im Jahre 1827 wurde das Peuerbacher- oder Fleischerthor, im Jahre 1828 aber das Linzerthor und im Jahre 1830 das Schaunbergerthor abgebrochen. Allerdings waren diese Thore nicht mehr nothwendig, und es hat die Stadt durch deren Abtragung eine freundlichere Gestalt erhalten; gleichwohl aber muss der Verlust dieser mittelalterlichen Baudenkmäler bedauert werden.[1])

Nach der im Jahre 1811 erfolgten Ernennung des Johann Nepomuk Schwerdling zum Konsistorialrathe und bischöflichen Kanzler in Linz wurde Matthäus Prügel zum Stadtpfarrer in Eferding ernannt. Er starb am 5. Mai 1829 und sein Nachfolger wurde Josef Leuthäuser, welcher vordem Pfarrer und Dechant in Schwertberg gewesen war.[2])

Ferner wurde an die Stelle des bisherigen evangelischen Predigers Friedrich Hofstetter im Jahre 1818 Friedrich Traugott Kotschy zum Pastor in Eferding gewählt, welcher sich, wie wir im nächsten Abschnitte nachweisen werden, grosse Verdienste um die protestantische Gemeinde erwarb.

---

[1]) Jedes dieser drei Thore war wegen einer besonderen Eigenthümlichkeit verrufen, denn die Passanten sollen beim Linzerthore durch die vielen Kinder, welche sich dort herum zu tummeln pflegten, beim Schaunbergerthore durch den fortwährenden Wind, und beim Fleischerthore durch die Neckereien der Fleischergesellen belästigt worden sein. Es erhielt sich darüber im Volksmunde folgender Reim:

„Find'st du beim Linzerthor kein Kind,
„Und beim Schaunbergerthor keinen Wind,
„Und beim Fleischerthor keinen Spott,
„So hast du eine Gnade von Gott!"

[2]) Kirchl. Topogr. XVII., 49.

Den 22. September 1819 wurde nach der Resignation des Josef Mayergünter der Apotheker Jakob Bendel zum Stadtrichter in Eferding gewählt, welcher von der Schutzherrschaft am 28. September 1819 bestätigt wurde, und den Titel Bürgermeister annahm.[1])

Nach dem Tode des Syndikus Sigmund Umdasch, welcher am 5. September 1824 verstorben war, wurde Augustin Eitelberger zum Syndikus gewählt; die Wahl wurde mit der kreisämtlichen Signatur vom 14. Mai 1825 genehmigt, und laut Protokolles vom 20. Mai wurde der Gewählte vom dem abgeordneten Oberbeamten der Schutzherrschaft in sein Amt eingeführt.[2])

Endlich aber muss noch erwähnt werden, dass das Haus Nr. 102 in der Kirchengasse, welches dem mit der Pfarre vereinten heil. Geistbenefizium gewidmet war, am 13. Mai 1812 an Karl Otzelsberger verkauft wurde.[3])

9. Unter Georg Adam II. Fürsten von Starhemberg.

1833 bis 1848.

Georg Adam II. wurde als erster Sohn des Fürsten Ludwig von Starhemberg am 1. August 1785 in Brüssel geboren, und übernahm nach dem am 12. September 1833 erfolgten Tode seines Vaters das grosse Fideikommiss mit Inbegriff der Herrschaft und Stadt Eferding.

Er war aus kindlicher Pietät den Verpflichtungen seines Vaters gegen die Gläubiger beigetreten: die gerichtliche Sequestration der fürstlichen Güter dauerte daher auch während seiner Periode fort, und sein dadurch beschränktes Einkommen und sein kränklicher Körper nöthigten ihn zu einem zurückgezogenen Leben.

---

[1]) und [2]) Akten im städt. Archive.

[3]) Das Haus Nr. 118 in der Kirchengasse, ein Bestandtheil des ebenfalls mit der Pfarre vereinten Allerheiligen-Benefiziums, wurde, wie wir schon hier bemerken wollen, am 29. September 1855 im Lizitationswege an Jakob Schmiedinger veräussert.

Er vermälte sich am 23. Mai 1842 mit der geistreichen Aloisia Helena Kamilla Fürstin von Auersperg, mit welcher er am 14. Juni in Eferding einzog. Die Herzlichkeit aber, welche die Städter und das Landvolk bei diesem Einzuge an den Tag legten, liefern den Beweis, wie allgemein der gutmüthige Fürst geachtet und verehrt war.

Das fürstliche Paar wurde schon an der Bezirksgränze in der Pfarre Alkofen, welche durch zwei mit Blumengewinden verbundene Obelisken bezeichnet war, von den Beamten feierlich empfangen, und von dort aus von berittenen, festlich gekleideten Bauernsöhnen, welche Fähnchen mit den Hausfarben flattern liessen, nach Eferding geleitet. Hier aber hatten sich bereits sämmtliche Einwohner auf dem Stadtplatze versammelt, vor dem Rathhause salutirte die dort aufgestellte Bürgerwehr unter klingendem Spiele, und an der kolossalen Ehrenpforte am Eingange des Parkes brachten die Geistlichkeit, der Stadtmagistrat und die Vorstände der Landgemeinden ihre Huldigung dar.

Des Abends aber wurde die ganze Stadt festlich beleuchtet, wobei sich insbesondere das Rathhaus mit zahlreichen, nach einer gelungenen Zeichnung zusammengesetzten Flammen den Stadtplatz überstrahlten.

Aus der Periode des Fürsten Georg Adam von Starhemberg, welche im Jahre 1848 durch die Aufhebung des schutzherrlichen Verhältnisses abgeschlossen wurde, haben wir Nachstehendes zu verzeichnen.

Durch die im Jahre 1830 stattgefundene Abtragung des Schaunbergerthores hatte das damit in Verbindung gestandene alte Stadtschulhaus seine Stütze verloren, und war in kurzer Zeit so baufällig geworden, dass es im Jahre 1833 ebenfalls abgetragen und ein Theil des Gasthauses zur eisernen Hand zur Ertheilung des Unterrichtes gemiethet werden musste. Der Bau des gegenwärtig bestehenden neuen Schulhauses aber wurde rasch durchgeführt, so dass es schon im Jahre 1834 bezogen werden konnte.[1]

---

[1]) Akten im fürstl. Archive.

Ferner war im Jahre 1838 der Linzer Bischof Gregor Thomas Ziegler von dem Wunsche geleitet, die aufgelassene und von der Stadtgemeinde zur Aufbewahrung der Feuerlöschrequisiten verwendete Baron Schifer'sche Spitalskirche ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zu geben, mittelst des Stadtpfarrers Josef Hoflehner, des Nachfolgers des 1835 nach Freistadt übersetzten Josef Leuthäuser mit der Stadtgemeinde in Kaufsunterhandlungen getreten. Wirklich wurde am 20. Februar 1830 der Kaufvertrag [1]) geschlossen, wornach die Stadtgemeinde dem Bischofe die Spitalskirche um den Preis von 400 fl. C. M. überliess. Da aber zu besorgen stand, dass die behördliche Genehmigung des Kaufvertrages wegen des zu niedrigen Preises verweigert werden könnte, zumal die Stadtgemeinde ein neues Depositorium für ihre Löschrequisiten herzustellen hatte, so wurde eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen veranlasst, wodurch das Entgelt um 520 fl. C. M. erhöht wurde.

Nachdem das Kaufgeschäft mit dem kreisämtlichen Erlasse vom 22. März 1839, Z. 3040, genehmigt worden war, liess der Bischof die Spitalskirche herstellen, versah sie mit den nöthigen Paramenten und weihte sie am 20. September 1841 feierlich ein.

Ferner war der Platz um die Stadtpfarrkirche, welcher in älteren Zeiten als Friedhof verwendet worden war, bis zum Jahre 1842 gegen die Kirchengasse zu mit einer alten baufälligen Mauer abgeschlossen, innerhalb derer sich ein unregelmässiger, mit verkümmerten Bäumen bewachsener Erdaufwurf befand. Hierdurch aber wurde der Kirchenplatz auffallend verunstaltet.

Der Vorschlag, diesen Uebelstand zu beseitigen, fand in der ganzen Pfarrgemeinde so lebhaften Beifall, dass zur Bestreitung der Kosten von allen Seiten freiwillige Spenden zuflossen.

Hiernach wurde die alte Friedhofmauer sammt dem Erdaufwurfe und den Bäumen weggeschafft, der ganze Platz geebnet und an die Stelle der Mauer in gerader Linie eine Reihe von

---

[1]) Original im städt. Archive.

schön gearbeiteten Granitpfeilern aufgestellt, welche durch schwere gusseiserne Ketten verbunden wurden.

Aber nicht lange durfte sich die Gemeinde des schönen Gotteshauses freuen.

Noch im Jahre 1842 zeigten sich Sprünge im Gewölbe der heil. Geistkapelle, und ein an der Rückseite der Kirche errichteter Stützpfeiler vermochte den Fortschritten des Verfalles nicht Einhalt zu thun. Ueber eine Anzeige der Vogteiherrschaft erhielt dieselbe mit dem kreisämtlichen Erlasse vom 12. Jänner 1843, Z. 16.373, den Auftrag, die zu den ferneren Bauherstellungen erforderlichen Kostenanschläge durch die eigenen Werkverständigen verfassen zu lassen; der mit diesem Geschäfte betraute Maurermeister Eder erklärte jedoch kurz darauf, dass er bei der eingehenden Untersuchung des ganzen Kirchengebäudes ganz neue und so bedeutende Baugebrechen entdeckt habe, dass der Pfarrkirche der Einsturz drohe, und eine kommissionelle Untersuchung dringend geboten sei.

Ueber Ansuchen der Vogteiherrschaft wurde hierauf mit der kreisämtlichen Signatur vom 29. Jänner 1843, Z. 1318, der Kreisingenieur abgeordnet, welcher schon am folgenden Tage einige Vorarbeiten, und namentlich Aufgrabungen zur Untersuchung der Grundfesten veranlasste, und den 8. Februar zur kommissionellen Untersuchung bestimmte; allein schon am 5. Februar erstattete der genannte Maurermeister die Anzeige, dass sich einige schon an und für sich sehr gefährliche Sprünge des Kirchengewölbes bedeutend erweitert hätten, und nach seiner Ansicht das ganze Gebäude unrettbar verloren sei!

Das Distrikts-Kommissariat stellte hiernach die Kirche unter strenge polizeiliche Aufsicht, liess sie im Einvernehmen mit dem Stadtpfarrer für den gottesdienstlichen Gebrauch schliessen, und begehrte dringend die sogleiche Abordnung des Kreisingenieurs. Dieser gab laut des Kommissions-Protokolles vom 15. Februar 1843 seinen Befund dahin ab, dass an dem Kirchengebäude, und zwar sowohl an den senkrechten Mauern, als auch an den Gewölben 98 Sprünge, und zwar zum Theile von einer Weite wahr-

zunehmen seien, dass mit dem Arme durchgegriffen werden könne; die grössten und weitesten aber seien in der heil. Geistkapelle zu sehen. Die Ursache dieser Gebrechen sei darin zu suchen, dass die Kirche grösstentheils auf Piloten gebaut wurde, welche 15 Schuhe unter dem Erdhorizonte hinabreichten, aber im Verlaufe der Zeit verfaulten, wodurch leere Räume und Senkungen entstanden seien. Die Austrocknung des Stadtgrabens möge zur Beschleunigung des Faulungsprozesses beigetragen haben. Im Uebrigen scheinen schon früher Sprünge wahrgenommen worden zu sein, da man bei der grossen Renovirung der Kirche im Jahre 1784 die steinernen Gewölberippen mittelst eiserner Schliessen an den Dachstuhl gehängt habe.

Der Kreisingenieur erklärte ferner, nicht bestimmen zu können, ob und inwieweit das Kirchengebäude erhalten werden könne, da die Grundfesten noch nicht an allen Punkten untersucht worden seien. Endlich aber ordnete er vorläufige Pelzungen, namentlich der heiligen Geistkapelle und die Abtragung der Orgel an.

Wegen der offenbar vorhandenen Gefahr wurde nunmehr das Schulhaus geräumt, und es wurden zur Wohnung des Lehrers und zur Ertheilung des Unterrichtes die erforderlichen Räume im Gasthause zur eisernen Hand gemiethet, so dass der Unterricht nur drei Tage unterbrochen wurde. Der Gottesdienst aber war bereits seit der Schliessung der Pfarrkirche in der restaurirten Schifer'schen Spitalkirche abgehalten worden.

Um nun endlich entscheidende Schritte zur Rettung des schönen Gotteshauses herbeizuführen, stellte die Vogtei an die k. k. Regierung das dringende Ansuchen, unverzüglich eine Kreisamtskommission mit Beiziehung eines bewährten höheren Baubeamten abzuordnen, und hierzu sämmtliche Interessenten, nämlich den Patron, die geistliche und weltliche Vogtei, die Dominien und die eingepfarrten Gemeinden zur Verhandlung vorzuladen. Diesem Ansuchen wurde auch mit dem Regierungs-Dekrete vom 21. Februar 1843, Z. 4855, entsprochen, und die kommissionelle Verhandlung fand am 2. März 1843 statt.

Hierbei gab der beigezogene Amtsingenieur der k. k. Baudirektion Alois Buchberger nach vorgenommener Untersuchung seine Aeusserung dahin ab, dass seit der durch den Kreisingenieur gepflogenen Erhebung zwar kein bedeutender, aber doch jedenfalls ein Fortschritt in der Bewegung stattgefunden habe, dass hiernach der Fortbestand des Gebäudes allerdings in Frage gestellt, aber dessen Rettung durch Vertiefung des Fundamentes bis zu einer verlässlichen Schotterschichte und sofort durch die Untermauerung der Kirche mit wenigstens zum Theile abgerichteten Steinen möglich sei.

Nachdem sich ferner die Interessenten aus den Kirchen-Rechnungen überzeugt hatten, dass der kostspielige Bau wegen Unzulänglichkeit des kirchlichen Vermögens auf Kosten der Konkurrenz geführt werden müsse, ermächtigten sie zur Förderung des Rettungswerkes die Vogteiherrschaft, die Bauherstellungen in eigener Regie, jedoch unter einer permanenten technischen Leitung in Ausführung zu bringen.

Wir haben diese Vorgänge absichtlich mit so grosser Ausführlichkeit geschildert, um zu beweisen, welche Schwierigkeiten die Vogtei bei dem damaligen schwerfälligen Geschäftsgange und der Bevormundung zu bewältigen hatte.

Jetzt erst, nachdem ihr die Hände freigegeben waren, war ihr ein rasches und thatkräftiges Einschreiten möglich. Ueberzeugt, dass der Mann, dem ein so wichtiges Bauwerk anvertraut werden sollte, nicht in der Nähe zu finden sei, wandte sie sich nach Wien, und es wurde ihr von dort der Baumeister Anton Höhne in Währing empfohlen, welcher bereits eine Kirche in der Leopoldstadt unter gleich misslichen Umständen vom Untergange gerettet hatte.

Der Empfohlene wurde sogleich nach Eferding eingeladen, versicherte nach ruhiger umsichtiger Prüfung des Bauzustandes die Kirche retten zu können, schloss mit der Vogtei den Bauvertrag ab, und entfernte sich bloss, um nach kurzer Zeit mit einer Schaar tüchtiger geschulter Werkleute wieder einzutreffen.

Und nun entwickelte sich zum Troste der Bewohner Eferdings, welche mit tiefer Trauer und banger Sorge der nächsten Zukunft entgegengeblickt hatten, wie mit einem Zauberschlage ein reges Leben auf dem Bauplatze. Die Pfarrgemeinde führte mit unermüdetem Fleisse Baumaterialien zu, die zahlreichen Werkleute gruben gleichzeitig an mehreren Punkten tiefe Fundamente, legten in den Schachten, welche selbst bei Tage mit Lichtern erhellt werden mussten, sorgfältig Stein auf Stein und trieben zur Erzielung der äussersten Festigkeit in jeden Spalt, welcher nicht zu vermeiden gewesen war, eiserne Keile ein.

Nach der Untermauerung aber wurde zur Schliessung sämmtlicher Sprünge geschritten, wobei die grösseren, deren Bruchränder sich bereits gesenkt hatten, vorerst mit grosser Vorsicht erweitert werden mussten.

Zur allgemeinen Freude war schon im Spätherbste 1843 das Rettungswerk vollendet, und zwar so vollständig, dass die Setzung des Gebäudes auf die neue Grundmauer im Verlaufe des Winters nicht den kleinsten Sprung bewirkte.

Im folgenden Frühlinge wurde die Kirche nur noch neu gepflastert, abgeputzt und mit einer entsprechenden Farbe versehen. Ueberdiess war es den Bemühungen des Stadtpfarrers Josef Hoflehner gelungen, durch Verwerthung der Kirchensitze und an freiwilligen Beisteuern so viel aufzubringen, dass die Herstellung neuer Kirchenstühle und eine geschmackvolle Verzierung der Orgel ohne neue Ansprüche an die Konkurrenten, deren Beiträge sich ohnehin auf mehr als 23.000 fl. belaufen hatten, möglich wurde.

Am 8. Juni 1844 wurde endlich die Kirche von dem Linzer Bischofe Gregor Thomas Ziegler in Gegenwart der zahlreich versammelten Einwohner feierlich eingesegnet, und in derselben nach einer Unterbrechung von 16 Monaten der erste Gottesdienst abgehalten.[1])

---

[1]) Akten im fürstl. Archive.

Aber auch die evangelische Gemeinde hatte in dieser Periode sehr bedeutende Baukosten zu bestreiten. Schon am 19. April 1831 hatte der Bau der neuen Kirche begonnen, und am 20. Oktober 1833 wurde sie eingesegnet und zum gottesdienstlichen Gebrauche eröffnet.[1]) In den Jahren 1834 und 1835 wurde ferner das Pastoratsgebäude aufgeführt; im Jahre 1841 aber kaufte die Gemeinde zur Errichtung eines eigenen Friedhofes ein Grundstück gegenüber ihrer Kirche jenseits des Stadtgrabens und versah es mit einer schönen Kapelle, und im Jahre 1846 erwarb sie das Zeitler'sche Haus Nr. 121 in der Kirchengasse, welches abgetragen und an dessen Stelle das neue Schulhaus gebaut wurde. Die Aufbringung der Mittel zu diesen Bauführungen hatte die Gemeinde den rastlosen Bemühungen des Pastors Friedrich Traugott Kotschy zu danken.[2])

Nachdem im Jahre 1848 die Stadt Eferding durch die Aufhebung der schutzherrlichen Gerechtsame eine freie Gemeinde geworden war, konstituirte sich schon am 19. Mai der äussere Rath als unabhängiger Gemeinde-Ausschuss, verstärkte sich durch mehrere Mitglieder, und wählte den Bürger Josef Herbst zu seinem Obmanne.[3])

Wir schliessen hier unsere Geschichte, da die Ereignisse seit dem Jahre 1848 ohnehin noch unvergessen sind; nur wollen wir schliesslich noch bemerken, dass der letzte Schutzherr Georg Adam Fürst von Starhemberg am 7. April 1860 kinderlos in Wien verstarb, und in der Gruft seiner Väter in Eferding beigesetzt wurde.[4])

---

[1]) Gedenktafel an der Rückseite des Altares.
[2]) Grabschrift des Pastors F. T. Kotschy.
[3]) Akten im Gemeinde-Archive.
[4]) Schwerdling Nr.. 403.

Beilage I. zur Seite 37.

Auszug

aus dem Register der Einkünfte des Bischofes von Passau von den Besitzungen in Oesterreich.

In nomine domini amen. anno domini MCCCXXI. In assumptione beate Marie virginis tempore reverendi Patris in Christo et domini Alberti Pataviensis Episcopi facta est hic notula in Ebelsperch per Henricum in Ethenpach secundum informationem domini Espini Officialis et Pilgrimi Celerarie ibidem ac omnium colonum tunc temporis in curiis ac aliis feodis residentium, et ad predictum pertinentium sicut patebit infra in hijs scriptis.

Fol. 48, b. (r) Hic annotatur ius ciuile de domibus areis et agris in Euerding; seruitium autem datur in die sancii Andree.

Primo Ahlenter XXX denarios de domibus, agris et areis suis.
Item Ludwicus Fuerer ij denarios.
Item Ehrentzlo cultellator de area iiij denarios.
Item Dietlo gladiator de orto iij (2½) denarios.
Item Chamerarinna de domo iiij (3½) denarios.
Item Arnoldus sutor de orto i j denarios.
Item Werntzlo sutor de orto i j denarios.
Item Wernher Wasner de domo V denarios.
Item Otto nauta de domo V denarios.
Item Walchunus carnifex de agro j denarium et de orto ij denarios.
Item Lawer de domo V denarios.
Item Wernher Waetzinger de orto ij denarios.
Item Weydenholtzerin de area V denarios.

Item Haintzlinus de lincz de area ij denarios.
Item Ullo cultellator de domo iij denarios.
Item Chaeterlo de domo j denarium.
Item Swablo textor de domo j denarium.
Item Engelhatzteller de domo Vj denarios.
Item Heintzlo gener Watzinger de area V denarios et uno agro j denarium.
Item Engelmarus de area j $(^1/_2)$ denarium, de domo Vij denarios.
Item Heinricus Acheindorfer de domo iij $(2^1/_2)$ denarios.
Item Obraenkins de Ytigant j $(^1/_2)$ denarium.
Item Chunradus de Paungarten de agro j denarium.
Item Hertnidus Ruffus de domo et orto XV denarios.
Item Schaeubel de Mauterhaim de orto V denarios.
Item Tutenpechinna de area j $(^1/_2)$ denarium.
Item Suezzo sutor de area iiij $(3^1/_2)$ denarios.
Item Fridlo de lapide de area V denarios.
Item Chuntzlo Gols de area V denarios.
Item Plasenprein de area iij denarios.
Item Hermannus de Freihaim de agro ij denarios.
Item Gaterer de domo iij denarios.
Item Elblo auf dem stab de domo iij $(2^1/_2)$ denarios.
Item Nadler de area V denarios.
Item marquardus Gols de domo V denarios.
Item Otto Pellifex de domo iiij denarios.
Item Chuntzlo zwelifschillinger de domo iiij denarios, de area iij denarios.
Item gener Waetzinger de domo iij denarios.
Item Ullo cultellator de domo et orto Vij denarios.
Fol. 49. Item Christanus sutor de orto ij denarios.
Item Heinricus Neunmarchter de ij^{bus} ortis XV iij denarios.
Item Chunczlo sutor gener fabri de orto ij denarios.
Item Heinricus lutifigulus de domo V denarios.
Item Sidlo sutor de domo j denarium.
Item Chressinginna de domo ij denarios.
Item Ullo Waetzinger de domo et orto X denarios.

Item Leo Saureiter de domo et orto Vij denarios.
Item Ullo Wesch de domo iij denarios.
Item Ortlo textor de domo j denarium.
Item Meindlo neunmarchter de orto V denarios.
Item Güntherinna de domo iiij denarios.
Item Raechsherinn de area V denarios.
Item Puechhaimer de domo V denarios.
Item Guphin de domo j denarium.
Item Francho de orto j denarium.
Item Hueter auf dem werkhaus de domo ij $(1^{1}/_{2})$ *denarium.*
Item Campanator de area iij denarios.
Item Mospergerin Eninkel de area ij denarios.
Item de area aechlerini sartoris V denarios.
Item Freiheimer de area V denarios.
Item Pernhartinna de area ij denarios.
Item Haintzlo sutor de area V denarios.
Item Baeutinger de domo et agro iiij denarios.
Item Haertlo de Puechhaim de area V denarios.
Item Dietlo faber de orto iij $(2^{1}/_{2})$ *denarios.*
Item Pitrolf pistor de agro et de area Xiij denarios.
Item Marquardus im Paugarten de Prato et area ij denarios.
Item Philippus de Watzenchirchen de domo V denarios et orto iij denarios.
Item Muelhaimmerinna de area j denarium.
Item Dietlinus pistor de agro j denarium.
Item Marquardus de Ertprust de agro j denarium.
Item Leupoldus Spetker de domo iij denarios, et orto iij $(2^{1}/_{2})$ *denarios.*
Item Otto Öder de area Vij denarios.
Item antiquus Öder de ij areis i X denarios.
Item Heinricus bonus de domo V denarios, de agro j $(^{1}/_{2})$ *denarium.*
Item Purchartinn de area iij denarios.
Item de Molendino et orto l X denarios.
(v.) Istud seruicium seruitur in Epyphanya domini.

Primo Henricus Harthaimer de area X denarios.

Item Öder in foro de domo Vij denarius, de area ij denarios, de agro in dem Zainaech ij denarios, et de j (1/2) area j (1/2) denarium.

Item Ruedlo Hirisinger de area ij denarios.

(Fol. 49, b.) Item Lanchseit de domo V denarios, de mensa panis j (1/2) denarium.

Item Sweblinus textor de area iiij denarios.

Item Chunradus zeirer de area V denarios.

Item der alt Nadler de domo iij (2 1/2) denarios, de orto j denarium et de area V denarios.

Item Oederinna de Valchenstain de agro ij denarios.

Item antiquus Waetzingerius de agro Xj denarios.

Item Julbechk de area iiij (3 1/2) denarios.

Item Symon der Undent de orto iiij (3 1/2) denarios, de area iij (2 1/2) denarios.

Item Ricinger de area iij (2 1/2) denarios.

Item Heinczlo Milichpuhel de ogro iij denarios, et iiij denarios de orto et de area iij (2 1/2) denarios et de maccello ij denarios.

Item Heinczlo pellifex de area V denarios.

Item Heinczlo sutor de area iij denarios.

Item Lawerinna de area iij denarios.

Item Schonakel de area iij denarios.

Item Chayser de area V denarios.

Item Gaterer de agro j denarium.

Item Metlöffel de domo ij denarios.

Item Plaewirtinn de area iij (2 1/2) denarios.

Item Walchunus carnifex de domo X denarios, iterum de domo V denarios, de Maccello iij (2 1/2) denarios, et de agro j denarium et de agro Zotonis j denarium.

Item Christanus sutor de area Vj denarios.

Item Dietlo sartor de area ij denarios.

Item solcator de area V denarios.

Item Otto nauta de orto V denarios.

Item Dietmarus gladiator de area V denarios.

Item Prödel de area am anger j denarium, et de area in foro V denarios.
Item de area Weidenholtzer V denarios.
Item Sidlo nadler de area Vij denarios et de agro j denarium.
Item Reichlinus schrunpf de area ij denarios.
Item Maler de area iiȷ̶ (2½) denarios.
Item der Schöt de area X denarios.
Item Schwaeblo de area iij denarios et de agro Vij denarios.
Item Dietlo pistor de domo Xij denarios.
Item zoto de area et agro Xij denarios.
Item Stebek de area Vȷ̶ (5½) denarios et de area ex opposito V denarios.
Item de agro Gerhardi ij denarios et de agro Zotonis ij denarios.
Item Weideholtzerin de agro XXij denarios.
Item Wacherspeck de agro Xiiij denarios.
Item Sidlo sutor de agro j denarium.
Item Waetzinger de area V denarios.
Item Maler de orto ȷ̶ (½) denarium.
Fol. 50. Item Arnoldus sutor de area iiȷ̶ (2½) denarium, de agro Vij denarios.
Item filius Zolneri de area j denarium.
Item Heinricus bonus de area Vij denarios, et de iiij ortis iiiȷ̶ (3½) denarios.
Item Ruedolfus Schifer de domo X denarios.
Item Symon Pistor de area V denarios.
Item Dietlo molendinator de area V denarios.
Item de domo Imperdorferii ij denarios.
Item de Hospitali V denarios.
Item de domo domini de Schawnberch X denarios.
Item de area Aystershaimarij prope Stebek V denarios.
Item de curia in Inn Xij solidos denariorum.
Item Furtes de area V denarios.
Item Hainpecherinna de domo V denarios.
Item superius walneum ij denarios.

Beilage II. zur Seite 48.

Mauthtarif

an der Mauth zu Aschach im Jahre 1370.

(Aus einem gleichzeitigen Urbar auf Pergament in St. Florian.)

Der Zoll zu Eferding.

Jeder Krämer, welcher auf dem Samstagmarkte verkauft, gibt drei Mal im Jahre je 2 Pfenning zu Zoll.

Jeder Bürger, welcher in der Fasten ein Lägel Oel öffnet, und damit auf den Markt geht, und verkauft, gibt jährlich ein Pfund Oel und gehört in das Gericht.

Kommt ein Gast (Auswärtiger) mit Oel, um es auf dem Markte feilzubieten, gibt er von jedem Lägel, das er verkauft, je ein Pfund.

Ein Gast, der auf dem Wasser nach Eferding kömmt, und ausladet, und verkauft, gibt 6 Pfenning. Haben mehrere zwei oder drei Gäste gemeinschaftlich eine Zille, so gibt jeder 6 Pfenning zu Stegrecht in das Gericht.

Was ein Linzer aus Linz zu Markte bringt, davon bezahlt er von der Zille nur 2 Pfenning, und ein Ottensheimer 1 Pfenning. Was aber der Linzer u. d. Ens eingeladen hat und nach Eferding bringt, davon bezahlt er 12 Pfenning zu Stegrecht.

Ein Gast, welcher mit Kaufmannschaft durch die Stadt fährt, er komme herauf oder herunter oder über die Donau, bezahlt für einen Deichselwagen 6 Pfenning, von einem Aenzenwagen 6 Pfenning, von einem Karren 2 Pfenning. Ein Gast, welcher zu Eferding Wein durchführt oder aufladet, bezahlt von dem Wagen 2 Pfenning. Will er aber über „daz yn“ (die Inn bei Eferding) so bezahlt er von einem Deichselwagen 12 Pfenning,

von einem Aenzenwagen 6 Pfenning, von einem Karren 2 Pfenning.

Ein Linzer oder Ottensheimer bezahlt für das, was er auf dem Markte zu Eferding gekauft hat, nichts. Was er verkauft, muss er verzollen.

Wer in Eferding zwischen der Stadt und der neuen Mühle durchfährt mit Kaufmannschaft, wird so behandelt, als wäre er durch die Stadt gefahren.

Wer auf dem Markte ein Pferd kauft, bezahlt 2 Pfenning, eben so viel der Verkäufer; von einer Kuh, von einem Schwein und einem Bachen bezahlt man 1 Pfenning.

Von einem Zentner Schmer werden 4 Pfenning bezahlt; von einem Stain Wolle 1 Pfenning, „desselben stains sind XVIII Chram pfunt".

Ein Gast, welcher ein ganzes Stück Goltsch verkauft, bezahlt davon 2 Pfenning.

Von Linnen, welche auf dem Markte verkauft werden, bezahlt man je von XXX (Ellen?) 1 Pfenning.

Von einem Wagen mit „azzech" Schüsseln und Mulden (Mueltern), welcher über die Donau geführt wird, zahlt man 2 Pfenning, von einer „chrechsen" (Kraxen) einen Hälbling.

Was die „Härber" auf dem Markte kaufen von Haar (Flachs oder Linnen) es sei viel oder wenig, davon gibt man 6 Pfenning zu Stegrecht; von dem, was der Harber zu tragen vermag, über Land ein Pfenning.

Was an Korn zum Verkaufe auf den Markt gebracht wird, „an dem Hauffen, das er dann zehen mutt an einen haufen schuett" gibt man 2 Pfenning.

Jeder Gast, der mit einfärbigem Gewande zu Markt steht, an der Kirchweihe oder zu St. Andreas, und von der Hand Tuch abschneidet, so nimmt der Richter von jedem „tuechschneider ain ellen tuechs" weder des besten, noch des geringsten. Von einem ganzen Stücke wird 4 Pfenning bezahlt, von einem halben 2 Pfenning.

Wer essbare Waaren auf den Markt bringt, als Obst oder andere Dinge, der gibt, wenn er sie verkauft, etwas davon („da geit er ain pfenwert von desselben“). Hat er aber auf einer Mulde feil und zugetragen, so zahlt er einen Hälbling (helbert) davon. Wenn ein „Hödlinger“ Salz in die Stadt führt, und es kleinweise verkauft, so hat er einen halben Salzmetzen in das Gericht zu geben, solchen Halbmetzen „sechs purent ainen gantzen metzen, ainen rechten“, und dazu muss ihm der Richter einen Metzen leihen. (Hödlinger heissen jene, die das Salz mit Saumrossen führen.) Wer auf Plahenwägen Salz nach Eferding führt, gibt einen Salzmetzen in das Gericht.

Schuster und Lederer, welche Gäste sind, und auf dem Samstagsmarkte feilbieten, geben einen Pfenning. Alle Lederer, welche Gäste sind, und Felle kaufen oder grüne (rohe) Häute auf dem Markte, bezahlen von 15 Fellen einen Pfenning, von grünen Häuten einen Hälbling.

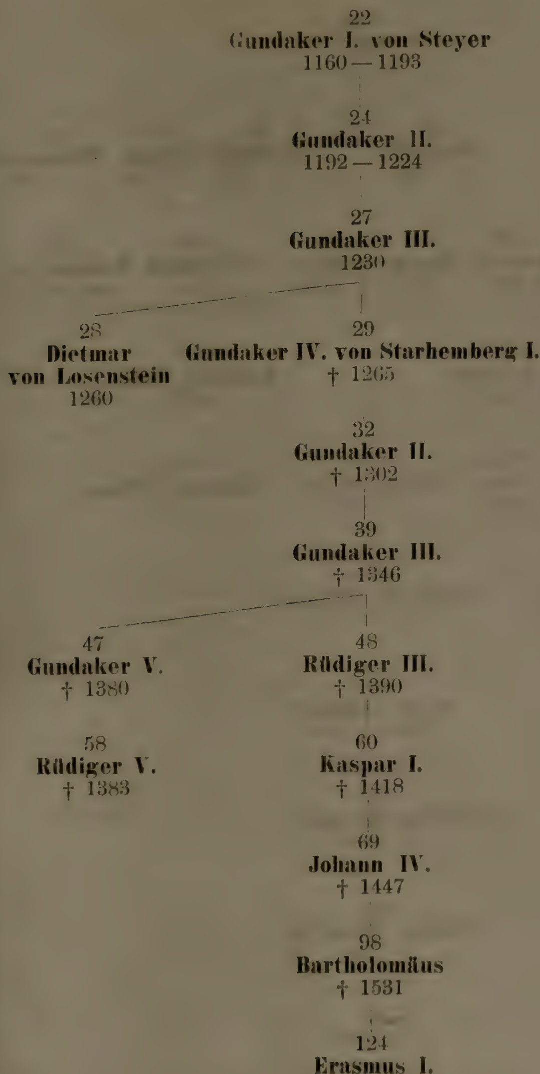
Gäste mit Häringen bezahlen für jede verkaufte Tonne 2 Pfenning zu Zoll.

Wer auf dem Samstagsmarkte altes oder neues Gewand feilbietet, das löblich ist, bezahlt von dem Busen einen Pfenning, aber von einem „gar ungenemen“ gibt er nichts.

Wenn Jemand Schwerter durch die Stadt trägt, die er nicht nach Passau bringen will, so gibt er dem Gerichte zu Zoll einen Pfenning.

Beilage III. zur Seite 85.

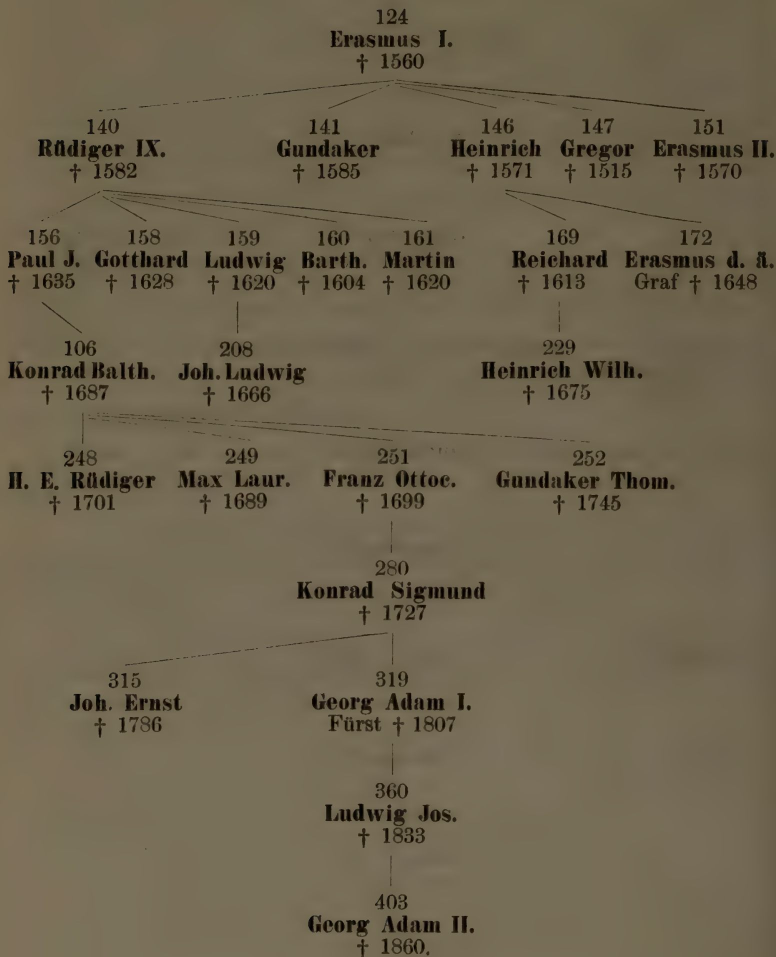
Stammbaum A. der Starhemberge.



Anmerkung. Die über den Namen stehenden Zahlen sind jene des Schwerdling'schen vollständigen Stammbaumes.

Beilage IV. zur Seite 85.

Stammbaum B. der Starhemberge.



Inhalt.

I. Periode.

Eferding unter den Bischöfen von Passau vom Jahre 1067 bis 1367.

II. Periode.

Eferding unter den Grafen von Schaunberg vom Jahre 1367 bis 1559.

11

III. Periode.

Eferding unter den Grafen und Fürsten von Starhemberg vom Jahre 1559 bis 1848.



Die

Flora von Oberösterreich.

Von

Dr. Johann Duftschmid,
Stadtarzt in Linz.

II. Band, 1. Heft.

II. Abtheilung:

Dicotyledonæ. Zweikeimblättrige.

(*Akramfibryœ.* Endumsprosser; Ringfaserige.)

Pflanzen mit gegenständigen Keimblättern; es erheben sich nämlich zwei, selten mehre Keimblätter gleichzeitig auf gleiche Höhe.

Wesentliches Kennzeichen:

Gefässbündel im Stengel in einen Kreis gestellt und zu einem Ringe zusammenlaufend, durch welche Rinde und Mark geschieden werden. Der Ansatz der Elementartheile der Gefässbündel geschieht auf 2fache Weise; 1. ein Theil des Gefässbündels verlängert sich beständig durch Gipfelansatz, 2. ein anderer Theil vervielfältigt sich fortwährend am Umfange durch Zusatz, daher diese Pflanzen *Akramfibryœ* Endumsprosser heissen.

Minder sichere Merkmale:

α *Wurzelstock* verästelt, holzig, sehr selten knollig oder zwiebelig.

β *Stengel* aus Rinde, Holzring und Mark bestehend (Bäume oder Sträucher) meist sehr ästig und beblättert.

γ *Blätter* fiedernervig, in der Regel netzaderig, meist gestielt, an der Basis der Blattstiele mit Nebenblättern versehen, die mehr minder entwickelt, zuweilen zu Dornen verkümmert sind. Blätter häufig verschiedenartig-getheilt, grob- oder buchtig- oder schrottsägeförmig gezahnt, ein- oder mehrfach fiederlappig oder bis zur Mittelrippe fiedertheilig.

δ *Blüthen* meist vollständig, d. h. mit 2 Blüthendecken, einem Kelch und einer Krone; nur die *Monochlamydeœ* und seltene Ausnahmen weichen hievon ab und haben unvollständige Blüthen.

ε *Staubgefässe* in den vorherrschenden Anzahlen zu 5, 10, 20, 30 vorhanden, daher die 5., 10., 12., 13. Klasse Linné's ausschliesslich *Dicotyledonen* enthält, auch die 14. Klasse der nackt- und bedecktsamigen Zweiherrigen, welche 2 grössere und 2 kleinere Staubgefässe besitzen, die 15. Klasse der schoten- und schötchenfrüchtigen Vierherrigen, welche 4 grössere und 2 kleinere Staubgefässe entwickeln, ferner die 16., 17. und 18. Klasse der Ein-, Zwei- und Vielbrüderigen, je nachdem ihre Staubfäden in ein, zwei oder mehre Bündel verwachsen sind, und endlich die grosse 19. Klasse der Verwachsenkolbigen, deren Staubfäden frei, die Staubkölbchen derselben aber in einen Ring verwachsen sind, so dass ihre Staubgefässe eine oben geschlossene Fädenröhre bilden, in deren Mittel der Griffel emporsteigt, umfassen ausschliesslich nur *Dicotyledonen*, daher die Zuhilfenahme des Linné'schen Systems das Erkennen dieser Unter-Abtheilung angehörigen Pflanzen sehr erleichtert.

ζ *Höhere Organisation im Gesammtbau, besonders der Frucht.* Aus diesem Grunde werden unsere Arten von *Euphorbiaceen*, die *Juglandeen*, obschon sie unvollständige Blüthen haben, in diese Abtheilung eingereiht.

I. Monochlamydeæ. Koch. *Blumenlose Dicotyledonen.*

Blüthendecke fehlend, oder nur ein einfaches Perigon.

XVII. Ordnung.

Taxineæ. L. C. Richard. Eibenbäume.

Unvollständige, 2häusige Blüthen, ohne Perigon.

Blüthenstand: a) Männliche Blüthen in Kätzchen; Kätzchen fast kugel- oder kegelförmig, aus 6 bis zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, an der Basis mit schuppenförmigen Deckblättern umgeben, blattwinkelständig. — *b)* Weibliche Blüthen einzeln, blattwinkelständig, ohne Griffel und Narbe, jede entweder aus einem tellerförmigen, einknospigen Fruchtblatte oder aus 3 Fruchtblättern bestehend, die an der Basis verwachsen sind, und 1—3 Samenknospen enthalten. Jede Blüthe an der Basis mit dachigen, schuppigen Deckblättern gestützt.

I. Blüthendecken fehlen beiden Geschlechtern gänzlich.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Kätzchen:*

Staubgefässe 6 bis zahlreich gestielte, schild- oder halbschildförmige Schuppen darstellend; Staubfäden unterhalb einbrüderig in einem Stiel verwachsen, oberhalb in ein schildförmiges Connectiv (Klammer, an der die getrennten Staubkölbchenfächer befestiget sind) wagrecht ausgebreitet; Staubknotenfächer 3—8 an der Unterseite des Connectivs angeheftet, längs aufspringend.

B. *Der weiblichen Blüthe:*

Fruchtknoten durch 1—3 Fruchtblätter vertreten. Samenknospen aufrecht, 1 im Mittelpunkte eines tellerförmigen Fruchtblattes, oder 1—3 am Grunde von 3 unterhalb verwachsenen Fruchtblättern eingesenkte Samenknospen. Griffel und Narbe fehlen.

Fruchtstand: scheinbeerenartige Steinfrucht. Samen aufrecht, beinhart, entweder 1 vom ausgewachsenen Fruchtblatte mit einem fleischigen oben offenen Fruchtbecher umgeben, oder 1—3 Samen von den 3 kugelig ausgewachsenen oben geschlossenen Fruchtblättern in eine Beere geschlossen, die an der Spitze noch die ursprüngliche Scheidung zeigt.

Keim im fleischigen Eiweiss.

Immergrüne Nadelhölzer, die wie die *Coniferen* durch die Fruchtblätter (offene Fruchtknoten), die nackten Samen, durch die ganze Tracht und die Art ihres Wachsthums durch End-

knospen sich auszeichnen, und von den *Coniferen* sich nur durch die beerenartigen Früchte unterscheiden. Sie enthalten aromatischharzige und mitunter giftige Bestandtheile.

1. Zunft:

Eutaxineae.

Ein einziges 1knospiges tellerförmiges Fruchtblatt, in einen fleischigen, oben offenen Fruchtbecher auswachsend.

1. **Taxus.** L. Eibenbaum.

L. syst. Dioecia Monadelphia.

Blüthen 2häusig, männliche in Kätzchen, weibliche einzeln. Kätzchen fast kugelig aus 6—14 nackten Staubgefässen gebildet, an der Basis mit schuppigen, dachig sich deckenden Deckblättern umgeben. Connectiv schildförmig, an der Unterseite 3—8 längsaufspringende getrennte Staubkolbenfächer bergend. Weibliche Blüthen einzeln an der Basis mit schuppigen, dachigen Deckblättern umgeben, in einem nackten, tellerförmigen, einknospigen Fruchtblatte bestehend, Samenknospe 1, aufrecht im Mittel des Fruchtblattes sitzend. Frucht: eine falsche, steinfruchtartige Beere aus dem oben offenen, fleischigen Fruchtbecher und einem beinharten Samen bestehend.

357. **T. baccata.** L. (Gemeiner E., Taxbaum.)

Strauch oder Baum, als letzterer bis 30′ Höhe erreichend. Stamm röthlichbraun, junge Zweige gelbgrün, warzig. Holz sehr hart. Blätter lineal, flach, nur am Rande etwas eingebogen, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matt lichtgrün, den Blättern der Weisstanne ähnlich, einzelne kammförmig, 2reihig, bleibend. Männliche Kätzchen kugelig, gelblich, zahlreich zwischen den Blättern der Zweige beblätterte Aehren darstellend. Weibliche Blüthen einzeln zerstreut in den Blattwinkeln, unansehnlich, grünlich. Fruchtbecher oben offen, durchscheinend, saftigfleischig, scharlachroth. Samen länglich, grau, glänzend, beinhart.

Das sehr harte Holz liefert gutes Drechslermaterial, Blätter und Samen enthalten ein narkotisches Gift.

April — Mai. ♄

In Bergwäldern zerstreut. An Berglehnen um Schaumburg, am Mayrhoferberg, im Haselgraben, am Waldrande beim Langackerer bei Steyregg (Oberleitner), bei Schloss Haus, im Hausberg bei Windhaag, um Innerstein, Klam, Waldhausen. Im Lambacher Forste, sämmtlich über Granit. Um Kremsmünster in der Kreuzleithen. In kleinen, mit Fichten gemischten Beständen auf Kalkalluvium in der Au bei Molln. Vereinzelt über Dolomitfelsen des Schlosses Altpernstein, um Steyr; in der Grünau.

In Bergwäldern in Rosenau bei Windischgarsten, an manchen dieser Standorte durch die Fasspipendreher nahezu ausgerottet. An der Lahnastiege am Fusse des Traunsteins an der Seeseite, am Sulz- und Farnauberg bei Traunkirchen, um St. Wolfgang, Mondsee. In Parkanlagen zu Efferding, Schloss Haus, Ebelsberg, Ens u. s. w. gepflanzt. 2 Prachtexemplare von 36′ Höhe im Hauptmannsstorfer Garten zu Linz.

2. Zunft:

Juniperineae.

3 unten verwachsene, oben kelchartig in 3 Lappen klaffende Fruchtblätter, zuletzt kugelig in eine lederige Beere sich auswachsend, die an der Spitze die ursprüngliche Trennung der 3 Fruchtblätter in eine Kreuznath zeigt, zuletzt einen bis 3 Samen enthaltend. Samen beinhart.

2. **Juniperus.** L. Wachholder.

L. syst. Dioecia Monadelphia.

Blüthen zweihäusig. Männliche Blüthen in Kätzchen, weibliche Blüthen einzeln. Männliche Kätzchen kegelförmig, aus zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, an der Basis mit schuppigen Deckblättern umgeben. Connectiv halbschildförmig, an der unteren Seite mit 3—6 längsaufspringenden Staubknotenfächern. Weibliche Blüthen einzeln, am Grunde mit schuppigen, dachziegelförmigen Blättern gestützt, aus 3 unten einblättrig-verwachsenen, oben kelchartig-klaffenden Fruchtblättern bestehend, deren jedes einen Samenknospen enthält. Samenknospen 3, aufrecht, sitzend, je eine am Grunde eines Fruchtblattes. Frucht eine falsche, steinfruchtartige Beere, aus den 3kugelig ausgewachsenen Fruchtblättern mit 3 beinharten Samen bestehend.

358. **J. communis.** L. (Gemeiner W., Kranabitt- oder Kranzlbeerstaude.)

Strauch, selten Baum. Rinde des Stammes röthlichbraun, der jüngeren Zweige grün, erhaben-gestreift. Holz gelblich-weiss, zähe, beim Verbrennen einen harzig-aromatischen Geruch gebend. Blätter lineallanzettlich oder linealpfriemlich, stachelspitz, starr, stechend, oberseits mehr minder bläulich-bereift, seichtrinnig, unterseits lichtgrün, stumpfgekielt, Kiel mit einer eingedrückten Linie, zu 3 aus einer Scheide quirlig, abstehend oder fast dachig, gerade oder gekrümmt. Männliche Kätzchen sehr klein, gelblichgrün oder rostgelb, zahlreich zwischen den Blättern der Zweige beblätterte Aehren darstellend; weibliche Blüthen einzeln, oder zu 2 bis 3 genähert zwischen den Blättern der vorjährigen Zweige, grünlich. Beere kugelig, eiförmig, die Spuren der Verwachsung der 3 Fruchtblätter zeigend, anfangs grün, erst im 2. Sommer reifend, und dann schwarz und hechtblau bereift, daher

zu gleicher Zeit an demselben Strauche Blüthen, grüne und schwarze Beeren zu treffen sind.

Das Holz wird zu Drechsler- und Kunsttischlerarbeiten verwendet. Die Früchte liefern ein ätherisches Oel und sind nebst den Zweigen und Blättern als Rauchwerk und als harntreibende Mittel offizinell; aus den Beeren wird überdies Branntwein gebrannt.

April — Mai, auf Alpen später. ♄

Aendert ab:

α **montana.** Neilr. *(J. communis fl. dan.)* 3—6′ hoher Strauch, seltner baumartig, bis 20′ Höhe erreichend, auf dürrem Boden oft krüppelig und niedergedrückt. Blätter linealpfriemlich, 4—10‴ lang, $^1/_3$—$^2/_3$‴ breit, gerade, abstehend, länger als die reifen Beeren.

β **alpina.** Neilr. *(J. nana Willd. — J. montana Schult. — J. communis saxatilis Pall.)* Strauch, niedrig, mit zu Boden gestreckten oder aufsteigenden Aesten. Blätter lanzettlineal, kürzer, nur 2—4‴ lang, $^1/_2$—$^2/_3$‴ breit, meist dachig aufeinander liegend und etwas gekrümmt, kürzer oder so lang als die reifen Beeren. Alpenform, die durch Versetzung in Gärten in die gemeine Form übergeht.

α Auf sandigen, steinigen Triften, Haideboden, auf Sandstein, Kalk, Schiefer und tertiärer Formation gemein, auf den Mühlkreisbergen und in den Gebirgen und Voralpen des Steyrerkreises und Kammergutes; im Flachland selten und allda meist gepflanzt. Häufig um Kirchschlag, an den Berglehnen sämmtlicher Ausläufer des Böhmerwaldes. An Haidewäldchen zerstreut. Um Kremsmünster in der Hehenberger Haide, im Schacherwalde, Hubenöderholz. Auf den Windischgarstner, Mollner, Steyrer, Stoder, Spitaler, Grünauer Bergen und Voralpen bis zum Krummholz aufsteigend. Um Gmunden, Hallstatt. St. Wolfgang und Mondsee. Häufig an Bauernhäusern kultivirt, z. B. in der Gegend von Kirchdorf, an den Haslingerhäusern bei Schlierbach, bei Ottstorf, nicht selten als hochstämmige Bäume.

β In der Krummholzregion der Kalkalpen, z. B. am Grestenberg, auf der Lackneralm, am Stubwies bei Windischgarsten, am hohen Nock, Schoberstein, Damberg, in Vorderstoder, am Priel, Schracken, am Kasberg, Kaibling bei Micheldorf, auf dem todten Gebirge bis zum Gjaidstein auf Dachsteinkalk; am Kranabittsattel, Höllengebirge, am Schafberge, am Steingebirge des Attersees.

359. **J. Sabina.** L. (Sebenbaum, Segenbaum.)

Strauch, 5—15′ hoch. Rinde graubraun, warzig, Holz gelblich, weiss, zähe, harzig. Blätter zu 2 aus einer Scheide, eirautenförmig, nicht stechend, 4reihigdicht dachig, die Zweige fast rundum bedeckend, auf dem Rücken mit einer Drüse, bläulichgrün. Männliche Kätzchen klein, gegen die Spitze kleiner, gerader Zweiglein gehäuft, gelb. Weibliche Blüthen klein, auf zurückgekrümmten Zweiglein

zahlreich, grünlich. Beeren kugelig, anfangs gras- dann seegrün, reif: schwarz mit blauem Reife, an zurückgekrümmten Stielchen hangend.

April — Mai. ♄

Die Zweige enthalten ausser einem ätherischen Oele eine drastische Substanz und sind offizinell. Unbehutsame Anwendung derselben zieht oft gefährliche Folgen nach sich; es ist daher bedauerlich, dass diese aus Asien stammende und nun in Europa hie und da eingebürgerte Pflanze im Gebiete gar nicht selten als Hausheilmittel angepflanzt wird. Häufig in Gärten gepflanzt, und in Nähe von Wohnungen verwildert, besonders auf Mühlviertler Bergen, z. B. zu Kirchschlag südlich von der Kirche in langer, vieljähriger Hecke, und in Dörfern der Haide und Voralpengegenden.

XVIII. Ordnung.

Coniferæ. L. Zapfenbäume.

Unvollständige, einhäusige Blüthen ohne Perigon.

Blüthenstand beider Geschlechter in Kätzchen.

Männliche Kätzchen länglich, aus zahlreichen nackten Staubgefässen zusammengesetzt, am Grunde der heurigen Aeste gehäuft, oder an der Spitze der Aestchen einzeln. — Weibliche Kätzchen aus zahlreichen, dachziegeligen, 2knospigen Fruchtblättern gebildet, jedes Fruchtblatt von einer Deckschuppe begleitet, und am Grunde eines jeden Fruchtblattes 2 umgekehrte Samenknospen nebeneinander.

I. Blüthendecken fehlen, nur jedes Fruchtblatt mit einer Deckschuppe versehen, Deckschuppe verwelkend oder zur Fruchtreife bleibend, länger oder kürzer als das Fruchtblatt.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Kätzchen:*

Staubgefässe zahlreich, nackt. Staubfäden sehr kurz, in ein schuppenförmiges Connectiv verbreitert; Staubkölbchen 2fächerig, Fächer an der äusseren Seite des Connectives angewachsen, längsaufspringend, seltner quer zerreissend.

B. *Der weiblichen Kätzchen:*

Zahlreiche, dachziegelig sich deckende, 2knospige Fruchtblätter ohne Perigon, Griffel und Narbe, Samenknospen umgekehrt.

Fruchtstand ein durch Auswachsung der Fruchtblätter mehr minder holziger Zapfen. Samen je 2, mit am Grunde häutiggeflügelter Samenschale.

Keim in der Achse des fleischigen Eiweisses.

Nadelhölzer. Hohe Bäume mit wirteligen Aesten, einnervigen, lederigen oder starren Blättern, mit gefässlosem, reichharzigem Holze, meist mit mehren quirlständigen Keimblättern keimend.

1. **Pinus.** L. Föhre.

L. syst. Monoecia Diandria.

Blüthen einhäusig, beide Geschlechter in Kätzchen. Männliche Kätzchen länglich, aus zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, an der Basis der Gipfelknospen ringsum gehäuft; Connectiv schuppenförmig, an der Spitze in einen Kamm verlängert, an der äusseren Seite mit 2 längsaufspringenden Staubkolbenfächern. — Weibliche Kätzchen zapfenförmig, aus zahlreichen, nackten, dachziegelig sich deckenden, je von einer Deckschuppe begleiteten, 2knospigen Fruchtblättern bestehend, einzeln oder 2—6 beisammen, im ersten Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im 2. Jahre durch Vorschub neuer Triebe seitenständig; Samenknospen am Grunde jeden Fruchtblattes je 2, nebeneinander, umgekehrt. Deckschuppen verwelkend, bei der Fruchtreife nur noch verholzte Rudimente derselben vorhanden. Fruchtblätter auswachsend, bei der Fruchtreife holzig, gegen die Spitze keulenförmig-verdickt und mit einem erhabenen Schilde versehen, 2samig, nach ausgestreuten Samen verbleibend. Samenschale am Grunde meist in einen häutigen Flügel verbreitert; Flügel abfallend. Fruchtzapfen erst im zweiten oder dritten Jahre reifend.

α Blätter zu 2 aus einer Scheide.

360. P. sylvestris. L. (*P. rubra Mill. — P. Mughus Jacq. ic. non. Scop.* Gemeine Föhre, Kiefer.)

Baum 30—60′ hoch, auf rauhen, mageren Gebirgsboden oft krüppelig. Rinde rothbraun, in Schuppen sich lösend, Holz fest, zähe, harzig. Aeste meist quirlig und fast wagrecht abstehend; Blätter zu 2 aus einer Scheide, schmallineal, kantig, an den Kanten rauh, oberseits flach oder rinnig, rückwärts convex, stachelspitz, stechend, starr, $1^1/_2$—3″ lang, jung meergrün, später dunkelgrün, bleibend. Männliche Kätzchen länglich, 3—4‴ lang, schwefelgelb, am Grunde der heurigen Triebe quirlig-ährenförmig gehäuft. — Weibliche Kätzchen oval oder eilänglich, sehr klein, 2—3‴ lang, purpurroth, einzeln oder zu 2—6 beisammen im 1. Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im 2. Jahre durch Vorschub neuer Triebe seitenständig, während der Blüthe aufrecht, nach der Blüthe und zur Fruchtreife mit herabgekrümmten Stiele abwärts gerichtet; Deckschuppen auch zur Zeit der Blüthe 2—3mal kürzer als die Fruchtblätter, und

von denselben mehr minder verdeckt. Zapfen in der ersten Jugend klein, eikegelförmig, aus hellgrünen Warzen bestehend, später verlängert, länglich, $1^1/_2$—2″ lang, röthlichbraun, glanzlos, zusammengedrückt, dreiseitig, mit einem verschoben-4eckigen genabelten Schilde, im Oktober des 2. Jahres reifend, im Frühjahre des 3. Jahres durch Aufklaffen der Zapfenschuppen geöffnet, den Samen ausstreuend; leere Zapfen mit dicken, holzigen, auswärtsgekrümmten, graubraunen Schuppen fallen im Laufe des 3. Jahres erst ab. Zapfenstiele anfangs fast so lang als das verblühte Kätzchen, später aber viel kürzer als der ausgewachsene Zapfen. Samenschale geflügelt, Flügel abfallend.

Das Holz liefert Bau- und Brennmateriale. Aus dem Harze wird Theer, Pech, Kolofonium, Kienruss und Kienöl gewonnen; die Rinde als Gärberlohe gebraucht; die abgefallenen Nadeln geben Dünger für den Waldboden.

Mai — Juni. ♄

Im ganzen Gebiete in niedrigen Gegenden, selten über 3000′ aufsteigend, mit *Fagus sylvatica, Pinus Picea, P. alba* und *Betula alba* Wälder, aber selten eigene Bestände bildend. Ueber Gneiss, Granit, sterilen Quarzsand und Tertiärsand der Mühlkreise nur vereinzelt und ziemlich selten, und so wie auf Kalkalluvium der Haide oft strauchartig verkrüppelt. Am Besten gedeiht sie auf Sandboden und Gras sowohl kiesiger als kalkiger Beschaffenheit. Im Traunkreise und Salzkammergute steigt sie von den Thälern auf Dolomit und Kalk der Voralpen. Im Schacherwalde in kleinen, geschlossenen Beständen, in der Grünau, am Georgenberge, bei Hinterburg, am Pröller bei Michldorf, in der Mollu, um Gmunden, Wolfgang, Mondsee u. s. w. Auf Filzen der Hochebenen mit sandiger Unterlage zuweilen noch baumartig.

361. P. Laricio. Poir. (*P. Pinaster Schult. — P. nigricans Host. — P. austriaca Höss. — P. maritima Koch.* Schwarzföhre.)

Baum 30—60′ hoch, aber oft verkrüppelt, mit flacher, regenschirmartiger Krone. Rinde aschgrau, schuppig, Holz fest, zähe, sehr harzreich. Blätter zu 2 aus einer Scheide, schmallineal, oberseits flach oder rinnig, unterseits convex, stachelspitz, stechend, starr, 3—5″ lang, schwärzlichgrün. Männliche Kätzchen: länglich-walzlich, $^1/_2$—1″ lang, röthlichgelb, am Grunde der heurigen Triebe quirlig-kopfförmig gehäuft. Weibliche Kätzchen: oval, 4—6‴ lang, grünlich-purpurn, einzeln oder zu 2—6 beisammen, im ersten Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im zweiten durch Bildung neuer Triebe seitenständig, während und nach der Blüthe aufrecht, bei der Fruchtreife wagrecht-abstehend, beinahe sitzend. Deckschuppen auch zur Zeit der Blüthe 2—3mal kürzer als die Fruchtblätter, und von denselben mehr oder minder verdeckt. Zapfen 2—3″ lang, vor der Eröffnung eikegelförmig, Zapfenschuppen länglich, zusammengedrückt-dreiseitig, mit einem verschoben-4eckigen, genabelten Schilde.

Durch die längeren, schwarzgrünen Nadeln und grösseren Kätzchen von *P. sylvestris* verschieden. Liefert sehr viel Terpentin, gibt vortreffliches Wasserbauholz und eine sehr gute Kohle.

Mai — Juni. ♄

Auf Dachsteinkalk der auf den Bergen und Voralpen bis 3000′ aufsteigenden fürstlich Lamberg'schen Waldungen im Traunkreise kultivirt.

362. P. Mughus. Scop. (*P. Pumilio Hænke. — P. uliginosa Neum.* Zwerg-F., Knirrstaude, Leckerstaude, Krummholz.)

Strauch, niedrig, meist nur 1—3′ hoch, hingestreckt, vom Grunde aus ästig, die unteren Aeste nach dem Boden nach allen Seiten hinkriechend, oft wurzelnd, knorrig, durcheinander verschlungen, äusserst zähe, beim Auseinanderbiegen elastisch zurückschnellend, die oberen Aeste aufsteigend; Rinde dunkelaschgrau, warzig-höckerig, Holz fest, harzig. Blätter zu 2 aus einer Scheide, schmallineal, oberseits flach oder rinnig, rückwärts convex, etwas gekrümmt, lederig, stachelspitz aber minder stechend, sattgrün, dicht zusammengedrängt, fast dachig, bleibend. Männliche Kätzchen: länglich, 3—4‴ lang, röthlichgelb, am Grunde der heurigen Triebe quirlig-ährenförmig-gehäuft. — Weibliche Kätzchen: oval oder länglich, sehr klein, 2—3‴ lang, purpurn, einzeln oder zu 2—6 beisammen, im 1. Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im 2. Jahre durch Vorschub neuer Triebe seitenständig, während und nach der Blüthe aufrecht, bei der Fruchtreife schief- oder wagerecht-abstehend, beinahe sitzend. Deckschuppen zur Zeit der Blüthe fast so lang als die Fruchtblätter, die letzteren mehr minder verdeckend. Zapfen in der ersten Jugend sehr klein, eiförmig, grünwarzig, später kegelförmig, rothbraun, firnissglänzend, von veränderlicher Länge von 8‴—1½″ lang, sehr kurz gestielt, aufrecht; Zapfenschuppen spatlichlänglich, zusammengedrückt-3seitig, mit einem verschoben-4eckigen, oder fast 3eckigen, genabelten Schilde. Leere Zapfen mit dicken, holzigen, auswärtsgekrümmten, graubraunen Schuppen, im 3. Jahre abfallend. Zapfenstiele halb so lang als der Zapfen. Samenschale geflügelt, Flügel abfallend

Durch die längeren Deckschuppen hauptsächlich von *P. sylvestris* verschieden. Aus dem Harze dieses Strauches wurde ehedem das Krummholzöl bereitet. Die Aeste liefern das Brennholz für die Aelpler.

Juni — Juli. ♃

An felsigen, mit schwarzer Moorerde leicht bedeckten Stellen den ganzen Kalkalpenzug entlang, eine eigene Region (Krummholzregion, 4000 bis 6000′ Höhe) behauptend, die höchsten Gipfel aber kahl lassend, auch in tiefer gelegene Moore der subalpinen Thäler herabsteigend, z. B. am Edelbacher-Seebacher Moore. Am Filzen bei Windischgarsten, am Kaib-

ling bei Michelndorf, um Hallstatt bis zum See herab (Kerner). Aber auch in den Mühlkreisen in Hochmooren über Granit und Quarz, z. B. am Blöckenstein (4200', Sendtner). In der Föhrau als neuer Anflug (Schiedermayr). Im Kienauer Torflager bei Weissenbach a. W. den Stamm nach Mächtigkeit des Torfes senkrecht einsenkend (Hentschl). Sendtner trennt die Form der Granitmoore *(P. uliginosa Neum.)* von der Kalkform *P. Pumilio.*

β Blätter zu 5 aus einer Scheide.

363. P. Cembra. L. (Zirbelkiefer.)

Baum, schlank, 20—36' hoch, Rinde graubraun, an den Zweigen warzig. Aeste quirlig, meist wagerecht abstehend; Blätter meist zu 5, seltner zu 3 aus einer Scheide, nach Abfallen der Scheide an der Basis nackt, 2—3'' lang, dunkelgrün, schmallineal, fast 3kantig, steif, oberseits rinnig, unterseits convex, die unteren am Zweige abstehend, die oberen aufrecht, bleibend. Männliche Kätzchen: eilänglich, 3—5''' lang, gelb, am Grunde der heurigen Triebe quirlig-ährenförmig gehäuft. — Weibliche Kätzchen: oval oder länglich, 2—4''' lang, purpurn oder violett, meist zu 2, seltner einzeln oder zu 3, im 1. Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im 2. Jahre durch Vorschub neuer Triebe seitenständig, während und nach der Blüthe aufrecht, sitzend. Zapfen jung, grün, dann bis 4'' Länge und 2'' Breite erreichend, grünlich- oder violettbraun, eiförmig, stumpf, aufrecht, sitzend; Zapfenschuppen angedrückt, nur mit der verdickten Spitze etwas abstehend, flach, flaumig, ohne Schild. Samen ohne Flügel, nackt in den breiten, dicken, holzigen Schuppen liegend, dickgenabelt.

Von allen unseren *Pinus*-Arten durch die zu 5 oder 3 aus einer Scheide kommenden langen Nadeln, durch den Mangel eines Schildes an den Zapfenschuppen und die ungeflügelten Samen verschieden. Die Samen (Zirbelnüsse) sind ölreich und genussbar, das feste, zähe Holz soll von dem Borkenkäfer nicht angegriffen werden.

Juni. ♄

Am Almseer Gebirge, im Stoder am Prielergebirge, ober der Stoffenalm bei Windischgarsten, um Spital am Pyhrn. In Lamberg'schen Forsten im Sensengebirge. Auf den Hallstätter Alpen, die tiefsten Bäume am Aufstieg zum Krippenstein und beim Schnecken (Kerner). Sonst auch in Gartenanlagen gezügelt, z. B. im Linzer Volksgarten. Auf der Insel Wörth und am Fusse der Hofberge bei Grein (Hentschl) u. s. im unteren Mühlkreis durch fürstl. Coburg'sche Forstkultur angepflanzt.

364. P. Strobus. L. (Weimuthskiefer.)

Baum, schlank, 30—60' hoch, alte Rinde schwarzgrau, jüngere Aeste grünlich-grau, schimmernd, glatt, ausgebreitet. Blätter zu 5 aus einer

Scheide, 3—5″ lang, dunkelgrünn, dünn, schlaff, die unteren am Zweige abstehend, die oberen aufrecht, bleibend. Männliche Kätzchen: länglich-eiförmig, 2—3‴ lang, unter der Gipfelknospe sitzend. — Weibliche Kätzchen: eiänglich, 2—4‴ lang, purpurn, meist zu 2—4 um die Gipfelknospe gestellt, zur Blüthezeit langgestielt, aufrecht. Zapfen walzlich, herabhängend, länger als die Nadeln, Zapfenschuppen fast flach, an der Spitze wenig verdickt. Samen geflügelt, Flügel 3—4mal länger als das Korn.

Juni. ♄

Aus Nordamerika stammend, feuchten Boden liebend, in fürstlich Lamberg'schen Waldungen im Traunkreise forstmässig gezügelt.

2. **Abies.** Tourn. Tanne.

L. syst. Monoecia Diandria.

Blüthen einhäusig, beide Geschlechter in Kätzchen. Männliche Kätzchen länglich, aus zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, gegen die Spitze der Aeste gehäuft oder einzeln, end- oder seitenständig. Connectiv schuppenförmig, an der Spitze in einen Kamm verlängert, auf der äusseren Seite mit 2 längsaufspringenden, seltner der Quere nach zerreissenden Staubkolbenfächern. — Weibliche Kätzchen zapfenförmig, aus zahlreichen, nackten, dachziegelig sich deckenden, je von einer Deckschuppe begleiteten, 2knospigen Fruchtblättern bestehend, einzeln, end- und seitenständig; Samenknospen am Grunde jeden Fruchtblattes, je 2 beisammen, umgekehrt. Deckschuppen bleibend, bei der Fruchtreife von den Fruchtblättern bedeckt, oder in eine lange, über die Fruchtblätter hinausragende Spitze vorgezogen. Fruchtblätter auswachsend, bei der Fruchtreife holzig-lederig, gegen die Spitze zu dünner verlaufend, ohne Schild, 2samig, mit den Samen von der Spindel abfallend, oder nach ausgestreutem Samen stehend bleibend; Samenschale am Grunde in einen häutigen Flügel ausgebreitet, Flügel bleibend. Fruchtzapfen im 1. Jahre reifend.

Durch die gegen die Spitze zu verdünnten Zapfenschuppen, den bleibenden Samenhautflügel und die frühere Reife der Zapfen von der sehr verwandten Gattung *Pinus* verschieden.

365. A. alba. Mill. *(A. pectinata D. C. — A. vulgaris Poir. — Pinus Picea L. sp. — P. Albies Du Roi.* Weisstanne, Edeltanne.)

Baum von senkrechtem, schlankem Wuchse, bis 180′ Länge erreichend, Aeste wagrecht abstehend, eine Pyramide bildend, Aestchen ebenfalls wagrecht, Rinde lichtgrau, ziemlich glatt, Holz weiss, harzig, Blätter lineal, 1″ lang, flach, an der Spitze ausgerandet, oberseits dunkelgrün glänzend, unterseits meergrün, mit 2 weissen Längs-

linien, einzeln, kammförmig-2zeilig, bleibend, durch die ausgerandete Spitze von den Blättern des Eibenbaumes verschieden. Kätzchen länglich, männliche sehr zahlreich, blattwinkelständig, gegen die Spitze der Aestchen gehäuft, ½—1‴ lang, gelblich oder purpurröthlich. Weibliche Kätzchen einzeln, end- und seitenständig, 2″ lang, grünlich-weiss, aufrecht; Deckschuppen lineal-keilig, grannenförmig zugespitzt, auch bei der Fruchtreife über die Zapfenschuppen hinausragend. Zapfen 6—8″ lang, länglich-walzlich, aufrecht, braunroth. Zapfenschuppen sehr stumpf, mit abgerundetem dünnerem Rande, zur Reife sammt den Deckschuppen und Samen von der noch länger stehen bleibenden Achse abfallend. Samen gelbbraun, keilförmig, stumpf, mit einem grossen, an der Spitze breiterem, schief abgestutztem, bleibendem Flügel.

Das Holz ist zwar nur schlechtes Brennholz, dient aber als Bau- und Werkzeug, zur Verfertigung von dünnen Laden, Resonanzböden, Schachteln und anderem Schnitzwerk; die Samen enthalten ein wohlriechendes Oel, die Rinde, welche auch zum Gärben dient, liefert den sogenannten Strassburger Terpentin.

Mai — Juni. ♄

Vereinzelt an dunklen Stellen der Fichtenwälder der Mühlkreise über Gneis, Granit, Quarzfels bis 3500′ aufsteigend. Am besten gedeiht sie auf tiefgründiger, lehmiger Kieskrume, bildet im Hausruck- und Kobernauserwalde eigene Bestände, und die ganze Wiener Sandsteinzone der Alpenvorberge grosse Waldungen. Sehr selten auf Kalk und Dolomit der Voralpen bis gegen 4000′ aufsteigend.

366. A. Picea. Mill. *(A. excelsa Poir. — Pinus Abies L. sp — P. Picea Du Roi.* Roth-T., Pech-T., Fichte, Feichten.)

Baum von senkrechtem, schlankem Wuchse, 100 — 150′ Höhe erreichend; Aeste wagrecht abstehend, Aestchen herabhängend; an der Grenze der Alpenregion verkümmert, mit einseitswendigen Aesten, in einer Höhe von 5000′ oft zu 3′ hohen Gestrüppe verkrüppelt. Rinde rothbraun, schuppig-aufgerissen, Holz weiss, harzig, Blätter schmallineal, ½″ lang, steif, zusammengedrückt-4kantig, stachelspitz, stechend, beiderseits grasgrün, jung gekrümmt, einzeln, ringsum die Zweige zerstreut auf schuppigen Erhöhungen sitzend, bleibend, getrocknet abfallend. Kätzchen länglich; männliche einzeln, an der Spitze der Aestchen end- und seitenständig, 8 — 12‴ lang, anfangs purpurröthlich, dann gelblich. — Weibliche Kätzchen: einzeln, an der Spitze der Aestchen endständig, 1″ lang, purpurn, zur Zeit der Blüthe aufrecht. Deckschuppen länglich, spitz, sehr klein, von den Zapfenschuppen bald bedeckt. Zapfen bis 6″ lang, länglich-walzlich, herabhängend, hellbraun. Zapfenschuppen an der dünneren Spitze ausgebissen-gezähnelt, zur Reife klaffend, auch nach aus-

gestreutem Samen stehendbleibend, der leere Zapfen zuletzt abfallend. Samen glänzend schwarzbraun, mit einem schiefen, gelben, am Grunde löffelförmigen, bleibenden Flügel.

Durch die 4kantigen, zerstreuten Nadeln, kürzeren Deckschuppen und die hängenden Zapfen von *A. alba* verschieden. Ein leicht zu entwurzelnder, dem Borkenkäferfrasse sehr unterworfener Baum, dessen Harz ein Weihrauchsurrogat gibt, dessen getrocknete Nadeln zu Streu und das Holz wie jenes von der Tanne benützt wird.

Mai — Juni. ♄

Unser gemeinster Waldbaum über der verschiedensten Unterlage, sowohl in niedrigen als gebirgigen Gegenden, theils mit anderen Waldbäumen gemischt, theils besonders in Elevationen über 3000′ für sich allein grosse Waldungen bildend. So bestehen die Wälder der Voralpen von der Buchen- bis zur Krummholzregion fast ausschliesslich aus der Rothtanne; sehr starke Stämme (von 5—6′ Durchmesser an der Basis) finden sich hie und da in wirklichen Urwäldern, z. B. am Sonnbrand im Anstiege zum Steyerlinger Kasberg, woselbst wegen Unmöglichkeit des Fortschaffens wohl noch nie Holz geschlagen wurde. Am Hochsteine des Dreisesselberges (4118′) kömmt sie fruchtbeladen, 30′ hoch mit konischem Wuchse vor, auch findet man in Hochmooren stattliche Stämme.

367. **A. Larix.** Lam. *(Pinus Larix L. sp. — Larix decidua Mill. — Larix europæa D. C.* Lärchenbaum, Lerchbaum, Lerchtanne.)

Baum von senkrechtem, schlankem Wuchse, 20—100′ Höhe erreichend; Aeste wirtelig, zusammen einen Kegel bildend. Rinde junger Stämme bräunlichgrün, der älteren graubraun, rissig. Holz gelblichweiss bis röthlichbraun, fett, zähe, harzig. Blätter feinlineal, 1″ lang, spitz, weich, hellgrün, zu 15—30 in einem Bündel, nur an den heurigen Trieben einzeln, im Winter und im Trocknen abfallend. Kätzchen eiförmig, seitenständig, einzeln; männliche: auf schuppigem Zweighöcker sitzend, an der Basis nicht von Blättern umgeben, meist abwärts gerichtet, gelb. — Weibliche Kätzchen: auf einer Seitenknospe sitzend, an der Basis von Blättern umgeben, aufwärts gerichtet, schön rosenroth. Deckschuppen länglich oder geigenförmig, zugespitzt-stachelspitz, anfangs länger als die Fruchtblätter, später von den Zapfenschuppen bedeckt. Zapfen 1″ lang, eiförmig, stumpf, graubraun, aufrecht; Zapfenschuppen sehr stumpf, bei der Reife klaffend, auch nach ausgestreutem Samen stehenbleibend, der leere Zapfen zuletzt abfallend. Samen klein, gelblich, etwas breitgedrückt, mit bleibendem Flügel, der 2mal länger als der Same selbst ist.

Durch die freudig-lichtgrüne Farbe der Nadeln von Weitem zu erkennen.

April — Mai. ♄

Auf allen Kalkvoralpen bis beiläufig 4000′ aufsteigend und auf kalkreichen Wiener Sandstein der Vorberge, meist zerstreut unter Fichten und Tannen, oder höchstens hier und da auf Bergwiesen kleine, lichte Gehölze bildend, z. B. Lärchenwäldchen bei Kremsmünster, Schlierbach, Seisenburg, Scharnstein. Am Ziehberge zu Steinbach befindet sich im Stubanholze ein sehr alter, bei 40′ Höhe noch astloser Stamm. Ueber Urgebirg und Tertiärsand in den Mühlkreisen sehr vereinzelt und zerstreut, in den herzoglich Coburg'schen Revieren um Grein, Ruttenstein, Weissenbach am Walde forstmässig gezügelt, z. B. am Grossanzenberge einen schönen, reinen Bestand von beiläufig 2 Jochen bildend.

XIX. Ordnung.

Ceratophylleæ. Gray. Hornblätter.

Unvollständige, einhäusige Blüthen, jede nur von einer Blüthenhülle gestützt.

Blüthenstand: einzeln, blattwinkelständig sitzend.

I. Blüthendecke:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Blüthenhülle 10—12spaltig, Spaltzipfel breitlineal, dicklich, weisslich, oben meist eingeschnitten-gezahnt. Perigon fehlt.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Blüthenhülle 9—11spaltig, Spaltzipfel lineal, ganzrandig, feinspitzig, grün. Perigon fehlt.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe 10—25, Staubfäden mangeln; Staubknoten in unbeständiger Anzahl in der Mitte der Blüthenhülle dicht beisammen sitzend, 2fächerig, oben 2—3spitzig, unregelmässig-zerreissend.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 1, frei, eiförmig, sitzend, 1fächerig, 1knospig; Samenknospe hängend, rechtwendig; Griffel 1, fädlich, pfriemlich, zugespitzt, an narbiger Spitze gekrümmt, bleibend.

Fruchtstand: nussartig. Nuss lederig, von der bleibenden Blüthenhülle umgeben, an der Spitze vom bleibenden Griffel bedornt.

Keim gegenläufig, gerade, eiweisslos, mit 4 quirligen Keimblättern.

Untergetauchte, widrig-riechende, starre Wasserkräuter, mit stielrundem, fädlichen, knotiggegliederten, sehr verästelten Stengel und

quirlig-sitzenden, nebenblattlosen, gabelig-vieltheiligen Blättern, Rasen unter dem Wasser bildend.

1. Ceratophyllum. L. Wasserzinken.

L. syst. Monoecia Polyandria.

Charakter der Gattung, wie jener der Ordnung.

368. C. demersum. L. (Langschnabeliger W.)

Wurzel faserig. Stengel fädlich, sehr verästelt, knotiggegliedert und wie die ganze Pflanze kahl, untergetaucht, dunkelschmutziggrün und sehr zerbrechlich. Blätter an den Gelenkknoten quirlig-sitzend, starr, gabelspaltig (Hirschgeweihartig) getheilt, in 2—4 Zipfel ausgehend, untere Blattquirle entfernt, mit borstlichen bis haarfeinen, am Rücken schwach oder gar nicht gezahnten abstehenden Blattzipfeln, obere Blattquirle genähert, an der Spitze dachig zusammengedrängt, mit linealen, $1/2'''$ breiten, am Rücken dornig-gezackten, pinselig-zuschliessenden Blattzipfeln. Blüthen einzeln in den Blattwinkeln sitzend. Nüsse oval, 3dornig; 2 Dornen an der Basis der Nuss, kurz, manchmal nur höckerförmig, abwärts gerichtet, der 3. Dorn (der verdickte Griffel) endständig, so lang oder länger als die Nuss. Trägt selten Früchte.

Durch die 3dornige Nuss von der folgenden Art wesentlich verschieden.

Juni — Sept. ♃.

In sanft fliessenden und stagnirenden Wässern der Flussniederungen, am häufigsten in Sümpfen und Seitenarmen der Donau, Traun, Krems, Ens, Steyr und in langsam fliessenden Bächen. Um Linz zunächst im Hagenteiche in Urfahr, in Donaulachen in der Zizlau. In ruhig fliessenden Stellen der Traun, bei Kleinmünchen, Ruezing, Wels, Lambach, bei Kremsmünster in der Tanzlau, im Schlossteich bei Aistersheim u. s. gemein, meist von anderen Wasserpflanzen verdeckt.

369. C. submersum. L. (*C. demersum var. β L. sp. ed. I.* Kurzgeschnäbeltes H.)

Wurzel faserig; Stengel fädlich, sehr verästelt, knotiggegliedert und wie die ganze Pflanze kahl, untergetaucht, hellgrün, weich; Blätter an den Gelenkknoten quirlig-sitzend, mehrmal gabelspaltig getheilt, in 4—8 glatte, oder am Rücken nur schwachgezahnte, haarfeine Zipfel ausgehend, untere Blattquirle entfernt, obere genähert, manchmal einseitswendig. Blüthen einzeln in den Blattwinkeln sitzend. Nüsse oval, an der Basis ohne Dornen, an der Spitze mit einem Dörnchen (dem verdickten Griffel), welches vielmal kürzer als die Nuss ist, bespitzt.

Blätter heller, feiner, weicher, mehr zertheilt als bei der Vorigen.

Juni — Sept. ♃.

Sehr selten. In Donausümpfen unterhalb Linz, in einer Lache unfern vom Sailergütl (v. Mor) und in stehendem Donauwasser am Wege zur Ueberfuhr vor der Au (Hübner).

XX. Ordnung.

Callitrichineæ. Link. Wassersterne.

Unvollständige, zwittrige oder durch Fehlschlagen eingeschlechtige Blüthen, ohne Perigon, je an der Basis von 2 gegenständigen Deckblättern gestützt.

Blüthenstand: einzeln, blattwinkelständig.

I. Blüthendecke:

Deckblätter an der Basis jeder Blüthe 2, gegenständig, mehr minder sichelförmig gekrümmt, (bei den älteren Autoren: Blumenblätter.)

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 1, selten 2. Staubfaden fädlich, Staubknoten herzförmig, 1fächerig, Fächer mit einer Quernath zerreissend.

B. *Fruchtknoten* 1, oberständig, 4blattig, 4kantig, 4fächerig, jedes Fach 1knospig, Samenknospe doppelwendig, an der Spitze des inneren Fachwinkels angeheftet. Griffel 2, pfriemlich-fädlich; Narbe undeutlich.

Fruchtstand: eine aus 4 verwachsenen Fruchtblättern gebildete, saftlose, nicht aufspringende, 4fächerige, 4samige Schliessfrucht.

Keim gerade in der Achse des fleischigen Eiweisses.

Schwimmende oder untergetauchte Wasserkräuter mit gegenständigen, ganzrandigen Blättern, von denen die obersten meist schwimmen, grösser und rosettig gehäuft sind. Stengel fädlich, einfach oder ästig, wie die ganze Pflanze kahl. — Wasserrasen bildend.

1. **Callitriche.** L. Wasserstern.

L. syst. Monandria Digynia.

Charakter der Gattung, wie der der Ordnung.

370. C. verna. *(C. autumnalis Jacq. non L. — C. aquatica E. B. — C. vernalis Koch. Syn.* Frühlings-W.)

Wurzel faserig; Stengel im Wasser fluthend, seltner im Schlamme kriechend, an den Gelenken wurzelnd, ästig, fädlich und wie die ganze

Pflanze kahl, schlaff, hellgrün. Blätter gegenständig, ganzrandig, die untergetauchten entfernt, paarweise sitzend, lineal oder linealkeilig, die obersten schwimmenden grösser, rosettig gehäuft, länglich-verkehrteiförmig bis spatelig, seltner auch diese lineal oder linealkeilig. Blüthen einzeln in den Blattwinkeln. Deckblätter schwach-sichelförmig, mit den Spitzen kaum zusammenneigend. Staubfäden länger als die Deckblätter. Früchte klein, im Umrisse oval, schmal ausgerandet, Fruchtfächer je 2 zusammenneigend, fast parallel, am Rücken sehr schmal geflügelt, Flügel vielmal schmäler als das Fach. Griffel gerade, aufrecht, abfällig.

Durch die fast parallelen, sehr schmalgeflügelten Fruchtfächer von *C. platycarpa* verschieden.

Mai — Oktober nach dem Wasserstande. ♃

Aendert ab:

α **aquatica.** Im Wasser fluthend, breite, flache Wasserrasen bildend, die obersten Blätter schwimmend, eispatelig bis eirund, gehäuft, sternförmig auf dem Wasserspiegel ausgebreitet, die untergetauchten lineal-keilig. Form tiefer Wässer.

β **terrestris.** *(C. verna fl. dan. — C. minima et cæspitosa R.)* Auf feuchter Schlammerde verkümmert; Stengel kriechend, an den Gelenken wurzelnd, Aeste aufsteigend, sehr elastisch, sammt den Blättern verkürzt; Blätter alle lineal-keilig, an der Basis verschmälert. Form ausgetrockneter Lachen, einer *Elatine* oder *Peplis* ähnlich.

α In stehenden und fliessenden Wässern im Flachland und Gebirge, ja selbst in der Voralpenregion, stellenweisse massenhaft. Zunächst um Linz in stehenden Wässern in der Zizlau und um Seidlufer, zwischen dem Posthof und Sailergütl, fast in den meisten Bergbächen in den Mühlkreisen (Michl, Rodl, Hasel, Gusen, Aist, Sarming u. s. w.) Längs der Traun, in Seitengräben der Auen von Ebelsberg bis Lambach hinauf, stellenweise massenhaft. In Lachen um Kremsmünster, bei Dennewang, Feyeregg, im Schacherteiche, in Hauslachen bei Wartberg, Schlierbach. In Seitenarmen der Ens, Steyr, in Voralpenbächen, an Seeufern des Traunkreises und Salzkammergutes. Im Inn und in den Bächen des Innkreises, z. B. um Braunau, Reichersberg u. s. w., in kalkarmen Gewässern, Waldsümpfen, Moorgräben bis 2500′ aufsteigend.

β In ausgetrockneten Gräben, an quelligen Waldstellen, in Torflachen, z. B. im Föhrauerwalde an feuchten Stellen der Waldwege, in schlammigen Gräblein der Kirchschlager Wiesen unter *Montia* und *Stellaria uliginosa*. In der Zizlau in Augräben nach verdünstetem Wasser u. s. zerstreut und vom Wasserstande abhängig, in die gemeine Form übergehend. In der Bärenau unterhalb der Lindau bei Neustift (Oberleitner).

371. C. stagnalis. Scop. *(C. verna var. β L. sp.* Sumpf-W.)

Wurzel faserig; Stengel im Wasser fluthend, an den Gelenken wurzelnd, ästig, fädlich und wie die ganze Pflanze kahl, schlaff, hellgrün. Blätter gegenständig, ganzrandig, die untergetauchten entfernt-paarweise sitzend, verkehrteiförmig oder lineal, mit verschmälerter Basis, nur die obersten an den Enden der Aeste schwimmend, grösser, rosettig-gehäuft, länglich, verkehrteiförmig bis spatelig. Blüthen einzeln in den Blattwinkeln. Deckblätter sichelförmig, mit den Spitzen zusammenneigend oder sich kreuzend. Staubfäden länger als die Deckblätter. Früchte im Umrisse beinahe kreisrund, breit ausgerandet, Fruchtfächer fast übers Kreuz abstehend, am Rücken breitgeflügelt, Flügel $^1/_3$ so breit als das Fach. Griffel zurückgekrümmt, bleibend.

In allen Theilen stärker als *C. verna.*

Mai — Herbst. ♃.

Aendert ab:

α **homophyllos.** *(C. stagnalis Kütz.)* Alle Blätter verkehrteiförmig.

β **heterophyllos.** *(C. platycarpa Kütz.)* Untere Blätter der Aeste lineal, mit verschmälerter Basis, obere verkehrteiförmig.

In stehenden oder langsam fliessenden Wässern; nicht häufig.

In der Form *α* in Sümpfen in der Zizlau, bei Gleink (Engel), bei Zell am Moos; in Waldsümpfen um Aistersheim. Um Aurolzmünster im Innkreise.

β In Lachen um Kirchschlag (Schiedermayr), um Hellmonsödt in Abzugsrinnen, im Wolfsthale bei Waldhausen im Mühlenbache; selten. Im Ibmermoose bei Eggelsberg im Innkreise.

NB. Die wahre **C. autumnalis** L., ausgezeichnet durch durchaus lineale, an der Basis aber etwas verbreiterte Blätter, durch sehr zahlreiche Früchte und Staubfäden, die kürzer als die Deckblätter sind, ist eine nordische Pflanze und kömmt in Oberösterreich nicht vor. Die im Bächlein im Zauberthale beim Stege am Wege zum Jägermayr, in Wiesen-Abzugsgräben bei Hellmonsödt, in Waldsümpfen der Föhrau und im Schauerwalde, in Strassengräben bei Schlierbach u. s. w. gefundene, und für *C. autumnalis* L. gehaltene Pflanze ist eine Form der *C. verna*, die nach Verdünstung des Wassers in *C. minima* Reichb. *(verna β terrestris)* übergeht.

C. autumnalis Kützing non L. *(C. hamulata Kützing)* eine durch kreissichelförmige, mit den hackigen Spitzen übereinandergreifende Deckblätter und bleibende, auseinanderfahrende Griffel ausgezeichnet, übrigens der *C. verna* sehr ähnliche Art, ist bisher ebenfalls im Gebiete nicht gefunden oder übersehen worden.

XXI. Ordnung.

Betulaceæ. Bartling. Ellern.

Unvollständige, einhäusige Blüthen, die männlichen mit, die weiblichen ohne Perigon.

Blüthenstand: beide Geschlechter in Kätzchen, mit schuppenförmigen Deckblättern. Kätzchen end- oder seitenständig an den Aesten, einzeln oder zu 2—5 in überhängenden Trauben.

I. Blüthendecken:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Kätzchenschuppen schildförmig, gestielt, 3blüthig, unterwärts mit 2—4 Nebenschüppchen. Perigon bald eine Schuppe, bald kelchartig und 4spaltig, 4männig, zu 3 auf dem Stiele der Kätzchenschuppe sitzend.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Kätzchenschuppen sitzend, 2—3blüthig, an der Basis mit 2—4 Nebenschüppchen. Perigon fehlt.

II. Befruchtungsorgane der Blüthen.

A. *Der männlichen je zu 3 unter jeder Kätzchenschuppe befindlichen Blüthen:*

Staubgefässe je 4, entweder einer blüthentragenden Schuppe, oder einem kelchartigen Perigone eingefügt; Staubfäden sehr kurz, Staubkölbchen 1—2fächerig, der Länge nach aufspringend.

B. *Der weiblichen je zu 2—3 unter jeder Kätzchenschuppe befindlichen Blüthen:*

Fruchtknoten je 1, perigonlos, frei, 2fächerig, Fächer einknospig, Samenknospe hängend, umgewendet, Narben 2, fädlich.

Fruchtstand: ein Zapfen, nussartige Schalfrüchte enthaltend. Schalfrüchte zusammengedrückt, durch Fehlschlagen einfächerig, einsamig, von den vergrösserten, durch Verwachsung mit den Nebenschüppchen, 3—5lappigen, papierartigen oder holzigen Kätzchenschuppen bedeckt und in einen Zapfen gesperrt.

Keim rechtläufig, ohne Eiweiss.

Laubhölzer; Bäume und Sträucher mit abwechselnden, gestielten, von sehr flüchtigen Nebenblättern begleiteten Blättern, an Harz- und Gerbestoff reich.

1. **Betula.** L. Birke.

L. syst. Monoecia — Polyandria (eigentlich *Tetrandria*).

Blüthen einhäusig, beide Geschlechter in Kätzchen. Männliche Kätzchen walzlich, stumpf, aus vielen gestielten, dach-

ziegelig sich deckenden, schildförmigen Deckblättern gebildet, unter jedem Deckblatte 2 Nebenschüppchen und 3 blüthentragende Schuppen, jede dieser letztgenannten Schuppen mit 4 Staubgefässen. — Weibliche Kätzchen kurz-walzlich, stumpf, aus zahlreichen, sitzenden, dachziegelig sich deckenden, schuppenförmigen Deckblättern gebildet, unter jedem Deckblatte 2—3 nackte Fruchtknoten, je mit 2 fädlichen Narben sitzend. Deckblätter an der Basis mit 2 Nebenschüppchen versehen, bei der Fruchtreife vergrössert, durch Verwachsung mit den Nebenschüppchen dreilappig, papierartig, an der Basis verdickt, einen walzlichen Zapfen bildend, mit der Frucht zugleich abfallend, oder erst nach ausgefallenen Früchten abfallend. Schalfrüchte zu 2—3 unter jeder Zapfenschuppe beisammen sitzend, einsamig, geflügelt.

Männliche Kätzchen etwas vor den Blättern, weibliche mit den Blättern gleichzeitig ausbrechend, die Früchte im 2. Jahre reifend.

372. **B. alba.** L. spec. (Weisse B.)

Baum bis 60′ Höhe erreichend, auf höheren Bergen oft strauchartig, Rinde des Stammes grau, rissig, an jüngeren Stämmen mit glatter, weisser, von kleinen, schwärzlichen Linien bezeichneter, weicher, feiner, ablöslicher Oberhaut; Zweige dünn, biegsam, ruthenförmig, zuweilen herabhängend *(B. pendula Roth)*, glatt oder zuweilen von harzigen Punkten warzig *(B. verrucosa Ehrh.)* Blätter gestielt, 3eckig oder eiförmig, an der Basis manchmal herzförmig, spitz oder zugespitzt, am Rande von spitzen Zähnen ungleich oder doppelgesägt, an der Basis ganzrandig, kahl, hell- oder gelblichgrün, unterseits behaart, lichter in der Jugend, im Alter steif, glänzend, verkahlend. Kätzchen walzlich; männliche: an den Enden der Zweige meist gepaart sitzend, überhängend, $1^1/_2$—3″ lang, gelb; weibliche: seitenständig, einzeln, ziemlich langgestielt, anfangs aufrecht, zuletzt überhängend, nur 4—6‴ lang, sehr dünn, grün, mit purpurnen Narben. Zapfen länglich, walzlich, braun, 1—$1^1/_2$″ lang, dick.

Das harte, weisse, zähe, grobfaserige Holz ist gutes Brenn- und Kohlenmaterial, und wird von Wagnern, Müllern, Drechslern benützt; aus den schlanken Ruthen werden Besen und Flechtwerke gemacht; die fast unverwesliche Rinde legt man unter Schwellen; aus dem Saft, der aus dem angebohrten Stamm quillt, wird das zuckerhältige Birkenwasser gewonnen, und aus den Blättern mittelst Alaun das Schüttgelb zum Färben der Wolle bereitet.

April — Mai. ♄

Aendert ab:

α **deltoidea.** *(B. alba fl. suec. — B. verrucosa Ehrh. — B. pendula Schr. — B. oderata et laciniata R. ic.)* Blätter im Umrisse 3eckig, an der Basis am breitesten, meist in den Blattstiel

zugespitzt und dadurch rautenförmig-3eckig, selten an der Basis abgestutzt oder herzförmig, lang zugespitzt, doppelt gesägt, oft mit tiefen Einschnitten, sehr selten sogar fiederlappig, sammt Blattstielen und Zweigen kahl, höchstens in der ersten Jugend etwas zerstreut-behaart; Blätter der Stock- und Wurzeltriebe sammt Blattstielen und Zweigen unterseits mehr minder weichhaarig bis kurzzottig. Früchte rostgelb, breitgeflügelt, Flügel doppelt so breit als der Same. Baum 20—60′ hoch.

β **ovata.** *(B. alba var. δ et ε fl. suec. — B. pubescens Ehrh. non Koch. — B. glutinosa Wallr. — B. pendula R. ic.)* Blätter eiförmig, gegen die Mitte am breitesten, an der Basis abgerundet, kurz zugespitzt, ungleich- oder doppelt-sägezähnig, in der Jugend unterseits sammt den Blattstielen und Zweigen weichhaarig bis zottig, im Alter nur in den Winkeln der Seitennerven gebärtet oder ganz kahl. *(B. carpatica Ehrh. non Koch.)* Früchte mehr minder breit oder schmalgeflügelt, meist strauchartig, oft nur 1′ hoch.

α Häufig auf Quarzsandboden, Tertiärsand, Granit höchstens 3000′ aufsteigend, im Becken von Linz und auf den Mühlkreisbergen ganze Wäldchen bildend, im übrigen Gebiete unter Laub- und Nadelholz gemischt. Sehr zerstreut und selten auf den Kalkvoralpen. (Spielarten mit hängenden Zweigen oder mit halbfiederspaltigen Blättern kommen in mehren Gärten gezügelt vor.)

β Selten. Auf Gebirgs-Torfmooren im Mühlkreise bei Hellmonsödt, Sandel, Königswiesen, Weissenbach a. W., Waldhausen. Im Hochwalde am Ufer des Blöckensteinersee's u. s., auf der Dreisesselbergkette. In subalpinen Mooren, z. B. zu Edelbach bei Windischgarsten.

373. B. nana. L. (Zwergbirke.)

Strauch, Stämme liegend, schwärzlichbraun, kahl, Aeste aufsteigend, bis 3′ hoch, junge Zweige rothbraun, an der Spitze flaumig. Blätter sehr zahlreich, dicht gestellt, fast sitzend, sehr klein, 3—5‴ lang und ebenso breit oder etwas breiter, rundlich bis nierenförmig, stumpf oder abgestutzt, am Rande stumpf-kerbezähnig, oberseits freudiggrün, unterseits weisslichgrün, mit röthlichem Adernetze, beiderseits kahl, in der Jugend sehr klebrig, im Alter sehr glänzend. Blattstielchen der grösseren Blätter kaum 1‴ lang. Kätzchen einzeln, abwechselnd in den Blattwinkeln fast sitzend, vor den Blättern ausbrechend, aufrecht, sehr klein, kurzwalzlich, kahl; männliche weisslichgrün, $^1/_2$″ lang, weibliche kleiner. Zapfen 4—5‴ lang, eirund, aufrecht, braun. Früchte platt gedrückt, schmalgeflügelt.

Mai. ♄

Sehr selten auf Torflagern im Mühlkreise, am Kienauer-Torflager bei Weissenbach am Walde (Forstdirektor Hentschl). Im Stoder leider ohne nähere Bezeichnung. ?

2. **Alnus.** Tournef. Erle, Eller.

L. syst. Monoecia Tetrandria.

Blüthen einhäusig; beide Geschlechter in Kätzchen. Männliche Kätzchen walzlich, einzeln oder zu 2—5 in hängenden Trauben; jedes aus gestielten, schildförmigen Deckblättern gebildet, unter jedem Deckblatte 4 Nebenschüppchen und 3 Perigone. Perigon kelchartig, 4spaltig oder 4theilig, jedes mit 4 Staubgefässen. Weibliche Kätzchen eiförmig, aus sitzenden, schuppenförmigen, dachziegelig sich deckenden Deckblättern gebildet, zu 2—5 in aufrechten Trauben; unter jedem Deckblatte 2 nackte Fruchtknoten, je mit 2 fädlichen Narben sitzend. Deckblätter an der Basis mit 4 Nebenschüppchen versehen, bei der Fruchtreife vergrössert, durch Verwachsung mit den Nebenschüppchen kurz-4—5lappig, holzig, an der Spitze verdickt, bleibend, einen eiförmigen Zapfen bildend. Schalfrüchte zu 2 unter jeder Zapfenschuppe beisammen sitzend, einsamig, kaum oder nicht geflügelt.

Kätzchen vor oder mit den Blättern zugleich ausbrechend; Früchte im 3. Jahre reifend.

1. Rotte: Clethra. Koch syn.

Männliche Perigone 4spaltig; Früchte mit einem papierartigen, undurchsichtigen Flügel umgeben. Blätter nach der Blüthe ausbrechend.

374. A. incana. D. C. (*Betula alnus β iacana L. sp. — Betula inc. Aiton.* Graue E., Berg-E.)

Strauch oder mittelgrosser Baum, selten 60′ Höhe erreichend, Rinde grau, glatt, Holz ziemlich hart, frischgeschlagen orangegelb; Zweige schwachkantig, aufwärts gerichtet, aschgrau, in der Jugend behaart; Blätter gestielt, eiförmig oder eilänglich, spitz oder kurzzugespitzt, doppeltgeschärft-sägezähnig, 2farbig, oberseits kahl oder fast kahl, dunkelgrün, rückwärts sammt den Blattstielen filzigbehaart, fast aschgrau. Männliche Kätzchen walzlich, 2—4″ lang, gelb, meist zu 3—5 in herabhängenden Trauben. — Weibliche länglich, sehr klein, nur 2‴ lang, purpurn, zu 3—5 in aufrechten Trauben; Zapfen ½″ lang, schwarzbraun, fast kugelig. Fruchtflügel undurchsichtig.

Das Holz dieser und der folgenden Art erhärtet im Wasser, und dient daher zu Wasserbauten, als Brennholz steht es dem der Weissbirke nach, gibt aber vortreffliche Kohle.

Februar—März. ♄

An Bach-, Fluss- und Teichufern, Gräben in Auen, sowohl in der Ebene mit vorzugsweiser harter Bewässerung, als auf Bergen und Voralpen. An Ufern und in Auen der Donau, Traun, Ens, Steyr, Krems, Alm, Salza, des Inn's, der Ranna mit der Weisspappel und mit Weiden grosse Gehölze

bildend; an Ufern der Alpenbäche und Quellen oft strauchig, Staudengebüsche darstellend. Um Linz zunächst am Teiche bei Ortschaft Pflaster in Urfahr, an Lachen beim Sailergütl, im Zauberthale, Einfassungen bildend, seltner einzeln.

375. **A. glutinosa.** Gärtn. (*Betula alnus α glutinosa L. sp.* Klebrige E., Bach-E.)

Strauch oder Baum zuweilen bis 60′ Höhe erreichend, Rinde graubraun, glatt, Holz zähe, frisch röthlichgelb. Zweige stumpfkantig, ausgesperrt, kahl. Blätter gestielt, verkehrteiförmig oder eirund, stumpf oder abgestutzt, oder ausgerandet, ungleich geschärft-gesägt, gleichfärbig, beiderseits grasgün, kahl, nur rückwärts etwas blasser, in den Winkeln der Seitennerven gebärtet, jung klebrig. Männliche Kätzchen walzlich, 2—4″ lang, gelb, meist zu 3—5 in herabhängenden Trauben. Weibliche Kätzchen länglich, sehr klein, nur 2‴ lang, purpurn, zu 3—5 in aufrechten Trauben. Zapfen ½″ lang, schwarzbraun, fast kugelig. Fruchtflügel undurchsichtig.

Nutzen wie bei Voriger. Die Blätter geben Winterfutter für die Schafe.

Februar—März. ♄

An Bächen, Ufern, in Auen, an Vorhölzern. In allen Kreisen gemein; häufig in Gräben und Schluchten der Mühlkreisberge längs der Michl, Rodl, Hasel, Aist u. s. w., weite Strecken hin säumend; an Ufern sämmtlicher Flüsse, in Nähe von Wohnungen und vorzugsweise in niedrigen Gegenden mit thonigem Boden.

2. Rotte: Alnobetula. Ehrh.

Männliche Perigone bis auf die Basis 4theilig; Früchte mit einem durchscheinenden Flügel umgeben. Blätter gewöhnlich mit den Blüthen zugleich vorbrechend.

376. **A. viridis.** D. C. (*A. alpina Borkh. — Betula viridis Vill. — B. ovata Schr. — B. fruticosa Schmidt non Pallas.* Grüne E., Alpen-E., Birken-E.)

Strauch von 3—8′ Höhe, Rinde graubraun, der Zweige rothbraun, glatt, kantig, ausgebreitet, Holz zähe, gelblichweiss. Blätter gestielt, eiförmig, kurz oder kurzzugespitzt, doppelt scharfsägezähnig, gleichfärbig, oberseits sattgrün, kahl, glänzend, rückwärts blässer und besonders in der Jugend auf den Nerven kurzhaarig, in den Winkeln der Seitennerven gebärtet, sehr klebrig. Männliche Kätzchen walzlich, 2—3″ lang, gelb, einzeln oder zu 2—5 in überhängenden Trauben. Weibliche länglich, sehr klein, nur 3—4‴ lang, grasgrün oder röthlich mit purpurnen Narben, zu 2—5 in aufrechten Trauben. Zapfen kaum ½″ lang, braun, kugeleiförmig. Früchte mit durchsichtigem Flügel umgeben.

Von *Alnus incana* durch die gleichfarbigen, von *A. glutinosa* durch die spitzen Blätter, von beiden durch heller braune, minder harte Zäpfchen und den durchscheinenden Fruchtflügel verschieden.

April, in den Alpen bis Juni. ♄

Häufig auf Mühlkreisbergen über Granit, z. B. um Kirchschlag, Hellmonsödt bis nach Wildberg in den Haselgraben herabsteigend, in der Gegend von Grein, Ruttenstein, Königswiesen u. s. w. Um Jeding, Schwannenstadt. Häufig über Dolomit des Grestner- (Lias-) Kalkes auf der Gradalpe bei Michldorf, auf tertiärem Konglomerat an Waldrändern zu Magdalenaberg bei Pettenbach. In Schluchten der Kalkvoralpen und deren Thälern lange Gehege und Vorhölzer bildend, z. B. am Mannsberg, ober dem Gleinkersee, am Pyhrn bei Spital und sonst in Gesellschaft von *Rhododendron* in's Krummholz fast sämmtlicher Kalkalpen aufsteigend.

Eine kleinblättrige Form: *A. parviflora*, Sauter, bei St. Wolfgang (Gustas).

XXII. Ordnung.

Cupuliferæ. L. C. Richard. Becherfrüchtige.

Unvollständige, einhäusige Blüthen.

Blüthenstand: Männliche Blüthen in deckblättrigen oder deckblattlosen Kätzchen, jede entweder an Stelle des Perigons von 1—2 Schuppen gestützt, oder mit einem 5—8theiligen, kelchartigen Perigone versehen. Weibliche Blüthen einzeln, oder gehäuft, oder in Kätzchen, jede derselben für sich allein oder 2—3 zusammen von einer schuppigen, häufig mit Deckblättern verwachsenen Hülle (*Cupula*, Becher) umgeben, welcher verschieden auswächst. Perigon mit dem Fruchtknoten verwachsen.

I. Deckhüllen:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Entweder eine einzige oder 2 nebeneinander gestellte, an der Basis unter sich und mit der inneren Seite des Deckblattes verwachsene Schuppen, oder ein kelchartiges, 5—8 theiliges oder 5—6 spaltiges Perigon.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Hülle verschiedengestaltet, nach der Blüthezeit vergrössert, bald blattartig und fast flach, bald krautig und am Rande zerschlitzt, bald lederig und halbkugelig oder erhärtet 4lappig-kapselig. Perigon mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum oberständig, sehr klein, zerschlitzt oder gezähnelt, zuletzt meist ganz verschwindend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe bei 1—2schuppiger Blüthendeckhülle: 6 bis viele der Schuppe eingefügt, bei kelchartigem Perigone so viele oder 2—3mal so viele als Perigonzipfel, oder in unbestimmter Anzahl, am Grunde des Perigons um eine fleischige Scheibe eingefügt. Staubfäden frei oder am Grunde verwachsen, Staubkölbchen 1—2fächerig, einwärtssehend, meist mit vortretender Klammer.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 2—6fächerig, Fächer 1—2knospig, Samenknospen hängend, umgewendet; Griffel 1, sehr kurz, mit eben so vielen fädlichen oder pfriemlichen Narben als Fächer des Fruchtknotens.

Fruchtstand: eine Schliessfrucht, nussartig (Nuss, Eichel, Buchel), durch Verkümmerung nur einfächerig, 1—2samig, von der flach- oder becher- oder kapselartig auswachsenden Hülle mehr minder umgeben oder ganz eingeschlossen.

Keim eiweisslos, rechtläufig.

Laubhölzer. Hohe Bäume oder sehr ästige Sträucher mit abwechselnden, gestielten, einfachen Blättern und flüchtigen Nebenblättern.

§. 1. Männliches Perigon durch 1—2 Schuppen angedeutet, Fruchthülle blattartig oder krautig.

1. **Carpinus.** L. Hainbuche.

L. syst. Monoecia Polyandria.

Blüthen einhäusig, Blüthen in Kätzchen. Männliche Kätzchen walzlich, deckblattlos, seitenständig, sitzend, aus vielen lockeren, eiförmigen, zugespitzten Schuppen gebildet, deren jede 12—viele Staubgefässe trägt; Staubfäden kurz, Staubkölbchen haarschöpfig. Weibliche Kätzchen lineal, locker, endständig, gestielt, mit lanzettlichen Deckblättern versehen, in der Achsel eines jeden Deckblattes 2 gestielte, 3lappige, später in 2 Hüllen auswachsende Schuppen, jede Schuppe einen mit seinem Perigon verwachsenen Fruchtknoten tragend, Perigonsaum oberständig, gezähnelt, bleibend. Fruchtknoten 2fächerig, Fächer einknospig; Griffel 1, kurz, mit 2 langen, fädlichen Narben. Schliessfrucht nussartig, einfächerig, einsamig, von der vergrösserten, blattartigen, fast flachen Hülle bedeckt.

377. C. Betulus. L. sp. (Gemeine H., Weissbuche, Steinbuche.)

Baum bis 80′ Höhe erreichend; Rinde glatt, weissgrau, Holz sehr zähe, weiss; Blätter langgestielt, aus seichtherzförmiger Basis eilänglich,

spitz, doppelt gesägt, grösstentheils kahl, oberseits dunkel-, unterseits hellgrün, fahlgelb welkend, über Winter hangend; Kätzchen einzeln, überhängend, die männlichen seitenständig sitzend, kurz, dick, $1^1/_2$″ lang, Schuppen gelbgrün, mit rostbraunen Spitzen, Staubkölbchen gelb, haarschöpfig. Weibliche Kätzchen endständig, gestielt, zerstreutblüthig, schlank, schlaff, Schuppen grün, Narben purpurn. Fruchthülle 3lappig, Lappen länglich-lanzettlich, der mittlere viel länger, gesägt oder ganzrandig, vielmal länger als die kleine Nuss.

Das Holz wird vorzüglich der Eigenschaft wegen, starke Reibung auszuhalten, als Maschinenholz verwendet, steht jedoch als Brennmaterial der Rothbuche nach.

April — Mai. ♄

Meist mit Nadelholz, Birken, besonders mit Rothbuchen gemengt, bildet aber auch geschlossene Bestände, z. B. zwischen Passau und Hafnerzell, bei Atzeldorf nächst Micheldorf. Ueber Kalk, Gneiss, Granit, Sandstein in allen Kreisen verbreitet, meist nur gegen 3000′ aufsteigend. Wird nach französischer Methode zu Spalieren in Gartenanlagen beschnitten, z. B. im Aschacher, Berghamer Park, im Hofgarten zu Kremsmünster u. s. w.

C. Carpinizza Host., eine Form mit schwachgesägten Blättern und ganzrandigem Mittelzipfel der Fruchthülle, dürfte wohl nur den bisherigen Beobachtungen entgangen sein.

2. **Corylus.** L. Haselnuss.

L. syst. Monoecia Octandria.

Blüthen einhäusig; Blüthen in Kätzchen. Männliche Kätzchen zu 2 — mehren, an end- oder seitenständigen Knospen hangend, walzlich, aus zahlreichen anfangs dachigen Schuppen gebildet; jede Blüthe ist durch 2 beisammenstehende Blüthenschüppchen gestützt, welche an der Basis unter sich, und zugleich mit der inneren Seite eines schuppenartigen, bleibenden Deckblattes verwachsen sind. Staubgefässe 8, auf dem Längsblüthenboden einer jeden der 2 Blüthenschuppen je 4 kurzgestielte Staubkölbchen. Staubkölbchen an der Spitze gebärtet. — Weibliche Kätzchen zerstreut, seitenständig oder am Gipfel kleiner Zweiglein, knospenartig aus Schuppen gebildet, die unteren Schuppen leer, von den oberen jede 2blüthig, in den Achseln der blüthentragenden Schuppen befinden sich nämlich 2 kleine, zerschlitzte Schüppchen, welche später in 2 Fruchthüllen auswachsen, und unter jedem dieser Schüppchen ein mit seinem Perigone verwachsener Fruchtknoten; Perigonsaum oberständig, unmerkbar; Fruchtknoten 2fächerig, Fächer einknospig, Narben 2fädlich. Von den Blüthen des weiblichen Kätzchens nur 1 — 4 reifend, die übrigen fehlschlagend. Schliessfrucht nussartig, einfächerig, einsamig,

von der krautigen, zerschlitzten Hülle umgeben oder eingeschlossen.

378. **C. Avellana.** L. (Gemeine H.)

Strauch, zuweilen baumartig, 6—20′ hoch, Rinde der älteren Stämme glänzend braun, völlig kahl, junge Rinde der ruthenförmigen Nebenschossen oberwärts gelblich, der jüngsten Triebe drüsenhaarig; Blätter erst nach der Blüthe ausschlagend, gestielt, aus seichtherzförmiger Basis eirund, verkehrteiförmig, zugespitzt, doppelt gesägt, zerstreut behaart, trübgrün, Blattstiele drüsig-borstlich. Männliche Kätzchen über 2″ lang, stielrund, end- und seitenständig, zu 2—4 beisammenstehend-hängend, gelblich-lichtbraun, Schuppen flaumig. Früchte seitenständig, einzeln oder gehäuft, im wilden Zustande länglich, höchstens so lang als ihre Hülle, ölreich, genussbar. Fruchthülle glockig, zerrissengezahnt, grün, dichtflaumig, vom Scheitel der Nuss etwas abstehend.

März — April. ♄

An Wegen, längs Bächen, an Waldrändern, Vorhölzern oft ganze Hecken bildend, besonders in Schluchten bis in die Bergregion hinauf (bis beiläufig 3000′) über der verschiedensten Gesteinunterlage in allen Kreisen gemein, besonders häufig am Hirschwaldstein bei Altpernstein und am Ziehberg in Steinbach.

Wird der Nuss halber in vielen Spielarten gezügelt.

NB. **C. tubulosa**, Willd. (Lambertusnuss), die sich von *C. Avellana* durch röhrig-walzliche, an der Spitze verengte Fruchthüllen unterscheidet, wird nur in wenigen Gärten gebaut und in Nähe derselben verwildert gefunden, z. B. um Linz, Steyr, Wels.

§. 2. Männliches Perigon kelchartig, Fruchthülle halbkugelig-becherförmig oder kapselartig.

3. **Quercus.** L. Eiche.

L. syst. Monoecia Penta-Decandria.

Blüthen einhäusig. Männliche Blüthen in Kätzchen. Kätzchen fädlich, ährenförmig, deckblattlos, 1 oder 2 — mehre zusammengestellt, aus seitlichen, blattlosen Knospen hervorbrechend, hängend, aus unterbrochen gereihten Perigonen gebildet. Perigon kelchartig, radförmig, 5—10theilig, jedes 5—10 Staubgefässe enthaltend, die am Grunde des Perigons um eine fleischige Scheibe gestellt sind, Staubfäden ungleich lang, frei. Staubkölbchen 2fächerig. — Weibliche Blüthen aus seiten- und endständigen Knospen der heurigen Aeste vorbrechend, einzeln oder zu mehren an einer gemeinschaftlichen, oft sehr verhärteten Spindel, eine jede Blüthe von mehren dachig sich deckenden schuppenförmigen Hüllblättern umgeben. Hüllblätter anfangs unmerklich,

später sich vergrössernd und in einen halbkugeligen Becher innig verwachsend. Perigon mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum oberständig, gezähnt oder undeutlich, zuletzt verschwindend, Fruchtknoten 3—4fächerig, Fächer 2knospig. Griffel sehr kurz, dick, Narben fleischig, meist 3, selten 4. — Schliessfrucht (Eichel) nussartig, einfächerig, 1—3samig, in dem halbkugeligen lederigen Hüllbecher sitzend.

Laubhölzer. Bäume mit sehr schwer verweslichem, sehr hartem Holze und mit den Blüthen gleichzeitig ausbrechenden, meist buchtig-gelappten, abwechselnden Blättern; Knospenblätter zurückgerollt.

379. **Qu. sessiliflora.** Sm. (*Qu. Robur var. β L. fl. suec. — Qu. sessilis Ehrh.* Steineiche, Wintereiche, Loheiche, Späteiche.)

Knorriger Baum bis 100′ Höhe und bis 6′ Dicke erreichend, mit sparrigen Aesten; Rinde des Stammes grau, sehr rissig, der Aeste und jungen Zweige glatt, Holz sehr hart, sehr schwer verweslich, röthlichbraun. Blätter gestielt, in der Jugend weich, gelbgrün, rückwärts etwas bläulich und feinflaumig, im Alter lederig, kahl, dunkelgrün, länglich-verkehrteiförmig, an der Basis ausgerandet, oder in den Blattstiel verschmälert, buchtig-gelappt, Lappen stumpf oder stumpflich, ganzrandig oder manchmal winkelig gezahnt, Blattstiele wachsgelb, beiläufig $^1/_2$—1″ lang, so wie die heurigen Aestchen kahl, erst im 2. Frühlinge abfallend. Nebenblätter (Ausschlagsschuppen) häutig, noch während Entfaltung der Blätter abfallend. Männliche Kätzchen seitenständig, gehäuft, unterbrochenblüthig, schlaff, hängend, gelb. — Weibliche Blüthen mit purpurnen Narben, so wie die Früchte an den heurigen Aestchen end- und blattwinkelständig, einzeln oder zu 2—5 dicht beisammensitzend oder sehr kurz gestielt, Stiele auch bei der Fruchtreife nur 3‴ lang, kürzer als die Blattstiele. Früchte eiförmig-ellipsoidisch, bauchig, vorne mit kurzem Spitzchen, grünlichbraun, Becherschuppen eiförmig, stumpf, angedrückt, knorpelhart.

Durch die sitzenden oder fast sitzenden Eicheln von *Qu. pedunculata* verschieden.

Das Holz gibt gutes Bau- und Brennmaterial, die Rinde enthält Tanin und Gallussäure, die Früchte liefern Schweinefutter und gebrannt ein Kaffeesurrogat. Die durch den Stich der Gallwespe in dem Blattstiele und jungen Blüthenhüllen entstehenden krankhaften Auswüchse unter dem Namen Galläpfel bekannt, sind von dieser Eiche weniger verwendbar, als die in wärmeren Ländern an *Qu. pedunculata* entstehenden Knoppern.

Ende Mai. ♄

Auf tertiären Hügeln meist einzeln, mit Laubholz vermischt, sehr zerstreut und nicht häufig im Gebiete, um Linz zunächst im Zauberthale,

im Kirnbergforst, grosse, alte Bäume sehr selten. Auf Mühlkreisbergen in lichteren Wäldern auf Granit. Um Kremsmünster an Waldrändern.

380. **Qu. pedunculata.** Ehrh. *(Qu. Robur α L. fl. suec. — Qu. racemosa Lam. — Qu. femina Mill. — Qu. fructipendula Schkr.* Stieleiche, Loheiche, Sommereiche, Früheiche.)

Baum bis 150′ Höhe und bis 8′ Dicke und ein 1000jähriges Alter erreichend, schlanker, schneller wachsend, als *Qu. sessiliflora*, Rinde aschgrau oder schwärzlich, sehr rissig, der Aeste und jungen Triebe grünlich und glatt; Holz sehr hart, dicht, lichtbraun. Blätter sehr kurzgestielt oder fast sitzend, jung gelblichgrün, sehr weich, ganz kahl, alt lederig, dunkelgrün, länglich-verkehrteiförmig, an der Basis ausgerandet oder in den Blattstiel verschmälert, buchtig-gelappt, Lappen stumpf oder stumpflich, ganzrandig oder manchmal wirtelig gezahnt, Blattstiele bei 1—3‴ lang und wie die heurigen Aestchen kahl, im heurigen Herbste schon abfallend. Nebenblätter hinfällig. Männliche Kätzchen seitenständig, gehäuft, unterbrochenblüthig, schlaff, hängend, gelb. — Weibliche Blüthen mit purpurnen Narben, so wie die Früchte je zu 2—3 an einem achselständigen Stiele ährig beisammensitzend, Stiele anfangs zur Blüthezeit klein, zur Fruchtreife aber sehr verlängert, viel länger als die Blattstiele, 2—4″ lang. Früchte walzlich-eiförmig, länger als die der vorigen Art, vorne mit kurzem Spitzchen grünlichbraun, Becherschuppen eiförmig, an der Spitze breit, 3eckig, angedrückt, knorpelhart.

Von dieser Art kommen die durch den Stich der Gallwespe in ihre Fruchtbecher entstandenen Auswüchse, die Knoppern, in den Handel, und zwar die geschätztesten aus der Levante. Das Holz wird vorzüglich zu Hammergerüsten für Sensen- und Zerrennwerke verwendet. Nutzen der Eicheln wie bei voriger Art.

Anfangs Mai. ♄

Auf sonnigen Wiesen, Hügeln, in Vorhölzern untermischt, an Bach- und Flussufern, in Auen. Bis 2000′ aufsteigend, über Granit, Alluvium, Sandstein und Kalk, häufiger als die vorige Art, aber nirgends geschlossene Bestände bildend. Am Freinberge und im Zauberthale bei Linz, an Rändern des Kirnbergforstes, auf Wiesen in Urfahr, z. B. bei Heilham, Magdalena, auf tertiären, kalksandigen Hügeln des Pfennigberges, überhaupt häufiger im unteren als oberen Mühlkreise. Zahlreicher um Wels, Lambach, Kremsmünster in Auen und an Ufern der Traun, Krems. Um Steyr, um Kirchdorf in der Wartbergerau u. s. w., sehr zerstreut im Innkreise und Salzkammergute.

4. **Fagus.** L. Buche.

L. syst. Monoecia, Octo-Polyandria.

Blüthen einhäusig. Männliche Blüthen in fast kugeligen, gestielten Kätzchen, jede Blüthe mit einem schuppenförmigen, hin-

fälligen Deckblatte gestützt, Perigon kelchartig, glockig, 5—6spaltig. Staubgefässe 8—12 um einen verkümmerten Staubweg stehend. — Weibliche Blüthen je zu 2 mit einer gemeinschaftlichen Hülle umgeben; Hülle krugförmig, fast 4lappig, in ungleiche, lineale, rauhhaarige Deckblätter eingewickelt und mit diesen verwachsen. Perigon mit dem Fruchtknoten verwachsen, Perigonsaum oberständig, zerschlitzt, zuletzt verschwindend; Fruchtknoten 3kantig, 3fächerig, Fächer 3knospig. Griffel 3fädlich, Narben seitlich. Schliessfrucht (Buchel) nussartig, nur einfächerig, meist einsamig, je 2 Schliessfrüchte von der vergrösserten, erhärteten, 4klappigen, eine falsche Kapsel darstellenden, weichstacheligen Hülle umschlossen und von den 4 aufspringenden Klappenspitzen gekrönt. Nüsse eiförmig, 3eckig.

Hohe Laubhölzer mit glatter Rinde, Blätter mit den Blüthen meist gleichzeitig.

381. F. sylvatica. L. (Gemeine Buche, Rothbuche.)

Baum, 60—80′ Höhe erreichend, Stamm senkrecht, rund, Rinde des Stammes silbergrau, glatt, häufig mit Krustenflechten besetzt, die jungen Triebe rothbraun, Holz hart, röthlich. Blätter gestielt, eiförmig, spitz, wellig, randschweifig und undeutlich gezahnt, am Rande und auf den Nerven nebst den Blattstielen, Blüthenstielen, Deckblättern und Perigonen seidig zottig, sonst kahl, jung freudiggrün oder an einer kultivirten Spielart (Blutbuche) trübpurpurn, im Alter dunkelgrün, zuletzt im Herbst roth welkend, abfallend. Männliche Kätzchen seitenständig, langgestielt, hängend, fast kugelig, gelb. Hüllen je 2 weibliche Blüthen mit gelben Narben enthaltend, einzeln, end- und blattwinkelständig, kurzgestielt, aufrecht, bei der Fruchtreife viel grösser, eiförmig, 4kantig, weichstachelig, lichtbraun. Nüsse 3kantig, vom angewachsenen Perigone rothbraun lederig beschalt.

Mai. ♄

Massenhaft im Traunkreise um Leonstein, Molln, Schlierbach, beinahe das ganze Terrain zwischen der Steyer und Ens bewaldend (grosse alte Stämme von 5—6′ Durchmesser an der Basis, wie z. B. im Forste Brand beim grossen Jägerhause zu Oberschlierbach, zeigen ihr Gedeihen über Wiener Sandstein), ebenso bis in die Kalkvoralpen (bis 4000′) ganze Waldungen bildend. Minder häufig über Urgebirge der Mühlkreise, daher sie in diesen nur über tertiären, kalksandigen Anschwemmungen, z. B. am Pfennigberge reine Bestände bildet. Im Hausruckwalde (Rosswalde) in grossen Komplexen. Im übrigen Gebiete vereinzelt.

5. **Castanea.** Tournefort. Kastanienbaum.

L. syst. Monoecia, Deca-Polyandria.

Blüthen einhäusig. Männliche Blüthen in blattwinkelständigen, sehr schlanken, linealen Kätzchen, Kätzchen aus ährenförmig

gereihten, kleinen Blüthenknäuelchen gebildet, Knäuelchen deckblättrig; Perigon kelchartig, glockig, 5—6theilig. Staubgefässe 10—20, Staubfäden lang. — Weibliche Blüthen einzeln oder zu 2—3 mit einer gemeinsamen Hülle umgeben, an der Basis der männlichen Kätzchen oder in den Blattwinkeln sitzend, Hülle glockig, 4spaltig, in lineale, ungleiche Deckblätter eingehüllt und mit diesen verwachsen; Perigon mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum oberständig, 5—8spaltig, zuletzt verschwindend. Fruchtknoten 5—8fächerig, Fächer 2knospig, Narben 5—8. Schliessfrucht nussartig, halbkugelig, mit verflachter Basis nnd lederiger Schale, einfächerig, meist nur einsamig, zu 1—3 von der vergrösserten, lederig-holzigen, 4klappigen, eine falsche Kapsel darstellenden, aussen mit zahlreichen, langen, krautigen, fädlichen Stacheln umkleideten Hülle eingeschlossen.

Laubhölzer bei völlig entwickelten Blättern blühend.

382. **C. sativa.** Mill. *(C. vesca Gärtn. — C. vulgaris Lam. — Fagus Castanea L.* Gemeiner K.)

Baum bis 60′ Höhe erreichend, Stamm senkrecht, dick, glatt, graubraun, Zweige schwärzlichgrau, punktirt, schwachkantig, Krone weit ausgebreitet, mit freudiggrünem, lederigem Blattwerke. Blätter gestielt, länglich, lanzettlich, zugespitzt, regelmässig geschweift und stachelspitz gezahnt, glänzend, kahl, unterseits fiedernervig. Männliche Kätzchen ährenförmig, aufrecht, schmallineal, $^1/_2$′ lang, aus unterbrochenen, gelben Blüthenbüschelchen gebildet. Hüllen der weiblichen Blüthen einzeln, an der Basis der männlichen Kätzchen oder in Blattwinkeln aufrecht sitzend, grün, zur Fruchtreife viel grösser, kugeleiförmig, lederigholzig, stachelig. Früchte halbkugelig, mit flacher Basis und lederiger, glänzender, dunkelbrauner Samenschale, wohlschmeckend.

Juni—Juli. ♄

In Gärten, Parken gebaut. In Linz in mehren Gärten, z. B. im St. Florianer- und Schläglergarten fast jährlich wohl geniessbare Früchte reifend. Sonst vereinzelt, zerstreut im Gebiete. Bei St. Nikola unterhalb Grein eine Gruppe von beiläufig 10 Bäumen längs der Donau an der Strasse (Hentschl). Im kleinen Wäldchen zu Unterach am Attersee (Schiedermayr).

XXIII. Ordnung.

Ulmaceæ. Mirbel. Rüstern.

Unvollständige, unterständige, zwitterige Blüthen, jede mit Perigon. Blüthenstand: gebüschelt, Büschel an den Aesten seitenständig.

I. Blüthendecke:

Perigon glockig, 4—5 oder 8spaltig, verwelkend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* so viele als Perigonzipfel, und diesen gegenständig im Grunde des Perigons eingefügt. Staubfäden frei, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig, einfächerig, einknospig, selten 2fächerig und dann eines der Fächer leer; Samenknospen hängend, umgewendet; Griffel 2, dick, auswärts gekrümmt-abstehend, an der inneren Seite warzig, drüsenhaarig-narbig.

Fruchtstand: eine häutige Flügelfrucht oder kapselig, einsamig, nicht aufspringend.

Keim rechtläufig, eiweisslos.

Laubhölzer mit wässerigem Safte und gerbestoffhältiger Rinde. Blätter abwechselnd, fast 2zeilig, am Rande sägezähnig, nach der Blüthe ausbrechend; Nebenblätter abfällig.

1. Ulmus. L. Rüster, Ulme.

L. spec. Tetra-Octandria, Digynia.

Blüthen zwitterig, in seitlichen Büscheln an den Aesten, jede Blüthe mit 4—5—8spaltigem, gewöhnlich aber 5spaltigem, glockigem, verwelkendem Perigone. Staubgefässe so viel als Perigonzipfel. Fruchtknoten 1, oberständig, frei; Griffel 2, an der inneren Seite narbig, gekrümmt auseinanderfahrend. Flügelfrucht (ein mit breiten, häutigen, oben gespaltenen Flügel umrandetes Nüsschen) zusammengedrückt, nicht aufspringend.

383. U. campestris. L. (Feld-R., Wald-R.)

Baum bis 60′ Höhe erreichend, zuweilen aber auch von krüppelhaftem oder knorrigem Wuchse, strauchartig verkümmert. Rinde des Stammes rissig, graubraun, Aeste glatt oder korkartig, geflügelt, Zweiglein kurz, fast rechtwinkelig abstehend, jung kurzzottig, verkahlend. Holz röthlich, hart. Triebknospen kastanienbraun, sammetig. Blätter gestielt, eiförmig oder eilänglich; an der Basis schief herzförmig, abgerundet oder fast keilig, spitz oder zugespitzt, kahl oder von kurzen, steifen Haaren mehr minder rauh (in der Jugend manchmal kurzzottig), in den Aderwinkeln der Rück-

seite weisslich gebärtet, graugrün, oberseits dunkelgrün. Blüthenbüschel seitenständig, fast sitzend, rundlich, aufrecht, vor den Blättern ausbrechend; Perigone blasskarminroth, seltner grünlich, meist 4—5spaltig. Staubgefässe 4—5. Staubkölbchen purpurroth. Früchte kahl, verkehrteirund oder oval, weisslichbraun, Spaltspitzen zuletzt scheerenförmig übereinanderneigend. Fruchtstielchen vielmal kürzer als die Früchte.

Das Holz gibt sehr gutes Brenn- und Baumateriale, besonders zum Mühlenbau, da es im Wasser erhartet.

Ende März — April. ♄

Aendert ab:

α **scabra.** Neilr. *(U. campestr. fl. d. — U. montana Sm. — U. major Sm. — U. minor Rchb. — U. grandis et corylifolia Host.)* Aeste nicht korkartig geflügelt; Blätter besonders oberseits rauh, in der Jugend sammt den Zweigen meist kurzzottig, übrigens verschieden gestaltet, bald mehr in's längliche, bald mehr in's rundliche gezogen, an der Basis mehr minder schief, verschmälert oder herzförmig, bald mehr glatt, bald mehr rauh, daher von den Autoren statt dieser einen Form viele Arten aufgestellt wurden, die eigentlich nur Uebergänge sind.

β **glabra.** Neilr. *(U. glabra Sm. — U. tiliæfolia Host. — U. tortuosa Host.)* Aeste nicht korkartig geflügelt, Blätter unterseits nur in den Aderwinkeln gebärtet, sonst kahl, oberseits oft glänzend, übrigens sowie bei *var. α* modifizirt.

γ **suberosa.** Neilr. Aeste korkartig geflügelt. Blätter übrigens glatt oder rauh.

In Auen, an Ufern, an Strassen, Feldwegen im ganzen Gebiete zerstreut, einzeln oder in kleinen Gruppen.

α Um Linz zunächst zwischen den Badehäusern und der langen Stiege zum Martinifeld, an Hecken unter der eisernen Hand, am Wege zur Ueberfuhr, auf der östlichen Wiese am ehemaligen Füchsenwäldchen u. s. w.

β In Auen der Donau, Traun, Krems u. s. w.

γ Seltner, meist in verkrüppelter Form in Traunauen, in Bergwäldern der Mühlkreise und des Steyrerkreises. Auf Gneiss in der Gegend von Passau und Obernzell.

384. **U. effusa.** Willd. *(U. pedunculata Lam. — U. ciliata Ehrh. — U. octandra Schrnk. — U. montana Sm.* Langstielige R., Flatterrüster.)

Baum 30—60′ Höhe erreichend. Rinde des Stammes graubraun, Aeste schlank, röthlichbraun, mit weissen Strichen, jüngste Zweiglein so wie die röthlichen Triebknospen flaumig, Holz röthlich, hart; Blätter gestielt, fast 2zeilig, aus ungleicher, schiefherzförmiger oder abgerundeter oder keilig in den Blattstiel zulaufender Basis, eiförmig oder eilänglich,

spitz oder zugespitzt, doppelt sägezähnig, oberseits kahl oder von kurzen, steifen Härchen rauh, grasgrün, unterseits flaumig, bleicher; Blattstiele meist zottig. Blüthenbüschel seitenständig, langgestielt, herabhängend, vor den Blättern ausbrechend. Perigone 8zähnig, am Grunde querrunzelig, nebst Blüthenstielen roth oder grünlich, Staubgefässe 8. Staubkölbchen purpurn. Früchte eiförmig, spitzlich, lichtbraun, am Rande zottig-gewimpert, sonst kahl, Spaltspitzen fast gerade vorgestreckt; Fruchtstiele so lang oder länger als die reifen Früchte.

Durch langgestielte Blüthen und die gewimperten Früchte von der vorigen Art verschieden. Nutzen wie von der Vorigen.

Anfangs März — April. ♄

Selten und einzeln. Um Linz zunächst am Fusse des Magdalenaberges, hinter dem Auhof, am Wege zur Ueberfuhr, in den unteren Donauauen u. s. w. In den Lacken des benachbarten Wegscheid's und an der Rana bei Oberkappel.

XXIV. Ordnung.

Moreæ. Endl. Maulbeerpflanzen.

Unvollständige, einhäusige Blüthen, bald mit, bald ohne Perigon.

Blüthenstand: bald kurzgestielt in deckblattlosen Aehren, jede mit Perigon *(Morus)*, bald beide Geschlechter in der Höhle eines gemeinschaftlichen Blüthenträgers sitzend, ohne Perigon; männliche Blüthen oder den weiblichen eingefügt.

I. Blüthendecken:

Perigon der männlichen Blüthe 4theilig, der weiblichen 4blättrig oder (bei *Ficus*) fehlend.

Blüthenträger (bei *Ficus*) kreisel- oder birnförmig, fleischig, oben zusammenneigend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe 4, im Grunde des Perigons eingefügt und den Zipfeln gegenüber, oder (bei *Ficus*) je 3 ober den weiblichen Blüthen. Staubfäden meist elastisch, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 1, einfächerig, einknospig oder 2fächerig und dann eines der Fächer leer, Samenknospe an die Wand geheftet, doppelwendig, Griffel einfach oder 2theilig, innen drüsigzottig-narbig.

Fruchtstand: eine zusammengesetzte Beere oder ein Beerenhaufen, entstehend durch Verwachsen der fleischigsaftig gewordenen Perigone, deren jedes ein nussartiges Schalfrüchtchen einschliesst, oder (bei *Ficus*) eine Feige, entstehend durch den vergrösserten fleischsaftigen Blüthenträger, in welchem die Schalfrüchtchen eingesenkt sind.

Keim hackig, gekrümmt, im fleischigen Eiweiss eingeschlossen.

Bäume oder Sträucher mit milchendem Safte, gestielten, abwechselnden, meist gelappten Blättern und abfälligen Nebenblättern.

1. **Morus.** L. Maulbeerbaum.

L. syst. Monoecia Tetrandria.

Blüthen einhäusig, in dichten, auf kurzen Stielen befestigten, deckblattlosen, einzeln-blattwinkelständigen Aehren. Männliche Blüthe: Perigon 4theilig, Staubgefässe 4, den Perigonzipfeln gegenüber, Staubfäden querrunzelig, in der Knospenlage eingekrümmt, dann elastisch aufspringend; Staubkölbchen eiförmig, 2fächerig, Fächer längsaufspringend. — Weibliche Blüthe: Fruchtknoten 2fächerig. Griffel in 2 Narben zertheilt, Narben fädlich. Früchte durch Fehlschlagen einfächerig, einsamig, von dem saftig gewordenen Perigone eingeschlossen, in eine falsche, zusammengesetzte Beere verwachsen.

385. M. alba. L. (Weisser M.)

Baum, bei uns höchstens 30′ Höhe erreichend, Rinde aschgrau, dick, rissig, Aeste zahlreich, sperrig; Blätter gestielt, eiförmig oder eilänglich, spitz oder zugespitzt, an der Basis oft schiefherzförmig, übrigens entweder ungetheilt oder unregelmässig ausgeschnitten, oder gelappt, manchmal fast handförmig, am Rande grob- und ungleich gesägt, beiderseits gelblichgrün, weich, glänzend, ziemlich kahl und glatt; Blüthen gelblichgrün, mit den Blättern herausbrechend. Männliche Aehren länglich-walzlich, weibliche eilänglich, ungefähr so lang als der Aehrenstiel; Perigon kahl, Narben kahl. Frucht: eine zusammengesetzte weisse, seltner röthliche oder schwarze, fadesüss schmeckende Beere.

Hauptnutzen: Die getrockneten Blätter als Futter für die Seidenraupe.

Mai. ♄

Stammt aus China und Persien, wird aber neuerer Zeit in verschiedenen Spielarten kultivirt. Um Linz und Aschach im Grossen, findet sich aber auch in Nähe von Dörfern, an Zäunen, Wegen hier und da, vielleicht Ueberbleibsel früher alldort betriebener Seidenzucht, um Schwertberg, Kremsmünster, Aistersheim, Gleink halbwild, bereits akklimatisirt.

386. **M. nigra.** L. (Schwarzer M.)

Baum 30—40′ hoch, Rinde dunkelgraubraun, rissig; Aeste derb, knorrig. Blätter gestielt, eiförmig oder eilänglich, spitz oder zugespitzt, an der Basis meist schiefherzförmig, übrigens entweder ungetheilt oder unregelmässig ausgeschnitten oder gelappt, am Rande grob- und ungleich-gesägt, beiderseits dunkelgrün, härtlich und mehr minder rauh, unterseits weichhaarig. Blüthen gelblichgrün, mit den Blättern ausbrechend. Männliche Aehren walzlich-länglich, weibliche eilänglich, länger als der Aehrenstiel, bei der Fruchtreife fast sitzend. Perigone am Rande behaart; Narben rauhhaarig. Frucht: eine zusammengesetzte, purpurschwarze, säuerlich-süss schmeckende Beere.

Unterscheidet sich von der Vorigen, die zuweilen auch schwärzliche Beeren bekömmt *(M. alba var. Morettiana)*, durch die härter und rauher zu befühlenden Blätter und die fast sitzenden Beeren.

Nutzen: Die Beeren sind offizinell zur Bereitung eines sehr beliebten Saftes gegen Aphten, die Blätter gibt man aber nur im Nothfalle den Würmern, da sie dann schlechtere Seide spinnen.

Mai. ♄

Aus Persien stammend, in Südeuropa bereits einheimisch. Wurde zu Maria Theresien's Zeiten als Seidenzuchtpflanze kultivirt, neuerer Zeit aber der späten Frondescenz halber wieder aufgegeben, und wird jetzt nur hier und da in Parkanlagen als Spalier gezogen, und in Dörfern und Bauerngärten der Beeren halber gebaut, zuweilen unter der vorigen Art, z. B. bei Schwertberg, bei Zellhof, Greinburg. — Einige starke Bäume befinden sich in Michldorf, z. B. im Holzinger- und Strassergarten u. s. w.

NB. Der Gattung **Ficus**, die (in der Art *F. Carica*) wohl in vielen Glashäusern ihrer wohlschmeckenden Früchte wegen kultivirt wird, die aber im Gebiete nirgends verwildert vorkömmt, wurde oben unter der Ordnung *Moreae*, zu der sie gehört, erwähnt.

XXV. Ordnung.

Urticaceæ. Endl. Nesselartige.

Unvollständige, eingeschlechtige oder zwitterige, unterständige Blüthen.

Blüthenstand: Rispen, Köpfchen oder Knäueln, öfter mit hüllförmigen Deckblättern umgeben, jede Blüthe mit einem Perigone gestützt.

I. Blüthendecken:

A. *Perigon* der männlichen oder Zwitterblüthen: 4—5theilig, mit gleichlangen Zipfeln, regelmässig-kelchartig. — Perigon der weiblichen Blüthen: kreuzförmig, 4blättrig, die äusseren Blättchen klein oder fehlend, die inneren blattartig, bleibend, zur Fruchtreife grösser oder beerenartig angeschwollen, oder bauchig-röhrig, mit 4zahnigem Saume.

B. *Hüllförmige Deckblätter*, wo sie vorhanden, eine 2—vielblättrige Hülle darstellend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* der männlichen oder Zwitterblüthen 4—5, den Perigonzipfeln gegenüber und an Anzahl entsprechend im Grunde des Perigons, Staubfäden fädlich in der Knospenlage einwärts geknickt, bei dem Aufblühen elastisch zurückspringend, sich ausspannend. Staubkölbchen 2fächerig, längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* der weiblichen und Zwitterblüthen 1, frei, oberständig, einfächerig, einknospig, bei den männlichen Blüthen ganz fehlend oder schwach angedeutet. Samenknospe im Grunde sitzend, rechtwendig. Griffel 1, kurz oder fehlend, Narbe meist sitzend, behaart, vorragend.

Fruchtstand: Schalfrucht nussartig, nackt oder von einem häutigen oder fleischigen Perigone umhüllt.

Keim in der Achse des fleischigen Eiweisses, aufrecht.

Kräuter mit wässerigem Safte, mit gegenständigen oder zerstreuten oder abwechselnden Blättern, bleibenden Nebenblättern und oft mit sehr ätzenden Brennborsten.

1. Urtica. L. Nessel, Brennnessel.

L. syst. Monoecia, Dioecia-Tetrandria.

Blüthen ein- oder zweihäusig in Rispen, weibliche zuweilen in Köpfchen. Rispen gestielt, aus den Blattwinkeln gezweit; Deckblatthülle fehlt. Männliche Blüthe: Perigone 4—5theilig, Staubgefässe 4—5. — Weibliche Blüthe: Perigon kreuzförmig-4blättrig, die äusseren Blättchen klein oder fehlend, die 2 inneren blattartig, bleibend, bei der Fruchtreife grösser oder beerenartig angeschwollen, die einsamige

Schalfrucht einschliessend. Fruchtknoten 1, mit sitzender kopfig-pinseliger Narbe. Nüsschen flachgedrückt, vom glänzend-glatten Perigone beschalt. Kräuter mit röhrigen Borsten besetzt, welche an der Spitze mit einem Knöpfchen geschlossen sind, mit der Basis aber auf einem Brennsaft enthaltenden Drüschen sitzen, bei Berührung bricht das Knöpfchen von der Spitze ab, und der ätzende Saft ergiesst sich in die Stichwunde. Blätter gegenständig. Stengel 4kantig.

§. 1. Blüthen geknäuelt in Rispen oder Schirmchen.

387. U. dioica. L. (Grosse N.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend, ausdauernd. Stengel aufrecht, 2—3′ hoch, einfach, sammt den Blättern kurzhaarig, mit eingemischten Brennborsten. Blätter gross, gestielt, 3—4″ lang, 2″ breit, trübgrün, weich, herzeiförmig oder herzförmig-länglich, zugespitzt, grobgesägt. Blüthen 2häusig, Rispen gezweit aus den Blattwinkeln, hängend, die aus den oberen Blattwinkeln länger als ihr Blatt, die aus den unteren länger als der Blattstiel. Perigone grün.

Minder brennend als die folgenden Arten. — Wird zuweilen als ein spinatähnliches Gemüse gekocht; aus dem Baste der Stengel wird Nesseltuch bereitet.

Juli — Sept. ♃

Höchst gemein, besonders an sterilen Orten. An Hecken, Zäunen, Wegen, auf Schutt, in Auen meist gruppenweise im ganzen Gebiete. Findet sich sogar um die Sennerhütten der Alpen. Auf der Spitze des Schafberges (5600′) hinter dem Hôtel auf Schutt mit 2′ hohem Stengel (Dürnberger).

388. U. urens. L. (Kleine N.)

Wurzel spindelig-ästig, jährig. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, einfach oder ästig, sammt allen grünen Theilen dicht mit Brennborsten besetzt, sonst ziemlich kahl. Blätter gestielt, $^1/_2$—1″ lang, 6—8‴ breit, hellgrün, oval, spitz, eingeschnitten-gesägt. Blüthen einhäusig, Rispen gezweit aus den Blattwinkeln, ziemlich aufrecht, kürzer als der Blattstiel. Männliche und weibliche Blüthenknäuel an einer Rispe, oberhalb männliche, unterhalb weibliche. Perigone grün.

Der brennende Saft (doppelt-kohlensaurer Ammoniak) brennt bei dieser Art heftiger, als der der vorigen, daher er vorzüglich als Hautreizmittel mittelst Peitschen gelähmter Glieder in Anwendung ist, zu Gespinnsten taugt diese Art nicht.

Juli — Sept. ⊙

Ueberall höchst gemein, an Zäunen, Mauern, längs Häusern, in Gärten, auf sterilem und bebautem Boden vorzugsweise in der Ebene.

§. 2. Blüthen: weibliche in kugelige Köpfchen geballt, männliche in lockeren Rispen.

389. U. Dodartii. L. (Dodarts-N., ganzrandige N.)

Wurzel spindelig, an den unteren Enden ästig, schiefabsteigend, weisslich, jährig. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, nach oben zu zur Fruchtzeit schlängelig-ästig, sammt Aesten und Blattstielen tiefgefurcht, und sammt allen grünen Theilen mit weissen, wagerecht und nach rückwärts abstehenden Brennborsten besetzt, Blätter gestielt, 1—2″ lang, $^1/_2$—1″ breit, eiförmig oder eirund, an der Basis zuweilen seichtherzförmig, vorne stumpflich zugespitzt, ganzrandig, gegen die Spitze kapuzig-eingerollt, durchsichtig punktirt, oberseits dunkelgrün, mit zerstreuten Brennborsten, unterseits lichtergrün, auf den Narben nebst den Blattstielen dicht mit Brennborsten besetzt; Blattstiele so lang als ihr Blatt oder nur wenig kürzer. Nebenblätter an der Basis der Blattstiele sitzend, eiförmig, ganzrandig, borstig, die oberen durchscheinend-häutig, die unteren krautig, lichtgrün mit durchscheinendem Rande. Blüthen einhäusig, auf gezweiten Stielen aus den Blattwinkeln je ein Stiel männliche Blüthen in lockeren Rispen, der andere weibliche Blüthen in ein kugeliges Köpfchen geballt an seiner Spitze tragend. Perigone hellgrün, mit durchscheinendem Rande.

Diese Pflanze erhält zur Fruchtzeit durch sehr verlängerte schlängelige Aeste, die kleinen blüthenständigen Blätter und die wagerecht abstehenden, langgestielten, weiblichen Blüthenkugeln ein sehr verändertes Aussehen. Brennt sehr heftig und anhaltender als die vorigen Arten.

Juni—August. ⊙

Vor ungefähr 30 Jahren durch Herrn v. Mor im Hofergarten aus Hamburger Samen gezügelt, seit jener Zeit in der Gegend der alten Eisenbahn nach der eisernen Hand, an Bauplätzen bis in die Gegend des Kaplanhofes jährlich erscheinend, und wie auch an ihren anderen europäischen Standorten, um Hamburg und in Belgien, wohin sie durch nordamerikanische Schiffe eingeschleppt wurde, nur verwildert, und dürfte, da sie häufigen Verfolgungen ausgesetzt ist, wieder verschwinden. Im heurigen Jahre 1862 fand ich sie im Wellsande unter dem Fischer am Gries in bedeutender Abnahme.

2. **Parietaria.** L. Glaskraut, Wandkraut.

L. syst. Tetrandria Monogynia.

Blüthen zwittrige und durch Fehlschlagen eingeschlechtige zugleich, in blattwinkelständigen, scheinquirligen Knäueln, mit einer 1—vielblättrigen Hülle umgeben. Zwitter- und männliche Blüthen: Perigon 4—5theilig, Zipfel ausgehöhlt, Staubgefässe 4—5. Fruchtknoten oberständig, mit fast sitzender, pinselförmig-kopfiger Narbe, bei der männlichen Blüthe verkümmert.

Weibliche Blüthe: Perigon röhrig-bauchig, mit 4zahnigem Saume. Fruchtknoten 1. Griffel 1, vorragend, mit kopfig-pinselförmiger Narbe, Staubgefässe fehlend. Schalfrucht einsamig, vom unveränderten Perigone umschlossen. Nüsschen zusammengedrückt-convex, vom glänzend glatten Perigone beschalt. Kräuter mit abwechselnden Blättern, ohne Brennborsten. Stengel stielrund.

390. P. officinalis. L. *(P. erecta M. e. K.* Gemeines G.)

Wurzel spindelig, ästig, schiefabsteigend; Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, einfach, seltner ästig, feinflaumig. Blätter gestielt, eilänglich oder die oberen länglich-lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, ganzrandig, von zerstreuten Haaren rauh, sehr weich, dunkelgrün glänzend. Blüthenknäuel kopfig, scheinquirlig den Stengel umfassend, in den Basen der Blattstiele meist männliche und weibliche Blüthen zugleich enthaltend, seltner nur ein Geschlecht tragend. Hüllblätter oval, kürzer als die Blüthen. Nüsschen glänzend schwarz, innen weiss.

Enthält einen schleimig-salzigen Saft, und wird zum Reinigen der Gläser verwendet, daher der Name Glaskraut.

Juni — Sept. ♃

Auf Donaualluvium, in Donauauen nicht selten? (Brittinger). Ehedem in Nähe der barmherzigen Brüder im alten Gottesacker in Linz als verwilderter Gartenflüchtling. Immerhin zufällig und fraglich. Im Salzkammergute an Mauern, Zäunen, auf Schutthaufen.

XXVI. Ordnung.

Cannabineæ. Endl. Hanfpflanzen.

Unvollständige, unterständige, 2häusige Blüthen, jede mit Perigon, jedes weibliche Perigon überdiess von einem Deckblättchen gestützt oder umschlossen.

Blüthenstand: Männlicher traubig oder rispig, — weiblicher in Scheinähren oder Kätzchen, Kätzchen aus dachigen, 2blüthigen Deckblättern gebildet.

I. Blüthendecken:

A. *Perigon* der männlichen Blüthen 5blätterig, — der weiblichen Blüthen sehr dünnhäutig, fast unmerklich bleibend, von einem Deckblättchen umfasst, Deckblättchen scheidenförmig, zugespitzt oder schuppenförmig, bleibend, zuletzt die Schalfrucht einschliessend.

B. *Deckblätter* der weiblichen Kätzchen dachig übereinanderliegend, krautig, innen drüsig, jedes 2 weibliche Blüthen tragend, zur Reife zusammen einen krautigen Zapfen darstellend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe 5, im Grunde des Perigons und dessen Blättern gegenüber, Staubfäden haarfein, sehr kurz, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend. Staubknoten.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 1, oberständig, einfächerig, einknospig, Samenknospe hängend, krummwendig; Narben 2, sitzend, pfriemenförmig-verlängert.

Fruchtstand: Schalfrucht nussartig von dem Perigone und dem Deckblättchen eingeschlossen, Schalfrüchte zuweilen in Zapfen.

Keim eiweisslos, gekrümmt oder schraubenförmig.

Kräuter mit äusserst zähen Fasern und narkotischen Stoffen.

Cannabis. L. Hanf.

L. syst. Dioecia Pentandria.

Blüthen 2häusig. Männliche Blüthen in Trauben. Perigon 5blättrig. Staubgefässe 5, im Grunde des Perigones und dessen Blättern gegenüber. Weibliche Blüthen paarweise in den Blattachseln junger Zweige sitzend, scheinbar kurze, beblätterte Aehren bildend, jede von einem scheidenförmigen, zugespitzten Deckblättchen eingeschlossen, Perigon sehr dünnhäutig, dem Fruchtknoten dicht anliegend, kaum bemerkbar. Narben 2, sitzend, pfriemförmig verlängert, flockig, abfallend. Schalfrucht einsamig, vom bleibenden Deckblättchen ganz eingeschlossen. Same eirund, vom glänzend glatten Perigone beschalt. Keim hackenförmig gekrümmt.

391. C. sativa. L. (Gebauter H.)

Wurzel spindelig, jährig. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, einfach oder ästig, straff, eckig, angedrückt-kurzhaarig. Blätter gestielt, gegen- und wechselständig, handförmig-3—9schnittig, die obersten ungetheilt; Abschnittzipfel und ungetheilte Blätter lanzettlich, spitz, tief- und scharfgesägt, rauhhaarig, drüsig punktirt. Männliche Pflanze (Femmel) kleiner, schmächtiger, trübgrün, Blüthen gestielt in kleinen, end- und blattwinkelständigen, zuletzt überhängenden Trauben, die zusammen eine endständige, zusammengesetzte beblätterte Traube bilden; Staubkölbchen gross, gelb. — Weibliche Pflanze (Mutterhanf) höher, ästiger, freudiggrün, Blüthen sitzend zu 2 in Scheinähren, die zusammen eine endständige, unterbrochene, beblätterte Aehre darstellen, grün.

Alle Theile betäubend riechend und narkotisch wirkend. Aus frischem Kraute wird in Indien das dem Opium ähnlich betäubende Haschisch bereitet, bei uns werden aus den Stengelfasern grobes Gewebe (hanfene Leinwand), Seile und Spagat verfertigt, die ölreichen Samen dienen als Futter für die Singvögel.

Juli — August. ⊙

Stammt aus Ostindien und wird im Gebiete beinahe an allen Bauerngehöften in grösseren und kleineren Partien für den Hausbedarf gebaut, kömmt aber auch auf Aeckern, an Wegen, Rainen, auf Schutt in Nähe von Dörfern verwildert vor.

2. **Humulus.** L. Hopfen.

L. syst. Dioecia - Pentandria.

Blüthen 2häusig. Männliche Blüthen in gipfel- und blattwinkelständigen Rispen. Perigon 5blättrig, Staubgefässe 5, im Grunde des Perigons und dessen Blättern gegenüber. Weibliche Blüthen in Kätzchen; Kätzchen aus dachig-übereinander liegenden, 2blüthigen Deckblättern gebildet, die bei der Reife einen krautigen Fruchtzapfen darstellen, jede Blüthe am Grunde von einem schuppenförmigen Deckblättchen umfasst. Perigon dünnhäutig, durchsichtig, gezähnt. Narben 2, sitzend, pfriemförmig verlängert, drüsig-zottig. Schalfrucht einsamig, vom kreuzförmigen Perigone und dem Deckblättchen eingeschlossen, je zu 2 unter einer Zapfenschuppe. Keim schraubenförmig. Rankende Kräuter mit entgegengesetzten Blättern, mit bitter aromatischem Stoffe.

392. **H. Lupulus.** L. (Gemeiner H.)

Wurzelstock walzlich, kriechend. Stengel kletternd, sich windend, 4—8′ hoch, von zerstreuten, kurzen Weichstacheln rauh. Blätter jener der Weinrebe ähnlich, gestielt, meist handförmig-3—5lappig, seltner ungetheilt und eiförmig, an der Basis herzförmig, grob und ungleich gesägt, oberseits striegelig-rauh, unterseits drüsig-punktirt, beiderseits dunkelgrün. Rispen der männlichen Blüthen end- und seitenständig, Blüthen gelblich. Weibliche Kätzchen einzeln, gegenständig, lang gestielt, end- und seitenständig, oder in lockeren, end- und seitenständigen, öfter ästigen Trauben, grünlichweiss, getrocknet lichtbraun. Innere Seite der Kätzchenschuppen und der Blüthendeckblättchen und der Fruchtknoten sind mit gelben, glänzenden, leicht lösbaren Drüsen besetzt, die das bekannte Hopfenmehl *(Lupulin)* geben. Fruchtkätzchen eiförmig, überhängend.

Hauptnutzen des Hopfens: die Anwendung der Zäpfen zur Bierbrauerei, indem sie durch ihr *Lupulin* dem Getränke einen aromatisch-bitteren Geschmack geben. Sie sind auch als harntreibendes, krampfstillendes Mittel offizinell. Junge Triebe werden auch als Salat genossen.

Juni — August. ♃.

An buschigen Berglehnen, in Auen, an Hecken, Ufern im flachen und gebirgigen Lande. Nächst Linz in den Auen der Donau sehr häufig; am Steyregger Waldabhange bei Plesching in Gesellschaft von *Staphylea pinnata* in Menge, häufig am Waldrande vor Wilhering längs der Strasse. Ebenso in Auen der Traun, Krems, des Inn's. Im Grossen zur Bier-Erzeugung gepflanzt: im Mühlkreise bei Grammastetten, Neufelden, allwo im Jahre 1863 der erste Hopfenmarkt gehalten wurde, im Hausruckkreise um Gaspoltshofen, Schwannenstadt und im Innkreise.

XXVII. Ordnung.

Salicineæ. L. C. Richard. Weiden.

Unvollständige, 2häusige Blüthen.

Blüthenstand: Kätzchen aus schuppenartigen Deckblättern (Kätzchenschuppen) und den Befruchtungsorganen gebildet. Jede Blüthe an Stelle des Perigons von 1—2 Honigdrüsen, oder von einer schiefbecherförmigen Verlängerung des Blüthenbodens gestützt.

I. Blüthendecken:

A. *Kätzchenschuppen* ungetheilt oder zerschlitzt, abfällig oder bleibend, gleichfärbig oder 2färbig.

B. *Perigon* entweder durch 1—2 Honigdrüsen ersetzt, oder ein fleischiger, schiefabgeschnittener Becher.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Der männlichen Blüthen:*

Staubgefässe 2—viele den Drüsen oder dem Becher eingefügt, Staubfäden frei (getrennt) oder verwachsen; Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Der weiblichen Blüthen:*

Fruchtknoten 1, frei, sitzend oder gestielt, einfächerig, vielknospig, mit 2 wandständigen Samenträgern. Samenknospen aufsteigend, umgewendet. Griffel 2, an der Basis oder bis zu den Narben in einen verwachsen, Narben 2, einfach oder 2—4theilig.

Fruchtstand: Kapsel, 2klappig, vielsamig. Samen sehr klein, an der Basis von einem Haarschopfe umhüllt.

Keim rechtläufig, eiweisslos.

Laubhölzer, Bäume und Sträucher von weichem, biegsamen Holze, welches jedoch als Brennholz kaum zu verwenden ist.

Die Rinde und Blätter enthalten Gerbestoff und ein bitteres Alcaloid *(Salicin)*, die Knospen einiger Pappelarten ölig-harzige Bestandtheile. — Blätter abwechselnd, abfallend, Nebenblätter frei, zuweilen sehr klein oder fehlend; Kätzchen vor den Blättern oder mit diesen gleichzeitig ausbrechend.

1. **Salix.** L. Weide.

L. syst. Dioecia - Diandria.

Blüthen 2häusig, beide Geschlechter in Kätzchen aus Schuppen gebildet; Kätzchenschuppen: ungetheilt, bleibend oder abfällig, ein- oder 2färbig. Jede Blüthe statt des Perigons von 1—2 Honigdrüsen gestützt. Männliche Blüthen: Staubgefässe meist 2, seltner 3—10; Staubfäden borstlich, frei oder bis zur Mitte oder ganz hinauf verwachsen; Staubkölbchen 2fächerig. Weibliche Blüthen: Fruchtknoten 1, frei, einfächerig, sitzend oder gestielt, Griffel (durch Verwachsung zweier) 1, oder fehlend, Narben 2, ungetheilt oder 2theilig; Kapsel 2klappig, vielsamig; Samen haarschöpfig. Bilden die Hauptbestände unserer Auen und das Ufergebüsch unserer Flüsse, Bäche und Teiche.

Triebknospen mit einer einzigen, gehöhlten Schuppe bedeckt, Blätter in der Regel schmal, kurzgestielt.

1. Rotte: Coaetaneae. Neilr.

Gleichzeitige Kätzchen zugleich mit den Blättern ausbrechend, an der Spitze von seitenständigen, kurzen, neugetriebenen, mit 1—5 jungen Blättern besetzten Aestchen stehend. Kätzchenschuppen einfärbig, die männlichen gelb, die weiblichen grün. Staubfäden an der Basis zottig. Staubkölbchen gelb. Honigdrüsen je 2, eine vordere und eine hintere.

A. Fruchtstielchen höchstens so lang als die Honigdrüse oder fehlend. Staubfäden je 2. Kätzchenschuppen meist abfallend.

393. **S. alba.** L. (Weisse Weide, Silberweide.)

Baum mit graugrünem, vom Winde bewegt, silberigschillerndem Blattwerke, bis 60′ Höhe erreichend. Stamm aschgrau, rissig, Zweige weniger leicht abzubrechen als an *S. fragilis*, in der Regel olivengrün, gelb oder röthlichbraun, im Herbste zuweilen dottergelb bis menigroth sich färbend. Blätter lanzettlich oder länglichlanzettlich, in den Blattstiel verschmälert, vorne lang zugespitzt, scharf- und feinsägezähnig, oberseits dunkelgrün, rückwärts weissgrau, beiderseits oder mindestens rückwärts seidenhaarig. Nebenblätter sehr klein, lanzettlich. Kätzchen gestielt, Stiel mit 1—5 jungen Blättern besetzt; Kätzchenschuppen einfärbig, bleibend oder abfallend, seidighaarig-wollig.

Seidenhaare aber nicht so lang, dass sie das Kätzchen vor dem Aufblühen in einen Pelz einhüllen könnten. Männliche Kätzchen walzlich, gerade oder bogig, 1—2½″ lang, 2—3‴ breit, hellgelb; Staubfäden je 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen etwas länger, aber schmäler, grün. Fruchtknoten eiförmig, zuletzt kahl, sitzend oder kurzgestielt, Stielchen höchstens so lang als die Honigdrüse; Narben fast sitzend, dicklich, ausgerandet, abstehend. Kapseln grün oder gelb.

April — Mai. ♄

Aendert ab:

α **vulgaris.** *(S. alba L. sp.)* Zweige olivengrün oder bräunlich, Blätter oberseits dünn-, unterseits dichtseidigbehaart. Kapseln grün.

β **vitellina.** *(S. vitellina L. sp.)* Zweige dottergelb oder hell-menigroth. Blätter wie bei *α*. Honigschuppen und Kapseln citronengelb.

γ **coerulea.** *(S. coerulea Sm.)* Blätter kahl oder fast kahl, unterseits bläulichgrau.

An Ufern, Bächen, Wegen, in Auen durch das ganze Gebiet.

α und *β* sehr gemein, letztere häufig bei Leonstein, *γ* sehr selten in Donauauen.

B. Fruchtstielchen 2—3mal länger als die Honigdrüse, Staubfäden in der Regel je 2, seltner zu 3—5. Kätzchenschuppen abfallend.

394. S. fragilis. L. (Bruchweide, Knackweide, Rossweide.)

Baum mit freudiggrünem Blattwerke, 20—30′ hoch. Stamm graubraun, rissig, Zweige an ihrer Einfügungsstelle sehr leicht abbrechbar, olivengrün, roth oder gelbbraun, zuweilen auch dottergelb. Blätter lanzettlich oder länglichlanzettlich, 1½—4″ lang, langzugespitzt, scharf- und feinsägezähnig, oberseits freudig- oder dunkelgrün, unterseits blässer oder bläulich bereift, beiderseits glänzend kahl oder in der ersten Jugend unterseits seidenhaarig. Blattstiele drüsenlos oder oberwärts 1—2drüsig. Nebenblätter halbherzförmig. Kätzchen gestielt, Stiel mit 1—5 jungen Blättern besetzt; Kätzchenschuppen einfärbig, seidig behaart, vor der Fruchtreife abfallend. Männliche Kätzchen walzlich, aufrecht, 1—2½″ lang, 2—4‴ breit, hellgelb; Staubfäden in der Regel je 2, nur bei einer Abart an einigen Blüthen 3—5. Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen etwas länger, aber schmäler, grün; Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, deutlich gestielt, Stielchen 2—3mal länger als die Honigdrüse. Griffel kurz, Narben 2lappig, abstehend.

Erhält so wie die *S. alba* durch das Abköpfen der ruthenförmigen Zweige, was alle 3—4 Jahre zu geschehen pflegt, ein eigenthümliches

Ansehen, eines kopfigen Strunkes mit sträubenden Aesten, daher auch beide Arten vom Landvolke mit dem Namen Kopfweiden belegt werden. Rinde bitter-adstringirend, offizinell wider Wechselfieber und Blutflüsse.

April — Mai. ♄

Aendert ab:

α **discolor.** *(S. Russelliana K. — S. fragilior et excelsior Host. — S. fragilis flor. dan.)* Blätter 2färbig, unterseits hechtgrau, beiderseits kahl oder in der ersten Jugend mehr minder seidenhaarig; der blaue Reif zeigt sich gewöhnlich erst an entwickelten Blättern, und verliert sich im Herbste wieder. Blüthen 2männig.

β **concolor.** *(S. decipiens Hoffm. — S. fragilis Sv. — S. fragilissima Host.)* Blätter gleichfärbig, nur unterseits etwas blässer, aber nicht bereiftblau, beiderseits kahl. Blüthen 2männig.

γ **polyandra.** Neilr. *(S. tetrandra L. — S. Meyeriana W. — S. cuspidata Schultz. — S. fragili-pentandra Wimmer.)* Blüthen 2, 3, 4 bis 5männig, bald diese bald jene Anzahl an demselben Kätzchen vorherrschend. Kätzchen daher völler und dicker als bei α und β. Unterscheidet sich von der sehr ähnlichen *S. pentandra* durch verhältnissmässig längere, schmälere, langzugespitzte, minder lederige Blätter und 2drüsige Blattstiele, halbherzförmige, schiefe Nebenblätter, durch 2, 3, 4—höchstens 5männige Blüthen, während *S. pentandra* durchaus 5—10männige Blüthen hat.

In Auen, an Ufern, an feuchten Wiesenrändern, Feldwegen.

α Sehr gemein in allen Kreisen, besonders in der Ebene.

β Seltner, um Linz zunächst an Urfahrwiesen längs der Donau, bei den 14 Nothhelfern, bei Katzbach, Plesching, Steyregg, bei Pulgarn und sonst zerstreut unter *var.* α.

γ Scheint im Gebiete nicht beachtet worden oder nicht vorhanden zu sein, wenigstens fehlt ein bestimmter Standort.

C. Staubfäden durchaus zu 5 oder mehr bis 10. Kätzchenschuppen abfallend.

395. S. pentandra. L. (Lorbeerweide, 5männige W.)

Baum oder Strauch mit freudiggrünem Blattwerke, bis 20′ hoch. Stamm graubraun, im Alter rissig, Zweige etwas brüchig, rothbraun, glänzend, in der Jugend klebrig. Blätter eiförmig-elliptisch oder elliptisch, zuweilen einige eilanzettliche untermengt, 2—4″ lang, 8‴—1½″ breit, drüsigsägezähnig, oberseits dunkelgrün, unterseits blässer, beiderseits glänzend kahl, lederig, den Blättern des Lorbeerbaumes ähnlich; Blattstiele oberwärts vieldrüsig. Nebenblätter eiförmig-länglich, gerade, abfallend. Kätzchen

gestielt, Stiel mit jungen Blättern besetzt, filzig; Kätzchenschuppen einfärbig, filzig, vor der Fruchtreife abfallend. Männliche Kätzchen länglich-walzlich, voll, dick, $1\frac{1}{2}-3''$ lang, $4-6'''$ breit, hellgelb, Staubfäden je zu 5 oder mehr, bis 10, getrennt; Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen walzlich, kleiner, grün. Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, gestielt; Stielchen 2mal länger als die Honigdrüse. Griffel kurz. Narben dicklich, 2lappig, zart gewimpert, abstehend.

Diese Art sieht der *S. fragilis* weiblichen Geschlechtes sehr ähnlich, besitzt aber Eigenschaften, die sie von jener wohl unterscheiden lassen. Das Holz der *S. pentandra* ist dichter und härter als anderer Weidenarten, daher sie dort, wo sie häufiger als bei uns vorkömmt, als Brennholz dient; die jüngeren Blätter sind kaum zugespitzt, in's eirunde ziehend, am drüsiggezahnten Rande nebst den mehrdrüsigen Blattstielen sehr klebrig. Färben eingepresst das Einlagepapier gelb, verändern ihr freudiges Grün in ein Goldbraun, und werden völlig getrocknet von Thierärzten statt der Fieberrinde verordnet. Die beim Aufbruche der Kapseln gesammelte Samenwolle wird mit Baumwolle gemengt als sogenannte Thüringer- oder märkische Baumwolle verhandelt.

Mai. ♄

Soll auf Torfmooren im unteren Mühlkreise gegen die böhmische Grenze zu, und sonst an Ufern und Bächen in Gebirgsgegenden vorkommen. Bestimmte Standortsangaben aber fehlen. Jedenfalls sehr selten.

D. Staubfäden je zu 3. Kätzchenschuppen bleibend.

396. S. amygdalina. L. *(S. triandra Spenn.* Mandelweide, Pfirsichw.)

Strauch, seltner baumartig bis 15' hoch. Stamm aschgrau, im Alter rissig, jüngere Zweige biegsam, ruthenförmig, gelblich oder röthlich, kahl, leicht abschälbar. Blätter lanzettlich, länglich oder verkehrtlanzettlich, spitz oder zugespitzt, sägezähnig, oberseits dunkelgrün, unterseits entweder nur blässer, oder hechtgrau bereift, beiderseits kahl, im Alter glänzend, etwas lederig. Blattstiele oberseits 2drüsig, Nebenblätter halbherzförmig, feingekerbt. Kätzchen gestielt, Stiele mit jungen Blättern besetzt. Kätzchenschuppen einfärbig, fast kahl, nie wollig, bleibend. Männliche Kätzchen lineal, $1-3''$ lang, $2-3'''$ breit, hellgelb, Staubfäden je 3, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen schmallineal, grün; Fruchtknoten eikegelförmig, stumpf, kahl, gestielt, Stielchen 2—3mal länger als die Honigdrüse; Narben fast sitzend, ausgerandet, dicklich, wagrecht-ausgesperrt.

April — Mai, im August oft zum 2. Male. ♄

Aendert ab:

α **discolor.** Koch. *(S. amygdalina L. — S. semperflorens Host. — S. venusta, tenniflora, varia et amygdalina Host. sal.)* Blätter 2färbig, unterseits bläulich- oder hechtgrau-bereift; Kätzchen häufig mannweibig, an der Basis männlich, gegen die Spitze weiblich *(S. Hoppeana Willd.)* im Spätsommer zum 2. Male blühend.

β **concolor.** Koch. *(S. triandra L. sp.)* Blätter einfärbig, unterseits nur etwas blasser.

An Ufern, in Auen, auf lehmigem Boden ausgetrockneter Gräben und Teiche im Flachlande.

α Längs der Donauufer, in fast sämmtlichen Auen, um Linz zunächst hinter dem Leysenhof an der ausgetrockneten Pfütze in mannweibiger Form, ebenso in der Au beim Fischer am Gries u. s. w. An Ufern der Traun, Krems, Ens, Steyer, Salza und der in dieselben fliessenden Bäche. Im Salzkammergute, um Mondsee, am Attersee u. s. w.

β Seltner, vorzugsweise im Traunkreise, z. B. an Hecken mit feuchtem Boden um Kremsmünster; sehr zahlreich mit *var.* α an Ufern der Steyer bei Leonstein und Molln, an der Krems bei Michldorf. Auf feuchten Wiesen der Alpenthäler, an Ufern des Inn's (Reuss).

E. Staubfäden je 2, Kätzchenschuppen bleibend, Griffel verlängert. Liegender Alpen-Weidenstrauch.

397. **S. glabra.** Scop. *(S. phyllicifolia Wulfen non aliorum. — S. Wulfeniana Willd. — S. corruscans Willd. — S. hastata var. Wulfeniana Koch. Comm.* Glanzblättrige W.)

Strauch, niedergestreckt oder aufsteigend, bis 4′ hoch, mit dunkelgrünem Blattwerke, Zweige kurz, dick, sehr verästelt, zähe, kahl, nebst Blattstielen und Blättern firnissglänzend; Blätter in der Regel verhältnissmässig kurz und breit, $\frac{1}{2}$—3″ lang, 4‴ bis $1\frac{1}{2}$″ breit, elliptisch oder verkehrteiförmig, mitunter eirunde oder lanzettliche untermischt, stumpf, kurzzugespitzt oder spitzlich, oberseits spiegelnd-sattgrün, unterseits bläulich- oder hechtgrau-bereift, beiderseits kahl, die älteren steif, lederig, selbst bei sorgsamem Trocknen leicht schwarz werdend; Nebenblätter fehlend oder drüsenförmig, an kräftigen Trieben viel kürzer als der Blattstiel. Kätzchen gestielt, Stiel mit jungen Blättern besetzt; Kätzchenschuppen einfärbig, wenig behaart, zuletzt fast kahl, zur Fruchtzeit bräunlich, vertrocknet bleibend. Männliche Kätzchen länglich-walzlich, 1″ lang, 4—6‴ breit, hellgelb; Staubfäden je 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen walzlich, kürzer und schmäler, grün. Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, gestielt, Stielchen 2mal länger als die Honigdrüse, Griffel verlängert, Narben 2theilig, abstehend.

Durch den niedrigen Wuchs, die starkverästelten zähen Zweige, mehr in's Runde geformte Blätter, besonders aber durch den alpinen Standort von allen Arten dieser Rotte, und deren Abarten verschieden.

Von *S. Ammaniana* W. (*S. nigricans α leiocarpa*) und von *S. arbuscula* L., mit welchen sie viele Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die steiferen, oberseits firnissglänzenden, unterseits schon in der ersten Jugend stark bereiften Blätter und einfärbigen Kätzchenschuppen, von der Erstgenannten überdiess durch gestielte, schlankere Kätzchen, von der Zweiten durch deutlich gestielte, kahle Fruchtknoten.

Mai — Juni. ♄

Von der Voralpen- bis in die Krummholzregion, auf Gerölle und Schutt der Kalkalpen, mit den Alpenbächen zuweilen in die Thalsohle wandernd. Am Grestenberg, in der Mayrreith, Rumpelmeyrreith und im Veilchelthale bei Windischgarsten (Oberleitner). Am hohen Nock, auf der Klinserscharte im Stoder, auf dem Kaibling bei Michldorf und bei der Barnstalleralpe; in der Pernerau (Schiedermayr). Auf der Frohmannsalpe bei Spital am Pyhrn. Am Kasberg (v. Mor). Am Gleinkersee. Auf Felsenwänden am Wege vom Lahnafelde zur Speikwiese Warschenegg's (Saxinger). Auf Alpenfelsen um Hallstatt, Ebensee, Mondsee u. s. w.

NB. **S. babylonica** (Trauerweide) mit im Bogen überhängenden, sehr verlängerten, schlanken Zweigen, schmallanzettlinealen, sehr lang zugespitzten, kahlen, gelbgrünen Blättern und sitzenden, kahlen Fruchtknoten, wird als weiblicher Baum häufig in Gärten, Parken, besonders auf Friedhöfen und an Monumenten gezügelt, nirgends aber verwildert gefunden. — Stammt aus dem Oriente.

2. Rotte: Pruinosae. Koch. (Schimmelweiden.)

Kätzchen vor den Blättern herausbrechend, seitenständig sitzend, an der Basis nur mit schuppigen Deckblättern gestützt; Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich (angebrannt). Staubfäden je 2, getrennt. Staubkolbchen gelb. Fruchtknoten kahl, sitzend oder kurzgestielt, Stielchen höchstens so lang als die Honigdrüse; Zweige mehr minder hechtgrau bereift, wie schimmelig.

398. S. daphnoides. Villars. (*S. bigemmis Hoffm. — S. præcox Hoppe. — S. cinerea Sm. non L.* Seidelbastblättrige W.)

Bäume 20 — 30' hoch, zuweilen schon im strauchigen Zustande blühend, mit hellgrünem Blattwerke, Zweige brüchig, gelblich, braun oder purpurroth, kahl oder kurzrauhhaarig, meist schon im Leben oder doch durch's Trocknen schwärzlich und mit hechtgrauen, abgewischt immer wieder sich erneuernden Reife belegt, wie schimmelig angelaufen, innere Rinde im Sommer citronengelb. Blätter länglich oder verkehrtlanzettlich, zugespitzt, scharf-

drüsiggesägt, oberseits sattgrün, unterseits bläulich-bereift, beiderseits kahl, nur die jüngsten sammt ihren Blattstielen etwas seidigbehaart. Nebenblätter halbherzförmig, langzugespitzt, grobgezahnt. Kätzchen alle, auch die fruchttragenden sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern gestützt, vor den Blättern ausbrechend, anfangs in einen glänzendweissen Pelz gehüllt. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, langgewimpert, mehr minder flockig, bleibend. Männliche Kätzchen die grössten unserer Arten 2—2½" lang und bis 1" breit, anfangs gerade, zuletzt oft umgekrümmt, gelb, Staubfäden je 2 getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Blüthen walzlich, 1—2½" lang, 3—5‴ breit, gerade, graugrün, zur Fruchtreife grösser, hellgrün. Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, sitzend, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufreichend; Griffel verlängert, Narben länglich, ausgerandet, 2lappig.

März—April, die erste aus allen. ♄

An Ufern, in Auen, auf Wiesen und Weiden längs der Donau, Traun, Ens, Steyer und des Inn's. Um Linz zunächst am Rosenauer-Wiesenrand, bei Plesching, am Wege vom Seyrlufer zur Bankelmeyr-Ueberfuhr, um Steyregg, Ens, Mauthausen; bei Ottensheim, Wörth, Aschach, Engelhartszell. In der Gegend von Reichersberg unter dem Minnaberg am Inn. An Seeufern im Salzkammergute, um Mondsee, Strobl, Steg. An Alpenbächen und Voralpweiden des Traunkreises.

S. incano-daphnoides. Kerner.

Am Donauufer bei Steyregg (Oberleitner). Leider bekam ich keine vollkommen ausgebildeten Blätter zu sehen, die blühenden Zweige stimmten übrigens mit jenen der Exemplare überein, welche Kerner zu Rossatz in Niederösterreich sammelte, und mir durch den W. T. V. zukamen. Wohl möglich, dass dieser Bastard, dessen Stammältern in unseren Auen nicht selten beisammen stehen, besonders in der Gegend von Steyregg, Ens und Mauthausen, bisher nur der Beachtung entging.

3. Rotte: Purpureae. Koch. (Purpurweiden.)

Kätzchen vor den Blättern herausbrechend, seitenständig sitzend, an der Basis nur von schuppigen Deckblättern gestützt, Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich; Staubfäden 2, entweder durchaus in ein einziges Staubgefäss verwachsen, oder nur bis zur Mitte hinauf verwachsen. Staubkölbchen anfangs roth, dann gelb, verblüht schwarz (nur bei Bastarden zuweilen gelb). Fruchtknoten filzig, sitzend oder kurzgestielt, Stielchen höchstens so lang als der Fruchtknoten (nur bei Bastarden zuweilen länger).

399. S. purpurea. L. (Purpurweide, Bachweide.)

Strauch oder kleiner Baum, höchstens 20′ Höhe erreichend, mit blaugrünem Blattwerke, in Hecken verschnitten oft blühend. Alte Rinde grau. Zweige biegsam, gelblich, röthlich oder graubraun, bald kurz und ausgesperrtästig, bald ruthenförmig verlängert, schlank, aufrecht;

innere Rinde über Sommer citronengelb. Blätter verkehrtlanzettlich, gegen die Spitze verbreitert, zugespitzt, vorne gesägt, 2färbig, oberseits dunkelgrün, unterseits bläulich-bereift, jung zuweilen sammt dem sehr kurzen Blattstiele flaumig, später beiderseits kahl. Nebenblätter halbherzförmig oder fehlend. Kätzchen alle, auch die fruchttragenden sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern gestützt, vor den Blättern ausbrechend, vor dem Aufblühen in einen weissen oder grauen Pelz gehüllt, walzlich, anfangs gerade, später gebogen. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, behaart. Männliche Kätzchen 1—2½″ lang, 2—4‴ breit, Staubfäden je 2, bis zur Spitze in einen verwachsen; oder nur von der Basis bis zur Mitte einbrüderig verwachsen; Staubkölbchen anfangs purpurroth, dann gelb, verblüht schwarz. Weibliche Kätzchen an Grösse und Behaarung sehr veränderlich, bald sehr dünn und klein, nur 4—6‴ lang und kaum 1‴ breit, bald 1—1½″ lang und 2‴ breit, bald ziemlich kahl und grün oder graugrün, bald dichtbehaart und weissgrau, die fruchttragenden länger, dicker, gelblich, grün, silbergrau schillernd. Fruchtknoten eiförmig, stumpf, filzig, sitzend. Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufreichend. Narben fast sitzend, kopfig, gelb oder purpurn.

Dient vorzüglich zum Faschinenbaue und zu Flechtwerken, und ist sehr reich an *Salicin*.

März—April. ♄

Aendert ab:

α **monandra.** Neilr. *(S. monandra Hoffm. — S. purpurea et Lambertiana Sm. — S. purpurea Sr. bot. — S. purpurea et Helix Sturm. — S. oppositifolia et mutabilis Host.)* Die 2 Staubfäden sammt Staubkölbchen in ein Staubgefäss zusammengewachsen.

β **monadelpha.** Neilr. *(S. purp. var. monad. Rchb.)* Die 2 Staubfäden bis zur Mitte einbrüderig verwachsen, oberhalb gabelig abstehend, jeder sein Staubkölbchen tragend. Diese Verwachsung ist aber nicht konstant, denn es finden sich zuweilen einmännige, einbrüderige und auch 2männige Blüthen an einem Kätzchen, ja sogar, jedoch seltner, findet man männliche und weibliche Kätzchen auf einem und demselben Stamme.

Dient unseren Flussufern zur Befestigung; gemein an fliessenden und stehenden Wässern, ohne Unterschied der Bodenart.

α Im ganzen Flachlande und im gebirgigen Theile des Gebietes; ist nächst *S. alba*, *Populus alba* und *Betula alba* Hauptbestandtheil unserer Auen. Steigt im Gebirge bis gegen 3000′ auf.

β Zufällig hier und da unter der Vorigen, z. B. in der Au unter dem Fischer am Gries, in der Bankelmayrau, am Haselbache im Haselgraben.

NB. **S. purpureo-viminalis.** Wimmer. (*S. fissa Hoffmann. — S. rubra Hudson. — S. concolor Host.*) Bastard zwischen *S. purpurea* und *S. viminalis*. Strauch bis 15′ hoch, alte Aeste aschgrau, junge grüngelb, glänzend, ruthenförmig, biegsam. Blätter lanzettlich oder lineallanzettlich, langzugespitzt, meist ganzrandig, seltner sanft ausgeschweift, gleichfärbig, oberseits dunkelgrün, kahl, unterseits nur blässer, zart seidigbehaart, zuletzt oft kahl. Nebenblätter lineal. Kätzchen alle, auch die fruchttragenden sitzend, an der Basis nur von schuppigen Deckblättern gestützt, vor den Blättern ausbrechend. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze angebrannt, behaart. Männliche Kätzchen 1—2″ lang, 2—3‴ breit, walzlich, Staubfäden 2, bis zur Mitte einbrüderig verwachsen, Staubkölbchen zuerst roth, dann gelb, verblüht schwärzlich. Weibliche Kätzchen 6‴—1″ lang, 3—4‴ breit, walzlich, graugrün; Fruchtknoten eikegelförmig, filzig, sitzend, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufreichend; Griffel verlängert, Narben fädlich, etwas spreitzend.

Unterscheidet sich erst bei vollkommen entwickelten Blättern deutlich von den Aeltern, und zwar von *S. purpurea* und deren Abarten durch einfärbige, gegen die Spitze langverschmälert-zulaufende, von *S. viminalis* durch kleinere, unterseits nur zartbehaarte, nur in der ersten Jugend schwachseidigglänzende Blätter.

März — April.

Ziemlich selten und einzeln unter den Aeltern, in Donauauen bei Wörth, bei Plesching, Mauthausen; an der Traun und an Mühlbächen bei Kleinmünchen, in Auen oberhalb Wels. Auf Inninseln (Reuss).

4. Rotte: Viminales. Koch. (Korbweiden.)

Kätzchen vor den Blättern herausbrechend, seitenständig sitzend, an der Basis nur mit schuppigen Deckblättern gestützt. Kätzchenschuppen zweifärbig, an der Spitze schwärzlich. Staubfäden 2, getrennt; Staubkölbchen gelb. Fruchtknoten filzig, sitzend oder kurzgestielt, Stielchen höchstens so lang als die Honigdrüse.

400. S. viminalis. L. (Korbweide, Bandweide, Wasserweide.)

Strauch oder baumartig, bis 20′ hoch, mit graugrünem Blattwerke. Alte Aeste grau, junge Zweige sehr zähe und biegsam, ruthenförmig, gelb oder braun, kahl oder graufilzig; innere Rinde auch im Sommer grünlich. Blätter verlängertlanzettlich oder lineallanzettlich, lang-spitz verschmälert, 3—6″ lang, 3—8‴ breit, ganzrandig oder sanft ausgeschweift, oberseits kahl, sattgrün, unterseits seidenhaarig, silberigglänzend, am Rande umgerollt. Nebenblätter lanzettlineal. Kätzchen aufrecht, sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern gestützt, vor den Blättern ausbrechend,

anfangs in einen weissen Pelz gehüllt. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze angebrannt, silberweisszottig. Männliche Kätzchen länglich-walzlich, ziemlich gerade, 8‴—1½″ lang, dick, 4—6‴ breit, gelb. Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen walzlich, etwas schmäler, die fruchttragenden länger, dicker, grau. Fruchtknoten eikegelförmig, filzig, sitzend. Honigdrüse über den Fruchtknoten hinaufragend; Griffel verlängert; Narben zurückgebogen.

Durch die schönen, langen, am Rande eingerollten, unterseits wie mit weissem Atlas gefütterten Blätter hinreichend ausgezeichnet.

März — April.

In Auen, an Ufern, auf feuchten, wellsandigen Wiesen im Flachlande zerstreut. Am Donauufer am Wege vom Gries nach der Ueberfuhr zum Baukelmayr und auf Wiesen alldort; in Auen bei Ottensheim, Wörth; längs der Traun bei Kleinmünchen, Simperlböck, Ruetzing, oberhalb Wels; an der Krems bei Kremsmünster, Kirchdorf; am Sulzbach, Sippbach, an der Ens, Steyr. Im Salzkammergute finde ich sie aufgeführt. Im Innkreise z. B. in Ried, nur in weiblichen Exemplaren (Glanz).

5. Rotte: Capreae. Koch. (Sahlweiden.)

Kätzchen bald vor den Blättern ausbrechend und seitenständig sitzend, nur an der Basis von schuppigen Deckblättern gestützt, bald an der Spitze kleiner beblätterter Seitentriebe mit den Blättern zugleich sich entwickelnd. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich (nur bei S. incana zuweilen gleichfärbig), Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb oder röthlich oder schwarz. Fruchtknoten kahl oder filzig, langgestielt, Stielchen 2—6mal länger als die Honigdrüse.

§. 1. Bäume oder höhere Sträucher mit aufrechtem Stamme. Grundform der Blätter in's Lanzettliche fallend, bei 6mal länger als breit.

401. S. incana. Schrank. (*S. riparia Willd.* Uferweide.)

Strauch bis 10′ Höhe erreichend, mit graulichem Blattwerke, alte Aeste graubraun, heurige Zweige biegsam, gelblich oder röthlichbraun oder violett, kahl oder graulflaumig. Blätter lineallanzettlich, zugespitzt, sehr schmal, bei 2—3″ Länge nur 3—5‴ breit, am Rande ganz oder schwachgezahnt und umgerollt, oberseits trübgrün, kahl, unterseits graufilzig. Nebenblätter lanzettlineal. Kätzchen fast sitzend, bogenförmig gekrümmt, an der Basis mit schuppenförmigen Deckblättern oder kleinen, unausgebildeten Blättern besetzt, meist vor den Blättern herausbrechend. Kätzchenschuppen bald einfärbig, gelb oder grünlich, bald 2färbig, an der Spitze braun oder schwärzlich, schwachgewimpert. Männliche Kätzchen lineal-walz-

lich, 8‴—1½″ lang, dünn, nur 1—2‴ breit, der fast kahlen Schuppen halber vor dem Aufblühen in keinen Pelz gehüllt, öfter einseitswendig, hellgelb; Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen zuletzt sehr kurz gestielt, blassgrün, zur Fruchtreife grösser, dunkler, sonst wie die männlichen gestaltet. Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, gestielt; Stielchen 2mal länger als die Honigdrüse, Griffel verlängert, Narben 2theilig, fädlich, abstehend.

Durch die schmalen, unterseits graufilzigen, am Rande umgerollten Blätter und die im Bogen gekrümmten, dünnen Kätzchen ausgezeichnet.

April — Mai. ♄

An Flüssen und Bächen, in Auen im Flachland und Gebirge meist vereinzelt, längs der Traun aber häufig. Um Linz zunächst am Wege zur Bankelmayr-Ueberfuhr in Auen, bei Plesching, Steyregg. Bei Kleinmünchen, in Welser und Lambacher Auen. Häufiger aber an Ufern der Alpenflüsse und Seen und der in dieselben mündenden Bäche, z. B. an der Steyer, Krems, Alm, Muethling, krummen Steyerling u. s. w., wo sie nebst *S. purpurea* und *amygdalina* die gemeinste Weide ist.

§. 2. Bäume oder höhere Sträucher mit aufrechtem Stamme. Grundform der Blätter in das Ovale oder Verkehrteirunde fallend, Blätter so lang als breit oder höchstens nur 2—3mal länger.

402. S. cinerea. L. sp. (*S. polymorpha Host. — S. acuminata Hoffm. non Smith. — S. aquatica Sm.* Aschgraue W.)

Strauch 4—10′ hoch, mit grauem Blattwerke, ältere Aeste dick, mattbraun, heurige Zweige abstehend, grausammetig. Blätter sehr verschieden gestaltet, theils breitlanzettlich, theils elliptisch oder verkehrteiförmig, gegen die Basis verschmälert, unter der Spitze meist verbreitert, mit kurzer, gerader Spitze zugespitzt, oder spitz oder stumpf, ganzrandig und am Rande meist etwas wogig oder wellig-gesägt, oberseits weichhaarig, graugrün, runzelig, unterseits bläulich oder graufilzig, netzaderig, bei 1—3″ Länge ½—1½″ breit, sehr weich. Nebenblätter nierenförmig, gezähnelt. Blattknospen flaumiggrau. Kätzchen sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, vor den Blättern herausbrechend, ziemlich gerade, dick, vor dem Aufblühen in einen dichten, weissen Pelz gehüllt. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, am Rande weisshaarig, die männlichen zottiger. Männliche Kätzchen eilänglich, später walzlich, 1—2″ lang, 5—8‴ breit, hellgelb. Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen pomeranzengelb; weibliche Kätzchen 1—1½″ lang, 3‴ breit, zur Fruchtreife länger, bis 3‴ lang, graugrün. Fruchtknoten kegelförmig, filzig, gestielt, Stielchen 4mal länger als die Honigdrüse, Narben fast sitzend,

länglich, kurz-2spaltig. Zuweilen befinden sich bei dieser wie bei der folgenden Art männliche und weibliche Blüthen zugleich an demselben Kätzchen.

Durch die oberseits flaumigen Blätter und dichtgrauflaumigen Blattknospen von *S. caprea* verschieden.

März — April. ♄

Auf feuchten Wiesen, an Bachufern, Wassergräben, sumpfigen und moorigem Boden des Flachlandes und auf Granitboden der Mühlviertlerberge. Um Linz zunächst am östlichen Ende der Fügerwiese gegen die Haselstrasse zu eine Hecke bildend; am Thurme hinter Niederreith, längs der Strasse nach Weingartshof; an der Traun zerstreut; am Schlederbache bei Kremsmünster, an der Krems vor Achleithen, häufig um Aistersheim (Keck). Auf Inninseln und an Bächen des Innkreises. Im Salzkammergute und im Traunkreise. Im unteren Mühlkreise um Kreuzen, Grein, Waldhausen, um Sandl, Liebenau und im oberen Mühlkreise in Hochmooren (bis 2400′). Seltner in Alpengegenden.

403. S. caprea. L. (Sahlweide, Palmweide.)

Bäume bis 30′ hoch, zuweilen als Strauch schon blühend, mit bläulichgrünem Blattwerke; Stamm grau, jüngere Zweige sperrigabstehend, dick, knotig, gelb- oder rothbraun, meist kahl oder die jüngsten Triebe feinflaumig. Blätter elliptisch oder eirund, zugespitzt, mit zurückgekrümmter Spitze, ganzrandig oder welliggekerbt, oberseits dunkelgrün, kahl, oder in der ersten Jugend feinflaumig, flach, unterseits bläulich-filzig, 2—3″ lang, 1—2″ breit; Blattknospen kahl; Nebenblätter nierenförmig. Kätzchen sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, vor den Blättern ausbrechend, ziemlich gerade, dick, vor dem Aufblühen in einen dicken, weissen Pelz gehüllt; Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, weiss gewimpert. Männliche Kätzchen eiförmig, zuletzt eilänglich oder walzlich, 6‴—2″ lang, 5—12‴ breit, hellgelb, Staubfäden 2, getrennt; Staubkölbchen citronengelb. Weibliche Kätzchen walzlich, 1—1½″ lang, 4—5‴ breit, graugrün, bei der Fruchtreife grösser, bis 3″ lang. Fruchtknoten kegelförmig, filzig, gestielt, Stielchen 4—6mal länger als die Honigdrüse, Narben fast sitzend, länglich, 2spaltig, zusammenneigend.

Das Holz ist spaltbar und reich an Brennstoff, die jungen Zweige mit unaufgeblühten Kätzchen (Mudeln, Palmmudeln) werden, sowie auch die der *S. daphnoides* und *cinerea* mit *Buxus*, *Viscum album* und *Juniperus Sabina*, zu den sogenannten Palmbuschen zusammengebunden.

März — April. ♄

An Waldrändern, in lichten Hainen, an Holzschlägen, Zäunen, Bächen im ganzen Gebiete, sowohl im flachen als gebirgigen Theile sehr gemein,

steigt bis zur Krummholzregion auf. Wird auch der Palmbuschen halber gezügelt. Am Blöckensteinersee auf Granit 3358′ hoch aufsteigend (Sendtner).

404. **S. aurita.** L. (*S. uliginosa Willd. — S. heterophylla Host.* Geöhrte W.)

Strauch bis 6′ hoch, mit graulichem Blattwerke; Stamm grau, Aeste sperrigabstehend, Zweige rothbraun, knotig, kahl, seltner feingrau flaumig, Blätter verkehrteiförmig, rundlich oder elliptisch, zugespitzt, spitz oder stumpf, wellig-gesägt oder ganzrandig, oberseits dunkelgrün, flaumig, unterseits bläulich-filzig, klein, bei $^1/_2$—$1^1/_2$″ Länge 4—12‴ breit; Nebenblätter verhältnissmässig gross, öhrchenartig, nierenförmig, zuweilen mit ein paar Spitzchen versehen, oft fast so gross als der Blattstiel, länger bleibend als die anderer Weidenarten. Blattknospen kahl oder fast kahl. Kätzchen bald sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, vor den Blättern ausbrechend, bald an der Spitze kurzer, beblätterter Seitentriebe mit den Blättern zugleich sich entwickelnd, klein, gerade. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, kurzzottig. Männliche Kätzchen eiförmig, zuletzt eilänglich, nur 3—10‴ lang, 3—6‴ breit, hellgelb; Staubfäden 2, getrennt; Staubkölbchen anfangs röthlich, dann citronengelb, Weibliche Kätzchen länglich-walzlich, 3—6‴ lang, 2—4‴ breit, graugrün, zur Fruchtreife grösser, bis $1^1/_2$″ lang; Fruchtknoten kegelförmig, filzig, gestielt, Stielchen 3—4mal länger als die Honigdrüse; Narben fast sitzend, länglich, ausgerandet.

Durch die im Verhältnisse zu den kleinen Blättern, grossen Nebenblätter und die kleinen Kätzchen von *S. caprea*, durch die dichtere Behaarung der Blätter aber von *S. grandifolia* überhaupt aber von beiden mehr durch die Tracht, als durch beschreibbare Criterien unterscheidbar.

April — Mai. ♄

An Waldrändern, in feuchten Gebüschen, Holzschlägen. Vorzugsweise über Granit, Gneiss, Quarzsand in den Mühlkreisen, von feuchten Thalwiesen und Schluchten in die höchsten Moore der Ausläufer des böhmischen und bairischen Waldes, z. B. an der Dreisesselbergkette bis 4000′ aufsteigend, häufig um Kirchschlag, Zwettl, Freistadt, Königswiesen, Waldhausen. Um Linz zunächst im Zauberthale, am Rande des Kirnbergforstes. Auf Traunalluvium bei Lambach. Auf Wiesen an der Alm bei Wimsbach und Almegg; an der Krems bei Kremsmünster, im Schwarzholze und Schacher. Ueber Wiener Sandstein bei Untermichldorf am Ringlergute. Längs der Ens von Steyrgarsten bis Weyer. Seltner über Kalk in Alpenthälern und Voralpen; in der Feichtau, Grünau, im Stoder zerstreut. Im Salzkammergute auf moorigen Wiesen um Gmunden, Ischl, St. Wolfgang, Mondsee u. s. w.

NB. **S. aurito-repens.** Wimmer. (*S. ambigua Ehrh. — S. plicata Fries.*) Bastard zwischen *S. aurita* und *S. repens.* Strauch bis 3′ hoch, mit graugrünem Blattwerke. Aeste sperrigabstehend, jung

weisslich-behaart, später dunkelbraun. Blätter verkehrteiförmig oder elliptisch, mit umgekrümmter Spitze zugespitzt, wellig-gesägt oder ganzrandig, oberseits dunkelgrün, fast kahl oder mit anliegenden Härchen bestreut, unterseits netzaderig-runzelig, seidenfilzig-grau, im Alter verkahlend und bläulich, meist 1″ lang und $^1/_2$″ breit. Nebenblätter halbeiförmig, zuweilen mit einem Zähnchen, länger als die Blattstiele. Blattknospen kahl oder fast kahl. Kätzchen, die blühenden sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, die fruchttragenden kurzgestielt, Stiele mit jungen Blättern besetzt. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwarzbraun, gelblichweiss-behaart. Männliche Kätzchen eiwalzlich, 3—8‴ lang, 2—3‴ breit, hellgelb, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen länglich, walzlich, 3—6‴ lang, 2—3‴ breit, zur Fruchtreife grösser, bis 1″ lang, bläulichgrau. Fruchtknoten kegelförmig, filzig, gestielt, Stiel 3—4mal länger als die Honigdrüse, Griffel kurz, Narben länglich, 2lappig.

Unterscheidet sich von *S. aurita* durch den niederen Wuchs und die mehr ovalen, unterseits seidig schillernden Blätter, von *S. repens* durch die runzelige Unterseite und etwas filzige Beimischung des Ueberzuges, von beiden aber durch die Tracht.

April — Mai. ♄

Selten. Am Wege von der Glasau nach Kirchschlag auf sumpfigen Wiesen einige weibliche Exemplare. Ebenso in den Koglerauen und an der Rodl unweit Grammastetten.

405. S. grandifolia. Ser. (Grossblättrige W.)

Strauch 3—6′ hoch, mit dunkelgrünem Blattwerke, sperrigästig, Aeste dick, kurz, gelb- oder dunkelbraun, jung gegen die Spitze zu flaumig, später kahl. Blätter länglichlanzettlich, elliptisch oder verkehrteiförmig, gegen Blattstiel oft keilig zulaufend, zugespitzt, spitz oder stumpf, wellig-gesägt oder ganzrandig, in der ersten Entwicklung seidigzottig, nachher oberseits dunkelgrün, flaumig oder kahl, unterseits bläulich, fast kahl, in Thälern 5″ Länge und 5″ Breite erreichend, auf höheren Bergen und Alpen nur $1^1/_2$″ lang, 6—10‴ breit. Nebenblätter gross, nierenförmig, Blattknospen kahl. Kätzchen: in der Ebene blühende vor den Blättern ausbrechend, sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, auf Alpen aber, sowie die Fruchttragenden an der Spitze kurzer, beblätterter Seitentriebe. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich. Männliche Kätzchen klein, eiförmig oder eilänglich, 6—8‴ lang, 5—6‴ breit, hellgelb, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen rundlich, pomeranzen- zuletzt lichtgelb. Weibliche Kätzchen länglichwalzlich, bis 1″ lang, 3—4‴ breit, graugrün, bei der Fruchtreife sehr verlängert, bis 3″ lang. Fruchtknoten kegelförmig, filzig, lang-

gestielt, Stielchen 4—6mal länger als die Honigdrüse, Griffel sehr kurz, Narben länglich, 2spaltig, aufrecht-abstehend.

Scheint Alpenform der *S. cinerea* zu sein, von der sie sich nur durch kahle Blattknospen und überhaupt schwächere Behaarung unterscheidet, ebenso unterscheidet sie sich von *S. caprea* und *aurita* wohl deutlicher durch das gesammte Ansehen, Gestalt und Behaarung der Blätter, als durch wesentliche Kennzeichen. Von *S. Ammaniana* ist sie durch die filzigen Fruchtknoten und den kurzen Griffel verschieden.

April — Juni. ♄

Auf Kalkgrus der Voralpen und der in denselben entspringenden Bäche eine gemeine Weide der Alpenthäler, bis beiläufig 4000′ zum Krummholze der Alpen aufsteigend. In der Feichtau bei Molln; am Kremsursprung; an der Strasse zwischen Kirchdorf und Leonstein. An den Ufern des Dambaches, in der Meyerreith bei Windischgarsten. Am Grestenberge. Auf Stoder- und Spitaler-Voralpen. Vom Dachsteingebirge zum See herab (Kerner). Im Langbath†hale und Mondsee, Seewalchen. An der Ager bei Schwannenstadt.

NB. **S. selesiaca** W., die nach R. Hinterhuber in einer Gebirgswaldung am Griesberg bei Mondsee vorkömmt, mag wahrscheinlich ebenso wie vom Innerstoder erhaltene Exemplare Abart von *S. grandifolia* mit beiderseits fast gleichfärbigen und ganz verkahlenden Blättern sein, Exemplare von Waldmüller aus dem Kessel, die ich durch den W. Tauschverein erhielt, haben verkahlende Fruchtknoten und einen deutlicheren Griffel. Die jüngeren Blätter sammt Blattstielen sind blutroth. *S. silesiaca* scheint übrigens klimatische Spielart der *S. grandifolia* zu sein.

NB. **S. grandifolio-Caprea.** Kern. *(S. macrophylla. Kern.)* Strauch fast baumartig, mit dunkelgrünem Blattwerke und kahlen, heurigen Zweiglein. Blätter elliptisch, an der Basis abgerundet, vorne zugespitzt, am Rande wellig-gesägt, jung beiderseits fast seidigfilzig, im Alter oberseits vollkommen kahl, dunkelgrün, etwas glänzend, unterseits meergrün und weisslich-filzig, $2^1/_2$—5″ lang, $1^1/_4$—$2^1/_2$″ breit. Nebenblätter halbherzförmig, zugespitzt; Blattknospen kahl. Kätzchen kurzgestielt, Stiel mit 4—5 abfälligen Blättchen besetzt, mit den Blättern fast gleichzeitig sich entwickelnd, vor dem Aufblühen in einen dichten weissen Pelz gehüllt; Kätzchenschuppen 2färbig, gelb, mit schwärzlicher Spitze, langzottig. Männliche Kätzchen eiförmig, 8—10‴ lang, 6—8‴ breit, Staubgefässe 2, getrennt, Staubkölbchen länglich, gelb. Weibliche Kätzchen eiwalzlich, 8—12‴ lang, 4—5‴ breit. Fruchtknoten eikegelförmig, weissfilzig, langgestielt, Stiel 4—6mal länger als die Honigdrüse, Griffel kurz, aber deutlich, Narben länglich, ausgerandet, zusammenneigend.

Mit *S. Caprea* in der Gestalt der Kätzchen, in den zusammenneigenden Narben, die länglichen Staubkölbchen, in der elliptischen Grundform und Bekleidung der Blätter, — mit *S. grandifolia* in dem deut-

lichen Griffel der Fruchtknoten, in den halbherzförmigen, zugespitzten Nebenblättern übereinstimmend.

April — Juni. ♄

Am südlichen Fusse des Dachsteingebirges (Kerner).

406. S. nigricans. Reichenb. ic. (*S. Ammaniana Willd. — S. nigricans Sm. α leicocarpa Neilr. — S. Andersoniana E. B. — S. ovata, glaucescens, aurita, menthæfolia, rivalis, parietariæfolia Host. sal.* Schwärzliche W.)

Strauch bis 10′ hoch, mit trübgrünem Blattwerke, sehr ästig, Aeste jung, hellgrau, gegen die Spitze zu flaumig, fast sammetig, später röthlichbraun, kahl bis glänzend kahl. Blätter verschiedengestaltet, auf demselben Strauche lanzettliche, mit elliptischen, verkehrteiförmigen oder rundlichen, zugespitzte mit spitzen oder stumpfen, wellig-gesägte und ganzrandige beisammen, beiderseits kahl oder nur in der ersten Jugend etwas behaart, oberseits dunkelgrün, unterseits blässer und bläulich, meist mit grasgrüner Spitze, bei 8‴—2″ Länge, 3‴—$1^1/_2$″ breit, selbst bei vorsichtigem Trocknen leicht schwärzlich. Nebenblätter halbherzförmig, mit gerader Spitze. Blattknospen kahl oder flaumig. Kätzchen: blühende, sitzend an der Basis mit schuppigen Deckblättern besetzt, fruchttragende gestielt, Stiele beblättert. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, zottig. Männliche Kätzchen eiförmig oder eilänglich, hellgelb, 8‴ — 2″ lang, 3‴ — $1^1/_2$″ breit; Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen anfangs röthlich, dann gelb, schwarzverwelkend. Weibliche Kätzchen länglich-walzlich, trübgrün, 6 — 8‴ lang, 3 — 4‴ breit, zur Fruchtreife grösser, bis 2″ lang. Fruchtknoten und reife Kapseln kahl, kegelförmig, pfriemlich, gestielt, Stiel 2 — 3mal länger als die Honigdrüse. Griffel verlängert, Narben fädlich, 2spaltig, abstehend.

Die weibliche Pflanze unterscheidet sich durch die kahlen Fruchtknoten und Kapseln von allen Arten dieser Rotte, und von *S. arbuscula* hinlänglich, die männliche lässt sich wohl nur durch Uebereinstimmung der Tracht mit der weiblichen erkennen. Von *S. glabra* ist sie vorzüglich durch die 2färbigen Kätzchenschuppen, oberseits minder glänzende, unterseits minder blaubereifte Blätter verschieden.

April — März. ♄

An Waldrändern und Moorgründen gebirgiger und subalpiner Gegenden, besonders an Ufern der Alpenbäche, z. B. am Dambach bei Windischgarsten, an der Ens und Steyer bei Steyr, am Bache nächst der Heindlmühle zwischen Leonstein und Kirchdorf, am Altachbache bei Kirchdorf, am Kremsufer bei Michldorf, am Loigesbache im Vorder- und Hinterstoder, um Ischl, am Ufer des Mond- und Attersee's. Ein weiblicher Strauch auf einer Moorwiese am Lichtenberge beiläufig 200 Schritte unter dem Kunödbiesl über Granit (Strobl). Im Hausruckkreise bei Aistersheim (Keck) u. s. w. über Granit, Wiener Sandstein und Kalk im Gebiete zerstreut.

§. 3. Niedrige, höchstens 3′ hohe Sträucher, mit kriechendem Stamme.

407. S. repens. L. sp. (Kriechweide.)

Sträuchlein höchstens 3′ Höhe erreichend, mit zierlichem, graugrünem, silberigschillerndem Blattwerke, Stamm unter der Erde kriechend, rothbraun, wurzelnd, Aeste aufsteigend, ruthenförmig, zimmt- oder purpurbraun, kahl oder grauflaumig; Blätter lineal bis oval, stumpf, spitz, mit gerader zurückgekrümmter Spitze zugespitzt, am Rande ganz oder sehr feingezähnelt, oft etwas eingerollt, oberseits kahl, sattgrün, unterseits seidigbehaart, silberweiss glänzend, zuweilen verkahlend, meergrün; Nebenblätter lanzettlich, spitz, Kätzchen sitzend, an der Basis mit schuppigen Deckblättchen oder die fruchttragenden mit unausgebildeten Blättern besetzt, meist vor den Blättern ausbrechend, sehr klein, fast kugelig oder eiförmig; Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich, gewimpert. Männliche Kätzchen 3—6‴ lang, 3—4‴ breit, während des Blühens gelb oder rothgelb; Staubfäden 2, getrennt; Staubkölbchen anfangs purpurn, dann gelb, verblüht: schwarz. Weibliche Kätzchen 3—4‴ lang, 2—3‴ breit, silbergrau, zur Fruchtreife grösser, bis 8‴ lang, grau oder röthlich; Fruchtknoten eikegelförmig, filzig, gestielt, Stiel 2—3mal länger als die Honigdrüse; Griffel kurz, Narben abstehend, kurz-2spaltig, purpurn oder gelb.

April—Mai. ♄

Aendert ab:

α **Angustifolia.** Neilr. *(S. rosmarinifolia et angustifolia Host. — S. repens E. B. — S. rosmarinifolia E. B. — S. tenuis, parviflora et littoralis Host.)* Blätter lineal oder schmal lineallanzettlich, bei 1½″ Länge 1—3‴ breit, mit gerader Spitze.

β **latifolia.** Neilr. *(S. depressa Hoffm. non L. — S. incubacea Host. — S. repens Koch Comm. — S. pratensis et repens Host.)* Blätter lanzettlich, eilanzettlich oder elliptisch, bei 1—2″ Länge 4—8‴ breit, mit rückgekrümmter Spitze zugespitzt.

Selten und sehr zerstreut im Gebiete, meist auf Moorbrüchen, sumpfigen Wiesen, an Abzugsgräben.

α Auf Torfmooren bei Windischgarsten, bei Edelbach, um Mondsee, an Sümpfen bei Zell am Moos, Ortnerwiese bei Steyregg (Oberleitner).

β Auf der Fügerwiese in Urfahr am durchfliessenden Bächlein, in den Koglerauen und auf mehreren anderen Mühlviertler Hochebenen mit Torfgrund; um Aistersheim an einem Waldrande (Keck); auf Torfmooren des Traunkreises und Salzkammergutes, um Mondsee. Im Ibmermoose bei Eggelsberg.

NB. **S. argentea** Sm. eine Abart mit ovalen beiderseits seidigbehaarten Blättern, und *S. angustifolia* Fries nach Wimmer ein Bastard zwischen

S. repens und *viminalis* mit lanzettlichen, denen der *S. viminalis* ähnlichen bis 3″ langen Blättern wurden bisher in Oberösterreich nicht gefunden.

6. Rotte: Frigidae. Koch. (Alpenweiden.)

Kätzchen seitenständig, an der Spitze beblätterter Seitentriebe. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze braun oder schwärzlich. Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen im Verblühen gelb oder braun; Fruchtknoten filzig, die reifen Kapseln zuweilen verkahlt, sitzend oder kurzgestielt, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufragend. Alpensträucher mit meist niedergestrecktem Stamme, vorzüglich in der Krummholzregion, selten unter dieselbe herabsteigend, im Sommer blühend.

408. **S. arbuscula.** L. sp. (*S. prunifolia Sm. — S. Waldsteiniana Rchb. — S. corruscans. St., Host. non Willd. — S. alpestris et flavescens Host.* Bäumchenartige W.)

Strauch mit dunkelgrünem Blattwerke. Stamm sehr ästig, an der Grenze der Alpenregion aufrecht, bis 3′ hoch, auf den Alpen niedergestreckt oder kriechend, Aeste aufsteigend, kurz, glatt, biegsam. Blätter verkehrteiförmig, elliptisch oder lanzettlich, spitz, kurzzugespitzt oder stumpf, kahl oder in der ersten Jugend etwas behaart, 2färbig, oberseits sattgrün, glänzend, unterseits meergrün, matt, auf niederen Alpentriften an der Krummholzregion 1$^1/_2$″ lang, 6—8‴ breit, meist feingesägt, Sägezähne mehr minder deutlich drüsig, auf höheren Standorten kleiner, $^1/_2$—1″ lang, 2—6‴ breit, gedrungen, meist ganzrandig. Nebenblätter eilänglich oder fehlend. Kätzchen seitenständig, an der Spitze kurzer, beblätterter Seitentriebe länglich, zuletzt walzlich; Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze braun oder schwärzlich. Männliche Kätzchen 6—8‴ lang, gelb, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen 1$^1/_2$″ lang, graugrün, Fruchtknoten eikegelförmig, filzig, sitzend oder sehr kurz gestielt, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufragend, Griffel verlängert, tief getheilt, Narben abstehend.

Von *S. glabra* durch die 2färbigen Kätzchenschuppen und die weibliche Pflanze durch filzige, fast sitzende Fruchtknoten verschieden.

Von *S. Jacquinii* H. durch die 2färbigen, unterseits glanzlosen Blätter zu erkennen.

Juni — Juli. ♄

Auf Kalkalpen besonders in der Krummholzregion (4800 — 6000′). Am Almkogel bei Weyer, am Gamskahr des hohen Nocks, an der Klinserscharte, am Priel und Kirchtag im Hinterstoder, am kleinen Priel und Damberg im Vorderstoder, am Kaibling bei Michldorf mit *S. glabra* gemengt. Auf Kalkschutt am Pyhrn, grossen Pyrgas, am Wege vom Lahnafelde zur Speikwiese des Warschenegg's auf zerklüfteten Kalkfelsen. Zwischen dem Krippenstein und dem Gjaid am Dachsteingebirge, am Höllengebirge, am Schafberge, auf dem Steingebirge am Attersee.

409. S. Myrsinites. L. spec. (Myrthenblättrige W.)

Strauch, niedergestreckt, 3—6′ hoch, mit knorrig-ästigem, ausgebreitetem Stamme und dunkelgrasgrünem, rasenartigem Blattwerke. Blätter elliptisch oder verkehrteiförmig, stumpflich, spitz oder kurzzugespitzt, ganzrandig, seltner gesägt, beiderseits gleichfärbig und glänzend, jung: seidigglanzhaarig, später fast kahl, weich, klein, 6—10‴ lang, 3—6‴ breit; Nebenblätter meist fehlend. Kätzchen seitenständig, an der Spitze verlängerter, beblätterter Seitentriebe. Kätzchenschuppen 2färbig, an der Spitze schwärzlich. Männliche Kätzchen sehr klein, bei 6‴ lang, im Blühen gelb, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen anfangs purpurn, dann gelb, verblüht: schwärzlich. Weibliche Kätzchen grau, mit purpurner Schminke, die fruchttragenden bis 10‴ lang, der langen, beblätterten Stiele halber endständig erscheinend; Fruchtknoten eikegelförmig, mehr minder seidigbehaart (im Alter als Kapseln kahl), sitzend oder sehr kurzgestielt, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens hinaufreichend, Griffel verlängert, purpurn, Narben abstehend. Reife Kapseln grün.

Juni — Juli. ♄

Aendert ab:

α **integrifolia.** Neilr. *(S. fusca Jacq. — S. Myrsinites Hoffm. — S. Jacquinii Host. — S. Jacquiniana W.)* Blätter ganzrandig, am Rande langhaarig gewimpert, im Alter oft verkahlend.

β **serrata.** Neilr. *(S. Myrsinites fl. dan. — S. Jacquiniana Sturm.)* Blätter fast lederig, vollkommen kahl, sehr zierlich netzaderig, am Rande klein drüsiggesägt.

α Auf höheren Kalkalpen (5000—7000′). Am hohen Nock, am hohen Sengs, am kleinen und grossen Priel in der Krummholzregion, am grossen Pyrgas, am Lahnafelde, auf der Speikwiese bis zum Plateau des Warschenegg's, am Höllengebirge.

β Bisher nur an der Südseite des Steins am Dachsteingebirge (zu Folge Mittheilung Pr. Kerner's) von Neilreich gefunden.

7. Rotte: Glaciales. (Gletscherweiden.)

Kätzchen endständig, (nämlich auf der Spitze eines aus der vorjährigen Endknospe neuausgetriebenen, beblätterten Aestchens), Kätzchenschuppen einfärbig-gelblich, röthlich oder grünlich. Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen purpurröthlich oder gelb. Fruchtknoten filzig oder kahl, sitzend oder kurzgestielt, Stielchen höchstens so lang als die Honigdrüse. Hochalpensträucher ober der Krummholzregion bis zum Gipfel der Alpen, mit niedergestrecktem oder kriechendem Stamme, im Sommer blühend.

410. S. reticulata. L. (Netzaderige W.)

Sehr zierliches Sträuchlein, mit niedergestrecktem, knorrigem, dunkelrothbraunem, sehr ästigem Stamme, 3—6″

langen Aesten und rasenförmigem, freudiggrünem Blattwerke. Blätter langgestielt, oval, rundlich, stumpf, abgerundet oder gestutzt, am Rande ganz oder etwas zurückgerollt, kahl oder in der ersten Jugend etwas seidigbehaart, 2färbig, oberseits freudiggrün, glänzend, runzelig, unterseits hechtgrau oder hellaschgrau und glanzlos, zierlich netzaderig, zuweilen etwas spinnwebig behaart, lederig, bis 9‴ lang und 7‴ breit. Nebenblätter klein, bald abfallend. Kätzchen endständig-gestielt, Stiel so lang oder auch etwas länger als das Kätzchen, Kätzchenschuppen einfärbig, nebst Kätzchenschuppen purpurröthlich. Männliche Kätzchen länglich, walzlich, dünn, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen purpurröthlich. Weibliche Kätzchen wie die männlichen 4—8‴ lang, 2—2‴ breit, silberiggrau, Fruchtknoten eikegelförmig, filzig, sitzend, Honigdrüse über die Basis des Fruchtknotens emporreichend; Griffel kurz, nebst den abstehenden Narben purpurröthlich.

Juni—Juli. ♄

Auf Felsen der höheren Kalkalpen, auf dem grossen Priel, am Pyrgas, am Lahnafelde, am Warschenegg. Am Dachsteingebirge (Kerner), 6000 bis 8000′ Höhe.

411. S. retusa. L. (Gestutztblättrige W.)

Sträuchlein mit niedergestrecktem, sehr knorrigem, sehr ästigem Stamme, 1—6″—1′ langen Aesten und rasenförmigem, grasgrünem Blattwerke; Blätter sehr kurzgestielt, verkehrteiförmig oder länglich-keilig, stumpf, gestutzt, meist ausgerandet, seltner kurzbespitzt, am Rande ganz und flach, kahl oder in der Jugend etwas seidigbehaart, beiderseits gleichfärbig, grasgrün und glänzend, parallel-aderig, etwas steif, 2″—6‴ lang, 1—3‴ breit. Nebenblätter klein, meist fehlend. Kätzchen endständig, gestielt, Stiel beblättert und knospentragend. Kätzchenschuppen einfärbig, die männlichen hellgelb, die weiblichen grün. Männliche Kätzchen sehr klein, eiförmig, armblüthig, 1—6‴ lang, Staubfäden 2, getrennt, Staubkölbchen gelb. Weibliche Kätzchen dünn, länglich, zur Fruchtreife grösser, bis 9‴ lang, Fruchtknoten eiförmig, kahl, kurzgestielt, Stiel höchstens so lang als die Honigdrüse, Griffel kurz, Narben 2theilig, abstehend.

Von *S. myrsinites*, in deren Gesellschaft sie oft gemeinschaftliche Rasenpolster bildet, durch die hellgelben oder hellgrünen, einfärbigen, ziemlich kahlen Kätzchenschuppen, von *S. reticulata* durch die beiderseits gleichfärbigen, paralleladerigen Blätter verschieden.

Aendert an Grösse ab:

α **retusa.** L. syst. Blätter 6‴ lang, Aeste bis 1′ lang.

β **minor.** *(S. serpyllifolia Scop.)* Blätter 2—4‴ lang, Aeste bis 6‴ lang. Form höherer Standorte.

Juni — Juli. ♄

Fast auf den meisten Kalkalpen des Traunkreises und des Salzkammergutes (5000—6000′). Am hohen Nock, Grestenberg, grossen und kleinen Priel, Kirchtag, Schracken, am grossen und kleinen Pyrgas, häufig auf der Speikwiese des Warscheneggs, am Traunstein, Saarstein, Dachsteingebirge, Kranabittsattel, Feuerkogel u. s. w. *β* Häufig am hohen Nock (Engel), auf der Klinserscharte (Saxinger), auf der Speikwiese unter *var. α.*

412. S. herbacea. L. (Krautige W.)

Winziges Sträuchlein, mit niedergestrecktem, ästigem, zuweilen im Moose kriechendem Stämmchen, sehr kurzen, ½—2″ langen, zerbrechlichen, jung: fast krautigen Zweiglein und lockerrasigem, grasgrünem Blattwerke. Blätter oval bis kreisrund, stumpf oder ausgerandet, kahl oder in der Jugend etwas behaart, beiderseits gleichfärbig, sattgrün, glänzend, netzaderig, fein gesägt oder ganzrandig, etwas lederig, 2—6‴ lang und fast ebenso breit. Nebenblätter eiförmig. Kätzchen endständig-gestielt, Stiel 2blättrig, knospentragend. Kätzchenschuppen einfärbig, männliche gelb, weibliche grünlich, zuweilen röthlich geschminkt. Männliche Kätzchen sowie die weiblichen sehr klein, 1—3‴ lang, sehr armblüthig. Staubfäden 2, am untersten Grunde verwachsen, sonst frei, Staubkölbchen gelb. Fruchtknoten eikegelförmig, kahl, sehr kurzgestielt, Stielchen kürzer als die Honigdrüse, Griffel kurz, Narben 2spaltig, abstehend; reife Kapseln verhältnissmässig gross, 2—3‴ lang.

Nähert sich am meisten der *S. retusa*, ist jedoch in allen Theilen viel zarter und kleiner, die Blätter gerundeter und netziggeadert.

Juni — Juli. ♄

Höchst selten. Im Traunkreise bisher mit Gewissheit nur auf dem höchsten Gipfel des Pyrgas (Brittinger). Soll nach Hinterhuber auch auf dem Dachsteingebirge vorkommen.?

2. **Populus.** L. Pappel.

L. syst. Dioecia - Octandria.

Blüthen 2häusig, beide Geschlechter in Kätzchen aus schuppenförmigen Deckblättern gebildet, deren Stiel je ein die Befruchtungsorgane stützendes Perigon trägt. Deckschuppen zerschlitzt, bleibend oder abfällig Perigon ein fleischiger, schiefabgeschnittener Becher. Männliche Blüthen: Staubgefässe 8—30; Staubfäden frei, Staubkölbchen 2fächerig. Weibliche Blüthen: Fruchtknoten in jedem Perigon 1, einfächerig, vielknospig; Griffel 2, sehr kurz, Narben ganz oder 2—4theilig. Kapsel einfächerig, 2klappig, vielsamig, Samen haarschopfig.

Hohe Bäume mit abwechselnden, langgestielten, in der Regel breiten, rundlichen oder rautenförmigen Blättern und

meist vorlaufenden, an der Spitze der Aestchen gehäuften, hängenden Kätzchen. Triebknospen mit mehren dachigen Schuppen bedeckt. Nebenblätter abfällig.

1. Rotte: Leuce. Duby Bot. gall.

Kätzchenschuppen gewimpert, Blüthen 8männig.

413. P. alba. L. (Weisse Pappel.)

Baum 80—100′ Höhe erreichend, Stamm mit grauer, jung glatter, im Alter rissiger Rinde, jüngste Zweige weissfilzig, Holz weich; Blätter ei- oder rundlicheiförmig, stumpf oder spitz, ungleich eckig-gelappt und gezahnt, oberseits nur in der ersten Jugend filzig, dann kahl, sattgrün, glänzend, unterseits nebst den Blattstielen weissfilzig, im Alter ziemlich kahl, silbergrau, die der endständigen Zweige aus herzförmiger Basis handförmig-5lappig, Triebknospen filzig, trocken, nicht klebrig. Kätzchen an den Aestchen gehäuft, hängend, walzenförmig, vor dem Aufblühen zuweilen in einen grauen Pelz gehüllt, zuweilen fast kahl; Kätzchenschuppen gelbbraun, glänzend, am Rande gewimpert, vorne ungleich, gezahnt oder fast ganzrandig. Perigon gelb. Männliche Kätzchen $1^1/_2$—2″ lang, dick, Staubgefässe 8, Staubkölbchen lichtpurpurn, dann gelb, verblüht schwarz. Weibliche Kätzchen dünner, grünlich, zur Fruchtreife grösser, bis 4″ lang, sehr locker, Narben fast 2theilig, blassgelb. Kapseln eikegelförmig. — Das Holz wird zu Tischlerarbeiten verwendet. Die Rinde *(Cotex populi)* war ehedem als salicinhältig offizinel.

März—April. ♄

An Ufern und in Auen der Donau häufig, z. B. bei Linz in der Bankelmayrau, in Steyregger-, Enserauen, an den Ufern der Ens bei Steyr, an der Steyerling bei Molln. In Traunauen bei Wels und Lambach. Im Salzkammergute und sonst an Flussbeeten. Im Gebirge selten.

414. P. tremula. L. sp. (Zitterpappel.)

Baum bis 60′ Höhe erreichend, zuweilen als Sträuchlein schon blühend. Wurzel Seitensprossen treibend. Stamm mit weissgrauer, glatter Rinde, Zweige trüb-olivengrün, glatt, kahl. Blätter eiförmig oder rundlich, stumpf, spitz oder kurzzugespitzt, die entwickelten fast kreisrund, eckig oder geschweift-gezahnt, gleichfärbig, oberseits hell-, unterseits blasser grün, nebst Blattstielen kahl, oder höchstens in der ersten Jugend spärlich mit einzelnen, abstehenden Haaren bestreut, Blattstiele lang, in der Mitte etwas verdünnt, unter der Blattbasis ruderartig breitgedrückt, daher die Blätter beim leisesten Windhauche zittern; Blatter der Wurzelsprossen und Stocktriebe sammt Blattstielen und Aestchen mehr minder weichhaarig bis kurzzottig, herzförmig gesägt. Triebknospen kahl, klebrig, rothbraun. Kätzchen an der Spitze der Aestchen gehäuft hangend, walzlich von den langen Wimpern der Kätzchenschuppen in dichten, grauglänzenden Pelz gehüllt, zur Blüthezeit $1^1/_2$—4″ lang,

die fruchttragenden bis 5″ verlängert, gedrungen, hellgrün. Kätzchenschuppen am vorderen Rande handförmig-zerschlitzt, purpur- bis schwarzbraun, weissgrau-langgewimpert; Staubgefässe 8, Staubkölbchen purpurn, sowie auch die grünen Fruchtknoten von den Pelzhaaren ganz verdeckt. Narben 2—4theilig. Kapseln eikegelförmig.

März — April. ♄

In Waldlichtungen, an Waldrändern, auf Sandstein, Kalk- und Granitboden, besonders im gebirgigen Theile des Gebietes vereinzelt unter Gebüsch, seltner in Gruppen an Vorhölzern und in Laubwäldern. Auf Blöckensteinerwiesen in Höhe von 3358′ strauchartig (Sendtner). Zu Atzelsdorf bei Michldorf finden sich kleine Bestände hochstämmiger Zitterpappeln.

2. Rotte: Aigeiros. Duby.

Kätzchenschuppen kahl, Blüthen 12—30männig.

415. **P. nigra.** L. (Schwarzpappel.)

Baum 60—80′ Höhe erreichend, Stamm weissgrau, rissig, in den Rissen schwarz, junge Rinde der jüngeren Zweige gelbgrün, kahl, Aeste nach allen Seiten ausgebreitet, abstehend. Blätter rautenförmig oder 3eckig-eiförmig, langzugespitzt, gesägt, gleichfärbig, oberseits sattgrün glänzend, unterseits blasser, beiderseits sammt Blattstielen kahl oder in der Jugend etwas kurzhaarig, anfangs klebrig, Triebknospen kahl, klebrig, firnissglänzend, rothbraun. Kätzchen an der Spitze der Aestchen gehäuft, hangend, walzlich; Kätzchenschuppen vorne handförmig-zerschlitzt, kahl, gelb oder gelbgrün. Männliche Kätzchen anfangs kegelförmig, gekrümmt, purpurroth, später walzlich, 1—2″ lang, gelb, nach dem Verblühen schwarz, Staubgefässe 12—30. Weibliche Kätzchen lineal, locker, kaum 1″ lang, gelbgrün, zur Fruchtreife bis 5″ verlängert, Fruchtkapseln kugelig, etwas länger gestielt, lockertraubig an die Spindel gefügt. Narben 2lappig, gelb.

Das von den Triebknospen ausgeschwitzte balsamische Harz wird als Haarwuchs befördernd in Salbenform (Almbotzensalbe) angewendet.

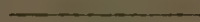
April. ♄

In Auen, an Strassen in Nähe von Ortschaften nicht selten, aber meist vereinzelt. Ziemlich häufig in Auen der Donau, der Traun, Krems, Steyer, auf Inninseln, im ganzen Gebiete zerstreut. Um Linz zunächt auf Auen bei Plesching und hier und da gepflanzt, z. B. um Aistersheim (Keck).

NB. **P. pyramidalis.** Rozier. (*P. dilatata Ait. — P. pannonica Kit. — P. fastigiata Poir.*, Pyramiden-P., italienische P.) wird als männlicher Baum an Heerstrassen in Alleen und in Gärten gepflanzt, kömmt aber wild oder verwildert im Gebiete nicht vor, und unterscheidet sich von *P. nigra* nur durch die pyramidenförmig-gestellten, mit dem Stamme fast parallel-aufrechten Aeste und noch mehr in die Breite gezogenen Blätter. Staubgefässe selten über 16. — Stammt aus dem Oriente.

Inhalt.





Abhandlungen.



FÜNFUNDDREISSIGSTER BERICHT

ÜBER DAS

MUSEUM

FRANCISCO - CAROLINUM

FÜR DAS

JAHR 1877.

LINZ, 1877.

VERLAG DES MUSEUM FRANCISCO-CAROLINUM.



35. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Museum *Francisco-Carolinum* für das Jahr 1876.

Der durch die Statuten ihm auferlegten Verpflichtung gemäss erstattet der Verwaltungsrath den Rechenschafts-Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1876. Von einer Lieferung von Beiträgen zur Landeskunde des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ens musste bei dem kurzen Zeitraume, welcher seit der letzten Generalversammlung (5. Oktober 1876) verflossen ist, Umgang genommen werden. Der Verwaltungsrath hat, nachdem schon zwei Jahre hindurch die Generalversammlung erst in den letzten Monaten des Jahres abgehalten worden war, es für zweckmässig erachtet, diese Versammlung wieder auf einen früheren Zeitpunkt, nämlich auf den Monat April, zu verlegen, bis zu welcher Frist die Bearbeitung wissenschaftlicher Abhandlungen für dieses Mal unthunlich war. Die 30. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde wird daher dem nächsten (36.) Rechenschafts-Berichte beigegeben werden.

In der Generalversammlung am 5. Oktober 1876, welcher der k. k. Statthalter Otto Freiherr von Wiedenfeld präsidirte, wurden die statutenmässig zur Ausscheidung bestimmten Verwaltungsraths-Mitglieder: Chorherr Albin Czerny, Professor Ludwig Edlbacher, Bezirkshauptmann Karl Obermüllner und Finanzrath Dr. Robert Rauscher mit grosser Majorität wieder gewählt.

Als Ehrenmitglied wurde der Direktor des Münz- und Antikenkabinetes in Wien, Eduard Freiherr von Sacken, wegen seiner grossen wissenschaftlichen Verdienste, namentlich seines Werkes über die Gräber von Hallstatt, in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt, welche Wahl von dem Obgenannten unter Einsendung eines Dankschreibens angenommen wurde.

Es wurden ferner die Berichte des Aktions-Comité's für den Museal-Neubau, dann jene der Sammlungs-Revisoren entgegengenommen, und endlich dem Rechnungsabschlusse pro 1875 das Absolutorium ertheilt.

Was die Thätigkeit des für den Neubau des Museums eingesetzten Aktions-Comité's anbelangt, so wurden die weiterhin erforderlichen Rechtsgeschäfte, nämlich der Vertrag mit der Gemeinde Linz in Betreff des Baugrundes, dann die Besitzanschreibung zum Abschlusse gebracht, wie auch wegen Richtigstellung und Herabminderung der für die Grundanschreibung seitens der Gemeinde entfallenden Besteuerungsziffer bei der betreffenden Steuerbehörde ein Gesuch eingebracht. Es wurde die Planskizze IV des Baumeisters Lettmayr als Grundlage der Ausschreibung für weitere Pläne dem Gemeinderathe der Stadt Linz unter Annahme einer Maximalsumme von 170.000 fl. für die Bauausführung vorgelegt, und diese Skizze hinsichtlich der Grösse des Baues, den allgemeinen Umrissen desselben und der Raumvertheilung vom Bürgermeister zustimmend entgegengenommen. Das hierauf gegründete Programm der Konkurs-Ausschreibung für den Museal-Neubau wurde durch den k. k. Ober-Ingenieur Franz von Beer einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, und für die Veröffentlichung verbreitet.

Dem Baufonde gingen als Beiträge zu: die zweite Rate des von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Franz Karl huldvollst zugesicherten Geschenkes im Betrage von 1000 fl., dann eine weitere Rate von 6500 fl. von Seite des hohen oberösterreichischen Landtages, endlich ein Geschenk von

5000 fl., welches die Generalversammlung der Sparkasse in Linz in hochherziger Weise für den Musealbau bewilligt hat.

Um dem Baufonde noch eine fernere Unterstützung zuzuführen, hat sich das Aktions-Comité auch an das Abgeordnetenhaus des hohen österreichischen Reichsrathes um Bewilligung einer entsprechenden Summe aus Staatsmitteln bittlich gewendet.

Während die Ausgrabungen auf dem Leichenfelde in Hallstatt allmählich eine geringere archäologische Ausbeute ergeben, sind in jüngster Zeit in der Ortschaft Ehrenthal unter der Leitung des k. k. Bergrathes Josef Stapf Ausgrabungen rein römischen Charakters zu Tage gefördert worden, die ein interessantes Resultat anhoffen lassen, und wozu desshalb von Seite des geologischen Fondes vorläufig ein Betrag von 100 fl. gewidmet wurde.

Von dem Urkundenbuche für das Land ob der Ens ist der VII. Band, enthaltend die Urkunden vom Jahre 1347 bis 1360, nunmehr im Druck erschienen.

Ueber Veranstaltung des Verwaltungsrathes, namentlich über Anregung des Professors Ludwig Edlbacher sind auch im vergangenen Winter mehrere wissenschaftliche Vorträge in dem vom Bürgermeister Dr. Karl Wiser gütigst überlassenen Gemeinderathssaale abgehalten worden, und zwar: von Dr. Leopold Winternitz „über Sinnestäuschungen“; vom k. k. Landesschul-Inspektor Vinzenz Adam „über mechanische Wärmetheorie“; von Professor Dr. Karl Dalla-Torre „über die Rose in Sage und Dichtung“; von Professor Wilhelm Gugl „über Misson's Naz“.

Die dem Museum zugewendeten jährlichen Subventions-Beiträge von Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges Franz Karl, des oberösterreichischen Landesausschusses und der Direktion der Sparkasse in Linz werden hiemit dankbarst in Erwähnung gebracht. Die Schenkungen für die Sammlungen und für die Bibliothek wurden von Zeit zu Zeit in der Linzer Zeitung veröffentlicht und bei besonders werthvollen

Gegenständen eigene Dankschreiben an die geehrten Geber gerichtet.

Ueber den Vermögensstand des Museums wolle der Rechnungs-Abschluss A, über jenen des Museal-Baufondes der Rechnungs-Abschluss B eingesehen werden.

Linz, den 31. März 1877.

Der Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum.

Rechnungs-Abschluss.

A.

Rechnungs-Abschluss

des

Museum Francisco-Carolinum

für das Jahr 1876.

	Einnahmen.	fl.	kr.		Ausgaben.	fl.	kr.
1	Jahresbeiträge von 281 Mitgliedern	1172	40	1	Passiva vom Jahre 1875	174	13
2	Ausserordentliche Beiträge	240	60	2	Besoldungen	1828	—
3	Sustentation des hohen Landtages	1157	50	3	Ankäufe für die verschiedenen Sammlungen	539	09
4	Interessen	890	38	4	Regiekosten	371	25
5	Erlös f. verkaufte Druckschriften	157	40	5	Druckkosten	442	74
6	Diverse Einnahmen . .	40	70		Saldo-Uebertrag . . .	303	77
		3658	98			3658	98
	Saldo-Vortrag	303	77				

Bilanz.

	fl.	kr.		fl.	kr.
A. Werthpapiere.					
Papier-Rente 15 Stück à fl. 1000 vom August	15000	—	Einnahmen	3658	98
Papier-Rente 14 Stück à fl. 100 vom August	1400	—	Ausgaben	3355	21
				303	77
Silber-Rente 1 Stück à fl. 100 vom October	100	—	Hiezu die vorhandenen Obligationen	16650	—
Silber-Rente 1 Stück à fl. 50 vom Novemb.	50	—			
1860er Fünftel à fl. 100 vom November . . .	100	—			
	16650	—			
B. Bargeld.					
Kassa-Vorrath	303	77			
	16953	77		16953	77

Linz, 31. Dezember 1876.

B.

Rechnungs-Abschluss

des

Museal-Baufondes pro 1876.

Einnahmen.	fl.	kr.	Ausgaben.	fl.	kr.
Beiträge	6315	—	Kosten für Abschriften und Stempeln . . .	16	14
Interessen	316	30	Ankauf fl. 100 1860er Loos	114	—
			Saldo - Uebertrag . . .	6501	16
	6631	30		6631	30
Saldo - Vortrag . . .	6501	16			

Bilanz.

	fl.	kr.		fl.	kr.
A. Werthpapiere.					
fl. 100 1860er 5tel . .	118	50	Einnahmen	6631	30
I. Rate des hohen Landtages in einem Sparkassebuche	6500	—	Ausgaben	130	14
				6501	16
Zinsen hievon	218	39			
	6836	89	Hiezu die vorhandenen Werthpapiere . . .	6836	89
B. Bargeld.					
In Conto corrent mit der Bank für Oberösterreich & Salzburg . .	6501	16			
	13338	05		13338	05

Sechsunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

dreissigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1878.



Sechsunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

dreissigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1878.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.



36. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum für das Jahr 1877.

Zufolge statutenmässiger Obliegenheit erstattet der Verwaltungsrath den Rechenschafts-Bericht über seine Thätigkeit während des Jahres 1877, beziehungsweise während des seit der letzten Generalversammlung verflossenen Zeitraumes, und legt zugleich, seinem im 35. Rechenschafts-Berichte gegebenen Versprechen gemäss, die 30. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich der Oeffentlichkeit vor.

Vor Allem hat der Verwaltungsrath einen schmerzlichen Verlust zu verzeichnen, der das Museum seither getroffen hat, nämlich den Tod seines durchlauchtigsten Protectors. Se. kaiserl. und königl. Hoheit Herr Erzherzog Franz Carl, gestorben am 8. März d. J., war durch nahezu vierzig Jahre Protector unseres Vereines, hat als solcher dem Museum die Weihe Höchstseines Namens verliehen, und Sich durch namhafte, theils regelmässige, theils ausserordentliche huldvolle Spenden, insbesondere für den projectirten Neubau, ein unsterbliches Andenken in den Annalen unserer Anstalt gesichert. Der Verwaltungsrath hat in einer eigenen Deputation dem Herrn k. k. Statthalter die Bitte vorgetragen, aus Anlass dieses erschütternden Todesfalles die Gefühle tiefster Trauer und ehrerbietigsten Beileides an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Ausserdem hat das Museum noch den Hintritt seines Präsidenten zu beklagen. Der k. k. Statthalter Otto Freiherr von Wiedenfeld, gestorben am 5. August 1877 zu Alt-Aussee, wohin er sich zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit begeben hatte, hat in der leider nur kurzen Zeit von kaum zwei Jahren, während welcher er an der Spitze des Museums gestanden, durch seine weise Leitung und sein liebenswürdiges Entgegenkommen sich unvergessliche Verdienste um das Institut erworben. Der Verwaltungsrath ehrte sein Andenken, indem er einen Kranz an seinem Sarge niederlegte, und sich an der Leichenfeier corporativ betheiligte.

Die Generalversammlung wurde am 17. April 1877, und zwar in Verhinderung des eben durch die Sitzungen des hohen Landtages in Anspruch genommenen Präsidenten, unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Herrn Carl Franz Edlen von Planck-Planckburg abgehalten. Es wurden der Bericht des Actions-Comité's für den Museal-Neubau und die Berichte der Sammlungs-Revisoren entgegengenommen, wobei der schon längst in einem geradezu peinlichen Grade fühlbar gewordene Mangel entsprechender Räumlichkeiten für die Aufstellung der Sammlungen neuerdings betont, und dem Wunsche nach Beschleunigung der Angelegenheit des Baues Ausdruck verliehen, zugleich aber auch über die Ursache dieser in mannigfachen Schwierigkeiten juristischer Natur begründeten Verzögerung Aufklärung gegeben wurde.

Die zum Ausscheiden nach vierjähriger Functionsdauer bestimmten Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Herren Ehrlich, Hafner, Hron von Leuchtenberg, Knörlein, von Kolb, von Planck-Planckburg und Pröll, dann die Ersatzmänner, Herren Kargl, Krackowizer und Pailler, wurden mit grosser Majorität wieder gewählt. Sodann wurde die Wahl der bisherigen Rechnungs-Revisoren, der Herren Drouot und Melichar, hierauf jene der Revisoren der Sammlungen, der Herren P. Columban Fruhwirth für die Bibliothek, Pachinger für die culturhistorische und

Roidtner für die naturhistorische Sammlung per acclamationem vollzogen.

Nachdem sich im Laufe der Zeit die Einführung einer neuen Geschäftsordnung für den Verwaltungsrath als ein dringendes Bedürfniss herausgestellt hatte, so wurde behufs Entwurfes einer diesbezüglichen Instruction ein Comité gewählt, welches nach mehrfachen, auf Grund der früheren Instruction gepflogenen Berathungen, einen derartigen Entwurf ausarbeitete, der dem Verwaltungsrathe in der Sitzung am 18. December v. J. vorgelegt und mit einigen Abänderungen genehmigt wurde, so dass die neue Geschäftsordnung vom 1. Jänner 1878 in's Leben treten konnte.

Was die Thätigkeit des für den Neubau des Museums eingesetzten Actions-Comité's betrifft, so kann dasselbe mit Befriedigung auf die Erfolge des abgelaufenen Vereinsjahres zurückblicken. Es wurde das Bauprogramm entworfen, in der Verwaltungsraths-Sitzung am 24. Mai v. J. genehmigt, und die Bewerbung zur Einsendung von Bauplänen mit dem Termine bis 31. December 1877 und mit einer Preisausschreibung von 700 fl. für das beste und 300 fl. für das nächst gute Project in den gelesensten öffentlichen und Fachblättern publicirt. In Folge dieser Concursausschreibung sind innerhalb des festgesetzten Termines 20 Bauprojecte eingelangt. Das gewählte Preisgericht, bestehend aus den Herren Anton Nenning, k. k. Ober-Baurath, als Vorsitzenden, Franz Greutter, k. k. Ober-Ingenieur, Carl Höbarth, Baumeister, Johann Metz, Baumeister, Ludwig Reiter, Landes-Ingenieur, und Otto Schirmer, Architect und Dombau-Conducteur, hat den ersten Preis per 700 fl. dem Projecte Nr. 16 mit der Devise „Geh' und besteh'" der Herren Wendeler und Hieser, Architecten in Wien, Favoritenstrasse Nr. 6, und den zweiten Preis per 300 fl. dem Projecte Nr. 17 mit der Devise „S. T." des Herrn Carl Stattler, Architect in Wien, Heumarkt Nr. 5, zuerkannt.

Als die den preisgekrönten Projecten zunächst besten

wurden die Projecte Nr. 12 mit der Devise „Urania-Pallas“ der Herren Gustav Mathias und Ludwig Schöne, Architecten in Wien, obere Weissgärberstrasse Nr. 18, und Nr. 6 mit der Devise „Durch Nacht zum Licht“ des Herrn Franz Xav. Daut, Architecten in Wien, Antonburggasse Nr. 2, erklärt. Ein 21. Project mit dem Motto „Der Lorbeer dem Besten“ konnte wegen verspäteten Einlangens zur Preisbewerbung nicht mehr zugelassen werden.

Die Verhandlungen mit dem hochwürdigen Stifte Kremsmünster wegen Uebernahme der Bibliotheca publica in das neue Musealgebäude sind bereits zum Abschlusse gebracht; es wurden die diesbezüglichen Punctationen, worunter die Bestimmung einer Ablösungssumme von 20.000 fl. mit der Verpflichtung zur Uebernahme sämmtlicher bisher dem Stifte Kremsmünster obgelegenen Verbindlichkeiten sowohl vom Verwaltungsrathe (in der Sitzung am 18. December v. J.) als auch vom hochw. Herrn Prälaten in Kremsmünster angenommen und vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigt, wobei zugleich der Fortbezug der zuletzt mit 1192 fl. gewährten Jahresdotation nach Massgabe der verfassungsmässigen Genehmigung des betreffenden Credites in Aussicht gestellt wurde.

Die Nachgrabungen auf antike Funde sowohl auf dem Kirchenfelde am Hallberge zu Hallstatt, als auch im Echernthale wurden fortgesetzt; es wurden Gräber von entschieden römischem Ursprung in letzterwähnter Gegend aufgedekt, welche immer noch von einigen, wenn auch spärlichen Fundresultaten begleitet waren.

Im Personalstande des Actions-Comité's und des Verwaltungsrathes haben sich nachstehende Veränderungen ergeben:

Freiherr von Thysebärt ist wegen Uebersiedlung aus dem Musealverbande getreten, und wurde für ihn Herr Landes-Buchhalter Johann Körbl in das Comité gewählt.

Statt des von Linz abgegangenen Herrn Canonicus Cori

wurde Herr Dr. Pröll zum Obmann-Stellvertreter des Actions-Comité's gewählt.

Nach dem Rücktritte des vom hohen Landesausschusse in den Verwaltungsrath delegirten Herrn Archiv-Directors Otto Prechtler wurde Herr Buchdruckereibesitzer und emeritirter Bürgermeister Victor Drouot in gleicher Eigenschaft und nach in Folge von Uebersiedlung erklärtem Austritte des Herrn Majors Hochenegg wurde Herr Vice-Bürgermeister Emil Ritter von Dierzer als Delegirter der Gemeinde-Vertretung der Landeshauptstadt Linz in den Verwaltungsrath entsendet.

Herr Finanzrath Dr. Robert Rauscher hat aus Gesundheits-Rücksichten seine Stelle als Kanzlei-Referent im Verwaltungsrathe niedergelegt; es wurde demselben für seine mehrjährige erspriessliche Thätigkeit der Dank des Verwaltungsrathes schriftlich ausgesprochen. Für die Fortführung der in Hinkunft grösstentheils dem Secretär zugewiesenen diesbezüglichen Geschäfte ist durch die Beigabe eines Secretär-Stellvertreters Vorsorge getroffen, als welcher, nach dem Abgange des zuerst hiezu berufenen Herrn Dr. Adolf Bittner, der k. k. Statthalterei-Conceptsbeamte Herr Dr. Moriz Ritter von Stibral gewählt wurde.

Nach dem höchstbetrübenden Ableben Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Höchstwelcher seit Jahren die Hälfte der Druckkosten für das Diplomatarium übernommen hatte, hat sich der Verwaltungsrath an Seine Majestät den regierenden Kaiser Franz Josef mit der allerunterthänigsten Bitte um die gleiche Begünstigung gewendet. Diese Bitte wurde huldvollst gewährt, und wurde der Betrag von 1140 fl. 35 kr. als die Hälfte der Druckkosten für den im Jahre 1877 erschienenen VII. Band des Diplomatariums durch die allerhöchste Cabinets-Kanzlei bereits eingesendet. Ausserdem sind dem Museum, wie in früheren Jahren, die Subventions-Beiträge Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges Franz Carl, des hohen oberösterreichischen Landtages und der Direction

der Sparcassa in Linz auch für das abgelaufene Jahr zugekommen, wofür hiemit der ergebenste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

Ebenso haben die Sammlungen, sowie die Bibliothek durch Schenkungen namhafte Bereicherung erfahren, worüber in der „Linzer Zeitung“ berichtet und den einzelnen Spendern der Dank schriftlich ausgesprochen wurde.

Bei der am 18. August v. J. inaugurirten 1100jährigen Jubelfeier des Stiftes Kremsmünster war das Museum durch seinen Vice-Präsidenten Carl von Planck-Planckburg vertreten. Das genannte Stift hat dem Museum alle bei diesem Anlasse erschienenen Druckschriften und eine silberne Erinnerungs-Medaille zum Geschenke gemacht.

Die Sammlungen des Museums wurden im Laufe des vergangenen Jahres von Einheimischen und Fremden zahlreich besucht; unter den letzteren befanden sich auch die Mitglieder der im Sommer v. J. abgehaltenen 22. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe.

Der Vermögensstand des Museums ist in der Beilage A. und jener des Baufondes in der Beilage B. ersichtlich gemacht.

Linz, den 14. März 1878.

Der Verwaltungsrath.

Rechnungs-Abschluss.

A. Rechnungs-Abschluss des

für das

	Einnahmen	fl.	kr.
1	Cassarest vom Jahre 1876 . . .	303	77
2	Jahresbeiträge von den Mitgliedern .	1001	50
3	Ausserordentliche Beiträge . . .	230	60
4	Sustentation vom hohen Landesausschusse	1157	50
5	Interessen	851	82
6	Beitrag vom Diplomatarfond . . .	600	—
7	Erlös für verkaufte Druckwerke . .	144	90
8	Verschiedene Einnahmen . . .	69	24
		4359	33
	Saldo-Vortrag	383	16

B i-

A. Werthpapiere.		
Papierrente 15 St. à 1000 fl. vom Aug. .	15000	—
" 14 " à 100 " " "	1400	—
Silberrente 1 St. à 100 fl. vom October .	100	—
" " " à 50 " " Novemb.	50	—
1860er Fünftel à 100 fl. . . .	100	—
	16650	—
B. Bargeld.		
Cassa-Vorrath	383	16
	17033	16

Museum Francisco-Carolinum

Jahr 1877.

	Ausgaben	fl.	kr.
1	Besoldungen	1158	—
2	Gehaltszuschüsse, Quatiergelder und Remunerationen etc.	827	70
3	Ankäufe für die Sammlungen . .	261	64
4	Druckkosten	1383	25
5	Regieauslagen	345	58
6	Cassarest	383	16
		4359	33

lanz.

	fl.	kr.
Einnahmen	4359	33
Ausgaben	3976	17
	383	16
Hiezu die vorhandenen Obligationen .	16650	—
	17033	16

B. Rechnungs-Abschluss für den Neubau des

	Einnahmen	fl.	kr.
1	Saldo-Uebertrag vom Jahre 1876 . .	6501	16
	Eingegangene Zinsen	336	33
	Beiträge	2000	—
		8837	49

Bilanz pro 31.

		fl.	kr.
A.	Bargeld	5734	60
B.	Effecten:		
	Nr. 15720/8 III., $^1/_5$ 1860er Los à fl. 112 Zinsen	121	67
	„ 5951/3 fl. 500 1860er Los à fl. 111.30 Zinsen	559	83
	„ 2390/36 fl. 250 1854er Los à fl. 109.— Zinsen	278	80
	„ 130483 fl. 100 Donauregulirungs-Los fl. $104^1/_4$ Zinsen	104	25
	„ 46190 fl. 100 Dampfschiff-Los fl. 92.50	94	38
C.	Raten des Landes:		
	Nr. 42360 Sparbuch Linz v. Jänner 1876	6500	—
	Zinsen darauf	535	53
	Nr. 1272 Sparbuch Urfahr 1. Jänn. 1877	6500	—
	Zinsen darauf	305	49
D.	Geschenke der Sparcassa auf Buch 22169 von 1877	5000	—
	Zinsen darauf	167	70
		25902	25

Museums in Linz über den Baufond 1877.

Ausgaben	fl.	kr.
Steueramt für Grunderwerbung . .	1859	55
Druckkosten für die Concurrenz . .	131	77
Ankauf verzinslicher Loose . . .	1044	—
Diverse Auslagen	67	57
Saldo-Vortrag	5734	60
	8837	49

December 1877.

		fl.	kr.
Einnahmen		8837	49
Ausgaben :			
Wirkliche . . .	fl. 2058.89		
Capitals-Anlage . .	„ 1044.—	3102	89
Cassarest		5734	60
Hiezu			
die vorhandenen Lose . . .		1158	93
die Raten des hohen Landtages . .		13841	2
Geschenk der löbl. Sparcassa . .		5167	70
		25902	25

Protector:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

FRANZ CARL,

kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn, Böhmen etc., Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des königlich ungar. St. Stefan-Ordens etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 52 etc. etc.

geruhte das Protectorat am 28. Jänner 1839 zu übernehmen;

starb am 8. März 1878.

Personal-Stand.

Präsident:

Vacat.

Präsident-Stellvertreter:

Herr Planck Edler von Planckburg, Carl Franz, Banquier und Gutsbesitzer in Linz.

Verwaltungsräthe:

a) Durch Wahl der Generalversammlung:

Herr Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasialprofessor in Linz.
„ Ehrlich Franz Carl, kais. Rath, Custos des Museums.
„ Hafner Josef, Lithographie- und Realitätenbesitzer in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, academischer Maler in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. k. k. Baurath in Linz.
„ Kolb Josef v., Privatier in Urfahr-Linz.
„ Obermüllner Carl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Pröll Ferdinand, Dr. der Rechte und k. k. Notar in Linz.
„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte und k. k. Finanzrath a. D. in Linz.

b) Delegirte des o. ö. Landesausschusses:

Herr Körbl Johann, Landesbuchhalter in Linz.
„ Drouot Victor, emerit. Bürgermeister und Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Rohr Ferdinand, Landesausschuss-Mitglied und k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Landesausschuss-Mitglied und Gutsbesitzer in Ranshofen.

c) Delegirte des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz:

Herr Dierzer Emil Ritter v. Traunthal, Vice-Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz und Fabriksbesitzer.

„ Hocke Emerich, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat und Gemeinderath in Linz.

Ersatzmänner:

Herr Kargl Josef, jub. k. k. Militär-Grenz-Forstdirector in Linz.

„ Krackowizer Ferd., Dr. d. R. und Landes-Archivar in Linz.

„ Munganast Emil, k. k. Postamts-Official in Linz.

„ Pailler Wilhelm, Chorherr, Professor und Custos der Kunstsammlungen des Stiftes St. Florian.

„ Schiedermayr Carl, Med. Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.

Eine Stelle unbesetzt.

Fach-Referenten.

A. Culturhistorische Abtheilung.

Herr Ludwig Edlbacher	Geschichte und Archiv.
„ Joh. Nep. Faigl, Chorherr und Archivar zu St. Florian	Urkundenbuch.
„ Jos. Hafner	Aeltere u. mittelalterliche Kunst, Kunst-Gewerbe und Handwerk, Ethnographische Sammlung.
„ J. M. Kaiser	Heraldik, moderne Kunst und graphische Sammlungen.
„ Jos. v. Kolb	Numismatik und Sphragistik.

B. Naturhistorische Abtheilung.

Herr F. C. Ehrlich, Custos	Geologie, praehistorische Sammlung und Archaeologie.	
„ Anton Hron v. Leuchtenberg	Mineralogie.	
„ Dr. Carl Schiedermayr	Kryptogamen	Botanik.
„ Dr. Robert Rauscher	Phanerogamen	Botanik.

Herr Jos. Kargl		Säugethiere u. Vögel	Zoologie.
„ Jos. Knörlein „ Emil Munganast		Entomologie	
„ Emil Munganast		Amphibien. Fische u. Conchylien	
„ Dr. Carl Schiedermayr		Skelete	

C. Bibliothek.

Herr Wilhelm Pailler.

D. Administration.

Herr Dr. Carl Schiedermayr, Secretär.
„ Dr. Moriz Ritter v. Stibral, k. k. Statthalterei-Concepts-Beamter, Secretär-Stellvertreter.
„ Dr. Ferd. Pröll, Rechts-Consulent.
„ C. F. Planck Edler v. Planckburg, Cassier.
„ Franz Carl Ehrlich, Custos.
„ Raimund Schichl, Kanzellist.

Präparator: Herr F. R. Häring.
Ein Diener.

Actions-Comité für den Neubau des Museums.

Herr C. F. Planck Edler von Planckburg, Obmann.
„ Dr. Ferdinand Pröll, Obmann-Stellvertreter.
„ Franz Carl Ehrlich.
„ Jos. Hafner.
„ Jos. Maria Kaiser.
„ Joh. Körbl.
„ Carl Obermüllner.

Mandatare.

Herr Blumauer Carl, Maler in Linz.
„ Ditlbacher Victorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Fuchs Theodor, Dr., Custos am k. k. Hof- und Mineralien-Cabinete in Wien.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester zu Siegharding.
„ Maier Franz, Gemeinde- und Vogtei-Beamter zu Braunau.
„ Saxeneder Josef, Weltpriester und Pfarrer in Wernstein.
„ Stadlmayr Carl, Oberlehrer zu Steinbach am Attersee.
„ Wenger Franz, Oberlehrer in Hall.

Verzeichniss der Mitglieder im Jahre 1877.

Ehrenmitglieder:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Carl Ludwig, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7.

Seine kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern etc. etc.

Herr Bach Alexander Freiherr v., geh. Rath, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des curhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte.

„ Brandt Friedrich Ritter v., k. russischer geheimer Rath.

„ Columbus Christof Ritter v., Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Classe und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, k. k. Hofrath und Secretär Seiner k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl, Ausschuss und Ehrenmitglied mehrerer Vereine in Wien.

„ Cori Johann, Militär-Bezirkspfarrer a. D. und Ehrendomherr des Budweiser Cathedral-Capitels zu Neuhaus (Böhmen).

„ D'Elvert Christian Ritter v., Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, k. k. Hofrath, Vorstand der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine in Brünn.

„ Folliot de Crenneville Franz Graf, geh. Rath, k. k. Oberstkämmerer in Wien.

„ Gresse Joh. Georg Theodor, Dr., königl. sächsischer Hofrath und Director des grünen Gewölbes in Dresden.

„ Grünne Carl Graf v., Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Oberst-

stallmeister Sr. k. k. apost. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Capitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

Herr Helfert Josef Alexander Freiherr v., k. k. geheimer Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, Dr. d. Rechte, Präsident der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine in Wien.

„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Carl Fürst v., zu Kupferzell in Würtemberg.

„ Kenner Friedrich, Dr. der Philosophie, Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet in Wien.

„ Lindenschmitt, Dr., Director des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz.

„ Reiter Edmund, Oeconomie-Verwalter zu Paskau in Mähren.

„ Sacken Eduard Freiherr v., Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien.

„ Thun-Hohenstein Leo Graf v., Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, vormals Minister für Cultus und Unterricht etc. etc. in Wien.

„ Wiser Carl, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.

„ Zittel Carl Alfred, Professor an der Universität in München.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Hartmann Edler v. Franzenshuld Ernst, Dr. und Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien.

„ Meindl Conrad, Stiftsdechant in Reichersberg.

„ Möhl, Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Cassel.

„ Neumann Carl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.

„ Pichler Johann, k. k. Professor in Wien.

„ Pötsch Ignaz, Dr. der Medicin in Randegg in Niederösterreich.

„ Proschko Isidor, J. U. & Phil. Dr., k. Rath und k. k. Polizei-Obercommissär in Wien.

„ Redtenbacher Anton, Dr., Privat in Wien.

„ Ruppertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Cooperator in Wallern.

„ Schilling August Ritter v., Phil. Dr., Hofrath und Cabinets-Director des k. k. Oberstkämmerer-Amtes in Wien.

„ Stapf Josef, k. k. Bergrath in Hallstatt.

„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef in Pest.

„ Walter August, Chefarzt.

Ordentliche Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Herr Sachsen-Coburg-Gotha Ernst, Hoheit, reg. Herzog.

Herr Abensperg und Traun Hugo Graf von, geh. Rath etc. in Wien.
„ Achleuthner Leonhard, Gymnasial-Director in Kremsmünster.
„ Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer in Wendling zu Steyr.
„ Angermayr Josef, Theologie-Professor und Consistorialrath in Linz.
„ Arthofer Johann, k. k. Oberst und Landes-Gendarmerie-Commandant in Zara.
„ Assam Lucas, Subprior und Stiftspfarrer in Kremsmünster.
„ Auersperg Vincenz Durchlaucht, Fürst zu Enns.
„ Az Moriz Ritter von, k. k. Ober-Postdirector in Linz.
„ Bacquehem Christ. Marquis von, k. k. Kämmerer, Major a. D. in Linz.
„ Bahr Alois, Dr., Landesausschuss und k. k. Notar in Linz.
„ Baumgarten Friedrich, Domherr in Linz.
„ *Belcredi Richard Graf, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer in Gmunden.
„ Bergmann Carl Ritter von, Pfarrer in Goldwörth.
„ *Billau Eduard, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Blahusch Placidus, Prior des Stiftes Hohenfurth.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Director in Linz.
„ Breselmayr Johann, Chorherr und Custos im Stifte St. Florian.
„ Brenner August Graf von, k. k. Kämmerer in Wien.
„ Clam-Martinitz Heinrich Jaroslav Graf von, geh. Rath in Prag.
„ Coudenhove Franz Graf, Gutsbesitzer in Ottensheim.
„ Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar in St. Florian.
„ Czörnig Carl Freiherr von Czernhausen, geh. Rath in Görz.
„ Dalla Tore Carl v., k. k. Professor in Linz.
„ Dandorfer Franz Xaver, Cooperator in Urfahr-Linz.
„ Dehne August, Dr., o. ö. Landtags-Abgeordneter und Realitätenbesitzer in Wien.
„ *Dierzer Emil Ritter von, Vice-Bürgermeister in Linz und Fabriksbesitzer.
„ Doblhammer Georg, Rentmeister des Stiftes Reichersberg
„ Dorfer Alois, Abt des Cisterzienserstiftes Wilhering.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drouot Victor, emerit. Bürgermeister und Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftscapitular in Göttweih.
„ Dürkheim Friedr. Graf, k. k. Major, Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf, Dr., Reichsraths-Abgeordneter und Advocat in Linz.

Herr Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Edlbacher Max, Dr., Reichsraths-Abgeordneter und Advocat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigmund, Kaufmann in Linz.
„ Ehrlich Franz Carl, kais. Rath und Custos des Museums.
„ Eigner Moriz, Dr. Advocat und Landeshauptmann in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann a. D., Gutsbesitzer in Steinhaus.
„ Engel Sigmund Graf von, Gutsbesitzer in Wagrein.
„ Enzenhofer Michael, Dechant und Pfarrer in Peuerbach.
„ Eurich Alexander, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Ewert Theodor, Buchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Privatier in Kremsmünster.
„ Faigl Joh. Nep., Chorherr und Archivar in St. Florian.
„ *Fellöcker Sigismund, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr. in Gmunden.
„ Födinger Josef, Med.-Dr. und k. k. Sanitätsrath in Linz.
„ Foltz Carl, Secretär der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Linz.
„ Fraungruber Paul, Dechant und Pfarrer in Losenstein.
„ Freund Sebastian, Ehren-Domherr und Dechant in Ried.
„ Friess Gottfried, Professor in Seitenstetten.
„ Frühstück Josef, Gemeinderath und Kaufmann in Linz.
„ Fruhwirth Columban, Stiftshofmeister von Kremsmünster, in Linz.
„ Fürlinger Carl, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Ganglbauer Cölestin, Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster.
„ Ganhör Josef, k. k. Finanz-Rechnungs-Official.
„ *Gartner Julius, k. k. Professor in Linz.
„ Gerbert v. Hornau Franz, Donau-Dampfschifffahrts-Agentie-Inspector in Linz.
„ Glanz Anton Ritter von, Dr., Advocat in Linz.
„ Greutter Franz, k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Grienberger Carl, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.
„ Grillmayr Johann, Gutsbesitzer in Würting.
„ Grimus Ritter von Grimburg Carl, jub. k. k. Oberlandesgerichtsrath in Linz.
„ Gross Franz, Dr., Reichsraths-Abgeordneter und k. k. Notar in Wels.
„ Grosser Carl, Buchdruckerei-Director in Linz.
„ *Guppenberger Lambert, Professor am k. k. Gymnasium von Kremsmünster.
„ Habison Wilhelm, Dr., Advocat und Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ Hafner Josef, Hausbesitzer in Linz.

Herr Hagenauer Franz, Director in Wien.
„ Handel Max Freiherr von, geh. Rath in Hagenau.
„ Handel Rudolf Freiherr von, k. k. Landesgerichts-Präsident in Linz und Reichsraths-Abgeordneter.
„ Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Handel Victor Freiherr von, k. k. Hauptmann in Pressburg.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
„ Harrach Alfons Graf von, Gutsbesitzer in Aschach.
Frau Harrach Gräfin von, geb. Prinzessin von Lobkowitz, in Aschach.
Herr Hartmayr Josef, Kaufmann in Linz.
„ Hartwagner Johann, Privat in Linz.
„ Heissler Heinrich, Dr., Advocat in Linz.
„ Heyss Carl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Hocke Emerich, Dr., Gemeinderath und Advocat in Linz.
„ Höbart Carl, Baumeister in Linz.
„ Hörzinger Johann, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Leopold, Kaufmann in Wien.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hollenia Edmund, Gutsbesitzer in Eggendorf.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Huemer Georg, Stiftscapitular von Kremsmünster.
„ Illich Josef, Domherr in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer zu Neumarkt im Hausruckkreise.
„ Kaindl Albert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, academischer Maler in Linz.
„ Kaltenbrunner Franz, Kaufmann in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferd., Dr. der Philosophie in Graz.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Mil.-Forst-Director in Linz.
„ Kast Llewellyn Freiherr v., Gutsbesitzer in Ebelsberg.
„ Kerschischnig Alois, Pfarrer in Hall.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Carl Ritter v., Advocat in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter v., Med.-Dr., Statthalterei-Concipist in Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Klinglmayr Petrus, Professor und Convicts-Director in Kremsmünster.
„ Knörlein Josef, jub. Baurath in Linz.
„ Koch Ludwig, Realitäten-Besitzer in Ischl.
„ König Eduard, Kaufmann in Linz.
„ Körbl Johann, Landes-Buchhalter in Linz.

Herr Kolb Josef v., Privatier in Urfahr - Linz.
„ Kopfinger Paul, k. k. Staatsanwaltschafts-Substitut in Linz.
„ Kotulinsky Adalbert Graf v., k. k. Bezirks-Commissär in Wien.
„ Krackowizer Ferd., Dr., Landes - Archivar in Linz.
„ Krützner Zdenko, Ingenieur der Kaiserin Elisabeth - Bahn in Frankenmarkt.
„ Kuenburg Gandolf Graf v., k. k. Gerichts - Adjunct und Landtags - Abgeordneter in Wels.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ Landgraf Anton, Ehrendomherr und Dechant in Enns.
„ Lebschy Dominik, Abt des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl.
„ Lechner Jos., Dr., Landtags - Abgeordneter, Dechant in Aspach.
„ Lettmayr Michael, Baumeister in Linz.
„ Lindner Josef, Controlor der Landes - Cassa in Linz.
„ Löckinger Johann, Dechant in Altheim.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesitzer in Kleinmünchen.
„ Lutz Sigm., Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Mac Neven ô Kelly Franz Reichsfreiherr v., k. k. Statthalterei-Concipist in Vöcklabruck.
„ Mahrenholtz Ferd. Freiherr v., k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Maresch Johann, Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Marschall Friedrich Graf von Burgholzhausen in Wien.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Gallneukirchen.
„ Mayr Filipp, Stifts-Dechant in St. Florian.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth.
„ Melichar Franz, Gemeinderath, Landtags - Abgeordneter und Kaufmann in Linz.
„ Menshengen Ferdinand Freih. v., geh. Rath in Gmunden.
„ Meyr Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter v., k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossraming.
„ Moser Ferdinand, Propst in St. Florian.
„ Moser Filipp, Landtags - Abgeordneter und Gemeinderath in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Munganast Emil, k. k. Postbeamter in Linz.
„ Nagl Eduard v., Handelskammer - Vicepräsident und Kaufmann in Linz.
„ Nagel Ferdinand v., Dr., Advocat in Mattighofen.
„ Nebinger Carl Friedrich, Gemeinderath und Kaufmann in Linz.
„ Neumann Max, Med. - Dr., k. k. Ober - Stabsarzt und Sanitäts-Chef in Krakau.

Herr Obenaus Franz Freiherr v., k. k. Statthalterei-Secretär in Linz.
„ Obermüllner Carl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Ozlberger Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf v., Gutsbesitzer in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr und Theol.-Professor in St. Florian.
„ Pascher Ferd., Pfarrer in Gurten.
„ Peckenzell Julius Freih. v., Gutsbesitzer in Mühlheim.
„ Pessler Rudolf Ritter v., Dr., Advocat und Landeshauptmanns-Stellvertreter in Linz.
„ Pflügl Julius Edler v., Dr, Advocat in Linz.
„ Pikisch Mathias, Hausbesitzer in Urfahr-Linz.
„ Pitzer Martin, acad. Maler in Salzburg.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Domherr in Linz.
„ Planck Carl Franz v., Gutsbesitzer in Linz.
„ Planck Eduard v., Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Neuhaus.
„ Planck Hermann v., Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Feyregg.
„ Poche Cajetan sen., Kaufmann in Linz.
„ Pollack Johann, Sparcasse-Vicepräsident in Linz.
„ Prandel August, Buchhändler in Wien.
„ Preinfalk Alan, Pfarrer in St. Conrad.
„ Prochaska Rudolf, Dr., Advocat in Linz.
„ Pröll Ferd., Dr., k. k. Notar in Linz.
Frau Pummerer Katharina, Private in Linz.
Herr Quirein M., Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter v., k. k. Bezirks-Hauptmann in Gmunden.
„ Rauch Augustin, Cooperator in Thalheim.
„ Rauscher Robert, Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, Photograph und Hausbesitzer in Linz.
„ Reichenbach Carl Ritter v., k. k. Hofrath a. D. in Linz.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ Reindl Carl, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Renner Carl v., k. k. Hauptmann-Auditor in Linz.
„ Revertera Friedr. Graf, geh. Rath, Gutsbesitzer in Tollet.
„ Riepl Peter, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Roidtner Josef, jub. k. k. Ingenieur in Linz.
„ Rudigier Franz Josef, päpstlicher Hausprälat und Bischof in Linz.
„ Rudolf Carl, k. k. Cassa-Official in Linz.
„ St. Julien Franz Graf v., k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wolfsegg.
„ St. Julien Clemens Graf v., geh. Rath in Linz.

Herr St. Julien Clemens Graf v., k. k. Bezirks-Commissär in Linz.
„ St. Julien Albert Graf v., Gutsbesitzer in Wartenburg.
„ Sattlegger Florian, k. k. Schuldirector a. D. in Linz.
„ Saxinger Eduard, Reichsraths-Abgeordneter und Vice-Bürgermeister in Linz.
„ Schasching Mathias, Med.-Dr., k. k. Sanitätsrath und Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Linz.
„ Scheda Julius, Landes-Secretär in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Weltpriester und Director des o. ö. Volkscredits in Linz.
„ Schelhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Scherer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Rechnungs-Official in Linz.
„ Schiedermayr Carl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schiedermayr Johann, Dr., Dompropst in Linz.
„ Schiller Eduard, Cassier in Linz.
„ Schmalvogel Joh., Chorherr von St. Florian, Verwalter in Pulgarn.
„ Schmiedegg Franz Graf v., k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius, Pfarrer in Neukirchen bei Lambach.
„ Schmirdorfer Gerhard, Stiftscapitular und Forstmeister in Kremsmünster.
„ Schöbel August Ritter v., k. k. Ministerialrath in Wien.
„ Schumann Franz, k. k. Mil.-Verpflegs-Verwalter in Czernowitz.
„ Schuster Josef, Dr., k. k. Bezirksarzt in Kirchdorf.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspector in Linz.
„ Schwarz Ludwig, ev. Pfarrer in Gallneukirchen.
„ Schwarz Caspar, Kaufmann, Landtags-Abgeordneter und emer. Bürgermeister in Freistadt.
„ Schwarzenberg Friedrich Fürst, Cardinal und Fürst-Erzbischof in Prag.
„ Seeau Carl Graf v., k. k. Major und Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max, Dr., Advocat in Linz.
„ Sengmüller Franz, Disponent in Linz.
„ Senoner Adolf, Beamter der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftscapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter v., k. k. Sectionsrath in Wien.
„ Spaun Max Ritter v., Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Enns.
„ Spiegelfeld Franz Freiherr v., geh. Rath, k. k. Statthalter a. D. in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf v., k. k. Landwehr-Major in Wels.
„ Starhemberg Camillo Fürst, Durchlaucht, Erblandmarschall in Oesterreich ob der Enns, k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes in Linz.

Frau Starhemberg Clara Fürstin v., Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.
Herr Stibral Ignaz Ritter v., k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ *Stibral Moriz, Dr., k. k. Statthalterei-Conceptsbeamter in Linz.
„ Stockher Eduard, k. k. Oberbergrath in Linz.
„ Stöger von Waldburg Josef, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Stöger Moriz, Stiftscapitular in Kremsmünster und Pfarrer in Kirchham.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksrichter in Rohrbach.
„ Stubenvoll Beda, Stadtpfarrprediger an der Basilica zu München.
„ Terpinitz Carl, Realitätenbesitzer in Perg.
„ Thum Eduard, Stadtrath und Gemeinde-Secretär in Linz.
„ Tröger Johann, Dechant und Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Tuczek Anton, k. k. Regierungsrath in Linz.
„ Urban Emanuel, k. k. Gymnasial-Professor a. D. in Wien.
„ Vielgut Hermann, Dr. und Apotheker in Linz.
„ Wakarc Leopold, Abt von Hohenfurth.
„ Wagner Franz, Theolog in Linz.
„ Waldendorf Hugo Graf, Gutsbesitzer in Hauzendorf.
„ Waldstein-Wartenberg Ernst Graf v., in Linz.
„ Walz Michael, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Wien.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.
„ Weiss Ludwig, Verzehrungssteuer-Pächter in Linz.
„ Weiss-Starkenfels Victor v., Reichsraths-Abgeordneter und k. k. Legationsrath a. D. in Linz.
„ Wertheimer Ferdinand, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wimhölzel Johann, Handelskammer-Präsident und Vorstand des Handels-Gremiums in Linz.
„ Wimmer Florian, Pfarrer zu Pfarrkirchen.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Wimmer Joh. Ev., Pfarrer in Windhaag.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D. in Wien.
„ Wirl Andreas, Dr. und jub. k. k. Bezirks-Vorsteher in Ischl.
„ *Wöber Franz, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor in Wien.
„ Wölzl Alois, Dr., k. k. Regimentsarzt in Wien.
„ Wurmbrand-Stuppach Gundacker Graf v., in Graz.
„ Zach Anton, k. k. Statthalterei-Rechnungs-Assistent in Linz.
„ Zehden Theodor, k. k. Professor in Linz.

Veränderungen im Stande der Mitglieder.

Beitritte als ordentliche Mitglieder.

Herr Belcredi Richard Graf, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer in Gmunden.
„ Billau Eduard, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Dierzer Emil Ritter von Traunthal, Vice-Bürgermeister in Linz und Fabriksbesitzer.
„ Fellöcker Sigismund, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Gartner Julius, k. k. Professor in Linz.
„ Guppenberger Lambert, Professor am k. k. Gymnasium in Kremsmünster.
„ Huemer Georg, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Mac-Neven ô Kelly Franz Reichsfreiherr von, k. k. Statthalterei-Concipist in Vöcklabruck.
„ Niedereder Josef, Theolog in Linz.
„ St. Julien Clemens Graf v., k. k. Bezirks-Commissär.
„ Stibral Moriz Ritt. v., Dr., k. k. Statthalterei-Conceptsbeamter in Linz.
„ Stubenvoll Beda, Stadtpfarrprediger an der Basilica zu München.
„ Wagner Franz, Theolog in Linz.
„ Wöber Franz, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor in Wien.

Austritte.

Frau Dierzer Cäcilie, Edle von Traunthal, Privat in Linz.
Herr Dunkl Johann, Gemeinderath in Wels.
„ Forstner von Billau Carl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Gittlbauer Michael, Chorherr von St. Florian.
„ Haas Johann Edler von, Hauptcassier a. D. in Linz.
„ Hinterhuber Otto, Bergwerksdirector in Falkenau.
„ Hochenegg Friedrich, k. k. Landwehr-Major in Graz.
„ Horrak Anton, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.
„ Huber Josef, Hausbesitzer in Linz.
„ Kopal Wenzl, k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D. in Währing.
„ Salburg Otto Graf, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Leonstein.
„ Schelmbauer Michael, Kaufmann in Linz.
„ Seyrl Franz, Privat in Starhemberg.
„ Thysebaerth Carl Freiherr von, Landtags-Abgeordneter.
„ Vogel Josef. Domdechant in Linz.

Sterbefälle.

a) Ordentliche Mitglieder:

Herr Chanowsky von Langendorf Franz Baron, Gutsbesitzer in Niemtschitz.
„ Dworzak Hans, Gutsbesitzer in Aistersheim.
„ Engel Heinrich, Pfarrer in Taiskirchen.
„ Essenwein Carl, Med.-Dr. in Linz.
„ Fink Vincenz, Buchhändler in Linz.
„ Fririon A. W., Privat in Urfahr-Linz.
„ Hofstätter August, Apotheker in Linz.
„ Kral Anton, Pfarrer in Geinberg.
„ Künigl Aug. Heinr. Graf von, k. k. Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer in Ehrenburg in Tirol.
„ Lettenmayr Hieronymus, Pfarrer in Kematen.
„ Niedereder Josef, Theolog in Linz.
„ Radler Mathias, Kaufmann in Linz.
„ Wiedenfeld Otto Freiherr von, k. k. Statthalter in Linz.

b) Mandatar:

Herr Knauer Alois, Pfarrvicar in Kronstorf.

II.

Verzeichniss

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten,

mit welchen Schriften-Austausch stattfindet.

Agram.

Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde.

Altenburg.

Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.

Augsburg.

Naturhistorischer Verein.

Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg.

Aussig.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Bamberg.

Historischer Verein für Oberfranken.

Naturforschende Gesellschaft.

Basel.

Historische und antiquarische Gesellschaft.

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

Berlin.

Königl. Preussische Academie der Wissenschaften.

Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

Gesellschaft naturforschender Freunde.

Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.

Bern.

Schweizerische naturforschende Gesellschaft.

Bernerische naturforschende Gesellschaft.

Allg. geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.

Bistritz.

Gewerbeschule in Bistritz.

Boston.

Gesellschaft für Naturwissenschaft. *(Society of natural history.)*

Bregenz.

Museums-Verein für Vorarlberg.

Bremen.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Brünn.

K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.

Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.

Naturforschender Verein.

Mährisches Gewerbe-Museum.

Brüssel.

Societé Malacologique de Belgique.

Cassel.

Verein für Naturkunde.

Cambridge, Massachusetts.

Museum of comparative zoology at Harvard college.

Chemnitz.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Historischer Verein.

Cherburg.

Societe nationale de sciences naturelles de Cherbourg.

Chicago.

Academy of sciences.

Christiania.

Königl. norwegische Universität.

Darmstadt.

Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.

Dresden.

Königl. sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Dürkheim.

Naturwissenschaftlicher Verein der bairischen Pfalz. *(Pollichia)*.

Emden.

Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländisches Alterthum.

Naturforschende Gesellschaft.

Frankfurt a. M.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Freiberg in Sachsen.

Alterthums-Verein.

Freiburg im Breisgau.

Gesellschaft für Beförderung der Geschäfts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.

Friedrichshafen.

Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung.

St. Gallen, Schweiz.

Historischer Verein.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Giessen.

Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Gmunden.

Forst-Verein für Oesterreich ob der Enns.

Görlitz.

Naturforschende Gesellschaft.

Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz.

Historischer Verein für Steiermark.
Verein der Aerzte Steiermarks.
Naturwissenschaftlicher Verein.
Landes-Museum Joanneum für Steiermark.

Greifswalde.

Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.

Haarlem.

Bureau scientifique central Neerlandais.

Halle.

Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.
Gesellschaft für Erdkunde.

Hamburg.

Verein für Hamburgische Geschichte.
Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung

Hanau.

Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.

Hannover.

Naturhistorische Gesellschaft.

Hermannstadt.

Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Verein für Naturwissenschaften.

Innsbruck.

Ferdinandeum.

Jowa City (Nordamerika).

Universität.

Kiel.

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Klagenfurt.

Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnthen.
Historischer Verein für Kärnthen.

Königsberg (Ostpreussen).

Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Kopenhagen.

Königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde.

Laibach.

Historischer Verein für Krain.

Landes - Museum für Krain.

Landshut.

Historischer Verein von und für Niederbaiern.

Botanischer Verein.

Leiden.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. (Gesellschaft der niederländischen Literaturkunde.)

Leisnig (Sachsen).

Geschichts- und Alterthums - Verein.

Linz.

Oberösterreichische Landwirthschafts - Gesellschaft.

Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich ob der Enns.

Verein für Naturkunde.

London.

Sonth Kensington Museum.

St. Louis.

Academy of Science.

Lucern.

Historischer Verein für die 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Mainz.

Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.

Meiningen.

Hennebergischer alterthumsforschender Verein.

Moskau.

Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.

München.

Königl. bairische Academie der Wissenschaften.

Historischer Verein von und für Oberbaiern.

Münster.

Redaction des „Literarischen Handweiser" zunächst für das katholische Deutschland.

Neisse.

Gesellschaft Philomathie.

Nürnberg.

Germanisches Museum.
Naturhistorische Gesellschaft.

Offenbach.

Verein für Naturkunde.

Passau.

Naturhistorischer Verein.

Pest.

Ungarisches National-Museum.
Königl. ungarische Academie der Wissenschaften.

St. Petersburg.

Kaiserliche archäologische Gesellschaft.
Direction der kaiserlichen Gärten.

Prag.

Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Naturwissenschaftlicher Verein Lotos.
Direction der k. k. Sternwarte.
Museum des Königreiches Böhmen.

Pressburg.

Verein für Naturkunde.

Regensburg.

Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Zoologisch - mineralogischer Verein.

Reichenberg (Böhmen).

Verein der Naturfreunde.

Rio de Janeiro.

National - Museum (Archiv).

Rom.

Prähistorisches Museum.

Salzburg.

Vaterländisches Museum Carolino - Augusteum.
Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde.

Salzwedel.

Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte.

Schwerin.

Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.

Stockholm.

Königl. schwedische Academie der Wissenschaften.

Ulm.

Verein für Kunst und Alterthum.

Venedig.

Institut für Wissenschaften, Literatur und Kunst. *(Istituto di scienze, lettre ed arti.)*

Verona.

Academia d' agricultura arti e commercio.

Washington.

Smithsonian Institution.

Weinsberg.

Historischer Verein für das würtembergische Franken.

Wien.

Kaiserliche Academie der Wissenschaften.

K. k. statistische Central-Commission.

K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale.

K. k. geographische Gesellschaft.

K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.

Alterthums-Verein.

Oesterreichischer Alpen-Verein.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Academische Lese-Halle.

K. k. geologische Reichsanstalt.

Anthropologische Gesellschaft.

K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.

Heraldischer Verein „Adler".

Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

Verein der Geografen an der k. k. Universität.

Wiesbaden.

Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Verein für Naturkunde im Herzogthume Nassau.

W ü r z b u r g.

Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

Z ü r i c h.

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

Z w i c k a u.

Verein für Naturkunde.

I.

Vermehrung der Sammlungen

des

Museum Francisco-Carolinum

in den Jahren 1876 und 1877.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke.

a) Mittheilungen von Academien, Gesellschaften und Vereinen. (Schriftentausch.)

1. Archiv für schweizerische Geschichte. Band 20. Zürich 1876. Dann neue Folge. Band I. Zürich 1877. — Die Chronik des Hans Fründ, Landschreibers zu Schwytz. Von Chr. Im. Kind. Chur 1875.
2. Sitzungsberichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag für 1875 und 1876. Prag 1876. — Jahresbericht für 1876. Prag 1876. — Abhandlungen dieser Gesellschaft für 1875 und 1876. Prag 1877.
3. Monatsberichte der k. preuss. Academie der Wissenschaften pro 1876 und 1877. Berlin 1876 und 1877. — Abhandlungen dieser Academie 1875 und 1876.
4. Sitzungsberichte der kaiserl. Academie der Wissenschaften in Wien.
   der phil.-historischen Classe:
   Band 79. Jahrgang 1875
   „ 80. „ „
   „ 81. „ 1876
   „ 82. „ „
   „ 83. „ „
   Wien 1875 und 1876.

der math.-naturwissenschaftlichen Classe:
I. Abtheilung: Band 71, 72, 73 und 74. Jahrgang 1875, 1876. Wien 1875 und 1876.
II. Abtheilung: Band 71, 72, 73 und 74. Jahrgang 1875, 1876. Wien 1875 und 1876.
III. Abtheilung: Band 71, 72 und 73. Jahrgang 1875, 1876. Wien 1875 und 1876.
Archiv für österr. Geschichte. Band 52, 53, 54. Wien 1875, 1876.
Denkschriften der phil.-historischen Classe. Band 24, 25. Wien 1876.
Denkschriften der math.-naturhistorischen Classe. Band 34, 35, 36. Wien 1875, 1876.
Almanach. Jahrgang 25, 26. Wien 1875, 1876.
Fontes rerum austriacarum. Scriptores. Band 8.
Diplomataria et Acta. Band 38 und 39. Wien 1876.
Anzeigen der kais. Academie — math.-naturwissenschaftliche Classe. Jahrgang 1874, 1875, 1876.
Einzelne Blätter — Preisausschreibungen.

5. Publicationen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien. Jahrbuch für 1876 und 1877. Band XXVII. Wien 1876 und 1877. — Verhandlungen pro 1876 und 1877. — Catalog der Ausstellungs-Gegenstände bei der Wiener Weltausstellung 1873. — Verhandlungen der Sitzungen pro 1873. — Oesterreichische Mastodonten. Von M. Vacek. Wien 1877. — Bericht vom 30. September 1877.
6. Publicationen des Institutes der kaiserlichen Gärten in St. Petersburg. 1876.
7. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. 25. und 26. Band. Wien 1876 und 1877. Festversammlung am 8. April 1876 zum 25jährigen Jubiläum. Wien 1876.
8. Literarischer Handweiser zunächst für das katholische Deutschland. Von Dr. Franz Hülskamp in Münster. Jahrgang 1876, 1877. (Durch die Redaction im Schriften-Austausche.)
9. *Bulletin de la société impériale des Naturalistes de Moscou. Tome L., LI. Année* 1875, 1876 und 1877. *Moscou* 1875, 1876, 1877, dann *Tome XLIII. Année* 1870. *Moscou* 1871, 1877.
10. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Band 16 und 17. Wien 1876 und 1877.
11. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Band 6 und 7. Kiel 1876 und 1877. — Kieler Stadtbuch aus den Jahren 1264 — 1289. Von Dr. P. Hasse. Kiel 1875. — Register zum Diplomatarium des Klosters Arenboeck. Von G. v. Buchwald. Kiel 1877.

12. 10. und 11. Bericht der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg für 1871 — 1874, dann 1875 und 1876. Bamberg 1875 und 1876.
13. Schriften des Vereines für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Lindau 1875.
14. Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn. Band 13, 14 und 15. Brünn 1875, 1876 und 1877.
15. Mittheilungen der k. k. geografischen Gesellschaft in Wien. Band 18. Wien 1875 und 1876. — 2. Jahresbericht. Wien. 1876.
16. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbaiern. Band 18. Landshut 1873, 1875.
17. *Annual report of the Board regents of the Smithsonian Institution thowings the operations, expenditures and condition for the Yar* 1874. *Washington* 1875, 1876. — *Smithsonian Miscellaneous Collations.* 1863 — 1866. — *List of the Coleoptera of North-America.* — *Bulletin of the states entomological commission Nr. 1, 2. Report of the Rocky Mountain locust and other insects. Washington* 1877.
18. *Annual Report of the Truties of the Museum of comparative Zoology at Harvard college in Cambridge* 1874, 1875. *Boston* 1875, 1876.
19. Archiv des historischen Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg.
    20. Band. Würzburg 1870.
    23. „ „ 1876.
    24. „ „ 1877.
    Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. Von L. Fries. Würzburg 1876.
20. Verhandlungen und Mittheilungen für Naturwissenschaften in Hermannstadt. 26. und 27. Jahrgang. Hermannstadt 1876 und 1877.
21. Verhandlungen des Vereines für naturwissenschaftliche Unterhaltungen zu Hamburg 1875. Von J. D. E. Schmelz. II. Band 1876.
22. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Von Colm. Grünburger. 13. Band. Breslau 1876. — Wegweiser durch die schlesischen Geschichtsquellen bis 1550. Herausgegeben von Colm. Grünburger. Breslau 1876.
23. Mittheilungen des königl. sächsischen Alterthumsvereines. Dresden 1871.
24. *Annales de la société malacologique Belgique. Tom. IX. ann.* 1874. 1875. *Bruxelles. Procès verbaux des Séances de la Société. Tom. V.* 1876. *Bruxelles* 1876.

25. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Zwickau für 1875 und 1876. Zwickau 1876 und 1877.
26. Fünfter Bericht des botanischen Vereines in Landshut für 1874 bis 1875. Landshut 1876.
27. Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg. 29. und 30. Jahrgang. Regensburg 1875 u. 1876.
28. Jahresbericht der historisch-statistischen Section der mähr.-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde für 1872—1875. — Notizblatt 1876.
29. Verzeichniss der lebenden Mitglieder der kais. Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Academie der Naturforscher. Dresden 1874.
30. 16. und 23. Jahresbericht des germanischen National-Museums in Nürnberg. 1870 und 1877.
31. Jahresberichte der naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1875 und 1876.
32. *Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden over het Jaar* 1875. — *Levensberichten der afgestorvene Medeleden van de Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde. Bylage tot de Handelingen van* 1875, 1876, 1877. *Leiden* 1875, 1876, 1877. — Alphabetische Liste der *Leden te Leiden. Catalogus der Bibliothek. Leiden* 1877.
33. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Jahrgang IX und X. 1875 und 1876. — Topografie von Niederösterreich. 2. Band. Wien 1875 und 1876.
34. Jahresberichte des Vereines für siebenbürg. Landeskunde für 1874/5 und 1875/6. — Archiv des Vereines 12. Band. II., III. Heft. — Schriftsteller-Lexicon. Von J. Trausch. III. Band. Kronstadt 1875. — Programm des Gymnasiums A. C. zu Hermannstadt für 1874/5 und 1875/6. Hermannstadt 1875 u. 1876.
35. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. II. Band. 1., 2. Heft. 1875 und 1877. Catalog der Bibliothek dieser Gesellschaft sammt Verzeichnissen über die Gemälde und Alterthümer. Emden 1877.
36. Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines zu Bremen. 4., 5. Band. — Beilage zu den Abhandlungen. 1875.
37. Astronomische, magnetische und meteorologische Beobachtungen an der Sternwarte zu Prag. 1875. Jahrgang 36.
38. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Herausgegeben vom histor. Vereine des Cantons St. Gallen. 1875. Theil III. 920—1240. Das Toggenburg unter äbtischer Herrschaft. Neujahrsblatt für die St. Gallische Jugend. Herausgegeben vom obgenannten Vereine. 1875. St. Gallische Geschichtsquellen. Neu herausgegeben von H. Mayer von Kronau. St. Gallen 1877. St. Gallen's Antheil an den Burgunder-Kriegen. St. Gallen 1876. Der Kanton St. Gallen in der Mediationszeit. 1877.

39. Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Andermatt im September 1875. — 58. Jahresversammlung. Jahresbericht 1874, 1875. Luzern 1876. Aus den Verhandlungen derselben Gesellschaft in Andermatt. Sept. 1875. Ueber das Auftreten der Wanderheuschrecke am Ufer des Bieler-See's. Von Alb. Müller.
40. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern für 1875 und 1876. Bern 1876 und 1877.
41. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel:
Die römischen Inschriften des Cantons Basel 1843. Die Kirche zu Ottmansheim in Elsass 1844. Der Kirchenschatz des Münsters in Basel 1862. Ueber die Minerven-Statuten von Dr. Bernoulli. Basel 1867. Das Urner-Spiel von W Tell von W. Fischer. Basel 1874. Die Barfüsser- und Dominikaner-Klosterkirche in Basel. Die Klosterkirche Klingenthal daselbst.
42. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben vom historischen Vereine von und für Oberbaiern. 34., 35. Band sammt Nachtrag. München 1875 und 1876, dann 1870 und 1871.
43. *Caspar Bruschius.* Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Reformation von A. Horawitz. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag und Wien 1874.

Jahresberichte	II.	pro 1863/4.	Prag	1864
„	VII.	„ 1868/9.	„	1869
„	XII.	„ 1873/4.	„	1874
„	XIII.	„ 1874/5.	„	1875

und Geschäftsbericht 1862/3.
44. Sitzungsberichte der philosophischen, philologischen und historischen Classe der k. b. Academie der Wissenschaften zu München. Band I., II. München 1875, 1876. — Verzeichniss der Mitglieder der Academie 1873. — Abhandlungen der historischen Classe. Band 13. Abth. III. München 1877. Ueber den Inhalt der allgemeinen Bildung in der Zeit der Scholastik. München. 1876. Von Dr. R. v. Liliencron.
45. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 31. Band der gesammten Verhandlungen und 23. Band der neuen Folge. Stadtamhof 1875.
46. Sämmtliche Schriften der königl. schwedischen Academie der Wissenschaften in Stockholm, bestehend in Abhandlungen, Sitzungsberichten u. s. w. Angefangen vom Jahre 1870 bis 1877.
47. *Archivos do Museu National do Rio de Janeiro.* 1876.
48. Wissenschaftliche Abhandlungen der königl. norwegischen Universität in Christiania 1872—1874.

49. Statistik der öffentlichen und Privatvolksschulen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern pro 1870 bis 1877. Bearbeitet von G. A. Schimmer. Herausgegeben von der k. k. statist. Central-Commission in Wien. 1873.
50. Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Chemnitz. 5. Bericht für 1873 und 1874. Chemnitz 1875.
Phanerogamen - Flora von Chemnitz und Umgebung. Von F. Kramer. Chemnitz 1875.
51. Mittheilungen des Vereines für Chemnitzer Geschichte. I. Jahrbuch für 1873 — 1875. Chemnitz 1876.
52. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft für 1874 — 1875. St. Gallen 1876.
53. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Von Ritsert. 14. Band, 2. Heft. Darmstadt 1876.
54. *Procediugs of the Boston society of natural history. Vol. XVIII.* 1875 — 1877.
Occasional papers of the Boston society of natural history II. The spiders of the united states by Nicholas Marcellus Hentz, M. D. Boston 1875.
Memoires of the Boston society of natural history. Boston 1875 bis 1877.
55. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthumsvereines zu Leisnig in Sachsen. Leisnig 1876.
56. Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1876 und 1877. XVI. und XVII. V. J. — Die Gefässpflanzen des k. k. botanischen Gartens in Salzburg. Von D. C. Aberle. Wien 1877.
57. Neues Lausitzisches Magazin. Band 52 und 53. Görlitz 1876, 1877.
58. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des Vereines der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Band 31. Einsiedeln, New-York und Cincinnati 1876.
59. 53. und 54. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau für 1875 und 1876. Breslau 1876 und 1877.
60. Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. 16. Jahrgang. 1875.
61. 7. und 8. Bericht des naturhistorischen Vereines in Passau für 1865 — 1868.
62. Mittheilungen des Vereines der Aerzte in Steiermark. XIII. Vereinsjahr 1875 — 1877. Graz 1877.
63. *Pozsony Szab. Kir. Varosa Vallasegyüttes Föredl tanodájanok Tizenötödik Ertesitvenye az* 1871/2. *Euröl Pozsony* 1872.
64. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M., dann Beschreibung von Sachsenhausen durch den historischen Verein

von Frankfurt a. M. 1869. — Neujahrsblätter für 1875 und 1876. — Vereinsmittheilungen. — Tagebuch des Canonicus W. Königstein 1520 — 1528. Frankfurt 1876.

65. 15. und 16. Bericht der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Giessen 1876 und 1877.

66. Correspondenzblatt des Vereines für Kunst und Alterthumskunde in Ulm und Oberschwaben. I., II. Jahrgang. 1876 und 1877. Monatliche Correspondenzblätter. Ulm und sein Münster. Von Fr. Pressel. Ulm 1877.

67. 64. und 65. Jahresbericht, 1875 und 1876, des Joanneums in Graz. Herausgegeben vom steiermärkischen Landesausschusse. Graz 1876 und 1877.

68. Märkische Forschungen. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. XIII. Band. Berlin 1876.

69. Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge. 20. und 21. Heft. Innsbruck 1876 und 1877.

70. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Basel. Band 10.

71. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Graz 1876 und 1877. Heft 24 und 25. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 13. und 14. Jahrgang. Graz 1876 und 1877.

72. Zeitschrift des historischen Vereines zu Marienwerder in Ostpreussen. 1876. Heft 1.

73. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Band VI, VII. 1876 und 1877.

74. *Venezia Reale istituto veneto di scienze, lettere ed arti. Venezia* 1876. — *le abitazioni lacustri di Fimon, nella provincia di Vicenza. Memoria del St. Paolo Livi — della vita e delle opere di Simone stratico. Memoria del M. E. fr. Rossetti.*

75. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen des thüring-sächsischen Vereines zu Halle. Band XIV. Heft 1. 1875.

76. Geschichte Krains, von der ältesten Zeit bis 1813. Von A. Dimitz, Secretär des historischen Vereines für Krain. I., II. Band. Laibach 1875, 1876.

77. Druckwerke der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte, u. z. Urkundensammlung. 4. Band. Kiel 1874 und 1875. — Zeitschrift der Gesellschaft. Band 3—5. Kiel 1873, 1874 und 1875. — Register über die Zeitschriften und Sammelwerke. Kiel 1873. — Quellensammlung. 4. Band. Kiel 1874 und 1875.

78. *Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie udgione of des Kongelye Nordiske Oldskaft Selskab* 1875. *Fonste-andet-Tredie fjérde Hefte. — Tillaeg. Aargang* 1874.

79. 38. und 39. Bericht über den Bestand und das Wirken des historischen Vereines für Oberfranken zu Bamberg im Jahre 1875 und 1876.
80. 2. Bericht des mährischen Gewerbe-Museums in Brünn. 1876.
81. *The transactions of the Akademy of science of St. Louis. Vol. III. Nr.* 3. *St. Louis* 1876.
82. Archiv für vaterländische Geschichte und Topografie. 13. Jahrgang. Klagenfurt 1876.
83. *Carinthia*, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. 65. Jahrgang. Klagenfurt 1875.
84. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Steiermark für 1863 und 1876. Graz 1864 und 1876.
85. Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XIV. und XV. Jahrgang. Prag 1876. — Beiträge zur gedachten Geschichte. Abtheilung IV. Städte. Bücher. Band I. Stadtbuch von Brüx. Prag 1876. — Wilhelm von Wenden. Gedicht Ulrich's von Eschenbach. Prag 1876.
86. Jahresbericht des naturhistorischen Vereines Lotos für 1876. Jahrgang 26. Prag 1876.
87. Jahrbücher und Jahresberichte des Vereines für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von G. C. F. Lisch und W. G. Beyer. 41. Jahrgang. Schwerin 1876.
88. Zeitschrift des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg. 3. Jahrgang für 1876 mit dem 2. und 3. Hefte der Jahresberichte für 1875.
89. *Memorie dell' Accademia d' Agricoltura, arti e commercio di Verona Vol. LIII Serie II, Fasc. II, Verona* 1876.
 „ *LIV* „ „ „ *I,* „ „
 „ „ „ „ „ *II,* „ 1877.
90. Henebergisches Urkundenbuch. Herausgegeben von G. Brückner, Vorstand des henebergischen gemeinschaftlichen Archives. VII. Theil. Meiningen 1877. (Heneberg-alterthumsforschender Verein.)
91. Wiener Männergesangsverein. Festgedicht zur Enthüllung des Schubert-Denkmales am 15. Mai 1872.
92. Neugebildeter naturwissenschaftlicher Verein zu Aussig in Böhmen. Erste Sendung über die Bildung des Aussig-Teplitzer Braunkohlen-Flötzes von A. Purgold. 1877.
93. Abhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues der Natur- und Landeskunde in Brünn. 56. Jahrgang. 1876.
94. Abhandlungen vom naturwissenschaftlichen Vereine in Bremen. 5. Band. Bremen 1877.
95. Berichte des Forstvereines für Oberösterreich. Redigirt von Joh. Weiser. Linz 1876.

96. Pommerische Genealogien. Herausgegeben von E. R. Schoeplenberg. Band 3. Berlin und Greifswalde 1878. — 38. und 39. Jahresbericht der rügisch-pommerischen Abtheilung. Herausgegeben von D. Th. Pyl. Greifswalde 1877.
97. *Termeszetrayzi Füzetek - Kiandia a magyár nemzeti Muzeum, Budapest* 1877.
98. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XL. u. XLI. B. Zürich 1877.
99. Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" in Wien. III. Jahrgang. Wien 1876.
100. Zeitschrift des historischen Vereines für das würtembergische Franken. 10. Band. Heilbronn 1877.
101. *Aarboger* 1876. — *Tillaeg* 1875. — *Memoires* 1875—1876.
102. *Rapport sur l'activité de la Commission impériale archéologique*, 1872 — 1874. St. Petersburg 1875 — 1877.
103. 24. Bericht des naturhistorischen Vereines in Augsburg. 1877.
104. *Procedings of the daveupost academy of natural sciences, Vol. I.* 1867 — 1876. *Jowa* 1876.
105. *K. S. Vetenskaps-Akademiens Handlingar* 1874, 1875 — *Bihang till k. s. Vetenskaps-Akademiens Handlingar* 1875. *Öfversigt af Akademiens* 1877.
106. Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien. XV. und XVI. Band. 1875 und 1876.
107. 3. Jahresbericht der Direction des mährischen Gewerbe-Museums in Brünn. 1877.
108. Annalen des Vereines für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Band 14. Heft 1 und 2. Wiesbaden 1877.
109. 7. Jahresbericht der academischen Lesehalle in Wien. 1876 bis 1877. Wien 1877.
110. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. Jahrgang 1876 und 1877. Berlin 1876 und 1877.
111. Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Basel im Jahre 1876. Basel 1877.
112. Archiv des histori chen Vereines des Cantons Bern. IX. Band. 1. und 2. Heft. Bern 1876 und 1877.
113. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereines der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XXXII. Band. 1877. — Register und Verzeichnisse zu Band 21 bis und mit 30 des Geschichtsfreundes. Von J. L. Brandstetter. 1877.
114. Schriften der kön igl.-norwegischen Universität zu Christiania in 10 Bänden.
115. Annalen des Vereines für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Römische Wasserleitungen in Wiesbaden und Umgebung. Von D. K. Reuter. Wiesbaden 1877.

116. Mittheilungen der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 8. B. Altenburg 1877.
117. Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. 1877. VI. Band.
118. Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k. k. mähr. schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde für 1877.

b) Mittheilungen von Behörden, Corporationen und Lehranstalten.

1. Bericht über das Wirken und Gebaren des o. ö. Gewerbevereines im 33. Vereinsjahre. Linz 1876. — Rechenschaftsbericht pro 1876/7.
2. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Kremsmünster für 1876 und 1877. Linz 1876 und 1877.
3. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums zu Linz für 1876 und 1877. Linz 1876 und 1877.
4. Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz für 1876 und 1877. Linz 1876 und 1877.
5. Jahresbericht des k. k. Staats-Real-Obergymnasiums zu Freistadt für 1876 und 1877.
6. Rechnungsabschluss der allgemeinen Sparcassa und Leihanstalt in Linz pro 1875 und 1876.
7. Zwei Hirtenbriefe des H. Bischofes Franz Josef in Linz vom Jahre 1876. Schematismus der Geistlichkeit der Diöcese Linz 1877 nebst Hirtenbriefen für 1877. (Hochw. Consistorium.)
8. Rechnungsbericht über das Central-Armeninstitut, die städtische Armen - Versorgungsanstalt im Posthofe und das allgemeine Krankenhaus der Landeshauptstadt Linz vom Jahre 1870 bis 1875. Linz 1876. Bericht über die Wasserversorgung von Linz, erstattet an die Bausection des Gemeinderathes am 13. Mai 1876. (Löbl. Gemeinde - Vorstehung Linz.)
9. Jahresbericht des leitenden Ausschusses des Musikvereines in Linz 1875.
10. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. II., III. Band, Neue Folge. Wien 1876 und 1877. Personen-, Orts- und Sachregister zum I.—VII. Bande des Jahrbuches. Wien 1873 und 1874.
11. Berichte der k. und k. Missionen und Consulate in handelspolitischen Angelegenheiten. Nr. 2. Wien 1876.
12. Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer Oberösterreichs zu Linz über die gesammten wirthschaftlichen Ver-

hältnisse Oberösterreichs in den Jahren 1870—1875. Linz 1876. Summarischer Bericht über die Verhältnisse der Industrie, des Handels und Verkehrs in Oberösterreich im Jahre 1876. Linz 1877.

13. Rechenschaftsbericht des o. ö. Landesausschusses zur VII. Session 1. April 1876 bis 5. April 1877. — Rechenschaftsbericht des Landesausschusses als Vereinsdirection der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Oberösterreich für 1876. — Berichte über die Verhandlungen des Landtages 1877. (Hochl. Landesausschuss Linz.)
14. Rechnungs-Abschluss des Vorschuss-Vereines zu Linz 1876. Linz 1876.
15. Archäologisch-epigrafische Mittheilungen aus Oesterreich. Herausgegeben von A. Contze und G. Hirschfeld. Jahrgang I. Wien 1877.
16. 7. Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Steyr 1876/7. Steyr 1877.
17. 12 Druckwerke, herausgegeben anlässlich der 11-hundertjährigen Jubelfeier des Stiftes Kremsmünster, grösstentheils in Prachtexemplaren, darunter das älteste *Urbarium* von Kremsmünster, von L. Achleuthner; Gunther und Irmgart, von L. Guppenberger. Linz 1877. Geschichte der Sternwarte von Kremsmünster, von S. Fellöcker u. s. w. (Hochw. Stift Kremsmünster.)
18. *Acta horti petropolitani* 1877. (Die Direction der kais. Gärten in St. Petersburg.)
19. Gesetz- und Verordnungsblätter für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns für 1877, dann mehrere Pflichtexemplare diverser Druckwerke. (Hochlöbl. k. k. Statthalterei in Linz.)
20. Landwirthschaftliche Zeitung für 1877. (Central-Ausschuss.)

c) Widmungen von Gönnern und Freunden des Museums.

1. Kurzer Abriss der Militär-Geografie der europäischen Staaten überhaupt und der österreichischen Staaten insbesondere. — Feldinstruction für die Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Mit 8 Plänen. Olmütz 1844. — Beiträge zum practischen Unterrichte im Felde für Officiere der österr. Armee. Wien 1807. (Herr v. Elbenstein, k. k. Major a. D. in Linz.)
2. Eine Anzahl von 29 meist wissenschaftlichen Werken historischen, geografischen und poëtischen Inhalts in 142 Bänden und 100 Heften, darunter: Neueste Geografie und Staatskunde von Oesterreich. Wien 1851 von Dr. H. Meynert. — Oest. Plutarch. Wien 1809 von Baron Hormayr. — Oesterreich's Einfluss auf Deutschland und Europa. Stuttgart 1828. Von J. Schneller. — *Histoire de la revolution française. Brüssel* 1838 und *histoire du*

consulat et de l'empire. Paris 1845—1862. Von Thiers. — *Ariosto: L'Orlando furioso.* Venedig 1811. Populäre Astronomie 1852. Von Mädler u. s. w. (In Folge testamentarischer Bestimmung aus dem Nachlasse des k. k. Ober-Landesgerichtsrathes Baron von Mayer in Wien.)

3. Die bayrischen Münzen des Hauses Wittelsbach 1180 — 1550. Von J. P. Beierlein. München 1868. — Die *Antoniane* des Kaisers *M. Aemil. Aemilianus.* Von Josef v. Kolb. Wien 1876. — *Victoria perpetua Aug.*, nicht *Victoria pontica Aug.* auf Münzen des Kaisers *Tacitus.* Von J. v. Kolb. Wien 1877. — Die Zeit Constantins des Grossen. Von J. Burkhardt. Basel 1853. (Herr Josef von Kolb, Privat in Urfahr-Linz.)
4. Zehn ältere Druckwerke meist poëtischen Inhalts. (Frau Schrott, Beamtenswitwe.)
5. Polygrafischer Adparat oder die verschiedenen Kunstfächer der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien. — Die Entdeckung des Naturselbstdruckes. Beide von A. Auer. Wien 1853. Mehrere Druckwerke, grossentheils den Ort Gmunden und dessen Umgebung, die Anstalten daselbst berührend. Altes Gebetbuch. (Herr Forstinger, Privat in Linz.)
6. Bericht des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg für 1875. — Vermögensstand des Kinderspitales mit Ende 1875.
7. Spiegel der Ehren des Höchstlöblichsten Kayser- und Königlichen Erzhauses Oesterreich. Nürnberg 1668. (Frau Hofräthin Stifter.)
8. *Hrinvidi Terziarii. Nota del Prof. Gius Meughini. Pisa* 1875. *Sulle Ammoniti del Lias superiore. Maggio* 1875. — *Delle Limnee ornate di fascie e delle. Nota di A Issel.* Die *Terremare* in Ungarn. *Scavi delle Debite in Padova* 1877. *Materiaux pour l'Histoire primitive et naturelle de l'Homme Revue Menpulle Illustrie. Toulouse.*
9. Statistische und geschichtliche Notizen über den Ort und Gemeindebezirk Andorf. Von Joh. Ev. Lamprecht. Linz. 1876.
10. Erinnerungen aus dem Kriegerleben von 1618 bis 1866, dem gräfl. Geschlechte der St. Julien-Wallsee entnommen. Linz 1876.
11. Das heraldische und decorative Pelzwerk im Mittelalter. Verfasst vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg. Verlag der k. Hofbuchhandlung von J. Weise zu Stuttgart. (Herr Verfasser.)
12. Neue Beiträge für salzburgische Geschichte. Von A. J. Hammerle. Salzburg 1877. (Herr Verfasser.)
13. Die neuesten Poesien des vaterländischen Dichters Otto Prechtler. Herausgegeben in den Jahren 1869 bis 1877. (Herr Verfasser.)
14. Die Jubelfeier des Benedictinerstiftes Kremsmünster im Jahre 1877. Von Dr. Ferd. Krackowizer. — Repertorium über die Beschlüsse des o. ö. Landtages in den Sessionen 1861—1876.

Von Dr. Krackowizer. — Naturgeschichte des Kremsmünsterer-Studenten. Von Dr. Krackowizer. Linz 1877. (Herr Verfasser.)

15. Geschichte der Stadt Ips. Von G. E. Friess. Wien 1876. (Herr Verfasser.)
16. Kurzgefasste Chronik des 11hundertjährigen Benedictinerstiftes Kremsmünster auf dessen Jubeljahr 1877. Von P. W. Dannerbauer, Pfarrer in Rohr. (Herr Verfasser.)
17. Mehrere italienische Abhandlungen verschiedener Verfasser durch Herrn Sennoner in Wien.
18. Kleine Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Oesterreich-Ungarn. Herausgeber und Redacteur A. E. Seibert. I. Jahrg. für 1. Mai 1875 — 1. April 1876. (Herr Seibert.)
19. Volksvereinsbote des katholischen Volksvereines für 1876 und 1877 nebst 3 Kalendern für 1876 und 1877, dann das Volksblatt für dieselbe Zeit. (Hochw. Herr Scheibelberger, Volkscredits-Director.)
20. Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redigirt von C. Jelinek und J. Hann. XI., XII. Band. Wien 1876 und 1877. (Hochwürden Herr Rupertsberger, Chorherr von St. Florian.)
21. Maria Theresia von Paradis. Biografie von L. A. Frankl. Linz 1876. (Hochw. Herr Anton Helletzgruber, Blindeninstituts-Director.)
22. Preussens Feldzug 1866. Berlin 1866. Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Wien 1867 und 1868. (Herr Hofrath R. v. Reichenbach.)
23. Ueber die Herstellung der Prägestempel in der Zeit der späteren römischen Kaiser. Linz 1876. Von A. Markl. (Herr Verfasser.)
24. *Ovidii Metamorphosis.* Herausgegeben von J. W. Bauer, in Kupfer gestochen durch Abraham Xubry. (Jahreszahl nicht ersichtlich.) (Fräulein Kaindl.)
25. Buch der Welt. Jahrgang 1871. Stuttgart. *Caroli Gustavi Sueovorum Gothorum et Vandalorum Regis vita et Res gestae.* Nürnberg 1697. 2 Foliobände. (Hochw. Herr Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz.)
26. Allgemeines geografisches Wörterbuch. Nach den neuesten Verfassungen bearbeitet von J. G. A. Galleti. Pest 1822. (Herr Vanderbank, k. k. Rittmeister a. D. in Linz.)
27. Herzog Adolf von Holstein-Gottorp, Kriegsoberst unter Tilly und Waldstein. Ein Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges. Von Dr. H. Handelmann in Kiel. Kiel 1865. (Herr Verfasser.)
28. Reales Staats-, Zeitungs- und Conversations-Lexicon. Von J. Hübner. Leipzig 1732. Wien's gegenwärtiger Zustand unter

Josef's Regierung. Wien 1787. (Herr Franz Ambäck, Schulleiter.)

29. Gründungs-Urbeginn der Stadt Krakau. 1876. — Die Fundamente des Ackerbaues. — Theorie und Praxis in der landwirthschaftlichen Thierzucht. — Vermeintliche Kräfte einiger Pflanzen. 1876. Sämmtlich von R. Temple. (Herr Verfasser.)

30. Illustrirter Führer in der Münz- und Alterthums-Abtheilung des ung. National-Museums. Budapest 1873. — *Catalogue de l'exposition préhistorique des Musées de province par le Dr. Jos. Hampl. Budapest* 1876. (Herr Dr. Hampl in Pest.)

31. Altes Druckwerk: Reimb dich oder ich friss dich. Von P. Abraham a Sancta Clara. Lucern 1688. (Herr J. Ritzberger jun. in Ottensheim.)

32. Liederreigen für das Schulturnen. Von W. Buley und F. Pammer. Wien 1877. (Herr Buley, Turnlehrer.)

33. Geschichte des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl von Laurenz Pröll, Chorherr von Schlägl. Linz 1877. (Herr Verfasser.)

34. *Album Admontense seu catalogus religiosorum ordinis s. p. benedicti in abbatia admontensi superioris Stiriae. Anno Jubilaeo* 1874. *Typis mandavit P. For. Kinnast, secret & cammerarius.* (Herr Verfasser.)

35. Münzbuch, eine Sammlung ausgeschnittener und aufgepickter Münzabbildungen aus verschiedenen Werken. (Herr J. Haslinger.)

36. *Le abitazioni lacustri di Peschiera nel lago di garda per L. Pigormi. Roma* 1877. — *Fonderica di san Pietro presso Gorizia per L. Pigormi. Lida della pietra nella provincia di B. di Benevento.* (Herr Verfasser.)

37. Ein Blatt Linzer-Zeitung vom 8. October 1756. (Herr J. Kellermayr, Cassier.)

38. Das 50jährige Doctor-Jubiläum des Academikers Geheimrath Johann Friedrich Brandt 1876. St. Petersburg. (Herr J. F. Brandt, Geheimrath in St. Petersburg.)

39. Ein altes Münzbuch von Berg. (Herr Graff, k. k. Bezirks-commissär.)

40. Moldawa v., Beiträge zu dem Urkundenbuche der Moldau und Bukowina. Von F. A. Wickenhauser. Czernowitz 1877. (Herr Verfasser.)

41. Chronik von Simbach am Inn. Von J. Gross. Landshut 1864. (Herr F. Meier in Braunau.)

42. Oesterreichische Volksjugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Von Dr. J. Proschko. (Herr Verfasser.)

43. Ueber Eiscrystalle im lockeren Schutte. Von Dr. G. A. Koch. Stuttgart 1877. (Herr Verfasser.)

44. *Mortuarium* der im ehemaligen Augustinerkloster in München Begrabenen. Von Dr. Beda Stubenvoll. (Herr Verfasser.)

d) Anschaffungen.

a) Für die mit dem Museum vereinigte Landesbibliothek.

1. Allgemeine Encyklopaedie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. *Sectio I. A. G.* 96. Theil. Leipzig 1876.
2. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde. Jahrgang 1876 und 1877. Stuttgart 1876 und 1877.
3. Archiv für Naturgeschichte. Jahrgang 1842 — 1844. Berlin 1876, 1877 und 1878.
4. Entomologische Nachrichten. Von Dr. T. Katter. 2. und 3. Jahrgang. 1876 und 1877.
5. Archäologische Zeitschrift. Jahrgang XXXIV und XXXV. Berlin 1876 und 1877.
6. Biografisches Lexicon des österreichischen Kaiserstaates. Von Dr. Const. Wurzbach. 31.—35. Theil. Wien 1875—1877.
7. Historisches Taschenbuch. Gegründet von Fr. Raumer. Herausgegeben von W. H. Riehl. Jahrgang 6 und 7. Leipzig 1876 und 1877.
8. *Monumenta Germaniae historica, edidit societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Tom II. Fasc. I, II. Hannoverae* 1876 und 1877.
9. *Monumenta boica, edidit academia scientiarum boica Monachii, vol* 43. *Monachii* 1876.
10. Leopold von Rankes sämmtliche Werke. 2. Gesammtausgabe. Band 23—36. Leipzig 1876 und 1877.
11. Cryptogamen-Flora von Schlesien. Von Ferd. Kohn. I. Band. Breslau 1876.
12. Handbuch der Zoologie von Dr. Gustav v. Hayek. 5., 6. und 7. Lieferung. Wien 1876 und 1877.
13. Archäologisches illustrirtes Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums des Mittelalters von Müller und Mothes. Lieferung 14—25. Leipzig 1876 und 1877.
14. Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Lieferung 9—11. Leipzig 1876 und 1877.
15. Siebmacher's Wappenbuch. Lieferung 140 — 154. Nürnberg 1876 und 1877.
16. Conrad Grünenberg's Wappenbuch. Lieferung 1—13. Görlitz 1876 und 1877.
17. Maria Theresia's erste Regierungsjahre, von Alfr. R. v. Arneth. 1., 2., 3. Band. Wien 1863, 1864 und 1865.
18. Maria Theresia's letzte Regierungszeit von 1763—1780. Von Alfr. R. v. Arneth. 1. Band. Wien 1876.

19. Statistische Tafel aller Länder der Erde. Von Dr. Otto Hübner zu Berlin. 24. Auflage. 1875.
20. Knesebeck und Schön. Beiträge zur Geschichte der Freiheitskriege von Max Lehmann. Leipzig 1875.
21. Landeskunde von Oesterreich-Ungarn. Von Dr. Ferd. Grassauer. Wien 1875.
22. Unsere Kenntnisse von der Entstehung und dem Baue des Chlorophyll's und dessen Rolle im Pflanzenleben. Von Friedr. Knauer. Wien 1875.
23. Deutsche Excursions-Mollusken-Fauna. Von S. Clessin. Nürnberg 1876 und 1877. Lieferung 1 — 4.
24. *Catalogus coleopterorum hucusque descriptorum autoribus Dr. Gemminger et B. de. Harold, Tom. XII. Monachii* 1876.
25. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. 16. Band. Geschichte der Astronomie von R. Wolf.

b) Für die geologische Abtheilung.

1. Die Arbeiten der geologischen Abtheilung der Landes-Durchforschung von Böhmen. 3. Theil. Prag 1876.
2. Ueber den Bau und die Verbreitung der Corallen-Riffe, von Charles Darvin. Stuttgart 1876.
3. Die Entstehung der Alpen, von Eduard Suess. Wien 1875.
4. Die mikroskopische Untersuchung der Gesteine. Von Oscar Friedrich. Dresden 1876.

c) Für die Museal-Bibliothek.

1. Altes Gebetbuch mit eigenhändigen Aufschreibungen über Familien-Angelegenheiten von einem weiland Grafen Engel.
2. Der Patriot an der Donau. Wochenschrift für alle Stände. Linz 1776.
3. Der Todtenkranz. (Titelblatt fehlt.)
4. Vollständiges Kräuterbuch *Adami Loniceri* der Arznei *Doctoris.* 1770.
5. Allgemeine Uebersicht der Weltgeschichte von den ältesten Zeiten an. Von Friedrich Strass. Augsburg 1821.
6. Die Linzer-Zeitung für 1876 und 1877.
7. Sitzungsanzeiger der k. Academie der Wissenschaften in Wien für 1877.
8. Der Oberösterreicher. Kalender für 1876 und 1877.

II. Manuscripte.

a) Widmungen.

1. Ausführliche Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol. Von M. Burglehner. 1642. Folioband. (Herr Josef v. Kolb, Privat.)
2. Ein altes Choralbuch „*Philomelae Windhagianae seu divini officii Choralis*". MDCLXXVI. (Relutum). (Hochw. Herr Pfarrer Wimmer in Windhaag.)

b) Ankauf.

Ein Manuscript in Folio heraldisch-historischen Inhalts. Von Joh. Erdpresser in Vöcklabruck. 1788.

III. Karten und Pläne.

a) Widmungen.

1. Drei Blätter lithografirter Pläne der Wiener Burg vom J. 1458, 1683 und 1825. — Die Heeres-Strassen der Römer in Inner-österreich. (Herr J. Forstinger, Privat in Linz.)
2. Administrativ-Karte von Oberösterreich in 20 Blättern. Von A. Souvent. — Diöcesan-Eintheilung des Bisthums Linz. 1854. Von A. Souvent. — *Charte des Environs d'Algier d'après les travaux des Officiers d'Etat-Major par le Chef d'Escadron Saint Hypolite.* — *Carta geografica de nuovi possedimenti Francesi in Africa.* — Plan von Paris auf Seidenpapier. — Karten diverser Königreiche und Länder. 21 Stück. — *Corografia della strada militare da Bormio all' Adige in Tirolo, passando pel Giogo di Stelvio. Roma antiqua triumphiratrix. Piranda Topografia della citta di Roma coll' aggiunta delle nuove fabbriche.* — *Madrid Renovis pour les Principaux Rues et les edifices.* (Aus dem Nachlasse des Herrn Baron Mayr von Heldenfeld, k. k. Oberlandesgerichtsrathes.)
3. Karten verschiedener Länder und Provinzen, 32 Stück, dann Pläne von Linz, Antwerpen, Eisenbahnbau Linz—Gmunden. (Aus dem Nachlasse des Herrn k. k. Statthaltereirathes Dr. Meisinger.)
4. Grundriss der Haupt- und Residenzstadt Wien. — *Carta topografica della Provincie di Milano e di Pavia di Brescia.* — Gegend dies- und jenseits des Mincio-Flusses. (Herr Franz Ambäck, Leiter der Rudolfsschule in Linz.)
5. Topografische Relief-Karte, von Keil, den Untersberg darstellend. (Frau Emma Mann, k. k. Baurathsgemahlin in Linz.)
6. Grundriss der Stadt Wien vom J. 1547. Von A. Lemelina. Herausgegeben vom Alterthums-Vereine in Wien. 1857 und 1858. 9 Blätter Grossfolio. (Der l. Alterthums-Verein in Wien.)

7. *Archiducatus austriae superioris geografica descriptio 1667.* (Herr Hrniliczka, k. k. Ingenieur.)
8. Alte Landkarten (8 Stück), Böhmen, Deutschland, Sachsen u. s. w. darstellend. (Herr M. Hassak.)

B. Geschichte.

I. Urkunden und Actenstücke.

Widmungen.

1. Kaufbriefe auf Pergament (6 Stück) aus dem 17. Jahrhundert mit angehängten Siegeln. (Ungenannt.)
2. Abschriften aus dem städt. Archive zu Gmunden, verschiedenen Inhalts (18 Stück). — Alte Actenstücke im Originale, die Vorstadt Traundorf bei Gmunden betreffend, aus dem 17. Jahrh. (5 Stück.) Verzeichniss der meisten, seit beiläufig 200 Jahren bestandenen Hauseigenthümer in Gmunden. Von J. Forstinger. (Herr J. Forstinger, Privat in Linz.)
3. Original-Urkunde auf Pergament aus dem XI. Jahrhundert, von Schärfenberg, betreffend Zehent-Angelegenheiten von Pfarren im unteren Mühlviertel, namentlich Schwertberg. (Hochw. Herr Pfarrer Knauer in Kronstorf.)
4. Original-Urkunde auf Pergament (Ablassbrief für Mittelberg 1677.) (Herr Blumauer.)

II. Münzen und Medaillen.

Widmungen.

1. 1 japanesische Gold- und 1 japanesische Silbermünze. Herr Körbl, Landesbuchhalter.)
2. 1 Bronze-Medaille. (Herr Dr. Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath.)
3. 2 Kupfermünzen. (Herr Ignaz Kaserer, k. k. Zollbeamter.)
4. 17 Silber-, 3 Kupfermünzen. (Hochw. Herr Pfarrer Oberleitner.)
5. 1 Bronze-Medaille. (Herr Dr. Jos. Hampel in Budapest.)
6. 2 Weltausstellungs-Medaillen von Britannia-Metall. (Louis Freiherr Vauthier-Baillamont, k. k. Kämmerer u. Major a. D.)
7. 1 oberösterr. Pfennig Ferdinand I., 1530, 1 Silbermünze, Sigmund von Tirol, 1664. (Herr Hochhauser, Handelskammer-Beamter.)
8. 2 antike Bronze-, 9 Silber- und 14 Kupfermünzen. (Herr Pressler.)
9. 61 Silber-, 1 Bronze-Medaille und 118 Kupfermünzen. (Herr Johann v. Arthofer, k. k. Oberst der Gendarmerie.)
10. 1 Silber-Medaille. (Herr Ambäck.)
11. 2 Silbermünzen. (Herr Forstinger.)

12. 51 o. ö. Pfennige Ferdinand I., (1528, 1530, 1531, 1534, 1535), 1 Breiter Thaler Ferdinand I. 1541, 1 Gulden desselben Regenten, 1 Thaler Ferdinand I. 1550, 1 Thaler Rudolf II. 1610, 1 Thaler Leopold II. 1789 als Grossherzog v. Toscana, 1 sächsischer Thaler, 1 Silber-, 12 Kupfer-, 24 antike Bronzemünzen, in Enns ausgegraben. (Herr Josef v. Kolb, Verw.-Rath des Museums).
13. Die Kremsmünster Jubel-Medaille in Silber. (Hochw. P. Cölestin Ganglbauer, Prälat in Kremsmünster.)
14. 7 diverse Bronze-Medaillen, 7 Stück alte Banknoten. (Ungenannt).
15. 4 Stück ausländ. Banknoten. (Herr Moser in Linz.)

C. Kunst und Alterthum.

I. Kunst.

(Malerei.)

a) Widmungen.

1. Portrait des Bernhard Schmid, Bürger und Goldschmied in Gmunden, von ihm selbst gemalt. (Herr Stockhammer in Gmunden.)
2. Bilder: St. Anna-Capelle in Gmunden, demolirt 1844, Christof-Thurm in Gmunden, demolirt 1839, endlich Gmunden, Ansicht der Stadt. (Herr Forstinger, Privat.)
3. Mehrere Gemälde, theils Landschaften, theils Blumen und Schlachten vorstellend. (Aus dem Nachlasse des Herrn Baron Mayer von Heldenfeld, k. k. Oberlandesgerichtsrath.)
4. Zwei Blätter japanesischer Malerei auf Reispapier, japanesische Damen vorstellend. (Herr C. Kubey.)
5. Zwei Portraite unbekannter Persönlichkeiten. (Herr Nebauer, Studirender.)

b) Ankäufe.

1. Portrait des Georg Adam Kraus, des inneren Rathes Bürger in Linz. Gestorben 1735.
2. Eine Rolle von Papier, japanesische Kriegsscenen vorstellend.

(Kupferstiche, Lithografien, Photografien, Handzeichnungen.)

a) Widmungen.

1. Herr von Hagen auf seinem Rechtsboden. — 54 Blätter Carricatur-Bilder aus dem deutschen Reichstage zu Frankfurt a. M. 1849. — Sitzungssaal der deutschen Reichs-Versammlung zu Frankfurt 1849. — Portrait des damaligen Präsidenten der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt 1849. (Herr F. v. Haass in Linz.)

2. Abbildungen antiker und neuer Bauten, zumeist aus Italien (17 Stück), dann Portraite von Mitgliedern der regierenden Häuser in Oesterreich, England und Frankreich, des Kirchenstaates und von österreichischen Generälen. (28 Stück.) (Aus dem Nachlasse des Herrn Baron Mayer v. Heldenfeld, k. k. Oberlandesgerichtsrath.)
3. Portraite verschiedener Aerzte und Professoren u. s. w. (29 Stück.) Dann Portrait des k. k. Statthalters Fischer und des Vicepräsidenten Kreil. — Huldigungsfeier des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna am 14. Juni 1835. — Monument Sr. Maj. des Kaisers Franz I. (Aus dem Nachlasse des Herrn k. k. Statthaltereirathes Dr. Meisinger.)
4. Ländliche Ansicht. Widmung des Joh. Balzer für Se. Excell. Herrn A. Grafen von Kolowrat. (Herr kais. Rath Ehrlich.)
5. Fotografische Ansicht der Stadt Linz am Rhein. (Herr Dr. Krackowizer.)
6. Entwürfe, Skizzen, Handzeichnungen von weiland Bernhard Schmid in Gmunden, Goldschmied und Maler daselbst. (Gewidmet aus dem Nachlasse des Herrn Stockhammer in Gmunden.)
7. Ein Blatt geschichtlicher Handzeichnung, die Vorstellung Kaiser Heinrichs sammt Familienmitgliedern zu Regensburg 1020 darstellend. (Herr Nebauer, Studirender in Linz.)
8. Lithografie in Grossfolio eines Altarbildes in St. Florian, gemalt von Schulz, dann verschiedene Ansichten von Oberösterreich. (Herr Hafner in Linz.)
9. Gedenkblatt des deutsch-französischen Krieges 1870—1871 mit den wichtigsten Vorkommnissen. (Ungenannt.)
10. Colorirte Abbildung, „Die Rückseite des Zeithblom'schen Altars vom J. 1447" darstellend. (Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.)
11. Widmungsblatt, auf welchem 3 Portraite enthalten sind, mit der Aufschrift: *Exzellentissimo Viro Comiti Prospero Valmarana P. V. Gm. Triffonis.* (Herr M. Hassak.)
12. 2 kleine Kupferplatten, Heiligenbilder darstellend. (Herr Blumauer.)
13. Bildliche Darstellung, Schema und Parade des Bürger-Corps des Handelsstandes zu Linz bei Ankunft Kaisers Leopold II. 1790. (Herr Dimmel, Kaufmann in Linz.)
14. Kupferstich auf die Theilung von Polen 1772. (Herr Dr. Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath.)
15. Bildliche Darstellung der Victualienpreise im Theuerungsjahre 1817. (Herr Bosch in Grieskirchen.)

b) Ankäufe.

1. Eine Kupferplatte mit eingravirtem Hand-Alfabet der Taubstummen in Linz.
2. 10 Kupferstiche, Darstellungen aus der bibl. Schöpfungsgeschichte.

(S c u l p t u r, P l a s t i k.)

a) Widmung.

1. Ein romanischer kleiner Altar aus dem Nachlasse der Gräfin Almásy. (Herr Adolf Hofmann in Linz.)

b) Ankäufe.

1. Büste weil. Kaisers Leopold II.
2. Fünf Stück theils aus Bein, theils aus Holz geschnitzte Figuren.
3. Eine Thongruppe, den Tod des h. Benedict vorstellend.

(W a f f e n.)

a) Widmungen.

1. Sechs Stück Hellebarden aus dem Archive von Gleink, wahrscheinlich aus dem Bauernkriege stammend. (H. Domänen-Aerar.)
2. Ein hölzernes Visir zum Richten der Geschütze aus der dänischen Festung Fridericia. — Erinnerung an die Schlacht bei Skalitz in Böhmen des österr.-preuss. Krieges 1866. (Herr J. Clement, Major a. D.)
3. Vier Pistolen, Waffen der männlichen Bevölkerung von Dalmatien, mit Messingbeschlägen. 2 messingene Munitionskapsel. (Herr Arthofer, k. k. Gendarmerie-Oberst in Zara.)
4. Eisernes Schwert, bei Wolfsegg aufgefunden. (Herr Nutzer, Lehrer.)

b) Ankauf.

1. Drei Stück französische Säbel aus dem im Jahre 1809 bei Ebelsberg stattgefundenen Treffen.

(I n s t r u m e n t e.)

Widmung.

Eine Oboe älterer Art mit wenigen Klappen. (Herr Almhofer, Oberlehrer in Pension in Steyr.)

II. Alterthum.

(G e r ä t h e, H a u s g e r ä t h e.)

a) Widmungen.

1. Ein zierliches altes Spinnrad. (Frau Hofrathswitwe Stifter in Linz.)
2. Alterthümlicher Krug mit chinesischer Malerei 1693. (Herr Nutzer, Lehrer.)

b) Ankäufe.

1. Eine alterthümliche grosse Tabakdose aus Holz.
2. Zwei zinnerne Kaffeekannen alter Form.
3. Altes, pistolenartig geformtes Zunder-Feuerzeug.
4. Ein alterthümliches, bäuerliches Essbesteck.
5. Alter kleiner Küchenmörser mit 2 Henkeln und Stössel mit der Aufschrift: *Amor vincit omnia Nr. 162.*
6. Ein thönerner Krug.

(Kirchliche Gegenstände.)

Ankauf.

Ein kupfernes Kreuz zum kirchlichen Gebrauche (Capitelkreuz) zum Vortragen beim Clerus, angeblich vom ehemaligen Kloster Mondsee herstammend.

(Alte Keidungsstücke — Uniformen.)

a) Widmungen.

1. Ein Paar altmodische, sammtene, mit Goldborten gestickte Damenstützerl aus der Familie des Herrn Gebers. (Herr Professor Kaiser in Linz.)
2. Ein Paar angebliche Pagenschuhe von weissem Leder. (Herr Blumauer.)

b) Ankäufe.

1. Eine alte Frauenhaube mit schwarzem Sammt besetzt. — Halbes seidenes, mit Blumen und Goldflinserln gesticktes Halstuch. — Zwei Frauen-Leibchen. — Zwei schwarze, mit Blumen gestickte Mieder und ein solches zugleich mit Gold gestickt.
2. Ein Paar alte, mit Goldflinserln und Goldfäden gestickte Frauenschuhe.
3. Zwei mit Goldfäden gestickte Kinderhauben.

(Physikalische und chirurgische Instrumente.)

a) Widmungen.

1. Altes Etuis mit verschiedenen stählernen Instrumenten für Zahnärzte. (Von einer unbekannt sein wollenden Person.)
2. Ein altes Vergrösserungsglas. (Herr Arthofer, k. k. Gendarm.-Oberst in Zara.)
3. Ein Zollstab, zugleich Winkelmesser vom Jahre 1755. (Herr H. Dietz, Förster in Aistersheim.)

b) Ankauf.

Ein alter Compass.

(Archäologische Gegenstände).

Die Nachforschungen auf dem keltischen Leichenfelde zu Hallstadt unter der bewährten Leitung des k. k. Bergrathes Stapf und Steigers Engel ergaben auch in der Zeitperiode 1876 und 1877 immer noch, wenn auch weniger Resultate, worüber die Pläne und Abbildungen vorliegen. Unter den Funden, worunter die Bronze- und Eisen-Gegenstände sich wiederholen, sind besonders noch eine in der letzten Zeit aufgefundene Nadel und 2 kleinere Griffel, dann ein besonders interessanter Kupferregulus im Gewichte von 3·3 Kilo hervorzuheben. Ausserdem wurden in Echenthal mehrere Gräber aufgedeckt, bei denen die aufgefundenen Gegenstände einen entschieden römischen Charakter haben, unter denen besonders ein aus Horn gefertigtes, mit Löchern versehenes, zum Hervorbringen von Tönen gebrauchtes Instrument zu erwähnen ist, während die übrigen Funde grösstentheils in Mauerstücken, irdenen Geschirrfragmenten, nebst Knochen und Schädeltheilen bestanden.

Endlich erhielt die Abtheilung:

Durch Widmungen:

1. Ein antikes Armband aus Bronze. (Herr Franz Maier in Braunau.)
2. Eine besonders schöne, gut erhaltene Amphora und ein grösseres Stück eines aus kleinen Ziegelstücken zusammengesetzten Mosaikbodens aus Dalmatien. (Herr k. k. Gendarm.-Oberst Arthofer.)

III. Ethnografie.

a) Widmungen.

1. Japanesischer Sonnenschirm und ein japanesisches Geldtäschchen. (Herr Leopold Günther, Hausbesitzer in Urfahr).
2. Grosser chinesischer geflochtener Hut. — Ein Paar hölzerne Damenschuhe. — Ehrenwaffe mit Griff aus japanischen Münzen zusammengesetzt. — Säbel mit langem Griff und stählerner Klinge mit Scheide. — Japanesischer Fächer. — Chinesische Laternen aus Papier und in Holzfassung. (Herr C. Kubey, Maschinenwärter bei der k. k. Marine.)

   (Diese Gegenstände hat Herr Geber, gebürtig aus Urfahr bei Linz, von der Welt-Expedition der Fregatte „Friedrich" in seine Heimat mitgebracht.)
3. Gürtel-Schnalle von dem Weibe eines bosnischen Insurgenten. — Ring eines bosnischen Flüchtlings. — Wasserkrug von Bombay. — Eine aus Messing bestehende, mit Steinen verzierte Frauengürtel-Schliesse. (Herr Arthofer, k. k. Gendarm.-Oberst in Zara.)

b) Ankauf.

1. Eine Sammlung fremdländischer Gebrauchsgegenstände verschiedener Art.

D. Naturgeschichte.

I. Zoologie.

a) Säugethiere.

Widmung.

1. Eine Reutmaus. (Herr Verwaltungsrath Hafner.)

b) Vögel.

a) Widmungen.

1. Ein junger Höckerschwan sammt zwei Eier und einem Embryo in Spiritus. (Herr Dr. Vielguth.)
2. Eine weisse Krähe. (Herr Cooperator Trauner in Waizenkirchen.)
3. Ein Triel. (Vom Amtsdiener der Landes-Irrenanstalt.)
4. Ein rothrückiger Würger sammt Nest und Eier. (Herr Otto, Steinmetz.)

b) Tausch.

1. Eine Kornweihe.

c) Amphibien und Fische.

Widmungen.

1. Mehrere Stücke einer alpinen Krötenart und eine kleine Ringelnatter. (Herr Oberwundarzt Walter in Stein bei Laibach.)
2. Zur Ausstattung des fliegenden Flussadlers ein Fisch, zu jener des Schlangenadlers eine Ringelnatter. (Herr Präparator Häring.)

d) Weichthiere.

Widmungen.

1. Eine Meerspinne. (Herr Archivar Dr. Krackowizer.)
2. Schwanz eines Rochen, sechs grosse *Trochus*, ein Stück *Strombus gigas*, ein Stück *Hippopopus*, fünfundzwanzig Stück verschiedene *Cypraeen*, eine Schachtel mit diversen kleinen Muscheln, weitere 66 Stück grössere und kleinere Schnecken, fünf Seesterne, zweiundzwanzig *Madreporen*-Stücke, ein Seeigel, ein Stück *Fungia agariciformis*. (Herr Oberstlieutenant Arthofer.)

e) Insecten.

a) Widmungen.

1. Vier Partien *Coleopteren*, theils aus Krain, theils aus Dalmatien, 420 Stücke nebst 14 Stück Schmetterlingen aus Krain. (Herr Oberwundarzt August Walter in Stein, corresp. Mitglied des Museums.)

2. Zwei Partien *Coleopteren*, theils aus den Karpathen, theils aus Mähren, theils aus Mexico, zuammen 500 Exemplare. (Herr Edmund Reiter in Paskau, Ehrenmitglied des Museums.)
3. Eine Partie von 300 Exemplaren Käfer aus der Umgebung von Linz. (Herr Baurath J. Knörlein.)
4. Eine Partie *Coleopteren*, *Hymenopteren*, *Neuropteren* und *Hemipteren* der Linzer Umgebung, zusammen 162 Exemplare. (Herr Post-Official Munganast.)
5. 72 *species Dipteren*, *Hemipteren* und *Cicaden* aus Baiern. (Herr Ernst Angerer, Premierlieutenant zu Nürnberg.)
6. 8 Stücke *Broscosoma baldense*, 3 Stücke *Carabus Hoppii*, 3 Stücke *Bombus ligusticus* aus Südtirol. (Herr Professor Carl v. Dalla Torre in Linz.)
7. 10 Stücke *Gryllus domesticus*, 4 Stücke *Myrmeleon formicalynx* aus der Umgebung von Freistadt. (Herr Professor Emanuel Urban.)
8. Ein Exemplar des Colorado-Käfers. (Herr Carl Foltz.)
9. Eine schöne neue Tinea. (Herr Forstdirector J. Kargl.)

b) Tausch.

1. Sieben neue Species interessanter und seltener *Carabicinen* aus Portugal, Griechenland und Japan, zwei *species Julodis* aus Magador in Algerien, von Herrn Generallieutenant v. Kraatz-Koschlau in Trier.
2. 475 *species Hymenopteren*, *Neuropteren*, *Hemipteren*, *Dipteren* und *Cicaden*, zusammen 820 Exemplare, von Herrn Ernst Angerer, Premierlieutenant zu Nürnberg.
3. 46 *species Hemipteren*, *Hymenopteren* und *Cicaden* theils aus der Wienergegend, theils aus Brasilien und Ostindien, von Herrn Albert Bohatsch, Entomologen in Wien.

c) Ankauf.

1. Eine Partie für das Museum grösstentheils neuer *Coleopteren*, 70 Species in 84 Exemplaren aus dem Caucasus von Hans Leder in Paskau.

f) Spinnenthiere.

1. Zwei Nester der Fallthürspinne (*Mygale fodiens*) aus Mentone. (Frau Statthaltereiräthin Heyss.)

II. Botanik.

a) Widmungen.

1. 69 Species Farnkräuter, wovon 24 aus Oberösterreich, die übrigen aus dem Auslande; ferner 16 Species Pilze und 24 Species Laubmoose. (Von Herrn Statth.-Rath Dr. Schiedermayr.)

2. Eine Partie südeuropäischer Pflanzen für das allgemeine Herbar; ferner 64 Species Phanerogamen, worunter 22 für das europäische Herbar. (Vom Herrn Finanzrath Dr. Robert Rauscher.)
3. Zwei Partien Phanerogamen (41 und 58 Species) aus der Flora von Windischgarsten und vom Rottenmanner-Tauern. (Von Herrn Pfarrer Franz Oberleitner in St. Pankraz.)
4. 12 Stück ausländische Holzgattungen, darunter Oliven-, Rosen-, Ebenholz u. s. w. (Von Herrn Hirner in Wien.)

b) Ankauf.

Mycotheca universalis, herausgegeben von Baron F. Thümen in Klosterneuburg, enthaltend Pilze aus allen Theilen der Erde. Centurie I bis incl. IX.

III. Geologie.

a) Widmungen.

1. Eine Suite Versteinerungen aus der Formation des schwarzen Jura aus der Gegend von Grossramming sowohl fossiler Pflanzen, als auch Terebrateln. (Herr Sarg.)
2. Eine Suite fossiler Pflanzen-Abdrücke aus der Gegend von Grossramming. (Herr Mittendorfer, Arzt.)
3. Versteinerung, bestehend in fossilen Zähnen und Weichthieren unbekannten Fundortes. (Herr k. k. Gend.-Oberst Arthofer.)
4. Ein Stück Kreidemergel vom Sirius-Kogl bei Ischl. (Herr Pachinger jun. in Linz.)

b) Ankauf.

Grössere Partien von Versteinerungen verschiedener Formationen aus dem o. ö. Alpengebiete in einer Anzahl von circa 700 Stück.

Die

Chronik der Stadt Steyer

von

Jakob Zetl

1612—1635.

Revidirt und redigirt

von

Ludwig Edlbacher,

Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz.

Vorrede der Redaktion.

Eine der wichtigsten Quellen, aus denen sich eine genaue Kenntniss des grossen oberösterreichischen Bauernkrieges im Zeitalter des Kaisers Ferdinand II. ergibt, ist die Chronik der Stadt Steyer oder die Steyrische Chronik, welche hier im Drucke vorliegt. Sie umfasst den Zeitraum der Jahre 1612 bis 1635 und vom Jahre 1618 angefangen ist sie nicht allein für die grossen Ereignisse, deren Schauplatz damals das Land Oesterreich ob der Ens war, die wichtigste und reichste Quelle, sondern sie erwähnt auch viele wichtige Vorfälle des 30jährigen Krieges, wie z. B. den Ausbruch des böhmischen Aufstandes, die Feldzüge des Tilly, den Einfall der Schweden in Deutschland, die Einnahme der Stadt Magdeburg durch Tilly, die Schlacht bei Leipzig, den Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf, die Katastrophe Wallenstein's.

Diese Chronik hat bereits die Aufmerksamkeit mehrerer vaterländischer Geschichtschreiber erregt und sie ist von denselben benützt worden.

Kurz erwähnt diese Chronik in seinem Werke: „Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich unter der Anführung des Stefan Fadinger und Achaz Wiellinger“ wiederholt und gibt Auszüge aus derselben. Er erkennt den hohen geschichtlichen Wert dieser Chronik, lässt aber die Frage, wer der Verfasser derselben sei, ganz unerörtert. Er fällt folgendes Urtheil über diese Chronik: „Unter den vielen Aktenstücken, welche die Grundlage der gegenwärtigen Geschichte ausmachen, verdient eine eigene Erwähnung jene Handschrift, welche unter

dem Titel: Steyrische Chronik öfter wird angeführt werden. Mehrere Abschriften derselben führen die Aufschrift: Anhang, welchen Herr Dr. Dilmetz *artis liberalis philosophiae nec non medicinae Doctor* den Steyrischen Annalen annectiret hat, continuiret von 1618—1631. Wahrscheinlich sollen die Preuenhuberischen Annalen dadurch vermehrt und fortgesetzt werden. Der Verfasser mag nun wer immer sein, er spricht als Augenzeuge und stimmt nebst den Khevenhillerischen Annalen mit den Aktenstücken selbst am meisten unter allen übrigen Geschichtschreibern überein, welche von dieser Empörung handeln.“ [1])

Pritz hat diese Chronik in seinen beiden Werken „Geschichte der Stadt Steyer“ und „Geschichte des Landes ob der Ens“ benützt und erwähnt sie unter dem Titel: „Steirische Chronik von Jakob Zöttl. Manuscript.“ [2])

In seinem Werke: „Geschichte der Stadt Steyer“ gibt Pritz einen näheren Bericht über den Verfasser der Chronik: „Mit dem Jahre 1618 hören die Annalen Preuenhuber's auf; aber an seine Stelle tritt nun eine geschriebene Chronik, welche in mehreren Abschriften vorhanden ist und gewöhnlich aber nicht immer den Titel hat Anhang, welchen Herr Tilmetz, der Philosophie und Medizin Doctor, den Steyrischen Annalen annectiret hat, continuiret von 1618—1631. Allein sie beginnt eigentlich 1612 und währet bis 1636. Der Verfasser dieser Chronik ist unstreitig Jakob Zetl, der immer von sich in der ersten Person spricht, als Augenzeuge die Begebenheiten erzählt und auch seine eigenen Schicksale darstellt. Es wäre wahrhaft lächerlich, wenn ein Anderer, z. B. Tilmetz, so von Zetl geschrieben hätte; nur die letzten Blätter, in denen gewöhnlich in der dritten Person von ihm gesprochen wird, mögen von einem Anderen vielleicht aus Zetl's Notaten hinzu-

---

[1]) Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Ens. Band I. Einleitung pag. IX. und X.

[2]) Geschichte des Landes ob der Ens. Band II. pag. 364, Anmerkung 7.

gefügt worden sein; wahrscheinlich war jener Tilmetz aus einer bekannten Steyrischen Familie der Sammler und Ordner davon. Zetl's Geburtsort ist unbekannt; er war zuerst Soldat unter den Baiern im Kriege gegen Salzburg 1612, kam dann nach Steyer, wo er eine verheiratete Schwester hatte, war Färbermeister und besass das Haus Nr. 21 im Ensdorfe. Er war ein in den Geschäften gewandter Mann, ward Bruderhaus- und Herrenhaus-Verwalter, Viertelmeister, Stadtgerichts-Beisitzer und Rathsherr; er war einer von den wenigen katholischen Bürgern in Steyer und litt desswegen grosse Verfolgungen, besonders während der Bauernrebellion. Er starb 1647, wenigstens ist sein Testament von diesem Jahre im städtischen Archive vorhanden, worin er unter andern auch jedem Geistlichen der Stadt einen Kronenthaler vermachte.[1])

Eine besondere Aufmerksamkeit, ein lebhaftes Interesse widmete dieser Chronik noch ein dritter vaterländischer Geschichtsforscher, der k. k. Haus-, Hof-, und Staatsarchivar Kaltenbäck, in dem von ihm herausgegebenen Kalender „Austria".[2]) Er gibt Auszüge aus dieser Chronik und fällt folgendes Urtheil über dieselbe: „Preuenhuber schliesst seine Annalen am Vorabende einer der wichtigsten Epochen in der Geschichte Oesterreich's ob der Ens. Diess wäre ein unersetzlicher Verlust, hätte sich nicht ein anderer Biedermann gefunden, der die Begebenheiten seiner Vaterstadt in den Tagen der Bauernkriege aufzeichnete und dabei auch auf die übrigen Ereignisse in Deutschland, so viel möglich, Rücksicht nahm. Diese Chronik der Stadt Steyer, welche in mehreren Abschriften besteht, umfasst den Zeitraum von 1612 bis 1635; doch erst mit 1618 wird sie wichtig. Der Verfasser war Katholik, ob Jakob Zetl ist schwer zu erweisen. Die Gewissenhaftigkeit des Augenzeugen ist unverkennbar; sonst schrieb der brave Bürger nieder, was Ruf und mündliche Mittheilung oder auch einzelne Zeitungs-

---

[1]) Geschichte der Stadt Steyer, pag. 246 Anmerkung.

[2]) Jahrgang 1852, pag. 36—46.

blätter ihm sagten. Manches war irrig; manches ist aber auch viel richtiger, als es in den gleichzeitigen Relationen der Gegner steht, denen die neueren Geschichtschreiber fast ohne Ausnahme folgten. Jedenfalls bleibt die Art und Weise, wie man sich in Oesterreich, wie sich die Katholiken die Sachen erzählten, immer interessant, ja selbst historisch wichtig.

Diese Worte Kaltenbäck's sind ein neuer Beleg für den grossen geschichtlichen Wert der Chronik; warum er zweifelt, ob Zetl der Verfasser sei, dieser Umstand wird später seine Erklärung finden.

Kaltenbäck beabsichtigte, diese Chronik im Drucke erscheinen zu lassen; doch er ist zur Ausführung dieses Planes nicht gekommen. Er äussert sich hierüber in folgender Weise: „Schon ein flüchtiger Blick überzeugte mich von der hohen Wichtigkeit des Unternehmens. Solche Quellen müssen zugänglich gemacht werden und nicht allein dem Forscher, sondern dem Volke, das an Aufzeichnungen, die aus seiner Mitte hervorgegangen und gesunde, kräftige Kost sind, gewiss mehr Freude und Nutzen haben wird, als an Bearbeitungen, die entweder seinen Horizont übersteigen oder einen Ton der Belehrung annehmen, der kaum für Kinder passt. Man mache sie lesbar und die Ueberlieferungen der Väter werden nicht ohne Wirkung bleiben."

Dem Redakteur sind 7 Handschriften über diese Chronik bekannt geworden.

Die Handschrift, nach welcher die Ausgabe der Chronik veranstaltet wurde, befindet sich gegenwärtig im Besitze des Herrn k. k. Amts-Direktors Franz Schaffer in Braunau, der sie mit grösster Bereitwilligkeit dem Verwaltungsrate des vaterländischen Museums zur Veröffentlichung in dem Jahresberichte überliess.

Diese Handschrift ist jedenfalls die älteste, welche über diese Chronik vorhanden ist. Sie ist mit Ausnahme des letzten Blattes von einer Hand geschrieben und umfasst die Zeit vom Jahre 1612—1635. Sie gehört bezüglich der Schreibweise dem

17. Jahrhunderte an. Sie hat allerdings keine Aufschrift und keine Angabe des Namens des Verfassers.

Aber in dieser Handschrift kommt sehr häufig der Ausdruck vor: „Ich Jakob Zetl". Es wird von ihm stets in der ersten Person gesprochen. Nur auf dem letzten Blatte, auf welchem eine andere Handschrift bemerkbar ist, heisst es einmal „Herr Zetl".

Durch Vergleichung dieser Handschrift mit den anderen Handschriften ergibt sich wol unzweifelhaft das Resultat, dass das im Besitze des Herrn k. k. Amts-Direktors Schaffer befindliche Exemplar der Steyerischen Chronik die Originalhandschrift ist, welche von Zetl selbst herrührt und dass die anderen Exemplare nur Abschriften sind, von denen einige in bedeutend späterer Zeit angefertigt wurden.

Als Verfasser der Chronik gilt, wie Pritz zuerst nachgewiesen hat, unstreitig Jakob Zetl.

In einer im städtischen Archive von Steyer befindlichen Handschrift ist Zetl ausdrücklich als Verfasser genannt. Sie führt den Titel: „Fortsetzung der Stadt Steyerischen Annalen des Valentin Prevenhuber vom Jahre 1612 bis 1635. Aufgeschrieben von Herrn Jakob Zötel, Rathsbürger und gewester Färbermeister in Ensdorf, aber zusammengeschrieben, wie hier zu lesen, von Herrn Philipp Dillmetz, *medicinae Doctori* in Wels." Diese Bemerkung rührt allerdings von einer anderen Hand her, doch wird in dieser und noch in einer anderen Handschrift, die sich ebenfalls im städtischen Archive von Steyer befindet, von Zetl immer nur in der ersten Person gesprochen.

Das vaterländische Museum besitzt zwei Abschriften der Steyerischen Chronik, welche mit dem Jahre 1618 beginnen. In diesen beiden Handschriften wird von Zetl immer in der dritten Person gesprochen.

Wenn Kurz die Frage über den Verfasser der Steyerischen Chronik unerörtert lässt, Kaltenbäck daran zweifelt, ob Zetl als Verfasser zu betrachten sei, so findet diese Sache dadurch ihre

Erklärung, dass diese Geschichtsforscher nur solche Handschriften gekannt haben, in denen von Jakob Zetl in der dritten Person gesprochen wird.

Jakob Zetl muss als Fortsetzer der Annalen Prevenhuber's betrachtet werden, der sein Werk mit dem Jahre 1618 abschliesst. Die Strenge, mit welcher Ferdinand II. die Gegenreformation in Oesterreich durchführte, mag Prevenhuber, der Protestant war, zu diesem Schritte bewogen haben. Er verliess auch später der religiösen Verhältnisse wegen Oesterreich und begab sich nach Regensburg.

Jakob Zetl war hingegen Katholik und zwar war er streng katholisch. Man ersieht dieses fast aus jedem Blatte seiner Chronik. Er zeigt seine Abneigung gegen die Protestanten ganz offen.

Trotz dieser streng katholischen Auffassung, die der Verfasser überall zeigt, verliert aber sein Werk nicht im geringsten an seinem hohen Werte.

In schlichter, volkstümlicher Sprache erzält er die grossen Ereignisse, die er erlebte, mit einer Lebhaftigkeit, welche allgemein anregt. Er stellt seine Lebensschicksale dar, er erwähnt die grosse Verfolgung, die er wegen seiner katholischen Gesinnung und wegen seiner Anhänglichkeit an den Kaiser von den rebellischen Bauern, als sie die Stadt Steyer besetzten, zu erdulden hatte.

Ueber die heimischen Vorfälle bringt Zetl die genauesten Berichte, weil er eben als Augenzeuge berichtet. Die Ereignisse, deren Schauplatz die Stadt Steyer war, die Bauernkriege gaben ihm Stoff zur Erzälung. Ueber jene Ereignisse, die den 30jährigen Krieg betreffen, ist er natürlich minder genau unterrichtet; aber wenn man diese Stellen in seiner Chronik liest, lernt man den Geist kennen, mit welchem der Verfasser die auswärtigen Ereignisse auffasste und niederschrieb.

Auch für die Sittengeschichte liefert diese Chronik manche Beiträge.

Bezüglich der Ausgabe der Chronik erlaubt sich der Redakteur zu bemerken, dass der Text, wie er sich in der Originalhandschrift vorfindet, genau abgedruckt wurde. Nur solche Stellen, welche im Manuscripte des Jakob Zetl unleserlich oder ganz unverständlich sind, sind durch Vergleichung mit dem Texte der anderen Handschriften verbessert worden. Dass der gedruckte Text ein möglichst getreues Bild des Originals liefern sollte, das war die Absicht der Redaktion.



1612. Alss mann Zehlt 1612 balt nach Michaeli hat sich der Salzburgische Khrieg angefangen, hat der Bischoff Wolff Dietrich zu Salzburg das Ländl Berchtoltsgaden eingenomben vnd hat bey Reichenhaal 2 Plockheusser auf dem Pass gepauet, selbige mit Soldaten besezt, nachdem solches Ihr Durchleucht auss Bayrn vernomben, hat selbiger Fürst alssbalt vill Volck auf die Bayn gebracht, vnd ist in selbst aigner Persohn in dass Salzburger Landt gezogen, da bin ich Jacob Zetl (damahls in Salzburg in arbeit) für einen Soldaten auf dem Schloss Thettelhaimb 2 Meill von Dickhmaring ein Monath gelegen, wie nun Ihr Durchleucht auss Bayrn mit völliger Macht vor dem Stättl vnd Schloss Dickhmaring (in welchem bey 300 Thailss Soldaten Thailss gepürgpauern gelegen) ankommen, haben Sie gleich angfangen selbiges zu bestürmen, welcher Sturm 2 Tage gewehrt, vnd ist Ihro Durchleucht ein Welscher Graff damahlss an der Seithen wekhgeschossen worden, worauf sich die Statt sambt dem Schloss ergeben, vnd ist die Quarnison mit Sackh vnd Packh abgezogen, nachdeme ist der Fürst auss Bayrn mit völliger Macht auf Salzburg zu Marchirt, da Ihme dass Thumb Capitl zu Salzburg die Schlissl entgegen geschickht vnd die Statt übergeben, vnd Weillem Ermelten Bischoff Wolff Dietrich aller gewalt entnomben worden, hat Er sich Eylents mit der Flucht saluirt, welcher aber zu Gmündt in Kärnthen erdapt, vnd gefangner nach Salzburg zurückhgebracht vnd in dem Schloss alda Stark verarrestiert worden, wurde wohl verwacht, vnd seindt ihme zwei gelehrte Franciscaner Mönich vnd ein Barbierer wegen seines Fontanell Zugelassen worden, Er hat in seinem arrest nur ein einfallentes Liecht gehabt, in welcher gefangenschafft Er 5½ Jahr zu-

gebracht, vnd nachmahls anno 1618 darinnen dass Zeitliche gesegnet, Ist hernach bei S. Sebastian in seiner erbauten Capellen S. Gabriel, allwo Er die Stüfftung gethan, dass auff Ewig von denen Herrnen P. P. Franciscanern in selbiger Täglich ein heylige Mess gelesen werden solle, Ehrlich begraben worden; disser Bischoff hat dass Bisthumb Salzburg 24 Jahr geregiert, dessen Seelen Gott Gnädig sein wolle.

Hat dass hochwürdige Thumb Capitl Zu Salzburg anstatt 1613.
dess entsezten Herrn Herrn Bischoffs Wolffen Dietrichs auss ihnen einen Thumbherrn Herrn Herrn Marcum Sittich Grafen von Hochen Embss Zum Bischoff erwehlt, welcher hernach vmb Michaeli einen Pomposen einzug gehalten, vnd ist die ganze Burgerschafft Thailss Zu Pferdt mit eingeritten, vnd Thailss Zu fuess alles im Gewehr gestandten, bin ich Jacob Zetl auch für einen Musquetierer aufgezogen.

Anno 1614 Den 22. Augusty ist Meiner Schwester Catharina 1614.
hochzeit mit Herrn Leonhard Rädlmayr dess Raths vnd burgerlichen Färbern alhier Zu Steyr vorbeygangen, welcher nach
23 Wochen erkranckhet vnd endtlichen Anno 1615 den 27. Ja- 1615.
nuary in Gott Seelig entschlaffen, vnd den 29. dito in der Statt Pfarr Kirchen alhier bey der Sacristey begraben worden, hat mein Schwester alss dessen Ehewürthin ain Mess Klaydt sambt aller Zugehör vnd einen Zünnenen Weyh Kössl, welcher bei der Sacristey hanget, Zu der Kirchen machen lassen.

Anno 1616 seindt die Herrn P. P. Capuciner, deren an- 1616.
fangs Zween gewessen, alhero auf Steyr Kommen, hat P. Dominicus alle Sontag in der Pfarr Kirchen gepredigt, vnd ist ihnen vom Herrn Burggrafen Geörg Sigmunden von Lamberg Freyherrn, welcher auch disses Jahr auf Steyr Kommen, dass Garttenhauss im hoffgartten eingegeben worden.

Den 22. April ist Herr Leopold Wenigmayr gestorben vnd in die Pfarr Kirchen alhier begraben worden, hat ihme P. Dominicus Capuciner die Leichpredig gethan.

Den 11. July Ist denen Herrnen P. P. Capucinern Ihr Closter Grundt vor dem Gilgen Thor auf freyem Feldt auss-

gesteckhet worden, haben Ihro Mayestätt Kayssers Matthiä Frau Frau Gemahelin ihnen 4000 Gulden zu solchem Gebeu geschafft, auch ist ihnen von Ihro hochwürden Herrn Herrn Praelaten Zu Gärsten vnd Herrn Burggrafen Freyherrn Sigmund von Lamberg ein Zutrag gethan worden, vnd ist gleich die Grundtfesten zu graben angefangen worden.

Den Sontag vor S. Thomas Tag ist alhier zu Steyr die ordentliche Richter Wahl gehalten worden, ist die ganze Burgerschafft auf das Rathhauss erfordert worden, vnd nach gegebenen mehristen Stimmen von der gsambten Burgerschafft Zum Statt Richter Herr Caspar Reinhardt erwöhlt, Herr Matthäuss Jaan vorhin ordentlicher Burgermaister in solchem Ambt noch lenger zu verbleiben Confirmirt worden.

1617. Anno 1617 in dissem Jahr hat sich der Venetianische Krieg mit Herzog Ferdinand, welcher 2 Jahr. gewehrt, vnd beederseits Vill Volckh In solchem Krieg blieben ist, Geendigt.

Item seindt Ihro hochwürden vnd Gnaden Herr Herr Praelat Zu Gärsten Antonius Spindler in aigener Persohn vmb dass Fest Mariae Himmelfarth sambt 2en Capucinern vnd 30 Persohn Kirchfartern nacher Mariae Zell Kirchfarten Gangen.

Den 6. May ist bey denen Herrn Herrn P. P. Capucinern der Erste Stain gelegt vnd das Grosse Creuz vor dero Kirchen gesezt worden, worbey etliche Herrn Praelaten vnd andere vornehmbe Herrn sich eingefunden, ist dass Te Deum Laudamus gesungen, auch Klain vnd grosses Geschüz gelöst worden, Welches denen Herrn von Steyr Wie auch ihren Praedicanten gar nicht gefallen wollen, dieweillen die Ganze Statt biss auf vnsser 18 Burger Erz Lutrisch war, Ess seindt Zwar Sie Herrn von Steyr zu solchem Fest höfflich eingeladen worden, haben sich aber Endtschuldigt. Vermuethlich hat ihnen villeicht die Lufft nicht gedaugt.

Disse Capuciner Kirchen ist der heyligen Büesserin Mariae Magdalena dedicirt worden. Alss mann Zu dissem gepeu den Sandt gegen den Pfarrmayrhöfel über, wo mann in den also genandten hundtsgraben gehet, gegraben, Kamen die Arbeither auf einen grossen Hauffen Todtengebain, vnd wie mann damahls

in gemain sagte, solten derselben etlich Kärren voll bey der Nacht in die Ennss gefüehrt sein worden, Obwohlen solche gebain noch unverwessen, Konte mann doch auch bei den Alten Leuthen Kein nachricht erheben, woher solche an disses Orth mechten Kommen sein, etliche mainten, es wehren Leuth in Khriegsleuffen erschlagen vnd dahin begraben worden; andere wollen, Ess wehren der Vor Jahren hingerichteten Widerthauffer gebain, aber Beyde Irreten, meines erachtens, die Ersten zwar, weill von solcher Schlacht oder Schärmüzl vmb disse refier Kein nachrichtung verhandten, vnd dann weill vnter solch gefundenen Todtenbainern, gar vill derer von Klainen vnd Jungen Kindern gewest, die man im Streitt nicht mitzunemben pflegt; die hingerichteten Widerthauffer aber (darunter auch Kaine Kinder gewest) seindt mit haut vnd haar zu Aschen verbrendt, vnd Kain Bain übrig geblieben, dass also glaublicher, dass in Infections-Zeiten ain Hauffen verstorbener an dissem Orth Zusamben in ein Grueben geworfen worden, deren gebain disse gewessen, Wer Ess aber nicht glauben will, Kan am Jüngsten Tag in der Allgemeinen Aufferstehung weither nachfragen vnd die wahre Vhrkundt einhollen.

Ess ist disses Kloster der Herrn Capuciner in 2 Jahren gar aufgebaut vnd vnter dass Tach gebracht worden, hernach ist dass Pauen ins Stokhen gerathen, weillen sich die Ständt in dissem Landt wider den Kaysser aufgeworffen, ist aber hernach alssgemach aussgebauet worden, der Pfarr Prediger P. Dominicus Capuciner ist der Baumaister gewessen.

In dissem Jahr ist ein Neuer Babst erwöhlet worden, disser hat ein Jubileum ausgehen lassen, welches sich an Vnsser Frauen geburthss Tag angefangen, seindt Wür Catholische auf Gärsten hinaussgangen, über welches die Praedicanten vnd Lutheraner grob gespöttelt vnd wider den Ablass geprediget, haben wür Vill schmach von ihnen gelitten.

Den 24. Oktober ist die Spital Kirchen alhier zu Steyr durch Ihro Gnaden Herrn Herrn Prälathen zu Gärsten widerumb auf ein Neues geweyhet worden, vnd hat Herr P. Dominicus

Capuciner ein Predig gethann vnd Wohlgedachter Herr Prälath hat dass Hochambt gehalten, darauf ist in eben disser Wochen die Bruederhauss Kirchen auch geweyhet worden.

Den 6. November ist Erzherzog Ferdinand Zu Prag Zum Böhaimbischen König gecrönet worden, Bey welcher Crönung sich der Churfürst in Sachsen eingefunden, ist der Neu erwehlte König mit dem Chuerfürsten nach Dressden geraist, vnd sich aldorth bey 2 Monath lang aufgehalten, in mainung eine heurath zu schliessen, mit ermelten Churfürstens Schwester der Princessin, ist aber wegen der Religion (Zu welcher sie sich villeicht nicht bequemben wollen) hinterstellig geblieben, sonsten ist dem König bey dem Sachssischen Hoff alle Ehr erwissen worden.

Den Sontag vor S. Thomae ist widrumben alhier Zu Steyr die ordentliche Richter Wahl gehalten worden, vnd ist auf der gesambten Burgerschaft Gegebene Stümmen Herr Caspar Reinhard in seinem Statt Richterambt Zu verbleiben confirmirt, Zum Burgermaister aber, anstatt dess Herrn Matthäuo Janns weillen solcher schon erlebt war, Herr Joachim Händl, zum Spitalambt Herr Wolff Irlinger, Zum Kirchenambt ermelter Herrn Jaan, Zum Bruederhaussambt Herr Adam Dirrnberger vnd Zum Herrnhauss Verwalther Herr Wolff Niglseder erwöhlt, vnd seindt also die Ambter widrumben besezt worden.

1618. Anno 1618 Vmb Liechtmessen ist alhier ein solche Kälte eingefallen, das die Ennss Ganz Ueberfroren gewest, vnd mann ganz sicher hinüber vnd herüber darauf gehen Können.

Den 23. May alss am Auffahrths Christi Tag hat sich der Behaimbische Krieg angefangen, hat Ihr König Ferdinandus Commissarien nach Prag gesandt die Luthrische Kirchen lassen spörren, vm die Widersessigen Böhaimbischen Landt Ständt vmb ihrer rebellion willen zur billichen Bestraffung vnd Gehorsamb Zu bringen, haben sie haimbliche Nachricht erhalten, vnd die Herrn Commissarien auf dem Königlichen Schloss Zu dem Fenster hinaussgeworffen, Worauff ein Grosser alarmb in der Statt Prag entstandten, also dass sich allerhandt schlimbes gesindl Zusamben rottiert, die Jesuiter auss ihrem Collegio Ver-

jagt, die Kirchen Zierdt vnd Schäz entraubt, dass Schloss geplündert, die Böhaimbische Cron heraussgenomben, auf allen Pläzen in der Statt vmbgeschlagen, vnd Volck geworben Zum Streitt wider Ihren rechtmessigen König, Alss aber Kaysser Matthiass vnd der König Ferdinandus erfahren, haben sie vnverweilt ein Armada Khriegs Volckh Zusamben gebracht, den Obristen Puquoy Zum Generalissimo ernendt, Worbey auch der Obriste Graff Von Tampier Khayserlicher Seithen die Reutherey geführt, welche vmb Wienn herumb gelegen, worauff die Behaimbisch Rebellischen Ständt denen Ober vnd Vnter Oesterreichischen auch Mährischen Landt Ständten Zugeschriben, Sie Sollen allerseits dem Khaysser die Päss absonderlich am Thonau Stromb gegen dem Königreich Böhaimb verlegen, damit der Kaysser vnd der König mit der im anzug habenten Kriegs Armada gegen ihnen nichtst tentieren Könne, in welches Begehren die Oberösterreichischen gleich gewilligt, vnd mit hindannsezung Ihrer gegen Ihrem Erbherrn vnd Landtsfürsten tragenden schuldigen vnterthänigsten Pflicht, Volckh geworben, fürgebent, dass sie solches Zu beschuzung dess Landts gebrauchten, die Päss gegen die Böhaimbischen Grenz besezt, dass also der Kaysser mit grossem Vncosten sein Volckh von Passau über den Guldenen Steig in Böhmben gebracht hat.

Den 1. November am Fest Aller Heiligen Gottes, ist des damahlig Regierenten Kayssers Matthiae Herr Brueder Erzherzog Maximilian in Gott seelig entschlaffen, Welcher Todtfall nicht allein dem Kaysserlichen Hoff, sondern auch denen Erbländtern, weillen disser Herzog ein fromb vnd fridtliebenter Herr war, vnd vill Vnruehe in Teutschlandt vermitlet, ein grosse Thrauer vervrsachet, sein Leichnamb ist nacher Insprugg ins Thyrol geführt, aldorten nach Fürstlichem gebrauch mit grosser Solennitet In dero Begräbnus beygesezt worden.

Im Aduent darauf ist ein grosser Comet am Himmel erschünen, welcher einen langen Strall von sich geben, vnd vast bey 3 ganzer Wochen gesehen ist worden, über welchen Comet die Doctores vnd Firmaments erfahrne Prognosticiert, dass in

ganz Teutschlandt Krieg, Hunger vnd Pestilenz ervolgen werde, welche 3 Ruethen mann hernach laider 12 ganzer Jahr empfundten, Gott behüette vnss hinfüro vor einem so erschrecklichen Comet Stern.

Vmb disse Zeit hat Ess mit den Böhmben einen Villmahligen Schärmüzel gesezt, vnd ist aller orthen dass Rauben vnd Prennen angangen, Ess waren damahls Mähren, Schlessien, auch Vnter- vnd Oberösterreich mit denen Böhmischen Ständten in Ihrer rebellion verstandten, Ess war ein grosses Bluedtvergiessen, die Jesuiter vnd alle andere Catholische Priester wurden verjagt, vnd Luthrische Prediganten eingesezt vnd schüne, als wehre es mit dem Catholischen Heufflein schon auss, die weillen dem fromen Khaysser Kein Hilff Konte Zu Kommen, denn die Ständt in dissem Landt hatten ihr geworbenes Volck alles an die Böhaimbische Gränz verlegt, da haben wür Burger wachten müessen, vnd sich vnsser Plag schon angefangen.

Am Sontag vor S. Thomass Tag ist alhier zu Steyr die ordentliche Richter Wahl vorbeygangen, ist die ganze Burgerschafft auf dem Rathhauss erschünen, hat ein Jeder Burger sein Votum von sich geben, vnd haben die maisten Stimmen Zum Statt Richterambt Herrn Wolffgang Mädlsseder getroffen, also dass Er Zum Ordinari Statt Richter erwöhlet worden, Herr Joachim Händl aber ist in seinem Burgermaisterambt verbliben, Herrn Caspar Reinhard ist dass Spitalambt, Herrn Wolff Edlinger dass Bruederhaussambt, Herrn Adam Dirrnberger dass aussere Herrnhauss vnd Herrn Wolff Niglseder der armen Hauss bei der Steyr Zu Verwalthen anverthraut worden, wormit also die Aembter widrumben ersezt worden.

1619. Anno 1619 den 2. January ist des Jetzt regierenten Kayssers Matthiae Gemahelin Zu Wienn gestorben, vnd Ihr Leichnamb in dem Königlichen Spital auf behalten worden, Weillen sie entschlossen ein Capuciner Closter in Wienn Zu erbauen, vnd daselbst in Ihrer Kirchen verlanget begraben zu werden.

Den 20. Martii ist Ihr Mayestätt Kaysser Matthias Zu Wienn mit Todt abgangen, welcher Todtfall auf ein Neues eine

Grosse Thrauer erwekhet, Ess wurden alle Freuden spill vnd Music eingestelt, vnd sein Leichnamb in Wienn begraben.

Den 15. April ist der Ehrsamb vnd Weisse Herr Matthaeus Jan Gewester Burgermaister vnd Kirchambts Verwalther gestorben, vnd hinauff in den Gottesakher begraben worden, Ess hat ihm ein Predigant die Leichpredig gethan.

Mittwoch vor heyligen Pfingsten ist die Burgerschafft gemustert worden, vnd haben Sie müessen auf den 30igsten vnd Zehnten Mann Zetlen heben, auss welchen die lähre Zetlen gehebt, ain Jeder Burger, Zu Vnterhaltung derjenigen Burger, welche sich alss Soldaten haben gebrauchen müessen lassen, alle Wochen Ich Zetl ingleichem 15 kr. anschlag geben müessen, welchess ein ganzes Jahr gewehrt, mann hat von denen Burgern, welche geschribne Zetlen gehebt, ain Fähndl Soldaten aufgericht, War Haubtmann Herr Caspar Reinhard, Herr Hannss Helmus Nadler in Steyrdorff Leutenandt, welcher Commandierte, Fendrich Herr Wolff Schwindtenhamber, Sie seind alle Tag nach Soldaten gebrauch mit Drombl vnd Pfeiffen die Wacht auf vnd abgezogen, in disser rebellion haben wür Catholische Burger grosse verfolgung erlitten, Ess haben sich die Herrn von Steyr starkh müessen gebrauchen lassen, mit auflauffung grosser Vncosten.

Den 16. Tag Juny ist der Graff von Thurn, welcher auch ein rebell war, mit 6000 Mann Zu Ross vnd Fuess vor Wienn ankommen, die Statt belägert vnd mit Stuckhen in die Kayserliche residenz Starkh gespilt, Weillen ein solche Verrätherey damahls in Wienn, dass auch die Geheimbisten Räth mit vnter der rebellen Deckhen lagen, dass selbige Hoffherrn die Schlissl von Erzherzogen Ferdinando abgefordert, vnd Ihme gleichsamb allen Gewalt entnomben, in mainung, dem Feundt die Thor Zu eröffnen vnd die Statt Zu übergeben; aber vnversehen (Wie Gott den Gerechten nicht gar Zu grundt gehen lasset, der sein festes Verthrauen auf ihn sezet) die Weillen Ersagte Räth mit Ihrem Herzogen also Gewaltsamb vmbgiengen, dass Ihme schon ein Knopff mit höchster Verschümpfung von seinem Klaydt gedrähet

wurde, Kamb der Obriste Graff von Thämbier mit 2000 Reuthern Zum Cärnerthor in völligem Ritt biss vor die Khaysserliche Burkh, allwo Er schon mit aussgezogen Gewehrter Handt In Willens die Mainaidigen Räth vnd rebellen niderzuhauen, Weillen aber der Erzherzog auss sonderbarer Güette Innenzuhalten befelch gabe, also mueste Er dem befelch nachleben, vnd ihrer am Leben verschonen, Worauf sich alles in der Statt Männlich wider den Feundt Rüsteten, Weillen auch in dissen Tagen der Obriste Buquoy mit Herzog Leopoldo sambt etlich Fahnen Volckh ankommen, wehreten sich gegen dem Feundt Ritterlich, Thaten den dritten Tag einen Ausfall vnd Schärmizierten Starkh mit dem Feundt ausser der Wolffsbruggen, also dass solcher gedrungen wurde, mit Verlust dess Volckhss nach 6 Tagen mit Schümpf vnd spoth vnverrichter sachen widrumb vor Wienn abzuziehen, Marschierte hernach widrumben in Böhaimb, die rebellen, welche mit dem Graffen von Thurn Interessiert waren vnd im die Statt übergeben wolten, wurden alsobalt in Verhafft genomben, der Obriste Buquoy vnd Tambier Marschierten mit Ihrem Volckh in Mähren vnd an die Böhaimbische Gränzen, Sengten vnd Brenten, hausseten erschrökhlich, die Böhaimbischen Ständt aber vnd Ihre Mitrebellen waren Zu Horn beysammen.*)

In dissem Jahr ist widrumb ein Corporis Christi Procession Zum ersten mahl gehalten worden, aber die Lutheraner haben Kaumb den Huet vor dem hochwürdigen Guett geruckht.

Den 27. Augusty Starb Herr Johann Widersperger, Welcher 19 Jahr Statt Pfarrherr alhier gewest, vnd vill tribulationes von den Lutheranern erlitten hat, vnd zwar gleich anfangss nach antrettung der Pfarr wie die Erste Procession An S. Marci Tag von Gärsten hereingangen, ist Er durch Schlimmes Zusamben gerottes allerhandt gesündl vor dem S. Gilgenthor Uebel geschlagen, die anderen Geistlichen, Welche mit der Procession giengen, verjagt, ainer hievon über die Ennssleuthen hinabgesprengt,

---

*) Austria, Oesterreichischer Universal-Kalender für das Jahr 1852; Kaltenbäck „Die noch ungedruckte Chronik der Stadt Steyer“ p. 37.

der Creuzfahnen zu Fezen zerrissen worden, also dass Er Pfarrherr disse harte Schlög biss in sein Gruben empfundten, ist in die Pfarr Kirchen begraben vnd von Vnss Catholischen Burgern mit Windtliechtern Zu seiner Ruehestatt beglaytet worden, hat ihme P. Dominicus Capuciener die Leichpredig gethan.

Den 28. dito Ist Erzherzog Ferdinandus Zu der Crönung nach Franckhfurth geraist, allwo alle Churfürsten vnd abgesandte seindt Zusàmben Kommen, alda Er nach vorgangener Wahl von dem Churfürsten vnd Erzbischoffen Von Mainz in S. Bartholomaei Kirchen zum Römischen Kaysser Gecrönet worden.

In dissem Jahr vmb Aller Heiligen haben hiessige Lanndt Ständt 5 Fahnen Fuess Volckh geworben, selbige auf Eblsperg gefüehrt. Allwo Ihr vorhin gehabtes Landt Volckh zu ihnen gestossen, vnd auf der Thonau in Oesterreich abgefahren, Zu Ybbss haben sie bey Nächtlicher Ankhonfft dass Kaysserliche Mauthauss aussgeplündert vnd die gelter auss dem Ambt Weckhgeraubt, vnd grossen schaden gethan, hernach haben sie den Markht vnd dass Closter Mölckh belägert, vast ein Monath lang, ihre Mainung wahre, in ganz Oesterreich durchgehents Alle Geistliche sowohl auf denen Pfarrhöfen alss in den Clöstern zu verjagen. vnd die Prediganten einzusezen, Weillen sie aber zu Mölckh einen Männlichen Widerstandt verspüret, vnd nichts tentieren Können, ist Ihnen ihr vnchristliches vorhaben Zerrunnen, vnd haben sie mit Schümpf vnd spott widrumben abziehen müessen.

Den 24. November an einem Sontag fruehe vnter der Kirchzeit haben dess Haubtmanns von Hoffkirchen Neugeworbene Soldaten einen Capitain, welcher lange Jahr dem Kaysser zu Pferdt gedient vnd resigniert hat vnd seine Rayss in Niderland mit 2 Heerwägen vnd etlichen Pferdten, allwo Er Zu Hauss war, vornehmen wolte, Ihme bey dem Rämingsteg gefangen genombeu, sein sachen geplündert vnd ihme gefenkhlich in die Statt Zu Herrn Caspar Reinhardten gebracht, einen seinigen Diener aber, welcher sich mit der Flucht salviren wollen, auf dem Warttberg erschossen.

Den Sontag Vor S. Thomae ist die ordentliche Richterwahl für diss Jahr wegen dess Kriegss vnd der aufgestandtenen rebellion eingestelt vnd alle Aembter vnversezt vnd Herr Joachim Händl Burgermaister vnd Herr Wolff Mädlsseder Statt Richter verbliben.

In den Weyhnacht Feyrtagen am Johannes Tag ist die Burgerschafft Zusamben gefordert worden, hat mann Gemustert, vnd 4 Fahnen von der Burgerschafft aufgericht, dass Fähnlein in der Statt hat gehabt Zum Haubtmann Herrn Ruprecht Rethlhamber, Zum Fendrich Herrn Abraham Schröffl, im Steyrdorf ist Haubtmann Gewessen Wolff Erlinger, vnd Adam Dirrnberger, Fendrich Wolff Hayder, vnd Hannss Aumayr, Im Ennssdorff Andree Stauder Haubtmann, vnd Mattheus Hämpl Fendrich, es haben die Herrn einen Leutenandt aufgenomben, welcher vnss Burger alle Tag im Feldt exerciert hat.

Am Vnschuldigen Kindl Tag Kamb der von den Landt Ständten geschickhte Haubtmann Fux und namb mit beyhilff dess von der Statt alhier geworbenen Kriegss Volckh das Schloss vnd Herrschaft Steyr ein, Besetzte vnd verwachtete solches wohl vnd weillen Er allen Gewalt von den Ständten hatte, weillen sie sich der Regierung dess Landtss vnternahmben, also machte Er anstalt, die Statt Steyr aller orthen zu verschanzen, am Gilgenthor liesse Er einen hülzenen Thurm mit Schusslöchern bauen, auch vor allen Thoren hülzene Schanzen vnd Schranckbäumb, im Ennssdorff hinten im Feldt auch Schanzen machen, dass ich Färber nicht aufhenckhen Kundte, disse Schanzen haben die Statt vill hundert Gulden Gecosst, alles auss rebellion wider den Kaysser, Ess ist auch auf der Vischhueb ein hilzenes Plochhauss gepaut worden, mit Soldaten Starkh besezt, hernach seindt sie bei 300 Mann Paurn vnd Zimmerleuth hinabgemarschirt vm Vnten den Pass im Ambtholz zu verhauen, haben in 2 Tagen dass Holz nidergehaut, seindt auch schon resoluirt gewest dem Kammermayr dass Pumperhölzl abzuhauen, damit sich Kein Feundt aufhalten Kan, sie beym Ambtholz die Weeg alles verschanzt, ist Herr Wolff Mädlseder Obrister Kriegss-Commissarius gewessen, dass ganze Landt war voller Volckh, Krieg vnd Khriegs-

geschrey, Ess hat sich der Obriste Buquoy auf der Thonau hinauff gemacht mit seiner ganzen Armada, in Willen dass Landt ob der Ennss Zu beziehen, vnd ist schon ober Ibbss herauff Kommen, derentwegen haben sie dissen Pass also verschanzt, Ess ist Zu disser Zeit Herzog Fridrich vnd Churfürst von Haydlberg mit ainer anzahl Volckh in dass Böhmerlandt gezogen, da ist der Buquoy widrumb Zurükh auf Crembss, vnd hinein in Böhaimb gezogen.

Anno 1620 gleich vmbss Neu Jahr, haben alle rebellen 1620.
vnd die Böhmben den Pfalzgraffen Fridrich von Haydlberg vnd Churfürsten Zum Böheimbischen König erwöhlt, vnd gecröndt, diss alles ist Zu Prag geschechen, hat sambt seiner Gemahlin alda Hoff gehalten, war ein Grosses Jubelieren in allen Landten, Ess hat aber nicht lang gewehrt, sondern ist nur ein Windter König gewest, vnd hat sein Reich balt ein endt genomben.

Den 25. January ist Haubtmann Wurmbrandt alhero ins Quartier Kommen.

Den 9. Februar hernach hat Er Wurmbrandt seine Soldaten Zu exerciren ins Feldt gefüehrt, vnd wie sie in der Statt hinauf gezogen seindt, haben sie zugleich Salue geschossen, hat vnter ihnen einer eine Kugl in der Musqueten gehabt, vnd 2 Persohnen erschossen, ist des Peter Wimber Sohn die Kugl durch den Leib vnd hinter ihme einen Klingschmitt durch das Knie gangen, dass alssbald Beede gestorben seindt.

Zu disser Zeit hat Erzherzog Maximilian auss Bayrn im ganzen Landt lassen werben, wie auch Herzog Leopold auss Niderlandt vill spanisch Volckh Zusamben gebracht, sowohl auch auss Franckhreich, es haben auch die Welschen Fürsten alss der Von Materuz vnd Mandtelle*) alles Volckh dem Bayrfürsten Zugeschickht, hat Er ein Lager an dem Lechfeldt bey Vlm aufgeschlagen, vnd also mit der ganzen Armada im Feldt gelegen, Ess hat niemandt wissen Können, wo der Churfürst auss Bayrn mit dissem Volckh auss will, Ess war alles ganz Still. In dissem Jahr haben die Herrn von Steyr sambt der Landtschafft einen

*) Soll wol heissen: „Von Mantua und Mirandola“. Anmerkung des Redakteurs.

Welschen Schanzmaister aufgenomben, Ihme Monatlich mit 40 fl. besoldet, haben sich aller Orthen verschanzt, sonderlich auf der Vischhueb, dort aussen haben alle Tag bey 100 Mann schanzen vnd Roboten müessen, sowohl auch auf dem Täschl Riedt, da mann gar Sonn- vnd Feyrtag geschanzt hat, Ess hat aber alles nichts geholffen, der Bayrfürst ist gleichwohl in das Landt Kommen.

Den 24. July Ist Ihr Durchleucht Erzherzog Maximilian auss Bayern mit einer grossen Anzahl Kriegssvolckh bey 24.000 Mann Zu Ross vnd Fuess in dass Landt ob der Ennss gefallen, angefangen zu brennen vnd zu blündern, von Haag biss auf Welss hinzue, vnd einen grossen Schreckhen ins Landt gemacht, den 1. Augusty Zu Welss ankommen, die Welsser haben sich nicht gewehrt, sondern ihme alssbalt die Schlissl entgegen getragen, vnd die Statt aufgeben, ist derselbe mit der ganzen Armada 4 Tag alda still gelegen, den 5. dito aufgebrochen vnd nach Linz gemarschiert, vnd sein ganzes Volckh ist von Ebersperg biss auf Linz im Feldt gelegen, seindt alda auf 27.000 Mann Zusamben Kommen.

Den 17. dito haben Ihr Durchleucht die Statt Steyr mit 7ben Fahnen Fuessvolckh besezt, von dem Anhaltischen Regiment, waren vast lauther Franzossen vnd Niderländer, hab ich Zetl 4 Soldaten im Quartier gehabt, Ess hat Herr Obrist Wachtmaister Gälläsch Commandiert, vnd die Schlissl Zu den Thören, Zum Rathhauss vnd Zum Zeughauss abgefordert, die Burger haben Ihr Gewehr alles müessen aufs Rathhauss Tragen, seindt alle Thor mit Starkher Wacht besezt worden, dass Volckh so vorhero in dissem Land gewest, hat mann Zu Mauthaussen Zusamben gebracht, alda es auf ein Neues Schwören müessen, seindt Ihnen andere Haubtleuth Zugestelt worden, vnd ein ganzes regiment aufgericht, den 26. Augusty seindt Ihr Durchleucht Zu Linz aufgebrochen vnd in Böhaimb gemarschiert, vnd seindt 2 Regimenter im Landt gebliben, lauther Fuess Volckh, seindt Erstlich hinab auf Horn, selbiges Stättl eingenomben, vnd selbiges besezt, dass Volckh, dass vorhero Zu Horn gelegen, hat den Vnterösterreichischen Ständten gehört, hat Ihme Erzherzogen

Maximilian auch Schwören müessen, welches Er vnter sein Volckh gestossen, darzu ist Kommen der Obrist Buquoy mit seinem Volckh haben ain Corpo gemacht, vnd seindt mit Heeres Crafft ins Böhmben gefallen, darinnen mit Sengen, Brennen, Plündern vnd Niderhauung erschröckhlich gehaust.

Vmb Michaeli seindt 7ben Fahnen Niderländer vnd 2 andere Compagnien auf dem Wasser nach Vngarn abgefahren, weillen der Betlemgabor mit den Vngarn starkh aufgewessen.

Den 8. Oktober ist der Obrist Herr Graff von Thambier, alss Er Presspurg hat einnemben wollen vnd dass Volckh mit Gewalt angetriben, von den Vngern erschossen worden.

Den 28. dito alss am Tag Simonis et Judae alss nun Ihr Durchleucht sambt dem Buquoy etliche Stätt in Böhaimb mit Gewalt haben eingenomben, allwo sie sich Zur Wehr gesezt, alss nemblich Rackhoniz vnd Pissekh, haben sie vill Volckh nidergehaut, vnd wo sie seindt durchgezogen geplündert gesengt vnd gebrent, vnd erbarmblich gehaust, Ess ist zwar dem Bayrfürsten in dissem Hineinzug auch vill Volckh gebliben vnd gestorben, dass Ess überall voller Todten Cörper gelegen auf allen Strassen, doch hat Er nicht nachgelassen, sondern ist mit seiner Armada fort, vnd vor Praag geruckht, Ess ist damals der Graff von Mannssfeldt mit Vill Volckh in der Statt vnd Vestung Pilssen gelegen, vnd hatte sich darinnen starkh Verschanzt.

Den 8. Tag November an einem Sontag fruehe, seindt Ihr Durchleucht auss Bayrn Sambt dem Buquoy vnd allem seinem Volckh auf den Weissen Berg vor Prag ankommen, allwo die Böhmen sambt dem Neuen König Friderico vnd seinem Volckh Ihr Lager gehabt haben, worauf sie sich gleich beederseits in ein Schlachtordnung gestellt, vnd ein solchen angriff gethan, dass Innerhalb 3 Stundt der Böhmben über 9000 Erlegt vnd Nidergehaut worden, die Uebrigen in die Flucht geiagt, dass Bayrische Volckh hat ihnen Starkh nachgesezt, vnd gleich darauff die Statt Prag eingenomben, der König hat Kaumb souill Zeit gehabt sich mit seiner Gemählin mit der Flucht Zu Saluiren, haben Ihr Durchleucht auss Bayrn die Königliche Canzley vnd all sein beste

Sachen Zur Beuth überkommen, hat also ermelter Churfürst auss Bayrn die Maynaydtigen Böhmischen Landt Ständt vnd rebellen sambt dem Ganzen Königreich widrumben Zum gehorsam gebracht, vnd ist alhier Zu Steyr Gott dem Allmächtigen Zu schuldigem Danckh, dass Er denen Catholischen ein so herrlich vnd denckhwürdigen Sig vnd Victori wider die abtrünnigen Rebellen vnd Lutheraner Verliehen hat, den 29. diss Monats November in der Pfarr Kirchen dass Te deum Laudamus vnter Lössung dess Geschüzes gehalten worden.

Damahls ist Herr Samuel Vhrlsperger gestorben vnd in den Gottesakher begraben worden, hat ihm ein Predigant die Leichpredig gethan.

In dissem Jahr ist wegen der schwebenten Kriegs Vnruehe Kein Richterwahl gewest, ist Herr Joachim Händl im Burgermaister- vnd Herr Wolff Mädlseder im Statt Richterambt verbliben.

Alss Nun Herzog Maximilian auss Bayrn dass ganze Böhmber Landt vnter seinen gewalt gebracht hat biss an die Statt Pilssen darinnen der Von Mannssfeldt gelegen ist, vnd wohl mit Mannschafft vnd Munition versehen war, auch an Prouiant Keinen abgang hatte, ist Erzherzog Maximilian vor die Statt Pilssen geruckht vnd solche belägert, bey 2 Monath, hat Ihme solche der Von Mannssfeldt aufgeben, ist mit seinem Volckh ab- vnd gegen die Pfalz gezogen, hat an selbigen Gränzen Schanzen gebaut, Thailss Volckh in die Pfalz gelegt, vnd die Stätt besezt, sonderlich aber Kamm. Ess ist ihme aber der Bayrfürst auf dem Fuess nachgezogen.

1621. In dissem Jahr ist ein solche Kälte vmb Liechtmess gewessen, das die Ennss völlig überfrohren.

Den 18. Februar seindt 2 Fahnen Fuess Volckh vnter Herrn Obrist Leitenandt Schödl vnd Herrn Haubtmann Gottfrid, welche 20 Wochen alhier gelegen, Zu dem Mannssfeldischen Läger in die Pfalz gemarschiert.

Den anderten Tag seindt widrumben die 7 Fahnen Graff Anhaltische Völckher auss Vngarn alhero auf Steyr in Quarnison

Kommen, hab ich Zetl einen Pfeiffer vnd tambur im Quartier gehabt, ist ein ganz Fähnl Soldaten im Ennssdorf gelegen.

Den 21. dito ist der Pfarr Prediger P. Marcus Capuciner alher Kommen.

Den 4. Martii ist ein Anschlag gemacht worden, habe ich Zetl alle Wochen 30 kr. geben, hat vast ein ganzes Jahr gewehrt.

Den 29. April ist widrumben aufs Neue vnd Zum Ersten mahl gleich Wie vor dem Lutherthumb dass gewöhnliche Corporis Christi ambt am Pfingst Tag gehalten worden, wie auch die Procession, haben 4 Fendrich den Himmel getragen.

Auch ist am Carfreytag vorhero die Buess Procession Zum Erstenmahl bey den Herrn Capucinern auss, durch den Graben herab Zum Neuen Thor herein vnd hinab durch die Statt vnd über den Berg wider hinauss zu ihnen gefüehrt worden, hat der P. Marcus bey dem Ausgang eine schöne Vermahnung gethan.*)

Den 15. May ist über 11 Soldaten alhier Khriegs Recht gehalten worden, dass alle 11 Persohnen Sterben solten, woruon Ihrer 9 erbetten, 2 aber auf freyem Plaz in der Statt mit dem Schwerdt gerichtet worden vnd einen Kummetmacher von Sierning, welcher von ihnen aussgerissen, haben sie ohne ainiche Gnad in der Statt an einen Schnellgalgen henckhen lassen.

Den 9. Juny seindt die 7 Fahnen Anhaltische Niderländer von hier in die Pfalz hinauf gemarschiert, allwo sich der Mannssfelder starkh verschanzt hatte, ist der Bayrfürst für die Statt Kamb gemarschiert, hat selbige belägert, vnd mit Gewalt eingenomben, hernach ist der Von Mannssfeldt mit seinem Volckh hinauss gegen Nürenberg gemarschiert, ist hernach ein Fähndl deutsche Soldaten alhero einquartiert worden.

Den 15. July ist der Obrist Buquoy in Vngern vor der Vestung Neu-Stättl, welches Er belägert, alss die Vngern heraussgefallen, von ihnen vmbringt vnd erschossen worden, seinen Leichnamb hat man Zu Wienn, Wie Ess auf einen Solchen Tapfern Helden gebührt, Ehrlich begraben.

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 42 und 43.

Vmb disse Zeit hat sich der Von Mannssfeldt in dass Württemberger Landt begeben, haben die Fürsten von Stuckhart vnd Durlach vnd andere Fürsten ein grosse anzahl Volckh Zusamben gebracht, Wie aber solches der General Thilli, welcher anstatt dess Bayrfürsten den Ganzen Krieg gefüehrt, erindert worden, ist Er alssbalt mit seiner ganzen Armada nachgeruckht, vnd hat bey Heillbrunn denselben Zu Feldt angetroffen, vnd ein solche Schlacht gethann, die vast 6 ganzer Stundt gewehrt, in welcher sie ihn biss aufs Haubt geschlagen, also das der Von Mannssfeldt Kaumb mit der Flucht dass Leben saluirt.

Den 4. September ist dass vnter dem Haubtmann Seurer alhier, vnd alles in dem Landt geworbene Volckh hinauf in das Reich gefuehrt worden, dem General Tilli Zu, vnd ist diss Landt mit Bayrischen Völckhern besezt worden, mit 7 Fahnen, hab ich Zetl 2 Bayrische Paurn 3 Monat im Quartier gehabt.

Den 28. September hat Herr Graff von Hörberstorff Statthalter in dissem Landt ein ganzes Regiment werben lassen, lauther Fuess Volckh.

Den 18. Oktober seindt wür Catholische Burger wegen Befreyung der Quartier beim Herrn Statthalter einkommen, hat Herr Dill vnd Herr Luz das Memorial Zu Linz übergeben, worauff wür gleich salua Quardia erhalten, nehmlich die Befreyung der Quartier.

Den 18. November ist widrumb ain Fähnl Soldaten auf Steyr Kommen, seindt 4 Monath alhier gelegen, vnsser Catholischen Burger seindt nur 16 gewessen.

Den 29. dito ist Herrn Hannss Helffenstorffers Kellner sambt einem Klainen Bueben, welche auf der Ennss in dem Aerch angefahren, erthrunckhen, dann es hate dass Zillerl gestürzt.

Den 3. December haben die Herrn P. P. Capuciner ihr Creuz vor der Kirchen widrumb aufgericht, wie auch die glockhen, welche Herr Niclass Praunfalkh Pfleger vnd Verwalther der Herrschafft Steyr hat machen lassen vnd Herr Herr Prälath Zu Gärsten geweihet, aufziehen vnd Zum Erstenmahl leuthen lassen.

Vmb disse Zeit ist der Mannssfeldt aus dem Würtemberger Landt in dass Elsas Marschiert, vnd Hagenau eingenomben, haben sich vill Fleckhen vnd Märkht ranzioniern müessen, haben darneben noch geraubt vnd geplündert, vnd vast den Ganzen Reinstromb eingenomben, ist ein Thaill seines Volckhss Zu Speyr gelegen, Ess haben sich alle rebellen Conjungiert, alle Vestungen am Reinstromb besezt, sonderlich in Haydlberg, Franckhenthal vnd Heckst aufs stärkhste verschanzt, der General Thilli aber, ist dem Mannssfelder auf dem Fuess nachgeruckht, vnd hat ihn auss allen Quartieren Verthriben, Hagenau, Cron, Weissenburg, Speyr, Franckhenthall vnd Wormbss eingenomben, hernach seindt sie Vor Heydlberg 2 Monat gelegen, vnd Obwohlen sie sich in der Vestung starckh gewehrt, gleichwohlen selbige dem General Tilli, weillen Er solche mit Gewaffneter Handt eingenomben, überlassen müessen. Ist also der Mannssfelder mit seinem noch wenigen Volckh dem Graff Moriz Zuegezogen, aber der Tilly hat dissen Windter sein Lager am Reinstromb gehabt.

Ess hat sich umb disse Zeit ein grosse Rebellion im Engethein erhebt, seindt die Engetheiner wider Ihren Landtsfürsten Herzogen Leopold aufgestandten, vnd sich in den grossen Bergen verschanzt, Worauff Herzog Leopold mit einer grossen Macht gegen sie gezogen, hat ihme der Bischoff Zu Salzburg 3 Fahnen Fuess Volckh zu Hilff hinein geschickht, es haben disse rebellen grossen schaden gethan, vnd ist vill Volckh darinnen vmb Kommen, es war ein grosse Hungers Noth darinnen, an einem Sontag alss vast bey 3 Fahnen Fuess Volckh in der Kirchen waren vnd Ihr Feldt Prediger ein Capuciner alda gepredigt, haben sie die Engetheiner in der Kirchen überfallen, vnd den Prediger sambt allem Volckh in der Kirchen erschlagen, disser Krieg hat bey 2 Jahr gewehrt, ist dass Landt alles verherrt vnd Verzehrt, durchs Feuer verbrendt, vnd die fürnembsten Rebellen seindt Zu ihrer Verdienten Straff hingerichtet worden.

In dissem Jahrtag am Sontag vor S. Thomas Tag ist abermahl Kein Richter Wahl gehalten worden, Weylen der Bayrfürst des Landts Pfandt Inhaber worden; seindt die Bayrischen Rat

Zu Linz gewest, Ist Herr Joachim Händl Burgermaister vnd Herr Wolff Mädlseder Statt Richter verbliben.

In dissem Jahr hat sich dass lange gelt angefangen, ist in allen Münzbenkhen lauther schlechtes gelt, alss goldiner, Zwelffer, Vier vnd Zwainziger, Klaine Gröschl vnd Bayrische Landtmünz geprägt worden, da hat iedermann gelts genueg gehabt, Ess ist alle sachen Theur worden, auch Kain guettes gelt Zu bekhommen gewest, also das die Leuth grossen Mangel leiden müessen.*)

1622. Anno 1622 den 28. January ist der P. Franz Capuciner gestorben vnd Weillen Ihr Closter noch nicht aussgebaut war, ist selbiger in die Pfarr Kirchen bey dem Tauff Stain begraben worden.

Den 20. Februar seindt von des Statthalters Regiment, drey Fahnen Fuess Volckh gemustert, vnd in das Reich geschikht worden.

Den 14. April alss am Gleinckher Kirchtag ist der Junge Herr Jann Von einem Soldaten, wo mann hinauss auf Gleinckh geht, auf dem Creuzweg ausser dess Thor auf dem Pferd erhaut worden, das Er gleich an der Stöll Todt gebliben.

Am Oster Erchtag darauff ist die Matthäuss Huetterin auf der Ennssbruckhen von einem Soldaten mit einer Mussqueten Kugl durch den Leib geschossen worden, ist die Kugl durch das Schiltwacht Heussl vnd der Schiltwacht am Arm weckhgangen in dass Thor, das Weib wurde nach Hauss getragen vnd starb noch selbigen Tag.

Den 6. April seindt alle Soldaten von hier ins Reich gemarschiert, wo sich der Mannssfelder aufgehalten.

Den 22. dito ist ein Fähnl Soldaten alher ins Quartier Kommen. Vmb disse Zeit hat sich ein solche Theurung angefangen, anfangs mit dem gelt, ist ein Duckaten auf 20 fl. ain Reichs Thaller auf 10 fl. gestigen, worauff alles aufgeschlagen, 1 Pfund Fleisch vmb 15 kr. ein Kandl Weinn 1 fl., ist auch

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

ganz Kupferes gelt gangen, Schlimme Zwölffer vnd Kleine gröschl war Kein guettes gelt Zu findten, Ess ist ein so Müehsamb Theure Zeit gewessen, dass offtermahls Morgents Fruehe bei 100 Persohnen vor einem Brodt Laden gestanden vnd auf Broth gewarttet haben.*)

Den 6. July seindt 300 Mann Zu Pferdt alhero auf Steyr ins Quartier Kommen, Vom Obrist Herbersteinischen Regiment, lagen Vast ein Monath hier, vnd waren deren bey 1200 im Landt, mann hat Ueber Ihren Monath Sold Essen vnd Thrinckhen auch die Fourage auf die Pferdt geben müessen, seindt doch leztlich abgedanckht, vnd auss dem Landt gebracht worden, disse Reitter haben vill Taussen gulden Vncosten vnd grossen Schaden Causiert.

Den 10. July hat sich der Fürst von Braunschweig vnd Administrator Zu Halberstatt mit seiner Kriegs Armada bey Franckhfurth am Mayn vnderhalb dem Stättlein Högst, allwo Er dem Mannssfelder ein Bruckhen über den Mayn gebaut, vnd offenen Pass machen wollen, ins Feldt gelägert, alss aber Herr General Tilli solches erfahren, hat Er gleich mit seiner Khriegssmacht an ihm gesezt, den halben Thaill Volckh nidergehaut, vnd in die Flucht Ueber die Pruckhen getriben, dass also mit solchem gedreng die Bruckhen eingangen vnd Vill Volckh erthrunckhen, dem Fürsten aber ist in der Schlacht ein Armb hinwekh geschossen worden, mehr alss sein halbe Armada drauff gangen, alles geschüz, Munition vnd Kriegs Rüstung im Stich bliben, vnd haben damahls die Kayserlichen vnd Bayrischen Völckher ein Ansehentliche Beuth bekommen.

Den 24. dito ist Kayssers Ferdinandi Gemahlin Zu Oedenburg in Hungarn Zur hungarischen Königin Gecrönet worden.

Den 15. September seindt alhero 2 Fahnen Kayserliches Kriegs Volckh auf Steyr Kommen in 14 Tagen hernach aber abgedanckht, die Fähnl Zerrissen vnd einem Jeden Soldaten zwei Monath Soldt gegeben vnd Ober- vnd Untergewehr gelassen worden.

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

Den 2. Tag November Ist Ihro Kaysserliche Mayestätt vnd die Kaysserin alhero auf Steyr Kommen. vnd in dem Kaysserlichen Schloss logiert, bliben nur ein Nacht alhier, wurde der ganze Hoff freygehalten, hat der Magistrath aufgewartt, Er Raiste vast mit 1000 Mann starkh vnd mit 200 Heer- vnd Pagäsche Wägen, denn Er gienge auf den Reichsstag nacher Regensburg, aldorten den Friden Zu Tractiern, Von Steyr Raysset Er auff Crembssmünster, allwo Er 3 Tag Still lag, von dannen auf Welss, alda lag Er 8 Tag still, vnd ergezet sich mit der Jagt, vnd alss dann Gerad fort nacher Regenspurg, auf welchem Reichsstag vnter anderm gehandlet worden, dass, weillen Herzog Fridrich Pfalzgraff am Rein, wider Ihro Kayserliche Mayestätt rebelliert, vnd sich selbsten Zum König in Böhaimb mit Gewalt eingedrungen, dass Er der Chuer entsezt, vnd Ihro Durchleucht Erzherzogen Maximilian auss Bayrn solche Chur Uebergeben, vnd einhellig alss einem Churfürsten Zu Pfalz ernennet vnd erkhennet werden solle.

Kurz Vor Weyhnachten liessen Ihro Durchleucht auss Bayrn alss diss Landts Ob der Ennss Pfandt Innhaber ein Patent ausgehen vnd von allen Canzlen Verlessen, dass das lange gelt alles auf die Helffte dess Werths herabfallen solle, Nemblichen 1 Duggaten auf 10 fl., welcher vorhin 20 fl. hat golden, 1 Reichss Thaller, welcher vorhero 10 vnd 12 fl. galte, auf 6 fl., 1 Guldiner, welcher vorher 2 fl. galte, auf einen Gulden, also gienge es auch mit der Gringeren Münz auf halben Theill, dass Kupfergelt vnd die Bayrische Landtmünz war gar verbothen. Ess wurden auch alle Victualien vnd Sachen anders gesezt, Ess war vorhin nicht Wohlfeyl und Theur genueg, auf disses angeschlagene Patent aber wurde die Noth noch grösser, dan der Mezen Khorn stige auf 24 fl. vnd war darzue nicht Zu bekhommen, sowohl auch dass Fleisch, wer nicht Reichssthaller hatte, der bekhambe Kein Fleisch, Es ist Kein ainicher Fleischhackher herein in die Statt gefahren, sondern es seindt die Leuth selber auf Sirning, in die Rämbing, in den Stainbach, auf die Strass vnd auf Ternberg gangen vnd haben das Fleisch geholt, Ess ist auch Kain

Wochenmarkht gewessen, Kain Paur herein gefahren, die Burger haben den Paurn Silbergschmeid, Züngschier, Pethgewandt vnd andere Mobilien hinauss getragen vnd vmb getraydt geben, nach deme aber dass gelt halben Thaill herabgefallen, ist mancher in Grossen Verlust Kommen, welcher Zuvor vill gelt beysamben gehabt, vnd ihme seine gelter im langen gelt bezalt worden, ist ihme Zu disser Zeit der halbe Thaill darauss worden.

In dissem Jahr ist widrumben die Richter Wahl eingestellt worden, Herr Joachim Händl ist Burgermaister vnd Herr Wolff Mädlseder Statt Richter verbliben.

Gleich Vor den Weyhnacht Feyrtagen seindt Ihro Kayserliche Maystätt auf Regenspurg ankhommen, vnd hat sich der Reichsstag angefangen, aber Ess hat disser Reichsstag schier den Ganzen Windter gewehrt vnd ist gleich wohlen Kein Fridenstractat herauss Kommen.

Den 12. January 1623 ist Herr Haubtmann Herr von Rohrbach mit einem Fähnl Fuess Volckh alhier Zu Steyr gelegen, war ein Kalter Windter vnd lag der Schnee biss auf Ostern, Worauf widrumb ein Theurung ervolgt, dass mann bey den Bekhen vast Kein Brodt Können haben. 1623.

In den Pfingst Feurtagen Ist ein Kayserliches vnd Zugleich Bayrisches Patent aussgangen, dass das gelt auf den 4. Thaill nemblich ein ducaten auf 20 Schilling, ein Reichsthaller auf 12 Schilling vnd ein Goldiner auf 10 kr. ain 8 Xrer auf 6 Kr. ain 24 Xrer auf 3 Kr. herabfallen soll, ist ein solcher Schwurbel gewest, dass des gelts wenig genueg worden, ist mancher in grossen schaden vnd Verlust Kommen, hat offt ainer vermaint im langen gelt Reich zu sein, hernach ist ihme bey Zwaymahligen abfall dass gelt vnter den Händten verschwundten.

Den 7. July ist Graff Tilli mit seiner Kriegss Armada auss dem Landt Hessen in Westphallen geruckht vnd hat den Fürsten von Halberstatt aufgesuecht, welcher abermahl vill Khriegs Volckh beysammen hatte, der Tilli Zug Ihme auf dem Fuess nach, allwo Er ihn in 4 Tagen bey dem Stättl Stattlohn genandt angetroffen, da stelte sich der von Halberstatt Zur Gegenwehr, vnd

alss sie auf bayden seithen in schlachtordnung stundten, Gieng dass Threffen an, wehret 4 ganzer Stundt, endtlich hat der von Halberstatt die Flucht geben mit Etlich wenig seinem Volckh, Ueber einen Pass, dass ander ist alles Nidergehaut vnd gefangen worden, Ess seindt auch 2 Fürsten, der von Weymar vnd der von Altenburg gefangen worden, darzue über 100 Haubtleuth, Rittmaistern, Leutenandt, Corneth vnd Fendrich, Ess seindt in disser Schlacht bey 9000 auf der Wahlstatt gebliben, vnd bey 4000 Mann gefangen worden, der General Tilli hat bey 80 Fähndl vnd Standarten bekhommen, 200 Munition- vnd Prouiant Wägen, 16 grosse Stuckh vnd 3 grosse Mörsser, vnd sonsten ein ansehentliche reiche Beuth.

Den 22. Augusty ist wegen disser Victori dass Te Deum Laudamus vnter Lössung dess Geschüzes gesungen worden.

Den 24. September seindt etliche Fähndl Fuess Volckh alhier gelegen, haben Wür Catholische Burger auch Quartier gehabt, vnd den Soldaten Essen vnd Thrinckhen müessen geben.

Vmb Michaeli haben sich ein Hauffen Vngrische rebellen vnd allerhandt losses gesindl Zusamben gerott, vnd biss auf Wienn vnd hinein in Mähren gestraifft, gesengt, gebrendt, geraubt vnd geplündert, Vill Leuth gefangen genomben vnd in Thürkhey hinein Verkhaufft, seindt aber baldt verthriben vnd Zertrent worden.

Den 18. Oktober ist der Haubtmann Schmelzer mit seiner Compagnia von hier nach Linz gemarschiert, vnd aldorten abgedankht worden, ist 2 Jahr alhier im Quartier gelegen, hat der Frauen Ruedtingerin Tochter Geheurathet.

In dissem Jahr hat man widrumben guettes gelt gemünzt, Zu Salzburg Reichsthaller, halb Pazen, Kreuzer vnd Zwayer, sowohl auch Zu Insprugg vnd Münichen. Zu Insprugg Zehner, wie auch Zu Gräz, vnd Zu Wienn gar vill groschen von Herzog Leopold, ist dass lange gelt in den Münzbenckhen alles aussgewechsselt worden, vmb Neue Münz vnd seindt alle sachen in ihren alten Werth Kommen, vnd hat 1 Mezen Korn 12 Schilling golden, 1 Kandl Weinn 12 kr., Ess seindt in allen Stätten

Patenta angeschlagen worden, dass mann alles nach dem alten Preyss Zahlen solle.

An Aller Heiligen ist widrumben wie vor alters die Procession vmb den Freydthoff gehalten worden.

Den 8. November seindt Schwäbische Völckher auss Oesterreich ein Fähnl alher Kommen vnd nach 14 Tagen abgedankht worden.

Disses Jahr vor S. Thomas Tag ist Kein Richter Wahl gehalten worden, ist Herr Joachim Händl Burgermaister vnd Herr Wolff Mädlsseder Statt Richter verbliben.

Dissen Windter ist der General Tilli mit seiner Khriegs-Armada in Westphalen sowohl auch in dem Landt Hessen im Quartier gelegen, vnd die Haubtstatt Cassel in Hessen belägert, haben sich die in der Statt balt ergeben, dass ganze Landt mit Volckh besezt, haben die Luthrisch vnd Caluinischen Fürsten mit dem König in Dennemarkh alianz geschlossen, aller orthen in ihren Landten Volckh geworben vnd Zum Krieg aussgerüsst, vermainent dass Bayrisch- vnd Kaysserliche Volckh aus Zu Threiben, machten ein Bündtnuss mit den Reichss Stätten, alles wass in dissen Landten rebellisch war gewessen Zoge vnd schlug sich Zu ihnen, brachten eine grosse Macht Zu Ross und Fuess Zusamben.

Anno 1624 gleich Zu Anfang dess Jahres ist ein Jubel Jahr aussgangen vnd Vrbanus der Achte Zum Babsten erwöhlet worden, Dissen Windter Zog der Rebellische Fürst von Jägerndorff mit einem Kriegs Volckh in Schlessien vnd Mähren, Namb ein die Statt Neiss, Leobschüz, Throppau vnd andere Stättl vnd Kam hernach auf Olmüz, Thette grossen Schaden, Zog leztlich in Ober Vngern, wo Er hernach bliben ist vnbewust. 1624.

Vmb disse Zeit haben Ihr Kaysserliche Maystätt reformations-Commissarien in das Königreich Böhaimb geschickht, vnd im selbigen aller orthen lassen Publiciren, dass alle Prediganten, Lutrisch, Caluinisch vnd Hussische, Ja auch die Widerthauffer, wass Kezerischen glaubens sie Immer seyen, Inner 14 tagesfrist sich Zu der Catholischen religion bequemben, oder dass Landt Raum-

ben sollen, wie auch in Mähren sollen die Vncatholischen nicht lenger Plaz haben, vnd gienge damahlss die reformation starkh an.

Den 4. May ist alhier Zu Steyr die armen Seelen Bruederschafft aufgericht worden, haben sich vnss 12 Catholische Burger bey Vnsserm Herrn Pfarrherrn Achatio Schrott einschreiben lassen vnd die Nämben auff Münichen geschickht.

Am Mittwoch nach Pfingsten, hat ein Predigant Zu Linz im Landthauss die lezte Predig gethann.

Den 22. July ist vom Statthalterambt vnd den Bayrischen Räthen, der Predigant Herr Thobias Schaydthauff nach Linz citirt worden, dieweillen Er wider die Corporis Christi Procession vnd darbey Gethane Salue Schüss vnd die Catholische religion schümpflich geprediget, vnd auf öffentlicher Canzel gemelt, Wür Catholische wolten Gott vom Himmel herab Schiessen, auch dem Herrn Pfarrer mit Grob Injurirt, ist vast ein Monath lang Zu Linz im Arrest gelegen, vnd ihme hernach dass Landt Verwissen worden. Eben in dissem Monath hat mann in allen Heussern Visitiert, vnd wo mann Ausseer Salz gefundten, welches in dissem Landt verbothen war, ist derselbige Burger um 20 fl. gestraft, vnd da Ers nicht gleich Zu erlegen hatte, biss Zur Bezahlung in arrest gefüehrt worden.*)

Den 8. October seindt von Ihro Kayserlichen Maystätt vnd Ihro Durchleucht auss Bayrn Commissarien in dass Landt abgeordnet worden, welche anfangs dass Landthauss gespörrt, vnd die Prediger darinnen abgeschickht, vnd die Patenta anschlagen lassen, den anderten Tag seindt sie auf Steyr Kommen, ist das abgelessene Patent aussgeblassen worden, der Innhalt war vnter andern, dass die Jenigen Partheyen, welche die Jüngste rebellion haben erwekhen helffen vnd den aufstandt wider Ihro Kaysserliche Maystätt alss Rechtmessigen Erbherrn vnd Landtsfürsten Vervrsachet, sich Innerhalb 6 Wochen Zu Ihrer Veranthworttung hinüber auf Linz stellen solten.

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

Den 12. dito haben die Herrn Commissarien an einem Sambstag Morgens vmb 7 Vhr die Luthrische Kirchen Gespörrt, in welcher Zeit der Predigant gleich Beicht gehört, hat alssbalt sambt dem Volckh auss der Kirchen Weichen müessen, nachmittag vmb 2 Vhr ist dass Patent an allen Pläzen in anweessenheit der Herrn Commissarien, welche 24 Musquetierer beglaytet, abgelessen worden, Volgentes Innhalts, dass alle Prediganten vnd Schuelmaister Innerhalb Acht Tagen sich mit Sackh vnd Packh auss dem Landt machen solten, vnd wann ainer nach solchem Termin alhier betretten wurde, solle Er am Leib vnd Leben gestraffet werden. Disses Patent ist durch dass ganze Landt bey allen Stätten, Schlössern, Fleckhen, Märkhten vnd bei allen Pfarr Kirchen abgelessen vnd angeschlagen worden, machet den Lutherannern ein Grosses Thrauern vnd wehe Klagen, dann es ware dass ganze Landt Erzluthrisch, seindt also innerhalb Acht Tagen Alle Prediganten vnd Schuelmaistern auss dem Landt vertriben, die luthrischen Befelchsshaber vnd Officier vndter dem alhier im Quartier gelegenen Fähnl Fuess Volckh seindt abgedanckht, vnd an Ihre Stöll Catholische angenomben worden.

Den 10. Nouember ist alhier Zu Steyr die luthrische Kirchen, welche die Prediganten bey 60 Jahren Innengehabt, denen Herrnen P. P. Dominicanern, denen sie vorhin Zuegehört, vnd darauss seindt vertriben worden, widrumben eingeanthworthet vnd Von Ihro Hochwürden Herrn Doctor Falckhen, Praelaten am Göttweig, Weillen solche auf ein Neues Geweyhet müessen werden, die Weyhe vohlzogen vnd von Herrn P. Alexio Capuciner vnd Pfarr Prediger die Lob- vnd Danckh Predig gethan worden. Hernach seindt widrumben von Ihnen Herrnen P. P. Dominicanern die Gottesdienst alle Feyrtag gehalten worden. Ess hat P. Paulus Dominicaner alle Sonn- vnd Feyrtag gepredigt, hat einen Grossen Zuegang gehabt, vnd Weill die Prediganten alle aussgereutt vnd vertriben waren, seindt alle Lutheraner Sonn- vnd Feyrtag hinab ins Dorff gangen, vnd seindt gar wenig in Vnsser Catholische Pfarr Kirchen Kommen, Ess seindt auch thailss Burger von hier wekh, vnd auf Regenspurg, thailss in

Vngern, thailss in Vnter Oesterreich gezogen, haben Zusammenkvnfften alhier in den Heussern gehabt, vnd auss Ihren Hauss Postillen gepredigt, hernach ist ihnen solches von den Kaysserlichen Herrnen Commissarien abgeschafft vnd aufgetragen worden, dass sie in die Catholische Pfarr Kirchen gehen, alda dem Gottesdienst vnd Predig beywohnen solten, vm zu vernehmben, wass die Catholische religion seye, haben aber nichts drumb geben, sondern nur dass gespött vnd gelächter darauss getriben, Ess ist damahlss Herr Haubtmann Bieren mit einer Compagnia Fuess Volckh alhier gelegen, seindt aber Wür Catholische Burger dess Quartiers befreyt gebliben.

In dissem Aduent hat Vnsser Herr Pfarrherr alle Tag widrumb dass rorate gehalten, worauf allzeit der P. Alexius Capuciner vor dem Altar ein schöne Sermon gemacht, dass Erste rorate bey den Herrnen Dominicanern aber hat der Herr Praelat Zu Gärsten gehalten.

Gegen Weyhnachten ist Herr (Obrist) Graff Tilli mit seiner Khriegs Armada in Nider Sachssen ankommen vnd alda Winter Quartier gemacht, die Statt Braunschweig mit Soldaten besezt, vnd alle Stätt in Sachssen, die Er Ihme vnterwürffig gemacht, mit Volckh angefült, damahls hate der Kaysser mit dem Bethlemgabor in Hungarn Fridt Tractiert, war also mit dem Krieg ganz Still, aber in dissem Landt seindt 5 Fahnen Fuess Volckh, vnd dess Herrn Graff Statthalters Compagnia Crabatische Reuther, Welches sein Leib Quardi war, vmb auf Kaysserlichen vnd Bayrischen Befelch die reformation vorzunehmben, vnd die Lutheranner Zu der Catholischen religion Zu bringen.

Disses Jahr ist mehrmalss Kein Richter Wahl gehalten worden, vnd ist Herr Joachim Händl Burgermaister, vnd Herr Wolff Mädlseder Statt Richter verbliben.

Vmb disse Zeit hat der Mezen Korn 10 (β) Schilling golten.

1625. Anno 1625 Den 24. January seindt von Ihro Kaysserlichen Maystätt vnd Von Ihro Durchleucht auss Bayrn Commissarien alhero gesandt worden, Nemblichen Ihro Hochwürden vnd Gna-

den Herr Doctor Falckh, Prälat Zu Göttweig, vnd Ihro Gnaden Herr Graff von Herbersdorff, alss Statthalter im Landt ob der Ennss, den anderten Tag darauff alss am Tag Pauli Bekherung, welcher am Sambsttag fiehle, hat Wohlgedachter Herr Prälath in der Pfarr Kirch ein Predig gethan, vnd beynebens vorgetragen, Wass massen Sie Herrn Commissarien Von Ihro Kaysserlichen Maystätt vnd Ihro Durchleucht auss Bayrn abgeordnet worden, dass Sie alle Burger vnd Innwohner alles Ernstes Vermahnen sollen, alle Sonn- vnd Feyrtag die ordentliche Pfarr Kirchen alss Ihre Muetter zu besuechen, vnd dem Gottesdienst vnd Predig fleissig beyzuwohnen, Ess hat auch andern Tagss dess Herrn Prälatens Hoff Capellan, welcher ein Jesuiter gewessen, ein Predig vnd Vermahnung gethan.

Den 27. dito haben Ihr Gnaden Herr Statthalter die ganze Burgerschafft auf dass Rathhauss lassen erfordern, vnd der ganzen gmain vasst ein Stundt lange Proposition gemacht, der Vorhalt ware, dass sie sollen alle Sonn- vnd Feyrtag dem Gottesdienst vnd der Predig beywohnen, vnd welcher sich nicht Zu der Catholischen religion will bequemben, der solle in seinen Sachen richtigkeit Pflegen, seine Schulden bezahlen, oder welcher ein Ambt bedient, der solle seine ordentliche Rechnung legen, hernach seye ihme vnverwerth seinen Fuess Weitter Zu sezen, ist denen alten Herren dess Rathss ein starckher Verweiss geben worden, vnd ihnen fürgehalten, Wie sie gewürtschafft hetten, dass sie die Statt in einen so schweren Schuldenlast gebracht haben, in anwessenheit der ganzen Gemain, vnd ihnen alle haimblich stückhl geoffenbaret, Wie dass sie schon Zum 5ten mahl wider Ihro Kaysserliche Maystätt rebellirt, vnd die Statt Steyr den Rebellischen Ständten verschriben, Ja so gar der Christen abgesagten Feundt den Thürckhen vmb Hilff angerueffen, vnd abgesandte Zu Ihm hinein geschickht, auch haben Sie dem Türckhischen Kaysser Zu Constantinopl ein herrliches Panquet gehalten, worbey die Herrn von Steyr nicht die lezten gewessen, vnd eben mit solchen vnd dergleichen Pratiquen vnd rebellionsgrifeln ist die vorhin so guett in Mitlen gestandtene

Statt Steyr in so grossen Schuldenlast (Welchen sie Herrn Von Steyr Muethwillig Causiert) gerathen, Ess seindt auch hochgedachte Herrn Commissarien Von Ihro Kaysserlichen Maystätt vnd Ihro Durchleucht dem Churfürsten auss Payrn alss Pfandt Innhabern befelcht worden, Alle Aembter vnd alle Raths Stellen mit Catholischen, so vern so vill Taugliche vorhandten, Zu ersezen, Ess seindt nur 16 Catholische Burger damahls vnd Zwar der maiste Thaill Handtwerchsleuth alhier gewest, vnd von geringem Vermögen.

Den 28. January haben Vnss Catholische die Herrn Commissarien in Ihr Logament erfordern lassen, seindt die vornehmbsten von Vnss erschünen, Vnd Vnss vorgetragen, wür mechten die Jenigen Catholischen Burger Vorschlagen, welche Zu Aembtern vnd in den Rath Tauglich währen, damit die Catholische religion widrumben eingepflanzet, vnd der reformation ein Anfang gemacht werde.

Den 29. dito ist die ganze Burgerschaft aufs Rathhauss berueffen worden, vnd haben die Herrn Commissarien den ganzen Rath verändert, Ist Herr Nicolaus Praunfalckh Zum Statt Anwalt, Herr Johann Mayr Zum Burgermaister, Herr Nicolaus Frizler Zum Statt Richter, vnd Herr Johann Sonnewalt Zum Stattschreiber Erwöhlet worden, In dem Alten Rath seindt Kommen Herr Joachim Händl vorhero Burgermaister, Herr Wolff Mädlsseder vorhero Statt Richter, Herr Cosmas Mann, Herr Adam Grueber, Herr Jacob Spindler, Herr Caspar Reinhardt; In den Jungen Rath Herr Mattheus Hayder, Herr Georg Sölzelt, Herr Wolff Niglsseder, Herr Hannss Himmelberger, Herr Andree Stauder, Herr Simon Bökh; Zu genandten ins Mitl, Herr Christoph Richter, Herr Marx Wutschletitsch, Herr Otto Holzer, Herr Abrahamb Jörger, Herr Abrahamb Schröffl, Herr Geörg Dill, Herr Vlrich Buechner, Herr Wolff Seyfrid, Herr Wolff Schwindtenhamber, Herr Hannss Luz, Herr Wolff Schopffer, Herr Bartholomä Schädi, Herr Georg Greiss, Herr Lorenz Haggmayr, Herr Hannss Wözel, Ich Jacob Zetl, Herr Adam Puzer, Herr Stephann Ganzeder, Also der Alte vnd Junge Rath, auch dass Mitl ersezt

vnd verändert worden, mann hat auch die Herrn im Jungen vnd alten Rath vnd in dem Mitl abgelessen, damit ein ieder seinen Siz in der Raths Session waiss, vnd ist von der Burgerschafft Kein Wahl Vota abgefordert worden, die Wahl ist von denen Herrnen Commissarien geschechen, Ess seindt auch dissen Tag die Aembter versezt worden, vnd die mehresten, welche der Catholischen religion Zugethan gewessen, hat mann in die Aembter gesezt, Erstlich Zum Scheckhenambt Verwalther, Herrn Johann Mayr Burgermaistern, Zum Kirchambts Verwalther Herr Caspar Reinhardt, Zum Spitalambt Herr Johann Spindler, Zum Brueder-hauss Verwalther Herr Geörg Sölzet, Zum aussern Herrnhauss Verwalther Ich Jacob Zetl, Zum Armen Herrnhauss bey der Steyr Herr Lorenz Haggmayr, Zum Statt Cammerambt Herr Hannss Himmelberger, Zum Pruckh- vnd Prunnambtss- Verwalther Herr Daniel Spizl, Zum Mauthambt Herr Leonhardt Aumayr, Zum Steur Schreiber Herr Christoph Abele, Vngelter in der Statt Herr Lorenz Guettbrodt, Weinn Visierer Herr Geörg Mätschberger, Vngelter auf dem Landt Wolff Seyfridt, vnd Balthasar Schenkh, Zum Viertlmaister in der Statt Herr Marx Wutschletitsch, Ober Viertlmaister Herr Hannss Luz, Herr Bärtholomee Schädi, Herr Jacob Bauriz, Herr Hannss Wezl, Vor dem Gilgenthor Herr Stephann Ganzeder, vnd Hannss Edler; Im Steyrdorff Ober Viertlmaister Herr Geörg Dill, herinner dess Thor Hannss Ziegler vnd Hannss Paumbgarttner, Am Ertl Sebastian Rossenzweig vnd Wolff Kirchpichler, In der Sierninger Gassen Magnus Dendorffer, vnd Hannss Hayden, In der Gleinckher Gassen Hannss Mayr Bekh vnd Wolff Schreiner, Am Obern Wisserfeldt Herr Simon Bekh, vnd . . . . . Schierffer; Im Aichet Zacharias Sautter Vhrmacher vnd Hannss Berger, bey der Steyr Herr Mattheuss Melzer. Im Ennssdorff Herr Vlrich Puechner, vnd Ich Jacob Zetl; seindt also dissen Tag alle Aembter ersezt worden. Ess hat auch Herr Niclass Praunfalckh Statt Anwalt, Herr Johann Mayr Burgermaister, Herr Niclass Frizler Statt Richter, Herr Johann Sonnewalt Stattschreiber denen hochgedacht Kaysserlichen vnd Chuerbayrischen Herrnen Commissarien

dass Jurament abgelegt, vnd ist der Gesambten Burgerschafft bey Ihrem Jurament aufgetragen worden, dass Sie Ihnen alss Ihrer Vorgesezten Obrigkeit, allen schuldigen respect vnd gehorsamb erzaigen sollen, Worauf Sie Beede Herrn Commissarien Herr Prälath am Göttweig vnd Herr Statthalter widrumben nacher Linz geraist.

Den 31. January darauf ist bey dem Ersten Raths Tag von dem alten Burgermaister Herrn Joachim Händl dem Neuerwöhlten Herrn Johann Mayr das Burgermaister- von Herrn Wolff Mädlsseder gewesten Statt Richter aber dass Statt Richterambt sambt dem Richter Schwerdt vnd Szepter sambt allen Notturfften eingehändtigt vnd übergeben worden.

Den 14. Februar ist vom Herrn Statthalter von Linz ein Befelch an alle Viertlmaister alhier ergangen, dass Sie Innbeschribenen 5 Puncten bey vnaussbleiblicher Straff nachkommen, vnd ihnen gesambten Burgern dissen Vorhalt thuen sollen. Erstlichen dass Sie Viertlmaistern ein Jeder seinen Vnterhabenten Burgern in seinem Viertl auftragen, dass sie alle heyligen Sonn- vnd Feyrtag in der Catholischen Pfarr Kirchen dem Gottesdienst vnd Predig fleissig beywohnen, Andertens dass Kein Burger von der Statt hinauss Zu einem Prediganten gehe, auch Kein Innwohner, oder sonst Zue haimblichen Zusamben Konfften sich verfüege, Zum dritten dass alles Singen vnd Lessen in den Vncatholischen Heussern vnterlassen werden solle, Zum Viertten, dass Kein Burger, Er sey auch wehr Er wölle, Keinen Luthrischen Praeceptor oder Schuelmaister für seine Kinder, oder sonsten im Hauss aufhalte aldorten den Leuthen fürzulessen, oder Zu Instruiren, Zum Fünfften das alle Handtwerchssleuth Keine Zusambenkonfft hätten, Sie haben sich dann vorhero beym Löblichen Burgermaisterambt angemelt, welcher ihnen auss dem Rath Einen Commissarium Zustellen vnd verordnen würdet.

Ess seindt auch in der Fasten 3 Fahnen Fuess Volckh alhier im Quartier gelegen, vnd haben ihnen die Burger müessen Essen vnd Thrinckhen geben, Ihre Officir waren Herrn Bolkhamb

(Pollheim) von Hermerstorff vnd Haubtmann ein Junger Herr von Staremberg, seindt hernach auf Welss gemarschiert, allwo 6 Compagnien Zusammen Kommen, welche Zu dem General Tilli in Nider Sachssen gezogen, allwo Er sich verstärkht vnd ihme aller orthen Volck Zugeschickht worden, dieweill der Khönig auss Dennemarkh mit einer Grossen Macht gegen ihme Tilli im anzug ware.

Den 5. Martii ist mir Zetl dass Herrnhauss im Aichet von Herrn Wolff Niglseder alss Vorigem Verwalther in beysein Zwayer Herrn Commissarien Herrn Vlrich Buechner vnd Herrn Geörg Dill sambt allen Ambts Notturfften eingeraicht worden.

Den 24. dito ist der Vergleich Zwischen dem Magistrath alhier vnd denen Herrn Rath- vnd Hammermaistern im Eissenärzt vorbeygangen, damit die Eissenwurzen widrumben erhebt wurde, ist auss dissen 3 gliedern ein Corpus gemacht worden, vnd Zwar solcher Gestalten, dass denen Rath- vnd Hammermaistern, Holz, Koll vnd alle Notturfften, wass Zu aufbringung dess Eissens von nöthen ist, sowohl hälbmäss, vngeschlagenes Eissen, alles in Ihre einlag gehöre. Die Statt Steyr aber alss Verlegerin, hat Ihre einlag mit Getraydt, sowohl auch ein Nahmhaffte Summa gelts, die sie auf Ihrem Hammerwerkh, die sie mit 100.000 fl. in Zwayen Schuldtbriefen hat gehabt, verglichen. Zu solcher erhebung disses Corpo einen Anfang zu machen, hat die Statt Steyr sich erbothen 25.000 fl. in Parem Gelt darzuschiessen, solche Summa gelts aber aufzubringen, seindt alle fürnehmbe vnd wohlhäbige Burger alhier Zu Steyr aufs Rathhauss erfordert worden, sonderlich die sich der Eissenhandlung bedienten, ist ihnen proponiert worden, dass sie der Statt Steyr ein Darlehen thuen solten, ein Jeder nach seinem Vermögen, Weillen Sie Zu widererhöbung der Eissenwurzen vnd mehrer aufbringung dess Stahel- vnd Eissenzeuges eine Summa gelt pr. 25.000 fl. von nöthen haben, alss haben disse vorgeforderte Burger in solches Darlehen eingewilliget, Welches von Ihnen thailss in gethraydt, thailss in gelt pr. 10.000 fl. dargeliehen worden, seindt aber Inner Jahr vnd Tag solches Darlehens mit

Stahel vnd Eissen Contentiert, vnd ist also dass Eissen Weessen widrumb in bessers aufnehmben gebracht worden.

Den 2. May haben die Paurn im Haussruckh Viertl Zu Zwispalt, Vöglmarkht vnd S. Geörgen einen Aufstandt gemacht, Weylen Ihnen die Kaysserlichen Herrn Commissarien einen Catholischen Priester Zum Pfarrherrn eingesezt, haben sie den Geistlichen gleich Verjagt vnd ein rebellion angefangen, haben sich gleich bey 1000 Pauren Zusamben gerott, vnd ein grosse aufruehr im Landt erwekht, Wie solches Ihr Gnaden Herr Statthalter Graff von Herberstorff Zu Linz erfahren, ist Er alssbaldt mit 2 Fahnen Fuess Volckh vnd etlich wenigen Reuthern gegen sie hinauf geruckht, Wie die Paurn aber dauon Kundtschafft erhalten, seindt sie widrumb von einander gangen vnd Zersträet worden, Worauf mann gleich nach den Rädlfüehrern gegriffen, die mehristen erdapt vnd gefangen, daruon auf einen Tag ihr 17 seindt auf der Strassen nacher Salzburg aufgehenckht vnd auf die Nacht widrumben abgenomben vnd alle 17 Cörper auf oder an die spiess gestekht worden, vnd Weillen die Vornehmbsten Rädlfüehrer entloffen, Worbey der Färber von S. Geörgen Zacharias genandt auch als ein Rädlfüehrer mit durchgangen war, alss hat der Herr Statthalter im ganzen Landt vnd in allen Stätten Befelch lassen ergehen vnd ermelte rebellen in Ihrer Gestalt vnd aufzug beschreiben lassen, dass wann einer oder anderer erdapt, mann solchen also balt arrestieren vnd Wohl verwahren solle, Ihr Hauss vnd Hoff aber, Weillen sie solches Zu besizen nimmer fähig, denen Soldathen Zum plündern vnd Zur Beuth Preyss gegeben werde, der Färbergesell aber, welcher Zu Vöglmarkht damahls in arbeit gestandten vnd in solchem der Pauren ihren tumult in dem Kirchen Thurn bey der Glockhen Zum Sturm vnd alarmb angeschlagen, ist Zu seinem Verdienten Lohn Zum Glockhen Thurn hinaussgehenckht vnd also für dissmahl disser Pauren Aufruehr gar leicht gedempfet worden.

Den 28. Juny ist Herr Haubtmann Rämbfftl mit einem Fähnlein Zu Fuess alhier gelegen, Item auch ein Corneth mit

Crabathischen Reuthern, dero Haubtmann war Herr Käzianer, haben grossen schaden gethan.

In dissem Jahr den 19. Tag July ist ein Kaysserliche Commission wegen der Eissengesellschafft im Eissenärzt angeordnet worden, ward Commissarius Herr Von Heuss Freyherr, Herr Kuglmann, vnd Herr von Wendtenstain vnd Vnsser Herr Burgermaister Herr Johann Mayr, vnd ist dissmahls die Einlag beschechen, haben also die Zway Glider, alss Rath- vnd Hammermaister, Ihre Hämmerwerkh, Wäldt, Holz, Koll, Halbmäss, Wass Zum Eissen machen gehört, die Statt Steyr aber alss dass dritte glidt, vnd Verlegerin, Ihre Schulden vast über die 100.000 fl. hineingelegt, vnd ist durch disse Commission mit Ernst eingericht worden, disse Commission hat bey 4 Monath gewehrt.

Im Monath October hat sich die abscheuliche Sucht der Pestilenz erhebt nicht allein in Vnter vnd Ober Oesterreich, sonderlich in Bayrn vnd in der Statt Salzburg, allwo es gewaltig gestorben, vnd gar vill Heusser aussgelährt hat, vmbligent auch vmb disse Statt, Zu Sierning, Vnter Gärsten, vnter dem Walt vnd in der Rämbing seindt vill Leuth an disser Sucht gestorben, vnd auf S. Vlrich begraben worden, mann hat Ueberall Wacht gehalten, ist ein Elendt mit den Rayssenten Leuthen gewessen.

Den 21. October ist ein Kaysserliches Patent alher auf Steyr geschickht worden, da hat mann die ganze Burgerschafft aufs Rathhauss erfordert, vnd ihnen dass Patent abgelessen, dass von Ihro Kaysserlichen Maystätt reformations-Commissarien in dass Landt abgeordnet werden, vm die reformation vorzunehmben, dahero solle sich ein Jeder Burger vnd Innwohner biss Zu dero ankonfft resoluiren, ob Er will Catholisch werden, oder sein abzug auss dem Landt nehmben.

Den 25. October waren ermelte Herrn reformations-Commissarien schon alhier Zu Steyr, Nemblichen Ihr Gnaden Herr Herr Doctor Falckh, Prälath am Göttweig, vnd Herr Johann Baptista Spindler haben die Kaysserlichen Patenta bey ihnen gehabt, vnd den andern Tag alss Sontags hat der Herr Praelat

von Göttweig gepredigt, vnd alles Zur bekherung Zum Catholischen allein Seeligmachenten Glauben Ernstlich vermahnet, hernach hat der Herr Pfarrherr dass Patent von der Canzl abgelessen, vnd volgents ist solches durch Herrn Sonnewalt Stattschreibern Zwaymahl auf dem Plaz verlessen vnd durch Trompeten Schall aussgeblassen worden, es bestundte in 14 Artickhln, seindt die Thor gespörrt vnd Kein Mensch auss der Statt gelassen worden, biss alles fürbey wahre hat vast biss 1 Vhr nachmittag gewehrt.

Damahls hat mann über 7 Soldaten Kriegsrecht gehalten, vndter welchen 3 waren, die bey der Nacht einem Paurn ins Hauss gebrochen, allwo die Pest Regierte, Pethgewandt vnd andere Sachen herauss genomben vnd in die Statt gebracht, vnd an etlichen Orthen Verkhaufft, haben alle 3 Miessen spillen, welcher vnter ihnen henckhen soll, hat einer seines Handtwerkhss ein Bekhen Jung Verspilt, gebürttig von Hällä auss dem Salzburger Landt, ist gleich ein Galgen in der Statt auf dem Plaz gewessen, an welchen Er gleich aufgehenckht worden, die andern 6 Soldaten hat man Zu der Strapl Corde gefüehrt, vnd ihnen Strapl Corde geben, vnd 3mahl einen jeden an der Wipffen aufgezogen, hernach seindt sie erbetten worden, vnd ist dass Fähnl über sie geschwungen worden, seindt 2 Fahnen Fuess Volckh alhier gelegen.

Den 2. Nouember, hat alhier die Laidige Sucht der Pest starkh eingerissen, im Steyrdorff vnd bey der Steyr bei einem Schlosser Seitzt genandt, welchem in 3 Tagen 5 Persohnen Gestorben seindt, ist alssbalt von Einem Löblichen Magistrat die anstalt gemacht worden vnd Ein Lasser, 1 Todtengraber, 4 Trager und 4 alte Weiber den kranken zu warten bestellet worden, die Begräbnuss war aussgezaigt in der Wissen beym aussern Herrnhauss, vor dass Steyrdorff, den Ennssdorffern bey dem Bandlsteg beym Weber in der Bruederhauss Wissen, In der Statt vor dem Gilgenthor, im Hundtsgraben, vnd dem Todtenlasser sein Wohnung im Lazareth bey der Steyr, hat aber Gott lob nicht weither gegriffen.

Den 8. December ist der Prinz Ferdinand der Erste diss Nambens Zu Oedenburg Zum Vngrischen König gecrönet, vnd alhier am Vnschuldigen Kindl Tag das Te Deum Laudamus vnter Lössung der Stuckh Solemniter gehalten worden.

In disser Zeit ist der General Graf Tilli mit seiner Khriegs Armada vnd alles Bayrisch vnd Kaysserliche Khriegs Volckh in Nider Sachssen im Windter Quartier gelegen, hat alle fürnehmbe Stätt Innen gehabt, Ess ist auch der König in Dennemarkh, auch der Mannssfelder mit seiner Armada in den Seestätten vnd in der Markh über Windter im Quartier gelegen, seindt beederseits über 100.000 Zu Ross vnd Fuess gewest.

Anno 1626 den 3. January ist der Befelch von Herrn 1626.
Statthalter Zu Linz auf Steyr Kommen, dass alle fahnen, welche Zu Zeit der rebellion von den Burgern gebraucht worden auf Linz geliffert solten werden, deren seindt 5 nach Linz geschickht worden, vnd seindt von volgenten Burgern gewessen, im Ennssdorff ainer bei Herrn Matthäo Hämpl, in der Statt vnd im Steyrdorff bey Herrn Wolff Hayder, bey Herrn Hannss Aumayr, bey Herrn Abrahamb Schröffl vnd bey Herrn Wolf Schwintenhamber.

Den 9. dito ist Ein Kaysserlicher vnd Chur Bayrischer Befelch von Linz Kommen alle Heusser mit Zuziehung dess Herrn Statt Pfarrherrns vnd gewissen Geistlichen Zu Visitieren vnd die vncatholischen Büecher bey der ganzen Statt abzufordern, Worzue auf 4 Partheyen Verordnet worden, Nemblichen in der Statt Herr Statt Pfarrherr Herr Achazius Schrodt, Herr Marx Wutschletitsch, Herr Hannss Luz, Herr Adam Puzer, bey der anderen Parthey P. Alexius Capuciner vnd Pfarr Prediger, Herr Statt Richter Nicolaus Frizler, Herr Johann Spindler, Herr Vlrich Puechner, Im Steyrdorff Herr P. Paul Dominicaner, Herr Johann Sonnewalt, Stattschreiber, Herr Geörg Dill, Herr Bärthlmä Schädi. Im Ennssdorff Herr Capellan von der Pfarr, Herr Simon Bekh, Herr Georg Söz vnd Ich Jacob Zetl, welche Visitation Ganz unversehen geschechen, hat 4 Tag gewehrt, haben allein im Ennssdorff einen Ganzen Wagen über vnd über bey der

ganzen Statt aber, über Zwainzig Wägen vohl Büecher bekhomen, seindt alle in dess Herrn Stattrichters Hauss im hintern Stokh auf den Getraydt Casten Zusamben gelegt worden, hat den Lutheranern ein grosses nachdenckhen gemacht, auch von Ihnen Gemelt worden, dass Ihnen lieber wehre die Seel auss dem Leib Zu reissen, alss das mann Ihnen ihre Büecher hinwekhnembe.

Den 12. February seindt die Kaysserlichen Herrn Commissarien Herr Herr Prälath von Göttweig vnd Herr Constantin Mauthner Zu Linz alhero Kommen vnd haben denen Herrnen P. Dominicanern Ihr Closter vnd Kirchen, welche die Luthrischen Prediganten bey 60 Jahren Innengehabt, widrumben eingeraumbt, hat Herr Praelath eine Predig darinnen gethan. Worzue die ganze Burgerschafft verschafft worden, nachmahlss seindt die fürnembste vncatholische Burger in den Pfarrhoff gefordert worden, vnd hat mann ihnen aufgetragen, sich Zu resoluiren, aintweder Catholisch Zu werden, oder aber widrigenfahls ihren abschiedt Zu nehmben vnd auss dem Landt Zu Ziehen.

Den 23. dito ist von Herrn Statthalter Zu Linz der Befelch ergangen, dass die von der Catholischen Kirchen gebottene Fasttäg alss Freytag vnd Sambstag mit Vermeidung dess Fleisch Essen sollen fleissig gehalten werden.

Den 3. Martij ist der Kaysserliche Befelch von Linz Kommen, vnd Herr Doctor Fäber vnd Herr Antonius Wolff Herrschafft Steyrischer Rendtmaister Zu Commissarien verordnet worden alle Ambts- vnd Gerhabschaffts Rechnungen bey der Statt von anno 1617 biss auf Verwichnes 1625iste Jahr Zu durchgehen vnd aufzunehmben, haben 14 Tag auf dem Rathhauss darmit Zugebracht.

Den 13. vnd 14. Martij seindt die Leuth in dem Spitall vnd denen armen Heussern durch die Herrn Capuciner Zu dem Catholischen glauben bekhert, vnd den 15ten dito darauff in dem Spitall Communiciert worden, allein 2 Par Eheleuth der Fraυhofer vnd sein Weib, der Wöber vnd sein Weib seindt wegen der religion auss Vnsserm Spitall herauss, vnd hinab auf S. Peter

ins Spitall gangen, welche aber auss schwachheit nicht haben ins Spitall hereingehen, denen hat mann dass hochwürdige Guett hinaussgetragen. Ess ist auch vmb disse Zeit ein Prophet auferstandten, ein Wöber, welcher Prognosticirt, Ess werde der Herr Statthalter Ihr Gnaden Herr Graff von Herberstorff mit seinen Soldaten auf der Welsser Haydt erschlagen werden, welchen mann Zu Linz in Verhafft genomben vnd Wohlverwarth, mann hat aber nichts erfahren, wo Er gebliben, Vermuethlich ist Er in der Gefenckhnuss gestorben, Ware wohnhafft bey Welss.

Den 15. dito ist wegen überheufften Schuldenlasst dass Wolff Schwindtenhamberische Hauss vor S. Gilgen Thor sambt dem Gartten vmb 5000 fl. von denen Herrnen Commissarien, von denen Werkhleuthen aber vmb 4600 fl. geschäzt worden, darbey gewessen Herr Hannss Himmelberger Statt Cammerer, Herr Abrahamb Schröffl, Herr Wolff Niglseder, Herr Marx Wutschletitsch, Herr Geörg Dill, Herr Hannss Greiss, Herr Lorenz Hagmayr, vnd Ich Jacob Zetl.

Den 26. dito ergienge der Befelch, dass alle Burger vnd Innwohner in allen Stätten vnd Märckhten im ganzen Landt, alless Gewöhr wie das Immer Namen haben mag, Klein vnd Gross auf das Rathhauss erlegen solten, Wie dann solches auch alles im ganzen Landt abgefordert worden auch in dem Gey, vnd solcher Befelch ware bey Leib vnd Lebens Straff.

Den 8. April ist die ganze Burgerschafft aufs Rathhauss erfordert worden, vnd die weillen der gegebene Termin oder Bedenckh Zeit schon allberaith verstrichen, also hat ein Jeder Burger vnd Innwohner sein schrifftliche erklärung hineingeben müessen, ob Er sich Zum Catholischen glauben will bekheren, oder sich auss dem Landt begeben will, Welche schrifftliche resolution dem Herrn Burgermaister Johann Mayr eingehändigt worden, Welche Burger nun Catholisch Zu werden angelobt haben vnd alhier Zu verbleiben versprochen, denselbigen seindt alssbalt die Soldaten aussgelegt, den Jenigen aber, welche lieber das Landt meiden, alss Catholisch werden wollen, hat mann die

Soldaten heuffig eingelegt, also dass in ainen Hauss 10, 20 Ja Wohl gar 100 biss 200 in die fürnehmben Heusser ein Quartiert worden seyndt.

Den 17. May ist dass Te Deum Laudamus wegen dess gegen dem Mannssfelder durch den Kaysserlichen General Fürsten von Friesslandt*) erhaltenen Grossen Sigss, welcher an S. Marci Tag bey der Statt Zerbst am Fluss Elbe geschechen vnd Er von Mannssfeldt biss aufs Haubt geschlagen worden, dass Er mit der Flucht Kümmerlich dass Leben Saluirt, gehalten worden.

Den 19. dito ist durch den Weych Bischoff Zu Passau die Capuciner Kirchen Geweyhet worden, wie auch die Altär, Ingleichen auch die Altär Zu Gärsten.

Dissen obigen dato alss am 19. May, welcher war der Sontag Rogate vor der Creuz Wochen, auf den Abent hat sich der Paurn erster Auffstandt droben bei Aschau an dem Fädinger Hoff erhebt, haben die Soldaten, welche in einem Würthshauss getrunckhen, die Paurn Molestieren oder tribulieren wollen, Worauf selbige mit den Paurn in einen Rauffhandl gerathen, haben sich die Paurn alssbalt Zusamben Gerott, vnd die Soldaten alle erschlagen, welcher 6 oder Siben gewessen, vnd so dann haben sie Paurn in derselben Gegent, bey verliehrung Leib vnd Lebens auch abbrennung Hauss vnd Hoff, alle Paurn aufgebotten, dass noch dieselbige Nacht über 1000 Paurn bey dem Würthshauss negst dess Fädinger Hoff Zusamben seindt Kommen, den Andern Tag Montag Fruehe, fiengen disse Paurn an im ganzen Mühl Viertl von Hauss Zu Hauss aufzubiethen, vnd wo sie einen Soldaten erdapten, schluegen sie ihn alssbalt Zu Todt.**) Ess war ein Thraurige Creuzwochen, deren wenig alhier Zu Steyr gewessen seindt, Alssbalt Herr Statthalter Graff von Herberstorff disses aufstandt Erindert worden, liesse Er alle Soldaten im

---

*) Wallenstein Herzog von Fridlandt. Auch Tilmetz schreibt „Frissland“.

**) Kurz „Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Ens“, Band I. p. 127—128. Gibt als Tag des Ausbruches des Aufstandes den 17. Mai an.

Landt auf Linz Zusamben bringen, haben die ganze Nacht Marschieren müessen, alhier lagen 2 Fahnen Fuess Volckh vnd ein Compagnie Crabathen, welche auch forth muesten nacher Linz, 50 bliben hier.

Den 21. dito Weillen in 100 Jahren im Ganzen Landt niemandt gefüermbt worden, hat der Herr Weych Bischoff alhier Zu Steyr Gefürmbt.

Den 22. dito alss nun der Herr Statthalter seine Soldaten Zu Linz versamblet hatte, haben sie sich alssbalt gerüst vnd noch selbigen Tag Zu Linz aufgebrochen vnd gegen Aschau gemarschiert, allwo die Paurn waren, aber die Paurn Thriben noch alleweill von Hauss Zu Hauss auf, brachten ein grosse anzahl Zusamben, am heyligen Auffahrts Tag Kam der Herr Statthalter mit seinem Volckh 4 Fähnl Fuess Knechten vnd einer Compagnia Crabathen vmb Mittag bey Aschau Zu einem Wäldl, allwo ihnen die Paurn schon fürgewarttet, vnd Zum erstenmahl mit ihnen Schärmiziert, die Crabatischen wurden Zum Ersten angetriben, aber die Paurn Schlugen sie alssbalt Zuruckh, vnd Thätten grossen schaden vnter den Soldaten, Worauf Sye Bauern, weillen ihnen die Erste Schanz gerathen, ein Herz gefast, vnd mit aller Macht denen Soldaten nachgesezt, selbige in die Flucht geiagt vnd Zersträet, vnd mehr dann die Helffte dauon Todt geschlagen, auch etliche gefangen genomben, also dass der Herr Statthalter Kaumb dass Leben Saluirt hat, der Obrist Polhaimb aber hat sein Huet vnd Federn im Stich gelassen vnd die Flucht auf Passau genomben. Ess haben auch die Paurn Zwen Heerwägen mit Munition sambt etlich Stuckhen, welche von Linz mit gefüehrt worden vnd andere sachen mehr mit einer ansehentlichen Beuth bekhommen, auf welchen Sig sich die Paurn erst Recht Zum Krieg gerüst, Wurffen vndter ihnen Zum Oberhaubtmann auf Stephan Fädinger genandt, Thriben vnd bothen widrumben auf ein Neues vnter der Paurschafft auff, vnd brachten dissen Tag bey 3000 Paurn im Mühl Viertl Zusamben, nahmen gleich etliche Schlösser ein, bekamben bey 20 Stuckh vnd Munition, zogen mit ganzer Macht auf Welss Zue.

Den 23. dito Kamen sie Zu Welss an, machten auf der Hayden ein Feldtlager, lagen alda einen Tag still.

Den 24. dito nahmben sie die Statt Welss ein, Thyrannisierten graussamblich, fuehrten etlich gefangene Soldaten auf den Plaz, Zerhaueten Sie mit einem Schlachtschwerdt, vnd warffen die Stuckh in den Fluss Thraun, vnd alss Sie wider von Welss aufbrachen, nahmben sie alle Burger mit sich vnd besezten die Statt mit 300 Paurn, Marschierten den 26. diss auf Crembssmünster, alss Sye dahin kamen, haben Sie dass Closter sambt dem Markht eingenomben, vnd alda graussamb gehaust, die Keller erbrochen, den besten Weinn herauss genomben, denselben aussgesoffen, hernach seindt etliche Paurn in die Rüst Cammer Kommen, vnd darinnen vmb das Pulfer gestrapelt, ist vnversehens ein Paur mit einem brennenten Lundten hinzue Kommen, ist das Pulfer angangen, vnd bey 16 Paurn darinnen erstossen, dass sie aller verbrendt gleich Todt gebliben, ist ein grosses Feur gewessen, die Stuckh, welche drinnen waren, seindt alle scharpff geladen gewest, vnd loss gangen, ist ein solches Krachen vnd gethümmel gewest, dass die Paurn dass Feur selbst leschen helffen,*) hat dem Closter Keinen schaden gethan, der Paurn ihr vornehmben war, dass ganze Landt Zu überziehen vnd einzunehmben, vnd alle Münich vnd Pfaffen auss dem Landt ob der Ennss Zu verthreiben, vnd in alle Pfarren ihre Predigganten einzusezen, auch Keinen Soldaten im Landt Zu leiden, vnd den Herrn Statthalter begehrten sie in ihre Händt geliffer-ter Zu haben, oder sie wollen ihn schon Zu Linz selbst bekommen, Vermeldeten auch, sie wolten dass Landt schon selbst regieren, vnd von allen anlagen vnd geföhlen, auch Bothmessigkeiten ihrer Obrigkeiten befreyt vnd enthebt seyn, Alss sie von Crembssmünster widrumben aufbrachen, nahmben sie alle Burger vnd Innwohner Zu Crembssmünster mit sich, vnd liessen die 300 Welsserische Burger vnd Innwohner, welche sie Paurn mit sich genomben, alda in Besazung, alhier Zu Steyr lagen

*) Kurz l. c. pag. 140 und 141.

noch 100 Soldaten, welche sich mit gewehr vnd Stuckhen auch Munition in dass Schloss sich aldorten Zu wöhren begaben, Ess Kamb aber vom Herrn Statthalter Ordre, dass Sie alle Stuckh Munition vnd Gewehr aufs Wasser bringen vnd hinab auf Ennss fahren, daselbsten sich gegen den Paurn in Postur Zu sezen.

Den 28. dito seindt alle Geistlichen von hier entwichen, auch alle Münich sambt dem Herrn Prälaten Zu Gärsten, dieweillen die Paurn mit denen Geistlichen so übel seindt vmbgangen, vill erschlagen vnd vmbgebracht, es Wiche auch hinwekh Vnsser Herr Burgermaister Johann Mayr, Herr Statt Richter Niclass Frizler, Herr Stattschreiber vnd andere fürnehmbe Catholische Herrn, sowohl auch alle Officier von der Herrschafft Steyr, allein Herr Rendtmaister verblibe im Schloss, in der Statt verbliben Catholische, Herr Marx Wutschletitsch, Herr Simon Bekh, Herr Dill, Herr Luz, Ich Jacob Zetl vnd Adam Puzer, vnd Stephan Ganzeder Rathsbefreundte.

Ess wurde mit anbrechentem Tag Rath gehalten, hat sich gleich Herr Wolff Mädlseder alles Regiments vnd gewalts vnternomben, wurde ein Schreiben von der Rebellischen Paurn Obristen oder Oberhaubtmann, dem Stephan Fädinger sambt einem aussschuss an die Statt geschickht, welches Schreiben im Rath abgelessen wurde, disses Innhalts, Sie Thetten sich hiemit anfragen, Ob Ein Ehrsamber Rath die Statt willig vnd in güette will aufgeben, vnd sich der Gesambten Paurschafft will Vnterthänig machen, Oder ob sich die Statt gegen Ihnen wöhren wölle, Worauff die resolution gegeben worden, dass mann Ihnen die Statt aufgeben wolle, dieweillen die Soldaten dass geschüz, Gewehr vnd Munition alles auf Ennss abgefüehrt haben,*) Ess seindt aber etliche auss dem Rath mit Herrn Wolff Mädlseder hinauss auf Sierning auf dess Wözl Mühl, daselbst ein Paurn Aussschuss hinkommen, allwo sie ihr bösses Begünnen in etwass Reiffer beratschlagen Können.

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 41.

Den 29. dito am Freytag vor dem heyligen Pfingsttag hat der Stephan Fädinger, Oberhaubtmann, sambt der Ganzen Paurschafft 50 Paurn alss einen Vorthrapp alhero auf Steyr geschickht, Welche von Herrn Wolff Mädlseder (alss ihme gar angenembe Gäste) stattlich empfangen worden, liess ihnen gleich guette Quartier, vnd Essen vnd Thrinkhen verschaffen.

Die Paurn seindt in der ganzen Statt herumbgangen, vnd besichtigten den Pfarrhoff sambt denen Clöstern, wo sie nicht Geistliche antreffen mechten. Bey den Predigern in ihrem Closter haben Sie den Frater Sigmund einen ordensbrueder angetroffen, denselbigen vmb alle Sachen in dem Closter aussgefragt, Ess seindt auch bey den Paurn etliche Messerer vnd anderes Schlimbes Gesindl im Closter gewest, vnd alles aussgestührt, nahmen den Brueder Sigmund gefangen, füehrten ihn ins Schloss, aber dass Closter wurde auf Befelch dess Herrn Mädlseders auf das beste verspörrt.

Nachmittag Kamb von der ganzen Paurschafft ein Schreiben, wurdte alssbalt Rath gehalten, vnd selbiges abgelessen, der Innhalt ware, dass Sie Morgens Fruehe Zu Crembssmünster wurden aufbrechen vnd mit Ihrer ganzen Armada alhero auf Steyr Marschieren, solle sich dahero die Statt mit Fleisch, Weinn vnd Brodt genuegsamb versehen, damit Kein abgang gefundten werde, dieweillen sie biss 40.000 Mann starkh Währen, bin Ich Zetl auch damahls im Rath gewessen, ist also balden den Fleischhackhern vnd Bekhen aufgetragen worden, Viech Zu schlachten vnd Brodt Zu Pachen, damit bey so ankommenter grossen Menge Volckhs Kein abgang verspüret werde, mann hat auch den Würthen die Weinn Visitiert.

Den 30. dito alss am heyligen Pfingst Sontag abents, ist die ganze Paurschafft vnd Schwarmb Ihrer Armada vmb 6 Vhr ankommen, haben Ihr Lager auf dem Feldt bey dem Gottesackher geschlagen, nahmen dass Stroh bey den negst vmbligenten Paurnhöfen, brachen die Zäun nider, machten ihnen Hütten in so schöner Ordnung, alss wann es ein rechtes Kriegsheer gewessen, hatten 20 Stuckh bey sich, aber Ihr Oberhaubtmann

Stephan Fädinger vnd die fürnembsten Rädlfüehrer hatten Ihr Quartier in der Statt, Sie hatten auch ein Prophetin bey ihnen, die hatte ihnen vill selzambe Sachen vorgesagt, ware ein lediges Mensch, Ihr Redner vnd Feldtschreiber (wie sie ihn Nenneten) ware ein alhiesiges Kindt, sein Zunahmben war Kienast, Sie nahmben noch dissen Abent dass Closter Gärsten ein, besezten solches mit 30 Paurn, Namben alle Rüstung herauss, sowohl auch Pferdt, Ochsen vnd anders Viech vnd Wass sie nur fundten, wie auch die Weinn, Ebner massen sie auch Zu Gleinckh also hausseten, wie auch bey der Herrschafft Steyr, vnd in dem Pfarrhoff Zu Sierning, alle orth mit Paurn besezt, bin ich Zetl mit etlich Catholischen Burgern an dissem Pfingst Sontag auf den Behamberg in die Kürchen gangen, dieweill Kein Geistlicher mehr alhier war.

Die P. P. Dominicaner Capuciner vnd alle Geistlichen Wahren flüchtig, in dem Capuciner Closter befandte sich ein aussländtiger Graff, welcher nichts Deutsch Konte. Er hatte einen Dollmetsch, von dissem begehrten die Paurn vnd Zwar Ihr Obrist-Wachtmaister, Er solte sich mit 12 Reichsthallern rancionieren, oder Er müesse sich gefangen geben, welcher ihnen aber nur 6 Reichsthaller gab, die Ihme Herr Leonhard Aumayr anstatt der Herrn Capuciner gab, welches darumben geschache, damit dass Closter vnangefochten blibe, schribe hernach ermelter Obrist-Wachtmaister der Paurn, über die Porten Salua Quardia.

Den 1. Tag Juny alss Montag der Pfingsten liesse der Stephan Fädinger mit Drommel vnd Pfeiffen vmbschlagen, sowohl auch durch die Viertlmaistern ansagen, dass sich die ganze Burgerschafft vnd alle Innwohner auf dass Rathhauss verfüegen sollen, Wie sie nun aldorten Zusamben, Ist ihnen in Namen des Oberhaubtmanns Stephan Fädingers vnd der gesambten Paurschafft durch Ihren Feldtschreiber vorgetragen worden, dass die ganze Burgerschafft vnd dero Inwohner mit aufrekhung Zweyer Finger denen Paurn einen Aydt schwören sollen, dass Sie bey der Paurschafft Ihr Leib vnd Leben Guett vnd Blueth Zusezen vnd in allem Vnterthäning sein wollen, Ich Zetl und etliche

Catholische Burger aber haben Vnrecht verstandten vnd seindt dissen Tag in der Fruehe auf die Seithen gegangen, damit wür nicht haben Schwören derffen.

Den 2. Juny haben die Paurn einen Kranckhen Crabatischen Reither bekhommen, denselben alssbalt genomben, vnd über die Pruckhen in die Ennss geworffen vnd erthrenkht, Sie seindt so verbittert auf die Catholischen gewessen, dass sich Keiner hat sehen derffen lassen.

Den 3ten dito haben die Paurn einen Prediganten bekommen, Herrn Andree, füehrten ihn in einem Wagen in ihr Lager, Sasse bey Ihm Herr Doctor Holzmüllner, welcher ihnen Paurn ein Predig gethan, Ware ein grosser Zulauff von Burgern vnd Paurn, Zaigten ein grosse Freud, disse Zween Tag gieng Ich Zetl widrumb auf die Seithen, mit noch 3 andern Burgern Zu dem Herrn Pfarrherr in die Neustüfft, den andern Tag Zu dem heyligen Stain bey S. Sebald, welches orth auf einem hochen Berg Zwischen Gafflenz vnd Weyr dissen beeden Märkhten ligt, ist ein Kirchfarth alda, Kame alda ein grosse Menge Volckh Zusammen, wurde Ambt vnd Predig alda gehalten, nach vollendtem Gottesdienst giengen Wür hinab in Weyr, allwo schon ein aigner Poth vmb mich verhandten ware, mit welchem ich gleich nach Hauss Raisset vnd Kamb vmb 10 Vhr Abents alhier Zu Steyr an.

Den 4ten Juny auf anzaigen etlicher Burger haben die Paurn mit gewalt in dess Herrn Niclass Frizlers Statt Richters behaussung gebrochen, allwo über 20 Wägen Voll Vncatholische Büecher auf dem hintern Saal seindt gelegen, daruon sie einen guetten Thaill hinweckh genomben vnd wass sie sonsten bekhommen, dass Hauss ist Zimblich spoliert worden, Ess hat aber Ihr Commissarius Herr Wolff Mädlseder solche Vnruehe gestillt vnd neben Herrn Wutschletitsch dass Hauss verspörren lassen, vnd Ihre Sigil fürgedruckht, Sie Paurn Weillen Sie alhier gelegen, haben auch vill Pfarrhöff geplündert, dass Viech wekhgetriben vnd alles, wass sie darinnen bekhommen, vnd ein Reiche Beuth daruon gebracht.

Den 5. dito haben die Paurn die ganze Burgerschafft aufs Rathhauss fordern lassen, vnd in beseztem Rath, allwo auch 10 Paurn im Rath sassen, Ihnen vorgetragen, Wie dass Er Oberhaubtmann Stephan Fädinger, welcher den Vorsiz im Rathhauss hätte, entschlossen seye, von seiner Armada oder gesambten Paurschafft 300 Mann alhier in der Besazung Zu lassen, denen die Burgerschafft ihr guettes Quartier vnd die Vnterhaltung geben solle, entgegen begehren sie 200 Mann von der Burgerschafft, welche mit ihnen Marschieren müessen, Worauff Sie vmb Mittags Zeit aufgebrochen, vnd nach S. Florian vnd Eblsperg Ihren Märsch genomben, alhier seindt aber 400 Mann vnter dem Commando dess Neumüllners, welche alle in Lachkircher Pfarr vnd der Neumüllner der Würth von Lachkirchen war, ansessig vnd wohnhafft gewessen, alhier im Quartier verbliben.*)

Den 6. Tag Juny seindt sie auf die Statt Linz Zugeruckht, aldorten sie 2 Lager gemacht, sich verschanzt vnd die Lederergassen eingenomben, wurde Ihnen Täglich von Ihrem Predigganten ein Predig gethan, Wie sie nun die Vorstatt innen hatten, liesse der Herr Statthalter, welcher sich wohl verschanzt, dass Schmitt Thor Verschütten, vnd vmb vnd vmb auf der Statt Maur Guette Wacht halten, bewöhret auch die Burgerschafft vnd Stellet sie neben denen Soldaten auf die Mauren.

Den 7. dito Kammen Von Ihro Kaysserlichen Maystätt Commissarien nacher Linz, Herr Prälat von Lilienfeldt, vnd ein Herr von Bollhaimb, die solten mit den Paurn vnd dem Herrn Statthalter einen Vergleich vnd Friden tractieren, hielten dissen Tag noch ein Zusamben Konfft, worbey der Paurn Commissarien vnd der Aussschuss in die Statt gelassen worden, in ein gewisses Hauss, allwo Herr Statthalter Zu Ihnen Kame, vnd Ihnen vorhielte, Wie dass Er in glaubwürdige erfahrung gebracht, das

---

*) Kurz l. c. Beilage Nro. VI, pag. 473—478. Kaltenbäck l. c. pag. 40—42.

Sie Paurn Ihme höchst drohlich wehren, dass wann Sie Ihme bekommeten, Sie vnchristlich mit ihme verfahren wolten, Er Herr Statthalter darauff gegen Ihnen Paurn gemelt, Er wölle sich alss ein Ehrlicher Gaualier vnd Soldat vmb sein Leben Ritterlich Wöhren, es werde mancher Paur vorhero auf dem hintern Sizen bleiben, vnd das Weisse in den Augen über sich Kheren, Ehe vnd beuor sie Ihme in Ihre Händt bekommen, ist also dissmahls Zu Linz die Zusamben Konfft ohne Verrichter Sachen abgeloffen vnd geschechen, haben sich also die Herrn Commissarien wider von Linz Zuruckh nach Eblsperg begeben, seindt aber von den Paurn, weillen sie in Ihr vnbilliches Begehren nicht einwilligen wolten, in den arrest vnd gefangenschafft genomben worden, selbige alhero auf dass Schloss Steyr gefüehrt vnd wohl verwacht, haben in Keinen tractat eingehen wollen.

Den 9. dito Machten (sie) die Bauern einen Ausschuss, schickhten der fürnehmbsten Paurn Siben Zu Ihro Kaysserliche Maystätt nacher Wienn, Wie sie auf Wienn Kamen, begehrten sie bey Ihro Maystätt dem Kaysser Audienz, Zu welcher sie auch gleich gelassen wurden, Thrugen Ihro Maystätt ihre vermaintliche Vrsachen mit mehrerm vor, wass sie Zu dissem aufstand erwekht hette, nach genuegsamb vorgebrachter Ihrer anligenheit, Gaben Ihnen Ihro Kaysserliche Maystätt dissen Beschaydt, sie solten sich widrumb nacher Hauss begeben, vnd Ihr Gewehr vnd Waffen niderlegen, habe Ihnen der Statthalter Zu Linz Zu schwer gethan, werde seine Maystätt Ihme darumben schon abstraffen, damit mann nicht auf widrigen fahl getrungen werde, mehrer Khriegs Volckh in dass Landt Zu schickhen vnd sie mit mehrerm Gewalt vnd verderbung ihrer Heusser vnd Höff Zum beständtigem gehorsamb vnd Ruehe Zu bringen, liesse ihnen auch der Kaysser ein statliche Mahlzeit auch Gelt Zur nach hauss Rayss Zur Zöhrung geben.

Den 11. Tag Juny alss am Fest Corporis Christi ist alhier Kein vmbgang gewessen, weillen Kein Geistlicher verhandten war, Zu Gleinckh aber hat P. Geörg ein Münich den Vmb-

gang gehalten, auch alle Tag ein heylige Mess gelessen, seindt vnsser etliche Catholische Burger mit vmbgangen. *)

Ess hielte auch Herr Statthalter Zu Linz den Vmbgang, liesse etliche Salue Schüss auss Stuckhen thuen, wurde ein alarm in der Paurn Lager, vermainten, mann Schüesse auf sie herauss.

Den 20. dito seindt 200 Burger auf der Paurn Begehren hinüber auf Linz ins Lager geschickht worden, War Ihr Haubtmann Herr Caspar Pruckhner, vnd Fendrich Geörg Windter, Ihr Commissarius vnd Feldtschreiber Herr Mayr gewester Gerichtschreiber, seindt aber nicht lenger alss 14 Tag aussbliben, vnd Kammen widrumb auf Steyr auf die Wacht.

Den 27. dito haben die Paurn Zu Lostain Zween Capuciner gefangen genomben, den P. Ciprian vnd den Koch, Thetten herauss auf Steyr der Paurschafft berichten, sie solten die Capuciner abhollen, vnd auf Linz in ihr Lager schickhen, es ware gleich ein Paur der Hözenpaur genandt alda, welcher die Pauren Zum aufstandt aufftribe, disser Wolte die Capuciner im Würthshauss Todt schiessen, sezet mit spöttlichen Wortten an sie, sprechent, Sie sollen ihnen von Ihr Maria helffen lassen, alssbalt Herr Rendtmaister vnd die Herrn von Steyr solches erfahren, haben sie alssbalt Herrn Abrahamb Schröffl vnd Herrn Adam Rendtschreibern im Schloss hinein geschickht, vnd sie in dass Schloss herauss beglaytet, alda waren sie 8 Tag, hernach seindt sie hinauss auf Gärsten alda der P. Ciprian alle Sonn- vnd Feyrtag gepredigt vnd den Gottesdienst verrichtet, seindt alle Catholische hinauss gangen. Er hat auch, Weill Kein anderer Priester weder Zu Gärsten noch Steyr wahr, Kinder gethaufft vnd die Leuth Copuliert. **)

Den 28. Juny an dem Sontag vor S. Peter vnd Pauli vmb 4 Vhr Nachmittag, alss die Paurn ihr Wacht Zu Linz auf dem Graben in der Vorstatt haben aufgefüehrt, hat der Herr Statt-

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

**) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

halter Graf von Herberstorff Zum Erstenmahl sowohl auf dem Schloss alss auch allerseits von den Mauern in der Statt herauss Schiessen lassen, hat die ganze Nacht biss auf den Morgen gewehrt, Wordurch die Paurn Grossen Schaden erlitten, darunter Ihr also genanter, Aller Gotts Obrister, oder Oberhaubtmann Stephan Fädinger durch einen Fuess, dass Pferdt aber vnter ihme Todt geschossen, Ihme aber der Fuess mit der Kugl so starkh Zerschmettert, dass Er nach Achttagig erlittenem Grossen Schmerzen seine Kurze Zeit geführtes Guberno oder bediente Generalitet mit dem Leben Zugleich aufgeben müessen, vnd hernach disser Paurn Heldt bey dem Kirchl Münichen negst bey Eblsperg begraben worden.*)

Den 30. dito hat der Herr Statthalter widrumben starkh in der Paurn Lager geschossen, wordurch die Lederer Gassen vnd der Bruckh Städl, Wo die Marckht Hütten darinnen aufbehalten werden angezündet, vnd ein solches Feur worden, dass die ganze Lederer Gassen vnd die Vor Statt Würkhlich abgebrunnen, vngeacht dessen hat der Herr Statthalter vnausssezlich herauss schiessen lassen, obwohlen die Paurn über der Thonau auch Starkh auf das Schloss herüber geschossen, ist gleichwohlen vill Volckh von den Paurn gebliben, vnd beschädiget worden.

Den 1. Tag July Kamb der Paurn Predigant widrumben auf Steyr, vnd hat alhier bey Herrn Caspar Reinharten über das Fenster herab gepredigt, dass Volckh lage thailss an den Fenstern vnd thailss Stundte auf der Gassen, vnd vor dess Herrn Reinharten Hauss waren lange Penckh gesezt, dass thailss Leuth ihren Siz hatten wie in einer Kirchen, vnd in den andern Heussern waren überall griene Baumb aussgesteckht, ist von allem

*) Kurz l. c. pag. 254, 518—519. Die Angabe der Chronik, dass Fadinger in Kleinmünchen begraben worden sei, ist unrichtig. Fadinger wurde auf dem Kirchhofe zu Eferding begraben, dann auf Befehl des Statthalters Herberstorf ausgegraben und zu Seebach, $^{1}/_{4}$ Stunde von Eferding, an einem einsamen Orte verscharrt. Dasselbe Los traf seinen Adjutanten Zeller, vgl. die Kritik des Geschichtschreibers Kurz pag. 254—256.

Volckh im ganzen Landt ain grosser Zulauff gewessen, Er Predigant hat auch in gedachtem Hauss im Siz Keller Beicht gehört, hat Zum öfftern 30 biss 40 Persohn auf ainmahl absoluirt, hernach aber auf dem Saal oder Tanzboden, hat Er die Leuth Communiciert, ist vast ein Monath lang hie gewessen, vnd hat ein ergäbiges Beichtgelt bekommen.*)

Den 2. dito seindt die Kaysserlichen Commissarien vnd auch die abgeordneten Von der Landtschafft Zusamben Kommen, Worbey auch der Ausschuss von der Paurschafft erschünen, in Mainung mit den Paurn einen Friden Zu tractieren, Sie haben vmb Keine Vermahnung vnd güettliches einrathen sich auf Keine weiss Zum Friden bequemben, sondern es hat alles nach ihrem aignen bosshafftigen Anschlag aussschlagen sollen, Zu mahlen sie nur den Herrn Statthalter gerne in Ihre Handt mit ihme nach ihren gefallen Zu procedieren gehabt hetten.

Den 4. dito Sontag Abents Thätten die Kaysserlichen Herrn Commissarien, ob wolten sie vmb die Statt spazieren fahren, nahmben aber hernach auss dem Ennssdorff Ihren Weg nach Seittenstätten, dann es wahre damahlss schon ein Zimbliche Macht Kaysserliches Volckh im herauf Marschieren begriffen vnd haben schon vom Tulner feldt biss auf Agspach, Wollspach vnd Haag Ihre Quartier gehabt, dass Graff Preinerische Regiment Kame auss Böhaimb auf die Freystatt Zugemarschiert, aber Zu disser Zeit war Zu Linz auf 8 Tag ein Stillstandt gehalten, Herr Statthalter steckhte einen Rothen Bluetfahnen auss, Thätte sich alle Weill besser Verschanzen, Pauet im Schloss eine hoche Schanz, den Thruzpaurn genandt, es war damahls in der Statt Linz ein grosser Hunger vnd wenig Prouiant darinnen, Thäten die Soldaten schon Rossfleisch Essen, aber der Herr Graff Statthalter gewarttete alle Tag vnd Stundt auf der Thonau von dem Churfürsten auss Bayrn Prouiant, wie Hilffs Völckher, Ess erhuebe sich auch die Rothe Ruehr Zu Linz, also dass vill Soldaten vnd Klaine Kinder sturben.**)

*) Kaltenbäck l. c. pag. 43.

**) Kurz l. c. pag. 267—268.

Den 13. dito seindt auss Bayrn 5 Schiff mit Prouiant auf der Thonau auf Linz ankhommen, auf welchen auch Munition vnd 500 Mann Soldaten waren, welche dem Herrn Statthalter Zu Hilff geschikht worden, die Zillen oder Schiff waren wohl mit Eissen beschlagen, weillen die Paurn oben bey Ascha ein Köthen über die Thonau gezogen hatten, auch Schanzen darbey aufgeworffen vnd Stuckh darauf gepflanzt, Ess haben aber die Schiff die Köthen in der anfuehr gleich abgesprengt, also dass alle 5 Zillen ohne Schaden vnd verlezung glickhlich Zu Linz beladner angelangt, der Herr Statthalter liesse alssbaldt dass Thonau Thor eröffnen, brachte dass Volckh in die Statt, vnd seine Soldaten stelte Er heraussen sambt der Burgerschafft ins Gewöhr, hatten die ganze Nacht an denen 5 Schiffen abzuladen, Ess haben die Paurn Vom Vrfer herüber vnausssezlich geschossen, aber es wurde alles vom Wasser in die Statt gebracht.

Den 14. dito ist der Bürgpaur, der Hözenpaur genandt, allenthalben Zu Lostain, Ternberg, Reich Rämbing vnd Weyr überall mit aufthreibung der Paurn beschäftiget gewessen, hat mehr dann 200 Paurn vnd Jäger Zusamben gebracht, welche alle guette Schüzen waren, hatte ein Jeder sein aigne Pixen, disser Paur Kame auch mit dem Neumüllner in die Neustüfft in mainung, dieselbigen Paurn auch in Ihre Kartten Zu mischen, Sie aber verstundten vnrecht, sambleten sich Zusamben vnd Jagten disse auffthreiber widrumb herauss, vnd bliben bey ihren Heussern, mit den andern Paurn Raysseten sie auf Linz.

Den 21. dito abents Vor Maria Magdalena, fiengen die Paurn an die Statt Linz Zu Stürmen, vmb 10 Vhr in der Nacht, wehrte biss Morgens Fruehe 7 Vhr, die Paurn haben in dissem Sturmb bey 500 Mann Verlohren, es wurden auch vill geschädigt vnd gefangen, der Herr Statthalter liesse die plaesierten Paurn verbindten vnd ihnen Essen vnd Thrinckhen geben, den andern Tag wider in ihr Lager Passiern, befalche ihnen auch, sie solten nacher Hauss gehen vnd sich nimmer gebrauchen lassen.

Den 23. dito Kame dass Kaysserliche Volckh Zu Ennss enthalb dess Wassers an, vnd weill die Paurn die Pruckhen

hatten abgetragen, haben sie Soldaten lange Schiffsäyll von einem Joch Zum andern angezogen vnd nach Zwerch Läden gelegt, vnd eine Bruckhen gemacht, vnd seindt also 1500 Mann Reuther vnd Fuessknecht hinüber Kommen, vnd weillen Zuvor ein Fahnen Statthalterische Soldaten Zu Ennss einquartiert, hat mann disses Volckh auch alles in der Statt gelassen, den andern Tag Fruehe fiehle der Obrist Löbl vast mit allem Volckh in der Paurn Lager, deren sie Zway hatten, hinauss, wurden mehr dann 600 Paurn nidergehaut, die andern aber alle in die Flucht geschlagen, haben 4 Stuckh bey ihnen gehabt, welches das Kaysserliche Volckh auff Ennss hinein brachte. *)

Den 25. dito seindt die Kaysserlichen Reuther auf Parthey gegen Steyr herauff gangen, Zündeten etliche Paurnhöff an, haben bey 200 Stuckh Viech auf Ennss hineingebracht, machten ein grosse Forcht vnter den Leuthen, also dass vill Paurn Volckh auf Steyr geflohen. **)

Den 26. dito wurde der Burgerschafft Herr Fridrich Eckher Zum Haubtmann, vnd Herr Gottlieb Hoffmann Zum Leutenandt fürgestellt.

Den 27. dito seindt etliche Kellner vnd Junge Pursch hinauss, vnd haben von denen Reuthern, welche herzue gegen Steyr gestrayfft, Zween Soldaten gefangen vnd mit einem grossen Gethümmel gebundtner in die Statt gebracht, welche in das Gerichtshauss gelegt worden, Ess haben auch dissen Tag die Paurn sambt etlichen Burgern vnd der Kellnerpursch dass Closter Gleinckh aussgeplündert, Uebel gehaust, alles darinnen erschlagen, Thruchen vnd Cästen aufgehackht, vnd guette Beuth gemacht, haben 2 Vass Weinn Zum Christoph Gstöttner gefüehrt, aldorten ist die Kandl vmb 8 Kreuzer aussgeleuthgebt worden, vmb selbiges gelt haben Sie Pulfer vnd Sallitter gekhaufft, dann am Pulfer litten sie den mehristen Mangl.

---

*) Kurz l. c. p. 304.

**) Kaltenbäck l. c. p. 43 und 44.

Den 28. dito ist der Paurn Haubtmann Neumüllner Würth Zu Lachkirchen, der Bastl Pollhamber vnd sonst etliche Paurn hinauss ins Closter Gärsten, haben alldorten Pulfer gesuecht, alldorten Sie Vermauerte Rüstung gefundten alss Toppelhäckhen vnd Musqueten, füehrtens neben anderm wass ihnen anständtig ware auf Steyr herein, Thailten dass gewöhr vnter die Burger vnd Paurn aus. Ess haben die Paurn in allen Heussern Pulfer gesuecht, fanden bey Herrn Marx Wutschletitsch 1 Vässl Salitter.

Ess seindt auch die Paurn in dass Kaysserliche Schloss alhier in die Rüstcammer gebrochen, haben alle Rüstung herauss genomben, wie auch die alten Dienst Schwerdter mit Sammeten Schayden, welche alle Jahr von dem Closter Seittenstätten seindt gedient worden, es seindt vill Burger vnd Junge Pursch darbey gewessen,. haben die Rüstung in die Statt herabgetragen, Herrn Rendtmaister verjagt, dess Pflegers Zimmer aussgeplündert, haben vmb etlich 100 fl. schaden gethan, darauf gleich dissen Tag haben die Paurn in dess Herrn Statt Richters Hauss gebrochen Vnd hat ein Paur der Wastl Bollhamber genandt, dass Richterschwerdt heraussgenomben sambt dem Szepter, vnd solches hinab in dess angesezten Statt Richters Herrn Hannss Himmelbergers Behaussung, welcher gleich damahls ein Verhör hatte, getragen, bin ich Zetl vnd Herr Dill auch beygesessen, Er Tratte mit dem schwert auf der Achssl vnd mit dem Szepter in der Handt in die Verhör Stuben hinein, alss ihn der Herr Statt Richter gefragt, wo Er dass Schwerdt bekommen habe, antworttet Er, sie hetten Habern in dem Hauss gesuecht, alss dann hetten sie dass Schwerdt aldorten gefundten.*)

Den 29. July ist Haubtmann Wiellinger, welcher nach dess Stephan Fädingers Todt dass Ober Commando füehrte, mit 2000 Schwarzen Paurn auf Steyr Kommen, welche Er auss dem Obern Läger der Weiberau genomben, vermainent, dass Kaysserliche Volckh auss dem Landt Zu schlagen, liesse die ganze Burgerschafft auf den Plaz erfordern, vnd befragte sie nochmahlss, ob

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 44.

sie noch resoluirt wehren mit der Paurschafft Zu leben vnd Zu Sterben, welche Frag Herr Cossmas Mann beantworttet, sprechent Ja, Was nicht wider Ihro Kaysserliche Maystätt gehandlet wirdt, in demselbigen seye die Burgerschafft willfehrig mit Ihnen Zu halten, hernach ist die ganze Burgerschafft vmb 1 Vhr nachmittag mit seinem Vnter vnd Obergewehr auf dem Plaz erschünen, welche sich nicht haben stellen wöllen, seindt mit Gewalt auss den Heussern Zu der Zusamben Konfft geprügelt worden, allwo der Haubtmann Wiellinger seine 2000 Paurn auf dem Plaz in die Ordnung gestelt, allezeit 7 Mann in ein Glidt, vnd sich Zum Marschieren gericht, Vmb 3 Vhr Marschierten die Paurn sambt 50 Reuthern, etlichen Burgern vnd Kellnern, wer mit ihnen gewölt, vnd Kamen vmb 11 Vhr Nachts Zu S. Florian an dass Closter, darinnen aber bey 40 Soldaten waren, alssbalt sie die Paurn Vermerkht, haben sie mit Gewalt herauss geschossen, vnd die Paurn widrumben abgetriben, aber im Abzug haben die Paurn etliche Heusser geplündert vnd den Markht abgeprendt biss auf die Helffte, vnd haben sich nacher Neuhoffen begeben vnd alda Quartier gemacht, die Burgerschafft aber hatte ihr Lager in dem Feldt bey dem Gottesackher.*)

Den 30. dito ist Vnsser Haubtmann Herr Eckher haimblich daruon geraist, vnd hat die Burger vnd Paurn, bey welchen Er Zu leben vnd Zu Sterben einen Aydt geschworen, sauber im Stich gelassen, Ess seindt auch dissen Tag vill Catholische Burger auf die Seithen gangen, dieweillen die Vncatholischen die Catholischen Burger alle haben erschlagen wollen, Wie sie dann auch schon in der Statt den Adam Puzer, Handtschuechmacher vnd Stephan Ganzeder angegriffen, vnd hart geschlagen, seindt aber hernach in die Heusser entwischt,**) Worauf oben beym Gottesackher durch einen abgeschickhten Trompeter ein Patent

*) Kurz l. c. pag. 319 und 320. Schwarze Bauern hiessen diejenigen, die von den bairischen Grenzen des Hausruckviertels gekommen sind. Ihre Kleidung war gewöhnlich von schwarzer Farbe.

**) Kaltenbäck l. c. pag. 44.

abgelessen worden, dass auf etliche Tag mit den Paurn ein stillstandt seye, Weylen die Kaysserlichen Commissarien im anzug vnd schon Zu Mölckh ankommen sein, Nemblichen Herr Praelat Zu Crembssmünster vnd Herr Graff von Meggaw, Herr Fuchss Freyherr vnd andere ansehentliche Herrn.

Den 2. Augusty haben sich 5 Pfarr Paurn Zusamben gerott oberhalb Crembssmünster, welche alle Crembssmünsterische Vnterthanen waren, vnd haben nicht mit den Paurn halten oder sich von ihren Heussern bringen lassen wollen, alss solches die Schwarzen Paurn in der Weiberau Innen worden, haben sie alssbalt 2000 Paurn herabgeschikht, welche alle 5 Pfarren aussgeplündert, dass Viech hinwekh gethriben vnd erschrökhlich gehaust, auch 2 Pfarrhöff abgebrendt, Pöttenbach vnd Viechtwang, vnd seindt mit ihrem Raub wider in ihr Lager gezogen.

Den 4. dito haben die Schmitt alhier Zu Steyr den Paurn ein grosse Kötten müessen machen, 100 Claffter lang vnd ein Jedes glidt 20 Pfundt schwer, dass Eissen mueste die Gewerkhschafft darzue geben, wurde auf Aschau hinauffgefüehrt, wo die Thonau Enge ist, daselbst haben sie die Köthen übergezogen, Ess waren damahls 3 Köthen vnd 2 Sayll über die Thonau gezogen, damit dieselbe gespörrt vnd dem Herrn Statthalter Zu Linz Kein Payrisch Volckh vnd Prouiant Zu Kommen solte.*)

Den 5. dito hat Herr Luz Barbierer Vnss etlich Catholischen Burgern von dem Obristen von Auersperg Zu Ennss Salua Quardia aussgebracht mit einem aussgeferttigtem Pass, Wann dass Kaysserliche Volckh auf Steyr solte Kommen, so sollen Wür den Kaysserlichen Adler mit dissen Wortten Salua Quardia auf einem Thäfferl über vnssere Hauss Thürren anschlagen, damit Wür in Vnsserm Wenigen Keine Anfechtung haben, wegen der Soldaten.

Den 8. dito haben die Paurn beym Rämingsteg ein Schanz anfangen Zu machen, vnd die ganze Sierninger Pfarr bey 600 Paurn aufgebothen, vnd starkhe Wacht gehalten, Weillen sie

---

*) Kurz l. c. pag. 343.

vermerkhten, ob wolte dass Kaysserliche Volckh auf dissem Landt gegen Steyr herauf Marschieren, haben auch Wür Burger starkh Wachen müessen, die Paurn haben vnter den Thören gewacht, hab ich 3 Paurn im Quartier gehabt, ihnen Essen vnd Thrinkhen geben, Sie Kundten ihr sachen so guett fordern alss die Soldaten.

Den 12. dito hat Herr Oberhaubtmann Wiellinger, welcher mit seinen 2000 schwarzen Paurn Zu Neuhofen lage, in dissem Viertl allenthalben aufbiethen lassen, brachte 4000 Paurn Zusamben, ware gesinnet, den Pass Eblsperg widrumb einzunehmben, dieweillen sie Paurn von den Kaysserlichen Volckh Aldorten verjagt worden, alss aber Herr Obrist Lebl solches erfuhre, hat Er seine Soldaten mit Pulfer vnd Pley genuegsamb versehen.

Den 14. dito seindt der Paurnschafft ihre abgesandte Herrn Commissarien Herr Wolff Mädlseder, vnd Herr Lazaruss Holzmüllner, Doctor, auf Melckh hinab Zu denen Kaysserlichen Herrnen Commissarien geraist, aldorten den Friden Zu Tractiren.

Den 17. dito an ainem Montag ist dass Kaysserliche Volckh Zwischen Neukürchen vnd Anzfelden Zu Ross vnd Fuess, Vor Tagss auf die Paurn eingebrochen, mit ihnen Schärmiziert, bey 200 Nidergehaut, die Uebrigen in die Flucht gethriben, hernach ist dass Kaysserliche Volckh nach Neuhofen gezogen, allwo die andern Paurn ihr Quartier hatten, vnd bey dem Schloss in der Gschwendt in selbigem Feldt Thraffen sie Zusamben, die Paurn sezten mit grossem Gewalt Mannlich an das Kaysserliche Volckh, aber sie haben sich gleich Verschossen, dann Es ermanglet ihnen dass Pulfer, auf einer Seithen war die Reutherey, auf der andern das Fuess Volckh, vnd die Paurn in der Mitte, vmb vnd vmb waren sie eingeschranckht, da haben sie mit ihnen Geschärmiziert, selbige in ein Wäldl hineingethriben, alles Jämmerlich nidergehaut, also dass an dissem Orth mehr dann 1000 Paurn Todt gebliben, hernach ist dass Kaysserliche Volckh in den Markht Neuhofen, hat denselben aussgeplündert, darinnen den Paurn Haubtmann Wurmb vnd seinen Leutenandt gefangen bekommen, welche alssbalt nach Ennss geschickht worden, Aber

der Paurn Oberhaubtmann Wiellinger ist mit einem in der linckhen Handt empfangenen Schuss entritten, Kambe hieher auf Steyr, da hat ihme der Stattbader die Kugl herauss geschnitten, dass Kaysserliche Volckh ist aber dissen Mittag Zu Neuhofen aufgebrochen, liessen 200 Mann in der Besazung, die Reutherey vnd dass andere Fuess Volckh aber Marschierten nacher Eblsperg, Kammen abents dahin, sezten gleich über die Pruckhen, allwo die Paurn ein Schanz hatten, überfiehlen selbige, vnd haben mehr dann 700 Paurn nidergehaut, Vill gefangen genomben vnd auf der Pruckhen erschlagen, hernach in dass Wasser die Thraun geworffen,*) dissen Tag hat Herr Obrist Lebl vnd sein Volckh dreymahl mit den Paurn geschlagen, seindt nicht mehr alss 100 Soldaten von dem Kaysserlichen Volckh, der Paurn aber bey 2000 gebliben, vnd vmbss Leben Kommen.**)

Dissen Tag haben auch die Paurn Zu Steyr bey 20 hinausgesezt gegen Ennss zu, vnd haben eines Schneiders Sohn von Garsten bekhommen, welcher Zu Ennss bey dem Kaysserlichen Volckh gewessen, brachten ihn alhero auf Steyr, füehrten ihn alss Gefangener Zu dem Wurstenhofer, bey welchem der Paurn Haubtmann Neumüllner sein Quartier hatte, welcher ihme Schneiders Sohn Examinierte vnd Peinigte, auch mit Nassen vnd Ohren Abschneiden ihn betrohete, Er solte ausssagen, wass für Catholische Burger von Steyr bey den Kaysserlichen Volckh wehren gewessen, vnd noch drunten wehren, sagte auss, der Sätz, der Raab, der Schweinzberger, Rauchfangkehrer, der Luz Barbierer, der Luckhner Zu Losstain, die wehren noch drunten, der Müllner Zwischen den Pruckhen, der Vrban Schneider, die wehren drunten gewessen, vnd hätten von dem Kaysserlichen Volckh von dem Obrist Löbl Salua Quardia herauff auff Steyr für sich gebracht, auch mit Ihnen gegessen vnd Gethrunckhen. Ich Zetl aber wurde von den alhiesigen Burgersleuthen, Ja sogar von meinen Nachbarn, bey den Paurn angegeben, alss hette ich

---

*) Kurz l. c. pag. 349—350.

**) Kaltenbäck l. c. pag. 44.

mit dem Kaysserlichen Volckh Zu Ennss Corresspondenz oder Kundtschafft mit Brieff wechsslen, vnd bey mir Kämen alle Catholische Zusamben, Sobalt die Paurn diss gehört hatten, haben sie alssbalt bey 20 Paurn Musquetierer nach einem ieden geschickht, vnd gefenckhlich in die Statt hinein gefüehrt, Erstlich den Müllner Zwischen den Pruckhen vnd den Vrban Schneider Verhört, vnd mit ihnen erbärmblich vmbgangen, ihnen Wollen Nassen vnd Ohren abschneiden, sie niderhauen vnd Todt Schiessen wollen, welches Vast ein halbe Stundt gewehrt, hernach haben sie meinen Schwagern Herrn Hannss Mayr Bekhen auch für sich erfordern lassen, Ihme fürgehalten, Er hette von dem Kaysserlichen Volckh Salua Quardia, Er laugnete aber, da hiessen sie ihm einen abgefallenen Schelmb, vnd machten ihn erschrökhlich auss, ich Zetl aber wurde bey den Paurn Verklagt, ich hette Salua Quardia vom Kaysserlichen Volckh von Ennss herauf, Kamen 20 Paurn Mussquetierer vmb mich, gienge gleich ohne deme mit Herrn Hannss Helffenstorffer in die Statt, begegnet ihnen auf der Ennssbruckhen vnterm Thor, die Paurn aber haben mich nicht gekhent, gienge aber ein Vhrmacher Gesell mit ihnen, welcher mich Verriethe, die Paurn Plazten erstlich in den Helffenstorfer, Namben ihn gefangen, vnd liessen mich gehen, aber der Vhrmacher liffe Zu den Paurn, sagte, es wehre nicht der rechte, vnd Zaiget auf mich, alssbalt verliessen die Paurn den Helffenstorffer vnd luffen mir nach vnd erdapten mich gleich am Eckh bey Hannss Lang Rathschmitt, nahmen mich gefangen, füehrten mich Zum Haubtmann Neumüllner in sein Quartier, alda ware dass Hauss voll Paurn, Er fragte gleich, ob ich nicht vom Kaysserlichen Volckh von Ennss Salua Quardia habe, ich laugnete anfangs, Weill sie aber mit grossem Gewalt an mich sezten, muste ich ess bestehen, sagte, Ess wehre mir vngebettener von Ennss geschikht worden, alssbalt der Paur Bastl Bollhamber Zoge seinen Säbl vom Leder vnd nahmbe mich bey dem Halss, wolte mir den Kopf abhauen, aber der Neumüllner fragte mich noch Weither vnd bezüchtiget mich, ich hette nach Ennss dem Kaysserlichen Volckh geschriben, wie starkh die Bauern alhier

Zu Steyr wehren, ich begehrte die Persohn mir Zu stellen, Welche Von mir diss sagte, alssbalt brachten sie den Gfangnen Schneider Sohn von Garsten her, Er aber sprach, Er hette mich Zu Ennss niemahls gesehen, wisse auch nichts vmb mich, alssbalt Zoge der Neumüllner vnter den Tisch den Degen herauss, Wolte mir den Kopf Zerspalten, da batten die alhiesigen Befelchshaber für mich, vnd gaben dem Neumüllner einen Verweiss, Er solte mit den Burgern nicht also vmbgehen, widrumb begehrte der Neumüllner von mir, ich solte sagen, welche Burger alhier Zu Steyr von dem Kaysserlichen Volckh Salua Quardia hetten, als ich mich aber waigerte solches Zu sagen, befalch Er seinem Leibschüzen, Welcher ein Fischerbueb von Ennss ware, Er solle mir alssbalt Nassen vnd Ohren abschneiden, ich aber bathe, sie solten mir nur die Nassen stehen lassen, die Ohren will ich gerne hergeben, Er aber Zoge sein Messer auss, Wözet solches, nahmb mich bey dem Armb vnd wolte mir gleich die Ohren abschneiden, da war ein hiesiger Befelchshaber vnd Burger der Junge Marggraber, stiesse den Fischerbueben von mir hinwekh, wass aber die Gottlossen Schelmben die Paurn haben mir für schmachwortt geben, ist auss dissem abzunehmben, weillen bey 40 Paurn die Obristen vnd fürnehmbsten in dem besten Weinn aller bezöcht waren, Wo sie nur ainen Keller wusten, mueste Zu ihrem Thrunckh der beste Wein herauss, Sie waren ohne deme den Catholischen so feundt, dass sie solche Kaumb anschauen mechten, Ueber disses felleten sie mir ein Vrthl, mann solte mich hinabfüehren Zu dem Dominicaner Closter, vnd sollen mir alle Tag geben 2 schuss in die Füess vnd Armben, damit sie mich nur lang Peynigen mechten, disse Angsthaffte verhör wehrete lenger alss ein Stundt, lestlichen Verschafften sie mich, den Müllner Zwischen den Pruckhen, den Vrban Schneider, vnd meinen Schwagern Hannss Mayr Bekhen, in dass gerichtshauss, einen ieden besonders in ein Keuchen Zu legen, besuechten Vnss, nahmen vnss das gelt vnd die Messer hinwekh, auch vnssere Degen, dann wür wolten gleich auf die Wacht gehen vnd aufziehen, führten vnss Erstlich ins Neugepeu, aber die Paurn

liessen mein Schwagern den Hannss Mayr Bekhen nur allein oben, Wür 2 musten ins Gerichtshauss, Wass ich Zetl vnd der Vrban Schneider wie sie vnss ins Schergenhauss füehrten, von Vnssern Burgern vnd Weibern für schmachwortt müessen anhören, ist nicht Zu glauben, hiesse, ietzt sieht mann die Verräther, die Catholischen haben vnss wollen Verrathen vnd die Statt übergeben, vnd alss Wür ins Gerichtshauss Kamen, haben sie mich Zetl in ein Keuchen gespörrt, die haist der Cronstorffer, der Vrban Schneider aber muste in den Kurzer schlieffen, Ware auch der Befelch, vnss in Eissen vnd Bandt Zu schliessen, vnd Wohl Zu verwahren, aber der Nachrichter oder Diener ware so guett, liess mich nach einer Stundt hinauf in sein Stuben, in einer Stundt hernach haben sie den Kupferschmitt im Ennssdorff auf dem Plaz gefangen genomben vnd ins Neubau gefüehrt, wie auch den Thomann Tischler bezichtigten Sie, ob hetten sie dem Kaysserlichen Volckh Pulfer Zuegeschickht, den andern Tag schickhte ich Zu dem angesezten Stattrichter Herrn Hannss Himmelberger vnd Herrn Abrahamb Schröffl, sie mechten beym Oberhaubtmann Wiellinger vmb entlassung des Arrests für mich bitten, Wurden selbigen Tag dessen entlassen, dem Haubtmann Neumüllner aber musten Wür 6 Reichsthaller Ranzion geben.*)

Den 20. dito haben die Paurn den Bader Zu Sierning gefangen genomben, bey welchem sie ein Schreiben vom Kaysserlichen Volckh gefundten, darinnen Er vermahnet worden, sein beste sachen in den Pfarrhoff Zu flechen, dann sie werden balt herauff Kommen auf Steyr, brachten ihn herein in die Statt vnd wolten ihn bey der Dominicaner Kirchen Todt Schiessen, auf sein so Innständiges bewegliches bitten füehrten sie ihm ins Gerichtshauss, haben ihn erbärmblich tractiert, ain Stundt hernach nahmben die Paurn den Bader vnd die 4 Soldaten, welche vorhero gefangen worden, füehrten selbige hinauss Zum Gottesackher, aldorten Todt Zu schiessen, alss aber solches Herr

*) Kaltenbäck l. c. pag. 44 und 45.

Himmelberger vnd Herr Schröffl vernomben, Eylenten sie ihnen nach, vnd erraichten Sie in Steyrdorff in der Gleinckher Gassen, sprachen den Paurn starkh Zue, wass sie thuen wolten, es müeste es Khonfftig die Statt Steyr entgelten, haben die 4 Soldaten erbetten, aber für den Bader halff Kein bitten, sondern füehrten ihn forth hinauss biss Zu dem Creuz gegen über dess Gottes-ackhers, allwo die Creuzigung Christi vorgebildet ist, alda gaben sie ihme 4 Schuss, daruon Er seinen Geist aufgeben muste, vnd weillen Er Catholisch war, ist Er hinauss auf Sierning gefüehrt vnd aldorten begraben worden, Er hatte sein Weib vnd 5 Kleine Kinder Zu Sierning, gleichwohl war Kein Barmherzigkeit bey den Ruchlosen Paurn.*)

Den 21. dito Kamb haimbliche ordre, dass dess andern Tags dass Kaysserliche Volckh werde auf Steyr Kommen.

Den 22. dito vmb 9 Vhr Vormittag Kamb vnversehens Herr Obrist Lebl mit seinem Khriegs Volchk Zu Ross vnd Fuess an, mit etlichen Stuckhen alhier auf dem Thabor an, schickhte alssbalt einen Thrompeter herein in die Statt, vnd liesse sich anfragen, ob sich die Statt gegen dem Khaysserlichen Volckh wolle wöhren, oder ihnen Quartier geben, batten die von Steyr vmb ein Stundt stillstandt, welches ihnen auch verwilliget wurde, hielten alssbalt Rath vnd entschlossen sich, dem Herrn Obrist Lebl die Schlissl einzuhendtigen vnd die Statt aufzugeben, es waren alhier noch bey 500 Paurn, welche mehrern thailss auf den Wachten waren, alss Sie aber die Macht dess Kaysserlichen Volckhs sahen, lueffen sie allenthalben daruon, aber ihre Haubt-leuth, alss der Neumüllner vnd Planckh vnd andere Paurn Obriste seindt in der Statt Verspörrt worden, bey dem Gilgenthor auch Neuthor vnd bey den Zway Thoren Zwischen den Bruckhen ist schon dass Kaysserliche Volckh gewessen, da haben die Paurn mit einem Reither Tscheckhan dass Neue Thor Schloss weckh-geschlagen vnd nach der Ennss auf Ternberg hinein vnd aldorten

*) Kaltenbäck l. c. pag. 45 und 46.

über die Pruckhen nacher Welss Zu den andern Paurn geflohen, Also ist die Statt Steyr von dem Kaysserlichen Volckh eingenomben vnd Kein ainicher Burger oder Paur vmb Kommen, auch Kainer gefangen worden, hernach vmb 10 Vhr ist ein Corneth mit 100 Mann vnd 3 Fahnen Fuess Volckh in die Statt Kommen, alda ihr Quartier gemacht, Herr Obrist Lebl aber ist noch dissen Tag mit seinem Volckh widrumben auf Ennss sambt denen Stuckhen, hat dass Commando alhier dem Herrn Obrist Leutenandt Johann Tegoss, welcher sein Quartier bey Herrn Geörg Windter hette, übergeben, ist ein Starkhes Quartier gewessen, hab ich Zetl 3 gefreyte mit Weib vnd Kindt sambt Jungen Zusamben 11 Persohn im Quartier mit speiss vnd Thranckh Zu verpflegen gehabt, haben etliche Paurnhoff hinab in der Rämbing abgebrendt, vnd vill Beuth gemacht,*) Ess Kamen auch Vnsser Herr Pfarrer, die Herrn Dominicaner vnd andere Catholische Priester widrumb hieher, vnd wurde der Catholische Gottesdienst widrumb gehalten.

Den 23. dito hat Herr P. Ciprian Capuciner Zum Erstenmahl in der Pfarr Kirchen gepredigt vnd den Gottesdienst darinnen gehalten, Ess seindt bey dem einfall dess Kaysserlichen Volckhs vill Burger entloffen, welchen hernach durch die Soldaten ihre Heusser seindt aussgeplündert worden, Ess seindt auch von Herrn Obrist Leutenandt an Einem Löblichen Magistrat vnd der gesambten Burgerschafft durchgehents von iedem Hauss 3 Reichsthaller begehrt worden, welches ein grosse Summa gemacht hette, so seindt aber etliche Raths Mitglieder, worbey ich Zetl auch war, abgeordnet worden mit Herrn Obrist Leutenandt Zu tractieren, haben also auf ein gewisses abgehandlet, das Er sich mit 500 Reichsthaller hat Contentieren lassen, welche ihme gleich erlegt werden müessen.

Den 25. Tag Augustij ist der Herr Statthalter Zu Linz auf die Paurn aussgefallen, dieweillen ihme auf der andern Seithen

*) Kurz l. c. pag. 365—366. Der Ausdruck der Chronik, welcher Zetl betrifft, fehlt bei Kurz.

enthalb der Thonau dass Breinerische Regiment Zu Hilff ist Kommen, seindt gleich dissen Tag über die Bruckhen herüber, weillen die Paurn auf selbiger seithen schon gestillt waren, mit dem Statthalterischen Volckh vnter die Paurn in Ihr Lager, haben den Maisten Thaill erschlagen, verjagt vnd gefangen genomben, auch alle Stuckh bekommen, ist also Linz von disser rebellischen Paurn Belagerung, welche 14 Wochen gewehrt vnd vill in solcher Zeit von ihnen erlitten hat, erlediget, vnd die Thor widrumb auss vnd ein Zu Passieren eröffnet worden.

Den 26. dito ist Herr Probst von Artackher alss Kaysserlicher abgeordneter Kriegss Commissarius alhero auf Steyr Kommen, vnd hat den ganzen Magistrat vnd die gesambte Burgerschafft auf das Rathhausss erfordern lassen, welcher Im Namben Ihro Kaysserlichen Maystätt dissen fürhalt Thätte, vnd begehrte, dass der Gsambte Magistrat vnd Burgerschafft mit Aydtspflicht angeloben solten, nichts Ihro Kaysserlichen Maystätt alss Ihrem Allergnädigisten Erbherrn vnd Landtsfürsten Zu wider vorzunehmben oder zu handlen, sondern alss Dero Gethreue Vasalen vnd vnterthanen auf begebenten Nothfall bey höchst gedacht seiner Kaysserlichen Maystätt Leib vnd Leben, Guett vnd Blueth Zu lassen vnd darzue geben Verbundten sein wollen. Vnd hat die Statt dissem Herrn Commissario, Weillen Er von den 3 Fahnen Fuess Volckh, welche neben einer Compagnia Reuther alhier gelegen, 2 Fahnen Fuess Knecht vnd die Reuther Compagnia auss dem Quartier hinweckh genomben vnd nacher Welss Marschieren lassen, Zu einem recompens 500 Reichsthaller verehret, wie sie dann noch dissen Tag von hier haben aufbrechen müessen.

Den 27. dito Fruehe Morgens seindt sie Zu Welss ankommen, vnd haben gleich einen Trompeter hinein geschickht, ob sie die Statt wollen aufgeben, oder sich wöhren wolten, dieweill aber der Paurn Oberhaubtmann Wiellinger mit 2000 Paurn darinnen gelegen, hat Er 2 Tag einen stillstandt begehrt, aber Herr Obrist Lebl verwilligt nicht lenger dann ein Stundt stillstandt, solten sich alssbalt erkhlären, was sie resoluirt seindt,

darauff schickht der Oberhaubtmann Wiellinger gleich Zum Obrist Lebl herauss, Wann Er ihme mit seinen 2000 Paurn wölle abziehen lassen mit Sackh vnd Pakh, wölle Er die Statt gleich aufgeben, welches ihme auch verwilligt worden, stelte sich dass Kaysserliche Volckh gleich ins Gewehr, vnd machten ein Gassen Zum abzug, also Zogen die Paurn mit Ihren spiessen, Stangen vnd gabln, dann Kein anders gewehr liesse mann ihnen nicht, Von der Statt Welss ab, es lagen Zway Regimenter in vnd ausser Welss 8 Tag lang, Thetten den Paurn grossen Schaden.

Den 29. dito Kamb Herr Obrist Lebl vnd der Obrist Leutenandt widrumben von Welss auf Steyr, liesse den Magistrat für sich erfordern, vnd begehrte 500 Reichsthaller oder sie müesten mehrer Völckher ins Quartier nehmben, welche sie auch Zu geben versprochen, Er hat Einen gefangnen Prediganten bey sich vnd führete selbigen nach Ennss, Er Lebl aber Raysset Zu Ihro Maystätt dem Kaysser nacher Wien, es ist damahlss ein erschrökhlicher Vncosten auf die Soldaten gangen.

Den 1. September haben sich vast bey 2000 Paurn auf Crembssmünster hinzue gemacht, vnd bey der Nacht den Markht einnehmben wollen, haben die negsten 4 Paurnhöff angezündt, es seindt aber bey 500 Kaysserliche Reuther vnd 50 Musquetierer im Closter in Besazung gelegen, vnd bey 200 Vnterthanen Burger vnd Paurn, die haben hinauss auf die Rebellischen Paurn gesezt, bey 200 erschlagen, vnd bey 80 gefangen bekhommen, selbige den andern Tag auf Steyr hereingefüehrt, allezeit 4 Zusammen gebundten, seindt über Nacht alhier gelegen, hernach alle auf einen Floss geschmitt vnd nacher Wienn in den Graben gefüehrt worden.

Den 3. September ist der ordentliche Statt Richter Herr Niclass Frizler widrumb auf Steyr Kommen, vnd mit Ihme Herr Marcus Wutschletitsch, Er hat aber sein Ambt nicht gleich angetretten, sondern ist Herr Hannss Himmelberger noch angesezter Statt Richter verbliben.

Den 4. dito darauf ist auch Herr Johann Mayr ordentlicher Burgermaister, Herr Johann Sonnewalt·Stattschreiber, Herr Johann

Spindler, auch Herr Rendtmaister im Schloss wider auf Steyr Kommen, welche wegen der Rebellischen Paurn entwichen vnd haben widrumben ihre Aembter bedient.

Vmb disse Zeit ist der Hannss Mayr, welcher vor diessem Gerichtschreiber, hernach aber bey den Rebellischen Paurn Khriegss Secretarius wahre, selbigen aber Herr Statthalter gefangen bekhommen vnd Zu Linz im arrest lage, in der Gefenckhnuss gestorben vnd hernach sein sachen alles alhier verspörrt worden.

Den 7. dito ist mit dem Herrn Obrist Leutenandt durch die Herrn Commissarien Herrn Praelaten Zu Gärsten vnd Herrn Rendtmaister abgehandlet worden, dass Ihme die Statt Monathlich 200 Reichs Thaller geben wölle, guettes Commando Zu halten, darmit die Burger nicht so tribuliert vnd hartt gehalten werden.

Den 8. dito hat sich die Paurschafft widrumben bey der Statt Gmundten versamblet, haben vnter ihnen einen Oberhaubtmann aufgeworffen, welcher ein Studendt gewessen, vnd voller Künsten war, Er hat die Paurn gelehrnt, sich vest Zu machen, dass ihnen Kein schuss noch andere Waffen etwas schaden gethan haben, seindt schon widrumben bey 10.000 Paurn beysamben gewessen vnd Leib vnd Leben, guett vnd Blueth Zusamben verschworen.

Den 9. dito Kammen die Herrn Commissarien Herr Praelath von Crembssmünster, Herr von Heuss vnd andere mehr Zu Ennss an mit den Paurn Zu tractieren, worbey sich auch Herr Statthalter von Linz einfandte, wie auch Herr Obrist Lebl, damahlen waren schon Herr Wolff Mädlsseder vnd Herr Doctor Lazarus Holzmüllner alda Zu Ennss im arrest.

Den 10. dito ist alhier in der Pfarr Kirchen dass Te Deum Laudamus vnter Lössung des Geschüzes wegen der Von dem Kaysserlichen vnd Chur Bayrischen Volckh wider den König in Dennemarkh im Nider Sachssen Erhaltenen Victori gehalten worden, in dem selbiger biss aufs Haubt geschlagen, bey 60 Standarten vnd Fahnen erobert vnd Ihro Maystätt dem Kaysser nacher Wienn überbracht worden.

Den 17. ist Herr Burgermaister vnd Herr Rendtmaister auf Linz geraist, vnd Schrifftlich hinüber gebracht, wass die Paurn für Schaden gethan haben, vnd etlicher rebellen ihre Namben Verzeichnet, welche, wie sie nacher Hauss Kommen, gefangen genomben worden.

Den 18. dito haben Ihr Churfürstliche Durchleucht auss Bayrn 2 Regimenter Fuess Volckh auf der Thonau herab geschickht, ist der Fürst auss Sachssen mit seinem Regiment Zu Passau aussgestigen, vnd gleich auf der Paurn ihr Lager in die Weiberau Zugemarschiert, aber der Graff von Hollstain fuehre mit seinem Regiment biss gegen Aschau herab, allwo sie wegen dess grossen Windts ausssteigen müessen, vnd von den Paurn Quartier begehrt, welches ihnen die Paurn gaben, vnd Weillen die Soldaten alle Nass wahren, Thetten sie sich in den Quartieren Zu Nachts Trückhnen, versahen sich Keines Feundts, aber vmb Mitternacht lieffen die Paurn Zusamben, machten Lärmen, erschlugen den mehrern Thaill Soldaten vnd Jagten thailss in die Thonau, also dass mehr alss 1500 Mann seindt vmbkommen, Ess ist auch der Graff, vill Haubtleuth Fendrich vnd Befelchshaber von den Paurn Todt geschlagen, 6 Grosse Stuckh, 2 Mörsser, alle Hörwagen, 40 Thonnen Pulfer, Vill Centner Lundten, auch andere Munition vnd gewöhr, vnd sonsten ein ansehentliches guett, haben alles die Paurn Zur Beuth überkommen, die überblibenen Soldaten seindt ins Payrn geflochen, Zu dem Chur Sachssischen Regimendt.

Den 19. und 20. dito hat sich der Fürst von Sachssen mit seinem Regiment vnd dem Ueberblibnen hollstainischen Volckh mit grossem Gewalt an die Paurn gemacht, vnd mit ihnen 2 Tag geschlagen, aber die Paurn Thätten grossen Widerstandt, Verjagten sie ins Payrlandt vnd erschlugen mehr dann 1000 Mann, vnd machten widrumb Beuth, bekhamen widrumben alle Munition, Pulfer vnd Bley, Erhielten abermahl den Sieg, liffen widrumben die Paurn im Haussrukh- vnd Müehl-Viertl Zusamben, vnd verstärkhten sich heuffig.

Den 23. dito hat Herr Niclass Frizler das Statt Richterambt widrumb angetretten, welchem in seiner Abwessenheit, sein Hauss alles Spoliert vnd aussgeplündert worden.

Den 25. dito Kame der Befelch vom Herrn Obrist Löbl von Ennss an dass Kaysserliche Stattgericht, dem Herrn Wolffs Madlseder vnd Herrn Doctor Lazaro Holzmüllner, alle Ihr Sachen in die Spörr Zunehmben, welche gleich vorgenomben, War ich Zetl vnd Herr Luz vom Stattgericht, von der alhiesigen Compagnia 2 Officir darzue verordnet.

Den 30. dito ist die Alte Frau Schwindtenhamberin Zu Walsee gestorben, vnd haben Ich Zetl vnd Herr Simon Bekh auf obrigkeitliche Verordnung vom Commissions wegen Ihr Hauss gespörrt vnd alle Sachen darinnen beschriben.

Den 9. Oktober ist dass Kaysserliche Volckh, welches Zu Welss gelegen, mit etlich hundert Mann starkh Zu Ross vnd Fuess hinauss gefallen vnd hat mit denen Paurn auf der Hayden geschlagen, bey 200 erlegt, vnd nidergehaut, die Uebrigen in die Flucht geiagt.

Den 10. dito haben sich die Paurn widrumben verstärkht, ist dass Kaysserliche Volckh widrumben hinauss gefallen, vnd auf der Hayden mit ihnen geschlagen, seindt aber von den Paurn Zurukh in die Statt Welss getriben worden, vnd haben die Vorstatt angezündt, vnd vnausssezlich mit den Paurn geschlagen, ist beederseits vill Volckh gebliben.

Den 11. dito ist widrumben ein Compagnia Reuther hieher auf Steyr ins Quartier Komben, Waren üble Gäst, Schwirrmeten Ganze Nacht, vnd müeste Essen vnd Thrinckhen Genueg dasein.

Den 12. dito War ich Zetl vnd Herr Bärthlmä Schädi neben denen 2en Wein Visierern von Herrn Burgermaister Verordnet, die Verhandtene Weinn bey der Statt alhier Zu beschreiben, welchen die Paurn vnd Soldaten noch übrig gelassen, haben aber nicht mehr über vnd über als 500 Emer gefundten, der Uebrige ist denen Soldaten vnd den rebellischen Paurn durch den Halss gerunnen.

Den 13. October seindt die Paurn mit ganzer Macht für dass Closter Lambach gezogen, den Markht halben Thaill aussgeplündert vnd den andern halben Thaill abgeprendt, die Gärtten Verwüest vnd grossen schaden gethan, aber in dem Closter lagen bey 200 Soldaten, welche sambt der Burgerschafft auf die Paurn heraussfiehlen, bey 1000 Paurn erschlugen vnd die übrigen in die Flucht Thriben, gegen Wolffseckh, allwo sie Paurn ihr lager hatten.

Den 15. dito seindt alhier 100 Mussquetierer vnd 50 Reuther wekh gemarschiert bey der Nacht auf Gmundten gegen die Paurn, es Kame auch anders Kaysserliches Volckh darzue, haben Zwaymal einen Angriff gethan, aber nichts tentiren Können, Kammen in 4 Tagen widrumb auf Steyr Zuruckh, Ess Kame Herr General Papenheimb mit einem Regiment Zu Fuess vnd 5 Compagnien Reuthern Wohl versuechtem Volckh auf der Thonau herab, ware aber ein Stillstandt gehalten.

Den 16. dito Kame von denen Kaysserlichen Herrnen Commissarien der Befelch an den Herrn Statt Richter Nicolaum Frizler, dass mann Herrn Madlseder vnd des Herrn Doctor Lazari Holzmüllners Sachen Visitieren vnd alle Schrifften Vntersuechen vnd Beschreiben solle, bin ich Zetl, Herr Hannss Luz vnd der Gerichtschreiber Spanessberger mit Herrn Statt Richter dahin gangen vnd ist alles beschriben vnd nacher Ennss berichtet worden.

Den 18. dito ist denen Viertlmaistern von Einem Löblichen Magistrat alhier Zu geschickht worden, dass ein ieder Viertlmaister sein Viertl Zu sich berueffe vnd denselbigen Burgern den Decrets Innhalt ablesse, bestundte in 6 Puncten, Erstlich, dass Kein Burger ohne Licenz dess Herrn Burgermaisters von hier verraysse. Andertens, dass Kein Burger niemandt Frembdten beherberge, Er gebe dann vorhero die Tauff vnd Zunahmben selbiger Persohnen Zum Herrn Burgermaister. Drittens, dass die Viertlmaister ein Jeder ein Specification der in seinem Viertl bewohnten vnd vnbewohnten Heusser erlege, vnd Viertens, die Jenigen, Welche ihre Abschiedt haben vnd sich noch alhier

aufhalten, beschreibe, Fünfftens, ein Wachtsambes Aug aufs Feur habe, Sechstens vnd Letstens, die aussgiessung hiziger schmachreden Verbiethe.

Den 22. dito ist ein Befelch von Linz Kommen, seindt Wür etliche Catholische Burger, welche in der Paurn Rebellion seindt hier gebliben vnd Zwar die Rathssfreundt seindt befragt worden wegen dess Eliä Ippssers vnd dess Matthei Wagners, ob Wür nicht Wisseten, ob selbige mit den Paurn gehalten vnd ihnen Munition Zugeschikht hetten, haben aber nichts von ihnen gewust.

Den 25. dito seindt widrumben 150 Musquetierer vnd bey 50 Reuther nacher Gmundten gemarschiert, allwo sich 3000 Paurn auf einem Perg verschanzt, wurde alless Volckh Zusamben geführt, griffen die Paurn an vnd nahmen ihnen 2 Schanzen ab, aber die Paurn wurffen mit Stainern so stattlich auf Sie Zu vnd Triben die Soldaten Zuruckh, es wurde auch der alhiesige Fendrich, ein Schöner Junger Herr, von den Paurn mit Stainen Zu Todt geworffen, welchen mann Todter hieher geführt vnd in der Herrn Capuciner Grufft begraben hat.

Den 5. Nouember Kame ein Decret allen Viertlmaistern Zu, das ein ieder in seinem Viertl befelchen solle, Keinem rebellischen Rädlführer oder mit Consorten eine aufenthaltung oder vnterschliff zu geben, sondern ihn alsobalden andeute.

Den 10. dito ist vom Schloss Steyr eine alda in Verhafft gelegene Zauberin also genandte: Alte Stainwendtnerin, welche Verbrendt sollen werden, aussgeführt worden, weillen sie aber vom Scheitterhauffen erbethen, alss wurde ihr hernach Zur Gnadt in der Freyssing mit dem Schwerdt durch den Scharpff Richter der Kopf abgeschlagen.

Den 17. dito Kame ein Befelch von Linz an das Kaysserliche Stattgericht, alle Catholische Burger Zu erfordern, Worbey ein Commissarius von Linz erschünne, Welche bey Aydtspflicht ausssagen muesten, welche sich alhier in der Paurn Aufstandt haben gebrauchen lassen, welche Rädlführer vnd befelchshaber abgeben, auch Wass sie für Schmach- vnd so schimpfliche Reden

Wider den Herrn Statthalter, vnd die Catholische Religion aussgesprengt, welche den Paurn mit Rath vnd That an die Handt gangen, bin ich Jacob Zetl, Herr Simon Bekh, Herr Hannss Luz, Herr Georg Dill auch abgehört vnd Examinirt worden, hat vast 6 ganzer Stundt gewehrt, wurden alle Ausssagen beschriben vnd auf Linz geschikht, hernach hat mann die maisten Rädlfüehrer, die mit den Paurn interessiert gewessen, in Verhafft genomben.

Den 18. vnd 19. dito ist das Kaysserliche vnd Bayrische Khriegs Volckh alles Zusamben geruckht vnd auf die Paurn loss gangen, also Kam auch dass Pappenhaimbische Regiment auch darzue Zu Gmundten.

Den 22. dito Griffen sie die auf dem Perg bey Gmundten Verschanzten Paurn mit Macht an, verjagten dieselbigen vnd schlugen die maisten von ihnen Todt. Ihr Obrister hat Sie Grob angefüehrt vnd ihnen vill Künsten von der Vestigkeit gelehrnt, Waren vast alle Gefroren, ihr Obrister ware ein Studendt, vnd Wie sie von dem Berg herab verjagt worden, hat Er die Flucht Zu dem Wasser Genomben, aber die Fuehr versaumbt, ist alssbalt ein Crabatischer Reuther von dess Herrn Statthalters Compagnia ihm Zu Geylt vnd mit einer Copi durch den Leib gerendt, vnd hauete ihm alssdan den Kopff ab, den Kopff schickete man nach Linz, den Cörper aber nacher Vöckhlabruckh, alwo Er sein Quartier gehabt, der Kopff wurde zu Linz vor dem Thor auf ein Spiess gesteckt, Alssbalt hat sich dass Kaysserliche vnd Payrische Volckh widrumben Zusamben Gestelt, vnd ist die ganze Armada denen Paurn nachgezogen, aber die Paurn Saluirten sich in dass Schloss Wolffseckh, darinnen sie sich verschanzt und bey 3 Tag lang alda aufgehalten, vnterdessen haben sie dass Hauss Ruckh Viertl eingenomben, Vöglbruckh vnd Schwanenstatt vnd biss an das Salzburger Landt an gestraifft, haben vill 100 Stukh Viech weckhgethriben, vnd alles aussgebeuth, hernach richteten sie über dass Schloss Wolffseckh, nahmen dasselbige gleich ein, vnd erschlugen etlich hundert Paurn darinnen, die Uebrigen wurden Verjagt, Saluirten sich auf Peyrbach, daselbsten

Kamen die maisten Rädlfüehrer Zusamben, allwo noch der 3 Pfarren Paurn Rebellisch waren, Herr Obrist Lebl Versprache ihnen pardon, so fehrn sie ihr gewehr niderlegen vnd die Rädlfüehrer ihme einliffern wolten, alssbalt bathen die 3 Pfarr Paurn vmb Gnad, vnd übergaben die Rädlfüehrer, sie waren mit dem Khriegs Volckh ganz vmbringt, darauf liesse der Herr Obrist Lebl die Paurn abziehen, vnd nach ihren Heussern gehen, gaben Ihnen Salua Quardia, die Rädlfüehrer aber wurden gleich nacher Linz gefüehrt, vnd in Eissen vnd Bandten wohl verwahrt, Waren vast bey 100 Persohnen disser Haubtrebellen, also seindt die Paurn im Ganzen Landt gestillt vnd Zur Ruehe gebracht worden, Ess seindt nach allgemeiner aussag in dissen 5 Tagen herumb, mehr alss 5000 Paurn erschlagen vnd vmbss Leben Kommen.*)

Den 26. dito seindt die alhiesigen Soldaten vnter dess Herrn Obrist-Leutenandts Commando widrumb alhero auf Steyr Kommen, vnd haben mehr alss 800 stuckh Viech mit sich gebracht, verkhaufften ein Khue vmb 4 vnd 5 fl., ware dissmahl das ganze Landt mit Soldaten besezt Zu Pferdt vnd Zue Fuess über 12.000 Mann, also seindt die Paurn mit ihrer Wohl verdienten Straff bezalt worden.

Den 7. December seindt von Ihro Kaysserlichen Mayestätt vnd Ihro Durchleucht auss Bayrn Executions Commissarien alhero auff Steyr abgeordnet worden, Herr Doctor Sturmb vnd Herr . . . Fasching, vnd beym Herrn Spindler eingekhert, hat Herr Burgermaister auf Befelch der Herrn Commissarien Alssbalt alle rebellische Burger, Befelchshaber, Haubtleuth, Leutenandt vnd Fendrich, welche mit denen Paurn gehalten, für Sie Herrn Commissarien erfordert, allwo sie von Ihnen Examiniert vnd nach vorbeygangenem Examen seindt alssbalt Herr Hannss Himmelberger, Herr Caspar Reinhart, Herr Wözl, Herr Doctor Animaeus, Herr Gottlieb Hoffmann auf dass Rathhauss in die Rath Stuben vnd bey 20 andere Burger in die Steur-Ambts Stuben ver-

*) Kurz l. c. pag. 429, 430, 431, 433.

arrestiert vnd ist niemandt Zu ihnen gelassen worden, vnd hat mann in ihren Heussern alle ihre beste Sachen verspörrt.

Den 8. dito habe ich Jacob Zetl, Hannss Mayr Bökh, vnd Matthäus Vitsch auf Befelch der hochansehentlichen Herrnen Commissarien von Commissions wegen, bey dem Adam Wassy, beym Elias Kessler, Nicolaus Kipfferling, beym Doctor Holzmüllner, beym Jungen Dunst, beym Hageneckher Huetterer, beym Jungen Scheffler, bey dem Widy, beym Lobetsberger, bey dem Paumüllner in Ennssdorff, beym Dauid Schmitt Binder, Pangraz Wollrab Schmitt, bey dem Nürnberger Poth, In der Statt beym Bärthlmee Kaltenmarkher Khierschner, bey Hannssen Löcherer Zimmermann, alles verspörren müessen, haben den ganzen Tag Zu thuen gehabt.

Den 9. dito ist Rath gehalten worden, waren vnsser 6 im Rath, müeste die Statt dem Obrist Leutenant 1500 fl. geben, vnd Weill Wür sonst vmb Kein gelt auss wusten, ist Ess ihme von der entwichenen Emigranten ihrem gelt, welches sie alhier gelassen, geben worden.

Den 10. dito seindt alle Catholische Burger ieder absonderlich für die Herrn Commissarien erfordert worden, hat Ein Jeder beym Jurament aussagen müessen, wass Er von denen Rädlführern gewüest, bin ich Zetl vasst ein ganze Stundt Examinirt worden.

Den 11. dito seindt Ich vnd Herr Nicolaus Praunfalckh von denen Herrnen Commissarien Verordnet worden, bey dem Herrn Doctor Lazaro Holzmüllner im Steyrdorff alle Schriften Zu Visitiren vnd Zu vntersuechen, Weillen Er mit den Paurn Interessiert war, ob Keine schriften derentwegen verhanden, wurde hernach alles widrumben verspörrt.

Den 13. dito Ingleichen bey Herrn Joachim Händl, seindt auch dissen Tag 3 Partheyen aussgangen, haben bey den gespörrten Burgern überall Inuentirt: Ess ist auch der aine Herr Commissarius vnd der Luckhner mit dem Moriz Herrn Statt Richters Diener nach der Ennss hinein in die Berg geraist, vnd haben aldorten der rebellen geflechte Güetter alle Verarrestiert, vorauss dess

Herrn Theurler, welcher sich in der Laussa hat aufgehalten, auch des vorgewesten Herrn Stattschreiber Thrummer, sie haben ein ansehentliches geflechtes Guett hinein nach der Ennss bekhommen, vnd alles herauss auf Steyr gebracht, disse Güetter haben mehrernthailss dem Herrn Madlseder, Herrn Hannss Himmelberger vnd andern Interessierten Zugehört, damahlen ist der Madlseder vnd Doctor Holzmüllner in ihrer gefangenschafft Zu Ennss durch den Scharpf Richter schon auf die Tortur vnd Peynliche Frag gebracht worden, Wolten aber nichts bekhennen, sondern vermainten, es wolten sich darmit auf freyen Fuess bringen.

Den 19. dito seindt die arrestierten Burger widrumben für die Herrn Commissarien gefordert vnd verhört worden, seindt etliche dess arrests auf Borgschafft entlassen worden, mueste ein ieder 2 Borgen haben, bin Ich Zetl vnd Matthäus Vitsch für den Pangraz Wollrab Borg worden vnd Zwar auf widerstellung, vnd alle die, welche dess arrests entlassen wurden, müesten Borgschafft laisten, den Jenigen aber, welche im arrest verbleiben müesten, seindt alle ihr Sachen verspörrt worden vnd Sie wurden absonderlich ieder in ein frembdes Hauss verspörrt, alss Herr Caspar Reinhart in dess Herrn Niclass Frizlers Hauss vnd Caspar Pruckhner ieder in ein absonderliches Zimmer, in dass Pichlerische Hauss Herr Himmelberger, Herr Doctor Anemaeus, Hannss Wözl, Eliass Kössler, ein Jeder in einem besondern Zimmer, wurde niemandt Zu ihnen gelassen, auch weder Federn noch Dinten.

Dissesmahl, da sonst die gewöhnliche Richter Wahl gehalten werden solte, ist selbige wegen der noch von der Paurn rebellion Verursachten unruehe vnd unordnung, auch weillen das ganze Landt voller Soldathen ware, eingestellt worden, Ess hatte dissmahl jeder Paur 24 Soldaten in seiner Verpflegung vnd mueste ihme ieder Paur Monathlich einen Reichs Thaller geben, lage der völlige Stab hier, mann müeste ihnen Essen vnd Thrinckhen geben, haben die Statt vill 1000 fl. gekhost.

Den 22. December haben ich Zetl, Herr Niclas Praunfalckh vnd Herr Wolff Burger von Commissions wegen in dess Caspar

Pruckhners Preuhauss, welches vorhin von denen Soldaten ist spoliert worden, die Inuentur vorgenomben, Item auch in des Geörg Windters Hauss vnd Garthen sambt der Leuthen am Laichberg, Wie auch Herrn Caspar Reinharts Hoff am Laichberg vnd solche Beschreibung hernach denen Herrnen Commissarien eingehändigt. Ess seindt auch noch vor den Weynacht Feyrtagen dass Auerspergische Regiment Zu Pferdt von hier ins Mähren, die 5 Compagnien Reuther vnd 5 Fahnen Fuess Volckh, welches Pappenhaimberische Soldaten waren, ins Reich hinauff gemarschiert, damalhier wehre vnmöglich gewessen, dissen Windter souill Volckh Zu vnterhalten, were alles verhert vnd Verzöhrt worden.

Den 2. Januarij haben Ich Jacob Zetl, Herr Hannss Mayr Bekh, Herr Wolff Khierner vnd Herr Wolff Burger auf Befelch der Herrnen Commissarien der arrestirten Burger Nemblichen dess Eliä Kessler, Adam Wasti, Andree Lobetsberger, Dauid Schmitt, Binders im Ennssdorff, vnd Hannssen Löcherer, Zimmermanns, alle Ihre Sachen in ihren Heussern Inuentiert, vnd Ihr ganzes Vermögen denen Ermelten Herren Commissarien schrifftlich eingehendigt. 1627.

Den 5. Januarij seindt von dem Pappenheimberischen Regiment 100 Soldaten in Weyr Marschiert, aldorten einquartiert worden, in Wehrentem hinein Rayssen haben sie die Paurn an der Strassen starkh geschäzt, Worauff die Paurn sich versamblet vnd den Maximilian Luckhner Zu Lostain in seiner aigenen Behaussung Todtgeschlagen vnd in die Ennss geworffen, vnd vmb dieselbige Gegent widrumben Paurn aufgetrieben, sich in den Bergen Verschanzt vnd widrumben ein Neue rebellion erwekht, disse Paurn seindt vast ein Monath lang aufrüehrig gewest, aber hernach gleichwohlen in der Güette besenfftiget worden, die Soldaten hat mann widrumben von Weyr heraussgenomben, In einem halben Jahr hernach die Rädlfüehrer, da sie vermaint, es seye disser Handl schon vergessen, bey 30 Persohn heraus aufs Schloss Steyr in verhafft gefüehrt, seindt Thailss daruon gericht, Thailss dass Landt verwissen, vnd etliche

nach langer gefänkhnuss widrumben auf freyen Fuess gestellt worden.*)

Den 12. dito Kame ein Kaysserlicher vnd Chuer Bayrischer Befelch alhero auf Steyr, dass alle Burger Ihr Gewöhr wie auch die Innwohner müesten aufs Rathhauss erlegen, wurde ein Jeder befragt, ob Er sein gewöhr nicht auss dem Schloss Steyr oder auss dem Closter Gärsten in der Paurn rebellion genomben hette.

Den 13. dito ist der Herr Hannss Köberer gestorben, vnd hinauf in den Gottesackher begraben worden, hatt in das Herrnhauss bey der Steyr 100 fl. vermacht.

Den 15. dito ist denen Burgern aufgetragen worden, Ihre abschiedt Zu begehren, oder aber sich in Kürze Zu der Catholischen religion Zu bequemben.

Den 18. Januarij ist Herr Stephan Ganzeder dess Raths alhier Gestorben, vnd Zu der Pfarr Kirchen begraben worden.

Den 23. dito ist von Einem Löblichen Magistratt ein Decret ergangen, dass alle Beambte, welche Ihre Rechnungen noch nicht gelegt haben, solche inner 4 Wochen bey Pöenfall 40 Ducaten machen vnd übergeben sollen, hat sich ein ieder aigenhändtig vnterschreiben müessen.

Den 12. Martii seindt Kaysserliche vnd Chuer Bayrische Commissarien hieher auf Steyr Kommen, haben alle arrestierte Burger für sich erfordert vnd Examinirt, seindt etliche entlassen, thailss aber noch im arrest verbliben.

Den 26. dito ist Zu Linz mit den herunten benendten Persohnen, welche sich in der Paurn rebellion haben gebrauchen lassen vnd den Paurn alle anlaithung Zu ihrem Aufstandt geben haben, die Execution vorbey gangen, Waren disse 9 Persohnen vorhero angesehene Herrn, aber hernach die Ergisten rebellen wider ihrem Landtsfürsten, Erstlichen Herr Wiellinger einer Von Adel ware ein Geraumbe Zeit der Paurn Obrister, vnd hat dieselbigen gefüehrt, wurdte mit dem Schwerdt gericht, derffte

*) Kurz pag. 444—445.

ihme der Scharpff Richter nicht berüehren, sondern es wurde sein Leichnamb durch die Herrn P. P. Jesuiter sambt dem Kopff in einen Sarg gelegt, vnd Ehrlich Zur Erden bestättet,*) der andere ware Herr Wolff Mädlseder, Statt Richter Zu Steyr, alssbalt ihme sein Khopff abgeschlagen worden, hat ihme auch der Scharpff Richter geviertheilt vnd vnter die aufgerichte Bühn gethan, dessgleichen geschache auch dem Doctor Lazaro Holzmüllner, der 4. Haussleuthner ein Pfleger Zu Parz wurde auch gekhöpfft vnd geviertheilt, vnd sein Kopff wurde Zu Griesskirchen auf dem Plaz aufgestekht, der 5. Angerholzer, vorhero ein Bekh alhier Zu Steyr, hernach aber der rebellischen Paurn ein Haubtmann, der 6. ein Lostainer Paur, der Hözenauer genandt, disser war ein aufthreiber, welcher manchen Paurn vom Hauss gebracht, der 7. War ein Schuelmaister von Schifferekh, war auch ein aufthreiber vnd Rädlfüehrer, der 8. ein Schwarzer Paur bey Efferting herab, der 9. ein Schwarzer Paur auss dem Mühl Viertl, welcher nicht wolte Catholisch werden, Kundt der Geistliche nichts mit ihm anfangen, wolte auch Keinen Vatter vnsser betten, wie ihme auch der Scharpff Richter bey der Bühn selbsten Zugesprochen, Er solle doch einen Vatter vnsser betten oder den Namen Jesu aussprechen, ist aber Verstockht wie ein Vnvernünftige Bestia Zu sagen verreckht, die andern 8 Persohnen aber haben auf der Bühn einen widerrueff ihrer Luthrischen Lehr gethan, vnd den Catholischen Glauben standthafftig bekhent vnd ihr Leben darinnen Geendet, hatte ein Jeder seinen Rossen Cranz oder Paternoster in der Handt, Ess seindt disse 5 Persohnen auch geviertheilt vnd ihre Köpff bey der Thonau aufgestekht worden, ihre Viertl wurden im Vrffer Zu Linz vnd in der Au vnd bey allen Strassen aufgehenckht, dess Mädlseder vnd dess Doctor Holzmüllners Viertl seindt heraussen vor Linz, dess Madlseders ain hinters Viertl auf die Steyrer Strassen, vnd dess Holzmüllners ein hinters Viertl auf die Welsser Strassen gesteckht, aber ihre Zween Köpff seindt durch die Scharpff

*) Kurz p. 446.

Richter hieher auf Steyr gefüehrt worden, den andern Tag alss 29. Martii alhie in der Statt bey dem Pranger wurde ein Säul eingegraben vor dem Rathhauss, vnd oben darüber ein Eissene Klampffen mit Zwayen aufstehenden Spizen, da wurde auf ieden Spiz ein Kopff gestekht, vnd Ihre Gesichter Gegen dess Mädlseders Hauss herauff, Zu einem Exempl, dass disse Zway Heubter vor dissem Vast die ganze Statt Steyr regiert, hernach vnd aniezo, Weillen sie an Ihrer Gegen Ihrem Allergnädigisten Kaysser Erbherrn vnd Landtsfürsten Geschwornen Threu vnd Pflicht seindt Maynaydig vnd Erz Rebellen ihres Vatterlandts worden, aller Welt Zu spoth ihre Leiber vnd Körper Viertl Weiss auf denen Strassen auf dem Landt aufgestekhter vnter freyem Himmel Verwessen müessen, Welches ihr Lutherische Religion, von welcher sie nicht Weichen wollen, mehrern thailss ins Werkh gericht.

Den 18. April bin ich Jacob Zetl Vnd Herr Hannss Luz sambt dem Aduocaten Rayth vom Stattgericht auss Zu Herrn Hannss Himmelberger in dass Hauss, wo Er in arrest lage, abgeordnet, vnd ihme beygebracht worden, dass Er seine vermaintliche Excusa oder entschuldigungen Zu Papier verfassen vnd durch den Herrn Raythen beschreiben lassen solle, welche ihme Himmelberger in 14 Puncten verfast, seindt alleweill bey ihme gewest, dieweill der Rayth daran geschriben hat, dass nichts ist herauss Kommen, haben einen halben Tag damit Zugebracht, vnd solche hernach dem Herrn Statt Richter eingehändigt.

Den 21. dito hat der Landt Profos auf Befelch der Kaysserlichen vnd Chuer Bayrischen Herrn Commissarien den Hannss Himmelberger von hier auf einem Wagen nacher Linz gefüehrt, Weillen Er auch ein Rädlfüehrer vnter den Rebellischen Paurn gewessen, den andern Tag Weillen der Sentenz schon über ihn ergangen, wurde ein P. Capuciner Zue Ihme geschikht, welcher ihme auf Befelch der Herrnen Commissarien andeuten mueste, dass Er sich Zum Todt solle beraythen vnd seine Seel in Sicherheit sezen soll, dann Morgen dess Tagss werde Er mit dem Schwerdt hingerichtet werden. Er solle sich Zum Catholischen

glauben bekheren, Worauff Er sich Weither nicht lang bedachte, sondern fielle dem Pater Capuciner mit Freuden vmb den Halss, vnd versprach ihm, er wolle Catholisch sterben, wurde alssbalt im Catholischen glauben vnterwissen, beichtet vnd Communiciert noch dissen Tag, es wurden auch noch 17 Persohnen Zum Todt vervrtheilt, welche auch alle seindt Catholisch worden, den andern Tag, welcher wahre der 23. dito, wurde Herr Hannss Himmelberger alss Freytagss Zu Linz auf dem Plaz mit dem Schwerdt hingerichtet, es ware dass Vrthl, seinen Kopff nacher Steyr Zu bringen vnd alda (gleich wie dess Mädlseders vnd Holzmüllners Beeder Heubter) aufzustekhen, dieweill Er aber an seinem letzten Endt so Wehemiettig gebetten, ihme mit aufstekhung des Haubts Zu verschonen vnd Zu begnadten, also ist Ihme, Weillen die Geistlichen auch für ihme dissfahls gebetten, sein Kopff Zum Cörper in den Sarch gelegt vnd Er Zu Linz bey der Pfarr Kirchen Ehrlich begraben worden, Ess wurden auch von obigen 17 Malificanten 7 mit dem Schwerdt dissen Tag gericht, darunter ist ainer verbrendt worden, 2 mit dem Strang enthalb der Thonau erhenckht, disse seindt maistenthailss Paurn gewessen vnd lauther Rädlfüehrer bey der rebellion, die übrigen 7 Persohn seindt mit dem Leben erbethen worden.

Den 24. April ist ein Moratorium von Ihro Kaysserlichen Mayestätt auf 6 Jahr lang wegen der Eissengesellschafft vnd dass die Statt in so grossen Schuldenlast stekhe, dass selbige sich widrumben in etwass erhollen vnd herauss Wickhlen mechte, erthailt, vnd im Rath vorgenomben worden.

Den 5. Maij seindt ich Jacob Zetl, Geörg Dill vnd Hannss Luz auf Befelch der Herrn Executions Commissarien von Herrn Statt Richter Niclass Frizler Zu Herrn Wolff Orthner, Zeugsverhandler, geschickht, solchen mit Ernst Zu fragen, wer dass Eissen Zu der Grossen Thonau Köthen, welchen die Rebellischen Paurn gebraucht haben, her Zugeben vnd Zu machen anbefolchen hat, welcher gemelt, es seye ein schreiben von der Gesambten Paurnschafft von Welss alhero auf Steyr Kommen, welches Herr Cosmas Mann hat aufgebrochen, den Innhalt Vernomben vnd

sich dessen gewaigert, vnd Zum Mädlseder gangen, vnd sich angefragt, der ihme aber gleich geantwortet, wofern Er dass Eissen nicht werde hergeben, wirdet ihme gleich ein stärkhere ordre alss disse Kommen, Worauf Er dem Orthner befolchen, dass Er das Eissen hergeben solle, ist auch den schmiden iedem 30 Claffter, weillen solche Köthen 120 Claffter lang müeste werden, Zu machen befolchen, welche Aussag disses Köthen Verlauffs nacher Linz überschriben worden.

Den 6. dito bin ich Zetl, Herr Nicolaus Praunfalckh vnd Bärthlmä Schädi beym Statt Gericht beygesessen, ist Herr Doctor Animaeus mit seinen Borgen erschünen, Weillen Er dess Arrests entlassen worden, die Borgen waren Herr Rothner, Landt Jägermaister vnd Herr Waizenhofer vmb 100 Reichs Thaller, Herr Doctor stellet sich nacher Linz.

Den 8. dito Kame Ein Kaysserlicher Befelch auf Steyr vnd wurde die Ganze Burgerschafft aufs Rathhauss erfordert, vnd ihnen dass Kaysserliche Patent abgelessen, der Innhalt war, dass alle die Jenigen Burger vnd Innwohner, welche nicht wollen Catholisch werden, die haben von heutigem Dato an biss auf den 9. Juny 4 Wochigen termin vnd die lezte Bedenckhzeit, vnd der nicht hier bleiben will, der solle in dissen 4 Wochen in allen vnd Jedem Richtigkeit pflegen vnd so dann dass Landt raumben.

Den 15. Maij ist die ganze Burgerschafft widrumben vnd Zwar ein Jeder Viertlmaister mit seinen Burgern vnd Innwohnern Zusamben gefordert worden Zum Herrn Burgermaister, aldorten hat sich ein ieder erklären müessen, ob Er nach verstrichnem termin will Catholisch werden, oder auss dem Landt Ziechen, darbey fandten sich auch ein, Herr Statt Pfarrherr Achazius Schrott, Herr P. Paulus Dominicaner, Herr P. Alexius Capuciner, wurden auf 3 orthen abgehört, alss bey Herrn Burgermaister, die 4 Viertl in der Statt vnd das Viertl Kezer Freydthoff, Kirchberg, Laichberg vnd Gsang, Zum Herrn Statt Richter das Steyrdorff, Wisserfeldt vnd Aichet, beym Herrn Stattschreiber die Ennssdorffer. Die beysizer Waren Herr Johann Spindler, Herr

Simon Bekh, Herr Geörg Dill, Herr Marcus Wutschletitsch vnd Ich Jacob Zetl.

Den 30. dito alss am heyligen Dreyfaltigkeit Sontag hat alhier Zu Steyr Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herr Herr Doctor Falckh, Prälat Zu Göttweig, in der Pfarr Kirchen Gepredigt, die ganze Burgerschafft abermahl vermahnt, sich zu der Catholischen religion zu bekheren, dan Ess also Ihro Kaysserlichen Maystätt ernstlicher will vnd mainung ist, die aber hartnäckig, und vermainen, ehender auss dem Landt zu ziechen, sollen wissen, dass Sye von ihrem Vermögen nicht allein Zu Linz den Zehenten, Sondern auch wohl alhier den 3ten, 4ten, Fünfften vnd Zehenten Pfening hinterlassen müessen.

Den 7. Junij ist dem Herrn Achaz Puechhofer, weillen Er auss halssstärriger Weiss nicht Catholisch werden, sondern lieber auss dem Landt Ziehen wolte, sein Sachen vnd seine 3 Heusser geschäzt worden, War sein ganzes Vermögen 5000 fl., daruon hat Er hier Zu Steyr den 4ten Pfening, Zu Linz aber den 10ten Pfening geben müessen.

Den 13. dito ist alhier Zu Steyr vnd in allen Stätten auf allen Pläzen im ganzen Landt dass Kaysserliche Patent abgelessen vnd aussgeblassen worden, dass Ihro Kaysserliche Mayestätt allen denen, welche sich in der Paurn rebellion gebrauchen lassen, Pardon Allergnädig ertheilt haben, Allein bleibt den Rädlfüehrern Ihre Straff vorbehalten.

Den 17. dito ist auf Befelch Eines Löblichen Magistratt Von allen Viertlmaistern die ganze Burgerschafft, wie uill lähre Heusser hier sein, auch wieuill vnd welche Burger noch nicht ihrem Gethanen Gelüb nach Catholisch worden, auch welche schon ihren Abschiedt haben, vnd sich gleichwohlen noch alhier aufhalten vnd burgerliches Gewerb füehren, alles beschriben, vnd Herrn Burgermaister eingehendigt worden.

Den 29. dito alss am Tag S. Petri vnd Pauli ist die Procession von hier nacher Mariae Zell gangen, ist der Herr Prälat von Gärsten sambt etlich seiner Geistlichen vnd 50 andern Persohnen auch mit hinein gangen.

Den 18. July seindt Kaysserliche Commissarien Auf S. Peter vnd sonst an alle Orth in Vnter-Oesterreich abgeordnet worden, haben alle Prediganten in allen Stätten Märkhten vnd Schlössern abgeschafft, die Kirchen Interim, biss Catholische Priester eingesezt worden, Gespörrt, ist der maiste Thaill Lutherischer ins Reich vnd Hungarn gezogen.

Den 20. July ist der Herrschafft Steyr Pfleger Herr Ludwig Angermayr gestorben vnd in die Alhiesige Pfarr Kirchen voran Rechter Handt im Chor begraben, vnd ihme vom Herrn Pfarrherr Achatio Schrott ein Leichpredig gethann worden.

Den 3. Augustij ist dass Fest dess Frater Faelix, welcher Zu Rom heilig gelebt, vnd auch alda von Ihro Päbstlichen Heiligkeit heilig gesprochen worden, bey denen Herrnen Capuciner Caelebrirt worden.

Den 4. dito haben die Herrnen P. P. Dominicaner alhier dass Fest S. Dominici in ihrer Neu renouirten Kirchen widrumb Zum ersten mahl begangen.

Den 22. dito Kame ein Befelch von dem hochlöblichen Statthalter Ambt von Linz an das Kaysserliche Stattgericht alhero wegen der 5 Arrestierten Persohnen, welche in der rebellion mit denen Paurn gehalten hatten, Nemblichen der Jacob Flieher, Schneider, Geörg Roth der Rathsdiener, der Lobetsberger, dess Pürstenbinder Sohn Fridrich, vnd ein Kellner Fischer genandt, der Befelch lautet, dass ieder einen reuers von sich solte geben, dass Er Zu Ewigen Zeiten dass Landt ob der Ennss nimmer betreten wolle, solte aber einer erwischt werden in dissem Landt, derselbige solte ohne einige Gnad gehenckht werden, vnd Weillen der Flieher Schneider gegen dem Kaysserlichen Stattgericht mit dissen Wortten herauss gebrochen, mann solle ihme in Eissen vnd bandten nacher Linz füehren, also haben sie widrumben alle 5 in den arrest gemüest vnd ist solches dem löblichen Statthalterambt auf Linz Ueberschriben worden.

Den 3. September ist ein Befelch vom Herrn Statthalter von Linz Kommen, dass alle Aembter widrumben alhier sollen erseztt werden, hat Herr Johann Mayr dass Burgermaisterambt,

welches Er 2 Jahr vnd 7 Monath bedienet, resigniert, wurde auf Befelch dess Herrn Statthalters vnd der Chuer Bayrischen Räthe Herr Nicolaus Frizler, vorgewester Statt Richter, Zum Burgermaister, vnd Herr Johann Spindler Zum Statt Richter eingesezt, in den Alten Rath Kame Herr Cossmass Mann, Herr Adam Grueber, Herr Matthäus Hayder, Herr Simon Bekh, Herr Marcus Wutschletitsch, vnd Ich Jacob Zetl. In den Jungen Rath wurden Gesezt, Herr Geörg Dill, Herr Hannss Luz, Herr Wolff Ekhart, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerstorffer, Herr Hannss Helffenstorffer. Die genanten ins Mittl: Herr Bärthlme Schädi, Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Geörg Wernberger, Herr Mathias Vitsch, Herr Hannss Mayr Bekh, Herr Aegidy Sipachmayr, Herr Thomas Scheiber, Herr Sebastian Täxhamber, Herr Caspar Pruckhner, Herr Christoph Kierner, Herr Franz Grezmann, Herr Gabriel Ostermayr, Herr Jacob Abrauffer, Herr Hannss Maria Bekh. Herr Bärthlmee Wagner, Herr Hieronymus Artmann, Herr Sebastian Mayr der Eltere, Herr Abrahamb Mosser, ein Messerer, Vnd durch Befelch dess Herrn Statthalters vnd der Chuer Bayrischen Räth seindt diesse Zween, Herr Johann Mayr, gewester Burgermaister, vnd der Adam Puzer, Handtschuchmacher gar auss dem Rath Kommen.

Den 4. dito darauff ist widrumben der Ganze Rath aufs Rathhauss Erfordert worden, vnd haben müessen alle Junge Rathsherrn Ihro Kaysserlichen Mayestätt dass Jurament ablegen vnd ist ihnen eine Vermahnung geben worden, dass sie sich fein bescheiden vnd Vernünfftig mit gebung ihrer Vota erzaigen sollen.

Den 6. September darauf ist in der Pfarr Kirchen alhier ein Ambt vmb 7 Vhr Fruehe gehalten worden, welchem der Ganze Mägistratt beygewohnet, nach vollendtung desselbigen seindt Sie Herrn Rathsfreundt aufs Rathhauss gangen. Allwo die Veränderung vnd ersezung der Aembter Vorgenomben, ist dass Pfarr Kirchenambt Herrn Christoph Abele, dass Spittalambt Herrn Johann Spindler, dass Bruederhauss Herrn Christoph Gstöttner, dass Aussere Herrnhauss im Aichet mir Jacob Zetl.

dass Herrnhauss bey der Steyr Herrn Hannss Mayr Bekhen übergeben worden.

Den 10. dito ist ein Grosses Gewässer im ganzen Landt gewessen, Wür haben hier Vermaint, es werden alle 3 Pruckhen Zu Grundt gehen, hat vmb Vill Taussent Gulden schaden gethan, beuorderist Gegen Windischgärsten vnd in die Rämbing hinein.

Den 13. dito Ist Ihro Fürstliche Durchleucht der Fürst von Eckhenberg hier durchgeraist vnd bey Herrn Caspar Reinhardten eingekhert, ist über Nacht hier gelegen vnd von der Statt tractiert vnd alles freygehalten worden, hat Ihme der ganze Rath aufgewarttet.

Den 24. dito ist dass Statt Richter Ambt, Zu welchem Herr Johann Spindler erwöhlet war, solches aber (wais nicht auss Wass Vrsachen) nicht acceptiren vnd bedienen wolte, Weillen es ein Zeit Herr Simon Bekh Verwalthet, Herrn Johann Sonnewalt neben seiner Stattschreiber Stell, welche ihme verbliben, übergeben worden.

Den 9. October seindt im Hirschenhauss in dem Capellen Thurn die 2 Glockhen Kläckhl durch die Soldaten entfrembdet worden, welche in der Richterin Hingeberin in ihrem Laden bey der Pruckhen erfragt, vnd deswegen sie Hingeberin in Arrest genomben worden.

Den 11. dito ist ain 12 Bögen lange schrifft im Rath abgelessen worden, Worinnen enthalten, dass die Radt- vnd Hammermaisterischen 2 Glider sich von der Statt Steyr alss drittem Glidt vnd verlegerin Separiren wolten, Welche von ihr der Statt Steyr mit ihren Widerlaags Puncten seindt Commissionaliter abgewissen worden.

Den 22. October ist ein Rathtag gehalten worden, Weillen 3 Schreiben von Wienn wegen dess Moratorio vnd dess Bruederhauss Lehen auf Steyr Kommen.

Den 31. dito ist die alte Schuelmaisterin Rossina Reithinzin gefenckhlich eingezogen, vnd Weillen sie vill Leuth von der Catholischen religion abwendig gemacht, vnd mit allerhandt

schlimben reden aufgezogen, sprechent, sie sollen nur nicht Catholisch werden, es werde in Kurzer Zeit sich wass anderst Zaigen, vnd vill andere mehr Händl Zugericht, ist sie auf den Pranger Gestelt, vnd hernach mit dem Gerichtsdiener durch die Statt hinaussgeführt, vnd ihr der Burgfridt Verwissen worden.

Den 1. Nouember, alss am Aller heiligen Tag ist dass Te Deum Laudamus in der Allerhiesigen Pfarr Kirchen gehalten worden, wegen des Siegss, den Ihr Mayestätt der Kaysser vnd der Chuerfürst in Bayrn wider den König in Dennemarkh erhalten, dann alss der König in Dennemarkh vnd sein Anhang in Nidersachsen mit der Armada stundte, ist der Graff Tilli vnd der Fürst von Fridland, der Fürst von Anhalt mit seinem Volckh, ain ieder mit seiner Armada angeruckht, der von Fridland hatte die Elbe von Magdeburg biss auf Hamburg besezt, vnd alle Stätt vnd Märkht eingenomben, der Tilli lage von Lüneburg, Libegg biss gen Hamburg, hatte auch alle Stätt, Märkht vnd Schlösser, machten ihnen alssbalt Hamburg Vnterthänig, vnd nahmen Quartier darinn, auf der ainen Seithen bey einem Wasser negst der Statt Bremen haben die Engeländer 3 grosse Schanzen gemacht, der Fürst von Anhalt sezte mit grosser Macht an sie, eroberte den Pass, Worauf die 3 Armeen auf den Khönig in Dennemarkh loss giengen, selbigen in die Flucht schlugen, dass Er sich haimblich mit dem alten Grafen von Durlach auf ein Gallere gesezt, in dass Hollstainische Saluirt, sein Armada Völlig im Stich sambt allem Prouiant, Munition vnd aller Kriegss Rüstung gelassen, Ess ist nit vill Bluet vergossen worden, dann es haben die Soldaten alle Quartier bekhommen, Were der guette König in seinem Königreich verbliben, vnd hette sich nicht vnter dess fromen Kayssers rebellen gemischt, hette Er dissen Spott nicht anhören derffen, also belohnet Gott einen Jeden rebellen, welcher seinen Herrn nicht Pariren, sondern sich vnrechtmessiger Weiss wider Ihn auflainen will.

Den 4. December ist der Herr Praelat am Göttweig alss Kaysserlicher Commissarius alhero auf Steyr Komben, ist hernach den 5. dito darauf der Ganzen Burgerschafft durch die

Viertlmaister angesagt worden, mit der Procession von der Pfarr Kirchen hinauss auf Gärsten Zu gehen, hat ermelter Herr Prälath dass Ambt gesungen, vnd sein Capelan die Predig gethan, vnd die Vermahnung gethan, welche noch nicht die Catholische religion angenomben, die sollen sich Zu den heiligen Weyhnacht Zu annehmbung derselben beraithen, damit ihnen nicht ein Schümpff angethan werde.

1628. Den 14. Januarij ist Thomas Mittkreuch vmb willen Er wider dass an dem Rathhauss angeschlagne Patent abgedanckhte Soldaten bey ihme in der Zöhrung aufgehalten, vmb 20 Reichs Thaller, welche Er gleich erlegen müessen, gestrafft worden.

Item ist dissen Tag dem Herrn Hannss Pannagl die Salzcammer eingehendiget worden.

Den 4. Martij ist ein Verhör bey dem Kaysserlichen Stattgericht gehalten worden, bey welcher Herr Johann Sonnewalt Stattschreiber, Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Thomas Scheuber vnd Ich Jacob Zetl beygesessen, ist vorkommen, dass Christoph Zengl ein Würth in dem Hannss Wazlischen Hauss in der Statt, welcher vorhero ein Soldat gewessen, Von dem Maister Ludwig, damahligem Scharpff Richter Zu Linz, Zauberey sachen an sich gehandlet, Erstlichen ein Pinckherl in ein Leder eingenähet, hernach ein Schnur oder Strickh, womit ein armer Sünder erhenckhet worden, Item ain spaichen auss einem Radt, damit ein Vebelthätter geradbrecht worden, Erstlichen hat mann dass Pinckhel aufgetrendt, darinnen befandte sich ein Mannss Schamb, ein wenig Miest vnd 2 Kleine Hölzl vnd etlich Klaine Strickhl, welches Zwar nicht gebraucht worden währe, Wie sie vorgaben, wurde ins Wasser geworffen, die Schnur aber bekandte Er, dass Er solche gebraucht, vnd den Zaiger daran gehenckht hette, auss der Radtspaichen aber habe Er ein Pippen oder Spindl machen lassen, vnd solche an dass Fass gestekht, vnd dadurch den Weinn herab gelassen, auch gemelt, Er habe Ess Zwar selbsten nicht von Linz gebracht, sondern Er habe einen Naglschmitt von Lossenstain, welcher vorhero auch ein Soldat gewessen, Zum Maister Ludwig Scharpff Richter hinüber auf Linz

vmb einen Rath geschickht, dass, Weillen sein Würthschafft schlechten Abgang habe, ob ihme nicht von schlimmen Leuthen ein Bossheit geschechen wäre, Worauf ihme der Scharpff Richter die sachen herüber geschickht, nach 2 Monath Frist ist ermelter Scharpff Richter auf Steyr Kommen, hat Er von ihme, Weillen Er den Scharpff Richter mit vnwahrheit angegriffen, 30 Reichs Thaller begehrt, dafür dess Würths Weib ein schöne Silbergüerthl mit 24 Loth geben, damit Ess verschwigen solt bleiben, ist aber offenbar worden, ist endlich disser Würth nach langwüehrigem Arrest letstlich von der Statt geschafft worden.

Vmb disse Zeitt ist 20.000 Mann Kaysserliches Volckh Zu Ross vnd Fuess vor der Stadt Vlm gelegen, Ess haben die Vlmer alle Wochen auf disses Volckh 30.000 fl. in Parem gelt vnd Fleisch, Brodt vnd Weinn Zu ihrer Vnterhaltung geben müessen, vnd haben den Catholischen ihre vorhin Zugehörig geweste Kirchen widrumb einhändtigen müessen.

Den 14. April seindt alhier bey der Herrschafft Steyr 14 Lossenstainer Paurn für Recht gestelt worden, welche den Maximilian Luckhner, Zeugs Empfaher Zu Lossenstain, in der Paurn rebellion in seinem Hauss bey der Nacht überfallen, Todtgeschlagen vnd hernach in die Ennss geworffen haben, Woruon 11 Erbetten vnd in den Graben Geschickht, die andern 3 Aber seindt dissen Tag in der Freyssing mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Den 19. April Kambe vom Statthalterambt ein Befelch, dass mann mit dem Mädlsederisch-Holzmüllner- vnd Himmelbergerischen Vermögen vnd güettern, welche verarrestiert vnd verspörrt waren, auf ein Orth Kommen solle, also vnd der Gestalten, Frau Mädlsederin solle in den Gerichtsvncosten geben 332 fl., Frau Himmelbergerin 340 fl., Frau Holzmüllnerinn 330 fl., Zusamben geben 1002 fl., vnd Wann sie disses gelt erlegt haben, sollen ihnen die Verspörrten vnd Jeder Parthey Zugehörigen Güetter vnd Mobilien aussgevolgt werden. Die Frau Händlin betreffent, hat sie aussgebracht, auf wass Sie Zaigen Kan, dass sie bey ihrem Ersten Hausswürth Herrn Hannss Stauder seelig

gehabt, solle ihr auf aydtliche aussag eingeantworthet werden, die Händlische Vahrnuss aber seindt auf 2 Thaill gethailt, die Helffte der Frauen- vnd die Anderte Helffte dem Statthalterambt Zu erkhent, doch aber, Wann sie Frau Händlin dem hochlöblichen Statthalterambt Zugehörigen Thaill mit Gelt ablössen vnd die auferloffenen Vncosten guett machen wölle, solle ihr dass ganze Vermögen vnverruckhter in Handten verbleiben.

Den 6. May ist Herr Burgermaister Nicolaus Frizler, Herr Stattschreiber, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerstorffer nacher Linz geraist, Weillen den 7. dito darauff die Landts Uebergab von Ihro Chuerfürstlichen Durchleucht auss Bayrn geschechen, vnd widrumb durch ablössung Vnter Ihro Kaysserliche Mayestätt Protection Kommen ist.

Den 12. dito darauff ist derentwegen in der alhiesigen Pfarr Kirchen dass Te Deum Laudamus gehalten worden.

Den 20. dito seindt die Crabathischen Reuther, welche 3 Jahr lang alhier im Quartier gelegen vnd die Statt Vill 1000 fl., Weill mann ihnen Cost, Thrunkh vnd Fourage geben müessen, gecost haben, von hier wekh Marschiert, hat wohl Kain Mensch ainige Zähren vmb sie vergossen.

Den 2. Junij ist dass Bayrische Kriegs Volckh von hier vnd auss dem Landt, welches 10 Ganzer Jahr mit Soldaten ist hart belegt worden, hinwekh Marschiert, vnd seindt alle Wachtstuben abgebrochen worden.

Den 4. dito ist ein Jubilaeum alhier gehalten worden, welches 14 Tag gewehrt hat.

Eben vmb disse Zeit ist dem Erzherzog Leopold ein Prinz gebohren worden.

Am Corporis Christi Tag ist bey den Herrn Dominicanern ein Theatrum aufgericht vnd ein Comoedy gehalten worden von den Kindern Israel, wie sie in der Wüesten wider den Moijsum gemurret, vnd Er Moijsis mit dem Stab in den Felssen geschlagen, dass dass frische Wasser heraus gesprungen, waren 15 Persohnen bey disser action.

Den 29. dito ist der Herr Prälath Zu Gärsten mit der Procession am S. Petri vnd Pauli Tag auf Mariae Zell gangen.

Den 8. Julij ist Herr Bärthlmä Schädi, dess Rathss vnd Lebzelter alhier, welcher der ältiste Catholische Burger damahlss gewessen, gestorben vnd hinauf Zue die Pfarr Kirchen begraben worden, haben in die Bekhen mit ihrem Neuen Paarthuech, welches über 100 fl. gecost vnd Zum erstenmahl gebraucht, getragen.

Er ligt im Freydthoff.

Den 27. dito am Fest S. Bertholdi, welcher der Erste Praelat vnd Abbt Zu Gärsten gewessen, ist der Vormittag gefeyert worden vnd seindt Wür mit der Procession auf Gärsten hinauss Kirchfarthen gangen, lage sein Leib schon 500 Jahre damahlss.

Den 30. dito ist die Richter Wahl alhier gehalten, vnd seindt die Aembter widrumben ersezt vnd verändert worden, ist von dem Aussern Rath Zum Burgermaister erwöhlt worden Herr Cosmas Mann, vnd von der ganzen Gemain Zum Statt Richter Herr Johann Spindler, In den Innern Rath Herr Nicolaus Frizler, Herr Simon Bekh, Herr Marcus Wutschletitsch, Herr Wolff Ekhart, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerstorfer, In den Aussern Rath Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Caspar Pruckhner, Herr Geörg Wernberger, Herr Hannss Luz, Herr Aegidy Sipachmayr, Herr Hannss Helffenstorffer, die genandten im Mittl Herr Thomas Scheiber, Herr Caspar Reinhardt, Herr Franz Gräzmann, Herr Sebastian Täxhamber, Herr Gottlieb Hoffmann, Herr Geörg Dill, Ich Jacob Zetl, Herr Wolff Orthner, Herr Martin Ernst Plauz, Herr Christoph Kierner, Herr Eustachius Raith, Herr Hieronymus Orthmann, Herr Bärthlmä Wagner, Herr Hannss Egger, Herr Johann Baptista Lechner, Herr Christoph Seither, Herr Geörg Windter, Herr Wolff Scheuber, vnd den Andern Tag hat ein Jeder in beysein beeder Kaysserlichen Herrn Commissarien Herrn Herrn Antoni Spindler, Abbtens Zu Gärsten, vnd Ihr Gestreng Herrn Adam Wolff, Kaysserlichen Herrschafft Steyr Rendtmaisters, das Jurament abgelegt.

Den 31. dito ist der Gottesackher alhier, welcher vor 40 Jahren von den Luthrischen erbauet worden, durch Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herrn Herrn Prälathen Zu ermeltem Gärsten Geweyhet worden, wurden 5 grosse Creuz vnd auf ein iedes 3 Wax Körzen aufgestekht, ist ein Predig vnd bey dem aufgemachten Altar ein Möss gehalten worden.

Den 6. Augustij ist Herr Adam Grueber, dess Alten Rathss vnd Lederer alhier, gestorben, ist ihme in dem Spital von Herrn Pfarrer Achatio Schrott ein Leichpredig gethan, vnd hernach in dem Gottesackher begraben worden.

Den 16. dito seindt die Kaysserlichen Herrn Commissarien Herr Prälat von Steyrgärsten vnd Herr Rendtmaister auf das Rathhauss Kommen, ist Herrn Cossmas Mann von Herrn Nicolaus Frizler dass Burgermaisterambt, vnd Herrn Johann Spindler dass Statt Richterambt, Herrn Nicolaus Frizler dass Pfarrkirchenambt, Herrn Wolff Hienerstorffer dass Spitalambt, Herrn Aegidy Sipachmayr dass Bruederhaussambt, vnd mir Jacob Zetl dass Herrnhauss im Aichet, welches Ich schon vorhero $3^1/_2$ Jahre bedient, Herrn Hannss Mayr Bekh dass Lazareth bey der Steyr übergeben worden.

Den 10. September ist alhier ein Commission angeordnet worden, Waren die Kaysserlichen Herrn Commissarien Herr Johann Baptista Spindler vnd Herr Constantinus Grundemann, Vicedomb Von Linz, wurden alle Creditores, sowohl von der Statt Steyr, alss auch der Alten Eissengesellschafft erfordert. Ess seindt vast dissen Tag bey 200 ansehentliche Herrn mit ihren Schuldtbriefen auf dem Rathhauss erschünen, ist ihnen von denen Kaysserlichen Herrnen Commissarien alss Gevollmächtigten disses Vorgetragen worden, dass, Weillen die Statt Steyr von denen alten Herrn Vorstehern vnd Thailss wegen dess langen Gelts im grossen vnd schwären schuldenlast gerathen. vnd aniezo der Rath mit Catholischen Burgern ersezt worden, dahero Weillen die Statt beym Abfahl ermelten langen gelts einen merkhlichen verlust erlitten, also werden auch die Jenigen Credits Partheyen vnd bevorderist die, welche in wehrentem

Gang dess langen gelts ein Darlehen gethan haben, einen abbruch leiden vnd dass Interesse müessen schwindten lassen, damit die Statt Steyr auss ihrem schulden Last erhöbt, werde ein solche verhandlung gemacht werden, dass alle Jahr führohin 30.000 fl. hindan bezahlet werden würdet.

Den 22. dito ist dess Wolff Mädlseders sein Kopff, welcher $1^1/_2$ Jahr alhier Zu Steyr auf einer Säulen am Plaz gestekht ist, abgenomben vnd in dass Bruederhauss begraben worden, mann hat auch Zu Linz seine auffgesteckhte Viertl Weckh gethann, die weillen die Frau Mädlsederin sich Zu der Catholischen religion begeben, vnd solches bey Ihro Kaysserlichen Mayestätt Zur Gnad erhalten hat.

Den 25. dito am S. Ruberti Fest ist der schöne Neue Thumb Zu Salzburg geweyhet, vnd seindt beede heyligen Leiber S. Ruberti, Ersten Bischoffs Zu Salzburg vnd dess heyligen Virgilii erhebt, vnd in den Neuen Thumb übersezet worden.

Den 30. dito seindt durch die Kaysserlichen Herrnen Commissarien von Einem Löblichen Magistratt auf hinach volgente 10 Puncten die erleutherung Zu geben abgefordert worden.

Erstlichen sollen alle Rechnungen von 50 Jahren biss hieher Visitiert vnd vntersuecht werden, wass alle Jahr vor Schuldten gemacht worden bey der Alten Eissengesellschafft.

Der anderte Punckten, Wass vnd Wieuill gelt von 50 Jahren her ist aufgenomben, vnd von wembe es hergeliehen worden, vnd Wie vnd Wohin mann solches verwendt vnd angelegt hat, vnd in Welchem Jahr es geschechen.

3tens. Wieuill auf die Lutherischen Predicanten vnd Ihre Schuelen ist aufgangen, vnd wie lang sie solche gehabt haben.

4tens. Ob sie den Rebellen in dem Paurn Krieg, welche wider Ihro Kaysserliche Mayestätt seindt aufgestandten, mit Geldt, Munition vnd Khriegs Rüstung hilff gelaistet haben vnd wieuill derselbige vncosten gebracht hat, Zu was Intention sie solches gethan haben.

Fünfftens. Ob sie nicht vill gelt durch gehaltene Mahlzeiten vnd Gastereyen vnnuzlich verschwendt haben, Wordurch die Statt in grossen Schuldenlast gerathen.

Sechstens. Was alle Jahr die Einlaag in der Eissengesellschafft ertragen hat, vnd Wer die Verwalther derselben gewessen.

Sibentens. Wieuill alle Jahr der Empfang vnd die Aussgaab bey der Cassa gewessen ist.

Achtens. Wass ein Jede Cassa der andern schuldig ist, wo die Schulden herrüehren vnd wieuill derselben sein.

Der Neundte Puncten ware, die Jenige Persohnen, welche die Aembter bedient haben vnd an der Schuldenlast Vhrheber seindt, in Specie Zu benennen.

Zehentens. Wass vnd Wieuill die Alte Gesellschafft vnd Gemaine Statt alle Jahr an dem Grossen Schuldenlast Können abzahlen.

Disse obbeschribene Puncten waren Einem Löblichen Magistratt schwer Zu beanthwortten vnd darüber die ausskunfft Zu geben, machten einen Aussschuss, liessen alle Büecher vnd Rayttungen auf das Rathhauss bringen, Worbey etliche Herrn dess Rathss vnd mit Zuziehung des Herrn Mathia Aebele, Eissengesellschaffts Buechhalter, Herrn Stauders, Herrn Preuenhuebers, Herrn Aebele, Steur Schreibers, vnd dess registrators vnd allen dess Alten Rathss alle Büecher vnd Rayttungen Visitiert, alles ordentlich verfast vnd beschriben vnd nach verstrichnen Vierzehentagen denen Herrn Commissarien überraicht haben.

Den 6. Nouember ist ein Patent von den Löblichen Ständten alhero auf Steyr Kommen, disses Innhalts, Weillen die Ständt in Grossen Schuldenlast gerathen, Zu abzahlung dessen haben Ihro Kaysserliche Mayestätt einen Aufschlag bewilliget auf alle Victualien, ist auf den Ember Weinn 6 kr. im Särblingstain eingenomben worden, von dem Pfundt Rindtfleisch, Lemmern vnd Kälbern 1 Pfening, vom Schweinernen, spöckh vnd Schmeer, auch Innsslet 2 Pf., vom Mezen Waiz 8 Pf., vom Mezen Korn 6 Pf., von Wickhen, Gersten vnd Habern, vom Mezen 4 Pf. War Herr Marcus Wutschletitsch Aufschlagss-Cassier vnd Herr

Bärthlmä Wagner mueste disses gelt alss Viertl Aufschläger nach Linz liffern.

Den 11. dito Kame ein Befelch von der hochlöblichen Landtshaubtmannschafft, dass mann alle Emigranten, welche schon vorhero von der Statt abgeschieden, aniezo sich aber widrumb alhier befindeten, Specificierter nacher Linz überschickhen solle, vnd Welche hie betretten wurden vnd nicht gleich Zu der Catholischen religion schreitten, denselben solle ein offentlicher spoth angethan werden.

Den 14. dito ist ein Comoedy bey denen Herrn Herrn P. P. Dominicanern von einem König vnd seinen 3 Söhnen sambt einem Todten Tanz gehalten worden.

Den 8. December ist Herr Stattschreiber vnd Herr Aegidy Sipachmayr im Namen der Statt Zu der Commission verordnet worden, bey welcher die Raythungen im Eissenärzt vnd der Eissengesellschaffts Officiers Wahl vorbeygangen.

Den 12. dito hat die Verwittibte Frau Holzmüllnerin von Ihro Kaysserlichen Mayestätt Zur Gnad dissen Befelch auss gebracht, dass ihres Ehewürths Doctor Lazari Holzmüllners alhier auf der Säullen auf dem Plaz gestekhter Kopff abgenomben vnd in dass Bruederhauss begraben, auch seine Viertl Zu- vnd ausser der Statt Linz von der Strassen abgethan vnd begraben worden.

Den 26. dito alss am S. Joannis Euangelisten Tag seindt die Kaysserlichen Herrn Commissarien Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herr Herr Antonius Spindler, Prälath Zu Gärsten, vnd Herr Adam Wolff, Rendtmaister auf der Kaysserlichen Burg Steyr, alhero auf Steyr Verordnet, allwo die Burgermaister, Richter vnd Raths Wahl vorgenomben worden, Im Burgermaisterambt verblibe Herr Cosmas Mann, Herr Caspar Reinhart wurde Stattrichter, Stattschreiber Herr Doctor Balthassar Greinwaldt, Zum Pfarr Kirchen Ambt wurde erwählt Herr Johann Spindler, Zum Spital Verwalter Herr Wolff Hienerstorffer, Zum Bruederhauss Herr Aegidy Sipachmayr, Zum Herrnhauss im Aichet Herr Hannss Egger, Zum Lazareth bey der Steyr Herr Hannss Mayr Bekh,

Zum Pruckh- vnd Prunn-Verwalther Herr Thomas Scheiber, Zum Statt Cammerambt Herr Leonhard Aumayr, Zum Salz Cammerambt Herr Caspar Pruckhner, Zum Mauthambt Herr Leonhard Aumayr, Vngelter in der Statt wurde Herr Martin Ernst Plauz, Vngelter auf dem Landt Herr Caspar Pruckhner, vnd Herr Geörg Windter, doppelten Zapffen Mass Verwalther Herr Gottlieb Hoffmann, Steurschreiber Verblibe Herr Christoph Abele, Weillen Er Catholisch wurde, registrator wurde Herr Johann Faber, Weinn Visierer Geörg Matschberger. In den Alten Rath Kamen Herr Cosmas Mann, Herr Balthassar Greinwalt, Herr Johann Spindler, Herr Simon Bekh, Herr Marcus Wutschletitsch, Herr Wolff Ekhard, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerssdorffer, in den Jungen Rath Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Geörg Wernberger, Herr Thomas Scheiber, Herr Aegidy Sipachmayr, Herr Gottlieb Hoffmann, Herr Hannss Helffenstorffer, die Herrn Genandten in dem Mittl Herr Caspar Pruckhner, Herr Hannss Luz, Herr Andree Stauder, Herr Abrahamb Schröffl, Herr Geörg Dill, Ich Zetl, Herr Wolff Orthner, Herr Martin Ernst Plauz, Herr Franz Gräzmann, Herr Bärthlmä Wagner, Herr Christoph Kierner, Herr Sebastian Täxhamber, Herr Hannss Egger, Herr Christoph Seidter, Herr Geörg Windter, Herr Wolff Scheuber, Herr Daniel Khriegssauer.

Den 29. dito ist ein Dieb gefangen worden, welcher sich gegen dem Gerichtsdiener gesezt, wie ihme aber die Schergen Zu Gewaltsamb worden, hat Er einen mit dem Brodtmesser in die Achssel gestochen, vnd Ihme selber hernach dass Messer in den Leib gestossen auf der Steyrbruckhen, dass ihme dass gedärmb aussgangen vnd Er dieselbe Nacht noch gestorben ist, Ess seindt wunderbarliche Instrumenta Zum einbrechen bey ihme gefundten worden.

1629. Anno 1629 den 9. January bin Ich Jacob Zetl vnd Herr Simon Bekh vom Herrn Burgermaister Zum Herrn Stattschreiber berueffen vnd seindt dissen Tag allein 102 Schuldtbrieff, welcher aber in allem 300 gewessen, aussgeferttigt worden, welche die Herrn Commissarien neben dem Statt Insigl aussgeferttigt vnd

auf Linz geschickht, disse Schuldtbrieff, welche die Statt Steyr vnd die alte Eissengesellschafft Zu bezahlen schuldig ware, erstreckhet sich auf 900.000 fl., an welchen Sie Jährlich 30.000 fl. Zu bezahlen sich obligiert vnd einem Jeden Creditor wurde in dem Schuldtbrieff die Zeit benennet, wann seine Zahlung geschechen solle, wirdt mancher in 30 oder 40 Jahren Kaumb bezalt werden.

In disser Fasten Zeit wardt dass Fleisch Essen so starkh verbothen, dass Herr Johann Mayr, Gegenschreiber von den Kaysserlichen Commissarien, verordnet worden, dass Fleisch suechen Zu lassen, wurden etliche Burger, Worunter Herr Scheuber im Steyrdorff vnd Peter Wözl erdapt vnd von ermeltem Herrn Johann Mayr vmb 30 Reichss Thaller gestrafft.

Den 24. Martij hat Achaz Puechhofer, welcher wegen der Religion vor anderthalb Jahren seinen Abschiedt auss dem Landt genomben, aniezo aber sich alhero Zu der Catholischen Religion begeben, auf ein Neues sein burgerliches Glüb abgelegt, vnd Er Zu einem Burgergelt 50 Reichss Thaller Zum Statt Cammerambt auf künfftige Ostern erlegen muessen.

Den 18. April ist beym Kaysserlichen Stattgericht der Müllner Zwischen den Pruckhen Verklagt worden, dass Er Zauberey bey sich habe, dass ihme dass Malter besser von statten gehe, welches Er bestandten, Er habe ein holleres Holz ober der Thier in der Müehl aufgestekht, dass Holz ware von einer holler Stauden, woran ein Junger Biehnstokh Zum erstenmahl geschwiermbt hat, wurde von dem Kaysserlichen Stattgericht abgehandlet, weillen ihn dass Müllner Handtwerch für Vnthüchtig machen wollen, dass er Zur straff 50 Reichss Thaller gegen erlegung eines reuers Zum Müllnerhandtwerch, dass Er sich dessen nimber gebrauchen wölle, erlegen solle.

Den 20. April ist Herr Christoph Khierner dess Rathss alhier Zu Steyr Gestorben, ist ihme in dem Spital der Gottesdienst sambt einer Leichpredig gehalten, vnd Volgents in den Gottes Ackher begraben worden.

Den 22. dito ist in Wehrentem Linzer Markht ein solcher Schnee gefallen, dass Er in den Bergen Mannss thieff gelegen, hat grossen Schaden in den Obst Baumen gethan.

Den 7. Maij ist Herrn Niclass Frizler vnd Herrn Johann Spindler, Herrn Luz, weillen sich selbige vom Rath abgesöndert vnd bey dem Alten Niclass Praunfalckh Zusamben Kommen, worbey sich auch der Abrauffer eingefunden (welcher Kein Rathsfreundt ware) vnd Rath gehalten, ein Decret Zugeschickht worden, dass sich ein Jeder Zu seinem Raths Siz in der Rath Stuben hinfüro fleissig einfindten, der Abrauffer, Weillen Er Kein Rathsfreundt vnd sich gleichwohlen vnter sie in ihren Zusamben Kunfft vnd Rathschlag gemischt, einen halben Tag Zu einer Wohlverdienten Straff auf den Küebl sizen solle, welchen Er auch nach Kommen müessen.

In dissem Monath Maij ware alss im Steyrer markht ein Glückhsshaffner alhier, welcher vmb 60.000 fl. in der Schäzung war, dass beste darinnen Wahre ein Gutschy Wagen mit 2 Stattlich aussgeziehrten Gutschy Pferdten, sambt aller Zuegehör, Waren 2 Raths Commissarien darbey, die Pferdt sambt dem Koblwagen waren auf 500 fl. geschäzt, welche nachmahlss den 24. Maij alss am heyligen Auffahrthstag 2 Kellner herauss gehebt vnd im selbigem Koblwagen in der Statt herumbgefahren vnd haben ihnen die Thrompeten darzu blassen lassen.

Disse Pfingstfeyrtag ist ein Jubilaeum alhier gewessen.

Den 17. Junij alss am Grossen Vmbgang ist bey den Herrnen P. P. Dominicanern ein Comedi gehalten worden vou dem König Saul, wie Er den Dauid vervolgt vnd der Dauid Zu dem Propheten Abimelech Kame in die Wüesten vnd ein Brodt seinen Hunger Zu stillen von ihme begehrte, alssbalt gab ihm der Prophet ein Brodt vnd ein Schwerdt, welche Geschicht eine vorbedeutung dess heyligen vnd Zarten Fronleichnambs Christi ware.

Vmb disse Zeit ist dass Bayrisch vnd Kaysserliche Kriegs Volckh dem König in Dennemarkh nachgezogen, vnd hat die ansehentliche Vestung Strallsund in Hollstein belägert, ist der Obrist Wallenstain den Ganzen Sommer daruor gelegen, hat aber

solche bey verliehrung Vill Volckhss nicht einnehmben Können, dass Landt herum ist alles Verderbt, ist auch Zu disser Zeit die Statt Magdeburg belägert worden, doch Letzlich haben sie sich dem Kaysser ergeben vnd gehuldigt, ist ihnen ein Junger Prinz Erzherzog Leopold von Oesterreich Zum Catholischen Bischoff eingesezt worden.

Den 15. September ist Herr Thomas Scheuber dess Jungen Rathss alhier Zu Steyr Gestorben, lage nur 3 Tag, vnd ist den 18. in den Gottesackher begraben worden.

Den 6. Nouember ist Herrn Johann Mayrs Herrschafft Steyrischen Gegenschreibers liebste Ehefrau Kunigunda gestorben vnd in der Pfarr Kirchen vornen bey dem Hochaltar, allwo dass Crucefix stekht, begraben, vnd ihr von dem Pfarr Prediger ein Leichpredig gethan worden, Sie war ein gebohrne Mayerlin von Salzburg, ein Gottesforchtige frombe Frau.

Den 21. Januarij ist Zu Mergenthall ein Fürstentag gehalten 1630.
worden, bey welchem Herr Herr Praelath Zu Crembssmünster im Namben Ihro Kaysserlichen Mayestätt Wegen dess Fridens tractats erschünen ist.

Den 12. Februar ist ein Kindt von einem ledigen Menschen, Welches sie von einem Ahlschmittgesellen erzeugt, gebohren worden, welches einen Rechten Weiber aufpuz gehabt, vnd sonst vill Leibs Defect, war erschrökhlich anzusehen, hat nur einen Tag gelebt.

Vmb disse Zeit in der Fasten ist der anfang Zu dem Neuen Pfarrhoffgepeu gemacht, welches ein Welscher Maister, Marx genandt, gefüehrt, sein Pollierer hiesse M. Andree, ist damahls auch die S. Margarethen Capellen am Freydthoff renouirt worden, der Pfarrherr Wohnete damahls in dem Wolff Schwindtenhamberischen Hauss vorm Gilgenthor.

Den 5. Martij ist der Bösswürth Bayrischer Viscall vnd der Landt Richter von Linz Kommen, weillen sie von der hochlöblichen Landthaubtmannschafft befelcht waren wegen der Execution, so sie auf die Statt Steyr Zu füehren hatten, auch selbige Erlangt, wegen dess gefüehrten Ansaz auf die Joachim Händlische

Verlassenschafft, auf dass Scheckhenambt, welches Herr Burgermaister Zu verwalthen gehabt, auch auf den Händlischen Hoff im Aichet, Item auf die Mühl Zwischen den Pruckhen einen spann aufschlagen Zu lassen.

Den 9. Martij ist dem Dauid Kipfferling wegen seiner Gottslästerung vnd Schmächung der Obrigkeit, auch dass Er dem Peyrl Fechter einen stich beym Thomas Mittkreuch bezechter vnter wehrentem Gottesdienst an einem Sontag in den Armb geben, die wohlverdiente straff an das Creuz gespant zu werden dictiret worden, Weillen aber die Herrn Capuciner vor ihme gebetten, alss hat Er den negsten Sontag darauff vnter wehrentem Hochambt in der Pfarr Kirchen mit einem brenenten Liecht Knyen müessen.

Den 26. Martij ist Herr Obrist Leutenandt von Potenstain alhero Kommen, welcher bey Gmeiner Statt 18.000 fl. wegen einer Schuldt Zu fordern hatte vnd bezalt sein wolte, hat Ihme Ein löblicher Magistratt den Täz vnd vngelt fürgeschlagen, auf welchem Gmaine Statt 40.000 fl. hatte, dass sie Ihme solchen verlassen wolten, doch mit disser Condition, dass Er 2000 fl. den Landt Ständen im Namen der Statt richtig machen, vnd die übrigen 20.000 fl., weillen Er auch ein Parthey bey der Commission in das 31. vnd 32. Jahr gesezt ist, über sich nehmben, vnd die Jenigen Partheyen, welche in vorstehenten 2 Jahren Contentirt werden sollen, abferttigen Thue, doch wann ihme Weithers hin solcher Täz vnd Vngelt Zu behalten nicht gefällig, Er widrumben vnter die Burgerschafft vnd an Keinem andern verlassen werden solle, Wie ihn dan auch alhiesige Würdth bestantsweiss angenomben.

Den 17. dito ist ein Jubilaeum Vnter Ihro Heyligkeit Vrbano den 8. Pabsten diss Namens alhier Verkündigt worden.

Den 19. April ist die Frau Rendtmaisterin bey der Herrschafft Steyr gestorben, vnd weill sie in ihren Lebzeiten gebetten, Kein gebräng mit Ihrem Todten Cörper Zu machen, alss ist sie Zwischen 9 vnd 10 Vhr Nachtss von 4 Männern in die Pfarr Kirchen getragen vnd bey Vnsser Lieben Frauen Altar begraben

worden, hat ein fromb vnd Gottesförchtiges Leben Gefüehrt vnd vill allmosen gegeben.

Den 20. dito haben die Herrn P. P. Capuciner Zu Welss ihr Closter angefangen Zu Pauen, vnd ist dissen Tag der Erste Stain durch Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herrn Herrn Prälathen Von Crembssmünster gelegt vnd vom Herrn Doctor Koller von Sierning ein ansehentliche Predig gethan worden, ware ihr drittes Closter in dissem Landt.

Im Monat Junij diss Jahrs hat sich ein grosser Krieg bey Maylandt vnd gleich vmb den Fronleichnambss Tag angehebt, Zwischen dem Herzog von Mantua vnd dem König in Frankhreich, Kame ein Grosse Anzahl Volckh ins Welschlandt, darauf sich die Pestilenz erhuebe vnd ist vill Volckh gestorben, doch endtlich auf dem Reichstag Zu Regenspurg der Fridt geschlossen worden.

Den 9. Junij seindt Ihro Kaysserliche Mayestätt sambt Ihro Mayestätt dero Gemahlin vnd seinem Herrn Sohn König Ferdinando in Hungarn vnd 2en Kaysserlichen Princessinnen alhero auff Steyr Kommen, hat Ihro Mayestätt dem Kaysser Ein Löblicher Magistratt gewöhnlicher massen die Schlissl entgegen getragen. Herr Stattschreiber machte die Empfangsoration, vnd Herr Cosmas Mann, Burgermaister, überraichte in einem Roth Sammeten Peutl die Schlissl, Worauff Ihro Kaysserliche Mayestätt gemelt, sie sollen hinfüehro Guette Hausswürth abgeben, Raichte auch einem Jeglichen Rathsfreundt selber die Handt, Waren bey 2000 Pferdt, Ihro Mayestätten logierten auf dem Schloss Steyr, die Kaysserlichen Rath vnd andere Herrn Officier in der Statt vnd im Ennssdorff.

Den Anderten Tag darauff alss am Grossen Vmbgang seindt vmb 7 Vhr Fruche Ihro Mayestätten der Kaysser, die Kaysserin, auch der König sambt denen 2en Kaysserlichen Princessinnen vnd der Ganze Hoff in die Dominicaner Kirchen Gangen, aldorten Waren 5 Tapezierte Bett Stüel, hat Herr Herr Antonius Spindler, Abbt Zu Gärsten, dass Ambt gesungen, nach vollendtem Ambt gienge die Procession durch die Statt hinab, vnd umb die Ennss-

leuthen, vnd Zum Neuen Thor widrumben herein, Es waren an Allen Orthen Griene Baumb aufgemacht vnd alles auf dass Schönste Zugerichtet worden, es ware überauss schön vnd Warmb, Ihro Mayestätten aber Zu weith, giengen also vnten an der Enge in der Statt auf der vntern Seiten mit der Procession widrumb herauff, wurden die 4 Euangelio auf dem Plaz gelessen, Herr Herr Praelat Zu Gärsten Thruge dass hochwürdige Gueth 4 Cammerherrn den Himmel, Welches Ihro Kaysserliche Mayestätten der Kaysser, die Kaysserin, der König vnd die 2 Princesinen sambt Kaysserlichen Frauenzimmer, Kaysserlichen Räthen vnd Hoffherrn mit brennenten Körzen, vnd Kaysserlicher Music beglayteten, nach vollendter Procession hat der Kaysserliche Hoff Prediger, ein Jesuiter, in der Dominicaner Kirchen ein Predig gethann, nach selbiger seindt beede Kaysserliche Mayestätten wie auch der König, die Princessinen vnd der ganze Hoff in dass Closter Gärsten hinaussgefahren, speiseten alda, vnd nach gehörter Vesper seindt Sie Zu den Herrn P. P. Capucinern herein gefahren, Ihr Closter besichtigt, hernach in die Pfarr Kirchen gangen, in welcher damahls gepaut wurde vnd volgents widrumben in dass Schloss Zur Tafel gefahren.

Den 3. dito nach gehörter heyliger Mess in der Schloss Capellen seindt Ihro Mayestätt der Kaysser, die Kaysserliche Gemahlinn, der König vnd die Princessinen aufgebrochen vnd auf Crembssmünster Gerayst, aldorten 4 Tag verbliben, wurden Stattlich tractiert, von dannen reiseten Sye nach Welss, allwo sie 8 Tag verbliben, Weillen die Landt Ständt alda Zum Aufwartten Zusamben Kamen, volgentss ist die Rayss auf Regenspurg Zu gangen.

Den 21. dito ist die Richter Wahl, welche nach altem Gebrauch in denen Weyhnachtfeyrtagen hette sollen vorbeygehen, gehalten worden, wurde Zum Burgermaister erwöhlt Herr Marcus Wutschletitsch, Zum Statt Richter Herr Caspar Reinhardt, Weillen aber die Burgermaister Wahl durch Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herrn Prälathen Zu Gärsten alss Kaysserlichen Commissarium nacher Wienn überschickht, vnd von dorten auss die resolution

wider Zuruckh Kame, dass anstatt des Herrn Wutschletitsch Herr Nicolaus Frizler Zum Burgermaister- vnd anstatt dess Herrn Caspar Reinharts Herr Johann Spindler Zum Stattrichterambt eingesezt werden solle, alss hat mann disser Ueberschickhten resolution Vnterthänig nachkommen müessen, im alten Rath Waren Herr Caspar Reinhart, Herr Simon Bekh, Herr Marcus Wutschletitsch, Herr Wolff Ekhardt, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerstorffer; Im Jungen Rath Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Geörg Wernberger, Herr Martin Ernst Plauz, Herr Gottlieb Hoffmann, Herr Aegidy Sipachmayr, Herr Hannss Helffenstorffer; die genandten im Mittl: Herr Caspar Pruckhner, Herr Andree Stauder, Herr Abrahamb Schröffl, Herr Franz Grözmann, Herr Geörg Dill, ich Jacob Zetl, Herr Hannss Egger, Herr Sebastian Täxhamber, Herr Geörg Windter, Herr Daniel Kriegssauer, Herr Wolff Scheuber. Volgen die, welche damahls in den Rath Kommen: Herr Joseph Achtmarkht, Herr Hannss Wagendorffer, Herr Sebastian Mayr der Eltere, Herr Wolff Burger, Herr Jeremias Artmann, Herr Valentin Hayder, disse 6 Herrn haben dem Herrn Herrn Prälaten zu Steyrgärsten im Namben Ihrer Kaysserlichen Mayestätt alss Kaysserlichem Commissario dass Jurament ablegen müessen, dass Kirchamt bekame Herr Leonhard Aumayr, dass Spital Herr Wolff Hienerstorffer, dass Bruederhauss Herr Aegidy Sipachmayr, dass Herrnhauss Herr Hannss Egger, dass Lazareth bey der Steyr Herr Hannss Maria Bekh, dass Statt Cammerambt Herr Jeremias Wurstenhofer, Pruckh- vnd Prunnambt Herr Gottlieb Hoffmann, Mauthambt Herr Hannss Wagendorffer.

Den 23. dito Ist Herrn Statt Richter Johann Spindler dass Schwert vnd Szepter in seine Behaussung übertragen worden.

Den 29. dito alss am Tag Petri vnd Pauli wie auch den Sontag darauf, hat Sebastian Albetsberger, Bekh im Steyrdorff, vmb willen Er sein Dienstmensch geschwengert vnd einen Ehebruch begangen, Zu einer offentlichen Straff einen andern Zum Exempl in der S. Margarethen Kirchen am Freydthoff, Weillen mann in der grossen Kirchen gepaut, von anfang dess Ambts

biss nach der Wandlung in der Rechten Handt mit einer brennenten Körzen, in der linckhen Handt mit einem hölzernen Creuz, mit beyden aussgestreckhten Armen Knyen müessen, dass Dienstmensçh aber ist durch die Schörgen auss dem Burgfridt beglaytet worden.

Vmb disse Zeit ist der Herr Praelath von Gärsten vnd Herr Rendtmaister mit der ordentlichen Procession nacher Mariae Zell gangen.

Disser Tagen ist ein Christallseher eingefangen worden, Bey welchen man ein Raadt Spaichen, wormit ein armer Sünder geratbrecht worden, farbensamen vnd allerley wurzen zur Zauberey, Kötten, glider vnd allraun gefunden, welche er seiner aussag nach vom einen Scharffrichter bekommen, habe aber von solchen sachen nichts gebraucht, alss den allraun, welchen er den Leuthen wegen der Fraiss angehenckt vnd ihnen damit geholffen habe, ist ihme der Burgfridt auf 2 Jahr lang Verwisen worden.

Den 26. dito ist von der Herrschafft Steyr eines Paurn Sohn bey Haal bey 18 Jahren alt Zum Stranckh Vervrtheilt worden, hatte noch Vatter vnd Muetter, alss mann ihme Vermahnet, Er solle beichten vnd Communicieren, Er miesse Sterben, hat Er solches alles aussgeschlagen, vnd dem Geistlichen Zur Anthworth geben, Er wölle gleich ohne derselben Sterben, es gelte ihme gleich, Er Komme in den Himmel oder in die Höll, ist auch in Keiner religion niemahls Communiciert worden, Köndte auch nicht betten, ist also Zu dem Halssgericht in die Freyssing verstockht hinaussgefahren, aldorten ist Er widrumben durch einen Geistlichen vnd von dem Pannrichter ermahnet worden, Er solle doch seine Sünd bekhennen vnd bereuen, vnd den Namen Jesu anrueffen, hat alles nichts geholffen, sondern ist verstockhter Weiss alss ein Wilde Bestia gestorben vnd dem Teuffl freywillig Zugefahren.

Den 6. Augustij ist ein Kaysserlicher Befelch wegen aufnehmbung der Herrn Jesuiter alhero auf Steyr Kommen, vnd haben bey dem Spitall volgente 11 Heusser einzuraumben begehrt, dass Margraberische, dass Hannss Köberische, dass Mühl-

lehnerische, dass Richterische, dass Prandtstetterische, dass Stainbacherische, dass Hizlerische, dass Kipfferlische, dass Bayrische im gässl, dass Erlingerische vnd dass Diernbergerische Hauss, disse 11 Heusser haben Sie von der Statt Zu Erbauung ihres Collegio vnd Kirchen begehrt, welche ihnen der Magistratt Verwilligt, Weillen auf Thaylss dissen Heussern gar vill Pupillen gelter anligent waren.

Den 24. dito hat der Magistratt mit den Herrn von Pottenstain wegen des Täz Verlass abgehandlet. Er hatte von der Statt 2 Schuld Brieff, welche 36.000 fl. austruegen, Item wurde Er bey der Landschafft 2000 fl. im Namen der Stadt zu entrichten angewisen, Item 3000 fl. bey dem Herrn Von Polhaimb, dass also die ganze anweisung 41.000 fl. ausmachte, vmb welche Summa disser Herr von Pottenstain den Weinn Täz an sich gelöst hat, vnd geschache die Abhandlung auf dem Rathhauss.

Den 9. September ist ein Befelch von Linz Kommen, Welcher auf offentlicher Canzel abgelessen worden, der Innhalt ware, dass Erstlichen die sich noch alhier vnd im Landt befindenten Lutheraner auss dem Landt geschafft sollen werden.

Dass ander Patent ware, dass mann denen Geistlichen, Weillen solche die Leuth mit Ihrer Stola vnd dem Aussleuthen Gestaigert, nicht mehr geben solle, alss Wass von Altem Herkhommen gebreuchig.

Vnd drittens, dass die Pfleger auf denen Herrschafften die Vncatholischen vnter Ihrer Jurisdiction nicht geduldeu, sondern abschaffen sollen.

Dissen Tag ist die resolution von Einem Löblichen Magistratt Wegen der von denen P. P. Herrn Jesuiter Zu ihrem Kirchen- vnd Collegiigebeu begehrten 11 Heusser abgefordert worden, vnd hat sich ein Löblicher Magistratt erklärt, ihnen disse Schulden, welche die Statt auf dissen Heussern Zu fordern hat vnd sich auf 3000 fl. belauffen, Zum Gebeu herzuschenkhen, ein Mehrers Könne die Statt nicht thuen, Weillen Thailss Heusser denen Burgern im Burgfridt gehörig vnd auf Thaillen vill Pupillen gelter hafften, welche resolution denen Kaysserlichen Herrnen

Commissarien eingehändigt worden, vnd sie solche Ihro Kaysserlichen Mayestätt überschickht haben.

In dissem Monat October hat in Oesterreich an etlichen Orthen die Pest Grassiert, Ware ein guettes Weinn Jahr, dass die Hauer nicht Vasser genueg hatten, wurde ein Emer Vass vmb 12 Schilling verkhaufft.

Den 17. dito ist Erzherzog Leopoldus Wilhelmb, Bischoff Zu Passau, Bresslau vnd Magdeburg, von hier nacher Regenspurg geraist.

Den 24. Nouember seindt Ihro Kaysserliche Mayestätt, dero Gemahelin, der König vnd 2 Princessinnen von Regenspurg auf der Thonau herabgefahren vnd Zu Linz ankhommen, sambt Dero Ganzen Hoffhaltung, hat ihme die Statt Regenspurg ein herrliches Schiff machen lassen, seindt Herr Niclass Frizler Burgermaister, Herr Johann Spindler Statt Richter, vnd andere Herrn mehr sambt 50 Mann von der Burgerschafft in Weissen Schüzen Röckheln hinüber geraist, den 25. vnd 26. dito gienge die Erbhuldigung vorbey, vnd den 26. dito ist der Kaysser mit der ganzen Hoffstatt aufgebrochen vnd auf dem Wasser nacher Wienn abgeraist.

Den 13. December ist dess Oeller Weissgärber Walchmühl vnd dess Klell Schleiffen im Aichet abgebrunnen, haben ich Zetl vnd Herr Dill alss verordnete von dem Statt Gericht den Augenschein eingenomben, vnd vermuethlich verspüret, dass Ess bey dem Steg mit einer spannliecht Reuspen angezündt worden.

Den 15. dito an dem Sontag vor S. Thomas Tag ist die Gewöhnliche Burgermaister-Richter vnd Raths Wahl vorbeygangen, bey Welcher der Herr Landt-Vicedomb Herr Constantin v. Grundemann, auch der Herr Landschreiber alss Kaysserliche Herrn Herrn Commissarien erschünen, wurde die Ganze Burgerschafft auf dass Rathhauss erfordert, ist ein Jeder Burger absonderlich durchgangen vnd hat sein Votum gegeben, vnd sind hernach die Wahl Stimmen Von den Kaysserlichen Herrnen Commissarien versigleter Ihro Kaysserlichen Mayestätt nacher

Wienn überschickht worden, die Rathsstöllen wurden auf volgente Weiss ersezt, Nemblichen in Alten Rath Kamen vnd verbliben Herr Cosmas Mann, Herr Caspar Reinhart, Herr Marcus Wutschletitsch, Herr Simon Bekh, Herr Wolff Eberhard, Herr Leonhard Aumayr, Herr Wolff Hienerstorffer. In den Jungen Rath Herr Jeremias Wurstenhofer, Herr Geörg Wernberger, Herr Gottlieb Hoffmann, Herr Martin Ernst Plauz, Herr Aegidy Sipachmayr, Herr Andree Stauder, die Genandten im Mittl vnd Rathsfreundt Herr Abrahamb Schröffl, Herr Caspar Pruckhner, Herr Franz Grözmann, Herr Geörg Dill, ich Jacob Zetl, Herr Hannss Egger, Herr Geörg Windter, Herr Joseph Achtmarkht, Herr Hannss Wagendorffer, Herr Wolff Burger, Herr Hieronymus Arthmann, Herr Daniel Kriegssauer, Herr Sebastian Mayr der Eltere, Herr Wolff Scheuber, Herr Valentin Hayder, Herr Christoph Seidter, Herr Johann Kell, wormit also der Ganze Rath auf diss 1631iste Jahr völlig ersezt war. Betreffent die Ambter, Wurde Kirchambts Verwalther Herr Leonhard Aumayr, Spital Verwalther Herr Wolff Hienerstorffer, Bruederhauss Verwalther Herr Aegidy Sipachmayr, Aussern Herrnhauss Verwalther Herr Hannss Egger, Lazarethhauss Verwalther bey der Steyr Herr Hannss Mayr Bekh, Casten Allmuss Verwalther Herr Geörg Dill vnd Hannss Maria Bekh, Salz Cämmerer Herr Caspar Pruckhner, Pruckh- vnd Prunn Verwalther Herr Gottlieb Hoffmann, Statt Cammerer Herr Jeremias Wurstenhofer, Mauthner Herr Hannss Wagendorffer.

Den 14. dito ist Herr Anemaeus, ein Vornehmber Doctor der Medicin, gestorben, vnd in die Pfarr Kirchen abseits, wo mann in den Pfarrhoff hinaussgehet, begraben vnd vom P. Leopold Capuciner ein Leichpredig gethan worden, Gienge dass ganze Conuent der Herrn Dominicaner, dass ganze Conuent von Gärsten mit dem Conduct, Zu der Pfarr Kirchen hat Er vermacht 200 fl. Zu dem Gebeu, ist ein halbes Jahr vor seinem seeligen abschaiden Catholisch worden, hat auch in seinem Hauss am Berg ein schöne Capellen Pauen lassen.

Den 30. dito haben Etliche Junge Pursch, Worunter der

Junge Lukhner vnd der Köberer waren, bey Herrn Sebastian Khüeberger, Schümpf Weiss einen Altar von lauter Karten Blätern vnd inmitten ein Grobes gemähl gemacht, vnd einen Mantel vmbgenomben vnd auss den Kragen ein Capuciner Capuzen gemacht vnd in ein altes Bädl gestigen vnd gepredigt, vnd vill andere vnnuze Possen gethriben, ist ihnen 40 Reichs Thaller einem Jeden zu geben auferlegt vnd seindt in den Arrest geführet worden.

1631. Den 21. Februar ist ein Befelch von der Hochlöblichen Landtshaubtmannschafft alhero Kommen, dass auf Ihro Kaysserlichen Mayestätt Allergnädigisten Consens, denen Herrnen P. P. Dominicanern Zu Erbauung ihres Creuzganges dass Harrerisch- vnd Gestöttnerische Hauss eingeraumbt werden solle.

Den 26. dito ist dass Königliche Beylager Erzherzogen Ferdinandi Ernesti mit einer Königlichen Princessin auss Spanien Zu Wienn Prächtig gehalten worden, hat 14 Tag disse Festiuitet gewehret, die Copulation ist durch Eminenz Herrn Herrn Cardinal v. Dietrichstein geschechen.

Im Monat Martii ist der König auss Schweden mit einer Grossen Khriegs Armada ins Teutschlandt Kommen, Weillen dazumahl der General vnd Obriste Graff von Thilly die Statt Magdeburg belägert, der Schwedt Kame durch die Markh gen Franckhfurth an der Oder vnd belagerte disses Orth, gaben ihme die Statt gleich auff, vnd schikhte den Magdeburgern ein regiment Fuess Volckh, welches der Obriste von Falckhenberg gefüehrt, vnd Commandant in Magdeburg wurde.

Den 10. dito ist einem Soldaten, welcher 24 Wochen in Eissen vnd Bandten gelegen vnd an dem Wochenmarkht in der Statt einen Paurn erschossen hatte, Weillen aber ihme Soldaten des verstorbenen Paurn seine Freundt nicht derentwegen anklagten, dass Landt auf Ewig Verwissen worden.

Den 31. Martii ist der Erzherzog Leopoldus sambt seiner Gemahelin auf Steyr Kommen, ist Ihme der Magistratt biss Zum Schlössl auf der Ennssleuthen hinab entgegen gegangen vnd

ihme aldorten empfangen, hat einem Jedem Rathsfreundt die Handt geben, ist im Hirschenhauss alhier über Nacht logiert vnd von der Statt freygehalten worden, Anderten Tagss nach eingenombenen Mittagmahl ist Er nach Crembssmünster aufgebrochen.

Den 17. April ist dass Pruckhnerische Preuhauss am Laichberg dem Valentin Hayder, Lederer, vmb 1000 fl. Verkhaufft worden, die halbe Wehrung pr. 500 fl. aufs Rathhauss erlegt, vnd Weillen ihme der Pruckhner dass Preuhauss nicht lassen wollen vnd neben aussgegossenen Injuri Wortten Ihme Hayder gedrohet, dass Preuhauss abzubrennen, alss hat Er dem Hayder bey dem Kaysserlichen Stattgericht nicht allein abbitten, sondern einen reuers wegen Bedrohung dess Preuhauss abbrennens von sich geben müessen.

Den 12. May Wurde durch die Hochlöbliche Landtshaubtmannschafft in Linz ein Kaysserlicher Befelch geschickht, dass der Magistratt denen Herrnen P. P. Jesuitern die begehrten 11 Heusser einraumben solle, allwo sie Ihr Kirchen vnd Collegium hinbauen wollen, Wurden solche Heusser durch die Verordnete Schäz Commissarien Herrn Leonhard Aumayr, Herrn Wolff Hienerstorffer, Herrn Aegidy Sipachmayr, mich Jacob Zetl vnd Herrn Mattheo Vitsch in Vnpartheyische Schäzung gebracht, mit Zuziehung Pauverständtiger Werckhleuth, vnd haben die Commissarien in eingenombenen Augenschein vnd Visitirung derselben befundten, dass weillen disses die fürnehmbsten Gewerbheusser im Steyrdorff auch die besten Keller darinnen Gefundten worden, alss haben wür solche 11 Heusser vmb 14.000 fl. geschäzt, vnd ist die relation der hochlöblichen Landtshaubtmannschafft nacher Linz überschickht worden.

Den 18. May hat der Kaysserlichen Herrschafft Steyr Rendtmaister Herr Adam Wolff mit eines Kauffmanns Herrn Achaz Leopoldts Tochter von Salzburg sein anderte Hochzeit gehalten, waren Vill Salzburger Herrn vnd Frauen alhier vnd Wehrete 4 Tag.

Den 20. dito hat Herr General Thilly die Weithberühmte Statt vnd Vestung Magdeburg mit Sturmenter Handt eingenomben, dieweillen sie sich gegen Ihro Kaysserliche Mayestätt alss Ihrem Rechtmessigem Erbherrn vnd Landtsfürsten vngehorsamb erzaigt, dann Alss anno 1629 der Herzog von Friedland dieselbige belägert vnd vast alle Stätt belägert vnd eingenomben, hat sich damahlen die Statt Magdeburg Willig dem Kaysser vnterworffen vnd dass Jurament abgelegt, hinfüehro allezeit in beharrlicher Threu Zu verbleiben, Weillen aber anno 1630 der Khönig auss Schweden in dass Teutschlandt Kommen vnd einen einfall gethan, ist disser Statt Ihr Hochmuth widrumben gewachssen vnd hat der Threu vnd Geschwornen Aydtsspflicht Ihrer Mayestätt dess Kayssers vergessen, vnd sich dem Schweden mit Gueth vnd Blueth versprochen vnd vnterworffen, Auf disses hat der General Thilly sein Khriegs Armada Zusamben Geführt, den 5. April diss 1631isten Jahrss der Belagerung einen Anfang gemacht, vnd in etlich Tagen vast alle Schanzen eingenomben, alss der Thilly allen Vorthl disser Statt in Handten hatte, vnd mit seinem Volckh schon an der Maur ware, bedachte Er, ob die Statt nicht durch schreiben Zu einer Uebergab mochte bewegt werden, vnd sich guetwillig ergeben, schickhte dahero den 4. May ein beweegliches schreiben durch einen Trompeter hinein, sie solle Ihr vnd ihrer Weib vnd Kinder Hayl mehrers alss deren Vntergang vnd Verderben befürdern, Zumahlen Sie ihnen für gewiss einbilden Können vnd sich dessen Zu versehen haben, dass Wann sie sich nicht in der Güette ergeben, vnd In ihrer Halssstärrigkeit widersezlich verharren, sie mit Weib vnd Kindt, Hab, Guett vnd Blueth ihr eussersten vntergang in der Thatt empfindten werden, alss Sie disses Schreiben bekommen, ist solches offentlich auf dem Plaz in der Statt abgelessen worden, disse Guette Warnung Ware alles vmbsonst, dann Ess lieffen die Prediganten auf die Canzln vnd Verschwuren sich sambt der Burgerschafft Zusamben die Statt nicht aufzugeben, sondern sich biss auf den lezten Bluets Thropffen Zu Wehren, Wie sie dann nachvolgenten Tag mit Stuckhen vnd grossem Geschüz vnauss-

sezlich in das Kaysserliche Lager herauss geschossen, Alss nun der 20. Tag May herbey Kame, War der General Thilly vast die ganze Nacht im Gebett, da nun der Tag anbrache, ermahnet Ermelter General seine Soldaten, sie solten mit Vestem Verthrauen Zu Gott sich Zum Sturmb gefast machen, fiengen alssbalt an Vnterschietlichen Orthen an Zu Stürmen, bestigen die Wäll vnd bemechtigten sich derselbigen, Pflanzten gleich darauf die Stuckh gegen der Statt, nach 3 Stunden eroberten sie dieselbige, aber die Belagerten selbsten Zündeten die Statt an, dass Schier alles Zu Aschen wurdte, so gar die Thumb Kirchen biss auf 10 Heusser, Ess seindt nach Wahrer Vhrkhundt durch Schwerdt, Feur vnd Wasser mehr dann 26.000 Menschen, alt vnd Jung, Klein vnd gross Elendiglich vmb Kommen, dass ist ihr Lohn ihrer Gegen ihrem Allergnädigsten Kaysser 2 mahlig gethanen Aydtbrüchkeit gewessen, welche Threulossigkeit Gott vngestraffter nicht hingehen lassen, dardurch Zu Zaigen, dass sich Kain Landt, Statt noch Orth, Vasall oder Vnterthan vnterfangen solle, an seinem Rechtmessigem Herrn Maynaydtig Zu werden.

Den 8. Juny ist dass Te Deum Laudamus alss am heyligen Pfingst Sontag neben dem 40 Stündtigen Gebett in der Allhiesigen Pfarr Kirchen wegen Glicklicher eroberung der Statt Magdeburg gehalten worden.*)

Den 29. dito alss am Tag Petri et Pauli ist der Herr Prälat Zu Gärsten mit der Procession nacher Mariae Zell gangen.

Den 28. September den Tag vor S. Michaeli ist die grosse Schlacht bey Leibzig vorbeygangen, Ess fiehle der Herr General Thilly mit seiner Armada dem Churfürsten von Sachssen ins Landt, allwo sich auch der König in Schweden mit seinem Volckh einfandte, hatten Ihre Völckher in 2 Thaill gethailt, der Obriste Thilly Stundte ein halbe Meill weeg von Leibzig, Schärmizierte mit dess Churfürsten Volckh, dass bey 7000 Mann Churfürstlicher Seithen gebliben, Worunter die fürnehmbsten Von Adel,

---

*) Kaltenbäck l. c. p. 37 und 38.

in Wehrentem Threffen Kame der König auss Schweden mit seinem Volckh dem Chuerfürsten Zu Hilff vnd wurde dass Kaysserliche Volckh in Confusion gebracht vnd Zertrendt vnd in die Flucht geschlagen, es ware ein solche Schlacht, dass mehr dann 18.000 Mann auf der Wahlstatt bliben, der General Thilly vnd Papenheimb haben sich Kaumb mit dem Leben Saluirt, Ess hat der Schwedt alle Pagage, Stuckh, Munition, Vill Obriste, Haubtleuth, Chornet vnd Fendrich vnd andere Officier sambt einer Grossen anzahl gefangen bekommen, welches Volckh der Schwedt vnter seine Soldaten gestossen, beede Generale, Herr Thilly vnd Pappenheimb, begaben sich mit dem Uebrigen Volckh in Westphalen, vnd richteten widrumben ein Armada Zusamben, Ess ware ein solches Frolockhen über disse Schlacht von den Lutheranern, vnd vermeinten, es wäre mit den Catholischen ganz auss, aber Gott Wendete hernach dass Blätl gleich vmb.

Den 21. October ist in Sizentem Rath vorkhommen, vnd Zu Zwayen Zeugs Empfaherdiensten der Löblichen Gewerkhschafft vorgeschlagen worden, Herr Wolff Burger vnd Herr Johann Kell, Weylen Beede Vorige Zeugsempfaher Herr Sebastion Täxhamber vnd Herr Adam Vorstner vmb 4000 fl. abgang in Eissen vnd Stahel gehabt, seindt ihre Borgen, Welche Waren Nemblichen für den Täxhamber Herr Hannss Egger, vnd für den Vorstner Herr Aigidy Sipachmayr derentwegen für genomben, vnd der Täxhamber vnd Vorstner in den Arrest genomben worden.

Den 6. Nouember Kame alhero die nachricht, dass Zu Haag in Oesterreich 4 Heusser von der abscheulichen Pest Inficiert wehren, dahero wurden alhier aller Orthen Wachten Gestelt.

Den 25. dito ist der Schärschmitt Pruckhmayr vnd sein Weib alhier, alss sie Zu Nachts vmb 7 Vhr nacher Hauss gangen, von einem Gespenst oder Wass es gewest auf der Puckhleten Wissen in die Steyr geworffen vnd erseufft, welche den andern Tag durch der Herrschafft Steyr Gerichtsdiener gehöbt, vnd so dann in den Gottsackher begraben worden.

Den 30. dito alss ersten Aduent Sontag ist dass Erste rorate (weillen die Kirchen gar aussgebauet) in der Pfarr Kirchen sammt einer darauf vom Herrn Pfarrherr Achazio Schrott gethannen Predig gehalten worden.

Den 15. December seindt 2 Junge Herzoge, Welche von Ihro Kaysserlichen Mayestätt von Wienn alhero Kommen, im Schloss über Nacht logiert, Waren in der Thrauer, Weillen Dero Frau Muetter Zu Passau Gestorben vnd alldorten auch begraben worden, Raysten über Salzburg widrumben nacher Hauss auff Florenz ins Welschlandt.

Den 6. Januarij ist Herr Matthäuss Hayder Zu Linz 1632.
gestorben.

Den 15. dito seindt 4 Regimenter Fuess Volckh vnd ein Regiment Reither ins Landt einquartiert worden, 4 Fahnen Zu Fuess vnd der Regiments Stab lagen alhier Zu Steyr, ein Welscher Obrister, Balle genandt, in des Mathäi Hayders Hauss, der General Gallasch aber lage Zu Pilssen in Böhaimb, gab mann das Prouiant auss, für ein Portion $1^1/_2$ Pfundt Fleisch, Zway Kandl Pier vnd vmb 2 kr. Brodt, aber den Befelchshabern mueste man doppelte portion raichen, muesten die Clöster vnd Herrschafften auf dem Landt Zu dissem Prouiant beytragen.

Den 1. Martii ist von Ihro Bäbstlichen Heiligkeit ein Jubilaeum aussgangen.

Vmb disse Zeit ist der König auss Schweden, alss Er vorhero dass ganze Franckhenlandt hinab biss nacher Mainz eingenomben vnd die ranzion eingeholt, mit seiner ganzen Armada auf Nüremberg Zu geruckht, allwo Er gleich eingelassen worden, vnd ganz angenehmb gewessen, haben ihme die Herrn von Nüremberg grosse Ehr erwissen, auch Volckh, Munition, Prouiant vnd gelt gegeben, dessgleichen auch die Statt Vlm vnd andere Reichs Stätt, welche dem Römischen Kaysser Maynaydig worden, gethan haben, nach 10 Tagen brache der Schwedt von Nüremberg auf vnd gienge vor Nerdlingen vnd Thonauwerth vnd namb beede Orth ein, nach eingenombener Ranzion Plünderte Er die-

selbigen, auch vill andere Stätt, Märkht, Clöster, Schlösser vnd Dörffer, verbrendte alles vnd haussete Erbärmlich, aber der General Thilly vnd der Churfürst auss Bayrn mit seinem Landt Volckh Marschierten Gegen dem Feundt, Schlugen mit ihme bey dem Stättlein Rain, in welcher Schlacht der General Thilly einen Schuss bekhamb, wurde nacher Ingolstatt gefüehrt vnd Starb alda, also ist disser alte Thapffere Heldt, welcher in Villen Schlachten Victorisierte, vmb sein Leben Kommen, seindt auf bayden seithen etliche 1000 Mann gebliben, hernach als sich der Schwedt mit Villem Volckh verstärkht, gienge Er vor die Statt Augspurg, nambe dieselbige gleich ein, Verjagte die Catholischen Geistlichen vnd die Burger auss der Statt, Nahme vnd Raubte alle Kirchen Schäz an sich, vnd bekame ein ansehentliche Beuth, nach selbigen Kame Er in Bayrn, nahme die Churfürstliche residenz Statt Münichen ein, bekame vill 1000 Thaller ranzion von der Burgerschafft, Plünderte die besten sachen hinwekh, dessgleichen sie auch Zu Freyssing, Landtshuet vnd in andern Stätten, Schlössern, Märkhten, Clöstern vnd Dörffern verfahren sein, gethraydt, Wein vnd andere Victualien nahmen sie alles mit sich, vnd Straifften biss an den Ihn Fluss auf Wasserburg, Plünderten dass halbe Bayrlandt auss, hernach gienge Er mit der ganzen Armada auf Ingolstatt Zu, belagerte disse Vestung vnd spillete starkh mit Stuckhen hinein, aber sie widerstundten ihm starkh, haben starkh herauss in ihr Lager geschossen vnd vill Stürmb abgeschlagen, allwo sie Schweden Vill Volckh verlohren, vnd in Kurzer Zeit wider abziehen müesten, giengen widrumb auf Münichen vnd Augspurg Zue, allwo sie etliche Tag verbliben, besezten die Stätt mit Volckh, ausser Wass Bayrisch ware, aber etliche vornehmbe geistliche vnd weltliche Persohnen führeten sie auss Bayrn alss gaisseln mit sich gen Augspurg, verwachteten selbe starkh, vnd alss Er widrumb auf Nüremberg ankommen, hat Er sich in einem Wald verschanzt, seinen Raub aber liesse er in der Statt.

Im Monath Juny hat sich der Chuerfürst auss Bayrn vnd der Herzog von Fridtlandt alss Kaysserlicher General mit ihren

beeden Armaden für Nüremberg gezogen vnd die Statt belägert, der Schwedt hat auch von dem Waldt, allwo Er sich verschanzt, einen Pass auf Nüremberg hinein, Ess war beederseits ein Grosse Menge Volckh beysamben, es War alles Theur vnd Musten Vill 100 Pferdt wegen ermanglung der Fourage vmbkommen, Sie haben etlich mahl mit einander geschlagen, doch begabe sich leztlich der Schwedt in Meichssen.

Den 13. July ist von den Löblichen Landt Ständten ein Patent Kommen, dass mann von iedem Hauss 5 fl. anschlag hat geben müessen, darauf die Paurn widrumben in einen Aufstandt gerathen.

Den 30. dito Kam Ordre, dass die Gälläschischen alhier gelegenen Soldaten auf Nüremberg Marschieren muesten, haben sich etliche vnter dissen Voll angezöcht, Worunter einer, Welcher vorhero beym Herrn Vitschen im Ennssdorff Kellner gewessen vnd mit dem Sayller am Khüeberg einen Handl angefangen vnd ihme mit blossen Degen über die Stiegen hinauf ist nachgeloffen, Worauff Er die Sayllerin, welche die Thüer Zumachen wollen, vnter der Thüer erstochen, den Sayller aber Ueber den Kopff gehaut, dass ihn der Bader für Todt angenomben, ist hernach alhier gefangen gelegen vnd darauf auf Eblsperg gefüehrt worden. Disse Soldaten, deren etliche Fahnen im Landt waren, seindt vast 7 Monath in Quartier gelegen, haben die Statt vill 1000 fl. gecost, Ess ware ein aignes Prouianthauss hier, ein gmainer Soldat hate 1½ Pfundt Fleisch, vmb 2 kr. Brodt, 2 Kandl Pier dess Tagss, ohne der Officier, welche 2 vnd dreyfache, Ja auch mehr Portiones hatten, Ess solte Zwar dass Closter Crembssmünster, Gärsten vnd Gleinckh, die Herrschafft Steyr vnd Lossenstainleuthen einen Beytrag thuen, aber es gieng schlecht her, es haben sich die Landt Ständt erbothen, solche unkosten an denen Steuern abrechnen zu lassen.

Den 10. Augustij hat sich abermahl ein rebellion vnter den Paurn erhebt in dem Haussruckh Viertl, dann sie hatten widrumben einen Luthrischen Prediganten aufgenomben, Welcher bey einem Paurnhoff Predigte, auch die Leuth nach ihrer religion Beicht

gehört vnd Communicirt, ware ein geraumbe Zeit ein grosser Zulauff bey Ihm, Er hielte sich Zwischen Aistershaimb vnd Gallspach auff, Sie wurden Zum Oefftern von dem Herrn Landtshaubtmann solches Zu vnterlassen abgemahnt, schlugen aber solche vermahnungen in den Windt, vnd erzeugten sich Je länger Je bosshafftiger, dann sie vnterfiengen sich, einige abgesandten Zu dem Schweden nacher Nüremberg abzuordnen, bekhamen bey dem König Audienz vnd hetten Ihm gerne Zu einem Gehülffen gehabt, Wann es nur sein hette Können, gab ihnen disse Patenta, dass sie solten im ganzen Landt aufthreiben, vnd welcher nicht dissem Patent oder aufboth nachkommen vnd mit ihnen nit halten wolte, der solle in dess Königs auss Schweden höchster Vngnad sein, alssbalt sie mit dissem Patent ankhommen, haben sich alssbalt ein Grosse Anzahl Schlimmer Leuth, aussgerissene Soldaten, Verdorbene Würth, Müllner, Rosstauscher versamblet, vnd seindt 6- bis 7000 Mann mit Priglen, Steckhen, stangen, Kolben nacher Welss geruckht, vnd Zwischen Welss vnd Lambach haben sie ein Lager geschlagen, schickhten Täglich mit dem Schwedischen Patent aufthreiber von dem Lager auss vnter die Paurn, selbige aufzuthreiben, wass sie aber bey Tags aufthriben, lieffe ihnen bey der Nacht widrumben daruon, die Paurn vmb Crembssmünster vnd Wass herüber vnsserer seits der Thraunn, auch die Burger Zu Crembssmünster versambleten sich vnd besezten die Almb vnd Thraun mit einer Wacht, lagen vill Soldaten alda, dass Kein Schwarzer Paur herüber Kondte, damit selbige die andern 3 Viertl Paurn Zum Aufstandt anmahnen vnd aufthreiben Kundten, dann mann ihnen schon die Kaysserlichen Patenta vorgehalten, in welchem sie vermahnet worden, Ihro Mayestätt dem Römischen Kaysser alss rechtmessigen Erblandtsfürsten Threu Zu Verbleiben vnd sich nicht in disse sich in dem Schwarzen Viertl von der aldortigen Paurschafft erhebente rebellion einzumischen, sondern sich derselbigen genzlich zu enteussern.

Den 18. dito haben die rebellischen Paurn den Markht vnd das Closter Lambach eingenomben, aldorten Uebel gehaust,

die Geistlichen Verjagt, Weinn vnd getraydt von dem Closter vnd Markht ins Lager gefüehrt, auch die Paurn biss nacher Schwanenstatt vnd Vöckhlabruckh hinauf aufgetriben.

Den 21. dito Wurde die ganze Burgerschafft auf das Rathhauss berueffen vnd Wurde vom alhiesigen Magistratt ein Jeglicher Burger vnd Inwohner absonderlich befragt, ob Er Ihro Kaysserlichen Mayestätt Gethreu verbleiben vnd Guett vnd Blueth für Sie Sezen vnd denen Rebellen nicht anhengen wolle.

Den 23. dito Kame ein Landtshaubtmannischer Befelch von Linz, dass die Statt alhier einen Aussschuss von der Burgerschafft machen, welche in Gerüster Beraitschafft sein solle, das Wann ein Ordre wurde Kommen, sie alssbalt Zu besezung der Thraun vnd Almb ferttig Zum Marschieren wehren, wurde die Burgerschafft aufs Rathhauss gefordert vnd muesten Zetl haben, vnd welcher ein Zehenter worden, den haben die 9 Vor seiner Verpflegen müessen, wurde ein Anschlag auf 8 Groschen gemacht alle Wochen Zu geben, welche Ich Zetl auch gegeben.

Den 24. dito erhuebe sich in dem Steyrdorff beym aussern Brodtladen ein Tumult, Ess Kamen 4 Von dem Closter Lambach Verthribene Geistliche in einem Kalless, welche alhero auf Steyr wegen der rebellischen Paurn geflochen, seindt etlich bezöchte Schärschmitt vnd Mösserer im nach Hauss gehen ihnen begegnet, haben die Geistlichen angethast, Sie Geschmächt, reuerendo Schelmben, Dieb vnd Hurren Pfaffen gehaissen vnd auss dem Kalless wollen herauss Reissen, darunter ein Schermösserer, Bley genandt, vnd die Härtmann Schlosserin gewessen, welche das mehriste darbey tentirt, den andern Tag hat mann alle die darbey gewessen vnd Interessiert waren, arrestiert, den negsten Sontag darauff hat der Bley Vnter dem Ambt in der Pfarr Kirchen vor dem Hochaltar mit einem in der Rechten Handt haltenten brennentem Licht, vnd in der linckhen haltenten Creuz Knyen miessen, die Härtmannin aber hat 3 Sontag auf gleiche Weiss wie der Bley mit der Körzen vnd Creuz vnter wehrentem Gottesdienst andern dergleichen bosshafftigen Leuthen Zu einem Exempel geknyet.

Den 28. dito Zogen die rebellischen Paurn auf Aschau, nahmben selbigen Markht ein, Zogen die Weinn auss den Kellern, nahmen mit sich, wass sie bekamen, Marschierten hernach Vor Efferting, in Mainung, die Statt einzunemben, Es waren aber bey 100 Soldaten darinnen, die gaben statlich Feur herauss, Thriben die Paurn ab, aber Sie Zündeten die Vorstatt an, vnd giengen Zuruckh in ihr Lager bey Lambach.

Vmb disse Zeit Ruckhten Ihr Durchleucht Erzherzog Maximilian auss Bayrn vnd Herr General Wallenstein, Ein Jeder mit seiner Armada, bey Nüremberg mit Macht an den König auss Schweden, Thriben ihn den ersten Tag auss den Schanzen, er reterieret sich in einen Waldt, den andern Tag sezten sie widrumb an ihn, Thriben ihn widrumben auss dem Waldt vnd wurde ihm vill Volckh nidergehaut vnd gefangen, disser Schärmüzl wehret 3 Tag.

Den 6. September vnd vmb disse Täg Kame Vill Kriegs Volckh von den Hungarischen Gränizen vnd auss Crabatien in dass Landt, die rebellischen Paurn widrumben Zu dempffen, Waren bey etlich 1000 Mann Zu Ross vnd Fuess, den 27ten Marschierten sie nacher Welss, vnd den 28ten gegen der Paurn Lager, erschlugen bey 1000 Paurn, die andern entluffen, hernach giengen sie nach Efferting, allwo mehr Volckh Zu ihnen Kame, Thraffen widrumben mit den Paurn zusammen vnd erlegten deren bey 1000 Mann vnd füehrten vill gefangene auf Linz.

Gleich dissen Tag Kamen 200 also genandte Patschenbueben auss Crabatien auf Steyr an, lagen alhier 4 Tag still, Worauf sie auff die Paurn Zugefüehrt, welche derselbigen vill nidergesäbelt, es ware ein über auss flüchtig vnd geschwindes Volckh.

Den 15. October Zoge dass Kaysserliche Volckh mit Völliger Macht an die Rebellischen Paurn, fiengen an Zu brennen, Rauben vnd Plündern, machten einen grossen schrökhen, also dass sich die Paurn ergaben vnd vmb Gnadt bathen, da wurden die maisten Rädlfüehrer nacher Linz geführt, aber Ihr Predigant ware entloffen, doch letztlich in dem Böhmer Landt erdapt vnd auch

nacher Linz gebracht, die Soldaten aber nahmen ihnen einen guethen Mueth, assen vnd Thranckhen vnd nahmen den Paurn alles hinwekh, dann es war alles Preyss, also wurden die Rebellischen Paurn widrumben Gestilt, aber mit grossem Verlust verherung vnd Verderbung ihress Hauss, Hoff, Haab vnd guethss.

Den 21. dito ist Herr Haubtmann Prandtmüller von Prandtmühl mit seinen Soldaten alhero ins Quartier Kommen.

Den 3. Nouember ist auf Kaysserlichen Befelch denen Herrn P. P. Jesuiten die Spital Kirchen Zu ihrem darinnen haltentem Gottesdienst, vnd die 11 Burgersheusser Zu Ihrem Gebeu eingegeben worden, ist auch dissen Tag von Ihnen der erste Gottesdienst sambt einer Vor- vnd Nachmittag Predig gehalten worden.

Den 5. dito seindt die Soldaten, welcher bey 80 von Gemainer Statt geworben vnd verpfleget worden, abgedanckht worden, haben die Burger 3 Monath den Anschlag darauff gegeben.

Den 12. dito seindt etliche Rädlfüehrer von den rebellischen Paurn Zu Linz Justificiert, Thailss mit dem Schwerdt vnd Strang, Thailss geviertheilt, gespist, die Viertl vnd Köpff bey allen Strassen aufgesteckht vnd gehenckht, vnd also nach ihrem Verdienen hingericht vnd andern Zu einem Exempl abgestrafft worden.

Den 16. dito ist der General vnd Fürst von Wallenstein mit seiner ganzen Armada in dass Landt Meichssen eingezogen, hat fast alle Stätt darinnen eingenomben vnd den König von Schweden sambt dem Chuerfürsten von Sachssen Zwischen Leibzig vnd der Statt Naumburg mit ihrer Armada angethroffen, vmb 9 Vhr Fruehe gienge dass Threffen an, vnd Wehrete, biss sich Tag vnd Nacht schaidete, der König auss Schweden, welcher sich auf dass 9. Pferdt Saluiert, ist durch eine Musqueten Kugl Todt geschossen worden, sambt Villem Volckh, Von dem Kaysserlichen Volckh der Obriste Graff von Pappenheimb, Vill ansehentliche Haubtleuth, Ridtmaister, Fendrich, Corneth vnd andere

Officier sambt gemainer Soldatesca mueste alda ins Grass beissen, über 12.000 Mann seindt von beeden Seithen auf dem Plaz geblieben.

Den 24. Nouember hat Herr Haubtmann Von Prandtmühl vmb 6 Vhr Morgens Fruehe einen Soldaten, welcher 3 mahl aussgerissen, in der Statt aufhenkhen lassen, welcher Zu abents hernach abgenomben vnd begraben worden.

Den 12. December haben Ihro Gnaden Herr Herr Weych Bischoff von Passau alhier Gefürmbt, vnd 15 Geistliche Zu Priestern Geweyhet.

Vmb disse Zeit hatte der General Fürst von Wallenstein in Mähren vnd Schlessien vnd Böhaimb mit seiner Armada dass Windter Quartier auch mit Thailss Volckh in Vnterösterreich bezogen, der Schwedt aber lage bey Grossglogau vnd Franckhfurth an der Oder biss in die Marckh vnd Pommern.

Den 29. dito Pfingstag nach den Weyhnacht Feyrtagen hat widrumben Herr Haubtmann von Prandtmühl Fruehe Morgens 6 Vhr einen Soldaten, welcher sich nicht lang vorhero vnterhalten lassen, Welchen mann nur den Verstohlnen Betlbueben gehaissen, Weillen er ein Haubt Mausser war vnd die Leuth auf den Strassen aussgeraubet, alhier in der Statt auf dem Plaz henckhen lassen.

1633. Den 3. Februar seindt die Prandtmüllnerischen Soldaten von hier in dass Mühl Viertl, Wie auch in dass Haussruckh Viertl hinauff gemarschiert vnter die Rebellischen Paurn, vnd seindt alle Pfarren durchzogen, welche Pfarr Kinder vnd Paurn Keine Beicht Zetl von ihrem Catholischen Pfarrherrn gehabt, die haben ihnen Soldaten müessen nach Genüegen Essen vnd Thrinckhen verschaffen, seindt auch vill aussgeplündert worden.

Den 25. dito Wurde der Rebellischen Paurn Ihr Predigant, welcher Ihr aufwickhler war vnd schon ein halbes Jahr gefangen lage, Zu Linz mit Glüehenten Zangen gezwickht, vnd hernach gespist.

Den 28. dito seindt von Ihro Kaysserlichen Mayestätt Ihro Gnaden Herr Landts Vicedomb von Linz vnd Ihro Gnaden Herr

Doctor Berthold alhero auf Steyr alss reformations-Commissarien verordnet worden, muesten die ganze Burgerschafft, die Männer Vormittag vnd nachmittag die Weiber auf dass Rathhauss, wurde ihnen der Lezte termin auf 14 Tag gegeben, dass welche nicht Catholisch werden wolten, dass Landt Raumben solten, wurden nach vnd nach alle Pfarren im Ganzen Thraun Viertl alhier vorgenomben vnd Ihnen von Ihro Gnaden Herrn von Stahremberg der Vorhalt gethan, dessgleichen geschache durch alle 4 Viertl im Landt, welche durchgehents Visitiert wurden.

Den 23. Martii seindt ermeltem Herrn Haubtmann von Prandtmühl 3 Crabatische Soldaten aussgerissen, Welchen Er alsobalt nachsezen liesse, Woruon einer erdapt vnd nicht gar auf Steyr gebracht, sondern am Stainfeldt an einen Baumb gehenckht wurde.

Den 12. April wurde der Kellner, welcher bey Herrn Matthäo Vitschen im Ennssdorff gedient, Nahmens Jacob, aniezo aber alss Soldat, der Zwischen den Pruckhen im Wachtheussl einen Soldaten, vorhero aber die Sayllerin am Küehberg erstochen, mit dem Schwert alhier auf den Plaz in der Statt enthaubtet, in einen Sarg gelegt vnd in den Gottesackher begraben.

Im Monath May hat sich abermahl ein rebellion vnter den Paurn Zu Molln erhebt, haben sich in den Bergen Versamblet vnd die Päss verlegt, dass Keine Soldaten Zu ihnen Sie Zu bekriegen Kommen solten, die Vrsach Ware wegen der reformation vnd Visitierung der Pfarren, dass sie sich solten Zu der Catholischen religion einstellen vnd bequemben, Ess Raiste Herr Rendtmaister, Herr Gegenschreiber vnd Herr Pfleger von der Herrschafft Steyr Zu ihnen hinein, ihnen Zu gemüeth füehrent, wass sie Thuen, solten ihr Weib vnd Kindt, Hauss vnd Hoff bedenckhen vnd beobachten, vnd dem Kaysserlichen Befelch nachkommen, Sie aber schlugen solche vermahnung in den Windt, bekamen aber mit sonderbarer List 6 Ihrige Rädlfüehrer, füehrten sie mit sich gefangen herauss, Worauff bey 500 Soldaten hinein geschickht worden, Welche die Paurn Verjagt, Ihre Paurnhöff aussgeplündert, die übrigen Rädlfüehrer gefangen genomben

vnd nacher Linz gebracht, die Soldaten seindt ihnen aber alleweill in der Verpflegung gebliben, biss sie Catholisch worden.

Den 10. September ist ein Aussschuss von der Statt Steyr Zu den löblichen Ständten nacher Linz geschickht worden, Weillen die Leib Steur abgefordert wurde, wurde also tractiert für die ganze Statt Zu raichen 2200 fl., Worauff ein Anschlag gemacht worden, auf mich Zetl Kame ein doppeltes Rüstgelt pr. 9 fl. vnd für die Leibss Steur auch 9 fl.

Im Monath Nouember, alss der Fridens tractat in Schlesien Zu Wasser worden, hat der General Fürst von Wallenstein mit 4 Regimentern Fuess Volckh vnd 2 Regimentern Zu Pferdt in dissem Landt sein Windter Quartier gemacht, ist des Jungen Wallensteins Regiments Stab mit 200 Pferdten vnd 4 Compagnien Fuess Volckh alhier Zu Steyr im Quartier gelegen, dem Obristen hat mann Wochentlich 200 fl. Par gelt geben vnd noch ein Freytafel halten müessen, wie es auf ein fürstliche Persohn gebührt, in dem Hirschenhauss, auch hat die Burgerschafft neben geraichtem Genuegsamben Essen vnd Thrinckhen denen Officiern gelt spendtieren müessen, Sie haben Vill arbeithen lassen, aber Keinen Handtwerchsmann bezahlt, ich Zetl habe einen Hoffmaister von dem Capitainleuthenandt 18 Wochen im Quartier gehabt sambt seiner Frau, habe Wochentlich ihme 2 fl. 24 kr. vnd der Frau die Cost raichen müessen, disse Soldaten haben die Stat Vill 1000 fl. gekost.*)

Im Monat December hat sich der Schwedt Zu Regenspurg vnd im ganzen Reich hefftig verstärkht, ist mit etlich 1000 Mann ins Bayrlandt gefallen, namb Dekhendorff vnd Straubing ein, vnd strayffte biss gegen Passau, es hate dass ansehen, alss wolte alles über vnd über gehen, es lagen bey 10 Regimenter Wallenstainisches Volckh im Landt, vnd War der Wallenstain dem Kaysser schon nicht mehr Threu, es War vast lauther Lutherisch Volckh, schäzten die Burger in den Quartiern neben überflüssigem Essen vnd Thrinckhen vmb Gelt, tournierten Tag

*) Kaltenbäck l. c. pag. 39.

vnd Nacht, Es waren die Officier so schlimb vnd noch schlimber alss die gemeinen Soldaten, geschache Kein aussrichtung, vnd ware nirgents Kein Gehör, giengen ganze Nacht mit den spillleuthen herumb vnd liessen niemandt Kein Ruehe, mann mueste sich einer Plünderung besorgen, welche Gott Wunderbarlich verhüettet.*)

Den 3. Februar Anno 1634 seindt alhier vnversehen 4 Regimenter Zu Fuess durchgezogen, Waren 40 Fahnen von der Altringischen Armada, Marschierten vnd lagerten sich ins Windter Quartier von Bayrisch Waydthofen an auf Scheibbs, Gresten vnd Purkstall nach dem Gebürg hinauss biss nacher Crembss, Assen vnd Thranckhen statlich, Plünderten drauff alles bey den Strassen auss, haben in dissem Landt vmb vill 1000 fl. Schaden gethan. 1634.

Den 16. dito seindt widrumben 2 Regimenter Altringische Völckher durch Marschiert, haben vill Paurnhöff aussgeplündert vnd alles, wass sie bekommen, mit sich genomben.**)

Den 19. dito ist der Alte Herr Simon Bekh dess Alten Rathss vnd Waagmaister vnd Pfundtaussweger in der Klainen Pfundt Waag oder Eissen Cammer gestorben vnd Catholischem gebrauch nach in den Gottesakher begraben worden.

Vmb disse Zeit lage der General Fürst von Wallenstein Zu Bilssen in Böheimb im Quartier, vnd War schon An seinem Allergnädigsten Kaysser Mainaydtig, liesse den 8. tag Januarij alle Officier von der Kaysserlichen Armee Zu sich berueffen, vnd Weill Er sich schon mit dem Feundt heimblich verbundten, muesten sie sich vnterschreiben, Sie vermainten aber, Er wolte dem Feundt herzhafft vnter die Augen stehen vnd Wusten von disser seiner Vnthreu nichts, aber der Obrist Galläsch vnd Pikholomini vermerkhten sein falsches Begünnen vnd anschlag, War also dass ganze Wartten auf den Obristen Altringer, welcher wegen dess Schlimben Wetter 3 oder 4 Tag über die Ordre

*) Kaltenbäck l. c. pag. 39.
**) Kaltenbäck l. c. pag. 39.

aussblibe, die Zeit Ware dem Wallenstain sehr lang, befalch derowegen dem Obristen Gälläsch, ihme Altringer entgegen Zu Raissen, lisse ihme sein Leibgutschen mit 6 Pferdten bespannen vnd solte auf das Eheste vnd wann Er auch Morgenten Tagss Könte wider Zu Pilssen sein, diss Ware dem Obristen Gälläsch ein erwünschter Handl, vnd als er ein Tag Rayss von Pilssen war, begegnete ihm der Obrist Altringer, Erzehlte ihm des Wallensteins Threulossigkeit gegen dem Kaysser, hielten Rath vnd Kambe selbige Nacht der Obrist Pickholomini auch Zu Ihnen, welcher von Pilssen sich alss ein Fourierschüz mit der Musqueten herauss Practiciert hatte, Sie feuerten in der Sach nicht, vnd Marschiert der Altringer vnd Gälläsch nacher Prag, aldorten sie den Wallenstein durch Trompeten Schall in der Statt Offentlich für einen rebellen vnd abgesagten Feundt dess Kayssers aussruefeten, befundten auch schon alda Wallensteinische Officier, welcho schon befelcht waren, dass Kaysserliche Schloss alda dem Wallenstein einzuraumben, Namen selbige alssbalt gefangen, giengen darauff gleich nacher Wienn vnd hinterbrachten solches Ihro Kaysserlichen Mayestätt. Der Pickholomini Kamb nacher Linz, alda traffe Er den Jungen Wallenstein an, wie auch den Obristen Krauss vnd andere Officier, Name sie alssbalt gefenckhlich an vnd schickhte sie auf dem Wasser nacher Wienn vnd liesse die Wallensteinische Mainaydigkeit Zu Linz vnd im ganzen Landt Offentlich aussblassen, alss solches der General Wallenstein erfuehre, dass Er schon in ganz Böhaimb, auch Ober- vnd Vnterösterreich für einen rebellen vnd Feundt dess Kayssers aussgerueffen wehre, gieng Er von Pilssen hinweckh vnd machte sein Quartier Zu Eger, allwo Er dess Feundts Hilff Täglich, Ja Stündtlich erwarttete, Ess lage aber der Obrist Putler Zu Eger, welcher die Statt Commandierte, dem Kame ein Befelch durch schreiben, Er solle den Wallenstein Eylferttig mit der Execution angreiffen vnd sich bemüehen, denselben auf alle Weiss Todt oder lebendig Zu überkommen, dieweill Er ohne deme Kranckh vnd schwach, bethlägerig sich befindte, der Obrist Putler verweillet nicht, gienge mit etlichen Haubtleuthen, Leuthe-

nanten vnd Fendrichen, welcher Er sich dess Kayssers Threu versicherte, Zu Rath, Stelten auf den 23. Tag Februarij auf den Abent in dem Schloss Zu Eger ein Panquet oder Mahlzeit an, Wurden dess General Wallensteins fürnembste Officier vnd etliche Böhaimbische Landtherrn, Welche Er Wallenstein schon auf seine seithen gebracht, ihme Zum König Zu ernennen, Nemblichen der Kinsky vnd andere mehr geladen, Alss nun der Abent selbigen Tagss herbey Kame, giengen die Taffel vnd Mahlzeit an, Ware alles erfreulich vnd guetter Ding, der Obrist Putler aber hatte in der Still vnter wehrenter Mahlzeit 50 bewehrte Soldaten in dass Schloss gebracht, Vermachten alle Pfordten, hernach machten Sie dass Thaffel Zimmer Eylendts auff, mit füehrentem blossen Degen in der Handt, machten alles nider, nach verrichteter disser Execution giengen sie widrumben auss dem Schloss, vnd liess der Obrist Putler dass Schloss verwachten, Wie auch alle Gassen, giengen alssbalt für dass Wallensteins Quartier, Kamen hinein biss auf den Saal durch alle Wachten, die Wachten vermainten, sie hetten Verrichtungen bey dem Wallenstein, vnd alss sie für dass Zimmer Kamen, Waren 2 Kamerdiener alda, welche sprachen, sie solten still vnd gemach sein, Ihro Fürstliche Gnaden seindt in der Ruehe, Ess wurde aber gleich einer von ainem Soldaten erstochen vnd der andere entsprange, ein Leutenandt hatte ein scharpffe Partisan in der Handt, stiesse die Thüer mit dem Fuess auff, fielen mit gewalt in dass Zimmer hinein, alss der Wallenstein dissen Gewalt sahe, sprange Er auss dem Peth in dem Hemet vnd Wolte dem Fenster Zu Eylen, darauf stost ihm der Leutenandt die Partisan durch den Leib, dass Er gleich an der stell Todt gebliben, Sie nahmen seinen Leichnamb vnd brachten selbigen Zu den andern entleibten Gästen in dass Schloss vnd legten sie nach einander her, der Obrist Putler aber schickhte hierauf einen Courir nacher Wienn Zu Ihro Mayestätt dem Kaysser mit Hinterbringung des ganzen Process vnd verlauffs, vnd dass mann dess Wallensteins Canzley vnd gehaimbnussen sambt einem ansehentlichen Schaz über Kommen habe, welches alles dem Kaysser überbracht

wurde, dess Andern Tags Kam Herzog Franz, ein Fürst von Altenburg, von dem Feundt geschickht, mit dem General Wallenstein in Gewissen Gehaimbsachen sich Zu vnterreden, wurde Zu Eger in die Statt eingelassen, begehrte auch für den General selbsten, Alssbalt füehrt Ihn der Obrist Putler in dass Schloss, Zaigte ihme des General Wallensteins Leichnamb, Worüber Er erschrakhe, vnwissent, wass dass bedeute, aber der Putler schickhte den Herzog gefangen nacher Wienn, Ess wurden auch noch mehr Obriste, welche mit dem Wallenstein Interessiert waren, gefangner aldahin abgeschikht, hat also disser hochmüethig vnd Threulosse Wallenstein mit sambt seinem Anhang die Straff Gottes erfahren vnd elendiglich sein Leben endten müessen. *)

Den 8. dito ist Herrn Sebastian Küeberger die Kleine Eissen Pfundt Waag eingehendiget worden.

Den 12. Martii ist Ihro Excellenz Herr Herr Landtshaubtmann, Herr Vicethomb vnd Herr Landtschreiber alhero auf Steyr Kommen, vnd die Richter Wahl vorgenomben worden, seindt alle Burger durchgangen vnd haben ihre Vota geben, welche Herr Vicethomb, Herr Landtschreiber, Herr Wolff Hienerstorfer, Herr Stattschreiber, Herr Dill, Ich Zetl vnd Herr Hannss Wagendorffer beschriben, so dann hat solche Herr Herr Landtshaubtmann verpetschierter nacher Wienn geschickht, die Kaysserliche resolution darauff Zu erwartten vnd nach empfang derselbigen dass Burgermaister- vnd Statt Richter Ambt zu ersezen. Den Andern Tag seindt die Herrn Herrn Commissarien widrumben aufs Rathhauss gangen vnd haben der Aembter ersezung bey gewohnt, wie dann auch die Rathsstöllen widrumb besezt worden, In den Alten Rath Kame Herr Gottlieb Hoffmann, In den Jungen Rath Herr Hannss Eckher vnd Herr Joseph Achtmarkht, in das Genandte Mittl Herr Christoph Seidter, Herr Sebastian Luckhner, Herr Matthäuss Riss, Herr Sebastian Khüeberger, Herr Jacob Rennhueber vnd Herr Matthäus Vitsch, Zum Pfarr

---

*) Kaltenbäck l. c. pag. 39 und 40.

Kirchenambt Kame Herr Marcus Wutschletitsch anstatt dess Aumayr, anstatt dess Hienerssstorffer Zum Spital Verwalther Herr Joseph Achtmarkht, Herr Aegidy Sipachmayr blibe Brueder-hauss Verwalter, anstatt Herrn Hannss Egger wurde dess Aussern Herrnhauss Verwalther Herr Valentin Hayder, Lazareth Verwalther blibe Herr Hannss Mayr Bekh, Statt Cammerer wurde Herr Geörg Wernberger vnd Pruckh- vnd Prunn-Verwalther Herr Hannss Egger.

Vmb disse Zeit mueste diss Landt 1000 Mann Soldaten werben, wurde der Anschlag gemacht, dass 40 Feurstätt einen Mann stellen solten, hat die Statt Steyr 20 Mann müessen haben, hat solche mit hartter Müehe Zusamben gebracht, auf dem Landt haben 40 Paurn einen Soldaten müessen stellen, haben villmahls manchem Mann 30 biss 40 fl. auf die Handt geben müessen, disses Volckh ist vnter andere Regimenter Gestossen worden, vnd seindt die maisten vor Regenspurg gebliben.

Den 9. May ist der Junge Hungarische König Ferdinand Ernst, Kayssers Ferdinand Eltister Prinz, Zu Wienn aufgebrochen vnd Zoge mit einer Grossen Anzahl Volckh auff Pilssen ins Böheimb hinein, allwo alles Volckh Zusamen Kame vnd die regimenter Complet gemacht wurden, liesse den Soldaten Gelt geben, dass Sie frölichen Mueths wurden, Marschierte hernach vor Regenspurg vnd belägerte die Statt, beschosse dieselbige Tag vnd Nacht, mahnete dass Volckh Zum Sturmb an, Wöhreten sich starkh vnd vill mächtig von der Statt auss, blibe beederseits Vill Volckh, doch liesse der König von der Belägerung nicht ab.

Den 27. dito ist Crafft Kaysserlicher resolution der ganzen Burgerschafft Zum Burgermaister Herr Cosmas Mann vnd Zum Statt Richter Herr Gottlieb Hoffmann fürgestellt worden.

Den 28. July hat sich die Statt Regenspurg dem Hungarischen König mit Accord ergeben, welche Er 3 Monath starkh beschossen, was Vill Volckh gekostet, seynd die darinn gelegene Völckher mit Sackh vnd Packh abgezogen, auf die Blesierten Königlichen Soldaten aber ist ein Anschlag (solche Couriren Zu lassen) gemacht worden, dass ein Hauss Monathlich 30 kr. hat

geben müessen, vnd solches hat 5 Monath gewehret, dann sie seindt in dissem Landt einquartiert vnd vnterhalten worden.

Den 17. September ist am Fest der Kirchweyhe Zu Gärsten wegen der den 6. vnd 7. dito Zwischen Vlmb vnd Nerdlingen vorbeygangenen Schlacht vnd Königlichen Seithen von Ihro Mayestätt dem Hungariscen König erhaltenen Grossen Victori dass Te Deum Laudamus alda Zu Gärsten gehalten worden. Ess ware ein grausambe Niderlaag, seindt vill Officiers gefangen vnd Todt geschossen, auch alle Munition, Pägäge dem Feundt abgenomben worden, hat der Herr Peter Eggstein, ein Jesuit, ein schöne Dankh Predig gethan.

Vmb disse Zeit hat alhier die laidige Sucht der Pestilenz starkh eingerissen vnd seindt in dem Spital 18 Persohnen an disser Sucht gestorben, Ess haben die Herrn Jesuiter die Pfarr Kirchen vnd Thieren von der Kirchen ins Spitall vermachen lassen, wurde aber gleichwohl in der Kirchen der Gottesdienst alle Sonn- vnd Feyrtag gehalten, Sie Herrn Jesuiter haben die Heusser abzubrechen angefangen vnd ihren Pau gleich damahls begonnen, Ess seynd auch bey Herrn Geörg Nizel, Färber in der Koller Gassen, etliche aus dem Haus gestorben, die Tochter gaben sie Zu einem Paurn, ist aber auch in etlichen Tagen gestorben, die Begräbnuss ware auf der Gmain Wissen, wo der Ziegl Stadl gestandten bey dem Schneiderheussl, allwohin bey 30 Persohn begraben seindt worden, den 5. October hat die Pest bey mir eingerissen vnd starbe mir ein Lutherischer Gesell, welcher 2 Jahr bey mir gearbeithet, wurde bey der Nacht hinauf in den Khrueg begraben, 14 Wochen bin ich wegen der Pest in meinem Gewerb gespörrt gewessen. Ess seindt biss aufs Neue Jahr vnd mehristens im abnehmenten Mond bey 200 Persohn an disser Sucht gestorben.

Vmb disse Zeit hat der König Ferdinandus sein Windter Quartier im Württenberger Landt vnd an dem Reinstromb genomben, in dem Elssas biss gegen Franckhreich hinein, vnd die Statt Augspurg begab sich damahls widrumb vnter Ihro Kaysserliche Mayestätt vnd dess Hungarischen Königs Protection,

welche Vast 2 Jahr guett Schwedisch gewessen, auch Schwedische Quarnison angenomben, welche disse Zeit aber hatte abziehen müessen, der Khönig in Franckhreich Kame mit seiner ganzen Armada an den Reinstromb, namb die Statt vnd Vestung Haydlberg ein, die Nürenberger ergaben sich auch vnter Kaysserliche Protection vnd mueste disse Reichs Stätt dem Kaysser Grosse Summen gelts raichen.

Der Kaysserliche General Johann De Werth Zoge mit seiner Armee dem Franzosen entgegen, Kame an ihn bey Franckhfurth am Mayn vnd Schluege die französische Armee in die Flucht vnd Erhielte den Sig, es blibe beederseits Vill Volckh, vnd nahm hernach Franckhfurth, Strassburg vnd Vast alle Reichs Stätt ein, es ware ein solche Theurung, dass Vill Menschen verhungerten. Ess Ware durch dass Khriegss Volckh alles verhert, Verzehrt vnd Verbrendt, Sonderlich von Nüremberg, Vlmb, Augspurg, durch dass Ganze Schwabenlandt biss an den Boden See, Ross vnd anders Viech wurde alles Weckhgefüehrt vnd alles Verwüest, dass diss Landt mit lauther Schwaben vnd Bayrischen Leuthen angefüllt wurde, wie auch Vnterösterreich, vnd machten alhier im Landt ein grosse Theurung, galte der Mezen Korn 2 fl., der Waiz vmb 3 fl., es ware damahls ein so Kalter Windter, dass mann im Freystätter Pauli Markht ein fahr Strassen auf dem Eiss über die Thonau gemacht.

Den 20. Januarij ist in Anwessenheit Ihro Hochwürden 1635.
vnd Gnaden Herrn Herrn Praelatens Zu Gärsten vnd dess Jungen Herrn Herrn Grafen von Thylly vnd seiner Frauen Gemahlin dass Fest S. Sebastian in alhiesiger Pfarr Kirchen wegen der abscheulichen Sucht der Pestilenz Zum Erstenmahl Solenniter begangen vnd die Bruederschafft S. Sebastiani eingesezt worden.

Den 24. Februar alss am S. Matthiae Tag seindt Zu Vorstehern der Rosen Cranz Bruederschafft bey denen Herrnen P. P. Dominicanern Erwöhlt worden, Herr Statt Pfarrherr Doctor Achazius Schrott, Herr Adam Wolff Rendtmaister, Herr Cosmas Mann, Herr Niclas Frizler, Herr Joseph Achtmarkht, disse Wahren Assistenten, Consultores aber Herr Marcus Wutschletitsch,

Herr Doctor Pigeri Pfleger, Herr Sebastian Pamaister, Herr Neidlinger Waldmaister, Herr Dill, Herr Matthaeus Ris, Herr Gottlieb Schröffl, Herr Jacob Zetl, damahls war die schwarze Bruederschafft Taffl, welche bey eingang der Kirchenthier hanget, aufgerichtet worden.

Vmb disse Zeit, alss sich Augspurg widrumb mit accord an Ihro Kaysserliche Mayestätt ergabe, welche fast 3 Jahr Schwedisch gewesen, seynd 40 Persohnen, 20 geistliche vnd 20 weltliche vornehme Persohnen, welche in solcher Zeit als Gaisslen von München aus in der gefangenschafft gelegen, erlediget worden. Dass sich aber solche Stadt dem Kaysser ergeben, ware vrsach die grosse Hungersnoth in derselben, dann sie nicht allein Rosfleisch, sondern auch Hundt, Kazen, ia auch Razen vnd Mäuss gegessen vnd haben nachmahlen empfindliche Straff ihres abfalls halber geben müessen.

Den 15. July ist Zu Wienn Ihro Durchleucht Herzogs Maximilian, Churfürstens aus Bayern, Beylager mit der Kaysserlichen ältesten Princessin mit grossen Pomp gehalten worden, welchem viele vornehme Fürsten vnd Herrn beygewohnet, hat 14 Tag gewehret.

Vmb disse Zeit ist eine ganze Armee Kriegs Volckh von dem König auss Spanien durch Welschland in das Tyrol, hernach in Bayern geschickt worden, Zu Wasserburg lagen sye still, vnd armirten sich gegen den Feindt, marschirten sodann auf Nördlingen Zu, allwo sye mit dem Feindt geschlagen, zogen endlich an dem Rhein Strohm, vnd coniungirten sich mit der andern Armee.



Das

Calendarium Necrologicum

des

Probstes Heinrich II. von St. Florian.

Mitgetheilt

von

Albin Czerny,

Bibliothekar von St. Florian.

Einleitung.

Das Lesen eines Todtenbuches *(Necrologium's)* ist wie der Gang durch eine Gruft; nichts als kahle Namen und von allen Würden und Pomp des Lebens einige wenige Worte, welche uns die stummen Bewohner charakterisiren. Selbst ein Sonnenstrahl macht uns den Raum nicht freundlicher! So erscheinen wohl den meisten Lesern die Necrologien und doch erwecken sie bei dem Freunde vaterländischer Geschichte mannigfaches und verdientes Interesse. Geschlechter und Personen tauchen aus dem Dunkel der Vergangenheit auf, von denen Urkundenbücher und genealogische Werke nichts wissen; Frauen und Kinder von sonst bekannten Männern treten in den Kreis des geschichtlichen Lebens; die Todestage angesehener geistlicher und weltlicher Personen werden bekannt, falsche richtig gestellt, die Angaben anderer Todtenbücher bestätigt, abgesehen von den mancherlei kleinen Zügen, welche das Bild vergangener Zeiten vervollständigen. So erscheinen sie als wichtige Ergänzung des vorhandenen Urkundenschatzes. —

Auf die Conventmesse, der alle Chorherren in St. Florian beizuwohnen hatten, folgte in alten Zeiten das Capitel, welches in dem Capitelzimmer, hinter dem Hochaltar gelegen, gehalten wurde. Dort las man das Martyrologium, dann kam eine *lectio de regula vel de consuetudinibus vitae canonicae,* dann Anzeige der Dienste, die im *turnus* wechselten, hierauf die Erinnerung der an diesem Tage verstorbenen Brüder und Verbrüderten, manchmal ein Vortrag des Probstes oder Dechants; es folgte von dem einen oder dem andern das offene Bekenntniss eines Vergehens gegen die Regel und Ankündigung einer entsprechenden

Busse. Mit dem Psalme *de profundis* und einigen Gebeten wurde das Capitel geschlossen und man ging an die Arbeit.

Die Bibliothek von St. Florian besitzt noch zwei Bücher, welche aus der Zeit dieser Uebungen herrühren; ein sehr interessantes Necrologium aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts,[1]) welches auch die Brüder und Wohlthäter aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts, der Zeit des Einzugs der regulirten Chorherrn in St. Florian, enthält und ein Necrologium aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, welches sich häufig auch über die vorangegangenen Zeiten verbreitet. Neben diesen zwei beinahe vollständig erhaltenen und umfangreichen Todtenbüchern hat uns die Zeit aber auch Fragmente von kürzeren derartigen Verzeichnissen erhalten, welche theilweise veröffentlicht worden sind[2]) oder gegenwärtig im Anhange nachgetragen werden. Die kleineren Cataloge wurden angefertigt von dem *Custos ecclesiae,* um als Richtschnur für die Persolvirung der Stiftmessen und der Erinnerung im Gebete zu dienen, wobei im Laufe der Zeit bei stetem Anwachsen der Competenten nur einige Namen von Todten ausdrücklich erwähnt wurden; oder vom *Oblagiarius,* welcher an den einzelnen Tagen die Spenden *(oblagia)* zu vertheilen hatte, welche nach dem Wunsche der Messstifter den Chorherren, manchmal auch den Armen zu Theil werden sollten; oder vom *Infirmarius,* dem Vorsteher der inneren Krankenstube für Stiftsmitglieder, welcher ähnliche Betheilungen an seine Kranken zu machen hatte; oder sie wurden angefertigt von einzelnen Personen, welche sich für ihren Privatgebrauch einen Catalog von Wohlthätern und Freunden des Stiftes sowohl als ihrer selbst anlegten. Auch von Letzteren besitzt die Stiftsbibliothek Muster. Beiläufig aus dem Jahre 1375 ist ein Oblaibuch oder Handbuch für den Pfründenaustheiler

---

[1]) Kurze Auszüge davon gab Stülz in seiner Geschichte von St. Florian, S. 193. — Das Ganze wird demnächst in den Publicationen der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien erscheinen.

[2]) Siehe Notizblatt der Wiener Academie 1852, S. 291.

vorhanden. Der Pfarrer Albert von Waldkirchen (zuletzt in Gmunden) und Canonicus von St. Florian hat dem Stifte sein Calendarium hinterlassen, welches, wie er schreibt, *speciales suos defunctos, dilectos, dilectiores, dominos, socios et amicos* enthält.[1]) Sein Zeitgenosse endlich, der Probst Heinrich II. von St. Florian (1313—1321) hat sich eigenhändig ein Messbuch geschrieben, es mit Miniaturen und Initialen geschmückt und voran einen ausführlichen Kirchenkalender gesetzt, zu dessen einzelnen Tagen er sich die Namen werther um ihn oder das Stift verdienter Personen anmerkte; ein schöner Zug einer bis über die Grenzen dieses Lebens hinausreichenden Freundschaft und ein Wahrzeichen von tiefem Gemüth und starkem Glauben.

Das Necrologium oder eigentlich *Calendarium necrologicum* Probst Heinrich II. ist auf 6 Pergamentblättern mit schöner deutlicher Schrift geschrieben;[2]) paläographische Schwierigkeiten sind so gut als keine vorhanden. Der jüngste Name, der von der ursprünglichen Hand niedergeschrieben wurde, ist der des Probsten Hertnid von Berchtesgaden, welcher den 16. Juli 1306 gestorben ist. Probst Berthold von Waldhausen gestorben 1307 ist schon eine spätere Eintragung; ebenso Katharina von Hutten, welche in den Urkunden 1308 schon als verstorben erscheint. Probst Einwick, der vor Heinrich II. diese Würde bekleidete und 1313 aus diesem Leben ging, ist gleichfalls in jüngerer Schrift verzeichnet. Aus diesen und vielen ähnlichen Beobachtungen geht hervor, dass das *Calendarium necrologicum* im Jahre 1306 bereits vollendet war; Heinrich hat es als Stiftsdechant geschrieben, welche Stellung er von 1297 bis 1313 einnahm. Die nach 1306 gemachten Ergänzungen hat Heinrich bis zu seinem im Jahre 1321 erfolgten Tode höchst wahrschein-

[1]) Das Original ist jetzt in der k. k. Hofbibliothek in Wien; St. Florian hat nur eine Abschrift, welche aus dem 18. Jahrhundert herrührt. Veröffentlicht wurde das *Calendarium* von Wiedemann in der Oesterr. Vierteljahresschrift f. kath. Theol. 1869, 2. Heft.

[2]) Das Messbuch ist angezeigt im 31. Jahresbericht des Linzer Museums 1873 vom Chorherrn Hugo Weisshäupl.

lich selbst gemacht, wie ja dieses Missale zu seinem speciellsten Gebrauche bestimmt war. Nur ganz wenige Eintragungen rühren aus den auf seinen Tod folgenden Decennien; eine einzige aus dem 15. Jahrhundert.

Je eine Seite umfasst einen Monat. Die erste Spalte der Seite enthält den römischen Kalender,[1]) die zweite den Kirchen- oder Festkalender, die dritte das Direktorium oder die Anweisung, woher die Messe und ihre einzelnen Bestandtheile, Epistel, Evangelien etc. zu nehmen seien, die vierte endlich die Verstorbenen, deren Gedächtniss gefeiert werden soll. Die abgeschiedenen Conventualen werden mit der Abkürzung *p. (resbyter), f. (rater), n. (oster)* angeführt, wenn sie die Priesterwürde erreicht haben; bei denen, die nur einen niedern Grad erlangt haben, ist dieser angegeben, z. B. *diaconus f. n.*; das einfache *f. n.* bedeutet einen *frater conversus* oder Laienbruder, die Buchstaben *s. (oror), n. (ostra)* bezeichnen eine Klosterfrau, deren hier eine Anzahl nach der Regel des heil. Augustinus theils als Chorfrauen, theils als Laienschwestern lebten. Den Geistlichen anderer Klöster wird das Wort *confrater (confr.)* beigesetzt.

Es ist bemerkenswerth, wie verschiedenartig die Praxis bei Einrichtung der Todtenbücher selbst in einem und demselben Hause gewesen ist, und wie viele Irrthümer von Historikern begangen werden müssen, welche den gleichen Massstab an alle legen. Während Probst Heinrich den Beisatz *frater noster* oder *soror nostra* nur den eigentlichen Stiftsmitgliedern vorbehält, legt das ältere Necrologium aus dem 13. Jahrhundert[2]) beide Prädicate auch denjenigen bei, welche mit St. Florian nur in der Gemeinschaft des Gebetes und der guten Werke standen oder was das Nämliche ist, bloss Verbrüderte waren. So führt es am 25. Februar einen *Sibot f. n.*, am 28. Februar einen *Ulricus f. n.* auf, welches eine etwas spätere Hand durch *Ulricus de lon-*

---

[1]) Wir haben ihn auf unsern gegenwärtigen reduzirt.

[2]) Im Notizbl. d. Acad. 1852. Es sind nur mehr 4 Quartblätter vorhanden.

storf erklärte. Probst Heinrich sagt am 25. Februar schlechthin *Syboto de Lonstorf*, am 28. Februar *Ulricus de Lonstorf*. Dass aber die beiden Edelleute nicht etwa Laienbrüder in St. Florian gewesen sind, geht unwiderleglich daraus hervor, dass Ulrich von Lonstorf wenige Tage vor seinem Tode urkundlich nachweisbar in Ebelsberg Testament gemacht und auf Fürsprache seines Weibes, des Probstes und des Pfarrers von St. Florian der Stiftskirche mehrere Güter vermacht hat. Dasselbe ist der Fall mit Ulrichs Bruder Siboto von Lonstorf, welcher 1275 eine grosse Summe zu einem Jahrtage nach St. Florian vergabt und zum Wächter dieser und anderer Stiftungen seinen Sohn Heinrich bestimmt hat. Als Zeugen sind Herren, Ritter, Bürger von Linz und die beiden Pfarrer von Ansfelden und Ebelsberg, aber kein einziger Angehöriger von St. Florian unterschrieben.[1]) Beide Lonstorf waren also als Wohlthäter und Theilnehmer an den Verdiensten des Hauses in das ältere Necrologium und in das des Probstes Heinrich gekommen.

Ebenso würde man weit in die Irre gehen, wenn man glauben wollte, dass die Personen immer an den Tagen gestorben sind, an welchen sie in den Calendarien des Probstes Heinrich oder Alberts von Waldkirchen erwähnt werden. In der Regel ist das wohl der Fall, doch gibt es auch Ausnahmen. Albert II. von Wolfstein kommt in beiden am 14. Mai vor, doch hat er sich schon bei Lebzeiten diesen Tag erwählt und bestimmt, dass an diesem Tage bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode die Brüder das Opfer für ihn darbringen, wofür sie ein Pfund Pfennige erhalten sollen.[2]) Albert von Waldkirchen sagt ausdrücklich, dass er in seinem Calendarium den Gedächtnisstag *(dies anniversarius)* anführe.[3]) Wo dieser mit dem ihm bekannten Todestag zusammenfällt, ist er durch ein daneben-

---

[1]) Oberösterr. Urk. Buch III. 277, 278, 418.
[2]) l. c. V. 53.
[3]) Oesterr. Vierteljahr. Schr. für kath. Theol. 1869, S. 275.

gesetztes Kreuz oder das Wort *obiit* gekennzeichnet.[1]) Der Tag, den man sich wählte, scheint häufig ein im Leben der einzelnen Persönlichkeiten epochemachender gewesen zu sein. Eheleute wählten manchmal bei Lebzeiten einen und denselben Tag zu ihrem kirchlichen Gedächtniss, Regularen den Tag des Eintrittes in das Kloster; der Pfarrer von Linz, Ludwig *de Cesaris*, will, dass er und sein Bruder Ulrich, Probst von St. Nikola bei Passau, *in die crastino S. Gregorii*, den Tag nach St. Gregor, jetzt noch bei Lebzeiten in das Todtenbuch eingetragen und nach ihrem Tode beider Andenken an diesem Tage alljährlich gefeiert werde. Ludwig *de Cesaris* war nämlich am Gregoriustag in die Klosterschule von St. Florian eingetreten.[2])

Wenn man den Kreis der Männer überblickt, welche Heinrich aus dem Dunkel der Vergangenheit herausgehoben, so lassen sich zwei Classen erkennen; Personen, welche den früheren Jahrhunderten angehören und Zeitgenossen. Urkunden und Oblaibücher weisen nach, dass diese Regenten, Bischöfe, Herren, Ritter und Bürger in früheren Jahrhunderten St. Florian mit Gunst und Gaben auszeichneten. Bei welchen dieses nicht mehr urkundlich bekräftigt werden kann, darf man es unbesorgt voraussetzen, z. B. bei den Passauer Bischöfen des 10. Jahrhunderts, von denen unsere Archivalien schweigen, welche aber Heinrich mit Uebergehung so vieler anderer seiner besonderen Erinnerung werth hält. Die Stiftsmitglieder, von denen er manche auch noch aus dem 12. Jahrhundert aufführt, müssen wohl von jeher in dem frommen Gedächtnisse des Hauses einen bedeutenden Platz eingenommen haben.

Die anderen Classen bilden die Zeitgenossen. Auch unter diesen sind viele Geistliche und Weltliche, welche durch Stiftungen sich ein dankbares Andenken gegründet; mit andern war er durch die Bande des Blutes oder der Freundschaft verknüpft.

---

[1]) Diese fehlen in der gedruckten Ausgabe.

[2]) Czerny, Klosterschule von St. Florian S. 10 und Oberöst. Urk. Buch, V. 59.

Auffallend ist die grosse Zahl von Adeligen, welche er als Chorherren von St. Florian erwähnt. Wir finden da Angehörige der Familien der Chraier, Ditreichinger, Haunveld, Ponk, Posach, Patnanger, Otterstetten, Starhenberg, Tannberg, Flacheneck, Winkel, Wolfstein, Zaucha, Zenniger, Zirking. Er selbst war aus dem Edelgeschlechte Marbach. Wir sehen auf diese Art in dem Calendarium einen Spiegel des Gedanken- und Lebenskreises, in welchem sich Probst Heinrich bewegte, einen Verein von Männern und Frauen, mit denen ihn hohe Achtung, Freundschaft, Dankbarkeit zu seiner Zeit verband. So werden die Necrologien Seitenstücke zu den Stammbüchern späterer Kulturepochen, nur dass die letzteren grösstentheils die Erinnerung an die Lebenden wach erhielten, während jene sich mit dem Cultus der Abgeschiedenen beschäftigten. *Erit dies* — — —



Necrologium.

Januarius.

1. *Jacco p. (presbyter) f. (frater) n. (noster).*
2. *Gebhardus episcop. patav.*[1]) — *Theodora ducissa austrie.*[2])
5. *Gotschalcus p. f. n.*[3]) — *Petrus decanus p. f. n.*[4])
8. *Rycholfus pbr. plebanus in everding.*[5])

---

[1]) Das handschriftlich in der Bibliothek St. Florian verwahrte Necrologium aus dem 16. Jahrh. *(Cod. man. XI 248)* hat am 2. Jänner *Gerhardus episcop. pataviensis* und das ist das Richtige. Gerhard starb nach Hansiz den 2. Jänner 946. Der durch einen Schreibfehler in unserem vorliegenden Necrologe aufgeführte Gebhard starb, wenn der Erste dieses Namens gemeint wird, nach dem Necrologe des Domstiftes Salzburg, des Chorherrnstiftes Klosterneuburg und des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg den 10. Oktober (1232 oder 1233); Gebhard II. von Wallsee starb in Rom 1315, ohne zur Regierung gelangt zu sein.

[2]) Die Gemahlin Herzog Heinrichs Jasomirgott. Sie war eine byzantinische Prinzessin und starb 1184.

[3]) Wird schon in unserem ältesten Necrologe aus dem Anfange des XII. Jahrhunderts erwähnt.

[4]) Im *Calendarium Alberti Plebani* in Waldkirchen, der ein Zeitgenosse des Probst Heinrich II. war, erscheint er gleichfalls an diesem Tage. Von dem Originale jenes *Calendariums*, jetzt in der k. k. Hofbibliothek, besitzen wir eine Abschrift und werden in der Folge nach dieser citiren. Sehr fehlerhaft ist das *Calendarium* abgedruckt worden in der österr. Vierteljahrschrift f. kath. Theologie 1869, S. 245 u. s. f.

[5]) Wohlthäter des Stiftes St. Florian beurkundet im Oblaibuch desselben aus dem 14. Jahrh. Im *Calendarium Alberti* wird er gleichfalls am 8. Jänner erwähnt

9. *Cristanus p. et m. (monachus). — Ulricus p. topler.*[1])
12. *Heinricus — Eppo — Pernhardus pbri. (presbyteri) f. n.*
13. *Heinricus dux austrie.*[2]) — *Syboto con. (conversus) f. n.*
14. *Philippus p. f. n.*[3])
15. *Marquardus de sancto ypolito p. confr. (confrater) n.*
18. *Lambertus p. f. n.*
20. *Wernhardus episc. Secoviensis.*[4])
22. *Bernhardus p. f. n.*
24. *Abel p. f. n.*
26. *Wilbirgis inclusa.*[5]) — *Herbordus de winchl pater wernheri et Elyzabet mater ejus.*[6])
27. *Herbordus laicus.*
29. *Gerungus. — Engilbertus pbri. f. n.*

---

[1] Ein Ulrich Toppler, ein Laie, erscheint beurkundet 1312, ein Sohn Weichart des Toppler, der Landrichter in Oesterreich war. Oberösterr. Urkundenbuch V. Band, S. 72 und 348. Sie waren ein unterösterreichisches Edelgeschlecht im Viertel ober Wienerwald und verschieden von dem Geschlechte der Tobler in Oberösterreich.

[2]) Heinrich Jasomirgott gest. 1177.

[3]) Kommt wie der am 12. Jänner genannte *Pernhardus* schon in dem Necrologe des regulirten Chorherrnstiftes St. Andrä an der Traisen vor, welches anno 1200 — 1210 angelegt worden ist. Siehe Archiv für österr. Gesch. Quellen. 19. Bd. 397.

[4]) Gest. 1283.

[5]) Die durch ihre Biographie berühmt gewordene Klausnerin gleichen Namens kommt am 11. December vor. Siehe unten. Albert von Waldkirchen hat gleichfalls am 26. Jänner eine *Wilwirgis Inclusa.* Auch durch das Necrologium *saec. XVI.* wird sie beurkundet. Es ist eine ältere Wilbirg, welche den 26. Jänner 1226 gestorben ist. *Cod. man.* der Stiftsbibliothek XI. 243. Fol. 20. — *Hieron. Pez. Script. II.* 276 hält irrthümlich beide für eine.

[6]) Spätere Schrift. Es mus dieser Wernher eine in Florian sehr bekannte Persönlichkeit gewesen sein, weil er so ohne Weiteres aufgeführt wird. Wahrscheinlich ist es der nachmalige Probst Werner *de Winchel* von St. Florian, der anno 1330 resignirte und anno 1318 *Hospitalarius* von St. Florian war.[1])

[1]) Oberösterr. Urk. Buch V. pag. 199 anno 1318.

Februarius.

1. *Syboto pbr. monachus in paumgartenberg.*
2. *Fridricus.*
3. *Hertwicus p. f. n.*[1])
5. *Leupoldus prepositus Sancti Nycolai.*[2])
6. *Walchunus p. f. n. — Witigo can. patav. occisus pro ecclesia.*[3]) — *ditmarus.* (Spätere Schrift.)
7. *Ysinbertus prepositus f. n.*[4])

---

[1]) Auch in einem andern Florianernecrologe aus dem 13. Jahrh., welches im Notizblatte der Wiener Academie 1852, S. 291, veröffentlicht ist.

[2]) gest. nach 1284. In diesem Jahre erscheint er noch im oberösterr. Urk. Buch IV. S. 29.[1])

[3]) Das gerade erwähnte im Notizblatte abgedruckte Necrologium hat am 6. Februar: *Witigo scriba canonicus pataviensis archi* . . . (der Schluss des Wortes fehlt: *archipresbyter* oder *archidiaconus*). Nun ist aber im Jahre 1256 ein *Witigo scriba ducis*, nämlich Ottokars im Refectorium zu St. Florian von einem benachbarten Edelmanne Ortolf von Volkenstorf im Wortwechsel ermordet worden.[2]) Es liegt darum der Schluss nahe, dass jener Passauer Domherr und dieser Geheimschreiber Ottokars ein und dieselbe Person sei, welche durch ihren Eifer für die Herstellung der den Kirchen und Klöstern entfremdeten Rechte den Zorn Ortolphs erregt hatte, welch' letzterer sich schon 1248 urkundlich[3]) als einen gewaltthätigen Verletzer der Rechte St. Florians erwiesen. Für den unschuldigen Tod Witigo's zeugt unser Necrolog durch den einfachen Beisatz: *occisus pro ecclesia*, die Garstner Chronik durch den Ausdruck: *gratis et indebite (interfecit).* — Witigo erscheint als *scriba Anesi* in 3 Urkunden Ottokars[4]) vom Jahre 1255; am 27. März 1256 macht Ottokar den Landschreiber von Ens zum Schirmherrn von St. Florian und bestätigt die Exemtion des Stiftes von der Gerichtsbarkeit des Landgerichtes der Volkenstorfe. Darin liegt wohl die Ursache des Streites und der Ermordung Witigo's.[5])

[4]) Gest. 1116. Zweiter Probst von St. Florian.

[1]) Siehe auch Anmerkung 3 zum Necrolog-Fragmente III im Anhange.
[2]) Rauch scriptores I. 39.
[3]) Oberösterr. Urk. Buch III. pag. 149,
[4]) l. c. III. pag. 219, 220, 224.
[5]) l. c. III. 225.

9. *Alhaidis de harde.*[1])
10. *Guntherus p. f. n.*[2]) — *Gerungus Murator f. n.*[3])
14. *Hermannus p. f. n.*[4]) — *Wernhardus zenniger subdiaconus f. n.*[5])
15. *Pilgrimus p. f. n.*[6]) — *Gundacherus dyaconus f. n.*[7])

---

[1]) Eine *Alheidis de Harde,* Gemahlin des *Hartwigus de Buttenbach,* Ministerialen des Klosters Kremsmünster wird beurkundet 1206.[1]) — Ein gleichnamiges Geschlecht war in der Pfarre Narn ansässig. St. Florian hatte dort Besitzungen. Oberöst. Urk. Buch II. 514, 517.

[2]) Kommt am selben Tage in dem Necrologe von St. Andrä vor.

[3]) Vielleicht ein naher Verwandter des *magister Otto murator,* des Maurermeisters oder Baumeisters der Kirche von St. Florian, welche 1290 eingeweiht wurde? Die Tochter des Meisters Otto, Gisela mit Namen, hatte sammt ihrem Manne, dem Maler und Glasermeister Wolfhart, der sich um die Ausschmückung der Kirche grosse Verdienste erworben, vom Probst Heinrich II. anno 1317 eine Herrenpfründe erhalten.[2])

[4]) Necrolog von St. Andrä.

[5]) Wernhardus erscheint in unserem Oblaibuche *saec. XIV.* an demselben Tage, mit ihm sein Vater Otto der Zenniger, beurkundet 1270 und 1282 im oberösterr. Urk. Buch. Die Zenninger waren eine Ritterfamilie; der Edelsitz Zänning in der Pfarre Sierning. Wernhard gehörte zu den Freunden Alberts von Waldkirchen.

[6]) Im necrologischen Fragmente aus dem 13. Jahrh. (Notizblatt der Acad. 1852) wird er durch den Beisatz *pie memorie* ausgezeichnet.

[7]) Im *Calendarium Alberti* am selben Tage, der als Todestag bezeichnet wird: *Gundacharus de Storichenwerch can. s. flor.* Das handschriftliche necrologische Fragment aus dem 15. Jahrh. in St. Florian hat: *Gundacherus dyaconus f. n. de Starhenberg.* Seine Brüder Gundacher, Ruger und Jans machen 1323 für sich und alle Vorfahren und Nachkommen und ihrem „Bruder Gundacher", der in St. Florian Chorherr gewesen ist, eine Stiftung.[3]) Er trat als *puer oblatus* 1292 in die Klosterschule. Sein Vater hiess gleichfalls Gundakar (II.), so wie sein älterer Bruder (Gundakar III.).[4]) Wir hätten also hier zwei gleichnamige Brüder in einer Familie. Der gleiche Fall kommt in einer Urkunde des Bischofes Otto von Passau anno 1257 mit zwei Brüdern Otto von Wald vor.[5])

[1]) l. c. II. 503.
[2]) l. c. V. 181.
[3]) l. c. V. 340.
[4]) l. c. IV. 170. Schwerdling, Geschichte des Hauses Starhemberg. S. 99 und 104.
[5]) Keiblinger, Melk II. Bd. 1. Abth. 811.

16. *Nycolaus decanus.*[1]) — *Margarus*[2]) — *Hainricus.* (Alle 3 von späterer Hand.)

17. *Hiltigerus p. f. n.* — *Chunradus prepositus S. nycolai confr. n.*[3])

18. *Pilgrimus p. f. n.*

20. *Petrus episcopus patav.*[4])

21. *Albero p. f. n.*[5])

22. *Chunradus p. f. n.*

24. *Gerdrudis de marbach.*[6]) — (Spätere Schrift.) *Mater scriptoris hujus libri.*

25. *Chalhohus p. f. n.*[7]) — *Syboto de Lonstorf.*[8])

26. *Ulricus prepositus f. n.*[9])

---

[1]) Nämlich von St. Florian, beurkundet 1317—1328 im oberösterr. Urk. Buch V. 181, 511. Im *Calendarium* des Pfarrers Albert von Waldkirchen durch das Kreuz als Todestag bezeichnet.

[2]) *Margarus* für *Marquardus.*

[3]) Gest. 1303.

[4]) Gest. 1280. Das Necrologium des Chorherrnstiftes St. Pölten hat gleichfalls den 20. Februar, das Necrologium von Klosterneuburg den 19.

[5]) Das necrologische Fragment im Notizblatte der Wiener Academie 1852 hat den Zusatz: *Decanus de Aneso.*

[6]) Die Mutter des Probstes Heinrich II. von St. Florian. — Marbach, ein Schloss in der Pfarre Ried bei Mauthausen. Sie waren Ministerialen der Herzoge von Oesterreich und Vögte des Klosters Baumgartenberg.[1])

[7]) Auch im Necrologe von St. Andrä.

[8]) Er war ein Bruder des gleich darauf erwähnten Ulrich und machte anno 1275 eine grossartige Vergabung an St. Florian,[2]) nämlich 250 Talente theils zum Geschenke, theils als Stiftung für einen Jahrtag. Die Lonstorfe waren ein vornehmes uraltes Passauisches Ministerialengeschlecht, ansässig in der Pfarre Ebelsberg. Eine Linie nannte sich von Zierberg, einem Schlosse in der Pfarre Ansfelden. Der berühmte Bischof von Passau Otto von Lonstorf, gest. 1265, war nach Hansiz von dem baierischen Zweige dieser Familie, ansässig in der Nähe von Abensberg.

[9]) Dieser Probst von St. Florian wird auch von unserem schönen Necrologium aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts beglaubigt, welches

[1]) Oberöst. Urk. Buch II. pag. 486, 487, 514.

[2]) l. c. III. p. 417.

28. *Ulricus de Lonstorf.*[1])
Chunigundis, Dimudis, Alhaidis, Gerdrudis, Elyzabet, Levkardis, Margareta, Agnes, Sophya, Perihta. Hee fuerunt sorores scriptoris presentis libri cui nomen Heinricus.[2])
(Spätere Schrift.)

---

ihn gleichfalls am 26. Februar verzeichnet. Probst Heinrich selbst unterscheidet ihn sehr wohl von dem unten am 24. April aufgeführten Probst Ulrich, welcher den Beisatz des Familiennamens „*patnanger*" hat. Heinrich musste als Probst seine Vorgänger in der Regierung von St. Florian ohne Zweifel kennen und diess um so mehr, als damals ihre Zahl noch eine geringe war. Auch das Necrologium aus dem 16. Jahrhundert unterscheidet den einen Ulrich von dem andern, indem es den einen am 26. Februar, den andern am 24. April erwähnt. Es bemerkt zwar nicht, dass diese Ulriche Prälaten von St. Florian waren, indem es schlicht und einfach das Gedächtniss mit zwei Worten erneuert: „*Udalricus prepositus.*" Allein das kommt in diesem Necrologium bei den Pröbsten des Hauses öfter vor, z. B. 8. September *Petrus prepositus*, 11. November *Johannes prepositus.* Wir hätten also hier einen neuen bisher unbekannten Probst von St. Florian. Bei der geringen Anzahl von Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrhundert ist es unmöglich zu erkennen, in welche Reihe er einzuschalten ist. Lange kann er nicht regiert haben, indem er sonst wohl in den Urkunden auftreten müsste. Albert von Waldkirchen führt im *Calendarium* seiner Freunde und Zeitgenossen zum 6. April einen *Ulricus Cesar*, früheren Chorherrn von St. Florian und spätern Probst von St. Nikola mit den mysteriösen Worten auf: „*duarum ecclesiarum quondam prepositus.*" Sollte dieser Ulrich vielleicht vor oder nach Ulrich Patnanger auf ganz kurze Zeit die Probstei eingenommen haben? Es erübrigt noch zu bemerken, dass dieser Ulrich auch in den necrologischen Fragmenten von St. Florian, welche aus dem 13. Jahrh. herrühren und im Notizblatte der Wiener Academie 1852 von Stülz veröffentlicht wurden, am 26. Februar vorkömmt. — Möglich wäre es übrigens immerhin, dass das Andenken Ulrich Patnangers an zwei Tagen gefeiert wurde, was manchmal in Klosternecrologien vorkommt.

[1]) Ulrich von Lonstorf beurkundet 1235—1261 im oberösterr. Urkundenbuch III. S. 33 u. s. f. Er war ein Wohlthäter St. Florians. Die necrologischen Fragmente im Notizblatte 1852 verzeichnen ihn am selben Tage. Als Todesjahr wird dort 1261 angegeben.

[2]) Er hatte auch 4 Brüder, deren Namen unten am 16. April angeführt werden.

Martius.

3. *Otto de valva f. n.*[1])
4. *Salmannus p. f. n. — Katharina uxor huttarii.*[2]) (Andere Schrift.)
5. *Herbordus p. f. n.*
6. *Heinricus episcopus Secoviensis.*[3])
7. *Ulschalcus prepositus f. n.*[4])
11. *Albero. — Dietherus p. f. n.*[5]) — *Heinricus havnvelder. f. n.*[6]) — *Otto harder monachus.*
13. *Diemudis Teurmannina.*
14. *Ortwinus de linza et diemudis.*[7])

---

[1]) Das ist *juxta valvam monasterii s. Floriani*, vor dem Klosterthore, ein in Florianerurkunden häufig vorkommender Ausdruck. In unserm Oblaibuch heisst es den 20. März: *Otto juxta valvam solvit duo talente de vinea hayd.*

[2]) Katharina war die zweite Gemahlin des ***Rudigerus de Hutten*** auch ***Huet***, einem Rittergeschlecht und wird 1308 bereits als Verstorbene aufgeführt.[1]) Rudigers erste Frau hiess Elisabeth, seine dritte Hailka. Sein Sohn ***Fridericus*** war Chorherr von St. Florian. Albert von Waldkirchen führt den 6. September als Gedächtnisstag Rudigers an; das gedruckte *Calendarium* Alberts hat ihn ganz ausgelassen.

[3]) Das Necrologium des Domstiftes Salzburg hat einen ***Heinricus epis. Seccoviensis*** am 17. Dezember, ebenso das Necrologium von St. Peter in Salzburg. Das Necrologium von St. Pölten führt einen ***Hainricus episcopus Seccov.*** am 13. Juli an. Gams in seiner ***Series episcoporum*** setzt als Todesdatum für Heinrich I. den 7. Oktober 1243. für Heinrich II. den 27. Februar 1297.

[4]) ***Ulschalcus***, Probst von St. Florian von 1277 bis 1283.

[5]) Das necrologische Fragment im Notizblatte 1852 hat ***Alher***, ***Diether presbyteri fratres nostri.***

[6]) ***Heinricus de Hawnvelde*** beurkundet 1270, 1277, 1282 im oberösterr. Urk. Buch. — Was die gleich darauffolgende ***Diemudis Teurmannina*** anbelangt, so finden wir in einer Kremserurkunde von 1282 diesen Namen. ***Engelbertus gener Tairmanni*** heisst es dort. Oberöst.. Urk. Buch III. pag. 555.

[7]) In unserm Oblaibuch gleichfalls am 14. März. Ist er vielleicht eine Person mit dem ***Ortwinus Prunner***, Bürger von Linz, der im Jahre 1276 als Zeuge in einer Linzerurkunde vorkommt,[2]) und verwandt mit dem Pfarrer von St. Florian Otto Prunner?

[1]) Oberösterr. Urk. Buch IV. pag. 541.
[2]) l. c. III. pag. 435 anno 1276.

15. *Agnes de lonstorf. s. (soror) n. (nostra).*[1]) (Andere Schrift.)
16. *Hainricus junior de lonstorf.*[2]) (Jüngere Schrift.)
17. *Ulricus cesar.*[3]) *Gerdrudis uxor ejus.*
18. *Elyzabet wolfstaininna.*[4])

---

[1]) Eine *Agnes de Lonstorf* war Mutter des am 16. März erwähnten Heinrich. Sie war 1323 bereits todt.[1]) Eine zweite Agnes war die Gemahlin Heinrichs; diese war 1323 noch am Leben. Es lässt sich nicht entnehmen, ob diese später Klosterfrau geworden ist oder ob an unserer Stelle von einer dritten *Agnes de Lonstorf* die Rede ist. Denkbar wäre auch der Fall, dass der spätere Ergänzer des Necrologiums *soror* in der weitern Bedeutung einer Verbrüderung genommen hat.

[2]) Vor 1323 gestorben,[2]) ein Sohn der Agnes und des Ritters Heinrich von Lonstorf. In unserm Oblaibuch erscheint *Heinricus junior de Lonstorf* am 6. März.

[3]) Beurkundet anno 1300.[3]) Er war ein Neffe des Probstes Ulrich von St. Nikola bei Passau (1305—1321) und des Pfarrers *Ludwicus Cesar* von Linz.

[4]) Wahrscheinlich die Gemahlin des unter dem 2. April aufgeführten Otto von Wolfstain. Otto und Elisabeth waren es, welche das angenehm dem Stifte St. Florian gegenüberliegende Bauerngut, die Schilichhueb, zum Ruhesitze für Lebenszeit von den Chorherren sich erbaten, nachdem sie dafür entsprechenden Ersatz geleistet. Das geschah anno 1282.[4]) — Die Wolfstain waren eine in der Pfarre Ens begüterte Familie, von welcher mehrere Glieder Chorherren von St. Florian waren. So ein *Dietricus Wolfstain*, der anno 1311 als todt beurkundet wird; *Albrecht (III.) von Wolfstain*, Rector des Hospitals in St. Florian, tritt in den Urkunden von 1319 bis 1328 auf.[5]) Im Necrologe von St. Pölten ist am 31. März ein *Dyetmarus dictus wolfstainer conversus ecclesie s. floriani confr. n.* verzeichnet, welcher nach der Reihenfolge der Namen in jenem Todtenbuche dem 14. Jahrhundert anzugehören scheint. Viele Mitglieder der Familie haben ihren mildthätigen Sinn durch Stiftungen nach St. Florian

[1]) l. c. V. pag. 335.
[2]) l. c. V. 335.
[3]) l. c. V. 52.
[4]) l. c. III. 540. Hoheneck, Genealog. Beschr. Bd. I 270 und Bd. III Einl. S. 28 sagt: das Schloss Wolfstein im Traunviertel sei von den Wolfsteinern erbaut worden, beweist es aber nicht und verlegt die Mühlviertler Wolfsteiner Aspin und Wolflin (oberöst. Urk. Buch III p. 556) nach dem Traunviertler Wolfstein. — Keiblinger in seiner Gesch. von Melk Bd. II. 1. Abth. 258. Anm. versprach über die vielen Familien mit Namen Wolfstein umfassende Aufklärungen im III. Bande, der aber nicht erschienen ist.
[5]) Oberöst. Urk. Buch V. 58, 248—510.

19. *Ulricus p. f. n. Stiriensis.*
22. *Ulricus p. f. n.*

---

beurkundet. In unserm Oblaibuch steht am 18. März: *Ditmarus Wolfstain et pelagia uxor ejus solvit talentum de vinea Smolatz.* Dieser Ditmar war ein Oheim des obengenannten Chorherrn Albrecht und Sohn Ditmar I. Gleichwie Otto von Wolfstain hat er im Jahre 1315 die Schilichhueb als Heimstätte auf Lebenszeit für sich und seine Frau Margaretha vom Probste Heinrich II. erworben.[1])

Ich bin ausser Stand, urkundlich zu bestimmen, woher dieses Edelgeschlecht, welches St. Florian so lieb gewonnen hat, uranfänglich gekommen sei. Unter den bekannten Burgen mit Namen Wolfstain ist eine in der Oberpfalz, eine Stunde von Neumarkt, jetzt Ruine. Sie war im Mittelalter der Sitz eines reichen Herrengeschlechtes, welches, später in den Reichsgrafenstand erhoben, 1740 erlosch. Die zweite Burg dieses Namens hat der Passauerbischof Wolfker von Ellenbrechtskirchen um 1200 auf dem goldenen Steig (von Passau durch den baierischen Wald nach Prachatiz in Böhmen) zum Schutze des Handels erbaut, jetzt noch der Amtssitz des Landgerichtes Wolfstein. In Oesterreich gab es 3 Schlösser dieses Namens, das eine im oberen Mühlviertel in der Nähe von Neuhaus und Untermichl, derzeit Ruine; das zweite im Traunviertel in der Pfarre Kematen, jetzt Wirthshaus, und das dritte im Viertl ober dem Wienerwald im Thal hinter Aggsbach, gleichfalls in Ruinen. Die Besitzer des unterösterreichischen Wolfstein kommen am frühesten in den Urkunden vor; so Udalrich von Wolfstain um 1130 (oberöst. Urk. Buch II pag. 173), um 1132 (Meiller Reg. Babenb. pag. 18), anno 1135 (l. c. pag. 20) und wieder 1135 (oberöst. Urk. Buch II pag. 176). Rudolf von Wolfstein anno 1188 (Meiller l. c. pag. 65). Als Zeugen in den Urkunden treten sie neben unterösterreichischen Edlen auf und waren (nach Keiblinger Gesch. von Melk II. Bd. I. Abth. 261 folg.) eine rittermässige Familie. Als älteste Besitzer des oberösterreichischen Wolfstein im Mühlviertel verzeichnen die Urkunden anno 1282 Espin und Wolflin von Wolfstein, Verwandte der Gneussen und Ritter. — Ob und in welchem Zusammenhange die in den Florianerurkunden vorkommenden Wolfsteine mit der vorangehenden Familie stehen, ob die in der Pfarre Kematen gelegene Burg ihnen Ursprung und Namen verdankt, ist bisher von Niemanden sicher nachgewiesen worden. Der älteste der in der Nähe von St. Florian hausenden Ritter dieses Namens, von welchen die Urkunden erzählen, ist Albert, der anno 1258 in einer zu Ebelsberg ausgestellten Ur-

[1]) l. c. V. 148. Fälschlich wird im Register zum Urk. Buch Bd. VI, S. 719 der Pfarrer Albert von Gmunden als Albertus Wolfstain aufgeführt. Albert war ein Bürgerssohn von Aschach. Siehe Czerny, Klosterschule von St. Florian S. 13.

23. *Rudigerus de Storchenberch.*[1]) (Jüngere Schrift.)
24. *Hainricus Ditrichinger p. f. n.*[2]) (Jüngere Schrift.)
26. *Otto chraier p. f. n.*[3])
28. *Chunigundis uxor cappellarii.*[4])
30. *Gerboto p. f. n.*

Aprilis.

1. *Ulricus de pernawe.*[5])
2. *Otto wolfstain. — Elyzabeth uxor.*[6])

kunde neben den Lonstorf, Capeller, Luftenberg, ferner in einem zu St. Florian datirten Instrumente im Jahre 1261 und noch öfter erscheint. Im Florianercopialbuche aus dem 14. Jahrhundert (Stiftsarchiv Sig. CI. d.) werden diese Wolfsteine unter der Rubrik der rittermässigen Familien aufgeführt.

[1]) *Ruger von Starhenberch* in einer Urkunde von 1323[1]) und öfter.

[2]) Ein *Heinricus de Dietreiching* kommt mehrmals, zuletzt anno 1300[2]) vor. Unsern Chorherrn finden wir auch im *Calendarium* des Pfarrers Albert: *heinricus dyetrichinger*, 25. März.

[3]) Aus dem Passauer Ministerialengeschlecht der *Chraier* (auch *Chraiger*, *Chrager*, *Chreer*, *Chraeer*, *Chraiarius).* Unser Otto befindet sich auch im Necrologe des Domstiftes Salzburg als *presbyter et can. s. floriani* am selben Tage. Ein *Ulricus Chraier* wird im oberöst. Urk. Buch von 1297 bis 1328 öfter angetroffen.[3])

[4]) Kunigund von Wallsee, Gemahlin Jans von Capellen wird 1313 beurkundet; da dieselbe aber 1342 noch lebte,[4]) so kann es nicht die unseres Necrologes sein, dessen Verfasser bereits 1321 gestorben ist, oder es ist, was öfter geschehen, dieselbe schon bei Lebzeiten in's Todtenbuch an einem gewissen Tage eingetragen worden. Kunigund und Jans stifteten zusammen das Kloster Pulgarn.

[5]) Wahrscheinlich aus dem im unteren Mühlviertel ansässigen Adelsgeschlechte. Wir finden ihn sammt seiner Gemahlin Gysula im Oblaibuch 1. April: *Solvit 1 talentum de predio in via* auf der Duerr. Beurkundet wird zum erstenmal ein Ulrich 1285.[5]) Ein anderer Ulrich von Pernawe war 1312 Chorherr von St. Florian.[6]) Ein *Chalhohus de Pernaw* mit seiner Gemahlin *Jeuta* im Oblaibuch am 13. Februar.

[6]) Siehe oben 18. März. Otto im oberöst. Urk. Buch anno 1270. Otto und Elisabeth anno 1275.[7]) Er war ein Sohn Albert I. von Wolfstein und nach Angabe unseres Oblaibuches Ritter.

[1]) Oberöst. Urk. Buch V. pag. 337.
[2]) l. c. IV. 366.
[3]) l. c. IV. 262. V. 517.
[4]) l. c. V. 99. VI. 415.
[5]) l. c. IV. 16.
[6]) l. c. V. 78, 84.
[7]) l. c. III. 375, 421.

4. *Rapoto abbas in paumgartenperg.*[1])
5. *Chunradus wachraner. — Chunigundis uxor ejus.*[2])
6. *Fridericus archiepiscopus.*[3]) — *Chunradus de Ried p.*[4])
7. *Wernherus.*[5]) — *Otto de tannberch pbri. f. n.*[6])
8. *Heinricus de radek miles.*[7])
9. *Ulricus Longus de capella.*[8])
10. *Otto episcop. patav.*[9])

---

[1]) Gest. 1298. Im Urk. Buch anno 1288 und öfter.[1])

[2]) *Chunrad wachraner (Wagrein, Wachrain, Wacerein, Wakrenarius, Wakraeinarius)* gehörte zu den angesehensten und wohlhabendsten Bürgern von Linz. Mit seinem Weibe *Chunegundis* (siehe unten 14. December) wird er beurkundet 1252. 1276 waren beide bereits todt.[2]) Chunrad war ein Wohlthäter St. Florians, hat zu dessen Kirchenbau beigetragen und für dessen Hospital eine schöne Stiftung gemacht.

[3]) Erzbischof von Salzburg, der zweite dieses Namens gest. 1284.

[4]) Ried bei Mauthausen. 1294 erscheint er im Urkundenbuch.[3]) Auch das *Calendarium Alberti* führt ihn am 6. April auf. Das Oblaibuch verzeichnet am 6. eine Stiftnng von ihm.

[5]) Im Necrologe des Stiftes St. Peter wird er am 7. April unter den Verstorbenen des 13. Jahrh. aufgeführt, im necrologischen Fragmente *saec. XIII.* (Notizblatt 1852) wird er noch näher als Dechant bezeichnet: *Wernherus decanus noster presbiter fr. n.*

[6]) Aus dem um die Cultur des oberen Mühlviertels hochverdienten Passauischen Edelgeschlechte, dessen Stammschloss Tannberg an der kleinen Michl. Im Necrologe des Domstiftes Salzburg 7. April: *Otto de Tannenberck presb. et can. s. floriani.* Eine Linie dieses Hauses sass zu Aurolzmünster im Innviertl.

[7]) Im Urkundenbuche anno 1287 u. ff. 1299 *dominus Heinricus et Gerhohus ministeriales.*[4])

[8]) Gest. 1301. Wird beurkundet 1283 u. ff.[5]) Er, der lange Capellen, hat die Schlacht auf dem Marchfelde mit der Nachhut zu Gunsten Rudolfs von Habsburg entschieden, wurde Landrichter ob der Enns und Hauptmann der Stadt Steyr. Von Albero von Chuenring erkaufte er 1280 das Schloss Steiereck. Im Oblaibuch 9. April: *Ulricus longus de Capella solvit 7 solidos.*

[9]) Otto von Lonstorf gest. 1265. Nach Hansiz aus dem baierischen Zweige dieser Familie.

[1]) l. c. IV. 94.
[2]) Oberöst. Urk. Buch III. 183, 435.
[3]) l. c. IV. 207.
[4]) l. c. IV. 55, 312.
[5]) l. c. IV. 14 ff.

11. *Rudolfus p. f. n.*
12. *Chunradus. — Altmannus pbri. f. n.*
16. *Heinricus de marbach.*[1]) — (Jüngere Schrift.) *Rudigerus — Heinricus — Fridericus — Meinhardus. Pater et fratres scriptoris hujus libri.*
17. *Fridericus — Albero p. f. n.*
18. *Ditmarus pbr. decanus in walthusen.*[2])
19. *Elyzabeth uxor domini de wolchenstorf.*[3])
20. *Hertwicus pbr. magister canonicus patav.*[4])
21. *Otto prunner p. f. n.*[5])
24. *Ulricus prepositus de patnanger f. n.*[6]) — *Wolframmus p. f. n.*[7])

---

[1]) Schloss Marbach in der Pfarre Ried bei Mauthausen.

[2]) Ein *Dietmarus decanus in Walthusen* beurkundet 1327[1]). Unser *Ditmarus* muss ein älterer sein.

[3]) Eine Elspet von Volkenstorf, Gemahlin Chunrat's, Mutter Dietrich's, beurkundet 1309[2]); aber nach dem Texte unsicher, ob sie damals noch lebte.

[4]) *Hartwicus magister, scholasticus, canon. pat.* im Urk. Buch anno 1256, zuletzt 1264.[3])

[5]) Im *Calendarium Alberti* am 21. *Otto plebanus s. Floriani.* Im Urk. Buch wird er 1297 erwähnt[4]). Bei der Leiche der Klausnerin Wilbirg 1289 war er bereits als Pfarrer von St. Florian gegenwärtig. Seine Familie scheint von Linz gewesen zu sein. 1276 wird ein Bürger von Linz *Ortwinus prunner* urkundlich bezeugt,[5]) den wir oben zum 14. März erwähnt haben.

[6]) Probst von St. Florian, gestorben 1295. Auch Albert von Waldkirchen, der in der Zeit lebte, wo in den Urkunden ein *Ulricus prepositus s. Floriani* erscheint (1283—1295), führt am 24. April den *Ulricus prepositus s. floriani patnanger dictus* an. Diesen am 24. April verstorbenen *Ulricus* meinen wahrscheinlich die Necrologien des Domstiftes Salzburg, welches ihn am 23. April, und des Chorherrnstiftes St. Pölten, welches ihn am 16. Mai aufführt.

[7]) Als Zeuge in einer Urkunde von 1202.[6]) Das Necrologium von St. Peter in Salzburg verzeichnet den *Wolframus presb. et can. s. Flor.* unter den Todten des 13. Jahrh.

[1]) l. c. V. 481.
[2]) l. c. V. 18.
[3]) l. c. III. 227, 322.
[4]) l. c. IV. 253, 258.
[5]) l. c. III. 435.
[6]) l. c. II. 485.

27. *Heinricus p. f. n.* — *Walchunus f. n.*
28. *Chunradus altenperger p. f. n.*[1])
29. *Ulricus de capella de altenhoven.*[2])

Majus.

1. *Heinricus p. f. n.* — *Leupoldus p. f. n.*[3])
2. *Wolfhardus f. n.* — *Perihta s. n.*
4. *Ludwicus de walchirchen p.*[4])
5. *Einwicus weizlan.*[5]) — *Perihta uxor ejus.*
9. *Ulricus miles de Sinzenperg.*[6]) — *Pilgrimus canon. patav.*[7])

---

[1]) Das *Calendarium Alberti* hat am 28. April *chunradus altenperger can. s. floriani, Tuete sororis sue.* Eine *domina Tueta in Lynza* und deren Söhne werden 1297 in einer Florianerurkunde erwähnt, in welcher die Genannten den Verkauf eines Weingartens in Stein an den Pfarrer Otto von St. Florian durch ihre Schwester Agnes mit Freuden genehmigen.[1]) Obiger Chunrad starb am 28. April, wie das beigesetzte Kreuz im *Calendarium Alberti* bekundet.

[2]) Ulrich III. von Capellen beurkundet 1285, welchen Stülz zur Genealogie des Geschlechtes der Herren von Capellen im 6. Berichte des *Museums Francisco-Carolinum* S. 121 bespricht, oder Ulrich IV., der 1297 von Herzog Albrecht mit einem Theile des Hauses Mitterberg belehnt wird?

[3]) Durch ein Versehen ist *Leupoldus* unrichtig von Probst Heinrich auf den 2. Mai gesetzt worden. Nach dem necrologischen Fragmente, welches sich einst auf dem Umschlage eines Urbarbuches befand, jetzt in der Stiftsbibliothek, fällt er auf den 1. Mai. Ebenso nach dem Necrologe des 16. Jahrh. Wir haben den Fehler, welcher durch eine Verwechslung der Zeilen entstanden ist, oben corrigirt.

[4]) Im Oblaibuche 20. Juli: *Ludwicus plebanus de Waltchirchen solvit unum talentum de vinea que dicitus predra* (in der Wachau).

[5]) Wir haben hier ohne Zweifel die Aeltern des Probstes Einwick Weizlan von St. Florian, der zu Enns 1258 geboren, seinen Unterricht an der Klosterschule zu St. Florian erhielt. Auch auf dem obengenannten Umschlage eines Urbarbuches aus dem 14. Jahrh. kommen beide *Ainwicus* und *Perchta* am 5. Mai vor.

[6]) Die *Sinzenperg* waren Ministerialen der Volkenstorfe. Es lässt sich nicht entnehmen, ob *Ulricus senior* oder *junior* gemeint sei. Der erste ist 1286, der letztere 1288 nachweisbar.[2])

[7]) Dieser Pilgrim ist aus der Familie der Capeller, wie unser Oblaibuch ausdrücklich bezeugt. Er war ein Sohn Ulrich I. „des langen Capeller" und wird 1287, zuletzt 1304 im Urkundenbuche erwähnt.[3])

[1]) Oberöst. Urk. Buch IV. 258.
[2]) l. c. IV. 41, 85.
[3]) l. c. IV. 61, 461.

11. *Heinricus decanus p. f. n.*[1]) — *Peritha uxor domini alberti wolfstain.*[2])
12. *Einwicus p. f. n.*
13. *Heinricus tobler.*[3])
14. *Albertus wolfstain.*[4]) — *Jeutta uxor.* (Spätere Schrift.)
15. *Gerdrudis de hard.* (Spätere Schrift.)
16. *Wernhardus.* — *Meinhardus de ybs p. f. n.*

---

[1]) Urkundlich erwähnt 1274.[1])

[2]) Es ist *Albertus I.* gemeint, der 1274 bereits als todt erwähnt[2]) und unten am 5. December besonders aufgeführt wird. Seine Gemahlin war 1270 bereits verstorben.[3])

[3]) Im Oblaibuche heisst es von ihm am 13. Mai: *Hainricus Toblarius solvit 1 talentum et 15 den. de domo et orto super fontem in villa nostra.* Er kommt als Zeuge sammt seinem Bruder Hertwich in einer Florianerurkunde von 1280, zuletzt 1295 vor.[4]) Von *Fridericus Tobler*, welcher Dechant von St. Florian bis 1344 war, besitzt das Stift ein Messbuch, welches er eigenhändig geschrieben und mit kunstreichen Initialen geziert hat. In dem *Calendarium*, welches dem Messbuche vorausgeht, merkt er die Todestage seiner Aeltern und anderer ihm werther Personen an, wie folgt: zum 20. Juni *Benigna obiit anno domini 1350*; zum 28. September *Philipp ponhalm*; zum 17. October *Chunigundis toblerinna mater scriptoris hujus libri*; zum 15. November *Hertwici toblari pater (sic) scriptoris hujus libri*; zum 20. December *Chunigund obiit anno 1340.* Die Aeltern *Hertwicus* und *Chunigundis* werden im Urk. Buche 1341 als verstorben bezeichnet.[5]) Sie waren eine rittermässige Familie.

[4]) Der genannte Albert war ein Sohn Albert I. von Wolfstein, dessen Gedächtnisstag unten am 5. December und der im Register des Oblaibuches Senior genannt wird.[6]) Albert II. stiftete 1311 zu einem Gedächtnisstage bei Leben und Tod auf den 14. Mai 3 Lehen in Aichperg bei Ens unter gewissen Bedingungen. Lehen und Bedingungen erscheinen in unserem Oblaibuche am 14. Mai unter dem Namen Albert Wolfstain, Jeutta uxor ejus, gerade so wie in der Stiftungsurkunde.[7]) Derselbe Albert wird im Register der Einkünfte der *Infirmarie*: *Albertus Wolfstain Teutunicus* genannt und das

[1]) l. c. III. 414.
[2]) l. c. III. 414.
[3]) l. c. III. 374.
[4]) l. c. III. 517, IV. 225.
[5]) l. c. VI. 389.
[6]) l. c. III. 415.
[7]) l. c. V. 53.

17. *Ditmarus posach.* — *Ernestus.* — *Margardus p. f. n.*[1])
18. *Walchunus Scolasticus p. f. n.*[2])
20. *Syboto p. f. n.*
21. *Sighardus de Loezperch pbr.*[3])
23. *Arnoldus p. f. n.*
24. *Perihtoldus p. f. n.*
25. *Ditmarus posach.*[4])
26. *Lanzo p. f. n.*
27. *Altmannus prepositus p. f. n.*[5]) — *Wilhalmus p. f. n.*

Calendarium Alberti von Waldkirchen verzeichnet am 14. Mai den *Albertus Wolfstain de domo Teutunicorum*, womit entweder im Allgemeinen ein Mitglied des Deutschherrnordens bezeichnet wird, welche sich *fratres domus sancte Marie Theutonicorum in Jerusalem* nannten[1]) oder ein Mitglied des deutschen Ordenshauses in Wien. Er ist demnach nach dem Tode seiner Gemahlin Jeutta in den Deutschherrnorden getreten und war auf jeden Fall ein Zeit- und Ordensgenosse des berühmten Deutschordens Comthur Bertholt Preuhaven aus Stadt Steyr, der um 1302 gestorben ist. (Linz. Mus. Ber. XXV. 11.)

[1]) Alle drei waren Chorherren von St. Florian. Das *Calendarium Alberti* hat am selben Tage *Ditmarus posacus* (nach unserer Abschrift) *canon s. flor.* Das beigesetzte Kreuz bekundet seinen Sterbetag. Auch im St. Pöltner Necrologium: *dietmarus presbyter s. floriani confr. n.*

[2]) *Walchunus scolasticus de domo s. Floriani 1234* in den Urkunden erwähnt.[2]) Er war Vorstand der Klosterschule und starb 1266. Probst Einwick, der Verfasser des Lebens der Klausnerin Wilbirg, sagt von ihm: *cucurrit viam domini simpliciter et directe.* Wilbirg selbst spricht von seinem Tode mit höchstem Lobe.

[3]) Das Oblaibuch sagt am 21. Mai: *Sighardus plebanus de Lozperch* (bei Freistadt im unteren Mühlviertel).

[4]) *Ditmarus Posacus de Hag* stiftet sich 1294 mit Gertrud und Margaret seinen Frauen einen Jahrtag in St. Florian.[3]) Auch im Oblaibuche an diesem Tage: *Dietmarus Posacus solvit 1 talentum de molendino in Lorich.* Er ist eine andere Person, als der oben am 17. Mai erwähnte *canon.* von St. Florian. Siehe Necrol. Alberti von Waldkirchen und von St. Pölten.

[5]) Probst von St. Florian, gest. 1224.

[1]) l. c. III. 54.
[2]) l. c. III. 24.
[3]) l. c. IV. 205.

30. *Rycho p. f. n.*
31. *Otto p. f. n.*

Junius.

1. *Ekkolfus p. f. n.* — (Jüngere Schrift.)
2. *Albertus p. f. n.* — *Jeutta de capella.*[1])
5. *Elyzabeth uxor huttarii.*[2])
6. *Ortolfus subdyaconus f. n.*
9. *Perihtoldus p. f. n.* — *Manegoldus episcop. patav.*[3])
11. *Fridericus imperator.*[4])
13. *Meinhardus prepositus in Suben p. confr. n.*[5])
14. *Albertus episcop. patav.*[6])
15. *Fridericus dux austrie.*[7]) — *Otto decimator de Gomrehing.*[8])
16. *Diemudis de patnanger s. n.*[9]) — *Nota dominus Marcus Luchamer*[10]) *obiit feria sexta post viti anno domini 1497.* (Schrift des 15. Jahrhunderts.)

---

[1]) Gestorben vor 1289. Diese mildthätige Seele hat die Klausnerin Wilbirg mit einem Kleide beschenkt.[1])

[2]) Die erste Gemahlin Rugers von Hutten; sie wählte sich ihre Grabstätte in St. Florian; 1288 war sie bereits todt. Um St. Florian hat sie sich durch ansehnliche Stiftungen verdient gemacht, namentlich auch zum Baue der neuen Kirche beigetragen. Sie war eine Muhme von Ditmar von Aistersheim und Ruger von Otterstetten.[2])

[3]) Gestorben 1217.

[4]) *Fridericus I.* gest. 1190.

[5]) Gest. 1303.

[6]) Adalbert gest. 970.

[7]) Friedrich II., der Streitbare, gest. 1246.

[8]) Gemmering, Ortschaft der Pfarre St. Florian. Das grösste Bauerngut daselbst heisst noch immer zum Zehentner in Gemmering. Die Besitzer versahen den Dienst des Zehenteinsammelns und Abführens von den umliegenden Unterthanen des Stiftes. 1313 kommt ein *Chunradus decimator conventus s. Flor. in Gömreiching* vor.[3])

[9]) *Udalricus de patnanger* war Probst von St. Florian von 1283—1295.

[10]) In einem Necrologium der Stiftsbibliothek aus dem 16. Jahrhundert (XI. 248) steht am 16. Juni: *Marcus Luchhaymer presbyter professus nostri monasterii qui obiit 1497.*

[1]) Hieronymus Pez. Scriptores rer. austr. II. 260.

[2]) Oberöst. Urk. Buch IV. 89.

[3]) l. c. V. 88.

18. *Ortolfus de volchenstorf.*[1])
20. *Gerbertus p. f. n.* — *Walchunus p. f. n.*
21. *Eberhardus archiepiscop.*[2])
22. *Wilhalmus p. f. n.*[3]) — *Heinricus dyaconus f. n.*
27. *Jeutta de novo loco.*
29. *Syboto.*[4]) *Fridericus pbri. f. n.*

Julius.

1. *Selkerus p. f. n.*
2. *Hertnidus prepositus aquileiensis.*[5])
5. *Heinricus de pernawe.*[6])
6. *Rudigerus p. f. n.*[7])
7. *Dimudis in anaso uxor magistri moncte.*
9. *Levpoldus sniero*[8]) *dyaconus.*

---

[1]) Entweder Ortolf II., der Mörder Witigo's (siehe oben 6. Februar), der um 1270 in Passau oder in Baiern in der Verbannung starb oder wahrscheinlicher Ortolf III., ein Sohn Heinrich II. von Volkenstorf-Neuhofen, einer Nebenlinie, beurkundet anno 1300.[1]) Dieser ist vor 1312 verstorben.

[2]) Eberhard I. von Salzburg, gest. 1164. Die Necrologien von Klosterneuburg, Reichersberg, Admont haben den 22. als Todestag, aber wie Hansiz Germ. Sac. II. 276 nachweist, ist der 21. das richtige Datum.

[3]) Im Necrologe von St. Andrä ist er den 27. Juni eingetragen. Er gehört höchst wahrscheinlich dem 12. Jahrhundert an. — Die weiter unten folgende *Jeutta de novo loco* ist wahrscheinlich von Neumarkt in der Riedmark, welches um diese unter dem Namen *novus locus* vorkommt.

[4]) *Syboto Schicho* kommt auch im Necrologe des Domstiftes Salzburg als Chorherr von St. Florian am 29. Juni vor.

[5]) Er war Canonicus von Passau, beurkundet anno 1200, zuletzt 1228.[2])

[6]) Urkundenbuch anno 1289.[3]) Auch im Oblaibuche. Er ist von der im unteren Mühlviertel ansässigen Adelsfamilie.

[7]) Das *Calendarium Alberti* erläutert: *Rugerus de lintza can. s. Flor. Rugerus* gleich *Rudigerus.* — Zu der nun folgenden *Dimudis* bemerken wir, dass in Ens schon im XII. Jahrhundert eine Münzstätte war, welche bis zum Ende des XV. Jahrhunderts dort verblieb.

[8]) Auch am 6. December kommt dieser Eigenname vor.

[1]) l. c. IV. 351. Siehe auch Wirmsberger, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Volkenstorf, S. 17, 33.

[2]) Urk. Buch von Oberöst. II. 474, 672.

[3]) l. c. IV. 109.

11. *Regenwardus. — Otto. — Heinricus pbri. f. n.*
12. *Elyzabeth de Marbach.*[1]) (Jüngere Schrift.)
14. *Perngerus episcop. patav.*[2])
16. *Hertnidus prepositus in Berchersgadim confr. n.*[3])
17. *Reinbertus p. f. n. — Hyerzo de ebilsperch.*[4])
19. *Steveno p. f. n. — Alhaidis senior s. n.*
20. *Waltherus prepositus f. n.*[5])
21. *Heinricus pranter p. f. n.*[6])
23. *Heinricus de vlachnek acolitus f. n.*[7])
26. *Rudigerus de marbach laicus.*[8])
27. *Perihtoldus abbas de Gersten.*[9])

---

[1]) Wahrscheinlich die Schwester des Probstes Heinrich II. von St. Florian. Siehe Notiz zum 24. Februar.

[2]) Gest. 1045. *Perngerus* gleich *Berengarus.*

[3]) Gest. 1306. Das Necrologium des Domstiftes Salzburg hat ihn gleichfalls. Er war einst Domprobst von Gurk.[1])

[4]) *Solvit unum talentum et X denarios de predio in pruk et de prato in aw.* Oblaibuch am 17. August.

[5]) Er war früher Dechant in St. Florian, später Probst in Klosterneuburg und ist nach dreijähriger Regierung (1220—1223), wie die alte Klosterneuburger Chronik meint, zur Zeit Leopold des Glorreichen gestorben. Allein 1224 erscheint er noch in einer Florianerurkunde.[2]) Im Klosterneuburger Necrologe wird er am 21. Juli aufgeführt.[3]) Allein im Todtenbuche von St. Peter in Salzburg und in dem älteren Florianernecrologe des 13. Jahrh. (Notizbl. 1852) liest man ihn am 20. Juli.

[6]) Die Pranter waren eine angesehene Linzer Bürgersfamilie. Ein Heinrich Pranter wird 1288, zuletzt 1291 urkundlich bezeugt.[4])

[7]) Die Vlacheneck's waren eine rittermässige Familie, welche im Lande ob und unter der Ens begütert war. Oberöst. Urk. Buch VI. 514. Nach Keiblinger Melk Bd. II. Abth. II. p. 135 stand eine jetzt ganz verschwundene Burg der Ritter von Flacheneck in der Umgebung vom Stifte Herzogenburg.

[8]) Ein Bruder des Probstes Heinrich II. hiess *Rudigerus.* Siehe oben 16. April.

[9]) Berchtold I. gest. 1142.

[1]) Koch-Sternfeld, Geschichte von Berchtesgaden, II. 3.
[2]) Oberöst. Urk. Buch II. 653.
[3]) Archiv österr. Gesch. Quellen 7. Bd. 289.
[4]) Oberöst. Urk. Buch IV. 81, 155.

28. *Wernhardus episcop.*[1]) (Andere Schrift.)
29. *Levpoldus dux austrie.*[2])
30. *Otto prepositus f. n.*[3]) — *Ulricus p. f. n.* — *Hermannus qui dedit chezelenstorf.*[4]) — *Dietmarus de Hahperg qui dedit visnisse.*[5])
31. *Altmannus p. f. n.*[6])

Augustus.

3. *Ditricus wolfstain p. f. n.*[7]) — *Rudolfus archiepiscop. salzburg.*[8])

---

[1]) Bischof von Passau, gest. 1313.

[2]) Leopold VI. der Glorreiche, gest. 1230. Er hat St. Florian von der weltlichen Gerichtsbarkeit der Herren von Volkenstorf anno 1213 befreit.

[3]) Gest. 1214 als ernannter Bischof von Gurk. Er war Probst von St. Florian und dann Domprobst von Salzburg.[1]) Dessen wortreiche *Rotula* (Todesanzeige) siehe im neuen Archive für ält. deutsche Gesch. 2. Bd. 447. — Auch das Klosterneuburger Todtenbuch hat ihn am 30. Juli als *electus*.

[4]) *Heriman de chazilinistorf* schenkte 1125 die von seinen Aeltern erbaute Pfarrkirche *chazilinistorf* (jetzt Kattstorf im unteren Mühlviertel) sammt dem Dorfe und 67 Leibeignen dem Kloster St. Florian. Er gehörte zu einem vornehmen Herrengeschlechte und wird noch 1159 in den Urkunden gefunden.[2])

[5]) Sollte ein Herr von Hagenberg gemeint sein? Das Dorf Fissnitz liegt in der Pfarre Wartberg im unteren Mühlviertel am Zusammenflusse der grossen und der kleinen Fissnitz. Ein Theil der Pfarre Hagenberg gehörte früher zur Pfarre Wartberg.

[6]) Das ältere Necrologium (Notizbl. d. Acad. 1852) hat an diesem Tage: *Altmannus p. f. n. quondam prepositus et decanus.* Probst Altmann von Florian ist aber schon oben 27. Mai erwähnt worden und da St. Florian nur einen Probst dieses Namens zählt, ist jenes ältere Necrologium offenbar im Irrthum. Auch das Necrologium von St. Peter in Salzburg[3]) führt an diesem Tage einfach an: *Altmannus presb. et canon. s. Floriani.*

[7]) Ein Bruder Albrecht II. von Wolfstain und Chorherr von St. Florian, 1311 schon verstorben.[4])

[8]) Gestorben 1290.

[1]) Annales s. Rudperti Salisburg. bei Pertz Mon. Germ. S. S. IX. 780. — Notizblatt der Academie 1852, S. 297.

[2]) Oberöst. Urk. Buch II. 163, 294, 297.

[3]) Archiv f. öst. Gesch. Quellen 19. Bd.

[4]) Oberöst. Urk. Buch V. 53.

5. *Albero.* — *Wernhardus p. f.*[1])
7. *Ulricus episcop. patav.*[2]) — *Ortolfus de ziert. (narn) f. n.*[3])
8. *Altmannus episcop. patav.*[4])
9. *Wilbirgis que dedit staflaren.*
11. *Chunradus de sancto Nycolao confr. n. p.*
12. *Helmwicus.*[5]) — *Eberhardus p.*
13. *Ulricus de harthaim.*[6])
14. *Ortolfus p. f. n.*[7])
16. *Pilgrimus de capella.*[8])
18. *Ieutta uxor Alberti.*[9])

---

[1]) Das Necrologium von St. Peter in Salzburg hat 5. August: *Wernhardus presb. et canon. s. Flor.* Ebenso das St. Pöltner. Wiedemann hält dort unsern Wernhard für den in *Mon. Boicis IV. 433* beurkundeten; allein das ist Probst *Bernardus.*

[2]) Gestorben 1121.

[3]) Ein Ortolf beurkundet 1302.[1]) *Zirtnaren, Zirknaren, Zirking,* Dort in der Pfarre Ried bei Mauthausen. Die Familie war vom niederen Adel, aber alt. *Chalhoch de Cirtnaren* beurkundet 1208.

[4]) Gestorben 1191. — Das gleich darauffolgende *Staflaren* ist das *Staffelarn* in der Pfarre Naarn, wo St. Florian ein Lehen besass.

[5]) Im älteren Necrologe (Notizbl. 1852) steht: *Helmwich decanus p. f. n.*, auch der folgende *Eberhardus* ist als Florianer Chorherr bezeichnet.

[6]) 1300 beurkundet.[2]) Die Harthaim waren ein Schaunbergisches Vasallengeschlecht auf Schloss Harthaim in der Pfarre Alkofen.

[7]) Ortolf kommt auch im *Calendarium Alberti* vor.

[8]) Pilgrim I. Er lebte noch 1250[3]) und war Vater des langen Capellen, Ulrich II., des berühmtesten seines Geschlechtes. Pilgrim war gegenwärtig bei dem Turnier, welches Ulrich von Lichtenstein als König Artus bei Neustadt veranstaltete.[4]) Auch in unserm Oblaibuch ist er verzeichnet.

[9]) Die Gemahlin des am 14. Mai genannten Albert von Wolfstain.

[1]) l. c. IV. 406.
[2]) l. c. IV. 365.
[3]) l. c. III. 170.
[4]) Stülz, zur Genealogie der Herren von Capellen, S. 73.

19. *Reinoldus decanus chremensis p. confr. n.*[1]) — *Diemudis de winchel.*[2]) (Jüngere Schrift.)
20. *Marquardus plebanus in chezelenstorf.*[3])
21. *Bernhardus quondam prepositus p. f. n.*[4])
22. *Ditmarus wolfstain.*[5])
23. *Heinricus presb. canonicus patav. de ynna.*[6])
26. *Ottacherus rex bohemie.*[7])
27. *Heinricus p. f. n.*
28. *Arnoldus prepositus f. n.*[8])

---

[1]) *Reinoldus vicedominus et decanus Chremensis 1281. Her Rinalt der viztum und Techent von Chrems* 1282.[1])

[2]) Ein *Wernherus de winchel* war, wie oben 26. Jänner bemerkt worden, 1318 Chorherr und Hospitalarius von St. Florian. Die *winchel* bei Alkofen waren Ministerialen des Bischofs von Passau. Doch gab es auch ein in der Riedmarch angesessenes Geschlecht gleichen Namens.[2]) Ebenso im Viertel unter dem Manhartsberg in der Nähe von Grafeneck.

[3]) Kattstorf im untern Mühlviertl.

[4]) Gestorben 1240, Probst von St. Florian.

[5]) *Ditmarus*, ein Bruder Albert I. von Wolfstain.[3])

[6]) *Heinricus de jnne vicedecanus et canon. patav. anno 1280. Hainricus de Jnna miseratione divina Canonicus et Vicedominus ecclesie Pataviensis et decanus in chrems 1293.*[4]) Auch im Oblaibuch ist er den 23. August eingetragen.

[7]) Gestorben 1278. Ein neuer Beweis, welch' dankbares Andenken der unglückliche Böhmerkönig in St. Florian zurückgelassen hat. Der Vorgänger unsers Probst Heinrich, Probst Einwick, hält ihm in der Biographie der Klausnerin Wilbirg eine glänzende Lobrede und erzählt, dass der Beichtvater Wilbirgs sie inständig bat, bei bevorstehendem Kampf mit Rudolf von Habsburg für das Wohl des Königs Ottokar zu beten. Auch Albert von Waldkirchen führt seinen Sterbetag an. Um so auffallender ist der Umstand, dass man den Gedächtnisstag Rudolfs von Habsburg vergeblich sucht.

[8]) St. Florian zählt 2 Pröbste dieses Namens, Arnold I., gest. 1256, Arnold II., gest. 1271. Nach Chorherrn Pscharrs handschriftlichem Catalog aller Canoniker von St. Florian ist Arnold I. gemeint.

[1]) Oberöst. Urk. Buch III. 537, 546.
[2]) l. c. II. 295, III. 85, V. 199.
[3]) l. c. III. 415.
[4]) l. c. IV. 78, 181.

31. *Eppo de winnberch f. n.*[1]) — *Reglindis uxor sua s. n.*

September.

1. *Heinricus de ponk. p. f. n.*[2])
4. *Ebergerus p. f. n.* — *Ulricus de Sikking canon. Salzpurg. pbr.*
5. *Rudigerus scolasticus.*[3])
7. *Meingodus p. f. n.* — *Wlfingus p. f. n.*
13. *Ulricus p. f. n.* — *Wilhalmus de patnanger p.*[4])

---

[1]) *Eppo* oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach, einer der grössten Wohlthäter St. Florians, welchem er 1108 Pfarren und Güter im obern Mühlviertl am Windberg vergabte.[1]) In den kleinen necrologischen Notizen (Notizbl. 1852 S. 296) wird er am 31. August mit den Worten erwähnt: *Eppo de Windeperge conversus*, ein Beweis, dass er wie so viele Grosse seiner Zeit noch bei Leibesleben allen Herrlichkeiten entsagte und als Laienbruder in das Kloster St. Florian trat. Die Frau Regilint folgte seinem Beispiele und nahm den Schleier im Kloster der Chorfrauen allhier. Das *Calendarium Alberti* enthält gleichfalls die beiden grossen Gönner.

[2]) *Ponk* etwa gleichbedeutend mit *Ponik*, *Poeniken* in den Urkunden dieses Zeitraumes? Dann würde es die Ortschaft Ponecken mit altem Schloss in der Pfarre Ried bedeuten. *Heinricus*, dem 12. Jahrhundert angehörig, kommt auch in den Necrologien des Domstiftes und Klosters St. Peter in Salzburg als *presb.* und *can. s. flor.* vor. Einen *Hermannus de ponke pie memorie* lesen wir im älteren Necrologium *saec. XIII.* am 22. März.

[3]) Das *Calendarium Alberti* hat ihn gleichfalls: *Rugerus scolasticus*. In späteren Necrologien wird er ausdrücklich *scholasticus s. Floriani* genannt. Da er durch keinen Beisatz als *canonicus* oder *presbyter* erklärt wird, so ist er Laie gewesen.

[4]) Aus dieser Familie war der Probst von St. Florian *Ulrich de Patnanger*, gestorben 1295. Ein Ulrich von Patenanger 1191 unter den Ministerialen des Herzogs Otackar von Steiermark. Oberöst. Urk. B. II. 430.

[1]) Ueber Eppo's Schenkungen, Stülz, Gesch. von St. Florian, S. 200 u. s. f. Im Necrologium vom Anfange des 16. Jahrh. steht an diesem Tage: Eppo qui omnia allodia sua et duas ecclesias parrochiales cum suis decimis waldkirchen scilicet et S. Petrum monasterio nostro dono dedit Anno domini 1109. Reglindis uxor sua. Ein Beweis, wie lange man in St. Florian dem Andenken dieses überaus grossen Gönners Rechnung trug.

15. *Perihtoldus prepositus in walthusen f. n.*[1]) (Jüngere Schrift.)
16. *Richardus episcop. patav.*[2])
17. *Ulricus de aschah p. f. n.*[3])
18. *Swithardus p. f. n. — Marquardus de uetzing p.*[4])
19. *Ofmya de storchenberch.*[5])
20. *Albero.*[6]) — *Heinricus. — Fridericus pbri. f. n.*
23. *Ditmarus prepositus f. n.*[7]) — *Nycolaus p. f. n.*
24. *Ditricus waldner canonicus sancti Nycolai patav. pbr. confr. n. — Heinricus de s. Nycolao zauhinger p. confr. n.*
27. *Chunradus Radekker de s. Nycolao p. confr. n.*[8])
28. *Chunradus archiepiscopus.*[9]) — *Alherus p. f. n*
30. *Reginmarus episcop. patav.*[10])

---

[1]) Gestorben 1307.

[2]) Gestorben 903.

[3]) Das *Calendarium Alberti* dessgleichen: *Ulricus de aschah can. s. flor.*

[4]) Ein *Laurenz der Utzing* war 1321 Chorherr in Ardakker. Die Utzinger waren in Oberösterreich zu Wildenhaag bei Kogl ansässig.

[5]) Gemahlin Gundakers II. von Starhemberg und Mutter des Chorherrn von St. Florian Gundaker von Starhemberg. Beurkundet 1284 und 1292.[1])

[6]) In einem kleinen necrologischen Fragmente (Notizbl. 1852 S. 295) heisst es von ihm: *Adalber custos presbyter f. n.* Dieser *Albero* wird 1202 wegen seiner Geschicklichkeit und seines Eifers in einer Urkunde von Probst Engelbert sehr belobt.[2]) In den kleinen necrologischen Notizen, welche einem Handschriftenbande mit der *Historia Petri Comestoris* beigeschrieben und im Notizblatt der k. k. Academie (1852 S. 296) abgedruckt sind, lesen wir weiters von ihm am 20. September: *Albero custos, qui fecit turres p. f. n.* Wir hätten also hier einen der ältesten Repräsentanten der Bau- und Kunstthätigkeit in Oberösterreich. — Der auf ihn in unserem Necrologe folgende *Heinricus* wird in dem obenerwähnten Fragmente als *prepositus f. n.* aufgeführt. Es ist *Heinricus I.*, Probst von St. Florian, gestorben um 1172.

[7]) *Ditmarus III.*, Probst von St. Florian, gest. um 1257.

[8]) *Chunradus de Radekk Decanus ecclesie s. Nycolai Patavie* kommt als Zeuge in einer Urkunde von 1299 vor.[3])

[9]) Chunrad II., Erzbischof von Salzburg, gest. 1168. — Der nun folgende *Alherus* wird im necrol. Fragment (Notizbl. 1852) *Adalherus* geschrieben.

[10]) Gest. 1138.

[1]) Oberöst. Urk. Buch IV. 28, 170.

[2]) l. c. II. 485.

[3]) l. c. IV. 312.

October.

2. *Margareth de zierberch.*[1])
3. *Meingodus. — Hertwicus pbri. et f. n.*
6. *Adalbero episcop.*[2])
7. *Wernhardus p. f. n. — Götnya.*
9. *Rudolfus de chremsdorf.*[3])
10. *Gebhardus episcop. patav.*[4])
11. *Johannes Lebpuler subdyaconus f. n.*
12. *Dominus Eberhardus de walsse viceadvocatus noster.*[5]) (J. Schr.)
16. *Ieutta inclusa s. n.*[6])
17. *Cumpoldus episcop. patav.*[7])
19. *Chunradus decanus p. f. n.*[8])
20. *Ditmarus. — Alrammus pbri. f. n.*
23. *Chunradus de capella.*[9]) (Jüngere Schrift.)

---

[1]) Eine Linie der Lonstorfer nannte sich von Zierberg in der Pfarre Ansfelden. Ein *Heinricus de Cirberch dictus Lonstorfer* wird 1288 beurkundet.[1])

[2]) *Adalbero*, Bischof von Würzburg, aus dem Hause der Grafen von Formbach und Lambach, gest. 1088. Er war der Freund und Studiengenosse des grossen Restaurators von St. Florian, Bischof Altmann von Passau, und Stifter des Benediktinerklosters Lambach.

[3]) Urkundlich bezeugt anno 1272; doch auch noch 1284.[2]) Er hat eine Stiftung nach St. Florian gemacht. Edelgeschlecht in Kremsdorf, Pf. Ansfelden.

[4]) Gebhard I., gestorben nach 1232. Auch die beiden Necrologien des Domstiftes und des Klosters St. Peter zu Salzburg führen ihn am 10. Octob. auf.

[5]) Es ist Eberhard der Aeltere von Wallsee oder der zweite dieses Namens. Er war oberster Landrichter und Vogt ob der Enns, als solcher oft beurkundet, so 1325. Juni 15. in einer Florianerurkunde.[3]) Er ist 1325 gestorben. Sein Sohn und Nachfolger in der Landeshauptmannschaft war Eberhard III.

[6]) Also wieder eine *Inclusa* von St. Florian.

[7]) Gest. 931.

[8]) Im Urkundenbuch kommt er circa 1285 vor.[4])

[9]) Chunrad II. beurkundet 1311.[5]) Im Oblaibuch heisst es von ihm: *Solvit I. talentum. Notandum quod tercia die post festum undecim milium virginum agitur plenum officium de beata virgine.*

[1]) l. c. III. 516.
[2]) l. c. III. 392 und IV. 29.
[3]) l. c. V. 424.
[4]) l. c. IV. 37.
[5]) l. c. V. 54.

24. *Wernhardus p. f. n.*
27. *Fridericus canon. ypolit. p. confr. n.*
28. *Fridericus abbas in gersten.*[1])
30. *Ulricus p. f. n.* — *Mangoldus p.*
31. *Ulricus episcop.*[2])

November.

3. *Hic fit memoria dominorum de volchenstorf.*[3])
4. *Sighardus p. f.* — *Chunradus tumplebanus.*[4])
7. *Penno.* — *Waltherus.* — *Rapoto pbri. f. n.*
9. *Heinricus de otterstetten p. f. n.*[5])
10. *Reinbertus episcop. patav.*[6]) — *Hainricus zauhinger p. f. n.*[7]) (Jüngere Schrift.)
12. *Diepoldus episcop. patav*[8].)
14. *Schroeto.* — *Wlfingus p. f. n.*
16. *Nicolaus de sancto ypolito p. confr. n.*
19. *Hugoldus p. f. n.* — *Heinricus p. f. n.*

---

[1]) Gestorb. 1282.

[2]) Ulrich II., Bischof von Passau, gest. 1221. Kommt mit einer Stiftung auch im Oblaibuch am selben Tage vor.

[3]) Sie hatten in St. Florian ihre Begräbnissstätte.

[4]) Kommt in den Urkunden 1231—1242 vor.[1]) Er war auch Archidiakon und hat laut Oblaibuch 4. November eine Stiftung nach St. Florian gemacht.

[5]) Aus einem oberösterreichischen Ministerialengeschlechte. Ein *Rugerus de Otterstetten* kommt 1288 in einer Florianerurkunde vor, durch welche er und Dietmar von Aistersheim auf gewisse Güter verzichten, welche ihre Muhme Elisabeth von Hutt als Seelgeräthe nach St. Florian gegeben hat.[2]) Auch das *Calendarium Alberti* führt unsern *Heinricus* den 9. November auf.

[6]) Gestorben 1148.

[7]) Das *Calendarium Alberti* hat am 10. November: *Hainricus Zauchinger can. s. Floriani.* Die Zauchinger waren eine rittermässige unterösterreichische Familie, deren Sitz Zaucha im Bezirke Haag gelegen war.

[8]) Gestorben 1190.

[1]) l. c. III. 2, 113.

[2]) l. c. IV. 89.

20. *Methildis socia incluse s. n.*[1]) — *Sifridus phierntach*[2])
22. *Matza laica.*[3])
23. *Sifridus de welhling.*[4])
24. *Thomas custos pbr. f. n.*[5]) (Andere Schrift.)
25. *Wernhardus de libera civitate subdyaconus.*
27. *Wichardus plebanus in Swans p. confr. n.*[6]) (Jüngere Schrift.)
29. *Elyzabeth de volchenstorf.*[7]) — *Engelbertus prepositus f. n.*[8])
30. *Purchardus de paumgartenberg p. et monachus.*

---

[1]) *Mechthildis* war die Freundin und treue Pflegerin der am 11. December angeführten Klausnerin Wilbirgis. Das Oblaibuch hat am 20. November *Mechthild inclusa*, weil sie mit Wilbirg die Klause theilte.

[2]) *Phierntach* war ein angesehener Bürger von Ens und tritt als Zeuge in einer Florianerurkunde von 1274 auf. Dort ist er *Sifridus virintage* geschrieben.[1])

[3]) *Matza*, Diminutivform für Mahthilde, Mechtilde.

[4]) Edelgeschlecht häufig in Florianerurkunden. Ein *Seyfriedus de Waliching* mit dem Beisatze *hic de villa* als Zeuge in einer zu Florian 1272 ausgestellten Urkunde[2]) und öfter. 1286 unterzeichnet er sich mitten unter Personen des niederen Adels. Oberöst. Urk. B. IV. 40. Das *Calendarium Alberti* verzeichnet am 20. November den *Henricus Welichinger can. s. Flor.*

[5]) Albert führt in seinem *Calendarium* diesen Tag ausdrücklich als Sterbetag des *custos Thomas* von St. Florian an. Einen andern Chorherrn und Custos von St. Florian Namens *yosep* erwähnt er am 18. November.

[6]) Das Oblaibuch erwähnt den Wichard, Pfarrer von Swans (Schwannenstadt) am 28. November. Nach einer Florianerurkunde war er bereits 1340 todt.[3])

[7]) Im *Calendarium Alberti* erscheint am 4. December die *Elizabet uxor junioris Volchenstorf.* (Der in der Wiener theol. Vierteljahresschrift abgedruckte Text hat irrthümlich *wolchenstain.*) Dieser junior *Volchenstorf* ist Heinrich, ein Sohn Heinrich I. von Volkenstorf und war mit einer Elsbeth von Goldeck in erster Ehe vermählt. Er wird 1311 das erstemal beurkundet.[4]) Siehe auch Wirmsberger Beitr. zur Genealogie der Dynasten von Volkensdorf. Stammtafel. Die Volkenstorf waren ein vornehmes Ministerialengeschlecht auf der gleichnamigen Burg in der Pfarre St. Florian. Johannes von Volkenstorf war Probst von St. Florian, gest. 1354.[5])

[8]) Probst von St. Florian, gestorben 1202.

[1]) l. c. III. 415.
[2]) l. c. III. 386.
[3]) l. c. VI. 366.
[4]) l. c. V. 54.
[5]) Necrologium des Domstiftes Salzburg im 28. Bd. des Archives für öst. Gesch. Quell. 18. Nov.

December.

2. *Syboto p. f. n.*[1])
4. *Yrenfridus p. f. n.*
5. *Albertus wolfstain miles.*[2]) — *Gerungus canonicus nevnburgens. p.*
6. *Chunradus jurista.* — *Walchunus socius dicti chunradi.* — *Eberhardus sniero.*
8. *Chunradus zwichlo p. f. n.*[3]) — *Chunradus denarius.*[4]) *Perihta uxor ejus.*
11. *Wilbirgis inclusa s. n.*[5])
12. *Wilbirgis de posche.*[6])

---

[1]) Auch im Necrologe von St. Andrä, also höchst wahrscheinlich schon dem 12. Jahrhundert angehörig.

[2]) Albert I. Er hat eine montägliche Messe zu St. Johann im Dorfe, eine sonntägliche Messe in der Ulrichskapelle zu Salmansleiten in der Pfarre St. Florian gestiftet.[1]) Ausserdem noch einen Jahrtag. Im Register unsers Oblaibuches wird er *Albertus senior* genannt.

[3]) Die *Zwichel*, *Zwikchel* waren eine oberösterreichische Ritterfamilie, ansässig in der Nähe von Steyr, welche in Florianerurkunden des 13. und 14. Jahrhunderts erwähnt wird. Ein *Richerus Zwichel* ist Zeuge in 2 Florianerurkunden von 1290 und 1294.[2])

[4]) In Steyr war eine angesehene, wohlhabende Familie, welche in den Urkunden bald unter dem Namen Pfenning, bald unter dem lateinischen Namen *denarius* erscheint. So in einer Gleinker Urkunde von 1272 *Heinricus denarius*, in einer Steyrer von 1282 *Heinrich pfenninch*. Doch gab es auch in Linz eine begüterte Bürgerfamilie, welche Pfenning hiess und 1288 beurkundet wird.[3])

[5]) Sie war Klosterfrau zu St. Florian *(sub obedientia et professione Regulae s. Augustini)* und verlebte 41 Jahre in einer Klause, welche an die Klosterkirche angebaut war. Gestorben ist sie 1289. Ihr Lebenslauf wurde von dem nachmaligen Probst Einwick (gest. 1313) beschrieben. Bernard Petz hat die Biographie nach einem Mölker Codex 1715 veröffentlicht; sein Bruder Hieronymus nach einem Waldhauser Codex im II. Bande der *Scriptores Rerum Austriacarum.*

[6]) Die *Posche* waren eine adelige Familie. *Hainrich der Poscher* verzichtet 1299 auf den Hof *„ze Posch“* zu Gunsten des Abten von Lambach. Doch kommt auch ein *heinricus de pasche 1282* vor, welcher Zehente in der Pfarre Ebelsberg vom Stifte St. Florian besass.[4])

[1]) Oblaibuch von St. Florian und oberöst. Urk. Buch III. 374.

[2]) Oberöst. Urk. Buch IV. 138, 214.

[3]) l. c. III. 392, 547, IV. 81, 85.

[4]) l. c. IV. 304, III. 543.

14. *Chunigundis uxor wachraner.*[1])
17. *Levtwinus. — Marquardus p. f. n. — Reglint s. n.*[2])
19. *Wichardus episcop. patav.*[3])
23. *Chunigundis de walde.*[4])
25. *Einwicus prepositus.*[5]) (Andere Schrift.)
26. *Franco p. f. n.*[6])
29. *Hinricus prepositus et scriptor hujus libri.*[7]) (Andere Schrift.)
30. *Gysila de walde uxor domini Levtoldi.*[8])



Posch nach heutiger Schreibart ist eine Ortschaft in der Pfarre Ebelsberg.

[1]) *Chunigundis* findet man in Urkunden von 1252 und 1276.[1]) Ihr Mann Chunrad hat laut Oblaibuch 5. April eine Stiftung nach St. Florian gemacht. Siehe auch oben 5. April.

[2]) Sind alle drei wichtige Personen für die Hausgeschichte gewesen, denn sie befinden sich am selben Tage auch im Necrologium des 16. Jahrh. Leutwin war so wie Marquard Priester und Chorherr von St. Florian. Regilint erscheint als *soror nostra* in einem necrolog. Fragmente aus dem Anfang des 13. Jahrh., welches sich auf dem Deckel von Codex XI. 14, Tom. I. befindet. Ist der 17. December vielleicht der Sterbetag der Regilint, Gemahlin Eppos von Windperg. Siehe oben Anmerkung 135.

[3]) Aus der Familie Pollheim, gest. 1282. Nach Hansiz, der sich auf seinen Grabstein beruft, ist er den 17. December aus dem Leben abgeschieden, nach dem St. Pöltner Necrologe ist der 16. December, nach dem des Domstiftes Salzburg der 23. November sein Gedächtnisstag.

[4]) Eine in Florianerurkunden häufig vorkommende rittermässige Familie. Siehe unter Anmerkung 187.

[5]) Probst von St. Florian, gest. 1313. Im *Calendarium Alberti* ist der Christtag ausdrücklich als Todestag bezeichnet und der Name *Ainwicus prepositus* mit goldenen Lettern eingetragen. Er war wirklich seiner Zeit einer der berühmtesten Pröbste in Oesterreich.

[6]) Auch im Necrologe von St. Andrä.

[7]) Probst Heinrich II., der Nachfolger Einwicks, gest. 1321.

[8]) In Urkunden 1290, zuletzt 1302, *Liutold von Walde, von Walden, her leutolt von wald.*[2])

[1]) l. c. III. 183, 435.
[2]) l. c. IV. 123, 405.

Anhang.

I.

Necrologium

aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, von Einer Hand geschrieben auf Folio 173[b] des Codex XI. 216, *saec. XIII.*, welcher die *Historia Scholastica des Petrus Comestor* enthält.[1])

Hii sunt mortui sacerdotes fratres nostri, quorum stacio est contra nolam.

8. Juli. *Regenwardus pbr. frater noster.*
19. November. *Heinricus*[2]) *quondam prepositus p. f. n.*
30. Mai. *Richo p. f. nr.*
10. Februar. *Guntherus p. f. nr.*
18. Jänner. *Lambertus p. fr. n.*
29. Mai. *Lanzo p. fr. n.*
12. Jänner. *Pernhart p. f. nr.*
12. Mai. *Ainwicus p. f. nr.*
7. November. *Rapot p. fr. n.*
31. März. *Gerbot p. f. n.*
22. Juni. *Willihalm p. f. n.*
17. August. *Reinprecht p. f. nr.*
16. März. *Eppo p. f. nr.*
1. Jänner. *Jacco pbr. f. n.*
7. November. *Penno p. f. n.*
26. December. *Franco p. f. n.*

---

[1]) Das Necrologium ist auszugsweise von Jodok Stülz im Notizblatte der k. k. Academie 1852 S. 296 bekannt gemacht worden. — Die Tage folgen hier aufeinander, wie sie im Originale eingezeichnet sind. — Noch haben wir zu bemerken, dass in den Handschriften von Fragment I und II der Buchstabe *f* am Ende der Worte die lange Form und nicht die kurze *s* habe.

[2]) Heinrich I., gest. 1172.

19. November. *Hugolt p. f. n.*
18. Februar. *Pilgrim p. f. n.*
30. October. *Oulricus p. f. nr.*
24. Mai. *Perhtolt p. f. nr.*
14. Februar. *Herman p. f. n.*

De his fit stacio in Conventu et sunt supra hostium, sed ultimi juxta hostium.

25. April. *Wernherus p. fr. n.*
4. October. *Meingoz p. f. n.*
27. Juli. *Meingoz p. f. n.*
17. April. *Fridericus p. f. n.*
20. September. *Heinricus p. f. n.*
2. Februar. *Hartwicus p. f. n.*
21. Februar. *Albero decanus de Aneso p. f. n.*
27. April. *Heinricus Frisingensis p. f. n.*
23. April. *Gerboto p. f. n.*
17. Mai. *Ernsto p f. nr.*
1. Mai. *Liupolt p. f. n.*
17. April. *Albero custos p. f. n.*
30. April. *Heinricus p. f. nr.*
28. Mai. *Willihalm p. f. n.*
28. September. *Swithardus p. f. n.*
2. December. *Sybot p. f. nr.*
31. August. *Eppo*[1]) *de windeperge conversus.*
20. September. *Albero*[2]) *custos qui fecit turres p. f. n.*
4. December. *Yrnfridus p. f. nr.*

Von derselben Hand am Rande derselben Seite sind verzeichnet:
20. Juni. *Gerbertus p. fr. nr.*
13. Juli. *Otto et Heinricus presbiteri fr. nri.*

---

[1]) Siehe oben Necrolog Heinrich II. Anmerkung 135.
[2]) Siehe l. c. Anm. 144.

5. März. *Herbordus p. f. nr.*
12. August. *Eberhardus p. f. n.*
5. October. *Hertwicus p. f. nr.*
5. August. *Albero p. f. nr.*
12. August. *Helnwicus decanus p. f. n.*
20. Mai. *Sibot p. f. n.*
23. September. *Nycolaus p. f. n.*
5. März. *Salmannus p. f. n.*
7. October. *Wernhardus p. f. nr.*
25. Februar. *Chalhochus p. f. nr.*
30. Juli. *Ulricus p. f. n.*
29. Jänner. *Gerungus p. f. n.*
27. Juli. *Rudolfus p. f. n.*
28. September. *Alherus p. f. n.*
7. August. *Mengodus p. f. n.*
11. März. *Dither et Alherus p. f. n.*
6. Februar. *Walchunus p. f. n.*
11. April. *Rudolfus p. f. n.*
24. October. *Wernhardus p. f. n.*
19. April. *Hiltiger p. f. n.*
23. Mai. *Arnolt p. f. n.*
2. Juni. *Albreth p. f. n.*
14. Jänner. *Philippus p. f. n.*

II.

Fragment eines Necrologiums, geschrieben von verschiedenen Händen des XIII. Jahrh., den Monat December enthaltend. Innere Deckelbekleidung des Codex XI. 14. *saec. XII.* mit dem Werke Gregor des Grossen über Hiob. Das Fragment gehört zu dem Blatte mit dem Monat October, welches veröffentlicht wurde von Jodok Stülz im Notizblatt der k. k. Academie 1852, Seite 295.

December habet dies XXXI, Luna XXIX.

1. Dec. *Snelmout fr. nr. — Roudolfus pbr. fr. nr.*
2. Dec. *Sibot pbr. fr. nr.*

4. Dec. *Liutpolt fr. nr. — Chunigint de elkam.*[1])
6. Dec. *Adelhoch conversus fr. nr. — Adalger fr. nr. — Perengerus de gomerichen*[2]) *laicus. — Oudalrich fr. nr. — Alhait.*
9. Dec. *Adalo conversus fr. nr. — Roudolf.*
10. Dec. *Zvento fr. nr.*
11. Dec. *Adelhoch fr. nr.*
12. Dec. *Alhait de lapide.*
14. Dec. *Irmingart soror nra. — Gerhoch de svinbach*[3]) *obiit.*
15. Dec. *Shroto pius obiit.*
16. Dec. *Marquart pbr. et fr. noster.*
17. Dec. *Regilint soror nostra. — Richo de halle. — Dietmarus cecus. — Rembertus judex laicus obiit.*
18. Dec. *Trebes fr. nr. — Outhegeba soror nra. — Engelscalch de hage.*[4])
19. Dec. *Suanehilt soror nra. — Adalheit — Gebirgis soror nra.*
20. Dec. *Heribret fr. nr. — Perhta Mater Diethmari.*
21. Dec. *Dietrich f. n. — Rapot fr. n. — Hicila — Algoz f. n. — Hazicha soror nra. — Helmwich f. n.*
22. Dec. *Luitfrit fr. nr. — Hiltigart soror nra.*
23. Dec. *Friderich. — Fridegart Mater gerungi. — Perhtolt f. n.*
24. Dec. *Villivb (irg?)*
26. Dec. *Franco pbr. fr. nr. — Gunther pbr. — Gebhart — Jutta.*
27. Dec. *Rouzo fr. nr. — Eigil fr. nr. — Alrunt de puhel. — Richkart soror nra. Juditta decana*[5]) *pataviensis. — Juditta abbatissa de truvenchirchen — Gisila.*

---

[1]) Ortschaft Oelkam in der Pfarre St. Florian.

[2]) Ortschaft Gemmering in der Pfarre St. Florian.

[3]) Schweinbach, Ort in der Pfarre St. Florian. Doch gab es auch ein im Machlandviertl ansässiges Edelgeschlecht der Sweinpach.

[4]) Beurkundet 1284. Oberösterr. Urk. Buch IV. 20.

[5]) Vom Kloster der Benedictinerinnen in Niedernburg. *Decana* bezeichnete auch im Nonnberg zu Salzburg und in Traunkirchen den nächsten Rang nach der Aebtissin.

29. Dec. *Henrich.*

30. Dec. *Hadelouch.*

31. Dec. *Engildich fr. nr. — Walchoun de custen*[1]) — *Herman de s. . . . verangne? laicus — Rantwich f. n.*

III.

Necrologisches Fragment, abgelöst von dem Einband eines Urbarbuches des Gotteshauses St. Florian vom Jahre 1570. Die ältere aufrechtstehende Schrift des Fragments ist von einer und derselben Hand aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Die jüngere Schrift, die wir als solche überall bezeichnet haben, ist eine Cursivschrift und gehört der zweiten Hälfte obigen Jahrhunderts an. Probst Lucas von St. Florian, der 1459 gestorben ist, wurde bereits von jüngerer Hand eingezeichnet.

4. Febr. *Heitfolch f. n. — Elizabeth.* — Jüngere Schrift. *Katherina consoror. — Albertus presbiter.*

5. Febr. *Leupoldus praepositus.*[2]) — *Leupoldus.* — Jüngere Schrift. *Erasmus Soler*[3]) *pbr. confr.*

6. Febr. *Walconus p. conf. n. — Gotfridus pbr. — Ekkardus. — Dietmarus.* Jüngere Schrift. *Rupertus. — Michael dyaconus.*

7. Febr. *Isinpertus*[4]) *praepositus nr. monast. f. n. — Albertus p. conf. n.* Jüngere Schrift. — *Gregorius.*

---

[1]) Pfarrdorf Asten bei St. Florian.

[2]) *Leupoldus*, Probst von St. Nikola. Das Namens-Verzeichniss der Pröbste von St. Nikola in Erhart Gesch. d. Stadt Passau II 281 lässt ihn irrthümlich 1263 sterben. Er wird noch 1270 und 1284 im oberösterr. Urk. Buch Band III. S. 378, Band IV. S. 29 beglaubigt. Bruschius im Suppl. sagt, dass er den 5. Februar gestorben sei.

[3]) *Magister Erasmus Sölder, decretorum Licenciatus, plebanus in Wels.* Er lebte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts und stand nach den Briefen des Probstes Kaspar mit St. Florian in freundschaftlichem und Geschäftsverkehre.

[4]) Zweiter Probst von St. Florian, gest. 1116.

8. Febr. *Christina.* — *Arnhalmus.* — Jüngere Schrift *Ulricus.* — *Johannes pbr.*

9. Febr. *Elizabeth.* — *Elizabeth.* — *Schroto.* — *Hainricus p.* Jüngere Schrift. *Andreas confr.*

10. Febr. Jüngere Schrift. *Cristofforus pbr.* — *Agnes.*

12. Febr.[1]) Jüngere Schrift. *Michael.* — *Johannes.* — *Nikolaus pbri.* — *Geuta consoror.*

13. Febr. *Fridericus decanus salzburgensis.*[2]) — *Jeuta.*[3]) *Solvit 1 talentum* (roth.) — *Rudigerus.* — Jüngere Schrift. *Henricus.* — *Andreas pbri.* — *(Johannes) Tren ps. professus. nr. Monasterii.*

14. Febr. *Gysila s. n.* — *Wernhardus. subdyaconus. f. n. Solvit 1 tal.* (roth). *Alhaidis s. n.* — Jüngere Schrift. *Wilhelmus ps.* — *Leonardus conversus.*

15. Febr. *Chunigundis.* — *Pilgrimus p. f. n.* — *Gundacherus. dyaconus. f. n. de Starhenberg.* — Jüngere Schrift. *Bernhardus*[4]) *Archiep. Salczburgensis confr. Barbara consor.*

16. Febr. *Hainricus pbr.* — *Margareta. Solvit* $^1/_2$ *tal.* (roth) — *Alhaidis.* — Jüngere Schrift. *Steffanus conversus nri. monasterii professus.* — *Matheus dorn ps.*

[1]) Die Kalenderbezeichnung ist hier bis 18. Februar weggeschnitten. Die einzelnen Tage, sowie die in Paranthese gesetzten Namen sind aus dem Necrologium *saec. XVI.* in der Stiftsbibliothek ergänzt.

[2]) 1255 in einer Urkunde im Stiftsarchive zu Lambach.[1]) Im Necrologe des Domstiftes Salzburg ist sein Todestag XVI. Kal. Mart. (14. Februar) angesetzt.

[3]) Nach unserm Oblaibuch ist es *Jeuta de Pernaw.* Sie hatte an diesem Tage mit ihrem Ehemanne *Chalhohus* ihren Jahrtag. Ein Chalhoch ist 1294 beurkundet. Ein Anderer aus diesem Rittergeschlechte, Namens Ulrich, war 1305 Chorherr von St. Florian und Pfarrer von St. Michael in der Wachau.[2])

[4]) *Bernhardus de Ror Archiepiscopus saltzb.* So das Necrol. *saec. XVI.* Nach *Gams Series Episcoporum* soll er den 31. März 1487 gestorben sein.

[1]) Oberösterr. Urk. Buch III. 215.

[2]) l. c. IV. 201, 494 und Pscharr Catalogus Canonicorum reg. ecclesiae collegiatae S. Flor. in der Stiftsbibliothek.

17. Febr. *Hailka s. n. — Irmigardis. s. n.* Jüngere Schrift. *Sigismundus. — Otto. — Johannes pbri. — Conradus ps. — Paulus ps.*

18. Febr. *(Ra) chwinus f. n.* — Jüngere Schrift. *Johannes. — wolfkangus. pbri. — wolfkangus Erdinger decanus ecclesie nre. ps.*

Lücke. 29. April. *Wezil. — Dietricus. — Chunradus. f. n. — Hailbirgis. s. n. — Ulricus de capella.*[1]) — *Chunigundis. cons. n.* — Jüngere Schrift. *Otto. — Erhardus. — Johannes. — Philippus. pbri. — Henricus de Volkensdorf.*[2]) *confr.*

30. April. *Albertus rex.*[3]) *Solvit* $^1/_2$ *tal.* (roth.) — *Hainricus p. f. n. Wolframus. Christina. — Ulricus p. conf. n. — Katherina. consor. n.* — Jüngere Schrift. *Henricus ps. — Sigismundus. ps. — Jacobus. — Paulus. pbri.*

Majus habet dies XXXI, Luna XXX.

1. Mai. *Leupoldus. p. f. n. — Marquardus. dyaconus. f. n. — Rimpoto. f. n. — Wiserich episcopus*[4]) — *Benedicta. — Meinhardus. — Ulricus. p. et can.*[5]) — *Ulricus miles. — Agnes. — Symon. subdyaconus. f. n.* — Jüngere Schrift. *Berchta. — Alhaidis. — Ulricus. ps. — Wilhelmus ps.*

2. Mai. *Wolfhardus. f. n. — Perchta s. n. — Sighardus. — Ulricus p. conf. n. — Alhaidis. — Hainricus. — Alhaidis. s. n. — Elyzabeth.* — Jüngere Schrift. *Sigismundus. ps.*

---

[1]) *Ulricus de capella de altenhoven.* Siehe Anmerkung 68 im Necrolog Probst Heinrich II.

[2]) Das Necrologium *saec. XVI* hat den Zusatz *de Volkenstorf.* Wirmsberger in seinen Beiträgen zur Geneal. der Dynasten von Volkenstorf führt 5 Heinriche aus diesem Geschlechte auf. Wahrscheinlich ist Heinrich V. Domherr von Passau und Dechant von Ens gemeint, welcher nach Hoheneck 1395 gestorben ist.

[3]) Albert I., ermordet am 1. Mai 1308. Im Oblaibuch am 1. Mai verzeichnet: *Solvit dimidium talentum de salibus.*

[4]) Bischof von Passau, gest. 774.

[5]) Im Necrolog. *saec. XVI* steht: *Udalricus grawter pataviensis.*

— *Agnes.* — *Kunegundis.* — *Dymudis.* — *Henricus ps.* — *Johannes.* — *Bartholomeus conf.* — *Scolastica consor.*[1]) — *Elyzabeth consor.*

3. Mai. *Leukardis s. n.* — *Wichardus.* — *Gotfridus. p. et can.* — *Stephanus p. conf. n.* — *Sifridus. conversus. f. n.* — Jüngere Schrift. *Johannes.* — *Wolfgangus.* — *Wolfkangus pbri.* — *Otto confr.*[2]) — *Nicolaus ps.* — *Wolfgangus ps.* — *Georius confr.*[3])

4. Mai. *Chunradus. pbr.* — *Leupoldus. pbr.* — *Wilbirgis. s. n. Gysila.* — *Alhaidis.* — *Cristanus.* — *Gerdrudis. consor. n.* Jüngere Schrift. *Wilbirgis.* — *Elizabeth.* — *Udalricus ps. Magdalena et Anna consor.* — *Johannes Rasp.*[4])

5. Mai. *Hainricus f. n.* — *Perchtoldus. pbr.* — *Ainwicus.*[5]) — *Perchta.* — *Perchta.* — *Hainricus.* — *Chunradus.*

Lücke. 7. Mai. *Alhaidis.*[6]) *cons. n. Solvit* $^1/_2$ *tal.* (roth) — *Ulricus p.* — Jüngere Schrift. *Wolfkangus ps. professus nri. monasterii.*

8. Mai. *Wisinto f. n.* — *Sophia s. n.* — *Hainricus.* — *Perchta.* — *Reitza.* — *Chunradus.* — Jüngere Schrift. *Henricus.* — *Wilhelmus ps.* — *Petrus hyerss. ps.*[7])

---

[1]) Necrolog. *saec. XVI: Scolastica abbatissa.*

[2]) Necrolog. *saec. XVI: magister Otto.* Das Todtenbuch des Domstiftes Salzburg hat am 3. Mai: *magister Otto can. eccl. Salczb.* Auch der voranstehende *Gotfridus p. et can.* war vom Domstift Salzburg. Das Todtenbuch des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg hat: *Gotfridus custos et canon. s. Rup. (erti).*

[3]) Necrolog. *saec. XVI: Georgius Grembner confr.*

[4]) Necrolog. *saec. XVI: Johannes Rasp de s. Nicolao,* nämlich *canonicus.* Im Todtenbuche von St. Pölten am selben Tage.

[5]) Siehe Anmerkung 71 im Necrologe Probst Heinrich II.

[6]) Nach dem Oblaibuch ist es *Alhaid Tuchlerin* aus einer angesehenen Enser Bürgerfamilie. Sie ist wohl eine Person mit der *Domina Alhaidis pie memorie consoror* in Ens, von der Probst Ainwick 1309 bezeugt, dass sie dem Stifte St. Florian ein Haus neben dem Chore der mindern Brüder in Ens zum Geschenke gemacht hat.[1])

[7]) Necrolog. *saec. XVI: Magister Petrus hiersch plebanus in s. Martino newburgensis.*

[1]) Oberösterr. Urk. Buch V. 22, VI. 449.

9. Mai. *Rudbertus. f. n.* — *Herrandus. f. n.* — *Diemudis. s. n.* — *Ulricus miles.*[1]) — *Ulricus.* — *Pilgrimus*[2]) *pbr. Solvit 2 tal.* (roth) Jüngere Schrift. *Hermannus.* — *Matheus pbr.* — *Laurentius ps.*[3]) — *Margaretha et Katherina consor.*[4])

10. Mai. *Ekkerichus. f. n.* — *Perchta.* — *Richkerus abbas.*[5]) — *Margareta.* — Jüngere Schrift. *Perchtoldus ps.* — *Wilhelmus ps.* — *Johannes conf.*

11. Mai. *Pruno subdyaconus.* — *Purchmout.* — *Hainricus. p. f. n.*[6]) — *Engelschalcus.* — *Perchta.* — *Chunradus.* — *Ditmarus.* Jüngere Schrift. *Andreas.* — *Johannes.* — *Kaspar.* — *Ludovicus.* — *Cholomannus psbri.*

12. Mai. *Richgardis s. n.* — *Einwicus p. f. n.* — *Hainricus. pbr.* — *Ulricus.* — *Chunigundis.* — *Margareta consor. nr.* — *Herbordus conversus.* Jüngere Schrift. *Johannes.* — *Fridericus.* — *Andreas pbri.* — *Waltherus.* — *Georius. Hermannus pbri.* — *Alhaidis sor.* — *Georius psbr.*[7])

13. Mai. *Herwicus episcopus.*[8]) — *Erbo. f. n.* — *Albertus f. n. Leugardis.* — *Hainricus. Solvit* $^1/_2$ *tal.* (roth) — *Fridericus.* — *Wulfingus.* — *Ulricus. p. f. n.* Jüngere Schrift. *Lucas*[9]) *prepositus nri. monasterii 1459.* — *Agnes consor.*



---

[1]) *Ulricus miles de Sinzenperg* siehe oben Necrolog. Heinrich II. Anm. 72.

[2]) *Pilgrimus de Capella* siehe oben Necr. Heinr. II. Anm. 73.

[3]) *Matheus de chremsmunster presb.* — *Laurentius de Ror presb.* So im Necrologium des Chorherrnstiftes St. Pölten.

[4]) Necrolog. *saec. XVI: Margaretha, Katherina greffin consorores nre.*

[5]) *Abbas s. Petri* in Salzburg † 1259.

[6]) Zu *Hainricus* und *Perchta* siehe Necrol. Heinr. II. Anm. 74, 75. Nach unserm Necrolog. *saec. XVI* waren die folgenden: *Johannes de Apstorff, Caspar heckl de Newburga, Ludovicus de voraw, Cholomannus praep. de s. Yppolito († 1488).*

[7]) Necrol. *saec. XVI: Georgius tantzer de S. senone (i. e. Zenone).*

[8]) *Hartwich*, Bischof von Passau nach *Gams Series Episcoporum*, gest. 18. Mai 866. Unser Necrolog und das des 16. Jahrh. setzen seinen Todestag auf den 13. Mai.

[9]) *Lucas Fridenstainer de Maur.*

Register.

Wenn wir die hervorragendsten Personen des *Calendariums* und der Fragmente zusammenstellen, so finden sich:

Regenten und ihre Frauen.

Fridericus I. imperator († 1190)[1]	11. Juni. H.
Ottacherus rex Bohemiae († 1278)	26. August. H.
Heinricus II. dux Austriae († 1177)	13. Jänner. H.
Theodora ducissa Austriae († 1184)	2. Jänner. H.
Leopoldus VI. dux Austriae († 1230)	29. Juli. H.
Fridericus II. dux Austriae († 1246)	15. Juni. H.
Albertus I. rex († 1308)	30. April. F. III.

Erzbischöfe von Salzburg.

Eberhardus I. († 1164)	21. Juni. H.
Chunradus II. († 1168)	28. September. H.
Fridericus II. († 1284)	6. April. H.
Rudolphus († 1290)	3. August. H.
Bernhardus († 1487)	15. Februar. F. III.

Bischöfe.

Passau:

Wiserich († 774)	1. Mai. F. III.
Herwicus († 866)	13. Mai. F. III.
Richardus († 903)	16. September. H.
Cumpoldus († 931)	17. October. H.
Gebhardus (Gerhardus) († 946)	2. Jänner. H.
Albertus († 970)	14. Juni. H.
Berengarus († 1045)	14. Juli. H.
Ulricus † 1121	7. August. H.
Reginmarus († 1138)	30. September. H.
Reinbertus († 1148)	10. November. H.

[1]) Die beigesetzten Jahrzahlen sind den besten historischen Hilfsbüchern entnommen. — Der Buchstabe H Calendarium Heinrici II. — F. I. Fragmentum I. u. s. w.

Diepoldus († 1190)	12. November. H.
Altmannus († 1191)	8. August. H.
Manegoldus († 1217)	9. Juni. H.
Ulricus II. († 1221)	31. October. H.
Gebhardus I. († 1232)	10. October. H.
Otto († 1265)	10. April. H.
Petrus († 1280)	20. Februar. H.
Wichardus († 1282)	19. December. H.
Wernhardus († 1313)	28. Juli. H.
Würzburg:	
Adalbero († 1088)	6. October. H.
Seckau:	
Wernhardus († 1283)	20. Jänner. H.
Heinricus II. († 1297)	6. März. H.

Pröbste, Aebte und Aebtissinen

von

St. Florian:	
Isinbertus († 1116)	7. Februar. H. F. III.
Heinricus I. († 1172)	19. November. F. I.
Engelbertus († 1202)	29. November. H.
Otto († 1214)	30. Juli. H.
Altmannus († 1224)	27. Mai. H.
Bernardus († 1240)	21. August. H.
Arnoldus I. († 1256)	28. August. H.
Ditmarus III. († 1257)	23. September. H.
Ulschalcus († 1283)	7. März. H.
Ulricus de patnanger († 1295)	24. April. H.
Einwicus († 1313)	25. December. H.
Heinricus († 1321)	29. December. H.
Ulricus († ?)	26. Februar. H.
Lucas († 1459)	13. Mai. F. III.
Berchtesgaden:	
Hertnidus († 1306)	16. Juli. H.
St. Peter in Salzburg:	
Richkerus († 1259)	10. Mai. F. III.
Klosterneuburg:	
Waltherus († 1224 ?)	20. Juli. H.
St. Nicola bei Passau:	
Leupoldus († nach 1284)	5. Februar. H. F. III.
Chunradus († 1303)	17. Februar. H.

Suben:

Meinhardus († 1303)	13. Juli. H.

Waldhausen:

Berchtold († 1307)	15. September. H.

Baumgartenberg:

Rapoto († 1298)	4. April. H.

Garsten:

Bertholdus I. († 1142)	27. Juli. H.
Fridericus († 1282)	28. October. H.

Traunkirchen:

Juditta abbatissa († ?)	27. December. F. II.

Weltgeistliche.

Patnanger Wilhalmus p. (presbyter).	13. September. H.
Pilgrimus Can. pataviensis.	9. Mai. H.
Chunradus tumplebanus.	4. November. H.
Chunradus de Ried p.	6. April. H.
Topler Ulricus p.	9. Jänner. H.
Dorn Matheus p.	16. Februar. F. III.
Fridericus decanus salzburgensis.	13. Februar. F. III.
Hertwicus p. magister canon. patavien.	20. April. H.
Hyers Petrus p.	8. Mai. F. III.
Ludwicus de Waldchirchen p.	4. Mai. H.
Marquardus plebanus in Chezelenstorf.	20. August. H.
Reinoldus decanus chremensis p.	19. August. H.
Rycholfus p. plebanus in Everding.	8. Jänner. H.
Sighardus p. de Lozperch.	21. Mai. H.
Sikking Ulricus de can. salzburgensis.	4. September. H.
Sniero Leupoldus dyaconus.	9. Juli. H.
Soler Erasmus p.	5. Februar. F. III.
Wernhardus de libera civitate subdiaconus.	25. November. H.
Wichardus plebanus in Swans p.	27. November. H.
Witigo can. pataviensis.	6. Februar. H.
Ynna Heinricus de p. can. patavien.	23. August. H.
Utzing Marquardus de p.	18. September. H.

Klostergeistliche.

St. Florian:

Albero de Aneso decanus p. f. n.	21. Februar. F. I.
Albero custos p. f. n.	17. April. F. I.
Albero custos qui fecit turres p. f. n.	20. September. F. I.
Altenperger Chunradus p. f. n.	28. April. H.
Petrus decanus p. f. n.	5. Jänner. H.
Ponk Heinricus de p. f. n.	1. September. H.
Posach Dietmarus de p. f. n.	17. Mai. H.
Pranter Heinricus p. f. n.	21. Juli. H.
Prunner Otto p. f. n.	21. April. H.
Chraier Otto p. f. n.	26. März. H.
Chunradus decanus p. f. n.	19. October. H.
Tannberch Otto de p. f. n.	7. April. H.
Thomas custos p. f. n.	24. November. H.
Tren Johannes p. nri. monasterii	13. Februar. F. III.
Dietrichinger Hainricus p. f. n.	24. März. H.
Erdinger Wolfkangus decanus eccl. nr.	18. Februar. F. III.
Vlachenek Heinricus de acolitus f. n.	23. Juli. H.
Haunvelder Heinricus f. n.	11. März. H.
Heinricus decanus p. f. n.	11. Mai. H.
Heinricus Frisingensis p. f. n.	27. April. F. I.
Helmvicus decanus p. f. n.	12. August. F. I.
Lebpuhler Johannes subdiaconus f. n.	11. October. H.
Meinhardus de ybs p. f. n.	16. Mai. H.
Murator Gerungus f. n.	10. Februar. H.
Nycolaus decanus	16. Februar. H.
Otterstetten Heinricus de p. f. n.	9. November. H.
Otto de valva f. n.	3. März. H.
Starhenberg Gundacherus dyaconus f. n.	15. Februar. H. F. III.
Walchunus scolasticus p. f. n.	18. Mai. H.
Wernherus decanus	7. April. H.
Winchl Wernherus de	26. Jänner. H.
Windeperge Eppo de conversus	31. August. H. F. I.
Wolfstain Ditricus p. f. n.	3. August. H.
Ulricus de Aschah p. f. n.	17. September. H.

Ulricus Stiriensis p. f. n.	19. März. H.
Zauhinger Hainricus p. f. n.	10. November. H.
Zenninger Wernhardus subdiaconus f. n.	14. Februar. H.
Ziertnarn Ortolfus de f. n.	7. August. H.
Zwichlo Chunradus p. f. n.	8. December. H.

Von andern Klöstern:

Ditmarus decanus in Walthusen.	18. April. H.
Harder Otto monachus.	11. März. H.
Radekker Chunradus de s. Nicolao p.	27. September. H.
Raspp Joannes de s. Nicolao p.	4. Mai. F. III.
Waldner Ditricus de s. Nicolao p.	24. September. H.
Zauhinger Hainricus de s. Nicolao p.	24. September. H.

Klosterfrauen.

St. Florian:

Alhaidis senior s. n.	19. Juli. H.
Patnanger Diemudis de s. n.	16. Juni. H.
Jeutta inclusa s. n.	16. October. H.
Lonstorf Agnes s. n.	15. März. H.
Methildis socia incluse s. n.	20. November. H.
Wilbirgis inclusa.	26. Jänner. H.
Wilbirgis inclusa s. n.	11. December. H.
Winnberch Reglindis de s. n.	31. August. H.

Kloster Niedernburg:

Juditta decana pataviensis.	27. December. F. II.

Weltleute, Herren, Ministerialen, Ritter, Bürger, Bauern.

Perhta uxor Chunradi denarii	8. December. H.
Pernawe Ulricus de	1. April. H.
Pernawe Heinricus de	5. Juli. H.
Posach Ditmarus	25. Mai. H.

Posche Wilbirgis de	12. December. H.
Puhel Alrunt de	27. December. F. II.
Capella Chunigundis de	28. März. H.
Capella Ulricus Longus de	9. April. H.
Capella Ulricus de altenhoven	29. April. H. F. III.
Capella Jeutta de	2. Juni. H.
Capella Pilgrimus de	16. August. H.
Capella Chunradus de	23. October. H.
Cesar Ulricus	17. März. H.
Cesar Gerdrudis	17. März. H.
Chezelenstorf Hermannus de	30. Juli H.
Chremsdorf Rudolfus de	9. October. H.
Chunradus jurista	6. December. H.
Chunradus denarius	8. December. H.
Teurmannina Diemudis	13. März. H.
Diemudis de linza	14. März. H.
Diemudis in anaso uxor magistri monete	7. Juli. H.
Dietmarus cecus	17. December. F. II.
Tobler Heinricus	13. Mai. H.
Elkam Chunigint de	4. December. F. II.
Eusten Walchun de	31. December. F. II.
Phierntach Sifridus	20. November. H.
Gomerichen Perengerus de	6. December. F. II.
Hage Engelscalch de	18. December. F. II.
Hahperg Dietmarus de	30. Juli. H.
Harde Alhaidis de	9. Februar. H.
Hard Gerdrudis de	15. Mai. H.
Hartheim Ulricus de	13. August. H.
Hyerzo de Ebilsperch	17. Juli. H.
Hutter Katharina de	4. März. H.
Hutter Elyzabeth	5. Juni. H.
Lapide Alhait de	12. December. F. II.
Lonstorf Hainricus junior de	16. März. H.
Lonstorf Syboto de	25. Februar. H.
Lonstorf Ulricus de	28. Februar. H.
Marbach Rudigerus de	16. April u. 26. Juli. H.
Marbach Heinricus, Fridericus, Meinhardus de	16. April. H.
Marbach Gerdrudis de	24. u. 28. Februar. H.

Marbach Elyzabet de	28. Febr. u. 12. Juli. H.
Marbach Chunigundis, Dimudis, Alhaidis, Leukardis, Margareta, Agnes, Sophya, Perihta de	28. Februar. H.
Novo loco Jeutta de	27. Juni. H.
Ortwinus de linza	14. März. H.
Otto decimator de Gomreching	15. Juni. H.
Radek Heinricus de miles	8. April. H.
Rembertus judex laicus	17. December. F. II.
Richo de Halle	17. December. F. II.
Rudigerus scholasticus	5. September. H.
Schroto pius	15. December. F. II.
Sinzenperg Ulricus de miles	9. Mai. H.
Sniero Eberhardus	6. December. H.
Storchenberch Rudigerus de	23. März. H.
Storchenberch Ofmya de	19. September. H.
Suinbach Gerhoch de	14. December. F. II.
Volchenstorf Elyzabeth de	19. April u. 29. Nov. H.
Volkensdorf Henricus de	29. April. F. III.
Volchenstorf Ortolfus de	18. Juni. H.
Wachraner Chunigundis	5. April u. 14. Dec. H.
Wachraner Chunradus	5. April. H.
Walchunus socius Chunradi juristae	6. December. H.
Walde Chunigundis de	23. December. H.
Walde Gisila de	30. December. H.
Walde Leutoldus de	30 December. H.
Walsse Eberhardus de viceadvocatus noster	12. October. H.
Welhling Sifridus de	23. November. H.
Weizlan Einwicus	5. Mai. H.
Weizlan Perihta	5. Mai. H.
Wilbirgis que dedit Staflarn	9. August. H.
Winchl Elyzabet de	26. Jänner. H.
Winchl Herbordus de	26. Jänner. H.
Winchel Diemudis de	19. August. H.
Wolfstain Elyzabet de	18. März u. 2. April. H.
Wolfstain Otto de	2. April. H.
Wolfstain Albertus de	11. Mai. H.
Wolfstain Perihta de	11. Mai. H.
Wolfstain Jeutta de	14. Mai u. 18. Aug. H.

Wolfstain Albertus de	14. Mai. H.
Wolfstain Ditmarus de	22. August. H.
Wolfstain Albertus miles de	5. December. H.
Zierberch Margareth de	2. October. H.



Die

Flora von Oberösterreich.

Von

Dr. Johann Duftschmid,
Stadtarzt in Linz.

II. Band, 2. Heft.

XXVIII. Ordnung.

Chenopodiaceæ. Lindl. Meldengewächse.

Unvollständige, unterständige, zwittrige oder eingeschlechtige Blüthen, bald von einem Perigone, bald nur von 1—2 Deckblättern gestützt.

Blüthenstand: einzeln oder geknäuelt, in end- oder blattwinkelständige Aehren, Trugdolden oder Rispen gestellt.

I. Blüthendecken:

A. *Der deckblattlosen Blüthen:*

Perigon kelchartig, 2—5blättrig, Blätter krautig oder häutig, vor dem Aufblühen frei bleibend, nach der Blüthe häufig verwachsend, zur Fruchtreife in Flügel, Hörner oder Stachelspitzen vorgezogen, mit der Basis der Frucht verwachsend und selbe umschliessend oder unverändert die freie Frucht einschliessend.

B. *Der deckblättrigen Blüthen:*

Deckblätter 1—2, die Stelle des Perigons vertretend, in eine kelchartige Fruchtdecke auswachsend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* so viele als Perigonzipfel, gewöhnlich 5, den Zipfeln gegenüber dem Fruchtboden, oder einem mit der Perigonbasis verwachsenen Ringe eingefügt; Staubfäden unserer Gattungen frei, Staubkölbchen einwärtsstehend, 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei und oberständig, oder mit dem unteren Theile des Perigons verwachsen und halbunterständig, 1fächerig, 1knospig. Samenknospe doppelwendig, grundständig oder hängend; Griffel einfach oder 2—4theilig, Narben pfriemlich.

Fruchtstand: nuss- oder schlauchartig, von trockenem oder beerenartig-angeschwollenem Perigone oder von den kelchartig ausgewachsenen Deckblättern eingeschlossen, nicht aufspringend, von der Seite her zusammen- oder von oben herab niedergedrückt, einsamig, Samen in der zusammengedrückten Frucht aufrecht, in der niedergedrückten wagrecht, Samenschale einfach und häutig, oder doppelt und dann die äussere krustig oder lederig, die innere immer häutig.

Keim ring- oder hufeisenförmig, das reichhaltige mehlige Eiweiss umgürtend, oder (bei fremden Gattungen) in eine flache, das spärliche Eiweiss in 2 Massen trennende Schraube, oder in eine kegelförmige, das Eiweiss vollkommen verzehrende Schraube gedreht.

Kräuter, seltner Halbsträucher, mit meist ungegliederten, seltner gegliederten Stengeln und Aesten. Blätter nebenblattlos, meist abwechselnd, einfach, zuweilen fleischig, meist an den

oberen grünen Theilen mit einem mehligen Ueberzuge bekleidet, der aus zahlreichen kurzgestielten, mit wässeriger Flüssigkeit gefüllten Bläschen besteht, welche später entweder vertrocknet abfallen, oder platzen und sich ankleben. Meist Schutt und salzhaltig-sterilen Boden bewohnend, zuweilen aber als Gemüsepflanzen gezügelt.

1. Gruppe:

Atripliceae. C. A. Meyer.

Blüthen eingeschlechtig (ein- oder zweihäusig). Keim das mehlige Eiweiss ringförmig umkreisend.

1. **Atriplex.** L. Melde.

L. syst. Monoecia Pentandria.

Blüthen einhäusig, seltner vielehig, einige Zwitter untermischt (weibliche vorherrschend), geknäuelt; Knäuel in ästigen, aufrechten oder bei der Fruchtreife überhängenden Aehren, (bei fremden Arten auch in schweifartigen, walzlichen Aehren oder blattwinkelständig in eine unterbrochene Aehre endigend). Männliche Blüthen deckblattlos, Perigon 3—5theilig, ohne Anhängsel. Staubgefässe 3—5 am Grunde der Perigonzipfel befestiget. Weibliche Blüthen: bald alle deckblättrig, bald deckblättrige und deckblattlose auf einer und derselben Pflanze untermischt beisammen.

a. Deckblättrige: Perigon fehlend, durch 2 Deckblätter vertreten; Griffel in 2 fädliche Narben getheilt, Schlauchfrucht von der Seite her zusammengedrückt, mit senkrechtem Samen, Deckblätter bei der Fruchtreife vergrössert, mit oder ohne Anhängsel, auf der Frucht flach aufliegend, frei oder mit der Basis derselben verwachsen. — b. Deckblattlose: Perigon wie bei den männlichen Blüthen gestaltet, 3—5theilig, ohne Anhängsel, Griffel in 2 fädliche Narben getheilt, Schliessfrucht von oben herab niedergedrückt, mit wagrechtem Samen. Samenschale lederig oder krustig. Keim das Eiweiss umkreisend.

Durchaus unbehaart, sonst glatt, mehlig oder schilferig.

1. Rotte: Heterospermae.

Ungleichsamige, deckblättrige und deckblattlose weibliche Blüthen auf derselben Pflanze untereinander vermischt, die deckblättrigen zahlreich, von der Seite her zusammengedrückt, mit senkrechtem Samen, die deckblattlosen wenige, von oben herab niedergedrückt, mit wagrechtem Samen. — Zuweilen Zwitterblüthen untermischt.

416. A. hortensis. L. (Garten-M.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, 3—5′ hoch, ästig, sammt Blättern und Deckblättern glatt oder mehlig bestreut, gelbgrün oder jedoch seltner

blutroth überlaufen. Aeste pyramidal-aufrechtstehend. Blätter gestielt, aus herz-, pfeil- oder spiessförmiger Basis länglich-3eckig, seicht buchtig-geschweift oder fast ganzrandig, spitz oder zugespitzt, beiderseits gleichfarbig, matt, die oberen blüthenständigen eilanzettlich, ganzrandig. Blüthen geknäuelt, Knäuel in ästigen aufrechten oder bei der Fruchtreife überhängenden Achren. Deckblätter der Früchte 3—4‴ lang, rundlich, kurz zugespitzt, ganzrandig, netzaderig, ohne Anhängsel, bis an die Basis frei.

Durch die beiderseits gleichfarbigen, glanzlosen Blätter von *A. nitens* verschieden.

Juli — Sept. ⊙

Stammt aus der Tatarei, kömmt im Gebiete als Gemüsepflanze (wilder Spinat) gebaut und in Nähe von Wohnungen verwildert vor; die blutrothe Spielart kömmt nur sehr selten und zwar als Schattirungspflanze in Blumenbeeten einiger Parke vor.

417. **A. nitens.** Schk. (*A. acuminata W. e. K.* Glänzende M.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, 3—4′ hoch, gerillt, ästig, sammt den Deckblättern glatt oder mehlig bestreut. Aeste pyramidal, aufrecht oder sperrig abstehend. Blätter gestielt, aus herz- oder spiessförmiger Basis, 3eckig oder 3eckiglänglich, unregelmässig buchtiggezahnt, seltner fast ganzrandig, in eine lange Spitze vorgezogen, zweifärbig, oberseits dunkelgrün, glänzend, unterseits schilferig-silbergrau mit mehligen Schüppchen besetzt, die oberen blüthenständigen zuweilen lanzettlich. Blüthen geknäuelt, Knäueln in ästigen, aufrechten oder bei der Fruchtreife überhängenden Aehren. Deckblätter der Früchte 4‴ lang, eirautenförmig, spitz, ganzrandig, netzaderig, gelblichgrün, ohne Anhängsel, bis an die Basis frei.

Juli — Aug. ⊙

Nur als Gartenflüchtling hier und da zufällig auftauchend und vorübergehend, z. B. im Becken von Linz in der Lustenau, nächst dem Kaplan- und Posthofe unter Gesträuch; in Nähe der Westbahnhofgärten auf Schutt, an Zäunen. Am Gemäuer der ehemaligen Stiftsgärten zu Waldhausen.

2. Rotte: Homospermae. Gleichsamige.

Alle weiblichen Blüthen deckblättrig, von der Seite her zusammengedrückt, mit senkrechtem Samen.

418. **A. hastata.** L. sp. (*A. patula Sm. fl. brit. III. p. 1091 non 1092. — A. latifolia Wahlb.* Spiessblättrige M.

Wurzel spindelig; Stengel meist liegend oder aufsteigend, 1—3′ lang, weit ausgesperrt ästig, sammt Blättern und Deckblättern grasgrün, glatt oder mehlbestäubt bis grauschilferig. Blätter gestielt aus fast gerade abgeschnittener Basis 3eckig

oder spiessförmig lanzettlich, ganzrandig oder buchtiggezahnt, spitz oder zugespitzt, die untersten gegenständig, die obersten blüthenständigen abwechselnd manchmal lanzettlich. Blüthen geknäuelt, Knäuel in ästigen, aufrechten oder bei der Fruchtreife überhängenden Aehren. Deckblätter der Früchte 2—3‴ lang, 3eckig, spitz, ganzrandig oder gezahnt, verwischt-netzaderig, bis an die Basis frei, ohne oder mit zahnartigen Anhängseln auf dem Mittelfelde.

Die bei uns vorkommende Form hat beiderseits dunkelgrasgrüne, glatte oder höchstens in der Jugend mehlig-bestäubte, etwas fleischige, zuweilen röthlichgesäumte Blätter; die grauschilferige Form *A. Sackii Rsbk.* ist eine Meeresküsten- oder Salzseenpflanze.

Juli — Sept. ⊙

An Wegrändern in Nähe von Dörfern, auf Schutt, an Mauern, Zäunen über ammoniakreichem Boden. Um Linz zunächst auf grasigen Hügeln der Gugl und des Bergschlössels unter Bäumen, an Mauern von Bauernhöfen in der Lustenau, z. B. beim Kaufleitner, beim Hollalberer. Häufig in Küchengärten zu Florian, Kremsmünster u. s. w.

419. A. patula. L. sp. (*A. angustifolia Sm. fl. brit. III. p. 1092.* Ausgesperrte M.)

Wurzel spindelig; Stengel auf bebautem Ackerlande und sandigem Boden liegend, aufsteigend, 1—3′ lang, mit weit abstehenden, an den Enden aufsteigenden Aesten, an Mauern, Zäunen steif aufrecht, mit aufrecht-abstehenden, ruthenförmigen Aesten, sammt Blättern und Deckblättern grau oder bläulichgrün, mehlig-bestäubt bis grauschilferig, selten grasgrün und glatt. Blätter gestielt, aus einer in den Blattstiel zugespitzten Basis eilanzettlich oder lanzettlich, zuweilen durch Vortreten eines oder zweier Zähne am Rande kurz ober der Basis mehr minder deutlich spiessförmig, ganzrandig oder buchtiggezahnt, spitz. Blüthen geknäuelt, Knäuel in ästigen, aufrechten oder bei der Fruchtreife nickenden Aehren; Deckblätter der Früchte 2—3‴ lang, manchmal kaum 1‴ lang, eirautenförmig, spitz, ganzrandig oder gezähnt bis spiessförmig, 3nervig, bis an die Basis frei, ohne oder mit zahnartigen Anhängseln auf dem Mittelfelde.

Durch die in den Blattstiel zugespitzte Basis der Blätter von der vorigen Art leicht zu unterscheiden.

Aendert ab:

α **appendiculata.** Neilr. (*A. Crecta Huds. — A. patula Schk. — A. angustifolia fl. dan.*) Deckblätter der Früchte spiessrautenförmig, mehr minder gezähnelt, auf dem Mittelfelde mit zahnartigen Anhängseln versehen.

β **inappendiculata.** Neilr. (*A. patula et campestris Sturm. — A. angustifolia E. B.*) Deckblätter der Früchte spiessrautenför-

mig, zuweilen eiförmige, völlig ganzrandige untermischt, alle ohne Anhängsel auf dem Mittelfelde.

γ **tatarica.** Neilr. *(A. tatarica Schrk. — A. oblongifolia W. K.)* Deckblätter der Früchte eiförmig, ganzrandig, ohne Anhängsel, selten auch spiess- oder halbspiessförmige, jedoch sonst ganzrandige untermischt. Stengel aufrecht, Aeste nicht ausgesperrt.

An Wegen, Zäunen, Dämmen, an Wohnungen. α und β sehr gemein, ohne Bodenunterschied im ganzen Gebiete; γ seltner, an Eisenbahndämmen der Haide ober Neubau, am Rande der alten Poststrasse bei Wels, an Zäunen bei Grieskirchen.

2. Spinacia. L. Spinat.

L. syst. Dioecia — Tetrandria.

Blüthen 2häusig, ohne Deckblätter, geknäuelt, Knäuel in blattwinkelständigen, unterbrochenen Aehren. Männliche Blüthen in blattlosen Knäuelähren, Perigon 4—5theilig, Staubgefässe 4—5. Weibliche Blüthen in beblätterten Knäuelchen, Perigon bauchig-röhrig, 2—4zahnig, zur Fruchtreife vergrössert, eine wehrlose oder mit 2—3 hornförmigen Anhängseln versehene falsche Kapsel darstellend; Narben 4. Schlauchfrucht von der Seite her zusammengedrückt, im erharteten Perigone eingeschlossen und mit demselben verwachsen. Samen senkrecht, zusammengedrückt, geschnabelt, Samenschale häutig. Keim ringförmig das Eiweiss umgebend.

420. S. oleracea. L. Sp. (Gemeiner Sp.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, ästig, kahl, wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, länglich-eiförmig, zuweilen pfeil- oder spiessförmig, ganzrandig, spitz oder abgerundet, weich, gras- oder lichtgelbgrün. Blüthen geknäuelt, Knäuel in unterbrochenen Aehren, Aehren blattwinkelständig, männliche blattlos, weibliche beblättert.

Nach der Bauzeit. Mai — Herbst. ⊙ — (⊙)

Aendert ab:

α **spinosa.** *(S. oleracea L. — S. spinosa Mönch.* Winter-Sp.) Blätter aus spiess- oder pfeilförmiger Basis länglich, vorne zugespitzt oder abgerundet. Fruchtperigone sitzend, mit 2—3 hornförmigen Anhängseln.

β **inermis.** *(S. inermis Mönch.* Sommer-Sp.) Blätter länglich-eiförmig. Fruchtperigone wehrlos, glatt.

Arabischen Ursprungs, allenthalben in Küchengärten als Gemüse gebaut und auf Schutt, an Wegen, Zäunen, Aeckern, in Nähe von Wohnungen verwildert.

2. Gruppe:

Chenopodieae. C. A. Meyer.

Blüthen zwitterig, seltner durch Fehlschlagen eingeschlechtige untermischt; Keim das mehlige Eiweiss umkreisend.

3. **Beta.** L. Runkelrübe, Mangold.

L. syst. Pentandria Digynia.

Blüthen zwitterig, zu 2—5 beisammensitzend blattwinkelständige, beblätterte, rispige Aehren darstellend; zur Fruchtreife innig verwachsend. Perigone alle gleichförmig, napfförmig, 5spaltig, deckblattlos, ohne Anhängsel, zur Fruchtreife an der Basis verhärtet, mit der Frucht verwachsen. Staubgefässe 5, auf einer am Rande der kurzen Perigonröhre befindlichen, den Fruchtknoten umgebenden fleischigen Ringscheibe den Perigonzipfeln entsprechend eingefügt. Fruchtknoten niedergedrückt, 1fächerig, 1knospig. Narben 2. Schlauchfrucht von oben her niedergedrückt, von der erhärteten Perigonröhre eingeschlossen und mit der Basis derselben verwachsen, 1fächerig, 1samig, Samen wagrecht mit lederiger Schale. Keim das mehlige Eiweiss umkreisend.

421. B. vulgaris. L. (Gemeine R.)

Wurzel an der verwilderten Pflanze dünn-spindelig, an der kultivirten dick-rübenförmig, fleischig; Stengel aufrecht, 2—4′ hoch, ästig, kantig-gefurcht, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter randschweifig, wellig, glänzend, mit derber Mittelrippe, die untersten sehr gross, aus herzförmiger oder in den Blattstiel zulaufender Basis eiförmig, stumpf, die mittleren eilänglich oder eirautenförmig, spitzlich, abwechselnd, kurzgestielt, die blüthenständigen viel kleiner, lanzettlich, fast sitzend. Stengel, Blätter und Blüthen grün oder trübblutroth bis violett überlaufen. Blüthen zu 2—5 beisammensitzend, abwechselnd in den Blattwinkeln bei der Fruchtreife theilweise verwachsend, verlängerte, beblätterte Aehren bildend, Aehren rispig zusammengestellt, die in Knäuelchen abfallenden Früchte müssen durch Druck getrennt werden.

Juli — Herbst. ☉ — (☉)

Aendert ab:

α **cicla.** (*B. Cicla Plenk.* Burgunder-Rübe.) Wurzel lang und walzlich oder kurz und fast kugelig, weiss, gelb oder rosenroth, im Ganzen weniger ausgebildet, Stengel, Blätter und Blüthen grün, oder Stengel, Blattstiele und zum Theile auch die Blattadern purpurroth. Wird als Viehfutter verwendet.

β **vulgaris.** (*B. vulgaris Plenk.* Rothe Rübe, Rohne.) Wurzel dick, rübenförmig, aussen trüb-, innen blutroth, fleischig, geniessbar; Stengel, Blätter und Blüthen trübblutroth oder violett überlaufen. Wird als Gemüsepflanze gebaut.

γ **saccharina.** (Zuckerrübe.) Wurzel lang, oval oder spindelförmig, weiss, zuckerhältig. Stengel, Blätter und Blüthen grün. Als Material zur Runkelrüben-Zuckerbereitung höchst wichtig.

Die Abarten α und β in Küchengärten und auf Feldern im ganzen Gebiete als Gemüsepflanze gebaut; γ im Innkreise im Grossen gebaut, z. B. bei St. Martin der Zuckererzeugung halber.

4. Chenopodium. L. Gänsefuss.

L. syst. Pentandria — Digynia.

Blüthen zwitterig (selten durch Fehlschlagen der Staubgefässe weiblich), in Knäueln. Knäuel in end- oder end- und seitenständigen beblätterten oder blattlosen, zusammengesetzten Aehren oder in ausgesperrten Trugdolden, oder in verlängerten, zusammengesetzten Trauben. Perigone alle gleichförmig, 5spaltig oder 5theilig, selten 2—4theilig, deckblattlos, ohne Anhängsel, zur Fruchtreife unverändert. Staubgefässe 5, seltner 1—4 am Grunde der Perigonzipfel, diesen entsprechend eingefügt. Fruchtknoten frei, 1fächerig, 1knospig; Narben 2. Schlauchfrucht von oben herab niedergedrückt, mit wagrechtem Samen oder von der Seite her znsammengedrückt mit senkrechtem Samen, vom unverändert bleibenden Perigone umschlossen, frei. Samen linsenförmig, mit krustiger Schale. Keim das mehlige Eiweiss ringförmig oder hufeisenförmig umgebend.

1. Rotte: Orthosporum. C. A. Meyer.

Samen sämmtlich oder doch vorherrschend senkrecht. Pflanze in allen Theilen kahl, dabei glatt oder mehligbestäubt. Perigonzipfel nicht gekielt. Keim ringförmig.

422. C. Bonus Henricus. L. (*Blitum B. H. Meyer. — Agathophytum B. H. Kittel.* Guter Heinrich.)

Wurzel spindeligästig, dick, fleischig, mehrköpfig, ausdauernd. Stengel aufsteigend, seltner aufrecht, 1—2′ hoch, einfach oder ästig, nebst Blättern und Perigonen besonders in der Jugend mehlig-bestäubt. Blätter gestielt, spiessförmig-3ekig, ganzrandig, seltner randschweifig, wellig, spitz oder stumpflich, weich, gleichfarbig, grasgrün, matt oder oberseits etwas glänzend; Länge der Aeste, Blattstiele von unten nach oben allmählig vermindert, wodurch die ganze Pflanze einen pyramidalen Bau bekömmt. Blüthen geknäuelt, gelblichgrün, die oberen Knäuel in eine endständige, kegelförmige, gedrungene, zusammengesetzte, blattlose Aehre vereiniget. Perigone sämmtlich 5spaltig und 5männig. Samen alle senkrecht, sehr fein punktirt, glänzend, schwarz oder rothschwarz, am Rande stumpf. Die Punktirung der *Chenopodium*-Samen ist oft nur dem bewaffneten Auge deutlich.

Aus den Blättern werden kühlende Umschläge gegen Geschwüre, besonders gegen den Fingerwurm und gegen Quetschungen bereitet.

Mai — Aug. ♃

Im ganzen Gebiete. An Strassen, Feldwegen, Ackerrainen, Zäunen, Mauern besonders häufig im Mühlkreise (über 3000′ aufsteigend) u. s., sowohl in niedrigen Gegenden besonders auf ammoniakreichem Boden in Nähe von Dörfern und Häusern, als im Gebirge und selbst an den Alpenhütten (über 5000′) oft in Gesellschaft von *Rumex alpinus* sich ansiedelnd.

423. C. rubrum. L. (*Blitum r. Reich. — Bl. polymorphum C. A. M. — Agatophytum rubrum Moquin-Tand.* Rother G.)

Wurzel spindelig, jährig. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, hingeworfen oder niedergestreckt, ästig, sammt den Blättern und Perigonen glatt, selten nur etwas mehlig, sehr oft blutroth überlaufen. Blätter gestielt, 3eckig, 3eckig-rautenförmig oder fast 3lappig, tiefer oder seichter gezahnt bis buchtig oder beinahe ganzrandig, spitz oder zugespitzt, lederig, grasgrün, oft roth gesäumt, im Alter meist blutroth, gleichfarbig, glänzend, die oberen blüthenständigen oft lanzettlich. Blüthen geknäuelt, grünlich-gelblich oder rothbraun. Knäuel in end- und seitenständigen, einfachen oder zusammengesetzten, beblätterten oder blattlosen Aehren. Das oberste Perigon eines jeden Knäuels 5spaltig und 5männig, mit wagrechtem Samen, die übrigen meist 2—3spaltig und 1—3männig, mit senkrechtem Samen. Samen sehr klein, sehr fein punktirt, glänzend rothbraun, am Rande stumpf.

Aug. — Sept. ⊙

Aendert ab:

α **vulgare.** (*C. rubrum fl. d. — Blitum r. St.*) Stengel aufrecht; Blätter 3eckig-eiförmig oder spiessförmig-3lappig, ungleich buchtig gezahnt. Von *C. urbicum β rhombifolium* nur durch die theils senkrechten, theils wagrechten Samen und minder an den Stengel angedrückte Aehren verschieden.

β **crassifolium.** Neilr. (*C. crassifolium Röm. e. Sch. — C. botryoides Sm.*) Stengel hingeworfen oder niedergestreckt, mit seinen langen, oft ruthenförmigen Aesten am Boden liegend. Blätter 3eckig oder spiessrautenförmig, wenig gezahnt oder fast ganzrandig, dicker als bei *var. α.* Dem *C. urbicum α deltoideum* oft sehr ähnlich, aber durch dieselben Kennzeichen verschieden, durch die sich *var. α* von *C. urbicum β rhombifolium* unterscheidet.

Auf lehmigem oder sandigem, meist kalkarmem Boden, auf Aeckern nach der Ernte, an Zäunen, Gräben, vorzüglich über Gneiss und Granit der Mühlkreise und im Linzer Becken über Donaualluvium.

α Auf schweren, lehmigen Aeckern in Urfahr-Linz massenhaft, wie angebaut, z. B. auf Aeckern am Leysenhofthurme, Fügergütel, auf Stoppelfeldern beim Wirth an der Wies; auf Brachen in der Lustenau, beim

Kaplanhof, Darnhof u. s. w. und sonst in niedrigen Gegenden des Gebietes zerstreut, nur stellenweise, selten über 1500′ aufsteigend.

β Sehr selten, in Auen und auf überschwemmten Wiesen an der Donau in der Lustenau, St. Peter, zufällig, ohne getreuen Standort; ausser den letzten Häusern von Hellmonsödt an der Strasse nach Reichenau auf Aeckern. Vorherrschend unter *var. α*, wahrscheinlich eingeschleppt.

2. Rotte: Chenopodiastrum. Mocq.

Samen alle wagrecht oder nur sehr wenige senkrechte untermischt. Pflanze in allen Theilen kahl, dabei glatt oder mehlig-bestreut. Keim vollkommen ringförmig.

§. 1. Blätter buchtig ausgeschnitten, mit grossen, zugespitzten Zähnen am Rande, an der Basis herzförmig oder abgerundet.

424. C. hybridum. L. (Bastard-G.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, 1—4′ hoch, 5kantig, gefurcht, ästig, zuweilen röthlich, sammt Blättern und Perigonen in der Jugend etwas mehlig, später glatt. Blätter gestielt, gross, im Umfange eiförmig oder eilänglich, zugespitzt in einen langen Endgipfel, beiderseits in 1—5 grosse Zähne buchtig zugeschnitten, an der Basis herzförmig, seltner abgerundet, beiderseits kahl, oberseits trüb-sattgrün, unterseits nur etwas blässer, sonst gleichfarbig, an Gestalt und Geruch denen des Stechapfels ähnlich. Blüthen geknäuelt, gras- oder graugrün, Knäuel in end- und seitenständigen, zusammengesetzten, blattlosen Aehren oder in ausgesperrten Trugdolden. Perigone 5spaltig, Samen alle wagrecht, grubig-punktirt, glänzend, schwarz, am Rande geschärft.

Die Blätter sollen ungekocht Menschen und Thieren schädlich sein.

Juli — Sept. ⊙

Auf Schutt, an Zäunen, Rainen in Nähe von Wohnungen, um Baumstämme, in Gärten mit ammoniakreichem Boden sehr gemein, theils einzeln, theils 4—5′ hohe Gebüsche bildend. Fehlt in den Alpengegenden.

§. 2. Blätter gezähnt, an der Basis nicht herzförmig, glatt, glänzend.

425. C. urbicum. L. (Steifer G.)

Wurzel spindelförmig; Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, ästig, eckig-gefurcht, sehr reich beblättert, sammt Blättern und Perigonen glatt, höchstens in der ersten Jugend etwas mehlig. Blätter gestielt, 3eckig oder rautenförmig, spitz, ausgeschweift bis buchtig gezahnt, gleichfärbig lichtgrün, etwas lederig, glänzend, die blüthenständigen manchmal lanzettlich. Blüthen geknäuelt, grün, Knäuel in end- und

seitenständigen, zusammengesetzten, meist blattlosen, steif aufrechten, fast an den Stegel angedrückten Aehren; Perigone 5spaltig, Samen alle wagrecht, fein punktirt, schwarz, glänzend, am Rande stumpf.

Juli — Sept. ⊙

Aendert ab:

α **deltoideum.** *(C. deltoideum Lam.)* Blätter aus ganzrandiger, quer abgeschnittener Basis 3eckig, an den Seitenrändern in fast 3eckig kurze Zähne zugeschweift oder verwischt-gezahnt, an der vorgezogenen Spitze ganzrandig. Aehren steif aufrecht, angedrückt.

β **rhombifolium.** *(C. rhom. Mühlb. — C. intermedium M. K. — C. urbicum E. B.)* Blätter aus in den Blattstiel mehr minder zugeschmälerter Basis 3eckig-rautenförmig oder rautenförmig-länglich, an den Seitenrändern buchtig, in 3eckig-lanzettliche zugespitzte Zähne vorgezogen. Aehren minder steif, minder angedrückt. Von *C. rubrum α vulgare* durch sämmtlich wagrechte, grössere, schwarze Samen verschieden.

In Nähe von Wohnungen auf Schutt, an Mauern, Zäunen, Wegen, Gräben. Fehlt in den Alpen.

α An wüsten Plätzen niedriger Gegenden mit ammoniakreichem, kalkarmem Boden. An der neuen Ottensheimer Strasse in Urfahr-Linz, am Wege in den Haselgraben bei den Wäscherhäusern, an Mauern bei Magdalena. Auf Donaualluvium in der Lustenau am Wege zur Ueberfuhr nach Steyregg, am Steyreggerspital. Auf der Haide an Schottergruben und Lehmstätten u. s. zerstreut, nicht gemein.

β selten. Am Rieseneder-Lehmstich in Urfahr, an der neuen Ottensheimer Strasse und in Nähe der Steinbrüche in Urfahr vereinzelt unter *var. α.* An Zäunen beim Heilmayrgute in der Lustenau unter *Chenopodium ficifolium* und *opulifolium.* Im ehemaligen Saliterplantagengarten des Herrn Edenberger in Linz u. s. zufällig.

426. C. murale. L. (Mauer-G.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, oder hingeworfen, kantig, ästig, sammt Blättern und Perigonen jung: mehlig, später glatt. Aeste meist ausgebreitet. Blätter gestielt, eirautenförmig, spitz, ungleich grob- und buchtig-gezahnt, dicklich, gleichfarbig, dunkelgrün, glänzend. Blüthen geknäuelt, grün. Knäuel in end- und seitenständigen, blattlosen, anfangs dichten, zuletzt ausgesperrten Trugdolden. Perigone 5spaltig. Samen alle wagrecht, fein punktirt, schwarz, matt, am Rande geschärft-gekielt.

Von *C. urbicum* durch die mehr in's Eiförmige gebauten Blätter, den ausgesperrten Blüthenstand und die matten, scharfgekielten Samen verschieden, von *C. glaucum*

aber durch die beiderseits gleichfarbigen Blätter auf den ersten Blick zu unterscheiden.

Juli — Sept. ⊙

An Wegrändern, Mauern, auf Schutt in Ortschaften niedriger Gegenden, besonders auf ammoniakreichem Boden im ganzen Gebiete zerstreut, stellenweise häufig. Um Linz zunächst auf Donaualluvium in der Lustenau, an Zäunen und auf Schutt der Bauernhöfe. An Weg- und Strassenrändern in Urfahr u. s. w. Fehlt in den Alpenstrichen.

§. 3. Blätter gezähnt oder die oberen ganzrandig, nicht herzförmig, mehr minder mehlig bestreut, matt.

427. C. glaucum. L. sp. (*Blitum gl. Koch.* Meergrüner G.)

Wurzel spindelig; Stengel liegend, aufsteigend oder aufrecht, 6″ bis 3′ hoch, einfach oder vom Grunde aus ästig, dicklich, saftig, an der Basis zuweilen röthlich, weisslichgrün gestreift, sammt den Perigonen jung etwas mehlig, später glatt. Blätter gestielt, länglich oder eilänglich, dick, entfernt buchtig-gezahnt oder ausgeschweift, stumpf, matt, 2färbig, oberseits glatt, sattgrün, unterseits mehlig-bläulichgrau, mit leicht abwischbarem Mehle. Blüthen geknäuelt, gelbgrün, Knäuel in end- und seitenständigen, zusammengesetzten, fast blattlosen Aehren, die kürzer sind, als die Blätter, aus deren Winkeln sie entspringen. Perigone 2, 3, 4 und 5spaltig; Samen sehr klein, sehr fein punktirt, glänzend, schwarz oder rothbraun, am Rande geschärft, die meisten wagrecht, nur wenige senkrecht.

Durch die auffallend 2färbigen Blätter und den farbig gestreiften Stengel ausgezeichnet, im Alter jedoch röthet sich oft die ganze Pflanze.

Juli — Sept.

Zerstreut im Gebiete auf Schutt, an Misthaufen, in Nähe von Stallungen, an Jauchegräben, auf entblössten sterilen Stellen, an salpetrigen Mauern, an Zäunen, Wegen. Um Linz zunächst in der Saliterei des Herrn Edenberger, an Zimmerplätzen im Eisenbahnviertel, auf Schutt an Donauquais. An der neuen Ottensheimer Strasse in Urfahr, an Lehmstichen beim Leyserhof u. s. w. in niedrigen Gegenden. Fehlt in den Alpenstrichen.

428. C. album. L. (Weisser Gänsefuss, Ackermelde.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, $^1/_2$—4′ hoch, ästig, seltner einfach, röhrig, gefurcht, unterhalb oft röthlich, oberhalb sammt Blättern und Perigonen mehr minder mehlig bestreut. Blätter gestielt, matt, gleichfärbig, von unbeständiger Farbe, bald dunkler, bald lichter grün, dabei in's Graue, Blaue, Rothe oder Gelbe spielend, oder unterseits graumehlig, die unteren eirautenförmig oder 3lappig, mit vorgezogenem aus breiter Basis spitz zulaufendem Mittellappen, ausgebissen- oder buchtig-gezahnt, spitz oder stumpf, die oberen länglich oder lanzett-

lich, schwach gezahnt oder ganzrandig. Zuweilen sämmtliche Blätter länglich. Blüthen geknäuelt, graugrün, bald in end- und seitenständigen, zusammengesetzten, aufrechtabstehenden, fast blattlosen Aehren, bald in ausgesperrten Trugdolden. Perigone alle 5spaltig. Samen wagrecht, sehrfein punktirt, glänzend, schwarz, am Rande geschärft.

Juli — Sept. ⊙

Aendert ab:

α **spicatum.** *(C. album L.)* Blüthenknäuel in aufrechten, schweifartigen oder pyramidalen, spitz verlaufenden Aehren. Mehliger Ueberzug der grünen Theile reicher, Blätter trübgraugrün.

β **cymigerum.** *(C. viride L.)* Blüthenknäuel in ausgesperrten Trugdolden. Mehliger Ueberzug fast mangelnd; Blätter grasgrün, in's Gelbe oder Röthliche spielend.

Beide Formen höchst gemein, besonders auf gutgedüngten Aeckern ein lästiges, vom Viehe unberührtes Unkraut, aber auch auf sterilem Boden, an Zäunen, Mauern, an Häusern im ganzen Flachlande, die *var. β* meist vorherrschend. Steigen im Mühlkreise bis 2000′ auf, und im Traunkreise und Salzkammergute in die Voralpen.

429. C. ficifolium. Sm. *(C. serotinum Huds. — C. viride Curt. non L.* Feigenblättriger G.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, $^1/_2$ — 2″ hoch, kantig, ästig, in den Astwinkeln zuweilen purpurroth, sammt Blättern und Perigonen mehr minder mehlig bestäubt. Blätter gestielt, matt, gleichfärbig, gras- oder bläulichgrün, zuweilen röthlich oder unterseits graumehlig, die unteren 3lappig, buchtig-gezahnt, Seitenlappen verkürzt, oft nur angedeutet, Mittellappen lang vorgezogen, breitlineal oder länglich mit fast parallellaufenden Rändern, stumpf oder spitzlich, die oberen ungetheilt, länglich oder lineallänglich, schwachgezahnt bis ganzrandig. Blüthen geknäuelt, grau, Knäuel in end- und seitenständigen, zusammengesetzten, fast blattlosen, aufrechten Aehren. Perigone alle 5spaltig, Samen wagrecht, fein ausgestochen-punktirt, glänzend, schwarz, am Rande stumpf, fast noch einmal so klein als bei *C. album* und *C. opulifolium.*

Durch die parallellaufenden Ränder des Mittellappens von *C. album*, deren Blätter, wenn sie 3lappig sind, einen Mittellappen mit convergirenden Rändern haben, verschieden.

Juli — Sept. ⊙

Auf Composthaufen, an Gräben, auf Aeckern, besonders Kohläckern, an feuchten Stellen, in Gemüsegärten, an Zäunen, Wegen unter Futterkräutern, in Nähe von Wohnungen, seltner als *Ch. album.* Im Becken von Linz nicht selten, an Zäunen des Professorhofes, des Volksgartens, des Friedhofes, an Häusern nach der eisernen Hand und an den meisten

Bauernhöfen der Lustenau auf Schutt und an Wegrändern u. s. w. im Gebiet zerstreut, meist in Gesellschaft von *Ch. album* und *opulifolium*.

430. C. opulifolium. Schrad. (*C. erosum Bast. — C. rhombifolium Willd. non Mühlb.* Rundblättriger G.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, $^1/_2$—2′ hoch, rundlich, eckig, ästig, sammt den Blättern und Perigonen mehr oder minder mehlig-bestäubt. Blätter langgestielt, matt, gleichfarbig, gras- oder bläulichgrün, oder rückwärts graumehlig; mittlere Blätter rundlich-rautenförmig, fast so breit als lang, buchtig- oder ausgebissen-gezahnt, die meisten sehr stumpf, die untersten meist undeutlich 3lappig, mit verkürztem, rundlich-3eckigem Mittellappen, die obersten meist elliptisch oder lanzettlich, fast ganzrandig. Blüthen geknäuelt, grau, in end- und seitenständigen, zusammengesetzten, fast blattlosen, aufrechten Aehren; Perigone 5spaltig; Samen wagrecht, sehr fein punktirt, glänzend, schwarz, am Rande ziemlich stumpf.

Juli — Sept. ☉

Vorkommen wie bei *C. ficifolium*, zerstreut und vereinzelt, doch häufiger.

NB. **Ch. album**, **Ch. ficifolium** und **Ch. opulifolium**, deren Samenverschiedenheit meist nur ein bewaffnetes Auge wahrnimmt, und deren Blattformen in einander übergehen, sind wohl nur Formen einer Art, und könnten füglich angeführt werden als:

var. α mit vorgezogenem, 3eckigem Mittellappen der unteren Blätter; Blätter länger als breit (*C. album*).

var. β mit langvorgezogenem, breitlinealem Mittellappen der unteren Blätter; Blätter bei zweimal länger als breit (*C. ficifolium*).

var. γ mit verkürztem, abgerundet-3eckigem Mittellappen der undeutlich 3lappigen unteren Blätter; Blätter fast breit als lang (*C. opulifolium*).

§. 4. Alle Blätter ganzrandig.

431. C. olidum. Curt. (*C. Vulvaria L. — C. foetidum Lamk.* Stinkender G.)

Wurzel spindelig; Stengel liegend, $^1/_2$—$1^1/_2$′ lang, an den Boden angedrückt, vom Grunde aus ästig, Aeste ausgebreitet, aufsteigend und wie die ganze Pflanze graumehlig und eckelhaft nach faulem Fleische stinkend. Blätter gestielt, eirautenförmig, spitzlich, ganzrandig, im Alter oberseits verkahlend, sattgrün, unterseits immer graumehlig. Blüthen geknäuelt, grau, Knäuel in end- und seitenständigen, kurzen, zusammengesetzten, fast blattlosen Aehren, die kürzer sind, als die Blätter, aus deren Winkeln sie entspringen. Perigone

5spaltig, Zipfel bei der Fruchtreife zusammenschliessend. Samen wagrecht, sehr fein punktirt, glänzend, schwarz, am Rande etwas geschärft.

Juli — Aug. ⊙

Sehr zerstreut im flachen Gebiete. Längs Häusern, alten salpetrigen Mauern, an ammoniakalischen Stellen, auf Schutt, an Wegen, an Sandstätten. In Linz selbst in der Hafnergasse, alten Gottesackergasse und vor dem Kloster der Karmeliten. Am Bräuhause und an Wegen zu Kremsmünster, in Gassen zu Kirchdorf u. s. w. sehr zerstreut in niedrigen Gegenden. Fehlt in alpinen Strichen.

432. C. polyspermum. L. (Vielsamiger G.)

Wurzel spindelig, verästelt; Stengel liegend, bis 2″ lang, oder aufrecht und dann nur 3—6″ hoch, meist ausgesperrt-ästig, glatt wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, ganzrandig, die unteren eiförmig oder eilänglich, stumpf oder an der Spitze ausgerandet, die oberen elliptisch oder die unteren Blätter lanzettlich, die oberen lineallanzettlich, alle spitzlich, nebst den Perigonen gelb- oder trübgrün, zuweilen amaranthroth überlaufen. Blüthen geknäuelt, Knäuel am Ende des Stengels und aus allen Blattwinkeln in einfache, lineale, lockere, aufrechte Aehren gereiht, oder in kleinen, haarfein gestielten, ausgesperrten Trugdolden; Aehren länger, Trugdolden kürzer als die Blätter, aus deren Winkeln sie entspringen. Perigone 5spaltig, Zipfel zur Fruchtzeit sternförmig ausgebreitet. Samen wagrecht, feinpunktirt, glänzend, schwarz, am Rande geschärft, der ausgebreiteten Perigone halber leicht ausfallend.

Aug. — Sept. ⊙

Aendert ab:

α **cymoso-racemosum.** L. Stengel liegend, aufsteigend, ausgesperrtästig. Blätter eiförmig, stumpf oder ausgerandet, Blüthenknäuel aus allen Blattwinkeln in haarfein gestielte, wieder gabelig-verästelte, fast ebensträussig-ausgesperrte Trugdolden gestellt, die gegen den Gipfel zu sich in eine zusammengesetzte Aehre vereinigen.

β **spicato-racemosum.** L. *(Ch. acutifolium Sm.)* Stengel aufrecht, mit aufrecht abstehenden Aesten. Blätter lanzettlich, spitzlich. Blüthenknäuel aus den Blattwinkeln und an der Spitze des Stengels in steife, einfache, lineale Aehren gereiht.

Diese Form kömmt verkümmert bis 1″ klein und amaranthfarb überlaufen vor.

Beide Formen im Flachland und Gebirge des ganzen Gebietes sehr gemein. α auf sandigem, lockerem oder bebautem Boden, in feuchten Gärten, in Auen; β mehr an Hecken, Zäunen, Mauern, trockenen, sterilen

Plätzen. Eine kaum 1'' hohe Zwergform mit aufrechtem, einfachem Stengel durchaus amaranthroth überlaufen auf festgestampftem Lehmboden der Ziegelschlägereien in Urfahr. Steigen in die Voralpen auf.

3. Rotte: Botryois. Moque Tand.

Samen sämmtlich wagrecht. Die ganze Pflanze ohne mehliger Bestäubung, aber in allen Theilen klebrig-flaumig, aromatisch. Keim hufeisenförmig.

433. C. Botrys. L. (*Ambrina B. Mocq. — Botrydium aromaticum Spch.* Eichenblättriger G.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, $^1/_2$—1' hoch, ästig, und wie die ganze Pflanze klebrig-flaumig und aromatisch riechend. Blätter kurzgestielt, gleichfarbig; jung blaulich-, später gelbgrün, sehr bald abfallend, im Umrisse länglich, eichenlaubartig, buchtig-fiederlappig, stumpf, mit einem Stachelspitzchen, die oberen allmählig in lanzettliche, ganzrandige, blüthenständige Blätter übergehend. Blüthen geknäuelt, sehr klein, gelbgrün, Knäuel in blattwinkelständige, gabelspaltige, zurückgekrümmte Trugdöldchen gestellt, die zusammen eine beblätterte, verlängerte, zusammengesetzte Traube darstellen. Perigone 5spaltig, Samen wagrecht, glatt, glänzend, schwarz, am Rande geschärft.

Die Pflanze erhält durch Abfallen der Blätter zuletzt ein verändertes Ansehen, aus einer langen, unten lockeren, oben dichtgedrängten Traube am nackten Stengel bestehend.

Juni — Aug. ⊙

Sehr selten auf sandigen und steinigen Stellen niederer und hügeliger Gegenden. Um Linz zunächst auf Granitboden zwischen der Puchenauer Anschlussmauer und dem Befestigungsthurme Nro. 16 am Pöstlingberge. An den Steinwänden längs der Strasse bei Ottensheim, auf Schotterbänken der Donau hier und da angeschwemmt und wieder verschwindend, zufällig.

* **Blitum capitatum.** L. Erdbeerspinat, mit saftigen, hellrothen Fruchtperigonen, hier und da in Gärten gezügelt, kömmt zuweilen verwildert vor, z. B. am Bachufer bei Weyer, auf Baustellen zu Linz.

XXIX. Ordnung.

Amarantaceæ. R. Brown. Amaranthen.

Unvollständige, unterständige, zwittrige oder eingeschlechtige Blüthen, je mit 2 — 3 Deckblättern an der Basis des Perigons gestützt.

Blüthenstand: einzeln, zerstreut in den Blattwinkeln sitzend, oder geknäuelt, Knäuel theils in blattwinkel-, theils in endständige, zusammengesetzte Aehren vereinigt.

I. Blüthendecke:

Perigon 3—5blättrig, oder 3—5theilig, bleibend, krautig oder trockenhäutig, zuweilen gefärbt, von 2—3 Deckblättern gestützt.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 3—5 dem Fruchtboden eingefügt, frei oder mit der Basis der Staubfäden röhrig oder napfförmig verwachsen, den Perigonzipfeln gegenständig, häufig mit unfruchtbaren, lappen- oder zahnförmigen Staubfäden abwechselnd. Staubkölbchen 1—2fächerig, einwärtsstehend, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig, 1fächerig, 1—vielknospig, Samenknospen doppelwendig, hängend. Griffel 1, Narbe einfach oder 2—vielspaltig.

Fruchtstand: schlauchförmig; Schlauchfrucht vom unveränderten Perigone mehr minder umhüllt, mit zuletzt unregelmässig zerreissender, häutiger Schale, seltner mit quer, rundum aufspringendem Deckel, 1—vielsamig. Samen linsen-nierenförmig, krustig beschalt.

Keim ring- oder hufeisenförmig am Umkreise des mehligen Eiweisses.

Kräuter, seltner Stauden, mit beblättertem, ästigem Stengel, scheiden- und nebenblattlosen, einfachen Blättern.

1. **Polycnemum.** L. Knorpelkraut.

L. syst. Triandria Monogynia.

Blüthen zwittrig, einzeln in allen Blattwinkeln sitzend. Perigon 5blättrig, von 2 Deckblättern gestützt. Staubgefässe meist 3, seltner 1—3. Staubfäden an der Basis in einen napfförmigen Ring verwachsen. Staubkölbchen 1—2fächerig. Fruchtknoten frei, 1fächerig, 1knospig. Griffel 1, kurz, Narben 2, kurz, haarförmig. Schlauchfrucht klappenlos, nicht aufspringend, vom unveränderten, häutigen Perigone umgeben, 1samig. Samen linsen-nierenförmig, mit häutiger Schale.

Kraut mit abwechselnden oder zerstreuten, pfriemförmigen Blättern und höchst unansehnlichen Blüthen.

434. P. arvense. L. (Gemeines K., Acker-K.)

Wurzel spindelig; Stengel liegend, oft rosettig ausgebreitet, an den Boden angedrückt, 3″—1′ lang, selten aufrecht, meist von der Basis an verästelt, Aeste knorpelig-gegliedert, kahl oder warzig flaumig; Blätter starr, 3kantig-pfriemlich, mit weisser Stachelspitze, an der Basis randhäutig, sitzend, am Rande mehr minder rauh, sonst kahl, 3—6‴ lang. Perigone einzeln, vom Grunde des Stengels aus in allen Blattwinkeln sitzend, sehr klein, häutig; Deckblättchen papierartig, lanzettlich vom auslaufenden Mittelnerven begrannt, so lang

oder etwas länger als das Perigon. Samen schwarz, punktirt. Die ganze Pflanze bald in's gras-, bald in's grauspielende abändernd.

Juli — Sept. ⊙

Auf Lehm- und Sandboden, auf Haidegrund, mageren Bergäckern. Um Linz zunächst am Dammwege unter der Urfahr Kirche, auf sandigen Aeckern um den Leysenhofthurm unter *Lepigonum rubrum* und *Spergula arvensis*, und vom Pöstlingberge gegen die Puchenauer Anschlussmauer hinab in verkümmerter Form, fast unverästelt, aufrecht, 4—6″ hoch, auf thonigen Aeckern und an Schottergruben der Haide. Um Kremsmünster auf Mauern, schlechten Aeckern häufig. In üppiger Form mit rosettig ausgebreiteten Aesten unter *Polygonum aviculare* auf überschwemmten Aeckern, sandigem Ufer und Schotterbänken der Donau um Zizlau, Steyregg, Enns, Mauthausen.

2. **Amarantus.** L. Amarant.

L. syst. Monoecia - Pentandria.

Blüthen einhäusig, in Knäueln. Knäuel in den Blattwinkeln vertheilt, oder zuweilen in endständige Aehren vereinigt. Perigon 3—5-blättrig, an der Basis von 3 Deckblättern gestützt, Perigonblättchen spitz, zuweilen farbig; Deckblätter lanzettlich, spitz, zuweilen stechend - stachelspitz. Männliche Blüthen: Staubgefässe 3 oder 5, Staubfäden frei. Weibliche Blüthen: Griffel mangelt, Narben 2—3, fädlich - pfriemförmig. Schlauchfrucht rundum aufspringend, seltner nicht aufspringend und dann mit dem unveränderten Perigone abfallend, 1samig. Samen linsen - nierenförmig, mit rindiger Schale.

Kräuter mit abwechselnden, in den Blattstiel verlaufenden, ganzrandigen Blättern und sehr kleinen, zuweilen gefärbten Blüthen.

1. Rotte: Euamarantus. Mocq. T.

Früchte rundum aufspringend.

435. A. retroflexus. L. (*A. spicatus Lamk. — A. strictus Ten.* Rauhstengeliger A.)

Wurzel spindelig, gekrümmt absteigend; Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, einfach oder oberwärts kurzästig, mit aufrechtabstehenden Aesten, kurzhaarig-rauh, sammt Blättern blass-gelbgrün. Blätter gestielt, eiförmig oder eilänglich, am Grunde keilförmig in den Blattstiel verlaufend, zugespitzt mit stumpfer Spitze, ganzrandig oder ausgeschweift, schilferig - punktirt, die obersten meist lanzettlich. Blüthen 5männig, bleichgrün, geknäuelt. Knäuel am Ende des Stengels in eine nackte, schweifartige, fast lappige Aehre zusammengedrängt und in den oberen Blattwinkeln kleine, rundliche Aehren bildend, alle von den Deckblättern, welche noch einmal so lang als die Perigone

sind, und in eine weisse, fast dornige Stachelspitze auslaufen, fast stechend. Früchte rundum aufspringend; Samen schwarz.

Durch die bleichgelbgrüne Färbung und die stechenden Blüthenknäuel ausgezeichnet.

Juli — Sept.

Im Linzer Becken häufig, besonders auf Aeckern unter der Harrach bis zur Donau und sonst im ganzen flachen Gebiete, auf Aeckern, Brachen, an Wegen, auf mageren Triften meist über sandigen oder grusigen Boden von Granit, über Donaualluvium in kleinen Gruppen, am häufigsten unter Klee. Steigt selten über 1000′ auf.

2. Rotte: Albersia. Kunth.

Früchte nicht aufspringend, mit dem Perigone abfallend.

436. A. viridis. L. (*A. Blitum* der meisten Autoren aber nicht *L.* — *A. adscendens Loiseleur.* — *Albersia Blitum Kunth.* — *Euxolus viridis Mocquin.* Grüner A.)

Wurzel spindelig; Stengel liegend oder aufsteigend, 1 — 2′ lang, vom Grunde aus ästig, dick, fleischig, meist roth überlaufen, kahl und glatt wie die ganze Pflanze, Aeste ausgebreitet, die unteren meist wagrecht abstehend, mit den Enden aufsteigend, mit grösseren langgestielten und kleineren kurzgestielten Blättern reich besetzt. Blätter gestielt, eirautenförmig, stumpf oder ausgerandet, ganzrandig oder ausgeschweift, trübdunkelgrün, in der Mitte zuweilen mit dunklem Flecken besetzt. Blüthen 3männig, grün, geknäuelt; Knäuel theils in endständige, nackte, längliche Aehren vereinigt, theils in fast allen Blattwinkeln kleine, rundliche Aehren bildend, nicht stechend. Deckblätter lanzettlich, spitz, schmalrandhäutig, kürzer als die Perigone. Früchte nicht aufspringend, mit dem Perigone abfallend, Samen schwarz.

Von dem wahren *A. Blitum L.*, mit welchem *A. viridis* häufig verwechselt wird, durch die nicht rundum aufspringenden Früchte wesentlich verschieden.

Juli — Sept. ⊙

An Häusern, Wegen, Zäunen, Rainen, in Gräben, in Gärten durch das ganze Gebiet verbreitet, höchst gemein.

* **A. caudatus** L. mit herabhängenden Knäuelähren und 5männigen purpurrothen Blüthen, wird in vielen Gärten der Städte und Dörfer kultivirt, und kömmt auf wüsten Stellen, Baustellen, Brachen, auf Schutt, oft sogar weit von Wohnungen entfernt und oft in grosser Anzahl verwildert vor.

XXX. Ordnung.

Polygoneæ. Juss. Knöteriche.

Unvollständige, unterständige, zwittrige oder eingeschlechtige Blüthen.

Blüthenstand: mehr minder reiche, scheinquirlige oder doldige Trauben, oder längliche Aehren, seltner eine endständige Aehre.

I. Blüthendecke:

Perigon 3—6blättrig, oder 3—6theilig. Blätter oder Zipfel in der Knospenlage dachig, kräutig, oder blumenartig gefärbt, bleibend, verwelkend, die inneren meistens grösser und mit der Frucht fortwachsend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 4—10 im Grunde des Perigons oder auf einer unterweibigen, drüsigen Ringscheibe eingefügt, den Perigonzipfeln gegenüber oder mit denselben abwechselnd, vor den äusseren Zipfeln zu 2—3, vor den inneren einzeln. Staubfäden fädlich, frei, oder mit der Basis an der Kelchröhre hängend. Staubkölbchen 2fächerig, einwärtsstehend, längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig oder mit dem unteren Theile des Perigons verwachsen, halbunterständig, 1knospig, Samenknospe grundständig, rechtwendig. Griffel 2—4, öfter verwachsen, Narben kopf- oder scheibenförmig, manchmal pinselförmig.

Fruchtstand: Schalfrucht nussartig, vom meist vergrösserten Perigone eingeschlossen oder mit demselben verwachsen, linsenförmig-zusammengedrückt, oder kantig, Kanten zuweilen mit gezahnten oder stacheligen Flügeln umrandet; 1samig, Samen aufrecht, mit häutiger Schale.

Keim gegenläufig, gerade oder gekrümmt, am Rande des mehligen Eiweisses liegend, oder von demselben eingeschlossen.

Kräuter mit wechselständigen, einfachen, fiedernervigen, einscheidend-gestielten, seltner sitzenden Blättern und tutenförmig-verwachsenen Nebenblättern an den Knoten des Stengels. Enthalten Säuren, Gärbestoff, einige auch harzige Stoffe *(Rhabarbarin)*, einige Stärkemehl in den Samen.

1. **Rumex.** L. Ampfer.

L. syst. Hexandria-Trigynia.

Blüthen zwittrig, vielehig oder 2häusig, in achselständigen, gebüschelten, Scheinquirle bildenden Trugdolden; Scheinquirle bald entfernt, bald genähert, und dann

oft zusammenfliessend, bald von einem lanzettlichen Blatte gestützt, bald nackt, und hiernach in unterbrochene oder gedrungene, beblätterte oder nackte, meist rispig-zusammengestellte Trauben vereiniget, aber die beblätterten Trauben an der Spitze oft nackt, die nackten an der Basis oft beblättert. Perigon bis auf die Basis 6theilig, Perigonzipfel in 2 Reihen, die 3 äusseren Zipfel immer kleiner, krautig, die 3 inneren grösser, häutig, fortwachsend, nach der Blüthezeit zusammenneigend, mit einer knorpeligen, meist farbigen Schwiele auf dem Rücken oder schwielenlos. Staubgefässe 6, paarweise an die Basis der 3 äusseren Perigonzipfel eingefügt. Fruchtknoten 1, oberständig, frei. Griffel 3, sehr kurz, fädlich, Narben pinselförmig-zerschlitzt. Schalfrucht nussartig, 3eckig, von den vergrösserten 3 inneren Perigonzipfeln klappenartig bedeckt, frei.

Kräuter mit durchscheinend-dünnhäutigen, schief-abgestutzten, nicht gewimperten, bald abfallenden Tuten, von denen die unteren meist Blatt tragen und mit abwechselnden Blättern, von denen die unteren gestielt sind, die obersten zuweilen sitzen.

1. Rotte: Lapathum. Tournef.

Blüthen zwittrig; Griffel frei; die 3 inneren Perigonzipfeln (Klappen) lederhäutig, mehr minder erhaben, netzaderig, mit einem schwielig aufgetriebenen, seltner flachen Mittelnerven. Blätter nicht spiessförmig, noch pfeilförmig, sondern an der Basis herzförmig, abgerundet, oder in den Blattstiel verschmälert. Blüthentrauben reichblüthig. Geschmack herbe.

§. 1. Die 3 inneren Zipfel des Perigons zur Fruchtzeit (Fruchtklappen) jeder auf dem Mittelnerven mit einer knorpeligen Schwiele versehen, am Rande gezahnt, Zähne länger oder kürzer als die Querbreite des Zipfels, borstlich, pfriemförmig oder 3eckig, seltner verwischt, und dann die Zipfel nur ausgeschweift oder ganzrandig, aber selbst in diesem Falle immer doch einige Fruchtperigone mit deutlich gezahnten Zipfeln an der Traube vorhanden.

437. R. maritimus. L. (*R. aureus Withes. — R. Anthoxantum Murr. — R. acutus Poll. non aliorum. — Lapathum minus Lam.* Schmalblättriger A.)

Wurzel in mehrere spindelige Aeste getheilt, aussen schwärzlich, innen roth. Stengel aufrecht, von 6″—2′ hoch, gefurcht, fast einfach bis reichästig, Aeste genähert und wie die ganze Pflanze kahl und anfangs freudiggrün, zuletzt typisch goldiggelb reifend. Blätter wellig, spitz, alle in den Blattstiel verschmälert, stengelständige: schmallineallanzettlich, die unteren 4—6‴, die oberen 1—3‴ breit, grundständige grösser, 1″ breit, meist länglich. Blüthen in stengel-

und astständigen Scheinquierlen, kurz gestielt, Scheinquirle genähert, die oberen gegen die Spitze zu zusammenfliessend, jeder mit einem langen, linealen Blatte gestützt, beblätterte, reich- und gedrungenblüthige Trauben, und diese zusammen einen kolbigen Strauss bildend. Fruchtklappen klein, 1''' lang, $^1/_2$''' breit, eilänglich, schwach netzaderig, beiderseits 2zahnig, mit spitzer, langvorgezogener, ganzrandiger Spitze, jede eine verhältnissmässig grosse Schwiele tragend, Zähne borstlich, 1''' lang, länger als die Querbreite der Fruchtklappe.

Durch den reicheren und gedrungeneren Blüthenstand, die konstant goldgelbe Färbung zur Reifezeit und die längeren Fruchtklappenzähne von *R. palustris* verschieden.

Juli — Aug. (⊙)

Selten. Auf überschwemmten Wiesen längs der Donau, in Auen, an Ufern. In der Bankelmeyrau in Nähe der Ueberfuhr nach Steyregg unter Gebüsch, am Donaustrande allda, in den Auen um Steyregg, in Jahren nach Ueberschwemmungen häufig, dann wieder verschwindend, und an anderen Stellen wieder erscheinend, wahrscheinlich angeschwemmt, bedarf eines sandigen, kieselreichen Bodens.

438. **R. palustris.** Smith. (*R. maritimus β viridis Neilr. — R. limosa Thuill.* Sumpf-A.)

Wurzel spindelig, lichtgelbe Zasern schlagend, aussen lichtbraun innen röthlich. Stengel aufrecht oder aufsteigend, bis 3' hoch, gefurcht, ästig, Aeste entfernt, weit abstehend, und wie die ganze Pflanze kahl und anfangs trübgrün, zuletzt schmutziggelbgrün reifend. Blätter wellig, spitz, stengelständige: schmallanzettlich, die obersten lanzettlineal, grundständige: grösser elliptisch, in den Blattstiel verschmälert oder einige an der Basis seichtherzförmig. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen kurzgestielt. Scheinquirle die unteren 1—2'' weit entfernt, selbst die obersten nicht zusammenfliessend, jeder mit einem lanzettlinealen Blatte gestützt, lange, lineale, unterbrochene, beblätterte Trauben bildend, die in eine ausgebreitete, lockere Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen klein, 1''' lang, $^1/_2$''' breit, eilänglich, netzaderig, beiderseits 2—3zahnig, mit spitzer, lanzettlicher, ganzrandiger Spitze, jede eine verhältnissmässig grosse Schwiele tragend. Zähne pfriemlich, $^1/_2$''' lang, kürzer als die Querbreite der Fruchtklappe.

Juli — Aug. (⊙)

In schlammigen Gräben, an Pfützen selten. Im Zauberthale bei Linz (v. Mor), im Thale links von der Speichmühle im Haselgraben (Hübner); bedarf eines schlammigen, thonigen Bodens.

439. R. obtusifolius. L. (Stumpfblättriger A.)

Wurzelstock in spindelige Aeste getheilt, mehrköpfig, aussen braun, innen gelb; Stengel aufrecht, $1^1/_2$—4′ hoch, ästig, mit aufrecht-abstehenden Aesten, gefurcht und wie die ganze Pflanze kahl und grasgrün, oder sammt Aesten, Blatt- und Perigonstielen und Adern blutroth gefärbt. Blätter wellig oder ausgebissen-gekerbt, stengelständig, lanzettlich, spitz, grundständige eiförmig oder länglich, die zuerst kommenden an der Basis herzförmig, vorne abgerundet oder stumpf, die späteren an der Basis abgerundet oder in den Blattstiel zulaufend, spitzlich, bei 1′ Länge 3—8″ breit. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen kurzgestielt; Scheinquirle genähert, nur die oberen nackt, gedrungene, beblätterte Trauben und diese eine reichblüthige, zusammengezogene Rispe bildend. Fruchtklappen 1—2‴ lang, länger als breit, oder an der Basis so breit, als lang, 3eckig, oder 3eckig-länglich, netzaderig, beiderseits 1—9zähnig, mit mehr minder vorgezogener, ganzrandiger Spitze, stumpf, in der Regel jede der 3 Fruchtklappen eine Schwiele tragend, Zähne sehr ungleich, pfriemlich oder 3eckig, manchmal verwischt.

Durch die viel breiteren Blätter und die oberwärts blattlosen Trauben von beiden Vorigen verschieden.

Die Wurzeln dieser Art, sowie des *R. crispus* und *nemorosus* sind unter dem Namen *Radix Lapathi acuti* eines dem *Rhabarbarin* ähnlichen Bitterstoffes *(Lapathin)* halber offizinell, und werden in Abkochung wider veraltete Aussätze, Grind, Flechte, Krätze vom Landvolke angewendet (Grindwurzeln), überdiess enthalten sie Gerbestoff.

Juli—Aug. ♃.

Aendert ab:

α **cristatus.** Neilr. *(R. crist. Wallr. — R. pratensis M. e. K. — R. oxylapathum Hayne. — R. obtusifolius flor. dan.)* Fruchtklappen 3eckig, oft herzförmig, an der Basis so breit als lang, gross, 2‴ lang, vom Grunde bis über die Mitte beiderseits 3—9-zähnig, Zähne 3eckig oder pfriemlich, Spitze der Fruchtklappen ganzrandig, stumpf-3eckig. Wurzelblätter mehr länglich, 1′ lang, 3—4″ breit, länger, schmäler und spitzlicher als bei *var.* β und γ. Blüthenstand reich und gedrungen.

β **agrestis.** Fries. *(R. obtusifolius Curt. fl. lond.)* Fruchtklappen 3eckig-eiförmig, länger als breit, gross, 2‴ lang, vom Grunde bis über die Mitte beiderseits 3—5zähnig, Zähne 3eckig oder pfriemlich, länger und feiner als bei *var.* α. Spitze der Fruchtklappen ganzrandig, länglich, stumpf. Wurzelblätter mehr eiförmig, breiter, bei 1′ Länge, 6—8″ breit, die ersten stumpf, die späteren spitzlich. Blüthenstand minder gedrungen.

γ **microcarpus.** Döll. rhein. fl. *(R. sylvestris Wallr. — R. maximus Döll. non Schreb.)* Fruchtklappen 3eckig-länglich, länger als

breit, über 1''' lang, fast 1''' breit, somit doppelt kleiner als bei *var.* α und β, beiderseits nur 1—3 zahnig, Zähne kurz-3 eckig, oft verwischt, Fruchtklappen dann nur ausgeschweift oder ganzrandig, mit einzelnen deutlich gezahnten vermischt; Spitze der Fruchtklappen ganzrandig, länglich, stumpf; Wurzelblätter herzeiförmig, breiter und kürzer als an *var.* β, die ersten abgerundet, die späteren spitzlich. An Grösse und Stärke den *var.* α und β gleich oder selbe übertreffend, nur durch die Kleinheit der Fruchtperigone verschieden.

NB. Kömmt **R. obtusifolius** in einer dieser Formen mit blutrothen Stengeln, Aesten, Blatt- und Perigonstielen und Adern, dabei oft mit blutiggefleckten Wurzelblättern oder ganz purpurn überlaufen vor, so bildet er den *R. obtusifolius discolor Sturm.*

Juli — Aug. ♃.

Auf Wiesen, an Wegen, Dörfern, besonders an der Südseite von Wohnungen, an buschigen Bachufern, Gräben. α, β, γ allenthalben im Gebiete sehr gemein, ohne Unterschied der Bodenart. Hier und da als Unkraut auf Aeckern, z. B. um Kirchdorf, in Strassengräben bei Klaus. Die *var. discolor* sehr zerstreut und vereinzelt auf humusreicherem Boden, um Dörfer und Bauernhöfe der Mühlkreisberge auf Granitboden. Um Kirchschlag nächst der Kirche und Badhaus, in der Glasau, zu Hellmonsödt, Reichenau, Windhaag, Rechberg, Zellhof kömmt *R. obtusifolius* ausschliesslich in der Form *microcarpus discolor*, und zwar vorzüglich an der schattigen Südseite der Gebäude vor.

§. 2. Die 3 inneren Zipfel des Perigons zur Fruchtzeit (Fruchtklappen) jeder oder doch je einer auf dem Mittelnerven mit einer knorpeligen Schwiele bedeckt, am Rande ganz oder ausnahmsweise einige an der Basis verwischt-angefressen-gezähnelt, oder sehr schwach gekerbt.

α Klappen je nur eine des Fruchtperigons eine Schwiele tragend.

440. R. nemorosus. Schrad. (*R. Nemolapathum Sv. Bot.* — *R. sanguineus L.* α *viridis Koch.* — *R. acutus Curt.* Hain-A.)

Wurzelstock spindelig-ästig, oberhalb faserschopfig, braun, innen gelb. Stengel aufrecht, $1^1/_2$—3' hoch, ästig, mit weitabstehenden, sehr dünnen, ruthenförmigen Aesten, gefurcht, wie die ganze Pflanze kahl und trübgrün, oder im Alter röthlich überlaufen. Blätter gestielt, wellig-gekerbt oder ganzrandig, schlaff, die unteren aus herz- oder eiförmiger Basis länglich, spitzlich oder stumpf, die oberen lanzettlich, spitz. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen, kurz und fädlich gestielt; Scheinquirle klein, entfernt, je nur der unterste an der Traube mit einem Blatte gestützt, alle anderen nackt, zu-

sammen unterbrochene, schlanke, blattlose Trauben bildend, die in eine ausgebreitete Rispe vereinigt sind. Fruchtklappen sehr klein, kaum 1‴ lang, $^1/_8$‴ breit, lineallänglich, stumpf, ganzrandig, je nur eine eine Schwiele tragend.

NB. **R. sanguineus** L. eine dem *nemorosus* sehr verwandte, aus Amerika stammende, nur selten in Gärten gezügelte Art, besitzt blutrothe Stengel, Aeste, Blatt- und Perigonstiele und Adern und blutrothe Fruchtklappen, und darf mit einem *R. nemorosus*, der im Alter oft rothbraun überlaufen ist, nicht verwechselt werden.

Juli — Aug. ♃.

Häufig in Auen der Donau, Enns, Traun, Steyr, Krems, des Inns u. s. w. In Berg- und Haidewäldchen an quelligen Stellen, und sonst im ganzen Gebiete ziemlich gemein.

β Fruchtklappen je alle 3 eine Schwiele tragend.

441. R. conglomeratus. Murray. (*R. Hydrolapathum Scop. non Huds.* — *R. glomeratus Schreb.* Geknäuelter A.)

Wurzelstock spindelig-ästig, rothbraun, innen gelb. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, sehr ästig, mit steif und wagrecht abstehenden, ruthenförmigen Aesten, gefurcht, wie die ganze Pflanze kahl, trübgrün oder rostroth gefleckt oder überlaufen. Blätter gestielt, welliggekerbt oder ganzrandig, die untersten aus herzförmiger oder abgerundeter Basis eilänglich, spitz oder stumpf, die oberen lanzettlich nach beiden Enden zugeschmälert, spitz. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen kurzgestielt. Scheinquirle, die unteren entfernt, je mit einem Blatte gestützt, nur die obersten genähert, nackt, zusammen unterbrochene, beblätterte Trauben bildend, die in eine weitausgesperrte Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen sehr klein, beiläufig 1‴ lang, $^1/_3$ — $^1/_2$‴ breit, lineallänglich, ganzrandig, jede von einer grossen, röthlichen Schwiele fast ganz bedekt.

Von dem sehr ähnlichen *R. nemorosus* durch beblätterte Trauben, zur Fruchtzeit aber besonders durch die Klappenschwielen verschieden.

Juli — Aug. ♃.

An Gräben, Ufern, Sümpfen, an Wegen, in Auen, unter der Saat, auf Brachen, Haiden. Um Linz am Wege vom Fischer am Gries die Donau entlang am Ufer und in den Auen. Im ganzen Gebiete ziemlich gemein, selbst in Gässen der Dörfer.

442. R. crispus. L. (*Lapathum cr. Lmk.* Krausblättriger A.)

Wurzelstock spindelig-ästig, lichtbraun, innen röthlich. Stengel aufrecht, $1^1/_2$ — 3′ hoch, steif, ästig, mit kurzen, aufrecht-abstehenden, einfachen Aesten, gefurcht, kahl oder nebst den Blattadern kurzhaarig-rauh,

unterhalb und an den Furchen zuweilen rothgefleckt, oder nebst der ganzen Pflanze im Alter rothüberlaufen. Blätter gestielt, zierlich wellig-gekräuselt, grasgrün, die untersten langgestielt, länglich oder länglich-lanzettlich, stumpf oder spitz, an der Basis manchmal herzförmig, die folgenden kürzer gestielt, lanzettlich, die obersten lineal. Blattstiele rinnig. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen an haarfeinen Stielchen von doppelter Länge des Perigons nickend. Scheinquirle: die unteren etwas entfernt, je mit einem Blatte gestützt, die oberen immer mehr genähert, meist blattlos, gedrungene, nur unterhalb beblätterte Trauben bildend, die in eine schmale, schlanke Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen gross, über 2‴ lang und fast eben so breit, rundlich-eiförmig oder fast herzförmig, netzaderig, stumpf, ganzrandig, selten einige an der Basis undeutlich gekerbt, jede eine Schwiele tragend, Schwielen röthlichgelb bis kirschroth, entweder alle 3 gross, sehr erhaben, oder manchmal 2 davon undeutlich ausgedrückt.

Juli — Aug. ♃.

Auf Wiesen, grasigen Hügeln, an Gräben, Wegen, Rainen, unter der Saat im ganzen Gebiete höchst gemein. Auf Aeckern ein von dem Landvolke gefürchtetes und Halbross benanntes Unkraut, vorzüglich über granitiger, sandiger oder kalkreicher Unterlage.

443. **R. Hydrolapathum.** Huds. (*R. aquaticus Sm. non L. — R. acutus Wahlenberg.* Grosser A.)

Wurzel rübenförmig-ästig, fleischig. Stengel aufrecht, 3 — 5′ hoch, bis daumendick, ästig, mit aufsteigenden Aesten, gefurcht, purpurbraun, wie die ganze Pflanze kahl, Blätter gestielt, graugrün, dicklich, die untersten ohne Stiel, 1—2′ lang, aber nur 3—6″ breit, länglich-lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, spitz, flach, die folgenden lanzettlich, wellig gekerbt aber nicht gekräuselt, die obersten lineal; Blattstiele halbstielrund, oberseits flach. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen fädlich gestielt, Aeste und Perigonstiele purpurroth. Scheinquirle je nur der unterste an der Traube mit einem abfälligen Blatte gestützt, alle anderen nackt, lange, reich- und oberwärts gedrungene, blattlose Trauben bildend, die in eine riesige Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen gross, 3‴ lang und über 2″ breit, 3eckig-eiförmig, netzaderig, stumpf, ganzrandig oder einige an der Basis schwachgezähnelt, jede eine dicke, purpurrothe Schwiele tragend.

Juli — Aug. ♃.

In stehenden Wässern, an Sümpfen, in Donauauen selten. Am sehr nahe an der oberösterreichischen Grenze gelegenen Mattsee im Salzburg'schen (Dr. Sauter).

§. 3. Die 3 inneren Zipfel des Fruchtperigons alle schwielenlos, ganzrandig oder ausnahmsweise einige schwachgezähnelt.

444. R. aquaticus. L. (*R. Hippolapathum Fr.* Wasser-A.)

Wurzelstock dick, ästig, mehrköpfig, aussen schwärzlich, innen gelb. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, steif, kantig, gefurcht, ästig, mit aufrecht-abstehenden Aesten, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, schlaff, freudiggrün, wellig, spitz, die untersten ohne Stiel, 10—12″ lang, an der Basis 6—8″ breit, aus herzförmiger, ohrenartig verbreiterter Basis eiförmig, 3eckig, ober der verbreiterten Basis seicht-geigenförmig-eingeschweift, die folgenden eilänglich, die obersten lanzettlich, fast sitzend, Blattstiele oberseits schmalrinnig. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen fädlich gestielt, nickend, Scheinquirle genähert, die oberen zusammenfliessend, nackt, gedrungene, blattlose Trauben bildend, die in eine ansehnliche, straussförmige Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen gross, 2‴ lang, $1^1/_2$‴ breit, eiförmig oder herzeiförmig, netzaderig, stumpf, ganzrandig oder an der Basis verwischt-gezähnelt, alle drei schwielenlos.

Juli — Aug. ♃.

Am Donauufer bei der Kermühle unterhalb Passau. Im Rodelthale bei der Edlmühle in der Gäng an der Rodel. An der Aist bei Schwertberg. In Donau- und Traunarmen (v. Mor). In Seebuchten des Salzkammergutes, bei Mondsee.

445. R. alpinus. L. sp. (*Lapathum alp. Lamk.* Alpen-A.)

Wurzelstock walzlich, knotig, derb, schief, dickzaserig, mehrköpfig, innen gelb mit weisser Zeichnung. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, dick, gefurcht, ästig, mit steifen Aesten, kahl und zuletzt blutroth überlaufen, wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, grasgrün, meist rothgefleckt, wellig-gekerbt oder ganzrandig, die untersten langgestielt, aus herzförmiger Basis rundlich oder eiförmig, sehr stumpf, oder stumpf, mit kurzer Spitze, die folgenden eiförmig oder eilänglich, spitz, die obersten lanzettlich; Blattstiele oberseits rinnig. Blüthen in stengel- und astständigen Scheinquirlen an haarfeinen Stielen von 2—3facher Perigonlänge nickend. Scheinquirle genähert, nackt, gedrungene, blattlose Trauben bildend, die in eine ansehnliche, im Umrisse lanzettlängliche Rispe vereiniget sind. Fruchtklappen gross, 2‴ lang, $^1/_2$‴ breit, herzeiförmig, schwach netzaderig, stumpf oder spitz, ganzrandig oder an der Basis verwischt-gezähnelt, alle 3 schwielenlos.

Durch den Standort und die stumpfen, unteren Blätter von *R. aquaticus* verschieden.

Juli — Sept. ♃.

Auf grasigen, feuchten Alpenjochen in den Alpen und Voralpen, meist in Nähe der Sennerhütten auf Kalk und Schiefer. In der Feichtau am Fusse des hohen Nocks, im Dambachreith, auf den Windischgarstner und Spitaler Alpen, am Kasberg, am grossen und kleinen Priel, Pyrgas, am Warschenegg. Im Krummholze des Traunsteins, des Dachsteingebirges, am Steingebirge des Attersee's, am Schafberge u. s. w.

2. Rotte: Acetosa. Meissner.

Blüthen durch Fehlschlagen vielehig-einhäusig oder 2häusig. Griffel an die Kanten des Fruchtknotens angewachsen. Die 3 inneren Perigonzipfel (Klappen) durchscheinend-häutig, zuletzt vergrössert, rund oder nierenförmig, meistens gefärbt, zartgeadert, mit einer winzigen, von der Basis der Klappe herabgeschlagenen, schuppenförmigen Schwiele, am Rande ganz. Blätter spiess- oder pfeilförmig. Blüthentrauben minder reichblüthig, Geschmack sauer.

§. 1. Tutenförmige Nebenblätter zerschlitzt.

446. R. Acetosa. L. sp. (Gemeiner A., Sauer-A.)

Wurzelstock spindelig-ästig, mehrköpfig, braun, innen gelblichweiss, Wurzelköpfe kurz, dick, gedrungen. Stengel aufrecht, 1 — 3′ hoch, steif, gestreift und stark gefurcht, unterhalb röthlich, einfach, oberhalb rispigästig und nebst den Blättern grasgrün, unbereift, kahl, seltner etwas flaumig. Blätter ganzrandig oder wellig-gekräuselt, an der Basis von 2 abwärts gerichteten oder abstehenden, zugespitzten Oehrchen pfeil- oder spiessförmig, die untersten gestielt, 3eckig, eiförmig oder länglich, stumpf oder spitz, die oberen sitzend, spitz. Nebenblätter zerschlitzt. Blüthen 2häusig, in stengel- und astständigen Scheinquirlen kurzgestielt. Scheinquirle armblüthig, nackt, lockere, blattlose Trauben bildend, die in eine pyramidale, schmale Rispe vereiniget sind. Perigon nebst Stielchen oft purpurroth überlaufen. Fruchtklappen herzförmig-rundlich, häutig, netzaderig, stumpf, ganzrandig, an der Basis mit einer kurzen, schuppenförmigen, nebst den 3 äusseren Perigonzipfeln senkrecht herabgeschlagenen Schwiele, viel grösser als die Frucht.

Mai — Juli und im Herbste wieder. ♃.

Aendert ab:

α **sagittatus.** *(R. acetosa R. Br. — R. ac. α vulgaris K.)* Stengel 1—$^1/_2$′ hoch, 3—4blättrig, oberwärts in eine schlanke, vielästige Rispe zertheilt. Blätter aus pfeilförmiger Basis elliptisch, eiförmig oder eiänglich, aderig, die stengelständigen breitlanzettlich, flach, ganzrandig, Oehrchen abwärts gerichtet, kurz, ungetheilt; Nebenblätter zerschlitzt.

β **undulato-crispus.** *(R. Acet. β auriculatus K)* Stengel 2—3′ hoch, starr, 4—6blättrig, oberwärts in eine pyramidale, vielästige Rispe zertheilt. Blätter aus spiesspfeilförmiger Basis lanzettlich, spitz, aderig, die stengelständigen, schmallineallanzettlich, mit langvorgezogener, oft gedrehter Spitze, am Rande ausgezeichnet-welligkraus, die obersten fädlich gedreht, Ohren vom Stengel abstehend, spreitzend, lang. schmal, spitz, zuweilen einige 2spaltig. Nebenblätter zerschlitzt.

Auf Wiesen, Triften, an Bächen, auch als Gemüsepflanze in Gärten kultivirt. α Im ganzen Gebiete höchst gemein. β Auf feuchtem, sandigem, überschwemmtem Boden; um Linz auf Wiesen unter dem Fischer am Gries, in Auwiesen.

§. 2. Tutenförmige Nebenblätter ganzrandig.

447. R. arifolius. All. *(R. montanus Desf.* Aronblättriger A.)

Wurzelstock knotig, rothbraune, feine Fasern und lange, dünnspindelige Aeste ausschickend, einstengelig. Stengel aufrecht, 2—3′ hoch, jedoch in Folge des Standortes zuweilen nicht über fingerhoch, steif, gestreift und gefurcht, durchaus einfach in eine quirlige Traube endigend, oder oberhalb rispig, mit einfachen Aesten, kahl oder zartflaumig, 1—4blättrig, seltner in Zwergform blattlos. Blätter ganzrandig, kahl, oberseits grasgrün, unterseits duftig, aus herzförmiger oder abgestutzter Basis fast 3ekig, spiessförmig, an der Basis mit Seitenadern, die sich zum Theile in die Ohren verlaufen und mehr oder minder deutlich sind, die wurzelständigen sehr lang und zartgestielt, breit, stumpflich, die stengelständigen unteren kürzer gestielt, die obersten sitzend, zugespitzt, Ohren vom Stengel fast wagrecht abstehend; Nebenblätter schiefabgeschnitten, ganzrandig. Blüthen 2häusig, sehr klein in Scheinquirlen kurzgestielt. Scheinquirle armblüthig, nackt, entweder in eine einzige, unverästelte, blattlose, endständige Traube gereiht, oder in stengel- und astständigen Trauben, die am Gipfel des Stengels in eine schmale, kurzästige Rispe vereiniget sind. Perigone nebst Stielchen meist granatroth überlaufen. Fruchtklappen herzförmig-rundlich, häutig, netzaderig, abgerundet, stumpf, ganzrandig, an der Basis mit einer schuppenförmigen, nebst den 3 inneren Perigonzipfeln senkrecht herabgeschlagenen Schwiele, viel grösser als die Frucht.

Durch die ganzrandigen Nebenblätter und die viel breiteren Blätter von *R. acetosa* nur schwach unterschieden.

Juli — Aug. ♃.

Aendert ab:

α **deltoides.** Stengel 1—3′ hoch, oberwärts in eine vielästige Rispe getheilt, Blätter sehr breit, die untersten 3—4″ breit und sehr langgestielt, weich, fast 3eckig, spiessförmig, an der Basis mit Seitenadern. Nebenblätter ganzrandig.

β **nivalis.** *(R. nivalis Hegetschw.)* Stengel 4—6″ hoch, entweder ganz einfach in eine einzige Traube endigend, oder unter der Traube mit wenigen unentwickelten Aesten, blattlos oder mit 1—2 kleinen Blättern besetzt. Blätter dicklich, die grundständigen äusseren aus seicht-herzförmiger Basis rundlich-eiförmig, die grundständigen innereren aus spiessförmiger Basis eiförmig oder länglich, alle fast aderlos. Nebenblätter ganzrandig, oft verkümmert.

Wahrscheinlich nur Zwergform der *var. α.*

α Auf Voralpen und Alpen über Kalk, z. B. in Wäldern des Alpenkogels bei Weyer (Oberleitner). In der Krummholzregion des Prielergebirges. Dürfte aber auch auf Gneiss auf den höchsten Elevationen der Ausläufer des bairischen Waldes an der westlichen Grenze des Mühlkreises vorkommen, da sie am Arber, Lusen und anderen Gipfeln der Gebirge des bairischen Waldes in Höhe von 3080—4540′ vorkömmt.

β Im Gerölle des hohen Nock ober den Feichtauerseen (Engel). Am Rande des Schneefeldes am grossen Priel und an der Klinserscharte im Hinterstoder. Am Kranabittsattel ober der Krumholzregion (Saxinger).

2. Rotte: Acetosella. Meissner.

Blüthen 2häusig oder vielehig. Griffel an die Kanten des Fruchtknotens angewachsen, die 3 inneren Perigonzipfel (Klappen) zur Fruchtzeit nicht vergrössert, unverändert, häutig, aderig, ganzrandig, schwielenlos, nebst den kaum kleineren äusseren Perigonzipfeln an die Frucht angedrückt, Blätter an der Basis spiessförmig oder mehr minder abgestutzt. Blüthentrauben minder reichblüthig. Geschmack säuerlich.

448. **R. scutatus.** L. *(R. alpestris Jacq. — R. oligynus Schult. non L. — R. glaucus Jacq. — Lapathum Scut. Lmk.* Schildblättriger A.)

Wurzelstock holzig, spindelästig, vielköpfig. Wurzelköpfe verlängert, oft stengelartig, Rasen von Stengeln und Blättern treibend. Stengel 1—2′ hoch, hingeworfen, aufsteigend, gefurcht, ausgebreitet ästig, hin- und hergebogen, sammt den Blättern fleischig, saftig, zerbrechlich, kahl, bläulich bereift oder hechtgrau, oder unbereift grasgrün. Blätter alle gestielt, aus abgestutzter oder mehr minder spiessförmiger Basis lanzettlich, 3eckig, halbeirund, oder geigenförmig, zuweilen in allen diesen Gestalten an derselben Pflanze vorhanden, ganzrandig, die untersten stumpf, die oberen spitz. Blüthen vielehig

(zwittrige und männliche auf derselben Pflanze), in stengel- und astständigen Scheinquirlen; Scheinquirle armblüthig, nackt, entfernt, sehr lockere, einfache, blattlose Trauben bildend, die in eine ausgebreitete Rispe vereiniget sind. Perigonzipfel 2—3‴ lang und fast ebenso breit, herzförmigrund, häutig, netzaderig, ganzrandig, alle schwielenlos, die 3 inneren nebst den 3 äusseren aufrecht, an die Frucht angedrückt.

Wird in Küchengärten als französischer Sauerampfer mit dickeren, fleischigeren, grossen, starkbereiften Blättern gebaut, und enthält sowie *R. Acetosa* und *Acetosella* Oxalsäure, und besitzt antiscorbutische Kräfte.

Mai — Juli. ♃

Auf Kalkgrus der Voralpen bis in die Krummholzregion der Alpen, und durch die Alpenbäche an den Ufern der Flüsse angesiedelt. Im Veilchenthale, am Klambauersattel, am Steyrsteg, im Bodinggraben, an der Steyr bei Klaus, an der Steyrling, in der Pernerau, auf allen Stoder- und Spitaler Voralpen. Am Fusse des Traunsteins in der Kamp, im Echernthale bei Hallstatt und am Gosauzwang, am Schafberge und am Steingebirge des Attersee's (Hinterhuber). Aber auch auf Gneissfelsen in der Gegend von Passau bis Jochenstein, an Ruinen im unteren Mühlkreise und sonst zerstreut als Flüchtling aus Gärten, z. B. an den Mauern der Stiftsgärten zu Schlierbach, Kremsmünster, Waldhausen.

449. R. Acetosella. L. *(Lapathum arvense Lamk.* Kleiner A., Schaf-Ampfer.)

Wurzelstock holzig, spindelig-ästig, vielköpfig, Wurzelköpfe verlängert, oft stengelartig, Rasen von Stengeln und Blättern treibend. Stengel aufrecht, aufsteigend oder hingeworfen, 4″—1′ hoch, gefurcht, einfach oder an der Spitze rispigästig, sammt den Blättern kahl oder etwas flaumig, unbereift, grasgrün, oder wie die ganze Pflanze granatroth überlaufen. Blätter alle gestielt, länglich, lanzettlich oder lineal, stumpf oder spitz, die meisten an der Basis von 2 wagrecht abstehenden, aufwärts gekrümmten Oehrchen spiessförmig, seltner alle ohne Oehrchen in den Blattstiel verlaufend. Blüthen zweihäusig, in stengel- und astständigen Scheinquirlen. Scheinquirle armblüthig, nackt, etwas entfernt, lockere, einfache, blattlose Trauben bildend, die in eine pyramidale Rispe am Ende des Stengels vereiniget sind. Perigonzipfel die kleinsten von Allen, kaum über ½‴ lang, eiförmig, häutig, undeutlich-netzaderig, ganzrandig, alle schwielenlos, die 3 inneren nebst den 3 äusseren an die Frucht angedrückt.

Von *R. Acetosa* und *arifolius* durch den Mangel der herabgeschlagenen Klappenschwielen, von *R. scutatus* durch 2häusige Blüthen verschieden.

Mai — Juli. ♃

Aendert ab:

α **hastatus.** Neilr. Blätter spiessförmig, mit linealen, ganzrandigen, sichelförmig aufgebogenen Oehrchen, nur die obersten ohne Oehrchen in den Blattstiel verlaufend. Rispe armästig.

β **multifidus.** Sturm. *(R. multifidus D. C.)* Blätter spiessförmig, die meisten mit fast fädlich-2—3spaltigen Oehrchen, so dass das Blatt an der Basis vielspaltig erscheint. Rispe reichästig.

γ **pygmæus.** Kittel. Blätter alle lanzettlich oder lineal ohne Oehrchen in den Blattstiel verlaufend, oder wenige mit undeutlichem Oehrchen an der Seite, halbspiessförmig. Stengel sehr niedrig, kaum 4″ hoch, einfach in eine einfache Quirltraube endigend, oder mit wenigen verkümmerten Aestchen unter der Traube. Unterscheidet sich von *R. nivalis Hegetschw.* durch den Mangel der Klappenschwielen.

Auf steinigen, trockenen Hügeln, an Steindämmen, an Wegen, Rainen, auf Wiesen, Aeckern.

α Sehr gemein im Flachlande und Gebirge bis in die Krummholzregion, besonders auf fruchtbaren Wiesen.

β Seltner und zufällig unter Form α, z. B. auf grasigen, sonnigen Stellen der Urfahr Steinwände, am Donauquai unter dem Fischer am Gries, in Donauauen u. s. über Alluvium, Granit, Gneiss.

γ Sehr selten und zufällig. An einem Steindamme vor dem alten Gasthause zu Wildberg, an Steingehägen und an Granitblöcken der Kirchschlager Wiesen, auf sandigem Raine am Wege zum Pfaffwieser am Pfennigberge und sonst hier und da auf lehmbestreuten Granit oder Quarzdetrit.

2. **Oxyria.** Hill. Säuerling.

L. syst. Hexandria - Digynia.

Blüthen zwittrig, halbquirlig-traubig, Trauben einfach in eine endständige Rispe vereinigt, an der Basis der Aeste je ein braunes, häutiges, umfassendes, tutenförmiges Nebenblatt. Perigon kelchartig, krautig, 4blättrig, Blätter 2reihig gestellt, die 2 inneren verkehrt-eiförmig, grösser, bleibend. Staubgefässe 6, den äusseren, schmäleren Perigonzipfeln je zu 2, den inneren je 1 gegenüber. Staubfäden kurz, Staubkölbchen 2fächerig, länglich, schwebend. Fruchtknoten 1, oberständig, frei; Narben 2, pinselförmig, fast sitzend, bleibend. Schalfrucht frei, häutig, eirundlich, zusammengedrückt, mit einem breiten, durchscheinenden Flügel umgeben, viel grösser als die bleibenden 2 inneren Perigonzipfel.

Kraut mit schaftartigem, fast blattlosem Stengel, wurzelständigen Blättern, mit langen, an der Basis scheidigen Stielen. Von der verwandten Gattung *Rumex* durch das 4blättrige Perigon und die breitgeflügelte Frucht verschieden.

450. O. digyna. Campd. (*O. reniformis Hocker. — Rumex dig. L. — Rheum dig. Wahlbg. — Lapathum dig. Lamk.* Nierenblättriger Säuerling.)

Wurzelstock holzig, wagrecht kriechend, oder ½′ tief, schief-absteigend, mehrköpfig, Wurzelköpfe zuweilen verlängert, von rothbraunen Schuppen beschopft, Rasen von Wurzelblättern und Stengeln treibend. Stengel aufrecht, 1—8″ hoch, gefurcht, blattlos oder höchstens kurz ober der Basis mit einem einscheidenden, kurzgestielten Blatte besetzt, einfach, oder an der Spitze mit 1—2 Seitenästen, Seitenäste an der Basis je mit einem tutenförmigen, braunhäutigen Nebenblatte umfasst; kahl wie die ganze Pflanze. Grundständige Blätter sehr lang gestielt, fast rosettig gehäuft, saftig, angenehm säuerlich schmeckend, oberseits hell-, unterseits duftiggrün, breiter als lang, aus herzförmig- oder seicht-ausgerandeter Basis rundlich-nierenförmig, stumpf oder ausgerandet, seltner kurzgespitzt. Blüthen zwittrig in Halbquirlen gestielt, nickend; Halbquirle nackt, in eine einfache, armblüthige, lockere, endständige Traube gereiht, oder unter dieser an 1—2 Seitenästen in eine schmale Rispe vereinigt. Perigonzipfel grüngelb, die schmäleren, äusseren zuweilen röthlich. Frucht hellgrün, mit einem breiten, durchscheinend häutigen, hellpurpurnen Flügel umgeben, zuletzt blutroth überlaufen.

Juli — Aug. ♃.

Von Herrn Langeder, Schullehrer im Innerstoder, in den Stoderalpen gesammelt, und mir leider ohne nähere Standort-Bestimmung eingesendet. Ohne Zweifel selten und vereinzelt.

3. Polygonum. L. Knöterich.

L. syst. Octandria-Trigynia.

Blüthen zwittrig, am Ende des Stengels und der Aeste in Aehren oder zusammengesetzten, doldig oder rispig gestellten Trauben. Perigon blumenartiggefärbt, 5theilig, seltner 3—4theilig. Staubgefässe meist 8, selten 4—7, im Grunde des Perigons eingefügt, einzeln vor den Perigonzipfeln, oder vor den inneren je zu 2. Staubfäden frei, pfriemlich, bleibend, Staubkölbchen 2fächerig, flüchtig. Fruchtknoten 1, oberständig, frei, zusammengedrückt oder 3kantig, Griffel 2—3, frei oder verwachsen, zuweilen fehlend, Narben kopfig. Schalfrucht nussartig, 3seitig oder linsenförmig, zusammengedrückt, vom Perigone ganz eingeschlossen oder vorragend, frei.

Kräuter, seltner staudenartig, mit kantig gegliedertem Stengel, mit geschlossenen, die Stengelknoten umfassenden, häutigen, abgeschnittenen oder gewimperten Tuten, abwechselnden, fiedernervigen Blättern.

1. Rotte: Bistorta. Tournef. inst.

Stengel sich nicht windend, immer einfach, in eine einzige, endständige, nackte Aehre übergehend, Wurzelstock knollenförmig. Perigon 5theilig. Staubgefässe 5—8. Frucht 3seitig. Tuten schief abgeschnitten, zuweilen eingerissen.

451. P. Bistorta. L. (*Bistorta vulgaris Clus. — B. major Clus. hist. —* Wiesen-K., Nattern-K., Natterwurz, blühende Hirschzunge.)

Wurzelstock wagrecht, oft fingerdick, walzlich, gedreht, in Gestalt eines liegenden ∽ geringelt, aussen rothbraun, innen weiss mit röthlichen Flecken, schwärzliche Wurzelfasern schlagend, an dem einen Ende ein Blätterbüschel und meist nur einen Stengel treibend. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, einfach in eine einzige, endständige, nackte Aehre übergehend, unter den Blättern etwas angeschwollen, kahl; Blätter aus herzförmiger oder abgerundeter Basis eilänglich, eilanzettlich oder länglichlanzettlich, am Rande nicht zurückgerollt, aber wellig und undeutlich feingekerbt, oberseits kahl, freudiggrün, unterseits meist zerstreut-behaart, meergrün, die untersten stumpflich oder spitz, in den halbgeflügelten Blattstiel zugeschweift, die oberen schmäler, spitz oder zugespitzt, sitzend. Tuten sehr lang, nervig-gestreift, schief abgeschnitten, zuweilen eingerissen, braun. Aehre dick, voll, gedrungen-walzlich, aufrecht, ohne Zwiebelknospen. Perigone lebhaft rosenroth, Staubkölbchen purpurroth.

Die Wurzel ist ihrer zusammenziehenden Wirkung halber offizinell.

Juni — Aug. ♃.

Auf Sumpfwiesen, an quelligen Stellen, Bächen, vorwaltend über Gneiss und Granit der Mühlkreise. Auf Wiesen in Urfahr, z. B. auf der Füger-Hofstetterwiese, hinter der Edtmühle grosse Teppiche bildend, um Pulgarn, Schwertberg, Baumgartenberg, Königswiesen, Weissenbach a. W., Waldhausen; auf Hochmooren und Torfstichen im oberen Mühlkreise bis 4000′ aufsteigend. In Traunauen bei Wels, Almegg; an der Ager bei Schwannenstadt, bei Seewalchen, um Mondsee, Zell am Moos. Im Teiche zu Aistersheim. Seltner in der Sandstein- und Kalkzone, z. B. um Weyer, Windischgarsten, im Hinterstoder, bei Steinbach am Ziehberge, im Echernthale bei Hallstatt.

452. P. viviparum. L. (*Bistorta minor, Clus. hist.* Zwiebeltragender K., spitzkeimender K., kleine Natterwurz, Alpen-Natterwurz.)

Wurzelstock wagrecht, walzlich, geringelt, knotig, gedreht, rothbraun, innen röthlich, feinfaserig, ein Blätterbüschel und meist nur einen Stengel treibend. Stengel aufrecht, 3—8″ hoch, einfach in eine einzige, endständige, nackte Aehre übergehend, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter nach beiden Enden verschmälert, am Rande zurückgerollt und daselbst von verdickten

Blattadern wie gekerbt, oberseits gras-, unterseits meergrün, die untersten elliptisch oder lanzettlich, stumpf oder spitz in den ungeflügelten Blattstiel zusammengezogen, die oberen lanzettlich oder lineallanzettlich, spitz, sitzend. Tuten gestutzt, ungewimpert, braun. Aehre dünn, gedrungen, linealwalzlich, aufrecht, der untere Theil der Aehre aus Zwiebelknospen gebildet, Perigone weiss, mit rosiger Schminke, Zwiebel und Staubkölbchen purpurroth.

Die Wurzel besitzt keinen zusammenziehenden Geschmack, ist daher nicht verwendbar wie *P. Bistorta.*

Juni — Aug. ♃

Auf Alpentriften, buschigen Kalkfelsen meist in der Krummholzregion und mit den Bächen in die Thäler herabkommend. Am Almkogel bei Weyer, am hohen Nock, in der Rumpelmayrreith, im Bodinggraben, im Innerstoder zahlreich an der Popenalm, an der Klinserscharte, am grossen und kleinen Priel, am Pyrgas, auf der Speikwiese des Warscheneggs, am Dachsteingebirge, Kranabittsattel, Schafberge, Steingebirge des Attersee's. Mit Alpenbächen auch an die Ufer der Flüsse herabgeführt, z. B. an die Steyr bei Klaus.

2. Rotte: Persicaria. Meissner.

Stengel sich nicht windend, in der Regel ästig, Aeste je in eine endständige, nackte Aehre übergehend. Perigon 5- selten 3theilig. Staubgefässe 8, 6, 4. Frucht 3seitig oder linsenförmig. Tuten gestutzt, kahl, wollig oder steifhaarig, mehr minder gewimpert. Wurzelstock stielrund, kriechend, oder eine spindelig-faserige, jährige Wurzel.

453. P. Amphibium. L. (Wasser-K., Teich-K., falsches Laichkraut.)

Wurzelstock stielrund, ästig, sammt dem unteren Stengeltheile hohl, dick und kriechend. Oberer Stengeltheil aufsteigend oder im Wasser fluthend, einfach oder ästig, wie die Blätter kahl oder angedrückt-borstlich. Blätter länglich oder lanzettlich, oder länglich-elliptisch, spitz oder stumpf, an der Basis abgerundet oder herzförmig, länger oder kürzer gestielt, bis fast sitzend, am Rande ganz, aber von feinen Stächelchen oder angedrückten Börstchen scharf, gras- oder graugrün, mehr minder lederig; Tuten angedrückt, am Rande ungewimpert oder zuweilen etwas gewimpert, kahl oder steifhaarig. Blüthen 5männig; Aehre dick, gedrungen, länglich-walzlich, manchmal 2—3ästig, aufrecht. Perigone nebst Blüthenstielchen drüsenlos, rosenroth. Staubkölbchen, Fruchtknoten und Narben purpurn. Samen verkehrt-eiförmig, convex-convex, glänzend.

Juni — Aug. ♃

Aendert ab:

α **aquaticum.** *(P. natans Moench.)* Stengel sehr verlängert, unter Wasser getaucht; Blätter langgestielt, schwimmend,

aus herzförmiger Basis länglich, stumpf, lederig, glänzend dunkelgrün, nebst Blattstielen und Tuten kahl. Aehrenstiele aufgetaucht. Aehre dick, kurz, eikegelförmig. Wasserform. Kriecht bei allmähliger Austrocknung des Wassers mit dem unteren Theile des Stengels weithin im Schlamme, aus den Gelenkknoten wurzelnd, die Blätter an dem aufsteigenden, oberen Stengeltheile werden kurzstieliger, schmäler, länger, minder glänzend und nebst den Tuten mit Börstchen bestreut, und geht endlich nach vollkommener Vertrocknung des Wassers in die *var.* β über.

β **terrestre.** (*P. terrestre Leers.*) Stengel aus liegender Basis aufrecht, meist einfach, Blätter kurzgestielt, beinahe sitzend, aus abgerundeter oder zugeschmälerter Basis verlängert, lanzettlich, spitz, matt graugrün, von angedrückten Börstchen rauh. Tuten steifhaarig, gewimpert, Aehre länglich, walzlich, dünner als bei *var.* α.

α In stehenden und langsam fliessenden Wässern der Niederungen. Auf Wiesen zwischen Posthof und Seilergütl bei Linz, in der Egelwiese bei Auhof, nach Ueberschwemmungen in aufgegangenen Donaulachen häufig, manche Jahre hingegen entweder in der Uebergangsform zurückgeblieben, oder ganz verschwunden, bis sie wieder durch Hochwässer getrieben werden, ebenso in Donauauen bei Steyregg und stromabwärts stellenweise besonders über Lehmboden. In Sümpfen der Traun bei Lambach, der Krems bei Kremsmünster, in Lachen bei Spital a. P., um Mondsee, Irrsee, im Ibmermoose, in Innarmen. Von *P. lapathifolium* durch den kriechenden Wurzelstock verschieden.

β An trocken gelegten Lachen, an Teichrändern, auf Moorwiesen, in Gräben. Um Linz auf der Posthofwiese, in einer wellsandigen, trockenen Donaubucht im Hollalbergraben, am Wege von Niedernreith nach Leonding in einem Strassengraben, in Nähe des Greuterhofes am Wege nach Hardt. Auf thonigen, feuchten Wiesen in Abzugsrinnen, bei Hellmonsödt, Kirchschlag, bei Wegscheid hart an der oberen Mühlkreisgrenze an Baiern auf Moor in Höhe von 2255′ (Sendtner). Und sonst zufällig, selten und vom Wasserstande abhängig, zuweilen in Nähe der *var.* α.

454. P. lapathifolium. L. (*P. pensylvanicum Huds. non L.* Ampferblättriger K.)

Wurzel spindelig-faserig, jährig. Stengel aufrecht, aufsteigend oder niedergestreckt, an den unteren Gelenken meist wurzelnd, auf fettem Boden bis 3′ hoch, verästelt, auf magerem Boden oft nur fingerhoch und einfach, kahl oder etwas wollig, an den Gelenken mehr minder, oft bauchig aufgetrieben und roth geschminkt. Blätter lineallanzettlich, lanzettlich bis eirund, spitz oder zugespitzt, in den Blattstiel verschmälert oder spatelig-zugeschweift, ganzrandig, am Rande glatt oder von angedrückten Börstchen schärflich, beider-

seits grasgrün und kahl, oder unterseits spinnwebig oder wollig-graufilzig, oberseits zuweilen mit einem dunkleren Flecken bemalt; Tuten kahl oder etwas wollig, am Rande meist eingerissen, sehr kurz- oder gar nicht gewimpert. Blüthen 6männig, in länglich-walzlichen, kurzen, dicken, gedrungenen, aufrechten oder etwas nickenden Aehren. Perigone rosenroth, weiss oder grünlich-weiss, sammt den Blüthenstielen und zuweilen sammt den Aehrenstielen von winzigen, hellgelben Drüschen rauh. Samen linsenförmig, concav-concav, glänzend.

Juli — Herbst. ⊙

Aendert in mehrfachen in einander übergehenden Formen ab. Hauptformen:

α **angustifolium.** Neilr. Stengel aufrecht, schlank, fast einfach, Gelenkknoten wenig verdickt. Blätter lineallanzettlich nach beiden Enden allmählig verschmälert, bei 1—2″ Länge nur 2—3‴ breit, oberseits lebhaft grün, unterseits dünnwollig-graufilzig, im Alter verkahlend, Tuten kahl oder wollig, Aehren schmalwalzlich, meist nickend.

β **lanceolatum.** *(P. lapathifolium E. B.)* Stengel aufrecht, Gelenkknoten mässig angeschwollen. Blätter lanzettlich, bei 2—5″ Länge 6—12‴ breit, beiderseits grasgrün, kahl, oberseits zuweilen mit einem dunklen Flecken bemalt. Tuten kahl, Aehren dick, walzlich, aufrecht.

γ **ovatum.** *(P. nodosum Reichb.)* Stengel an der Basis eingeknickt, dann aufrecht, blutroth, Gelenkknoten sehr genähert, bauchig aufgetrieben. Blätter, die unteren eirundlich in den Blattstiel spatelig-zugeschweift, die folgenden eiförmig oder elliptisch, stumpf, bei 2—3″ Länge 1—2″ breit, die obersten eilanzettlich, beiderseits sattgrün, oberseits in der Regel mit deutlich umschriebenem, halbmondförmigem, schwärzlichem Flecken bemalt, Tuten wollig. Aehren dick, walzlich, aufrecht.

δ **procumbens.** Neilr. *(P. incanum Schmidt fl. Boh.)* Stengel niedergestreckt, an den Boden angedrückt, vom Grunde aus ästig, Aeste mit der Spitze aufsteigend; Gelenkknoten genähert, aufgetrieben. Blätter um das Doppelte kürzer als bei den vorhergehenden Formen, die unteren eispatelig, oberseits sattgrün, gefleckt oder ungefleckt, unterseits wollig, graufilzig, die oberen eilanzettlich, unterseits dünner-filzig, die obersten lanzettlich, Tuten wollig. Aehren kurz, eikugelig, aufrecht.

Sämmtliche Formen unterscheiden sich von jenen des *P. Persicaria* constant durch ungewimperte oder kurzgewimperte Tuten, hauptsächlich aber durch drüsigrauhe Perigone und Blüthenstielchen.

Auf wüstem und bebautem Boden.

α Unter Saaten, ziemlich selten; in Urfahr auf Aeckern nächst dem Budweiser Eisenbahnaufsitzplatz, auf Aeckern zwischen der Harrach und dem Leherbauern in manchen Jahren häufig; scheint von der Aussaat bedungen zu sein, daher von wechselndem Vorkommen und zufällig.

β An Ufern, Wegen, Rainen, auf Brachen allenthalben, sehr gemein.

γ Auf thonigem, schwerem Boden, an Mergelgruben, Lehmpfützen. In Urfahr fast bei allen Lachen an Ziegelschlägereien, Leyssenhof, Fügerhof, beim Rieseneder und sonst im Gebiete zerstreut.

δ Auf sandigem Boden, besonders auf Flugsand an Ufern und in Auen, an Sandstätten.

455. P. Persicaria. L. (Flöh-K.)

Wurzel spindelig, reichfaserig, jährig. Stengel aufrecht, oder aus eingeknickter Basis aufsteigend, seltner niedergestreckt und dann an den unteren Gelenken wurzelnd, $^1/_2$—3′ hoch, oft röthlich, einfach oder ästig, kahl, glatt, an den Gelenken mässig verdickt. Blätter lineal bis länglich-lanzettlich, spitz oder zugespitzt, in den Blattstiel verschmälert, ganzrandig, am Rande glatt oder von angedrückten Börstchen schärflich, beiderseits kahl, grasgrün, oberseits zuweilen mit schwarzen Flecken. Tuten steifhaarig, langgewimpert. Blüthen 5—8-männig, in walzlichen oder fädlichen, gedrungenen oder lockeren, aufrechten oder nickenden oder überhängenden Aehren. Perigone hellpurpurn oder rosenroth, seltner weiss, sammt Blüthenstielchen drüsenlos. Samen 3seitig oder linsenförmig, convex, glänzend.

Durch den faden Geschmack im Kauen von dem sehr ähnlichen pfefferig-beissend schmeckenden *P. Hydropiper* alsogleich zu unterscheiden.

Juli — Herbst. ⊙

Aendert ab in mehrfachen Formen, die häufig ineinander übergehen, so dass diese Uebergänge häufiger als die typischen Gestalten vorkommen. Hauptformen:

α **densiflorum.** *(P. Persicaria fl. dan.)* Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—3′ hoch. Blätter länglichlanzettlich bis lanzettlich, bei 2—5″ Länge 3—12‴ breit. Aehren dick, kurz, länglichwalzlich, gedrungen, meist aufrecht.

β **laxiflorum.** *(P. mite Schrank. — P. laxifl. Weihe. — P. minus Reichb. ic. non Huds.)* Stengel meist vom Grund aus ästig, aufsteigend, Aeste sperrig abstehend; Blätter länglichlanzettlich, bei 2—4″ Länge 3—10‴ breit. Aehren lineal oder fädlich, locker, nickend oder überhängend.

γ **angustifolium.** *(P. minus Huds. — P. strictum All.)* Stengel an der Basis kriechend, an den Gelenken wurzelnd, dann im rechten Winkel

aufrecht, 4 - 10″ hoch, vom Grunde aus sehr verästelt. Blätter lineallanzettlich bis lineal, bei 1 — 3″ Länge 1 — 4‴ breit, fast nervenlos, freudiggrün. Aehren lineal oder fädlich, locker, ziemlich aufrecht. Besonders erkennbar durch die fast parallellaufenden Ränder der schmalen, fast nervenlosen Blätter.

Auf nassen Stellen, an Bächen, Sümpfen, in Auen, an Gräben.

α und β sehr gemein im ganzen Gebiete, sowohl in der Ebene als im Gebirge.

γ Selten. Auf Wellsand in Donauauen und auf überschwemmten Wiesen zufällig. Am Fusse des Windhaagersees am Warschenegg (Oberleithner), an Donaulachen bei Engelhartszell. In feuchten Gräben bei Mondsee, in Sümpfen bei Zell am Moos; seltner in gebirgigen Gegenden, z. B. in Waldsümpfen des Pfennigberges, Haselgrabens, bei Zwettl u. s. w.

456. P. Hydropiper. *L.* (Pfefferartiger K., Wasserpfeffer, brennendes Flohkraut.)

Wurzel spindelig, reichfaserig, jährig; Stengel aufrecht oder aufsteigend, an den unteren Gelenken manchmal wurzelnd, einfach oder mit wenigen fädlichen Aesten, 1 — 2′ hoch, kahl, glatt, an den Gelenkknoten mässig verdickt. Blätter länglichlanzettlich oder lanzettlich, fast sitzend in den kurzen Blattstiel verschmälert, zugespitzt, ganzrandig, am Rande glatt oder von angedrückten Börstchen schärflich, beiderseits kahl, grasgrün. Tuten kurz, ziemlich kahl, kurzhaarig gewimpert. Blüthen 6männig, in fädlichen, unterbrochen-lockeren, überhängenden Aehren. Perigone grünlich, gegen den Rand zu weiss oder etwas röthlich, drüsig-punktirt. Samen feinkörnig-gestreift, matt.

Unterscheidet sich von allen *Polygonum*-Arten sogleich durch den in allen Theilen, besonders in den Perigonen brennend-pfefferartigen Geschmack.

Aug. — Sept. ⊙

In Auen, Gräben, Lachen, an quelligen Waldstellen, auf Misthaufen und längs Mauern in Ortschaften sowohl in niedrigen als gebirgigen Gegenden, wohl meist auf humosem Boden aber ohne Unterschied der Steinunterlage im ganzen Gebiete zerstreut. Um Linz zunächst in Lachen beim Posthofe und Seilergütel, auf den meisten feuchten Urfahr-Wiesen in schlammigen Abzugsgräben. Häufig an feuchten Waldstellen und auf moorigen Wiesen im Mühlkreise, z. B. in Wäldern ober der Magdalenakirche, im Haselgraben, auf Moor und Torf der Hochebenen über 3000′ aufsteigend u. s. w.

3. Rotte: Avicularia. Meisn

Stengel sich nicht windend, vom Grunde aus ausgebreitet ästig. Blüthen zu 2—4 in den Blattwinkeln sitzend, am Ende der Aeste in beblätterte, unterbrochene Aehren gereiht; Perigon 5theilig. Staubgefässe in der Regel 8. Frucht 3seitig. Tuten 2spaltig, Spaltzipfel zerschlitzt. Wurzel spindelig, jährig.

457. P. aviculare. L. sp. (Vogel-K.)

Wurzel spindelig, faserig, jährig. Stengel vom Grunde aus ästig, mit ausgebreiteten Aesten, niedergestreckt, an den Boden sammt Aesten rosettig fest angedrückt, aufsteigend, selten aufrecht, 4″—1½′ hoch, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter kurzgestielt, fast sitzend, elliptisch, lanzettlich, lineal, zuweilen nadelpfriemförmig verkümmert, spitz oder stumpf, ganzrandig, gras- oder graugrün. Tuten 2spaltig, Spaltzipfel zerschlitzt. Blüthen 8männig, zu 2—4 in den Blattwinkeln sitzend, am Ende der Aeste wegen Annäherung und Verkleinerung der Blätter in unterbrochene, zusammengesetzte, beblätterte Aehren übergehend. Perigone zahlreich, klein, grünlich, weiss oder röthlich berandet, zuletzt zusammenschliessend. Samen 3seitig, mit ausgehöhlten, runzelig-längsgestreiften Seitenflächen.

Gibt den wilden, körnerfressenden Vögeln reichliches Herbstfutter.

Juni — Nov. ⊙

Aendert vielfach ab:

α **vulgare.** Stengel an der Basis liegend, aufsteigend, buschig-ästig, Aeste fädlich, Knoten entfernt. Blätter lanzettlich oder lineal-lanzettlich, grasgrün, kurzgestielt, in den Blattstiel verschmälert.

β **prostratum.** Stengel reich- und kurzverästelt, sammt Aesten rosettig ausgebreitet, an den Boden fest angedrückt, aus mehren Gelenken wurzelnd, Knoten sehr genähert; Blätter klein, oval oder lanzettlich, meist wie die ganze Pflanze blutroth überlaufen, sitzend, zahlreich. Perigone sehr zahlreich.

γ **aphyllum.** Stengel aufsteigend, Aeste und Knotendistanz verlängert. Blätter zu pfriemförmigen Mittelrippen verkümmert, so dass die Scheinähren blattlos erscheinen. Blüthenstand arm.

δ **graminifolium.** Stengel aufsteigend, wenig ästig. Blätter verhältnissmässig lang, lineal, zugespitzt, weich, freudiggrün, kurzgestielt, fast zweizeilig bis an das Ende der Aeste hinaus.

α Höchst gemein im ganzen Gebiete, oft massenhaft, auf Weiden, Triften, dürren Wiesen, an Mauern, Wegen.

β Auf sehr hartem, thonigem Boden zierliche Rosetten bildend, z. B. an Lehmstätten, Lehmpfützen, Ziegelschlägereien, in den Wallen der Befestigungsthürme um Linz nicht selten.

γ An Felsen, alten Mauern, an Steindämmen minder häufig.

δ Selten auf Aeckern, in Gärten zufällig hier und da, lockeren Boden liebend.

4. Rotte: Tiniaria. Meisn.

Stengel sich windend. Blüthen in blattwinkelständigen, gestielten, überhängenden Büscheln zu 3—6, am Ende der Aeste beblätterte oder nackte Trauben bildend. Perigon 5theilig, zur Fruchtzeit vergrössert. Staubgefässe 8. Frucht 3seitig; Wurzel spindelig, jährig.

458. **P. Convolvulus.** L. (Windender K.)

Wurzel spindelig, jährig, mehre Stengel treibend. Stengel klimmend, um Nebengewächse sich windend, seltner am Boden liegend und dann gerade auslaufend, ästig, sammt Aesten $^1/_2$—2′ lang, dünn, zähe, gefurcht, kantig, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, herzpfeilförmig, fast 3eckig, zugespitzt, ganzrandig, grasgrün. Tuten kurz, ganzrandig, locker; Blüthen 8männig, zu 3—6 in den Blattwinkeln gestielt, überhängend, durch Verkleinerung oder Verschwinden der oberen Blätter oft in zusammengesetzte, beblätterte oder nackte, unterbrochene Trauben übergehend. Perigone grünlichweiss, zur Fruchtzeit vergrössert, stumpfgekielt, ungeflügelt. Samen schwarz, matt.

Unterscheidet sich von *P. dumetorum* durch sämmtlich ungeflügelte Fruchtperigonzipfel.

Juli — Herbst. ⊙

Auf Aeckern besonders mit Lehm- und Sandboden, im ganzen Gebiete sehr gemein und lästiges Unkraut unter der Saat, im oberen Mühlkreise auf Aeckern von 3000′ Höhe.

459. **P. dumetorum.** L. (Hecken-K., Heckenbuchweizen.)

Wurzel spindelig, jährig, mehrstengelig. Stengel sich windend, an Gebüschen 3—8′ hoch aufkletternd, ästig, dünn, zähe, feingestreift, stielrund, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter gestielt, herzpfeilförmig, fast 3eckig, zugespitzt, ganzrandig, grasgrün. Tuten kurz, ganzrandig, locker. Blüthen 8männig, zu 3—6 in den Blattwinkeln gestielt, überhängend, durch Verkleinerung oder Verschwinden der oberen Blätter in zusammengesetzte, beblätterte oder nackte, unterbrochene Trauben übergehend. Perigone grünlich, zur Fruchtzeit vergrössert, die 3 äusseren Zipfel mit einem 1‴ breiten, weissen Flügel umrandet. Samen schwarz, glänzend.

Juli — Herbst. ⊙

An Zäunen, Hecken, Gebüschen im ganzen Gebiete zerstreut, minder häufig als die vorige Art. Um Linz zunächst an Gesträuch am Wege

nächst dem Militärthurm unter dem Posthof, am Wege von der oberen Fügerwiese zum Leyssenhof, am Freinberge u. s. w. vorherrschend über Gneiss, Granit, Sand und Löss niedriger und hügeliger Gegenden.

5. Rotte: Fagopyrum. Tournef.

Stengel sich nicht windend. Blüthen in kurzen, zusammengesetzten Trauben am Ende der aus den Blattwinkeln kommenden Aeste und des Stengels, am Gipfel der Pflanze doldentraubig oder gabeligrispig zusammengestellt. Perigon 5theilig, zur Fruchtzeit nicht vergrössert. Staubgefässe 8, jedes an der Basis mit einer Honigdrüse. Frucht 3seitig, über das Perigon hinausragend. Wurzel spindelig, jährig.

460. P. Fagopyrum. L. sp. (*Fagopyrum vulgare Gärtn.* — *F. esculentum Mönch.* Buchweizen, Haidekorn, Blende.)

Wurzel spindelig, jährig. Stengel aufrecht, $1^1/_2$' hoch, stielrund, schwach gerieft, oberwärts ästig, durchaus kahl wie die ganze Pflanze, oder an den Gelenken etwas behaart, purpurroth überlaufen. Blätter aus herzpfeilförmiger Basis rundlich-3eckig, zugespitzt, ganzrandig, freudiggrün, die unteren gestielt, die obersten sitzend. Tuten sehr kurz, oft gespalten, locker. Blüthen 8männig, in kurzen, zusammengesetzten Trauben am Ende des Stengels und der Aeste, am Gipfel der Pflanze doldentraubig oder gabelrispig zusammengestellt. Perigone weiss oder rosenfarben. An der Basis jedes Staubgefässes eine gelbe Honigdrüse. Frucht über das Perigon hinausragend, 3seitig, mit scharfen, ungeflügelten Kanten und eiförmig-3eckigen Seiten, schwarzbraun.

Die Samen enthalten nahrhaftes Mehl, aus welchem Grütze und der bekannte Haidenbrei bereitet werden, die honigführenden Blüthen geben reichliches Bienenfutter.

Juli — Aug. ⊙

Stammt aus dem Oriente und wird hier und da besonders über Donau- und Traunalluvium im Grossen gebaut, auf sandigen Aeckern der Lustenau bei Linz, auf der Welserhaide u. s. Die Kultur dieser Pflanze nimmt aber mit allmähligem Verschwinden des ursprünglichen Haidebodens durch rationellen Fruchtbau immer mehr ab, und sie kömmt in solchen Gegenden vereinzelt verwildert vor.

XXXI. Ordnung.

Santalaceæ. R. Brown. Zauberkräuter.

Unvollständige, oberständige, zwittrige Blüthen.

Blüthenstand: deckblättrige oder deckblattlose Trauben, Rispen oder Trugdolden.

I. Blüthendecke:

Perigon trichterig, Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum 4—5spaltig, in der Knospenlage klappig, inwendig gefärbt, bleibend oder abfällig.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 4—5, an der Basis der Perigonzipfel und diesen gegenständig eingefügt; Staubfäden frei, pfriemförmig; Staubkölbchen 2fächerig, einwärtssehend.

B. *Fruchtknoten* 1, mit der Perigonröhre verwachsen, unterständig, 1fächerig, 2—4knospig, Samenknospen umgewendet, an der Spitze des freien mittelpunktständigen Samenträgers hangend; Griffel 1, kurz, Narben kopfig oder 2—3lappig.

Fruchtstand: nuss- oder steinfruchtartig, nicht aufspringend, meist vom Saume des Perigons gekrönt, 1samig.

Keim walzenförmig, rechtläufig, vom fleischigen Eiweiss umschlossen.

Kräuter oder Sträucher, zuweilen mit Saugfasern an den Wurzeln verschiedener Pflanzen anhängend, mit abwechselnden, fast sitzenden, ganzrandigen, nebenblattlosen Blättern.

1. **Thesium.** L. Bergflachs, Vermeinkraut.

L. syst. Pentandria Monogynia.

Blüthen zwittrig, in reichbeblätterten, deckblättrigen Trauben oder Trugdolden. Jede Blüthe steht einzeln auf der Spitze eines aus dem Hauptstengel oder Seitenästen hinaustretenden Nebenästchens, welches immer in ein Blatt endiget, dem aber meist noch zwei kleinere Blätter (Andeutung zweier sich nicht entwickelnder Nebenblüthen) zur Seite stehen, so dass die Blüthe mit 1—3 Deckblättern an ihrer Basis gestützt wird. Perigon 1blätterig, Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, der freie Saum oberständig 4—5spaltig, inwendig gefärbt, bleibend, nach der Blüthe eingerollt. Staubgefässe so viele als Perigonzipfel. Staubfäden an der Basis gebärtet. Fruchtknoten unterständig, mit der Perigonröhre verwachsen, 1fächerig. Griffel fädlich, Narbe kopfig. Frucht steinfruchtartig, trocken, grün, von dem einwärtsgerollten Perigone gekrönt.

Kräuter mit abwechselnd oder zerstreut sitzenden, schmallineal-lanzettlichen oder linealen, ganzrandigen Blättern.

1. Rotte: Tribracteata. Koch syn.

Stengel traubig oder trugdoldig, bis an den Gipfel mit Blüthen besetzt, unter jeder Blüthe 3 Deckblätter, das mittlere länger.

§. 1. Der die Frucht krönende Perigonsaum bis auf seine Basis eingerollt, ein kurzes Krönchen bildend, 3mal kürzer als die Frucht.

461. T. Linophyllum. L. sp. (Gemeiner B.)

Wurzel spindelig, zuletzt ästig, vielstengelig, auslaufend oder ohne Ausläufer. Stengel aufrecht, aufsteigend oder liegend, kantig, kahl wie die ganze Pflanze, oberwärts pyramidenförmig, oder rispig-ästig mit drugdoldig verzweigten Blüthenästchen; Blüthenästchen abstehend, in der Regel länger als die Frucht. Blätter sitzend, lineallanzettlich oder schmallanzettlich zugespitzt, ganzrandig, dicklich, 3 – 5 nervig, nebst Deckblättern gelblich oder bläulichgrün. Deckblätter zu 3, am Rande sowie die Aestchen glatt, oder kaum merklich schärflich, das mittlere ungefähr so lang als die Frucht. Perigone meist 5spaltig, klein, auswendig grün, inwendig weiss. Früchte ellipsoidisch, grün, 5riefig, 3mal länger als der eingerollte Perigonsaum.

Durch den trugdoldigen Blüthenstand (blühende Aestchen gabelspaltig mit einer 3. Blüthe im Gabelwinkel) von allen folgenden Arten zwar verschieden, durch Fehlschlagen aber die Trugdolde sehr unregelmässig, oft traubenförmig.

Juni — Aug. ♃.

Aendert ab:

α **minus.** Neilr. *(T. intermedium Schrd. — T. linophyllum E. B.)* Wurzel in der Regel gelbliche, zerbrechliche, unterirdische Ausläufer treibend; Stengel $^1/_2$ — 1′ hoch. Blätter ungefähr 1‴ breit, undeutlich 3nervig, gelblichgrün.

β **majus.** Neilr. *(T. montanum Ehrh.)* Ausläufer in der Regel fehlend, die ganze Pflanze kräftiger; Stengel $1^1/_2$ — $2^1/_2$′ hoch; Blätter 2—3‴ breit, deutlich 3—5nervig, dunkelgrün. Geht häufig in die Form α über.

Auf Haide- und Bergwiesen, unter Gesträuch auf sonnigen Hügeln, an Rainen, Wegen, auf steinigen Abhängen, besonders auf Kalk.

α Im Flachlande und in gebirgigen wie subalpinen Gegenden. Auf thonigen Bergäckern am Pöstlingberge, auf tertiärem Kalksand des Pfennigberges u. s. hier und da auf Mühlkreisäckern. Zerstreut über Kalkalluvium der Haide bei Neubau, Wels, auf Hügeln um Lambach, am Wege nach Wimsbach; um Kremsmünster, Steyr; in den Alpenthälern und auf Voralpen

auf Kalk, am Traunsteinfusse in der Kamp, am Schafberg, am Steingebirge des Attersee's u. s. w.

β Auf Kalkfelsen der Stoderberge (Langeder), am Pyhrn bei Spital (Brittinger), viel seltner als *var.* α.

§. 2. Der die Frucht krönende Perigonsaum röhrig, nur an der Spitze einwärtsgerollt, so lang oder länger als die Frucht.

462. T. alpinum. L. (Alpen-B.)

Wurzel holzig, spindelig, keine Ausläufer, aber viele dicht beisammenstehende Stengel treibend. Stengel 3–8″ hoch, aufrecht oder im Bogen aufsteigend, seltner liegend, kantig, gerieft, kahl wie die ganze Pflanze, einfach mit traubigem Blüthenstande, seltner von der Mitte an ästig, mit traubigen Aesten. Blüthenästchen $^1/_2$—$1^1/_2$‴ nur in Abart zuweilen bis 3‴ lang, bald kürzer, bald länger als die Frucht, aufrecht abstehend oder aufstrebend, meist einseitswendig. Blätter sitzend, lineal, zugespitzt, ganzrandig, einnervig, weich, dunkelgrün. Deckblätter je zu 3, am Rande nebst den Blüthenästchen glatt, alle länger, das mittlere viel länger als die Frucht. Perigone meist 4spaltig, klein, auswendig grün, inwendig weiss. Früchte fast kugelig, grün, fast glänzend, vielriefig, mit schärflichen Riefen, so lang oder kürzer als der röhrige, nur an der Spitze eingerollte Perigonsaum.

Mai — Juni. ♃

Aendert ab:

α **unilaterale.** *(T. alpinum L. Cod.)* Stengel gekrümmt und wie auch die Blätter und Blüthenästchen der Sonne zugewendet, einfach oder hier und da mit einem Aste versehen, Aeste und Stengel gedrungen, traubig. Blüthenästchen 1–$^1/_2$‴ lang, kürzer als die Frucht, einseitswendig, aufrecht abstehend; Blätter lineal, 1‴ breit. Form sonniger Stellen.

β **vagum.** *(T. tenuifolium Sauter, Koch S. p. 739.)* Stengel gerade, von der Mitte an rispigästig, Aeste dem Stengel genähert, aufrecht, die unteren keine Blüthen tragend; Blüthenästchen bis 3‴ lang, länger als die Frucht, allseitswendig, aufstrebend. Blätter lineal-verlängert, $^1/_2$‴ breit. Form schattiger Stellen.

T. alpinum ist in der typischen Form und durch die gedrungenen, einseitswendigen Trauben hinreichend ausgezeichnet, in der Form β nähert es sich dem *T. pratense*, unterscheidet sich aber von diesem durch aufstrebende, nicht wagrecht abstehende Blüthenästchen, einnervige Blätter,

glattrandige Deckblätter und den in der Regel 4spaltigen Perigonsaum.

Auf Kalkfelsen, im Gerölle, Schutt, Ufersande. α an sonnigen Triften in Alpenthälern bis in die Berg- und Krummholzregion; am Klambauernsattel bei Neustift, am Almkogel bei Weyr (Oberleitner), in der Feichtau am Fusse des hohen Nocks (Engel), auf sämmtlichen Bergen und Voralpen im Stoder und um Spital am Pyhrn; am Schracken, Priel, am Kaibling bei Micheldorf; angesiedelt am Ufer der Steyr bei Klaus (Schiedermayr); am Pyrgas, auf der Speikwiese unter Krummholz; am Dachsteingebirge (Kerner); am Kranabittsattel, am Schafberg, Steingebirge des Attersee's. *Var.* β an steinigen, grasigen Ufern des Steyrflusses (Sauter), am Nigelbach in der Feichtau unter Gesträuch.

463. T. pratense. Ehrh. (*T. decumbens Gmel.* Wiesen-B.)

Wurzel spindelig, keine Ausläufer aber viele Stengel treibend. Stengel $^1/_2$—1′ hoch, aufrecht, aufsteigend oder liegend, kantig, kahl wie die ganze Pflanze, einfach, mit traubigem Blüthenstande, oder von der Mitte an rispigästig, Aeste vom Stengel abstehend, traubig. Blüthenästchen 2—4‴ lang, so lang als die Frucht oder länger, wagrecht abstehend, allseitswendig. Blätter sitzend, lineal oder lanzettlineal, zugespitzt, ganzrandig, schwach 3nervig, dicklich, meist gelbgrün. Deckblätter je zu 3, die oberen am Rande von feinen Zähnchen rauh, die unteren nebst Blüthenästchen glatt, das mittlere Deckblatt viel länger, die seitlichen beiläufig so lang als die Frucht. Perigone meist 5spaltig, klein, auswendig grün, inwendig weiss. Früchte fast kugelig, gestreift, so lang als der röhrige, nur an der Spitze eingerollte Perigonsaum.

Durch die lockeren, gegen die Spitze zugeschmälerten, oft fast pyramidalen Trauben, die hin- und hergebogene Spindel und die wagrecht abstehenden Blüthenästchen erkennbar.

Juni — Juli. ♃

An grasigen, buschigen Abhängen, Bergwiesen und Voralptriften im Traunkreise. Am Wege von der Steyrbrücke nach Innerstoder, und von da zum Schracken (Saxinger), am Gröstenberg (Breitenlohner).

XXXII. Ordnung.

Daphnoideæ. Ventenat. Seideln.

Unvollständige, zwittrige (fremde Arten vielehig, 2häusig) *Blüthen*. *Blüthenstand:* einzeln oder zu mehren beisammen sitzend oder sehr kurz gestielt, scheinbar endständige Aehren oder blatt-

winkelständige Traubenbüschel, oder gipfelständige, doldige Köpfchen bildend, mit oder ohne Deckblättern, mit den Blättern gleichzeitig, seltner vor den Blättern ausbrechend.

I. Blüthendecke:

Perigon trichterig oder krugförmig, krautig oder blumenartig, gefärbt, bleibend oder abfällig, in der Regel 4spaltig, selten 5spaltig.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* in der Regel 8, in 2 Reihen, die oberen 4 dem Perigonschlunde, die unteren 4 der Röhre eingefügt, selten nur 4 Staubgefässe. Staubfäden sehr kurz, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig, 1fächerig, meist 1knospig, Samenknospe umgewendet, hängend. Griffel 1, einfach, gipfel- oder seitenständig, zuweilen sehr kurz oder fehlend; Narbe kopfig.

Fruchtstand: entweder nussartig vom verwelkten Perigone umgeben, oder beerenartig; eine Steinfrucht mit weichem, saftigem oder mit lederigem Fleische, einsamig.

Keim rechtläufig, eiweisslos, oder mit einem dünnen, fleischigen Eiweiss umschlossen.

Sträucher mit ätzend giftiger Rinde (selten Kraut), mit ganzrandigen, nebenblattlosen, zuweilen immergrünen Blättern.

1. **Passerina.** L. Spatzenzunge, Vogelkopf.

L. syst. Octandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, in einer langen, ruthenförmigen, beblätterten und deckblättrigen Aehre, aus einzelnen bis zu 5 in den Blattwinkeln sitzenden Blüthen gebildet. Perigon trichterförmig, etwas gefärbt, an der Basis von einem dichten Haarbüschel umgeben, welkend, Saum 4spaltig. Staubgefässe 8, in 2 Reihen übereinander. Fruchtknoten 1, frei, oberständig. Griffel schief-seitlich, bleibend, Narbe einfach. Frucht nussartig, einsamig, vom bleibenden Griffel geschnabelt, mit dem verwelkten Perigone umgeben, zuletzt nackt. Unsere Art krautig.

464. P. annua. Wickstr. *(Stellera Passerina L.* Jährige Sp.)

Wurzel dünn, einfach, spindelig, wenigfaserig, hin- und hergebogen, jährig. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, einfach oder mit wenigen aufrecht-abstehenden Aesten, sammt Aesten stielrund, ruthenförmig, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter sitzend, klein, lanzettlineal, spitz, ganzrandig, fast lederig, gelblichgrün. Deckblätter an der Basis der Perigone je zu 2, den Stengelblättern gleichgestaltet. Perigone zu 1—5 in den Blattwinkeln sitzend, klein, grünlichgelb, angedrückt-flaumig,

an der Basis gebärtet, an der verschmälerten Spitze stumpflich-4spaltig, zusammen eine ruthenförmige, lange, beblätterte und deckblättrige, lockere, unterwärts unterbrochene Aehre bildend. Nuss verkehrt-birnförmig, geschnabelt, glatt, schwarzbraun, vom lichtbraun welkenden Perigone umgeben.

Juli — Aug. ⊙

Auf Haidegrund, thonigen Aeckern und Brachen, an Rainen, auf sandigen Uferstellen, selten. Auf Brachen beim Antichrist und Haidemann auf der Haide, an Wegrändern zwischen Weingartshof und Neubau, an schotterigen Stellen bei Marchtrenk, auf sandigen Traunuferstellen bei Kleinmünchen.

2. **Daphne.** L. Seidelbast.

L. syst. Octandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig in einer scheinbar endständigen, unterbrochenen Aehre, oder kurzen, blattwinkelständigen, überhängenden Büscheln oder gipfelständigen, doldigen Köpfchen. Perigon trichterig, blumenartig gefärbt, abfällig. Saum 4spaltig. Staubgefässe 8 in 2 Reihen übereinander. Fruchtknoten 1, frei, oberständig. Griffel sehr kurz, gipfelständig oder fehlend, Narbe kopfförmig. Frucht eine fleischigsaftige oder lederige Beere mit 1 beinharten Kern.

Sträucher mit immergrünen, lederigen oder abfälligen, krautigen, einfachen Blättern, sehr zäher, ätzendgiftiger Rinde und giftigen Beeren.

§. 1. Blüthen unter einem Schopfe unentwickelter Blätter, den Blättern vorläufig ausbrechend, zu 2—3 gebüschelt, seitenständig sitzend, die oberen Büschel sehr genähert in eine scheinbar endständige, deckblättrige, unterbrochene Aehre endigend. Fruchtknoten kahl. Blätter abfällig.

465. D. Mezereum. L. (Gemeiner S., Kellerhals, Zillingbeer.)

Strauch 2—4′ hoch, aufrecht, mit gertenartigen, abstehenden Zweigen; Zweige kahl, nackt, gegen die Spitze beblättert; Rinde aussen gelbgrau, innen gelblich, gestreift, sehr zähefaserig. Blätter lanzettlich, keilig in den Blattstiel zulaufend, spitz oder stumpflich, ganzrandig, kahl, weich, oberseits dunkel-, unterseits meergrün, abfällig. Deckblätter braun, trockenhäutig. Perigone pfirsichblüthenroth, selten weiss, betäubend-wohlriechend, Röhre seidigbehaart, Saumzipfel breit, eiförmig. Beeren ellipsoidisch, scharlachroth glänzend, giftig-saftig, unter den Blättern stehend.

Rinde und Beeren haben ein harziges, ätzendes Gift, die Rinde *(Cortex Mezerei)* ist in Essig erweicht als blasenziehendes Mittel offizinell,

Unerfahrenen, die einen Zweig dieser Pflanze, die sie vielleicht für Mandelblüthen halten, in den Mund nehmen, verursacht sie ein unaushaltbares Brennen. Die Beeren werden leider zuweilen zum Schärfen des Essigs missbraucht.

Anfangs März — April. Auf Alpen bis Juni.

Unter Laubgebüsch an Waldrändern, an buschigen Felsen und Abhängen. Am Rande des Kirnbergforstes, mehrerer Haidewäldchen, um Aistersheim, am Hausruck. Im Wäldchen südlich von St. Peter bei Linz, an der Tannleithen bei St. Florian; in Auen und an Bachufern. An vielen Bergwäldern der Mühlkreise auf Gneiss und Granit, um Pfarrkirchen, am Sternwald, in der Gegend von St. Thomas am Blasenstein 1500′ aufsteigend. Ueber Wiener Sandstein und Kalk der Berg- und Voralpenregion von den Thälern in's Krummholz aufsteigend. Im Ibmermoose auf Torfgrund (Wirth).

Mit weissen Perigonen an Waldrändern bei der Ramsau nächst Leonstein, ziemlich häufig in der Au an der Steyrbrücke bei Dirnbach (Schiedermayr).

§. 2. Blüthen mit den Blättern gleichzeitig sich entwickelnd, in blattwinkelständigen, meist 5blüthigen, herabgeneigten Büscheln fast sitzend. Büschel gegen die Spitze der Zweige genähert, zusammen ziemlich dichte Trauben bildend. Fruchknoten kahl. Blätter immergrün.

466. D. Laureola. L. (Lorbeerblättriger S., immergrüner Kellerhals, Waldlorbeer.)

Strauch 1—2′ hoch, aufrecht, Zweige kahl, nackt, gegen die Spitze beblättert, biegsam, Rinde dick, narbig, aussen gelbbraun, innen grünlichgelb, sehr zähe. Blätter lanzettlich oder länglich, keilig in den Blattstiel verschmälert, spitz oder kurzzugespitzt, ganzrandig, glänzend, kahl, lederig, dunkelgrün, immergrün; Deckblätter etwas häutig, abfallend; Perigone grünlichgelb, geruchlos; Röhre kahl, Saumzipfel eilanzettlich. Beeren eiförmig, etwas spitzlich, anfangs grün, zuletzt schwarz, giftigsaftig, in den Winkeln der Blätter stehend.

Rinde, Blätter nnd Frucht sind ebenso ätzendscharf und verwendbar, wie die von *D. Mezereum.*

April — Mai. ♄

In Vorhölzern, an Waldrändern der Kalkberge und Voralpenregion. Um Neustift am Lungbauernkogel, im Veilchenthale bei Windischgarsten unter Buchengebüsch, auf der Gschwandtnerhalde, im Eidenbergerreith. Im Bodinggraben bei Molln. In Buchenwäldern am Kremsursprunge. Auf Dolomitfelsen der westlichen Abdachung des St. Georgenberges bei Micheldorf. Im Vorder- und Hinterstoder, um Spital am Pyhrn. Ist in Hinterhuber's *Prodromus* der Flora von Salzburg nicht aufgeführt.

§. 3. Blüthen kurzgestielt, am Gipfel der Zweige in endständigen, doldigen, 6—vielblüthigen Köpfchen; Fruchtknoten flaumig; Blätter immergrün.

467. D. Cneorum. L. *(Thymelea Cn. Scopoli.* Wohlriechender S., Rosmarin-S., Steinrösel, wohlriechender Zieland.)

Sträuchlein $^1/_2$—1′ lang, an den Boden angedrückt, rasenförmig, herumkriechend, Aeste aufsteigend, aschgrau, von abgefallenen Blättern narbig, kahl, gabelig verzweigt, Zweige beblättert, oberwärts sammt Blüthenstielchen und Perigonen flaumig. Blätter lanzettlineal, stumpf oder ausgerandet, stachelspitz, ganzrandig, sitzend, kahl, steif, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits gelbgrün, mit stark vortretendem Mittelnerven, immergrün; Deckblätter sehr kurz, abgeschnitten, flaumhaarig. Perigone rosenfarben, betäubend wohlriechend, flaumig; Saumzipfel eiförmig, stumpf, stachelspitz. Beeren ellipsoidisch, lederig, trocken, anfangs gelbbraun, zuletzt röthlichbraun, giftig, endständig, selten sich ausbildend, die wenigen ausgebildeten sehr bald abfallend.

Die sehr ähnliche in Südsteyermark zunächst vorkommende *D. striata Trattn.* hat kahle Perigone.

Mai — Juni, oft im Herbst wieder. ♄

Auf Felsen, an grasigen Jochen, in Holzlichtungen, an Waldrändern der Kalkalpen bis zur Krummholzregion. Am Pfaffenstein bei Weyer, im Veilchenthale bei Windischgarsten massenhaft (Oberleitner), an der Steyr bei Frauenstein (Brittinger!), an der Steyerling im Brunnwinkel; auf allen Stoderalpen; an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein am Lindenbühel (Schiedermayr).

XXXIII. Ordnung.

Elæagneæ. R. B. Elaeagneen.

Unvollständige, unterständige, 2häusige oder zwittrige Blüthen.

Blüthenstand: A. 2häusige: Männliche Blüthen im Winkel eines schuppenartigen Deckblattes sitzend, in eine kätzchenartige, kurze Aehre zusammengedrängt, weibliche Blüthen einzeln, gleichfalls von schuppigen Deckblättern gestützt, lange, blattlose, seitenständige Aehren bildend. Aehren an der Spitze in Blätter auswachsend. — B. Zwitterblüthen (an der fremden Art *Elœagnus L.)* blattwinkelständig, kurzgestielt; zu 2—3 in beblätterte Aehren gereiht.

I. Blüthendecke:

Perigon der männlichen Blüthen 2blättrig, der weiblichen röhrig, mit 2spaltigem Saume fortwachsend; der Zwitterblüthen glockig-röhrig, 4—6spaltig, fortwachsend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* dem Fruchtboden eingefügt, bei den männlichen Blüthen 4, mit sitzenden Staubkölbchen, bei den zwittrigen 4—6. Staubfäden mit der Perigonröhre verwachsen, Staubkölbchen an den Buchten der Perigonzipfel befestigt, Staubkölbchen alle zweifächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, vom Perigon eingeschlossen, aber frei, oberständig, 1fächerig, 1knospig. Samenknospe aufrecht, umgewendet; Griffel 1, kurz, bei den weiblichen Blüthen mit zungenförmiger, bei den Zwitterblüthen mit hackenförmiger Narbe. Narben aus der Perigonröhre hinausragend.

Fruchtstand: Schalfrucht, nicht aufspringend, einsamig, von dem bleibenden, erweiterten Perigone eingeschlossen, eine falsche Beere oder Steinfrucht darstellend.

Keim rechtläufig in der Achse des dünnen, fleischigen Eiweisses.

Sträucher oder kleine Bäume mit ganzrandigen, einfachen, nebenblattlosen Blättern, ausgesperrten, zuweilen dornigen Zweigen und zuweilen vorlaufenden Blüthen; alle grünen Theile mit kleinen, kleienartigen Schüppchen besetzt.

1. Hippophaë. L. Sanddorn.

L. syst. Dioecia—Petrandria.

Blüthen 2häusig, vor den Blättern sich entwickelnd, in den Achseln schuppiger Deckblätter sitzend, ährenbildend. Männliche Aehren aus dichtgedrängten Deckschuppen und Blüthen kurz kätzchenartig gebildet, die obersten Deckblätter der Aehre blüthenlos; Perigone 2blättrig, Perigonblätter aufrecht, anfangs zusammenhängend, inwendig gefärbt, auswendig von rostrothen Schüppchen schilferig. Staubknoten 4, im Grunde des Perigons fast sitzend. — Weibliche Aehren aus einzelnen, achselständigen Blüthen gebildet, die obersten Deckschuppen blüthenlos in Blätter auswachsend. Perigone röhrig, mit aufrechtem, 2spaltigem Saume, schilferig. Fruchtknoten 1, frei, oberständig, Narbe zungenförmig, aus der Perigonröhre hinausragend. Schalfrucht nussartig, von beerenartig-erweitertem Perigone umschlossen, eine falsche Beere darstellend.

Strauch mit sperrigen Aesten, dornigen Zweigen, ganzrandigen, nebenblattlosen Blättern, in allen grünen Theilen von kleienartigen Schüppchen schilferig.

468. **H. rhamnoides.** L. sp. (*Osyris rham. Scop.* Gemeiner S., rother Schlehendorn, Weidendorn.)

Strauch 4—16′ hoch, aufrecht oder umherkriechend, sperrig, vielästig, Aeste verzweigt, Zweige kahl, oberwärts schuppig-punktirt, in einen geraden Dorn auslaufend. Blätter schmallineallanzettlich,

stumpf, in den unmerklichen Blattstiel zugeschmälert, ganzrandig, oberseits kahl, schwärzlichgrün glänzend, silberig-punktirt, unterseits silberweiss und zerstreut rostroth, kleiig. Blüthen in den Winkeln schuppiger Deckblätter ährenförmig, vor den Blättern sich entwickelnd, Blattknospen, Deckblätter und Aussenseite des Perigons von abfälligen Schüppchen rostbraun. Beeren oval, orange- bis mennigroth, sauer schmeckend, aber unschädlich.

April — Mai. ♄

Auf sandigen Fluss- und Bachufern; auf Kiesbänken der Donau unterhalb Passau; am Donaustrande bei Plesching nächst Linz und zu Steyregg unter Weidengebüsch und stellenweise in Auen unterhalb Ens. An Mühlbächen bei Kleinmünchen. In Traunauen zwischen Wels und Lambach. Auf Inninseln bei Reichersberg. In Auen des Salzkammergutes. Wird auch in Hecken gepflanzt, z. B. am Freinberge bei Linz u. s. w.

XXXIV. Ordnung.

Aristolochieæ. Juss. gen. Osterluzeyen.

Unvollständige, unter- oder halboberständige, zwittrige Blüthen.

Blüthenstand: einzeln oder gebüschelt in den Blattwinkeln gestielt.

I. Blüthendecke:

Perigon regel- oder unregelmässig, röhrig, gefärbt, Saum zungen- oder lippenförmig und abfällig, oder glockig, 3—6-spaltig und bleibend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe:* entweder 6, mit dem Rücken an die Basis des Griffels angewachsene, unter der Narbe sitzende Staubkölbchen, oder 12 mit freien Fäden auf einer den Scheitel des Fruchtknotens bedeckenden Scheibe eingefügte, vollständige Staubgefässe. Staubkölbchen 2fächerig.

B. *Fruchtknoten* 1, mit der Perigonröhre mehr minder verwachsen, unter- oder halboberständig, 3—6fächerig, Samenknospen zahlreich, umgewendet, wagrecht oder aufsteigend, im inneren Fachwinkel 1—2reihig. Griffel kurz, säulenförmig, Narbe 6strahlig, über die Staubkölbchen ausgebreitet.

Fruchtstand: kapselig, seltner beerenartig; Kapsel lederig, 6fächerig, in 6 Klappen oder unregelmässig aufspringend.

Keim sehr klein, im Grunde des dichtfleischigen, fast knorpeligen Eiweisses.

Ausdauernde, aufrechte oder kletternde Kräuter mit langgestielten, abwechselnden Blättern mit herz- oder nierenförmiger Basis. Vorzüglich in tropischer Zone einheimisch, seit den ältesten Zeiten wegen ihrer gegen den Biss giftiger Schlangen heilsamen Wurzel berühmt.

1. **Aristolochia.** L. Osterluzei.

L. syst. Gynandria Hexandria.

Blüthen zwittrig, in blattwinkelständigen Büscheln zu 2—mehren; Perigon unregelmässig röhrig, Röhre an der Basis mit dem Fruchknoten verwachsen, oberhalb desselben in eine Kugel aufgeblasen, ober der Kugel eingeschnürt, gerade oder gekrümmt trichterig in einen schief-zungenförmigen Saum sich erweiternd, der freie obere Perigontheil abfällig. Staubkölbchen 6, mit dem Rücken an die Griffelbasis angewachsen, unter der Narbe sitzend. Fruchtknoten 1, unterständig. Griffel 1, verkürzt, dick. Narbe 6lappig. Kapsel lederig, 6fächerig, 6klappig. Samen flach, 3eckig.

469. A. Clematitis. L. (Gemeiner O., Osterlung, Wolfsapfel.)

Wurzelstock stielrund, stengelförmig, kriechend, gegliedert, gelblichbraun, aus den Gelenken Wurzelfasern und Stengel treibend. Stengel $1\frac{1}{2}$—3′ hoch, aufrecht, gestreift, meist einfach, hin- und hergebogen, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter ziemlich langgestielt, aus herzförmig ausgeschnittener Basis rundlich-3eckig, vorne stumpf oder ausgerandet, ganzrandig, lederig, oberseits grasgrün, unterseits bläulich. Blüthen gestielt zu 2—6 in blattwinkeligen Büscheln. Blüthenstiele anfangs aufrecht, dann nach aussen gedreht, zur Fruchtzeit herabgebogen. Perigon gross, ohne Stiel über 1″ lang, Röhre gerade, lichtgelb, Saum etwas dunkler, von dunkleren Nerven durchzogen. Kapseln lederig, birnförmig, stumpf, 6eckig, grünlich, herabhängend.

Die Wurzel *(R. Aristolochiæ vulgaris)* war ehedem offizinell, riecht unangenehm kampferartig, schmeckt scharf, bitter, aromatisch und erregt Brechen, als harzig aromatisches Mittel offizinell.

Mai — Juni. ♃.

Nur zufällig und verwildert hier und da. Ehedem mehr gebaut der Wurzel halber, und an Gartenzäunen und in Nähe der Wohnungen als Flüchtling, z. B. im Innkreise um Lohnsburg, Waldzell.

2. **Asarum.** L. Haselwurz.

L. syst. Dodecandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, einzeln, gestielt, im Gabelwinkel zweier gegenständiger Blattstiele. Perigon regelmässig glockig-

krugförmig, gefärbt, bleibend, Röhre an der Basis mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum 3spaltig, seltner 4spaltig. Staubgefässe 12, auf einer den Scheitel des Fruchtknotens bedeckenden Scheibe eingefügt. Staubfäden frei, pfriemlich, die an ihrer Mitte angewachsenen Staubkölbchen durchbohrend und mit der Spitze überragend. Fruchtknoten 1, halboberständig; Griffel kurz, säulenartig, Narbe 6lappig-strahlend. Kapsel lederig, 6fächerig, unregelmässig-zerreissend, vom Perigone eingeschlossen, von dessen Saume gekrönt. Samen verkehrteiförmig, mit einer länglichen, schwammigen Nabelwulst.

470. A. europæum. L. (Gemeine H., Haselmünich.)

Wurzelstock stielrund, unmerklich in einen sehr kurzen Stengel übergehend, kriechend, von Strohhalmdicke, gegliedert, ästig, faserig, frisch aschgrau, getrocknet gelblichbraun, Aeste kurz, an der Basis beschuppet, je 2 gegenständige Blätter treibend, in deren Blattstielwinkel sich die einzelnen Blüthen befinden. Blätter nierenförmig, ganzrandig, lederig, zerstreutbehaart, zuletzt fast kahl, glänzend, oberseits dunkelgrün, unterseits etwas bläulich mit vorspringenden lichteren Adern, überwinternd. Blattstiele vielmals länger als der entsprechende Blüthenstiel, im Bogen aufsteigend oder niederliegend. Perigon herabgebogen, auswendig braungrün, flaumig, inwendig schmutzigblutroth. Saum 3lappig, Lappen einwärts gekrümmt.

Die stark aromatisch riechende und bitterlich scharfschmeckende Wurzel war ehedem als Brechmittel offizinell und wird auch jetzt noch von Thierärzten angewendet.

April — Mai. ♃.

In schattigen, feuchten Wäldern, Waldschluchten, in Einöden, daher der Name Haselwurz, oder Haselmönch von Hasel (Wildniss). Im Mühlkreise auf den meisten Bergen, z. B. am Wege vom Haselgraben nach Wildberg am Waldrande, in Buchenwäldern zwischen Plesching und Steyregg, in der Gegend von Innerstein, Saxen, Klam, Grein, Waldhausen, in Bergwäldern der Schlägler und Pfarrkirchner - Gegend. Auf der Haide in Wäldchen um Neubau. In Auen der Traun um Wels, Lambach; um Aistersheim. In Auen des Inns. Im Traunkreise und Salzkammergute in Alpenthälern bis in die Voralpen und sonst im Gebiete zerstreut, auf Granit, Gneiss, Sandstein und Kalk. Im Ibmermoose bei Eggelsberg im Innkreise auf Torfgrund.

II. **Gamopetalæ.** Neilr. *Dicotyledonen* mit verwachsenen Kronblättern. Blüthendecke doppelt, aus Kelch und Blumenkrone (der Kürze halber Krone genannt) bestehend, nur selten und ausnahmsweise die letztere oder beide Decken fehlend. Krone durch Verwachsung der Blumenblätter meist einblättrig.

XXXV. Ordnung.

Plantagineæ. Ventenat. Wegeriche.

Vollständige, unterständige, zwittrige (selten eingeschlechtige) *Blüthen, je von einem Deckblatte gestützt.*

Blüthenstand: Aehren am Gipfel grundständiger, schaftartiger oder stengel- und astständiger Blüthenstiele. (Nur bei der fremden, einhäusigen Gattung *Litorella L.* sind die männlichen Blüthen je einzeln auf grundständigen Blüthenstielen, die weiblichen an der Basis der männlichen Blüthenstiele zu 2—3 sitzend.)

I. Blüthendecken:

A. *Kelch:* 4theilig (nur bei den weiblichen Blüthen von *Litorella* 3blättrig), bleibend.

B. *Krone*: einblättrig, mit der röhrenförmigen Basis dem Fruchtboden eingefügt, trockenhäutig, Saum regelmässig 3—4spaltig, bei der Fruchtreife von der Röhre sich ablösend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 4 der Kronröhre eingefügt, und mit den Saumzipfeln abwechselnd (nur bei *Litorella* dem Blüthenboden entspringend). Staubfäden fädlich, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig, durch einen mittelpunktständigen, 2—4flügeligen Samenträger 2—4fächerig, mit 1—mehrknospigen Fächern (nur bei *Litorella* 1fächerig, 1knospig). Samenknospen doppelwendig an den Samenträger angeheftet. Griffel 1. Narbe einfach.

Fruchtstand: eine Deckelfrucht, d. h. eine rundum abspringende Kapsel, einen zentralen, 2—4flügeligen Samenträger einschliessend, 2—4fächerig, Fächer 1—mehrsamig (bei *Litorella* eine 1fächerige, 1samige Nuss).

Keim meist gerade, in der Achse des fleischigen Eiweisses.

Kräuter, seltner Halbsträucher, mit parallelnervigen, meist grundständigen und rosettigen Blättern und grundständigen, blattlosen Blüthenschäften, seltner mit beblättertem, ästigem Stengel.

1. **Plantago.** L. Wegetritt, Wegerich.

L. syst. Tetrandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, in Aehren, jede Blüthe von einem Deckblatte gestützt. Aehren endständig, entweder an der Spitze grundständiger, schaftartiger Blüthenstiele und dann zur Fruchtreife meist ver-

längert, walzlich, oder an der Spitze doldenförmig, auf die Spitze eines beblätterten Stengels und seiner Aeste gestellter Blüthenstiele, und dann eiförmig. Kelch 4theilig, Zipfel gleichlang, die 2 vorderen manchmal in einen einzigen verwachsen. Krone trockenhäutig, fruchtbodenständig. Röhre walzlich oder eiförmig. Saum 4theilig, zurückgebrochen. Staubgefässe 4. Staubfäden fädlich, schlaff, vorragend. Staubkölbchen schwebend. Fruchtknoten 1, frei, oberständig. Griffel 1, sammt Narbe einfach. Kapsel rundum aufspringend, einen zentralen, freien, 2—4flügeligen Samenträger einschliessend, 2—4fächerig, Fächer 1—mehrsamig. Samen eilänglich.

1. Rotte: Acaules. Neilr.

Der Stengel bis zum Unmerklichen verkürzt, scheinbar fehlend. Blätter und Blüthenstiele wurzelkopfständig, letzterer schaftartig, blattlos.

§. 1. Kronröhre kahl.

471. P. major. L. (Grosser W.)

Wurzelstock kurz, abgebissen, zaserig. Blätter grundständig, rosettig gehäuft, langgestielt, aufrechtstehend, eiförmig oder elliptisch, stumpf oder spitzlich, randschweifig oder an der Basis etwas stumpfzahnig, kahl oder schwachflaumig, trübgrün, 5—9nervig, an der Basis mit eingezogenem Rande, oft fast herzförmig, in den geflügelten, unten einscheidenden Blattstiel zugeschweift. Blüthenstiele grundständig, schaftartig, aufrecht oder aufsteigend, gestreift, kahl oder flaumig, mit Ausschluss der Achre so lang oder kürzer als die Blätter, auch vor dem Aufblühen gerade. Blüthen in dichter, schmallineal-walzlicher, grüner, zur Fruchtzeit sehr verlängerter, brauner Achre. Deckblätter eiförmig, stumpflich, gekielt, am Rande häutig, beiläufig so lang als der Kelch. Kelchzipfel alle frei; Kronröhre kahl, Saum bräunlich. Staubfäden weiss, Staubkölbchen anfangs violett, zuletzt schmutziggelb. Kapseln 2fächerig, 8samig. Die Samenähren werden als gutes Vogelfutter gesucht.

Aendert an Grösse und Stärke aller Theile bedeutend ab:

α **excelsa.** Wurzelstock dick, deutliche Jahresringe ansetzend, Blätter bis 7" lang und bis 5" breit; Achre bis 1' lang.

β **nana.** Trattn. *(P. minima D. C.)* Wurzel ein zartes Faserbüschel, das ganze Pflänzchen oft kaum $^1/_2$" hoch.

Beide Extreme begegnen sich in einer Mittelform *(P. intermedia R.)*.

Mai — Oktober. ♃.

Auf sterilem wie bebautem Boden, an Strassenrändern, kothigen Gräben, Feldrainen, feuchten Grasplätzen im ganzen Gebiete höchst gemein. Die Zwergform meist auf alten Haus- und Mauerdächern, an Steindammen der Donauufer, an Felsenritzen.

472. P. media. L. (Mittlerer W., Breitwegerich.)

Wurzel spindelig, ästig, braun. Blätter grundständig, rosettig ausgebreitet, dem Boden sich anschmiegend, kurzgestielt, elliptisch, spitzlich, ganzrandig, geschweift oder etwas gezahnt, beiderseits, besonders unterseits von kurzen, gegliederten Härchen graulich, 5—9 nervig, in den kurzen, dicken Blattstiel zugeschweift, seltner allmählig verlaufend. Blüthenstiele grundständig, blattlos, schaftartig, aufrecht oder aufsteigend, 8″—1½′ hoch, stielrund, schwachgerillt, grauflaumig, auch ohne Aehre vielmal länger als die Blätter, vor dem Aufblühen mit der Spitze herabgebogen. Blüthen in dichter, walzlicher, violettgrauer, zur Fruchtzeit bis 4″ langer, oben stumpfer Aehre; Deckblätter eiförmig, spitzlich, kahl, am Rande häutig. Kelchzipfel alle frei, Kronröhre kahl; Saum weiss; Staubfäden lichtviolett, Staubkölbchen weisslich. Kapseln 2 fächerig, 2—4 samig.

Die honigduftenden Aehren werden häufig von den Bienen besucht.

Mai — Oktober. ♃

Höchst gemein im ganzen Gebiete auf Wiesen, Weiden, Triften, an Wegen, Rainen auf den verschiedensten Unterlagen.

473. P. lanceolata. Jacq. (Lanzettblättriger W., Spitzwegerich.)

Wurzel spindelig, ästig, lichtbraun, innen weiss. Blätter grundständig, gehäuft, aufgerichtet oder die äusseren liegend, lanzettlich oder lineallanzettlich, spitz, ganzrandig oder entfernt gezähnelt, kahl oder flaumig, vorspringend-3—7 nervig, allmählig in den Blattstiel verschmälert oder an demselben herablaufend. Blüthenstiele grundständig, schaftartig, liegend, aufsteigend oder aufrecht, kantig gefurcht, kahl oder flaumig, oder an der Basis sammt den Blattstielen zottig, auch ohne Aehre viel länger als die Blätter, auch vor dem Aufblühen gerade. Blüthen in dichter, länglich- oder eiwalzlicher oder fast kugeliger, brauner Aehre. Deckblätter eiförmig, verschmälert-zugespitzt, trockenhäutig, kahl. Die 2 vorderen Kelchzipfel in einen einzigen verwachsen, die seitenständigen gekielt, am Rande kahl oder gewimpert. Kronröhre kahl, Saum bräunlich. Staubfäden weiss, Staubkölbchen schwefelgelb. Kapseln 2 fächerig, 2 samig.

Der frischgepresste oder mit Zucker verkochte Saft der Blätter ist ein häufig angewendetes Mittel wider Lungenkrankheiten.

Mai — Oktober. ♃

Aendert ab:

α **pumila.** *(P. capitellata K. syn.)* Die kleinste Form. Blüthenstiel 2—6″ hoch, an der Basis nebst Blattstielen und den jüngsten Blättern weisszottelhaarig. Aehre auch zur Fruchtzeit kugelig, 3—6‴ lang. Blätter sammt Blattstielen 1—2″ lang, graugrün.

β **vulgaris.** *(P. lanceolata Jacq.)* Blüthenstiele beiläufig 1—1½′ hoch, Aehren eiwalzlich, 1—2″ lang. Blätter sammt Blattstiele 4—6″ lang, dunkelgrün.

γ **altissima.** *(P. altissima L. sp.)* Blüthenstiele 2—3′ hoch. Aehren länglich-stumpfwalzlich, 2—4″ lang. Blätter sammt Blattstielen beiläufig 1′ lang, dunkelgrün.

Auf Wiesen, Triften, an grasigen Abhängen, an Wegen, Rainen.
Var. α höchst gemein im ganzen Gebiete. *Var. β* meist auf lehmigen Abhängen, trockenen Hügeln, sandigen Dämmen, z. B. in Nähe der Binderdudl bei Linz u. s. gemein, aber früher blühend, meist schon verblüht, wenn sich die anderen Formen erst entwickeln *Var. γ* an feuchten Ufern, an Gräben, z. B. am Donauufer unter dem Fischer am Gries, an feuchten Eisenbahngräben in Urfahr, im Haselgraben, am Freinberge vor dem Seminär, am Hainzenbache links von der Strasse nach Wilhering und am Donauquai allda u. s. zerstreut und vereinzelt im Gebiete. Blüht später auf die beiden Vorigen.

474. P. montana. Lam. *(P. atrata Hoppe. — P. alpina Villars non L.* Berg-W.)

Wurzelstock dick, abgebissen, schwarzbraun; Blätter grundständig, rosettig, fast sitzend, aufrecht-abstehend, ½—2″ lang, lanzettlich, sehr spitz, nach der Basis verschmälert, etwas gezähnelt, zottig oder kahl, schwach-3—5nervig; graulich- oder sattgrün. Blüthenstiele grundständig, schaftartig, 2—5″ hoch; aufrecht oder aufsteigend, stielrund, von abstehenden Haaren zottig, mit Ausnahme der Aehre viel länger als die Blätter, auch vor dem Aufblühen aufrecht. Blüthen in gedrungener, eikugeliger, schwärzlichbrauner Aehre. Deckblätter breit, verkehrteiförmig, sehr stumpf, kurz- und stumpfstachelspitzig, schwarzbraun, mit lichtem Hautrande, an der Spitze gebärtet. Kelchzipfel alle frei, häutig, ungekielt, kahl, an der Spitze gebärtet. Kronröhre kahl, Saum braun, Staubfäden und Staubkölbchen weiss; Kapseln 2fächerig, 2samig.

Von der ähnlichen *P. lanceolata α pumila* durch die stielrunden Blüthenstiele, die zarter genervten Blätter und die sehr stumpfen stachelspitzen Deckblätter, die nebst den Kelchzipfeln an der Spitze gebärtet sind, verschieden.

Die ächte *Plantago alpina Linné* kömmt in Oberösterreich meines Wissens nicht vor, sondern *P. alpina Villars* oder *montana Lamark.* Erstere ähnelt mehr der *P. maritima*, hat grasartige Blätter, länglichwalzliche, zuletzt verlängerte Aehren, zugespitzte Deckblätter und behaarte Kronröhren.

Juli—Aug. ⊙

Auf grasigen Jochen der Kalkalpen im Traunkreise und Salzkammergute. Häufig auf der Gradalpe. Im Stoder am Schracken, Priel, am Kas-

berg, am Pyrgas, Warschenegg. Um St. Wolfgang am Schafberg, Steingebirge des Attersee's. Am Dachsteingebirge.

§. 2. Kronröhre zottigbehaart oder flaumig.

475. P. maritima. L. (*P. graminea Lam. — P. Wulfenii Willd.* Meerstrand-W.)

Wurzelstock walzlich, oben mehrköpfig, nach unten etwas zaserig, Wurzelköpfe ungleich lang, einen mehr minder dichten Rasen von Blättern und Blüthenstielen treibend. Blätter grundständig, gehäuft, fast sitzend, gekrümmt aufsteigend, 1—2″ lang, $^1/_3$—2‴ breit, lineal, zugespitzt, ganzrandig oder entfernt-gezahnt, kahl (in fremder *Var.* auch borstlich gewimpert), dicklich, unterseits convex, mit 3 undeutlichen Nerven, oberseits rinnig, zuletzt flach, in einen undeutlichen Blattstiel verlaufend, grasgrün. Blüthenstiele grundständig, schaftartig, aufrecht oder aufsteigend, stielrund, angedrückt-behaart, länger als die Blätter oder fast gleichlang, vor dem Aufblühen zurückgebogen. Blüthen in dichter, linealwalzlicher, grünlichbrauner, zur Fruchtzeit 3—4″ langer, dünner Aehre; Deckblätter concav, grün, eiförmig, spitzlich, am Rande häutig; Kelchzipfel alle frei, die vorderen am Rande häutig, der häutige Theil von Breite des krautigen, die hinteren krautig-gekielt mit spitzem Kiele. Kronröhre auf der unteren Hälfte zottig, Saum röthlich, getrocknet bräunlich. Staubfäden grünlich, Staubkölbchen goldgelb, stachelspitz. Kapseln unvollkommen 4fächerig, 2—4samig.

August. ♃.

Am Donauquai nächst der k. k. Fabrik in den Steinwürfeln der von der Donau bespülten Quaimauer und am gemauerten Damm an der Donau unter dem Fischer am Gries fest in den Fugen wurzelnd, ungefähr in 3—4 schönen Exemplaren im Jahre 1858 von Hübner zuerst gefunden, wahrscheinlich angeschwemmt, und da man des Wurzelstockes nicht habhaft werden kann, alljährlich wieder erstehend.

2. Rotte: Caulescentes. Neilr.

Vollkommene Stengel treibend. Blätter und Blüthen stengelständig.

476. P. arenaria. W. K. (*P. Psyllium Roth. non L. — Psyllium arenar. Reichb.* Sand-W.)

Wurzel spindelig, unterhalb zaserig, jährig. Stengel krautig, aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, von gegliederten Haaren kurzrauhhaarig und graugrün wie die ganze Pflanze, stielrund, meist von der Basis an ästig, selten einfach. Blätter am Stengel sitzend, schmallineal, 1—2‴ breit, $1^1/_2$″ lang, spitz, ganzrandig oder undeutlich gezähnelt, quirlig-gegenständig und mit den Basen etwas verwachsen. Blüthen

dachig, in gestielten, dichten, eiförmigen, auch zur Fruchtzeit kopfigen Aehren von höchstens $\frac{1}{2}$" Länge. Aehrenstiele ungleichlang, blattwinkelständig, an der Spitze des Stengels und der Aeste doldig gehäuft, an der Basis einer jeden Aehre 3 sehr behaarte, langzugespitzte Hüllblätter. Deckblätter der einzelnen Blüthen rauteneiförmig, krautig begrannt, die obersten spatelig, sehr stumpf. Kelchzipfel: die 2 vorderen schief-spatelig, sehr stumpf, die hinteren lanzettlich, spitzlich. Kronröhre etwas bauchig, Saum bleichbraun, Staubfäden haarfein, Staubkölbchen gelb. Kapseln 2fächerig, 2samig.

Die sehr schleimigen Samen dieser Art waren, sowie die Samen von *P. Psyllium*, ehedem unter dem Namen *Semina Psyllii* offizinell.

Juli — Aug. ⊙

Auf sandigem Boden, an Dämmen, auf Schutt, selten. Um Steyr (Brittinger), an Eisenbahndämmen der Haide (der alten Pferdebahn) oberhalb Neubau (Hübner).

XXXVI. Ordnung.

Plumbagineæ. Sandnelken.

Vollständige, unterständige, zwittrige Blüthen.

Blüthenstand: Köpfchen am Gipfel eines blattlosen Stengels. Jedes Köpfchen an der Basis mit einer gemeinschaftlichen, dachigen Hülle umgeben (oder bei fremden Gattungen in Aehren am Ende des Stengels und der rispiggestellten Aeste).

I. Blüthendecken:

A. *Kelch:* röhrig, meist 5zahnig, 5faltig, bleibend.

B. *Krone:* 5blättrig, mit freien oder an der Basis zusammenhängenden Blumenblättern oder verwachsenblättrig und 5spaltig, auf dem Fruchtboden stehend.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 5, bei getrenntblättriger Krone den Nägeln der Blumenblätter, bei verwachsenblättriger Krone dem Fruchtboden eingefügt; Staubfäden haarförmig; Staubkölbchen einwärtssehend, 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, frei, oberständig, 1fächerig, 1knospig; Samenknospe an einer grundständigen, fädlichen Nabelschnur aufgehängt, umgewendet. Griffel 3—5, frei oder verwachsen, Narben einfach.

Fruchtstand: häutige, 5klappige Kapsel oder eine nicht aufspringende Schlauchfrucht, vom bleibenden Kelche eingeschlossen, 1samig.

Keim rechtläufig im mehligen Eiweiss.

Kräuter mit rasenförmig-gehäuften oder rosettigen Wurzelblättern.

1. **Armeria.** Willd. Grasnelke.

L. syst. Pentandria — Pentagynia.

Blüthen zwittrig, in endständigen Köpfchen. Blüthenköpfchen aus mehren, kleinen, kurzen, 2—6blüthigen Aehren gebildet, an der Basis mit einer vielblättrigen, dachigen Hülle umgeben, Hüllblätter eiförmig oder lanzettlich, schärflich, die äussersten Hüllblätter in eine abwärtslaufende, die Spitze des Stengels unter dem Köpfchen umfassende Röhre verlängert. Kelch bleibend, trichterig, an der Basis krautig, oberhalb häutig, rauschend, am Saume 5zahnig, die Zähne pfriemförmig, am Grunde durch eine durchscheinende Hautfalte verbunden. Krone 5blättrig, die Blumenblätter an der Basis durch Wollhaare verbunden. Staubgefässe 5, Staubfäden auf die Nägel der Blumenblätter befestiget, Staubkölbchen 2fächerig. Fruchtknoten 1, oberständig, frei. Griffel 5, einfach, mit eben so vielen nach innen gekehrten Narbenflächen. Schlauchfrucht im Kelche eingeschlossen, häutig, einsamig, zuletzt von der Basis sich mützenförmig ablösend.

Kräuter mit ausdauernder Wurzel, rasiggehäuften Wurzelblättern, einfachen, blattlosen, einköpfigen Stengeln.

477. **A. alpina.** Willd. *(Statice alp. Hoppe. — Statice Ameria Jacq.* Alpen-G.)

Wurzel dick, pfahlförmig, senkrecht absteigend, mehrköpfig, Wurzelköpfe einen grasartigen Rasenpolster von Wurzelblättern treibend. Stengel aufrecht, 3—10″ hoch, aus dem stielrunden etwas zusammengedrückt, einfach, kahl, blattlos, nur unter dem Köpfchen von einer $^1/_2$—$^3/_4$″ langen Scheide, einer Verlängerung der äussersten Hüllblätter, umschlossen. Blätter grundständig, lineal oder lineallanzettlich, 3—4″ lang, 1—$1^1/_2$‴ breit, dicklich, undeutlich 3nervig, spitz, am knorpeligen Rande ungewimpert, kahl, grasgrün, die äusseren braunvertrocknet. Blüthen in einem endständigen, halbkugeligen Köpfchen. Kelch flockiggestreift, Röhre 10nervig, grün, Nerven mit sehr feinen Härchen besetzt, Saum silberweiss glänzend. Blumenblätter ausgerandet, pfirsichblüthenfarb, getrocknet, karmoisinroth mit bläulichem Schimmer. Hüllblätter des Köpfchens sämmtlich stumpf, die äusseren kurzstachelspitz, die scheidige Verlängerung der äussersten röthlichbraun.

NB. **A. vulgaris** Willd., die in Gärten als Zierpflanze gezügelt wird und in Auen angeschwemmt nur vorübergehend und höchst selten erscheint, hat eine dünnere Wurzel, schmälere, gewimperte Blätter,

kleinere Köpfchen und durchaus schlankeren Bau als *A. alpina*.

Juni — Aug. ♃.

Auf Dachsteinkalk des Warscheneggs, auf der Speikwiese, am oberen Ende des Glöckelkammes (Zeller) und am Plateau des Warscheneggs.

XXXVII. Ordnung.

Valerianeæ. D. C. Baldriane.

Vollständige, oberständige, zwittrige oder 2häusig-vielehige Blüthen.

Blüthenstand: Kopfige Knäuelchen am Ende eines gabelästigen Stengels oder Trugdolden eines rispig- oder doldentraubig-ästigen oder quirlig-traubigen Stengels.

I. Blüthendecken:

A. *Kelch:* Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum gezahnt und bleibend oder nach innen eingerollt und zur Fruchtzeit durch Zerfaserung und Aufrollung einen vielborstigen, gefiederten, zuletzt abfallenden Pappus darstellend.

B. *Krone:* einblättrig, einer oberweibigen Scheibe eingefügt, Röhre trichterig, an der Basis zuweilen höckerig oder gespornt, Saum 3—5spaltig.

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 1—5, frei, der Krone eingefügt und mit deren Zipfeln abwechselnd; Staubfäden fädlich; Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, mit dem Kelche verwachsen, unterständig, 1—3fächerig, 2 Fächer leer, das 3. einknospig; Samenknospe hängend, umgewendet; Griffel 1, mit 2—3 freien oder verwachsenen Narben.

Fruchtstand: Schliessfrucht lederig oder häutig, nicht aufspringend, 3fächerig oder durch Verkümmerung der Scheidewände 1—2fächerig, immer einsamig, meist von dem in einen Pappus verwandelten Kelchrand gekrönt.

Keim eiweisslos, rechtläufig.

Kräuter mit gegenständigen, nebenblattlosen Blättern, mit dünner, jähriger, geruchloser oder mit ausdauernder, aromatischer Wurzel, welche bei mehren Arten besonders in der Neuzeit ihres ätherischen Oeles und einer eigenthümlichen Säure wegen in der Arzneiwissenschaft als flüchtig-reizende Mittel berühmt sind.

1. Valerianella. Pollich. Feldsalat.

L. syst. Triandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, in kleinen, kopfigen Knäueln am Ende der gabeligen Stengeläste und zuweilen einzelne Blüthen in den Gabelwinkeln. Kelchröhre mit dem Fruchtknoten innig verwachsen, Kelchsaum gezähnelt oder kaum merkbar bleibend, die Frucht krönend. Krone einblättrig, trichterig, am Grunde höckerig, Kronsaum regelmässig 5spaltig. Staubgefässe 3, Staubfäden fädlich, Staubkölbchen 2fächerig, einwärtssehend. Fruchtknoten 1, unterständig; Griffel 1, Narbe 1, 3kerbig oder 3spaltig. Schliessfrucht häutig oder knorpelig, an der inneren Seite mit einer Furche, von den bleibenden, meist ungleichen, oft verwischten Kelchzähnen gekrönt; 3fächerig, ein Fach einsamig, die 2 anderen leer. Scheidewand der leeren Fächer manchmal unvollständig. Die Arten dieser Gattung haben alle folgenden Merkmale gemein. Wurzel geruchlos, jährig, dünnspindelig. Stengel aufrecht, 3″—1′ hoch, gabel- oder wiederholt-gabelspaltig-ästig, kantig, an den Kanten flaumig oder von kurzen Börstchen rauh. Blätter gras- oder gelbgrün, kahl, die unteren spatelig oder länglich-verkehrteiförmig, abgerundet, stumpf, ganzrandig, die oberen gegenständig-sitzend, länglich, lanzettlich oder zungenförmig, spitz oder stumpflich, ganzrandig oder mit 1—3 Zähnen besetzt. Blüthen klein, bleichblau-, blasslila- oder weiss-abändernd.

Es wird daher in Beschreibung der Arten des einzigen wesentlichen Unterschiedes der Gestalt der Früchte Erwähnung gemacht, die übrigens auch bei allen 4 folgenden Arten kahl und wiewohl seltner flaumig oder kurzhaarig vorkommen.

1. Rotte: Vernales. Neilr.

Kelchsaum kurz, 1—3zähnig, kaum merklich. Frühlingsgewächse.

478. V. olitoria Pollich. (*Valeriana Locusta α olitoria L. sp. — V. olitor. Willd. — Fedia ol. Vahl. — F. Locusta Rchb. ic.* Gemeiner Feldsalat, Vögerl-, Lammersalat.)

Früchte rundlicheiförmig, zusammengedrückt, beiderseits ziemlich flach, auf dem Rande mit einer seichten Furche umgeben, und sowohl auf der vorderen, als auf der hinteren Fläche mit 2 gleichlaufenden einander genäherten Riefen durchzogen, deren eine viel stärker ist; der die Frucht krönende Kelchsaum unmerklich 3zahnig.

Die Erstlingsblätter werden als Frühlingssalat allgemein verspeist.

April — Mai. ⊙

Auf Brachen, Feldern, unter der Wintersaat, besonders auf thongemengter Unterlage niedriger und bergiger Gegenden des ganzen Gebietes

gemein; auch auf nassen und moorigen Wiesen im Mühlkreise, z. B. am Lichtenberg 2900′ aufsteigend. Wird häufig gebaut.

479. V. carinata. Loiseleur. (*Fedia c. Stev.* Gekielter F.)

Früchte länglich, fast 4seitig, die hintere Fläche ausgehöhlt, die 3 anderen ziemlich flach, jede von einer feinen Riefe durchzogen, die der ausgehöhlten entgegengesetzte (vordere) Seite beiderseits von den 2 Seitenflächen durch eine Furche geschieden, der die Frucht krönende Kelchsaum einzahnig.

Auch von dieser Art werden die ersten Blätter verspeist.

April — Mai. ⊙

An gleichen Standorten wie die Vorige, jedoch viel seltener. Um Linz auf Aeckern beim Lenzlbauern, nächst dem Gebärhause, beim Kaplanhof; um Wels, Gmunden u. s. hier und da unter der Vorigen.

2. Rotte: Aestivales. Neilr.

Kelchsaum schiefabgeschnitten, mehrzahnig, der hintere Zahn auffallend grösser, die vorderen oft verwischt. Sommergewächse.

480. V. dentata. Pollich. (*Valeriana Locusta d. dentata L. sp. — Fedia d. Vahl. — V. Morisonii D. C. — Fedia tridentata Reichb.* Gezahnter F.)

Früchte eikegelförmig, hinten convex, fein 3riefig, vorne ziemlich flach, mit einem länglichen, zwischen den erhabenen Rändern eingedrückten Beete, Beet von einer feinen Riefe durchzogen. Der die Frucht krönende Kelchsaum vorne kurzgezähnt, hinten in einen längeren, spitzen Zahn schiefabgeschnitten.

Juni — Aug. ⊙

Auf Aeckern unter Getreide, besonders unter Roggensaat im Flachland und Gebirge, stellenweise häufig. Auf Bergäckern im Mühlkreise bei Rohrbach, Helfenberg, Windhaag, Allerheiligen. Auf Haideäckern oberhalb Neubau; um Kremsmünster u. s. w. standortwechselnd.

481. V. Auricula. D. C. (*V. dentata D. C. non Pollich. — Fedia Aur. Röm. et Schult.* Katzenohrförmiger F.)

Früchte kugeleiförmig, mit 5 feinen, gleichweit entfernten Riefen, und vorn mit einer Furche durchzogen; der die Frucht krönende Kelchsaum vorn mehr oder minder deutlich gezahnt, hinten in einen länglichen, stumpfen Zahn schiefabgeschnitten.

Durch die kugeligen Früchte auffallend.

Juni — Aug. ⊙

In Saatfeldern unter Getreide, auf Brachen, nicht häufig. Um Linz zunächst beim Füchselwäldchen (Rauscher). Um Wels auf Kleefeldern. Um Aistersheim (Keck). Im oberen Mühlkreise über Gneiss und Granit, um Zwettl, Helfenberg, Schlägl. Um Hafnerzell und Engelhartszell jedoch immer vorübergehende Erscheinung. Um Ried (v. Glanz).

2. **Valeriana.** L. Baldrian.

L. syst. Triandria Monoggnia oder *Dioecia Triandria.*

Blüthen zwittrig oder vielehig-2häusig, in endständigen doldentraubigen, rispigtraubigen oder traubenförmigen Trugdolden. Kelchröhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, Kelchsaum ein schmaler, eingerollter Rand, welcher später sich aufrollt, zerfasert und bei der Fruchtreife einen federigen, dann abfallenden Pappus darstellend. Krone trichterig, einblättrig, 5spaltig. Staubgefässe 3, Staubfäden fädlich, Staubkölbchen 2fächerig, einwärtssehend, vorragend. Fruchtknoten 1, unterständig. Griffel 1. Narbe 3spaltig oder 3kerbig. Schliessfrucht häutig, gerieft, durch Fehlschlagen der Scheidewände 1fächerig, 1samig.

Wurzelstock aromatisch bitter, ausdauernd. Stengel oberwärts meist wiederholt 3theilig, doldentraubig, seltner quirltraubig.

1. Rotte: Pinnatisectae. Neilr.

Blüthen alle zwittrig, Blätter alle fiederschnittig.

482. V. officinalis. L. *(V. sylvestris Clus.* Gebräuchlicher B.)

Wurzelstock schief oder senkrecht abgebissen, dunkelbraun, mit langen, zähen, verschlungenen Zasern büschelig besetzt, mit kurzen Haaren besetzt, innen weisslich mit grünlichem Ringe um das Mark, von eigenthümlichem, durchdringendem, unangenehmem Geruche und scharfem, bitterem, zusammenziehendem Geschmacke; meist treibt der Wurzelstock unterirdische Ausläufer, die an der Spitze sich verdicken, daselbst wurzeln, allda Blätterbüschel und im folgenden Jahre Stengel und Blüthen treiben, während ihr hinterer Theil abstirbt und sich von der Mutterpflanze ablöst. Stengel aufrecht, röhrig, gefurcht, kahl oder unterhalb sammt den unteren Blättern rauhhaarig, einfach. Blätter dunkelgrasgrün, sämmtlich fiederschnittig, Abschnitte feinlineal bis elliptisch, spitz oder stumpflich, ganzrandig bis grobgesägt. Blüthen weiss, zuweilen röthlichgeschminkt, am wiederholt 3theiligen Stengelende in doldentraubiger Trugdolde, alle zwittrig, gleichförmig.

Ende Mai — Aug. ♃.

Aendert ab:

α **minor.** *(V. officinalis Plenk ic. — V. angustifolia Tausch).* Stengel 1—2′ hoch. Blätter 6—10paarig, Abschnitte lineal, ½—3‴ breit, die der oberen Blätter fädlich, kammförmig-genähert, ganzrandig, nur die unteren zuweilen schwachgesägt. Mai—Juni.

Dürfte wohl als gute Art betrachtet werden. Schon die ganze Tracht der Pflanze unterscheidet sie, ohne dass allmählige Uebergänge nachzuweisen wären, von *V. officinalis L.*, sodann blüht sie einen ganzen Monat früher als diese und kömmt auf trockenem, schotterigem Kalkboden vor, während *V. officinalis* feuchten Boden bedarf, übrigens ohne Unterschied des chemisch-geologischen Substrats.

β **major.** *(V. officinalis flor. dan.)* Stengel 2—5′ hoch. Blätter 6—10-paarig, Abschnitte der Stengelblätter lanzettlich, 3—6‴ breit, grobgesägt, nur die der oberen Blätter zuweilen ganzrandig, Abschnitte der seitlichen Blätterbüschel grösser, öfter elliptisch bis eilanzettlich, bis über 1″ breit eingeschnitten. Die Form und die vorige gehen häufig ineinander über. Juni—August.

γ **sambucifolia.** *(Val. sambucifolia Mik. — V. repens Host.)* Stengel 2—4′ hoch. Blätter 4—5paarig; Abschnitte der unteren Blätter eilanzettlich, grobgesägt, der oberen lanzettlich, schmäler und schwächer gesägt bis ganzrandig. Das Merkmal der armpaarigen Blätter ist nicht beständig, da die Anzahl der Paare an ein und derselben Pflanze oft wechselt, und auch bei *var. α* zuweilen vorkömmt. Juni—August.

Var. α über trockenem, schotterigem Kalkboden, im Gerölle der Voralpen. Im Stoderthale; am Schoberstein bei Steyr (Brittinger), am Freythofberg bei Neustift, am Risshügel, in der Rumplmayrreith am Gerstenberg, im Bodinggraben u. s. auf Voralpen um Windischgarsten und Molln. Auf Kalkgerölle an der Strasse von Kirchdorf nach Leonstein (Schiedermayr).

Var. β auf sumpfigen, moorigen Wiesen, im feuchten Wellsande der Auen und sonst an nassen Waldstellen, in Holzschlägen, ohne Unterschied der Gesteinunterlage, sowohl in ebenen als bergigen und subalpinen Gegenden des ganzen Gebietes gemein. Um Linz zunächst in den Donauauen, dichte Gruppen bildend.

Var. γ in Schluchten an feuchten Waldstellen, an Quellen, Bachufern der Kalkvoralpen, z. B. auf der Schedlbauernalpe bei Klaus, auf Waldblössen am Pyrgas. Im Stoder und um Windischgarsten. Vereinzelt auch sonst auf kalkreichem, besonders thongemengtem Boden. Bei Kremsmünster nächst der Papiermühle, im Kriftnergraben.

2. Rotte: Heterophyllae. Neilr.

Blüthen ungleichförmig, vielehig-2häusig; auf einigen Pflanzen derselben Art grösser, mit herausragenden, fruchtbaren Staubgefässen, auf anderen

kleiner, mit eingeschlossenen, manchmal fehlgeschlagenen Staubgefässen. Blätter alle ungetheilt, oder die Stengelblätter fiedertheilig oder 3schnittig.

§. 1. Trugdolde in doldentraubiger Gestalt; Blumen weiss oder rosenroth.

483. V. dioica. L. sp. (Kleiner B.)

Wurzelstock abgebissen, schief oder senkrecht, geruchlos, kriechende Ausläufer treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, $^1/_2$—2′ hoch, fast 4kantig, gefurcht, kahl, seltner flaumig, einfach, mit 3 oder mehren Blattpaaren besetzt; Blätter kahl, grasgrün, die der unfruchtbaren Seitenbüschel und die untersten Stengelblätter gestielt, ungetheilt, eiförmig oder elliptisch, stumpf oder spitzlich, ganzrandig oder ausgeschweift, an der Basis manchmal herzförmig, die übrigen Stengelblätter sitzend, fiedertheilig oder leyerförmig-fiedertheilig. Zipfel länglich oder lanzettlich, spitz, ganzrandig oder ausgeschweift, Endzipfel viel grösser. Blüthen weiss oder rosenroth, am wiederholt 3theiligen Stengelende in doldentraubiger Trugdolde, vielehig-2häusig, weibliche Blüthen kleiner, dichter gedrängt.

Zuweilen finden sich Exemplare mit durchaus ungetheilten Blättern *(V. dioica var. simplicifolia Reichb.)*.

Mai — Juni. ♃.

Auf nassen Wiesen, an sumpfigen Stellen, in Gräben im Flachlande und Gebirge und auf subalpinen Mooren, besonders auf Mergel, Trippel, Gneiss und Granit, Kalk und Sand im ganzen Gebiete gemein. Die Form mit durchaus ungetheilten Blättern in der Umgebung von Linz auf der langen Wiese vor St. Peter (v. Mor), am Waldbächlein hinter Niedernreith (Hübner) selten und einzeln (bisher nur in weiblichen Stöcken) unter der gemeinen Form, und auf Windhaager Moorwiesen im unteren Mühlkreise (Dittelbacher).

484. V. tripteris. L. (Dreiblättriger B.)

Wurzelstock walzlich, senkrecht oder schiefabsteigend, mehrköpfig; Wurzelköpfe ohne Faserschopf; der starke Geruch der Wurzel ähnelt dem des Speikbaldrians. Stengel aufrecht, 1—$1^1/_2$′ hoch, gefurcht, kahl oder etwas flaumig, einfach, mit 3 oder mehren Blattpaaren besetzt; Blätter kahl, grasgrün, die der unfruchtbaren Seitenbüscheln und die untersten Stengelblätter gestielt, ungetheilt, aus mehr minder tiefherzförmiger Basis eilänglich, stumpf oder spitz, ausgeschweift oder ungleichgezahnt, die übrigen Stengelblätter kürzer gestielt bis sitzend, 3schnittig oder 3theilig, Abschnitte eilänglich oder lanzettlich, spitz, ungleich gezähnt, der mittlere grösser. Blüthen weiss oder rosenroth,

am wiederholt 3theiligen Stengelende in doldentraubiger Trugdolde, zwittrig oder vielehig.

Aendert zuweilen mit minder tiefgetheilten, d. i. mit 3lappigen Blättern *(V. intermedia Hoppe).*

Mai — Juli. ♃.

An buschigen Waldsäumen, in Holzschlägen über Wiener Sandstein der Vorberge und in der Berg- und Voralpenregion der Kalkgebirge allenthalben, sowohl in's Krummholz der Alpen aufsteigend, als mit den Wässern in die Thäler herabgeführt. Auf Kalkfelsen am Traunfall in Menge; auf dem Georgenberge bei Michldorf, auf Wiener Sandstein in Hohlwegen zu Jagersdorf gegen Seisenburg, am Kasberg, am Piesling-Ursprung, am Steyersteg, auf sämmtlichen Voralpen um Neustift, Weyr, Windischgarsten, Stoder und Spital am Pyhrn. Am Traunstein, Höllengebirge, Steingebirge, Schafberge u. s. w.

Var. intermedia Hoppe in Gesellschaft der *Val. montana* auf Stodervoralpen besonders in der Krummholzregion, ziemlich häufig.

485. V. montana. L. (Berg-B.)

Wurzelstock walzlich, senkrecht oder schief, mehrköpfig, Köpfe ohne Faserschopf, stark riechend; Stengel aufrecht, 1—1½′ hoch, feinriefig, kahl, seltner flaumig, einfach, mit 3 oder mehren Blattpaaren besetzt. Blätter oberseits glänzend, unterseits mattgrün, kahl, sämmtlich ungetheilt, eiförmig oder eilänglich, stumpf oder spitz, ganzrandig oder ungleich gezahnt, die der unfruchtbaren Seitenbüschel und der untersten Stengelblätter gestielt, manchmal an der Basis herzförmig, die übrigen kürzer gestielt und sitzend, schmäler, die obersten lanzettlich. Blüthen weiss, am wiederholt 3theiligen Stengelende in doldentraubiger Trugdolde, zwittrig oder vielehig.

Durch sämmtlich ungetheilte Stengelblätter von *V. tripteris L.*, von *V. saxatilis* durch die Beblätterung des Stengels und die nicht beschopften Wurzelköpfe verschieden.

Mai — Juli. ♃.

In der Voralpenregion der Kalkgebirge, in Schluchten, an Waldrändern bis in's Krummholz. Um Steyr, Windischgarsten, in Molln, in der Grünau, auf der Gradalpe bei Michldorf, im Stoder und um Spital am Pyhrn. An Ufern der Steyr bei Klaus angesiedelt. In der Kamp am Fusse des östlichen Traunsteinabhanges, im Echernthale bei Hallstatt, am Kranabittsattel, Griesberg, Schafberg u. s.

486. V. saxatilis. L. sp. (Stein-B.)

Wurzelstock walzlich, schief oder senkrecht, mehrköpfig, stark riechend, Wurzelköpfe mit fädlichen Fasern (Ueberresten

verdorrter Blattstiele), fädig-beschopft. Stengel aufrecht, 3″—1′ hoch, schlank, riefig, kahl, einfach, entweder bis zum Blüthenstande hinauf ganz blattlos oder nur in Hälfte Höhe mit einem Blätterpaare besetzt. Blätter sämmtlich ungetheilt, freudighellgrün, kahl oder zerstreut behaart, kurzgewimpert, die wurzelständigen langgestielt, elliptisch oder eilänglich in den Blattstiel verlaufend, entfernt-grobgezahnt, das stengel- und die blüthenständigen Paare sitzend, viel kleiner, lineal oder schmallanzettlineal, ganzrandig, selten an der Basis durch 2 Oehrchen fast spiessförmig. Blüthen weiss, am Ende des wiederholt 3theiligen Stengelendes in lockerer, fast rispig-traubiger Trugdolde, vielehig oder 2häusig.

Juni — Juli. ♃.

Auf Kalkfelsen und im Gerölle der Voralpen und Alpen des Traunkreises und Salzkammergutes gemein, den widerlichen Geruch der Wurzel weit verbreitend. Um Lindau bei Neustift, Almkogel bei Weyer, am hohen Nock, im Redtenbachthale und sämmtlichen Voralpen um Windischgarsten, Stoder und Spital am Pyhrn; im Tiefengraben bei Leonstein, an der Strasse von der Steyerling in die Pernerau massenhaft, auf Diluvial-Konglomeratfelsen an der Steyr bei Klaus. Im Todtengebirge, Höllengebirge u. s. w., am Dachsteingebirge und an Felsen des Hallstätter Seeufers (Kerner), am Schafberg bei St. Wolfgang; auf dem Mondseergebirge.

§. 2. Trugdolde von traubenförmiger Gestalt. Blüthen schmutziggelb und röthlich überlaufen, dadurch fast bräunlich.

487. V. elongata. L. (Verlängerter B.)

Wurzelstock walzlich, schief oder senkrecht, mehrköpfig, stark riechend, Wurzelköpfe mit schuppigen, braunen Blattresten besetzt. Stengel aufrecht, 1—10″ hoch, stielrund, gerieft, kahl wie die ganze Pflanze, einfach, mit Ausnahme der blüthenständigen Blätter noch mit 2—3 Blätterpaaren besetzt. Blätter sattgrün, bogiggenervt, sämmtlich ungetheilt, eiförmig oder eilänglich, spitz oder stumpf, die wurzelständigen in den Blattstiel verlaufend, ganzrandig oder vorne mit ein Paar Sägezähnen, die Stengelblätter kurzgestielt oder sitzend, an der Basis abgerundet oder herzförmig, manchmal fast spiessförmig, am Rande grobeingeschnitten-gezähnt, blüthenständige sitzend, deckblattartige sehr klein, lineal. Blüthen innen hellgelb, aussen röthlich, am Ende des Stengels in anfangs mehr zusammengezogener, später verlängerter, lineal- oder pyramidaltraubiger Trugdolde, zwittrig.

Juli — Aug. ♃.

Im Schutte und in Spalten der Kalkfelsen höherer Alpen des Traunkreises (bis 7000′). Im Kalkgerölle der östlichen Abdachung des hohen Nock bei Molln, oberhalb der Feichtauerseen (5600′) ziemlich häufig. Am Rande des Schneefeldes des grossen Priels; in Felsenspalten des Lahnafeldes am Warschenegg. Am grossen Pyrgas.

488. V. celtica. L. (Speik-B., rother Speik.)

Wurzelstock walzlich, schief oder senkrecht, mehrköpfig und wie die ganze Pflanze von durchdringendem Aroma, Wurzelköpfe von verdorrten, rothgelben Blattresten schuppig-geschopft. Stengel aufrecht, $^1/_2$—5″ hoch, stielrund, gerieft, kahl wie die ganze Pflanze, einfach, ausser den blüthenständigen Blättern mit 1 oder 2 Blattpaaren besetzt. Blätter sowie die ganze Pflanze zuletzt rothgelb überlaufen, sämmtlich ungetheilt und ganzrandig, stumpf oder spitzlich, die wurzelständigen länglich-verkehrteiförmig, oder keilig in den Blattstiel verlaufend, die stengelständigen kleiner, linealkeilig, gegen die Basis allmählig verschmälert sitzend, blüthenständige deckblattartig, röthlichgelb, lineallanzettlich. Blüthen trüb-röthlichgelb, am Ende des Stengels in anfangs stark zusammengezogener, kurzer, später verlängerter, unterbrochen fast quirlig-traubiger, linealer Trugdolde, zwittrig oder vielehig.

Der aromatischen Wurzel halber berühmt, vorzüglich zu nervenerregenden Bädern verwendet, ein Ausfuhrartikel nach dem Orient.

Juni — Juli. ♃

Häufig in Felsenritzen der davon benannten Speikwiese am südlichen Abhange des Warscheneggs (Dachsteinkalk, 6000′) und auch auf der höchsten Kuppe dieses Gebirges selbst, meist anfangs August schon verblüht, gleichzeitig mit den *Draben* blühend (Schiedermayr). Am grossen Pyrgas in Höhe von 6000′ vereinzelt, höher hinauf zahlreicher, um die Pyramide dicht rasig.

XXXVIII. Ordnung.

Dipsaceæ. D. C. Karden.

Vollständige, oberständige, zwittrige Blüthen.

Blüthenstand: kopfig. Blüthen auf gemeinsamen, spreublättrigen oder rauhhaarigen Blüthenlager (dem verbreiterten Ende des Stengels und der Aeste) in ein Köpfchen zusammengedrängt, Köpfchen eiförmig, kugelig oder halbkugelig, von einer vielblättrigen Hülle umgeben, jede einzelne Blüthe ist nebst dem Kelche mit

einem besonderen, kelchartigen Hüllchen (Nebenkelche oder äusserem Kelche) umgeben.

I. Blüthendecken:

A. *Kelchartiges Hüllchen:* äusserer Kelch 4—8seitig, den inneren Kelch und zuletzt die reife Frucht dicht umschliessend, bleibend, mit einem ganzen, gezahnten oder vieltheiligen Rande endigend.

B. *Eigentlicher Kelch:* innerer Kelch mit der Röhre an den Fruchtknoten mehr minder angewachsen, Saum schüssel- oder beckenförmig, gezahnt oder in pappusartige Borsten getheilt, seltner ganzrandig.

C. *Krone*: 1blättrig, am Gipfel der Kelchröhre, am Kelchschlunde eingefügt Saum unregelmässig, 4—5spaltig, Zipfel in der Knospenlage dachig; die äusseren Blüthen des Köpfchens oft strahlend (d. h. die rings am Rande des Köpfchens stehenden Blüthen grösser, mit zungenförmig-verlängerten Zipfeln).

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 4, frei, der Kronröhre eingefügt, mit deren Zipfeln abwechselnd, Staubfäden fädlich, Staubkölbchen 2fächerig, Fächer längsaufspringend.

B. *Fruchtknoten* 1, unterständig, 1fächerig, 1knospig; Samenknospe hängend, umgewendet; Griffel 1, Narbe kopfig oder keulenförmig, stumpf oder ausgerandet.

Fruchtstand: Schliessfrucht häutig, nicht aufspringend, vom Kelchsaume gekrönt und mit dem besonderen Hüllchen umschlossen, 1samig, Same hängend.

Keim rechtläufig in der Achse des fleischigen Eiweisses.

Kräuter mit gegenständigen, nebenblattlosen Blättern, bald mit kantigem, an den Kanten stacheligem, bald mit stielrundem, kahlem oder flaumigem, unterhalb rückwärtsborstigem, meist gegenständige Aeste ausschickendem Stengel.

1. **Dipsacus.** L. Karde.

L. syst. Tetrandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, zahlreich auf gemeinschaftlichem Blüthenlager, in Köpfchen gedrängt; Köpfchen eiförmig-länglich oder fast kugelig, von einer vielblättrigen Hülle umgeben, am Ende des Stengels und der meist gegenständigen Aeste. Blüthenlager*) spreublättrig, kegelförmig gewölbt; allgemeine Hülle vielblättrig, Hüllblätter abstehend oder aufsteigend, länger als die

---

*) Siehe *Synanthereae.*

Spreublättchen. Aeusserer Kelch der einzelnen Blüthen mit einem kurzen, aufrechten, ausgeschweiften Rande endigend; Saum des inneren Kelches beckenförmig, 4zahnig oder ganzrandig; Blumenkrone 4spaltig, unregelmässig, der äussere Zipfel grösser. Staubgefässe 4, sammt den Staubkölbchen frei. Fruchtknoten 1, unterständig. Griffel 1, sammt Narbe einfach. Schliessfrüchtchen zahlreich, walzlich oder 4kantig, vom Saume des inneren Kelches gekrönt, und von dem äusseren Kelche umschlossen dem länglich-kegelförmigen oder kugeligen Blüthenlager eingesenkt, jede von einem stachelig oder langborstlich gewimperten und zugespitzten Spreublättchen gestützt. Stengel oberhalb ästig bis rispigästig, sammt den Aesten gefurcht und auf den Kanten mit Stacheln besetzt. Hüllblätter und Spreublättchen stachelig- oder langborstlich-gewimpert.

489. D. fullonum. L. (*D. fullonum var. β L. sp.* Weber-K., Kartetschendistel, Kratzdistel).

Wurzel walzlich-spindelig; Stengel starr-aufrecht, 4—6′ hoch, kahl, hohl, kantig, an den Kanten stachelig, oben ästig. Blätter hellgrün, steif; Wurzelblätter rosettig, kurzgestielt, länglich, verkehrteiförmig, stumpf, seltner spitzlich, ungleich gekerbt, kahl oder mit einigen Borsten bestreut; Stengelblätter mit breitverwachsenen Basen gegenständig, sitzend, länglich-lanzettlich, ungetheilt, ganzrandig oder eingeschnitten gekerbt, spitz oder zugespitzt, kahl, ungewimpert, nur am Kiele stachelig. Köpfchen gross, 2—3″ lang, eiförmig-walzlich; Hüllblätter lineallanzettlich, kahl, stachelig, aufsteigend, abstehend oder mit der Spitze abwärtsgebogen, ungleich, meist kürzer als das Köpfchen; Spreublättchen stachelig-gewimpert, in einen starren, zurückgekrümmten Stachel endigend. Blumen lila oder hellviolett.

Die elastischen Spreublättchen dienen den Tuchwalkern zum Aufkratzen des Tuches.

Juli — Aug. (☉)

Im unteren Mühlkreise, am linkseitigen Donauufer von Steyregg bis nach Perg hinab, und zwischen Gallneukirchen und Prägarten der Karden wegen im Grossen gebaut und in Nähe von Dörfern verwildert zu finden, besonders Mergelboden liebend.

490. D. sylvestris. Huds. (*D. fullon. var. α L. sp.* Wilde K.)

Wurzel rübenförmig. Stengel steif-aufrecht, 2—6′ hoch, kahl, hohl, kantig, an den Kanten stachelig, oberhalb ästig, selten einfach. Blätter lichtgrün, steif; Wurzelblätter rosettig, kurzgestielt, länglich-verkehrteiförmig, stumpf oder spitz, ungleichgekerbt, gewimpert und besonders oberseits mit einzelnen Stacheln bestreut, sonst kahl; Stengelblätter mit breitverwachsenen Basen gegenständig sitzend, länglich-lanzettlich, ungetheilt, ganzrandig, gesägt oder eingeschnitten gesägt, spitz oder zugespitzt, kahl, ungewimpert, am Kiele

und manchmal auch am Rande stachelig. Köpfchen gross, 2—3″ lang, eiförmiglänglich. Hüllblätter lineal-pfriemlich, kahl, stachelig, bogig aufsteigend, sehr ungleich, die längeren länger als das Köpfchen. Spreublättchen stachelig gewimpert, in einen geraden, biegsamen, pfriemlichen Stachel auslaufend, Blumen dunkellila.

Juli—Aug. (⊙)

An Wegen, Ufern, in Auen, auf Schutt. Auf Donaualluvium und Löss in der Passauer Gegend, um Jochenstein, Engelszell bis Mauthausen hinab stellenweise. Am Salzachufer bei Seebach; um Weyer; an Traunufern bei Ebelsberg, Steyr, an der Krems bei Kremsmünster; an Strassengräben längs den Hauptstrassen, bei Ebelsberg in Traunauen, auf Kalkalluvium der Haide; um Aistersheim, Ried, Braunau, Reichersberg. Zwischen Ischl und Ebensee u. s. zerstreut, Standort wechselnd.

491. D. laciniatus. L. (Fiederspaltige K.)

Wurzel rübenförmig, dick; Stengel steif-aufrecht, bis 6′ hoch, kahl, hohl, kantig, an den Kanten dichtstachelig, oberhalb ästig, fast rispig. Blätter grasgrün, steif; Wurzelblätter rosettig, kurzgestielt, oft bis 1′ lang, länglich-verkehrteiförmig, stumpf oder spitz, ungleich gekerbt oder etwas fiederspaltig, gewimpert und beiderseits borstlich-rauhhaarig; Stengelblätter mit tief-rinnenförmig-verwachsenen Basen gegenständig sitzend, im Umrisse länglich oder 3eckig länglich, leyerförmig oder fiederspaltig, mit ungleich gekerbten oder grobeingeschnittenen Zipfeln, mit vorgezogener, stumpflicher Spitze, borstlich oder kahl, am Rande (mit Ausnahme der obersten Blätter) borstlich-gewimpert, am Kiele stachelig. Köpfchen eiwalzlich, 2—3″ lang. Hüllblätter lanzettlich-pfriemlich, kahl, stachelig, aufsteigend oder absteigend, ungleich, die längsten etwas kürzer als das Köpfchen; Spreublättchen stachelig gewimpert, in einen geraden, biegsamen, pfriemlichen Stachel auslaufend. Blumen bleichlila oder milchweiss, verwelkt gelblich.

In allen Theilen derber als *D. sylvestris.* Das Wasser, welches nach Regen in der beckenförmiggehöhlten Blattbasenverwachsung oft längere Zeit stehen bleibt, wurde ehedem als vortreffliches Augenwasser geschätzt.

Juli — Aug. (⊙)

Selten und zufällig unter *D. sylvestris.* In Donau- und Traunauen, bei Weyer (Brittinger). Um Hallstatt, Ischl im Traunkreise.

492. D. pilosus. L. (Behaarte K.)

Wurzel spindelig; Stengel aufrecht, 2—5′ hoch, hohl, kantig, an den Kanten stachelig, kahl oder an der Basis steifhaarig, rispigästig, unter den Köpfchen nadelig. Blätter sattgrün, schlaff, gegenständig-gestielt, Wurzelblätter bis ½′ lang, nebst den unteren Stengelblättern elliptisch oder eiländlich, grobgesägt, zuweilen an der Basis von 2 kleinen Blattabschnitten geöhrlt, manchmal fast 3schnittig, zugespitzt, zerstreut-steifhaarig und am

Mittelnerv mit einer Stachelreihe bewehrt, die obersten Blätter lanzettlich, gekerbt oder ganzrandig, kahl oder nur am Rande gewimpert, am Mittelnerv wehrlos oder nadelig. Köpfchen viel kleiner, als die der vorigen Arten, kaum 1″ im Durchmesser, fast kugelig. Hüllblätter lanzettlich, wagrecht oder abwärts gerichtet, nicht starr, sondern blattartig, viel kürzer als das Köpfchen, sammt den grannenartig-zugespitzten Spreublättchen von langen Borsten gewimpert. Blumen gelblichweiss.

Der Tracht nach einer *Scabiosa* ähnlicher, als den anderen *Dipsacus*-Arten. Die Samen werden von den Vögeln gerne verspeist. Juli — Aug. (⊙)

Nur stellenweise im Gebiete, in Auen unter feuchtem Gebüsche, an Bachufern, in sumpfigen Gräben. Um Linz zunächst unter Schilf in der Bangelmayrau. In Steyregger- und Enser-Augräben; bei Wilhering in Nähe der Ueberfuhr (v. Mor). In der Dändelleithen und im Schacher bei Kremsmünster ziemlich selten (Hofstetter). Um Steyr nicht selten (Brittinger). In Gebüschen an der Strasse von Kirchdorf nach Michldorf, zu Weinzierl bei Kirchdorf, zu Wansbach bei Inzersdorf (Schiedermayr).

2. **Knautia.** Coult. Knautie.

L. syst. Tetandria — Monogynia.

Blüthen zwittrig, zahlreich auf gemeinschaftlichem Blüthenlager in Köpfchen gedrängt; Köpfchen anfangs flachgewölbt, zur Fruchtzeit halbkugelig, von einer vielblättrigen Hülle umgeben, am Ende des Stengels und der Aeste. Blüthenlager rauhhaarig, d. h. die Spreublättchen borstlich; allgemeine Hülle vielblättrig, Hüllblätter sternförmig ausgebreitet. Aeusserer Kelch der einzelnen Blüthen 4—mehrzahnig, 2 Zähne grösser; Saum des inneren Kelches beckenförmig, in 8—viele pfriemliche Zähne auslaufend. Blumenkrone 4—5spaltig, Staubgefässe 4, frei; Fruchtknoten 1, unterständig. Griffel 1, Narbe einfach. Früchtchen zahlreich in das halbkugelige, rauhhaarige Blüthenlager eingesenkt. Stengel oberhalb ästig oder einfach, meistens eine Strecke ober der Basis von abwärtsgerichteten, aus kleinen Drüsen entspringenden Borstenhaaren rauhhaarig, seltner unterhalb kahl und dann oberwärts nebst Köpfchenstielen mit drüsentragenden Haaren besetzt.

Durch das rauhhaarige, nicht spreublättrige Blüthenlager ausgezeichnet.

493. K. arvensis. Coult. (*Scabiosa arv. M. e. K. — Knautia communis Godr. — K. vulgaris Döll. — Trichera arv. Schrader.* Acker-K.)

Wurzel spindelig, zuletzt einen schiefen, oberwärts ästigen Wurzelstock bildend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, einfach oder ästig, am Grunde von abwärtsgerichteten, auf Drüsen sitzenden Haaren borstig und

von untermischten, kürzeren Haaren, die nach aufwärts in dem Masse mehr als die borstigen sich verlieren, flaumig, seltner nebst den Blättern fast kahl. Blätter sehr verschiedengestaltet, eiförmig bis lanzettlich, spitz oder zugespitzt, bald ungetheilt und dabei ganzrandig oder gesägt, bald fiederspaltig oder fiedertheilig mit linealen oder lanzettlichen, spitzen, meist ganzrandigen Zipfeln, die wurzelständigen in den Blattstiel verlaufend, die oberen stengelständigen sitzend; kahlere Formen dunkel- oder grasgrün, behaartere graugrün. Blumenkronen 4spaltig, die randständigen meist grösser, strahlend, selten alle gleichförmig, röthlichviolett oder hellblau, sehr selten weiss.

Juni — Herbst. ♃.

Aendert ab:

α **longifolia.** Coult. *(Scabiosa long. W. e. K. — Kn. longifolia Koch.)* Stengel 1—2″ hoch, dick, einfach oder 2—3 Aeste gabelig ausschickend, nebst den Blättern kahl oder fast kahl, oberwärts nebst den Köpfchenstielen mit Steif-, Flaum- und drüsentragenden Haaren besetzt, welche letztere länger als die Flaum- und kürzer als die Steifhaare sind. Blätter sämmtlich ungetheilt, ganzrandig, seltner einige entferntgesägte untermischt, länglich oder verlängert-lanzettlich, grasgrün, fast glänzend, die untersten bei 6″ Länge 2″ breit. Blumenkronen strahlend, länger als die Hülle, röthlichviolett.

β **sylvatica.** Coult. *(Scabiosa sylv. L. sp. — S. pannonica Jacq. — S. dipsacifolia Host. — Knautia sylvat. Koch.)* Stengel 1—3′ hoch, einfach oder ästig, von abwärtsgerichteten, auf rothen Drüsen sitzenden Steifhaaren borstig, oberwärts nebst den Köpfchenstielen ziemlich kahl und drüsenlos. Blätter sämmtlich ungetheilt, elliptisch oder eiförmig, dunkelgrün, schlaff, behaart, gesägt, selten ganzrandig, die untersten bei 5″ Länge 3″ breit, die stengelständigen zuweilen an der Basis eingeschnitten, mit Ohrläppchen geziert. Blumenkronen strahlend, bald kürzer, bald länger als die Hülle, röthlichviolett, zuweilen azurblau geschminkt, sehr selten weiss.

γ **diversifolia.** Neilr. *(Scabiosa arvensis L. sp. — Knautia arvensis Koch. — Trich. arv. Schrad.)* Stengel 1—2′ hoch, auf dürren Triften oft nur 3—6″ hoch, ästig, unterhalb von abstehenden, auf schwarzen Drüsen sitzenden Steifhaaren und dazwischen gestellten kürzeren Haaren rauhhaarig, oberhalb sammt den Köpfchenstielen mit drüsenlosen Haaren besetzt. Blätter bald sämmtlich leyerförmig, fiederspaltig oder fiedertheilig, bald die unteren ungetheilt, elliptisch oder lanzettlich, ganzrandig, gesägt oder eingeschnitten, mehr minder behaart, gras- oder graugrün. Blumenkronen strahlend, länger als die Hülle, blassazurviolett. Die Blätter sind als blutreinigendes Mittel offizinell. *(Herba Scabiosæ,* Krätzkraut, Apostemkraut.)

δ **eradiata.** Neilr. *(Scabiosa campestris Besser.)* Stengel 1—3′ hoch,

ästig, unterhalb borstig, oberhalb nebst den Köpfchenstielen kurzhaarig, drüsenlos. Blätter ungetheilt, elliptisch oder lanzettlich, ganzrandig oder gesägt, behaart, trübgrün. Blumenkronen alle gleichgestaltet, die randständigen nicht grösser, nicht strahlend.

α Selten in Alpen und Voralpenthälern auf Kalk und Sandstein, z. B. im Preiseggergraben (Schiedermayr), am Almkogel bei Weyer (Breitenlohner).

β In Auen, an feuchten, schattigen Waldstellen im Flachlande und Gebirge gemein, auf Granit, Gneiss, Kalk und Sandboden; um Linz zunächst im Fügerwäldchen, am Pöstlingberge, in Buchenwäldern bei Steyregg, in Donau- und Traunauen. Um Wels, Lambach, Gmunden, Steyr, Weyer; in üppiger Form *(Scab. dipsacifolia)* in der Voralpenregion um Neustift, Weyer, Windischgarsten, im Stoder, um Spital am Pyhrn, in Bergwäldern, im Wienerwege bei Micheldorf, am Anstiege zur Gradalpe und im Salzkammergute; auch im oberen Mühlkreise besonders auf thonigem Boden an der bairischen Grenze 1800′ aufsteigend. Im Innkreise um Raab, Obernberg u. s. w.

γ Auf Wiesen, Triften, an Wegen, Rainen im Flachlande und mittlerem Gebirge auf verschiedenartigem Boden höchst gemein.

δ Auf der Welserhaide an Schottergrubenrändern und unter Kornsaat bei Hörzing, Neubau, Hörsching, selten und wahrscheinlich von der Aussaat bedungen; am steinigen Wege vom Achleithner- zum Pfaffenwieserhof am Pfennigberg; vom Luftenberg nach St. Georgen an Ackerrändern; auf der Gemeindewiese bei Königswiesen (Dittelbacher).

3. **Scabiosa.** Tournef. Scabiose.

L. syst. Tetrandria—Monogynia.

Blüthen zwittrig, zahlreich auf gemeinschaftlichem Blüthenlager in Köpfchen gedrängt; Köpfchen flach, scheibenförmig, bis fast kugelig, von einer vielblättrigen Hülle umgeben, am Ende des Stengels und der Aeste. Blüthenlager spreublättrig; Hüllblätter sternförmig ausgebreitet, länger als die Spreublättchen. Aeusserer Kelch der einzelnen Blüthen mit einem 4zahnigen oder radförmig-ausgebreiteten geschweiften Rande endigend; Saum des inneren Kelches schüsselförmig, in 1—5 grannenartige Zähne auslaufend oder ganzrandig. Blumenkrone 4—5spaltig. Staubgefässe 4, frei; Fruchtknoten 1, unterständig; Griffel und Narbe einfach. Früchtchen zahlreich in das spreublättrige Blüthenlager eingesenkt. Stengel kahl oder behaart, aber nicht borstig und ohne Drüsenhaare.

1. Rotte: Succisa. Mert. et Koch.

Aeusserer Kelch der einzelnen Blüthen in einen krautigen, 4zahnigen Rand endigend.

494. **S. succisa.** L. *(Asterocephalus succ. Lag. — Succisa pratensis Mönch.* Wiesen-Scabiose, Teufelsabbiss, Peterskraut.)

Wurzelstock schwärzlich, kurz abgebissen, mit bräunlichen

Zasern büschelig besetzt. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—3′ hoch, einfach oder aus den Winkeln des obersten Blattpaares ein Paar gegenständige, kurze Köpfchenstiele ausschickend, armblättrig, anliegend-behaart oder kahl. Blätter etwas lederig, glänzend, grasgrün, die untersten elliptisch, länglich oder lanzettlich, in den rinnigen Blattstiel verlaufend, ganzrandig oder seltner entfernt- oder eingeschnitten gesägt und wie der Stengel behaart oder kahl, das oberste Paar klein, lanzettlineal, verwachsen-sitzend. Köpfchen halbkugelig, zur Fruchtreife kugelig. Blumenkronen 4spaltig, alle ziemlich gleichgestaltet, die randständigen nicht strahlend, graulich oder violettazurblau. Zähne des äusseren Kelches der einzelnen Blüthen krautig, kurz, 3eckig, spitz. Saum des inneren Kelches 5borstig.

Durch die nicht strahlenden, denen der *Jasione montana* ähnlichen Blüthenköpfchen und den abgebissenen, faserbüscheligen Wurzelstock ausgezeichnet. Juli — Sept. ♃.

Aendert ab:

α **genuina.** Stengel angedrückt, Blätter zerstreut-behaart.

β **glabrata.** Stengel und Blätter glänzend kahl.

α Auf feuchten Wiesen, längs Bach- und Flussufern, in Grünlandsmooren, im Flachland und Gebirge. In den Mühlkreisen und im Innkreise auf Gneiss, Granit, Schwarzkies, Quarzfels, auf Kalkalluvium der Haide; über Braunkohlenlager im Hausruckkreise; auf Kalk und Sandstein des Traunkreises und Salzkammergutes. Um Linz zunächst auf den Fügerwiesen in Heerden. *β* In Voralpenthälern; um Weyer, Steyr, im Stoder minder häufig.

495. S. australis. Wulff. *(Sc. repens Brign. — Succisa austr. M. e. K.* Südliche S.)

Wurzelstock kriechend, nicht abgebissen, schief absteigend Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, gabelästig (zuweilen schlägt ein Gabelast fehl, zuweilen ist einer wieder 2—3gabelig) beblättert, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter ungetheilt, ganzrandig, dunkelgrasgrün, die untersten länglich-verkehrteiförmig, kurz zugespitzt, in den Blattstiel herablaufend und denselben etwas flügelnd, die stengelständigen lanzettlich, mit den Basen verwachsen-sitzend. Köpfchen kugelig, zur Fruchtreife etwas walzlich. Blumenkronen 4spaltig, alle ziemlich gleichgestaltet, die randständigen nicht strahlend, blassazurblau. Zähne des äusseren Kelches der einzelnen Blüthen krautig, kurz, fast abgerundet stumpf; Saum des inneren Kelches borstenlos.

Juli — Aug. ♃.

Auf feuchten Wiesen, an sumpfigen schlammigen Stellen zwischen Obertraun und Aussee (Aigner). An der Grenze von Steiermark (Brittinger). Zwischen Ebensee und Ischl an der Strasse (Kerner).

2. Rotte: Sclerostoma. M. e. K.

Aeusserer Kelch der einzelnen Blüthen mit einem radförmigen oder glockigen, ausgeschweiften, trockenhäutigen, durchsichtigen Saume endigend.

496. S. Columbaria. Coult. *(Asterocephalus Col. Reichb. exc.* Taubenfärbige S.)

Wurzel spindelig, später einen verästelten, schiefen Wurzelstock bildend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, stielrund, einfach oder ästig und wie die Blätter kahl oder mehr minder behaart, jedoch drüsenlos, gras- oder lichtgrün, an den Gelenken purpurbraun, zwischen ½—3′ hoch, Blätter leyerförmig, fiederspaltig oder fiedertheilig, die grundständigen oft ungetheilt, länglich oder verkehrteiförmig, grobgekerbt, in den Blattstiel verlaufend; Zipfel der unteren Stengelblätter grob- oder eingeschnitten-gesägt oder fiederspaltig, Zipfel der oberen Blätter ganzrandig. Köpfchen flachgewölbt, bei der Fruchtreife kugelig, oval oder eiförmig. Blumenkronen 5spaltig, die randständigen grösser, strahlend. Saum des inneren Kelches der einzelnen Blüthen radförmig, trockenhäutig; Borsten des inneren meist 5, schwarzbraun, sehr selten fehlend.

Eine vielgestaltige Art, die sich aber constant von *Knautia arvensis* durch den Mangel der abwärtsgerichteten, steifen Borstenhaare am untersten Stengelgliede, von *Scabiosa succisa* durch die strahlenden Randblumen, und von beiden durch die 5spaltigen Blumenkronen, endlich von *Scabiosa suaveolens* durch die nicht ganzrandigen, sondern verschiedenartig getheilten Zipfel der unteren Stengelblätter unterscheidet.

Juni — Sept. (⊙) — ♃.

Aendert ab:

α **lucida.** Coult. *(Sc. lucida Villars. — Sc. norica Vert. — Sc. stricta W. K. — Asterocephalus lucidus Reichb. ic.)* Stengel meist einfach, 6″—2′ hoch, steif, kahl. Blätter glänzend, etwas lederig, kahl oder feingewimpert. Blumen purpurröthlich, seltner azurviolett, sehr selten weiss. Borsten des inneren Kelches abstehend. 3—4mal länger als der Saum des äusseren Kelches.

β **vulgaris.** Coult. *(Sc. Columbaria L. sp. — Asterocephalus Col. Reichb. ic.)* Stengel schlank, oberwärts ästig, seltner einfach, 2—3′ hoch, fast kahl; Blätter glanzlos, besonders die unteren behaart. Blumen azurviolett, lila oder weiss, nur selten röthlichviolett. Borsten des inneren Kelches abstehend, 3—4mal länger als der Saum des äusseren Kelches.

γ **gramuntia.** *(L. syst. ed XII. — Koch syn. Sc. agrestis Sprengl. syst. — Sc. Columbaria γ pauciseta Fl. v. Wien.)* Stengel schlank, verästelt, 2—3′ hoch, etwas graubaarig; Blätter glanzlos, besonders unterseits behaart. Blumen blassblau oder violett. Borsten des inneren Kelches beiläufig so lang als der Saum des äusseren Kelches; die ganz borstenlose Form *Sc. leiocephala Hoppe* scheint im Gebiete nicht vorzukommen.

δ **ochroleuca.** Coult. *(Sc. ochrol. L. — Asterocephalus ochrol. Reichb. exc.)* Stengel 1—2′ hoch, verästelt, etwas rauhhaarig; Blätter meist grauflaumig; Blumen blassockergelb. Borsten des inneren Kelches abstehend, 3—4mal länger als der Saum des äusseren Kelches.

Auf Wiesen, an trockenen Rainen, sonnigen Abhängen, an bebuschten Felsen, Holzschlägen, Waldrändern. *α* Vorzüglich auf Kalkboden, auf Berg- und Voralpentriften bis in's Krummholz aufsteigend und mit den Bächen in die Thäler herabkommend; am Almkogel bei Weyer, im Gebirge um Steyr, am Rande des Schneefeldes des grossen Priels, an der Lackneralm, in der Seeleithen, auf allen Stoder- und Spitaleralpen, an der Grenze der Alpenregion oft nur 6″ hoch, einköpfig, starr, mit feinzertheilten Blattzipfeln. — Auf Wiesen, die den Ueberschwemmungen der Donau unterliegen, und auf Donauinseln unterhalb dem Fischer am Gries, um Steyregg, Enns häufig, aber minder steif, verästelt, bis 2′ hoch. *β* Auf trockenen Triften, an Abhängen auf Lössgrund, kalkreichem Boden; auf Wiesen längs der Donau von Hafnerzell bis Mauthausen, um Linz auf Wiesen am Wege vom Fischer im Gries nach der Bankelmayr-Ueberfuhr, um Seyrlufer, auf der langen Wiese vor St. Peter, in Pleschinger- und Steyreggerauen. Auf einmähdigen Wiesen der Bergregion, z. B. am Georgenberg, Pröller bei Micheldorf. *γ* Auf trockenen Wiesen der Welserhaide um Weingartshof, Neubau, Hörsching, beim Haidemann auf der Waldwiese, oberhalb Wels auf sandigem Boden. *δ* Auf trockenen, sandigen Abhängen, an Felswänden, häufig auf den Granitwänden der Donauufer bei Linz, auf dürren Triften, Brachen der Haide; auf Gneiss, Granit und Quarzfels der Mühlviertlerberge, z. B. um Magdalena, am Pfennigberg u. s. w. Im ganzen Gebiete gemein an Wegen, Rainen, auf thonigem, mergeligem Boden, Kalkkonglomerat und Kiesschotter.

497. S. suaveolens. Desfontaines *(Sc. canescens W. e. K. — Asterocephalus suaveol. Reichb. ic.* Wohlriechende S.)

Wurzel spindelig, später einen schiefen, oberwärts ästigen Wurzelstock bildend, mehrköpfig, Köpfe wie Wurzelsprossen voneinanderstehend, anfangs eine Rosette ungetheilter Blätter treibend. Stengel steif, aufrecht oder aufsteigend (mehrjähriger Pflanzen holzig, liegend), 1—1½′ hoch, einfach oder ästig, sammt Aesten und Blättern grauflaumig, an den Gelenken grün. Blätter etwas lederig, die grundständigen länglich oder lanzettlich, ganzrandig, seltner gesägt, Stengelblätter fiederspaltig oder fiedertheilig, mit ganzrandigen Zipfeln. Köpfchen flachgewölbt, bei der Fruchtreife kugelig oder eiförmig. Blumenkronen 4–5spaltig, die randständigen grösser strahlend, blaulila, mit Salepgeruche. Saum des äusseren Kelches der einzelnen Blüthen radförmig, trockenhäutig, Borsten des inneren Kelches 5, strohgelb oder weisslich, nur 2—3mal länger als der Saum des äusseren Kelches. Durch die starre Tracht und den grauflaumigen Ueberzug ausgezeichnet.

Juli — Sept. ♃.

Auf trockenem, steinigem, kalkreichem Boden. Auf der grossen Wiese am Haidemannwalde häufig; oberhalb Marchtrenk und um Wels auf Haideboden; um Steyr.

Die

Flora des Schafberges

bei St. Wolfgang.

Von

Rudolf Hinterhuber.

Der Schafberg*), bei Mondsee einerseits, west- und südwestlich bei St. Wolfgang liegend, hat durch seine ausgezeichnete Fernsicht einen nahezu europäischen Ruf erworben, und wird häufig in dieser Beziehung mit dem Rigi in eine Parallele gestellt. Gleich jenem von Seen umgeben, bietet schon die Landschaft genug Anziehungskraft, Naturfreunde herbeizuziehen.

Nicht minder, ja letzteren Berg in dieser Beziehung überbietend, ist seine Flora interessant, die, ist sie gleichwohl schon in meinem *Prodromus*, in Dr. Duftschmid's Flora, in einzelnen Aufsätzen von Zeitschriften und Reisebeschreibungen von Weidmann, Schaubach, v. Braune, v. Aman, aus Abhandlungen Dr. Sauter's, Dr. Hoppe's etc. theilweise bekannt, ich hier in ihren Gefässpflanzen ziemlich vollständig bekannt geben will.

Der Pflanzenreichthum dieses Berges überbietet noch jenen der namentlich auf der West- und Südseite vorkommenden interessanten Gosauer-Petrefakten, und findet seine grösste Verbreitung auf der Ost- und Südseite des Berges, während auf der West- und Nordwestseite des Berges die zahlreichen Touristen, mehr aber noch die Führer und Träger zum Behufe der Feilbietung von Alpenblumen-Sträusschen aus lieber Industrie Sorge tragen, dass eine Alpenflora hier kein Aufkommen findet. Den interessantesten Theil, von den Schafbergalpen bis zur Höhe, fehlt der frühere Schmuck der Alpinen, indem man ausser der nie auszurottenden Menge von *Silane acaulis, Cytisus alpestris, Erigeron alpinus* und *E. uniflorus*, *Pyrola uniflora, Campa-*

*) 5630′ — 28 △.
5522′ Kl., Bmg.

nula Scheuchzeri, Androsace chamaejasme und *A. lactea, Lepidium alpinum, Euphrasia minima Schrader, Myosotis alpestris,* dann wohl auch von *Orchis globosa, Nigritella angustifolia, Hieracium alpestre* und *villosum, Potentilla aurea L. et P. Brauneana Hoppe, Achillea Clarennae, Veronica aphylla* und *saxatilis, Saxifraga aizoon, androsacea, rotundifolia, Pedicularis Jacquinii, Botrychium Lunaria, Gnaphalium supinum et G. sylvaticum* und im Frühsommer zahlreiche Exemplare von *Draba aizoides* und *Gentiana nivalis* findet. Die hier nicht sparsame *Gentiana pannonica* lässt das weidende Vieh nicht zur Blüthe kommen.

Auf der Höhe kann der fleissige Forscher noch ein Paar Exemplare von *Campanula alpina* und *Hedysarum obscurum* nahe dem Abgrund treffen; auch *Arbutus alpina* sah ich einmal. Listige Bergführer wussten den Touristen gegen feste Bezahlung unter der Spitze (aus den Berchtesgadner-Bergen geschafften) Edelweiss, *Gnaphalium Leontopodium,* der nie auf dieser oder den angrenzenden Höhen vorkam, zu verschaffen. Dieses nothwendige Völklein der Führer und Träger macht es sich überhaupt gerne zur Aufgabe, ihre Herrschaften zu überlisten.

Interessanter ist die Flora von den Alpen nach dem Sattel, auf welchem Wege man (mit Führer) den hier seltenen *Orobus luteus,* am Sattel *Centaurea phrygia,* rosafarbigblühende *Nigritella angustifolia, Anemone narcissiflora* und *Pedicularis foliosa* sammeln kann. An den Bergwiesen zur Linken leuchtet uns das schöne *Buphthalmum grandiflorum* entgegen, blüht eine Unzahl von *Rhododendron hirsutum* und *Anemone apiifolia (Anemone grandiflora Hoppe* „grantiger Jager“).

Die Berggelände gegen die Steinalpe hin, wo man unter Gerölle zahlreiche *Achillea atrata, Viola biflora, Gentiana acaulis, Arabis alpina et A. bellidifolia Jacq., Globularia nudicaulis, Aconitum Napellus L., Ac. Cammarum Rchb., Ac. variegatum Rchb.* und im Monate Juli die so prachtvolle *Primula spectabilis Tratt. (Primula Clusiana Tausch),* die hier ringsum die Felsen schmückt, pflücken kann. Noch früher

wuchert hier die wahre Zierpflanze *Rhodothamnus chamaecistus* *Rchb.*, die übrigens im Mai auch schon am Fusse des Griesberges vorkömmt. Ringsum sieht man eine Fülle von *Aconiten*, untermischt mit *Cacalia (Adenostyles) alpina* und *C. albifrons*, welche gegen die Kasperlalpe zu mit dem schönen, stattlichen, gerne unter Gebüsche sich versteckenden *Sonchus alpinus* (im Volksmunde „Hasensalat" benannt) wechseln. Am Grünsee, wo der Geologe nach *Ammoniten* fahndet, sieht man an Felsen die niedliche, blaugrüne *Saxifraga caesia*, zahlreiche *Rhododendron intermedium*, *Bartsia alpina*, dann *Aster alpinus*.

Am Schafbergthörl wächst ziemlich zahlreich der so schön blühende *Cnicus eriophorus* und *Doronicum austriacum*, *Senecio Doronicum*, *Allium sybiricum* erhebt seine rosa- oder auch lila- oder weissblühenden Köpfchen aus dem zahlreichen Gewoge der Alpengräser von *Phleum alpinum*, *Agrostis Spica-venti*, *Aira alpina*, *Sessleria coerulea*, *Cynosurus durus*, *Carex firma* und *C. atrata Hoppe*. *Juniperus nana* wetteifert mit *Pinus Pumilio* vergebens um die Herrschaft, letzterer weiss das Terrain gegen die Auerriessalpen zu gewinnen. Wie sich eben an dieser sonnigen Leiten Dutzende von Apollo und Schwalbenschweifen herumtummeln; der schwerfällige Flug des ersteren erleichtert sein Fangen. An den kahlen Felsen dieses pittoresken Schauplatzes und an deren Fusse auf Seite des Grünsee's haben sich in Ritzen und Mulden Ranunkeln *(R. nivalis et R. alpestris)* und Steinbrecharten *(Saxifraga stellaris, androsacea, aizoon, aizoides, var. crocata* und *S. rotundifolia* die Herrschaft errungen.

Am üppigsten aber sind die grasigen, steilen Bergwiesen, welche sich an der Südseite gegen das Schafbergthörl und die Spinnerin hinziehen. Man trifft hier nahedaran ein Compendium der früher genannten Pflanzen und zwar in reichhaltigster Fülle, gemengt mit mehren Arten von Habichtskräutern *(Hieracium)* und zwar von *H. alpestre*, *villosum*, *Auricula*, *glaucum All.* und *incisum Hoppe*, von *Pimpinella magna* und *P. Saxifraga*, von *Heracleum austriacum*, *Salix arbuscula*, im Herbste auch von tiefblauen *Gent. asclepiadea* und *G. pannonica*. Die *Anemone*

grandiflora Hoppe und *A. narcissiflora* sind hier am üppigsten vertreten, so auch *Betonica Alopecuros*, die beiden *Cacalien*, *Tussilago alpina*, *Biscutella laevigata*, *Bartsia alpina* und *Linum austriacum*, *Epilobium alpestre* Jacq., *Gypsophila repens*.

Gegen den düsteren Mönchsee ändert sich das Terrain. Krummholz, auch Fichten und Tannen bemeistern hier den Boden, und geben für niedere Alpenpflanzen zu wenig Raum. Gleichwohl traf ich hier vereinzelte Exemplare von *Aster alpinus*. Mehr des Forschens werth sind die sonnigen, von allem Krummholz befreiten Wiesen, welche sich beinahe flach gegen die Vorbergalpen und den Sommerauerstein hinziehen. Hier trifft man nicht ganz selten *Hieracium Hinterhuberi* Schultz Bip. (*Hieracium aurantiacum sine stipitibus*) und gegen die Kapitelalpe zu (gehörte einst zum Domkapitel Salzburg) *Doronicum austriacum* und *Sonchus alpinus*. *Nigritella angustifolia* ist hier gemein. Im Herbste wuchert hier *Gentiana amarella L.* auch *G. ciliata* hat sich noch hieher verstiegen.

Steigt man zu den Moosalpen hinunter oder gegen St. Wolfgang, sieht man kleine Strecken von *Veratrum album* überwuchert, während man in der Eisenau am Wege gegen die Steinalpe eine Auswahl unter mehreren Reichenbachischen Arten von *Aconitum*, auch *A. Lycoctonum* treffen kann, wie nicht minder an dem höchst pittoresken Wege durch den Burggraben gegen Unterach.

Am westlichen Fusse des Schafberges blüht unter *Pteris aquilina* und *Anthericum calyculatum L.*, *Teucrium Scorodonia*, im angrenzenden Wäldchen *Gentiana cruciata*.

In der Region des Laubholzes überhaupt trifft man hier nach allen Himmelsgegenden *Rosa alpina L.*, *Rosa pyrenaica* La Peyrouse, letztere durch die behaarten, grösseren Früchte auffallend verschieden, *Lonicera alpigena*, *L. Xylosteum*, *Atragene alpina*, *Anthyllis alpestris*, *Turritis alpina* und *T. glabra*, *Thesium alpinum*, *Solidago alpestris*, *Polygonum viviparum*, *Pinguicula alpina*, *Soldanella alpina*, *Dryas octopetala*, *Viola*

rupestris Smith (*V. arenaria* DC.), *V. montana*, *Centaurea montana*, *Ranunculus aconitifolius*, *Geranium pratense* und *G. sylvaticum*, *Monotropa hypopythis*, *Orabanche flava et O. minor* Sut., *Erigeron alpinus*, *Pyrola uniflora*, *Valeriana saxatilis*, *V. tripteris* und *V. montana*, *Kernera saxatilis*, *Luzula pilosa et L. maxima*, rings auf allen Alpenmähden *Rumex alpinus*.

Mehr gegen Nord und Nordwest die Farren: *Aspidium aculeatum* Döll., *A. filix mas* Sw., *A. rigidum* Sw., *A. Lonchitis* Roth., *Asplenium viride* Huds., *Athyrium filix foemina* Sw., *Blechnum Spicanth* Roth, *Cystopteris fragilis* Döll. und *C. montana* Link, *Lycopodium Selago* L., *Polypodium vulgare* L., *Scolopendrium officinarum* Sw. und *Selaginella helvetica* Spring. An Unzahl des Vorkommens übertrifft *Pteris aquilina* L. alle vorhergehenden. *Allium Victorialis* und *Imperatoria Ostruthium*, die an der Südostseite des Schafberges vorkommen sollen, sah ich daselbst nie.

Durch seine Flora beurkundet dieser Berg am besten die Grenzscheide zwischen Salzburg und dem Salzkammergute, an Reichhaltigkeit übertrifft er alle seine Nachbargebirge. Erwähnt man noch, dass er selbst einen Marmorreichthum, den jetzt am Schwarzensee die höchsten Bäume überdecken, da er vor ungefähr 130—140 Jahren von dem damaligen Abte zu Mondsee, Bernhard Liedl, verlassen wurde, birgt, wovon die schönen Speisgitter in der Kirche zu Mondsee das beste Zeugniss geben, so erweist sich dadurch, dass er seinen viel verbreiteten Ruf, den er zwar mehrentheils der von der Spitze zu geniessenden, grossartigen Umsicht zu danken hat, wohl, und zwar auch in naturhistorischer Beziehung, verdient. Den Touristen ist eben nur der Weg zur Spitze bekannt, der süd- und südöstliche Theil ist der allergrössten Mehrzahl der Schafbergbesteiger heute noch eine *terra incognita*.

Eine grosse Menge von Alpen ist über dieses Terrain zerstreut und deren Sennerinen sind zudem im Ausbeuten der Fremden noch nicht so routinirt. Der Abstieg kann über die Eisenau nach Mondsee, dann gegen Unterach, gegen Strobl,

gegen Wolfgang oder über die Auerriessalpen nach der Ried gemacht werden. Zu dieser Exkursion rathe ich aber keinen Führer von St. Wolfgang zu nehmen, die alle mehr oder minder auf den Weg zur Spitze versessen sind, und nur zu gut den mit den Lokalitäten unbekannten Fremden von solchem Vorhaben abzurathen wissen. In Unterach (über den Burggraben) oder Strobl hat es damit keine Schwierigkeit.

Noch möchte ich mir erlauben, auf den von der Eisenau gegen Mondsee abstürzenden Graben, der in Sommerszeit ziemlich trocken und zum Durchsuchen geeignet ist, aufmerksam zu machen, da er an Petrefakten, namentlich *Helictiten,* ziemlich reich ist. Eine Viertelstunde vor dem Betreten der Eisenau dürfte namentlich der geeignetste Standpunkt sein. Noch kann man hier *rudera* vom einstigen Bergbau gewahren; auf was? möge jemand anderer entscheiden. Muthmasslich waren es Hoffnungsbauten.

Zu erwähnen ist, dass letzten Herbst bei Gelegenheit einer Gemsjagd an einer beinahe unzugänglichen Stelle an der Ostseite oberhalb dem Grawitzer auf Gerölle *Linaria alpina* und *Empetrum nigrum* in schönen Exemplaren aufgefunden wurde.

Wie pflanzenarm ist dagegen der unferne Schober!



Inhalt.

Abhandlungen.

Siebenunddreissigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

einunddreissigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.



Linz, 1879.

37. Rechenschafts-Bericht

des Verwaltungsrates des Museum Francisco-Carolinum für das Jahr 1878.

Der Verwaltungsrat erstattet hiemit den Bericht über seine Tätigkeit während des seit der lezten Generalversammlung verflossenen Zeitraumes und legt gleichzeitig die 31. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens der Oeffentlichkeit vor.

Die Generalversammlung wurde am 30. April 1878 Nachmittags 3 Uhr im sogenannten braunen Saale des Landhauses unter dem Vorsize des Vice-Präsidenten Herrn Carl Franz Planck Edler von Planckburg abgehalten und war von 41 Mitgliedern besucht.

Der Vorsizende widmete dem am 8. März 1878 dahingeschiedenen durchlauchtigsten Protector der Anstalt, Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit Herrn Erzherzoge Franz Carl einen warmen Nachruf, worin er die grossen Verdienste Höchstdesselben um die Förderung der Musealzwecke und namentlich dessen hochherzige Unterstüzung für das neue Musealgebäude hervorhob und mitteilte, dass zum Beweise immerwährender Dankbarkeit dem 36. Jahresberichte das von *Dauthage* lithografirte, höchst gelungene Bildnis des Höchstseligen Herrn Erzherzoges beigegeben worden sei.

Ferners gedachte der Vorsizende des grossen Verlustes, welchen das Museum durch den Tod seines Präsidenten, des

k. k. Statthalters Herrn Otto Freiherr von Wiedenfeld erlitten hatte.

Nach dem Berichte der Rechnungs-Revidenten und der Revisoren der Sammlungen wurde zur Wal des Präsidenten geschritten und Herr Rudolf Freiherr von Handel, Präsident des k. k. Landesgerichtes in Linz, einstimmig zum Präsidenten des Museums gewält.

Das nach Ablauf seines Mandates zum Ausscheiden bestimmte Mitglied des Verwaltungsrates Herr Professor J. M. Kaiser, sowie der Ersazmann Herr Emil Munganast wurden einstimmig wiedergewält und wurde ferners an Stelle des wegen Domizilwechsels ausgetretenen Ersazmannes Freiherrn von Thysebaert der k. k. Oberst d. R. Herr Johann Arthofer neu gewält.

Zu Rechnungs-Revidenten wurden die Herren Carl Foltz und Franz Melichar und zu Revisoren der Sammlungen die Herren P. Columban Fruhwirth für die Bibliothek, Anton Pachinger für die kulturhistorischen und Dr. Carl von Dalla-Torre für die naturhistorischen Sammlungen gewält.

Die Generalversammlung genehmigte auch die vom Verwaltungsrate in der Sizung am 11. April 1878 beschlossene Gehaltserhöhung des Kanzellisten.

Während der abgelaufenen Zeitperiode ergaben sich im Personalstande des Verwaltungsrates nachstehende Veränderungen.

Durch den Austritt des k. k. Professors Herrn Ludwig Edlbacher verlor der Verwaltungsrat eine ausgezeichnete Kraft, welche durch viele Jahre im Interesse der vaterländischen Anstalt als Referent für Geschichte und Archiv äusserst erspriesslich gewirkt und die Beiträge zur Landeskunde um mehrere wertvolle grössere Abhandlungen bereichert hatte.

Nachdem Stiftschorherr Wilhelm Pailler, der durch mehrere Monate die Neuaufstellung der Bibliothek in opferwilliger Weise besorgt hatte, in Folge seiner Berufung als Pfarrer nach Goldwörth diese Tätigkeit aufgeben musste, über-

nahm Herr Oberst Arthofer bereitwilligst die Stellvertretung des Bibliothekars.

Einen empfindlichen Verlust erlitt das Museum durch das Ableben des Herrn Anton Hron v. Leuchtenberg, k. k. Hauptmann des Ruhestandes, welcher am 4. März 1879 nach längerem Leiden verschied. Der Verstorbene hatte als Referent der mineralogischen Sammlung dieselbe mit jahrelangem Fleisse nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft vollständig geordnet, complet aufgestellt und sorgfältig katalogisirt, so dass dieser Teil der Sammlungen die gerechte Anerkennung seitens der Fachmänner erwarb.

Der Verwaltungsrat ehrte sein Andenken, indem er sich an dem Leichenbegängnisse desselben beteiligte und einen Kranz auf das Grab des Verblichenen niederlegte.

Für diese beiden ausgeschiedenen Verwaltungsräte, sowie für das im Sinne des §. 12 der Statuten in Folge abgelaufener vierjähriger Funktionsdauer ausscheidende Mitglied, den Ersazmann Herrn Dr. Carl Schiedermayr, k. k. Statthaltereirat, wird die Generalversammlung Neuwalen vorzunehmen haben.

Ebenso wird eine Neuwal für den Revisor der naturhistorischen Sammlungen vorzunehmen sein, nachdem Herr Dr. Carl v. Dalla-Torre an eine andere Lehranstalt berufen wurde.

Nachdem weiters der Sekretär des Museums, Herr k. k. Statthaltereirat Dr. Carl Schiedermayr, unter Hinweisung auf seine Berufsgeschäfte zu lebhaftem Bedauern des Verwaltungsrates um Enthebung von dieser Stelle ersucht hatte, wurde in der Verwaltungsratssizung am 17. Dezember 1878 der Landesarchivar Herr Dr. Ferdinand Krackowizer zum Sekretär des Museums gewält.

Bereits früher hatte der k. k. Statthaltereikoncipist Herr Moriz Ritter von Stibral seine Funktion als Sekretär-Stellvertreter niedergelegt.

In Angelegenheit der Herstellung des für die Zukunft unserer vaterländischen Anstalt so wichtigen neuen Gebäudes berichten wir Folgendes.

Die Ausschreibung einer Konkurrenz für diesen Neubau hatte leider nicht das gewünschte Resultat erzielt, indem die Ausführung nach einem der zwei prämiirten Pläne die zu Gebote stehenden Mittel weitaus überschreiten würde. Das Aktions-Comité sah sich daher gezwungen, an die Ausarbeitung eines neuen Bauprogrammes bezüglich der Grösse und des Umfanges des neuen Gebäudes zu schreiten und suchte gleichzeitig um Termins-Erstreckung für den Beginn des Baues bis 1. Mai 1880 an, welches Ansuchen der Gemeinderat der Landeshauptstadt Linz und zwar unter Vorbehalt der unterm 16. November 1876 stipulirten Rechte rücksichtlich des Widerrufes der Grundschenkung bewilligte.

Das Ergebnis dieser neuerlichen Studien des Aktions-Comité's war nachstehendes.

Sämmtliche Sammlungen des Museums, mit Einschluss der *Bibliotheca publica* und der Landes-Gallerie sind gegenwärtig in Räumen untergebracht, deren Bodenfläche zusammen ein Ausmass von $1129._{74}$ □Metern ergibt.

Zu diesen Räumen fügte das Aktions-Comité hinzu einen Sizungssaal, dann ein Arbeitszimmer für den Verwaltungsrat, sowie Zimmer für die einzelnen Referenten und für den Custos, ein Laboratorium zum Präpariren, Wohnungen für den Präparator und Diener und weiters eine Capelle zur Aufstellung von Objekten der kirchlichen Kunst u. s. w.

Die vorgedachten Räume, sammt der ausreichenden Vergrösserung des Raumausmasses für die bestehenden Sammlungen, ferners der Raum für Vestibule, Treppen und sonstige notwendige Nebenlokalitäten ergaben für den Neubau ein Ausmass von 2650 □ Metern, beziehungsweise mit Hinzurechnung von 25% für Mauern ein Ausmass von 3300 □ Metern, auf 3 Stockwerke (Hochparterre, 1. und 2. Stock) verteilt, so dass die zu verbauende Area mit 1100 □ Metern Bodenfläche als ausreichend gefunden wurde.

Hiebei wird bemerkt, dass ausserdem noch ein sehr grosser, vollkommen hell erleuchteter Raum im Souterrain zur

Aufstellung schwerer Objekte beantragt wurde, welche mit einer Area von mehr als 160 □ Metern zu vorerwähntem Raumerfordernisse von 2650 □ Metern noch hinzukommt.

In diesem also gefundenen Ausmasse glaubte das Aktions-Comité nicht nur für die gegenwärtigen Sammlungen, sondern auch für eine grosse Vermehrung derselben in der Zukunft vollkommen vorgesorgt zu haben, legte in der Sizung am 10. Oktober 1878 dem Verwaltungsrate diese Zusammenstellung des Raumerfordernisses vor und empfal seinen Vorschlag auf das Wärmste zur Anname, indem die Ausführung nach diesem Bauprogramme einzig und allein möglich und den hiezu verfügbaren Geldmitteln entsprechend sei.

Es wurde sohin vom Verwaltungsrate in dieser Sizung beschlossen, die zu verbauende Area für das neue Museum auf 1100 □ Meter Bodenfläche festzustellen und erhielt gleichzeitig das Aktions-Comité die Ermächtigung, auf Grund dieser Genehmigung Planskizzen anfertigen zu lassen und dem Verwaltungsrate vorzulegen.

In Durchführung dieses Beschlusses wurden sodann von dem beigezogenen Experten Herrn Baumeister Lettmayr die Baupläne ausgearbeitet und selbe in den Sizungen vom 31. Jänner und 7. Februar 1879 dem Verwaltungsrate vorgelegt, welcher sie eingehend prüfte, lebhaft debattirte und nahezu einstimmig die Ausführung des Baues nach diesen Planskizzen, sowie die vorgeschlagene Einteilung des Neubaues genehmigte.

Nach diesen Beschlüssen werden nun die Detailpläne von Herrn Lettmayr ausgearbeitet und sohin dem hohen Landesausschusse, dem Gemeinderate der Landeshauptstadt Linz und bezüglich der *Bibliotheca publica* dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nach erfolgten Zustimmungen seitens dieser Vertretungskörper und des k. k. Ministeriums wird an die Bauvergebung gegangen werden und hoffentlich der Verwaltungsrat im kommenden Jahre in der erfreulichen Lage sein, der Generalversammlung über den Beginn des Baues selbst Mitteilung machen zu können.

Auch bezüglich der Uebername der *Bibliotheca publica* in das neue Gebäude ist die Abschliessung des Vertrages mit der hohen Staatsverwaltung im Zuge.

Nachdem der Custos des Vereines, kaiserl. Rat Herr C. F. Ehrlich aus Gesundheitsrücksichten sich veranlasst gesehen hatte, seine Stelle als Mitglied des Aktions-Comité's zurückzulegen, cooptirte dasselbe für ihn Herrn Dr. Wilhelm Habison, Hof- und Gerichts-Advokat und Sekretär der o. ö. Handels- und Gewerbekammer in Linz.

Die einzelnen Sammlungen des Museums fanden auch im abgelaufenen Vereinsjahre seitens der betreffenden Referenten hingebende Pflege.

So wurde die reichhaltige sphragistische Sammlung vom Referenten Herrn Oberst Arthofer nach genealogischen Tafeln in chronologischer Reihe übersichtlich geordnet. Es wurden die Regentensiegel von Carl dem Grossen bis Kaiser Ferdinand I., sowie die Siegel der Erzherzoge, Herzoge, Churfürsten, Markgrafen u. s. f. zur leichteren Orientirung des Beschauers auf der Rückseite mit einer kurzen Biografie der betreffenden Persönlichkeit versehen.

Ueber diese derart beschriebenen Siegel, 363 an der Zal, wurde ein eigener Katalog angelegt. Auch die Städtesiegel, deren das Museum eine ansehnliche Menge besizt, sind in drei Abteilungen (Oberösterreich, Oesterreich-Ungarn, Ausland) in alfabetischer Ordnung aufgestellt.

Auch in den übrigen Fächern war der Verwaltungsrat bestrebt, die Sammlungen durch Ankäufe oder Schenkungen entsprechend zu vermehren oder zu ergänzen, in welcher Beziehung die Anstalt durch Herrn Oberst Arthofer, den unermüdlichen hochherzigen Spender, in freigebigster Weise unterstüzt wurde. Derselbe bereicherte namentlich auch die naturhistorische Abteilung durch eine höchst interessante Collection von Fischen des adriatischen Meeres, welche vom Präparator Häring vorzüglich präparirt wurden.

Unter den neuesten Erwerbungen müssen wir hervorheben die historisch-topografischen Manuscripte aus dem Nachlasse des Buchhändlers Josef Fink, welche das Museum um den Preis von 250 fl. ankaufte, sowie ein für die Kunde der Vorzeit unseres Landes höchst instructives Manuscript des unermüdlichen Forschers Herrn J. Lamprecht, Weltpriester in Siegharting, über vormittelalterliche Umwallungsorte des Innviertels, welches Werk durch sorgfältig ausgeführte Zeichnungen illustrirt wird.

Die Feier des 70. Geburtstages ihres verdienstvollen Custos, des kaiserlichen Rates Herrn Carl Franz Ehrlich, bot unserer Anstalt den Anlass zu einer herzlichen Ovation. Es versammelten sich nämlich am 5. November 1878 die Mitglieder des Verwaltungsrates nebst den Delegirten des hohen Landesausschusses und des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz im Lesezimmer des Institutes, wo der Präsident des Vereines Herr Rudolf Freiherr von Handel den Jubilar mit einer vom Herzen kommenden Ansprache begrüsste und darin der vielen Verdienste des Gefeierten um das Museum gedachte, sowie demselben eine Adresse des Verwaltungsrates überreichte. Auch von Seite mehrerer gelehrter Gesellschaften giengen dem Herrn Custos ehrende Kundgebungen zu.

In der Verwaltungsratsizung am 7. Februar 1879 wurde über Antrag des Herrn Vice-Präsidenten von Planck einhellig der Beschluss gefasst, es möge sich das Museum *Francisco-Carolinum* an den Kundgebungen aus Anlass des Ehe-Jubiläums der A. H. kaiserlichen und königlichen Majestäten in entsprechender Weise beteiligen.

Ueber Vorschlag des zur Durchführung dieses Beschlusses bestellten Comité's einigte sich der Verwaltungsrat in der Sizung am 18. März 1879 dahin, dem Allerhöchsten Kaiserpaare eine geschmackvoll ausgestattete Adresse mit einem Festblatte, für dessen Ausführung der rühmlichst bekannte Historienmaler Alois Greil in Wien, ein geborner Linzer, gewonnen wurde, zu überreichen.

Am 28. Februar 1879 beteiligte sich der Verwaltungsrat an der Leichenfeier des in weiten Kreisen der Bevölkerung hochgeschäzten k. k. Regierungsrates Herrn Anton Tuczek, Chef-Redakteur der Linzer Zeitung, welcher durch 16 Jahre die mühevolle Stelle des Geschäftsleiters des Museums in schwierigen Zeiten mit Umsicht bekleidet, an dem Emporblühen des vaterländischen Institutes regsten Anteil genommen und auch nach seinem Austritte aus dem Ausschusse stets in liebenswürdigster Weise die Interessen unserer Anstalt unterstüzt hatte.

Wie in früheren Jahren sind dem Museum die Subventionen des hohen oberösterreichischen Landtages, ausserdem die Unterstüzung der löblichen Direktion der Sparkasse in Linz, dann Geschenke mehrerer wolwollender Vereinsmitglieder durch Ueberzalung der Jahresbeiträge auch für das abgelaufene Jahr zugekommen, wofür der Verwaltungsrat hiemit öffentlich seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

An dieser Stelle sei auch dankbarst gedacht der grossmütigen Spende einer Staatsschuldverschreibung von 100 fl., welche Herr Arthur Graf von Sprinzenstein, Herr der Lehensherrschaft und Veste Sprinzenstein in Oberösterreich, dem Museum gütigst zuwendete.

Ebenso dankt die Anstalt den verehrlichen Redaktionen der hiesigen Tagesblätter für die freundliche Förderung der Musealzwecke.

Die Sammlungen wurden von Einheimischen und Fremden zalreich besucht und üben insbesondere jeden Sonntag eine grosse Anziehungskraft auf die studierende Jugend von Linz.

Ueber den Stand des Vermögens und über die Gebarung während der abgelaufenen Periode geben die dem Berichte beigefügten Rechnungen detaillirte Auskunft.

Linz, am 18. März 1879.

Der Verwaltungsrat.

Rechnungs-Abschluss.

A. Rechnungs-Abschluss des

für das

	Einnahmen	fl.	kr.
1	Cassarest vom Jahre 1877 . . .	383	16
2	Jahresbeiträge von den Mitgliedern .	927	10
3	Ausserordentliche Beiträge . . .	129	80
4	Sustentation vom hohen Landesausschusse	1157	50
5	Interessen	902	17
6	Erlös für verkaufte Druckwerke . .	37	—
		3536	73
	Linz, 31. Dezember 1878.		

Bi-

	fl.	kr.
A.		
Werthpapiere.		
Papierrente 15 St. à 1000 fl. vom Aug. .	15000	—
„ 14 „ à 100 fl. „ „ .	1400	—
Silberrente 1 St. à 100 fl. vom October	100	—
„ 1 „ à 50 fl. „ Juli .	50	—
1860er Los à 100 fl.	100	—
	16650	—
B.		
Bargeld.		
Cassarest	606	16
	17256	16
Linz, 31. Dezember 1878.		

Museum Francisco-Carolinum

Jahr 1878.

	Ausgaben	fl.	kr.
1	Besoldungen	1180	—
2	Gehaltszuschüsse, Quartiergelder, Remunerationen	843	90
3	Ankäufe für die Sammlungen . .	382	88
4	Regieauslagen	323	29
5	Druckkosten	170	50
6	Diverse Auslagen	30	—
7	Cassarest	606	16
		3536	73

lanz.

		fl.	kr.
	Einnahmen	3536	73
	Ausgaben	2930	57
	Cassarest .	606	16
	Hiezu die vorhandenen Obligationen .	16650	—
		17256	16

B. Rechnungs-Abschluss des Museum Francisco-

	Einnahmen	fl.	kr.
1	Saldo-Uebertrag vom Jahre 1877 .	5734	60
2	Eingegangene Zinsen	295	11
3	Erträgnis der Ausstellung der Concurrenz-Pläne	25	80
4	Rückerstattete Percentual-Gebühr sammt Zinsen	866	84
		6922	35

Linz, 31. Dezember 1878.

Bi-

		fl.	kr.
A.	**Bargeld:**		
	Cassa-Vortrag	5647	84
B.	**Effecten:**		
	Nr. 15720/8 III. fl. 100 — 1860er Los à 123.75 incl. Zinsen . . .	124	42
	„ 5951/3 fl. 500 — 1860er Los à 114 incl. Zinsen	573	33
	„ 2390/36 fl. 250 — 1854er Los à 108.75 incl. Zinsen	278	18
	„ 130483 fl. 100 — Donauregulirungs-Los à 104.80 incl. Zinsen . .	107	30
	„ 46190 fl. 100 Donaudampfschiff-Los à 95 incl. Zinsen . . .	96	88
C.	**Raten des Landes:**		
	Nr. 42360 Sparbuch Linz v. 1876 s. Zins.	7391	69
	„ 1272 Sparbuch Urfahr-Linz v. 1877 sammt Zinsen	7149	98
	„ 1112 Sparbuch Urfahr-Linz v. 1878 sammt Zinsen	6815	15
D.	**Beitrag der Sparcasse Linz:**		
	Nr. 22169 Sparbuch Linz v. 1877 s. Zinsen	5429	31
		33614	08

Linz, 31. Dezember 1878.

Carolinum in Linz über den Baufond 1878.

	Ausgaben	fl.	kr.
1	Prämien für die Concurrenz der Baupläne	1000	—
2	Auslagen für die Concurrenz . .	209	50
3	Percentual-Gebühr für die Erwerbung der *Bibliotheca publica*	62	67
4	Diverse Auslagen	2	34
5	Saldo-Vortrag	5647	84
		6922	35

lanz.

		fl.	kr.
	Einnahmen	6922	35
	Ausgaben	1274	51
	Cassarest	5647	84
	Hiezu		
	die vorhandenen Lose . . .	1180	11
	Raten des hohen Landes . . .	21356	82
	Beitrag der Linzer Sparcasse . .	5429	31
		33614	08

Aktions-Comité für den Neubau des Museums.

Personal-Stand.

Präsident:

Herr Rudolf Freiherr von Handel, Ritter des k. österr. Leopold-Ordens, Besizer der Kriegs-Medaille, Präsident des k. k. Landesgerichtes Linz etc.

Präsident-Stellvertreter:

Herr Planck Edler von Planckburg, Carl Franz, Banquier und Gutsbesizer in Linz.

Verwaltungsräte:

a) Durch Wal der Generalversammlung:

Herr Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
„ Ehrlich Carl Franz, kais. Rat, Custos des Museums.
„ Hafner Josef, Lithographie- und Realitätenbesizer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, academischer Maler in Linz.
„ Knörlein Josef, jub. k. k. Baurat in Linz.
„ Kolb Josef v., Privatier in Urfahr-Linz.
„ Obermüllner Carl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Pröll Ferdinand, Dr. der Rechte und k. k. Notar in Linz.
„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte und k. k. Finanzrat a. D. in Linz.

b) Delegirte des o. ö. Landesausschusses:

Herr Körbl Johann, Landesbuchhalter in Linz.
„ Drouot Victor, emerit. Bürgermeister und Buchdruckerei-Besizer in Linz.
„ Rohr Ferdinand, Landesausschuss-Mitglied und k. k. Notar in Urfahr-Linz.

Herr Wertheimer Ferdinand, Landesausschuss-Mitglied und Gutsbesizer in Ranshofen.

c) Delegirte des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz:

Herr Dierzer Emil Ritter v. Traunthal, Fabriksbesizer.
„ Hocke Emerich, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat und Gemeinderat in Linz.

Ad a. 2 Stellen unbesezt.

Ersazmänner:

Herr Kargl Josef, jub. k. k. Militär-Grenz-Forstdirector in Linz.
Krackowizer Ferd., Dr. d. R. und Landes-Archivar in Linz.
„ Munganast Emil, k. k. Postamts-Official in Linz.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in Goldwörth.
„ Schiedermayr Carl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirat und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Arthofer Johann, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Cl., Besizer der Kriegs-Medaille, k. k. Oberst a. D.

Fach-Referenten.

A. Culturhistorische Abteilung.

Geschichte und Archiv	Unbesezt.
Urkundenbuch	Herr Joh. Nep. Faigl, Chorherr und Archivar zu St. Florian.
Aeltere u. mittelalterliche Kunst, Kunst-Gewerbe und Handwerk, Ethnographische Sammlung	„ Jos. Hafner.
Heraldik, moderne Kunst und graphische Sammlungen	„ J. M. Kaiser.
Numismatik und Sphragistik	„ Jos. v. Kolb.

B. Naturhistorische Abteilung.

Geologie, praehistorische Sammlung und Archaeologie	Herr C. F. Ehrlich, Custos.

Mineralogie		Unbesezt.
Botanik	Kryptogamen	Herr Dr. Carl Schiedermayr.
	Phanerogamen	„ Dr. Robert Rauscher.
Zoologie	Säugethiere u. Vögel	„ Jos. Kargl.
	Entomologie	„ Jos. Knörlein. „ Emil Munganast.
	Amphibien, Fische u. Conchylien	„ Emil Munganast.
	Skelete	„ Dr. Carl Schiedermayr.

C. Bibliothek.

Herr Wilhelm Pailler.

(Bibliotheks-Commission.)

Herr Johann Arthofer.
„ J. M. Kaiser.
„ Dr. Ferd. Krackowizer.

D. Administration.

Herr Dr. Ferd. Krackowizer, Secretär.
„ Dr. Ferd. Pröll, Rechts-Consulent.
„ C. F. Planck Edler v. Planckburg, Cassier.
„ Carl Franz Ehrlich, Custos.
„ Raimund Schichl, Kanzellist.

Präparator: Herr F. R. Häring.
Ein Diener.

Actions-Comité für den Neubau des Museums.

Herr C. F. Planck Edler v. Planckburg, Obmann.
„ Dr. Ferdinand Pröll, Obmann-Stellvertreter.
„ Dr. Wilhelm Habison.
„ Jos. Hafner.
„ Jos. Maria Kaiser.
„ Joh. Körbl.
„ Carl Obermüllner.

Mandatare.

Herr Blumauer Carl, Maler in Linz.
„ Ditlbacher Victorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Fuchs Theodor, Dr., Custos am k. k. Hof- und Mineralien-Cabinete in Wien.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester in Siegharting.
„ Mair Franz, Gemeindebeamter in Braunau.
„ Saxeneder Josef, Weltpriester und Pfarrer in Wernstein.
„ Stadlmayr Carl, Oberlehrer in Steinbach am Attersee.
„ Wenger Franz, Oberlehrer in Hall.

Verzeichnis der Mitglieder im Jahre 1878.

Ehrenmitglieder.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Carl Ludwig, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern etc. etc.

Herr Bach Alexander Freiherr v., geh. Rat, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte.
„ Brandt Friedrich Ritter v., k. russischer geheimer Rat.
„ Columbus Christof Ritter v., Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Classe und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, k. k. Hofrat.
„ Cori Johann, Militär-Bezirkspfarrer a. D. und Ehrendomherr des Budweiser Cathedral-Capitels in Neuhaus (Böhmen).

Herr D'Elvert Christian Ritter v., Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, k. k. Hofrat, Vorstand der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und gemeinnüziger Vereine in Brünn.

„ Folliot de Crenneville Franz Graf, geh. Rat, k. k. Oberstkämmerer in Wien.

„ Gresse Joh. Georg Theodor, Dr., königl. sächsischer Hofrat und Director des grünen Gewölbes in Dresden.

„ Grünne Carl Graf v., Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., k. k. geheimer Rat, Kämmerer, Oberststallmeister Sr. k. k. apost. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Capitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

„ Helfert Josef Alexander Freiherr v., k. k. geheimer Rat, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, Dr. der Rechte, Präsident der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Ehren- u. ordentliches Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und gemeinnüziger Vereine in Wien.

„ Hohenlohe-Waldenburg Friedrich Carl Fürst v., in Kupferzell in Würtemberg.

„ Kenner Friedrich, Dr. der Philosophie, Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet in Wien.

„ Lindenschmitt, Dr., Director des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz.

„ Reiter Edmund, Oeconomie-Verwalter in Paskau in Mähren.

„ Sacken Eduard Freiherr v., Dr., Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien.

„ Thun-Hohenstein Leo Graf v., Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe, k. k. geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates, vormals Minister für Cultus und Unterricht etc. etc. in Wien.

„ Wiser Carl, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.

„ Zittel Carl Alfred, Professor an der Universität in München.

Correspondirende Mitglieder.

* bedeutet die neue Ernennung.

Herr *Clessin S., k. Official und Stationschef in Ochsenfurt.

„ Hartmann Edler v. Franzenshuld Ernst, Dr. und Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien.

„ Meindl Conrad, Stiftsdechant in Reichersberg.

Herr Möhl, Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Cassel.
„ Neumann Carl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.
„ Pichler Johann, k. k. Professor in Wien.
„ Pötsch Ignaz, Dr. der Medicin in Randegg in Niederösterreich.
„ Proschko Isidor, J. U. & Phil. Dr., k. Rat und k. k. Polizeirat in Wien.
„ Redtenbacher Anton, Dr., Privat in Wien.
„ Ruppertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Cooperator in Wallern.
„ Schilling August Ritter v., Phil. Dr., Hofrat und Cabinets-Director des k. k. Oberstkämmerer-Amtes in Wien.
„ Stapf Josef, k. k. Bergrat in Hallstatt.
„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef in Pest.
„ Walter August, Chefarzt.

Ordentliche Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Herr Sachsen-Coburg-Gotha Ernst, Hoheit, reg. Herzog.

Herr Abensperg und Traun Hugo Graf von, geh. Rat etc. in Wien.
„ Achleuthner Leonhard, Gymnasial-Director in Kremsmünster.
„ Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer in Wendling in Steyr.
„ Angermayr Josef, Domherr in Linz.
„ Arthofer Johann, k. k. Oberst a. D. in Linz.
„ Assam Lucas, Subprior und Stiftspfarrer in Kremsmünster.
„ Auersperg Vincenz Durchlaucht, Fürst zu Enns.
„ Az Moriz Ritter von, k. k. Ober-Postdirector in Linz.
„ *Baar J. B., Dr., Advocat in Gmunden.
„ Bacquehem Christ. Marquis von, k. k. Kämmerer, Major a. D. in Kremsier.
„ Bahr Alois, Dr., Landesausschuss und k. k. Notar in Linz.
„ Baumgarten Friedrich, Domscholaster in Linz.
„ *Beaulieu-Marconnay Olivier Baron, k. k. Major a. D. in Linz.
„ *Beckers Emil Graf v., k. k. Feldmarschall-Lieutenant a. D. in Linz.
„ Belcredi Richard Graf, k. k. wirkl. geh. Rat und Kämmerer in Gmunden.
„ Bergmann Carl Ritter von, Pfarrer in St. Martin.
„ Billau Eduard, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Blahusch Placidus, Prior des Stiftes Hohenfurt.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Director in Linz.
„ Breselmayr Johann, Chorherr und Custos im Stifte St. Florian.
„ Clam-Martinitz Heinrich Jaroslav Graf von, geh. Rat in Prag.

Herr Coudenhove Franz Graf, Gutsbesizer in Ottensheim.
„ Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar in St. Florian.
„ Czörnig Carl Freiherr von Czernhausen, geh. Rat in Görz.
„ Dandorfer Franz Xaver, Cooperator in Urfahr-Linz.
„ Dehne August, Dr., o. ö. Landtags-Abgeordneter und Gutsbesizer in Marbach.
„ Dierzer Emil Ritter von, Fabriksbesizer in Linz.
„ Doblhammer Gregor, Rentmeister des Stiftes Reichersberg.
„ Dorfer Alois, Abt des Cisterzienserstiftes Wilhering.
„ *Dosch Ludwig, Dr., Advocat in Linz.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drouot Victor, emerit. Bürgermeister und k. k. Hof-Buchdruckerei-Besizer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftscapitular in Göttweih.
„ Dürkheim Friedr. Graf, k. k. Major, Gutsbesizer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf, Dr., Reichsrats-Abgeordneter und Advocat in Linz.
Frau *Dworzak Emilie, Gutsbesizerin in Aistersheim.
Herr Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Edlbacher Max, Dr., Reichsrats-Abgeordneter und Advocat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigmund, Kaufmann in Linz.
„ Ehrlich Carl Franz, kais. Rat und Custos des Museums.
„ *Eichhorn Friedrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Eigner Moriz, Dr., Advocat und Landeshauptmann in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann a. D., Gutsbesizer in Steinhaus.
„ *Eltz Franz Graf von, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Engel Sigmund Graf von, Gutsbesizer in Wagrein.
„ Enzenhofer Michael, Dechant und Pfarrer in Peuerbach.
„ Eurich Alexander, Buchdruckerei-Besizer in Linz.
„ Ewert Theodor, Hofbuchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Privatier in Kremsmünster.
„ Faigl Joh. Nep., Chorherr und Archivar in St. Florian.
„ Fellöcker Sigismund, k. k. Schulrat, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr. in Gmunden.
„ Födinger Josef, Med.-Dr. und k. k. Sanitätsrat in Linz.
„ Foltz Carl, kais. Rat, Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Linz.
„ Fraungruber Paul, Dechant und Pfarrer in Losenstein.
„ Freund Sebastian, Ehren-Domherr und Dechant in Ried.
„ Friess Gottfried, Professor in Seitenstetten.
„ Frühstück Josef, Gemeinderat und Kaufmann in Linz.
„ Fruhwirth Columban, Stiftshofmeister von Kremsmünster, in Linz.

Herr Fürlinger Carl, Realitätenbesizer in Linz.
„ Ganglbauer Cölestin, Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster.
„ Ganhör Josef, k. k. Finanz-Rechnungs-Official in Linz.
„ Gartner Julius, k. k. Professor in Linz.
„ Gerbert v. Hornau Franz, Donau-Dampfschiffahrts-Agentien-Inspector in Linz.
„ *Gilhofer Julius, phil. Cand. in Linz.
„ *Giry Ludwig, Architect in Linz.
„ Glanz Anton Ritter von, Dr., Advocat in Linz.
„ Greutter Franz, k. k. Oberingenieur in Linz.
„ Grienberger Carl, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.
„ Grimus Ritter von Grimburg Carl, jub. k. k. Oberlandesgerichtsrat in Linz.
„ Gross Franz, Dr., Reichsrats-Abgeordneter und k. k. Notar in Wels.
„ Grosser Carl, Buchdruckerei-Director in Linz.
„ Guppenberger Lamberg, Professor am k. k. Gymnasium von Kremsmünster.
„ Habison Wilhelm, Dr., Advocat und Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ Hafner Josef, Hausbesizer in Linz.
„ *Hagenauer Eugen, k. k. Landesgerichtsrat in Linz.
„ Hagenauer Franz, Director in Wien.
„ Handel Franz, Freiherr von, Gutsbesizer in Almegg.
„ Handel Max Freiherr von, geh. Rat, in Hagenau.
„ Handel Rudolf Freiherr von, k. k. Landesgerichts-Präsident in Linz.
„ Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirat in Linz.
„ Handel Victor Freiherr von, k. k. Hauptmann in Pressburg.
„ Harrach Alfons Graf von, Gutsbesizer in Aschach.
Frau Harrach Gräfin von, geb. Prinzessin von Lobkowitz, in Aschach.
Herr Hartwagner Johann, Privat in Linz.
„ Heissler Heinrich, Dr., Advocat in Linz.
„ Heyss Carl, k. k. Statthaltereirat in Linz.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Hocke Emerich, Dr., Gemeinderat und Advocat in Linz.
„ Höbart Carl, Baumeister in Linz.
„ Hörzinger Johann, Fabriksbesizer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesizer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ *Hofmann Richard, Kaufmann in Linz.
„ Hollenia Edmund, Gutsbesizer in Eggendorf.
„ Huemer Georg, Stiftscapitular von Kremsmünster.
„ Illich Josef, Domherr in Linz.
„ *Jeglinger Carl, k. k. Postcommissär in Linz.

Herr Käser Leopold, Pfarrer in Neumarkt im Hausruckkreise.
„ Kaindl Albert, Hausbesizer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, academischer Maler in Linz.
„ Kaltenbrunner Franz, Kaufmann in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferd., Dr. der Philosophie in Graz.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kargl Josef, jub. k. k. Mil.-Forst-Director in Linz.
„ Kast Llewellyn Freiherr von, Gutsbesizer in Ebelsberg.
„ Kerschischnig Alois, Pfarrer in Hall.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Carl Ritter von, Dr., Advocat in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr., Statthalterei-Concipist in Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Klinglmayr Petrus, Professor und Convicts-Director in Kremsmünster.
„ Knörlein Josef, jub. Baurat in Linz.
„ Koch Ludwig, Realitätenbesizer in Ischl.
„ König Eduard, Kaufmann in Linz.
„ Körbl Johann, Landes-Buchhalter in Linz.
„ Kolb Josef v., Privatier in Urfahr-Linz.
„ Kopfinger Paul, k. k. Staatsanwalts-Substitut in Linz.
„ Kotulinsky Adalbert Graf von, k. k. Bezirkscommissär in Wien.
„ Krackowizer Ferd., Dr., Landes-Archivar in Linz.
„ Krützner Zdenko, Ingenieur der Kaiserin Elisabeth-Bahn in Frankenmarkt.
„ Kuenburg Gandolf Graf von, k. k. Staatsanwalts-Substitut und Landtags-Abgeordneter in Wels.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ *Lamberg Emerich Graf von, k. k. Major a. D. in Steyr.
„ Landgraf Anton, Ehren-Domherr und Dechant in Enns.
„ Lebschy Dominik, Abt des Prämonstratenserstiftes Schlägl.
„ Lechner Jos., Dr., Landtags-Ageordneter, Dechant in Aspach.
„ Lettmayr Michael, Baumeister in Linz.
„ Lindner Josef, Controlor der Landes-Cassa in Linz.
„ Löckinger Johann, Dechant in Altheim.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesizer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesizer in Kleinmünchen.
„ Lutz Sigmund, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Mac Neven ô Kelly Franz Reichsfreiherr von, k. k. Statthalterei-Concipist in Vöcklabruck.
„ Mahrenholtz Ferd. Freiherr von, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
Maresch Johann, Propst in Mattighofen.

Herr Markl Andreas, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Marschall Friedrich Graf von Burgholzhausen in Wien.
„ Mayer Anton, Fabriksbesizer in Gallneukirchen.
„ Mayr Filipp, Stifts-Dechant in St. Florian.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurt.
„ Melichar Franz, Gemeinderat, Landtags-Abgeordneter und Kaufmann in Linz.
„ Menshengen Ferdinand Freiherr von, geh. Rat in Gmunden.
„ *Metternich Lothar Fürst, k. k. Hofrat in Linz.
„ Meyr Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrat in Gmunden.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossraming.
„ *Mladota Adalbert Baron, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Moser Ferdinand, Propst in St. Florian.
„ Moser Filipp, Landtags-Abgeordneter und Gemeinderat in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Munganast Emil, k. k. Postbeamter in Linz.
„ Nagel Eduard von, Handelskammer-Vicepräsident und Kaufmann in Linz.
„ Nagel Ferdinand von, Dr., Advocat in Mattighofen.
„ Nebinger Carl Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Neumann Max, Med.-Dr., k. k. Ober-Stabsarzt a. D. in Linz.
„ Obenaus Franz Freiherr von, k. k. Statthalterei-Secretär in Linz.
„ Obermüllner Carl, k. k. Bezirkshauptmann in Linz.
„ Ozlberger Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesizer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von, Gutsbesizer in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr und Pfarrer in Goldwörth.
„ Pascher Ferdinand, Pfarrer in Gurten.
„ Peckenzell Julius Freiherr von, Gutsbesizer in Mühlheim.
„ *Pereira-Arnstein Victor Baron, Gutsbesizer in Bergheim.
„ Pessler Rudolf Ritter von, Dr., Advocat und Landeshauptmann-Stellvertreter in Linz.
„ Pflügl Julius Edler von, Dr., Advocat in Linz.
„ *Pierer Leo, Dr., Advocat in Neuhofen.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Domherr in Linz.
„ Planck Carl Franz von, Gutsbesizer in Linz.
„ Planck Eduard von, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesizer in Neuhaus.
„ Planck Hermann von, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesizer in Feyregg.
„ Poche Cajetan sen., Kaufmann in Linz.
„ Pollack Johann, Sparcasse-Vicepräsident in Linz.
„ Preinfalk Alan, Pfarrer in St. Conrad.
„ Prohaska Rudolf, Dr., Advocat in Linz.

Herr Pröll Ferdinand, Dr., k. k. Notar in Linz.
„ *Pucher Albert, Professor in St. Florian.
Frau Pummerer Katharina, Private in Linz.
Herr Quirein M., Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ Rauch Augustin, Stiftscapitular von Kremsmünster.
„ Rauscher Robert, Dr., k. k. Finanzrat a. D. in Linz.
„ Red August, Fotograf und Hausbesizer in Linz.
„ Reichenbach Carl Ritter von, k. k. Hofrat a. D. in Linz.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ Reindl Carl, k. k. Notar in Urfahr-Linz.
„ Revertera Friedr. Graf, geh. Rat, Gutsbesizer in Tollet.
„ Riepl Peter, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, k. k. Notar und Landtags-Abgeordneter in Urfahr-Linz.
„ Roidtner Josef, jub. k. k. Ingenieur in Linz.
„ Rudigier Franz Josef, päpstlicher Hausprälat und Bischof in Linz.
„ Rudolf Carl, k. k. Cassa-Official in Linz.
„ St. Julien Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Gutsbesizer in Wolfsegg.
„ St. Julien Albert Graf von, Gutsbesizer in Wartenburg.
„ St. Julien Clemens Graf von, geh. Rat in Linz.
„ St. Julien Clemens Graf von, k. k. Bezirks-Commissär in Linz.
„ *Sadleder Carl, Kohlenhändler in Fohnsdorf.
„ Sattlegger Florian, k. k. Schuldirector a. D. in Linz.
„ Saxinger Eduard, Reichsrats-Abgeordneter und Vice-Bürgermeister in Linz.
„ *Saxinger Hermann, Kaufmann in Linz.
„ *Schachermayr Heinrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Scheda Julius, Landes-Secretär in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Weltpriester und Director des o. ö. Volkscredits in Linz.
„ Schelhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Scherer August, Fabriksbesizer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Finanz-Rechnungs-Revident in Linz.
„ Schiedermayr Carl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirat und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schiller Eduard, Cassier in Linz.
„ Schmalvogel Joh., Chorherr von St. Florian, Verwalter in Pulgarn.
„ Schmiedegg Franz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius, Dr., Pfarrer in Neukirchen bei Lambach.
„ Schmirdorfer Gerhard, Stiftscapitular und Forstmeister in Kremsmünster.
„ *Schnorr Ludwig, k. k. Oberstlieutenant in Matzen.
„ Schöbel August Ritter von, k. k. Ministerialrat in Wien.

Herr Schuster Josef, Dr., k. k. Bezirksarzt in Kirchdorf.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspector in Linz.
„ Schwarz Caspar, Kaufmann, Landtags-Abgeordneter und emer. Bürgermeister in Freistadt.
„ Schwarz Ludwig, evang. Pfarrer in Gallneukirchen.
„ Schwarzenberg Friedrich Fürst, Cardinal und Fürst-Erzbischof in Prag.
„ *Seeau Otto Graf von, Gutsbesizer in Helfenberg.
„ Semsch Max, Dr., Advocat in Linz.
„ Sengmüller Franz, Disponent in Linz.
„ Senoner Adolf, Beamter der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftscapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, k. k. Sectionsrat in Wien.
„ Spaun Max Ritter von, k. k. Notar und Landtags-Abgeordneter in Enns.
„ Spiegelfeld Franz Freiherr von, geh. Rat, k. k. Statthalter a. D. in Linz.
„ *Sprinzenstein Arthur Graf von, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Landwehr-Major in Wels.
„ Starhemberg Camillo Fürst, Durchlaucht, Erblandmarschall in Oesterreich ob der Enns, k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, in Linz.
Frau Starhemberg Clara Fürstin von, Sternkreuzordens-Dame in Moor in Ungarn.
Herr *Steiger-Münsingen Albert Baron in Marienberg.
„ Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirat in Linz.
„ Stibral Moriz, Dr., k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.
„ Stockher Eduard, k. k. Oberbergrat in Linz.
„ Stöger von Waldburg Josef, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Stöger Moriz, Stiftscapitular in Kremsmünster und Pfarrer in Kirchham.
„ *Straberger Josef, k. k. Postofficial in Linz.
„ *Strachwitz Zdenko Graf von, Gutsbesizer in Sunzing.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksrichter in Rohrbach.
„ Stubenvoll Beda, Stadtpfarrprediger an der Basilica in München.
„ Thun Eduard, Stadtrat und Gemeinde-Secretär in Linz.
„ Tröger Johann, Dechant und Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Urban Emanuel, k. k. Gymnasial-Professor a. D. in Wien.
„ Vielgut Hermann, Dr. und Apotheker in Linz.
„ Wakar Leopold, Abt von Hohenfurt.
„ Wagner Franz, Alumnatspriester in Linz.
„ Waldstein-Wartenberg Ernst Graf von, in Linz.
„ Walz Michael, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Wien.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.

Herr Weiss Ludwig, Verzehrungssteuer-Pächter in Linz.
„ Weiss-Starkenfels Victor von, Reichsrats-Abgeordneter und k. k. Legationsrat a. D. in Linz.
„ *Weissenwolff Conrad Graf, Obersterbland-Hofmeister in Steyregg.
„ Wertheimer Ferdinand, Landtags-Abgeordneter und Gutsbesizer in Ranshofen.
„ *Widmann Bohuslav Ritter von, k. k. Statthalter in Linz.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesizer in Schärding.
„ Wimhölzel Johann, Handelskammer-Präsident und Vorstand des Handels-Gremiums in Linz.
„ Wimmer Florian, Pfarrer zu Pfarrkirchen.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besizer in Linz.
„ Wimmer Johann Ev., Pfarrer in Windhaag.
„ Winkler Adolf, k. k. Rittmeister a. D. in Wien.
„ Wirl Andreas, Dr. und jub. k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wöber Franz, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor in Wien.
„ Wözl Alois, Dr., k. k. Regimentsarzt in Ketskemet.
„ Zach Anton, k. k. Statthalterei-Rechnungs-Assistent in Linz.

Veränderungen im Stande der Mitglieder.

Ernennung von korrespondirenden Mitgliedern.

Herr Clessin S., k. Official und Stationschef in Ochsenfurt.

Beitritte als ordentliche Mitglieder.

(Bis März 1879.)

Herr Baar J. B., Dr., Advocat in Gmunden.
„ Beaulieu-Marconnay Olivier Baron, k. k. Major a. D. in Linz.
„ Beckers Emil Graf von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant a. D. in Linz.
„ Dosch Ludwig, Dr., Advocat in Linz.
Frau Dworzak Emilie, Gutsbesizerin in Aisterheim.
Herr Eichhorn Friedrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Eltz Franz Graf von, k. k. Oberstlieutenant a. D. in Linz.
„ Gilhofer Julius, philos. Cand. in Linz.
„ Giry Ludwig, Architect in Linz.
„ Hagenauer Eugen, k. k. Landesgerichtsrat in Linz.
„ Hofmann Richard, Kaufmann in Linz.

Herr Jeglinger Carl, k. k. Postcommissär in Linz.
„ Lamberg Emerich Graf, k. k. Major a. D. in Steyr.
„ Metternich-Winneburg Lothar Fürst, k. k. Hofrat in Linz.
„ Mladota-Selopisk Adalbert Baron von, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Pereira Victor Baron, Gutsbesizer in Bergheim.
„ Pierer Leo, Dr., Advocat in Neuhofen.
„ Pucher Albert, Professor in St. Florian.
„ Sadleder Carl, Kohlenhändler in Fohnsdorf.
„ Saxinger Hermann, Kaufmann in Linz.
„ Schachermayr Heinrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Schnorr Ludwig von, k. k. Oberstlieutenant in Matzen.
„ Seeau Otto Graf, Gutsbesizer in Helfenberg.
„ Sprinzenstein Arthur Graf, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Steiger-Münsingen Albert Baron, in Marienberg.
„ Straberger Josef, k. k. Postofficial in Linz.
„ Strachwitz Zdenko Graf, Gutsbesizer in Sunzing.
„ Weissenwolff Conrad Graf, Obersterbland-Hofmeister in Steyregg.
„ Widmann Bohuslav Ritter von, k. k. Statthalter in Linz.

Austritte.

Herr Dalla-Torre Carl von, k. k. Professor.
„ Grillmayr Johann, Gutsbesizer in Würting.
„ Hofmann Leopold, Kaufmann in Wien.
„ Renner Carl von, k. k. Hauptmann-Auditor in Pressburg.
„ Schumann Franz, k. k. Mil.-Verpfl.-Verwalter in Czernowitz.
„ Terpinitz Carl, Realitätenbesizer in Perg.
„ Waldendorf Hugo Graf, Gutsbesizer in Hauzendorf.
„ Wurmbrand-Stuppach Gundacker Graf von, in Graz.

Sterbefälle.

Herr Breuner August Graf, k. k. Kämmerer in Wien.
„ Hartmayr Josef, Kaufmann in Linz.
„ Hron von Leuchtenberg Anton, k. k. Hauptmann a. D. in Linz.
„ Pikisch Mathias, Hausbesizer in Urfahr-Linz.
„ Pitzer Martin, acad. Maler in Salzburg.
„ Schasching Mathias, Med.-Dr., Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Linz.
„ Schiedermayr Johann, Dr., Dompropst in Linz.
„ Seeau Carl Graf von, k. k. Major und Gutsbesizer in Helfenberg.
„ Tuczek Anton, k. k. Regierungsrat in Linz.

I.

Vermehrung der Sammlungen

des

Museum Francisco-Carolinum

im Jahre 1878.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke.

a) Mittheilungen von Academien, Gesellschaften und Vereinen.
(Schriftenaustausch.)

1. Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jahrgang XV. und XVI. Prag 1877. — Der Ackerbau in Böhmen. Von J. Kmeschek, Prag 1877.
2. Märkische Forschungen. Vom Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. 14. Band. Berlin 1878.
3. Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 2. Band. Zürich 1878.
4. Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichtsfreunde zu Freiburg. 4. Band. Freiburg 1877.
5. Mittheilungen des Vereines für Erdkunde zu Halle 1877.
6. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 32. Band. Stadtamhof 1877.
7. Sitzungsberichte der kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien: Der philosophisch-historischen Classe: Band 84—89. Jahrgang 1877 und 1878. Wien 1877 und 1878, mit Registern zu den Bänden 71—80. — Der mathematisch-naturhistorischen Classe: I. Abtheilung: Band 74, 75, 76, 77. Jahrgang 1876, 1877 und 1878. II. Abtheilung: Band 74—77. III. Abtheilung: Band 74, 75, 76. Wien 1877 und 1878. — Archiv für österr. Geschichte. Band 55, 56 und 57. Wien 1877 und 1878. Druckschriften der mathem.-naturhistorischen Classe. Band 37. — Dann der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe. Band 35 u. 48. *Fontes rerum austriacarum.* II. Abth. *Diplomataria et acta* Band 40.

Wien 1877. — Almanach der kais. Academie. Jahrgang 27 und 28. — Druckschriften der philosophisch-historischen Classe. Band 26 und 27. Wien 1877 und 1878. — Register zu den Bänden 65—75 der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe. Wien 1878. — Auszüge aus den Sitzungsberichten für 1878.

8. Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Von Dr. C. Grünhagen. Band 14. Breslau 1878.
9. *Chicago Academy of sciences annual. Addres* 1878.
10. Sitzungsberichte der philosophisch-philologisch-historischen Classe der k. b. Academie der Wissenschaften zu München 1877, dann 1878. Heft 1—4. München 1877 und 1878. — Abhandlungen der historischen Classe. Band 14. München 1878.
11. Erster Bericht des naturwissenschaftlichen Vereines in Aussig a. d. Elbe für 1876 und 1877.
12. *Proces—verbaux des séances de la société Malagologique. Tom. VI. VII. Bruxelles* 1877 und 1878.
13. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Band 27. Jahrgang 1877. Wien 1878.
14. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. Jahrgang 1877. Graz 1878.
15. Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg. Jahrgang 31. Regensburg 1877.
16. Excursionsflora für das südöstliche Deutschland; vom naturhistorischen Verein in Augsburg 1878.
17. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden 1878.
18. Nachtragsverzeichniss zum Correspondenzblatt des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 1876.
19. Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde in Brünn. Jahrgang 57. Brünn 1877. — Notizenblatt der historisch-statistischen Section für 1878.
20. Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines zu Bremen. Band 5. Heft 3, 4 und 5 sammt Beilage 6. Bremen 1877 und 1878.
21. *Carinthia.* Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Vom Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnthen. Klagenfurt 1877.
22. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Jahrgang 1878. Band 28. Wien 1878. — Verhandlungen für 1878.
23. *Bulletin de la société imperiale des naturalistes de Moscou.* 1877 Nr. 14. *Moscou* 1878.
24. Monatsberichte der k. preuss. Academie der Wissenschaften in Berlin. 1878. — Abhandlungen für 1877.
25. Schriften des Vereines für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Heft 8. Lindau 1877.

26. Mittheilungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge I. Basel 1878.
27. Jahresberichte des naturhistorischen Vereines in Hannover 1876 u. 1877.
28. Berichte des Vereines für Naturkunde zu Cassel 1876 und 1877.
29. Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Jahrgang 1877.
30. Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des thüringisch-sächsischen Vereines für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale. Band 14. Halle 1878.
31. Neues Lausitzisches Magazin (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften) Görlitz 1878. Band 54. Heft 1.
32. Jahresbericht des naturwissenschaftl. Vereines „Lotos“ für 1877. Prag 1878.
33. Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg 17. und 18. Jahrgang 1876 und 1877.
34. *Annual report of the Board of regents of the Smithsonian institution for the Year* 1876. *Washington* 1877. — Die argentinische Republik. Von R. Nepp. *Buenos Airos* 1876.
35. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. XI. Jahrgang. Wien 1877. Dann Topografie von Niederösterreich. Band 1 und 2. Wien 1876 und 1877.
36. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte. Vom historischen Vereine von Oberbaiern. Band 36. München 1877. 36. und 37. Jahresbericht für 1873, 1874 und 1875. München 1876.
37. Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermanstadt. 28. Jahrgang. 1878.
38. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XLII. 1878.
39. Deckengemälde in der Krypta des Münsters in Basel; durch den antiquarischen Verein.
40. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Zwickau für 1877.
41. Berichte des Forstvereines für Oesterreich ob der Enns für 1877. Linz 1878.
42. Mittheilungen des Vereines für Hamburgische Geschichte. Hamburg 1878.
43. Mittheilungen des Vereines der Aerzte in Steiermark für 1876 und 1877. Graz 1878.
44. Der Prackher-Helm aus Stift Seckau; durch das Joanneum in Graz.
45. *Rapport sur l' activité de la commission imperiale archeologique* 1875. St. Petersburg 1877.
46. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien 1878.
47. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 7. und 8. Band. Wien 1878.
48. 9. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich. Linz. 1878.
49. 15. und 16. Bericht über die Thätigkeit des Offenbacher-Vereines für Naturkunde für 1873 — 1875. Offenbach 1876.

50. 4. Jahresbericht der Gewerbeschule zu Bistritz für 1877 und 1878.
51. 40. Bericht über den Bestand und das Wirken des historischen Vereines für Oberfranken zu Bamberg für 1877.
52. 35. Bericht des Alterthums-Vereines von Schleswig-Holstein. Kiel 1878.
53. *The transactions of the Academy of science of St. Louis. Vol. III.* 4. *St. Louis* 1878.
54. *Procedings of the Boston society of natural history. Vol. XIX. Boston* 1877. — *Memoires. V. 2. Boston* 1878.
55. Münsterblätter. Von Fr. Pressel. Durch den Verein für Kunst und Alterthum in Ulm 1878.
56. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereines für die 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 33. Band. 1878.
57. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Graz 1878. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 15. Jahrg. 1878.
58. 19. Bericht der Philomathie in Neisse für 1874—1877. Neisse 1877.
59. Zeitschrift des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg. 4. Jahrgang 3 Hefte. Augsburg 1877 und 1878.
60. Jahresbericht des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg für 1877. — Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. Würzburg 1877.
61. 36. Jahresbericht des steiermärkischen landschaftlichen Joanneums zu Graz für 1877. Graz 1878.
62. Publikationen des Vereines für siebenbürgische Landeskunde und zwar: Bericht über das Freiherr Samuel v. Bruckenthalische Museum in Hermannstadt. — Gymnasial-Programm A. B. für 1876/7. — Jahresbericht des Vereines für 1876/7. — Archiv. 14. Band. 1877, 1878. — Die Ernte-Ergebnisse auf dem ehemaligen Königsboden in den Jahren 1870—1874. Von M. Schuster. Hermannstadt 1878.
63. Vereinsschriften der Gesellschaft *Royale des Antiquires du Nord a Copenhaque 1878.*
64. Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich. Jahrg. II. Wien 1878. Organ der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
65. 63. Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1877.
66. Jahresbericht des Vereines bildender Künstler und Gewerbetreibender in Linz für 1876 und 1877.
67. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft für 1876/7. St. Gallen 1878.
68. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. 3. F. 22. H. Innsbruck 1878.
69. Mittheilungen des Vereines für Erdkunde zu Halle für 1878.
70. 11. Bericht der naturforschenden Gesellchaft in Bamberg. 1877.
71. *Annales de la société malagolique de Belgique tome* 9. 1874 und 11. 1876. *Bruxelles* 1878.
72. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 6. B. Frankfurt 1877. — Mittheilungen an die Mitglieder 5. B. H. 3. 1877. — Neujahrsblätter

für 1877 und 1878. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

73. Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Vom allg. geschichtsforschenden Vereine der Schweiz. 3. Band. Zürich 1878.
74. 17. Rechenschaftsbericht des Ausschusses des Vorarlberger Museum-Vereines in Bregenz für 1877.
75. 17. Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Giessen. 1878.
76. 17. und 18. Bericht über die Thätigkeit des Offenbacher Vereines für Naturkunde für 1875—1878. Offenbach 1878.
77. Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien. Band 17. Wien 1878.
78. 55. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, dann Fortsetzung des Verzeichnisses der Aufsätze für 1864—1876. Breslau 1878.
79. Verhandlungen des botanischen Vereines der Provinz Brandenburg. 19. Jahrg. Berlin 1877.
80. *Annal report of the curator of the Museum of comperative Zoology 1877—1878. — Ophinridae and astrophytidae. Cambridge.*
81. Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie. Redigirt von Dr. J. Hann. Wien 1878.
82. Literarischer Handweiser, zunächst für das katholische Deutschland. Von Dr. Franz Hülskamp. Durch die Redaktion im Austausche.

b) Mittheilungen von Behörden, Corporationen und Lehranstalten.

1. Statistik der Bodenproduktion von Oberösterreich. Von C. Foltz. Wien 1878; dann die landwirthschaftliche Zeitung für 1878 durch die o. ö. Landwirthschafts-Gesellschaft.
2. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz für 1878 durch das hochw. Consistorium.
3. Mittheilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Band 4. Wien 1878.
4. Blaubuch, betreffend die orientalischen Angelegenheiten; durch das hohe k. und k. Ministerium des Aeussern. Wien 1878.
5. Monografien der kais. Lustschlösser Laxenburg und Schönbrunn. Auf A. H. Befehl Sr. Majestät des Kaisers unter Leitung des k. k. Oberstkämmerers Grafen von Crenneville herausgegeben von O. R. v. Leitner. (Hohes k. k. Oberstkämmereramt.)
6. Physikalische Erdbeschreibung von Krain, Istrien und den benachbarten Ländern. Leipzig 1778. G. E. Kumphs Raritätenkammer von Schnecken und Muscheln. Wien 1766. (Hochw. Jesuitenkollegium in Linz.)
7. Rechnungs-Abschlüsse der Linzer Sparkasse für 1877.
8. Bericht des Privat-Blindeninstitutes in Linz für 1878.

9. Astronomische, magnetische und meteorologische Beobachtungen an der k. k. Sternwarte zu Prag 1877. (Die k. k. Direktion.)
10. Jahresberichte des k. k. Staatsgymnasiums zu Linz, Kremsmünster, Freistadt und Ried, dann der k. k. Oberrealschule zu Linz und Steyr für 1878. (Durch die Direktionen.)
11. Rechenschaftsbericht des o. ö. Gewerbevereines für 1877/8. Linz 1878.
12. Summarischer Bericht, die Verhältnisse der Industrie, des Handels nnd Verkehrs Oberösterreichs im Jahre 1877. (Durch die Handels- und Gewerbekammer in Linz.)
13. Landtags-Verhandlungen (sämmtliche Berichte einschliesslich des Rechenschaftsberichtes) von Oberösterreich, VI. Periode, I. Session. 1878. (Hoher Landesausschuss.)
14. Volksvereinsbote für 1878 und illustrirter Volksvereinskalender für 1879. (Oberöst. Volksverein.)
15. Böhmens Glasindustrie und Glashandel von Dr. E. Schebek. Prag 1878. (Handels- und Gewerbekammer in Prag.)
16. Die Verwaltung der österr. Hochschulen von 1866—1877. Von Dr. C. Lemayr. Wien 1878. — Die Kunstbewegung in Oesterreich seit der Pariser Weltausstellung 1867. Von R. v. Eitelberger. Wien 1878. — Oesterreichs Volks- und Mittelschulwesen in der Periode von 1867 bis 1877. Von Dr. A. Egger-Möllwald. Wien 1878. — K. k. Reichsarchiv-Geschichte und Monografie. Wien 1878. (K. k. Universitäts-Bibliothek in Wien.)

c) Widmungen von Gönnern und Freunden des Museums.

1. Zwei Druckwerke mathemathischen Inhalts von Baron von Vega. Wien 1829. (Herr Marquis Bacquehem.)
2. *Trouvuilles italienes d'objets en Bronce preromains. Budapest.* (Herr Louis Pigorini als Verfasser.)
3. Ein *Aureus* des *Clodius Albinus* und *Sabinianus.* Ein vergessener römischer Kaiser. Von J. v. Kolb. Wien 1878. — Militärisches Taschenbuch. Hannover 1794. (Herr von Kolb, Privat in Linz.)
4. Das holländische Institut in München. 1878. — Kaiser Karl der Grosse und dessen angeblicher Geburtsort. — Trauerrede auf Papst Pius IX. 1878. Sämmtlich vom P. Stubenvoll, Stadtpfarrprediger in München. (Herr Verfasser.)
5. Wegweiser zum himmlischen Vaterland. Predigten vom Canonicus Hieber. Salzburg 1684. — Geschriebenes Gebetbuch 1770. — Altes Gebetbuch. (Gebete Kaiser Karl des Grossen.) Aus dem rechten Original verdeutscht durch J. Horolanum, Pfarrherrn zu Luzern 1584. — Historischer Katechismus 1733. — Ein Buch von *Raimund Duellius.* Leipzig 1725, enthaltend genealogisch-geschichtliche Auszüge aus necrologischen Tafeln des 13., 14. und 16. Jahrhunderts, ferners Abbildungen von Siegeln des 12. und 15. Jahrhunderts aus St. Pöltner-

Urkunden und Zeichnungen von aufgefundenen Alterthümern früherer Jahrhunderte. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)

6. Prochaska's Rundreiseführer auf diversen Eisenbahnen 1878. Nach eigner Anschauung und den besten Quellen verfasst von F. Hochenegg. Wien und Teschen 1878. (Herr Verfasser.)
7. Die meteorologischen und klimatographischen Verhältnisse Innsbrucks. Von Dr. von Dalla-Torre. (Herr Verfasser.)
8. *In memory of Dr. Ernst Krackowizer. New-York 1875.* Eine Biografie.
9. *Antiqua.* Schriftproben aus der k. k. Hof- und Staats-Aerarialdruckerei (ohne Jahreszahl). (Herr Conditor Zach.)
10. Drei kleine Broschüren naturwissenschaftlichen Inhalts von R. Temple. (Herr Verfasser.)
11. Mein sphragistisches System zur Classification aller Siegel. Vom Fürsten Hohenlohe zu Kupferzell. Stuttgart 1877. (G. d. H. Verfassers.)
12. Oberösterreichische Gedichte v. Carl Adam Kaltenbrunner. Linz 1878. (Herr V. Fink.)
13. 6 Bände Druckwerke diversen interessanten Inhalts, darunter *Mungo Parks* Reisen in Afrika, die afrikanische Wüste, Westafrika. Leipzig 1865. Kunsthistorische Briefe u. s. w. (Herr Professor L. Edlbacher in Linz.)
14. Die o. ö. Landesgallerie. Studie von J. M. Kaiser. Linz 1878 (Herr Verfasser.)
15. Diverse Flugschriften aus dem Jahre 1848. (Herr Forstdirector Kargl.)
16. *Lauriacum*, ein Bild der Vergangenheit und Gegenwart des Territoriums der Stadt Enns. Von J. Gartner. Linz 1878. (Herr Verfasser.)
17. *Gramatica religiosa. Salisburgi 1691. A P. Abrahamo a. S. Clara.* (Herr Professor Barta.)
18. Deutsche Exkursions-Molusken-Fauna. Nürnberg 1876 sammt sechs kleinen Broschüren naturwissenschaftlichen Inhalts. (Herr S. Clessin in Ochsenfurt.)
19. Eine Flugschrift aus dem Jahre 1848. „Was tagen die Stände in Linz." (Herr k. k. Bezirkshauptmann C. Obermüllner.)
20. 4 Bändchen Instructionen für die Artillerie enthaltend, darunter 3 in Lithographie und 1 Band in Druck. 1840. (Herr F. Hafner in Linz.)
21. Denkbuch für Fürst und Vaterland. Von F. Rossi in 2 Bänden. Wien 1814. (Herr Schwarz in Linz.)
22. Der „Helm" von seinem Ursprunge bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts in 8 Lieferungen. Von G. Freih. v. Suttner. Wien 1878. (Herr Landesgerichts-Präsident Baron Rudolf von Handel.)

d) Anschaffungen.

a) Für die mit dem Museum vereinigte Landesbibliothek.

1. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Petrefactenkunde. Von H. Leonhard und H. C. Heinritz. Jahrgang 1878. Stuttgart 1878 und Jahrgang 1879. 1. Heft. Stuttgart 1879.

2. Allgemeine Encyklopaedie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. Sect. I. A. G. 97. Theil. Leipzig 1878.
3. Conrad Grünenbergs Wappenbuch. Lieferung 14—20. Görlitz 1878.
4. Siebmachers Wappenbuch. Lieferung 160—169. Nürnberg 1878.
5. Entomologische Nachrichten. Von Dr. T. Katter. 4. Jahrgang. 1878.
6. Archiv für Naturgeschichte. Jahrgang 1841—1845. Berlin 1876, 1877 und 1878.
7. Die nordische Broncezeit und deren Periodentheilung. Von J. Müller. Jena 1878.
8. Urkundliche Beiträge zur Rechtsgeschichte ober- und niederösterreichischer Städte, Märkte und Dörfer. Von Dr. G. Winter. Innsbruck 1877.
9. Beiträge zum Urkundenbuche. Von Dr. J. Ficker. Band 1. Innsbruck 1877.
10. Deutscher Bücherschatz des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Jena 1875.
11. Geschichte des Benediktinerstiftes Admont. 1178—1297. Von P. Jakob Wichner. 1876.
12. Statistische Tafel aller Länder der Erde. Von O. Hübner. Frankfurt 1877.
13. Archäologische Zeitung. Jahrg. 35 und 36. Berlin 1877 und 1878.
14. Biografisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Von Dr. C. Wurzbach. Wien 1878. Theil 36 und 37.
15. Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm. Band 4 und 6. Leipzig 1878 und 1879.
16. Leopold v. Ranke's sämmtliche Werke. Band 32—41. Leipzig 1878.
17. Geschichte des 30jährigen Krieges von Ant. Gindely. Band 2 und 3. Prag 1878.
18. Historisches Taschenbuch von Raumer. 8. Jahrg. Leipzig 1878.
19. Maria Theresia's letzte Regierungszeit. Von A. R. v. Arneth. 3. Band. Wien 1879.

b) Für die geologische Abtheilung.

1. Geologisches Repertorium von Bernhard von Cotta. Leipzig 1877.
2. Leopold von Buchs gesammelte Schriften. Von J. Ewald, J. Roth und W. Daucas. Band 3. Berlin 1877.

c) Für die Musealbibliothek.

1. Allgemeine Weltgeschichte. Lithograph. in 2 Bänden von Oberlieutenant G. Reiner; die Jahre 1648 — 1825 berührend.
2. 9 alte Druckwerke aus dem 16. Jahrhundert diversen wissenschaftlichen Inhalts.

II. Manuscripte.

a) Widmungen.

1. Geschichte des Klosters Mondsee. (Herr Hinterhuber in Mondsee.)
2. Heraldische Darstellung des Hauses Bayern. (Herr Q. Haslinger in Linz.)

b) Ankäufe.

4 Lexika orohydrographischen, topographisch-statistischen, historischen und biographischen Inhalts.

III. Karten und Pläne.

Widmungen.

1. Panorama vom Glockner in 4 Blättern. (Herr F. Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz.)
2. Postkursbuch von Oberösterreich und Salzburg in 4 Blättern, neueste Auflage. (K. k. Postdirektion in Linz.)

B. Geschichte.

I. Urkunden und Aktenstücke.

a) Widmungen.

1. Original-Urkunde auf Pergament vom Jahre 1319, das Cisterzienserstift Engelszell betreffend. — Geschriebener Ehevertrag 1562. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
2. Instruktions- und Bestallungsbrief für einen Hofrichter und Pfleger des Klosters Mondsee und der Herrschaft Wildenegg. (Ungenannt.)

b) Ankäufe.

23 Stk. Urkunden auf Pergament vom 14.—18. Jahrhundert, Lehrbriefe, Schenkungen, Privilegien u. s. w. enthaltend.

II. Sphragistik.

Widmung.

163 schön erhaltene Siegelabdrücke. (Herr Rittmeister Winkler in Wien.)

III. Authografen.

Widmung.

Autograf des Hydropaten Priessnitz. (Herr Landesgerichts-Präsident Baron Rudolf von Handel.)

IV. Münzen und Medaillen.

Widmungen.

1. 1 Bronze-Medaille, 25jähriges Jubiläum des Knaben-Seminars am Freinberg 1876. (Der Hochwürdigste Herr Bischof von Linz.)
2. 1 Silber-Münze. (Herr Josef Moser.)

3. 1 Bronze-Medaille, eilfhundertjährige Jubelfeier von Mattsee. — 1 Bronze-Medaille, Papst Pius V. 1566—72. (Herr Joh. Arthofer, k. k. Oberst in Linz.)
4. 5 grössere, 22 kleinere Silber-Münzen; 1 Bronze-Medaille; 13 Kupfer-Münzen und 1 ungarische Banknote. (Herr Franz Schützenberger, k. k. jub. Bezirksvorsteher in Kirchdorf, durch Herrn Dr. C. Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitätsreferenten für Oberösterreich.)
5. 1 Bronze-Medaille. (Ungenannt.)
6. 1 kleine Silber-Münze. (Ungenannt.)
7. 2 römische Silber-Münzen (bei Wels ausgegraben); 28 römische Kupfer-Münzen; 1 Thaler (E. H. Johann als Reichsverweser) und 1 Bronze-Medaille. (Herr Joseph von Kolb, Verwaltungsrath des Museums.)

V. Volkstrachten, Kleidungsstücke.

a) Widmungen.

1. 2 alte wohlerhaltene Schuhschnallen mit Messingeinfassung. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
2. Ein alter gestickter bäurischer Gürtel mit darauf gestickten Ochsenköpfen. (Herr Blumauer.)

b) Ankäufe.

1. Ein alterthümlicher Kamm mit zierlich durchbrochener Silberplatte.
2. Alterthümliches Hochzeitshäubchen aus Silberfäden mit Stecknadel und einem künstlichen Blumensträusschen.
3. Lederner breiter Gürtel mit Metallstiften verziert, in der Mitte mit dem kais. Adler und verschiedenen Buchstaben.

C. Kunst und Alterthum.

(Malerei.)

Ankauf

6 Stück Portraits, drei weibliche und drei männliche. (Von Maler Gürtler in Steyr.)

(Kupferstiche, Lithografien, Handzeichnungen.)

Widmungen.

1. Vier Bilder, die Uniformen der k. k. österr. Armee darstellend. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
2. 6 Stück Handzeichnungen vom im Jahre 1878 verstorbenen Maler Walhammer in Vöcklabruck aus dessen Studienzeit in Wien. (Herr Blumauer.)
3. 2 Portraite u. z. vom Kaiser Josef II. und Papst Pius VI. 1782. (Ungenannt.)

(Skulptur und Plastik.)

Widmung.

Alterthümliche Grabsteine (10 Stk.) von Marmor und Alabaster aus der Domkirche in Linz. (Herr Haidinger in Linz.)

(Waffen und Rüstzeug.)

Widmungen.

1. Kleine Pistole mit Feuerschloss, Schaftung mit Messing beschlagen. (Herr Lehrer Nutzer.)
2. 2 grössere Pistolen mit Kapselschlössern, sehr nett. (Herr Fl. Pichler in Linz.)
3. Säbel mit messingenem Griff, in der Klinge das Johannes-Evangelium eingravirt. (Herr Kurzwernhart, Apotheker in Aschach.)
4. 2 Säbel, einer mit Horngriff, der andere mit messingbeschlagenem Griff, dann ein französisches Bajonnet aus dem Treffen bei Ebelsberg und noch ein Säbel mit Horngriff (hirschfängerartig). — Eiserner Helm mit beweglichem Nasenberge, Wangenklappen und geschientem Nackenschutz. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
5. Altes Gewehrschloss. (Herr Math. Sternschein in Linz.)

(Geräthschaften verschiedener Art) mittelalterlicher und neuer Zeit.

a) Widmungen.

1. Altes, eisernes Geräth für Beleuchtung mit Holzspänen der ländlichen Bevölkerung Oberösterreichs. (Herr Apotheker Fritschner in St. Florian.)
2. Altes Uhrwerk. — Eisenkonstruktion aus dem Elisabethinerinnenkloster stammend. (Herr Uhrmacher Ritz.)
3. Altes Zündfeuerzeug in Form einer Pistole. — 2 hölzerne, ovale Teller mit aufgeklebten Figuren. — Zinnerne Kaffee-Kanne mit Deckel. — Alterthümliche aus Eisenstangen und Eisendraht gefertigte Hungermaske, aus Mattighofen herrührend. — Kleines Marter-Instrument. — Daumschraube von Eisen aus Vöcklabruck. — Altes Hufeisen. — Alterthümlicher Mörser aus Holz — Grosses Weberschiffchen (Schütze) alter Form. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
4. Alte Hufeisen (2 Stk.), aufgefunden beim Canalbau in Linz 1878. (Herr J. Hafner in Linz.)

b) Ankäufe.

1. Alter, thönerner Topf mit Deckel (verziert).
2. Honigtopf, eine Hochzeitsgabe, im Innern eine diessbezügliche Figur.
3. Schale von Metall, vergoldet, äusserlich eingravirt: „Nun bin ich mit golt bekleit, Mars mich nicht fint, Venus mich freit.“

4. Damenfächer, mit Flinseln und Figuren verziert.
5. Strafmaske für zänkische Weiber aus Blech mit der Ueberschrift: „Dem Weib, die niemal schweigen kann, der Spört man diesen Maulkorb an.“
6. Alterthümlicher, eiserner Schlüssel zum Aufziehen eines Radschlosses.
7. Alte Hänguhr mit metallener Zifferplatte.
8. 2 alterthümliche Krüge und ein Kachelofen.
9. Alterthümlicher Glasbecher.

(Kirchliche Gegenstände.)

Ankäufe.

1. 4 Stk. alte Messkleider mit Stola und Manipel, theils mit Silberborten, theils mit Gold bedruckt in verschiedenen Farben.
2. 3 alte, eiserne Leuchter gothischer Form, darunter 1 Stk. $1^1/_2$ Meter lang und 2 Stk. zu je $^1/_2$ Meter lang (Wandleuchter).

(Instrumente.)

Widmungen.

Optisches Instrument aus Messing, tubusartig, dann ein alterthümlicher Kompass mit Etui. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)

(Archäologische Gegenstände.)

Widmungen.

1. Massiver Gefässhenkel und ein Schreibgriffel aus Bronze. 2. Thönerne Vogelfiguren, römisches Kinderspielzeug. 3. Kleines, römisches Krügel. 4. Zwei römische Geschirrfragmente; sämmtlich Fundobjekte von Wels. Endlich ein Mauerstück von den Ausgrabungen bei Pompeji. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)

D. Naturgeschichte.

I. Zoologie.

a) Säugethiere.

Widmung.

Urin - Blasenstein von einem Pferde. (Herr Joh. Häring in Wels.)

b) Vögel.

Widmung.

Schönes Exemplar eines Schrei - Adlers aus der Nähe von Enns. (Herr Notar von Spaun in Enns.)

c) Amphibien und Fische.

Widmungen.

3 Rochen. - Grosser Tintenfisch. — Seeteufel. — 2 Hundehai. — Ein Katzenhai. — 2 Sturmfische. — 2 Glatterrochen. — Ein rother Meerbarbfisch. — Pfauenaugfisch. — Makreln-Schrolle und 12 kleine, höchst interessante Meerfische. Sämmtlich aus dem adriatischen Meere. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)

d) Weichthiere.

Widmungen.

Schöne Pilzkoralle. — Weisser Korallenstock von seltener Grösse. — 4 grosse Schnecken. — Grosse Perlmutter. — Muschel-Meerkrebs. — Drei Schwimmkrebsen. — Endlich eine Suite Conchylien. Sämmtlich aus dem adriatischen Meere. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)

e) Insekten.

Widmung.

120 Stk. Coleopteren aus den verschiedenen Kronländern Oesterreichs, dann aus Spanien, Frankreich und Italien. (Herr Aug. Walter, Oberwundarzt.)

f) Reptilien.

Widmung.

Blindschleiche aus Krain, dann 2 kleine Eidechsen von Traunstein (Herr Aug. Walter, Oberwundarzt.)

II. Botanik.

a) Widmungen.

1. 27 Species von Phanerogamen und eine Species Cryptogamen. (Herr k. k. Oberst Arthofer in Linz.)
2. 24 Stk. Pflanzen aus der Flora Oberösterreichs. (Herr Dr. Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath.)
3. 125 Exemplare exotischer Pflanzen. (Hochw. Herr Strobl in Seitenstetten.)
4. 35 Exemplare Meer-Algen. (Herr v. Posch Jos., k. k. Postconcipist in Linz.)
5. 20 Phanerogamen aus der Flora von Freistadt in Oberösterreich. (Professor Urban daselbst.)

b) Ankäufe.

1. 100 Stk. Pflanzen aus der Flora Spaniens.
2. *Mycotheca universalis Centuria X—XII.* Von Baron Thümen.

III. Geologie.

a) Widmungen.

1. 4 Stk. Knochen eines Höhlenbären aus der Gegend von Laibach in Krain. (Herr Aug. Walter, Oberwundarzt.)
2. Eine Suite Pflanzen-Abdrücke aus der Formation des schwarzen Lias bei Gewinnung der Alpenkohle im Pöchgraben bei Grossraming. (Herr Obersteiger Sarg.)
3. Eine kleine Sammlung grossentheils Versteinerungen aus den Hienlatz-Schichten von Hallstatt — erstes Bohrstück aus der Inangriffnahme des Tunnels am Sonnenstein. (Gebrüder Galois.)

b) Ankauf.

Eine Suite von Versteinerungen aus der Gegend von Hallstatt.

Das

Schlüsselberger Archiv.

Beschrieben

von

Dr. Ferdinand Krackowizer,

Landes-Archivar.

Vorwort.

Im Landesarchive von Oesterreich ob der Enns befindet sich als einer seiner wertvollsten Bestandteile das „Schlüsselberger Archiv“, welches von dem vaterländischen Geschichtsschreiber Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck auf dessen Stammschlosse Schlüsselberg bei Grieskirchen begründet und im Jahre 1834 von den Ständen des Landes für ihr Archiv erworben wurde.

Dasselbe enthält viele für die Geschichte des Erzherzogtumes Oesterreich ob der Enns höchst interessante Werke, vorwiegend Handschriften und Urkunden, darunter namentlich die Abschriften der historischen und genealogischen Werke des Reichard Strein von Schwarzenau, die um so wertvoller sind, als das Original im Jahre 1800 ein Raub der Flammen geworden ist.

Bei der Wichtigkeit dieses bisher noch wenig benüzten Materiales für die Kunde unserer Heimat dürfte eine genaue Beschreibung des „Schlüsselberger Archives“ nicht unwillkommen sein.

Linz, im November 1878.

Dr. Krackowizer.

Die

Erwerbung des Schlüsselberger Archives.

Eine kurze Lebensskizze des Mannes, welcher das für die Geschichte des Landes ob der Enns so kostbare Archiv begründet hat, soll die folgenden Blätter einleiten.

Johann Georg Adam Freiherr zu Hoheneck, Herr zu Schlüsselberg, Prunhof, Tratteneck, Gallspach u. s. w., wurde am 29. Jänner 1669 zu Schlüsselberg geboren. Im Jahre 1681 kam er nach Linz, wo er an den Schulen der Jesuiten seine Studien absolvirte. Schon am 24. März 1682 verlor Hoheneck seinen Vater. Nach vollendeten Studien bereiste er fremde Länder, gieng rheinaufwärts nach Holland, den Niederlanden und schliesslich nach Paris, wo er sich längere Zeit aufhielt. Am 13. Februar 1689 kam er auf dem heimatlichen Schlosse wieder an und widmete die ganze Tätigkeit der Verwaltung seiner Güter, die er mit einer bedeutenden Schuldenlast ererbt hatte, jedoch bald in blühenden Stand brachte. In Schlüsselberg begann er als 20jähriger Jüngling die „Genealogia des alten Hauss der Hoheneckher" zu verfassen.

Am 5. Februar 1690 vermälte sich Hoheneck mit Elisabet Märktin von Gneissenau, welche ihm aus ihrer ersten Ehe eine Tochter Maria Sabina zubrachte. Zehn Jahre später erwarb er die Herrschaft Tratteneck.

Im Jahre 1696 wurde er zum ständischen Ausschuss, 1699 zum Raitrat ernannt. Während des spanischen Erbfolgekrieges leitete er die Verteidigung seines Heimatlandes, vollzog am 3. April 1703 die Zerstörung der bairischen Linien und nahm durch Ueberfall am 16. April 1703 den bairischen Markt Ried ein. Später schrieb er die Geschichte dieser denkwürdigen Periode. Die Musse nach diesen Ereignissen benüzte Hoheneck zu geschichtlichen Arbeiten und zur Sammlung der archivalischen Schäze des Landes. Er copirte die 14 Foliobände der Genealogie des Reichard Strein von Schwarzenau, auf solche Weise dem Lande ein unschäzbares Werk erhaltend, dessen Original, von Strein den Ständen gewidmet, bei dem Brande des Landhauses im August 1800 zu Grunde gieng.

In Anerkennung seiner grossen Verdienste um das Land wurde Hoheneck 1716 zum Verordneten des Ritterstandes gewält und arbeitete als solcher im Verordneten-Collegium mit grösstem Erfolge für des Landes Wolfart. Als 1713 auch in Oberösterreich, gleichwie in den Nachbarprovinzen, die Pest ausbrach, wurde Hoheneck nach Wels, wo diese schreckliche Seuche wütete, als Sanitätskommissär abgesendet; dort löste er seine Aufgabe auf ebenso geschickte als humane Weise.

Am 30. Jänner 1707 verlor Hoheneck seine Gattin. Zwei Tage nach ihrem Tode sezte er sein erstes Testament auf, worin er die Herrschaften Schlüsselberg und Tratteneck, sein Archiv, seine Gemälde und Preziosen als Seniorat der Familie bestimmte.

Im Jahre 1716 erhielt er von Kaiser Karl VI. eine Renovation seines uralten Freiherrnstandes; jedoch erst 1722 wurde er bei dem Herrenstande der Provinz immatrikulirt.

Seine Söhne Emanuel und Leo lebten auf den vom Vater ihnen eingeräumten Gütern, während der jüngere Sohn Brix zu Salzburg studierte. Alle drei Söhne bekleideten in der Folge ständische Aemter.

Im Jahre 1727 erschien der erste und 1732 der zweite Band seines Hauptwerkes, nämlich der „Genealogie der

Stände von ob der Enns", gedruckt bei Gabriel Mangold in Passau.

Im Jahre 1735 schrieb er Biografien aller römischen Kaiser bis auf Karl VI.

Mit dem Tode des leztgenannten Kaisers kamen neue Drangsale über das Land. Hoheneck musste mit den Ständen dem in Linz einrückenden Churfürsten Karl Albrecht von Baiern gezwungen die Huldigung leisten. Nach Wiedereroberung des Landes für Maria Theresia schrieb Hoheneck sein Werk: „Das bekriegte und wieder beruhigte Erzherzogtum Oesterreich ob der Enns", welches für die Geschichte des Landes um so wichtiger ist, als die im ständischen Archive vorhanden gewesenen Akten und Dokumente hierüber im Jahre 1800 grösstenteils ein Raub der Flammen geworden sind.

Seinem 80. Jahre nahe, gab er 1747 den dritten Band der „Genealogie der Stände" im Druck heraus.

Hoheneck starb am 11. August 1754 zu Schlüsselberg, 85 Jahre alt.

Anmerkung. Eine ausführliche Lebensbeschreibung dieses ausgezeichneten Mannes enthält der 6. Jahresbericht des Museums *Francisco-Carolinum* und zwar aus der Feder des ständischen Verordneten Anton Ritter von Spaun.

Das Verordneten-Collegium wurde gegen Ende des Jahres 1832 durch den k. k. Stadt- und Landrat und Ritterstands-Verordneten Anton Ritter von Spaun darauf aufmerksam gemacht, dass im Schlosse Schlüsselberg ein von dem verdienstvollen Genealogen der obderennsischen Stände Georg Adam Freiherrn von Hoheneck gesammeltes, zum Fideikommiss erhobenes Archiv aufbewahrt werde, welches für die Geschichte dieser Provinz höchst wichtige, zum Teil noch unbenüzte Quellen an Büchern, Handschriften und Urkunden enthalte. Es erfuhr aber auch zugleich, dass dieses Archiv durch die mehrmaligen Besizveränderungen, feindliche Invasionen und andere Unglücksfälle in einen solchen Zustand geraten sei, dass zu besorgen

war, die reiche Sammlung werde nach und nach gänzlich zerstreut werden oder in ungünstigen Lokalitäten vermodern; denn die Fideikommissbehörde selbst war bei dem Verluste aller Repertorien bei den bestehenden gerichtlichen Sequestrationen ausser Stande, für die Erhaltung und Ordnung dieses Archives zu wirken, ja nur den ursprünglichen Bestand desselben kennen zu lernen.

Das Verordneten-Collegium wusste auch, dass in diesem Archive ehemals auch die von Georg Adam Freiherrn von Hoheneck eigenhändig verfassten Abschriften der historischen und genealogischen Werke des Freiherrn Reichard Strein von Schwarzenau, Kammer-Präsidenten unter Kaiser Maximilian II., aufbewahrt wurden, welche in 20 Foliobänden die Geschichte aller ständischen Familien mit Tausenden von Urkunden in Auszügen oder vollständigen Abschriften enthielten, die der gelehrte Verfasser im 16. Jahrhundert in den Archiven der Klöster, Herrschaften, Städte und Märkte mit unermüdlichem Fleisse gesammelt hatte, deren Originalien den obderennsischen Ständen aus besonderer Zuneigung gewidmet waren und im Jahre 1800 bei dem unglücklichen Brande des Landhauses ein Raub der Flammen geworden waren.

Schon im Jahre 1805 suchte das Verordneten-Collegium von diesen Werken, um deren Erlangung selbst die k. k. Hofbibliothek auf das Angelegentlichste sich beworben hatte, Abschriften zu erhalten; allein die diesfalls eingeleiteten bis zum Jahre 1817 fortgesezten Unterhandlungen führten zu keinem Resultate.

Nachdem nun von der freiherrlich Imsland'schen Familie ein Antrag gemacht wurde, dieses gesammte Archiv käuflich an die Stände zu überlassen, beschloss das Verordneten-Collegium, über den dermaligen Stand desselben nähere Erkundigung einzuziehen, den lezten Versuch zu machen, ob die verloren geglaubten Werke nicht wieder aufzufinden wären und diesfalls mit Frau Susanna Freiin von Imsland, gebornen Gräfin von

Hoheneck, als der Nuzniesserin des Hoheneck'schen Fideikommisses nähere Unterhandlungen anzuknüpfen.

Zu diesem Zwecke wurde der Ritterstands-Verordnete Anton Ritter von Spaun nach Schlüsselberg abgeordnet und ihm vom Probste Michael von St. Florian in der Person des Chorherrn Josef Chmel ein gründlicher Geschichtsforscher und Diplomatiker beigegeben.

Die Resultate dieser Commission waren für alle Freunde der vaterländischen Geschichte sehr erfreuliche; denn es wurden durch die tätige Mitwirkung des Herrn Ferdinand Freiherrn von Imsland 14 Foliobände der verloren geglaubten Streinischen Werke, die von Hoheneck eigenhändig geschriebenen 6 Bände Repertorien und überdies eine grosse Anzahl Manuscripte, Chroniken, Urkunden teils zu Schlüsselberg, teils im Schlosse Wildenau in meist vollkommen brauchbarem Zustande vorgefunden, welche es dem Geschichtsschreiber nun erst möglich machten, die Geschichte dieser Provinz vollständiger und gründlicher zu bearbeiten.

Das von der Commission vorgelegte Verzeichnis lieferte den Beweis, dass in früheren Jahrhunderten ständische Mitglieder selbst sich durch mühevolle historische Arbeiten um die Nachwelt verdient gemacht hatten, indem das Verzeichnis ausser den Streinischen Werken wertvolle Chroniken, Abhandlungen, diplomatische Sammlungen, *Collectanea genealogica* und Familiengeschichten aufzälte, als deren Verfasser die Freiherren von Enenckl, Hackelberg, Hager von Alentsteig, Hoheneck, dann die Grafen von Oedt, Clam und Kuefstein genannt werden.

Das Verordneten-Collegium stellte in Gemässheit des am 25. Juli 1832 einhellig gefassten Beschlusses (die Verordneten waren: Schmidtauer (Referent), Domprobst Ertl, Freiherr von Eiselsberg, Bürgermeister Bischoff von Linz, Probst Anton von Reichersberg unter dem Präsidenten Grafen Ugarte) an die gesammten Stände den Antrag wegen Ankauf des Archives, denselben mit folgenden Gründen unterstüzend:

1. Ist die Geschichte eines Landes ein Kleinod, dessen Erhaltung wenigstens die Nachwelt von unserer Zeit zu fordern berechtigt sein wird, und es scheint, dass die Herren Stände dieser Provinz, deren Institut in der frühesten Geschichte des Landes wurzelt und mit derselben auf das Innigste verflochten ist, vorzüglich berufen seien, darüber zu wachen, dass die Geschichtsquellen des Landes, das Andenken an woltätige Stiftungen, an das Leben und Wirken der Vorfahren erhalten werde, daher auch die Erhaltung und Vermehrung der ständischen Bibliothek in dem vorgeschriebenen Wirkungskreise der Herren Stände ausdrücklich enthalten ist.
2. Nach dem Verluste der reichen Bibliothek bei dem Brande des Jahres 1800 waren die Herren Stände in vielen Beziehungen durch eine lange Reihe von Jahren ausser Stande, den Verlust auch nur einigermassen zu ersezen, und die Aufforderung, die gegenwärtige Gelegenheit zu benüzen, erscheint um so dringender, als es eine anerkannte Wahrheit ist, dass der Strom der Ereignisse, sowie die überhand nehmende Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit in den lezteren Decennien mehr geschichtliche Denkmäler vernichtet hat, als der Zahn der Zeit früher in Jahrhunderten zerstören konnte.
3. Gestattet der gegenwärtige Stand des Domestikalfondes diese Auslage ohne merklicher Beirrung der Schuldentilgungs-Operationen.
4. Scheint der beantragte Kaufpreis der Wichtigkeit der Erwerbung angemessen. Es war zwar der Preis nicht nach den Currentpreisen der Buchhändler und Antiquare auszumitteln, doch wurde berechnet, dass eine Abschrift nur der Streinischen und Enencklischen Werke, welche bei 7000 geschriebene Folioseiten und mehr als 1000 Federzeichnungen enthalten, gewiss höher als 2000 fl. CMze. zu stehen käme.

Es kann daher allein der Wert, den die Herren Stände auf die Erhaltung und den Besiz so vieler Quellen ihrer eigenen ruhm-

würdigen Geschichte legen, den wahren Massstab geben, ob man die Summe, welche dafür angesprochen wird und welche durch die gepflogenen Unterhandlungen bereits auf den möglichst geringen Betrag*) reducirt wurde, für überspannt hält oder nicht?

In der Landtagsversammlung am 15. Oktober 1833 haben die Stände mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung den Ankauf dieses Archives in der Voraussezung, dass die wichtigsten Werke vollständig seien oder ergänzt werden können, um den Preis von 4000 fl. CMze. bewilligt.

Mit dem Hofkanzleidekrete vom 17. Mai 1834, Z. 12609 wurde der o. ö. Regierung eröffnet, dass Se. Majestät mit A. H. Entschliessung vom 10. Mai 1834 zu gestatten geruht haben, dass die obderennsischen Stände das Hoheneckische Archiv für den Betrag von 4000 fl. CMze. eigentümlich an sich bringen.

Ein Teil des Schlüsselberger Archives wurde dem Museum *Francisco-Carolinum* zur Aufbewahrung übergeben.

Es folgt nun die eingehende Beschreibung des im Landesarchive verwahrten Schlüsselberger Archives.

---

*) Ursprünglich begehrte die Familie Imsland 9—10.000 fl., ermässigte dann den Betrag auf 6000 fl., bis endlich die Summe von 4000 fl. vereinbart wurde.

Das Schlüsselberger Archiv.

1. Hoheneck's „Genealogia der löblichen Herren Stände des Ertz-Herzogtumb Oesterreich ob der Ennss, als: Prälaten, Herren, Ritter und Städte etc.“

   4 grosse Foliobände Manuscript. (1 Band ungebunden und der 3. Band ohne Deckel.)

   Dieses weitbekannte Werk erschien im Druck bei Gabriel Mangold in Passau und zwar der I. Teil 1727, der II. Teil 1732 und der III. Teil 1747 in 3 starken Foliobänden mit vielen Wappen in Holzschnitt. Der 3. Band enthält Hoheneck's Porträt in hübschem Kupferstiche.

2. Hoheneck's „Concepte der Supplemente zum 1. Teil der Genealogie der Stände von Oesterreich ob der Enns.“

   Manuscript in Umschlag.

3. Hoheneck's „Commissions-Protokoll über den bairisch-französischen Krieg.“

   5 starke Foliobände, worin in 2030 fortlaufenden Nummern alle Akten und Urkunden über diese Kriegsepoche von Hoheneck gesammelt wurden. Diese Bände enthalten aus der Zeit vom 27. November 1702 (dem Tage der Ernennung Hoheneck's zum Oberkommissär der Landesverteidigung) bis lezten April 1705 alle ständischen Verordnungen, Gutachten, Verhandlungen, Lieferungen, Repartitionen, Einquartirungen, Rechnungen und die vorzüglich interessanten zalreichen Correspondenzen in den Originalien.

Es umfasst der

I. Band die Zeit vom 27. November 1702 bis lezten Mai 1703.

II. „ „ „ „ 1. Juni bis lezten Nov. 1703.

III. „ „ „ „ 1. Dezember 1703 bis lezten Mai 1704.

IV. „ „ „ „ 1. Juni bis lezten Nov. 1704.

V. „ „ „ „ 1. Dezember 1704 bis lezten April 1705.

Hoheneck's ausführliche Relation über diese seine Mission siehe sub Nr. 17.

4. *Protocollum* über die Contagions-Grenzbewachung (Contumaz-Anstalten) und Verpflegung der Gartgeher 1713.

In 2 umfangreichen Foliobänden hat Hoheneck alle Urkunden, Akten und Correspondenzen über seine Mission als Sanitätskommissär der Stände gesammelt.

Der 2. Teil enthält die Akten in 231 fortlaufenden Nummern; der 1. Teil ist ohne jede Bezeichnung.

5. ***Manuscriptum genealogicum***, zusammengetragen von Reichard Strein Freiherrn zu Schwarzenau, röm. kais. Majestät Reichs-Hofrat, Kammerpräsidenten, dann Erzherzogs Mathias zu Oesterreich geheimen Rat und obersten Hofmeister.

Das Original wurde in dem Archive der o. ö. Landschaft aufbewahrt, aber im Jahre 1800 ein Raub der Flammen. Hoheneck hatte früher für sich eine Abschrift dieses genealogischen Schazes besorgt, viele Stellen aus der schwer leserlichen Handschrift Strein's eigenhändig eingetragen, die Zeichnungen der Siegel und Wappen ebenfalls selbst gemacht und die Register über die in jedem Bande vorkommenden Familien verfasst. Diese einzige Copie des im August 1800 vernichteten Originales muss zu den Cimelien des Landesarchives gezält werden.

Das ganze Werk enthält 18 Nummern in 14 Foliobänden, von denen aber Nr. 13 oder der 11. Band früher aus dem Archive zu Schlüsselberg irgend wohin entlehnt worden und dadurch leider in Verlust geraten ist.

In seinem Berichte an das Verordneten-Collegium vom 29. November 1833 erwähnt Anton Ritter von Spaun, dass Josef Chmel, Chorherr von St. Florian, 2 Bände der genealogischen Werke Strein's in der Bibliothek des Stiftes Göttweih vorgefunden habe.

Nachdem nun gleichzeitig mit J. G. Adam Hoheneck auch in Göttweih gelehrte Geschichtsforscher lebten, mit denen Hoheneck ohne Zweifel in literarischem Verkehr stand, so hält es Spaun für wahrscheinlich, dass diese beiden Bände aus Schlüsselberg entlehnt und seither nicht zurückgestellt wurden, und zwar um so mehr, als Chorherr Chmel sich auch zu erinnern glaubte, dass diese Bände in Göttweih ebenso gebunden seien, wie jene übrigen im Archive zu Schlüsselberg.

5. / 1.u.2. *I. Band, Nr. 1 und 2.*

Dieser Band enthält in 2 Teilen (der zweite Teil beginnt mit Seite 177) und auf 354 Seiten adelige abgestorbene Geschlechter in Oesterreich unter der Enns in alfabetischer Ordnung von A bis Z, worunter aber viele sind, die auch im Lande ob der Enns Besizungen hatten. Die genealogischen Notizen von 233 verschiedenen Familien, welche unter besonderen Aufschriften vorkommen, sind fast durchwegs aus Original-Urkunden entnommen und entweder im Auszuge oder in vollständigen Abschriften der Dokumente beigefügt nebst der Zeichnung der Siegel oder Wappen, wenn solche in den Originalien enthalten waren.

5. / 3. *II. Band, Nr. 3.*

Der 2. Band enthält auf 378 Seiten ebenfalls abgestorbene Adelsgeschlechter von Oester-

reich unter der Enns und zwar von lit. N bis inclusive S, darunter auch solche, die in Oberösterreich Besizungen hatten. In Hinsicht der genealogischen Notizen gilt die beim ersten Bande gemachte Bemerkung.

5./4. *III. Band, Nr. 4.*

Dieser Band enthält die Fortsezung des zweiten Bandes, nämlich die Notizen über Familien von lit. T bis incl. W auf 492 Seiten.

5./5. *IV. Band, Nr. 5.*

Dieser Band enthält auf 212 Seiten genealogische Notizen über abgestorbene Geschlechter des Landes ob der Enns.

5./6. *V. Band, Nr. 6.*

Enthält eine Sammlung von 113 Stammtafeln von 82 teils abgestorbenen, teils noch lebenden Geschlechtern.

5./7. *VI. Band, Nr. 7.*

Genealogische Notizen mit Abschriften vieler Urkunden von österr. Adelsgeschlechtern, teils lebender, teils abgestorbener, in alfabetischer Ordnung von lit. A bis J. Die 364 Folien dieses Bandes enthalten nebst anderen auch 9 grosse Wappen in den Tinkturen. (Prüeschenk, Hardegg, Glass, Machlandt, Stättenberg und Creutz) auf Fol. 168 ff., dann eine sehr schöne Federzeichnung des Wappens der Herberstein (Fol. 241).

5./8. *VII. Band, Nr. 8.*

Genealogien ober- und niederösterreichischer Adelsgeschlechter von lit. J bis M. Der Foliant enthält 337 Seiten. Bemerkenswert ist die grosse Stammtafel der Kuenringer (S. 11) und das schön gezeichnete

Wappen dieses Hauses (S. 12), sowie eine Geschichte der Gründung des Klosters Zwettl. (S. 94—212.)

5./9. *VIII. Band, Nr. 9.*

Enthält auf 296 Seiten österreichische Adelsgeschlechter von lit. M bis R. — S. 115—212 enthält: „Der Grafen zu Orttenburg Genealogia, zusammengezogen durch Doctor Wiguleisen Hundt".

5./10. *IX. Band, Nr. 10 (u. 11).*

Enthält auf 351 Seiten Adelsgeschlechter von lit. S. bis Z. Bemerkenswert sind ausser den vielen zierlich gezeichneten Wappen der Grabstein Trautsohns (S. 128), ein schöner Kupferstich von 1616, das Bild eines Volkenstorf (S. 136), dann (S. 215 ff.) auf 9 Seiten grössere Zeichnungen von Grabsteinen.

NB. Dieser Band muss auch Nr. 11 in sich enthalten, weil der 4. Band des Repertoriums, welches die Streinischen Manuscripte mit ihrer fortlaufenden Bezeichnung von Buchstaben und Zalen enthält, sie in folgender Ordnung aufführt: A. K. tom. IX., A. L. tom. X., A. M. tom. XII.

5./12. *X. Band, Nr. 12.*

Dieser Band mit 341 Seiten, welcher leider durch Nässe ausserordentlich gelitten hat, enthält Notizen, Abschriften und Auszüge über „Geschlechter im Reich", wie der Titel sagt. Ordnung der Namen von A bis incl. M.

XI. Band, Nr. 13 ***fehlt.***

Derselbe ist offenbar die Fortsezung des vorigen und muss die Geschlechter im Reich von lit N bis Z enthalten.

5./14. *XII. Band, Nr. 14 und 15.*

Dieser Band enthält auf 97 Folien einzelne Traktate und zwar:

De titulis. (Fol. 1.)
Von den Wappen und deren Blasonirung. (21.)
Von Diensthern (30) und Ministerialen. (37.)
Von Lehen. (55.)
Vom Heiratgut. (69.)
Von Besteuerung der Landleut. (73.)
Vom Kauf und Verkauf. (74.)
Bürgschaften und Leistungen. (86.)
Namen der Geschlechter. (91.)
Vogtbarkeit (94) und Seelgerät. (97.)

Durchaus mit Beispielen aus Urkunden, häufig in Beziehung auf das Geschlecht der Strein von Schwarzenau.

5./16. *XIII. Band, Nr. 16.*

Enthält auf 137 Seiten verschiedene genealogische Anmerkungen und Tabellen.

5./17. *XIV. Band, Nr. 17.*

Enthält auf 287 Seiten genealogische Notizen, welche auch Steyer, Kärnten und Krain betreffen.

S. 219 bis 245 enthält ein deutsches Reimgedicht über die Gründung des Klosters Zwettl.

5./18. *XV. Band, Nr. 18.*

Enthält auf 61 Folien allerlei Denkwürdiges über die „fünff Nider Oesterreichischen Landt". Geschrieben 1540 durch „Herrn Joachim Marschalkh zue Reichenau, Röm. Königl. Maj. Rath".

Leider ist dieser Band durch Nässe arg beschädigt.

— „Summarischer Extrakt, aus weiland des wolgebornen Herrn Reichard Strein sel. zusammen aus den habenden Privilegien der Herren von Oesterreich und der Länder Oesterreich unter und ob der Enns, auch

andern Landesfreiheiten, Privilegien, Begnadungen, Resolutionen und Schadlosbriefen zusamben colligirt und genommen und den löbl. Ständen ob der Enns Inhalt eines ordentlichen Libells, die Landhandvest intitulirt, übergeben."

21 Folien Manuscript ohne Archivsnummer.

6. Verzeichnis der in den ersten 12 Bänden des *Manuscriptum genealogicum* von Strein enthaltenen Geschlechter.

7. Strein'sche Manuscripte, betreffend die in seinen Schriften aufgeführten Landleute.

Ein Faszikel in schönem Lederfutteral mit dem Rückentitel: *„Streinii Manuscripta"*.

8. *Annales historici* oder: Historisch Jahrzeit Buech des Erzherzogtumbs Oesterreich ob der Enns etc. zusammengetragen durch Weiland Herrn Reichard Strein Freiherrn zu Schwarzenau und nach dem Original copirt durch Hoheneck ao. 1726.

Schön erhaltener Foliant mit 900 Seiten, umfassend die Zeit von der Herrschaft der Römer bis zum Jahre 1559. Neben Urkunden sind die Quellen dieses Buches verschiedene Druckwerke, wie Cassiodor, Hund, Aventinus, Lazius etc.

Bemerkenswert ist die synchronistische Zusammenstellung der Markgrafen und Landeshauptleute des Landes mit den römischen Kaisern und Königen.

9. *Maximiliani I. vita et gesta.* Gesammelt und teilweise eigenhändig zusammengetragen durch Freiherrn von Strein; copirt durch Hoheneck. Folioband mit 336 Seiten, denen ein genaues Verzeichnis der Reisen dieses Kaisers in der Zeit vom November 1508 bis zum 28. Februar 1518 folgt. Die Seiten 117 bis 120 enthalten 4 Tafeln gemalter Wappen.

10. *Collectanca genealogica*, enthaltend Abschriften von Urkunden und Exzerpte. Dieser sehr spoliirte Band war 1618 in der Bibliothek des Job Hartmann Freiherrn Enenckl.

11. Universal-Registratur über alle Familien und Geschlechter, von welchen in den bei dem Hoheneck'schen Geschlechtsarchiv zu Schlüsselberg verwahrten Dokumenten, Manuscripten etc. Meldung geschieht.

Nach dem Alfabet eingerichtet und registrirt durch Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck ao. 1698, vermehrt und vollendet ao. 1723.

12. Repertorium über alle brieflichen Dokumente und genealogischen Collectaneen, welche sich im Kasten C des Archives zu Schlüsselberg befinden. Beschrieben von J. G. A. Hoheneck ao. 1724.

13. Ahnentafeln.

Ein Folioband ohne Titelblatt mit 170 Seiten und einem Index; enthaltend Ahnentafeln von 157 teils österreichischen, teils ausländischen Geschlechtern. Ohne Wappen.

14. Repertorium über alle *Manuscripta, Protocolla,* auch *Gesta,* die löbliche Landschafft und Landt Oesterreich ob und zum Teil auch unter der Enns betreffend, wie sie sich im Kasten E des Schlossarchives zu Schlüsselberg befinden. Beschrieben durch Hoheneck 1726.

15. Leben und *Historia* aller römischen Kaiser von *Julio Caesare* bis *Carolum VI.* Zur Elucidierung der neu erbaueten Kaiser Gallerie zu Schlisslberg vor eine podagraische Unterhaltung zusammen getragen durch Joh. G. A. Freiherrn von Hoheneck, von Weihnachten 1735 bis Ostern 1736. Handschrift des Verfassers.

16. Hoheneck: Anschläge über verschiedene Herrschaften, Güter und Gilten von Oesterreich ob und unter der Enns. 6 Foliobände.

I. Teil. Oesterreich unter der Enns betreffend. Anschläge über 50 Herrschaften und Güter.

II. Teil. Anschläge über 60 Herrschaften, Gülten und Untertanen. Folioband mit 375 Folien; aus dem Jahre 1694. Register über die Herrschaften.

III. Teil. Anschläge über 79 vorwiegend oberösterreichische Herrschaften. Folioband mit 762 Folien und Register.

IV. Teil. Anschläge über 69 Herrschaften etc. Foliant mit 1188 Seiten und Register.

V. Teil. Anschläge über 126 Herrschaften. Foliant mit 1435 Seiten und Register. Enthält auch einige alte Urbarien.

VI. Teil. Anschläge über 52 Herrschaften. Foliant mit 914 Seiten und Register.

17. Commissions-Relation des J. G. A. von Hoheneck, gewesenen Oberkommissärs und Magazin-Direktors oder: Erzälung alles dessen, was sich in Zeit vom 27. November 1702 bis lezten April 1705 im Land Merkwürdiges zugetragen.

Grossfolio in schönem Ledereinband mit 6 Federzeichnungen, Karten und Plänen.

18. Hoheneck: „Das bekriegte, dermalen aber nach vielen ausgestandenen Kriegsdrangsalen widerum beruhigte Erzherzogtum Oesterreich ob der Enns.“ Eine Geschichte über die Zeit nach dem Tode Kaiser Karl VI. 1740 bis zum Frieden von Füssen am 24. April 1745.

Ungebundenes Manuscript. (Das gebundene Werk wurde dem Museum übergeben.)

19. *Matricula* der lebenden und abgestorbenen Geschlechter des Herren- und Ritterstandes, die noch vor 1596 in ob der Enns als Landleute gehalten worden sind.

Folioband mit 368 Folien.

Folio 267 beginnt die Matrikel jener Landleute, die von Zeit der anno 1596 aufgerichteten Landmanns-

Ordnung als Landleute entweder auf ihre Anmeldung introduzirt oder *de novo* aufgenommen wurden.

20. Matrikel des Herren- und Ritterstandes von Oesterreich ob und unter der Enns in alfabetischer Ordnung.

Manuscript mit 35 Blättern.

21. *Index alphabeticus* über die Akten von in- und ausländischen Familien.

22. Specificirte Einlag nnd samentliche Feuerstätt der löblichen Stände in Oesterreich ob der Enns. 1728.

11 Tabellen. Fol. 22 beginnt eine Matrikel des Herren- und Ritterstandes von 1525 bis 1721.

23. *Catalogus* aller im Kasten D des Schlossarchives zu Schlüsslberg verwahrten genealogischen Bücher, Manuscripte, Chroniken. Beschrieben von Hoheneck. 1724.

24. *Collectanea* Herrn Johann Gottfried von Clam, zu zweimalen gewesten Verordneten des Ritterstandes etc. etc.

Von Aufnehmung der Landleut in beiden Erzherzogtümern Oesterreich ob und unter der Enns. Matrikul der alt und neuen Landleut, Revers, auch andere Landschafts-Angelegenheiten, und besonders alle neu angenommenen Familien von alt und neuen Ritterstand, bei sein, des Herrn von Clam Zeiten, mit kurz angehängten *Annotationibus* von dem Herkommen derlei neuen Herrn und Ritterstands-Geschlechtern, *de anno* 1620 bis 1662.

Folioband mit 340 Seiten und einem *Index rerum et familiarum.*

25. 77 Stammtafeln in einem Folianten ohne Titel.

Beinahe $^5/_6$ des Bandes sind unbeschriebene Blätter.

26. Stammtafeln von österreichischen Geschlechtern. Quartband mit 130 Folien. Von Enenckl.

27. Stammtafeln und genealogische Notizen.

Sehr defekter Foliant.

28. Wappen und Stammtafeln.

21 gemalte, 10 unvollendete, 64 mit der Feder gezeichnete Wappen oberösterreichischer Geschlechter. *Series* der Bischöfe von Lorch. Landes-Anwälte von 1412 bis 1695.

Ein Faszikel mit einem Umschlag.

29. *Collectanea genealogica.* Korrespondenzen Hoheneck's mit mehreren Familien.

Faszikel in Umschlag.

30. *Collectanea genealogica* von verschiedenen, meist österreichischen Geschlechtern, welche weiland Valentin Preuenhuber eigenhändig zusammengetragen und welche Se. Exzellenz Herr Otto Heinrich Graf von Hohenfeld dem Freiherrn von Hoheneck verehrt und geschenket hat den 23. August 1714.

Foliant mit 834 Seiten und 2 Indices über die Familien und über die Ortschaften.

31. *Annales Styrenses*, d. i. historische Beschreibung aller denkwürdiger Händl und Geschichten, die sich zue und umb die Stadt Steyr von Anfang ihrer Erhebung bis zum Jahr 1619 begeben und zuegetragen etc. Von Valentin Preuenhuber.

Ein schön geschriebener und gut erhaltener Foliant mit 791 Seiten, gemalten Wappen und einem Index.

Dieses Werk wurde im 18. Jahrhundert zu Nürnberg gedruckt. Seite 657 beginnt ein Anhang mit dem Titel: „Anhang, welchen Herr Doktor Dilmetz *art. lib. Philosophiae Medicinae doctor* vorstehenden *Annalibus* annectirt hat, continuirt von anno 1618 bis anno 1635.“

Dieser Anhang ist aber nichts Anderes, als die wörtliche Abschrift der Chronik der Stadt Steyr von Jakob Zetl.

Dieselbe wurde im 36. Jahresberichte des Museums 1878 von Professor Ludwig Edlbacher herausgegeben.

32. *Styra antiqua et praesens,* das alte und gegenwärtige Steyr. In 6 *Decates* zusammengetragen durch Valentin Preuenhuber. 1642.

Foliant mit 47 Blättern und einem Index.

33. *Series* und Verzeichnisse der Landeshauptleute, der Landes-Anwälte, Vizedome, Landschreiber, Landschafts-Obereinnehmer, der Herrschaften, Klöster und Pfarren in Oesterreich ob der Enns.

Foliant mit 227 Blättern und vielen gemalten Wappen, die von Hoheneck's Hand sein dürften.

34. Absendung Hans Ludwig Freiherrn v. Kuefstein an Erzherzog Albrecht in den Niederlanden. 1619.

Ein Foliant, welcher die betreffenden Akten und Korrespondenzen enthält; ohne Bezeichnung der Seiten oder Blätter.

35. Absendung des Hans Ludwig von Kuefstein zu den unirten Reichsfürsten und Ständen. 1619 bis 1621.

Ein Foliant wie der vorhergehende.

36. Relation an Ihre kaiserl. Majestät *Ferdinandum* den Andern über die verrichte Legation bei der ottomanischen Porten. Von Hans Ludwig Freiherrn von Kuefstein. 1628 und 1629.

Ein schön gebundener, wohlerhaltener Foliant ohne Bezeichnung der Seiten oder Blätter.

37. *Copia* eines uralten, bei dem hoch- und wolgebornen Herrn Johann Christof Grafen v. Oedt originaliter vorhandenen Handbuech über verschiedene, zu Zeiten Erzherzogs *Alberti V.* zu Oesterreich, nachmaligen römischen Kaisers, ausgefertigte Instrumenta. Nach dem sehr unlöslichen Original zum Teil copirt durch Hoheneck. 1721.

Foliant mit 383 Seiten und einem Personen-Register.

38. Extract-Buech. In sich haltend verschiedene Familien-Briefschaften und Urkunden, so sich in dem kaiserlichen sogenannten kleinern Schazgewölb oder Archiv

befinden, welche der hoch- und wolgeborne Herr Johann Christof Graf von Oedt, Frei- und Panierherr zu Götzendorf und Helfenberg, extrahirt und Herrn Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck in sein Geschlechtsarchiv verehret und geschenket hat anno 1708.

Foliant mit 1009 Seiten und Index. Die Dokumente betreffen 62, teils ober-, teils niederösterreichische Geschlechter.

39. Original Hochzeit- und Condukt-Ladschreiben, auch Petzetl und andere Schreiben. Gesammelt von Hoheneck. 1709—1728.

I. Teil	anno 1709;	315 Folien	und Register.
II. Teil	„ 1721;	1123 Seiten	„ „
III. Teil	„ 1728;	1219 Seiten	„ „

Ferners ein ungebundener Nachtrag mit einem Pergamentumschlag.

40. Landtafel des Erzherzogtums Oesterreich ob der Enns, oder des ermeltes Erzherzogtum Recht- und Land-Gebräuch, welche auf Befehl weiland Kaisers *Maximiliani II.* durch 40 Deputirte Rät und Landleut zusammen getragen und verfasset worden ao. 1571 und 1572.

Gut erhaltener Foliant mit 821 Seiten und einem Generalregister.

41. Landtafel von Oesterreich unter der Enns.

Foliant, welcher mit Fol. 261 beginnt, die Folienbezeichnung bis 443 fortsezt, worauf die weiteren Capitel durch grüne Marginalien bezeichnet sind.

42. Ainer Ersamen Landschafft des löblichen Fürstentumbs Steyr new verfasste Reformation des Landts und Hofrechts daselbst, im Jar 1574 auffgericht.

Gedruckt zu Augsburg durch Michael Manger. 1583. Vorrede, Register und 43 Folien.

Des Fürstentums Steyr Land und Peinlich Gerichtsordnung vom Jahr 1574 in 3 Teilen.

Druckort und Drucker wie oben. 1583.
Register und 56 Folien.

Confirmation und Bestettung des Fürstentumbs Steyr Perkrechts Büchel. 1543.

5 Blätter. Gedruckt 1583.

Landhandvest des Herzogtums Steyr.

Gedruckt zu Augsburg durch Michael Manger. 1583. 66 Folien.

43. Vereichnuss, was sich von Oktober 1599 bis zu Ausgang des Jahres 1600 mit der Verfolgung des hl. Evangelii und desselben Bekennern in den Herzogtümern Steiermark und Kärnten zugetragen.

Manuscript mit 321 Blättern.

44. Bairische Landtafel, auf Herzog Albrechts Befehl angefertigt.

Foliant mit 92 Blättern. Vom Jahre 1470 oder 1480.

45. Einlage (Gültenberaitung) von Oesterreich ob der Enns. (Auf dem Landtage zu Linz, Montag nach Lätare 1527, wurde beschlossen eine allgemeine durchgehende Beraitung aller und jeder Renten, Gülten, Güter, Zehent und in Summa, was die Einlagen vermögen, nichts ausgenommen, was in diesem Land gelegen.)

Foliant mit 178 Blättern ohne Bezeichnung.

46. Einlage des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns vom Jahre 1620.

Manuscript, Foliant, 80 Blätter.

47. Steuerbuch des Landes unter der Enns vom Jahre 1626.

Foliant mit 590 Folien.

48. Verzeichnis aller in der oberösterr. Landschaftskanzlei vorhandenen Urkunden und Bücher, so viel deren von 1421 bis 1671 vorhanden.

Manuscript mit 18 Blättern.

49. Registratur über Landes- und Landtagssachen. 1544 bis 1585.
2 Folianten.

50. Extract aus den kaiserl. Landtags-Postulaten von 1657 bis 1699.
Foliant, geheftet.

51. Instruction für die Raiträte von 1661.
Foliant mit 54 Blättern und nett gezeichnetem Titelblatte.

52. *Rapulatura* der zwei oberen politischen Stände vom Jahre 1679.
Foliant mit 73 Blättern.

53. Referenten-Protocolle von 1620 und 1621.
Schön gebundener Foliant.

54. *Miscellanea.*

Geschichte der uralten Capelle des hl. Georg zu Schlüsselberg.

Matrikel des Herren- und Ritterstandes unter der Enns.

Ritterstands-Ordnung in Oesterreich unter der Enns mit einem Reimgedicht von Bernh. Leo Gall.

Notaten zu den Streinischen Annalen.

Deutsche und lateinische Sprüche. $3^1/_2$ Bogen.

Der 60. bairische Freiheitsbrief von 1551.

Geschichte des Hauses Oesterreich von Albrecht von Bonstetten. Fragment.

Anschlag der o. ö. Herrschaft Stein.

Notaten über verschiedene Taxen.

Aufname in das Domstift Augsburg etc.

Patent von Friedrich Pfalzgraf am Rhein von 1619. Gedruckt.

Gedruckte Briefe verschiedener Bruderschaften.

55. Verschiedene Leichenreden und Gelegenheitsgedichte. Historische Beschreibung der denkwürdigsten Geschlechter. (Gedruckt zu Frankfurt 1657.) Fragment eines Reimgedichtes von Hans Sachs.

14 Stücke.

56. *Curiosa mixta. 1694.*

Foliant mit 743 Seiten und einem Register über die darin enthaltenen Gegenstände.

57. Fragment eines mittelhochdeutschen Reimgedichtes. (10 lose Blätter in Umschlag.)

Fragment von Hannsen Enenckls „**Fürstenbuch** von Oesterreich und Steyrland", welches H. Megiser 1618 in Druck herausgab. (Nachgedruckt zu Linz bei J. C. Leidenmayr 1740.) Das im Schlüsselberger Archive befindliche Fragment ist im lezterwähnten Buche von 1740 auf S. 69 bis 150 wörtlich enthalten.

58. Interim, das von dem löblichen Herrenstand an den löblichen Ritterstand gesuchte Praedicat gnädig und was solchen Prädikatsstreit anhängig, betreffend.

Faszikel, Akten von 1604 bis 1608 enthaltend.

59. Teillibell für weiland Hanns Andreen von Lappitz sel. Schwestern, Befreundte und Erben: Pilgram von Sinzendorf, Achaz Enenckl, Hanns Trautmannsdorf und Achaz Oedt. Datum: 11. Dezember 1569.

Querfolio mit 43 Pergamentblättern. Original.

60. Wolfgang von Schallenberg und dessen Kinder Missivschreiben ao. 1596.

Ein spoliirter Foliant, von Seite 169 bis 428 reichend.

61. Erasmus Tollinger von Grünau, Beschreibung, „wer seit 200 Jahren den Edlmannssiz Grünau innegehabt, wie er auf den Namen und Stamm der Tollinger gekommen" u. s. w.

Am 29. Jänner 1605 in Perg begonnen.

Foliant ohne Paginirung und Index, mit Siegeln und Wappen, auch einem Tournier in Federzeichnung.

Original. 195 Blätter.

62. *Genealogia* der Grafen Kevenhüller. Zusammen getragen von Franz Christof Kevenhüller, Grafen zu Frankenburg etc., röm. kaiserl. Majestät geheimen Rat, Kämmerer und Orator an dem königl. spanischen Hof, auch Ritter des goldenen Vliesses. 1623.

Folio mit 63 Blättern ohne Paginirung. Mit vielen gemalten Wappen.

63. *Acta,* das Puechhaimbische Erbtruchsessenamt betreffend, 1649. Foliant mit 108 Folien.

Eigentlich nur ein Verzeichnis dieser Akten in kurzen Extrakten.

64. Erforderungsschreiben der Landeshauptmannschaft zur Besizung eines adeligen Criminal *Judicii in causa* Herrn Max Benedict von Eysselsperg wegen eines entleibten Postillions *de ao.* 1692.

Schreiben mit Siegel (im Umschlag).

65. Genealogische Nachricht von der uralten freiherrlichen Familie der Herren von Hacklberg. Zusammengetragen von Johann Philipp Helm, Landschafts-Registrant, ao. 1702.

Foliant mit schönem Ledereinbande und 112 Blättern; nebst beigebundenen, in Kupfer gestochenen Familien-Porträts und Wappen, dann mit 18 Ansichten von Herrschaften und Gütern dieses Geschlechtes.

66. Anschlag über die Herrschaften Puechberg und Ebenzweier mit ihren Regalien und Einkünften. Linz, 3. Juli 1744.

Dann Rüstgelder und Untertanssachen, Puechberg betreffend.

Ungebunden in Lederumschlag.

67. Summarisch- und partikuläre Vermögens-Anzeigung des Herrn Franz Ludwig Reichsgrafen und Herrn von Salburg.

Foliant mit 145 Blättern. Original. 1737.

68. *Inventarium* vom 5. Juli 1736 über den Nachlass der Maria Josefa Freiin von Kriechbaum, Generalswitwe, geborne Gräfin Kazianer.

2 Foliobände. Original und Abschrift.

69. Alfabetisches Verzeichnis des höheren böhmischen Adels. 12. und verbesserte Edition, 1733, Folio. 82 Blätter ohne Paginirung; 14 fürstliche, 118 gräfliche, 74 freiherrliche und 285 ritterliche Familien. Alfabetische Ordnung in allen 4 Abteilungen.

Manuscript.

70. *Annales rerum belli domique ab austriacis Habsburgicae gentis principibus a Rudolpho I. usque ad Carolum V. gestarum. Per Gerardum de Roo.*

Gedruckt zu Innsbruck, *Joannes Agricola*, 1592. 477 Seiten mit einem Index.

71. Erbhuldigung der Stände unter der Enns, 1705. (Josef I.)

Hochfolio, gedruckt in Wien bei J. J. Kürner, mit 11 grossen Kupferstichen.

72. Hauptberatschlagung über Bestellung der hungerischen, windischen und crabatischen Granitzen und deren zuegehörigen Notdurften, wie sie zu Wien im August und September 1577 gehalten und durch Sr. Majestät Kriegs - Sekretär Bernhard Reisacher verfasst worden.

Foliant in Ledereinband mit 463 Seiten. Das Manuscript beginnt nach dem Titelblatte gleich mit Seite 56.

73. *Politicae religiosae legationes.* Verhandlungen mit den evangelischen Ständen ao. 1610.

Ungebunden, in Umschlag.

74. Politische, genealogische und historische Beschreibung der in Frankreich lebenden hohen Personen- und Familien. Durch *Genealogiophilum.*

Zürich, in der bodmerischen Druckerei, 1721.

75. *Euclidis Megarensis, philosophi et Mathematici excellentissimi, sex libri priores.*
Von Johann Scheubel. Gedruckt in Basel. 1550.

76. Wismiller Georg, Soc. Jesu, Professor am Linzer Gymnasium, philosophische Schriften. Exzerpirt von Joh. G. A. von Hoheneck. 1686.
Quartband.

77. Stammbuch des Ahaz Tollinger zu Grünau. Von 1590 bis 1639.
Duodez mit vielen Wappen.

78. Gedenkbuch des Johann Hartmann Enenkl. 1601. Mit vielen Denksprüchen.
Oktavbändchen.

79. Gedenkbuch des Alexander Schifer zu Freiling. 1593.
Oktavbändchen mit Wappen und Sprüchen.

80. Gedenkbuch des Karl Ruesshammer. 1590.
Duodezband mit der Inschrift auf dem Buchdeckel: „Dies Wappenbüchel hab ich von weiland meinen freundlichen, lieben Brudern Karl Ruesshamer, gewester Soldat und Gefreiten geerbt. Georg Ruesshamer, Obersteuerschreiber Rentamts München m. p.“
Gemalte Wappen.

81. Gedenkbuch des Helmhart Hayden zu Dorf. 1580.
Oktavband mit Wappen und 4 gemalten Bildern.
Die verschiedenen Sorten färbigen Papieres interessant.

82. Gedenkbuch des Hans von Stiebar. 1609.
Oktavbändchen.

83. Gedenkbuch des Franz Friedrich v. Stiebar.
Duodez. 1671.

84. Gedenkbuch des Wolfgang Maximilian Spiller von Mitterberg. 1676.
Duodez.

85. Gedenkbuch des Nothaft von Hohenberg. 1610.

86. Gedenkbuch des Ludwig Altheimer. 1580—1600.

87. a) Kleines Gedenkbüchlein einer Herrin von Innernsee, gebornen Hacklberg. 1571--1649.

Einband von Leder.

b) Kleines Handbüchlein der Dorothea Eva v. Althaimb, geborne von Stubenberg von 1622.

Aufzeichnungen von Geburts- und Sterbefällen, dann Heiraten ihrer Familie.

Pergamentblätter, Einband von violetter Seide.

88. *Institutio brevis ad Cosmo- et Geografiam. Collecta a J. G. A. Hohenegger ab Hagenberg.* 1688.

Kleines Manuscript.

89. *Institutiones Justiniani.* Leipzig, Schrey und Mayer. 1683. Mit Anmerkungen von Hoheneck. 1687.

90. *Selectarum sententiarum flosculi.* Von Hoheneck. 1687.

Kleines Manuscript.

91. Protokoll über die Landeshauptmann'schen Decrete. 1642 bis 1653.

Folio; Marginalien bei den einzelnen Jahren.

92. Protokoll über die Verhandlungen der Landeshauptmannschaft von 1636 und 1637. 81 Folien beschrieben, die folgenden (nicht bezeichneten) leer.

Foliant.

93. Ein grosser Faszikel, enthaltend folgende Akten:

a) Nr. 38. *Ordinari* Ausschussrats-Protokoll und *Deliberationes.* 1659 bis 1681.

b) Nr. 39. do. do. Protokoll von 1696 bis incl. 1698.

c) Nr. 40. Tabellen über die Ausgaben bei der Landschaft von 1650—1670. Schuldens-Tabellen; Besoldungen, Adjuten und Deputate.

d) Nr. 41. Protokoll eines löblichen zur Einkassirung der Vermögensteuer deputirten Ausschusses von den 3 oberen Ständen. 1706—1711.

e) Nr. 42. *Deliberationes* und *protocollum* eines Ausschusses zur Entwerfung einer Wildbahns-Ordnung. 1717 und 1718.

f) Nr. 43. *Protocollum* eines Ausschusses zur Untersuchung der *Moratorii* Capitalien. 1718 – 1720.

g) Nr. 44. Extract aus den Einnehmeramts-Rechnungen oder Tabellen über allen Empfang und Ausgab bei der Landschaft, (1700—1714) und andere Wirtschaftssachen.

h) Nr. 45. Protokoll über die Sessionen des grossen Ausschusses zur Untersuchung der landschaftlichen Wirtschaft. 1717 und 1718.

i) Nr. 46. Gutachten dieses Ausschusses über das ganze landschftl. Wirtschaftswesen; vom 23. August 1718.

k) Nr. 47. *Puncta deliberationis*, welche zugleich als ein Index über das genannte Gutachten dienen. Datum 29. August 1718.

l) Nr. 48. Schluss der Stände vom 10. Septbr. 1718 über das landschaftliche Credits- und Wirtschaftswesen.

m) Nr. 49. *Protocollum* über die *Deliberationes, Sessiones* und Conferenzen, welche der grosse Ausschuss mit dem vom kaiserl. Hof zur Untersuchung der Landschafts-Wirtschaft abgeordneten Kommissär Herrn Gundacker Thomas Grafen von Stahrenberg vom 23. September bis 11. Oktober 1718 gehalten hat.

n) Nr. 50. Hohenecks Projekt über Herabminderung der landschaftl. Auslagen und Rückzalung der Schulden. 1718.

o) Nr. 51. Kommissionsprotokoll bezüglich der Einlags-Strittigkeit zwischen den Graf

Tattenbachischen Erben zu Freienzell und Herrn M. v. Campmüllner. 1719 etc.

p) Nr. 52. Protokoll über die Hoheneck aufgetragene Giltbuchsuntersuchung. Ao. 1724.

q) Nr. 53. Verordneten-Rats-Protokoll. 1678 und 1679.

r) Nr. 54. Verordneten-Rats-Protokoll. 1680 bis 1682.

s) Nr. 55. do. do. 1701.

t) Nr. 56. do. do. 1677.

u) Nr. 57. VerordnetenRatsacta. 1582 bis 1592.

v) Nr. 58. Verordneten-Rats-Protokoll. 1706.

w) Nr. 59. do. do. 1707.

x) Nr. 60. do. do. 1708 bis 1710.

94. Ein grosser Faszikel, enthaltend:

1. Deputats-Ausmittlung für die Erzherzoge Ernst, Mathias und Maximilian.
2. Erzherzog Mathias Tractat mit den ungar. und österr. Ständen, 23. Juni 1606. Conföderation mit denselben; 1. Febr. 1608 und 19. April 1608.
3. Verhandlungen zwischen den böhmischen und niederösterr. Ständen. 1611.
4. Landtag zu Korneuburg und Wien ao. 1453, von Ladislaus Posthumus gehalten.
5. Schadlosbrief Ferdinand I. 24. Dezbr. 1534.
6. Landtags-Propositionen an die Stände ob der Enns. 1573. 1576. 1581. 1584. 1591. 1593 — 1596.
7. Rudolf II. Resolution vom 10. Juli 1578 über die Beschwerden der Stände ob der Enns.
8. Specification aller bei der o. ö. Landschaft von 1628 bis 1699 ausgeschriebenen Gefälle und hievon dem Landesfürsten geleisteten Bewilligungen. (Taz-Gefälle.)

9. Extract aus den Landtags-Postulaten von 1700 bis 1726.
10. Hofs-Verrechnungs-Entwurf. 1705—1717.
11. Extract aus den Memorialien und den von den Ständen hierauf erfolgten Schlüssen. 1658—1699.
12. Extract aus denselben. 1700 bis 1725.
13. Matrikel des Herrenstandes ob der Enns. Geschlechter, 1525 als Landleute begütert; dann jene, welche bis 1721 als Landleute angenommen worden sind.
14. Matrikel des Ritterstandes ob der Enns.
15. Verzeichnis aller Landleute in ob der Enns, welche 1721 wirklich begütert waren.
16. Verzeichnis der Mitglieder des Herren- und Ritterstandes, welche das Landhaus frequentiren, mit Benennung ihrer Gemalinen.
17. Gutachten des ständ. Ausschusses von 1640, wie es mit der Aufname der Landleute zu halten sei.
18. Extract aus den Handlungen der zwei oberen Stände; vom 19. November 1670.
19. Rectificirtes Gutachten von 1670 wegen künftiger Aufname der Landleute.
20. Verzeichnis der Landleute (nach dem Giltenbuch).
21. Verzeichnis der seit 1596 ohne Revers aufgenommenen Landleute.
22. Verzeichnis jener Landleute seit 1596, von welchen die Reverse vorhanden.
23. Verzeichnis jener Landleute seit 1596, welche gegen Revers aufgenommen, den Revers aber zurück empfangen oder nie abgegeben haben.
24. Verzeichnis jener Landleute, deren Reverse noch vorhanden.
25. Reverscopien von aufgenommenen Landleuten.
26. Landmannstaxen und Regalien.

27. *Acta* der 2 oberen evangelischen Stände in Religions-, Schul- und Kirchensachen mit Abschriften kaiserlicher Resolutionen von Maximilian II. und Ferdinand II. — Verkauf des Sizes Freyn an Gaimann. 1564—1636.
28. Verhandlungen der 2 oberen Stände. 1668.
29. „ des Herrenstandes. 1725.
30. „ des Ritterstandes. 1596—1720.
30½. Ordnung wegen Aufname der Landleute vom April 1596 mit Reversen der beim Landtag neu aufgenommenen Landleute.
31. Beschwerde des Prälaten- und Ritterstandes, dann der Städte gegen den Herrenstand wegen des Sessionsstreites.
32. Verhandlungen über Beschwerden zwischen den 3 oberen Ständen und den Städten.
33. Ahnenproben zur Aufname in den deutschen Ritterorden.
34. 3 Schreiben an Hoheneck, Namens der Stände bei Hochzeiten beizuwohnen.
35. Matrikel oder Landtafel der Stände in Tirol. 1623.
36. Resolution Maximilian II. vom 7. März 1571, laut welcher dem Herrenstand der Titel: Edl Lieber Getreuer gegeben werden soll. Mit Notaten von Strein.

95. **Grabmal der ständischen Freiheiten** des Erzherzogtumes Oesterreich ob der Enns. Von Hoheneck. 1749.
Manuscript.

A.

Namens - Register.

(Die beigesezten Zalen bezeichnen den betreffenden Band des Schlüsselberger Archives.)

B.

Sach-Register.

Die

Flora von Oberösterreich.

Von

Dr. Johann Duftschmid,
Stadtarzt in Linz.

II. Band, 3. Heft.

XXXIX. Ordnung.

Synanthereæ. Rich. (Compositæ Auctorum.)
Verwachsenbeutlige.

Vollständige, oberständige, zwittrige oder eingeschlechtige Blüthen, auf gemeinschaftlichem Blüthenlager in ein Köpfchen gehäuft und von einer gemeinschaftlichen mehrschuppigen, 1 — mehrreihigen Hülle umgeben, sehr selten (bei Echinops) jede einzelne Blüthe von einer Hülle eingeschlossen und so in ein Köpfchen zusammengestellt.

Blüthenstand: Köpfchen bald einzeln am Ende eines Stengels oder wurzelständigen Schaftes, bald in Aehren, Trauben oder Rispen gestellt, bald in Knäuel gedrängt.

Die Köpfchen selbst werden nach dem Geschlechte ihrer einzelnen Blüthen abgetheilt, in:

A. *Gleichblüthige*, und diese wieder in:

α Gleichblüthig-zwittrige, wenn alle Blüthen des Köpfchens zwittrig sind, kurzweg Gleichblüthige genannt, und in

β Gleichblüthig-2häusige, wenn alle Blüthen eingeschlechtig sind, an einem Köpfchen nur männliche, an einem andern nur weibliche.

Ferner in:

B. *Verschiedenblüthige*, und diese wieder in:

α Verschiedenblüthig-vielehige oder verschiedenblüthig-einhäusige, wenn in der Mitte des Köpfchens zwittrige oder männliche, am Rande aber weibliche oder fehlgeschlagene sind, kurzweg Verschiedenblüthige genannt, und in

β Verschiedenblüthig- und unvollständig 2häusige, wenn die meisten Blüthen des Köpfchens eingeschlechtig sind, und zwar im Mittelpunkte des Köpfchens weibliche mit wenigen männlichen, am Rande aber männliche mit wenigen weiblichen.

Das *Blüthenlager*, d. i. der gemeinschaftliche Blüthenboden aller Blüthen des Köpfchens, zum Unterschiede vom Blüthenboden einzelner Blüthen, ist eine Verbreiterung des Gipfels des Stengels, oder der Köpfchenstiele in eine ebene oder mehr minder gewölbte Fläche, gleichsam als wenn er plötzlich an seinem Fortwachsen gehindert und in jene Fläche gedrückt worden wäre, wobei jene Blätter, die bei Fortwachsen des Stengels und der Köpfchenstiele in gewissen Distanzen abstehend erschienen wären, nun so nahe aneinander gerückt wurden, dass sie dachig an die Basis des Köpfchens sich anlegen.

Das Blüthenlager ist demnach flach, gewölbt, kugelig, eiförmig oder kegelförmig; seine Oberfläche mehrfach verschieden:

1. spreublätterig, wenn sich Deckschuppen auf demselben aufgewachsen befinden (Spreublättchen, welche je ein Blüthchen an der Basis nach aussen deckblattartig stützen);

2. halbspreublätterig, wenn das Blüthenlager im Mittel nackt, und nur rings am Rande spreublätterig ist.

3. durchaus nackt, und dabei entweder kahl oder behaart.

Ferner ist die Oberfläche des Blüthenlagers verschiedenartig oft mit Grübchen zur Einsenkung der Blüthenbasis versehen, und heisst demnach: einfach grubig-punktirt;

oder gefranst, borstig oder schuppig, je nachdem der Rand der Grübchen in Gestalt von Fransen, Borsten oder Schüppchen sich aufwirft; oder bienenzeltig, wenn der Rand des Grübchens kantig und nur schwach aufgeworfen ist.

Die Hüllschuppen sind 1—vielreihig locker oder dachig sich deckend, frei oder verwachsen, trockenhäutig, blattig, krautig, lederig oder fleischig, unbewehrt, stachelspitz oder dornig, kahl, gewimpert oder behaart; zuweilen an der Basis mit Nebenschuppen versehen.

I. Blüthendecken:

A. *Kelch:* Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, so lang als dieser oder über denselben hinausragend; Saum (Pappus) trockenhäutig, bald in einfache oder ästige oder federige Borsten (Pappusstrahlen) sich auflösend, bald kurz, kronenartig gezahnt oder gelappt oder ganzrandig, bald unmerklich, seltner fehlend.

Das kelchartige Hüllchen der Dipsaceen fehlt.

B. *Krone*: 1blättrig, einer oberweibigen Scheibe eingefügt, bald röhrenförmig mit 2—5spaltigem oder 5zahnigem Saume, bald zungenförmig, d. i. wohl auch röhrig aber nach einer Seite aufgeschlitzt, bald zweilippig.

Die Kronen der Blüthen sind am Köpfchen entweder alle gleichgestaltet, oder die des Randes von denen der Mitte des Köpfchens verschieden, und zwar:

a. Kronen, alle röhrig oder die randständigen zungenförmig gestaltet, die röhrigen heissen Scheibenblüthen, die zungenförmigen Strahlblüthen (Corymbiferæ).

b. Kronen, alle röhrig, die randständigen manchmal grösser (Cynarocephalæ).

c. Kronen, alle zungenförmig (Ligulifloræ).

II. Befruchtungsorgane:

A. *Staubgefässe* 5, der Röhre der Krone eingefügt, und mit deren Zipfeln abwechselnd. Staubfäden gegen die Spitze gegliedert; Staubkölbchen lineal, aufrecht, einwärtssehend, mit ihren

Rändern in einen Ring (Staubkölbchenröhre) verwachsen, welche bei den Zwitterblüthen vom Griffel durchbohrt wird, 2fächerig, der Länge nach aufspringend, an der Spitze meist mit einem Anhängsel versehen, manchmal auch die Staubkölbchensäckchen an der Basis in ein längliches Schwänzchen verlängert.

B. *Fruchtknoten* 1, unterständig, einfächerig, 1knospig, am Scheitel eine Scheibe tragend, Samenknospen umgewendet, aufrecht; Griffel 1, bei der männlichen Blüthe 1fach, kurz, 2spaltig oder fehlend, bei der zwittrigen oder weiblichen in 2 Schenkel gespalten, Schenkel oberseits mit Samelhaaren und randständigen Reihen von Narbendrüsen versehen.

Fruchtstand: Schliessfrüchte (Achene) trocken, nicht aufspringend, einsamig, in das Blüthenlager zahlreich eingesenkt, vom bleibenden oder abfälligen Pappus gekrönt, manchmal von der überragenden stielförmigen Kelchröhre geschnabelt.

Keim eiweislos, rechtläufig.

Krautige oder staudige Gewächse mit wässerigem oder milchigem Safte, vorherrschend aromatisch bitteren Bestandtheilen, nebenblattlos, einige mit Dornen bewaffnet.

Die reichhaltigste, weitverbreitetste Ordnung des gesammten Pflanzenreiches.

I. Unter-Ordnung:

Corymbiferæ Juss.

Alle Blüthen röhrig, oder die randständigen zungenförmig, Griffel 2schenkelig, unterhalb der Theilung in die beiden Schenkel nicht knotig verdickt. Schenkel der Zwitterblüthen meistens frei. Weder milchend noch dornig.

I. Gruppe:

Eupatorieae. Lessing syn.

Griffelschenkel verlängert, fädlich oder keulenförmig, von der Basis an fläumlich oder drüsigrauh. Köpfchen gleichblüthig.

1. **Eupatorium L.** Wasserdost.

L. syst. Syngenesia Polygamia æqualis.

Köpfchen gleichblüthig, wenigblüthig, nicht strahlend, gebüschelt, doldentraubig zusammengestellt; Hüllschuppen 2–mehrreihig, ungleich, dachig, eine länglich walzliche Hülle bildend. Blüthenlager flach, nackt, vertieftpunktirt; Blüthen alle zwittrig, röhrigtrichterig, 5zahnig; Staubkölbchen in der Kronröhre eingeschlossen, ungeschwänzt; Griffelschenkel vorragend, fädlich verlängert. Achenen länglich, schwach-5eckig; Pappus haarig, schärflich, 1reihig.

498. E. cannabinum. L. (Gemeine W., Kunigundenkraut, Wasserhanf.)

Wurzelstock walzlich, ästig, knotig, schief oder wagrecht; Stengel aufrecht 2—5′ hoch, unterhalb stielrund, oberhalb etwas eckig, trübpurpur sammt den Blättern dicht-kurzhaarig, einfach oder ästig an der Spitze doldentraubig, vielköpfig. Blätter gegenständig, gestielt, trübgrün, 3—5-schnittig, selten ungetheilt, Abschnitte oder ungetheilte Blätter eilanzettlich oder lanzettlich, zugespitzt ungleich grob gesägt, der mittlere Abschnitt länger. Köpfchen gebüschelt, 5—6blüthig, Hüllen länglich walzlich, Schuppen 2—3reihig, länglich lanzettlich, am Rande weisslich, gesägt, die der äusseren Reihe viel kürzer, die der innersten am längsten, an der Spitze roth. Blumen lichtpurpurn oder fleischfarben, sehr selten schmutzigweiss.

Juli — Aug. ♃.

Aendert ab:

α **partitum.** Neilr. Blätter 3—5schnittig.

β **indivisum.** Neilr. Blätter die meisten, besonders die der Seitentriebe ungetheilt.

In Waldschluchten, an feuchten Holzschlägen, in nassen Gräben, im gebirgigen Theile und an Ufern und in Auen der Flüsse, bis in die Voralpen. α Auf Gneiss und thonigem Boden der Mühlkreisberge, an den unteren Thürmen ober der Puchenauer Anschlussmauer in grosser Menge und in riesigen Exemplaren, am Wege von Magdalena nach Auhof und längs der Eisenbahn stellenweise bis Gallneukirchen und so an den Uferfelswänden der Donau bis Sarmingstein hinab und hinauf bis Hafnerzell. Um Linz zunächst am Donauufer unter der Mayr'schen Werfte. Um Kremsmünster an den Ufern der Krems und des Sulzbaches, besonders vor dem Aumayrwörth häufig. Um Wels und Lambach längs der Traun und Steyr, Weyr und sonst im Traunkreise und Salzkammergute auf Kalkboden. Im Innkreise um Reichersberg im Hardt u. s. w. gemein.

β Sehr selten und einzeln unter Var. α z. B. ober der Anschlussmauer bei der Puchenau, beim Thurm Nr. 16 am Fusse des Pöstlingberges.

2. **Adenostytes.** Cass. Drüsengriffel, Alpendost.

L. syst. Syngenesia Polygamia æqualis.

Köpfchen gleichblüthig, wenigblüthig nicht strahlend, gebüschelt, doldentraubig oder rispig zusammengestellt. Hüllschuppen 1reihig, eine walzliche Hülle bildend. Blüthenlager flach, nackt, warzig. Blüthen alle zwittrig, röhrig-trichterig, 4spaltig, sehr selten 5spaltig. Staubkölbchen ungeschwänzt. Griffelschenkel vorragend, fädlich, drüsigwarzig. Achenen stielrundlich, gestreift; Pappus haarig, schärflich, mehrreihig.

499. A. alpina. Döll. (*Cacalia alpina L. sp. — C. alliariæfolia L. — Tussilago Cacalia Scop.* Gemeiner Dost. — Gem. Alpendost. — Alpen-Pestwurz.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief oder wagrecht, mit langen Zasern besetzt. Stengel aufrecht $^1/_2$—4′ hoch, sammt den Hüllen oft purpur überlaufen, sammt Blattstielen flaumig, oberwärts doldentraubig oder rispigästig, vielköpfig. Blätter nierenförmig-rundlich oder nierenförmig-3eckig, die obersten auch manchmal länglich, stumpf oder spitz, gezahnt, oberseits kahl oder mit gestielten Drüschen bestreut, unterseits netzaderig und auf den Adern mit einfachen und gabeligen Haaren dichter oder dünner besetzt, öfter weissfilzig, im Alter häufig kahl, Blattstiele nackt oder an der Basis geöhrlt. Köpfchen gebüschelt, jedes 3—6blüthig, Hülle walzlich, Schuppen einreihig, lineallanzettlich; Blumen fleischfarben oder lichtpurpurn, sehr selten weiss.

Juni — Juli. ♃

Aendert ab:

α **viridis** Döll. (*A. glabra D. C. — A. alpina Bl. e. F. — Cacalia alpina Jacq.*) Blätter steiflich, ziemlich gleichförmig gezahnt, mehr stumpf, unterseits aus blasser und auf den Adern schwach behaart, später verkahlend, die stengelständigen selten geöhrlt. Hülle beiläufig $^3/_5$, so lang als die Blüthen; Zipfel des Kronsaumes weitabstehend.

β **albifrons** Döll. (*Cacalia tomentosa Jacq. — C. albifrons L. — Adenostytes albifrons. R. — A. Petasites Bl. e. F.*) Blätter weich, ungleich meist doppelt gezahnt, mehr spitz vorgezogen, unterseits besonders die jüngeren von dichten Haaren mehr minder graufilzig und darum 2färbig oder auf höheren Voralpen nur flockigflaumig und gleichfarbig, im Alter oft ziemlich kahl, an der Grenze der Alpenregion in die Var. α allmählig übergehend, die stengelständigen an der Basis meist geöhrlt. Hülle halb so lang, als die Blüthen, Zipfel des Kronsaumes aufrecht abstehend.

An feuchten Waldstellen, an Quellen, Bächen der Kalkvoralpen. α Meist in der Krumholzregion und mit den Bächen in die Thäler herabsteigend, in Wäldern um Neustift, am Ahnkogel bei Weyr. (Oberleitner.) Am Steyersteig im Bodinggraben, am Pieslingursprung bei Windischgarsten, am Kremsursprung, im Plangraben bei Leonstein, am Stubwieskogel, am Schwarzenberge am Wege zur Filzen und im Gerölle der Krumholzregion aller Stoder und Spitaleralpen. Im Echernthale (Kerner) bei Hallstatt bis an die Alpenregion des Dachsteingebirges, am Steingebirge des Attersee's, am Schafberg (Hinterhuber).

β In subalpinen Wäldern. Um Weyr, im Bodinggraben ober der Blumaueralm, um Steyr, am Schwarzkogel beim todten Hengsten, am Wege von der Lagelsbergalm zum Werschenegg, in der subalpinen Region des Kasberges, am Wege von der Himmelreichwiese zu dem Laudachsee und

am Wege von der Lahnastiege zur Mayralm des Traunsteins. In der Thalschlucht vor den Langbathseen und in Wäldern des Kranabettsattels bei Ebensee, am Schafberge, auf humusreichen, quelligen Stellen mit Kalkunterlage. — Von Herrn v. Mor im Jahre 1832 im Seitenthale des Haselgrabens links von der Spaichmühle gefunden.

2. Gruppe:

Tussilagineae. Lees. syn.

Griffel der Zwitterblüthen entweder tief-2schenkelig, mit fädlichen von der Basis an fläumlichen Schenkeln oder ungetheilt bis seicht-2 schenkelig mit kurzen eiförmigen Schenkeln. Köpfchen verschiedenblüthig.

3. **Petasites.** Tournef. Pestwurzel.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig und unvollständig-2häusig, vielblüthig, nicht strahlend, in einen endständigen Strauss zusammengestellt. Hüllschuppen einreihig, eine glockige Hülle bildend an der Basis zuweilen mit Nebenschuppen umgeben. Blüthenlager nackt, flach. Blüthen der Köpfchen an der vorherrschend-männlichen Pflanze; im Mittelfelde zwittrig, zahlreich, fehlschlagend, am Rande weiblich, nur 1 — 5, fruchtbar. — Blüthen der Köpfchen an der vorherrschend weiblichen Pflanze; am Rande weiblich, vielreihig, fruchtbar, im Mittelfelde zwittrig, nur 1—5 fehlschlagend. Blumenkronen der zwittrigen oder männlichen Blüthen röhrig-trichterig, 5spaltig. Staubkölbchen ungeschwänzt. Pappus haarig, einreihig. Blumenkronen der weiblichen Blüthen fädlich, schief abgeschnitten oder 3—5 zahnig. Achenen walzlich; Pappus haarig, vielreihig. Stengel einfach blattlos, beschuppt, vielköpfig. Blätter grundständig, nie von der Blüthe sich entwickelnd, im Sommer sich sehr vergrössernd.

500. P. officinalis Mönch. (Männliche Pflanze: *Tussilago Petasites L. sp.* — Weibliche Pflanze: *Tussilago hybrida L. sp.* — Gemeine P. — Rothe Huflattich. — Kraftwurz. — Giftwurz.)

Wurzelstock walzlich, fleischig, dick, zuweilen fast rübenförmig oder knollig, geringelt, schief oder senkrecht absteigend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1' hoch, einfach, oft fingerdick, blattlos, nur mit purpurrothen, lanzettlichen schlaffen Schuppen besetzt, sammt den Schuppen wollig. Blätter grundständig, erst nach der Blüthe sich entwickelnd, gestielt, rundlich- oder 3eckig-nierenförmig, anfangs eingerollt, die später kommenden länglich, an der Basis ausgeschweift-herzförmig, ungleich-spitzgezahnt, oberseits hellgrün kahl oder spärlich-zerstreutbehaart, unterseits sammt den Blattstielen grauwollig, wolliger Ueberzug im Alter mehr-weniger verschwindend. Die Sommerblätter erreichen eine Länge von 2—3' und eine Breite von mehr als 1'. Köpfchen in einem endständigen länglichen oder eiförmigen Strausse. Strauss

der männlichen Pflanze gleich nach dem Verstäuben sammt dem Stengel verwelkend; Köpfchenstiele einfach; Köpfchen 4—6‴ lang; Blumen tieffleischroth. Strauss der weiblichen Pflanze fortwachsend, zur Fruchtreife verlängert, locker traubig; Köpfchenstiele einfach oder ästig; Köpfchen nur 2—3‴ lang; Blumen bleichfleischfarb; Griffel der Zwitterblüthen seicht 2schenkelig; Schenkel (Narben) sehr kurz, eiförmig, spitz.

Auf Auwiesen längs der Traun, besonders um Ebelsberg, Kleinmünchen, Traun und Neubau in sehr grosser Menge, an der Krems bei Kremsmünster häufig. Am Inngestade bei Reichersberg, um Mondsee und so in Waldschluchten, an Sümpfen meist in Heerden. Längs der Donau und auf den Granitbergen des Mühlkreises höchst selten.

501. P. albus Gärtn. (*Tussilago alba L.* — Männliche Pflanze: *P. albus Haller.* — Weibliche Pflanze: *Tussilago ramosa Hoppe.* Weisse P.)

Wurzelstock walzlich, knotig, dick gegliedert, schief oder wagrecht zuweilen kriechend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, dick, einfach, blattlos nur mit blassgrünen, lanzettlichen schlaffen Schuppen besetzt, weisslich, sammt den Schuppen wollig. Blätter grundständig, erst nach der Blüthe sich entwickelnd, gestielt, herzförmig, rundlich, winkelig, stachelspitzig-gezähnt, oberseits grün, zerstreut behaart, unterseits sammt den Blattstielen dünnfilzig-grauwollig, wolliger Ueberzug im Alter mehr-minder schwindend. Köpfchen in einem endständigen oft nicht sehr reichblüthigen flachgewölbten oder halbkugeligen selten eiförmigen Strausse. Köpfchenstiele fast durchgehends ästig. Strauss der männlichen Pflanze gleich nach dem Verstäuben sammt dem Stengel verwelkend, Köpfchen 4—6‴ lang; Blumen gelblich-weiss. Strauss der weiblichen Pflanze fortwachsend, zur Fruchtreife verlängert, locker, ästigtraubig, Köpfchen 2—3‴ lang, Blumen fädlich, fast unmerkbar. Griffel der Zwitterblüthen tief-2schenkelig, Schenkel (Narben) verlängert, lineallanzettlich zugespitzt.

Durch die gelblichen Blumen und die hellgrünen Stengelschuppen und die männliche Pflanze besonders durch den flachgewölbten Strauss von *P. officinalis* verschieden, wesentlichen Unterschied bietet aber nur der tiefschenkelige Griffel der Zwitterblüthen.

März — April. ♃

An feuchten Waldstellen, Bachufern, Quellen. Im Mühlkreise über Donaualluvium, am Wege von Landshaag nach Neuhaus längs des Stromes, auf nassen Wiesstellen im Haselgraben (Schiedermayr), in den Diesenleithen am Wege zur Kugelmühle und von da zum Pöstlingberge im Walde, bei Baumgartenberg, Waldhausen auf sumpfigen Wiesen, im oberen Mühlkreise an der bairischen Grenze in der Gegend von Wegscheid, um Kappel an

der Rana, im Kirnbergforste bei Wilhering (Hinteröcker), im Traunkreise auf Wienersandstein z. B. im Marktholze bei Kirchdorf und über Kalk an den Ufern der Steyr, Krems und Traun, um Weyr, Neustift, Windischgarsten, längs des Baches am Geitschenberge, um Steyr, um Kremsmünster an quelligen Erdabstürzen und Holzschlägen, im Sommersdorfer- und Griftnergraben, in der Pestleithen, in der Grünau, im Stoderthale an der Steyrling, im Salzkammergute z. B. sehr zahlreich im Mittermüllerhölzchen bei Mondsee, im Rosswalde des Hausrucks (Keck).

502. P. niveus Baumg. (Männliche Pflanze: *Tussilago niv. Villars.* — Weibliche Pflanze: *Tussilago paradoxa Retz.* Schneeweissfilzige P.)

Wurzelstock walzlich, knotig, ästig, schief oder wagrecht, oft gegliedert kriechend. Stengel aufrecht 3″—1′ hoch, dick, einfach, blattlos nur mit lanzettlichen schlaffen Schuppen besetzt, sammt den Schuppen bleichgrün, (bei der männlichen Pflanze röthlich überlaufen), wollig oder oberwärts besonders bei der weiblichen Pflanze weissfilzig. Blätter grundständig, mit oder erst nach der Blüthe sich entwickelnd, gestielt, aus eckig-herzförmiger Basis 3eckig, ungleich-spitzgezahnt, 2färbig, oberseits freudiggrün in der Jugend lockerfilzig im Alter kahl, unterseits sammt den Blattstielen schneeweissfilzig, filziger Ueberzug bleibend. Köpfchen in einem endständigen eiförmigen oder länglichen Strausse. Köpfchenstiele durchaus einfach. Strauss der männlichen Pflanze gleich nach dem Verstäuben sammt dem Stengel verwelkend, Köpfchen 4—6‴ lang. Strauss der weiblichen Pflanze fortwachsend, bei der Fruchtreife verlängert lockertraubig. Köpfchen 3—4‴ lang. Griffel der Zwitterblüthen tief-2schenkelig, Schenkel (Narben) verlängert, lineallanzettlich, zugespitzt. Durch die grell 2färbigen Blätter, deren schneeweisser Filz die Unterseite bleibend überzieht, und den prachtvollen weiblichen Strauss, dessen Köpfchen zur Fruchtzeit einen schneeweiss seidigen von tiefpurpurnen Hüllen scharf abstechenden Pappus haben, ausgezeichnet.

In Auen und auf feuchten Wiesen längs der Traun, massenhaft bei Lambach und am Traunfalle. In Auen der Steyr, Enns, am Kremsursprunge und selbst im Gerölle der alpinen Bäche in den Voralpenthälern und an quelligen Stellen der Voralpen. Am Winklerkar, Steyersteg im Bodinggraben, am Muthlingbach, Gleinkersee. Am Wege von der Lahnastiege am Traunsee zur Mayralm. Oft als Mutterpflanze von *Orobanche flava* z. B. zwischen Lambach und Almegg in Auen, in der Grünau, in der Hasel am Nordabhange des Priels, an der Steyr bei Klaus, am Kremsursprung.

4. **Homogyne.** Cass. Alpenlattig.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig-vielehig, nicht strahlend, ein einziges am Gipfel des Stengels. Hüllschuppen einreihig, eine

walzliche Hülle bildend öfter mit Nebenschuppen umgeben; Blüthenlager flach, nackt. Blüthen des Mittelfeldes zwittrig, zahlreich, röhrig-trichterig, 5zahnig, des Randes weiblich, wenige aber alle fruchtbar, fädlich, schiefabgeschnitten, einreihig. Staubkölbchen ungeschwänzt, purpurn. Achenen länglich-walzlich, gestreift, Pappus haarig, vielreihig.

Stengel einköpfig, mit wenigen zuweilen blattartigen Schuppen besetzt, Wurzelblätter mit den Blüthen sich entwickelnd.

503. H. alpina Cass. (*Tussilago alp. L.* Gemeiner A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, meist von verdorrten Blattstielresten etwas schopfig, fast wagrecht kriechend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, einfach, einköpfig, wollig, mit 2—4 entfernt stehenden Schuppen besetzt, deren unterste meist blattartig ist. Blätter grundständig mit den Blüthen sich entwickelnd, gestielt, herzförmig-rundlich oder nierenförmig, geschweiftgezahnt, lederig, gleichfarbig oberseits glänzend sattgrün, unterseits matt und blasser und auf den Adern behaart. Blattstiele wollig. Blumen röthlich. Hülle purpurbraun.

Mai — Juli. ♃.

Auf feuchten schattigen Stellen, quelligen Wiesen der Voralpen und Alptriften im Traunkreise und Salzkammergute bis 7000′ aufsteigend auf Kalkunterlage, z. B. an Waldrändern bei Windischgarsten und im Veilchelthale daselbst. Am Gleinkersee auf nahen Kalkfelsen, am Piesling-Ursprung, im Bodinggraben, am Steyersteg, Stubwies, sehr häufig am hohen Nock (Oberleitner), auf den Stoder und Spitaleralpen gemein, am Traunstein; vom Echernthale bei Hallstatt bis ins Dachsteingebirge an den Ufern beider Langbathseen und am Kranabittsattel, Schafberg, Steingebirge des Attersees. — In schattigen Wäldern auf Nadelhumus und auf *Sphagnum* der Hochmoore mit Glimmeruschiefer, Gneiss und Granitunterlage auf Ausläufern des Böhmerwaldes, am Hochfichtel und auf Pfarrkirchnerbergen bis 3000′ Höhe aufsteigend und auf Torflager in der Kienau bei Weissenbach am Walde im unteren Mühlkreise (Henschl).

504. H. discolor Cass. (*Tussilago alpina β L. — Tuss. discol. Jacq.* Zweifärbiger A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 3—6″ hoch, einfach, einköpfig, wollig mit 1—3 entfernt-stehenden Schuppen besetzt, deren unterste oft blattartig ist. Blätter grundständig, mit den Blüthen sich entwickelnd, gestielt, herzförmig-rundlich oder nierenförmig, geschweiftgezahnt, lederig, 2färbig, oberseits kahl, glänzend, sattgrün, unterseits mit sehr dichtem schmutzig-weissem Filze bekleidet. Blattstiele wollig, Blumen röthlich, Hülle purpurbraun.

Von der Vorigen, von der sie vielleicht nur Abart ist, durch durchaus niederen zarteren Bau, kleinere aber dickere unterhalb weissfilzige Blätter verschieden.

Juni — Juli. ♃.

Auf feuchten Triften der Kalkalpen und im Geschiebe ihrer Bäche. Auf dem mit Weiden bedeckten Plateau des hohen Nocks, auf beiden Prielen, am Pyrgas bis zur Pyramide auf der Falkenmauer bei Michldorf. Am Grestenberge. Massenhaft in der Mayrraith und am Lahnafelde. Auf dem 5000′ hoch gelegenen Torfmoore zwischen der Wengeralpe und dem Brunnsteinersee, am Warscheneggebirge, auf *Sphagnum*-Polstern in Gesellschaft von *Andromeda*- und den *Vaccinien*arten. Am Kranabittsattel, am Schafberge, Steingebirge.

NB. **H. sylvestris** L., deren herznierenförmige, gleichfärbige Blätter eingeschnitten lappig sind, mit 3zahnigen mittleren Lappen kommt nur auf der steiermärkischen Südseite des todten Gebirges vor und gehört somit nicht zu Oberösterreich.

5. **Tussilago** L. Huflattig.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig einhäusig, vielblüthig, strahlend, ein einziges am Gipfel des Stengels. Hüllschuppen einreihig, eine glockige Hülle bildend, öfter mit einigen Nebenschuppen umgeben. Blüthenlager gewölbt, grubig-punktirt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, zwittrig, fehlschlagend, Staubkölbchen ungeschwänzt, Griffel unausgebildet, oben kugelig, Pappus haarig, einreihig. Blüthen des Randes zungenförmig, mehrreihig, weiblich, fruchtbar. Griffel 2schenkelig mit walzlichen Schenkeln. Achenen länglich-walzlich. Pappus haarig, vielreihig.

Stengel einköpfig, blattlos beschuppt, Blüthen goldgelb, Blätter nach der Blüthe sich entwickelnd.

505. T. Farfara L. sp. (Gemeiner H. — Brandlattig. — Ohmblätter.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend, einfache Fasern ausschickend. Stengel aufrecht, einfach, einköpfig, blattlos, mit abwechselnden, an der Spitze braunen lanzettlichen Schuppen besetzt, spinnwebigwollig, weisslich, jung sprossenartig oft viele dicht beisammen erscheinend, zur Fruchtreife sehr verlängert, bis 8″ hoch, mit der Spitze sammt dem Köpfchen überhängend. Blätter grundständig, erst nach der Blüthe sich entwickelnd, gestielt, jung herznierenförmig, später herzrundlich und dabei geschweiftwinkelig und sehr feindrüsiggezähnelt, zweifärbig, oberwärts bläulichgrün kahl, rückwärts graufilzig, Filz im Alter mehr weniger schwindend. Köpfchen 8—10‴ im Durchmesser. Blüthen goldgelb, randständige strahlend.

Die zusammenziehend-bitterlich-schleimig schmeckenden Blätter sind officinel und werden als Absud wider Katarrhe verordnet und vom Landvolke auch bei Rothlauf und Gicht auf die kranken Theile im frischen Zustande aufgelegt.

Auf entblösstem vorzüglich auf Thon- und Mergelboden, an feuchten Hohlwegen und Gräben, an Lehmstätten, an überschwemmten Ufern, an Dämmen im ganzen Gebiete im Flachlande und Gebirge höchst gemein meist schaarenweise.

3. Gruppe:

Asterineae. Nees. ab. Esemb.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen halbstielrund, auswendig flach, nur an der Spitze fläumlich. Staubkölbchen ungeschwänzt.

6. **Aster** L. Aster. Sternblume.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, ein einziges am Gipfel eines einfachen Stengels oder 3—viele rispig oder doldentraubig gestellt. Hüllschuppen dachig, eine halbkugelförmige Hülle bildend, mit der Spitze zuweilen abstehend. Blüthenlager flach, nackt, vertieft punktirt, der Rand der Grübchen mehr weniger gezähnelt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig, trichterig, 5zahnig, zwittrig, — des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich oder leer. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen länglich, zusammengedrückt, rippenlos. Pappus haarig, vielreihig, gleichförmig.

1. Rotte: Amellus.

Blätter einnervig ohne Seitenadern oder 3nervig mit gleichlaufenden Nerven. Hüllschuppen durchaus krautig oder mit einem trockenhäutigen röthlichen gegen die Spitze erweiterten Rande eingefasst.

506. A. Amellus L. (Azurblaue A. — Virgils-Sternblume.)

Wurzelstock walzlich, gänsekieldick, knorrig schief unterhalb faserig, oberhalb zuweilen ästig, nebst dem blühenden Stengel auch sterile Blätterbüschel treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—2' hoch, spröde oft trübpurpurroth überlaufen und sammt den Blättern kurzhaarig rauh oberwärts entweder doldentraubig ästig und vielköpfig oder an der Spitze 1—3köpfig, durchaus ausgefüllt. Blätter dreinervig, etwas starr, hin- und hergebogen, etwas graugrün, ganzrandig oder sehr schwachgesägt, die unteren in den Blattstiel verlaufend, elliptisch oder länglich lanzettlich, stumpf oder spitz, stachelspitz, die oberen sitzend lanzettlich, spitz. Köpfchen gross $1^1/_2$ — 2″ im Durchmesser. Randständige Blüthen weiblich, strahlend, hellazurviolett, Blüthen des Mittelfeldes (der Scheibe) gelb. Hüllschuppen länglich, stumpf oder stumpflich,

gewimpert, mit der Spitze meist abstehend, ungleich, die äusseren krautig, kürzer, die inneren am Rande und an der Spitze trockenhäutig, röthlich.

Juli — Sept. ♃

Auf Kalk, Grünsand, an Waldrändern, trockenen steinigen Hügeln. Auf tertiären Kalksand des Pfennigberges, um Steyregg, am Steinbruche bei Plesching, bei Katzbach, an Waldrändern bei Puchenau, an Steinwänden bei Ottensheim. Häufig im Walde hinter dem Weingartshofe und an anderen Waldrändern der Haide, auf Hügeln um Steyr, auf Dolomitfelsen am Pröller bei Micheldorf u. s. w.

507. A. alpinus L. (*A. hirsutus Host.* Alpen-A.)

Wurzelstock walzlich, knorrig, schief, mit langen Zasern besetzt, oberhalb ästig, ausser dem blühenden Stengel auch sterile Blätterbüschel treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—8′ hoch, sammt den Blättern kurzhaarig oder zottig, einfach, einköpfig, unter dem Köpfchen verdickt und röhrig, sonst ausgefüllt. Blätter 3nervig, hin- und hergebogen, ganzrandig, mehr minder graulich grün, die unteren in den Blattstiel verlaufend, spatelig oder keilig, stumpf, die oberen sitzend, länglich lanzettlich oder lanzettlich spitz. Köpfchen verhältnissmässig sehr gross, $1^1/_2$—2″ im Durchmesser; randständige Blüthen weiblich, strahlend, hellazurviolett, Blüthen der Scheibe goldgelb. Hüllschuppen lanzettlich, spitz oder spitzlich gewimpert, mit der Spitze abstehend, ziemlich gleichlang und krautig.

Von einköpfigen Exemplaren des A. Amellus die den niedrigen, gedrungenen Bau und die gleichförmigeren, spitzeren, durchaus krautigen Hüllschuppen verschieden.

Juli — Sept.

Auf Kalkfelsen der Alpen im Traunkreise und Salzkammergute, 7000′ aufsteigend, am häufigsten aber in der Krumholzregion. Am hohen Nock (Engel) auf der Kirchtagalpe, am Priel, auf der Klinserscharte im Innerstoder (Langeder), am Pyrgas, Bosruck; am Traunstein, Erlakogel, am Dachstein (Hinterhuber), am Kranabittsattel, Feuerkogel am Schafberg und am Steingebirge des Attersees (Hinterhuber).

2. Rotte: Euaster Neilr.

Blätter einnervig mit netzigverzweigten Seitenadern. Hüllschuppen mit einem trockenhäutigen weisslichen gegen die Basis erweiterten Rande eingefasst.

508. A. salignus Willd. (*A. salicifolius Schott.* Weidenblättriger A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kurz, unterirdische Auslaufer treibend. Stengel aufrecht 2—6′ hoch, unterwärts ziemlich kahl, oberwärts beylich vom letzten Drittheil an rispig ästig, nebst den Aestchen und Köpfchenstielen feinbehaart, durchaus ausgefüllt, biegsam.

Blätter länglichlanzettlich oder lanzettlich, nicht steif, kahl, dunkelgrün, im Trocknen leicht schwarz werdend, einnervig, mit netzigverzweigten Seitenadern, in Mitte des Randes mit einigen etwas abstehenden Sägezähnen, gegen Basis und Spitze ganzrandig, sitzend, die untersten zur Zeit der Blüthe fehlend. Rispe pyramidal, Aeste abwechselnd, ruthenförmig. Köpfchen gross bei 12‴ im Durchmesser. Randständige Blüthen weiss oder blasslila, zuweilen röthlich geschminkt, strahlend, weiblich. Blüthen der Scheibe gelb, zuletzt orangegelb. Hüllschuppen lineal, spitz oder zugespitzt, kahl, mit einem trockenhäutigen weisslichen gegen die Basis erweiterten Rande eingefasst, ungleich die äusseren kürzer, alle angedrückt.

Aug. — Octob. ♃

In Auen, unter Schilf an Ufern, besonders unter Weidenbüsch. Sehr zerstreut im Gebiet und selten. Um Linz zunächst in Donauauen unter dem Fischer am Gries (Rauscher), in Auen um Steyregg (Oberleitner), im oberen Mühlkreise bei Wörth und in Auen um Ottensheim, im Innkreise unterhalb Passau und um Engelhartszell am Donauufer unter Gebüsch. Im Traunkreise bei Kremsmünster in Nähe des Kremsufers am unteren Aumayrwörth (Hofstetter), am Steinberge und an der Traunleithen bei Wels häufig (Kerner). Mag übrigens häufig übersehen werden, da sie meist dicht unter Gebüsch versteckt und fast nur im Herbste durch die ansehnlichen weissstrahlenden Blüthenköpfe sich verräth. Im Salzkammergute scheint er nicht vorzukommen.

NB. Ausser den angeführten Arten sind folgende wahrscheinlich verwilderte Gartenflüchtlinge seit Jahren eingebürgert.

1. **A. lævis** L. sp. *(A. lævigatus Willd. — A. glaucus Nees v. Es.)* Wurzelstock walzlich, kriechend, sammt der Stengelbasis holzig. Stengel aufrecht, bis 5′ hoch, spröde, gerieft, an der Basis blutroth überlaufen, kahl wie die ganze Pflanze, ästig, untere Aeste meist einfach einköpfig, oberste verästelt, mehrköpfig am Stengelende einen verflachten Strauss bildend. Blätter einnervig, mit netzigverzweigten, etwas verwischten Seitenadern, lederig glänzend meergrün, die unteren auf der einen Längshälfte oft blutroth überlaufen, getrocknet bräunlich, den Stengel völlig oder halbumfassend-sitzend, länglich lanzettlich, lanzettlich stachelspitz, am sehr fein gesägten Rande haarfein eingerollt, die untersten zur Blüthenzeit fehlend. Köpfchen gross 10 — 15‴ im Durchmesser. Randständige Blüthen azurviolett, strahlend, weiblich, Blüthen der Scheibe gelb. Hüllschuppen mit einem trockenhäutigen weisslichen gegen die Basis erweiterten Rande eingefasst.

Aug. — Sept. ♃

Erscheint in 2 in einander übergehenden Formen, als:

α **A. lævis** L. sp. *(A. lucidus Ait. — A. politus Nees.)* Aeste des Stengels vorherrschend einfach einköpfig. Hüllschuppen

fast rautenförmig-lanzettlich, an der Spitze verdickt, angedrückt.

β **A. lævigatus** Willd. *(A. glaucus Nees.)* Aeste des Stengels vorherrschend verästelt mehrköpfig. Hüllschuppen lineallanzettlich, verlängert zugespitzt, locker anliegend.

In beiden Formen in Auen um Linz und unter Weidengebüsch bei der Mayr'schen Werfte, in Nähe von Seidlufer. In Hecken in Nähe von Wohnungen, am Freinberg, um Wilhering.

2. **A. lætus.** Wurzelstock wagrecht kriechend, sammt der Stengelbasis holzig. Stengel aufrecht, 3—4′ hoch, gestreift, sehr spröde, rispenästig. Aeste an der Spitze des Stengels doldentraubig gestellt, mehrköpfig, kahl wie die ganze Pflanze. Blätter einnervig, mit netzigverzweigten durchscheinenden Seitenadern, lederig, freudiggrün, durch Trocknen nicht verändert, die untersten lanzettlich, in den undeutlichen Blattstiel verschmälert, am Rande scharfgesägt und überdiess von sehr feinen Sägezähnchen scharf, spitz. Köpfchen 8—10‴ im Durchmesser. Randständige Blüthen blassblau, kaum so lang als die Breite der Scheibe, weiblich, Blüthen der Scheibe gelb. Hüllblättchen lanzettlineal mit durchscheinend trockenhäutigem gegen die Basis erweitertem schärflichem Rande und purpurrother Stachelspitze, locker dachig.

Aug. — Sept. ♃

Hinter dem Leyserhofe am Fusse des Pöstlingberges in einer Lehmlache unter Binsen, Simsen, Seggen und Froschlöffel, in der Nähe der Ziegelschlägerei am Fugergute an einer lehmigen Pfütze, am ersteren Standorte jedoch durch Trockenlegung der Lache fast ausgerottet.

7. Stenactis Cass. Milchstrahl.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig strahlend an der Spitze des Stengels doldentraubig gestellt. Hüllschuppen 2—3reihig, fast gleich lang, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach oder gewölbt, grubigpunktirt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, — des Randes zungenförmig, 2reihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen länglich, zusammengedrückt. Pappus der Zwitterblüthen 2reihig, äussere Reihe aus zahlreichen kurzen Borsten, innere Reihe aus spärlichen langen Haaren gebildet. Pappus der weiblichen Blüthen 1reihig, kurzborstig, abfallend.

509. St. bellidiflora A. Braun. *(St. annua Cass. — St. heterophylla C. Schultz. — Erigeron annuus Pers. — Er. bellidioides Spenn. — Pulicaria annua Nees. — Aster annuus L. — Diplopappus ann. — Bluf. e. Fing.* Massliebenblüthiger M.*)*

Wurzel spindelig, ästig. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, gestreift, abstehend behaart, reichbeblättert, an der Spitze doldentraubig-ästig,

vielköpfig. Blätter zerstreut-behaart, blassgrün, die unteren lang-gestielt, länglichverkehrt eiförmig, in den Blattstiel zugeschweift, grob-gesägt, stumpf, die oberen sitzend, lanzettlich meist ganzrandig-spitz. Köpfchen nur bis 8''' im Durchmesser. Blüthen der Scheibe gelb, des Randes strahlend, weiss meist mit bläulichem Anhauche. Hüllschuppen lineal, spitz, fast gleichlang, steifhaarig, angedrückt.

Juni — Juli. ☉ ♃.

Eine aus Nordamerika kommende, bei uns nun eingebürgerte Pflanze, dem Laufe der Donau durch das ganze Gebiet folgend; auf ihrem Alluvium, in Auen und angrenzenden Wiesen, Uferwegrändern stellenweise häufig, bei Engelhartszell, Ranariedl, Aschach, Ottensheim, Mauthausen, häufig auf einer Wiese unterhalb des Kurhauses zu Kreuzen. Um Linz zunächst auf den wellsandigen Wiesen nächst dem Holzplatze, der Mayr'schen Werfte, in der Hühnersteige, an der Bankelmayr-Ueberfuhr auf Uferschotter, in Steyreggerauen, am Wege nach Wilhering am Waldrande. — An Schottergruben und längs der Eisenbahn auf lehmigen Dämmen der Welserhaide, scheint aber vorzugsweise Quarzsandpflanze zu sein.

8. **Bellis** L. Massliebe.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig strahlend, ein einziges am Gipfel eines blattlosen Stengels. Hüllschuppen 1—2reihig, gleichlang, stumpf, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager kegelförmig-gewölbt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 4—5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich; Staubkölbchen ungeschwänzt; Achenen verkehrteiförmig, zusammengedrückt; Pappus fehlend.

510. B. perennis L. (Ausdauernde M. — Gänseblümerl. — Monatblümerl.)

Wurzelstock walzlich schief, büschelfaserig, mehrköpfig, Wurzelköpfe oft stengelartig verlängert, beblättert. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—6'' hoch, blattlos, sammt den grundständigen Blättern und Hüllen flaumig oder rauhhaarig, einfach, einköpfig. Blätter grundständig, in der Jugend rosettig, spatelförmig in den Blattstiel verlaufend, ungleich gekerbt, stumpf, 3nervig, grasgrün. Köpfchen 6—8''' im Durchmesser. Blüthen der Scheibe gelb, des Randes strahlend, vor dem Aufblühen die karminrothe Rückseite zeigend, aufgeblüht weiss, mit rosiger Spitze, länglich, vorne ausgerandet, nur etwas länger als die Breite der Scheibe. Hüllschuppen länglich, stumpf behaart.

März — Dec. Wenn der Winter gelinde ist, das ganze Jahr hindurch blühend. ♃.

Auf Wiesen, Triften, auch in Holzschlägen und an Waldrändern auf der verschiedensten Zusammensetzung des Bodens im ganzen Gebiete im Flachland und Gebirge bis an die Almhütten aufsteigend, nur auf Mooren

fehlend. Höchst gemein; wird in Gärten mit durchaus röhrigen purpurrothen Blüthen kultivirt.

9. **Bellidiastrum** Cass. Sternliebe.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, ein einziges am Gipfel eines blattlosen Stengels. Hüllschuppen 1—2reihig, gleichlang, spitz eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager kegelförmig, nackt, punktirt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, 1—2reihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen länglich, zusammengedrückt. Pappus haarig, 1—2reihig, gleichförmig.

Durch die Anwesenheit eines Pappus von der sehr ähnlichen Gattung *Bellis* verschieden.

511. B. Michelii Cass. (*Doronicum Bellidiastrum L. sp. — Arnica Bell. Villars. — Aster Bell. Scopoli. — Margarita Bell. Gaudin. — Bellid. montanum Bl. e Fng.* Gemeine St. — Bergmassliebchen.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, langfaserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 3—8″ hoch, blattlos, einfach, einköpfig, kurzweichhaarig oder zottig. Blätter grundständig, sammt Blattstielen flaumhaarig bis zottig, länglich-verkehrteiförmig in den ziemlich langen Blattstiel verlaufend, grobgesägt, stumpf weich, trübgrün. Köpfchen ansehnlich, 10‴—$1^1/_2$″ im Durchmesser. Blüthen der Scheibe gelb, des Randes strahlend, weiss oder rückwärts rosa bis purpurn. Hüllschuppen lanzettlich, spitz behaart.

Mai — Juli. Auf Alpen später ♃.

In der Berg- und Voralpenregion der Kalkgebirge, auf steinigen Hügeln, Felsen, an Wegen und Bächen, allenthalben z. B. um Neustift, am Almkogel bei Weyr, am Muethlingbach, längs des Dammbaches am Bürdstein, Knirschstein, am Pieslingursprung bei Windischgarsten. Im Stoder und um Spital am Pyhrn, am Georgenberge, Pröller, im Wienerweg bei Michldorf, am Kremsursprung, in der Losau bei Leonstein. Am Traunstein, Edlakogel, am Dachsteingebirge bis ins Echernthal, am Kranabittsattel und bei den Langbathseen, am Schafberge, Steingebirge am Attersee, an der Ager bei Schwannenstadt, am Traunfalle mit dunkelpurpurnem Strahle (Keck).

10. **Erigeron** L. Berufungskraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, am Ende eines einfachästigen oder rispigen Stengels eine einfache oder zusammengesetzte Traube bildend, selten ein einziges Köpfchen am Gipfel eines einfachen Stengels. Hüllschuppen dachig, eine walzliche Hülle bildend. Blüthenlager flach, nackt, punktirt. Blüthen des

Mittelfeldes röhrig-trichterig, abgestutzt oder 4—5zahnig, zwittrig; des Randes schmalzungenförmig oder fädlich, vielreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen lineallänglich, rippenlos, zusammengedrückt. Pappus haarig, einreihig, gleichförmig.

§. 1. Randblüthen so lang oder kaum länger als die Blüthen der Mitte aufrecht.

512. E. canadense L. (Gemeines B.)

Wurzel kurz, vielästig-spindelig. Stengel aufrecht, steif 1—3′ hoch, grüngestreift, steifhaarig, bald von der Mitte an in eine verlängerte schmale lineallängliche bis $^1/_2$′ lange traubige Rispe aufgelöst, bald die traubigen Aeste an der Spitze des Stengels doldentraubig gehäuft, reichköpfig. Blätter sehr genähert, trübgrün, kurzsteifhaarig, borstiggewimpert, die Wurzelblätter gestielt, verlängert lanzettlich, entfernt spitzsägezähnig, rosettig ausgebreitet, zur Blüthezeit verwelkt, die Stengelblätter kurzgestielt, lineallanzettlich nach den Enden verschmälert, ganzrandig, die obersten blüthenständigen deckblattartig-verkleinert, sitzend. Köpfchen sehr klein, kaum 2‴ lang. Blüthen schmutzigweiss, die randständigen weiblich, fädlich, aufrecht, so lang als die Zwitterblüthen des Mittelfeldes und nur etwas länger als die Hülle.

Juli — Sept. ⊙

Stammt aus Nordamerika, nun aber bereits eingebürgert, besonders auf Sandboden an Ufern, auf Mauern, Dächern, Dämmen, auf Neubrüchen, Holzlichtungen, an Granitwänden längs der Donau und sonst auf wüsten Plätzen höchst gemein. Ist vorzugsweise Quarzsandpflanze, die in den Kalkalpen fehlt.

513. E. acre L. (Scharfes B. — Flohkraut.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, reichfaserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—2′ hoch, meist rothbraun, sammt den Blättern mit perlschnurartig-gegliederten Haaren besetzt, (seltner fast kahl), traubig- oder rispigästig, Aeste einköpfig oder doldentraubig und 2—8köpfig Blätter ziemlich entfernt, zerstreut, trübgrün, die unteren keiliglänglich in den Blattstiel herablaufend, stumpf, etwas gezähnelt, die oberen lineallanzettlich, spitz, sitzend, ganzrandig, die blüthenständigen deckblattartig, verkleinert. Köpfchen 3—6‴ lang. Randständige Blüthen purpurröthlich, lila oder gelblichgrün weiblich, aufrecht, so lang als die röthlichgelben Zwitterblüthen des Mittelfeldes oder nur etwas länger, aber fast 2mal so lang als die Hülle, die äusseren derselben zungenförmig, sehr schmal, die inneren röhrigfädlich.

Kömmt bald reich-, bald armköpfig, zuweilen wohl gar nur 3—5-köpfig vor.

Juli — Sept. ⊙ ♃.

Aendert ab:

α **hirsutum** Neilr. Stengel und Blätter rauhhaarig.

β **glabratum** Neilr. *(E. droebachense Fr. dan. — E. angulosum Gaud.)* Stengel ziemlich kahl, Blätter kurzgewimpert, sonst kahl.

α Auf dürren Plätzen, Felsen, Schutthaufen an Steinbrüchen, an Holzschlägen, auf steinigen Brachen, an Schottergruben, an wellsandigen Ufern gemein. Häufig an den Granitsteinwänden der Donauufer, auf der Welserhaide, auf Traun- und Innauen und selbst im Gebiete gemein, doch nicht so massenhaft als *E. conadense.*

β Selten und sehr zerstreut auf Voralpen des Traunkreises, z. B. im Stoder an quelligen schattigen Stellen, am Aufstieg in die Feuchtau im Gerölle des Nigelbaches, auf Kalkfelsen um Leonstein.

§. β. Blüthen des Randes 2mal länger als die der Scheibe, strahlend, abstehend.

514. E. alpinum L. (Alpen-B. — Dürrwurzen.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, reichfaserig, kleine Rasen bildend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 1″—1′ hoch, sammt den Blättern gras- oder graulichgrün, rauhhaarig oder fast kahl, einfach einköpfige oder mehre einköpfige Aeste ausschickend. Blätter zerstreut, ganzrandig, die untersten keiliglanzettlich oder spatelig, stumpf, in den Blattstiel herablaufend, die oberen lanzettlich, spitz, sitzend. Köpfchen gross, einer Asterblüthe ähnlich, 8—12‴ im Durchmesser, die randständigen Blüthen hell- oder dunkelpurpurn oder lila oder schmutzigweiss, weiblich; die äusseren derselben schmalzungenförmig, strahlend, fast 2mal so lang als die gelben Zwitterblüthen des Mittelfeldes, die inneren derselben röhrigfädlich, aufrecht, nur so lang als die Blüthen des Mittelfeldes.

Juni. — Sept. ♃.

Aendert ab:

α **hirsutum** Neilr. *(E. alpinum E. B.)* Stengel 1—armblüthig, 4—8″ hoch, sammt Blättern und Hüllen rauhhaarig. Innere weibliche Blüthen fast sämmtlich fädlich. Kömmt mit 1′ hohem Stengel, 1″ breiten Köpfchen und sehr zottiger Hülle vor; *(E. grandiflorum Hoppe).* Strahl purpurn, höchst selten weiss.

β **glabratum** Neilr. *(E. glabratum Hoppe.)* Stengel 1—armblüthig, 4—8″ hoch, fast kahl, Blätter kurzgewimpert, sonst kahl, Hüllen weichkurzhaarig. Innere weibliche Blüthen fast sämmtlich zungenförmig. Strahl purpurn.

Auf grasigen Jochen, bewachsenen Felsen der Kalkalpen (bis 7000′) und den benachbarten Voralpen, zuweilen bis in die Thäler herab.

Var. α an Felsenwänden zwischen der Mayrreith und der Weingartsalm am Grestenberge, am hohen Nock, auf sämmtlichen Windischgarstner-, Stoder- und Spitaleralpen, auf der Falkenmauer und auf der Gradalpe bei Michldorf, am Kasberge, am Warscheneggebirge, am Traunstein, Schönberg, Saarstein, am Dachstein- und Höllengebirge, am Schafberg bei Mondsee, am Steingebirge des Attersees, angesiedelt an der Steyrling im Stoder, um Traunufer bei Ebensee u. s. w. Eine grossblüthige Form mit fast doppelt grösseren Köpfchen auf der Lackneralm bei Windischgarsten und am grossen Priel im Hinterstoder.

Var. β selten und einzeln, auf beiden Prielen und am Schafberge unter Var. α.

NB. **E. uniflorum** *Auctorum* und vielleicht auch Linnés mit schmächtigem ganz einfachen, einköpfigem Stengel, zerstreut borstigen und stark gewimperten Blättern, dichtgrauzottiger Hülle, weissem Strahle und sämmtlich zungenförmigen inneren weiblichen Blüthen soll nach Hinterhubers *prodrom.* am Dachsteingebirge vorkommen.

11. **Solidágo** L. Goldruthe.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, mehr minder vielblüthig in endständiger rispiger oder einfacher Traube. Hüllschuppen dachig, länglich, zahlreich, eine längliche oder halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach, bienzellig oder weichhaarig. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen stielrundlich, vielrippig. Pappus haarig, einreihig, gleichförmig.

515. S. virga aurea L. *(S. alpestris WK.* — Gemeine G. — Petersstab. — Heidnisch-Wunderkraut.*)*

Wurzelstock abgebissen, knotig, lange Fasern ausschickend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—3′ hoch, kahl oder oberwärts flaumig, reichbeblättert, an der Spitze rispig-traubig, meist reichköpfig. Blätter ziemlich kahl, oft wellig, spitz oder zugespitzt, dunkelgrün, die unteren eiförmig oder elliptisch, scharfsägezähnig, in den geflügelten Blattstiel hinablaufend, die oberen länglichlanzettlich oder lanzettlich, gesägt oder ganzrandig, sitzend. Rispenäste aufrechtabstehend. Köpfchen 2—5‴ lang. Blüthen alle goldgelb. Saum der randständigen Blüthen länglichlineal, abgerundetstumpf, ungezahnt.

In schattigen quelligen Waldstellen mit 2—3′ hohem Stengel, 1′ langer ununterbrochen-ährenförmiger Rispe, auf Alpen und sterilem steinigem Boden, oft nur 3—6″ hoch, mit gedrungener kurzer Rispe aber grösseren Köpfchen *(S. alpestris W. e. K.)*

Juli — Sept. ♃.

Auf felsigen Abhängen, in lichtem Gebüsche, an sonnigen Waldschlägen auf Quarzfels, Gneiss, Granit der Mühlviertlerberge, besonders an

den Steinwänden der beiderseitigen Donauufer häufig und sonst in hügeligen und gebirgigen Gegenden des ganzen Gebietes, im Traunkreise und Salzkammergute in *subalpiner* Form bis in die Krumholzregion aufsteigend, auf Wienersandstein, Kalk und Dolomit, sehr gemein, z. B. am Kasberg, im Stoder und selbst mit kaum 6′ hohem Stengel, am Lahnafelde, Traunstein, Schafberg u. s. w.

4. Gruppe:

Inuleae. Cass.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen halbstielrund, auswendig flach, nur an der Spitze fläumlich. Staubkölbchen an ihrer Basis von 2 pfriemlichen Anhängseln geschwänzt.

12. **Buphthalmum** L. Rindsauge.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig strahlend, an der Spitze eines einfachen oder oberwärts einige einköpfige Aeste ausschickenden Stengels einzeln. Hüllschuppen dachig, krautig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach, spreuig, Spreublättchen fast so lang als die Blüthen des Mittelfeldes. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5spaltig, zwittrig, des Randes zungenförmig, gezähnelt, einreihig, weiblich. Staubkölbchen geschwänzt. Randsändige Achenen verkehrt-eiförmig-3kantig, an den Kanten schwachgeflügelt. Pappus ein geschärfter Rand. Achenen des Mittelfeldes länglich, zusammengedrückt-4seitig, am inneren Rande schmalgeflügelt. Pappus kronenförmig, aus kurzen zerrissengezähnelten spreuigen Schüppchen gebildet.

516. **B. salicifolium** L. (Weidenblättriges R.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, mit langen Fasern besetzt. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, sammt den Blättern abstehend-behaart, an der Basis holzig, meist röthlich, einfach und einköpfig oder an der Spitze in 2—3 einköpfige Aeste getheilt. Blätter länglichlanzettlich, lanzettlich, die untersten zuweilen elliptisch, gezähnelt oder ganzrandig, beiderseits auf den Nerven mit kurzen Härchen bestreut dunkelgrün, die unteren spitzlich oder stumpf, in den Blattstiel herablaufend, die oberen spitz oder spitzlich, halbumfassend sitzend, die obersten oft sehr klein, fast schuppenförmig. Köpfchen gross, bis 2″ im Durchmesser. Blüthen alle goldgelb oder die der Scheibe zuweilen orangegelb; randständige Blüthen strahlend. Saum lineallänglich, vorne etwas verbreitert, 3—5zahnig. Hüllschuppen lanzettlich, fein zugespitzt, zottig, beylich so lang als die Blüthen der Scheibe.

Juli — Aug. ♃.

Aendert ab:

α **vulgare** *(B. salicifolium L. sp.)* Stengel fast zottig behaart, Wurzelblätter breitoval in den Blattstiel verschmälert stumpf. Stengelblätter

länglichlanzettlich, verschmälertspitz, ganzrandig oder etwas sägezähnig, sitzend, an Grösse bis zum Köpfchen nur allmählig abnehmend. Köpfchen 1″ breit. Strahlblüthen 3—4zahnig mit den Rändern sich deckend.

β **angustifolium** *(B. grandiflorum L.)* Stengel sammt Blättern fast kahl. Wurzelblätter lanzettlich, in den Blattstiel herablaufend. Stengelblätter langverschmälertspitz, ganzrandig oder unregelmässig sägezähnig, sitzend, plötzlich schuppenförmig bis fädlich verkleinert, so dass der obere Stengeltheil und die Köpfchenäste blattlos erscheinen. Köpfchen gross, bis 2″ breit. Strahlblüthen 4—5zahnig, mit den Rändern sich deckend.

Durch die mehre Kahlheit, längeren schmäleren Blätter und die rasche Verkleinerung der Stengelblätter, ausser den grösseren Köpfchen von Var. α verschieden.

γ **succisæfolium** Brittinger. Stengel sammt den Blättern flaumig, Wurzelblätter elliptisch, in den Blattstiel verschmälert. Stengelblätter länglichlanzettlich, spitzlich, am Rande mit gleichmässig entfernten knorpeligen Zähnchen, an der Basis fast quer abgestutzt den Stengel halbumfassend, nach oben zu an Grösse nur allmählig abnehmend, das letzte Blatt hart an das Köpfchen gerückt und dasselbe stützend, der Stengel erscheint somit durchaus beblättert. Köpfchen bis 1″ breit. Strahlblüthen 4—5zahnig, mit den Rändern sich nicht berührend, daher der Strahl Zwischenräume zeigt.

Sehr ausgezeichnet durch die regelmässige knorpelige Zahnung der Blätter, das oberste stützblattartige Stengelblatt und mindere Anzahl von Strahlblüthen. Die Anzahl der Zähne des Strahlblüthensaumes ist nicht massgebend.

Auf steinigen Abhängen, an Waldrändern, auf dürren Haidetriften, in niedrigen, als gebirgigen Gegenden bis ins Krummholz.

α Auf tertiären kalksandigen Hügeln des Pfennigberges, am Waldrande am Wege vom Bankelmayr zum Achleithnerhofe, auf Traunalluvium der Haide. Massenhaft am Traunfalle. Um Kremsmünster unter der sogenannten Wagelhub. Um Steyr, Weyr und sonst im Gebiete vorherrschend über Kalk, daher häufig auf sämmtlichen Voralpen des Gebietes.

β Ueber Granit und Quarzsand mit Lehmbeimengung, im Haselgraben, an der neuen Strasse nach Hellmonsödt, an Steinbrüchen bei Ottensheim, Plesching, Mauthausen, auf tertiären Hügeln des Pfennigberges und der Haide und selbst über Kalk unter Var. α, jedoch seltner.

γ Bisher nur auf einer Wiese bei Steyr über Kalkconglomerat (Brittinger).

13. **Pulicaria** Gärtn. Flohkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, am trugdoldigen oder rispigästigen Stengelende. Hüllschuppen dachig, lineal, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach, nackt, bienzellig-grubig. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich mit manchmal verkümmertem Saume. Staubkölbchen geschwänzt. Achenen stielrundlich, gerippt, weichhaarig. Pappus 2reihig, äussere Reihe kronenförmig, aus kurzen gezähnelten spreuartigen Schüppchen gebildet, innere Reihe haarig, viel länger.

Zottige Kräuter mit herzpfeilförmig-umfassenden Stengelblättern widerlich riechend.

517. P. vulgaris Gärtn. *(Inula Pulicaria L. — Aster Pul. Scop. — Diplopappus pul. Bluff. et Fingerh.* Gemeines Flohkraut. — Flohalant. — Christiankraut.)

Wurzel spindelig, ästig, hin- und hergebogen. Stengel aufsteigend oder aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, wollig- oder zottelhaarig, an der Basis oftmal wurzelnd, oft kurz ober der Basis ausgebreitet, ästig oberwärts trugdoldig ästig, vielköpfig, die Aeste zuweilen über den Gipfel hinausragend. Blätter länglichlanzettlich, spitzwellig, ganzrandig oder schwachgezähnelt, wollig oder ziemlich kahl, trübgrün, die unteren zur Blüthezeit meist verdorrten gestielt, die folgenden nach unten verschmälert, aber dann mit verbreiterter Basis den Stengel seichtherzförmig halbumfassend, die obersten mit abgerundeter Basis sitzend. Köpfchen klein, 3—4″ im Durchmesser, Blüthen alle gelb, widerlich riechend. Hüllschuppen lineal, krautig, wollhaarig. Randständige Blüthen kaum strahlend, so lang oder nur etwas länger als die Blüthen des Mittelfeldes oder verkümmert, Köpfchen daher halbkugelig. Achenen kurzbehaart.

Der Geruch dieser Pflanze soll die Flöhe vertreiben.

Juli — Aug. ⊙ — ⊙

Auf thonigem oder feuchtem kieselreichen, sandigen Boden auf Donau-Alluvium in der Gegend von Passau und sonst in Donau-Auen selten und ohne bleibenden Standort.

518. P. dysenterica Gärtn. *(Inula dys. L. — Aster dys. Skop. — Diplopappus dys. Bl. e. F.* Ruhr-F. — Ruhralant, falscher Wohlverleih. — Donnerwurz. — Dumrian.)

Wurzelstock walzlich, knotig, ästig, wagrechtkriechend, zahlreiche einfache Fasern ausschickend, gelblichbraun. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, wolligzottig, oberwärts doldentraubig oder rispigästig, vielköpfig. Blätter länglich oder länglichlanzettlich,

spitz, wellig, weich, oberseits flaumig trübgrün, unterseits graufilzig, ganzrandig oder gezähnelt, mit tiefherzförmig geöhrlter Basis stengelumfassend sitzend. Köpfchen 8—12''' im Durchmesser. Blüthen alle goldgelb, stark und unangenehm aromatisch riechend. Hüllschuppen lineal, krautig, wolligzottig. Randständige Blüthen strahlend, viel länger als die des Mittelfeldes. Achenen kurzbehaart.

Die Wurzel wird oft zur Verfälschung der *Arnica* gegraben, hatte ehemals den Namen *Radix Arnica suedensis* und war besonders gegen die Ruhr in Anwendung.

Juli — Aug. ♃.

An quelligen Waldstellen, unter Ufergebüsch, in Auen, Sümpfen, auf Donau-Alluvium der beiderseitigen Donauufer zwischen Hafnerzell und Engelhartszell, an feuchten Hecken um Bergham, Mühllacken und Walding ober Ottensheim, bei Baumgartenberg. Häufiger über Traunalluvium zwischen Zizlau und Ebelsberg, bei Marchtrenk, in Auen bei Wels und Lambach, am linken Kremsufer bei Kremsmünster, am Anger bei Kirchdorf, auf Kalktuff bei Altpernstein, an Seeufern z. B. das linksseitige Ufer des Mondsees entlang, am Ufer des Attersees (Keck), an der Ager bei Schwannenstadt, in Sümpfen bei Zell am Moos, in Ufergebüschen am Inn bei Reichersberg und sonst über tertiären Anschwemmungen, Wienersandstein und Kalk niedriger und gebirgiger Gegenden des G. zerstreut, meist gruppenweise.

14. **Inula** L. Alant.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, am Ende eines doldentraubigen oder rispigästigen oder in 2—3 einfache einköpfige Aeste getheilten Stengel, selten ein einziges Köpfchen am Ende eines einfachen Stengels. Hüllschuppen dachig, eine walzliche oder halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach oder gewölbt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, seltener ebenfalls röhrig, dann aber feiner als die Blüthen des Mittelfeldes und unregelmässig-3spaltig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen geschwänzt. Achenen stielrundlich, länglich, kahl oder kurzbehaart. Pappus 1reihig, gleichförmig, haarförmig.

Des spreulosen Blüthenbodens und des gleichförmigen, 1reihigen Pappus halber von *Pulicaria* wesentlich verschieden.

1. Rotte: Helenium. Neilr.

Innere Hüllschuppen gegen die Spitze spatelig-verbreitert, abgerundet. Achenen kahl.

519. I. Hellenium L. *(Aster Hel. Scopoli. — Helenium vulgare Bauhin.* Wahrer A. — Helenenkraut. — Galantwurz.*)*

Wurzelstock senkrecht absteigend, faustdick, knolligästig, geringelt, frischgegraben: aussen rothbraun, getrocknet: fast aschgrau, innen gelblich-

weiss, starke einfache Zasern ausschickend, gekaut, anfangs schleimigranzig, zuletzt aromatischbitter und scharf schmeckend, im frischen Zustande nach Kampher, getrocknet nach Veilchen riechend. Stengel aufrecht, 3—5′ hoch, steif, etwas kantig, gefurcht, unterhalb weichhaarig, oberwärts in mehre einköpfige Aeste getheilt, bis doldentraubigästig, sammt den Aesten filzig. Blätter ungleich-gezahnt, oberseits runzelig, kurzhaarig oder ziemlich kahl, lichtgrasgrün, unterseits durch einen dichten Filz weisslich, die grundständigen sehr gross, 1/2′ breit und sammt ihrem Stiele oft bei 2′ lang, länglich, stumpf oder spitz in den langen Blattstiel verlaufend, die stengelständigen eilänglich oder eiförmig, spitz oder zugespitzt, die unteren kurzgestielt, die oberen mit herzförmiger Basis sitzend, ohrförmig eingerollt, den Stengel mehr minder umfassend. Köpfchen 2—3″ im Durchmesser. Blüthen alle gelb. Hüllschuppen äussere: blattartig, eiförmig, spitz, filzig, innere: trockenhäutig, lineal, gegen die Spitze spateligverbreitert, abgerundet, kahl. Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend, vielmal länger als die Blüthen des Mittelfeldes. Achenen kahl von Grösse eines Kümelsamens, Pappus 3mal länger als die Achene.

Eine officinelle Pflanze gegen Verdauungsschwäche, Wurmleiden und anderen Lachexien in Anwendung und zwar als Tinktur oder Extract aus der Wurzel.

Juli — Aug. ♃.

Hier und da zufällig, z. B. an der Landstrasse von Linz nach Enns in Schottergruben wahrscheinlich durch Schweinheerden aus Ungarn eingeschleppt, an Zäunen und feuchten Hecken in Nähe von Wohnungen verwildert. Auch der Wurzel halber gebaut im Traunkreise und Salzkammergute, z. B. in Bauerngärten um Neustift (Oberleitner), an Häusern zu Weissenbach bei Ischl (Schiedermayr), bei Mondsee (Hinterhuber) u. s. w.

2. Rotte: Bubonium Neilr.

Innere Hüllschuppen zugespitzt; Achenen kahl.

520. I. germanica L. (Deutscher Alant.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kurze wagrechte Ausläufer treibend. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, wolligbaarig, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig, Köpfchen gehäuft. Blätter gedrungen, länglich oder lanzettlich, spitz, ganzrandig oder schwach gezähnelt, netzaderig, hin- und hergebogen, mit seichtherzförmiger Basis den Stengel halbumfassend, sitzend, oberseits ziemlich kahl, trübgrün, unterseits wollighaarig, blasser. Köpfchen höchstens 1/2″ im Durchmesser. Blüthen alle dottergelb, stark aromatisch riechend. Hüllschuppen innere: lineal, trockenhäutig, zugespitzt, äussere, lanzettlich, gegen die Spitze krautig, wollighaarig, meistens zurückgekrümmt. Randständige Blüthen zungenförmig, kurzstrahlend, kaum länger als die Blüthen des Mittelfeldes. Achenen kahl.

Juni — Juli. ♃.

Soll um Harrachsthal und Viechtenstein vorkommen? (Brittinger Fl. v. OÖ.), jedenfalls höchst selten.

Durch die kaum strahlenden Randblüthen ausgezeichnet.

521. I. ensifolia L. (*Aster e Scop.* Schwertblättriger A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—1½′ hoch, spröde, unterhalb purpurroth, kahl, oberwärts wollighaarig, einfach oder an der Spitze 2—5 einköpfige Aeste ausschickend. Blätter genähert, lineallanzettlich oder lineal, fast grasartig, 1—3‴ breit, spitz, ganzrandig oder schwachgezähnelt, längsnervig-gestreift, mit verschmälerter Basis sitzend, steif, hin- und hergebogen, glänzend dunkelgrün, am Rande rauh oder etwas wollig, sonst beiderseits kahl. Köpfchen gross, 1—1½″ im Durchmesser. Blumen alle goldgelb, geruchlos. Hüllschuppen innere: lineal, trockenhäutig, zugespitzt; äussere: lanzettlich, gegen die Spitze krautig, manchmal blattartig, längsnervig-gestreift, wollighaarig. Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend, vielmal länger als die Blüthen des Mittelfeldes. Achenen kahl.

Durch die längsnerviggestreiften Blätter ausgezeichnet.

Juli — Aug. ♃.

In lichten Waldungen, auf buschigen Hügeln. Im Gebiete sehr selten, auf mit Lehm und Sand bestreuten Granit der Uferwände der Donau bei St. Nikola am Wege von Grein nach Sarmingstein und von da längs dem Sarmingbache zur Mühle am Wege nach Waldhausen (Hübner) vereinzelt. Am Wege vom Pfennigberg nach Plesching (Saxinger) ohne bleibenden Standort.

522. I. salicina L. (*Aster sal. Scop.* Weidenblättriger A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, fast wagrecht kriechend, lange Zasern treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—2′ hoch, sehr spröde, bleichgrün oder röthlich, kahl, kantig, einfach und einköpfig oder einige einköpfige Aeste ausschickend. Blätter genähert, länglichlanzettlich, zugespitzt, ganzrandig oder schwachgezähnelt, netzigaderig, mit herzförmiger Basis den Stengel halbumfassend-sitzend, am Rande rauh, sonst beiderseits kahl, glänzenddunkelgrün, unterseits nur wenig blasser. Köpfchen gross, 1½—2″ im Durchmesser. Blüthen alle goldgelb. Hüllschuppen innere: lineal trockenhäutig, zugespitzt; äussere: lanzettlich gegen die Spitze krautig, manchmal blattartig, aderig, wolliggewimpert, so kahl, meistens zurückgekrümmt. Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend, viel länger als die des Mittelfeldes. Achenen kahl.

Durch die herzförmig-halbumfassenden und dabei beiderseits kahlen Blätter ausgezeichnet.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α Blätter zusammengeklappt, an der Spitze zurückgebogen vom Stengel fast wagrecht abstehend.

β Blätter flach, wellig hin- und hergebogen, aufrecht abstehend.

Auf steinigen Anhöhen, auf moorigen Wiesen, an Hecken, in Auen, auf Kalk und Thon. Um Linz, zunächst unter Gesträuch am Rosenauerwiesenrand (v. Mor) in der Form α. In feuchten Austellen unter Weidengebüsch versteckt in Auen der Donau bei Plesching, Seyrlufer in der Form β. — Um Wels und Lambach in Traunauen, am Neustiftberge bei Neustift (Oberleitner).

523. I. hirta L. (*Aster h. Scop. — Inula montana Pollich non L.* Rauhhaariger A.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, $^1/_2$—$1^1/_2$' hoch, gestreift, grün oder roth überlaufen, von abstehenden auf Knötchen sitzenden Haaren rauhhaarig bis zottig, meist einfach, einköpfig oder an der Spitze gabelig in 2 — 3 einköpfige kurze Aeste getheilt. Blätter elliptisch, länglich oder länglichlanzettlich, ganzrandig oder schwachgezähnelt, zierlich netzaderig, steif, dunkelgrün, beiderseits von zwiebelwurzeligen Haaren rauhhaarig, jedoch glänzend, mit verschmälerter Basis sitzend, stark riechend. Köpfchen gross, 2—$2^1/_2$" im Durchmesser. Blüthen goldgelb. Hüllschuppen innere: lineal trockenhäutig, zugespitzt; äussere: lineallanzettlich, blattartig, aderig, steifhaarig, borstlich gewimpert. Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend, viel länger als die Blüthen des Mittelfeldes. Achenen kahl.

Durch die rauhhaarigen und dabei verschmälert sitzenden Blätter ausgezeichnet.

Mai — Juni. ♃.

Aendert ebenso wie *I. salicina* in der Blättertracht ab.

α Blätter die untersten spatelförmig, die folgenden elliptischlanzettlich, abstehend mit gekrümmter Spitze, zusammengeklappt, nur die obersten aufrecht, lanzettlich. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 1—$^1/_2$' hoch, 1—3köpfig.

β Blätter elliptisch, gleichgeformt, flach, alle aufrecht dachig sich deckend. Stengel starraufrecht $^1/_2$' hoch, 1köpfig.

Auf tertiären Hügeln, Haidewiesen, auf schotterigem Donauufer, in Bergwäldern auf Granit, Gneiss, Kalk mit Lehm gemischt.

α Häufig in Wäldern des Pfennigberges, im Steyreggerwalde ober dem Bankelmayr, um Steyregg, am Pleschinger Steinbruch und in den Auen daselbst. Auf den Steinwänden bei Ottensheim, Walding, Grammastetten und sonst auf dem Flachlande und im Gebirge zerstreut.

β Seltener. In Wäldchen hinter dem Hardt bei Linz am Wege rechts nach Weingartshof auf sandigem mit Lehm gemengten Boden (v. Mor).

3. Rotte: Brittanica Neilr.

Innere Hüllschuppen zugespitzt, Achenen kurzhaarig.

α Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend.

524. **I. Brittanica** L. (*Aster brit. Fl. d. Wetterau.* Gemeiner A. — Wiesen-Alant.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, gelbfaserig, Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, lichtgrün oder unterhalb rothbraun, spinnwebigflaumig bis weisszottig, einfacheinköpfig oder an der Spitze gabelig, 2—3köpfig oder buschigästig und vielköpfig. Blätter lineallanzettlich bis länglichlanzettlich, spitz, wellig, ganzrandig oder schwach gezähnelt, licht oder dunkelgrün, oberseits fast kahl, unterseits grauzottig oder dünnflaumig, die unteren in den Blattstiel verschmälert, zur Blüthezeit oft fehlend, die oberen mit herzförmiger Basis sitzend, geruchlos. Köpfchen $1^1/_2$—2″ im Durchmesser. Blüthen hell oder goldgelb. Hüllschuppen innere: lineal, trockenhäutig, zugespitzt, so lang als die äusseren oder kürzer und von diesen bedeckt; äussere: lineallanzettlich, krautig, zottig oder flaumig. Randständige Blüthen zungenförmig, strahlend viel länger als die Blüthen des Mittelfeldes. Achenen kurzhaarig.

Aendert ab:

α **vulgaris** (*I. Brittanica Reichb.*) Stengel schlank, grün, von weissen abstehenden Haaren zottig, einfach und einköpfig oder oberwärts gabelig, 2—3köpfig. Blätter weich, hellgrün, unterseits grauzottig. Hüllschuppen zottig, kürzer als die Scheibenblüthen. Blüthen hellgelb.

β **Oetteliana** (*I. Oetteliana Reichb.*) Stengel spröde, unterhalb rothbraun und der früh abfallenden unteren Blätter wegen, fast bis zum Blüthenstand blattlos, narbig, holzig, oberhalb spinnwebigflaumig, gedrängt-beblättert, sperrig-buschig-ästig, vielköpfig. Blätter spröde, dunkelgrün unterseits dünnflaumig. Hüllschuppen flaumig, so lang oder länger als die Scheibenblüthen. Blüthen goldgelb. Durch dünnere Behaarung, dunklere Färbung und die ganze Tracht auffallend von Var. α verschieden.

An Ufern, Gräben, Lachen, auf feuchten Wiesen, besonders am Donauufer von Jochenstein bis Mauthausen stellenweise und auf den angrenzenden Wiesen und sonst im Gebiete zerstreut. Var. α um Linz, zunächst an den Pfützen des Salagütel in schlanker einköpfiger Form, auf wellsandigen Wiesen am Wege zur Ueberfuhr, am Steg in Urfahr und zu den 14 Nothhelfern alldort. — Var. β selten, am Landungsplatze der österreichischen Dampfschiffe, am Quai unter der Mayr'schen Werfte und sonst hier und da angeschwemmt und in der Pleschingerau.

NB. Randständige Blüthen röhrig, aber feiner als die mittelständigen, unregelmässig-3spaltig, aufrecht, nicht strahlend, beylich so lang als die mittelständigen.

525. 1. Conyza DC. *(C. squarrosa L.)* Dürrwurzartiger A. — Grosses Mückenkraut.)

Wurzelstock walzlich, ästig, schief, mit langen Fasern besetzt, dick, hellgelb. Stengel aufrecht, spröde, 1—3′ hoch, kantig, flaumigfilzig, unterhalb meist rothbraun, an der Spitze doldentraubig oder rispigästig, reichköpfig. Blätter elliptisch oder elliptischlanzettlich, spitz, ganzrandig oder gezähnelt, mattgrün, oberwärts etwas flaumig, rückwärts dünnfilzig, die unteren gross, in den Blattstiel zulaufend, zur Blüthezeit oft fehlend, die oberen sehr kurzgestielt, die astständigen mit verschmälerter Basis sitzend. Köpfchen klein, 3—6‴ lang. Blüthen gelb, fast unmerklich, widrig riechend, wie die stinkende Chamille aber schwächer. Hüllschuppen alle lineal, borstlichgewimpert, die inneren allmählig länger als die äusseren trockenhäutig, glänzend gelblichweiss, mit aufrechter oft röthlicher Spitze, die äusseren flaumig mit krautiger grüner meist zurückgekrümmter Spitze. Randständige Blüthen röhrig, feiner als die mittelständigen, unregelmässig-3spaltig, aufrecht nicht strahlend, beylich so lang als die mittelständigen. Achenen gegen die Spitze kurzhaarig.

Juli — Aug. ⊙ — ♃.

An Waldrändern, in Holzschlägen, an bewachsenen Felsen, an Abhängen, besonders lehmigen Boden liebend, aber auch auf Granit, Gneiss und Quarzfels der Mühlkreisberge. Auf Quarzsand am Pöstlingberge, am Rosenauerhof links an Mauern, hinter der vormals bestandenen Eisenbahn bei Magdalena im Gebüsche des Abhanges, an der alten Strasse am Pfennigberge und von dort nach Gallneukirchen, an Abhängen bei Steyregg u. s. w. Auf Haideboden mit einer Unterlage von Kalk und Lehm. Ober der Anschlussmauer am Frieseck, im Wilheringerforst, am Hausruck, an Haidewäldchen, am Saume des Waldes hinter Niedernreith bei Linz am Bächlein; längs der Eisenbahn auf lehmigsandigen Dämmen, um Wels, Lambach. Im Schwarzholze bei Kremsmünster, auf Kalkgrus bei Altpernstein und im tiefen Graben bei Kirchdorf und selbst über Wienersandstein der Vorberge bis in die Kalkvoralpen z. B. um Stoder, um Gmunden, am Schafberge bei Mondsee. Jedoch meist vereinzelt, selten in grösserer Menge beisammen.

5. Gruppe:

Heliantheae. Less. Syn.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen in ein behaartes fädliches oder kegelförmiges Anhängsel vorgezogen. Staubkölbchen ungeschwänzt. Pappus spreuschuppig oder aus 2—5 steifen Grannen bestehend.

15. **Bidens** L. Zweizahn.

L. syst. Syngenesia Polygamia frustranea oder æqualis.

Köpfchen bald gleichblüthig und dann alle Blüthen röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, bald verschiedenblüthig und dann die Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trich-

terig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, strahlend, leer, einzeln am Ende des Stengels oder blattwinkelständiger Köpfchenstiele, selten ein einziges am Ende eines einfachen Stengels. Hüllschuppen 2reihig, äussere Reihe blattartig, innere mehr oder minder blumenblattartig kürzer als die äussere, eine halbkugelige oder walzliche Hülle bildend. Blüthenlager flach, spreublättrig. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen länglich-verkehrtförmig, zusammengedrücktstachelig. Pappus aus 2—5 steifen abwärts stacheligen Grannen gebildet.

526. B. tripartita L. (Dreitheiliger Zw.)

Wurzel spindelig ästig, vielfaserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, braunroth, kahl oder etwas flaumig, meistens ästig, oft schon von der Basis an gegenständige Aeste ausschickend, selten und nur in Zwergform einfach. Blätter gestielt, gegenständig, dunkelgrün, am Rande rauh, sonst kahl oder nur unterseits auf den Nerven etwas behaart, 3theilig, Zipfel lanzettlich, grobgesägt, spitz, der mittlere grösser öfter 3spaltig oder 3theilig, das dann fiederförmig-5theilig, manchmal auch die meisten oder alle Blätter ungetheilt, von Gestalt der Zipfel. Blattstiele an ihren gegenständigen Basen durch einen schmalen Rand verbunden. Köpfchen gestielt, end- und blattwinkelständig, aufrecht oder während der Blüthe etwas nickend, 6—10‴ im Durchmesser. Blüthen sämmtlich röhrig, schmutziggelb. Achenen 2—3grannig, selten 4grannig.

Ehedem wurde dieses Kraut unter dem Namen *Herba cannabis aquaticæ* (Wasserhanf) oder *Verbesinæ* äusserlich und innerlich als eröffnendes und wundheilendes Mittel angewendet.

Juli — Sept. ⊙

α **major** Wimmer et Grabow. Stengel 1—3′ hoch, von der Basis an ausgebreitet ästig. Blätter sämmtlich 3theilig oder die unteren durch Spaltung des Mittelzipfels fiederförmig-5theilig.

β **minor** Wimmer et Grabow. Stengel $^1/_2$—1′ hoch. Die meisten oder alle Blätter ungetheilt.

γ **nana.** Stengel $^1/_2$—3″ hoch, einfach einköpfig. Blätter ungetheilt.

An feuchten Stellen, nassen Gräben, lehmigen Pfützen, Mistlachen an Bauernhöfen, überschwemmten Stellen im Flachlande und in mittlerem Gebirge.

α In nächster Umgebung von Linz sehr gemein, besonders häufig an den Lachen der Ziegelschlägereien z. B. beim Fügergütl, beim Rieseneder- und Leyserhofe, ausser dem Pflaster in Urfahr u. s. besonders an Ufern der Flüsse im ganzen Gebiete sowohl in niedrigen als bergigen Gegenden verbreitet.

β Seltener und so wie γ an trockneren Stellen in Nähe der Form α, aber vereinzelt. In Gräben vor dem Hackelmeyr längs der Strasse von Kremsmünster nach Hall, am Donauufer bei Mauthausen. In winziger

Form mit 4—6‴ hohem Stengel auf dem lehmigen Sandacker links vom Leyserhofthurme am Fusse des Pöstlingberges, in Gesellschaft anderer Pygmäen, *Centunculus minimus*, *Hypericum Liottardi* und kaum zollhohen Exemplaren von *Galeopsis pubescens*, *Chenopodium polyspermum*, *Filago minima*.

527. B. cernua Hudson. (Nickender Zw.)

Wurzel ästig, dickfaserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, an der Basis öfter wurzelnd, kriechend, bald von der Basis an ästig, buschig, bald nur oberwärts aus den Blattwinkeln einige Köpfchenstiele ausschickend, selten einfach und einköpfig, kahl oder etwas borstlich, oft röthlich angelaufen. Blätter sitzend mit den gegenständigen Basen etwas verwachsen, grasgrün, ungetheilt, lanzettlich grobgesägt, zugespitzt, am Rande rauh, sonst kahl. Köpfchen gestielt, end- und blattwinkelständig, ansehnlich bis 1″ im Durchmesser, während der Blüthe überhängend. Blüthen bald sämmtlich röhrig, schmutziggelb, bald die randständigen zungenförmig, strahlend, goldgelb. Achenen 4 grannig.

Unterscheidet sich unter allen Formen von *B. tripartita* durch die sitzenden Blätter. Die Färber bereiten aus dieser Art (Gelbfärbekraut) mit Alaun eine gelbe Farbe.

Juli — Sept. ⊙

Aendert nach Beschaffenheit des Standortes ab:

α **radiata** *(Corcopis bidens L.)* Stengel schlank, bis 2′ hoch, aus den oberen Blattwinkeln einige Köpfchenstiele ausschickend. Blätter nach beiden Seiten langzugeschmälert, länglichlanzettlich, entfernt sägezähnig. Köpfchen 1″ breit, strahlend.

β **mixta.** Stengel am Grunde liegend, vom Grunde aus buschigästig, nebst den unteren Aesten an der Basis oft wurzelnd. Köpfchenstiele aufsteigend. Blätter kurzlanzettlich oder eilanzettlich, ganzrandig oder mit 1 — 2 Sägezähnchen am Rande. Köpfchen der unteren Aeste strahlend, die der oberen strahllos. Durch den buschigästigen und fast rosettig ausgebreiteten, kaum $^1/_2$′ aufstrebenden Wuchs und die gemischten Köpfchen sehr ausgezeichnet.

γ **discoidea** N. *(B. cernua L.)* Stengel $^1/_2$ — 2′ hoch, mehrköpfig. Köpfchen alle strahllos. Diese Form ähnelt auf den ersten Anblick sehr dem *Carpesium cernuum*, welches letztere aber geschwänzte Staubkölbchen und schnabelförmig-verdünnte pappuslose Achenen hat.

δ **nana.** Stengel 4‴ — 3″ hoch, einfach, einköpfig. Köpfchen strahlend und strahllos. Strahlblüthen eirund, klein.

Seltner als *B. tripartita* häufig angeschwemmt und wieder verschwindend, stellenweise jedoch in grosser Anzahl, sowohl in niedrigen als Berggegenden.

α Form wasserreicher Orte. Auf nassen Wiesen, Grünlandsmooren, an Abzugsgräben, Bächen, Quellen Am Donauufer bei Jochenstein, Engel-

hartszell, auf Sumpfwiesen bei Baumgartenberg, Königswiesen, im Wolfsthale bei Waldhausen, auf moorigen Wiesen um Lest, Lasberg, Freistadt, Weissenbach am Walde. In Auen der Donau, Traun, Krems. Zwischen Meggenhofen und Geboltskirchen in Strassengräben (Keck). In Lachen der Weissischen Wiese bei Hall, in der Stechelbauernlache, im Teiche zu Hehenberg, um Steyr, am Anger zu Kirchdorf, an Strassengräben bei Blumau, an Wiesengräben der Gleinkerau u. s. um Windischgarsten, in Sümpfen um Mondsee, in Weihern um Reichersberg u. s.

β Wellsandform. Auf überschwemmten Wiesen längs der Donau z. B. in Wiesen unter dem Fischer am Gries, in der sogenannten Hühnersteige, in Auen bei Steyregg und Mauthausen. Am Landungsplate der Enser Schiffbrücke über Wellsand, im Herbste nach Ueberschwemmungen.

γ Meist in Gesellschaft der Form α, aber seltener.

δ Selten. Am Eintritte der Traun in die Donau und in Auen um Mauthausen und Ens.

16. **Helianthus** L. Sonnenblume.

L. syst. Syngenesia Polygamia frustranea.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, einzeln am Ende des Stengels und der Aeste. Hüllschuppen dachig, die äusseren blattartig, spitz mit Anhängsel, die innersten klein, angedrückt, spreuartig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach oder schwachgewölbt, spreuig, Spreublättchen, die Blüthen und Achenen halbumfassend, spitz. Blüthen des Mittelfeldes röhrig mit weitwalzenförmigem Schlunde, 5zahnig, zwittrig, fruchtbar, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich, durch Fehlschlagen des Griffels und der Narbe unfruchtbar. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen zusammengedrückt-4kantig. Pappus aus 2—4abfälligen Schuppen bestehend.

528. H. annuus L. (Gemeine Sonnenblume.)

Wurzel faserig. Stengel oft über eine Klafter hoch, aufrecht, gestreift, borstig, einfach oder ästig, Aeste weitabstehend. Blätter abwechselndgestielt, 3nervig, gesägt, von Knötchen rauh, auf den Nerven steifhaarig, lichtgrasgrün, die unteren herzförmig, die oberen herzeiförmig. Köpfchen einzeln, endständig, nickend oder übergebogen auf verdickten Stielenden, die grössten aller einheimischen Pflanzen, oft bis 10″ im Durchmesser. Blüthen des Mittelfeldes röhrig, zwittrig, goldgelb, des Randes zungenförmig, strahlend, unfruchtbar, bräunlichgelb. Achenen mit 2 kurzen Schüppchen versehen. Der Stengel ist sehr potaschenreich, die Samen sind sehr ölreich.

Juli — Oct. ☉

In Gärten und auch in freiem Felde vorzüglich der Samen wegen kultivirt und hier und da in Nähe von Dörfern verwildert, oft 1fach 1köpfig schon bei einer Höhe des Stengels von 1′ blühend. Stammt aus Peru.

529. H. tuberosus L. (Knollentragende S. — Topinambour, Erdbirn, Erdartischocken.)

Wurzel kriechend, längliche den Kartoffeln ähnliche Knollen tragend. Stengel 5—6′ hoch, ästig. Aeste aufrecht, rauhhaarig. Blätter abwechselnd gestielt, 3nervig, scharfgesägt, rauh, dunkelgrün, die unteren herzeiförmig, die oberen länglicheiförmig oder lanzettlichzugespitzt. Blattstiele an der Basis gewimpert. Köpfchen einzeln rispig oder doldentraubig gestellt, aufrecht, 4—5″ im Durchmesser. Blüthen des Mittelfeldes röhrig, zwittrig, goldgelb, des Randes zungenförmig strahlend, unfruchtbar, feuriggoldgelb. Achenen mit 1—4 gewimperten Schuppchen versehen.

Sept. — Novb. ♃.

Aus Brasilien stammend. In Stadt- und Landwirthschaften und Gärten der kartoffelähnlichen geniessbaren Wurzelknollen wegen hier und da gezügelt, aber seltener verwildert als die gemeine Sonnenblume zu finden. Um Kirchdorf nicht selten als Schweinfutter gebaut.

6. Gruppe:

Carpesieae.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen walzlich, stumpf, fast kahl. Staubkölbchen an der Basis von 2 pfriemlichen Anhängseln geschwänzt. Pappus fehlend.

17. Carpesium L. Kragenblume.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig strahllos, unserer Art einzeln am Ende des Stengels und der Stiele. Hüllschuppen dachig-mehrreihig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager flach, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes walzlich, 5zahnig, weiblich nicht strahlend, mehrreihig. Staubkölbchen geschwänzt. Achenen walzlich, gestreift, kahl in einen Schnabel verschmälert, der den becherförmigen Grund der Krone trägt und an den Seiten mit wasserhellen Drüschen besetzt ist. Pappus fehlend.

530. C. cernuum L. (Nickende Kragenblume.)

Wurzel faserig. Stengel aufrecht, gestreift, weichhaarig, sperrigästig. Blätter länglichlanzettlich in den sehr kurzen Blattstiel zugeschmälert, stumpflich zugespitzt, stachelspitz, am Rande geschweift gezähnt, mit drüsigen Zahnknötchen, die obersten fast ganzrandig, netzaderig, grasgrün, besonders unterseits weichhaarig und etwas blässer. Köpfchen langgestielt, endständig, überhängend, 9‴ breit, an der Basis meist von 2—4 ungleichen, mit der Basis an die Hülle angedrückten mit dem vorderen Theile aber zurückfahrenden Blättern von Form der Stengelblätter gestützt. Blüthen blassgelb, des Mittelfeldes zwittrig, des Randes mehrreihig weiblich,

nicht strahlend. Achenen pappuslos in einen Schnabel verschmälert.

Aug. ⊙ ◡

Sehr selten. Auf tertiären kalksandigen Anschwemmungen, an der Pfennigbergleithen, 1/4 Stunde unter Katzbach bei Linz, am Rande eines Buchenwaldes (v. Mor), von diesem Standorte aber in letzterer Zeit verschwunden. Am Saume eines Hainbuchenwaldes, am Fusse der Donauleithen bei Jochenstein an der bairischen Grenze auf Gneiss (Sendtner).

7. Gruppe:

Anthemideae. Cass.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen an der Spitze abgerundet oder abgestutzt und daselbst pinselförmig behaart. Staubkölbchen ungeschwänzt. Pappus fehlend oder ein kurzer häutiger Rand oder schuppen- bis kronenförmig.

A. Blüthenlager spreublättrig.

18. Achillea L. Schafgarbe.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, am doldentraubig ästigen Stengelende. Hüllschuppen dachig mehrreihig eine länglich eiförmige Hülle bildend. Blüthenlager flach, kegel- oder spindelförmig-wechselnd, spreublättrig. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit rundlichem Saume einreihig, weiblich, strahlend. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen länglich oder verkehrteiförmig, zusammengedrückt, glatt, schmalberandet. Pappus fehlend oder ein kurzer häutiger Rand.

1. Rotte: Ptarmica Tournef.

Köpfchen gross, 4—6‴ im Durchmesser. Strahl 6—12blüthig, Strahlblüthen so lang als die Hülle oder länger.

α Blätter ungetheilt, scharfgesägt.

531. A. Ptarmica L. *(Ptarmica vulgaris D. C.* Bertramartige Sch. — Wiesen-Bertram. — Weisser Dorant.*)*

Wurzelstock stielrund, kriechend, lange Fasern treibend. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, schlank, unterhalb rundlich kahl, oberhalb kantig und flaumig, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter sitzend, halbumfassend kahl, dunkelgrün, ungetheilt, lineallanzettlich, verschmälertspitz, am Rande scharfsägezähnig, Sägezähne steif, stachelspitz, angedrückt. Köpfchen gross, 4—6‴ im Durchmesser. Scheibe gelblich. Strahl weiss, 8—12blüthig, Strahlblüthen so lang als die Hülle oder länger. Die Wurzel hat eine der Bertramwurzel *(Radix Pyrethri)* ähnliche Wirkung.

Juli — Aug. ♃

An Fluss- und Bachufern, auf überschwemmten Wiesen, an Hecken. Vorzüglich in Auen der Donau, am Wege zur Ueberfuhr längs dem Hollabberergraben unter Weidengebüsch, am Donauufer bei Steyregg (Oberleitner). In Auen bei Plesching, Ens, unter Mauthausen, bei Baumgartenberg auf Auboden (Hinteröcker). An der die Fügerwiese nördlich begrenzenden Hecke (v. Mor). An Ufern der Rana bei Kappel, der Michel, an der Rodl nördlich von Gramastetten unter Gebüsch. An der Donau bei Hafnerzell u. s. Ueberall vereinzelt und Standort wechselnd.

Wird auch in Ziergärten mit gefüllten reinweissen Blüthen gezügelt.

β Blätter einfach-fiederspaltig.

532. A. Clavennæ L. (*Ptarmica Clav. D. C.* Bittere Sch. — Weisser Speik.)

Wurzelstock walzlich, knorrig, schwarz, mehrköpfig, nebst den blühenden Stengeln unfruchtbare Blätterbüschel treibend. Stengel aufrecht, 3—8″ hoch, sammt den Blättern von seidigen Haaren grau- oder weissfilzig, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter im Umrisse länglich-verkehrteiförmig oder keilig, einfach fiederspaltig mit länglichen ganzrandigen oder 2 — 3zahnigen stumpfen Zipfeln. Blätter der unfruchtbaren Büschel und untersten Stengelblätter langgestielt, obere Stengelblätter klein, sitzend, oberste zuweilen lineal ganzrandig, von der Doldentraube eine Strecke entfernt. Köpfchen gross, bis 6‴ im Durchmesser. Hüllschuppen filzhaarig, grün mit purpurschwärzlichem Rande umgeben. Scheibe gelblich, Strahl weiss, 6—8blüthig, so lang als die Hülle oder länger. Sehr selten durchaus kahl oder fast kahl (*A. glabrata Hoppe*).

Juni — Herbst. ♃

Auf Felsen sämmtlicher Alpen im Traunkreise und Salzkammergute. Vom Krummholz bis über 6000′ aufsteigend, trotz häufigem Ausgraben durch die Wurzelstecher immer noch häufig und mit Gerölle in die Thalsohlen herabgeführt hier und da vereinzelt angesiedelt, z. B. im Veilchelthale bei Windischgarsten, am Kremsursprung, in der Pernerau, im Stoderthale u. s. w.

Eine ganz kahlblättrige Form fand Dr. Schiedermayr auf dem grossen Priel, beylich in Höhe von 5800′ am 16. August 1839.

B. Blätter doppelt-fiedertheilig.

533. A. atrata L. (*Ptarmica atr. D. C.* Schwarzkelchige Sch.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend, braun mehrköpfig nebst den blühenden Stengeln unfruchtbare Blätterbüschel treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 3—10″ hoch, sammt den Blättern abstehend behaart bis zottig oder auch ziemlich kahl, grasgrün, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter im Umrisse länglich, doppelt-fiedertheilig mit linealen zugespitzten Zipfeln. Blätter der unfruchtbaren Büschel und unterste Stengelblätter kurzgestielt, obere Stengelblätter sitzend, kleiner, die obersten oft bis an die Doldentraube

gedrängt. Köpfchen gross, beylich 5‴ im Durchmesser. Hüllschuppen grün, fein weissbehaart, mit breitem schwarzbraunem Rande umgeben. Scheibe gelb, Strahl weiss, 8—10blüthig, **Strahlblüthen so lang als die Hülle oder länger.**

Juli — Herbst. ♃.

Aendert ab:

α **latisecta** Neilr. (*A. atrata Tausch.*) Blätter hellgrasgrün, kammförmig-fiedertheilig, mit ½—1‴ breiten 2—3spaltigen Zipfeln. Aeste der Doldentraube in der Regel einfach.

β **angustisecta** Neilr. (*A. Clusiana Tausch.*) Blätter dunkelgrasgrün, doppelt-fiedertheilig mit fast fädlichen, nicht über ¼‴ breiten Zipfeln. Stengel reicher beblättert. Aeste der Doldentraube in der Regel gabelig.

Auf feuchten Triften, in Felsenritzen der Kalkalpen bis 7000′ aufsteigend.

α Auf dem Kasberge, dem grossen und kleinen Priel, an der Klinserscharte, am Kirchtag im Innerstoder, am Lahnafeld unterhalb der Speikwiese des Warscheneggs, am Pyrgas (Oberleitner), am Dachsteingebirge (Kerner), am Feuerkogel des Höllengebirges, am Schafberg und Steingebirg.

β Fast auf allen höheren Alpen um Windischgarsten, im Stoder und um Spital. Häufig am hohen Nock in Höhe von 6000′ stellenweise so dicht wie angesäet; auf dem hohen Priel in Höhe von 7000′ zwergartig in Gesellschaft von *Cerastium ovatum* und *Thlaspi rotundifolium* (Zeller), auf der Falkenmauer bei Michelndorf, am Wege von der Lackneralm zum Lahnafelde am Warscheneggebirge u. s. w.

2. Rotte: Millefolium Tournef.

Köpfchen klein, 3—4‴ im Durchmesser. Strahl 4—5blüthig. Strahlblüthen nur halb so lang als die Hülle oder noch kürzer.

534. A. Millefolium L. (Gemeine Sch. — Mausleiterln. — Tausendblatt.)

Wurzelstock lichtbraun reichfaserig, ästig, kriechend, nebst den blühenden Stengeln unfruchtbare Blätterbüschel treibend. Stengel aufrecht oder aufsteigend 3″—2′ hoch, nebst den Blättern wolligzottig oder ziemlich kahl, grau- oder grasgrün, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter im Umrisse lineal bis länglich, 2—3fach-fiedertheilig. Zipfel lanzettlich, lineal oder borstlich, sammt der Blattspindel ganzrandig oder gezähnt, stachelspitzig, gedrungen oder lockerer. Köpfchen klein, 3—4‴ im Durchmesser. Blüthen weiss, schmutziggelblich oder pfirsichblüthenroth abändernd. Strahl 5blüthig, Strahlblüthen flach ausgebreitet, halb so lang als die Hülle.

Das blühende Kraut enthält ätherisches Oel und ein bitterharziges Princip und ist als krampfstillendes, nervenstärkendes, verdauungs-beförderndes Mittel officinell. Das Landvolk wendet die sterilen Blätterbüschel in

Branntwein gelegt als Mittel wider das Wechselfieber an, auch legt es das zerquetschte Kraut auf Wunden.

Aendert vielfach ab:

α **vulgaris** *(A. Millefolium L. sp.)* Stengel 1—2′ hoch, sammt den Blättern zerstreut wollig oder ziemlich kahl. Blätter dunkelgrün, im Umrisse lineal bis linealänglich, die oberen 3—6‴, die unteren bis 1′ breit. Spindel ganzrandig oder höchstens an der Spitze etwas gezähnelt. Zipfel lineal oder lanzettlich, an der Spitze nicht knorpelig verdickt, so wie die Doldentraube minder gedrungen. Blüthen weiss oder schmutziggelb, selten pfirsichblüthenfarb. Geht oft in Var. β über.

β **lanata** Koch. *(A. lanata Sprengel.)* Stengel 3″ hoch, sammt den Blättern wolligzottig. Blätter graugrün, im Umrisse lineal 1—3‴ breit. Spindel ganzrandig. Zipfel lineal, an der Spitze nicht knorpelig verdickt, nicht stechend, so wie die Doldentraube gedrungen. Blüthen meist schmutziggelb. — Durch die dichte grauwollige Behaarung ausgezeichnet.

γ **crustata** *(A. crustata Rochel fl. ban.)* Stengel 1′ hoch, sammt den Blättern ziemlich kahl. Blätter schmutziggrün, an der Basis etwas zottig, im Umrisse lineal, 1—3‴ breit, meist eingerollt. Spindel ganzrandig oder die Spitze zu gezähnelt. Zipfel lanzettlineal, an der Spitze weissknorpelig-verdickt, stechend, stachelspitz, so wie die Doldentraube gedrungen. Blüthen pfirsichblüthenroth. — Durch die knorpeligen Stachelspitzen der Blattzipfel ausgezeichnet.

δ **tanacetifolia** *(A. magna L. — A. dentifera D. C. — A. tanacetifolia All. A. distans W.)* Stengel steif, 1—3′ hoch, sammt Blättern wolligzottig bis fast kahl. Blätter dunkelgrün, flach, ausgebreitet, im Umrisse länglich oder die oberen linealänglich 6‴—1½″ breit, die unteren auffallend gross bis 2′ lang und bis 2″ breit. Spindel einfach oder doppeltgezähnt, selten Blätter mit ganzrandiger Spindel untermischt. Zipfel lanzettlich von Breite der Spindel, sowie die Doldentraube minder gedrungen. Blüthen purpurn, pfirsichblüthenfarben, selten weiss. — Wohl nur durch die grösseren Verhältnisse der Blätter und Zipfel ausgezeichnet.

α Im ganzen Gebiete auf Wiesen, Triften an Rainen, Wegrändern, auf Kalk, Quarzfels, Glimmerschiefer, Hornblende, Granit und Gneiss im Flachlande und Gebirge, mit rothen Blüthen häufig auf Mühlviertlermooren. — Höchst gemein.

β An sonnigen, trockenen Stellen, an Steinbrüchen der Donauuferwände, auf Wellsand beim Fischer am Gries, längs der Erziehungshausmauer, am Gräblein in der Neufeldgasse in Linz, auf Haidebrachen u. s. im Gebiete nicht selten, nur wenig beachtet.

γ Auf sumpfigen Wiesen um die Kirchschlager Kirche häufig. Auf der Gemeindewiese bei Königswiesen (Dittelbacher).

δ Seltener. Am Hohlwege ober Maria Hilf und am Freinberge. — Auf buschigen Kalkfelsen im Stoder (Langeder) und sonst in der Voralpenregion zerstreut, auf der Stofferalm bei Windischgarsten (Oberleitner) u. s. w.

19. **Anthemis** L. Kamille.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, nur in Abart strahllos, endständig am Stengel und den Aesten. Hüllschuppen dachig, am Rande vertrocknet eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager halbkugelig oder kegelförmig, spreublättrig. Spreublättchen von merklicher Breite in eine starre Stachelspitze zugespitzt oder fast borstlich. Blüthen des Mittelfeldes röhrigtrichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit länglichem Saume, einreihig, weiblich, seltner leer oder fehlend. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen zusammengedrückt-4kantig bis stielrund, glatt- oder knotiggerieft. Pappus fehlend oder ein kurzer häutiger Rand.

1. Rotte: Cota Gay in Gusson fl. sicul.

Blüthenlager halbkugelig, Spreublättchen von merklicher Breite. Achenen glattgerieft am Scheitel mit einem rautenförmigen Höfchen.

A. Scheibe und Strahl goldgelb.

535. A. tinctoria L. (*Cota t. Gay.* Färber-K. — Gilbkraut. — Gelbe Kamille.)

Wurzel spindeligästig, reichfaserig, Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, rundlich, flaumigwollig, meist ästig, Aeste aufrecht abstehend, einköpfig. Blätter kammförmig-doppeltfiedertheilig, oberseits lichtgrün kahl, unterseits grauwollig. Zipfel lanzettlich, stachelspitz. Köpfchen gross, $1^1/_2$″ im Durchmesser. Strahl und Scheibenblüthen gleichfarbig, goldgelb, von schwach aromatischem Geruche. Blüthenlager halbkugelig. Spreublättchen lanzettlich, ganzrandig in eine starre Stachelspitze zugespitzt. Achenen zusammengedrückt-4kantig, glattgerieft, an 2 Seiten geschärft, mit einem kurzen häutigen ein rautenförmiges Höfchen umschliessenden Rande gekrönt. Färberpflanze.

Mai — Juni. ⊙ ♃

Aendert ab:

α **radians** Köpfchen strahlend.

β **discoidea** Köpfchen strahllos.

An trocknen steinigen Abhängen, Felsenwänden. Auf der Welserhaide auf Schottergrund, an Eisenbahndämmen. An den Granitwänden der Donauufer und an Steinbrüchen bei Ottensheim, Plesching, Mauthausen,

auf tertiären Hügeln des Pfennigberges. Auf Bergtriften im Traunkreise und Salzkammergute, auf Kalkconglomerat z. B. bei Krausdorf zwischen Steyr und Ens, bei Mondsee. Die strahllose Form am Pfennigberge (Rauscher) am Wege über den Kropfberg nach Gallneukirchen; seltener. — An Schottergruben bei Hörzing auf der Haide.

B. Scheibe gelb. Strahl weiss.

536. A. austriaca Jacq. *(A. nobilis Kramer non L. — Cota austriaca Sch. bip.* — Oesterreichische K.)

Wurzel spindelig, wenigverästelt. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 1—2′ hoch, gestreift, sammt den Blättern mehr minder flaumig-wollig, meist schon kurz ober Basis buschigverästelt. Aeste sperrig, einköpfig. Blätter kammförmig-doppeltfiedertheilig, hell- oder graugrün. Zipfel lanzettlich, stachelspitz. Köpfchen gross, 1—1½″ im Durchmesser. Strahl und Scheibenblüthen verschiedenfarbig. Strahl weiss, Scheibe gelb. Blüthenlager halbkugelig. Spreublättchen lineallänglich, ganzrandig in eine starre Stachelspitze zugespitzt. Achenen zusammengedrückt-4kantig, verwischt-gerieft, an den 2 Seitenkanten geschärft mit einem kurzen häutigen ein rautenförmiges Höfchen einschliessenden Rande gekrönt. Von aromatisch bitterem Geschmacke.

Mehr durch den buschig sperrigästigen Bau und die verschiedenfärbigen Köpfchen, als durch wesentliche Criterien von *A. tinctoria*, von ähnlichgebauten *A. arvensis* durch das nicht kegelförmig-verlängerte Blüthenlager, die ganzrandigen Spreublättchen und das rundliche Höfchen am Scheitel der Achenen, von *A. Cotula* durch die breiteren nicht borstlichen Spreublättchen und die verwischt-gerieften Achenen verschieden.

Mai — Juni. ☉ ⚇

Auf Saaten, Brachen an Neubrüchen, auf Donau-Alluvium und Löss unterhalb Passau u. s. zerstreut und einzeln im Innkreise. Um Kremsmünster auf Aeckern unter Getreide häufig (Hofstetter)?

2. Rotte: Euanthemis Neilr.

Blüthenlager verlängert-kegelförmig. Spreublättchen von merklicher Breite. Achenen glattgerieft, am Scheitel mit einem rundlichen Höfchen.

537. A. arvensis L. *(A. agrestis Wallr.* Acker-K.)

Wurzel dünnspindelig, verästelt, reichfaserig. Stengel aufsteigend oder hingeworfen, selten aufrecht ½—1½′ hoch, sammt den Blättern mehr minder flaumigwollig, meist ästig, Aeste abstehend, einköpfig. Blätter ungleich doppelt-fiedertheilig oder fiederspaltig, nicht kammförmig, graulichgrün. Zipfel lanzettlich, stachelspitz. Köpfchen 8‴—1½″ im Durchmesser. Strahl und Scheibenblüthen verschiedenfarbig. Strahl weiss, Scheibe gelb. Blüthenlager verlängert-kegelförmig. Spreublättchen lanzettlich, kahn-

förmig-gehöhlt, spitz mit starrer Stachelspitze. Achenen kreiselförmig-4kantig, glattgerieft, mit einem kreisrunden gedunsenen, faltigrunzeligen Ringe oder die inneren mit einem kurzen häutigen ein rundliches Höfchen einschliessenden Rande gekrönt.

Riecht widerlich, aber schwächer als *A. Cotula.*

Juni — Herbst. ⊙

Auf Saatfeldern, Brachen, Neubrüchen, an Wegrändern, auf Schutthaufen. Im oberen Mühlkreise bis 2600′ aufsteigend und sonst im ganzen flachen und hügeligen Theile des Gebietes höchst gemein.

3. Rotte: **Marùta** Cass.

Blüthenlager verlängert-kegelförmig. Spreublättchen linealborstlich. Achenen knotiggerieft, am Scheitel mit einem kreisrunden Höfchen.

538. A. Cotula L. (*Maruta Cot. D. C. — M. foetida Cass.* Stinkende K. — Stinkender Gänsekropf.)

Wurzel spindelig, verästelt, zaserig. Stengel aufsteigend oder aufrecht $^1/_2 — 1^1/_2{}'$ hoch, sammt den Blättern ziemlich kahl, ästig. Aeste 1—mehrköpfig. Blätter 2—3fach fiedertheilig, nicht kammförmig, grasgrün, schlaff. Zipfel lineal oder fast fädlich, stachelspitzig. Köpfchen $^1/_2—1''$ im Durchmesser. Strahl- und Scheibenblüthen verschiedenfarbig. Strahl weiss, Scheibe gelb. Blüthenlager verlängertkegelförmig. Spreublättchen linealborstlich, feinzugespitzt. Achenen stielrundlich-kreiselförmig, knotiggerieft (durch Querriefen fast warzig) mit einem kerbigvorstehenden ein kreisrundes Höfchen einschliessenden Rande endigend. Die ganze Pflanze riecht ekelhaft.

Juni — Herbst. ⊙

Auf Schutt, an Strassenrändern, an Zäunen in Nähe von Dörfern. Ober Ottensheim auf Brachen am Einflusse der Rodel in die Donau, um Mühllacken, auf Sandplätzen beim Fischer am Gries, auf sandigen Aeckern bei Katzbach. Häufiger um Kremsmünster, Hall, Steyr, Kirchdorf, im Innkreise z. B. bei Reichersberg und gewiss im ganzen Gebiete über ebene und hügelige Gegenden zerstreut, aber meist übersehen und für *A. arvensis* gehalten, wenn die Spreublätter nicht beachtet werden.

NB. **A. alpina** L. kömmt im Gebiete nicht vor, wahrscheinlich wurde eine armköpfige *Achillea atrata* für dieselbe gehalten. *Anthemis alpina* hat wirklich den Blattbau und die schwarzberandeten eiförmigen Hüllschuppen der *Achillea atrata*, wurde auch von *Decandolle* als *Ptarmica oxyloba* ihr nahe angereiht, unterscheidet sich aber von derselben durch einen fast durchgehends einfachen einköpfigen Stengel und gleichfärbige weisse Scheiben und Strahlblüthen, von welchen letztere lineallänglich und 2mal breiter als lang sind.

B. Blüthenlager nackt. Köpfchen gross, meist strahlend, selbst ohne Strahlblüthen mindestens 4‴ im Durchmesser.

20. **Chrysanthemum** D. C. Goldblume.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend endständig einzeln am Stengel und den Aesten. Hüllschuppen dachig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager halbkugelig, ausgefüllt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit länglichem Saume, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen verschiedengestaltet, die randständigen stielrundlich- oder kreiselförmig-3kantig, an allen 3 oder an 2 oder doch an einer Seitenkante hornartig-geflügelt, die inneren stielrundlich oder kreiselförmig, mehr oder minder kantig-gerieft, auf dem Bauche manchmal einflügelig. Pappus fehlend oder kronenförmig.

539. Ch. segetum L. *(Pyrethrum seg. Flor. d. Wetterau.* Wuchernde Goldblume, Wucherblume.*)*

Wurzel spindelig, hin- und hergebogen, zaserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 6″—2′ hoch, sammt den Blättern kahl und bläulichgrün, einfach, ästig bis buschigästig. Aeste 1köpfig zuweilen den Hauptstengel überragend. Blätter länglich, grob eingeschnitten gezahnt, an der verbreiterten Spitze 3spaltig. Die oberen mit herzförmiger Basis den Stengel halbumfassend sitzend, die unteren gegen die Basis verschmälert, undeutlichgestielt. Köpfchen $1^{1}/_{2}$″ im Durchmesser. Scheiben- und Strahlblüthen gleichfärbig goldgelb. Achenen strohgelb, beylich 1‴ lang, ohne Pappus, die randständigen 2flügelig, die inneren ungeflügelt.

Juni — Herbst. ⊙

Wurde in den Jahren 1838 und 1840 von Hübner und Hasibeder auf einem lehmigen Acker in Gesellschaft von *Adonis æstivalis* unter Kornsaat zwischen Hörzing und Neubau in Menge gefunden, ist aber seit jener Zeit gänzlich verschwunden.

21. **Chamæmèlum** Visiani. Trugkamille.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, am Ende des Stengels meist doldentraubig gestellt. Hüllschuppen dachig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager halbkugelig bis kegelförmig, ausgefüllt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit länglichem manchmal verkümmertem Saume, einreihig, weiblich.

Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen gleichgestaltet, fast kreiselförmig, am Rücken convex, auf dem Bauche 3kantig mit hornartig-verdickten Kanten. Pappus ein kurzer häutiger Rand oder fehlend.

Von der Gattung *Anthemis* durch das nackte, von *Matricaria* durch das ausgefüllte, nicht hohle Blüthenlager verschieden.

540. Ch. inodorum Vis. (*Chrisanthemum in. L. — Pyrethrum in. Smith. — Matricaria in. fl. succ. — Tripleurospermum in. Schultzbip.* Geruchlose Tr. — Chamillenbertram. — Geruchlose Wucherblume.)

Wurzel spindelig, tiefabsteigend, faserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 3″—2′ hoch, leichtgefurcht, oft purpurröthlich, kahl wie die ganze Pflanze, meist doldentraubigästig und vielköpfig. Aeste sehr dünn, aufsteigend. Blätter 2—3fach-fiedertheilig, grasgrün, Zipfel lineal oder lineal-fädlich, stachelspitz. Köpfchen von $^1/_2$—$1^1/_2$″ Breite im Durchmesser. Blüthen der Scheibe gelb, des Randes weiss, strahlend. Strahl zuweilen fehlend. Blüthenlager eiförmig oder zuletzt kegelförmig, ausgefüllt. Achenen dunkelbraun querrunzlig, mit bleicheren Rippen, bei 1‴ lang, an der Spitze des Rückens mit 2 eingegrabenen Drüsen. Pappus ein hornartiger Rand.

Geruchlos oder von schwach widrigem Geruche.

Juni — Herbst. ⊙ ⚇

Auf Saatfeldern und Brachen, an Wegen, Rainen. In der nächsten Umgebung von Linz selten und überhaupt nur stellenweise im Gebiete zerstreut, z. B. auf der Welserhaide, um Kremsmünster, besonders in der Au gegen Achleithen zu (Hofstetter), im Inn- und oberen Mühlkreise.

22. Matricaria L. Mutterkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, meist strahlend, einzeln am Ende des Stengels und der Aeste, meist doldentraubig gestellt. Hüllschuppen dachig, krautig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager verlängert, kegelförmig, hohl, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit länglichem manchmal verkümmertem Saume, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen gleichgestaltet, stielrundlich-kreiselförmig, auf dem Rücken glatt, auf dem Bauche 5riefig. Pappus fehlend oder ein unmerklicher Rand oder ohrenförmig.

Durch das hohle Blüthenlager ausgezeichnet.

541. M. Chamomilla L. (Kamillen-M. — Gemeine K.)

Wurzel spindelig, faserig. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, gestreift, kahl wie die ganze Pflanze, oft purpurroth, meist vom Grunde aus ästig,

Aeste einköpfig. Blätter 2—3fach gefiedert. Zipfel lineal oder linealfädlich, stachelspitz, grasgrün. Köpfchen 6—10‴ im Durchmesser. Blüthen der Scheibe gelb, des Randes weiss, strahlend. Strahl selten fehlend. Blüthenlager zuletzt walzlichkegelförmig, sammt den Köpfchenstielen hohl. Achenen klein, kaum $^1/_2$‴ lang, weisslich. Pappus fehlend oder ein unmerklicher Rand.

Diese als Heilmittel höchst wichtige Pflanze besitzt ätherisches Oel und ein bitteres Gummiharz, welchen sie ihren eigenthümlichen starken und ihren bitteren Geschmack verdankt. Ihre Köpfchen geben ebenso wie *Anthemis nobilis* den bekannten Kamillenthee. Von *Anthemis arvensis, cotula* und *nobilis* ist sie am schnellsten zu unterscheiden durch Abreissen der Köpfchen, indem da ihre hohlen Köpfchenstiele bemerkbar werden. Sie ist wider Krämpfe und Magenschwäche in Anwendung und wird der *Anthemis nobilis* römischen Kamille, die bei uns nicht wild vorkömmt, als wirksamer vorgezogen.

Mai — Herbst. ⊙

Auf trockenen Aeckern, auf Haidegrund, auf Löss. Am häufigsten unter schlechtbestellter Kornsaat, der Haide, besonders um Wels. Auf Brachen und auf mageren Bergäckern im Mühlkreise, an Wegen und Ackerzäunen bei Katzbach, Steyregg, Mauthausen. Um Steyr, Kremsmünster, an Eisenbahnrändern und Dämmen, auf lehmig-sandigen Boden von Wels bis Frankenmarkt, jedoch vereinzelt. Im Innkreise, besonders in der Gegend von Reichersberg, Ried, Braunau. Im Salzkammergute auf Kalk allenthalben, überhaupt in manchen Jahren in reichlichem Masse, in manchen wieder sehr spärlich erscheinend.

23. **Tanacetum** Schultz. Rainfarn.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen (unserer Arten) *verschiedenblüthig*, vielblüthig strahlend und strahllos, am Ende eines einfachen Stengels ein einziges oder einzeln an einfachen Aesten oder in eine Doldentraube zusammengestellt. Hüllschuppen dachig, eine halbkugelige Hülle bildend. Blüthenlager gewölbt oder halbkugelig, ausgefüllt, nackt. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig mit länglichem manchmal verkümmertem Saume oder röhrig-fädlich, 3—5zahnig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen gleichgestaltet, kreiselförmig, bald mehr stielrund, bald mehr kantig, regelmässig-5—10riefig. Pappus fehlend oder mehr minder entwickelt, halbirt, ohr- oder kronenförmig.

Von den Gattungen *Achillea* und *Anthemis* durch das spreulose Blüthenlager, von *Chrysanthemum* durch die gleichgestalteten Achenen, von *Chamaemelum* durch die regelmässiggerieften Achenen, von *Matricaria* durch das ausgefüllte Blüthenlager und endlich von *Artemisia* durch die kreiselförmigen Achenen verschieden.

1. Rotte: Leucanthemum Tournef.

Stengel einköpfig oder in einige wenige einköpfige Aeste getheilt. Blätter oft tiefgezahnt, aber ungetheilt.

542. T. Leucanthemum Schultz. *(Matricaria Leuc. Scopoli. — Chrysanthemum Leucanthemum L. — Leucanthemum vulgare Lamark.* Weisser R. — Weisse Wucherblume. — Grosse Gänseblume.*)*

Wurzelstock verkürzt-kegelförmig, knotig, schief, hellbraun, langfaserig, oberwärts ästig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1—2′ hoch, entfernt beblättert, meist eine Strecke unter dem Köpfchen blattlos, sammt den Blättern kahl, zerstreutbehaart bis rauhhaarig, einfach, selten in einige (2—5) einköpfige Aeste getheilt. Blätter dicklich, aber nicht fleischigbrüchig, gras- oder graulichgrün. Grundständige Blätter gestielt, eispatelig, in den Blattstiel zugeschweift, gekerbt, stengelständige sitzend, länglichlineal, gesägt, an der Basis eingeschnitten, gezahnt mit schmäleren spitzeren Sägezähnen. Köpfchen oft sehr gross, $1^1/_2$ — 3″ im Durchmesser. Hüllschuppen länglichlanzettlich, krautig grün, entweder unberandet oder mit einem vertrockneten purpurbraunen sehr schmalen Rande gesäumt. Scheibe gelb, Strahl weiss, zungenförmig, 2mal länger als die Breite der Scheibe. Achenen sämmtlich pappuslos.

Juni — Herbst. ♃.

Auf Wiesen, Haidetriften, in Waldschlägen, an Erdabhängen auf Kalk, Quarz, Gneiss, Glimmerschiefer, Granit, seltner auf Moorgrund, in flachen und gebirgigen Theilen des ganzen Gebietes höchst gemein, von den Alpenthälern bisweilen bis zur Grenze des Krummholzes aufsteigend. Als Ackerunkraut massenhaft „am Wald“ bei Windischgarsten.

543. T. alpinum C. H. Schultz. *(Pyrethrum alp. Willd. — Chrysanthemum alp. L.)*

Wurzelstock spindelförmig, mehrköpfig. Köpfe, mit schwarzbraunen Ueberresten verwelkter Blattstiele beschuppt, blühende Stengel und unfruchtbare Blätterbüschel rasenförmig treibend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 3—8″ hoch, sammt den Blättern kahl oder mit zerstreuten Härchen besetzt, einfach, einköpfig. Blätter fleischig-brüchig, glänzend grasgrün, Wurzelblätter und Blätter der unfruchtbaren Triebe eingeschnitten, 5—7zahnig oder kammförmig-fiederspaltig. Stengelblätter lanzettlineal oder lineal, eingeschnittengesägt oder ganzrandig. Köpfchen gross, über 1″ im Durchmesser. Hüllschuppen länglicheiförmig, stumpf, mit einem schwarzbraunen breiten Rande umgeben. Scheibe gelb, Strahl weiss, zungenförmig, strahlend. Achenen sämmtlich häutiggekrönt.

Scheint wohl nur Alpenform von *T. Leucanthemum* zu sein.

Aendert ab:

α **inciso-dentatum** *(Chrysanthemum coronopifolium Villars. — Chrys. Halleri Suter. — Chrys. atratum Jacq. — Tanacetum atratum Schultz. —*

Pyrethrum Halleri Willdenow.) Wurzelblätter und Blätter der unfruchtbaren Triebe verkehrteiförmig, keilig in den Blattstiel allmählig verschmälert herablaufend, eingeschnitten 5—7zahnig. Blätter des blühenden Stengels lanzettlich und lineal nach oben etwas verbreitert, eingeschnitten gesägt. Krönchen der randständigen Achenen schief, ungleichgezähnt, ein Zahn nach dem andern kleiner.

β **pinnatifidum** *(Chrysanthemum alpinum L. sp. — Pyrethrum alp. Willd. — Tanacetum alp. C. H. Schultz.)* Wurzelblätter und Blätter der unfruchtbaren Triebe im Umkreise rundlicheiförmig, kamm- oder fächerförmig fiedertheilig in den Blattstiel spatelförmig rasch zugeschweift. Zipfel dichtgenähert. Blätter des blühenden Stengels lineal, zugespitzt, ganzrandig, oft verkümmert. Krönchen der randständigen Achenen gleichförmig-gezahnt, alle Zähne gleichlang.

In der Krummholzregion der Kalkalpen bis 6000′ aufsteigend.

α In der Rumpelmayrreith im Bodinggraben, auf dem hohen Nock, auf den meisten Voralpen im Stoder und um Spital. Auf feuchtem Kalkgerölle des Lahnafeldes. Angesiedelt an der Steyrling, an der Steyr bei Klaus und Leonstein, im Kiese der Ens.

β Am Dachsteingebirge in Gesellschaft von *Aronicum scorpioides* (Danner). Höchst selten.

2. Rotte: Tanacetosma Fenzl.

Stengel doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter fiederschnittig.

α Randblüthen zungenförmig, strahlend.

544. T. Parthenium Schultz. *(Matricaria Parthenium L. — Pyrethrum Parth. Smith. — Chrysanthemum Parth. Persoon.* Mutterkrautartiger R. — Metram. — Jungfernkraut.*)*

Wurzelstock spindelig, schief, lichtbraun, reichfaserig. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, eckig, gefurcht, unterhalb kahl, oberwärts nebst den Blättern feinflaumig, buschigverästelt, mit einer Doldentraube endigend, vielköpfig. Blätter weich, schlaff, grasgrün, tieffiederschnittig. Abschnitte im Umrisse oval oder länglichstumpf, 1—2fach, fiederspaltig mit ganzrandigen oder gezahnten Zipfeln, die vorderen Abschnitte oft zusammenfliessend. Köpfchen 6—10‴ im Durchmesser, strahlend, oft gefüllt. Scheibe blassgelb. Strahlblüthen weiss, zungenförmig, etwas kürzer als die Breite der Scheibe. Achenen sehr klein, kaum $1/2$‴ lang, länglich, 6seitig, 12streifig. Pappus ein sehr kurzer geschärfter Rand.

Von stark aromatischem kamillenartigem aber minder angenehmem Geruche und von denen der *Matricaria Chamomilla* ähnlichen Kräften.

Juni — Juli. ♃.

Meist in Nähe von Wohnungen, auf Schutt, an Zäunen, an Mauern, an Steinbrüchen und trotz der grossen Verbreitung im flachen und gebirgigen

Theile des Gebietes wohl nur als verwildert zu erklären. Um Linz, zunächst an den Steinbrüchen in Nähe des Pulverthurms, am Waldrande bei der heiligen Stiege, an den Granitwänden der Donauufer von Passau bis Sarmingstein stellenweise. Um Kremsmünster, Steyr, Kirchdorf, am Lindau bei Neustift. Im Salzkammergute um die Dörfer und Bauernhöfe zerstreut.

Mit gefüllten Blüthen häufig als Zierpflanze in Gärten gebaut.

545. T. corymbosum Schultz. *(Chrysanthemum corymbosum L. — Pyrethrum cor. Willd. — Pyrethrum Clusii Fischer.* Doldentraubiger R. — Bergkamille.*)*

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, braun mit langen Fasern besetzt. Stengel aufrecht, 2—3′ hoch, oft purpurroth, kantig, steif gefurcht, sammt den Blättern zerstreut behaart bis rauhhaarig, an der Spitze doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter sattgrün, fiederschnittig. Abschnitte der unteren Blätter länglichspitz, fiederspaltig mit eingeschnitten- oder geschärftgesägten Zipfeln. Abschnitte der oberen Blätter lineallanzettlich, spitz, eingeschnittengesägt. Köpfchen im Durchmesser 1—1½″ im Durchmesser, strahlend. Scheibe goldgelb. Strahlblüthen weiss, zungenförmig, etwas länger als die Breite der Scheibe. Achenen lichtbraun, 1½‴ lang, eilänglich, feingestreift. Pappus kronenförmig. Geruchlos, in allen Theilen steifer als die vorige Art.

Juni — Juli.

An Abhängen zwischen Gebüsch, an Waldränden, in Holzschlägen, auf Wiesen hügeliger, gebirgiger und *subalpiner* Gegenden des Gebietes zerstreut. Auf Alluvien, auf tertiärem Kalksande, vorzüglich aber auf Kalk. Ueber Donau-Alluvium zwischen Neuhaus und Landshaag häufig. Am Waldrande beim Jägermayr, auf Quarzsand des Zauberthales, am Wege vom Bankelmayr zum Achleithner und an anderen Rändern des Steyreggerwaldes, auf Haidehügeln rechts von der Eisenbahn in der Gegend von Hörzing und an Haidewäldchen. Um Kremsmünster in der Dändelleithen und in Vorhölzern beim Adelmeyr, am Kalvarienberge selten (Hofstetter). Im Traunkreise bis zum Krummholze aufsteigend, gemein (Brittinger). Im Salzkammergute finde ich sie nicht aufgeführt.

β Randblüthen röhrig-fädlich, nicht strahlend

546. T. vulgare L. sp. (Gemeiner R. — Wurmfarren. — Wurmkraut.)

Wurzel spindelig, dick, fast holzig, dunkelbraun. Stengel aufrecht, 2—4′ hoch, steif, purpurbraun, eckigrundlich, gestreift, sammt den Blättern kahl oder etwas flaumwollig, oberwärts doldentraubigästig (Aeste ziemlich gleichhoch, daher die Doldentraube ziemlich flach ist), mehrköpfig. Blätter fiederschnittig. Abschnitte lanzettlich oder lineallanzettlich, spitz, eingeschnitten gesägt oder fiederspaltig. Köpfchen niedergedrückt-scheibenförmig, 4—5‴ im Durchmesser, goldgelb, strahllos, sammt den Blättern eigenthümlich stark riechend. Randständige Blüthen röhrigfädlich. Pappus ein kurzer häutiger Rand.

Diese Pflanze enthält ätherisches Oel und einen bitteren harzigen Stoff und war früher mehr als jetzt als wurmabtreibendes Heilmittel im Gebrauche.

Juli — Herbst.

An Strassenrändern, Rainen, Flussufern, in Auen, Waldschlägen im Flachlande und Gebirge, besonders auf lehmigem und quarzsandigem Boden. Sehr gemein an den Ufern der Donau entlang und auf den Auen derselben über Wellsand u. s. im ganzen Gebiete zerstreut mit Ausnahme der Kalkalpen.

C. Blüthenlager nackt. Köpfchen sehr klein, 1—2‴ im Durchmesser.

24. **Artemisia** L. Beifuss.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen (unserer Arten) *verschiedenblüthig*, vielblüthig, nicht strahlend am Ende des traubig- oder rispigästigen Stengels. Hüllschuppen dachig, eine kugelige oder länglicheiförmige Hülle bildend. Blüthenlager flach oder gewölbt, nackt, d. h. ohne Spreublättchen und dabei kahl oder behaart. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, öfter fehlschlagend, des Randes fädlich, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Achenen verkehrteiförmig, zusammengedrückt, rippenlos, am Scheitel mit einer kleinen Scheibe. Pappus fehlend.

1. Rotte: Absinthium Tourn.

Blüthen alle fruchtbar, Blüthenlager behaart, äussere Hüllschuppen filzig.

547. A. Absinthium L. *(Absinthium vulgare Lamk.* — Wermuth-B. — Aechter Wermuth, Wiegenkraut.*)*

Wurzel ästig, faserig, weissgelblich. Stengel aufrecht, 2—5′ hoch, halbstrauchig, meist pyramidenförmig, oberwärts traubig- oder rispigästig, dünngraufilzig, stielrund, zartgefurcht. Blätter seidenhaarig, grau, nur oberseits zuweilen etwas kahler, die unteren gestielt, 3fachfiedertheilig, am Blattstiele nicht geöhrlt, die oberen sitzend, 1—2fachfiedertheilig, die obersten meist nur 3theilig, Zipfel lanzettlich oder lineallanzettlich, beylich 1‴ breit, ganzrandig, spitz oder stumpf. Rispe oft 1′ lang, Aeste aufrechtabstehend, traubig, reichköpfig. Köpfchen sehr klein, kaum 2‴ im Durchmesser, fast kugelig, überhängend. Blüthen alle schwefelgelb. Blüthenlager kurzbehaart, fast filzig, die äusseren Hüllschuppen krautig, graufilzig.

Diese Art ist durch den grauen Ueberzug aller grünen Theile, einen eigenthümlichen Geschmack und Geruch ausgezeichnet und enthält ein bitteres Gummiharz nebst ätherischem Oele. Die ganze Pflanze ist officinell, besonders als verdauungstärkendes und gelinde reizendes Mittel (Wermuth-Essenz) in Anwendung.

Juli — Aug. ♃

An Felsen, Mauern, Zäunen, besonders in Nähe von Wohnungen, in Holzschlägen, an Steinbrüchen, an Ufern. Auf Kalk, Sandstein, Granit und Gneiss im ebenen und gebirgigen Theile des Gebietes bis in die Voralpenregion, zerstreut, stellenweise massenhaft. Um Linz auf Schutt und längs den Mauern der benachbarten Bauernhöfe, in der Lustenau, unter der eisernen Hand am Wege zum Seirlufer, an den Granitwänden der Donauufer unter Gebüsch. In Stadtmauerritzen, z. B. von Wels, Braunau, an Ruinen im Mühlkreise bei Riedegg, Ruttenstein. In Alpenthälern, um den Lindauer bei Neustift (Oberleitner), im Mollnerthale, im Stoder u. s. w.

2. Rotte: Abrotanum Besser.

Blüthen alle fruchtbar. Blüthenlager kahl. Aeussere Hüllschuppen filzig.

548. **A. pontica** L. (*A. balsamica Willd.* Römischer B. — Welscher Wermuth.)

Wurzelstock stielrund, holzig, ästig, fast wagrecht kriechend, sprossend. Stengel halbstrauchig, aufrecht oder aufsteigend, $1^1/_2$—3' hoch, unterhalb fast kahl, oberwärts traubig- oder rispigästig, sammt den Aesten dünngraufilzig. Blätter graufilzig oder oberseits kahl, steif, 2—3fach-regelmässig-fiedertheilig. Zipfel lineal, ganzrandig, spitzlich, fein und kurz, 1—3''' lang, $^1/_3$—$^1/_2$''' breit, spreitzend, die unteren Blätter gestielt, am Blattstiele geöhrlt, die oberen sitzend. Rispenäste aufrecht abstehend, traubig, reichköpfig. Köpfchen sehr klein, kaum 2''' im Durchmesser, fast kugelig, überhängend. Blüthen alle schwefelgelb. Blüthenlager kahl, die äusseren Hüllschuppen krautig, graufilzig.

Von graugrünem Ansehen, starkem Geruche und aromatisch bitterem Geschmacke, auch von ähnlicher Wirkung wie *A. Absinthium.*

Juli — Herbst.

Auf trocknen sonnigen Hügeln der Welserhaide, sehr selten und vereinzelt, in der Gegend des Klimitsch (Hinteröcker).

NB. **A. austriaca** Jacq. von weissgrauem nicht graugrünem Ansehen, mit angedrückt-seidenhaarigem nicht filzigem Blätterüberzuge, mit unregelmässigen und in längere und breitere Zipfel getheilten Blättern, sonst aber in Allem der *A. pontica* gleichkommend, mag wohl nur als flüchtige zufällige Erscheinung auf der Welserhaide beobachtet worden sein, bleibt aber fraglich für das Gebiet.

549. **A. vulgaris** L. (Gemeiner B. — Wilder Wermuth. — Johannisgürtel.)

Wurzel büscheligästig, zaserig, weisslichbraun, kleine Sprossen ausschickend. Stengel krautig, aufrecht oder aufsteigend, 2—5' hoch, stielrund, gestreift, grün oder violett, unterhalb kahl, oberwärts traubig- oder rispigästig, sammt den Aesten mit abreibbarem baumwollartigem Filze bekleidet. Blätter grobfiederspaltig, 2farbig, oberseits kahl, grün, unterseits weissfilzig, die unteren gestielt, am Blattstiele geöhrlt, manchmal fiederlappig, die oberen sitzend, die blüthenständigen deckblatt-

artig, lanzettlineal, ungetheilt. Blattzipfel der unteren Blätter gross, bis 1'' lang, 3—4''' breit. Blüthenäste aufrechtabstehend, traubig, reichköpfig. Köpfchen klein, 2''' lang, eiförmig oder ellipsoidisch, aufrecht oder überhängend. Blüthen röthlich. Blüthenlager kahl, äussere Hüllschuppen krautig, filzigweisswollig oder fast kahl.

Durch die abstechend zweifärbigen Blätter ausgezeichnet. Ehedem waren die Wurzelfasern als Mittel gegen die Fallsucht im Gebrauche, die pulverisirten Fasern wurden mit Bier genommen.

Aug. — Sept. ♃.

Auf Brachen, Schutt, an Acker- und Strassenrändern, an Zäunen, unter Gebüsch, an Ufern, in Auen, auf sandigem und kalkreichem Boden, auf Granit, Gneiss, Quarzfels im ganzen Gebiete sehr gemein. Um Linz zunächst am wellsandigen Donauufer unter dem Fischer im Gries am Wege zur Ueberfuhr. Besonders häufig auch an Ruinen in den Mühlkreisen und fast an allen Bach- und Flussufern des Gebietes, z. B. häufig den Dambach, die Salzach, die Ens, Traun, Krems, Steyr und den Inn entlang.

3. Rotte: Dracunculus Besser.

Blüthen des Mittelfeldes zuweilen fehlschlagend, unfruchtbar. Blüthenlager und Hüllschuppen kahl.

550. **A. campestris** L. (Feld-B. — Wilde Stabwurz.)

Wurzel ästig, holzig, senkrecht absteigend, vielstengelig, fruchtbare und unfruchtbare Stengel treibend. Stengel halbstrauchig, 1—4' lang, meist purpurbraun, die unfruchtbaren liegend, rasig, die fruchtbaren aufsteigend, rispigästig. Blätter kahl und grasgrün oder in der Jugend seidenhaariggrau, die grund- und unteren stengelständigen 2—3fach fiedertheilig, gestielt, am Blattstiele geöhrlt oder fiederspaltig-gezahnt, obere Stengelblätter einfachfiedertheilig, sitzend, die obersten blüthenständigen ungetheilt, wie die Zipfel lineal oder borstlich, spitz. Rispe pyramidal, die unteren Aeste ausgesperrt, die oberen aufrechtabstehend, alle traubig, reichköpfig. Köpfchen sehr klein, nur 1''' lang, eiförmig, aufrecht oder einseitig-überhängend. Blüthen röthlich. Blüthenlager kahl. Hüllschuppen kahl, randhäutig, glänzend. Geruchlos.

Juli — Herbst. ♃.

Ueber Granit der Uferwände die Donau entlang stellenweise. Vorzüglich aber über Quarzsand, Tertiärsand, Sand und Kalk mit lehmiger Krume. Auf sterilem entblössten Boden am Donauufer und an Steinbrüchen zwischen Urfahr und Ottensheim. Auf Mauern an der Kalvarienwand zu Linz. Häufig in Donauauen, u. s. mit Ausnahme des Alpengebietes allenthalben verbreitet, stellenweise häufig.

551. **A. scoparia** Waldstein et Kitaibel. (Besen-B.)

Wurzel spindelig, einstengelig. Stengel einzeln, aufrecht, krautig, $^1/_2$—$1^1/_2$' hoch, purpurbraun, kahl oder abstehend

behaart, von der Basis an ästig, rispig, seltner traubigästig. Blätter kahl oder kurzhaarig. Wurzelblätter rosettig, seidenhaariggrau, nebst den unteren Stengelblättern 2—3fach-fiederspaltig bis fiedertheilig. Stiele der Stengelblätter geöhrlt oder fiederspaltig-gezahnt. Zipfel lanzettlich oder lineallanzettlich, spitz. Stengelblätter dunkelgrün, die oberen einfach-fiedertheilig, sitzend, die obersten blüthenständigen ungetheilt, wie die Zipfel lineal oder borstlich. Aeste der Rispe ausgesperrt oder aufrecht abstehend, traubig, reichköpfig. Köpfchen sehr klein, kaum 1''' lang, kugelig oder eiförmig, aufrecht oder fast einseitig überhängend. Blüthen gelblich oder röthlich. Blüthenlager kahl. Hüllschuppen kahl, randhäutig, glänzend.

Da zur Blüthezeit bereits die Wurzelblätter und zur Fruchtzeit aber auch die Stengelblätter verschwinden und dann die ganze Pflanze fast blattlos und purpurbraun überlaufen ist, gewinnt sie ein besenartiges Ansehen. Unterscheidet sich von der sehr ähnlichen *A. campestris* durch viel feineren Bau, einzelnen aufrechten niedrigen Stengel und die rosettigen Wurzelblätter.

Aug. — Sept. ⊙ ⚇

Im oberen Mühlkreise von Jochenstein an der bairischen Grenze, mehre Stunden herab längs dem Ufer der Donau am Fusse der Bergabhänge auf Gneiss und auf Donau-Alluvium, bei Ranariedl, Marsbach an Granitwänden. Auf der Welserhaide (Hinteröcker). In Traunauen bei Lambach, selten und vereinzelt, ohne bleibenden Standort.

8. Gruppe:

Gnaphalieae. Lessing.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen an der Spitze abgerundet oder abgestutzt und daselbst pinselförmig behaart. Staubkölbchen an der Basis von 2 pfriemlichen Anhängseln geschwänzt. Pappus haarig.

25. **Filago** L. Fadenkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahllos, am Ende eines gabelspaltig-rispig- oder traubenästigen Stengels zu 2—7 gehäuft oder in dichte Knäuel gedrängt. Hüllschuppen dachig, eine 5kantige Hülle bildend, die äusseren krautig, wollig, die inneren trockenhäutig. Blüthenlager flach, gewölbt oder fädlich, halbspreublättrig, in der Mitte nackt, am Rande zwischen den weiblichen Blüthen spreublättrig. Blüthen des Mittelfeldes röhrig, 4—5zahnig, zwittrig, manchmal fehlschlagend, des Randes fädlich, 1—5reihig, weiblich. Staubkölbchen geschwänzt. Achenen verkehrteirund, etwas zusammengedrückt. Pappus haarig, 1—vielreihig oder bei den äusseren Blüthen fehlend, jedenfalls sehr hinfällig.

552. F. germanica L. *(Gnaphalium g. L. sp.* Deutsches F. — Deutsches Schimmelkraut. — Filzkraut. — Wiesenwolle.*)*

Wurzel spindelig, dünn, faserig, hin- und hergedreht, 1—vielstengelig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1″—1′ hoch, wolligfilzig wie die ganze Pflanze, gabelspaltigästig, Aeste aufrecht- bis wagrecht-abstehend. Blätter sitzend, etwas angedrückt, lanzettlich, ganzrandig, spitz mit kahler Stachelspitze. Köpfchen in kugelige gabel- und endständige Knäuel zusammengedrängt. Hüllschuppen zur Zeit der Fruchtreife aufrecht, die äusseren wolligfilzig, feinzugespitzt, an der Spitze trockenhäutig, kahl, glänzend. Blüthenlager fädlich. Blüthen unmerklich, gelblich. Pappus der äussersten Achenen fehlend, der übrigen einreihig.

Durch die zur Fruchtzeit aufrechten Hüllschuppen und das fädliche Blüthenlager von den folgenden Arten verschieden.

Juli — Aug. ⊙

Aendert ab:

α **virescens** *(Filago germ. flor. dan. — Gnaphalium germ. E. B. — Gifola germ. Reichb. f. ic.)* Die ganze Pflanze graulichgelbgrünfilzig. Spitzen der Hüllschuppen meist röthlich.

β **albida** *(Fil. pyramidata L. sp. — Gnaphalium pyr. W. — Gnaph. german. Hook.)* Die ganze Pflanze weissgrau. Spitzen der Hüllschuppen gelblich.

Ueber sandigem, lehmigem, grussigem Boden, besonders über Quarzsand, auf Weiden, trockenen Hügeln, in Holzschlägen. Um Linz zunächst am Rande des Weges von der Milchhalle zum Knabenseminär am Freinberge, auf quarzsandigen Abhängen des Pöstlingberges gegen die Puchenauer-Anschlussmauer, an Granitwänden unterhalb Ottensheim, an der Eisenbahn hinter Magdalena. Um Wels, um Mondsee nächst dem Höribach auf Brachen (Hinterhuber). Im Kalkgebiete höchst selten, über reinen Kalk fehlend.

553. F. montana L. *(Fil. minima Fries. — F. arvensis Wahlbg. non L. — Gnaphalium mont. Huds. — Gnaph. minim. Smith. — Xerotium mont. Bluff. e. Fing. — Oglifa min. Reichb. f. ic. — Logfia lanceolata et brevifolia Cassini.* Berg-F. — Kleinstes Schimmelkraut.*)*

Wurzel spindelig, dünn, gedreht, faserig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, dünn, 3—10″ hoch, wolligfilziggraugrün wie die ganze Pflanze, vom Grunde aus rispigästig, fast buschig oder nur oberwärts gabelspaltig. Aeste aufrechtabstehend. Blätter gedrängt, sitzend, lineallanzettlich ganzrandig, spitz, an den Stengel anliegend. Köpfchen seiten-, gabel- und endständig zu 3—6 gehäuft. Hüllschuppen zur Zeit der Fruchtreife sternförmig abstehend, die äusseren wolligfilzig, spitz oder stumpflich an der Spitze wie die Spreublättchen trockenhäutig, gelblich, kahl, glänzend. Blüthenlager flach. Blüthen gelblich, unmerklich, im dichten Pappus ein-

gehüllt. Pappus der äusserten Achenen einreihig, sehr hinfällig, der übrigen vielreihig.

Durch den zarten fast fädlichen Bau, den minder dichten Filzüberzug und die gabelspaltige Theilung ausser den an der Spitze kahlen Hüllschuppen von *F. arvensis* verschieden.

Juni — Juli. ⊙

Auf Brachen, sandigen, steinigen Feldern und Abhängen, auf blossgelegten oder überschwemmten Stellen vorzüglich über Granit, Gneiss, Quarzsand im flachen und gebirgigen Theile des Gebietes. Gemein auf dürren Abhängen und Aeckern der Mühlviertlerberge, um Linz zunächst in Zwergform mit liegendem fädlichen, kaum 3″ langen, fast einfachen Stengel auf den Ackern nächst dem Militärthurme ober dem Leyserhofe und sonst am Pöstlingberge, Lichtenberge, Pfennigberge, an den Steinwänden der Donauufer. In Holzschlägen um Windhaag, Allerheiligen u. s. w. Fehlt über Kalk.

554. F. arvensis L. *(Gnaphalium arv. L. sp. — Filago montana fl. suec. non. L. sp. — Oglifa arv. Cass.)*

Wurzel spindelig, dünn. Stengel aufrecht, seltner aufsteigend, $\frac{1}{2}$—1′ hoch, traubig- oder rispig-, oft pyramidalästig, dicht weissgrauwollig und weich wie die ganze Pflanze. Aeste aufrechtabstehend. Blätter sitzend, aufrecht, lanzettlich, ganzrandig, spitz. Köpfchen seiten- und endständig, zu 2—7 gehäuft. Hüllschuppen zur Zeit der Fruchtreife sternförmig-abstehend, die äusseren spitz oder stumpflich, bis an die Spitze dichtwollig, nur im Alter die Spitze verkahlend. Blüthenlager flach. Blüthen gelblich, ganz im Pappus versteckt. Pappus der äussersten Achenen einreihig, sehr hinfällig, der übrigen vielreihig.

Juli — Aug. ⊙

Auf Brachen, Stoppelfeldern, sandigen Aeckern und Abhängen, auf Haidegrund im flachen und gebirgigen Theile des Gebietes gemein, oft massenhaft. Vorzüglich über Quarzsandboden auf schlechten Aeckern der Mühlviertlerberge, an den Granitwänden der Donauufer, von der Passauergegend hinab bis Kreuzen nächst Grein stellenweise. Auf Donau-Alluvium. Fehlt im Alpengebiete.

26. Gnaphalium L. Ruhrkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen bald verschiedenblüthig und dann die Blüthen des Mittelfeldes röhrig, 5zahnig, zwittrig, manchmal fehlschlagend, des Randes fädlich, 1—vielreihig, weiblich — bald gleichblüthig 2häusig und dann die Blüthen der zwittrigen Köpfchen röhrig, 5zahnig fehlschlagend, der weiblichen Köpfchen fädlich, fruchtbar — bald in beblätterten Knäueln oder Aehren, bald nur

1—3endständigen Köpfchen. Hüllschuppen trockenhäutig, meist gefärbt oder die äusseren an der Basis krautig und etwas wollig, eine eiförmige oder walzliche Hülle bildend. Blüthenlager flach oder gewölbt, nackt. Staubkölbchen geschwänzt. Achenen länglichstielrund, rippenlos. Pappus haarig, einreihig. Haare glatt.

Durch die eiförmige oder walzliche nicht kantige Hülle und das durchaus nackte Blüthenlager von der sehr ähnlichen Gattung *Filago* verschieden.

1. Rotte: Eugnaphalium Neilr.

Köpfchen verschiedenblüthig. Randständige fädliche Blüthen zahlreich, vielblüthig.

§. 1. Wurzel spindelig, 1jährig.

555. G. uliginosum L. (Schlamm-R.)

Wurzel spindelig. Stengel niedergestreckt, aufsteigend oder aufrecht, 3—6″ lang, sammt den Blättern weiss- oder grauwollig, sehr selten kahl oder fast kahl, entweder schon an der Basis mit wagrecht abstehenden aufsteigenden Aesten versehen, welche Nebenstengel heucheln und dann fast buschig oder der Stengel erst ober der Mitte ästig, selten einfach. Blätter lineallanzettlich bis keilig, ganzrandig, spitz. Köpfchen an der Spitze der Aeste in beblätterten kopfförmigen Knäueln, von den Blättern überragt. Hüllschuppen länglich oder lanzettlich, die äusseren stumpf, die inneren spitz, anfangs grünlichbraun mit schmutziger Spitze, endlich tombackfarben metallischglänzend. Blüthen gelblich unmerklich. Achenen bald glatt, bald rauh oder weichstachelig.

Juni — Herbst. ⊙

Aendert ab:

α **incanum** Neilr. *(G. uligin. flor. dan. — G. tomentosum Hoffm.)* Stengel dichtweisswollig. Blätter grauwollig oder im Alter kahl. Hüllschuppen tombackglänzend, die äusseren am Rande grünlich, etwas wollig.

β **viride** Neilr. *(G. nudum Hoffm. — G. uliginosum β glabrum Reichb.)* Stengel vom Grunde aus buschig verästelt, Aeste fädlich sammt den Blättern grasgrün und kahl. Köpfchen verhältnissmässiggross. Hüllschuppen grünlich glänzend. Das ganze Pflänzchen 1—3″ hoch, der Hauptstengel in Folge der buschigen Verästelung verschwindend.

An überschwemmten Stellen, sandigen Ufern, feuchten Erdblössen, auf sandigem, lehmigem, grussigem Boden.

α Gemein auf feuchten Aeckern, an sumpfigen Waldstellen, auf Wellsand der Flussufer, in Auen, vorherrschend in Niederungen. Um Linz zunächst an schlammigen Gräben der alten Budweis-Gmundnerbahn, an feuchten Aeckern bei Niedernreith längs dem Waldbache. An Pfützen der Urfahrziegelschlägereien. Auf Mühlviertlerbergäckern bis 2000′ aufsteigend.

In Donauauen, auf Inninseln, an feuchten Stellen im Schacher bei Kremsmünster, im Lambacherforst, um Aistersheim u. s. w.

β In oben beschriebener typischer Form nur in nördlichen Gegenden heimisch, es finden sich wohl Uebergänge von der filzigen zur kahlen Form in Donauauen, auf überschwemmten Stellen unter der Form α nicht selten vor, sie behalten aber immer mehr den Charakter der filzigen Form bei.

556. G. luteo-album L. (Gelbweisses R.)

Wurzel spindelig, mit fast wagrecht-abstehenden Fasern. Stengel aufrecht oder aufsteigend, $^{1}/_{2}$ — 1' hoch, weisswollig, meist einfach. Blätter ganzrandig, aber wellig, grauwollig oder oberseits ziemlich kahl, die untersten länglichverkehrteiförmig oder keilig, stumpf, gehäuft, die oberen lineallanzettlich, spitz. Köpfchen an der Spitze des Stengels oder der Aeste in blattlosen kopfförmig- oder doldentraubig-zusammengestellten Knäueln. Hüllschuppen eilanzettlich, stumpflich, strohgelb, glänzend. Blüthen gelblich, unmerklich. Narben purpurn. Achenen mit kleinen erhabenen Pünktchen besetzt.

Juli — Herbst. ⊙

Auf quarzsandigem Boden am Abhange des Pöstlingberges, südöstlich vom Leyserhofe nächst dem Militärthurm. Auf Tertiärsand am Pfennigberge ober dem Bankelmayr. An sandigen Wegrändern zwischen Kirnberg und Wilhering. Auf sterilen Hügeln bei Mühllacken (Saxinger). Auf Brachen bei Wels. Auf Ackerrainen beim Labmayrholze zu Reichersberg. Sehr zerstreut im bergigen Theile des Gebietes, meist in grösserer Anzahl beisammen, aber im eigentlichen Kalkgebiete fehlend.

§. 2. Wurzelstock ausdauernd, ästig, rasig.

G. Leontopodium L. Bei den Aelplern „Edelweiss" genannt, ausgezeichnet durch den wolllgweissfilzigen Ueberzug und den sternförmigen endständigen, 1—2'' durchmessenden Blüthenstand, indem die kleinen fast doldig, am Ende des Stengels gehäuften Blüthenköpfchen, von weit überragenden, elliptischen, wolligweissfilzigen Deckblättern sternförmig umgeben werden, kömmt auf den Alpen unseres Gebietes nicht vor, findet sich aber schon auf den angrenzenden obersteiermärkischen Alpen um Aussee. Mündlicher Mittheilung des Herrn Dr. Dürrnberger zu Folge soll letzterer Zeit diese Pflanze an der grünen Wand in der Gosau vorkommen.

557. G. sylvaticum L. (Wald-R.)

Wurzelstock walzlich, fast holzig, knotig, kurz wie abgebissen, schief, reichfaserig, braun, meist mehrköpfig, rasig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, von $^{1}/_{2}$''—3' Höhe abändernd, einfach, seidenhaarig-weisswollig. Blätter lanzettlich oder lineal, ganzrandig, spitz, gegen die Basis langzugeschmälert, seidenhaarig-grauwollig oder oberseits kahl, grün. Köpfchen kegelförmig, zu 3—vielen in einer endständigen beblätterten einfachen oder aufrechtästigen, kürzeren oder längeren, gedrungeren oder lockeren Aehre, ausnahmsweise auch nur ein einziges endständiges Köpfchen. Die äussersten Hüll-

schuppen klein, 3mal kürzer als das Köpfchen und dadurch von *G. supinum* L. verschieden. Blüthen gelblich oder bräunlich, unmerkbar.

Juli — Herbst. ♃.

Aendert ab:

α **montanum** Neilr. *(G. sylvaticum flor. dan. — G. rectum Sm. — G. supinum E. B. non L.)* Stengel steifaufrecht, $^1/_2$—3′′ hoch, ungefähr von der Mitte an in eine verlängerte, beblätterte, gedrungene lineale oder schmalpyramidale vielköpfige Aehre übergehend. Untere Blätter lanzettlich, die folgenden lineallanzettlich, die obersten lineal an Grösse nach oben zu allmählig abnehmend, alle einnervig. Hüllschuppen trockenhäutig, lichtgelblichbraun, vor der Spitze mit einem dunkelbraunen hufeisenförmigen Flecken, die äusseren auf dem Rücken krautig, grün, etwas wollig. Köpfchen im Ganzen von lichtbraunem Aussehen.

β **subalpinum** Neilr. *(G. norvegicum Gunner. — G. sylvaticum Sm.)* Stengel 3″—1′ hoch, an der Spitze eine verkürzte beblätterte, meist gedrungene, längliche, facheinfache, minder reichköpfige Aehre bildend. Blätter lanzettlich, die mittleren am grössten, dreinervig. Hüllschuppen trockenhäutig, braun, vor der Spitze mit einem schwärzlichen hufeisenförmigen Flecken, die äusseren auf dem Rücken krautig, grün, etwas wollig. Köpfchen im Ganzen von grünlichschwärzlichem Ansehen.

γ **alpinum** Neilr. *(G. Hoppeanum Koch.)* Stengel $^1/_2$—3″ hoch, an der Spitze eine verkürzte, wenigbeblätterte, rundliche oder längliche, 3- oder doch armköpfige Aehre bildend. Blätter lineal oder lanzettlineal, alle gleichgross und einnervig Hüllschuppen trockenhäutig, braun, vor der Spitze mit einem dunkelbraunen hufeisenförmigen Flecken, die äusseren am Rücken krautig, grün, etwas wollig. Köpfchen im Ganzen von grünlichschwärzlichem Ansehen. Alpenform der Var. *β*.

α Auf Waldblössen, Triften, steinigen Abhängen, auf lehmigem, thonigem, sandigem Boden, auf Gneiss, Granit, Glimmerschiefer, fast alle Mühlviertler Bergwälder, alldort in unveränderter Gestalt, eine Höhe von 3000′ und darüber ersteigend, um Linz zunächst am Pöstlingberge, besonders am Leyserhofwege, in Waldschlägen ober Magdalena, am Kropf-, Pfennig-, Luftenberg u. s. w. — Am Freinberge, im Kirnbergerforst. Um Wels, Lambach, im Schwarzholz bei Kremsmünster ober dem Berge rechts der Linzerstrasse und auf der Hehenberger Haide nicht häufig (Hofstetter).

Um Weyr, Steyr und sonst in der Berg- und Voralpenregion des Traunkreises und Salzkammergutes, auf Wienersandstein und Kalk.

β An felsigen, buschigen Stellen, auf Waldwiesen des Dreisesselgebirges, über Gneiss und Granit, am häufigsten auf dem s. g. Zwieslerflecken, 3200′ und von da zur Eckmark 4111′ (Sendtner) u. s. auf den höchsten Elevationen der Ausläufer des böhmischen und bairischen Waldes. Häufiger über Wienersandstein und Kalk der Vorberge und Voralpen des

Traunkreises und Salzkammergutes, z. B. um Weyr, im Stoder, am Hirschwaldstein bei Altpernstein. Am Höllengebirge, Schafberge u. s. w.

γ Auf grasigen Jochen der Kalkalpen und bis zu deren Gipfeln (7000'). Am hohen Nock, am Wege von der obersten Polsteralm zum hohen Priel, an der Glinserscharte, am grossen Pyrgas, am Wege von der Lackneralm zum Lahnafelde und am Warschenegg.

558. G. supinum L. (*G. alpinum Flor. dan. — G. fuseum Scop. fl. carn. — G. pusillum Hanke. — Filago acaulis Krok. — Omalotheca supina D. C.* Niedriges R.)

Wurzelstock stielrund, knotig, schief, reichfaserig, rasig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, zart, $^1/_2$—4'' hoch oder bis zum Unmerklichen verkürzt, einfach, weisswollig. Blätter lineal oder schmallanzettlineal, ganzrandig, spitz, gegen die Basis verschmälert, seidenhaarig-grauwollig oder oberseits verkahlend. Köpfchen eiförmig, zu 1—5 in einer endständigen beblätterten kurzen, mehr minder gedrungenen Aehre. Hüllschuppen trockenhäutig, lichtbraun, mit einem dunkleren hufeisenförmigen Flecken vor der Spitze, die äusseren am Rücken krautig, grün, etwas wollig, die äussersten gross, ungefähr zwei Drittel des Köpfchens bedeckend. Blüthen gelblich oder bräunlich, fast unmerklich. Köpfchen im Ganzen von lichtgrünlichbraunem Ansehen.

Juni — Aug. ♃

Auf feuchten Triften, auf Thongruben, um die Ränder der Schneefelder, an felsigen Stellen, auf Dolomit des Dachsteinkalkes. Auf dem hohen Priel in Höhe von 6000' (Schiedermayr), am grossen Pyrgas. Am Wege von der Lackneralm zur Speikwiese und von der Stubwies abwärts zum Filzmoos.

3. Rotte: Antennaria Gärtn.

Köpfchen gleichblüthig-zweihäusig.

559. G. dioicum L. (*Antennaria dioica Gärtn.* Zweihäusiges R. — Katzenpföttel, Englblüml, Mausöhrl.)

Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend, rosettigbeblätterte Ausläufer treibend und rasenbildend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1' hoch, einfach, weisswollig. Blätter ganzrandig, oberseits sattgrün, mit verkahlendem dünnem wolligem Ueberzug, unterseits weissfilzig, die unteren spatelig, stumpf, die oberen allmählig schmäler und kürzer, lineallanzettlich, spitz. Köpfchen zweihäusig, eiförmig, zahlreich in endständiger blattloser Doldentraube. Hüllschuppen der männlichen Pflanze weiss, der weiblichen rosen- oder purpurroth, die äusseren bei beiden an der Basis krautig, grün. Blüthen weiss, unmerkbar. Haare des männlichen Pappus keulenförmig, des weiblichen fädlich.

Wird als Immortelle in Kränze geflochten.

Mai — Juni. ♃

Auf sandigen und lehmigen Abhängen, Brachen, Waldschlägen, an Felsenwänden, auf fast allen Steinarten, zuweilen auch Moorgrund, im gebirgigen und *subalpinen* Theile des ganzen Gebietes gemein, meist truppenweise, auf den Mühlkreisbergen bis zu einer Höhe von 2800′ aufsteigend, in den Voralpen bis zur Krummholzregion. Um Linz zunächst und sehr häufig am Pöstlingberg.

560. G. carpathicum Wahlbg. *(Antennaria carp. Bl. et Fing. — Gnaphalium alpinum Willd.* Karpatisches R.*)*

Wurzelstock stielrund, keine Ausläufer treibend. Stengel aufrecht, 2—6″ hoch, einfach, weisswollig. Blätter alle gleichförmig, lanzettlineal, nach der Basis verschmälert, ganzrandig, beiderseits weisswollig, nur gegen die Spitze oder oberseits kahler, nach oben nur allmählig kleiner und spitzer werdend. Köpfchen 2häusig, eiförmig, zu 2—5 selten mehr in endständiger blattloser Doldentraube. Hüllschuppen bei beiden Geschlechtern olivenbraun, trockenhäutig mit brandiger Spitze. Blüthen weiss, unmerkbar. Haare des männlichen Pappus nach oben zu etwas verdickt, des weiblichen fädlich.

Juli — Aug. ♃.

Auf feuchten felsigen Abhängen, steinigen entblössten Stellen, in Felsenritzen, auf der sogenannten Speikwiese des Warscheneggs (Brittinger), am Wege von der Stoffenalm zum Lahnafeld (Saxinger).

G. margaritaceum L. wird in Hausgärten der Bauernhöfe gezügelt und kommt oft verwildert vor, z. B. am Ufer des Dambaches bei Windischgarsten (Schiedermayr).

9. Gruppe:

Senecioneae. Cass.

Griffelschenkel der Zwitterblüthen in eine behaarte kegelförmige Spitze vorgezogen oder abgerundet und pinselförmigbehaart. Staubkölbchen ungeschwänzt. Pappus haarig.

§. 1. Griffelschenkel der Zwitter in eine verlängerte behaarte Spitze vorgezogen.

27. **Arnica** L. Wohlverleih.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, einzeln am Ende des Stengels und der Aeste. Hüllschuppen 2reihig, eine halbkugelige Hülle bildend, lineallanzettlich, gleichlang. Blüthenlager gewölbt, spreulos, vertieftpunktirt, Ränder der Grübchen zartgewimpert. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Griffelschenkel der Zwitterblüthen in eine behaarte kegelförmige Spitze vorgezogen. Achenen

stielrundlich, winkelig-5rippig. Pappus aller Achenen haarig, einreihig.

561. A. montana L. (*Doronicum mont. Lamark. — Dor. Arnica Desf.* Berg-W., Fallkraut, Johannisblume, Kraftwurz.)

Wurzelstock walzlich, schief, kurzabgebissen, einseitigfaserig, aussen röthlichbraun, innen weisslich, unangenehm aromatisch riechend und scharfbitter schmeckend. Stengel aufrecht, 1—$1^1/_2$' hoch, nebst den Hüllschuppen mit gegliederten weissen und mit kurzen drüsentragenden Härchen dicht besetzt und purpurn überlaufen; mit 1—2 gegenständigen Blätterpaaren besetzt, einfach oder meistens kurze gegenständige Seitenäste aus den Blattwinkeln schickend, 1—3 seltner, bei üppigen Exemplaren 5köpfig. Blätter fast ganzrandig, grasgrün, wurzelständig, 4—6rosettig, gehäuft, verkehrteiförmig oder länglichverkehrteiförmig, nach der Basis verschmälert, in einen undeutlichen Blattstiel zusammengezogen, stengelständige länglichlanzettlich, paarweis entferntgegenständig sitzend, viel kleiner, alle kahl oder oberseits und am Rande mit flaumigen Härchen bestreut. Köpfchen gross, $2^1/_2$—3" im Durchmesser. Gipfelköpfchen viel früher aufblühend, vor der Blüthe nickend, dann aufrecht. Scheibenblüthen tieforangefarben, Strahlblüthen hellorange, so lang oder länger als die Breite der Scheibe, lineal, abgestutzt, 3zahnig. Pappushaare gelblichweiss, von aufrechten Härchen scharf.

Eine wichtige Arzneipflanze, welche in Wurzel und Blüthen etwas ätherisches Oel, ein stark riechendes Harz, Gummi, Bitterstoff und Galläpfelsäure enthält und in fauligen Fiebern, gegen stockenden Blutlauf, bei Lähmungen und chronischen Diarrhöen häufig als Aufguss der Wurzel oder Absud der Blüthen angewendet wird.

Juni — Juli. ♃.

Auf einmähdigen Wiesen, besonders Wald- und Moorwiesen, in den höheren Elevationen der Mühlkreisberge über Gneiss, Granit und Quarzfels, auf sämmtlichen Ausläufern des böhmischen und bairischen Waldes. Massenhaft auf moorigen Wiesen am Lichtenberge um die Kunöd, rings um das Kirchschlager Badhaus und von da am Wege in die Glasau. Um Zwettl, am Pfennigberge u. s. w. Auf Wienersandstein der Alpenvorberge z. B. in Oberndorf bei Schlierbach und auf Kalk der *subalpinen* Striche z. B. auf der Strangwiese, dem Georgenberg, Pröller und im Wienerwege bei Micheldorf u. s. auf den meisten Voralpwiesen um Neustift, Windischgarsten, Stoder, Spital und des Salzkammergutes. In Mooren bei Zell am Moos. Die über Kalk wachsende Pflanze ist jedenfalls die üppigste.

§. 2. Griffelschenkel der Zwitter an der Spitze abgerundet und allda pinselförmig behaart.

28. **Aronicum** Necker. Schwindelkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, einzeln am Ende eines meist einfachen, sehr selten in 2—3 einköpfige Aeste getheilten

Stengels. Hüllschuppen 2reihig, eine halbkugelige oder ziemlich flache Hülle bildend, lineal, langzugespitzt, fast gleichlang. Blüthenlager sanft gewölbt, spreulos. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Griffelschenkel der Zwitter an der Spitze abgerundet und daselbst pinselartig behaart. Achenen kreiselförmig. Pappus sämmtlicher Achenen haarig, der inneren vielreihig, der randständigen beinahe einreihig.

Von der Gattung *Doronicum* dadurch verschieden, dass auch die randständigen Achenen mit einem Pappus versehen sind.

562. A. scorpioides Koch. (*Arnica scorp. L. spec. — Doronicum Halleri Tausch.* Scorpionartiges Schw.)

Wurzelstock walzlich, derb, geringelt, schief oder wagrecht, mehrköpfig mit langen Zasern besetzt, aromatisch, süss, getrocknet aber scharf und pfefferartig schmeckend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—2′ hoch, bis oben beblättert, sammt den Blättern mehr weniger drüsigrauhhaarig oder fast kahl, einfach, einköpfig, nur selten in 2—3einköpfige Aeste getheilt. Blätter dick, runzelig, weich, oberseits dunkelgrün, glänzend, bei 2—3″ Länge, 1—2″ breit, mit etwas klebrigem Ueberzuge, die unteren Blätter aus meist herzförmiger Basis eiförmig oder oval, grob-, fast buchtiggezahnt, stumpf, gestielt, öfter an dem Blattstiele herablaufend oder geöhrlt, die oberen eilänglich oder eilanzettlich, gezahnt, spitz, mit gerundeter Basis halbumfassendsitzend. Köpfchen gross, 2″ im Durchmesser. Blüthen dottergelb, die randständigen strahlend.

Juli — Aug. ♃

Auf feuchten Stellen, in Thongruben, am Rande der Schneefelder der Hochalpen (Dachsteinkalk), selten. Auf dem hohen Priel, bis zur höchsten Spitze (7950′) aufsteigend, alldort zwergartig verkümmert (Saxinger). Auf dem Brunnsteinerkahr und an der Seeleithen unter der Speikwiese bei Windischgarsten und zwischen dem todten Manne und dem Warschenegg (Oberleitner). Am Dachsteingebirge, Schafberge, Steingebirge am Attersee. Selten.

563. A. Clusii Koch. (*Solidago Doronicum Kramer non L. — Senecio Doronicum Jacq. non L. — Aronicum Doronicum Jacq. fl. austr. — A. glaciale Reichb. — Arnica glacialis Wulf. — A. Clusii All.* Schmalblättriges Schw.)

Wurzelstock walzlich geringelt, schief oder wagrecht, mehrköpfig, mit langen Zasern besetzt, öfter stielrunde, unterirdische Ausläufer treibend, welche aber, weil sie früh sich losreissen, selten zu bekommen sind, bitter mit pfefferartigem Nachgeschmacke. Stengel aufrecht oder aufsteigend nach Höhe des Standortes, 3″—1$^1/_2$′ hoch, der verkleinerten obersten Blätter halber ziemlich nackt, sammt den Blättern mehr oder minder rauhhaarig, fast drüsenlos oder ziemlich kahl, einfach, einköpfig.

Blätter dick, weich, dunkelgrün, bei 1—3″ Länge, 4‴—1″ breit, nicht klebrig, die grundständigen oval oder länglich, ganzrandig oder ausgeschweift, einige zuweilen grobgezahnt, nebst den unteren Stengelblättern gestielt, meist am Blattstiele herablaufend, seltner geöhrlt, die folgenden länglichlanzettlich bis lanzettlich mit meist verschmälerter Basis sitzend, (seltner mit abgerundeter) nach oben an Grösse sehr abnehmend. Köpfchen gross, 1½—2″ im Durchmesser. Blüthen orangegelb, die randständigen strahlend. Mehr durch die Tracht, als durch wesentliche beständige Criterien von *A. scorpioides* verschieden. Die Blätter sind von unbeständiger Behaarung und Breite, an der Form *Dor. longifolium* sehr schmal, kaum 4‴ breit, an *Doronicum III austriacum II Clus.* über Zollbreite haben.

Juli — Aug. ♃.

Auf steinigen Alpenjochen im Felsenschutte der Kalkalpen sowohl im Traunkreise als Salzkammergute bis 7000′ aufsteigend. Auf sämmtlichen Stoderhochalpen, den beiden Prielen, Kirchtag, Schracken, an der Klinserscharte, auf der Speikwiese und am Plateau des Warscheneggs bei Windischgarsten, am Pyrgas bei Spital. Am Rande des Karleisfeldes am Dachstein (Danner), am Schafberge bei Mondsee (Hinterhuber).

29. **Doronicum** L. Gamswurz.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, vielblüthig, strahlend, einzeln am Ende eines einfachen oder 2-3ästigen oder oberwärts doldentraubigen Stengels. Hüllschuppen 2—3reihig, eine halbkugelige oder ziemlich flache Hülle bildend, lanzettlineal, zugespitzt, fast gleichlang. Blüthenlager etwas gewölbt, spreulos. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich. Staubkölbchen ungeschwänzt. Griffelschenkel an der Spitze abgerundet und daselbst pinselförmig behaart. Achenen kreiselförmig. Pappus der inneren Achenen haarig, vielreihig, der randständigen Achenen fehlend.

564. D. austriacum Jacq. *(Dor. Pardalianches var. α L. — Arnica austr. Hoppe.* Oesterreichische G.*)*

Wurzelstock schief, senkrecht oder einwärts gedreht, walzlich, knotig abgebissen, weder grundständige Blätter, noch Ausläufer treibend. Stengel aufrecht, 1½—3′ hoch, kantig, etwas hohl, sammt den Blättern mehr minder weichhaarig oder ziemlich kahl, meist oberwärts doldentraubigästig, vielköpfig, seltner einfach oder in 2—3 einköpfige Aeste getheilt. Blätter alle stengelständig, ausgeschweift oder flachgezahnt, spitz oder zugespitzt, die unteren herzeiförmig, gestielt, am Blattstiele herablaufend oder geöhrlt, die folgenden herzförmiglänglich, umfassend sitzend, unter der Mitte meist eingezogen und dadurch spatelig

oder fast geigenförmig, alle dicklich, weich, trübgrün, rückwärts blasser, die untersten zur Blüthezeit meist verwelkt, die obersten länglich oder lanzettlich, viel kleiner. Köpfchen gross, 2—2½″ im Durchmesser. Blüthen sattgelb, die randständigen strahlend. Achenen randständige, kahl, scheibenständige behaart.

NB. **Doronicum Pardalianches**, welcher hier und da in den Alpenthälern der Wurzel halber, die eine der Arnicawurzel ähnliche, aber schwächere Wirkung hat, gezügelt wird, und nur zufällig und kultivirt, aber nicht wirklich wild vorkömmt, treibt aus dem weisslichen fleischigbrüchigen, länglichen, knolligen, zaserigen Wurzelstocke unterirdische, stielrunde, gegen die Spitze zu knolligverdickte Ausläufer und ausser dem blühenden Stengel grundständige Blätterbüschel und einzelne Blätter, die langgestielt und breiter aber kürzer als die Stengelblätter sind, und zusammen einen hellgrünen Rasen bilden. Stengel oft bis 4′ hoch, meist in 3 einköpfige Aeste getheilt, hohl. Blüthen hellgelb.

Juni — Aug. ♃.

Auf feuchten, quelligen Stellen, an Bächen der Kalkvoralpen bis ins Krummholz aufsteigend. Am Almkogel bei Weyr, am Kaibling bei Micheldorf und beim todten Hengsten nächst Windischgarsten (Oberleitner), auf der Dambachalm, am Zeitschenberge, am Steyersteg, auf sämmtlichen Stoder- und Spitaleralpen auf Dachsteinkalk. Am Schönberge bei Ischl (Hinteröcker), am Wege zu den Langbathseen und auf dem nördlichen Abhange des Kranabittsattels, am Schafberge bei Mondsee, am Steingebirge des Attersees. Auch hier und da an Bächen angesiedelt, im Katzengraben in der Steyrling (Schiedermayr). Aber auch auf Gneiss und Granit an den bewaldeten Abhängen des Blöckensteines gegen den Blöckensteinsee (Sendtner). Am Hochfichtel im oberen Mühlkreise und wahrscheinlich auch auf anderen Ausläufern des bairischen Waldes.

30. **Senecio.** Lessing. Kreuzkraut.

L. syst. Syngenesia Polygamia superflua.

Köpfchen verschiedenblüthig, strahlend, seltner gleichblüthig und strahllos, in Doldentrauben, sehr selten 1—3 am Ende des Stengels und der Aeste. Hüllschuppen einreihig, an der Basis mit oder ohne Nebenschuppen, eine walzliche oder kegelförmige Hülle bildend, krautig, an der Spitze brandig, zur Fruchtreife meist herabgeschlagen. Blüthenlager schwachgewölbt, vertieftpunktirt, spreulos. Blüthen des Mittelfeldes röhrig-trichterig, 5zahnig, zwittrig, des Randes zungenförmig, einreihig, weiblich, mit manchmal verkümmertem Saume oder fehlend und dann die Köpfchen gleichblüthig. Staubkölbchen ungeschwänzt. Griffelschenkel der Zwitterblüthen an der Spitze abgerundet und daselbst pinselartig behaart. Achenen stielrundlich oder länglich. Pappus aller Achenen haarig, vielreihig, der randständigen hinfällig.

1. Rotte: Obaejacae. D. C. prodr.

Köpfchen in Doldentrauben. Nebenschuppen der Hülle ziemlich gleichlang, eine meist deutliche Nebenhülle bildend. Randständige Blüthen fehlend oder sehr kurz, nur etwas länger als die Hülle, zurückgerollt. Blätter fiederspaltig. Wurzel einjährig.

A. Randständige Zungenblüthen fehlend. Blüthen alle röhrig.

565. S. vulgaris L. (Gemeines K.)

Wurzel spindelig, einjährig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1″—1′ hoch, etwas eckig, sammt den Blättern kahl oder spinnwebwollig, oben doldentraubigästig, ziemlich armköpfig. Blätter grasgrün, länglich oder länglichverkehrteiförmig, fiederspaltig, die unteren in den Blattstiel verlaufend, die oberen sitzend, mit geöhrlter Basis den Stengel umfassend. Zipfel eiförmig oder länglich, stumpf, ungleicheckig-gezahnt. Köpfchen ziemlich kurzgestielt, anfangs gedrängt, dann lockerer nickend. Hülle walzlich, kahl. Hüllschuppen an der Spitze brandig. Nebenschuppen angedrückt, viel kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen gelb, alle röhrig, randständige Zungenblüthen fehlend. Achenen flaumig.

März—November bei milder Witterung, einzeln auch im Winter. ⊙

Eine der gemeinsten Pflanzen auf gedüngten Plätzen, Saatfeldern, Brachen, Gärten, an Wegen und selbst in Gärten der Dörfer, ohne Unterschied der Bodenart, in niedrigen und gebirgigen Gegenden des ganzen Gebietes.

B. Randständige Blüthen kurz, zurückgerollt.

566. S. viscosus L. (Klebriges K.)

Wurzel spindelig, hin- und hergebogen, einjährig. Stengel aufrecht, $^1/_2$—2′ hoch, stielrund, sammt den Blättern drüsigflaumig, klebrig, oben doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter grasgrün, weich, unangenehm riechend, länglich oder länglichverkehrteiförmig, fiederspaltig, die unteren in den Blattstiel verlaufend, die oberen sitzend, Zipfel länglich oder länglichverkehrteiförmig, stumpf, buchtiggezahnt. Köpfchen ziemlich langgestielt, locker. Hülle eilänglich, unterwärts etwas bauchig, klebrigflaumig. Hüllschuppen an der Spitze brandig. Nebenschuppen locker, etwas abstehend, 2—3mal kürzer als die Hüllschuppen, manchmal auf die Köpfchenstiele herabgerückt. Blüthen gelb, randständige Zungenblüthen kurz, zurückgerollt. Achenen kahl. Durch die ansehnlicheren breiteren Köpfchen und den klebrigen Ueberzug von *S. vulgaris* und *sylvaticus* verschieden.

Juli — Aug. ⊙

Auf steinigen Abhängen, Steinbrüchen, auf Waldlichtungen und Holzschlägen, besonders auf Gneiss, Granit und Quarzfels und Sandstein der

Mühlkreisberge bis über 2000′ aufsteigend, an den Felswänden beider Donauufer, um Linz zunächst an Steinbrüchen am Wege nach Margarethen, am Pöstlingberge, Pfennigberge u. s. w. und sonst im ganzen Gebiete stellenweise, auf verschiedenen Steinunterlagen gemein.

567. S. silvaticus L. (Wald-K.)

Wurzel spindelig, zart, einjährig. Stengel aufrecht, 1—2′ hoch, etwas eckig, schlank, sammt den Blättern spinnwebigflaumig, oben doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter grasgrün, schlaff, länglich oder länglichverkehrteiförmig, fiederspaltig, die unteren in den Blattstiel verlaufend, die oberen sitzend, den Stengel mit Oehrchen umfassend. Zipfel länglich oder lineal, ziemlich gleichgestaltet, stumpf, buchtiggezahnt. Köpfchen sehr fein gestielt, meist überhängend. Hülle schmal, walzlich, vorne etwas zusammengezogen, kahl oder flaumig. Hüllschuppen meist 13, an der Spitze brandig. Nebenschuppen angedrückt, vielmal kürzer als die Hüllschuppen, fast unmerklich. Blüthen gelb, randständige Zungenblüthen sehr kurz, zurückgerollt. Achenen steifhaarig. Hat unter allen Arten *Senecio* die schmälsten Köpfchen.

Juli — Aug. ⊙

In Holzschlägen, lichten Wäldern der Berg- und Voralpenregion. Häufig über Gneiss, Granit und Quarzsand, besonders in Mühlkreisbergwäldern. Hart an der Rudolfsquelle zu Kirchschlag massenhaft, mitunter in nur 1/2′′ hohen, fädlichen einblüthigen Zwergexemplaren. Linz zunächst am Pöstling-, Magdalena-, Pfennigberge, im Kirnbergforste u. s. w. Ueber verwitterten Sandstein im Marktholze bei Kirchdorf, im Schacherholze bei Schlierbach u. s. w. Auf den meisten Kalkvoralpen. Im ganzen Gebiete, oft in Gesellschaft von *S. viscosus* gemein, selbst in Torfmooren der Hochebenen und *subalpiner* Thäler am Rande der Wälder.

2. Rotte: Jacobaeae. D. C. prodr.

Köpfchen in Doldentrauben, selten der Stengel einköpfig. Nebenschuppen der Hülle meist ungleich, oft wenige, theilweise auf die Köpfchenstiele herabgerückt und daher seltner eine deutliche Aussenhülle bildend. Randständige Zungenblüthen strahlend, nur in Abart fehlend. Blätter verschiedenartiggetheilt, mitunter auch ungetheilt. Wurzel 2—mehrjährig.

568. S. nebrodensis L. *(S rupestris Waldst. et Kitaib. — S. montanus Willd. spec.* — Felsen-K.*)*

Wurzelstock walzlich, knotig, wagrecht oder schief, schwarzbraun, oberwärts ästig. Stengel aufrecht, 1/2—2′ hoch, hin- und hergebogen, kahl oder in der Jugend mit zerstreuten Haaren besetzt, oberwärts doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter grasgrün, schlaff, oberseits meist kahl, unterseits von gegliederten Haaren flockig, im Alter verkahlend, länglich oder länglichverkehrteiförmig, fiederspaltig, die unteren in

den Blattsiel verlaufend, die oberen sitzend mit gezähnten Oehrchen den Stengel umfassend, Zipfel länglich, stumpf, ungleicheckiggezahnt. Köpfchen beylich 1″ im Durchmesser. Hülle eiförmig. Hüllschuppen an der Spitze angebrannt. Nebenschuppen 3—4mal kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen gelb, randständige strahlend. Achenen zerstreut steifhaarig.

Hat die Blätter von *S. vulgaris* und die Köpfchen von *S. Jacobœa*.

Juni — Juli. ♃ ⊙

An Waldrändern, felsigen Abhängen der Kalkvoralpen, bis zum Krummholz, vorzüglich in der Umgegend der Alpenhütten. Auf Aufstieg vom Mollnerthale zu den Feichtauer Alpenhütten; auf der Stofferalpe nächst der Rossleithen, häufig auf der Prieleralpe am kleinen Priel, auf Kalkfelsen im Stoderthale und in der Waldregion des grossen Priel; in der unteren Krummholzregion des grossen Pyrgas, in der Filzen bei Windischgarsten. Am todten Hengsten und am Brunnsteinersee des Warscheneggs u. s. w. In Hinterhubers *prodromus* ist sie unter den Pflanzen des engeren Salzkammergutes nicht aufgeführt.

569. S. abrotanifolius L. (Stabwurzblättriges K.)

Wurzelstock stielrund, verästelt, kriechend, mehrköpfig, rasenbildend. Stengel aus liegender halbstrauchiger Basis aufsteigend, 6 — 12″ hoch, sammt den Blättern kahl oder etwas flaumig, oberwärts doldentraubigästig, 2 — mehrköpfig, seltner einfach, einköpfig. Blätter dicklich, dunkelgrün, glänzend, fein und tiefgetheilt, die unteren gestielt, doppeltfiedertheilig, die oberen sitzend, einfachfiedertheilig. Zipfel schmallineal, spitz, ganzrandig oder etwas gezähnt, kaum ½‴ breit. Köpfchen gross, 1—1½″ im Durchmesser. Hülle kurzglockig. Hüllschuppen lanzettlich, weichhaarig, am Rande häutig, an der Spitze zart weissgewimpert. Nebenschuppen ungefähr 2mal kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen orangegelb, die randständigen strahlend. Achenen kahl.

Juli — Herbst. ♃

Auf Kalkfelsen und im Gerölle der Kalkvoralpen, besonders in Nähe der Alpenhütten und im Krummholze gemein, z. B. am Klambauernsattel bei Neustift, am Almkogel bei Weyr, in der Waldregion des hohen Nock, am Sensengebirge, am Grestenberg, Mayrwipfl, Merkenstein, Stubwieswipfl, auf der Speikwiese und sämmtlichen Stoder- und Spitalervoralpen. Auf der Traunsteinkette, dem Ausseer- und Hallstädtergebirge bis in die Thäler z. B. ins Echernthal herab, am Höllengebirge, Schafberge, Steingebirge.

570. S. erucifolius L. (*S. tenuifolius Jacq.* Rankenblättriges K.)

Wurzelstock walzlich, knotig, fleischig, hellgelb, kriechend, viele stielrunde, glatte, einfache Aeste ausschickend. Stengel

steifaufrecht, 1—3′ hoch, meist purpurbraun, gerillt, sammt den Blättern spinnwebigwollig oder ziemlich kahl, oberwärts doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter einfach-fiedertheilig, dunkelgrün, mehr minder tiefgetheilt, die unteren in den Blattstiel verlaufend, manchmal nur fiederspaltig, die oberen sitzend. Zipfel lineal, spitz, ganzrandig oder etwas gezähnt. Hülle trichterigglockig. Hüllschuppen eilanzettlich, grau, flaumig oder kahl, häutigberandet. Nebenschuppen ungefähr 2mal kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen gelb, die randständigen strahlend. Achenen zerstreut-steifhaarig.

Durch den kriechenden Wurzelstock und die linealen, fast ganzrandigen Blattzipfel von *S. Jacobaea* verschieden.

Juli — Sept. ♃

Aendert ab:

α **angustisectus** *(S. tenuifolius Jacq.)* Wurzelstock wagrecht, nach allen Seiten abstehende Aeste ausschickend. Stengel purpurroth, besonders oberhalb nebst Aesten, Köpfchenstielen, Hüllschuppen und der Unterseite der Blätter von spinnwebigen Haaren grauzottig. Blätter bis an die Mittelrippe fiedertheilig. Zipfel sehr schmal, 1‴ breit.

Im Ganzen von graulichem Ansehen, 1—3′ hoch.

β **latisectus** *(S. anthoræfolius Prest. — S. prœaltus Bert.)* Wurzelstock schief, senkrecht, absteigende Aeste ausschickend. Stengel grün, unterhalb kahl, oberwärts nebst Aesten, Köpfchenstielen, Hüllschuppen und der Unterseite der Blätter fast kahl oder zart spinnwebig. Blätter minder tiefgetheilt. Zipfel und Spindel 3—4‴ breit.

Im Ganzen von grünem glänzenden Ansehen, 3—6′ hoch.

In Auen, auf buschigen Abhängen, auf Triften und Wiesen, unter Gebüsch.

α Um Linz, zunächst auf der Wiese unter der Mayr'schen Werfte, an sonnigen Abhängen des Steyreggerwaldes zwischen Bankelmayr und Steyregg (v. Moor). Im Haselgrabenthale links von der Speichmühle am Wege nach Wildberg und sonst sehr zerstreut, ziemlich selten, meist auf Kies und Kalkboden z. B. in der Gegend zwischen Passau und Engelhartszell, auf Wiesen längs der Donau, im Salzkammergute.

β Unter Weidengebüsch, auf Wellsandboden, am südlichen Ende der Strasserinsel, an einer langen Weidenhecke, am Donauufer, am Wege zum Hollalberergraben in Gesellschaft von *S. sarracenicus*, jedoch überall nur in wenigen Exemplaren, wahrscheinlich aber auch auf den benachbarten Donauauen unter Weiden versteckt.

571. S. Jacobæa L. *(Jacobœa vulgaris Clus.* Jakobs-K. — Jakobsblume.*)*

Wurzel spindeligästig, später einen kurzabgebissenen reichfaserigen, aber nicht kriechenden Wurzelstock bildend. Stengel aufrecht, $^1/_2$—3′ hoch, meist purpurrothangelaufen, spröde, sammt den Blättern kahl oder spinnwebwollig, oben doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter gras- oder graugrün, die unteren oft zur Hälfte oder ganz purpurröthlich, im Umrisse verkehrteirund, oval oder länglich, die unteren ungetheilt oder leyerförmig, gestielt, die oberen leyerförmig oder fiederspaltig, sitzend. Zipfel eiförmig, länglich, keilig oder lineal spitz oder stumpf, ungleich- oder eckiggezahnt bis fiederspaltig, schiefaufrecht oder wagrecht von der Spindel abstehend. Hülle kurzglockig, fast halbkugelig. Hüllschuppen mit oder ohne Brandfleck, äussere meist an die Köpfchenstiele herabgerückt, viel kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen gelb, randständige Blüthen strahlend, sehr selten fehlend. Achenen kahl oder die des Mittelfeldes mehr weniger steifhaarig.

Juni — Herbst. ⨀

α **campestris** Schlecht. *(S. Jacobœa Huds.)* Stengel 1—3′ hoch, sammt Blättern kahl und grasgrün oder von spinnwebiger Wolle flockig und graugrün, an der Spitze doldentraubigästig. Aeste aufrechtabstehend. Wurzel- und untere Stengelblätter fast ungetheilt oder leyerförmig (d. i. nur an der Basis fiederspaltig mit einigen freien Zipfeln, mit den oberen Zipfeln in einen grossen ovalen gezähnten Endlappen zusammenfliessend), in die oberen buchtigfiederspaltigen oder fiedertheiligen Blätter übergehend. Zipfel von der Spindel fast wagrecht- oder nach allen Seiten gebogen abstehend. Achenen des Randes kahl, des Mittelfeldes dicht, steifhaarig.

Mit grauwolligflockigem Stengel und Blättern dem *S. erucifolius* ähnlich, von demselben aber durch den nichtkriechenden Wurzelstock, durch den grossen Endlappen der leyerförmigen unteren Blätter und die kahlen Achenen des Randes verschieden.

Von Var. β durch die stärkere Theilung der Blätter, (indem bei Var. α der fiederspaltige, bei Var. β der leyerförmige Typus der Blätter vorherrscht), und die nicht schiefaufrecht- und unter sich parallel-, sondern wagrecht- oder nach allen Seiten von der Spindel abstehenden Blattzipfel.

Kömmt auch jedoch selten strahllos vor.

β **palustris** Neilr. *(S. aquaticus Huds. — S. pratensis Richt. — S. barbareœfolius Reichb. non Krocker.)* Stengel 1—3′ hoch, sammt den

Blättern kahl oder doch ziemlich kahl, trübgrün, an der Spitze doldentraubigästig. Aeste aufrechtabstehend. Wurzel- und untere Stengelblätter ungetheilt, eilänglich oder oval, stumpf, stärker oder schwächer gezahnt oder eingeschnitten, in die oberen leyerförmigen Blätter übergehend. Zipfel unter sich parallel, schief, nach der Spitze gerichtet, von der Spindel abstehend. Achenen kahl oder die des Mittelfeldes schwachbehaart.

γ **erraticus** Neilr. *(S. barbareæfolius Krocker. — S. erraticus Bertol.)* Stengel $^1/_2$—1′ hoch, aus der Mitte ungefähr in eine ausgesperrtästige Doldentraube aufgelöst. Aeste lang, ziemlich nackt. Der leyerförmige Blatttypus wie bei Var. β vorherrschend, nur die Zipfel mehr wagrecht als nach vorwärts gerichtet, von der Spindel abstehend.

In allem sonst wie bei Var. β.

Durch die ausgesperrt-spreitzende Doldentraube von Var. α und β verschieden.

Alle 3 genannten Varietäten gehen oft so in einander über, dass sie schwer zu unterscheiden sind.

δ **subalpinus** Britt. *(S. lyratifolius Reichb. ic. et De Candolle.)* Stengel 1—2′ hoch, stielrund, sammt den Blättern kahl oder spinnwebigflockig, gras- oder trübgrün, an der Spitze doldentraubigästig Aeste aufrechtabstehend, nackt. Wurzel- und untere Stengelblätter leyerförmig, mit sehr grossem die Hälfte des Blattes ausmachenden, rautenförmigen doppeltscharfgesägten Endlappen und beylich 5 Paaren kleiner länglichlanzettlicher Seitenzipfel, deren unterstes am Stengel sitzt, oberste Blätter den Blättern der Var. α gleichgestaltet. Zipfel alle weit- oder wagrecht abstehend. Achenen flaumig.

α Auf Wiesen, Triften, Haiden, Rainen, auf trockner Unterlage, Gneiss, Granit, Hornblende, Kies und Kalk, im Flachlande und Gebirge des ganzen Gebietes höchst gemein.

Strahllose, übrigens sehr üppige Exemplare fand ich am linken Rande der Haselstrasse, kurz unter der Einmündung des Fügerwaldweges in dieselbe und an Schottergruben rechts von der alten Eisenbahn in Nähe vor Hörzing auf der Haide.

β und γ. Auf überschwemmten, wellsandigen Wiesen, auf Kiesbänken und in Auen der Donau, an schattigen Waldstellen, auf Moorgrund. Um Linz, zunächst auf der Strasserau, Au beim Fischer am Gries, auf der langen Wiese unter der Mayr'schen Werfte, in der sogenannten Hühnersteige, auf Auwiesen bei Seirlufer. In schattigen Wäldern und in der Au bei Kremsmünster (Hofstetter). Beide viel seltner als Var. α.

δ Auf Kalkvoralpen. In der Feichtau bei Molln (Brittinger).

572. **S. alpinus** *Koch non Scopoli. (Cineraria cordifolia Gouan. — Solidago alpina L. sp.* Alpen-K.*)*

Wurzelstock walzlich, knotig, schief. Stengel aufrecht, 1—3′ hoch, kantig, sammt den Blättern ziemlich kahl oder oberwärts sammt Köpfchenstielen, Hüllschuppen und der Unterseite der Blätter spinnwebig-wollig bis filzig und allda doldentraubigästig, 2—vielköpfig, seltner einfach, einköpfig. Blätter grasgrün, unterseits nur blässer oder aschgraulich, untere Blätter aus mehr minder tiefherzförmigem Grunde länglich oder fast 3eckigeiförmig, länger oder so lang als breit, unregelmässig grob- bis eingeschnittengezahnt, stumpf oder spitz, gestielt. Blattstiel meist geöhrlt, obere Blätter eiförmig bis länglichlanzettlich, ungetheilt bis fiederspaltig, spitz, kürzer gestielt oder sitzend. Köpfchen $1^1/_2$″ im Durchmesser. Hüllschuppen lanzettlineal, zugespitzt. Nebenschuppen fast alle auf die Köpfchenstiele herabgerückt, 2—3mal kürzer als die Hüllschuppen. Blüthen goldgelb, randständige strahlend. Achenen kahl.

Juli — Sept. ♃.

Aendert ab:

α **cordifolius** Reichb. ic. *(S. cordatus Koch. — Cineraria alpina Var. α L. sp. — C. cordifolia Jacq. — Solidago alpina β nuda Jacq.)* Blätter sämmtlich ungetheilt aus herzförmigem Grunde eilänglich, länger als breit, ungleichgezahnt, unterseits nebst Blatt- und Köpfchenstielen und Hüllschuppen spinnwebig-aschgraufilzig, die unteren gestielt, unmerklich am Blattstiel herablaufend und denselben beylich an der Mitte mit ein paar vorgezogenen Zipfelchen flügelnd, die oberen kleiner kürzer gestielt oder mit geöhrlter Basis sitzend.

Dem S. **crispus** Kitt. *(Cineraria cr. Jacq.)* des spinnwebigen Ueberzuges und der ungetheilten Blätter wegen sich nähernd, aber durch die mit herabgerückten Nebenschuppen besetzten Köpfchenstiele und die niemals so breit geflügelten Blätter von demselben leicht zu unterscheiden.

β **auriculatus** Reichb. *(S. subalpinus Koch. — Cineraria alpina β alata L. sp. — Cin. cordifolia auriculata Jacq. — Cin. alpina Willd.)* Blätter aus tiefherzförmigen, oft fast herzspiessförmigem Grunde eiförmig, fast 3eckig, so lang als breit, grob bis eingeschnitten gezahnt, kahl, höchstens unterseits auf den Adern zerstreut behaart, beiderseits grasgrün, unterseits blässer, die unteren ungetheilt, gestielt, am Blattstiel mehr minder herablaufend und denselben an der Basis mit kleinen vorgezogenen ganzrandigen oder gezahnten Zipfelchen öhrelnd,

die oberen kleiner kürzer gestielt, am Blattstiele breiter herablaufend und fiederspaltig geöhrlt oder mit fiederspaltiger Basis sitzend.

γ **lyratus** *(Koch non Rchb. — Cineraria Zahlbruckneri Host)* Blätter grasgrün, fast kahl, die untersten ungetheilt, aus herzförmigem Grunde eiförmiggestielt, am Blattstiele mehr minder herablaufend und an dessen Basis zu kleinen meist gezahnten Oehrchen erweitert, die mittleren und oberen Stengelblätter leyerförmig-fiederspaltig, kurzgestielt oder halbumfassend sitzend. Zipfel grob und ungleich eingeschnitten, der randständige viel grösser eiförmig oder länglich.

Von jenen Formen des *S. Jacobæa*, die ungetheilte untere Blätter an sich tragen, dadurch verschieden, dass eben diese Blätter an *S. Jacobæa* nie eine herzförmige, sondern immer eine keiligverschmälerte oder höchstens abgerundete Basis haben.

Diese Form ist wohl nicht zu verwechseln mit *S. lyratifolius Reichb. exc.* (der oben beschriebenen Var. δ des *S. Jacobæa*), welcher flaumige Achenen und einen stielrunden Stengel hat.

Auf Alpen und den angrenzenden Voralpen auf Kalk und Schiefer in 3000—6000′ Höhe.

α Sehr selten und schwerlich in der typischen oben beschriebenen Form, in der ich sie von Vetter am Rigi gesammelt besitze. Am Almkogel bei Weyr und am Gleinkersee bei Windischgarsten (Oberleitner).

β Auf grasigen Jochen, buschigen Abhängen, an Holzschlägen, zuweilen mit *Rumex alpinus* gesellschaftlich in der Umgegend der Alpenhütten. Am Almkogel bei Weyr, auf der Weingartsalm am Grestenberg, in der Dambachreith, am Gleinkersee, in der Rumpelmayrreith, auf Wiesen beim todten Hengsten und am Filzen bei Windischgarsten; am Nordabhange der Falkenmauer auf den Schedlbaurn- und Barnstalleralpwiesen. Am Kasberg, auf sämmtlichen Voralpen im Stoder. Am Traunstein, am Schönberg bei Ischl (Hinteröcker), am Kranabittsattel. Wahrscheinlich auch auf Ausläufern des bairischen Waldes an der Dreisesselbergkette über Gneiss und Granit, da sie am Rachel, am Klingenfilz bei Zwiesel, am Hirschenstein (3000—3350′) nordwestlich vom Dreisesselberg vorkömmt.

γ Rückwärts des Bosrucks bei Spital (Brittinger), am Schönberg bei Ischl unter Var. β und in dieselbe übergehend.

573. S. carniolicus Willd. *(S. incanus Scop. non L.)*

Wurzelstock walzlich, holzig, blühende Stengel und unfruchtbare Seitentriebe ausschickend, langzaserig. Stengel aufsteigend oder aufrecht und dann meist hin- und hergebogen, 2—8″ hoch, sammt der Unterseite der Blätter, den Blatt- und Köpfchenstielen und Hüllschuppen von mehr minder dichtem angedrücktem fast

seidenhaarigem Filze grau, später verkahlend, oben in eine einfache oft köpfiggedrängte Doldentraube endend, vielköpfig. Blätter oberseits fast kahl, grün, unterseits silbergrau. Wurzelblätter und Blätter der unfruchtbaren Triebe langgestielt, länglich, in den rinnigen Blattstiel keilförmig zulaufend, eingeschnitten, gekerbt oder stumpfsägezähnig, sehr stumpf. Stengelblätter kurzgestielt, fiederspaltig, spitzlich, die oberen oft fiedertheilig mit linealen, sehr spitzen Zipfeln. Köpfchen, die mittleren kurzgestielt, aufrecht, die äusseren etwas länger gestielt nickend. Hüllschuppen elliptischlanzettlich, mit purpurschwarzer Spitze. Nebenschuppen wenige auf den Köpfchenstiel herabgedrückt, 2—3mal kürzer und schmäler als die Hüllschuppen. Blüthen goldgelb, randständige strahlend. Achenen kahl. Pappus wenig kürzer, als die fast um die Hälfte die Hülle überragenden Scheibenblüthen.

Juli — Aug.

Auf Dachsteinkalk, auf dem nördlichen Abhange des Warscheneggs nahe der höchsten Kuppe (7000′) mit *Crepis hyoœridifolia* und *Saussurea pygmæa* von Dr. Schiedermayr am 2. August 1839 zuerst gefunden. Eine Pflanze crystallinischen Schiefers der Centralkette.

3. Rotte: Sarracenici D. C. prodr.

Köpfchen in Doldentrauben, selten der Stengel einköpfig. Nebenschuppen der Hülle mehr minder ungleich und hiernach eine mehr minder deutliche Aussenhülle bildend. Randständige Zungenblüthen unserer Arten strahlend (der salzburgische S. Cacaliaster Lam. ist strahllos). Blätter sämmtlich ungetheilt, gezähnelt bis scharfsägezähnig. Wurzel ausdauernd.

§. 1. Randständige Zungenblüthen 5—8.

574. S. nemorensis L. sp. (Hain-K. — Steingünsl.)

Wurzelstock walzlich, knotig, holzig, schief, abgebissen, jedoch auch zuweilen kurzkriechend. Stengel aufrecht, 2—4′ hoch, kantig, oft purpurbraun überlaufen, kahl oder besonders oberwärts flaumig bis rauhhaarig, doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter grasgrün, eiförmig bis lanzettlich, zugespitzt, ungleichgezähnt mit gerade vorgestreckten Spitzchen der Zähne, kahl oder rückwärts flaumig, die unteren in den geflügelten Blattstiel zusammengezogen, zur Blüthezeit meist schon verwelkt, die oberen kurzgestielt oder mit verschmälerter Basis sitzend bis an die Doldentraubenäste reichend und allda rasch in lineallanzettliche oder fast borstliche Deckblätter umgestaltet. Köpfchen verhältnissmässig nicht gross. Hülle walzlich, fast 2mal länger als breit. Nebenschuppen fast so lang als die Hüllschuppen. Blüthen gelb,

schwachriechend, randständige Zungenblüthen 5—8, meist aber 5, strahlend. Achenen kahl.

Durch die vorwärts gerichteten geraden Spitzchen der Sägezähne von *S. sarracenicus*, (welcher einwärts gekrümmte fast knorpelig verdickte Sägezähne an seinen mehr lederigen Blättern hat), erkennbar.

Da übrigens bei uns keine Form mit 7—8 Strahlblüthen *(S. nemorensis γ octoglossus)* vorkömmt, so ist eine Verwechslung mit dem 7—8-strahligen *S. sarracenicus* ohnehin nicht leicht möglich.

Juli — Aug.

Aendert ab:

α **latifolius** Neilr. *(S. ovatus Sch.)* Die unteren Blätter eiförmig oder elliptisch, die oberen elliptisch- oder eilanzettlich, sitzend, die mittleren am Stengel 3—6″ lang und dabei $1^1/_2$—3‴ breit, sammt dem Stengel mehr minder flaumig, selten kahl. Stengel meist grün, Doldentraubenäste meist gerade und feindrüsigflaumig.

Minder breitblättrige Exemplare bilden den *S. nemorensis Kramer.* — Sehr breitblättrige den *S. Jacquinianus Reichb.*

β **angustifolius** Neilr. *(S. Fuchsii Gmelin.)* Blätter länglichlanzettlich oder lanzettlich, bei 4—6″ Länge, $^1/_2$—$1^1/_2$″ breit, alle gestielt, sammt dem Stengel kahl. Stengel und Doldentraubenäste purpurbraun, letztere meist schlänglich, hin und hergebogen, ohne Drüsenflaum.

Sehr schmalblättrige, nach beiden Enden langverschmälerte Exemplare bilden den *S. salicifolius W.*

α Auf humusreichem Waldboden, besonders auf Gneiss und Granitunterlagen aller Mühlkreisberge gemein, 2000 — 3000′ hohe Moore aufsteigend. Um Schlägl, Pfarrkirchen, Waxenberg, Kirchschlag, Allerheiligen, Burgstall u. s. w., mehrere Quadratjoche in Holzschlägen wie angebaut ausfüllend, mitunter auch besonders auf den Ausläufern des bairischen Waldes mit kriechendem *Rhizome*, aber nie so kräftig wie *S. sarracenicus.* Und sonst im ganzen Gebiete meist in Gesellschaft von *Solidago virga aurea* und *H. umbellatum* und *boreale.*

β Mehr auf lehmgemengtem Kalkboden, in Auen längs der Traun, an Haidewäldchen, im Hausruck und Kobernauserwalde. Im Traunkreise und Salzkammergute, 4000—5000′ bis ins Krummholz aufsteigend.

Eine sehr schmalblättrige Form mit 6 — 8″ langen und dabei nur $^1/_2$—1″ breiten Blättern, *S. salicifolius Willd.* findet sich auf Wellsand unter Weidengebüschen der Bankelmayr-, Pleschinger- und Steyreggerauen und in Traunauen z. B. bei Ruetzing in Gesellschaft von *Epilobium Dodonæi.*

575. S. sarracenicus L. sp. *(S. salicetorum Godron. fl. d. Lorr.* Heidnisches K.*)*

Wurzelstock walzlich, fleischig, stellenweise knotigverdickt, tief unter Erde wagrecht kriechend. Stengel aufrecht, 3—6′ hoch, daumendick, unterhalb stielrund, kahl, oberwärts kantig, flaumig, doldentraubigästig, reichköpfig. Blätter lichtgrasgrün, zuweilen ins gelbliche spielend, etwas lederig, länglichlanzettlich oder lanzettlich, spitz, ungleichgesägt, mit fast angedrückt-vorwärtsgekrümmten knorpeligverdickten Spitzchen der Zähne, kahl, die unteren mit ungezahnter breitkeilförmiger Basis in den Blattstiel verlaufend, zur Zeit der Blüthe meist nicht mehr vorhanden, die oberen mit etwas verschmälerter Basis sitzend, bis an die Doldentraubenäste reichend und allda rasch in lineallanzettliche oder fast borstliche Deckblätter umgestaltet. Köpfchen verhältnissmässig nicht gross. Hülle kreiselförmig, so lang als breit. Nebenschuppen halb so lang als die Hüllschuppen oder länger. Blüthen gelb, geruchlos, randständige Zungenblüthen 7—8strahlend. Achenen kahl.

Juli — Octob. ♃.

An feuchten Gebüschen, besonders zwischen Weidengebüschen, an Ufern, in Auen. Um Linz zunächst unter der Mayr'schen Schiffswerfte, unter Weiden in Gesellschaft von *S. anthorœfolius*, *Tanacetum vulgare*, *Lythrum Salicaria* und *Epilobium angustifolium* jedoch nicht häufig, auf dem sogenannten Hahnenhaufen (Donauinsel bei Steyregg) (Oberleitner). An der Traun bei Ebelsberg, Traun, Wels, Lambach, am Kremsufer bei Kremsmünster ober und unter der Madlmühle (Hofstetter). Im Innkreise besonders um Reichersberg (Reuss), am Innufer bei Schärding, an Donauufern zwischen Passau und Engelhartszell. Im Salzkammergute und in den Alpengegenden scheint er nicht vorzukommen.

§. 2. Randständige Zungenblüthen 10—20.

576. S. paludosus L. (Sumpf-K.)

Wurzelstock kurzwalzlich, knotig, lange strangartige weissliche Zasern ausschickend. Stengel aufrecht, steif, 3—6′ hoch, dick, gestreift, hohl, reich beblättert, unterhalb kahl, oberwärts mehr minder spinnwebigwollig, doldentraubigästig, vielköpfig. Blätter bald beiderseits kahl und gleichfarbig grasgrün, bald zweifarbig, unterseits von einem spinnwebwolligen bis filzigen Ueberzuge grau, verlängert- oder lineallanzettlich bei 2—3″ Länge, nur 3—12‴ breit, verschmälert, spitz, scharfgesägt mit vorwärts gekrümmten Sägezähnen, mit halbumfassender Basis sitzend, in lineale Deckblätter übergehend. Köpfchen 12—15‴ im Durchmesser. Hülle kurzglockig. Hüll-

schuppen lanzettlineal, an der Spitze gebartet und meist allda brandig. Nebenschuppen halb so lang als die Hüllschuppen.

Blüthen gelb, randständige Zungenblüthen 10—16 strahlend. Achenen kahl.

Juli — Aug. ♃.

Auf sehr nassen, schilfigen Wiesen, meist unter Wasser, an Ufern und Gräben, unter Weidengesträuch. Unter Röhricht im benachbarten Seekirchnersee (Saxinger), in Donauauen (Brittinger), im Inn bei Reichersberg.

577. S. Doronicum L. (*Solidago Doron. L. sp. ed. I.* — Gamswurzelartiges K. — Gebirgs-Baldgreis.)

Wurzelstock walzlich, knotig, schief, abgebissen, mit dicken Zasern besetzt. Stengel aufrecht, $^1/_2$—1′ hoch, steif, sammt den Blättern von sehr kurzen Härchen etwas rauh und überdiess mehr minder spinnwebwollig, einfach und einköpfig oder in 2—3 einköpfige Aeste getheilt. Blätter lederig, bald beiderseits grasgrün, bald rückwärts von spinnwebwolligem oder filzigem Ueberzuge grau, die unteren eiförmig oder elliptisch, spitz, gezähnelt, in den Blattstiel verschmälert, die oberen länglichlanzettlich oder lanzettlich, sitzend, die obersten zu linealen Schuppen verkümmert, daher der Stengel oben blattlos erscheint. Köpfchen gross, fast 2″ im Durchmesser. Hülle weitglockig. Hüllschuppen lineallanzettlich, zugespitzt. Nebenschuppen beylich so lang als die Hüllschuppen. Blüthen dotter- oder orangegelb, randständige Zungenblüthen 12—20 strahlend.

Juli — Aug. ♃.

Auf grasigen Jochen, der Kalkalpen selten. In der Feichtau bei Molln (Gustas). An der Klinserscharte im Stoder, am Schönberg bei Ischl, am Schafberge und Steingebirge des Attersees (Hinterhuber), am Dachsteingebirge (4000 — 7000′).

4. Rotte: Cinerariaeformes Kittel. (Aschenpflanzen.)

Köpfchen meistens in einer endständigen Dolde, seltner in einer Doldentraube oder der Stengel 1 — 3köpfig. Nebenschuppen der Hülle fehlend. Randständige Zungenblüthen strahlend, manchmal fehlend. Blätter sämmtlich ungetheilt. Wurzel ausdauernd.

578. S. crispus Kittel. (*Cineraria crispa Jacq.* Krausblättrige K. — Krausblättr. Aschenpflanze.)

Wurzelstock walzlich, schief, abgebissen, reichfaserig. Stengel aufrecht, $^1/_2$—3′ hoch, röhrig, sammt den Blättern etwas spinnweb-

wollig, sonst ziemlich kahl oder jedoch seltner mit kurzen gegliederten Härchen bestreut, einfach, nur an der Spitze doldig oder doldentraubigästig, 3 — vielköpfig. Blätter grasgrün, ungleich- oder eingeschnittengezähnt, manchmal wellig oder kraus, die grundständigen und die unteren Stengelblätter eiförmig oder eilänglich, an der Basis herzförmig, am Blattstiele breiter oder schmäler herablaufend und denselben flügelnd, stumpf oder spitz, die oberen spatelig- oder länglichlanzettlich, manchmal geigenförmig ausgeschweift, halbumfassend sitzend, spitz oder zugespitzt. Köpfchen gross, 1—2″ im Durchmesser. Hüllschuppen an der Spitze brandig, Nebenschuppen fehlend. Blüthen von hellgelben bis ins safranfarbene abändernd, randständige Zungenblüthen. Fruchtknoten und Achenen kahl. Durch die herzförmige Basis der unteren Blätter ausgezeichnet.

Mai — Juli. ♃

Aendert ab:

α **alpestris** Neilr. *(Senec. crispatus W. — Cineraria crispa Jacq. — Solidago alpina α alata Jacq. en.)* Stengel 1—½′ hoch. Blätter tiefgezahnt und besonders die unteren stengelständigen am breitgeflügelten Blattstiele wellig oder gekraust. Hüllen grün. Blüthen dottergelb.

β **rivularis** Neilr. *(Senec. rivularis D. C. — Cineraria rivularis Waldst. et Kitaib.)* Stengel 1—3′ hoch. Blätter seichtgezahnt, der geflügelte Blattstiel ganzrandig oder zwar gezahnt aber nicht gekraust. Hüllen grün. Blüthen hellgelb, auf Voralpen dunkler.

γ **sudeticus** *(Senec. sudeticus D. C. — Cineraria sudetica Koch.)* Stengel 1′ hoch, selten höher, oben doldigästig. Aeste kürzer als bei den vorhergehenden Blättern, seichtgezahnt, der geflügelte Blattstiel ganzrandig oder gekerbt, nicht gekraust.

Hüllschuppen entweder nur an der Spitze oder sammt Doldenästen durchaus purpurn. Blüthen orangefarben.

δ **croceus** Neilr. *(Senec. croceus D. C. — Cineraria croc. Trattn.)* Stengel ½—1′ hoch, oben doldigästig. Blätter seichtgezahnt, der geflügelte Blattstiel ganzrandig oder gekerbt, nicht gekraust. Hüllen nebst Doldenästen purpurn und zottig. Blüthen safranfarben ins scharlachrothe spielend.

α In der Krummholzregion der Kalkalpen und in der Bergregion über Sandstein und Kalk, im Traunkreise und Salzkammergute, auf feuchten quelligen Stellen. Am Almkogel bei Weyr (Oberleitner). In der Feuchtau bei Molln, am hohen Nock (Engel), im Stoder und Spitalergebirge, auf der Traunsteinkette bis an die Ausseeralpen, am Kranabittsattel, Höllen- und Leckengebirge stellenweise um Almhütten in Menge.

β Besonders auf Gneiss und Granit, auf nassen Wiesen der Mühlkreise von der Ebene bis zu den Hochmooren der höchsten Berge. Um Linz zunächst in Urfahr auf der Wiese nächst der Militär-Schiessstätte, auf der Schluchtwiese links vom Hofstättergute und auf den Moorwiesen des Lichtenberges, um Kirchschlag, Altenberg, am Pfennigberge, Luftenberge. Auf den Wiesen hinter der Hausermühle rechts von der Strasse kurz unter der Puchenau. In den Koglerauen u. s. w. Auf Moorwiesen im oberen Mühlkreise bis an die bairische Grenze und im unteren Mühlkreise in der Gegend von Lest, Lasberg, Sandl, Weissenbach am Walde, Waldhausen, stellenweise in Heerden. — Auf nassen Wiesen längs der Traun bei Wels und Lambach, um Steyr, Weyr. Ueber Wienersandstein, an quelligen Orten beim Schlosse Seisenburg.

γ Auf moorigen Wiesen zu Kirchschlag, besonders an Wiesenrinnen der Bauernhöfe südwestlich nächst der Kirche. Um Neuhaus (Hinteröcker), auf Schlägler und Pfarrkirchner Hochmooren, auf Moorwiesen bei Windhaag (Dittelbacher). Nie häufig.

δ Im Krummholze des kleinen Pyrgas (Oberleitner), an der Klinserscharte im Innerstoder. Im Veilchelthale bei Windischgarsten.

579. **S. alpestris** Neilr. (Voralpen-K.)

Wurzelstock walzlich, schief, abgebissen, reichfaserig. Stengel aufrecht, $^1/_2$ — 2′ hoch, sammt den Blättern spinnwebwollig und nebstbei mit kurzen dicklichen gegliederten Härchen dichter oder dünner bestreut, einfach nur an der Spitze in Doldenäste getheilt, 3—vielköpfig. Blätter matt- und trübgrasgrün oder graugrün bis weissgrau, je nach der Behaarung, ausgeschweift oder gezahnt, die grundständigen und die unteren Stengelblätter eiförmig oder länglich, in den Blattstiel verlaufend oder in denselben spateligzugeschweift, stumpf, die oberen keiliglänglich, länglichlanzettlich oder lineal, spitz, sitzend. Köpfchen beylich 1″ im Durchmesser. Hüllschuppen lang- und feinzugespitzt, durchaus oder nur an der Spitze purpurn. Nebenschuppen fehlend.

Blüthen hellgelb bis orangefarben, randständige strahlend, manchmal fehlend.

Fruchtknoten und Achenen kahl oder die ersteren in der Jugend an der Spitze fläumlich.

Der sehr veränderlichen Gestalt der Blätter halber bald dem *S. crispus rivularis*, bald dem *S. campestris β spathulaefolius* sich nähernd, von ersterem aber durch die nie vollkommen herzförmige Basis der Blätter, von letzterem durch die kahlen oder nur an Spitze fläumlichen, aber nie steifhaarigen Fruchtknoten verschieden.

Juni — Juli. ♃

Aendert ab:

α **viridis** Neilr. Ueberzug aus zahlreichen dicklichen, schmutzigen oder bräunlichen Härchen und spärlich aufgetragener spinnwebiger Wolle gebildet, die frischen Blätter etwas klebrig, die getrockneten rauh anzufühlen, sowie der Stengel matt- oder trübgrasgrün, die untersten vorherrschend langgestielt. Blattstiele so lang als das Blatt, 1—2″ lang, nur ausnahmsweise kürzer. Blüthen hell- oder goldgelb. Die Abart erscheint wieder mit folgenden Blattformen.

1. Blätter trübgrün, die unteren eiförmig, langgestielt *(S. alpestris D. C. — Cineraria alpestris Hoppe. — C. Schkuhrii Reichb. — C. spathulæfolia γ Koch. syn.)*
2. Blätter trübgrün, die unteren eilänglich, langgestielt *(S. papposus Reichb. — Cineraria papp. Reichb. ic.)*
3. Blätter trübgrün, die unteren länglich *(Cineraria longifolia Jacq. — C. pratensis Hoppe Senecio pr. D. C.)*

β **incanus** Neilr. Ueberzug aus dichtaufgetragener flockiger Wolle und minder häufigen Gliederhärchen gebildet. Blätter daher weich zu befühlen, sammt dem Stengel graugrün oder weissgrau, die untersten vorherrschend kurzgestielt. Blattstiele nur halb so lang als das Blatt, nur ausnahmsweise einige länger. Blüthen beim Aufblühen orangefarben, später goldgelb. Diese Abart erscheint wieder mit verschiedener Blattbreite.

1. Blätter schmal *(Cineraria crassifolia Schult.)*
2. Blätter breit *(Cineraria Clusiana Host. fl. austr. — C. alpestris β et γ Koch syn. — Senec. Clusianus Reichb. ic.)*

Var. *α* auf Wiesen, an buschigen Abhängen in *subalpinen* Thälern und auf Voralpen des Traunkreises z. B. am Kremsursprung bei Michldorf, am Ufer der Steyr bei Klaus, auf Triften des Kasberges. Am Traunfall (Keck).

Var. *β* kömmt im Gebiete in typischer Form nicht vor.

580. S. campestris Neilr. (Feld-K.)

Wurzelstock walzlich, schief, abgebissen, reichfaserig. Stengel aufrecht, ½—2′ hoch, sammt den Blättern spinnwebwollig und überdiess mit kurzen dicklichen gegliederten Härchen dichter oder dünner bestreut oder ziemlich kahl, einfach, an der Spitze einköpfig oder gabelig, 2—3köpfig oder doldenästig bis vielköpfig. Blätter graugrün oder weissgrauflockig, selten grasgrün und ziemlich kahl, ganzrandig, ausgeschweift oder schwachgezähnt, die grundständigen und die unteren Stengelblätter eiförmig oder länglich, in den Blattstiel verlaufend oder in denselben spatelig-zuge-

schweift, stumpf, die oberen Blätter keiliglänglich oder lineal, spitz, sitzend. Köpfchen von 8‴—1½″ im Durchmesser abändernd. Hüllschuppen bald durchaus grün, bald an der Spitze oder durchaus purpurn überlaufen. Nebenschuppen fehlend. Blüthen von hellgelben bis ins trübscharlachrothe abändernd, randständige strahlend, manchmal fehlend.

Fruchtknoten und Achenen kurzsteifhaarig, letztere zur Fruchtreife oft kahl.

Ist von *S. alpestris* als Art kaum verschieden, da der ganze, schwer zu erkennende Unterschied auf dem dicht- und steifhaarigen Fruchtknoten des *S. campestris* beruht und *S. alpestris* Fruchtknoten besitzt, die in der Jugend an der Spitze fläumlich behaart sind.

Juni — Juli. ♃.

Aendert ab:

α **pratensis** Neilr. *(Cineraria pratensis Hoppe. — C. campestris Retz. — C. integrifolia E. B. — C. integrifolia α pratensis Jacq. — Senecio campestris D. C.)* Untere Blätter eiförmig oder länglich, mehr minder wollig und hiernach weissgrau oder graugrün, die Mehrzahl derselben in einen kurzen breiten Blattstiel herablaufend oder in denselben zugeschweift, länger als ihr Blattstiel. Köpfchen 8 — 12‴ breit. Hüllschuppen auch an der Spitze grün. Blüthen hellgelb. Strahlblüthen manchmal fehlend: *C. discoidea Hoppe.*

β **spathulæfolius** Neilr. *(Cineraria spathulæfolia Gmel. — C. longifolia Sturm non Jacq. — Sen. spathulæfolia D. C.)* Untere Blätter eilänglich oder länglich, meist flockiggrauwollig, die Mehrzahl derselben in einen 1 — 2″ langen Blattstiel verlaufend oder oft fast rechtwinkelig zugeschweift, nur so lang oder kürzer als ihr Blattstiel. Köpfchen 1 — 1½″ breit. Hüllschuppen auch an der Spitze grün. Blüthen sattgelb.

So wie Var. *α* durch die durchaus grünen Hüllschuppen von *S. alpestris* verschieden.

Auf Wiesen, an buschigen Abhängen, an Waldrändern gebirgiger und *subalpiner* Gegenden.

α Auf Hügeln der Haide bei Wels (F. Hartmann), am Traunfalle, am Kalvarienberge bei Windischgarsten, auf Wiesen um Mondsee mit und ohne Strahl (Hinterhuber).

β Auf der Welserhaide, bei Hallstatt, im Stoder. Auch hier und da auf feuchten Wiesen im oberen Mühlkreise in der Gegend von Schwarzenberg und Pfarrkirchen, im unteren Mühlkreise auf Moorgrund bei Lest.

Inhalt.

Abhandlungen.



